Jugend

Jahrgang 1923

Doppelheft Nr. 1



Knoll gründet einen Bund

Von Eugen Kalkschmidt

Für diejenigen, die Peter Knoll nicht kennen, mag vorausgeschickt werden, daß dieser Charakter all den interessanten Zeiterscheinungen durchaus fremd und abwehrend gegenübersteht, die sich dem Begriff „Gründung" einreihen lassen. Nie und nirgends hatte Knoll irgendetwas gegründet, mitgegründet oder mit Rücksicht auf verlockende geschäftliche Aussichten unternommen. Insofern war er ein unmoderner, ein unzeitgemäßer Mitmensch, ein Kind aus dem guten alten Deutschland, das alle Eigenschaften besaß, den Himmel zu erwerben, aber keine einzige, sich auf dieser Erde zu behaupten — wie unser großer Dichter unwillig sagt.

So muß es Wunder nehmen, daß Knoll keine Bedenken getragen hatte, eines schönen aber heißen Julitages mit beherztem Schritt in den Ehestand zu treten und damit doch quasi eine Gründung zu vollziehen: eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, deren Aussichten auch der beste Wetterprophet und Konjunkturist nicht voraussagen konnte; es sei denn, daß er das Horoskop zu Hilfe genommen und die Sterne befragt hätte. Aber soweit war die Wissenschaft zu Knolls damaligen Zeiten noch nicht.

In der Tat war Knoll über die Kühnheit seines Unternehmens stets verwundert, wenn er darüber nachdachte. Er dachte oft darüber nach, wie er, Peter Knoll, eigentlich zu seiner Frau gekommen sei? Ein leichter Zug verhaltenen Staunens über diese unabänderliche Tatsache prägte sich seiner Miene auf und verlieh seinem Benehmen als Ehemann eine fast jugendlich zu nennende Anmut und Ritterlichkeit. Es war, wie wenn er zu Christine zwischen den nüchternen und sachlichen Bemerkungen des Tageslaufes hindurch hätte sagen wollen: entschuldige, daß ich dein Mann bin — entschuldige vielmals!

Indessen bedurfte es dieser Entschuldigung weder vor Gott noch den Menschen. Denn weder hätte sich Christine einen besseren Mann wünschen können als den guten Peter Knoll, noch wäre diesem eine andere Frau angemessener gewesen. Christine stand fest und mit einer unverkennbaren Behaglichkeit auf dieser Erde. Die braunen Augen in dem klaren Antlitz sahen den Dingen und den Menschen offen und freimütig ins Gesicht. Sie war, was man so eine resolute kleine Person nennt. Solche Frauen werden nicht geheiratet, nicht vom Baum geschüttelt wie reife Birnen — o nein: sie sind es, die sich ihre Männer aus der Masse herausholen. Christine hatte sich ihren Peter Knoll vom Baume geschüttelt, als er reif dazu war. Deßhalb war Peters nachhaltiges Erstaunen nicht ohne Berechtigung. Einer Entschuldigung bedurfte er allerdings nicht, denn er konnte wirklich nichts dafür.

Letzten Endes lag aber in seiner Verwunderung ein bescheidener Rest von Widerspruch gegen das Schicksal, das sich seiner bemächtigt hatte. Seine Unabhängigkeit war dahin, und er sah sich je länger desto mehr in einen Kreis von Pflichten und profanen Angelegenheiten verflochten, die er früher, als einschichtiger Mensch, kaum gekannt und wenig beachtet, wohl gar verachtet hatte.

„Peter, komm doch mal schnell und spanne die Wäscheleine! — Möchtest du nicht nach dem Ofen sehen? — Würdest du uns wohl etwas Holz spalten? — Nicht wahr, du bringst Hefe mit? Und sieh doch zu, daß du Zucker kriegst!"

Mit solcherlei Bitten verstand es Frau Christine auszgezeichnet, die praktischen Möglichkeiten Peters für die Familie zu nützen. Er entzog sich diesen häuslichen Aufrufen nicht. Er sah vollkommen ein, daß er ihnen folgen müsse, nicht nur um ehelichen Verstimmungen vorzubeugen, sondern auch, weil es Menschenpflicht war, einander in Nöten und Gefahren beizustehen. Aber er konnte doch nicht hindern, daß eine innere Stimme in ihm vernehmlich fragte: warst du früher nicht ein freierer Mensch, Peter? Ein einsamer Mensch? Wo ist deine stolze Einsamkeit hin?

Ja, die Einsamkeit — kann es etwas Erhabeneres geben als sie? Sind nicht alle großen Geister einsam gewesen? Ist sie es nicht, die dem Gedanken starke Schwingen verleiht, Entschlüsse reift und Taten zur Welt bringt? Ist nicht die Einsamkeit die wahre unsterbliche Geliebte des Mannes? Jenes Mannes, der nicht gewillt ist, im flachen Getriebe der Welt zu versinken? Peter Knoll gesellte sich im Geist gern zu solchen Männern. Bescheiden und fest stellte er sich mit ihnen in Reih und Glied.

Er tat das, ohne viel Worte zu verlieren. Es tat ihm wohl, wie ein unerkannter König und Ritter eines geheimnisvollen Ordens dazustehen. Eines Tages würde die Welt schon dahinter kommen, was für ein Kerl er eigentlich war. Auch Christine. Sie liebte ihn ja auf ihre Art, in den Grenzen der bürgerlichen Begriffe von Liebe und Ehe. Von dem Kosmos, der in seinem Innern brandete, hatte sie keine Ahnung. Obgleich er ihr in der Verlobungszeit mehr als einmal geweissagt hatte:

„Der Mensch, Christine, ist ewig einsam. Die letzten Gedanken und Gefühle lassen sich nicht aussprechen. Auch wir, Christine, sind einsame Menschen." — „Ach Peter," hatte Christine gesagt, „wenn man zu zweien ist, trägt sich die Einsamkeit leichter. Meinst du nicht auch?" Und zur Bekräftigung gab sie ihm einen Kuß und lachte. Da hatte er nicht widersprechen können, obwohl er fühlte, daß sie nicht bis zu der hehren Einsamkeit durchgedrungen war, deren er selber sich teilhaft wußte.

Sie stand doch eben nur im Vorhof des Tempels, und da war sie bis heute stehen geblieben. So konnte sie seinen gradezu unauslöschlichen Durst nach einsamer Seelengröße nicht einmal ahnen und zerstörte unbedacht und munter oft die zarten Keime seiner Sehnsucht. Darunter litt er; seine Einsamkeit litt.

Was war da zu tun? Peter Knoll benutzte jede halbwegs freie Stunde, um über diese Frage nachzugrübeln. Wenn er durch die Wälder strich, um Beeren und Pilze zu sammeln; wenn er, den Rucksack aufgepackt, nach den praktischen Ratschlägen von Frau Christine auf Hamsterfahrten über Land zog, ja, selbst im dichtesten Marktgewühl der Großstadt beschäftigte ihn unablässig das Problem: wie erhalte ich mir mein Recht auf Einsamkeit?

Eines Tages durchzuckte ihn wie ein Blitz die Erkenntnis: er mußte Gesinnungsgenossen suchen, sich mit ihnen verbinden und für ihre gemeinsame Idee werben. Wenn es mehr Einsamkeit in der Welt gäbe, wäre alles viel besser. Dazu gehörten mehr einsame Menschen, wie er, Peter Knoll, einer war. Wo steckten sie?

Peter blickte im Geiste rund um sich herum. Er musterte zum ersten Male seine Freunde und Bekannten auf ihre Begabung zur einsamen Seelengröße. Ach, das Ergebnis war nicht erhebend. Keine drei, vier Mitmenschen, von denen er hoffen durfte, in seinem dunklen Drange begriffen zu werden.

Schließlich einigte er sich auf zwei: den Apotheker Pfefferkorn, der mit Passion die weitesten Wanderungen unternahm, um seltene Pflanzen zu sammeln, und den Buchhalter Lämmlein, der bei jeder Gelegenheit von seinen einsamen und gefahrvollen Gebirgsfahrten die verwegensten Geschichten zu erzählen wußte.

Diese beiden also lud Knoll zu einer herbstlichen Sonntagsfahrt über Land und verfehlte nicht, durchblicken zu lassen, daß es sich um mehr als um einen gewöhnlichen Spaziergang handle.

Natürlich dachten Pfefferkorn wie Lämmlein, Knoll werde ihnen eine neue und besonders billige Quelle für Butter und Eier erschließen, sie stellten sich pünktlich ein. So geriet das hochgestimmte Unternehmen schon zu Beginn in Gefahr, am stumpfen Felsen einer leider allgemein verbreiteten Genußsucht zu stranden.

Jedoch Peter Knoll lenkte mit ungewohnter und unerwarteter Energie die schlappen Geister höheren Zielen zu. Rüstig ausschreitend begann er, die Verflachung und die Verirrungen des neueren Zeitgeistes an bunten und beschämenden Beispielen zu kennzeichnen. Die „Masse" sei es, die heute den Tag regiere. Was aber sei die Masse anderes als ein toter Stoff, dem erst das Feuer der starken Einzelseele den Odem des wahren Lebens einblase?! Die Masse gebe immer und zu allen Zeiten den gemeinen Instinkten nach, er hasse diese Massenmenschen. Man müsse sie vereinzeln, sie trennen; um sie in die Flucht zu schlagen. Der wahre Fortschritt fange beim Einzelnen an. Das Grundübel sei die Unfähigkeit der meisten Menschen, mit sich allein zu sein. Sie wüßten den Segen der Einsamkeit nicht zu schätzen, weil sie ihn nicht kennen. Hier läge eine große Aufgabe vor, eine sozusagen revolutionäre Menschheitsidee, die er, Peter Knoll, auf seine Fahne geschrieben habe. Und indem er stehen blieb, beschloß Peter seine erbaulichen Betrachtungen pathe-



Windhunde im Schnee — Alfons Purtscher

tisch mit einer ausladenden Geberde: er habe den Plan gefaßt, einen ‚Bund der Einsamen' zu gründen, mit dem Wahlspruch: Nur der einsame ist der wahre Mensch.

Pfefferkorn und Lämmlein hatten mit wachsendem Erstaunen dem Redefluß des sonst so wortkargen Freundes zugehört, und sichtliche Enttäuschung malte sich auf ihren Zügen. Dazu also schleppte man sie drei Stunden lang ins Moor hinaus, und weit und breit kein Wirtshaus, wo man die Unterhaltung in einer gediegenen und seßhaften Form, wie sie reifen Männern wohl ansteht, hätte durchführen können!

Pfeffekorn faßte sich zuerst. Indem er sich nach einer Enzianstaude bückte, deren gelber Blütenschaft sein Auge auf sich zog, meinte er: das sei gewiß recht schön und gut, aber er, Pfefferkorn, sei schon seit Jahren Mitglied des Selbstdenkerbundes sowie neuerdings auch des Vereins von Freunden ernster Bibelforschung, und damit habe er seinen Bedarf gedeckt. Übrigens scheine es ihm nicht rätlich, in unsrer aufgewühlten Zeit neue Kämpfe um die Weltanschauung zu entfesseln. Es gäbe ohnhin soviel verschiedene Hellslehren auf diesem uferlosen Gebiet, man wisse schon garnicht mehr, auf wen man eigentlich hören solle. — Damit kniete er nieder und begann die Enzianstaude, die er als eine seltene Kreuzung erkannt hatte, mit den Wurzeln auszugraben.

Lämmlein hatte sein biederes Vollmondgesicht in ernste Sorgenfalten verzogen und mit dem Stock andauernd Löcher in den Grund gebohrt. Die Einsamkeit, sagte er nun gewichtig, sei frei ich eine große und edle Sache. Nirgendwo könne man das besser beurteilen, als auf hohen Bergesgipfeln. Da habe er neulich die Odkarspitze vom Eiskarsattel aus gemacht, mit Übergang über die total vereiste Hufachscharte, er ganz mutterseelenallein mit noch drei Kollegen — ja, da hätte man nicht bloß die Engel im Himmel singen sondern auch die Teufel musizieren hören; so nahe seien sie bereits dem Jenseits gewesen, wo doch die letzte und größte Einsamkeit zu Hause sei. Aber dieses Ziel sei uns ja ohnehin gewiß, und er wisse nicht recht, ob man es schon im Diesseits mit vereinten Kräften anstreben solle. Es komme ja immer noch früh genug. Dabei sah er Knoll mit seinen großen wasserblauen Augen träumerisch an, noch ganz verklärt durch die siegreich bestandenen Gefahren.

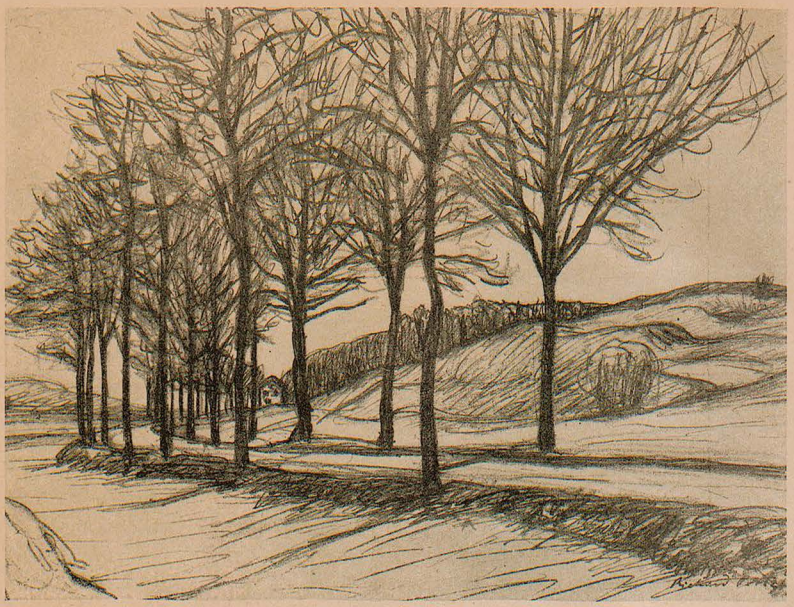
Knoll, erst verdutzt, dann ernüchtert, hob beschwörend beide Hände: nein, nein! So meine er das nicht — so billig sei die Einsamkeit, die er im Sinne habe, nicht zu erreichen. — „Billig?" wiederholte Lämmlein gekränkt. „Die Fahrt allein habe einen Haufen Geld gekostet! Und die Verpflegung . . ."

„Aber Du mißverstehst mich total," rief Knoll verzweifelt, „was hat denn Eure Kraxelei mit meiner Einsamkeit zu tun?" — „Ja, wenn Du ‚billig' sagst," wiederholte Lämmlein hartnäckig, „billig war sie nicht, aber anstrengend."

„Was ist denn heutzutage überhaupt billig," versuchte Pfefferkorn zu vermitteln, der seinen Enzian glücklich ausgegraben hatte — „billig, billig, — sogar das Sterben wird bald unerschwinglich sein. Wenn ich denke, was das Begräbnis meines Onkels — —"

„Halt!" sagte Knoll, der sich gesammelt hatte, „billig scheint mir im Falle Lämmlein eine Einsamkeit, die im Davonlaufen besteht. Das ist doch kein Kunststück, seelisch genommen, wenn einer auf hohe Berge steigt und meint, nun sei er über der Masse erhaben. Nun atme er Höhenluft. Nun sei er ein einsamer Mensch. Oh nein: geistige Höhenluft, die man sich selber schafft, durch innerliche Erhebung, das ist das Wahre!"

„Allerdings," bemerkte der Apotheker ernst und runzelte gewichtig die Stirn, „wir Selbstdenker, wenn wir so alle Mittwoch Abend beisammen sitzen, da wird was geschafft! Das muß ich schon sagen. Da denken wir oft die schwersten Fragen durch. Da sind sie denn ganz leicht



- Bleistiftzeichnung von Richard Pietzsch

und durchsichtig. Zum Beispiel neulich, da sagte unser Vorstand: heut wollen wir mal nachdenken über den Schmerz. Was ist der Schmerz eigentlich? Schmerz ist eine Einbildung. Wenn ich nicht will, habe ich keinen. Und wenn ich will, das heißt, wenn ich mein Denken so einrichte, dann ist Schmerz sogar Glück, oder wenigstens angenehm — au!" schrie er plötzlich wütend, und trieb sich den Hintern. Lämmlein hatte ihm verstohlen einen Jagdhieb versetzt und lachte fröhlich: „Na, wie denn? war das nun angenehm?" Auch Knoll mußte lächeln. „Gehen wir weiter," sagte er sanft.

Die Dämmerung fiel rasch ein, weiße Nebel krochen gespenstisch über die dunklen Gründe, eine dichte Wolke Zugvögel schwirrte über ihnen dahin und fiel im Walde ein. Peter Knoll schaute ihnen nach. „Massenwanderung!" sagte er bedeutsam. „Massentrieb — das ist tiergemäß. In Gesellschaft sind sie was, da werden sie unternehmend und keck." — „Na aber," meinte Lämmlein, „der Löwe ist doch auch was. Wüstenkönig, sagt der Dichter, und riskiert alles ganz allein." — Knoll überhörte den Einwand; er sah zum Firmament empor. Die ersten Sterne blinkten und zitterten im Blau. „Ja, das ist es!" rief er plötzlich erleuchtet. „Wie die Sterne sollten wir sein: einsam und doch eine Gemeinschaft. Ein jeder eine Welt für sich!" — Traumverloren blinzelte er empor.

Dem kleinen Apotheker wurden die Füße kalt. Ungeduldig trat er vom einen Bein aufs andre. „Gut, gut!" sagte er. „Das könntest Du ganz gut für die Bundesfahne verwenden. Als Symbol. Das Sternenbanner für den Bund der Einsamen. Die Amerikaner allerdings — — aber da hinten leuchtet noch ein Stern, ein ganz irdischer. Das ist doch die Mosschwaige, da gibt's heute was Gutes. Ich hab einen Mordshunger!" —

Er schlug ein kräftiges Marschtempo an. Lämmlein und Knoll folgten. Den Abend über sprachen sie von andern Dingen, wie auf Verabredung, zum geheimen Ingrimm von Knoll, der mehrmals vorsichtig zu einem Höhenflug ansetzte. Aber in der Mosschwaige gab es „Schlachtschüssel", ein Grammophon spielte dazu „Deutschland über alles". Da war also nichts zu machen.

Merkwürdig, dachte Peter Knoll, als er vor dem Einschlafen seiner Gewohnheit gemäß Gewinn und Verlust dieses Tages abwog — merkwürdig! Zwei so gute Kerle. Hervorragend ein jeder in seinem Berufe. Aber als Höhenmenschen sind sie unbrauchbar. Da fehlt es irgendwo am metaphysischen Organ. Pfefferkorn würde natürlich gleich wieder einwenden, solch ein Organ gebe es nicht. Weil er's nicht hat, der Ärmste. Ach, die Menschen sind doch wunderlich. — Mit diesem Stoßseufzer schlief Peter Knoll ein, trotz allen Mißerfolges nicht unzufrieden mit sich und seiner höheren Mission.

Einige Zeit grübelte er nun vergebens über Mittel und Wege zu einem neuen Fischzug. Die Wenigen aus der Menge zu entdecken war doch schauderhaft schwer. Aber wie, wenn er es mit einem Inserat versuchte? Wenn man einen Blick in die Anzeigen warf, lieber Himmel, was wurde da nicht alles gesucht und angeboten; verloren und gefunden; geboren und begraben! Die kleinsten wie die größten Angelegenheiten des Lebens nahmen ihren Lauf, ihren nützlichen kleinen Umweg durch die Zeitungsspalten. Knoll sah nicht ein, warum er seine Menschheitsidee nicht auch auf Reisen schicken sollte? Es mußte in würdiger und zugleich auffallender Form geschehen. Diese Mischung herauszukriegen strengte an, aber es schärfte zugleich den Verstand. Nach stundenlangem, einsamen Ringen hatte Knoll den folgenden Text abgewogen:

> E i n s a m e M e n s c h e n ! !
> die sich dem großen Mittelpunkt nähern wollen,
> zwecks Austausch des Seelenlebens g e s u c h t ! !
> Briefe unter „Höhenluft" Nr. 2855 u.s.w. u.s.w.

O Grenzen, sagt ihr, Grenzen überall! – – –
Das Meer liegt weich und grau im Tropfenfall
und knistert unabsehbar silberne Gesänge.
Der reiche Regen mischt die Übergänge
endlosen Himmels Grau endlos ins Meer.
Ich treibe hin und fühle mich nicht mehr.

O, warum pflanztet ihr mir Grenzen ein
in meiner Sehnsucht rauschende Verschwendung
und saget „Küsten" sind und „Tod" und „Stein"!
Der Gott in mir gebietet: Die Vollendung
muß grenzenlos und unbeschlossen sein.
Das Wissen von den Küssen und vom Tod
reißt mich zurück. Ich breche ab und wende
und falle wieder in der Klugheit Hände,
schmerzlich gebunden in die alte Not.

Marianne Bruns

*

Küsse brennen und vergehen.
Küsse sind ein süßer Schaum.
Küsse seufzen und verwehen.
Küsse sind geträumter Traum.

Doch Du ungeküßter Kuß
Bist voll Sehnsucht reif und schwer,
Birgst gleich einer vollen Nuß
In Dir Baum und Gipfelmeer.

Rosen rot in reifer Pracht
Kann zerküssen jeder Wind,
Sind entblättert, eh die Nacht
Und der Tag vergangen sind.

Friedrich Freksa

*

Der Jüngling

Wie Legende eines fernen Landes
Trägt sich ihm das Buch des Lebens dar.
Alles ist ihm noch ein Unbekanntes,
Dunkel, fremd und groß und wunderbar.

Was dies Auge, was die Seele spiegelt,
Birgt er schmerzlich in beengter Brust.
Unruhvoll. Noch ist sein Mund versiegelt.
Erstes Stammeln formt sich unbewußt.

Aber täglich werden sie vertrauter,
All die Dinge, die er ahnend sah,
Und ein Ruf klingt laut und immer lauter,
Und vielleicht ist schon die Stunde nah,

Da der goldne, traumgewirkte Schleier
Vor den trunknen Augen sich zerteilt
Und er jubelnd der geliebten Feier
Des Lebendigen entgegeneilt.

Hermann Windschild

*

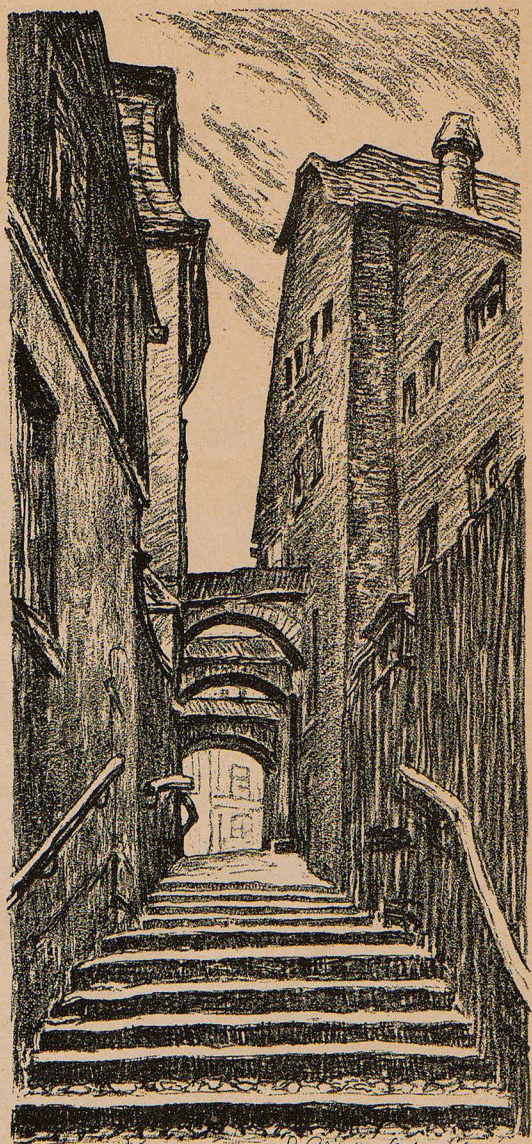
Du Angesicht der Welt

Auf Deinen Wangen lag der halbe Mond,
Ganz übersilbert war Dein Angesicht,
Wie schwarzes Feuer atmete Dein Haar,
In Deinen Augen funkelte die Nacht...

...In Deinen Augen wohnte Stern bei Stern,
Dein Haar war glanzdurchschimmertes Gewölk,
Vom Monde aufgelöst schwamm Dein Gesicht
In vager Schönheit hin durch Nacht und Traum –

— Und lebte schon im hauchberührten Blatt,
Im Duft der Wiese, die sich heimlich gab,
Im Samt des Himmels, vom Gestirn durchhellt —
In jedem Ding, Du Angesicht der Welt!

A. M. Frey





Die Einsiedelei — Carl Spitzweg †

Ja, das mußte wirken. Das war wie eine Lotterie: geheimnisvoll und spannend. Befriedigt trug Knoll das zierlich mit grüner Tinte beschriebene, förmlich gemalte Dokument in die Expedition des Tagblattes.

Der ältere Herr am Schalter rauchte gleichmütig seine Stummelpfeife weiter, während er las, und bemerkte dann kurz und geschäftsmäßig: bei Wiederholungen käme es billiger. Knoll verzichtete kühl auf die Wiederholungen, einmalige Aufnahme genüge vollständig. Er zahlte und ging eilig. Er kam sich irgendwie bloßgestellt vor, obgleich er nicht hätte sagen können warum. Denn schließlich war es doch anonym.

Der Erfolg war durchschlagend.

Nicht ohne Verwunderung, mit Neugier und schließlich mit Sorge beobachtete Christine das geheimnisvolle Treiben ihres Mannes, der sich von nun ab jeden Tag eine geschlagene Stunde in sein Zimmer zurückzog, hinter sich abschloß und jede Störung gereizt abwies. Was trieb er da mit seinen Papieren? Wichtige Korrespondenzen? Mußte er die vor seinem treuen Weibe verbergen? Dann stand es schlimm mit ihm. Sollte er sich am Ende gar in irgend eine politische Verschwörung eingelassen haben, in eine jener fürchterlichen Organisationen, von denen man jetzt so viel hörte, die die Minister ermorden wollten? Großer Gott im Himmel!

So war Peter Knoll doch früher nicht gewesen. Christine ward es angst und bange in ihrer quälenden Ungewißheit. Und da Peter hartnäckig schwieg, oder nur halbe Antworten gab, aber zunehmend düsterer und versonnener herumlief, wichtige Besorgungen vergaß oder doppelt machte, beschloß die arme Frau, das Geheimnis unter allen Umständen zu lüften.

Das gelang ihr denn auch eines Tages, als Peter den Schlüssel seines Schreibtisches hatte stecken lassen. Sie fand ein stattliches Bündel Briefe — Briefe unter einer wunderlichen Ziffer, in den verschiedensten Formaten, den fremdesten Handschriften. In mehrere Päckchen geordnet und sauber verschnürt. Also doch eine Geheimkorrespondenz!

Christine zitterten die Knie. Sie mußte sich setzen. Unschlüssig wog sie das erste Päckchen, zauderte, und löste endlich mit raschem Griff die Schnur. Die Schriftzüge unverkennbar weiblich! Peter — war es möglich? Betrog er sie? Dieser Duckmäuser! Na warte! Der aufsteigende Zorn entflammte ihren Mut. Sie entfaltete, las:

„Werter Gesinnungsgenosse! Der edle Ton, den Sie angeschlagen, klingt freudig in meinem Herzen wieder. Ja, auch ich liebe die Einsamkeit über alles in der Welt. Deshalb habe ich mich von der Menschheit abgewendet und dem Tierreich zugesellt. Ist das nicht eine Bestialität, daß es Menschen gibt, Menschen sage ich, o pfui! die den lieben Katzen nachstellen um der Mode willen. Da laufen die Modeweiber herum, eingewickelt in Katzenfelle, und schämen sich nicht, sondern prunken mit dem Mord der unschuldigen Tiere. Ich, wenn ich so eine sehe, sage ich immer: ‚Miau, miau.' Mitten ins Gesicht sage ich das. Ich nehme da kein Blatt vor den Mund. Diese gefühllosen Katzenmörder wollen uns das letzte rauben, das unsere Einsamkeit bevölkert. Schmach und Schande! Auf zum Kampf gegen sie!"

Verblüfft ließ Christine das Blatt sinken, verblüfft und beruhigt. Nein, nach ehelicher Untreue klang das eigentlich nicht. Aber weiter:

„P. P. Ein einsames Frauenherz, erprobt in Freud und Leid zur Zeit aber verraten und verkauft durch einen treulosen Wicht, dem sie ihr Alles und fast auch ihr ganzes Vermögen in den Schoß geworfen hätte, wünscht schon längst Trost im Ungemach durch gleichgesinnte feine Natur, mit Bildung und Verschwiegenheit gepaart, wo auch Sinn für Poesie im Leben vorhanden ist. Einige Verse, beiliegend, sagen alles, was eine geschiedene Frau so grausam fühlt. Wenn P. P. ebenfalls in Versen zu träumen bekundet, könnte Austausch des Seelenlebens nichts im Wege stehen. Oh Einsamkeit, du bist mein Freud — zu jeder Tag- und Jahreszeit!

Berta S . . . postlagernd Neustadt a/M."

Die drei Gedichte steckte Christine ungelesen in den Umschlag. Eine Postkarte fiel ihr als nächstes Dokument in die Hand:

„Zwei junge Mädchen, blond, 20 und 22 Jahre, fern der großen Welt, suchen anregenden Gedankenaustausch mit einsamen Menschen. Herren mit festem Gehalt, ehrlichen Absichten und gutem Auskommen bevorzugt. Spätere Liebesheirat nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen vorhanden usw."

Jetzt hab ich's! dachte Frau Christine erlöst — er will ein Heiratsbüro aufmachen. Ja, ist er denn ganz verdreht?

Sie griff nach dem nächsten Bündel, das um vieles gewichtiger vor ihr lag. Steile eigensinnige Handschriften, kaum leserlich. Große Bogen,

aktenmäßig. Zahlen und Berechnungen. Christine verstand nur soviel, daß P. P. hier von allerlei Erfindern um Hergabe von Geld bestürmt wurde. Alle waren mehr oder weniger einsam, mißverstanden und verfolgt. Alle wollten sie das Glück der Menschheit. Das wollten übrigens auch die Leute im nächsten Paket, die Sektierer der buntesten Art. Ein jeder von ihnen behauptete, den Weg zum großen Mittelpunkt längst ausgekundschaftet zu haben, man brauche nur ihren Lebensregeln oder Ermahnungen zu folgen, dann sei alles gut, und es gebe keine Krankheit und keine Not mehr.

Da war einer, der wollte die Armut durch Vernichtung des Geldes beseitigen. Zum Zwecke der Gründung einer Kolonie „Die wahren Reichen" suchte er einen hochherzigen Geldgeber. Endlich kam ein Bündel mit Zuschriften gemischter Art, die offenbar nicht ganz ernst gemeint waren. Ein Stammtisch der „Verlorenen" bot an: gut durchgeräuchertes Seelenleben zum Tausch gegen ein saftiges Stück Mittelpunkt. — Ein lebensmüder Student hatte sich einen offenbar recht unziemlichen Scherzreim erlaubt:

„Hochverehrter Mittelpunkt!
Dieses sei Dir zugefunkt:
bin bereit, Dir meine Seele
St-, Sa-, Seele zu verkaufen.
Aber vorher will ich mich
noch an Höhenluft besaufen! —
Schmeißt du braune Lappen raus,
Findest Du mich stets zu Haus
bei Witwe Höllenstein usw."

„Aber Christine — was soll das bedeuten?" Peter Knoll war eingetreten, und seine umflorte Stimme bebte ein wenig vor unterdrückter Entrüstung. Christine drehte sich kampfbereit um:

„Ja, Peter, das möchte ich auch gern wissen, was dies alles zu bedeuten hat?"

„Wie kannst Du —" wollte er fortfahren, besann sich und sagte abweisend, aber doch schuldbewußt: „Das geht Dich nichts an."

„Na erlaube mal —" Christine war nun ganz obenauf — „Du versteckst hier Heiratsanträge von ganz fremden Frauenzimmern und dummen Gänsen, schon beinahe Liebesbriefe, mit Gedichten und solchem Zeug, und da sagst Du einfach: das geht mich nichts an? Mich nichts an? Wen denn sonst?" Sie sagte das beinah pathetisch, was ihre Art sonst nicht war. Sie übertrieb, und wußte, daß sie übertrieb. Es machte ihr einen heimlichen Spaß, ihn etwas ins Bockshorn zu jagen. Und dann — so ganz in der Ordnung war ihr Angriff auf seine Papiere vielleicht doch nicht.

„Nun, da kannst Du ganz ruhig sein," begütigte Peter Knoll und lächelte wehmütig.

„Und was wollen diese andern Leute alle, diese Erfinder und Weltverbesserer? Was wollen sie grade von Dir? Außerdem machen sie sich noch lustig über Dich wie dieser alberne Student, der auch Geld haben will. Dazu haben wir's doch weiß Gott nicht übrig!"

„Er kriegt ja auch nichts," bemerkte Peter gequält, „er nicht, und



Im Atelier — Albrecht Adam †

die andern ebensowenig. Ach, diese stumpfe Welt! Alle missverstehen mich. Jeder denkt nur an sich. Und nun kommst Du auch noch."

Christine lenkte ein, als sie ihn so traurig sah. Er möge doch endlich erzählen, was vorgefallen sei. Vorgefallen, meinte Peter kleinlaut, sei eigentlich nichts, garnichts. Er habe eine Gemeinschaft, so eine Art Bund verwandter Seelen gründen wollen. Durch Inserat. Er sei, ein neuer Petrus, ausgegangen auf einen Fischzug nach einsamen Menschen. Aber es gebe solche Menschen anscheinend nicht, die reif genug wären für sein Ideal. Sie seien eben Vereinsmeier, keine Höhenmenschen.

Ob denn er, Peter, ganz sicher sei, ein solcher Mensch zu sein? fragte Christine harmlos.

Ja, ein Schulzeugnis oder ein ärztliches Attest gebe es darüber freilich nicht, bemerkte Peter, indem er gereizt das Zimmer durchmaß. Er hoffe aber doch etwas mehr in sich zu haben, als beispielsweise diese beiden Philister Pfefferkorn und Lämmlein, mit denen sei er fertig, ein für allemal! Und nun bliebe ihm nur übrig, in einer Volksversammlung aufzutreten. Die stumpfen Geister aufzurütteln!

„Aber warum denn? Warum nur grade Du? Denk mal: die vielen Menschen! Wenn Du mitten im Satz stecken bleibst? Und Du bleibst stecken, das weiß ich ja so bestimmt. Einsamkeit willst Du ihnen predigen, wo sie doch nur vergnügt sind, wenn sie dick beisammen hocken. Ach Peter, mein guter Junge, was sind das für närrische Einfälle!"

„Eigentlich — er unterbrach seine Wanderung und schaute ihr starr ins Gesicht — könntest Du Recht haben. Einsame Gedanken wird die Menge nie begreifen. Perlen vor die Säue, sagt die Bibel, oder wo es sonst steht. Aber wie soll ich denn meinen Bund gründen?"

„Ja, warum mußt Du das durchaus?" fragte Christine verzweifelt. „Es gibt doch schon genug Bünde. Und dann kannst Du mit Deinen Bundesgenossen doch niemals zusammenkommen. Weil das lauter einsame Menschen sind. Beisammen sind sie das nicht mehr, sind sie doch Masse, die Du nicht leiden kannst. Willst Du denn die Massenmenschen vermehren?"

„Nein!" rief Peter stürmisch, und ein tiefer Seufzer der Erlösung entrang sich ihm. „Das darf ich nicht. Das will ich nicht. Ich will ein einsamer Mensch bleiben."

„Na denn bleibe doch bei mir," sagte Christine lächelnd und gab ihm einen Kuß, ganz so ungestüm wie damals, als sie sich verlobten. „Zu Zweien trägt sich die Einsamkeit leichter."

Reimsprüche

Das ist ein ganz besonderer Lump:
er nimmt selbst seine Meinung auf Pump.

*

Verstehst du eine Frage nur wie diese:
du selbst bist Gott und doch so arm und klein,
du selbst bist Stern und doch nur Sternes Schein — —
o Mensch — du Zwerg, du Riese!

* —

Wag dich nur frisch aufs unbekannte Meer;
irgendwo wartet immer neue Erde!
Wußte doch auch Kolumbus nicht vorher,
daß er Amerika entdecken werde.

Die Mode

Zuerst verhöhnt,
dann preisgekrönt.

Die Mode fordert unabwendig:
was man nicht sieht, ist unanständig.

Ernst Ludwig Schellenberg

Abfahrt

Es gleiten die Bretter,
Es knistert der Schnee,
Wir fahren wie das Wetter
Aus lustiger Höh

Die Halde hernieder
Ins glitzernde Feld, —
Ihr Schwestern, Ihr Brüder,
Wie schön ist die Welt!

Die Wange glühet,
Der Atem weht,
Das Auge sprühet,
Im Flug erspäht
Es Felsen und Klüfte,
Wir ducken im Schwung,
Und frei durch die Lüfte
Gelingt uns der Sprung.

Und mit weichen Armen umfängt
uns der Wald.
Schwer lastet der Schnee auf den Bäumen,
Das Haupt von silbernem Schleier umwallt,
Verzaubert sie schlafen und träumen.

Ein heiliges Schweigen webt durch den Raum,
So weit von den Menschen geschieden,
Wir fahren wie Geister durch flockigen Flaum,
Erfüllt von dem göttlichen Frieden.

Nun weichet die Fichte — —
Da dehnt sich das Tal
Im leuchtenden Lichte,
Im goldenen Strahl.
Nun sausen die Sohlen
Durch Felder und Rain,
Die Teufel sie holen
Uns selber nicht ein.

Vom Dorfe schon klinget
Der Glöcklein Chor,
Aus der Hütte dringet
Der Rauch empor.
Da springt im Sprunge
Mein Mädel heraus:
„Ski-Heil, lieber Junge,
Willkommen zu Haus!"

E. Edert

Reimsprüche

Dein Leben ist gleich einem Tropfen Tau
am Blütenhalme der Unendlichkeiten;
sei du nur Sonne, und das stumpfe Grau
wird sich alsbald in Gold und Purpur kleiden.

*

Im hohen Tage scheint die Erde sicher
und eigenwillig in sich selbst versunken;
doch breiten sich die Schatten abendlicher,
kreist sie ein Funke unter tausend Funken.

Die Partei

Vereint im Leben, vereint im Streben,
kein Hader zersplittere unsre Reih'n!
Nur eine Sünde wird nie vergeben:
die Sünde: klüger als wir zu sein.

Ernst Ludwig Schellenberg

Silvester-Spuk

Von Carl Franke (München)

War das ein Erlebnis!! Eine ganz verrückte Sache! Aber sie paßt so gut in die Zeit, daß es selbstsüchtig wäre, sie für sich zu behalten.

Gestern Nacht, es war nach Mitternacht, gehe ich stadtauswärts durch die Prinzregentenstraße. Soweit ich noch denken kann, denke ich: Es war doch unverantwortlich, diese Menge Wein zu trinken, aber diese gräßliche Gegenwart! Man spart und spart, und der Mond wechselt alle vier Wochen, die Regierung erläßt Erlaß über Erlaß, die Schwalben kommen und gehen, und man hat gelebt dies letzte Jahr wie ein Theologiestudent; das Resultat, frohlockt man innerlich und weltfremd, wird glänzend sein. Und du schaust in deinem Spartopf nach, und was liegt darin? Zwei alte Hosenknöpfe und eine Haarlocke. Und dann folgert man: Weniger als zwei Hosenknöpfe und eine Haarlocke könnten auch nicht drin liegen, wenn du mal eine Flasche Wein trinkst. Und da es obendrein der letzte Tag im Jahre ist, nimmt dich der Leichtsinn an die Hand, du folgst ihm willig und ohne Zögern — denn ich kenne dich! — er führt dich in ein „grüabiges" Beiserl, da ist grad das molligste Eckerl frei, weil den bisherigen Inhaber der Schlag getroffen hat, du setzt dich hin, eine Flasche vom Besten, noch



Wildkatze — Radierung von Willy Hallstein

eine und noch eine, was durch die Kehle rinnt, schwimmt dem Rabenvater Staat davon; es ist eine höllische Freude zu bechern, wie in der guten alten Zeit. Alle Geister des Frohsinns schwirren durch die Rauchschwaden des Raumes. Man wird wieder ein ganzer Kerl, man läßt den Poincaré den Buckel entlang rutschen und gleich hinterdrein einen Engländer, und wenn du gut im Zuge bist, dann kommt die ganze Entente zu einem Rutsch.

Und dann schwebst du heim, und wenn du Glück hast, dann kann dir passieren, was mir gestern Nacht passiert ist.

„Nur nicht unterkriegen lassen!" rufe ich in den klaren Nachthimmel und betrete die Isarbrücke. „Bravo!" dröhnt da von links eine riesige Baßstimme in mein Ohr. Ganz steinern klingt der Ton, grad', wie die Stimme des Gouverneurs zu Pferde in „Don Juan".

„Bravo!" tönt es noch einmal, „nur so weiter, dein Kurs ist der richtige!"

Ich bin nicht furchtsam, doch die Geisterstunde ist noch nicht vorüber, weit und breit ist keine etwaige Hilfe zu sehen; es kann nichts schaden, wenn du in die Mitte des Fahrdammes gehst, denke ich und tue also.

Die Brücke liegt bald hinter mir.

In der Nähe des Springbrunnens sehe ich nach dem Engel auf der Friedenssäule. Macht's der Wein, oder ist es Wirklichkeit: auf dem ausgestreckten Arm der Figur sitzt ein menschenähnliches Geschöpf und schwingt die Beine hin und her. „Fl'maufnahme bei Magnesiumlicht" denke ich gleichgültig, vielleicht auch die Vorbereitungen zu einem Spreng-Attentat — und will es der nächsten Schutzmanns-Station melden. Nicht sonderlich eilig hab' ich's mit der Botschaft; guter Wein ist ein geselliges Ding und macht, daß man die Dinge im rosigsten Lichte sieht. Ich stehe jetzt unmittelbar neben der Säule. Da läßt der rätselhafte Mensch auf dem Engelarm sich plötzlich an dem Schaft herunter, und es sieht nicht aufregender aus, als wenn ein praller Wassertropfen an einer Fensterscheibe herunterrinnt. Das unheimliche Wesen setzt sich auf das Dach des Säulenvorbaues und läßt wieder die Beine baumeln. Und nun sehe ich, daß es ein junges Weib ist. Ein Weib, dessen ganze Garderobe in dem bis zum Knie reichenden Haupthaar besteht. Das ist ein bißl wenig, selbst für süddeutsche Verhältnisse, und auch die Nähe des Faschings rechtfertigt die Dürftigkeit des Gewandes nicht. Goldig glänzt das Haar in der Nacht und stellt den Glanz des Engels da droben weit in den Schatten.

„Wer bist du, und was machst du da?" frage ich mit der Unerschrockenheit des Mannes, der sich von keiner Frau ins Bockshorn jagen läßt.

„Ich bin auf der Durchreise," tönt es lieblich-verlegen vom Dach, „meine Personalien sind Nebensache."

„Sie können mit der Verschleierung Ihrer Person in dieser Zeit Scherereien bekommen und einen Schnupfen obendrein. Warum gehen Sie nicht ins Hotel?"

„Alles besetzt, Valutastarke, Großbanken und Film," flötet es traurig zurück. „Und dann hab' ich auch Nachthemd und Brennschere nicht dabei." — „Möchtest du nicht Zwangsmieterin bei mir sein?" habe ich den Mut zu fragen. „Ich muß in der nächsten Viertelstunde weiter .. außerdem ist dein ehema's so guter Name in der letzten Zeit ohnehin schon arg tampo-niert ..." Ich will Einspruch erheben, da kommt ein alter Herr mit einem großen Wolfshund die Treppe herauf.

„Jetzt paß 'mal auf," sagt die Fremde und hebt den rechten Zeigefinger in den Nachthimmel. „Kara tumbo el mih!"

Heilige Allmacht, wie sieht jetzt der Wolfshund aus! Von der Mitte des Leibes nach hinten ist er plötzlich zur Katze geworden. Und weil von Alters her grimme Feindschaft ist zwischen diesen zwei Tiergattungen, so beißt der Hund sofort wütend in den Katzenschwanz und sich natürlich ins eigene Fleisch, und es hebt ein klägliches Gewimmer an, aber der Hund läßt den Schwanz nicht los, und der alte Herr sagt, daß das grober Unfug ist und natürlich, wie immer, sei kein Schutzmann in der Nähe. Und wenn es so weiter gehe mit der heutigen Jugend, dann gingen sie nächstens am hellen Mittag nackt über den Marienplatz und sängen dazu: „Puppchen, du bist mein Augenstern!"

„Sie Frauenzimmer, Sie ausgeschamtes Sie!"

„Kara tumbo el mih!"

Der Hund hat seine anständige Hundeform wieder, aber der alte Herr schaut jetzt gespaltig aus: auf der einen Körperhälfte sieht er wie 18 Jahre aus und auf der andern wie 70, und die jüngere Hälfte strebt nach dem Liebespaar, das dort auf der Bank sitzt und sich den Teufel kümmert um all' das, was hier vorgeht. Denn es ist zusammen höchstens 35 Jahre alt und hat auch keine Wohnung.

Und die alte erfahrene Hälfte redet auf die junge Hälfte ein: „Geh', sei vernünftig, zuletzt sind Leiden Lohn der Liebe, ich kenne das, mein Lieber!"

Aber die junge Hälfte schlägt alle Lehren in den Wind und strebt hin zu dem Liebespaar auf der Bank, und die alte Hälfte als die körperlich schwächere muß natürlich mit.

Da aber fährt der Jüngling auf: „Mißwachs, elendiger, 's Madl ausspanna, dös gibt's fei net!" und fährt dem Zwitterding an die Kehle.

Das Weib auf dem Dache wird von Mitleid gerührt, es hebt den Zeigefinger und zum drittenmal ertönt die Zauberformel.

Da hat der Herr seine edle harmonische Gestalt wieder und macht sich mit seinem Hunde eiligst davon. Aber er muß einen Schutzmann getroffen haben. Es taucht nämlich plötzlich eine Helmspitze auf, zückt den Stift und das Notizbuch und fragt zum Dach:

„Woher des Wegs?" — „Aus einer Vorstadt von Palermo." — „Mit was?" — „Mit einem Besen." — „Zweck des Aufenthalts?" — „Ein bissel verschnaufen."

„Reiseziel?"

„Blocksberg."

„Wo liegt das Höft?"

„Im ehemaligen Herzogtum Braunschweig."

„Wie kommen Sie da hinauf?"

„Ich hab' mich verritten."

„Steig'n S' abi ... Só san verhaftet!"

„Oh, Sie Ungestümer, ich hab' doch morgen Nacht mit meinem Herrn und Meister eine Vorbesprechung für das nächste Walpurgis-Rendezvous und so sehr ich München liebe nein, ich kann mich nicht einsperren lassen."

Der Schutzmann macht Anstalt, emporzuklettern Da besteigt das Mädchen aus der Fremde den hinter ihr liegenden Besen und schwingt sich in kühnen Spirallinien um die Säule empor hinauf in die Nacht. Herrlich, wie ihre rote Haarfahne weht!

„Dös Jahr fangt ja scho wieder guat an," sagt die Helmspitze und verschwindet im Dunkel.



Elstern

Holzschnitt von Carl O. Petersen



Der Sulztalferner

Willi Hans Schwarz

Wüstologisches

Es war einmal, Gott sei's geklagt,
Ein Kamel in
Der Wüste. Oder richiger gesagt:
Eine Kamelin.
Stolperte wüstenwärts seinen Gang
Auf allen Vieren.
Dürstete vierzehn Tage lang
Mit der Kehle,
Und wie sich sonst Kamele
Amüsieren.
Und bei jeder Fata morgana
Seufzte es sehnsuchtstrunken
„Nirwana!" . . .
Worunter es vorderhand
Einen Kamelbock verstand,
Wartete auf „das Wunderbare", –
Nun ja, es zählte erst sechzehn Jahre.

Eines Tags nun – es war ihr zu gönnen
In diesem Alter –
Lernte sie einen Kamelerich kennen,
Der stimmte seinen Psalter,
Und orgelte ihr in die Seele:
„Sie sei das Juwel der Juwele,
Das Kamel der Kamele,
So weit er auch sehe,
Und er schwöre Stein und Stock:
Er sei der einzige Bock,
Der ihre mystische Seele verstehe!
Sie sei so geheimnisvoll wie die Lotospflanze,
Sie sei ein ganz besonderes Tier,
Sie habe so was Rätselhaftes in ihrem Schwanze,
Das sei das Berückende an ihr!"

Diese Suada, diese pappige,
Sang er ihr in das Ohr, das schlappige,
So bebend, wie je ein Kamel gegirrt,
Und dachte: „Es wird!"
– Und es wurde tatsächlich.
(Was wir ohne Grollen
Nicht weiter tragisch nehmen wollen.)
Denn jede Kamelin wird schwächlich
Bei solcher Bockrede – und Lockrede.

Das Betrübliche aber darin liegt:
Wenn die Kamelin ihr Junges wiegt,
(Es gleicht dem Kamelerich, den sie gelitten,
Wie aus dem Buckel geschnitten),
Dann seufzt ihr zitterndes Seelchen:
„O ich mystische Lotospflanze
Mit dem großen Rätsel in meinem Schwanze,
Ach, ich unverstandenes Kamelchen!"

Denn jede Kamelin von sechzehn Jahren,
Und sei sie das dümmste Wüstendings,
Träumt nun mal von dem „Wunderbaren",
Und hält sich für eine Sphinx,
Und wird auch von vielen Kamelgestalten,
– Es ist zum Weinen und Lachen –
Dafür gehalten.

Besonders von denen, die Verse machen.
Denn diese schönbrüllenden Seelen
Sind unter den Kamelen,
Genau wie im Reiche der Hosen und Röcke,
Die eigenartigsten Böcke. Karlchen



Tarif

„Bei den heutigen Kleiderpreisen ist natürlich Akt am billigsten."

Das alte Märchen von den drei Wünschen

Es war einmal ein altes Ehepaar, das war soweit ganz ehrlich: es schob nicht, noch wucherte es mit Lebensmitteln, noch spekulierte es, und deshalb ging es ihm auch recht schlecht.

Da erschien ihm eine Fee – und sagte:

„Drei Wünsche seien Euch gewährt! Überlegt Euch die Sache gründlich, es eilt gar nicht!"

Die Frau aber rief voreilig: „O hätte ich doch fünfhunderttausend Mark!"

Die Fee lächelte und sprach: „Dein Wunsch ist bereits gewährt, denn Ihr habt ein Doppelbett, und das ist sogar sechshunderttausend Mark wert!"

„Nein!" schrie der Mann, „eine Million will ich!!"

„Du hast sie!" sagte die Fee. „Denn Eure schäbige Kücheneinrichtung kostet heute bereits über eine Million!"

„Dann will ich fünfhundert Dollars haben!!" – begehrte nun die Frau gierig.

„Das tut mir leid," bedauerte die Fee, „aber ich bin eine deutsche Fee, und so reich ist unser ganzes Feenreich nicht!"

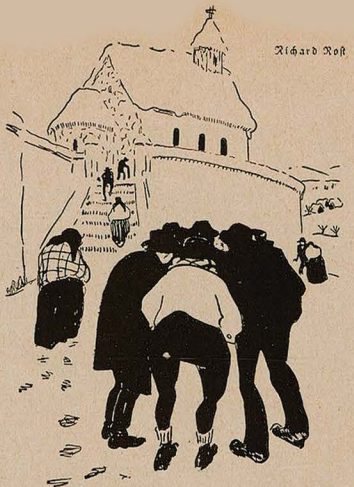
Mit diesen Worten verschwand sie und kam nie wieder. Und das Ehepaar wäre zeitlebens arm geblieben, wenn –, ja, wenn es nicht einen zwölfjährigen Schulknaben in Pension zu sich genommen hätte: von dem lernten sie das Schieben und Spekulieren, und jetzt geht es ihnen ausgezeichnet. Karlchen

*

Die Ovation

Ein Opfer spontaner Ovation seiner treuen Untertanen wurde vor kurzem S. M. König Boris von Bulgarien. Bei einem Automobilausflug ohne Begleitung in die Nähe von Sofia wurde er von glühenden Verehrern mit Salutschüssen überfallen und gebeten, ihnen Andenken an den teuren Landesfürsten zu überlassen.

Vor allem schwärmten sie für sein Bildnis auf Münzen und Banknoten, und als er dies Alles hergegeben, erbaten sie in Liebe auch das dazugehörige Portefeuille und Portemonnaie. Sie rissen ihm dann, aus lauter Begeisterung, die Uhr nebst Kette und sogar die Kleider vom Leibe, denn jeder wollte eine Erinnerung an den geliebten Landesvater mit nach Hause bringen. Ihre ihm hingebungsvoll angebotenen eigenen Kleidungsstücke lehnte der Monarch dankend ab, worauf ein kleiner Junge in herziger Weise ein Stück aus Andersens Märchen vortrug. Es lautete: „Du bist ein König auch in Unterhosen." Se. Majestät wo lte in die Tasche greifen, um Geld unter das Volk zu werfen, bemerkte aber, daß die Taschen in der Oberhose waren. Das Volk nahm die huldvolle Gabe als empfangen an und verschwand, da Se. Majestät nur mehr in intimster Toilette war, diskret in den Wäldern. A. D. N.



Richard Rost

Zielbewußt

„D' Hauptsach' is, daß ma mit die Eier naufgeh'n, na' kimmt da Dollar ganz von selber nach."

Mühlen-Romantik

In der Mittelmühle in Hameln erschien ein Mann, der sich als Geheimpolizist zum Schutz der Mühle gegen räuberischen Überfall einführte, in der Nacht aber mit allen Gold- und Silbersachen und drei Milliarden Bargeld verschwand. Man sieht, das Müllern ist eine gewinnbringende Tätigkeit und begreift so auch allmählich, warum das Brot immer teurer wird. Jedenfalls müßten die Müllerlieder darnach zeitgemäß in etwa folgender Weise geändert werden:

Milliarden sind des Müllers Lust –
Milliarden!
Das müßt' ein schlechter Müller sein,
Der nähm' nicht drei Milliarden ein –
Milliarden!

Oder:
Eine Mühle seh' ich winken
aus den Erlen heraus,
drei Milliarden Pinke-Pinke
sind sicher im Haus.

Oder:
War es also gemeint, mein rauschender Freund?
Dein Singen und Klingen war es also gemeint?
„Milliarden sind drin" – so lautet der Sinn –
Geld – hab ich's verstanden? Milliarden sind drin!

Oder (vom Herrn Einbrecher zu singen):
Guten Morgen, schöne Mülliardin!
Wo steckst du gleich? Im Kasten drin?
Ich laß dich mit mir gehen!"

Oder (ebenso):
Bächlein, laß dein Rauschen sein!
Räder, stellt euer Brausen ein!
Die geliebten Milliarden sind mein,
sind mein! A. D. N.

Ham S' so was schon g'hört?

Am Erscht'n, da werd
Wieda d' Jahrzahl vermehrt,
Aba moanas wia vui??
Bloß um Oans Komma Nui!
– Statt daß ma's g'nau so macht
Und glei vertausendfacht,
Wia 's fetz Manier is,
Wia's beim Kaas und beim Bier is
Und beim Butta und Zwiesi
Und beim Huat und beim Stiefi!

Ham S' so was schon g'hört?
„Prost Neujahr!" werd da plärrt
Und Spassettln wer'n g'macht
Und Raketteln verkracht
Und g'suffa und g'lacht
Bei Musi und Tanz
Und koa Mensch'nseel spannt's,
Daß da Kalenda net
Aa mit 'n Index geht,
Wo, bis ma 's Glasl lupft,
Tausend Strich auffihupft.

Mir gangst' – Nix für unguat:
Vor 's Jahr net an Sprung tuat,
Wia da Kaas und da Butta
Und die ganze Valuta,
Und net vielleicht am End
Sämtliche Zeitumständ'
Und der Welt ihr Fasson
Anno Eine Million
Neunhundertdreiazwanz'gtausand
Nimmer gar a so mau sand
Und die Aussicht'n bessa
Und d' Vernumpft wieda grössa,
Ehbevor kriagt 's mi net
Zu der Festivität,
– Ausg'numma, 's passierat
Und a Spezl spendierat
A halbate Oransch'n
Zum Wassapunschpantsch'n
Und sonst a weng no was . . .
– – – – – – – – –
– Nacha „Prost!" halt! J. A. Sowas

*

Katastrophe

Natürlich sind's wieder die Preußen,
Die noch vergrößern die Not
Mit ihrem einfach monstreußen
Blödsinnigen Tanztee-Verbot.

Ein Irrsinn im großen und ganzen,
Ein kindischer Firlefanz;
Warum soll beim Tee man nicht tanzen
Und Tee nicht trinken beim Tanz?

Was machen wir nun mit den vielen
Kultstätten schwofrischer Freud',
Den Bars und sonstigen Dielen? —
Vereinsamt liegen sie heut.

O Deutschland, was mußt du leiden,
Wie saugt und preßt man dich aus,
Doch daß sie dir dies noch beschneiden – –
(Scheen, tanzen wir eben zu Haus.)

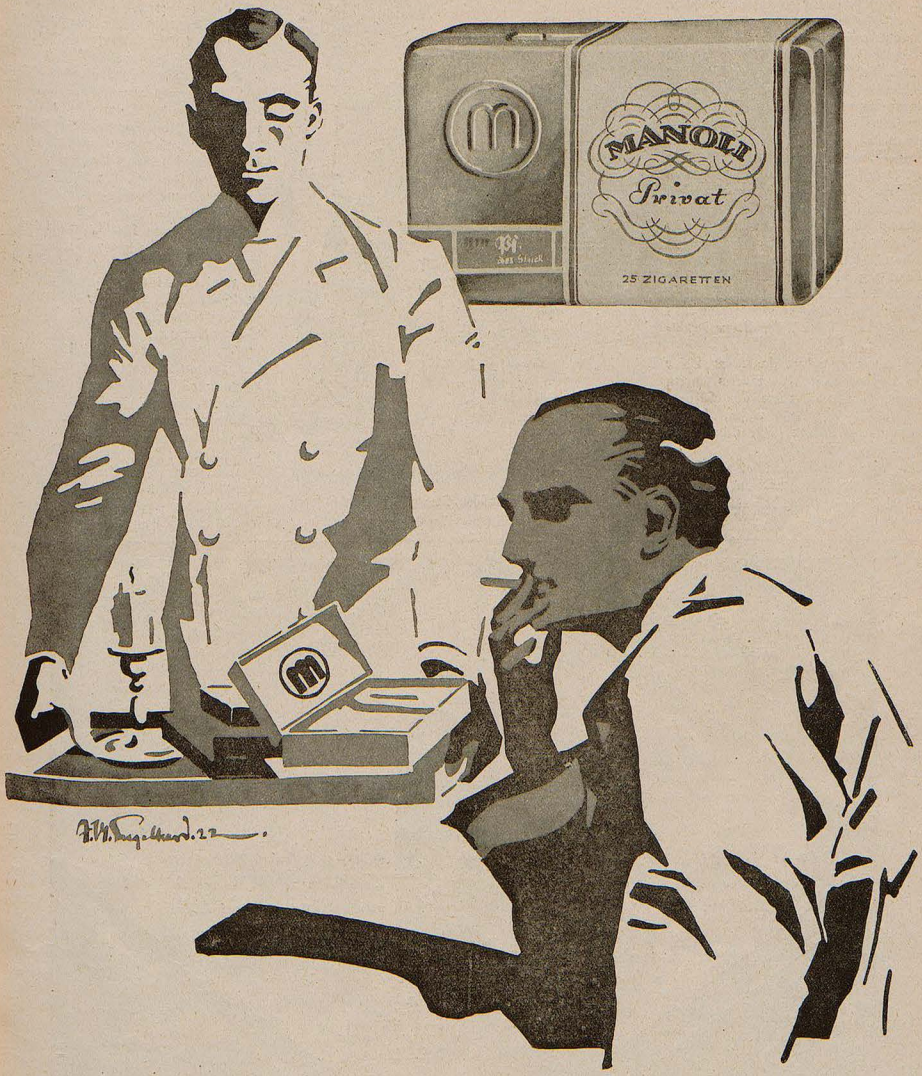
Franze aus Berlin

Richard Rost (München)



Michels Likörstube

... Und bei diesen unzähligen Partei-Schnäpsen soll der Mann nun gesund werden!


MANOLI
Privat
25 ZIGARETTEN

Der alte Tiger

Orientalisches Märchen aus New-York

Es war einmal ein alter Tiger, der hatte zwar keine Zähne mehr, aber eine gute Zunge, und der Geifer lief ihm nur so aus dem Munde, wenn er zu sprechen begann. Er sprach nämlich nur vom Fressen. Sein letzter Fang war ein fetter deutscher Esel gewesen, den der Tiger mit Hilfe ähnlicher Raubtiere erlegt hatte und dessen Kadaver nun, von allen angefressen, auf dem Boden lag. Der alte Tiger konnte aber nicht verstehen, daß man die Beute nicht ganz und gar auffraß, und da er selbst keine Zähne mehr besaß, so geiferte er darüber bei den anderen Raubtieren: „Wie könnt ihr den gefährlichen Esel nur da liegen lassen, bis er sich wieder erhebt und selbst uns alle auffrißt? Er ist nicht tot! Er stellt sich nur so! Er lebt heimlich, wenn ihr ihm nicht den Garaus macht, so wird über kurz oder lang ein Unglück geschehen! Ich stehe für nichts! Ich würde mich ja anheischig machen, ihn noch vollends umzubringen, aber ihr dürft euch nicht dreinmischen. Meine Zähne sind etwas wacklig ..."

Da lachten die andern Raubtiere: „Lieber Tiger, nicht nur deine Zähne wackeln, sondern auch deine Courage! Ein toter Esel bleibt ein toter Esel. Es genügt, dies zu wissen. Aber sich vor einem toten Esel zu fürchten, dazu muß man ein lebendiger sein."

Da ging der alte Tiger mit eingekniffenem Schweif in seine Höhle zurück und brummte: „Diese Amerikaner sind doch nicht so dumm wie ich dachte — — —"

Buck

Richard Roß



Das Zeitkind. „Bitt schön, können Sie mir nicht sagen, wie heut der Dollar steht?"

Sparen!

Gelegentlich der letzten Zweimilliarden-Wochendeckungs-Vorlage wurden vom Münchener Stadtrat neben den üblichen Gebührenerhöhungen zum erstenmal auch energische ‚Sparmaßnahmen' in Erwägung gezogen, darunter eine 100%ige Steigerung des Schulgeldes an den städtischen Mittelschulen. Diese geschickte Schulgeldsparmaßnahme ist zweifellos ihr Geld wert und kann nicht verfehlen in weiteren Kreisen unserer des Sparens leider so stark entwöhnten Volksgenossen Schule zu machen.

In erster Linie scheint der Spargedanke bei der Landbevölkerung mit Begeisterung begrüßt worden zu sein. Sie beabsichtigt, um keine Gelegenheit zum Geldsparen vorübergehen zu lassen, die Milch-, Butter- und Eierpreise von nun an täglich um 100% zu steigern. Die Handelswelt wird nicht zögern dürfen, sich der Sparbewegung anzuschließen und ihre Preise ausgiebiger und in lebhafterem Tempo hinaufzuzeichnen als es bisher der Fall war. Auch die Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter werden endlich einmal begreifen müssen, was sparen heißt, und bei ihren täglichen Tarifprogrammen nicht mehr so viele Worte wegen einer lächerlich kleinen Aufbesserung verschwenden, sondern etwas herzhafter zugreifen!

Am erfreulichsten ist die Wirkung, welche das Stadtratssystem auf kriminellem Gebiete auslöst. Wie die Polizeiberichte melden, ist z. B. der Spardrang unserer Gelegenheits- und Taschendiebe jetzt schon derart im Wachsen, daß der Durchschnittswert der Beute täglich um mehrere hundert Prozent nach oben springt.

J. A. S.



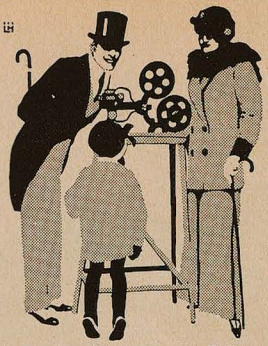
Nach bekannter Melodie

Auf der schwäbischen Eisenbahn
Wollt' einmal ein Bäuerle fahrn,
Steigt drum ein mit frohem Sinn
Und hängt Hut und Mantel hin.

Plötzlich, aus 'nem innern Drang,
Geht er mal den Wagen lang;
Bis zurück die gute Haut,
War der Mantel schon geklaut!

Kurz vor Stuttgart, ei der Daus,
Steigt sein Gegenüber aus,
Nimmt sich (aus Versehen nit)
Unsres Bauern Hütle mit!

Unterwegs hat er geschätzt:
Wieviel Uhr dann ham wir jetzt?
Wie er nachschaut, o du Schreck:



KRUPP-ERNEMANN KINOX

Der in aller Welt beliebteste und verbreitetste Heim-Kino. Kleiner, leichter Präzisionsapparat, unerreicht in Leistungen, sofort von einem Kinde zu bedienen. Bezug durch alle einschlägigen Geschäfte.

KRUPP-ERNEMANN-KINOAPPARATE G.M.B.H. DRESDEN 107

Auch die goldne Uhr is weg!

Wie 's Billet er zeigen sollt',

Hat er 's nicht gekonnt, bloß g'wollt —

Weil ein andrer Vagabond

Längst die Fahrkart' brauchen konnt!

Sagt der Bauer: „Schaffner, wart', Lös ich halt 'ne neue Kart!"
Hätt' sie sicher auch gelöst, Wär' sein Geld noch dagewest!

Is das Bäuerle zornig worn, Hat es die Geduld verlor'n, Tobt und macht ein Mordgeschrei: „Das ist doch 'ne Schweinerei!"

Sagt der Schaffner: „Lieber Mann, So ist heut' die Eisenbahn!! G'stohlen wird von Fraun und Herrn, Das ist heutzutag modern!

Sein S' nur froh, ganz ohne Faxen, Daß Ihr Hintern angewachsen, Sonst noch stehlen s' den am End'! Himmelhergottsakrament: ..."

Karlchen

BOLS
AMSTERDAM ✱ ✱ EMMERICH
ANNO 1575

Fabula Corset
für Starke Damen
Fabrikanten: Rosenberg & Hertz Köln

Bayr. Motoren Werke A.G. München.
EXPLOSIONSMOTOREN für alle ZWECKE

Sehr geehrte
Schriftleitung!

Wenn morgens vor Euerer
Bude
Ein liebliches Gurren
erklingt,
So ist dies die Taube, die
gute,
Die „Karlchens" Beiträge
bringt.

Ich lasse jetzt Brieftauben
schweben,
Die finden schon sicher ihr
Ziel —
Denn fünfzig Mark zu
verkleben,
Das ist mir des Portos
zu viel!

Das Viech per Viechpost
Euch sendet,
Was ihm die Muse gebar.

(Wenn Ihr ihr Brosamen
spendet,
So kürzt 's nicht am
Honorar!)

Ihr sollt sie mit Liebe
betrachten,
Ich hoffe, sie bringt mir
viel Glück,
Und bitte schön: wollt sie
nicht schlachten!
Ich brauche sie nämlich
zurück.

— O Pegasus, störrischer
Lackel,
Bei mir geht 's melodisch
jetzt zu:
Du wieherst, dazu bellt
mein Dackel,
Und zwischendurch klingts:
gu-gu-rru . . .

Karlchen

Warum wurde Pebeco?

Weil die Zahnpasta Pebeco die Zähne rein und weiß erhält, ohne den Zahnschmelz anzugreifen.

Darum: Hurra! Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

Heiz-Apparate
elektrisch. / Aerztlich. Gutachten gegen Rückporto.
P. Holfter / Breslau 2. 178.

Dr. Pinette's Spezifikum gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verblüffd. ! Preis 150 M.
Dr. Pinette, Berlin-Halensee.

Bei
Korpulenz
Fettleibigkeit
sind Dr. Hoffbauers gesch. Entfettungstabletten ein vollkomm. unschädliches und erfolgreiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführl. Broschüre gratis!
Elefanten-Apotheke
Berlin 171, Leipziger Straße 74, Dönhoffplatz.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Sichert Euch Sachwerte!
Erstklass. Kapitalanlagen in jed. Höhe, unentgeltl. Prospekte u. Beratung durch „MERKUR" Finanz-Akt.-Ges. Berlin W 62, Kurfürstenstraße 103 / Telefon Steinplatz 8826/27/28.



Man fordere diese Marke beim Einkauf

Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 54, Weinmeisterstr. 11, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Hoftheaterstr. 14

Nacktheit u. Kultur
Neue Forderungen v. R. Ungewitter. Mit zahlreichen Abbildgn. Preis M. 350.—.
Nacktheit u. Aufstieg
Ziele z. Erneuerg. d. deutsch. Volkes. Von R. Ungewitter. M. zahlr. Abb. Dr. M. 350.-
Beide Bücher zus. M. 600.-
Nachn. Buchversand Elener Stuttgart, Schloßstr. 57 D.

Katalog
der Sonderdrucke der „Jugend"
Von unserem Katalog, welcher bereits in 85000 Exemplaren Verbreitung gefunden hat, haben wir eine neue, ergänzte Auflage in Vorbereitung. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buch- u. Kunsthandlungen entgegen.
Verlag der „Jugend" München, Lessingstrasse 1

Männerhaare
sind besonders empfindlich
Das sehen wir an den vielen Männern, die frühzeitig ihr Kopfhaar verlieren. Die Kopfnerven des Mannes sind eben durch geistige und geschäftliche Tätigkeit besonders in Anspruch genommen. Dr. Tetzners Brennessel-Haarkraft, Marke „Opasol" (Fabrikant Dr. Friedrich Tetzner, Altona-Ottensen.) erquickt die Kopfnerven, verhütet Haarerkrankungen, Schuppenbildung usw., ist also gerade zur Pflege der Männerhaare und ihrer Kopfnerven besonders empfehlenswert.

Ein sicherer Schutz bei Überfall bietet Ihnen die
Scheintod-Pistole
M. 5800, Repet.-Pist. M. 31000, 10 Pat. 1100. Schreckschußpistole M. 1000
O. Große, Neukölln 4, Leykest. 15
Postscheck-K. Berlin 47958

Nervenleidende
nehmen mit größtem Erfolge
LECITHIN
mit Arsen M. 75, 140 / mit Johimbin M. 55, 140 / mit Kalk M. 100, 180. / Glänzend bewährt bei all. Nervenerschein., Blutarmut, Schwächezust. u. Alterserscheinungen. Humboldt-Apotheke, Berlin W 35, Potsdamerstr. 29, Versand-Abt.

6. und 7. Buch Mosis
Mark 300.— / Rosenverlag 81 / Dresden-N. 6.

Inserate in der „Jugend"
finden weiteste Verbreitung

Das vornehme, unaufdringliche Parfum

Myſtikum Parfum iſt ein Mittel perſönlichen Genuſſes. Der Herr oder die Dame von Geſchmack werden ein Parfum wählen, deſſen Duft fein und anregend iſt, ohne daß es ſich in der Umgebung aufdringlich bemerkbar macht. Von Unkundigen wird oft, ohne ſich deſſen bewußt zu werden, ſchlechtes oder aufdringliches Parfum verwandt, das in Konzerten, im Theater oder in Geſellſchaft zur höchſten Beläſtigung anderer wird. / Myſtikum Parfum dient dem perſönlichen Genuß. Es umgibt den Träger wie eine zarte, pikante Welle von Wohlgeruch.



Myſtikum Puder wirkt auf der Haut paſtellartig matt und ganz unauffällig; er iſt auf das Feinſte verarbeitet und enthält keine ſchädlichen Beſtandteile. / Myſtikum Taſchenpuder iſt ein feſter Puder in kleiner Dose zum Mitnehmen in Geſellſchaft, Theater uſw. / Myſtikum Talkum Puder hat wohltuenden Einfluß auf die Haut nach dem Bade, nach dem Raſieren. / Myſtikum Seife iſt äußerſt milde und angenehm. Der Seifenkörper iſt ganz neutral und gibt einen weichen, ſahnigen Schaum. Das Parfum iſt ſehr fein, beſonders in ſeiner Wirkung im Waſſer. / Myſtikum Haarwaſſer wirkt ſehr anregend auf die Kopfhaut. / Myſtikum Toilettewaſſer, erfriſchender, fein duftender Zuſatz zum Bade- und Waſchwaſſer.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

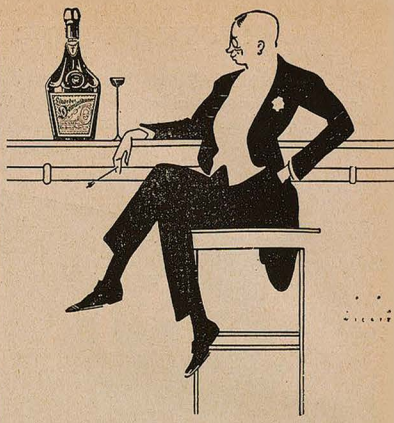




Reinen
Kunstgenuss
hab. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 1500.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. 5.– oder dessen Gegenwert.)
H. v. Seggern & Sohn
Hamburg 38 J's

Kultur- u. Sittengeschichte
Kuriosa. Bilder, Romane, Neue interr. Bücherliste grat. Lit. Verein „Mahatma", Hamburg 6/1

Greg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbin-Tabletten. M. 300.–, 525.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.



Likör der
Dominikaner
Privileg der Destillerie
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 **Heilbronn** Gegr. 1861

Rad-Jo-Radjosan
Stärkungsmittel!
Mütter beugt vor!
Verhütet Krankheiten in Eurer Familie. Stärkt d. Körper rechtzeitig, das heißt
sofort, ehe es zu spät ist!
Radjosan ist das Nervenstärkungsmittel der Gegenwart und Zukunft! Es ist aber auch das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, es sorgt für reines gesundes Blut; und damit ist **alles erreicht!** Näheres erfährt man durch folgende Schrift, Preis 50 Mk. frko.: **„Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit."** Dieses Buch sollte jede überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.
Radjosan-Versand, Hamburg, Radjoposthof

Studenten-Utensilienfabr. Alteste u. größt. Fabr. d. Branche. **Em. Lüdke** vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Briefwechsel. Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheinn. über ganz Deutschl. verbreiteten. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig R. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 15.–.

GOLDLIESEL
Haarwasser, entwickelt das Haar zu höchster Schönheit und erzeugt rötlich goldigen Glanz. Verhütet Nachdunkeln blonder und lichtbrauner Haare. Nuanciert dunkles Haar heller. Pr. M. 300.–
Enfin gibt dem Haar natürliche, absolut echte Farbe. Garantiert unschädlich, haltbar u. einfach. Vom hellst. Aschblond bis Tiefschwarz. Pr. M. 400.–
Prospekte, Proben u. Auskünfte Mk. 10.– (Porto)
FRAU ELISE BOCK G. m. b. H.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 4 · KANTSTRASSE 118

Marterl

O Gläubiger, hemm den Schritt jetzunder
Und staune ob dem großen Wunder,
So sich ereignet nach Gottes Will':
Schau her, sie liegt wahrhaftig still
Und harret auf den Rostprozeß,
Die arme Wiener Notenpreß,
So brav als Tag- und Nachtprodukt
Viel tausend Milliarden Kronen gedruckt,
Ehvor der Völkerbund befohl,
Daß man sie stille legen soll!
— O Gläubiger, weih' ihr ein Gebet,
Falls sie doch wieder aufersteht,
Und frag' zu Wien den heiligen Geist,
Wer bis dahin das Geld — herschmeißt?

Schmecks

GALENUS Schutz-Marke

Astmol

GALENUS Schutz-Marke

als **Asthma-Pulver** und als **Asthma-Zigaretten** bringen den Asthmatikern sofortige Linderung

Wo nicht erhältlich durch GALENUS CHEMISCHE INDUSTRIE Frankfurt a. M., Werk Mainkur, Post Fechenheim.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Leitg.: Direktor Preiss u. Polizeimajor a. D. Wienholz v. Berl. Polizeipräs. Berlin W 30, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfpl.) Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Badeorten), In-, Ausld., Übersee. Gegründ. 1905. Tausende lobende Anerkennungen.

BILDER
in großer Auswahl. Man verl. Probesendg. Schließfach 119, Hamburg 36.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilber-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. port.-frei gegen Eins. von 20 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Veri. Hannover, Odeonstr. 3.







Spannkraft für den Tag
gibt das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische, welches die echte
Kaliklora
Zahnpasta hinterläßt.

Aussichten. Wie bekannt, haben Primaner nie Geld. So ging's mir auch. Doch da steht's in der Zeitung: „Kaufe Altetjen, Flaschen, Papier, zahle die höchsten Preise dafür!" — Kurz entschlossen steige ich in den Keller, wo noch ziemlich viele Flaschen ein dunkles Dasein führten. Ein kleines Sechsjähriges begleitet mich, um mir zu „helfen".

Plötzlich, mitten im Flaschengeklapper, ertönt ihr Stimmchen: „Du, Ihr könnt noch viele Kinder kriegen" — „Wieso?" frage ich erstaunt. „Ja, weil Ihr so viele Flaschen habt."

E. O. K.

















Die Deutschen

Wenn sich wo zwei Deutsche treffen,
Die sich vorher nie geseh'n,
(Sagen wir: aus Köln Herr Steffen
Und Herr Kunz aus Spreeathen!),
Und sie sitzen eine Stunde
Kaum zusammen erst zu zwei'n,
Wird aus irgend einem Grunde
Schon gegründet ein Verein!
Wenn sich wo zwei Deutsche treffen,
Die sich vorher nie geseh'n,
Wird um Nichten sich und Neffen
Gleich die Unterhaltung dreh'n!
Mit der ganzen Anverwandtschaft
Eltern, Tanten, Kind und Frau —
Machen sie sofort Bekanntschaft,
Mündlich, aber sehr genau!
Wenn sich wo zwei Deutsche treffen,
Die seit langem wohl bekannt,
Bringt das Schicksal, sie zu äffen,
Beide gleich aus Rand und Band:
Ehe eine halbe Stunde
Friedlich-schiedlich noch verrann,
Fängt aus irgend einem Grunde
Man sich schon zu zanken an! Kit



„JUGEND"-ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstlerische Abteilung, München, Lessingstr. 1





In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M. unter Beifügung des Rückportos.

Ein Wandspruch
nach eigenen Angaben
ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, der stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünstl. **J. Schumacher** Münch., Nymphenburgerstr. 59. Mäßige Berechnung



Wirklich wahres Geschichtchen

Unsere Katze, Mistor genannt, hat letzte Woche Junge gekriegt.

Titta, die Sechsjährige, hat den Vorgang beobachtet. Sie kommt ins Wohnzimmer gerannt:

„Mutti, die Kätzchen hatte der Mistor alle in seinem Bauch!"

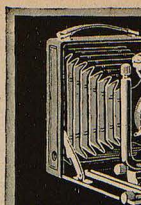
Ellen, die Achtjährige, zur Mutter gewandt:

„Hast Du gehört, was Titta sagt?"

Mutter erwidert: „Wenn Titta es gesehen hat, muß es wohl wahr sein!"

Ellen, über Mistor und ihre Kätzchen gebeugt: „Sonderbar, Mäuse frißt sie und Kätzchen kommen heraus!"

M. St.



Ica Cameras
Contessa Cameras
Mimosa
Photo-Papiere
Preisliste kostenlos.
Ica Akt.-Ges. Dresden • Contessa-Nettel A.-G. Stuttgart • Mimosa A.-G. Dresden

Bild Nr. 10





Beachten Sie die sorgfältige Konstruktion, die vornehmen Modelle, die bis zur Vollendung veredelte Ausführung und die Qualität, dann werden Sie verstehen, worin die Überlegenheit der „Dox-Schuhe" besteht.

Dox-Schuh-Co m.b.H
Schweinfurt
Verkaufsstellen überall.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Kunstsport mit 60 Abbild. Behandl. d. 14 G. Nackt-sport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Befleidg., Sex.-Aufklärung, Nacktkult, „Kunst u. Nacktheit". Zu bez. geg. Voreinz. M. 620, geb. a. Kunstdruck. M. 1100 (Ausld. entspr. Valutaaufsch.) Einschr. 6 M. bef. Postscheckkto. Stuttgart 12224. Verl. K. Ungewitter, Stuttgart 3.

Dr. rer. pol. **Dr. Bodt** Verker. Berlin W., Kalkreuthstr. 2. Auf 17 Vals. kein Mißerfolg.

DIE FRAU
Neuestes Gesundheitsbuch v. Dr. med. H. Paull. Mit 65 Abbild. Kart. M. 780, geb. 1050 Mark, Ausl. M. 1450, Kto. d. Inhalt: Der weibl. Körper. Periode. Klelog. Ehe u. Geschlechtstrieb. Schwangerschaft. Geburt. Wochenbett. Säuglingspflege usw. Verlag Strecker & Schröder Stuttgart 1

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen sind Notenbleier (chlg. jed. Notenblatt) entbehrl. u. tadell. Vortrag. prakt. Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 6. Auch Vertreter: Konservatorien usw. gesucht.

Bücher Interess., werb. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Beinverkürzungen



gleicht unsichtbar aus mein Apparat Normal. Ladenatief, zu tragen. Elastischer und sich. Gang. Broschüre durch E. Kompalla, Dresden I Bg.

+Sanitäre+
Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Korpulenz Fettleibigkeit
beseitigen schnellst. Grebe's Entfettungstabletten, vollkomm. unschädl. ohne Einhalt. ein. Diät, kein Abführmittel, feine Schildkröte. Erfolgreichst. Mitt. 100 St. M. 250.-, 300 St. M. 730.-, 600 St. M. 1400.-. Apotheker Grebe / Laboratorium Berlin 369 SW 61.

Schriftsteilern
bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Arbeit. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.



Schreibt mir, schreibt ihr Schreibt auf „M:K:-Papier."

Max Krause Briefpapier • Scandler • leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend monatlich (2 Nrn.) in Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 450.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 510.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich u. d. Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Peso 8.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Peso 27.—, Dänemark: Kron. 16.—, Finnland: Mka. 39.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 30.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Großbritannien, Ausrollen u. englische Kolonien: sh. 15.—, Holland: Fl. 6.—, Japan: Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 12.—, Spanien: Peso 13.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 50% Aufschlag: — Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 250.—.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Laut vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt: Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 150,— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für Buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 400.— freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Deutscher Weinbrand
Bado-Auslese
Produkt erlesener Weine
BADO-A.G. Weinbrennereien SÄCKINGEN a/RH.

Gespräch auf dem Friedhof

Mitternacht. Ein alter Münchner dreht sich im Grab herum und stöhnt dumpf auf. Ein Grab-Nachbar wendet sich ihm ärgerlich zu: „Himmelherraottsarn, geb'n S' doch amal a Ruah, Herr Nachb'r! Man kann ja gar net schlaf'n bei dem ewig'n Umadrahn!"

„Was," sagt der alte Münchner, „kann man a Ruah geb'n, wenn ma hört, wia's zuageht drob'n in der Stadt?"

„Mein, wia werd's denn zuageh'n!" meint der Andre grantig. „Ham f' schon wieda's Trottoir aufgriss'n und Löcha in d' Straß'n g'haut?"

Der Erste: „Was net gar: Zweg'n dem kunnt unseroaner ruhig schlaf'n —"

„Oder ham s' wieder a Revolux g'macht und eppa gar an Kini zum Präsidenten g'wählt?"

„Kini hin — Kini her, von mir aus könna s' mit oder ohne Kini kegeln. — Darüber drah' i mi no lang net um."

„I hab's," ruft der andre Münchner jetzt aus. „Dö Preißn san et'gruckt, gölt? Und ham auf d' Frauentürm' zwoa Pickelhaub'n auffig'setzt?"

„Damischer Depp," erwidert aber der Erste wütend, „so was tramhappets gibts nacha doch net. Aber was viel Ärgers is passiert! I kanns schier net glaub'n! I kanns schier net glaub'n!"

Da reißt aber dem Andern auch die Geduld: „No, so red'n S' halt amal, Sie Boandlkramer, — Sie abg'fieselter überanand."

„'s Bier kost't 140 Mark d' Maß, mei Liaber!!" schreit der alte Münchner und draht sich um, daß der Grabnachbar nur mehr die hintere Seite sieht. Aber den reißt es auch herum, daß alle Sargbretteln krachen und er gibts dem nächsten Grabnachbar weiter. Und draht sich wieder um und fragt den ersten, (der sich inzwischen auch wieder gedreht hat): „Ob denn dös wahr is? Dös kann ja gar net wahr sein, um 140 Markln hast ja 'n Hektoliterbanz'n kriagt und so ausg'schamt kinna d' Brauer doch net worn sein!"

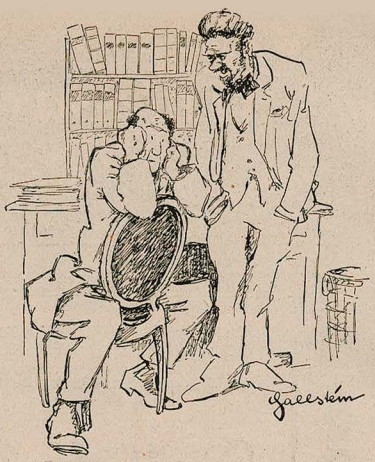
„So ausg'schamt san's! Und so blöd san' d' Münchner worn, daß s' dös zahl'n, für a Maß Bier 140 Mark und no dazua bloß drei Quartln eing'schänkt!"

„Himmelherrgottsakrament," schrein da die alten Münchner in ihren Gruben und drehn sich nur grad alleweil um und um, wie die Kreisel, die wo kloane Bua'm aufm Trottoir 'rum haun!

Und jetzt weiß man auch, warum neulich die Polizei eine Razzia aufm Friedhof hat veranstalten müssen. Denn man hat eine auffallende Unruhe (!) bemerkt und gedacht, es könnt' ein neuer Putsch dort ausgeheckt werden. —

Aber, wie man eingedrungen ist, war Alles mäuserlstad und niemand nicht zu bemerken. — Indem daß es nur die unterirdische Aufregung der Friedhofbräuhäusler war.

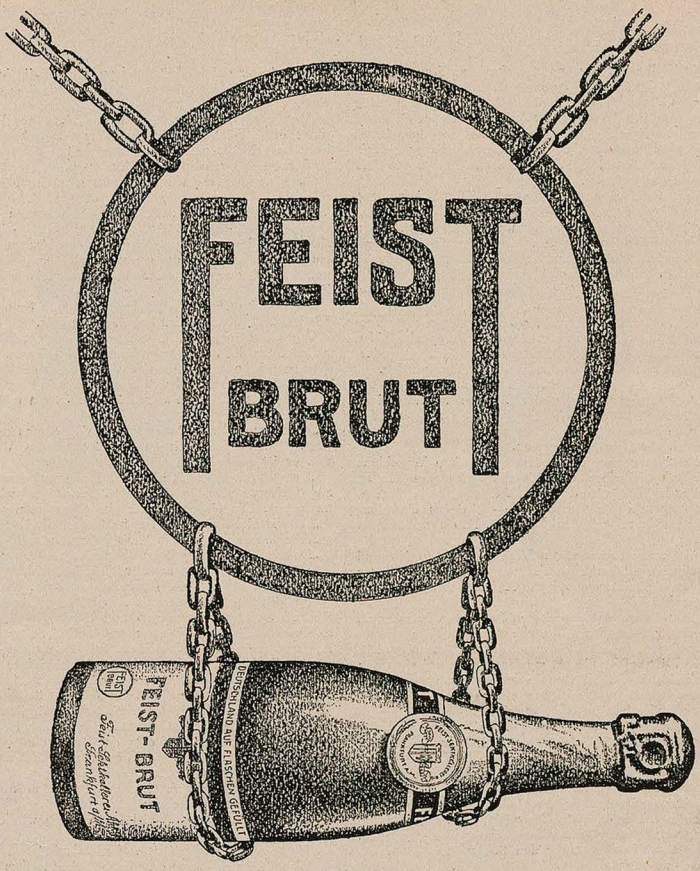
Bud



Geistige Arbeiter

„So demonstrieren Sie endlich auch einmal — sammeln Sie sich alle irgendwo — stellen Sie sich auf — — machtvolle Kundgebung — verstehen Sie?" — „Ja, das wäre ganz nett, nur mit dem Aufstellen wird 's was haben!" — „Warum, wegen der Polizei?"
„Nein — aber die meisten von uns können nicht mehr stehen — —!"





Fachmännisch wird ungesüßter Sekt als BRUT-WEIN bezeichnet

So stellt auch

FEIST-BRUT

einen vollausgereiften herben (trockenen) **SEKT** in höchster Vollendung dar.

FEIST SEKTKELLEREI A.-G. FRANKFURT A. M.

Seit 1828.

Besichtigung der Kellerei-Anlagen ist gestattet.

Fön

Humoreske von G. Mühlen-Schulte

Der Dr. Olten ist ein Weiberfeind; wenn man ihm eine Frau vorstellt, so fletscht er die Zähne und knurrt. Man tuschelt, daß ihn seine Braut betrogen habe. Um neun Meter Popeline. Sie hatte gesagt, sie brauche achtundzwanzig Meter zum Brautkleid. Dr. Olten bezahlte den Posten, aber als er herauskriegte, daß eine Dame von der Statur seiner Braut nur neunzehn Meter Popeline brauchte, wobei auch schon ein ganz schöner Schmugroschen eingerechnet sei, da lüftete er zehn Minuten vor dem Standesamt den Hut und empfahl sich.

Dies ist in dürren Worten die Vorgeschichte von Dr. Oltens Abneigung gegenüber dem schönen Geschlecht.

Da man vom Weiberhaß allein nicht leben kann, so beschloß Dr. Olten, ein Sanatorium damit zu verbinden. Ein Sanatorium, in das nur Junggesellen aufgenommen werden sollten. Er wollte dieser Menschen-Spezies zu kerniger Gesundheit verhelfen, um auf dieser Grundlage später die kecke Hypothese von dem größeren Nährwert des Junggesellentums gegenüber dem Eheleben errichten zu können.

Dr. Olten fand im Schwarzatal ein Gefilde, wo trotz des rauhen Vorfrühlings eine Luft wie an der Riviera wehte. Dort kaufte er eine Villa, nannte sie „Adolescentia", stattete sie mit Badewannen, Zimmerruderapparaten und Fieberthermometern aus und wartete auf Junggesellen.

Die Sache klappte. Der schwungvolle Hinweis in der Broschüre auf das Riviera-Klima schlug durch, und nach vier Wochen war das Haus ausverkauft.

Da geschah etwas Furchtbares!

Ein Patient bändelte mit einer jungen Dame an.

Die junge Dame wohnte in der Villa, die dem Sanatorium benachbart lag. Dr. Olten rannte sofort hinüber, um sich die Sache energisch zu verbitten, aber er trat in ein Wespennest. In der Villa hauste ein Damenpensionat, und die Vorsteherin des Pensionats — übrigens ein allerliebster Pussel! — hatte Haare auf den Zähnen. Haare von einem wundervollen Aschblond.

Dr. Olten zog sich auf seine rückwärtigen Verbindungen zurück und begann von hier aus einen wohlüberlegten Feldzug gegen die streitbare Pensionsmama. Er wollte sie ruinieren und zur Aufgabe des Pensionats zwingen, koste es, was es wolle.

Er hatte Stallungen mit einem wohlassortierten Lager von Haustieren. Da waren Schweine, Kühe, Ziegen, Enten, die alle neben wohlschmeckenderen Dingen das produzierten, was der ungewaschene Volksmund poesielos Mist nennt. Sotanen Mist ließ er hinfort am Grenzzaun zwischen den feindlichen Lagern aufschichten. Das Zeug ergab einen anschnlichen Wolkenkratzer, der unangenehm aus dem Munde roch und den Damen des Pensionats jeglichen Aufenthalt im Park verleidete.

Das war ein harter Schlag für Fräulein Huschke, die Pensionatsinhaberin. Drei Damen reisten auf der Stelle ab, vier weitere bestellten sich Broschüren von anderen Pensionaten.

Aber Dr. Olten wurde seines Sieges nicht froh. Sankt Peter ist ein galanter Mann; er kann Verstöße gegen die Ritterlichkeit nicht leiden und schippte etwas weniger Kohlen in den Ofen, mit dem er das Schwarzatal heizte. Wenigstens hatte es den Anschein, denn das Thermometer zeigte nach der Abreise der Damen drei Grad weniger Wärme. Was drei besonders frostige Naturen unter den Sanatoriumsgästen bewog, ihrerseits die Sachen zu packen.

Inzwischen hatte Dr. Olten eine neue Kriegslist gegen Fräulein Huschke ausgedacht; er schoß Spatzen in seinem Garten. Manchmal splitterte dabei auch ein Ast in dem Park des Pensionats. Und als einmal einer der Damen ein toter Sperling direkt auf den Hut fiel, gab es eine Panik. Sechs Damen reisten ab.

Am gleichen Tage sank das Thermometer um sechs Grad. Die Temperatur begann sich derjenigen zu nähern, die in rauheren Landstrichen üblich ist. Infolgedessen kriegten sechs von den Patienten des Sanatoriums den Schüttelfrost und verlangten ihre Rechnung.

Aber der Himmel verstockte das Herz des Dr. Olten. Er erkannte nicht den ursächlichen Zusamenhang zwischen der Entvölkerung des Damenpensionats und der Fahnenflucht seiner eigenen Schutzbefohlenen. Er bewog den Gärtner des Pensionats gegen Zahlung von zweieinhalb Dollars nächstens einen Sack voll lebender Mäuse im Damenheim zu öffnen!

Am Morgen nach dem Attentat bewegten sich siebenundzwanzig Damen fluchtartig zum Bahnhof. Am gleichen Tage kroch das Quecksilber des Thermometers zähneklappernd unter Null. Und als wieder ein Morgen kam, saß die gesamte Belegschaft des Sanatoriums hüstelnd um den glühenden Ofen der Bahnhofswartehalle und harrte des nächsten Zuges.

Rauhreif im Herzen, schlich um dieselbe Stunde Dr. Olten durch die öde Winterlandschaft des Sanatoriumsparks.

Von Gram durchwühlt, lustwandelte gleichzeitig Fräulein Huschke die vereinsamten Schneewege des Pensionatsgartens.

In der Nähe des Misthaufens begegneten sie sich.

„Sie können ihn jetzt wegschaffen lassen, Herr Doktor," sagte Fräulein Huschke bitter, „er hat seinen Zweck erfüllt, meine Gäste sind sämtlich abgereist."

„Meine auch!" seufzte er schwer. „Übrigens muß ich ihn noch einige Tage stehen lassen, wir haben unerwarteten Wetterumschlag gekriegt, und er ist gefroren."

„Den Wetterumschlag hätte ich Ihnen vorhersagen können. Und wenn Sie glauben, daß es in ein paar Tagen milder werden wird, so sind Sie im Irrtum. Die Gegend hier ist im allgemeinen sehr rauh."

„Das ist nicht wahr, sie hat im Gegenteil ein auffallend mildes Klima!"

„Aber nur, solange mein Haus vollbesetzt ist!"

„Entschuldigen Sie, Fräulein Huschke, was Sie da sagen . . ."

„Klingt Ihnen etwas unwahrscheinlich, nicht wahr? Und doch ist es buchstäblich so! Ich will Ihnen das erklären. In meinem Haus wohnten sechsunddreißig Damen. Jede dieser Damen besaß einen Fön*), denn die Heißluftdusche ist der Haar- und Schönheitspflege der modernen Frau so unentbehrlich wie Wasser und Seife. Sechsunddreißig Original-Fön-Apparate sandten mehreremale am Tage ihren Gluthauch durch die offenen Fenster in die Landschaft; sie schmolzen den Schnee, küßten die ersten Primeln im Garten wach und lockten zahlreiche Leute mit empfindlichen Atmungsorganen ins Schwarzatal. Sechsunddreißig Damen sind abgereist, sechsunddreißig Fön-Apparate mit ihnen; es ist kalt bei uns geworden, und Ihr Sanatorium hat sich geleert, Herr Doktor. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie in der Behandlung von Schneehühnern und Polarbären einen Ersatz für Ihren Verlust finden mögen!"

Dr.. Olten war ein guter Weiberhasser, aber er war doch ein noch besserer Geschäftsmann. Er überlegte eine Minute gründlich. Dann fragte er, leise tremolierend:

„Fräulein Huschke, wie viel Meter Stoff würden Sie zu einem Brautkleid brauchen?"

„Wenn er doppeltbreit liegt, fünfeinhalb!"

„Nicht m e h r? Dann erlaube ich mir, um Ihre Hand anzuhalten!"

Heute sind in Frau Dr. Oltens Damenpensionat im Schwarzatal fünfundsiebzig Original-Fön-Apparate in Betrieb, Dr. Oltens Sanatorium erfreut sich stärksten Zulaufs, das Klima ist paradiesisch, und in dem Park zwischen beiden Häusern herrscht allezeit ein Leben wie im Sommer.

*) Überall erhältlich, jedoch nur echt und betriebssicher mit eingeprägter Schutzmarke „Fön". Der „Sanax"-Vibrator zur Körper- und Schönheitspflege unentbehrlich.

SCHÖNE GESCHENKBÜCHER

J. W. v. Goethe / Empfindsame Geschichten. Mit Federzeichnungen von R. v. Hoerschelmann. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder. Der Band enthält die schönsten Novellen aus dem Gesamtwerk.

Friedr. Hölderlin, Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Mit 16 zum erstenmal veröffentlichten Bildern nach Handzeichnungen von Carl Rottmann. Gebunden in Halbleinen mit Goldpressung und in Halbleder. Eine reizende Geschenkausgabe für Damen.

H. de Balzac, Große und kleine Welt. Mit Holzschnitten von Daumier und Gavarni. Gebunden in Halbleinen. Die hier vereinigten vier Novellen waren bisher in deutschen Ausgaben nicht enthalten!

Margareta von Navarra, Liebesgeschichten. Mit 16 originalgetreuen Nachbildungen der Kupfer von Siegismund Freudenberg. Gebunden in Halbleinen.

Jean de Lafontaine, Ergötzliche Geschichten. Mit 12 Wiedergaben nach den seltenen Kupfern von Charles Eisen. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

J. W. v. Goethe, Die Leiden des jungen Werther. Mit Originalzeichnungen von Ottomar Starcke. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

Giovanni di Boccaccio, Das Dekameron. Mit 14 Lithographien von Werner Schmidt. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

E. T. A. Hoffmann, Meister Floh. Reich illustriert von Otto Nückel. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

Tausendundein Tag, Wunderliche Liebesgeschichten Mit 10 Radierungen von Ferdinand Staeger. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.

Wilh. Hauff, Die Karawane. Ein Geschichtenkreis. Mit den Illustrationen von Bertall. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.

Charles Dickens, Im Kampf des Lebens. Die schönsten kurzen Erzählungen aus den gesammelten Werken. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.

E. W. Bredt, Erfolgreiche Künstler und andere. Kurze Lebensabrisse mit Illustrationen. Gebund. in Halbleinen.

Alle Bände sind auf holzfreiem Papier in der Offizin Knorr & Hirth gedruckt. Die Preise teilt der Verlag gerne mit. Nach dem Auslande mit den üblichen Aufschlägen.

G. HIRTH'S VERLAG A. G. / MÜNCHEN / LESSINGSTR. 1

Humor des Auslandes

Nur halb! „Ich habe mich in die schöne Lula vom Ballett so verliebt, daß ich halb verrückt bin vor Liebe."

„Na, dann heirate sie doch!" — „Ich habe dir doch gesagt, daß ich nur halb verrückt bin."

Deshalb!

„Alle Schwiegersöhne klagen über ihre Schwiegermutter, ich aber wäre glücklich — wenn meine Schwiegermutter vor meiner Heirat nicht gestorben wäre." — „Du übertreibst."

„Keineswegs. Ich weiß; sie hätte nie eingewilligt, daß ich ihre Tochter geheiratet hätte."

Kettenhändler. „Herr Goldschieber ist mein alter Freund — noch aus der Vorkriegszeit." — „Ich kenne ihn noch viel länger: aus der vorchristlichen Zeit." Aus dem „Sczczutek"



Im besetzte Gebiet

(Nassauische Mundart)

Der Unkel, Vetter un der Patt
Dahte om Stammtisch klage:
„Langweilig isses in der Stadt,
Seit hie mer die Besatzing hat —
Es is jo nit ze sage!

Erlewe duht mer gor nix mih'
Wie aanst in Friedensdage,
Es is, waaß Gott, hie nit mih' schih'!" —
Eich anwer daht vom Stuhl uffstih'
Un zu de Schwetzer sage:

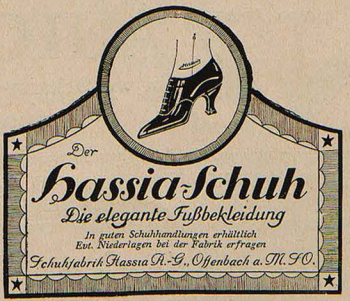
„Ei, giht mol uff de Schloßblatz all
Un duht die Stimm erhewe,
Singt: ‚'s braust ein Ruf wie Donnerhall,
Wie Schwertgeklirr' — uff jeden Fall
Werd' ihr dann was erlewe!"

Rudolf Dietz, Wiesbaden

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

Browning, Kalib. 7,65 M. 22000, Kal. 6,35 M. 22000, Mauser 27500. Jagdwaff. Bencken-dorf, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47









Bücher jeder Art Lexika Weltgesch., Kunst, Architektur, Kult.- u. Sittengesch., Kuriosa liefert n. all. Länd. Prosp. gratis. M 20. Verlagsanst. Walt. Anderson, Hamburg 11, Admiralitätstr. 8

Stotterer Angst beseitigt O. Hausdörfer, Breslau I A. 185

Inhalatoren bringen **Gesundheit,** bei Katarrh, Influenza, Asthma etc. Gesichtsmassage, Grundl. wirksamer Schönheitspflege bekämpft Runzeln, Falten, Unreinheiten etc. Prospekte gratis und franko. Miko G. m. b. H., München Ost.

Die Vermehrung der Brote

Nachtrag zum Ev. St. Marci, 6. und 7. Kapitel

1. Da nun das jahr dahin war, sahe man das grosse volk hungeren und jammerte desselben, sie waren wie schaafe, so kein fudder haben.
2. Und sie giengen umher in die dörffer und märket, brodt zu kauffen, denn sie hatten nicht zu essen.
3. Ware da aber nichts zu kauffen, denn die bauren liefferten ihr umlagetraid nicht abe, sondern behielten es selben, um gewinnes halber.
4. Sprach einer, lasset uns das brodt streken, als es der HERRE getan in der wüste, da er fünfftausend man nährete mit fünff brodten.
5. Und er nahm brodt und strekkete es mit erdäpfelmehl und gibbs und sie aßen alle und wurden satt. Huben noch auf die brokken, zwölff körbe voll.
6. Ware dieses aber nicht das wunder.
7. Sondern das wunder ware, daß sich das grosse volk derley gefallen ließe und strekkete nicht auch die bauren, und zware nicht mit erdäpfelmehl, sonder mit hanffsamen.
8. Dieses wunder ist grösser den das wunder des HERRN in der wüsten.

A. D. R.

Randbemerkung

Auszug aus dem Berliner Schlemmergemeindesteuerverordnungsentwurf: „Besteuert wird der Verzehr, soweit für die Berechnung von Speisen und Getränken oder sonstigen Genußmitteln das Verzehrs oder Genießen der Verzehren ein Entgelt für einmalige Bewirtung für eine Person in Rechnung gestellt wird und dieses Entgelt den vom Magistrat festgesetzten Höchstbetrag übersteigt."

Seht, seht! Da steht 's: Berlin will mores lehren
Verzehrer, die da mehr Verzehr verzehren
Und im Genusse des Verzehrens mehr
Begehren als den Tages-Höchstverzehr!

Die Rettung naht! Man wird der Pleite wehren
Und wird die Steuern durch Vermehr vermehren.
Und wird zur Sparsamkeit und zum Entbehr
Die Schlemmer zieh'n und trock'nem Brotverzehr.

Die Hoffnung wächst. Das Glück wird wiederkehren,
Denn Not und Elend, die die Stadt verheeren,
Sind abgewehrt durch Kreuz- und Quererschwer
Der Rechnung über den Totalverzehr.

Auf jeden Fall: Berlin will Weihnacht ehren
Und seinen Bürgern reiche Freud' bescheren
Wär 's auch durch nichts als nur durch den Bescheer
Des hehren Wunderwonneworts „Verzehr!"

J. A. S.



Creme Mouson ist das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Haut. Die enorme, von keinem anderen Präparat erreichte Verbreitung beweist die hervorragende Wirksamkeit.
Creme Mouson ist von anregendem, stärkendem Einfluß auf die erschlafften Hautgefäße, verhindert die Bildung von roten Flecken, Unebenheiten und beseitigt lästigen Hautglanz.
Regelmäßig angewendet, macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes, jugendfrisches Aussehen.
Die feine, diskrete Parfümierung überdeckt jeden Geruch der Transpiration.

CREME MOUSON

Creme Mouson Seife — Creme Mouson Rinderseife
Creme Mouson Reiseseife — Creme Mouson Talkpuder
Creme Mouson Rasierseife — Creme Mouson Toilettepuder

J. G. MOUSON & Co. · GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT A/M

BENZ AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung

WERK MANNHEIM: Personenwagen

WERK GAGGENAU: Personenomnibusse / Gewerbewagen aller Art / Feuerspritzen / Traktoren / Motorpflüge / Feuerwehrleitern

BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTORENFABRIK AKTIEN-GES. **MANNHEIM**

E. ROBERT BÖHME
DRESDEN

KIOS

Die deutsche Cigarette!

Waldheims vegetabilischer, diätetischer

Entfettungs-

Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise**, prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke**, Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

Sanatogen

das altbewährte **Kräftigungsmittel** für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

RODENSTOCK

THEATER-GLAS



Das vornehme Geschenk

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

Wildlederschuhe mit *Eri*-Puder wie neu
Nur mit *Eri*-Mary



DAVOS-PLATZ
(Schweiz) 1565 m üb. Meere
HOTEL CONRADY
Kur- u. Familien-Hotel I. Rang. Fließendes Wasser in d. Zimmern. Privat-Loggien. Vorzügl. Verpflegung. Mäßige Preise. / Besitzer R. Mayer-Conrady.



GOERZ

Largon-Brillengläser

Garantierte Akkomodationsruhe des Auges für den Blick in die Ferne, daher größte Schonung der Augen.

Bezug durch die Optiker / Druckschrift. kostenfr.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau P.



BRIEFMARKEN

Max Herbst, Markenh., Hamburg U

Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos

Panflavin-Pastillen

Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmitt. der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

VORANZEIGE

Das Heft 3 der „Jugend", welches am 1. Februar zur Ausgabe gelangt erscheint als Sonder-Nummer:

»DIE NEUE SZENE«

Lebensinhalt gibt eine ihr. Charakter-Deutg. usw. nach Handschrift d. d. Psycho-graphologe P. P. Liebe München 12, Amt 12. Erfolgsberichte bürgsfähiger Persönlichkeiten im Prospekt.

Missions-Briefmarken der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. S. sof. Probe-Kilo (ca. 20000 St.) Briefmark.-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.



Nimm's auch für dein Kind

Es mag schwer sein, das Kind frühzeitig an eine regelmäßige Haarpflege zu gewöhnen, aber es ist zu wichtig, um darin nachsichtig zu sein. Und wenn Bub oder Mädel erst einige Male

JAVOL

angewandt haben, dann möchten sie es nicht mehr missen. Javol erfrischt und belebt die Kopfnerven, hält den Kopf rein, macht das Haar voll, weich, duftig und seidig glänzend.

Pflege dein Haar mit Javol!

Schöne Zeiten

Ich trete in einen Laden, in dessen Auslage ich ein Stück Seife gesehen habe, auf dem mit einer Stecknadel ein Preisschildchen: 150 Mark, befestigt ist.

„Die Seife for 150 Mark," sagt der Verkäufer, „nee, mein Lieber, der Preis bezieht sich uff die Nadel."

E. Fr.



Der schönste Wandschmuck sind meine prachtv., hochkünstler. ausgeführt. farb.

Kunstbilder

alter u. neuer Meister. 192 verschiedene Bilder. Jedes Bild 25 Mark. Illustriert. Katalog-Prospekt 15 Mark.

Modern. Kunstblätter

Intime Szenen aus dem Frauenleben. Tanz, Gesellsch.-Leben, Landschaften usw. ca. 250 verschiedene Bilder nach Reznicek, Lendecke, Kainer, Wennerberg usw. Illust. Katal., 112 S. 15 Mk.

Galerie modern. Bilder

37 Bilder i. feinstem Vierfarbendruck. nach Kirchner, Wennerberg usw. Pikant. dezent. Frauenszenen. Jed. Bild 25 M. Ill. Kat. 2 M.

Bilder der Jugend

ca. 4200 Bilder d. bekannt. Maler u. Zeichn. Bild 125, 200, 300 M. Illustr. Katalog - 317 Seit. stark - ein Buch von bleibd. Wert. 700 M. Wiederverk. Vorzugspr.

Kunstverlag Max Herzberg, Berlin

SW 68, Neuenburgerstr. 37

Fortmitd. Korkstiefel



Beinverkürzung unsichtbar durch elastischen leicht. Sch. Lederstiefelverwendbar. Gratisprosp. fordern „Extension", Frankfurt a. M. Eschersheim Nr. 506.

Das Sexualleben

uns. Zeit in sein. Beziehungen zur mod. Kultur v. Dr. med. Iwan Bloch. 70. Taus. Lex.-8. 825 S. D. vollst. Nachschlagewerk üb. d. menschl. Geschl.-Leben. Tagespreis d. den Verlag Louis Marcus, Berlin W 15.

Deutsche Provinz-Zeitung

(Ausland) sucht nur **gedrucktes** Material als Manus ohne Quellenang.

1. Landwirtschaftl. (Instruktiv für die einzelnen Monate)
2. Technisch (Aktuell)
3. Populär-Wissenschaftlich (Aktuell)
4. Belletrist. (kurze Essais)

Offerte mit Bezugspreisangabe per Quartal, womöglich bemustert erbeten. Zu erfrag. bei d. Jugend unt. Mo. Nr. 101

Magerkeit

Schöne, volle Körperform. durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Kraft. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Glück Mk. 250.—, porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H., Berlin W 30/159.

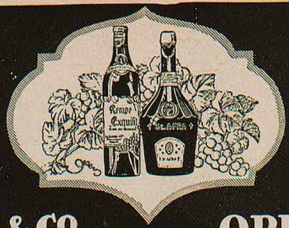
Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh. — **Edelster deutscher Weinbrand**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

Exquisit

Echter alter Weinbrand



†St. Afra†

Die Perle der Liköre

E. L. KEMPE & Co. OPPACH i/SA.

AKTIENGESELLSCHAFT

Steckenpferd-Seife

ist die beste Lilienmilch-Seife

für zarte, weiße Haut.

überall zu haben

Dementi

Es ist nicht richtig, daß während der Karnevalszeit alle öffentlichen Scherze verboten werden sollen.

Richtig ist, daß auch während der Karnevalszeit Beratungen über Bekämpfung des Lebensmittelwuchers stattfinden dürfen.

Gelsa



Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	5. Jan. 7. Febr.
President Roosevelt	6. Jan. 14. Febr.
President Harding	17. Jan. 28. Febr.
George Washington	21. Febr. 28. März

Southampton u. Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 102

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1

und alle bedeutenden Reisebureaus

General-Vertretung Norddeutscher Lloyd, Bremen

S 68

VICTORIA



MOTORRÄDER

VICTORIA-WERKE A.G.

NÜRNBERG

Die führende Marke



Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalz-Kombination (Elektrolyte) des Blutes steht an erster Stelle des Geschehens im Organismus.

In jeder Apotheke erhältlich

In Pulverform zu 13 Mk. und 70 Mk., in Tablettenform zu 13, 45 und 80 Mk.

Literatur kostenfrei

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 49

Neuhauserstrasse 8

Abstehende Ohren werd. durch



EGOTON sofort anliegd. gestaltet. Ges. geschr. Erfolg garant. Prosp. grat. u. franko. Lager u. Vertretung für Tschechoslowakei Eman. Koch Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 i. Sa.



Wideburg & Sohn

Thüring. Rassehunde-Zuchtanstalt und Großhandlung. Eisenberg 28 in Thüringen. Alle Rassen Schutz-, Wach-, Salon- u. Jagdhunde. Versand zu jeder Jahreszeit unter weitgehender Garantie u. kulantesten Bedingungen. Für Preisl. 10.— M. einsenden. Anfrag. Rückporto beifüg.

Ahnen der Naiaden

Das

Original aller Nagelpoliersteine

für ca. 1 Jahr ausreichend.

Überall erhältlich

KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,

Potsdamer Strasse 122.



CREME ELCAYA
ist zu jeder Jahreszeit angenehm und erfrischend

*

CREME ELCAYA
läßt sich auf der Haut vollkommen verreiben, glättet Falten und ist zuträglich selbst für zarteste Haut

*

CREME ELCAYA
hilft ausgezeichnet bei spröder und aufgesprungener Haut

*

CREME ELCAYA
reinigt die Haut u. gibt ihr Jugendfrische



NEU:

CREME ELCAYA
* SEIFE *

enthält die wichtigen Bestandteile von »CREME ELCAYA«, ist von gleich köstlichem Wohlgeruch und bildet in Verbindung mit »CREM.. ELCAYA« die sicherste Gewähr für vollendete Hautpflege

*

In allen Geschäften zu haben, welche »CREME ELCAYA« führen

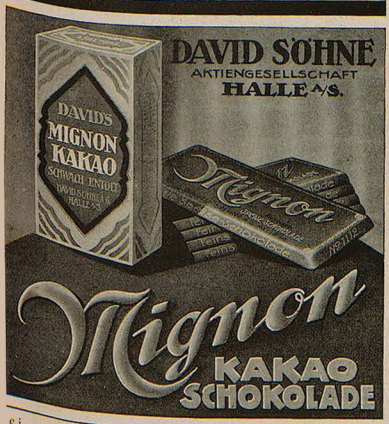


Verteidiger. Die Kirchenmusik in Meinholfing spielt miserabel Blechmusik und ist dem Pfarrer schon längst ein Dorn im Auge. Eines Tages wird es dem ergrimmten Seelenhirten zu dumm, er wendet sich auf dem Altar um und ruft zum Chor hinauf: „Entweder geht die Musik oder ich gehe!" Beleidigungsklage der Bläser. Verhandlung. Der Verteidiger des Pfarrherrn zieht ein Breve Leos XIII. an, daß eine Kirchenmusik nur dann berechtigt ist in der Kirche zu spielen, wenn sie fähig ist, den Kirchengesang zu begleiten. Schnell gefaßt entgegnet der Gegenanwalt: „Soweit ich den Hl. Vater kenne, wäre es ihm auf ein bißchen Blech mehr oder weniger bei der Kirchenmusik in Meinholfing auch nicht angekommen."

Dr. S.

Die Kenner-Marken: **Hirsch-Liköre** Fabriken: Schweinfurt und Düsseldorf








№ 4711.
Tosca
Ein Traum der Wirklichkeit ward

Neuester Reparationsplan

Die deutsche Regierung hat sich — ohne zu handeln! — bereit erklärt, der Entente für die in Passau und Ingolstadt zerschlagenen Kontrollkommissions-Autofensterscheiben die geforderte Entschädigung von 1 Million Goldmark, d. i. nach dem Dollarstand etwa 2 Milliarden Papiermark, pünktlich zu entrichten.

Da die Entente hieraus ersehen hat, daß Deutschland, das den Reparationsrechnungen im allgemeinen ständig Schwierigkeiten entgegensetzt, Glaserrechnungen in jeder beliebigen Höhe prompt zu erledigen in der Lage ist, bereitet sie ein Ultimatum vor, welches die Zertrümmerung sämtlicher Kontrollkommissions-Autofensterscheiben durch deutsche Reichsangehörige anordnet. Nach vollzogenem Befehl bereinigt Deutschland freiwillig die Glaserrechnung, die bei der großen Menge der Autos und bei geeignetem Ausbau des Passau-Ingolstädter Normaltarifs den Betrag der bisherigen lächerlichen Reparationssumme von 132 Goldmilliarden so hoch übersteigen wird, daß aus dem Plus die Besatzung des Rheinlands noch gut weitere 50 Jahre verpflegt werden kann!

Die Frage, wer dabei die Glaser sind, bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.

Gelja

*

Dementi

Es ist nicht richtig, daß einige Münchener Monarchisten kürzlich den Mikado besucht haben, um sich einige Winke zu holen.

Richtig ist, daß einige Münchener Republikaner kürzlich die „Fledermaus" besucht haben, um sich einige Witze zu holen.

G.

*

Rätselhafte Lufterschütterungen

Die Zeitungen meldeten vor kurzem von rätselhaften Lufterschütterungen, die der Rheinbevölkerung Schrecken einjagten, sodaß man Erdbeben, große Explosionen, ein Sprengungsunglück oder dergl. vermutet hatte. Anfragen bei verschiedenen Stellen des Elsasses, Sternwarten, anderen Beobachtern ergaben kein Resultat. Unserm Spezialmeteorologen ist es endlich gelungen, Licht in dieses Dunkel zu bringen. Die heftigen Lufterschütterungen verdankt man dem M—undwerk des Herrn Poincaré, der an jenem Tage gerade wieder eine seiner Reden gehalten und den Mund so voll genommen hatte, daß sich die Anklagen und Drohungen gegen Deutschland in mächtigen Detonationen nach vorn und hinten entluden. Er redete dabei so, daß die Telegraphenstangen nicht nur sich bogen, sondern brachen und sogar die Erde sich vor Bauchweh krümmte. Die Seismographen registrierten sofort ein unterirdisches Rollen, das etwa klang wie: „Das ist ja zum Kotzen!" und gleich darauf meldeten die Blätter, der Ätna und Stromboli spieen Feuer und Lava aus. Man erkennt also deutlich, wie recht Nitti hat, der erklärt: Poincaré sei eine Gefahr für Europa.

Puck

Schon wieder ein deutsches Vergehen!

Die französische Regierung richtete an die deutsche eine Note folgenden Inhalts:

In Unterbayern (soll wohl Niederbayern heißen? Anm. d. Red.) hat während ein Franzose vorbeiging, in der Stallung des Bauern Tupfelwieser ein Schwein deutlich „oui!" gerufen. Die französische Regierung erblickt darin eine Beschimpfung der grande nation, sowie eine Gefährdung der Besatzungstruppen, und verlangt daher:

1. zehn Millionen Goldmark als Buße,
2. eine förmliche Entschuldigung der Regierung, des Bauern Tupfelwieser, — sowie des Schweines,
3. die Garantie, daß die Schweine künftig „Kikeriki" rufen.

Um den Deutschen wieder einmal zu beweisen, daß dem erhabenen Frankreich die Gerechtigkeit über Alles geht, wird Deutschland gestattet, für alle bisherigen und künftigen Vergewaltigungen deutscher Frauen durch schwarze Kulturträger den Betrag von fünf Mark als Pauschalsumme von obigen zehn Goldmillionen abzuziehen.

Karlchen

*

Auch ein „Wiederaufbauer"

In „The Nation" beschäftigt sich der bekannte „tschechische Sozialdemokrat deutscher Nation," Karl Kautsky, erneut mit der Schuldfrage und vertritt dabei dieselben Anschauungen, mit denen er schon in seinen Veröffentlichungen aus den Archiven des Auswärtigen Amtes der Entente so unbezahlbares Material geliefert hat.

Offenbar ist Herr Kautsky der Ansicht, daß er seine Aufgabe, an der Vernichtung Deutschlands mitzuarbeiten, noch nicht zur Genüge erfüllt hat. Die französische Regierung wird sich hoffentlich die blendende Gelegenheit zu neuen Erpressungen nicht entgehen lassen.

Z. a. B.

*

Randbemerkung

Der Reichstag hat beschlossen, die Redezeit auf höchstens eine Stunde zu beschränken.

Nun endlich weicht von ihm ein Licht, ein schiefes:
Der Reichstag leistet wirklich Positives,
Und ewig geht das schlimme Wort nun fehl
Von „vielem Klappern" und von „wenig Mehl".

Nur goldne Körner wird man freilich mahlen
Und Gold einsparen beim Diätenzahlen,
Ganz abgesehen von dem puren Gold,
Das an und für sich schon im Schweigen rollt!

So wird uns die Reform zum wahren Segen,
Und goldnen Tagen harren wir entgegen,
Wenn das Präsidium, was geredet wird,
Wie Brot und Zucker strenge rationiert.

Nur Eins ist jammerschad im wesentlichen:
Vielleicht wär' Deutschlands Schuld schon längst gestrichen,
Hätt' man nicht leider grade hier vergessen,
Dem Paragraph Rückwirkung beizumessen!!

J. A. S.

Farbenspil

Hern walther von der vogelweide
ime ist ergangen
in siner stat nit allzewöl:
mit rot-wiz-gruoner banerseide
was er behangen
von dene faszisti in tirol.
Daz arme erz
Kunt nit davon,
muost ez erliden, schimp unde hôn!
waer ime brochen schîr davon
sin tiutschez herz . . .
iemer mère ouwê.

Her walther von der vogelweide
der edele dichter,
da er so stât im narngewant,
alzô er sprach: mir kan iht leide
von deme g'lichter
geschân, daz kombt aus waelschem lant
rot, gruon unde wiz
von tiutscher hant verhouwn
taet ich vor tusend jârn traun
schon disez farbenspîl erschouwn
uf îrem stîz —
iemer sêre ouwê!

R imar d. j.

*

Leider

Ein neuer Stern erster Größe ist gefunden worden — leider nicht in Deutschland.

*

Das Reich stellte für Wohnungszwecke 1400 Salons zur Verfügung, 2600 Herrenzimmer, 4600 Küchen, 180 Klubsessel, 1800 Korbmöbelgarnituren, 3900 Kleiderschränke etc., — leider für die französische Besatzung im Rheinland.

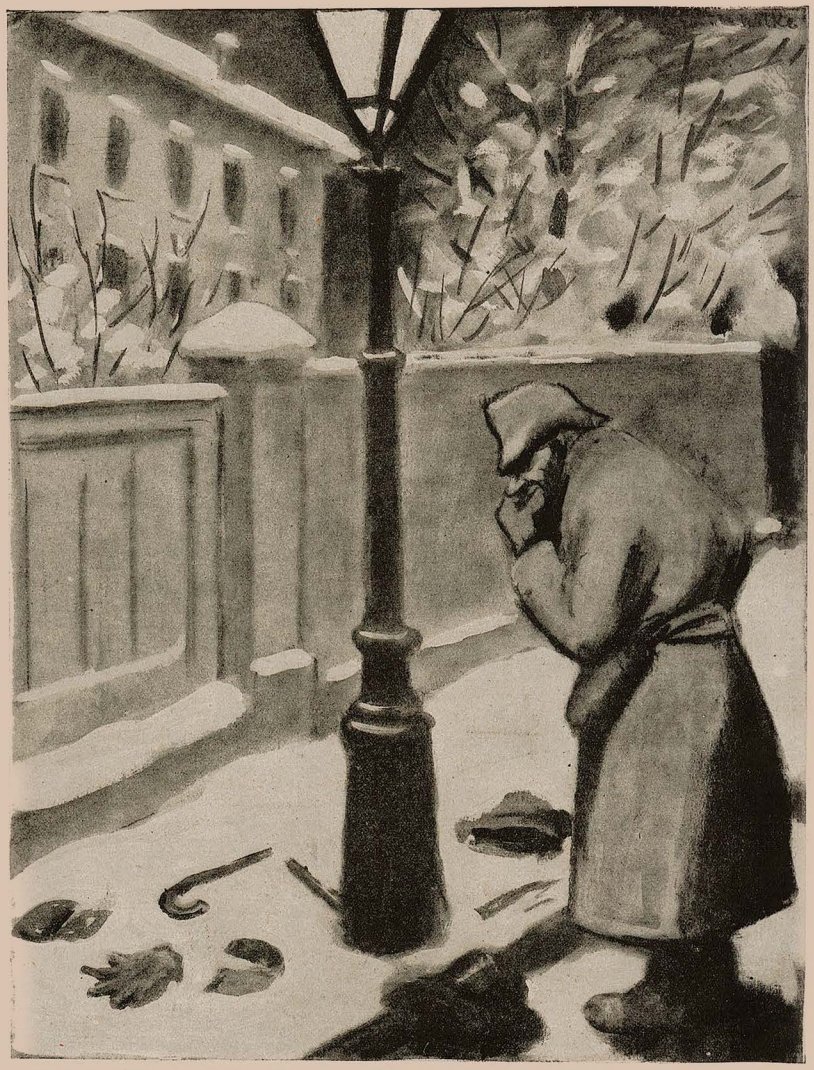
*

Ein sinniges Geschenk

Ein amerikanischer Arzt, Dr. Marston, hat einen Apparat erfunden, den er „Pulsschreiber" nennt. Dieser Apparat soll imstande sein, die Pulsbewegung eines Menschen auf ihre Unregelmäßigkeit hin zu messen und zu fixieren. Ferner behauptet der Erfinder, daß eine durch den Pulsschreiber deutlich wahrnehmbare Erhöhung des Blutdrucks auftrete, sobald der Gemessene eine Lüge ausspricht. Nach den Untersuchungen des Dr. Marston steige der Blutdruck bei unwahren Aussagen ganz plötzlich und beträchtlich, manchmal sogar um 15 Millimeter.

Wie wir in Ergänzung dieser Nachricht erfahren, hat der amerikanische Senat einen solchen Pulsschreiber in Luxusausführung herstellen lassen und ihn dem hochwillkommenen Ehrengast der amerikanischen Nation, Herrn Georges Clemenceau, als Angebinde überreicht. Als der Beschenkte den Apparat während einer Rede über die deutsche Kriegsschuld an sich selbst ausprobieren wollte, ging er leider kaputt (nicht der Beschenkte, sondern der Apparat). Einem derart starken Blutdruck war der feine Mechanismus des Pulsschreibers denn doch nicht gewachsen.

Kunz Franzendorf



„Neujahrs-Punsch!? — — — Oder -Putsch!?
Det is die Frage!"

Hauptverkaufsstellen:

Aachen: Hermann jr. Dahmengraben 2 u. 4.
Augsburg: Fleiner. Pianoh.
Baden-Baden: Electromophon, Badischer Hof.
Badenweiler: Kunstsalon Müller.
Bamberg: Frank. Luitpoldstrasse 10.
Barmen: Poyda, Neuerweg 54
Berlin: Beil & Voss Tauentzienst. 5, Rosenthalerstr. 10, Badstr. 42/43, Groß. Frankfurterstr. 110, Kottbusserstr. 1, Hauptstr. Nr. 9 Nollendorfplatz 7.
Beuthen O.S.: Musikh. Ciplik
Bielefeld: Festing, Bahnhofstrasse 6.
Bochum: Wolters, Friedrichstrasse 9.
Braunschweig: Miether. Neuestrasse 20 a.
Bremen: C. Hitzegrad, Herdentorsteinweg 49.
Breslau: Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 89.
Cassel: Musikhaus Reinhold. Untere Karlstrasse 16.
Chemnitz: Brader & Münch, Innere Klosterstrasse 15.
Coblenz: C. Prem, Löhrstr. 76.
Cottbus: Czada, Sprembergerstrasse 35.
Crefeld: Adam, Westwall 69.
Dortmund: Schulze z. Wiesch Krügerpassage.
Dresden: Electromophonhaus, Viktoriastrasse 19
Duisburg: Missing, Amtsgerichtstrasse 22.
Düsseldorf: Standke, Schadowstrasse 73.
Eisenach: Weise, Johannisstrasse 7.
Elberfeld: Mitsching, Poststrasse 17.
Erfurt: Musikh. Holtzhausen. Meyfartstrasse 4.
Essen: Roth. Huysen-Allee.
Flensburg: Pianohaus Wendo & Nordermarkt 3.
Frankfurt a. M.: Apelt, Katharinenpforte 1.



Das Musikinstrument der guten Gesellschaft

Elektr. Antrieb / elektr. Selbstausschalter / geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Stromarten bei geringst. Stromverbrauch

Alleiniger Hersteller Elektromophon A.-G., Stuttgart / Vaihingen a. F. 10

Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge- u. Balkonstaaten: **Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6**
Electromophon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei, **Rudolf Sedlak & Co., Reichenberg, Hablau 12**

Freiberg i. S.: A. H. Francke, Peterasstr.
Freiburg i. B.: Musikh. Liebers, Salzstr. 11.
Geestemünde: Heinr. Daetz, Georgstr. 64.
Gelsenkirchen: Willeke, Bahnhofstr. 44.
Glogau: Handke Nchf. Langestrasse 62
Gotha: Kröger, Margaretenstrasse 30.
Halle a. Saale: Manthey, Gr. Ulrichstr. 12.
Hamburg 36: Electromophon, Stadthausbr. 47
Hannover: Pianoh. Gertz, Thielenplatz 3.
Heilbronn: Rob. Barth, Sülmerstr. 29.
Heidelberg: Gebr. Trau Nchf.
Jena: Hacker, Holzmarkt 17.
Karlsruhe: Fritz Müller. Kaiserstrasse.
Kehl a. Rh.: Musikhaus Meyer, Hauptst. 79.
Kiel: Krull & Bollmann, Holstenstr. 11.
Köln: Julius Lödemann, Kreuzgasse 5/7.
Konstanz: Hug & Co.
Leipzig: Electromophon, Peterasstr. 10.
Liegnitz: Musikhaus Gareis, Ring 35.
Luckenwalde b. Berlin: Pianofortefabrik Niendorf A.-G.
Lübeck: Ernst Robert, Breitestrasse 29.
Mainz: Apelt, Näheres siehe unter Frankfurt a. M.
Mannheim: Hedel, Kunststr.
Mühlhausen i. Th.: Hey'sche Buchhandlung.
Mülheim-Ruhr: Gebr. Weilershaus.
München: Schmid Nachfl., U. Hensel, Residenzstr. 7.
Münster i. W.: Bisping Nchf. Prinz palmarkt 12
Neuss a. Rh.: Lorenz, Crefelderstrasse 66.
Nürnberg: Karl Lang, Karlstrasse 19.
Osnabrück: Kunstgewerbehaus Schäffer
Pforzheim: Griessmeyer & Liphardt, Westl. Karlfriedrichstrasse 9.
Plauen i. V.: Musikindustrie Katzmarek.
Reichenbach i. V.: Musikhaus Peste, Bahnhofstr. 22
Remscheid: Pianohaus Stahmann. Bismarckstr 46.
Rostock Berlinetti & Ulbrich Neuer Markt 18/1.
Saalfeld (Saale): Musikhaus Holtzhausen.
Saarbrücken 3: Louis. Bahnhofstrasse 47.
Siegen: Herm. Loos G.m.b.H.
Soraus N.-L.: Musikhaus Hasche.
Stettin: Wolkenhauer, Königsplatz 1a
Stuttgart: Rob. Barth, Alter Postplatz.
Trier: Schellenberg, Simeonstrasse 51. / Musikhaus Hans Kessler.
Ulm a. D.: Reiser, Hauptwachplatz
Weimar: Schaller, Schillerstrasse 10.
Wesel: Gerh.. Adam, Kaiserplatz 4.
Wiesbaden: Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 u. Bleichstrasse 39.
Zwickau: Musikhaus Wolf. Bahnhofstrasse 22.

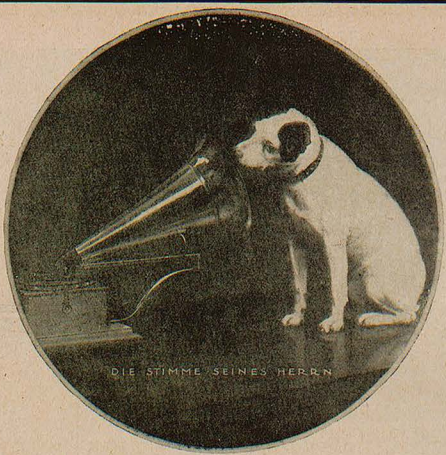
TRI-PHONOLA

VON ERHABENER, UNVERGLEICHLICHER WIRKUNG

ALS FLÜGEL ODER PIANO TASTEN-PHONOLA-ELEKTR. SPIEL



LUDWIG HUPFELD A.-G.
BERLIN W • LEIPZIGERSTR. 110



Die hervorragendsten Musik-Instrumente
Gramofa "Electro-Gramofa" Gramonium
Das elektrische Grammophon
Das unerreichte Grammophon-Platten-Repertoire
Künstlerplatten, Orchestermusik, Tanzplatten
Offizielle Verkaufsstellen in allen Staaten

„Grammophon"

Eingetragene Schutzmarke

DREIRING

CREMOLAN-RASIER-SEIFE

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen

SCHÖNHEIT – GRAZIE – ELEGANZ
HAT – WER



Forma

TRÄGT ZUM TANZ!

RR Corsetfabrik Rosenberg & Hertz, Köln RR

Preis: M. 250

Begründet: Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANK, KARL HOFLE, sämtliche in München. –. Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 2




MANOLI
Privat
5
Pf
25 ZIGARETTEN

Jahrgang 1923 Heft Nr. 2

KUNERSDORF

Federskizzen von Karl Demmel

König Fritz sitzt an einer lichten Stelle eines Wäldchens, stochert mit dem Stock im Moos. Seine Offiziere stehen um ihn herum. Ein Leutnant kommt eiligen Schrittes in den Kreis, grüßt stramm, den Dreispitz weit von sich weghaltend: „Kurier vom General von Schenkendorf!“

„Wie steht die Schlacht?“

„Sechzig Feuerschlünde auf den Hügeln haben die russischen Verschanzungen mürbe gemacht. Acht Bataillone stürmten vor. Der Russe wich überall; manche standen fest wie Bäume. Bajonette rissen sie nieder.“

„Ist der Kirchhof von Kunersdorf erreicht?“

„Den nahm der linke Flügel der Armee Seiner Majestät soeben.“

„Brav!“

„Die Vereinigung mit dem General Finck ist erfolgt. Die Opfer waren ungeheuer. Blut regnete es vom Himmel. Genommen sind sieben Redouten, der Spitzberg und der Kuhgrund. 180 Kanonen sind Beute. Soltikofs Heer ist in Unordnung gebracht. Nur auf dem Judenberg steht der Feind noch.“

„Ich bin's zufrieden! Lasse Er sich die Stabsbefehle übergeben.“

Der Leutnant tritt zurück.

Der König steht auf, reißt den Degen aus der Scheide, stemmt diesen voll Zorn in den Boden: „Vernichtet soll der Feind werden in meiner dreizehnten Schlacht. Diesmal ist Sieg nichts, Vernichtung Feldgeschrei. Die letzte Schanze will ich auch haben. Reiterei und Artillerie müssen vor. Was sagen die Herren Offiziere dazu?“

Schweigen. — —

„Ich befehle, hier in ernster Stunde offen seine Meinung zu sagen.“

Ein General: „Die Truppen sind erschöpft, Majestät. Der Kampf begann in der zweiten Morgenstunde. Die Sonne macht die Glieder schwer.“

„Ein Soldat des Preußenkönigs darf nicht erschöpft sein kurz vor dem Siege. Ich werde selbst den Judenberg zu nehmen wissen. Wer will mit?“

Alle Offiziere steigen mit dem König wortlos zu Pferde.

— — — —

Schlachtfeld.

Kolonnen fahren vorüber. Grenadiere werden in die Feuerlinie nachgeführt. Der König zu Pferde; befehlend der Ordonanz: „Die Reiterei des linken Flügels geht scharf vor. Die Kanonen sollen nachgeschoben werden!“

Der Kurier reitet ab.

General Fink sprengt heran: „Majestät, das Heer ist erschöpft. Der Kugelfesten sind auch noch wenig. Loudon bricht aus dem Grunde hervor. Er wußte die Vorhuten zu täuschen. Die Russen stehen wieder. Es wird ein schlechter Tag werden. Majestät werden gedeckten Rückzug befehlen müssen.“

„Rückzug?“

„Hundertundfünfzig Meter waren die Grenadiere vor Soltikofs Batterien. Die Verhacke gehörten uns. Die Österreicher warfen sich dazwischen, feuerten auf Kurzmeter in die Sturmreihen.“

„Den Loudon mag nächstens das böse Gewissen plagen. Wurden die Angriffe fortgesetzt?“

„Wir gaben das Letzte, Majestät. Des Gegners Reiterei trieb die preußischen Grenadiere in die Fluchtenge. Alles ist verwirrt.“

„Ich komme selbst zum Rechten sehen!“

— — — —

Eine andere Stelle des Schlachtfeldes. — Die Flügeladjutanten Cocceji und von Wendessen werden verwundet weggetragen.

Die Kanonen krachen. — Die Büchsen donnern. — Pferde wiehern.

Als die Bahren beim König, der im Sattel sitzt, vorbeigebracht werden, nimmt er seinen Dreispitz ab: „Tapfer gehalten, meine Herren! Seinen König lieben heißt mit ihm sterben können. Ich werde nach der Schlacht kommen, wenn mich nicht selbst eine Kugel faßt.“

Eine Kartätsche platzt und reißt dem König das Pferd unter dem Leibe weg.

„Einen andern Gaul!“

Der Stallbursche bringt einen Fuchs.

Der König gibt Weisungen. Die Augen sind bei jedem einzelnen Grenadier. Das Toben und Krachen wird zur Höllenmusik. Das Pferd stellt sich erschreckt auf die Hinterfüße. — Der König fällt nach hinten über.

„Was ist denn in aller Seligen Namen? Kapitän von Götz!“

„Euer Majestät befehlen?“

„. . . . Ich befehle gar nichts; nein, ich werde von da oben kommandiert. Sieht und hört Er das nicht?“

„Majestät wollen meinen Schimmel besteigen. Der Fuchs ist nicht feuersicher.“

„Parbleu, sehen Sie, Kapitän, wie mir die niederträchtige Flintenkugel das goldene Etui verbog. Mein Rock hat verschiedene Löcher, hier, sehen Sie auch?“

„Es gibt eine Vorsehung, Majestät. Meine Frau Mutter sprach oft davon.“

Generaladjutant Oberst von Krusemark reitet salutierend an den König: „Majestät, der Ort ist zu gefährlich. Preußen darf nicht ohne König sein.“

„Wir müssen alles versuchen, um die Bataille wieder zu gewinnen; ich muß hier so gut wie jeder andere meine Schuldigkeit tun.“

Ein Ziethen'scher Husar rast heran: „Retirieren! Das halbe Regiment liegt in Wolfsgruben!“

„Was sagt der Hund, retirieren?“

Schrille Trompetensignale. Husaren stürzen flüchtend vorbei. Krusemark spricht fest und bestimmt: „Majestät, ich muß jetzt Ernst machen! Zurück! Die Schlachtordnung ist ungünstig für Preußen geworden.“

Der König wendet sich entgeistert zu Krusemark: „Gibt es denn keine verwünschte Kugel für mich? — Nun, Herr, wenn Er meint, dann sei es.“

Das Heer flutet zurück. . . . Die Feldwebel fluchen. . .

— — — —

Einsames Bauernhaus.

Major Ewald Christian von Kleist liegt verwundet auf einer Bahre; hat sich halb aufgerichtet.

Ein russischer Offizier sitzt auf einem Stuhl neben ihm.

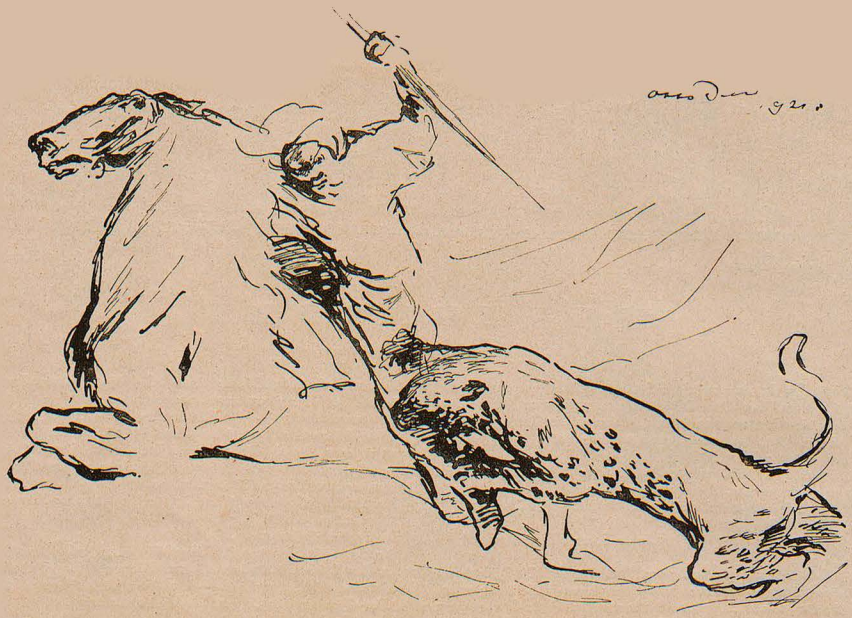
Kleist mit matter Stimme: „Sie sind so gut zu mir, feindlicher Kamerad.“

„Nicht mehr Feinde, Herr Major! Wenn uns die Kugeln erst Wunden schlugen für die Sache unseres Vaterlandes, dann sind wir nur noch Brüder. — — Ich werde sehen, daß Sie gut nach Frankfurt kommen. Die Kosaken waren hart mit Ihnen.“

„Kriegsmannelos!“

„Ich gehe den Chirurgen rufen.“

Kleist nestelt mit schwacher Hand ein Medaillon aus dem Waffenrock,



Leopardenjagd — Otto Dill

küßt es: „Wilhelmine! Du lebst sorglos in die Weichheit dieses Sommers . . . o, meine Heimat . . .!

. . . Ihr dichten Lauben, von Händen der Mutter geflochten,
Ihr dunklen, einsamen Gänge, die ihr das Denken erhellt,
Irrgärten voll Entzückung und Freude, seid mir gegrüßt!"

Er sinkt zurück auf die Bahre, spricht leise für sich:

„. . . von Händen der Mutter geflochten. . . ."

Der Offizier kommt zurück. — „Der Arzt wird kommen, Herr Major!"

„Ich danke Ihnen, Kamerad!"

— — — —

Bauernhaus in Ötscher.

Der König sitzt auf einem Bündel Stroh, hat die Ellbogen auf beide Kniee gestützt: „Die Schlacht ist geschlagen, die dreizehnte Schlacht. Der Sieg ist aber nicht mein. Ich wollte, ein Sultan Soliman, Vernichtung bringen. Disteln statt Lorbeeren tragen die Fahnen. Könige sind im Grund ihrer Seele immer einsam. — — Lachhaft, die Russen gaben mir dennoch nicht den Gnadenstoß. Soffen sich lieber mit Branntwein voll. . . . Wer bin ich noch? Auch Wedell, der mein preußischer Leonidas werden sollte, vermochte nichts. Nun wird der Umsturz kommen! Was soll's? Ich habe keine Soldaten und Kanonen mehr. Das Schicksal ist manchmal hart!"

Der Feldprediger hat einigemal geklopft und tritt dann ein.

„Was will Er, warum läßt er sich nicht anmelden?"

„Ich traf niemanden draußen, Majestät."

„Sie haben wohl alle ihren König verlassen. . . Was soll's, Prediger?"

„Ich komme für einen Deserteur bitten, Majestät!"

„Man soll den Kerl laufen lassen. Was bedeutet's, ob eine Seele mehr oder weniger lebt!"

„Des Herrn Dank, Majestät." — „Ach, laß Er mich mit seinem Dank. Seine Mission als Feldprediger hat nun auch ein Ende. Besiegte Könige brauchen keine Pfaffen."

„Majestät, manchmal prüft Gott auch die Könige."

„Geh Er!"

— — —

„Er hat Recht."

Der König wirft sich auf das Strohlager. Im Morgengrauen erscheint ihm die Vision des Todes, der mit einer Trommel herumgeht. Der König richtet sich auf und starrt die Traumgestalt an: „Ha! Wer will mir diesen Spuk beibringen? Du hast lang und laut genug getrommelt, Gevatter. Willst Du nun an mich? Haha! Gebt mir etwas zu trinken, ich habe Durst . . . Ordonnanz!"

Ordonnanz erscheint: „Majestät?"

„Zieh Er das Fenster auf . . . Hat Er die beiden Briefe abgegeben?"

„Jawohl!" — Sonne fließt herein.

„Sonne . . .?"

Der König erhebt sich, tritt ans Fenster: „Wie das Schlachtfeld noch dampft! — — Ordonnanz, ich lasse befehlen, die Trompeten mögen zum Sammeln blasen. Marschrichtung gebe ich noch bekannt. Eile Er!"

Aphorismen von S. W. Fischer

Die Weltanschauung des Bürgers ist wie ein Schneiderwerk: Einzelteile des selben Stoffes sind so zugeschnitten und zusammengefügt, daß sie den Träger günstig hervorheben Aber am Ganzen bleibt das Bruchstückartige infolge der deutlichen Nähte sichtbar.

Das Weltbild der Frau ist wie eine Schneiderrechnung: maßlos und unfaßbar . . . und soll vom Manne beglichen werden.

Die Tragik der Spiegel wie die aller ebenen faltenlosen reinen Wesen ist: kein Geheimnis wahren zu können. — Die praktische soziale Erkenntnis könnte finden, daß ohne Zerrspiegel und erblindete Gläser keine Gesellschaftsordnung möglich ist.

Die Welt hat wie das Theater zweierlei Eingänge: einen schmalen an der Hinterseite für die Kunst; einen hohen, mehrteiligen, prunkvollen für den gesträßigen hortraubenden Drachen.

ENDE DES HÄNDLERS

Von Rudolf Schneider

Der fromme Händler Quiprop verließ sein Haus am Platze zur breiten Güte, stand einen Augenblick ratlos am Haustor, spähte zum Himmel und stapfte davon. Er verlor sehr schnell seinen linken Handschuh, ohne darauf zu achten, und sodann auch den Wapperring.

Ein Wachmann, der vom Dienst nach Hause eilte, wo im Ofen der gewärmte Kaffee auf ihn wartete, brachte ihm beides nach. Einige Leute blieben stehen und blickten mit erstaunten Augen.

„Ich danke Ihnen", sagte Quiprop verlegen, steckte die verlorenen Gegenstände in die Taschen seines weiten Mantels und stapfte rasch weiter. Doch schon nach ein paar Schritten löste sich der Daumen seiner nun unbekleideten Linken von der Hand ab und fiel auf das Pflaster. Der Wachmann, dem die Sache nicht geheuer war, sah den Finger liegen und erbleichte. Auch etliche Passanten bemerkten den seltsamen Gegenstand, der bräunlich und eingetrocknet schien. Aber da verlor Quiprop schon den zweiten, den dritten und sogleich auch Nummer vier und fünf von seinen Fingern, ohne im hastigen Dahinstapfen nur eine Sekunde zu zögern. Der Wachmann wollte sich bücken, doch ihm graute. Während er mit den Anderen dorthin starrte, wo diese menschlichen Glieder verstreut lagen, entfiel dem Arme des wandernden Quiprop ein schwärzlicher Klumpen, der Ballen seiner linken Hand. Er aber stapfte weiter, auf eine unerklärlich eilige Weise, über den Platz zur breiten Güte, am Café der Armee vorbei, und als er um eine Ecke bog, setzte sich hinter ihm hastig eine ziemliche Menge in Bewegung, die trotz ihres Grauens ihn nicht aus den Augen verlieren wollte. Als der Haufen an der Ecke ankam, zeigte sich nichts von Quiprop, er war verschwunden.

Auf dem Pflaster, nicht weit von Gauls Likörstube, lag ein weißer Handschuh; dorthin eilten die Leute. Ein Weib hob ihn auf und warf ihn schaudernd wieder von sich, denn er war mit zwei Fingern gefüllt. Es flogen erregte Worte von Mund zu Mund; man blickte mit hervorgequollenen Augen auf den Handschuh und drängte sich nahe zusammen, da kam Doktor Bell des Wegs.

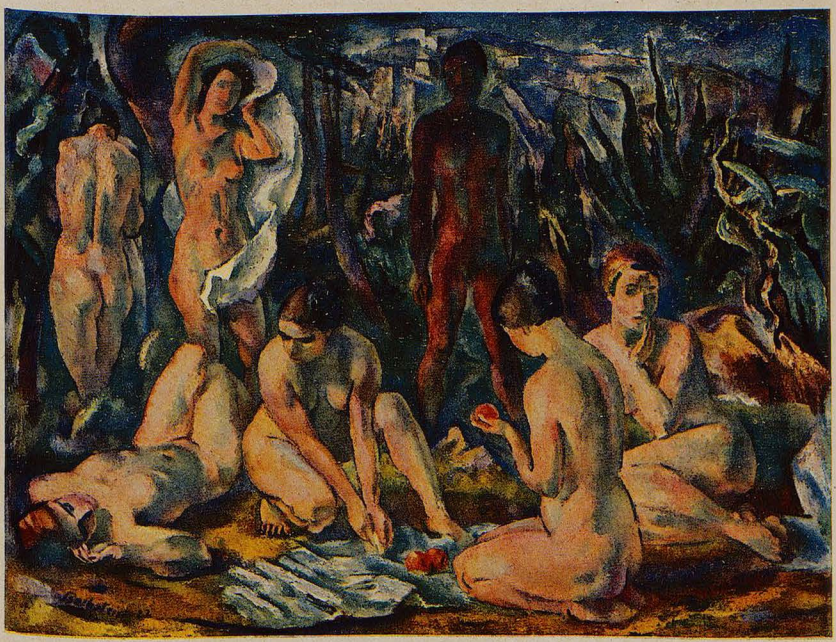
Als einer ihn anhielt und ihm erzählte, lachte er, und dann sagte er laut: „Das gibt es nicht!"

„Hier aber!" schrie ein Kutsps mit überschnappender Stimme, „hier, blickt auf den Boden!"

Bell tat es. Er kniff die Lippe ein und bückte sich nach dem Handschuh. Er hob ihn auf, und während er ihn betastete und untersuchte, erstarrte sein Gesicht, und seine Augäpfel wurden gelb. Aber Bell hielt es aus. Wieder sagte er laut unter lachender Grimasse: „Gleichviel; das gibt es nicht! Das sind Possen!"

Da deutete der Wirt des Blauen Rosses, der unter dem Haufen stand, mit zitterndem Arm die Straße hinauf und würgte hervor: „Dort, dort!"

Die Blicke aller schnellten dorthin. Quiprop ward sichtbar. Er entfernte sich eilig von den Zusammengescharten, ohne daß jemand wußte, von wo er aufgetaucht war; sein weiter Mantel flatterte hinter ihm.



Komposition — Lothar Bechstein

ALTES MÄDCHEN

Ihr Leib, der einst ein lichter Garten war,
in dem man blühende Blumen pflücken konnte,
ist heut verdorrt und aller Schönheit bar.
Weil er sich nie an einem Manne sonnte . .

In ihren Augen, den der Sehnsucht satten,
brennt nie ein Licht. Stets stehn sie voller Schatten.
Ihr Herz, das oft in heißem Hunger schrie,
ward längst schon still; als blutete es nie.

Ihr Mund ist stumm. Kein Mensch ihr Herzweh weiß,
Nur ihre Kissen sind von Tränen heiß . .
Weil ihnen ganz allein ihr Herz vertraute,
wie sehr sie sich vor jedem Morgen graute . . .

Fritz Rudnig

Zwei Mädchen, an denen er vorüberstapfte, kreischten auf, als sie ihm begegneten. Die eine wollte zur Seite fliehen, aber die andere hing sich kraftlos an sie, strauchelte, und beide fielen.

„Quiprop!“ schrie Doktor Bell mit einer Stimme, als flehe er um Hilfe, „Quiprop, halt! Halt auf!“ Er stampfte, da Quiprop ihn nicht hörte, mit den Füßen, er knirschte mit den Zähnen und winkte nutzlos mit dem Hut und machte sich, da Quiprop, der Händler, rasch entschwand, daran, ihn zu verfolgen. Die Menge zögerte; einige schlossen sich an. „Kommt!“ rief einer, „kommt mit; denn das sind Possen!“

„Kommt, kommt mit!“ fuhr eine Alte auf und stieß den Wirt vom Blauen Roß in die Seite, „seid ihr denn feig, wie die Hunde!“ Sie schob den ängstlichen Wirt vor sich her, ermunterte da und dort. Langsam setzte sich der Haufen in Bewegung, aber man mußte eilen, Bell war schon weit voran, und unter beginnendem Geschrei folgten sie ihm nach.

Immer hurtiger setzte der Doktor die Füße, keuchend hielt er im Lauf die Hand an den Mund und schrie: „Quiprop, halt auf!“ Aber Quiprop hörte nicht. Nur langsam kam man ihm näher; die, denen er begegnete, stoben zur Seite und schlossen sich hinter dem Doktor erst als letzte dem Zuge an, der anwuchs und immer rascher sich dahinwälzte, bis er im Laufschritt, mit Johlen und atemlos einherkam, vorbei am Kaufhaus der Armen, an den Läden der Gerechten, durch die Eintrachtstraße und durch den hohen Bogen, hinter dem schon von weitem die Kathedrale glänzt.

Dorthin flüchtete Quiprop. Noch hatte er Vorsprung, aber der Doktor war ihm auf den Fersen, und da war das Hauptportal verschlossen. Quiprop wandte sich nach links, bog scharf ums Geländer der Beete, doch der Doktor nahm die Gerade, und hinter ihm kamen die anderen.

Da hatten sie ihn. Dort war ein Erker, und auch das Seitenportal war verschlossen. Quiprop stieß mit den Füßen dagegen, er stemmte die Schultern an, aber es gab nicht nach, und er drehte sich zögernd auf den Stufen um, Bell und der Menge entgegen, die soeben ankamen. Er lächelte ängstlich und verlegen, der Doktor war atemlos; er hatte die Hand auf die Seite gelegt, wo es stach. Doch hielt er Abstand zu Quiprop und betrat die steinernen Stufen nicht. — „Quiprop!“ schrie er sehr laut und unter Pausen, in denen er schlürfend Atem holte, „bist du verrückt? Wir haben den Aussatz in der Stadt, und du machst solche Sachen!“ — „Ja!“ rief es vorsichtig aus der Menge, die noch größeren Abstand hielt, als der Doktor, „was ist es — —?“

„Er soll seine Hände zeigen!“ drang eine Stimme kreischend von hinten, und: „ja, das soll er!“ murmelten drohend die anderen und scharten sich dichter zusammen.

Quiprop lächelte demütig. Er bewegte matt die Arme, deren Ärmellöcher leer und dunkel gähnten, er schüttelte den festen Kopf und gab keine Antwort. Unruhe entstand. Die hintersten des Haufens drängten nach vorne, wo sie Widerstand bei den Ängstlichen fanden. Dumpfe Drohungen wurden laut.

„Was ist — zeig her!“

Quiprop wies mit ergebenem Auge in den Himmel und sagte leise: „Es gibt Gott.“

Alle hörten es. „Was – Gott!“ rief Bell. Dann bedachte er sich und fragte: „Es gäbe Gott?“

„Ja,“ sagte Quiprop scheu, er wirkt noch Zeichen und Wunder — —.“

„Wir haben den Aussatz in der Stadt!“ schrie einer außer sich, „zeig deine Hände!“

„Sie sind verdorrt,“ sagte Quiprop der Händler, „sie sind doch verdorrt.“

Ängstlich verbarg er seine Arme hinter dem Rücken und begann zu weinen; der Wachmann aber, der mit im Zuge gelaufen war und unter den vordersten stand, stieß einen Fluch aus und schrie: „Ich habe ihn berührt! Du Hund, verfluchter!“ Er sprang vor, jammernd schrie er: „Der Aussatz, der Aussatz!“ ballte die Fäuste und wagte nicht, die Stufen zum Portal zu betreten.

„Der Aussatz, der Aussatz!“ pflanzte der Schreckensruf sich von Mund zu Mund fort. Vergeblich versuchte Doktor Bell, Aufklärungen zu geben. „Possen!“ brüllte er in den immer erregter werdenden Haufen und war doch selbst bleich vor Angst.

„Wir sind verpestet!“ schrie eine Stimme, „schlagt ihn tot!“ Ein Junge pfiff gellend auf zwei Fingern, die Weiber kreischten, da flog von hinten ein Stein, so groß wie eine Faust und traf Quiprop.

Jemand lachte wieherd auf, einige bückten sich und hoben von der frisch geschotterten Straße die spitzen Steine. Von Quiprops Wangen rannen die Tränen. Er stand still, nur sein Auge irrte von Mensch zu Mensch Da traf ihn ein zweiter Stein, ein nächster fehlte und schlug polternd ans Portal.

„Höh!“ ahmte ein ungeschlachter Bursche den Laut nach, und die anderen brachen in brüllendes Gelächter aus.

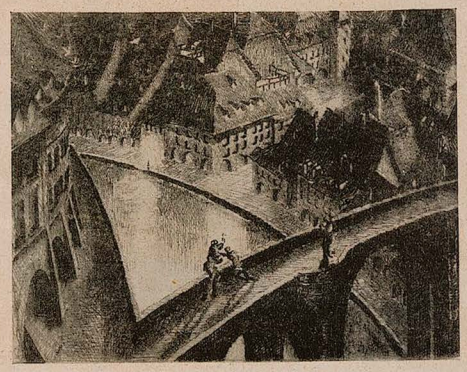
„Gebt ihm!“ schrieen sie, „er hat nur immer von uns genommen, er hat uns immer betrogen, nun gebt ihm zurück!“

Immer mehr Rücken bückten sich, immer mehr Hände rafften die schweren Steine auf und schleuderten sie. Fieberhafte Hast ergriff die Leute, ihre Augen funkelten gierig.

Ein Stein traf Quiprops Stirn und schlug ein Loch. Blut floß aus der Wunde, und er wankte. „Gnade!“ rief er, aber: „Verrecke du!“ antworteten sie ihm, und die vordersten spieen nach ihm aus ihren erregten Mäulern.

Quiprop stöhnte. Bell war verschwunden. Da teilte sich der Haufen von hinten, „macht Platz!“ ward geschrieen, und ein riesenhafter Kerl mit schwarzem Barte bahnte sich einen Weg durch die Menge. In seinen beiden Armen brachte er grinsend einen großen Pflasterstein heran, hielt vor den Stufen inne, hob den Stein mit einem mächtigen Schwunge hoch, daß er fast nach rückwärts sank und schleuderte ihn unter dem Beifallsgebrüll des tobenden Haufens nach dem zitternden Quiprop. Der Stein traf mit dumpfem Krach auf das Haupt des Händlers und zerschmetterte es.

Quiprop sank lautlos hin. Die Menge verstummte jäh. Große Stille breitete sich aus. Stolz blickte der Schwarzbärtige um sich, aber Aller Blicke wichen ihm aus. „He —!“ rief er ermunternd, aber niemand antwortete ihm mehr. Die Weiber reckten die Hälse und wandten sich ab, ein Kind begann zu weinen und nach der Mutter zu schreien, und einige, die noch Steine in den Händen hielten, ließen sie sacht zu Boden gleiten. Dann trollte man sich; ein paar hier hin, ein paar dort hin, versickerte der Haufen über den weiten Platz vor der Kathedrale.



Radierung von W. Stauffer



Morgennebel — Radierung von Fr. Angermann

WINTERNACHT

Von Richard Strohschneider

Die Mehrzahl der Menschen in ihrer törichten Verkehrtheit weiß noch immer nicht, was uns Einsamen der liebe Mond und sein freundlich mildes Licht bedeutet. Noch immer lachen die Narren über den stillen Nachtwandler, der da auszieht, um draußen vor den Toren bei klirrendem Frost sich gottsuchend in der verwirrenden Traumpracht des weißen, mondflimmernden Landes zu verlieren. Aber glaubt mir, ich vertraue darauf, daß dereinst die Stunde kommen wird, da die Wahnbetörten auch den Mondschein entdecken werden, wie sie ja nun glücklich den Winter auch kürzlich erst entdeckt haben. — Fern in der Stadt: rauschende Feste! Fastnacht! — Das tanzt und tollt und trinkt und schmaust und jubelt ohne Ende! Um diese Zeit aber feiert die Nacht in fabelhafter Prunkentfaltung die glänzendsten Lichtfeste des ganzen Jahres.

Zuhöchst droben im dunklen, wundertiefen Blau des Himmels steht die kleine, weißglänzende Lichtkugel des Vollmondes, rund und silberrein über einsam prangenden Schneehügeln. Es ist so märchenklar, daß jeder Halm und jede weißbereifte Staude, die aus dem Schnee hervorschaut, deutlich wahrzunehmen ist, wie am Tage. Fern, in der Tiefe, breitet sich lichtflirrend die Ebene aus. Träumend verliert sich die weiße Fläche unter dem finsteren Nachtblau des Himmels. Die Laternen der Stadt aber blinzen trübrötlich und müde, wie aus der Unendlichkeit her.

Nach der anderen Seite zu starren die beschneiten Gebirgswälder der Vorberge mit tausend und abertausend weißen Tannenspitzen. Und über diesen Höhenzügen steigt der Riesengipfel des Alpsteins alabasterweiß hinein in das düstere Blau des einsamen Nachthimmels.

Tiefe Stille. Feierlich eisiges Schweigen. Weiße Träume ziehen übers Land. Eine Schleiereule streicht mit unhörbaren Flügelschlägen, flüchtig und geheimnisreich wie ein grauer Schatten, den Feldrain entlang. Der Rehbock, der neben der verschneiten Silberhecke im tiefen Schnee steht, hebt verwundert den Kopf und äugt ihr nach. Unten in der Tiefe windet sich ein kleiner Fluß wie eine schwarze Schlange um die engelweißen Rundungen der Hügel herum. Und zugleich mit dem nächtlichen Rauschen des Wassers klingt das heisere Kläffen eines Fuchses herauf. —

Auf dem allerobersten Höhenrücken ragt eine alte Zwieselföhre mit breitem Wipfelschirm in den nächtlich dunklen Himmel. Die wirft ihren Schatten tiefschwarz den weißflimmernden Hang herunter. An den Stamm des einsamen Baumes gelehnt steht der junge Bezirksrichter mit dem Drilling auf der Fuchspasse. Der schaut versunken in die flirrende Helle. Rein und schimmernd liegt der Mondschein auf dem Schnee. Und all das stille Leuchten und helle Blinken geht allmählich in seine Seele über. Das ganze Sein des Einsamen verwächst auf einmal mit dem milden Weiß der Hügelkuppen, mit den silbern ausstarrenden Wäldern und dem beschneiten Felsgipfel des nahen Alpsteins, der unbeweglich, wie aus hartem Marmor gemeißelt, im hellen Mondlichte steht. Da wird dem jungen Waidmann so seltsam eigen zu Mut, als ob alles nun gar nicht mehr wirklich wäre. Und nun spinnen silberne Träume sein Herz mit silbernen Fäden ein. Die Zeit steht still. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fließen ineinander. Tausend Jahre sind ein Tag. Der Augenblick aber ist Ewigkeit. Und auf einmal vernimmt sein Ohr von fern her süß wehmütig erklingende Geigentöne. Ja, das ist

es; seltsame Melodien scheinen ringsher eingefroren zu sein. Der riesenhafte Alpsteingipfel aber leuchtet weißfunkelnd aus dem tiefsten und dunkelsten Blau des Himmels nieder, als sei dieser Berg eine zu glänzendem Silber erstarrte Musik des Ewigen. —

In diesem Augenblick gleitet wirklich und wahrhaft ein gläserner Schlitten, gezogen von sieben weißen Dammhirschen, lautlos durch den Schnee. Und darin sitzt ein rotbackiges Kind, dicht und warm eingehüllt in Hermelinpelze, eine blauglitzernde Eiskrone auf den blonden Locken. — Das ist das Wintermädchen.

Der Jäger staunt.

Drunten in der Stadt aber tanzen und tollen jetzt die Toren, trinken, schmausen, lachen und jubeln ohne Ende. — Und nur einzig und allein zwei einsame Augen schauen die schweigende Pracht, die der Herrgott in unendlicher Fülle über seinen weißen, schlafenden Garten ausgebreitet hat.

MARS UND CÄSAR

Eine ziemlich unglaubwürdige Geschichte

von Dietrich Lodet

Die Geschichte ist wenig bekannt. Der Grund mag vielleicht gerade in ihrer Unglaubwürdigkeit liegen; ja es ist sogar höchst wahrscheinlich, daß alle seriösen Historiker — und Historiker sind immer seriös, schon um damit ein gewisses Gegengewicht gegen die Komik der Historie zu bilden — es für unpassend gefunden haben, eine solche Sache zu berichten, die von vorneherein kein Mensch glaubt, ganz abgesehen davon, daß sie am Ende wahr sein könnte. Und was soll es für einen Zweck haben, frage ich, sich mit einer unglaubwürdigen Wahrheit lächerlich zu machen, anstatt sich durch alteingesessene, ehrwürdige, faustdicke Lügen Ansehen und Gehalt zu schaffen? Gar keinen Zweck hat es, und wenn ich Geschichtsprofessor wäre, dann würde ich mich schön hüten, die nachfolgende Begebenheit bekannt zu geben. Aber ich bin kein Professor und hatte auch in der Schule schon immer eine schlechte Note in der Geschichte, weil ich meine historischen Kenntnisse lieber aus den Memoiren des Kardinals von Retz als aus den Schriften Cäsars De Bello Gallico schöpfte.

Aber da wäre ich ja bereits bei C. Julius Cäsar angelangt. Nachdem ich also vom Katheder herab vernommen hatte, daß ich an „jeglichem historischen Geschehen gänzlich desinteressiert" sei, fand ich, daß meinem Berufe als Geschichtsforscher nunmehr nur noch eine gewisse puerile Wahrheitsliebe im Wege stünde, die ich mit einiger Übung zu überwinden hoffte.

Um es kurz zu machen — bei meinen außenseiterischen Forschungen entdeckte ich die Unterlagen zu folgender höchst merkwürdigen Begebenheit, die offenbar nur durch eine grobe Nachlässigkeit auf dem Schnürboden des Welttheaters geschehen ist und geschehen konnte.

Es handelt sich nämlich um nichts mehr und nichts weniger als um die einfache, nackige Tatsache — ich sage absichtlich nicht nackt, um jener gewissen Gruppe von Lesern, die seit Georg Kaiser Cäsar mit Alkibiades verwechselt, von vorneherein jegliche Hoffnung auf eine erotische Perversität zu nehmen — um die Tatsache also, daß C. Julius Cäsar jenen berühmten Entschluß, über den Rubicon zu gehen (49 v. Chr.) nach einer Begegnung mit dem stud. rer. pol. Franz Zitzelsberger, geboren 1899 in Amselfing bei Straubing, faßte.

Während ich bei der großen Mehrzahl meiner Leser eine gewisse — angebliche — Vertrautheit mit der Person Cäsars voraussetzen darf, muß ich einige Worte über die bis heute noch nicht sehr bekannte Persönlichkeit des Studenten Zitzelsberger Franz verlieren. Sein Vater war ein nach landläufigen Begriffen ehrsamer Metzgermeister in Amselfing, der es durch eine gewisse Fertigkeit im Wiegen in den ersten Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts dahin brachte, daß er sich in der Nähe von Regensburg ein hübsches Landhaus kaufen konnte. Im Kriege zeichnete er sich in wackerer Weise durch umfangreiche Konservenlieferungen aus, was ihm neben der allerhöchsten Anerkennung durch das Ludwigskreuz ein nicht unstattliches Vermögen eintrug. Eine von seinem Vater ererbte Vorliebe für Gulden ließ ihn sein Vermögen in holländischen Papieren anlegen, sodaß er auch nach der Revolution leichten Herzens die permanente Rutschpartie der Mark ertragen konnte. Seinen Sohn ließ er studieren, und um ihm die Erlangung der nationalökonomischen Doktorwürde zu versüßen, schenkte er ihm eines Tages ein Motorrad, mit dem der junge Herr im Frühjahr eine Tour nach Oberitalien unternahm. Hier setzt nun jene oben zart angedeutete Kulissenverschiebung ein, über deren Ursach en völlige Klarheit zu schaffen mir bis heute leider noch nicht gelungen ist. Indessen soll mich das nicht abschrecken, wenigstens das zu erzählen, was ich erfahren konnte. —

Item — es war im Jahr 49 vor Christi Geburt, da saß unweit Ravenna im Wirtshaus zum blauen Rubicon C. Julius Cäsar zusammen mit dem Major P. Licinius, dem Hauptmann vom Stab L. Decimius Marcellus und dem Adjutanten Oberleutnant Felix Bibulus beim Tarok. Cäsar scheint äußerst nachdenklich, und während der Bibulus mit einem Bombenschellnsolo in der Vorhand sitzt, schindet er — Cäsar — in der Mittelhand auf den Graszehner; natürlich wird ihm die Aß sofort weggestochen und der Major Licinius, der mit Cäsar zusammen spielt, kann sich nicht enthalten zu sagen:

„Mittelhand schind't ma net! Das sollten Exzellenz aber schon wissen! Das Spiel hab'n ma verloren."

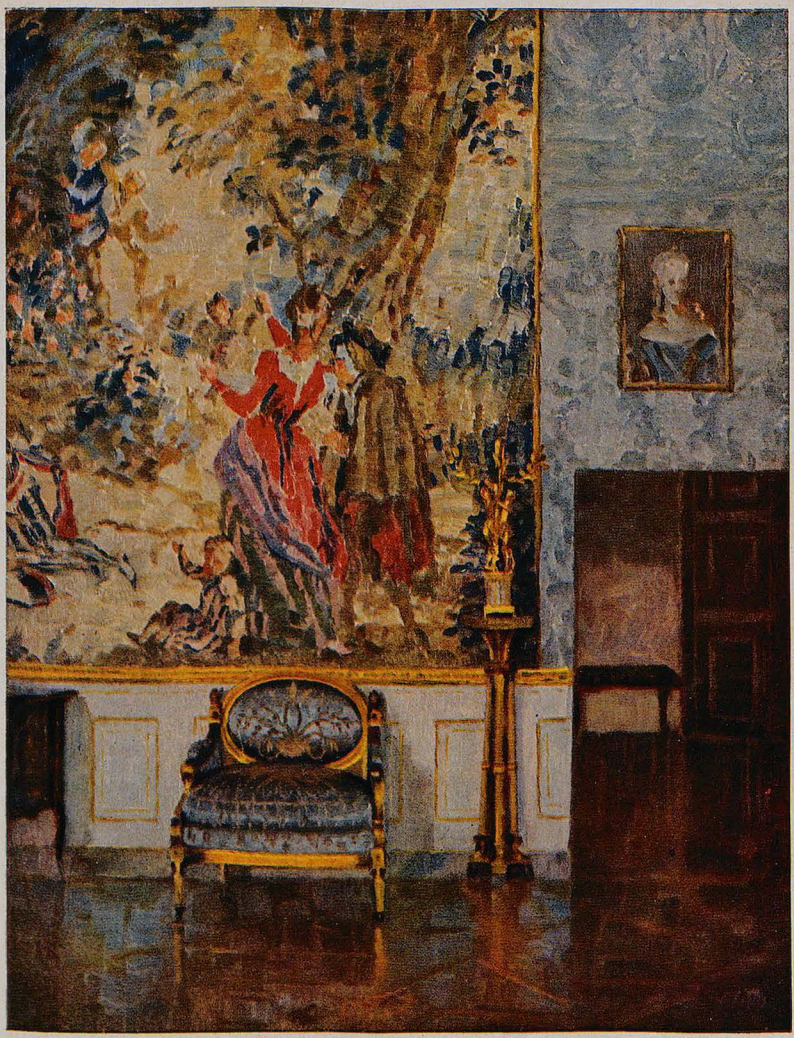
„Das ist mir wurscht," sagt der Cäsar grimmig und schmeißt die Karten auf den Tisch, „da habt's Euer Zwanzgerl und laßt's mich in Ruh! Mir gehen andere Sachen im Kopf 'rum."

Die drei anderen sehen sich verstohlen an, und der Marcellus deutet mit dem Daumen über die Achsel auf das Wirtshausschild „Zum blauen Rubicon". Es sagt aber keiner ein Wort und es tritt eine etwas peinliche Pause ein, während der Major Licinius stumpfsinnig die Karten mischt. Auf einmal schaut der Cäsar auf. — „Bibulus!" — „Exzellenz!" „Wie hat der saudumme Spruch geheißen,

DEUTSCHLAND

Immer bist du mir zart genaht,
segnest mein Haupt mit des Schmetterlings Flügel,
rollest im Rad und flitzest im Bügel,
dich nur schreiben die blauenden Hügel
mit ihrem Schatten über die Saat,
Saat, die einst reift und Männer ernährt,
Männer, in deinem Geiste bewehrt. —
Heute wohl muß ich ihn leise sprechen,
deines Namens geliebten Klang,
der sich aus Torheit, Tod und Verbrechen
blumenscheu in den Frühling rang.
Aber schon fühl' ich die wehenden Boten
heimlichen Winds, der mein Auge betaut,
lasset die Toten begraben die Toten,
ewig wird leben, wer glaubt und baut! —
Wird deine Hand einst zur mächtigen Pranke,
die sich lastend auf Länder legt?
Eines nur weiß ich: Du bist der Gedanke,
der mich zu leuchtenden Sonnen trägt.
Wirst du die Feinde vergeltend zerschmettern,
jagt dein Triumphlied durch's lodernde Land?
Eines nur weiß ich: Du singst in den Blättern,
wenn sie der Nachthauch zur Stille gebannt.
Eines nur ahn' ich: Du ruhst in den Sternen,
schwebst in der Morgen verglühendem Schein,
und im Erstrahlen sind Nähen und Fernen,
Himmel und Erde in Glorie dein!
Wie ich dich träume im bangenden Beten,
kann kein Gott dich gebietend erbaun,
denn du sollst vom höchsten Planeten
über die Wirrsal des Werdens schaun!
Eine Krone sei dir geschmiedet
aus einem Gold, das nie verblaßt,
und dein neues Reich sei umfriedet
von einer Faust, die den Himmel faßt!
So wird ein Herz, das nur dir geschlagen,
mitgelitten dein tiefstes Leid,
wie Maria dich gläubig tragen
in der Erfüllung Ewigkeit.

Robert Hohlbaum



Aus dem Residenzmuseum — Charles Vetter

den die alte Wahrsagerin gesagt hat?" — „Aspiciens Martem Caesar Romam superabit."

„Pfui Teufel, was für ein Latein!" ruft der Marcellus — „Aber das kommt nur von der dummen Sucht, im Hexameter zu prophezeien. Abgesehen davon ist es schon lang nicht mehr modern. Die alte Paula in Neapel zum Beispiel . . ." — „Ach was, das Latein ist mir ganz gleich! Aber wo soll ich denn vielleicht den Mars zu sehen kriegen? Erstens glaub ich gar nicht an ihn und zweitens,

wenn es ihn wirklich gibt, dann wird er was Gescheiteres zu tun haben, als zu mir in dieses lächerliche Nest zu kommen und mir zu sagen, ob ich den Übergang über den Rubicon mit meiner Legion riskieren soll oder nicht."

„Ja mei," sagte der Hauptmann Marcellus achselzuckend, „ja mei . . ."

„Ja mei!" höhnte Cäsar, „jetzt seid Ihr Stabsoffiziere und könnt nichts anderes sagen, als ‚ja mei!' Einen vernünftigen Rat will ich von Euch haben, verstanden?"

Aber die drei ließen die Köpfe hängen, denn es ist immerhin eine sakrische Geschichte, mit einer Legion sich mit einem ganzen Land abzuraufen.

Da kam bleich, zitternd und atemlos ein Posten angelaufen.

„Exzellenz!" schrie er, „Exzellenz! Wo ist Seine Exzellenz, der . . . ."

„Hier bin ich," sagte Cäsar, sich erhebend, „was zum Teufel ist los, Kerl? Und wie kommst du dazu, den Posten einfach zu verlassen? Acht Tage Mittel —"

Aber der Posten schien sich nicht daran zu kehren.

„Exzellenz," schnaufte er und legte die bebenden Hände an die Hemdennaht, „ein furchtbarer Kerl ist im Anzug! Wir haben ihn von weitem die Straße heraufkommen sehen; er fährt auf zwei Rädern, die aber hintereinander stehen, schneller als der Wind, ohne Pferde, hat zwei schreckliche große Augen und eine gräßliche Stimme . . ."

Töööh! — Töööh! — Töööh! tönte es auf einmal ganz nah, dann ein seltsames Rattern — der Posten schrie: „Das ist er!" und retirierte



Karneval in Venedig — Herbert Lehmann

schleunigst hinter den Tisch, während Cäsar das Monokel ins Auge klemmte und mit würdiger Haltung dem seltsamen Ungeheuer entgegensah.

Dies kam denn auch mit ganz anerkennenswerter Geschwindigkeit angerast, machte aber dann in der Nähe des Wirtshauses pst—pst—pst—pst—pst und blieb stehen.

Der äußerst scharfsinnige Leser hat bereits erraten, daß es der stud. rer. pol. Franz Zitzelsberger war, der mit seinem Motorrad unterwegs nach Ravenna plötzlich in das Jahrhundert vor Christi Geburt geraten war. – Der Zitzelsberger Franz stellte den Motor ab, zog sein Rad auf den Ständer, nahm Auto-Brille und -Haube ab und — blieb perplex vor der Gruppe stehen, die ihn ebenfalls mit Erstaunen musterte.

„'ß Good," sagte er unsicher, dann imponierte ihm aber doch die Haltung des Monokelbehafteten, und er fügte mit einer halben Verbeugung hinzu: „Zitzelsberger Franz."

„Julius Cäsar," erwiderte der andere kühl, dem das bedeppte Gesicht des Zitzelsberger seine völlige Ruhe wieder gab. „Bitte, nehmen Sie Platz."

Immer noch reichlich verblüfft, tat Zitzelsberger wie ihm geheißen, während Cäsar das Verhör begann.

„Woher kommen Sie?"

„Aus — aus Regensburg!"

„Ich muß Sie dringend ersuchen," sagte Cäsar streng, „sich hier den amtlichen Bezeichnungen anzupassen und Castra Regina zu sagen! Wissen Sie überhaupt, mit wem Sie es zu tun haben?"

„Naa."

„Ich erwies Ihnen bereits die Ehre, meinen Namen zu nennen," sagte Cäsar gereizt, „ich bin G. Julius Cäsar, Kommandierender General der I. Legion. Was haben Sie in meinem Bezirk zu tun? Wer hat Ihnen die Erlaubnis gegeben, hierher zu kommen?"

Zitzelsberger mutmaßte einen Ulk.

„Ich bitt Ihna, redens net a so gschwolln daher, ich hab mein Paß und mei' Ausfuhrbewilligung fürs Radl und da fahr ich hin, wo ich mag."

„Aber wer hat je so ein Radl, wie Sie's heißen, gesehen hier zu Lande? Und Ihre Kleidung — das ist ja unerhört im Jahre 49 v. Chr. Geb.!"

Zitzelsberger schnappte nach Luft.

„Im Jahre — wie bitte — ich glaub, Sie moana, Sie könna mich derbleckn . . ."

„Durchaus nicht," erwiderte Cäsar, dem es dämmerte, daß da ein kleiner Irrtum des Weltregisseurs vorliegen müsse und der anderseits fand, man dürfe einen mit einem so merkwürdigen Vehikel ausgestatteten Mann nicht zu unhöflich behandeln, „durchaus nicht, es ist, wie ich sage. Diese Herrn werden es Ihnen bestätigen, im übrigen brauchen Sie nur um sich zu sehen, um meine Angaben zu prüfen. Sie selbst indessen scheinen nicht in dieses Jahrhundert zu gehören?"

„Eigentlich net," murmelte Zitzelsberger, kratzte sich am Kopf und sah zweifelnd um sich, „aber, Herrgottsakra, wia bin denn i nacha daherkemma?"

„Das kann ich Ihnen leider auch nicht sagen. Aber es wäre immerhin nicht uninteressant zu erfahren, wo Sie sich zu befinden wähnten?"

„Ich? Ja mei, halt im Jahr neunzehnhundertzwoarazwanzg!"

„Ah! Neunzehnhundertzweiundzwanzig! — Nach Christus?"

„Jawoi."

„Donnerknispel!" staunte Cäsar und versank in tiefes Sinnen. Auch die anderen wunderten sich höchlichst — da kam dem Oberleutnant Bibulus eine glänzende Idee.

„Exzellenz!" rief er, „ich bitte gehorsamst, an den Herrn einige Fragen richten zu dürfen, die für uns von eminentester Wichtigkeit sind!"

„Fragen Sie immer zu."

Bibulus wandte sich an Zitzelsberger.

„Sie gestatten — Oberleutnant und Adjutant Bibulus. Darf ich Sie fragen, mein Herr, wann Sie nach Ihrer Erinnerung geboren wurden?"

„Achtzehnhundertneunanezwanzg."

„Ah! — Ah! — haben Sie da nicht etwas von früheren Zeiten gehört oder gelesen? Von Rom beispielsweise . . ."

„Ja freili, auf'm Gymnasium . . ."

„Auf dem Gymnasium? Komisch, da lernt man bei uns was anderes. Aber immerhin, da wird Ihnen der Name Cäsar nicht unbekannt sein?"

„Naa, naa, den hab i oft ghört."

„Das ist ja famos," sagte Bibulus und rieb



Der Opernsänger

Kurt Scheibe

SIEGENDE SEELE

Ströme verwandern, Sonnen vergehn,
Siegende Seele, Du bleibst bestehn.

Fragen entquellen wie Blasen dem Moor
Klärungen wanken wie Windfang am Ohr.

Sterne und Steine, von Ewigkeit schwer,
Stürzen, zersinken wie Schäume im Meer.

Lohende Liebe brennt nieder wie Licht,
Gottheiten halten sich selber Gericht.

Ströme verwandern, Sonnen vergehn,
Siegende Seele, Du bleibst bestehn.

Hermann Gebhardt

*

FRAUEN SPRECHEN:

Euch ist ein Rausch nur dieser Liebe Lust.
Die ihr vergessen, wenn ihr Arbeit tut!
Uns aber spurt das ruhelose Blut
Jedweden Liebeshauch aus Schoß und Brust

Tief in das zarte, heimlichste Gefalte
Der Seele ein' Ach' daß wir nie vergessen —!
Derweil ihr vorwärtsstürmt, wird uns das Alte
Zu oft zur Gegenwart; und unermessen

Ist, was wir leiden können an den Schalen,
Die längst geleert, an tausend Zärtlichkeiten,
Die längst verrauscht, an schimmelnden Pokalen,
Die ihr mit Andern leert im Weiterschreiten

Gerda von Below

Richard Rost (München)



Klassisches Konzertprogramm. „Hat sich wat mit die Ausländer; alles spricht deutsch, dat Enzige, wat ick nich vasteh', is die Musik."

sich die Hände, während Cäsar, der begriffen hatte, worauf sein Adjutant hinaus wollte, gespannt zuhörte. Der fuhr fort: „Mein lieber Herr, könnten Sie uns da nicht sagen, ob Cäsar den Rubicon überschritt oder nicht? Und wie die Geschichte hinausging?"

Der Zitzelsberger Franz strahlte. Oh, das wußte er ganz genau, denn deswegen hatte er einmal zwei Stunden nachsitzen und den berühmten Ausspruch Cäsars 250 mal abschreiben müssen . . .

„Selbstverständlich," sagte er stolz und bemühte sich hochdeutsch zu reden, „das wissen wir sozusagen alles, nicht wahr, das gehört sozusagen zur Bildung, daß man das weiß, nicht wahr. Also, der Cäsar hat den Rubicon überschritten, nicht wahr, mit seiner Legion, und in null-kommanix sozusagen, nicht wahr, ist er seinen Feinden Herr geworden."

„Heureka!" schrieen die anderen laut vor Vergnügen, und der Cäsar gab sogleich Befehl, daß am nächsten Tag abmarschiert werden solle.

Aber der Zitzelsberger Franz war noch nicht zu Ende.

„Und wie der Cäsar über den Rubicon gegangen ist, nicht wahr, da hat er einen Ausspruch getan und gesagt: Alea jacta est, hat er g'sagt, der Würfel ist . . ."

„Aufschreiben, Bibulus, aufschreiben!" schreit der Cäsar, „der Spruch ist gut, den muß ich mir merken. Mein Herr," sagt er dann zum Zitzelsberger und schüttelt ihm die Hand, „ich danke Ihnen. Und wenn Sie jetzt an meiner Seite an erster Stelle den Krieg gegen Rom mitmachen wollen . . ." Aber der Zitzelsberger Franz ist nicht fürs Kriegführen. Während der Räterepublik war er in München, wie i' da so geschossen haben, und er denkt noch jetzt mit Unbehagen an ein Quantum damals unbrauchbar gewordener Wäsche zurück . . .

„Wenn Exzellenz erlauben, dann möcht' ich schaun, daß ich möglichst g'schwind wieder in mei' Jahrhundert kimm, Sie verstengan schon, die Anschauungen gengan etwas auseinand, net wahr . . ."

„Wie Sie wünschen, Herr Zitzelsberger," sagt Cäsar liebenswürdig, „ich kann Sie nicht halten. — Meine Herrn," er wandte sich an die Offiziere, „Sie haben alles gehört, wir marschieren morgen . . ."

„Wenn Exzellenz gütigst erlauben . . ."

„Was ist, Major?"

„Die Prophezeiung von der Wahrsagerin, Exzellenz, wie bringen wir die Legion zur Überzeugung, daß Exzellenz den Mars gesehen haben?"

„Aber bittschön," sagt der Zitzelsberger Franz, der eben seine Autohaube umgebunden hat, „kean S' Sahna sei gar net schwiern, den könna S' ruhig anschaun, wenn a Sahna interessiert. Ein günstiger Karrn is des, jag i Sahna, ziagt wia da Deifi . . ."

Und er klopft anerkennend auf den Benzintank seines Motorrades, auf dem in lateinischen Lettern der Name steht, während die vier Römer, die verwundert seinem Blick gefolgt sind, einander gerührt in die Arme fallen. — Es war nämlich ein „Mars"-Motorrad . . .

(Anmerkung für den Leser: Die Redaktion ist strengstens angewiesen Ihnen meine Adresse nicht zu verraten. Das könnte Ihnen so passen, mir die Fensterscheiben einzuschmeißen!)

KLEINE FABEL

Es war mal ein Landsknecht, der ritt auf der Landstraße.

Da — o weh — stolperte das Pferd über einen großen Stein, der Reiter stürzte und brach ein Bein.

Das sei keine Fabel? — Abwarten, vielleicht wird es noch eine! Nämlich der Landsknecht ärgerte sich weidlich über das spöttische Gerede, er könne nicht reiten, und weil er mit seinem lahmen Bein ohnedies einen Berufswechsel vornehmen mußte, so schrieb er seine Memoiren. Darin wies er nach, daß einzig und allein das Pferd an dem Sturz schuldig gewesen, er selbst aber der vollendetste Reitkünstler sei.

Damit wäre der Fall nun klargestellt gewesen, wenn nicht — hm — nun ja — also, um es kurz zu sagen: eines Tages schrieb auch das Pferd seine Memoiren.

Und darin wies es nach, daß es das ehrbarste, pflichtgetreueste und sachkundigste Pferd seit der Erschaffung des Urpferdes sei, und daß an dem Sturz einzig und allein die Böswilligkeit des Steines schuld gewesen sei.

Die Menschen sagten: „Was der Landsknecht schrieb, klang sehr überzeugend, aber auch die Darstellung des Pferdes hat viel für sich!“

Und je nachdem es ihnen in den Kram paßte, zitierten sie die Memoiren des Landsknechts oder die des Pferdes.

Da schrieb der Stein seine Memoiren. Darin wies er nach, daß noch nie ein Stein so harmlos, friedfertig und niedlich war wie er, und daß an dem Sturz einzig und allein der Landsknecht schuld gewesen sei.

Hatte der Reiter eine vorüberziehende Wolke als Zeugen genannt und das Pferd einen am Wege blühenden Hollunderstrauch, so berief sich der Stein auf einen Spatz, der damals vorbeiflog.

Welche Darstellung die richtige war? Das werden die Menschen wohl nie erfahren; das weiß nur der liebe Gott, denn — der liest keine Memoiren.

Karlchen

*

NEU-LATEINER

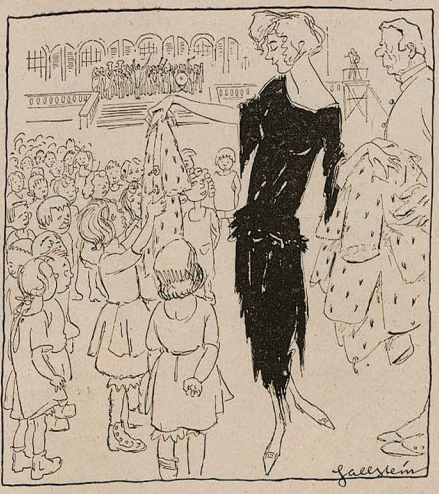
Adam Meierbrod, ein Zeitgenosse, der mit allen Wassern dieser trüben Epoche gewaschen ist, zeigt seinen Freunden die neuerbaute Eigen-Villa.

Über dem Eingang prangt die Inschrift: A. D 1922.

„Da war er einmal ehrlich,“ sagt der dicke Hoppenstadt, „er schreibt's wenigstens her, ‚Aus Devisen 1922‘.“

M. R.

Willo Hallstein



Miß Maud Bumke

die Tochter des bekannten Multibilliardärs Konrad Bumke, im Dienste der Wohltätigkeit: Verteilung von Pelzmäntelchen — echt Hermelin mit Platinschließen — an unbemittelte Kinder!

ZEICHEN DER ZEIT

Nach Angaben der preußischen Staatsbibliothek zählen dort heute zu den weitaus am meisten verlangten Büchern die Werke über sexuelle Fragen.

Ganz natürlich! Bei der Art und Weise, wie mit den Deutschen umgegangen wird, wissen eben die wenigsten mehr, ob sie ein Mannd oder ein Weibl sind!

G.

*

MARTERL

Auf lebhafte Klagen über ungeheuerlichen Dauwetterschlamm infolge unterbliebener Schneeabfuhr erwiderte ein großstädtischer Nachrichtendienst, die Bevölkerung sei an den Zuständen teilweise selbst schuld, z. B. durch Wegwerfen von Obstabfällen.

O Christ, halt ein in deiner Hast,
Sink in die Kniee vor dem Morast!
Beneide, die darin ersoffen!
Sie könnten kein besseres Dasein hoffen,
Indem der Dreck — o lobe Gott! —
Kein Dreck ist, sondern Obstkompott
Mit der pikantesten der Soßen,
Gewidmet von allerhand Arbeitslosen,
Mit Äpfeln, Birnen und Ananassen,
Die edle Seelen liegen gelassen,
Auf daß man's hier hereinverschwemme,
Fidel und heiter weiterschlemme,
Wie's Brauch im deutschen Schlaraffenland.
— Steh auf! — Verrat nix der Antant!

Gelja

BEOBACHTUNG

Einst stand die Ehrlichkeit in Flor.
Sie weckte in den letzten Jahren:
Wer heute irgend was verlor,
Kann sich den Weg aufs Fundamt sparen!
Denn wer was findet, nimmt es glatt,
Nicht Reue läßt sein Herz erbeben —
Nur der, der was verloren hat,
Ist stets dafür, es abzugeben.

Karlchen

*

RIZINUSSOLINI

Die Faszisten, berichtet der Brüsseler „Peuple“, machen sich ein Vergnügen daraus, ihren Opfern Rizinusöl einzugeben. Welchen Zweck soll diese Kur besitzen? Soll sie andeuten, daß Herr Mussolini mit „drastischen“ Mitteln vorgeht? Oder ist die Einverleibung des Faszismus identisch mit der von Rizinusöl? Soll sie nur den Durchfall der Gegner symbolisieren oder ihrer Obstruktion vorbeugen? Vielleicht bedeutet sie auch: daß man nach dem Abtritt der alten Regierung gar nicht schnell genug das neue „Kabinett“ ausfuchen könne. Aber eine Regierung, die so sehr auf die Konsolidation des Landes hinzuarbeiten vorgibt, sollte es doch unterlassen, künstlich „innere Unruhen“ hervorzurufen. Wie immer es sei: die Einführung des Rizinusöls in die Politik scheint uns nicht sehr glücklich, noch dazu, da Italien in der Kanalisation noch sehr zurück ist. Sie stellt aber ein Zeichen dafür dar, — wie in Bayern der Hemmendreck —, daß es nicht ganz sauber ist in diesen politischen Hintergründen . . .

A. D. N.

*

HUMOR DES AUSLANDES

Die Flucht des Sultans aus seinem Palaste geschah so heimlich, daß sie nicht einmal gefilmt werden konnte.

„The Passing Show“

Freund: „Deine Frau, Alter, wird nicht herunter kommen, um Dir die Haustüre zu öffnen.“

Betrunkener: „Doch, sie wird. Ich werde mich auf die Stufen vor der Haustüre setzen und bellen, wie's Schnauzel macht.“

„The Passing Show“

Der Unterschied

„Ich heiratete meine Frau, weil sie sich von allen anderen Frauen unterschied!“

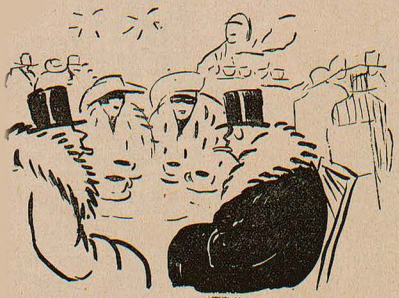
„Inwiefern?“

„Sie war die einzige Frau, welche mich haben wollte.“

„Kaiser“, Stockholm

DER WOHLTEMPERIERTE FASCHING

Mit Zeichnungen und Text von Richard Rost (München)



Unsere Zwangslage gestattet nur zwanglose Zusammenkünfte; natürlich in ungeheizten Räumen.



Sollte die Zentralheizung doch versehentlich funktionieren, so muß die Garderobe abgeliefert werden



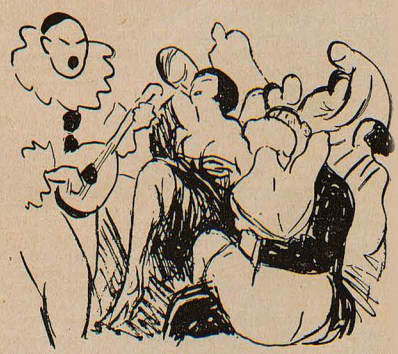
Mit Rücksicht auf die Damen, die sehr unter dem Stoffmangel leiden, soll ein harmloses Tänzchen gern gestattet werden.



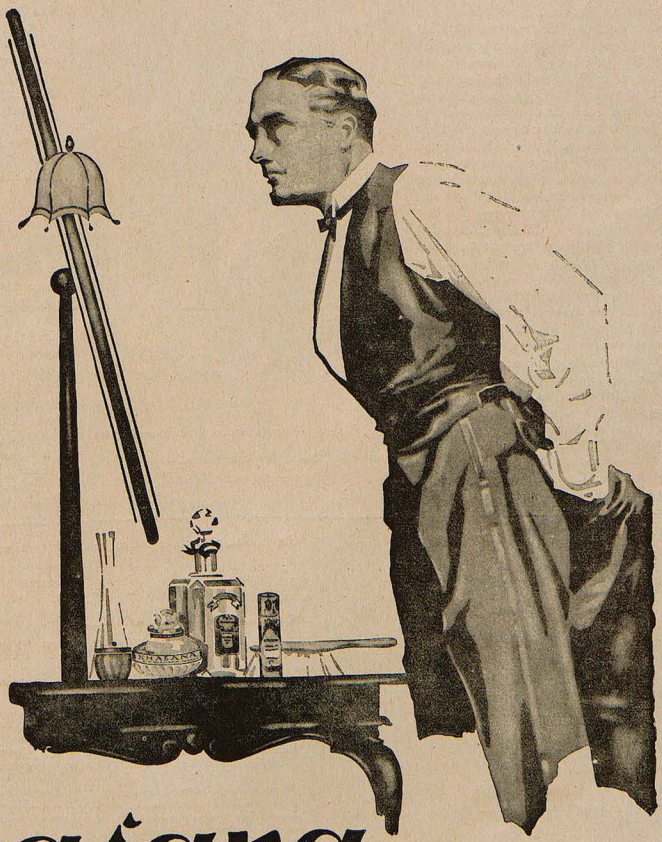
Um unzeitgemäße Überhitzungen zu vermeiden, sind ausschließlich kühlere Getränke zu empfehlen.



Körperliche Gymnastik und Turnübungen sind erlaubt.



So ist zu hoffen, daß der Fasching 1923 einen würdigen Verlauf nimmt.



Khasana

Glanzreiches, geschmeidiges Haar ist die Frucht sorgfältiger Pflege mit hervorragenden Haarpflegemitteln wie

KHASANA-KOPFWASSER · KHASANA-KRISTALL-BRILLANTINE
oder
KHASANA-STANGEN-BRILLANTINE · KHASANA-STANGENPOMADE

Khasana-Kopfwasser trocknet sofort, hält die Poren offen, nährt die Haarwurzeln. Duftet köstlich – fettet nicht. Khasana-Brillantine und Khasana-Stangenpomade erhöhen den Glanz des Haares. Sie geben ihm – ohne es zu verkleben – Festigkeit, diese Basis der modernen Frisur. – Sauber im Gebrauch, mühelos wieder zu entfernen.

In den vielen tausend Geschäften erhältlich, in denen Khasana-Parfüm zu haben ist.

DR. M. ALBERSHEIM · FRANKFURT · M · FABRIK FEINER PARFÜMERIEN · GEGR. 1892

SPEISEKARTEN-BÖRSENBERICHT IM „GRANDE HÔTEL SCHIEBERIA“

Zu Beginn der heutigen Table d' hôte war die Tendenz auf fast allen Marktgebieten fest. Von Suppen eröffneten Ochsenschwanz-Bouillon wesentlich über dem letzten Kurs. Von Fischen waren Rheinsalm, Forellen, Hecht stark gesucht, während Salzheringe trotz Fusionsnachrichten mit Pellkartoffeln eher abgeschwächt waren. In Fleisch bemerkte man wieder umfangreiche Käufe für ausländische Rechnung. So zogen Rumpfstück zum ersten Kurs 500 Prozent an und mußten später bei der Festsetzung des Einheitskurses stark rationiert werden. Auch Wiener Schnitzel, Kalbsleber, Lenden stark gesucht; Nieren mangels Angebots gestrichen. Huhn sehr fest, ebenso Reis. Man spricht davon, daß die Interessengemeinschaft der beiden sehr erfolgreich sei. Spargel setzten ihre immense Steigerung unvermindert fort, ebenso erzielten alte und junge Bohnen und Erbsen neue Rekordkurse.

Im freien Verkehr waren Pudding, Apfelstrudel und namentlich Eiswerke lebhaft gesucht; die Kurse zogen weiter an. Auch spätes herauskommendes Material wurde schlank aufgenommen.

Am Markt der schweren Fleischwerte erhielt sich Nachfrage für Kalbshaxen auf Erhöhungsgerichte. Gans auf das günstige Bezugsrecht gefragt. Von Nebenwerten waren Mayonnaise höher, dagegen Senf schwächer. Russische Eier auf die Nachricht eines Handelsvertrags mit der Sowjet-Regierung 100 Prozent höher. Italienischer Salat auf den festen Kurs der Lira nach anfänglichen Abgaben der Spekulation wieder gesuchter. Auch andere Valutawerte konnten anziehen, so Schwedische Platten 1000 Prozent höher; es stimulierte, daß angeblich das Einfuhrverbot aufgehoben sei.

Bezugsrecht auf junge Kartoffeln über Parität

Auch im weiteren Verlauf schien es, daß die Käufer noch immer nicht gesättigt seien. Die feste Stimmung hielt sich besonders für Spezialwerte wie saure Nieren; die Kursfestsetzung (700 Prozent höher) begegnete weiteren Schwierigkeiten. Die inländischen Käufer mußten sich bei den immer höheren Preisen langsam zurückziehen. Dagegen erfuhr das ausländische Interesse kaum eine Minderung. Mit einer festen Abendbörse ist zu rechnen.

Dr. E. L.

Richard Rost



„Der letzte Tausender, von was soll ich nun leben?

„Verkauf doch deine weißen Mäus',
die wo'ste immer siehst!“

*

RÜCKSICHTSLOS

Rosa, unsre tüchtige Aushilfe, heiratet heute.

Während sie zur Kirche fährt, unterziehen wir ihren Koffer einer eingehenden Besichtigung. Und das überraschende Ergebnis ist: Alle unsre nach und nach verschwundenen Sachen: Bettwäsche, Blusen, Unterkleider, Kissen, Taschentücher und Sonstiges ruht wohlgeordnet auf seinem Grunde! Wir benachrichtigen natürlich die Polizei, und als Rosa mit dem jungen Ehemann glückstrahlend zurückkehrt, findet sie einen Schutzmann zum unwillkommenen Empfang vor. Dabei machen wir unsrer Entrüstung über ihr diebisches Gebaren etwas Luft. Aber statt zerknirscht zu sein und nach Entschuldigungen zu suchen, fährt sie uns zornig an:

„Wissen Sie, damit hätten Sie auch warten können, bis nach der Hochzeitsnacht!“

G. H.



In neuer, völlig umgearbeiteter Auflage ist erschienen:

DER
SCHÖNE MENSCH
IN DER KUNST ALLER ZEITEN
3 Bände in 2 Bänden gebunden

ALTERTUM
von Heinrich Bulle, ordentlicher Professor der Archaeologie an der Universität Würzburg

*

Wenn ein Angehöriger der europäischen Völkerfamilie heute von einem ‚schönen' Menschen spricht, so schwebt ihm, er mag wollen oder nicht, das griechische Ideal vor. Denn alle spätere Kunst ist in diesem Punkt nicht von den Griechen losgekommen, und die Kunst ist es heutzutage mehr denn je, die unsere Körpervorstellung bildet und beeinflußt. Die Griechen haben also innerhalb ihrer Einflußsphäre wirklich ein Schönheitsideal geschaffen, das von dem wechselnden Urteil d. Geschmacks unabhängig ist. — Das Werden des griechischen Ideals zu erkennen, es in seinen wechselnden Erscheinungsformen zu verfolgen, ist daher der Hauptinhalt dieses Bandes. Wenn wir heute das 7.-9. Tausend dieses Werkes ankündigen können, so ist damit seine Vortrefflichkeit bewiesen. Wir bringen diesmal nicht Text und Tafeln getrennt, sondern beides in einem Bande, die Tafeln zweiseitig bedruckt.

MITTELALTER UND RENAISSANCE
von Artur Weese, ordentlicher Professor an der Universität Bern

*

Wie Mittelalter und Renaissance sich zu unserem Thema gestellt haben, soll dieser Band zeigen. Erst das 12. Jahrhundert bietet geeignetes Material und wir müssen anfangs der Plastik folgen, die allein die Führung übernimmt, bis sich ihr später die Malerei zugesellt. Von da an fließt uns reiches Material zu und in der Renaissance können wir nur das Herrlichste berücksichtigen, zumal wir dann auch der Antike eine vollkommen gleichwertige Reihe von „schönen Menschen“ gegenüberstellen können. / Dieser Band war seit vielen Jahren vergriffen und die Fragen nach einer neuen Auflage sind nie verstummt. Die Ungunst der Verhältnisse konnte uns nicht abhalten, den Band jetzt neu aufzulegen.

*

NEUZEIT
v. Herbert Hirth u. E. Bassermann-Jordan, durchgesehen u. ergänzt v. Rudolf Oldenbourg

*

Dieser Band führt vom 13. Jahrhundert bis in unsere Tage und er zeigt an einem überreichen Bildmaterial, wie die Künstler dieser Zeitspanne das Thema „Schöner Mensch“ auffaßten. Auch der Band „Neuzeit“ wurde unablässig in neuer Auflage verlangt, so daß es uns eine Freude ist, den Kunstfreunden nunmehr das dreibändige Werk mit seinen mehr als 700 Tafeln und zahlreichen Text-Illustrationen wieder zur Verfügung stellen zu können.

Wir geben das Werk nur gebunden aus und zwar bildet das Altertum, als inhaltlich der stärkste, den 1. Band. Mittelalter und Neuzeit den 2. Band. / Preis in Halbleinen M. 60.—, in Halbleder M. 85.— (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.) Zu haben in den Buchhandlungen.

G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE

DICHTERS ERDEN-WALLEN

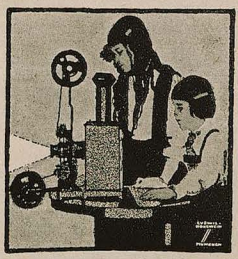
Die enorme Preissteigerung für Holz hat auch den Sarg so verteuert, daß man ihn zu ersetzen sucht. Eine Firma stellt Särge aus Pappe her

Der Sarg aus Pappe
ist dernier cri,
und willst du nicht, daß
dir die Anatomie
einst den Kadaver
erschnappe,
und wird auch einer
aus Holz oder Zinn
die unerschwinglich,
so gehe hin
und laß dich binden
in — Pappe!

Ein toter Dichter erscheint sogar dann als höchst wertvolles Exemplar der eignen Gesamtausgabe — Ja, Mancher, dem's zur Pappe nicht reicht, läßt sich in Zukunft broschiert vielleicht — als Drucksache — tragen zu Grabe.

Gewickelt in sämtliches Manuskript, ob handgeschrieben oder getippt, wird einmal (ich seh' es schon kommen) der Dichter vor seinen Herrgott gebracht, gewogen, — und dann als ganze Fracht zum Makulaturpreis — genommen.

A. D. N.



ERNEMANN KINOPTIKON

Preiswerter Heimkino. Spielend leicht zu bedienen, völlig ungefährlich im Gebrauch. Die beste Unterhaltung an langen Winterabenden. Verlangen Sie auch Druckschriften über Ernemann-Cameras, Ernemann-Objektive, Ernemann-Platten, Ernemann-Prismenfeldstecher u. Ernemann-Projektions-Apparate.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Geg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Hoffmbim-Tabletten. M. 300.–, 575.—, 1100.—. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.



Beinverkürzungen



gleicht unsichtbar aus mein Apparat Normal. Ladenstief, zu tragen. Elastischer und sich. Gang. Broschüre durch E. Kompalla, Dresden I Bg.

Jugend-Originale werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben

SCHÖNE BÜCHER

J. W. v. Goethe. Empfindsame Geschichten
Mit Federzeichnungen v. R. v. Hoerschelmann. Geb. in Halbleinen u. in Halbleder. Der Band enthält die schönsten Novellen aus d. Gesamtwerk.

Friedrich Hölderlin. Hyperion
oder der Eremit in Griechenland. Mit 16 zum erstenmal veröffentlichten Bildern nach Handzeichnungen v. Carl Rottmann. Geb. in Halbleinen mit Goldpressung u. in Halbleder. Eine reizende Geschenkausgabe für Damen.

H. de Balzac, Große und kleine Welt
Mit Holzschnitten von Daumier u. Gavarni. Geb. in Halbleinen. Die hier vereinigten vier Novellen waren bisher in deutschen Ausg. nicht enthalten!

Margareta von Navarra, Liebesgeschichten
Mit 16 originalgetreuen Nachbildungen der Kupfer von Siegismund Freudenberg. Gebunden in Halbleinen.

Jean de Lafontaine, Ergötzliche Geschichten
Mit 12 Wiedergaben nach den seltenen Kupfern von Charles Eisen. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

J. W. v. Goethe, Die Leiden des jungen Werther
Mit Originalzeichgn. v. Ottomar Starcke. Geb. in Halbleinen u. i. Halbled.

Giovanni di Boccaccio, Das Dekameron
Mit 14 Lithogr. von Werner Schmidt. Geb. in Halbleinen u. in Halbleder.

E. T. A. Hoffmann, Meister Floh
Reich illustriert von Otto Nückel. Gebund. in Halbleinen u. in Halbleder.

Tausendundein Tag, Wunderliche Liebesgeschichten
Mit 10 Radierungen v. Ferdinand Staeger. Geb. in Halbleinen u. Halbleder.

Wilhelm Hauff, Die Karawane
Ein Geschichtenkreis. Mit den Illustrationen von Bertall. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.

Charles Dickens, Im Kampf des Lebens
Die schönsten kurzen Erzählungen aus den gesammelten Werken. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.

E. W. Bredt, Erfolgreiche Künstler und andere
Kurze Lebensabrisse mit Illustrationen. Gebunden in Halbleinen.

Alle Bände sind auf holzfreiem Papier in der Offizin Knorr & Hirth gedruckt. Die Preise teilt der Verlag gerne mit. Nach dem Auslande mit den üblichen Aufschlägen

G. Hirth's Verlag, A.-G., München, Lessing-Str. 1



DIE FAHRT NACH DER SONNE

Von Curt Seibert

Den ganzen Sommer hatte es geregnet. In Strömen, in Bächen, vom Himmel, von den Dächern, von den Bäumen. Morgens, abends, nachts vor dem Schlafengehen, nach dem Aufstehen. Immer, ewig, endlos. — Er hatte es satt. Seine Millionen hatte er sich mühevoll verdient, indem er seine Pelze drei Jahre hängen ließ, ehe er sie verkaufte. Dafür konnte er auch etwas beanspruchen. Von Natur aus wasserscheu, war es ihm ein Greuel, in eine Pfütze zu treten. Wasser von oben war ihm direkt widerwärtig. Er war daran gewöhnt, sich nichts versagen zu müssen. Für Geld war alles zu haben. Warum nicht auch gutes Wetter? Kam der Sonnenschein nicht selbst, fuhr man eben zu ihm hin. Wie der Prophet zu dem Berg. Ein Bekannter hatte ihm mal gesagt, im Süden sei es immer dann schön, wenn man hier häßliches Wetter hätte. Also fuhr er nach dem Süden.

München und Zürich lagen im Nebel. Als er in den Gotthard fuhr, wurde es dunkel. Doch der Kellner im Speisewagen versicherte ihm, in Italien sei es wunderschön. Italien bestehe überhaupt nur aus Orangen und Sonnenschein. Am anderen Morgen hielt der Zug in Arsizio. Es regnete. Er erinnerte den Kellner an sein Versprechen. Der brachte ihm Orangen.

„Und der Sonnenschein?" fragte er.

„Der kommt noch. Warten Sie bis Milano."

Über Mailand hingen schwere Wolken. Als er nach Venedig kam, beschloß er, Halt zu machen. Die Wolken konnten sich ja auch mal teilen. Abends aber schrieb er eine Karte an seine Bekannten:

„Hier muß es ganz furchtbar geregnet haben. Die ganze Stadt ist überschwemmt. Man fährt in Kähnen zwischen den Häusern entlang. Ich fahre morgen nach dem Süden."

In Brindisi herrschte Sturm, als er das Schiff bestieg. Er saß unter Deck, trank Cocktails und blickte in Abwesenheit der Sonne in eine Glühbirne. Nachts schien der Mond. Der Kapitän, mit dem er sprach, sagte, in Griechenland sei es wunderschön, weil da kein Wald sei, so daß die Sonne immer auf den Felsen brenne. Das imponierte ihm sehr. In Athen watete er dann drei Tage im Schlamm. Mit dem Hotelier, bei dem er wohnte, geriet er in Streit:

„Wo ist Ihre Sonne? Wo brennt sie auf Felsen, nachdem der Wald verschwunden ist? Wo ist sie, he?"

Der Wirt, der ihn nicht verstand, sagte, die Akropolis sei auch sehr schön und sogar Sonntags geöffnet. Am Abend schrieb er eine Karte an seine Verwandten: „Athen besteht aus einer alten zerfallenen Burg, die man leider nicht wieder instand gesetzt hat, und einigen anderen Gebäuden. Ich habe mir einen Regenschirm gekauft. Morgen fahre ich nach dem Süden."

Auf der Überfahrt herrschte Sonnenschein. Aber die See war so bewegt, daß er tagelang in seiner Kabine lag und darüber nachdachte, wie er seinen Magen beruhigen konnte. Manchmal dachte er nicht, dann handelte der Magen allein. Ein Herr, der schon mehrfach um die Welt gefahren war, besuchte ihn in seiner Kabine. Dieser wunderte sich, daß er ohne Tropenhelm nach Afrika fuhr, und trat ihm einen ab, da er zwei besaß.

In Kairo war der Nil über die Ufer getreten, weil es seit vier Wochen in Strömen goß. Alle Keller waren überschwemmt. Fluchend lief er durch die Stadt. Den Tropenhelm trug er zum Schutz gegen den Regen. Seinen Schirm hatte er dem Schiffskoch geschenkt, weil man ihm erzählt hatte, daß in Afrika zwölf Monate im Jahr die Sonne schien. Bei günstiger Witterung sogar noch einige Monate länger.

„Sie müssen die Pyramiden sehen," sagte man ihm.

„In steilem Bogen steht dort die Sonne über dem Gestein. Die Sonne ist kaum zu ertragen."

Er fror wie ein Schneider auf seinem Maulesel, als er einige Tage später durch die Wüste ritt. Dunkle Wolken jagten am Himmel, und er konnte sich mit seinem Führer noch gerade in den Eingang der großen Pyramide flüchten, als ein entsetzliches Hagelwetter losbrach. Nachmittags ritten sie zurück. Der scharfe Wüstenwind strich durch seinen dünnen Panamaanzug. Am Abend schrieb er eine Karte an seine Freunde:

„Kairo ist auch nicht das Richtige. Der warme Wüstenwind ist ausgeblieben. Die Pyramiden sind sehr unzweckmäßig gebaut. Viel Material, wenig Wohnraum. Ich fahre morgen nach dem Süden."

Kapstadt war jetzt sein Ziel. Die südlichste Stadt Afrikas. Wenn dort nicht die Sonne war, wo sonst? Irich hatte er von den Tafelbergen gehört, die, unbewaldet, in glühender Sonnenhitze am Meere lagen. Da wollte er sich hinlegen und in der Sonne braten.

In Kapstadt rang man die Hände. Es war Treibeis gemeldet. Die Schiffahrt gefährdet. Es begann gerade zu regnen, als er kam. Und er wollte nach dem Süden, wo die Sonne schien. Als er sich nach einem Schiff erkundigte, das noch weiter nach Süden fuhr, sagte man ihm, das gebe es nicht. Der Süden sei hier zu Ende.

„Kann ich denn nicht hier warten, bis die Sonne kommt?" fragte er hartnäckig.

„Das würde wenig Zweck haben. Gestern hat die Regenzeit begonnen. Die dauert gewöhnlich vier Monate," sagte man ihm.

So lange wollte er nicht warten. Regenzeiten kannte er. Da schien nie die Sonne. Als er nach dreimonatiger Abwesenheit wieder zu Hause ankam und in strömendem Regen aus dem Zuge stieg, traf er einen ihm bekannten Gutsbesitzer. „Eine nette Schweinerei," fluchte er, „dieser ewige Regen."

„Na, hören Sie mal, nachdem jetzt drei Monate lang die Sonne geschienen hat, können wir froh sein, daß die Saat endlich mal Regen bekommt. Wenn es Ihnen hier nicht schön genug ist," rief ihm jener nach, „dann reisen Sie doch nach dem Süden."



Das vornehme, unaufdringliche Parfum

Myſtikum Parfum iſt ein Mittel perſönlichen Genuſſes. Der Herr oder die Dame von Geſchmack werden ein Parfum wählen, deſſen Duft fein und anregend iſt, ohne daß es ſich in der Umgebung aufdringlich bemerkbar macht. Von Unkundigen wird oft, ohne ſich deſſen bewußt zu werden, ſchlechtes oder aufdringliches Parfum verwandt, das in Konzerten, im Theater oder in Geſellſchaft zur höchſten Beläſtigung anderer wird. / Myſtikum Parfum dient dem perſönlichen Genuß. Es umgibt den Träger wie eine zarte, pikante Welle von Wohlgeruch.

Myſtikum



Parfum

Myſtikum Puder wirkt auf der Haut paſtellartig matt und ganz unauffällig; er iſt auf das Feinſte verarbeitet und enthält keine ſchädlichen Beſtandteile. / Myſtikum Taſchenpuder iſt ein feſter Puder in kleiner Dose zum Mitnehmen in Geſellſchaft, Theater uſw. / Myſtikum Talkum Puder hat wohltuenden Einfluß auf die Haut nach dem Bade, nach dem Raſieren. / Myſtikum Seife iſt äußerſt milde und angenehm. Der Seifenkörper iſt ganz neutral und gibt einen weichen, ſahnigen Schaum. Das Parfum iſt ſehr fein, beſonders in ſeiner Wirkung im Waſſer. / Myſtikum Haarwaſſer wirkt ſehr anregend auf die Kopfhaut. / Myſtikum Toilettewaſſer, erfriſchender, fein duftender Zuſatz zum Bade- und Waſchwaſſer.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

RANDBEMERKUNG

In der Station Kufstein hat eine größere Schar österreichischer Reisender, die mit „billig" eingekauften Stiefeln aus Bayern zurückkehren, die Zollschranken gewaltsam durchbrochen. Radetzkyherr war ein Tiroler Gendarmeriewachtmeister in Zivil.

Ja, ja! Es läßt sich längst nicht mehr verschleiern:
Das alte Grenzgepfähle Östreich-Bayern,
Das untrennbare Stammesbrüder trennt,
Ist endlich reif, daß man es niederrennt!

Sieht man denn nicht, wie beide sich beeilen,
Den kleinsten Nutzen brüderlich zu teilen,
Der bald im Rotwein, bald im Leder winkt,
Wenn heut die Krone, heut der Pfennig sinkt?

Und, zeugt es nicht von brüderlichem Fühlen,
Wenn sie sich zeitweis' muntre Streiche spielen,
Wohinter nichts als Anschlußwille steckt,
Indem bekanntlich was sich liebt, sich neckt!

Auch dieser Stiefeleinfall scheint erfreulich:
Man unterstützt es landespolizeilich,
Daß der Tiroler – trotz Entente-Malicen –
Auf deutschem Boden steht mit beiden Füßen!

J. A. S.



5 Haupt-Preise = 150000 Mark

100 Preise = 100000 Mark

Tuben-Sammel-Wettbewerb

Wir empfehlen den verehrlichen Verbrauchern der

Kaliklora-Zahnpasta, Lovan-Creme und Queisser-Lanolin

die Beteiligung an unserem Tuben-Sammel-Wettbewerb. Die genaueren Bedingungen des Wettbewerbes wollen Sie aus unseren Prospekten ersehen, welche jeder Packung beigefügt sind.

Queisser & Co. G. m. b. H., Hamburg 19

TISCHGEBET

Ich stand in der Familiengruppe
Am Mittagstisch um halber zwei.
Inmitten dampft die Kürbissuppe,
Die Erbswurst und der Wurzelbrei.

Damit es besser schmeckt, mein Lieber,
Empfehl ich dir: o freue du
Ein ganz klein wenig Pfeffer drüber
Und tu noch etwas Salz dazu

Denk nicht, du Dulder und du Darber,
An all das Köstliche vom Schwein.
Gieß still den Süßstoff zum Rhabarber
Und lechze nie mehr nach dem Wein!

Wie knapp auch diese knappen Tiden,
Wie sauer auch das Sauerkraut,
Das uns beschieden ward hienieden,
Zu guterletzt wird's doch verdaut.

Um eins nur bitt' ich spät und frühe:
Setzst du mir solche Suppen vor,
Dann, lieber Gott, würz auch die Brühe
Mit ein'gen Tröpflein von Humor.

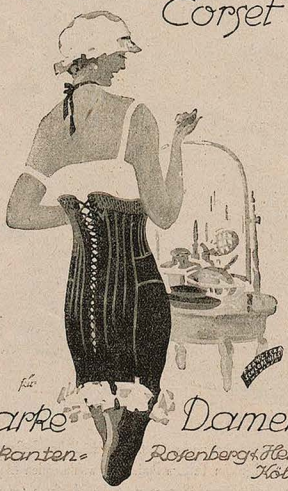
W. v. Samson-Himmelstjerna

•

Liebe Jugend! Elster Hochzeitstag. Mutter sagt zu der zehnjährigen Else: „Sieh, Kind, drei Tage vor unserem Hochzeitstag bist du geboren!" — Else errötet: „Aber, Muttil"

A. G.

Fabula Corset



für **Starke Damen**

Fabrikanten: Rosenberg & Hörle Köln



Nervösen • Erschöpften •

bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung

Leciferrin

flüssig und in Tabletten

GALENUS CHEMISCHE INDUSTRIE FRANKFURT a

Seit 1509

Likőre Christin

Geműnden-Main

Heinrich Knote, der berühmte Wagnersänger schreibt:
„Die Christinlikőre sind wahre Freudenspender!"
Kammersänger Heinrich Knote

Waldorf-Astoria Cigarette

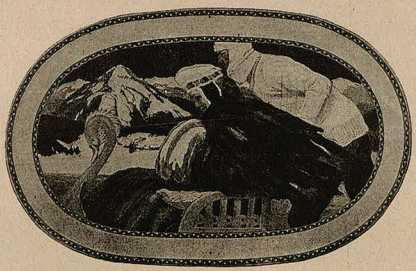
A. KUSCHE

DER ATHEIST

Ein armer Schlucker,
welcher nie geglaubt
an Gott, ward jüngst
in eines Putschs
Gewimmel
sah seines Lebenslichts
beraubt
und stand — vor
Staunen war er
platt —
mit einem Male glatt
vor Gottes Richter-
stuhl im Himmel.
Gott lächelte gar liebe-
voll und fein:
„Ich will dich zwar
nicht der Verdamm-
nis weihn,
Doch, ach, ich habe viel
dir zu verzeihn!"

Da sprach der Atheist,
der kecke Gauch:
„Ich dir auch!"

Karl Ettlinger



Aus einer Adolf Münzer Mappe

KUNSTMAPPEN DER „JUGEND"

Aus der reichen Sammlung der „Jugend". Kunstblätter, die einige tausend verschiedene künstlerische Mehrfarbendrucke umfaßt, haben wir die Wiedergaben der bekanntesten Künstler in Mappen vereinigt, die in dieser Form ein geschlossenes Bild über das Schaffen des Künstlers geben. Jede Mappe enthält 12 Kunstdrucke auf Karton aufgezogen. Preis der gut ausgestatteten Mappe M. 20.— (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl d. Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.)

Folgende Mappen sind erschienen.

Franz von Defregger		Albert von Keller		Ferdinand Spiegel	
Reinhold Max Eichler	Mappe 1 und 2	P. W. Keller-Reutlingen	Mappe 1 und 2	Carl Spitzweg	Mappe 1 und 2
Fidus (Hugo Höppner)	Mappe 1 und 2	Heinrich Kley		Hans Thoma	Mappe 1 und 2
Walter Georgi		Franz von Lenbach		Rudolf Wilke	Mappe 1 und 2
Eugen Ludwig Hoeß	Mappe 1 bis 3	Adolf Münzer	Mappe 1 bis 3	Anders Zorn	
Angelo Jank		Leo Putz	Mappe 1 und 2	Ignacio Zuloaga	
Fritz August von Kaulbach		Paul Rieth	Mappe 1 und 2	Ludwig Zumbusch	Mappe 1 und 2
		Rudolf Sieck			

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel und direkt von

G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1



Aus der Lenbach-Mappe



Aus einer Carl Spitzweg Mappe



Aus der Kaulbach Mappe

Echter Bohnenkaffee

Ich saß des Abends
im Kaffeehaus,
Erhielt meine Tasse
mit Mühe —
Pfui Teufel, wie sah
dieser Kaffee aus:
Eine gelb-braun-
gräuliche Brühe.
„Das Schandzeug
scheint ja noch übler
zu sein",
So dacht' ich, „wie
jenes von neulich!"
Tiefseufzend goß ich
die Milch hinein —
Da wurde die Lauge
bläulich.
„Die Milch stammt
niemals von einer
Kuh!
Die Wette halte ich
kühnlich!"
Ich schüttete traurig
den Zucker hinzu —
Da wurde die Sauce
grünlich.
Da aber hab' ich ge-
tobt und gebellt:
„Herr Ober, ich bin
betrogen:
Ich hatte mit einen
Kaffee bestellt
Und keinen Regen-
bogen!" Karlchen



Geb. Barenholz, Nordhausen a. H.
Berlin C 54, Wammeisterstr. 84, Leipzig, Bahnhofstr. 17, Dresden-A 16, Rothenitzstr. 44

Ein sicherer Schutz bei Überfall bietet Ihnen die Scheintod-Pistole M. 9300, Repet.-Pist. M. 50000, 10 Pat. 2000, Schreckschußpistole M. 1000 O. Grothe, Neukölln 4, Leykestr. 18 Postscheck-K. Berlin 47988



Fortmitd. Korkstiefel
Beinverkürzung unsichtbar Gang elastisch u. leicht. Jed. Leder-stiefelwer. wendbar. Gratisprosp. senden „Erfindia", Frankfurt a. M. Eschersheim Nr. 506.

HUMOR DES AUSLANDES

„Wenn Sie in der Eisenbahn sitzen, hören Sie dann nicht immer dieselbe Musik der Räder?" fragt ein Schriftsteller in einem Tageblatt.

Wir können uns nicht erinnern, im Eisenbahnwagen gesessen zu sein!

Stenotypistin: „Ich bin im Begriffe zu heiraten, mein Herr, und zwar heirate ich einen Dichter."

Chef: „Verwünscht! Dann verliere ich Sie also?"

Stenotypistin: „O nein, ich werde Sie nicht verlassen, aber ich brauche jetzt mehr Gehalt."

„The Passing Show"

Erster Jäger: „War Hansen glücklich auf der Löwenjagd in Afrika?"

Zweiter Jäger: „Sehr glücklich sogar! Er begegnete niemals einem Löwen!"

Klods Hane, Kopenhagen

Die Einladung

Sie: „Sie sagen also, es brächte Unglück, wenn man zu dreizehn bei Tische sitzt?"

Er: „Ja. Als wir einmal dreizehn an der Tafelrunde waren, saß neben mir ein sehr hübsches Mädchen . . ."

Sie: „Und sie starb?"

Er: „Nein — ich heiratete sie."

„Le Ruy Blas, Paris."



Creme Mouson ist das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Haut. Die enorme, von keinem anderen Präparat erreichte Verbreitung beweist die hervorragende Wirksamkeit.
Creme Mouson ist von anregendem, stärkendem Einfluß auf die erschlafften Hautgefäße, verhindert die Bildung von roten Flecken, Unebenheiten und beseitigt lästigen Hautglanz. Regelmäßig angewendet, macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes, jugendfrisches Aussehen. Die feine, diskrete Parfümierung überdeckt jeden Geruch der Transpiration.

Creme Mouson Seife · Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Reiseseife · Creme Mouson Talkpuder
Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Toilettepuder

CREME MOUSON

J·G·MOUSON & Co·GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT a/M

HUMOR DES AUSLANDES

Ehrwürdiger alter Herr: „Warum stehst du denn hier in der Kälte herum, mein Junge?"

Der kleine Junge: „Papa fiel gerade in dieses Kanalloch hinunter!"

Der Ehrwürdige: „Was! Warum holst du denn keine Hilfe herbei?"

Der Junge: „Ich weiß nicht, ob es ein Unfall ist, oder ob er nur versuchte, einem Gläubiger auszuweichen."

„Judge"

In Bristol wurde ein Mann ins Gefängnis gesteckt, weil er die Posaune einer Musikkapelle gestohlen hatte. Es ist keine leichte Sache, in diesen Tagen den öffentlichen Wohltäter spielen zu wollen.

„Ève"

„Der Weg zum Polizeipräsidium," sprach nachdenklich ein Automobilist, „ist mit vertrauenseligen Fußgängern gepflastert."

„The Passing Show"

Annehmlichkeiten

Die Gnädige: „Wie kann ich Ihnen denn ein gutes Zeugnis ausstellen? Was soll ich zu Ihren Gunsten hineinschreiben?"

Dienstmädchen: „O, schreiben Sie nur, daß ich ein halbes Jahr bei Ihnen gewesen bin."

„Le Ruy Blas, Paris"

Katarrh
u. Asthma. Hausinhalator. Syst. Ems. Stein Glasflaschenbetrieb! Dr. Tischluftpumpe! 4 Inhal. Spülbusche od. Vernebelung – Wasser od. Öl – warm od. kalt. Spez. Abhärtungskur: – Spez. Asthmakur. Öl. ärztl. Gutachten. Verblüff. Erfolge! Prospekte fr. E. Ronfarz, Ap., München 30. Romanstr. 74. Tausend. Urteile. 30 jähr. Nachenlassen notifi. kuriert. – 18 Jahre Asthma – keine Anfall. mehr – 7 jhr. Eiterhöhlen u. Bronchialkat. verschw. – Tat Wunder bei Asthma. H.



JACOB DAUB, NACHF.
Geldschrank- u. Kassettenfabrik
HEIDELBERG
Kettengasse Nr. 19



Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.! Vertreter gesucht!

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Den Mineralsalzen (Elektrolyte des Blutes und der Gewebssäfte) kommt eine führende Rolle zu.
In jeder Apotheke erhältlich. / In Pulverform zu 13 Mk. und 70 Mk., in Tablettenform zu 13, 45 und 80 Mk. Literatur kostenfrei. Hauptvertrieb u. Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

Größerer Verlag in Leipzig hat die Stellung eines **zweiten Verlagsredakteurs** zu vergeben. Ledige jüngere Herren erhalten Vorzug. Große Anpassungsfähigkeit und leichte Auffassungsgabe Bedingung. Ebenso Erfahrung im Propagandawesen. Erwünscht ist Kenntnis der Illustrationstechnik. Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter L. W. 7421 an Rudolf Mosse, Leipzig.





Nervenleidende nehmen mit größtem Erfolge
LECITHIN
mit Arsen M. 75, 140 / mit Johimbin M. 55, 140 / mit Kalk M. 100, 180. / Glänzend bewährt bei all. Nervenerscheinn., Blutarmut, Schwächezust. u. Alterserscheinungen. **Humboldt-Apotheke, Berlin W 35,** Potsdamerstr. 29, Versand-Abt.

Kinderhaare und ihre Pflege
Seidenweiche Kinderhaare müssen eindringlicher gepflegt werden als die Haare der Erwachsenen, weil die Kinder durch Spiel und Straße mehr Staub und Ansteckung zugänglich sind. Schuppenbildung und Haarerkrankungen können verhindert werden, das Kinderhaar dauernd und leicht gepflegt durch Dr. Tetzners Brennessel-Haarkraft, Marke „Opäsol" (Fabrikant Dr. Friedrich Tetzner, Altona-Ottensen.) Gerade bei Kindern, deren Haare sich ununterbrochen erneuern, kommt es viel darauf an, dieses Haarmittel zu verwenden, das die Hemmungen der Erneuerung beseitigt.

Korpulenz Fettleibigkeit
beseitigen schnellst. Grebe's Entfettungstabletten, vollkomm. unschädl. ohne Einhalt. ein Diät, k. n. Röntgenmittel, keine Schilddrüse. Erfolgreichst. Mitt. 100 St. M. 250.-, 90 St. M. 720.-, 600 St. M. 1400.- Apotheker Grebe / Laboratorium Berlin 367 SW 61.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. d. 140 G. Nacktsport, Heilkraft von Genne u. Luft, Beseelung, Ges. Aufführung, Nacktes, Kunst u. Nacktheit. Zu beziehen durch Verein. M. 1240 geb. a. Kunstdruck. M. 2400 (Ausld. entspr. Valutazuschl.) Einsicht. 20 M. bei Postscheckkonto Stuttgart 12224, Verl. R. Ungewitter, Stuttgart 3.

Ein Wandspruch
ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünst. J. Schumacher München., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Der schönste Wandschmuck
sind die farbigen Bilder der weltbekannten Galerie
„Moderner Bilder"
58 entzück. Reproduktionen, feine pikante Frauen- u. Gesellschaftsszenen nach Gemälden von Wennerberg, Kirchner, Bayros, Heilemann, Ehrenberger usw. Jedes Bild 25 M., Ill. Katalog 2 M. Jedes Bild wird auf Wunsch in geschmackv. Rahmen gel. Ill. Prosp. grat. In allen Kunst-, Buch- und Papierhandlgn. zu haben.
Kunstverlag Max Herzberg, Berlin
SW 68, Neuenburgerstr. 37

Ingenieurschule
Technikum Altenburg 34-A. mit Staatskommissar-Maschinenb., Elektrotechnik, Automobilbau
Freiwerb. Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch



GOERZ
Roll-Tenax

mit Goerz Doppelanastigmat

4×6,5 cm | 6×9 cm | 8×10,5 cm

Leichte handliche Handkameras für Rollfilm von äußerst stabiler und dauerhafter Bauart. – Katalog kostenfrei. – Bezug durch die Photohändler.

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

DER HOF

Zu einem Architekten kam
ein Hof, der sehr genau es nahm
mit seinem Ruf und klagte so:

„Niemals ward ich des Lebens froh;
ach, bau mich einmal vor das Haus!
Bau mich nicht immer hinten raus,
wo ich, von Mauern eingeengt,
ein dunkles Dasein führe, rings bezwängt!"
Der Architekt kratzt sich die Stirn
und gräbt und gräbt in seinem Hirn:
des Hofes Wunsch wird ihm Problem,
berechtigt wohl, doch nicht ganz angenehm. —
Er baut den Hof nach vorn, auf tausenderlei Arten,
doch wird daraus stets Platz. Manchmal auch
Vordergarten.

Rudolf Schneider



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M. unter Befügung des Rückportos

---

RÖNISCH

FLÜGEL UND PIANOS

sind im Heim u. Konzertsaal gleich geschätzt

Paul Schramm urteilt:

„Es war mir eine Freude, bei meinem Klavierabend einen Konzertflügel ‚Rönisch' zu spielen. Die Ausgeglichenheit des Instruments ist fabelhaft, die Spielart angenehm. Ich wünsche nur, den wertvollen Flügel öfter spielen zu dürfen."

LUDWIG HUPFELD A.-G.,

BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110

+Sanitäre+
Artikel. / Preisliste gratis.
Joseph Maas & Co. G. m. b. H.,
Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Bücher jeder Art
Leipz. Weltgesch., Kunst, Architektur, Kult.- u. Sittengesch., Kuriosa lief. n. all. Länd. Prosp. geg. 20 Pf. Verlagsanst. Walt. Andersson, Hamburg 11, Admiralitätstr. 8

„Klio"-Goldfüllhalter
überall erhältlich



Klio-Werk G. m. b. H.
Hennef a. d Sieg

Nacktheit u. Kultur
Neue Forderungen v. R. Ungewitter. Mit zahlreichen Abbildgn. Preis M. 350.—.

Nacktheit u. Aufstieg
Ziele i. Erneuerg. d. deutsch. Volkes. Von R. Ungewitter. M. zahlr. Abb. Pr. M. 350.–
Beide Bücher zus. M. 600.–
Nachn. Buchverland Günther Stuttgart, Schloßstr. 52 B.

Yohimbinfectlein
auf wissensch. Grundlage aufgebautes anregendes Kräftigungsmittel. Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe. NUR direkter Versand durch d. Alleinherst.: Apothekenbesitzer H. Hanss, Hannover 3.

Fuchs, Illust. Sittengesch.
Fuchs, Erot. Kunst mit 400 Ill. u. K. Antiqu. Kahn, Hamburg, Oppendorferweg 122 (Rückport.)

Der Marquis de Sade
Mark 1000.— / Rosenverlag 81 / Dresden-N. 6.

Ill. Bücher-Katalog
über interess., wertvolle und seltene Werke geg. 5 Mk. Briefp. O. Schlabitz & Co., Berlin W 57

Studenten-
Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1
Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

Hauptverkaufsstellen:

Aachen: Hermann jr. Dahmengraben 2 u. 4.
Augsburg: Fleiner. Pianoh.
Baden-Baden: Electromophon, Badischer Hof.
Badenweiler: Kunstsalon Müller.
Bamberg: Frenk. Luitpoldstrasse 10.
Barmen: Foyda. Neuerweg 54
Berlin: Beil & Voss Tauentzienst. 5, Rosenthalerstr. 10, Badstr. 42/43, Groß. Frankfurterstr. 110 Kottbusserstr. 1, Hauptstr. Nr. 9 Nollendorfplatz 7.
Beuthen O.S.: Musikh. Cipilik
Bielefeld: Festing, Bahnhofstrasse 6.
Bochum: Wolters, Friedrichstrasse 9.
Braunschweig: Miether. Neuestrasse 20 a.
Bremen: L. Pittegrad, Herdentorsteinweg 49.
Breslau: Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 89.
Cassel: Musikhaus Reinhold. Untere Karlstrasse 16.
Chemnitz: Dreder & Münch, innere Klosterstrasse 15.
Coblenz: C. Prem, Löhrstr. 76.
Cottbus: Czada. Sprembergerstrasse 35.
Crefeld: Adam. Westwall 69.
Dortmund: Schulze z. Wiesch Krügerpassage.
Dresden: Electromophonhaus. Viktoriastrasse 19
Duisburg: Missing, Amtsgerichtstrasse 22.
Düsseldorf: Standke, Schadowstrasse 73.
Eisenach: Weise, Johannisstrasse 7.
Elberfeld: Mitsching, Poststrasse 17.
Erfurt: Musikh. Holtzhausen. Meyferstrasse 4.
Essen: Roth, Huysen-Allee.
Flensburg: Pianohaus Wendorf, Nordermarkt 3.
Frankfurt a. M.: Apelt, Katharinenpforte 1.



Das Musikinstrument der guten Gesellschaft

Elektr. Antrieb / elektr. Selbstausschalter / geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Stromarten bei geringst. Stromverbrauch

Alleiniger Hersteller Elektromophon A.-G., Stuttgart / Vaihingen a. F. 10

Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge- u. Balkanstaaten: **Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6**

Electromophon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei. **Rudolf Sedlak & Co., Reichenberg, Hablau 12**

Freiburg i. B.: Musikhaus Liebers, Salzstrasse 11.
Geestemünde: Heinr. Daetz, Georgstr. 64.
Gelsenkirchen: Willeke, Bahnhofstr. 44.
Glogau: Handke Nchf. Langestrasse 62
Gotha: Kröger, Margaretenstrasse 30.
Halle a. Saale: Manthey. Gr. Ulrichstr. 12.
Hamburg 36: Electromophon, Stadthausbr. 47
Hannover: Pianoh. Gertz, Thielenplatz 3.
Heilbronn: Rob. Barth, Sülmerstr. 29.
Heidelberg: Gebr. Trau Nchf.
Jena: Hacker, Holzmarkt 17.
Karlsruhe: Fritz Müller, Kaiserstrasse.
Kehl a. Rh.: Musikhaus Meyer. Hauptst. 79.
Kiel: Krull & Bollmann. Holstenstr. 11.
Köln: Julius Lademann, Kreuzgasse 5/7.
Konstanz: Hug & Co.
Leipzig: Electromophon. Peterssstr. 10.
Liegnitz: Musikhaus Gareis, Ring 35.
Luckenwalde b. Berlin: Pianofortefabrik Niendorf A.-G.
Lübeck: Ernst Robert, Breitestrasse 29.
Mainz: Apelt. Näheres siehe unter Frankfurt a. M.
Mannheim: Heckel, Kunststr.
Mühlhausen i. Th.: Hey'sche Buchhandlung.
Mülheim-Ruhr: Gebr. Welershaus.
München: Schmid Nachfl., U. Hensel, Residenzstr. 7.
Münster i. W.: Bisping Nchf. Prinz palmarkt 12
Neuss a. Rh.: Lorenz, Crefelderstrasse 66.
Nürnberg: Karl Lang, Karlstrasse 19.
Osnabrück: Kunstgewerbehaus Schäffer
Pforzheim: Griessmayer & Liphardt, Westl. Karlfriedrichstrasse 9.
Plauen i. V.: Musikindustrie Katzmark.
Reichenbach i. V.: Musikhaus Peste, Bahnhofstr. 22
Remscheid: Pianohaus Stahlmann, Bismarckstr 46.
Rostock: Bertinetti & Ulbrich Neuer Markt 18/1.
Saalfeld (Saale): Musikhaus Holzhausen.
Saarbrücken 3: Louis. Bahnhofstrasse 47.
Siegen: Herm. Loos G. m. b. H.
Sorau N.-L.: Musikhaus Hasche.
Stettin: Wolkenhauer, Königsplatz 1a
Stuttgart: Rob. Barth, Alter Posplatz.
Trier: Schellenberg, Simeonstrasse 51. / Musikhaus Hans Kessler.
Ulm a. D.: Reiser, Hauptwachplatz
Weimar: Schaller, Schillerstrasse 10.
Wesel: Gerh. Adam, Kaiserplatz 4.
Wiesbaden: Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 u. Bleichstrasse 39.
Zwickau: Musikhaus Wolf. Bahnhofstrasse 22.

Panflavin-Pastillen

Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfungsmittel, der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Droq.

Studenten-Utensilienfabr.

Altest. u. größt. Fabr. d. Branche. Chm. Lüfft vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Bilz Sanatorium

Prospekt frei

Dresden-Radebeul

Erfolgreiche Herbst- u. Winterkuren

BÜCHER

Moderne Literat. jed. Art, spez. phantast., mystische u. sexualwissenschaftlich. Werke, Kunst-Alb. Prosp. auf Wunsch. / Verlag **Aurora** (Kurt Martin), Weinböhla bei Dresden.



NASAN

im Rohr beugt dem Schnupfen vor!

Das neue erfolgreiche Nasen-Desinfiziens

In allen Apotheken und Drogerien

Bauer & Cie., Berlin SW 48.

Browning, Kalib. 7,65 M. 22000. Kal. 6,35 M. 22000. Mauser 27500. Jagdwaff. Beneken-dorf, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47



Kultur- u. Sittengeschichte

Kuriosa, Bilder, Romane. Neue interr. Bücherlist. / grat. Lit. Verein „Maja-tma", Hamburg 6/l

DER KORREKTE EHEMANN

„Ist Ihr neuer Schwiegersohn ein fürsorglicher Gatte?"

„Er kann meiner Tochter gerade Handschuhe kaufen. Für alles andere komme ich auf."

„Dann täuschte er Sie also über seine Verhältnisse."

„Durchaus nicht. Ich erinnere mich, daß er nur um ihre Hand anhielt."

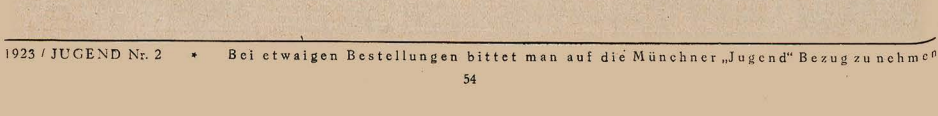
„London Opinion"



BRIEFMARKEN

Max Herbst, Markenh., Hamburg U

Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos



Weinbrand * Steinhäger * Friderna * Goldwasser * St. Rhizoma * Boonekamp

Grossbrennereien Herford und Steinhagen i./W.

SPRECHSALON

Die Reichsregierung hat neuerdings einen Sparditkator aufgestellt, der ihr in erster Linie Vorschläge über die Minderung der Verwaltungskosten durch Hereinsparen von Beamtenstellen zu unterbreiten hat.

Da sich nach den Aufzeichnungen aller bisherigen Sparditatoren unter den 20 Millionen Deutschen, die zu viel auf der Welt sind, kein einziger Beamter befindet, gibt es nach unserer unmaßgeblichen Meinung keinen andern Weg zur Verminderung als den der freiwilligen Meldung, einen Weg, den die gesamte Beamtenschaft im Interesse des Vaterlandes mit Freuden beschreiten dürfte, sobald ihr nur der Fortbezug des fleißigen Gehalts einschließlich progressiver Teuerungs-Zulage vom Sparditkator gewährleistet wird.

Ein solches Opfer könnte die Klappe bilden, mit der die Beamten auch in diesem Falle wieder zwei Fliegen auf einmal zu schlagen wissen werden, indem sie sich nicht bloß hereinsparen lassen, sondern auch freie Zeit für eine nutzbringende Weiterbeschäftigung herausschlagen und zwar als Mitglieder des sofort gründbaren „Reichsverbandes zur Wahrung der Interessen der Hereingesparten".

Einer der ersten Schritte dieser Organisation wäre dann die Minderung von Verwaltungs-Kosten durch Mit-Hereinnahme des „Reichsverbandes ehemaliger Sparditatoren". Ein Uninteressierter.

*

Liebe Jugend! Mein sechsjähriger Hansel kriegt von seinen kleinen Freundinnen, Gisela und Jutta, einen Ring. Von jeder einen. „Aber, Hansel," sage ich, „zwei Bräute! Was machst Du da?" — „Mutti, Gisela heirat' ich und Jutta wird unser Kindermädchen." A. S.



Die Münchener „Jugend" ist das erfolgsichere Insertions-Organ!



Max Krause Briefpapier

Durch die Papierhandlungen und Druckereien.

*

Max Krause Briefpapier „Seeadler": leicht, postgeldsparend / „Meteor": glatt, angenehm zu beschreiben / „Bettina": feinstes, blütenweißes Leinenpapier.





In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

Abstehende Ohren werden durch



Egoton

sofort anliegend gestaltet. ✓ Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko.



Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 i. Sa.

Gütermann's Nähseide



VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend monatlich (2 Nrn.) In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 450.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 510.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich u. d. Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Peso 8.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Peso 27.–, Dänemark: Kron. 16.–, Finnland: Mka. 30.–, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 30.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Großbritannien, Australien u. englische Kolonien: sh. 15.—, Holland: Fl. 6.—, Japan: Jen 6.—, Italien: Lire 40.—, Norwegen: Kr. 14.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 12.—, Spanien: Peso 13.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 50% Aufschlag: — Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 250.—.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 150.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. ✓ Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 400.— freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

BILDER
in großer Auswahl. Man verl. Probesendg. Schließfach 119, Hamburg 36.

Aufkl. Broschüre
Geschlechts-leiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecks.-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Danksch.-Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. **Dr. E. P. Raueiser,** med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.



EDLE NACKTHEIT
20 phot. Aufn. weibl. Körper nach d. Natur M. 750, Porto 40.

WEIBESSCHÖNHEIT
32 Abbild. M. 200, Porto M. 20

IDEALE NACKTHEIT
in 4 Bänden, je 40 Aktaufnahmen. Preis pro Band M. 750, Porto M. 40. Prosp. interess. Büch. kostenl. Anton Schmid, Buchhandlung, München 46.



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (Dauerndig fixierbar-Protektiert)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Schriftsetzerei
bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Vervollständigung ihr. Kenntnisse. Ausführl. Angebote unt. M. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Dr. Pinette's Spezifikum gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verblüffd. ! Preis 150 M. Dr. Pinette, Berlin-Halensee

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheint., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. ✓ Zahlreiche Angeb. ✓ Probeheft M. 30.—.

Logisch. Karlchen wird von seinem Vater, der Frauenarzt ist, wegen einer Ungezogenheit mit einer Ohrfeige bestraft. Darauf das sechsjährige Karlchen beleidigt im Tone tiefster Entrüstung: „Wenn Du Deine Damen auch so behandelst, dann brauchst Du Dich nicht zu wundern, wenn Du keine Patienten hast." Dr. H.

Sichert Euch Sachwerte!
Erstklass. Kapitalanlagen in jed. Höhe, unentgeltl. Prospekte u. Beratung durch „MERKUR" Finanz-Akt.-Ges. Berlin W 62, Kurfürstenstraße 103 ✓ Telefon Steinplatz 8826/27/28.



Moderne Techniker- und Ingenieur-Ausbildung
i. Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau
Individuelle Behandlung — industriereiche Umgebung — billige Lebensverhältnisse. ✓ Technikum Hainichen in Sachsen.

Magerkeit
Schöne, vollesKörperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 500.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.





Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
E. Leitz-Optische Werke
Wetzlar.



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	17. Jan. 28. Febr.
America	7. Febr. 11. April
President Harding	14. Febr. 21. März
George Washington	21. Febr. 28. März
Southampton u. Cherbourg	1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 102

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung Norddeutscher Lloyd. Bremen
856

Miko **Inhalatoren** bringen **Gesundheit.**
bei Katarrh, Influenza, Asthma etc. **Gesichtsmassage,** Grundl. wirksamer **Schönheitspflege** bekämpft Runzeln, Falten, Unreinheiten etc. Prospekte gratis und franko. **Miko G. m. b. H., München Ost.**

RANDBEMERKUNG

Münchener Zeitungs-Nachricht: Zur Ermäßigung der Bestattungskosten kommen jetzt in minderbemittelten Kreisen häufig Särge mit flachem Deckel zur Verwendung, im Volksmund „Nasenquetscher" genannt.

Warum auch nicht? In ethischer und ästhetischer
Beziehung wird sich gegen
Nasenquetscher
Durchaus nicht viel ins Treffen führen
lassen,
Wenn man's versteht, der Zeit sich
anzupassen.

Was tuts, gehst du aus deiner Lieben
Mitte,
Und sie erweisen dir nach Landessitte
Den letzten Dienst, anstatt durch
Augzudrücken,
Durch stummen Faustschlag auf den
Nasenrücken?

Und ist es ferner nicht für Sterbenskranke
Ein lichter Trost und sühnender Gedanke
Aus einem Leben, voll von harten
Mühen
Nicht noch mit langer Nase abzuziehen?

Nur eine Frage läßt mich stutzig
werden:
Hat nun der Schieber, wie bisher auf
Erden,
So künftig auch beim Himmelstorgedränge
Den Vorsprung einer ganzen
Nasenlänge??

F. A. S.



RANDBEMERKUNG

In einem Landshuter Nacht-Café schleuderte ein Pferdehändler, der mit zwei Genossen bereits um 40000 Mark gezecht hatte, ein Paket mit 700 000 Mark auf den Boden und bezeichnete es als „Backsteinkas".

Wieso?? — Ich bitte, klären Sie das
Dunkel
Verehrter Gast und lieber Pferdeonkel,
Sofern nicht Ihr gelung'ner
Kommentar
Bloß ein Produkt des Zungenschnacklers war!

War's eine Schäkerei wohl, eine zarte,
Auf die Kollegen von der Käsesparte,
Und lag im Nennwert des
Banknotenbunds
Der nächste Wochenpreis des
Backsteinpfunds?

War's, daß Ihr Witz dem Vespasian
gegolten
Und Sie ein Gegenbeispiel planen
wollten,
Indem Ihr Tagesreinprosit halt doch
— Trotz dem „non olet" — recht
verdächtig roch?

War's überhaupt, daß jene
Atmosphäre,
In der der Kranz der Roßkommissionäre
Des Nächtens seinen Sekt und
Kümmel trank,
Ganz pestilenzisch gegen Himmel
stank . . .??

F. A. S.





Reinen
Kunstgenuss
hab. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von
Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 2000.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. 5.– oder dessen Gegenwert.)
H. v. Seggern & Sohn
Hamburg 36 J/8

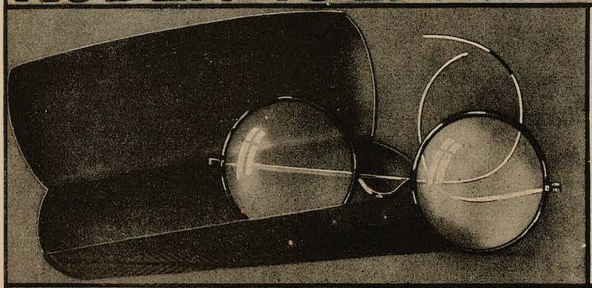
Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Bei
Korpulenz Fettleibigkeit
sind Dr. Hoffbauers ges. gesch. Entfettungstabletten ein vollkomm. unschädliches und erfolgreiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführl. Broschüre gratis!
Elefanten-Apotheke Berlin 171, Leipziger Straße 74, Dönhoffplatz.

„CASTELL"
A.W. FABER



RODENSTOCK-PERPHA-GLÄSER



sind punktuell abbildend
also wissenschaftlich
beste Augenoptik.
Jeder gute Optiker
setzt Ihnen PERPHA-
Gläser ein.

Literatur kostenfrei.

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK · MÜNCHEN

CHARITE

Nach dem Journal des Debats ist der Vorsitzende der Interalliierten Rheinlandkommission derart von „schönen Gefühlen der Menschlichkeit" durchdrungen, daß er mit der „Geste des Mitleids, der kein Hintergedanke zugrunde liegt," im besetzten Gebiet das ‚Elend nach Kräften zu lindern' bestrebt ist.

Damit ist allen gehässigen Steinen, mit welchen die Maßnahmen der Besatzungsbehörde in letzter Zeit von deutschen Hetzern einseitig beleuchtet wurden, gründlich der Boden entzogen und sie haben sich als nackte Seifenblasen enthüllt, die vor der Wucht der Tatsachen zerplatzen wie das Hornberger Schießen!

So ist die Anforderung verdreifachter Besatzungszulagen nur ein Ausfluß schönster Gefühle der Menschlichkeit, die Barmittel braucht, um den Rheinländern die aufreizenden teuren Waren, die sie infolge der deutschen Mißwirtschaft doch nicht kaufen können, aus dem Gesichtsfeld zu räumen und sie auf diese Weise zum Glück der Zufriedenheit zurückzuführen.

Was die ununterbrochen nachzuliefernden Klub-, Korb- und Polstersessel-Garnituren betrifft, so weiß jeder in der Schauspielkunst eingermaßen Bewanderte, daß die Geste des Mitleids in keinem Rahmen vorzüglicher zur Wirkung gelangen kann als eben von solchen Möbeln aus. Und wenn der Beschlagnahme von einigen Tausend Tagwerken besten Ackerlandes zu Bombenabwurfplätzen auch wirklich ein Hintergedanke zugrunde liegen sollte, so ist es höchstens das Erbarmen mit den Feldarbeitern, die ohne diese Beschlagnahme leicht von herabfallenden Bomben zerrissen werden könnten.

Wer übrigens das Elend der Bevölkerung im besetzten Gebiet mit eigenen Augen gesehen hat, schwört darauf, daß es ohne die kräftigen Bestrebungen der französischen Besatzungspolitik gar nicht bestehen könnte! Geiza

Richard Rost



Freilich ...

Sie: „Ach, die Lappländer sind wirklich zu beneiden, die haben dieses Vergnügen das ganze Jahr!" — Er: „Freilich — die Weiber lassen sie zu Hause."

DER LEDERSTRUMPF

Kahles Söhnchen wünscht sich zu Weihnachten Lederstrumpfs Erzählungen.

Der Vater hat für das Lesen seines Sprößlings nicht viel übrig. Er selber hat in seinem Leben kaum ein Buch gelesen und ist doch vorwärts gekommen.

Der Junge läßt aber nicht locker; er erklärt, lieber auf alle anderen Gaben verzichten zu wollen, wenn er nur den Lederstrumpf bekommt. Also verfügt sich Herr Kahle in eine Buchhandlung, um das Geld zum Fenster hinaus zu schmeißen.

Als er den Preis hört, ist er entsetzt:

„Was? So einen Haufen Geld für ein Buch! Haben Sie die Erzählungen nicht etwas billiger? Es muß doch nicht gerade Leder sein!"

*

EIN FEHLER

Mein Töchterlein war in der Kriegszeit Hilfsarbeiterin bei einer Behörde. Später mußte sie ihre Stelle einem Kriegsbeschädigten räumen, doch weil sich im Laufe der Zeit die Arbeit ungeheuer häufte und das Mädel als tüchtig in Erinnerung stand, holte man sie wieder.

Erst waren verschiedene junge Damen dort beschäftigt, nun aber war meine Tochter, da alle Beamten zurückkamen, die einzige unter lauter Herren.

Um einmal von unparteiischer Seite zu hören, wie sich das Verhältnis entwickelt habe, frug ich einen alten Amtsdiener. Er sagte:

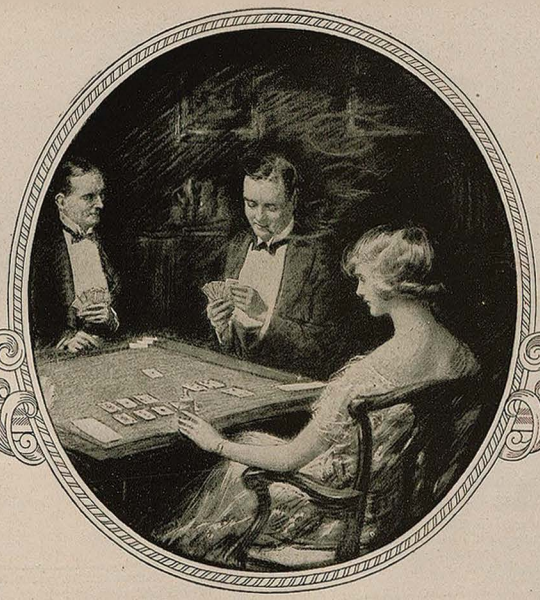
„Alle Hochachtung, werter Herr! Bis zum jüngsten Schreiber herab begegnen ihr alle Herren höchst ritterlich. Ich weiß nur nicht, ob die Stellung wird von Dauer sein."

„Weshalb denn nicht?"

„Sie arbeitet zuviel." E. F. G.

Deutscher Weinbrand Bado-Auslese Produkt erlesener Weine

BADO-A.G. Weinbrennereien SÄCKINGEN A/RH.



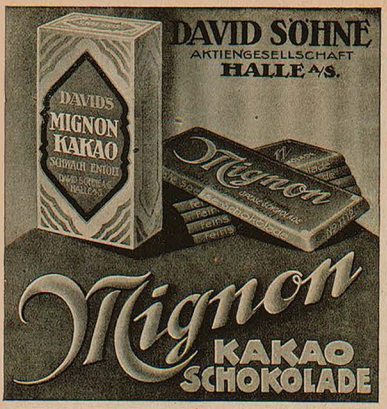
Wenn das Wechselspiel

der bunten Blätter

die Dame des Hauses ermüdet, weicht die Abspannung sofort bei Gebrauch der "№4711". Ein paar Tropfen genügen, die Nerven zu erfrischen und die ermattende Wirkung des Zigarettenrauches auszugleichen.

Man bediene sich indes nur der ges. gesch. "№4711" (Blau-Gold-Etikette). Seit 1792 destilliert in stets der gleichen hervorragenden Güte nach altbewährtem Original-Rezept.

№4711. Kölnisch Wasser



Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüren kostenlos durch
Johann A. Wülfing, Berlin SW 48
Friedrichstraße 231.

HUMOR DES AUSLANDS. Sogar die größten Unglücke haben ihre mildernden Umstände. Es scheint, daß der Sultan bei seiner Flucht aus Konstantinopel nicht weniger als siebenundsiebzig Schwiegermütter zurückgelassen hat. „Boston Transcript"



Die Schönheit des Menschen



zeigt das Schaffen des Schönheitsverlages. Naturaufnahmen der menschl. Körperschönheit in natürlichen, unretuschierten, künstlerisch wertvollen Akt-Photos (Originale) Davon Handabzüge in verschied. Größen 9×12 bis 24×30 cm. Prächt. Auswahlsendungen dabei auch die 2 Aktkunst-Kataloge mit über 300 sehr schönen Aktbildern schon für M. 2000, 5000 und höher. IDEALE NACKTHEIT, 5 Bände mit ganz hervorrag. Aktaufnahmen. Z. Zt. je M. 900. 10 verschied. Probehefte uns. Zeitschrift für Kunst und Akt DIE SCHÖNHEIT nur M. 2000. Niedr. Inlandpreise z. Zt. gültig, Ausland 200% Zuschlag. Sehr feine Akt- und andere Kunstblätter, Aktkunstkarten, Akt-Prachtwerke. 25 Jahre Aktkunstarbeit des
Verlag d. Schönheit, Dresden-A. 24 a

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE

Syntin Seife

GEORGE HEYER & Co HAMBURG



Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen
Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Echte Briefmarken
MACHEN 3 PFENNIG FRANCO
·Kriegs- u. Umsturz-in Satz u. Pak. Zur Probe 100 Kriegsmark. 90 M. auch größ. Paket. liefer bar. Gr. Preisl. u. Zeitg. geg. Doppelkarte. **Alb. Friedemann,** Leipzig, Floßplatz 6/12.

DREIRING

CREMOLAN-RASIER-SEIFE

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen



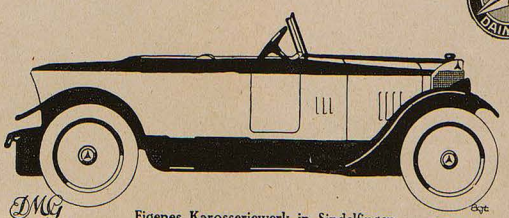
Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften

WELLNER-SILBER-BESTECKE

BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER

ALLEINIGE FABRIKANTIN: SÄCHSISCHE METALLWARENFABRIK **AUGUST WELLNER SÖHNE A.-G. AUE i. SA.**

Mercedes-Automobile
Daimler-Nutzwagen



DMG Eigenes Karosseriewerk in Sindelfingen

Daimler-Motoren-Gesellsch., Stuttgart-Untertürkheim

Saiten nur I. Qualität.

Glänzende Anerkenngn. aus dem In- u. Ausland

Violine	E	A	D	G	compl. Satz	
Ia Darm ...	11.—	13.—	15.—	10.—	48.—	in
Marke „Elite“	12.—	16.—	20.—	12.—	58.—	Dose
Mandoline	.60	.80	2.—	3.—	12.—	
Gitarre	E	H	G	D	A	E Satz
Stahl	1.—	1.20	4.—	5.—	6.—	7.— 20.—
Darm-Seide	12.—	18.—	24.—	12.—	13.—	14.— 90.—
Cello-Darm Ia.	A 54.—		D 74.—		G 60.—	C 70.—
Marke „Elite“	70.—		80.—		80.—	100.—

Zither Prim-Konzert-Elegie

Pa. Seide-Darm . 200.— 250.— 300.— } compl. Satz
Stahl m. Seidekern 90.— 120.— 130.— } in Dose

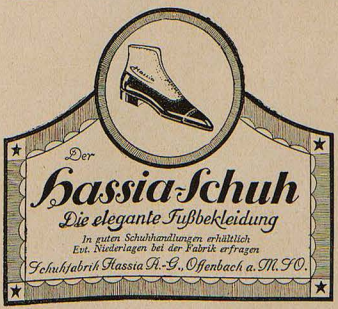
Saitenhaus Fritz Gottschalk, Köln 326
Luxemburgerstrasse 31 / Versand gegen Nachnahme.
Darmseiten ca. 600 %, Stahl 800 % Teur. Zuschl. freibl.

BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER



Sanatogen

das altbewährte **Kräftigungsmittel** für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Waldheims vegetabilischer, diätetischer
Entfettungs-
Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.



Rothschilds Taschenbuch für Kaufleute

Ein Lehr- und Nachschlagebuch der gesamten Handelswissenschaften in allgemeinverständlicher Darstellung
In Verbindung mit Fachmännern herausgegeben von
Dr. Christian Eckert
Mit zahlreichen Übersichten und Tabellen
59. völlig neubearbeitete und vermehrte Auflage. 1922
XVI und 1252 Seiten Lexikon-Format
Vorherige Zahlungsweise, ob Preisliste der gleichfalls, Stamm-Verschieden ist der Lieferschein bitte.
Verkehrsschrift und Prospekt kostenlos
J. J. Weber Verlagsbuchhandlung **Leipzig**

Liebe Jugend! Ein Esel und ein Schaf begegneten einander auf einem schmalen Steg und stießen arg zusammen. Der Esel sagte: „Warum weichst du nicht aus, du Esel?“ Und das Schaf antwortete fragend: „Warum weichst du nicht aus, du Schaf?“ — Da waren beide gekränkt und klagten gegenseitig wegen Ehrenbeleidigung



CREME ELCAYA
ist zu jeder Jahreszeit angenehm und erfrischend

CREME ELCAYA
läßt sich auf der Haut vollkommen verreiben, glättet Falten und ist zuträglich selbst für zartefte Haut

CREME ELCAYA
hilft ausgezeichnet bei spröder und aufgesprungener Haut

CREME ELCAYA
reinigt die Haut u. gibt ihr Jugendfrische



NEU:
CREME ELCAYA
** SEIFE **
enthält die wichtigen Bestandteile von »CREME ELCAYA«, ist von gleich köstlichem Wohlgeruch und bildet in Verbindung mit »CREME ELCAYA«
die sicherste Gewähr für vollendete Hautpflege
*
In allen Geschäften zu haben, welche »CREME ELCAYA« führen




No. 4711
Tosca
Die Königin
der Feste

PFLICHTERFÜLLUNG

bis zum Äußersten

Auf meiner Straße ist eine schnurgerade Kastanienreihe. Mit braunen, blanken Kastanien, die sehr lustig aus den grünen Kugeln lugen.

Das ist verlockend. So sehr, daß selbst ich in Gut und Würde meiner besten Jahre nur schwer die schlummernden Gefühle meiner zehnjährigen Jugend verleugnen kann. Und geeignete Wurfobjekte kritisch mustere.

Die kastanienwilderndem Straßenbengels toleriere ich deshalb auch wohlwollend, soweit ich nicht gerade selbst in einen niederprasselnden Steinhagel gerate. —

Ich gehe also durch meine Allee. Oben auf einem Baum schüttelt einer aus Leibeskräften und holt für die andern die Kastanien aus dem Feuer, und unten gibt es über die Anteile an den stachligen Früchten aufgeregte Auseinandersetzungen, gegen die die erbittertsten Meinungsverschiedenheiten des Reichstags über Besitz und Eigentumsrechte Lappalien sind. — Der Polizist erscheint. Die Gesellschaft verkrümelt sich mit affenartiger Geschwindigkeit. Bloß der Pechvogel sitzt oben im Gezweig. — Er soll da sofort runterkommen, sagt der Schutzmann barsch. Aber der andere denkt nicht dran.

Ein Schutzmann kann alles; er kann an der Straßenkreuzung befehlsgewaltig den Verkehr dirigieren, er kann auf dem hohen Roß sitzen, er kann boxen. Klettern kann er natürlich auch. Aber das tut er nicht. Denn Delinquenten von den Bäumen herunterholen, verträgt sich nicht mit der Würde eines heutigen Schutzmanns. Das wäre aber auch!

Jetzt schimpft er; der Junge schweigt.

Als ich nach zehn Minuten wieder vorbeikomme, hat sich der Schutzmann beruhigt und lehnt am Zaun. Er langweilt sich furchtbar. Aber er hat Zeit, denn er ist im Dienst.

Er gähnt indiskret, geschickt zum Ausdruck bringend, wie lange er warten kann. Der Junge glupscht durch das braune Laub herunter und kann auch warten. Ein sehr interessanter Zweikampf.

Nach einer Weile muß ich wieder vorbei. Der Schutzmann hat nicht mehr warten können und verschwindet gerade um die Ecke. Es läutet Mittag und er muß zum Essen. Er hat seine Pflicht getan.

Der Junge klettert vergnügt grinsend herab und erntet befriedigt die übrigen Kastanien.

Dann geht er. Auch zum Essen.

Paul Bayer

*

MISSVERSTÄNDNIS

Doktor: „Mein lieber Herr, es war höchste Zeit, daß Sie zu mir gekommen sind!"

Patient: „Warum, Herr Doktor? Sind Sie bankrott?"

„London Opinion"



Der Diktator — Max Lange

DAS MÄRCHEN VON DER RUHR

Es war mal ein armes, ganz elendes Kind, — so heruntergekommen, daß es seit Jahren darniederlag, — das hatte die Ruhr. Es war aber da auch ein reiches, recht fettes Kind, das hatte keinen andern Gedanken, als daß es auch die Ruhr haben wolle, denn es war dem Bettelkind um alles neidig und wollte alles haben, was dies besaß, und so schrie es laut und heftig immer zu: „Ich will die Ruhr!

Richard Rost



Milderner Umstand

„Sie haben also von dem Bäckerwagen drei Laibe Brot entwendet im Werte von über tausend Mark." — „Ausgeschlossen, Herr Wachtmeister! Macht höchstens 260 Mk., ich habe doch Anspruch auf verbilligtes Brot."

Ich will die Ruhr!" Nun gab es noch einen guten Onkel aus Amerika, der sagte zu dem reichen Kinde: „Sei doch nicht so eigensinnig und saß die Ruhr Ruhr sein. Denn sieh, wenn du sie bekommst, bekommst du erstens eine strenge Diät, ich lasse dich hungern wie das Bettelkind. Zweitens wirst du isoliert, und drittens ist es sehr leicht möglich, daß du zu spät erst deine Dummheit einsiehst, — wenn du nämlich dran zu Grunde gehst."

„Ja, lieber Onkel" — erwiderte Poincaré — „ich will aber doch die Ruhr haben — —." — Dagegen ist nichts zu machen.

A. D. N.

*

HAM S' SOWAS SCHON G'HÖRT?

Der Fasching, der werd
Wieder amtlich bekämpft
Und „ab'kürt" und „dämpft"
Und streng rationiert
Und in d' Häuser nei'g'spirrt,
Daß neamand nix ahnt
Von an Maschkerag'wand
Oder Maschkraspektakl,
Und es is jed'n Dackl
Außer Haus untersagt,
Daß 'r a Halskrauj'n tragt!
Is so was zum glaub'n?
Als ob d' Larv'n und d'Haub'n
No was b'sunders bedeut'n
In solcherne Zeit'n,
Wo d' Welt, bis wo's aus is,
A Faschingsnarr'nhaus is
Und all's, was drauf steht,
Bloß mehr Maschkera geht?
Macht a Kasperlbarett
Als Kraut vielleicht fett
Bei-ra Muck'n als „Elefant",
Bei an Schuasterbuabm als „Spekulant",
Und beim Lucki als „Herr Diplomat"
Und da Urschi als „Frau Rat"?
Macht a rot's oder blau's
Narr'nfahndl was aus
Bein Staatsschiff als „Hutsch'n",
Bein Dreckkarr'n als „Kutsch'n",
Bein Markl als „Bruch"
Und bein Michl als „Cumuch"?
Was bedeut't bei der Blaj'n
An ang'schmierte Naj'n,
Bal der Hadern als „Flanell" geht,
Bal der Stadl als „Hotel" geht
Und a Rump'lkammer als „Salon"
Und a Lump'nschandkat als „Sanktion"?
Is für die Kumedi
Hint a Pfaufeder nöti,
Bal der Bauer als „Graf" geht
Und der Bürger als „Schaf" geht
Und d' Erdäpfi als „Kaviar"
Und d' Rotzlöffi als „Kinostar"
(Oder, — bals grad koa Hemad hamd, —
Einfach als „Schönheitsabnd" . . . . ??)

— — — — — — — — — — — —

Ja, braucht's denn da no was?
— Mir glangt's!

J. A. Sowas

SPRECH-SALON

Wie verlautet, steht schon wieder ein neuer Posttarif drohend ante porto's, statt daß der alte einmal gründlich ausgebaut wird. Es ist haarsträubend, an welchen Einnahme-Möglichkeiten die Reichspost wie ein blindes Huhn vorüberstolpert, dem energisch aufs Auge getreten gehört, wenn es endlich einmal ein vernünftiges Ei legen soll!

Kein Waisenknabe z. B., der nur fünfzehn einzelne Einemarkfreimarken sein Eigen nennt, weil die höheren Werte immer erst nach seiner Volljährigkeit fertig werden, kann damit eine Fünfzehnmarkpostkarte bekleben, wenn er nicht so viel männliche Selbstbeherrschung besitzt, um auf die Anbringung einer Adresse oder gar einer schriftlichen Mitteilung von vornherein verzichten zu können!

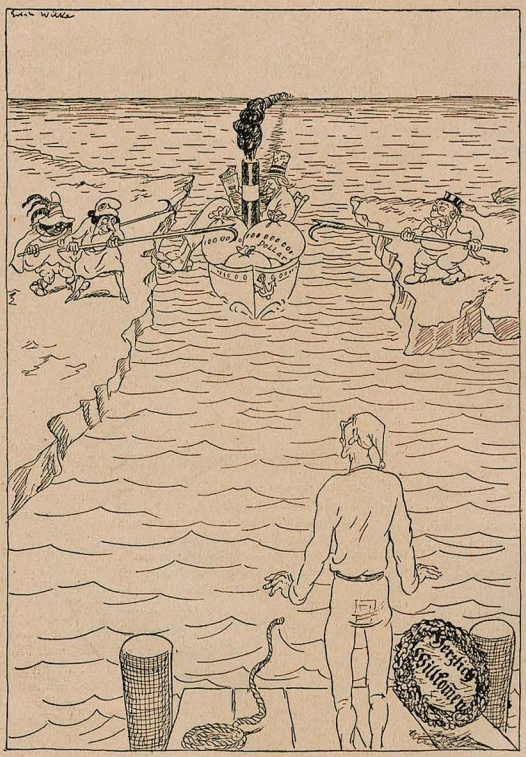
Warum nützt die Reichspost diese günstige Zwangslage nicht aus und führt einfach eine Freimarkenpostkarte ein, die nur die Postkartenfreimarken für die markenfreie Postkarte aufnimmt und mit letzterer durch Reichszwirn verbunden wird, den jeder Freimarkenpostkarten- oder Postkarten-freimarkenschalterbeamte billig hergibt? Niemand würde sich auch nur einen Augenblick der Überzeugung verschließen, daß diese Freimarkenpostkarten nicht umsonst befördert werden können, sondern einer besonderen Freimarkenpostkarten-Freimarkenpostkarte bedürfen, die nur die von den gewöhnlichen Postkartenfreimarken durch entgegengesetzte Farben leicht kenntlich zu machenden Postkartenfreimarken für Freimarkenpostkarten enthält, u. s. w. u. s. w., bis sich eine Kette ohne Ende bildet, der das Postschalterpublikum um so sympathischer gegenüberstehen wird, als es sich an endlose Ketten bereits vorzüglich gewöhnt hat.

Die mißliebige Schraube ohne Ende könnte dagegen endgültig zum alten Eisen geworfen werden!

Mehrere Waisenknaben

*

Splitter. Lasse dich mit keinem zu weit ein, dann wird sich keiner zu weit gegen dich auslassen. J. Spiegler



Die amerikanische Anleihe. „Hollah! Uns das Geld und dem Michel den Sack!"

AN IHN

Auf dem Münchener Großviehmarkt hatte Mitte Dezember ein 22 Zentner schwerer Mastochse als erster den Preis von einer Million Mark erzielt.

Golden prang' dir heut ein neuer
Kranz als Zier des Stirngelocks,
Wampenstolzer Wiederkäuer,
Massiger Millionenochs!
Sei gepriesen, Marktbezwinger!
Ewig soll dein Name blüh'n
Durch den Chor der Harfenschwinger,
Die für Großes flammend glüh'n!
Sei bestaunt, der du bedächtig,
Zentnerträchtig drückst die Flur
Und nichtsdestotrotz so prächtig
Prompt gefolgt der Konjunktur!
Sei bedankt und sei besungen
Für den süßen Hoffnungsstrahl!
Denn wer weiß? Was dir gelungen,
Glückt vielleicht auch uns einmal!

Gelja

JUSTITIAS AUSFLUG

Justitia, die Göttin des Rechtes,
Bat: „Gib mir Urlaub, lieber Zeus!
Man hört von mir jetzt so viel Neu's,
Und, ach ich Ärmste, lauter Schlechtes!
Die Menschen zetern weit und breit:
Es gibt nur Ungerechtigkeit!
Drum bitt' ich höflichst, laß' mich gehen,
Ich muß mal nach dem Rechten sehen!"

Und Zeus gewährt ihr vierzehn Tage.
Sie packte also ihre Wage
Und ihre Augenbinde ein:
„Zwei Wochen werden wohl genügen!"
Und im Olymp rief groß und klein:
„Auf Wiedersehen! Viel Vergnügen!"

Zwei Tage waren kaum herum,
Da kam Justitia schon wieder.
Zeus sah sie an, vor Schrecken stumm:
In hundert Fetzen hing ihr Mieder,
Zerrauft war ihre blonde Mähne,
Ihr linkes Aug' war blau geschlagen,
Auch fehlten ihr diverse Zähne —
Ein Anblick, wahrlich zum Verklagen!

Zeus schrie: „Bei meinem Donnerkeil,
So etwas habe ich nie gesehen!
Fielst du von einer Treppe steil?
Was ist dir, armes Kind, geschehen?
Wie siehst du aus, o liebes Recht!
Hat eine Erdenkreatur Dich zu mißhandeln sich
Wer wagte solche Missetaten?" [erfrecht?

Des Rechtes Göttin seufzte nur:
„Ach, ich bin unter Juristen geraten! . . ."

Karl Ettlinger

*

Würdiger Abschluß. Eine Breslauer Zeitschrift brachte am Ende ihrer letzten Nummer den laufenden Roman. Dieser schloß folgendermaßen ab: „Noch einmal drehte sich Graf Varst um, warf einen durchbohrenden Blick auf das Schloß seiner Väter, dann kletterte er auf den Felsenvorsprung und rief mit lauter Stimme in die Stille der Natur: — Zur gefl. Beachtung! Wegen der unerschwinglichen Papierpreise müssen auch wir das Erscheinen unserer Zeitschrift hiermit einstellen." Jgl


St-Emmeram
Lissarz
1-9-2-1
Abtei-
-Likör
der Weinbrennerei
Macholl-München

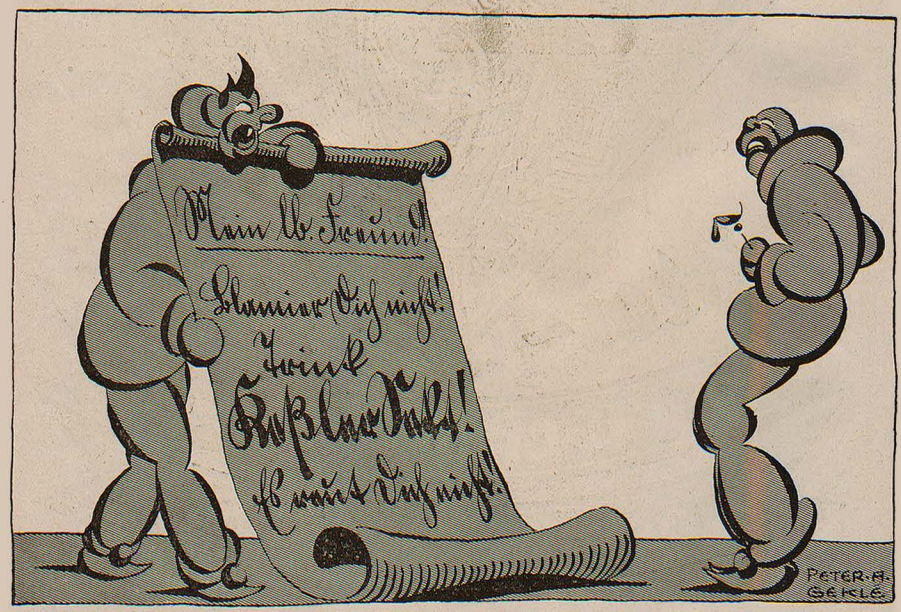




MARKE

JACOBI 1886

-ALTER WEINBRAND-



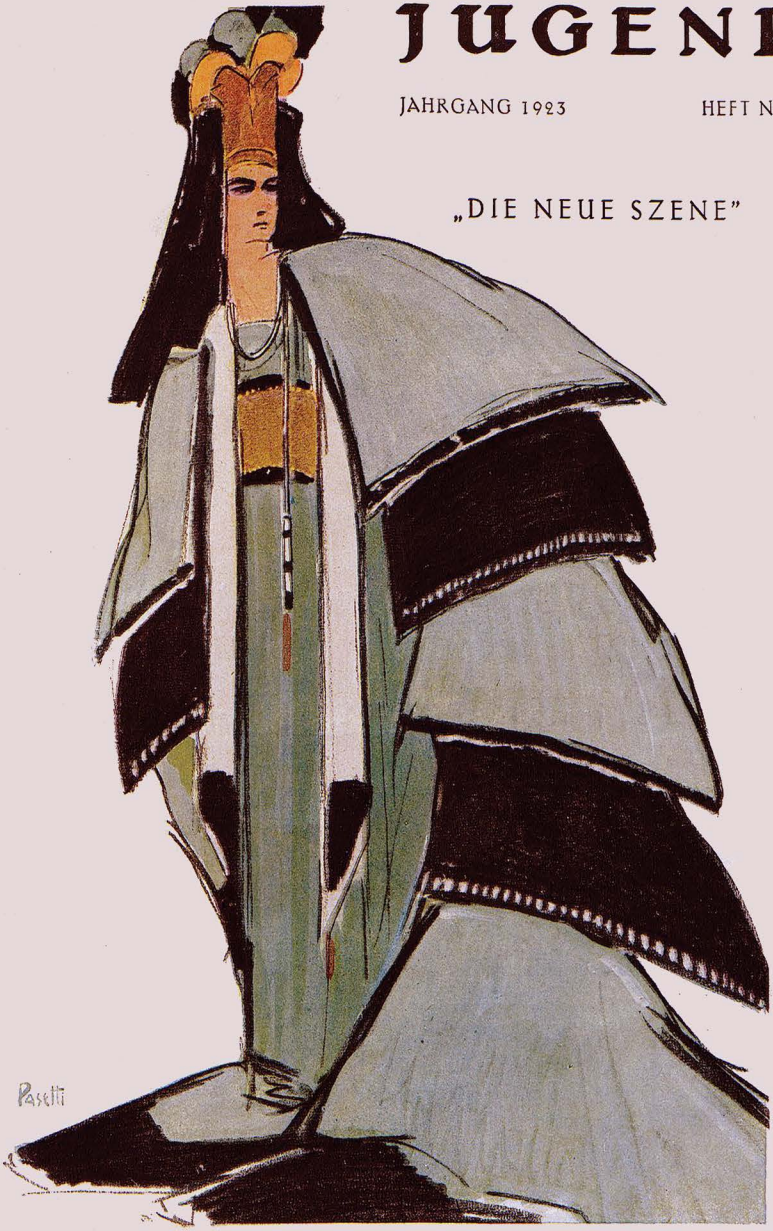
Preis: M. 250

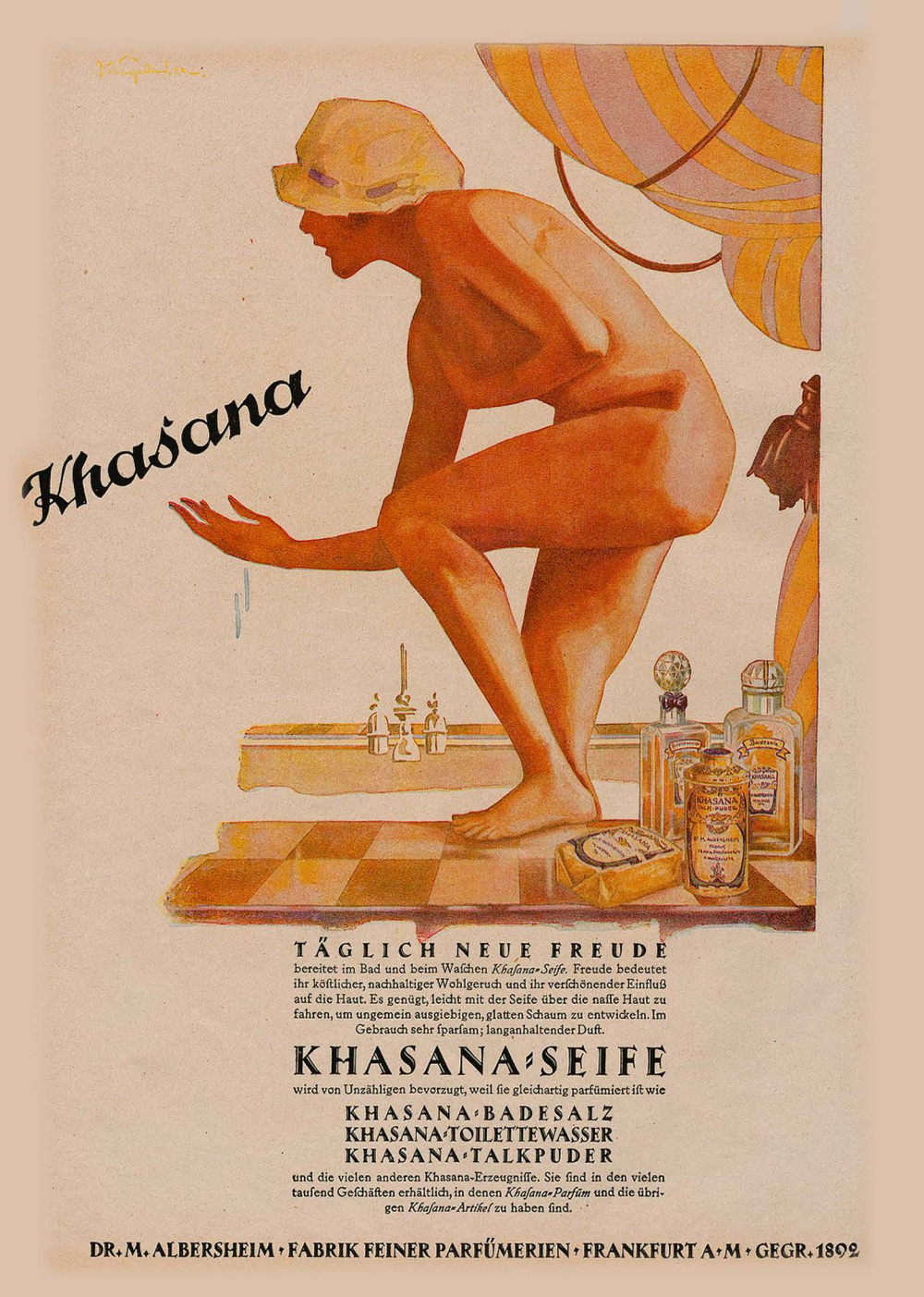
Verleger: Dr. Georg Hirth. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Eugen Kalkschmidt. – Schriftleiter: Fritz von Ostini, Carl Franke, Karl Höfle, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: Georg Posselt, München. – Verlag: G. Hirth's Verlag, A.-G., München. – Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: Fritz Rafael, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von Knorr & Hirth G. m. b. H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. Hirth's Verlag, A.-G., München.

JUGEND

JAHRGANG 1923 HEFT NR. 3

„DIE NEUE SZENE"





TÄGLICH NEUE FREUDE
bereitet im Bad und beim Waschen *Khasana-Seife*. Freude bedeutet ihr köstlicher, nachhaltiger Wohlgeruch und ihr verschönender Einfluß auf die Haut. Es genügt, leicht mit der Seife über die nasse Haut zu fahren, um ungemein ausgiebigen, glatten Schaum zu entwickeln. Im Gebrauch sehr sparsam; langanhaltender Duft.

KHASANA-SEIFE

wird von Unzähligen bevorzugt, weil sie gleichartig parfümiert ist wie

KHASANA-BADESALZ
KHASANA-TOILETTEWASSER
KHASANA-TALKPUDER

und die vielen anderen Khasana-Erzeugnisse. Sie sind in den vielen tausend Geschäften erhältlich, in denen *Khasana-Parfüm* und die übrigen *Khasana-Artikel* zu haben sind.

DR. M. ALBERSHEIM · FABRIK FEINER PARFÜMERIEN · FRANKFURT A. M. · GEGR. 1892



BÜRGER UND BAUERN ZU „FLORIAN GEYER" BRUNO GOLDSCHMIDT

DIE NEUE SZENE

GRUNDSÄTZLICHES VON KARL ZEISS, GENERALINTENDANT DER BAYERISCHEN STAATSTHEATER

Faſt zwanzig Jahre geht der Kampf um das neue Bühnenbild, die neue Szene. Was bildende Künſtler und einzelne künſtleriſche Regiſſeure und Bühnenleiter in Wort und Tat erkämpft haben, iſt höchſter Achtung wert, hat das deutſche Theater um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Aber immer noch herrſcht in den ſogenannten „weiteſten Kreiſen" eine wahrhaft babyloniſche Sprachenverwirrung auf dieſem Gebiet, die nicht zuletzt gerade dadurch gefördert wird, daß alle neuen Richtungen und „Ismen" in Deutſchland in der Form eines ſtarren Dogmatismus aufzutreten pflegen. Man wird deshalb nicht aufhören dürfen, immer wieder an die Grundbedingungen dieſer beſonderen Art von Kunſtſchöpfung zu erinnern, die wir Bühnenbild zu nennen gewohnt ſind.

– – – –

Zunächſt verleitet ſchon das Wort „Bild" zu vielfachen Irrtümern und Schiefheiten. Die Geſtaltung des Bildmäßigen auf der Bühne iſt ja keine flächenmäßige Bildhaftigkeit, ſondern eine Raumgeſtaltung, dreidimenſional in Höhe, Breite und Tiefe. Mag man den Raum der Bühne noch ſo ſehr verkürzen, auf den ſchmalſten Reliefſtreifen der erſten Bühnenzone hinter dem Vorhang beſchränken; mag man die Bühnengeſtaltung ganz herauslöſen aus dem italieniſchen Guckkaſten oder gar von Zuſchauern rings umgeben, ſo wird immer die Raumgeſtaltung das Urweſen dieſer Art Kunſtſchöpfung bleiben. Beſtimmend und beherrſchend thront noch immer in ihrer Mitte der Menſch, der durch den Schauſpieler oder Sänger dargeſtellte dichteriſche Menſch. Auch er kann nur in den Geſetzen und Bedingungen des Raumes gedacht, geformt und geſtaltet werden, durch Licht und Schatten, durch Kontur und Farbe. Und zum Bild kommt nun als Weſentliches: die Bewegung. Denn der Bühnenmenſch iſt der Menſch in Bewegung, im Rhythmus. Das Weſen des Dramas ſelbſt iſt ja Bewegung, iſt Aktion. Und die der bildenden Kunſt (Malerei, Plaſtik, Architektur) innewohnende ſtatiſche Ruhe iſt nur ein kurzer Moment der Bühnendarſtellung, eine Halteſtelle auf ſtürmiſcher Fahrt.

– – – –

Ein unverrückbarer Grundſatz für die Geſtaltung des Bühnenbildes iſt darum der Ausgang vom dramatiſchen Dichtwerk. Alles Denken und Reden über dieſen Punkt muß von der lapidaren Feſtſtellung ausgehen, die Adolf von Hildebrand zu Zeiten des erſten Münchener Künſtler-Theaters in die Worte faßte: „Die dramatiſche Kraft, wo ſie wirklich auftritt, verſcheucht alle anderen Intereſſen." Darum iſt bildende Kunſt noch mehr wie die Schauſpielkunſt in dieſem Komplex von Bedingungen eine dienende Funktion, dienend im edelſten Sinne, herausſhebend, ſichtbarmachend, erhöhend. Die beſten unſerer Maler, Bildhauer und Architekten haben darum, wenn ſie in den Bannkreis der Bühne gerieſen, dieſe dienende Funktion als ein heiliges Amt zu oberſt geſtellt. Nicht ſelten erfaßte ſie grimmer Zorn, wenn da oben auf dem Schaugerüſt der Dichtung ſo ſchlecht gedient wurde, mit Flitterprunk und ſelbſtgefälligem Talmi, und heimliche Empörung, lauter Zorn wurde, wie ſo oft, die Urſache des Angriffes wie der Eroberung. Geniale Schöpfer auf dieſem Gebiete ſind aber, ſo richtig ſie auch die äſthetiſchen Grundprobleme und die Notwendigkeit einer Reform erkannten, tätiger Mitwirkung meiſt ferne geblieben; eben weil die Beteiligung am Geſamtkunſtwerk der Bühne für die ſtarken eigenwilligen Individualitäten Verzicht und Unterordnung forderte. Es iſt ſicher kein Zufall, daß nicht Böcklin, wie Richard Wagner es wollte, die Entwürfe für den Bayreuther Ring ſchuf, und in neuerer Zeit hat ein Künſtler wie Lovis Corinth ſich ſcheu vor den kompakten Forderungen des Theaters und einer gewiſſen Publikumsſchicht zurückgezogen, als ihm ein weitblickender Theaterleiter, wie Graf Seebach, die Pforten ſeines Hauſes für die Geſtaltung des „Ringes" öffnen wollte. Es iſt darum auch kein Zufall, daß das ſchmiegſamere und der Bühnenart verwandtere Kunſtgewerbe ſich häufiger zur praktiſchen und erfolgreichen Mitarbeit zu dem Schaffen der Bühnenkünſtler geſellt hat.

– – – –

Die Diskuſſion über das Bühnenbild gipfelt häufig in der Streitfrage: Naturalismus oder Stil. Auch auf dieſem Gebiete wird aller Widerſpruch durch eine klare begriffliche Scheidung beſeitigt. Die Nachahmung der Wirklichkeit, die getreue Kopie des Lebens hat an und für ſich mit Kunſt nichts zu tun. Wenn der Naturalismus darüber hinausgeht und ſubjektive Elemente hinzuzieht, wie etwa der ſeeliſche oder beſſer geſagt, der ſeelenvolle Naturalismus, ſo verliert er ſchon den Charakter des konſequent Techniſchen und nähert ſich der Kunſt. Auf das Bühnenbild an-



FLORIAN GEYER BRUNO GOLDSCHMIDT



BÜHNENBILD FÜR „OBERON", II AKT — ROBERT ENGELS

gewandt ist also die bloße Wirklichkeitsnachahmung, sei es beim geschichtlichen Drama, sei es bei der Gegenwartsliteratur (der „echte" Salon wie das korrekt aufgebaute Armeleut-Milieu) künstlerisch ziemlich bedeutungslos.

Eine Stufe zur Kunst wird erreicht, wenn der Naturalismus des kleinlich Einzelnen entkleidet wird, alles Detail wegläßt, sich nur auf das Nötigste beschränkt. Dann können rein künstlerische Einzelwirkungen erzielt werden. Es ist nicht denkbar, das grandiose Bühnenwerk der Wagner'schen Nibelungen über diese Zwischenstufe ganz hinauszubringen. Das Werk ist von seinem Schöpfer in einem hochgesteigerten Naturalismus geschaffen worden. Da sein Grundzug der mythisch-heroische ist, so ergibt sich als sachliche Grundbedingung die Abkehr von jeder Art von Einzelnaturalismus, die Beschränkung auf das Wesentliche. Im Gestalten naturhafter Dinge herrsche die große schwingende oder jäh aufsteigende Linie, wie sie schon vor zwei Dezennien Appia entwarf. Stimmung und Bewegung zu schaffen ist Aufgabe des unendlich verfeinerten und technisch beherrschten Lichtes. Eine radikale und letzte Ablösung vom Naturalismus ist aber durch die musikalischen und textlichen Vorschriften des Meisters unmöglich gemacht. Ein feiner Sinn wird darum auf einen Ausgleich bedacht sein, bedacht sein müssen und sich durch die „Tücke des Objekts", die in der Praxis der Bühne so vieles zunichte macht, nicht beirren lassen. Diese Bühnenpraxis schafft manch heiteren Zwischenfall, der belehrender ist als die unentwegt präsentierte ideale Forderung. Der brettern-flache Bühnenboden als szenische Grundlage ist überwunden. Geformte Felsmassen steigen empor, der dreidimensionale Wotan klimmt hinauf und herab, aber „Grane", das Roß, streikt strauchelnd auf felsigen Riffen. Mit „Grane" aber erlebt auch der konsequente Naturalismus seinen endgültigen Zusammenbruch.

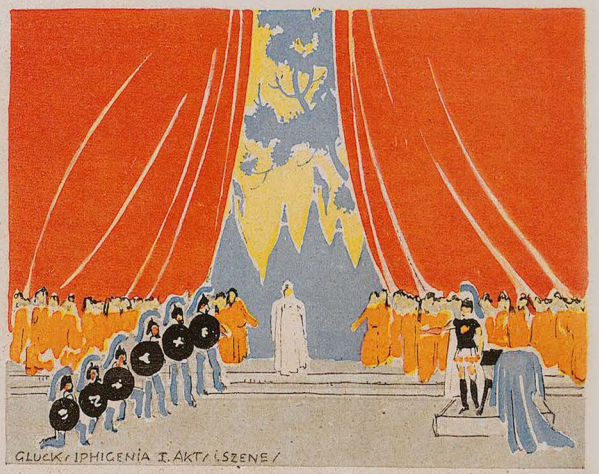
— — — —

Stärker als in der Oper noch geht das Mühen im Schauspiel auf die Eroberung des Stiles. Alle technischen Errungenschaften müssen, wenn sie mehr als Technik sein sollen, diesem obersten Ziel sich unterordnen, denn über der Zwischenstufe des künstlerischen Naturalismus erhebt sich als letztes und reinstes Ausdrucksmittel für das schöpferische Dichtwerk der aus dem Inneren herausstrahlende Stil.

Mögen Kubismus, Expressionismus oder Komprimismus noch so absurd sich gebärden, sie sind doch Stufen zur Überwindung des ewig Gestrigen, denn nun ist Phantasie wieder in ihre Rechte gesetzt. Und wenn die innere Aufwühlung der Ausdruckskunst uferlos zu werden droht, so schafft neuestes synthetisches Bestreben wieder Form. Dem Heraustreiben des Wesentlichen folgt das Wieder-Zusammenschließen, Zusammenfassen, und so entsteht die stilistische Form im Bühnenbild wie in der schauspielerischen Gestaltung. Dieses Grundstreben beherrscht oder sollte beherrschen Form und Farbe des Innenraumes, alles Naturhaften und der Kostümierung des darstellenden Menschen. Auch in letzterer Beziehung ist die Periode des naturalistischen, im besonderen des strengen historischen Gestaltens vorbei. Man scheut sich nicht mehr, phantastisch-stilistische Gewandungen anzuwenden, oder wenn der innere Gehalt eines Dichtwerkes auf andere historische Perioden als die herkömmlichen zu weisen scheint, diese andeutend zu verwenden. Goethe's stürmischer „Urfaust" wird in seiner Wirkung nur gesteigert, wenn Anklänge an die Werther-Tracht auftauchen. „Emilia Galotti" mit steif-biedermeierlicher Kostümierung nicht geschändet, „Florian Geyer" durch unhistorische Betonung des Monumentalen nur erhöht.

Aber bei all diesen Versuchen wird Phantasie, Takt und Geschmack regulierend wirken. Daß diese ästhetischen Formen wieder ihren Einzug auf der Bühne halten, ist nicht das schlechteste Ergebnis fortschreitender Bühnenkunst.

Die Arbeit der staatlichen Münchener Bühnen (Prinzregenten-, National-, Residenz- und Künstler-Theater), der Münchener Privat-Theater (Kammerspiele und Schauspielhaus), wie die Theater-Ausstellung der Gewerbeschau von 1922 haben in Anknüpfung an alte Münchener Kunst-Tradition den Beweis für neues reges Leben erbracht.



EINE THEATERPROBE ANNO 1922

VON FRIEDRICH FREKSA

Es ist morgens 10 Uhr. Der Dichter, wohlbehäbig, aber nervös betritt die leere Bühne. Der Vorhang ist aufgezogen. Eine Lampe hängt auf halber Vorhangshöhe und beleuchtet eine Reihe Kulissen aus grauer Leinwand, die mit Zeitungen beklebt sind. Rechts steht ein Tisch und zwei Stühle. Der Theatermeister kommt.

THEATERMEISTER (wohlwollend, geht auf den Dichter zu, schüttelt ihm die Hand): Guten Morgen, Herr Doktor.

DICHTER: Aber Herr Kornbrand, nichts steht, gar nichts!

THEATERMEISTER (zieht ein Frühstück aus der Tasche, beißt hinein, kauend): Steht doch alles da, dort das Gebüsch, da der Wald, dort der Parkeingang.

DICHTER: Ich hatte doch so sehr gebeten, daß wir heute einmal wirklich den richtigen Eindruck haben, und auch die Beleuchtung muß probiert werden.

KORNBRAND: Der Beleuchter ist im andern Haus. Und wenn wir aufbauen, Herr Doktor, kostet es nachher 3 Überstunden für 8 Mann

DICHTER: Aber einmal müssen wir doch den vollen Eindruck haben und das Stück sehen.

THEATERMEISTER: Am Abend werden Sie es sehen und Ihr blaues Wunder erleben. (Schaut auf die Uhr.) Zehn Minuten nach Zehn. Sehen Sie, ich bin fertig.

DICHTER (geht auf und ab): Es ist zum Verzweifeln, es ist zum Verzweifeln!

THEATERMEISTER: Wenn Sie so lange beim Theater wären wie ich, wüßten Sie, daß die meiste Zeit beim Theater mit Warten hingeht.

DICHTER: Warten ist entsetzlich.

THEATERMEISTER: Im Kriege hätten Sie sein müssen, da hätten Sie's gelernt. Ich war es vom Theater her schon gewöhnt. Das ist ja wie Krieg.

DICHTER (auf und ab): Der Krieg wird gegen mein Stück geführt.

THEATERMEISTER: Das glaubt jeder Dichter.

DICHTER: Ich lasse nie wieder ein Stück aufführen!

THEATERMEISTER: Na ja, das gilt für heute.

DICHTER (läuft auf und ab).

THEATERMEISTER: Wo leben Sie eigentlich, Herr Doktor, ich meine, wenn Sie keine Aufführung haben?

DICHTER: Am Achensee habe ich ein kleines Landhaus.

THEATERMEISTER: Sind Sie Selbstversorger?

DICHTER: Wir haben ein paar Kühe und zwei Schweine und einige Hühner. Meine Frau ist Landkind.

THEATERMEISTER: Donnerwetter, da haben Sie das große Los gezogen! Hören Sie: Können Sie mir mal etwas Butter und Speck ablassen? Ich tu dann ein Übriges. Wenn Sie mir fünf Pfund Fett und eine Speckseite garantieren, steht morgen der ganze Rummel.

DICHTER: Wirklich?

THEATERMEISTER: Gemacht, gemacht!

DER REGISSEUR (kommt, mager, choleriſch. Zum Dichter): Schon da! (Brüllend): Souffleuse, Souffleuse! (Zum Theatermeiſter): Nicht da.

THEATERMEISTER: Wo wird ſe denn. Die weiß doch genau ſo wie Sie und ich, daß unſere Künſtler vor Halb nicht da ſind.

DICHTER: Warum haben Sie dann die Probe um 10 Uhr angeſetzt?

REGISSEUR: Aus Prinzip, damit wir um Halb anfangen können.

THEATERMEISTER (zum Regiſſeur): Sagen Sie, Herr Maſow, brauchen Sie mich am Vormittag wirklich noch?

REGISSEUR: Aber ich bitte Sie, nachher im 4 Akt ſpringt der König von der Brücke herunter, da müſſen Sie dabei ſein.

THEATERMEISTER: Der Harder iſt doch ein Filmſpringer erſter Klaſſe. Der ſpringt auch ohne mich.

REGISSEUR: Der 4. Akt wird heute mit allen Chikanen probiert. Einmal muß der Dichter zu ſeinem Rechte kommen.

THEATERMEISTER: Um halbzwölf ſoll ich bei der Vereinigten Elektrizitätsgeſellſchaft einen neuen Apparat vorführen.

REGISSEUER: Nichts da! Sie ſind verpflichtet, hier zu bleiben.

THEATERMEISTER: Verpflichtet für die paar Tauſend Mark, die ich kriege. Verpflichtet! Ihre Schauſpieler ſind nicht da, die arbeiten im Film, und wenn ich jetzt einmal als Familienvater eine Chance habe, dann ſoll ich auf dem blanken Hintern ſitzen bleiben. Ich kriege für mein Patent Valuta und erkläre Ihnen, dafür mache ich alles.

REGISSEUR: Was erlauben Sie ſich!

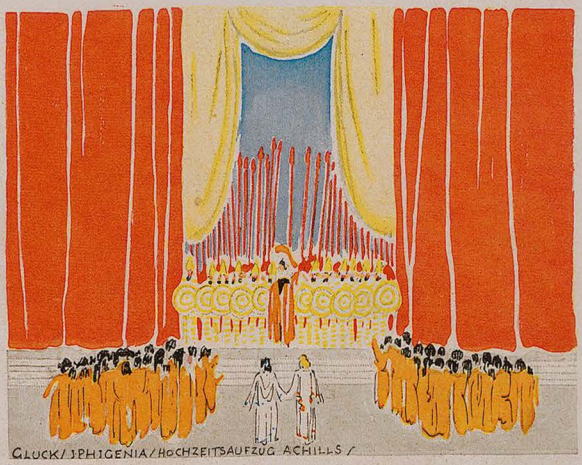
THEATERMEISTER: Alſo Herr Maſow, ich bin einverſtanden. Wir können die Brücke jetzt hinſtellen und dann kann Harder ſpringen, wenn er kommt.

DICHTER: Aber wir können doch nicht mit dem 4. Akt anfangen, es ſteht doch die Dekoration des 2. Aktes.

THEATERMEISTER: Herr Doktor, das iſt unſere Sache. (Zum Regiſſeur): Sie ſind einverſtanden?

REGISSEUR: Nein!

THEATERMEISTER: Aber Herr Maſow, tun Sie doch nicht ſo. Ich mache Ihnen auch die elektriſche Arbeitslampe, von der Sie neulich geredet haben. Wiſſen Sie, ich nehme die alte Lampe aus Baumeiſter Solneß, das iſt noch echte Bronze. Valuta! Ich oxydiere ſie ein bißchen und ziehe eine ſchöne, neue Osrambirne ein, 80 Kerzen, und unſere Garderobiere wird ſie nett mit Seide überziehen.



GLUCK/IPHIGENIA/HOCHZEITSAUFZUG ACHILLS/

REGISSEUR: In Gottes Namen, wir fangen mit dem vierten Akt an. (Greift zum Regiebuch.)

DICHTER: Aber Herr Maſow, der Dialog aus dem vierten Akt muß doch endlich einmal probiert werden!

REGISSEUR: Ein guter Dialog geht von ſelbſt. Außerdem haben wir die Souffleuſe. (Brüllt in den Kaſten hinein): Wo iſt denn die Souffleuſe? – Frau Kinkelin!

THEATERMEISTER: Meine Herren, von mir aus können Sie anfangen. Inzwiſchen gehe ich mal rüber in die Tiſchlerei.

REGISSEUR (in den Souffleurkaſten brüllend): Eine Wirtſchaft iſt das! (Im Souffleurkaſten wird das Licht angedreht. Die Souffleuſe, eine magere Dame mit einem Kneifer auf der Naſe, ſetzt ſich zurecht.)

REGISSEUR (brüllend): Warum ſind Sie nicht zur Zeit gekommen?

SOUFFLEUSE (zieht einen Apfel heraus): Es iſt doch noch keiner da!

REGISSEUR: Das iſt mir ganz gleich, ob jemand da iſt oder nicht. Sie ſind hier um zehn Uhr verpflichtet und haben um zehn Uhr da zu ſein. Bin ich nicht auch da?

SOUFFLEUSE: Tun Sie nicht ſo, Sie ſind auch erſt grade gekommen.

REGISSEUR: Ich hatte Berufspflichten.

SOUFFLEUSE: Ach was, drüben an der Ecke haben Sie einen Magenſchnaps getrunken. Im übrigen hat mir Fräulein Lettner geſagt, daß die Herrſchaften erſt um zehn Uhr zurückkommen aus der Filmſtadt. Na, nun rechnen Sie ſich ſelbſt aus mit der üblichen Verſpätung, wann ſie da ſein werden.

REGISSEUR (ſchlägt mit dem Regiebuch auf den Tiſch): Das ſoll Kunſt heißen. Wenn ich denke, wie wir früher bei Brahm gearbeitet haben. Jeder, der nur eine Minute zu ſpät kam, mußte Strafe zahlen. (Ausſpeiend): Es iſt eine Schande, wie der Film die Kunſt heruntergebracht hat. Eine Kataſtrophe. Herr Doktor, es iſt das Ende aller Kunſt!

Fräulein Lettner und Fred Wilhelm kommen eilig von links.

FRÄULEIN LETTNER (eilt auf Maſow zu, umarmt ihn): Guten Morgen, alter Zorntiegel. Na, was gibt's denn?

FRED WILHELM (auf der anderen Seite): Guten Morgen, Herr Doktor. Sie hätten draußen in der Filmſtadt ſein müſſen. Ich ſage Ihnen, blendend. Wir haben von geſtern Abend elf bis heute Morgen vier gearbeitet. Gut, daß ſie draußen Schlafkojen haben. Warum ſchreiben Sie eigentlich keinen Film? Denken Sie mal an, das Geld, die Valuta.

FRÄULEIN LETTNER: Sieh doch, wie nervös der arme Herr Doktor iſt. Wir wollen gleich anfangen. Welche Szene haben wir denn?

REGISSEUR: Ich muß doch aber wirklich bitten, ſagt es doch früher, wenn Ihr filmen müßt. Wir ſtehen uns hier inzwiſchen die Beine in den Bauch.

FRÄULEIN LETTNER: Das hat doch gar kein Menſch geahnt, daß dieſer Rojenau, dieſer wüſte Filmmenſch, mit uns bis nachts zwei Uhr probieren würde.

DICHTER: Ja, für einen Film tun Sie alles.

FRED WILHELM (zum Dichter): Nehmen Sie's nicht tragiſch. Im Film verdienen wir unſer Brot. Aber die Bühne iſt doch das wahre Feſt für jeden richtigen Künſtler. (Zum Regiſſeur): Du mußt doch zugeben, von dem, was wir hier verdienen, können wir uns knapp Handſchuhe und Strümpfe kaufen. Ohne den Film wäre ein ſolches ideales Stück wie das des Herrn Doktor überhaupt nicht aufzuführen.

REGISSEUR (zum Dichter): Er hat recht, wenn ich eine Chance habe zu filmen, filme ich auch. Wann kommen denn die andern. Wo iſt Harder?

FRED WILHELM: Harder muß heute Morgen um zehn Uhr mit dem Segelboot umkippen.

REGISSEUR: Ausgeſchloſſen, daß er vor elf Uhr kommt.

FRÄULEIN LETTNER: Ausgeſchloſſen. Aber was wollen wir inzwiſchen probieren?

REGISSEUR: Wo ſind denn Neumann, Berger, Siebke und Frau Roſe?

FRED WILHELM: Du haſt ihnen geſtern doch erlaubt, daß ſie erſt um elf Uhr da ſein brauchen. Die haben doch heute ihr Strindbergſpiel in Kuhberg.

FRÄULEIN LETTNER: Vor 11 Uhr ſind die nicht da.

SOUFFLEUSE: Herr Maſow, laſſen Sie mich eine Kommiſſion machen!

REGISSEUR: Sie haben hier zu bleiben!

SOUFFLEUSE: Sie hören doch, die Herrſchaften kommen nicht vor 11 Uhr fünfzehn. Ich habe eine ſo gute Wollgelegenheit.

REGISSEUR: Sie ſind verpflichtet, hier zu bleiben!

SOUFFLEUSE: Es iſt überhaupt Unſinn, daß ich gekommen bin! Was tu ich denn hier?

REGISSEUR: Sie ſind die Tollſte, Sie haben Ihren Mund zu halten!

SOUFFLEUSE: Herr Maſow, ich ſtricke Ihnen keine Socken mehr, wenn Sie mir meine Wollgelegenheit vermaſſeln.

REGISSEUR: Socken! Was ſagen Sie von Socken?

SOUFFLEUSE: Prima ſchwarze Lammwolle ſag ich Ihnen, und jetzt geh ich doch!

FRED WILHELM: Frau Kinkelin, ſtricken Sie mir auch Socken, zwei Paar, drei Paar, ſo viel Sie wollen, ſie können koſten, was ſie wollen!

SOUFFLEUSE: 500 Mark das Paar.

REGISSEUR: Das iſt mir zu teuer!

SOUFFLEUSE: Filmen Sie doch! Dann haben Sie Socken, Adjö.

REGISSEUR: Sie haben da zu bleiben!

SOUFFLEUSE: Ich werd Ihnen was. Ich bin gleich wieder da, Herr Wilhelm, Ihre drei Paar Socken, 1500 Mark freibleibend.

REGISSEUR: Ich nehme Sie in Ordnungsſtrafe.

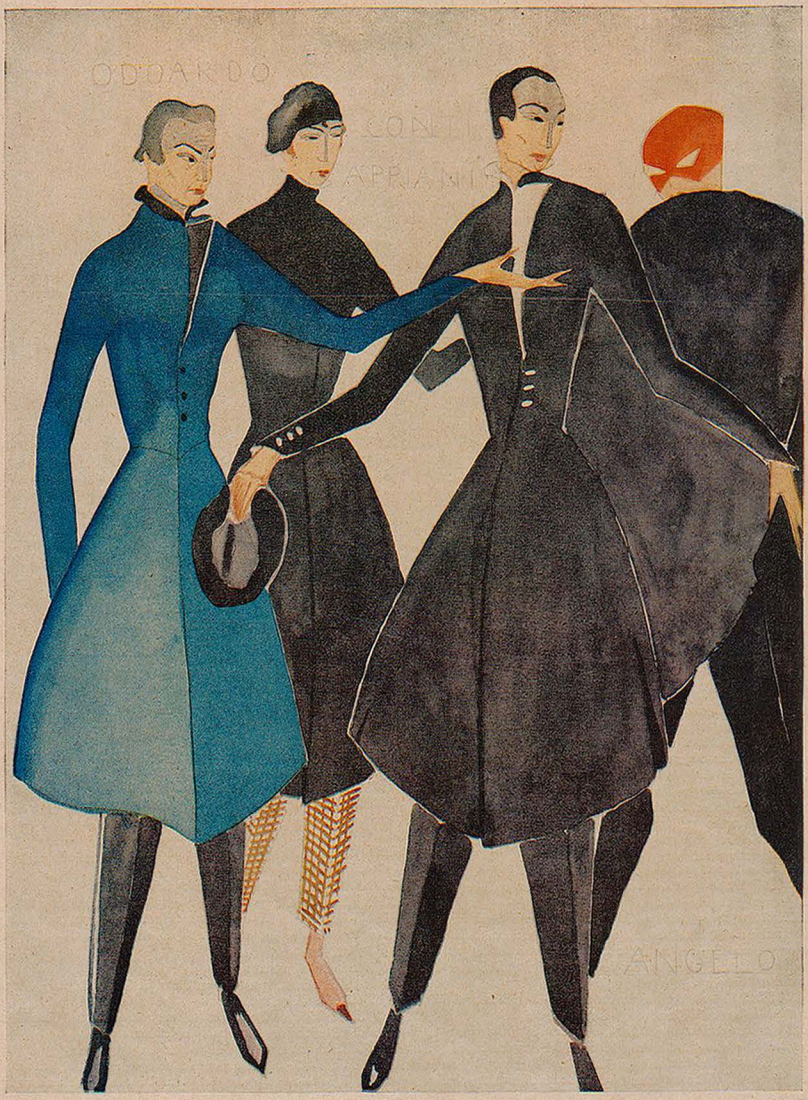
SOUFFLEUSE (aus der Tiefe): Götz von Berlichingen, dritter Akt, Schluß.

REGISSEUR (auf einen Stuhl niederfallend): Nun iſt die Souffleuſe auch weg.

DICHTER: Laſſen Sie mich ſouffleren.

REGISSEUR (brüllend): Wem denn, wem denn!

FRÄULEIN LETTNER: Aber Maſowchen, was haſte denn bloß?
FRED WILHELM: Er war ſicher geſtern bei Pringel.
REGISSEUR (nickt gebrochen).
FRED WILHELM: Viel verloren?
REGISSEUR: Elf Mille.
FRED WILHELM: Das hätt'ſte doch gleich ſagen können. Soll ich Dir was pumpen?
DICHTER: O meine Probe!
FRED WILHELM: Machen wir eine kleine „Meine Tante, Deine Tante".



FIGURENGRUPPE ZU „EMILIA GALOTTI" ERNST E. STERN

FRÄULEIN LETTNER: Famos.

DICHTER: Was soll werden?

FRED WILHELM (langt in die Tasche, holt ein Kartenspiel heraus, setzt sich an den Rezeptisch): Ich halte die Bank.

DICHTER: Im dritten Akt die dritte Szene haben Sie doch miteinander. Können wir nicht die probieren?

REGISSEUR: Lieber Herr Doktor, wegen der einen einhalb Seiten wollen wir die beiden Künstler, die allein pünktlich waren, nicht bemühen! (Das Spiel beginnt. Der Dichter geht mit großen Schritten über die Bühne. Der Theatermeister kommt. Ich hab's doch gleich gesagt, Herr Masow, ich bin hier nicht nötig.

FRÄULEIN LETTNER: Herr Kornbrand, halten Sie mit?

THEATERMEISTER (einige Tausendmarkscheine herausziehend): Warum nicht? (Er beteiligt sich am Spiel. Dichter schaut gebrochen zu. Ein junger Herr im Sportsanzug mit Sherlock Holm-Pfeife im Munde fegt über die Bühne. Kinder, ich bin da. Ist das nicht famos!

DICHTER: Herr Harder, Sie retten die Probe!

REGISSEUR: Harder, jetzt wo wir im schönsten Spiel sind, störst du uns, natürlich!



HARDER: Los! — Probiert! — Ich habe nur dreiviertel Stunden Zeit.

REGISSEUR: Was fällt dir ein?

HARDER: Ich habe soeben im Automobil mit Lilienbaum von der Sonnenfilmgesellschaft einen glänzenden Vertrag abgeschlossen. Um zwölf Uhr fünf muß ich in der Filmstadt sein, denn es ist ideale Sonne draußen. Also Fix! Fix! Wo ist denn die Brücke? Ich soll doch heute springen! Kornbrand, wo ist denn die Brücke?

THEATERMEISTER (aufstehend): Ich krieg noch 500. So. Die Brücke kommt gleich. Ab.

FRÄULEIN LETTNER: Wie ging die Geschichte mit dem Boot?

HARDER: Zum Filmen! Ich fiel ins Wasser, daß es nur so patschte, aber nun bitte Betrieb! Betrieb! Ihr sollt doch froh sein, daß ich da bin! (Zu Masow): Du könntest aus dem Film was lernen. Lilienbaum hat mehr Betrieb im kleinen Finger als du in der ganzen Hand.

THEATERMEISTER: Buchholz, Fink, ran mit dem Gerüste! Herr Harder will springen!

DICHTER: Aber der vierte Akt steht ja nicht!

HARDER: Aber seien Sie doch nicht so altmodisch. Die Hauptsache ist doch das Springen. Los! Los! (Ein Bambusgerüst wird herangefahren, zu dem 7 Stufen führen. Matratzen werden aufgeschichtet.)

HARDER (von oben herunter): Stichwort! Wo ist denn die Kinkelin! Das ist unerhört! Wenn man die Kinkelin braucht, ist die nicht da, ich kann nicht spielen ohne die Kinkelin!

FRED WILHELM: Beruhige dich, die Kinkelin strickt Socken, für 500 Mark das Paar.

HARDER: Es ist unheimlich, daß die Kinkelin nie da ist.

SOUFFLEUSE (erscheint im Souffleurkasten).

HARDER (von oben herunter): Warum sind Sie nicht hier, wenn ich probiere?

SOUFFLEUSE (gleichmütig): Ich war schon lange hier, als Sie noch nicht da waren!

HARDER: Unerhört! Nehmt die Person in Ordnungsstrafe!

SOUFFLEUSE: Wenn Sie mich Person nennen, bin ich da gewesen.

HARDER: Da hört sich doch alles auf!

DICHTER: Aber bitte, Herr Harder, fangen Sie doch an, damit endlich einmal meine Probe beginnt.

REGISSEUR: Fred Wilhelm, hinauf. Wir beginnen an der Stelle, wo der König kommt. Stichwort! Warten! So. Stellung! Wilhelm, das Gesicht mehr unheimlich. Du bist ein Tier auf der Lauer. Jetzt siehst du die Beute. Nicht die Pistole gleich zeigen. Er sieht dich noch nicht, du stehst hinter dem Pfeiler. So, jetzt ist es gut.

HARDER: Kinkelin! Kinkelin!

SOUFFLEUSE (anschlagend): Laßt mich –

HARDER: Laßt mich, Kinkelin, ich höre nichts.

FRED WILHELM: Halt!

HARDER: Laßt mich, Kinkelin, lauter!

HARDER: Das Schauspiel gebe ich nicht, daß Ihr den König vor Richter zieht, die er nicht anerkennen kann. Ich fürchte nichts! Ein König, der zu sterben weiß, bleibt leben. (Stampft mit dem Fuß auf.) Die Matratze liegt nicht recht! Masow, wenn du mehr filmtest, hättest du gelernt, daß alles parat sein muß.

MASOW: Beim Film hast du keine Worte

FRED WILHELM: Hast Worte.

REGISSEUR: Ich verbitte mir die faulen Witze. Wir haben hier eine ernste Dichtung zu probieren. Ein Kunstwerk.

HARDER: Kinkelin zurück! Laßt mich! Ja zum Teufel, warum steht denn der Kulpe da unten und legt die Matratze nicht zurecht, ich spring ihm ja auf die Glatze. (Herren und Damen mit Reiseta schen kommen auf die Bühne.)

REGISSEUR: Na da sind Sie ja endlich, Buchholz, warum nicht früher?

HARDER: Ruhe, ich will springen!

(Der Direktor kommt): Guten Tag, meine Herrschaften, vollzählig alle da, das ist ja fabelhaft. (Zum Dichter): Sehen Sie, mein lieber Doktor, wie ihr Stück auf die Herrschaften wirkt. Sie sind fast alle da. Wissen Sie, daß das alle Jubeljahre vorkommt?

HARDER (von oben herab): Was ist denn mit der Matratze?

DIREKTOR: Um was handelt sich's denn?

REGISSEUR: Harder muß springen.

DIREKTOR (zum Dichter): Ich kann Ihnen sagen, wenn Harder springt, ist der Erfolg gemacht. Ich esse nachher mit Herrn Birnbaum und Herrn Schmusing und Herrn Adolf Nitum. Kommen Sie mit, Sie werden gut essen, und die Herren sind froh, wenn sie sich mit etwas Literatur bedecken können. Auf Wiedersehen, Herr Doktor! (Ab.)

HARDER: Liegt sie nun endlich! Also ein König, der zu leben weiß, bleibt sterben. (Springt ab.)

REGISSEUR: Umgekehrt. Noch einmal, ein König, der zu sterben weiß, bleibt leben.

HARDER: Wird schon am Abend kommen! Ich muß jetzt zum Sonnenfilm.

DICHTER: Herr Harder, unser Stück!

HARDER: Keine Angst, es wird geschmissen! Lebt wohl, Kinder, lebt wohl!

FRED WILHELM (nach der Uhr schauend, zum Regisseur): Ja, lieber Masow, jetzt habe ich auch keine Zeit mehr, mein Dienst beginnt auch.

MASOW: Was ist denn los?

FRÄULEIN LETTNER: Na, heute ist doch Soboroffs großer Massenfilm, das Fest des Zaren.

REGISSEUR: Heute? Da muß ich ja auch hin!

IM HINTERGRUND STIMMEN (durcheinander): Da müssen wir alle hin!



ENTWURF FÜR DIE „VÖGEL" VON WALTER BRAUNFELS — EMIL PIRCHAN

ABEND AUF DEM THEATERPLATZE

Des runden Mondes blanke Scheibe glänzt
aufsteigend über dem gelassnen Haus,
das scharf und flach in den tiefblauen Himmel grenzt.
Wachsend, gleich einem Netze, spannt sich der Schimmer aus;
lauter prühn die Fontänen, sein Silber zu überrauschen;
ein müdes Pferd scheut vor den großen Schatten,
die langsam gleitend die Stille der Dinge belauschen.
Und plötzlich ist noch ein Strahlen weißzitternd aufgegangen:
summend flammen an den glatten,
nachtkühlen Säulen die Lampen empor.
Aufknirscht das Tor,
und die gestaute Menge schiebt sich tiefatmend hervor.
Pelze prangen,
und Zigaretten leuchten;
Lachen und Worte flattern gleich gescheuchten
Vögeln über den aufgestörten Platz.
Und jemand summt mit frommgelöster Miene
verloren einen leisen Satz
aus Mozarts schmiegsam süßer Kavatine
und trägt die Melodie gleich einer Blüte
hinaus in die beglückte Nacht.
Und tief beseelt von diesem Klang der Güte,
der löst und lockt wie mit geheimen Händen,
verrieselt die herbstliche Birke sacht,
in schauernd seligem Verschwenden,
des späten Goldes aufgesparte Pracht.

ERNST LUDWIG SCHELLENBERG
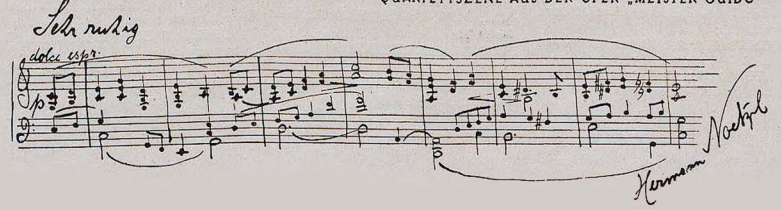
REGISSEUR (zum Dichter): Ja, wir brechen die Probe ab, aber morgen werden wir probieren. daß es nur so rauchen soll! Nur so rauchen! (Alle ab.)
THEATERMEISTER (kommt) Nanu? Allein? Wußt ich's doch. Wozu die Aufregung? Vergessen Sie meinen Speck und meine Butter nicht! Morgen steht dann alles.
DIREKTOR LILIENBAUM (eilig, runder Homespun/portsmantel, gleichfarbige Mütze, Sherlock-Holmes-Pfeife: Wo ist Harder? Die Szenerie steht! Er muß kommen! Jede Minute kostet mich tausend Mark!
THEATERMEISTER: Harder ist mit den andern Herrschaften gerade zu Ihnen.
LILIENBAUM: Aneinander rumiefahren! Na, er fällt dem Regisseur in die Hände. (Auf den Dichter weisend): Der mimt jut, ausjezeichnet, wen haben Sie denn engagiert?
THEATERMEISTER: Das ist unser Dichter, der nie zu seiner Probe kommt.
LILIENBAUM: Nicht zur Probe kommt? Das ist doch ganz einfach, es wird eben probiert.
THEATERMEISTER: Aber alle unsere Herrschaften filmen doch die ganze Zeit.
LILIENBAUM: Richtig, die Kunst geht vor. Aber der Mann hat ja Begabung. Sehen Sie mal. den starren Blick und das Schlottern in den Beinen. Erstklassig, könnte ich brauchen in unserer neuesten Attraktion, das letzte Bild. (Geht nach hinten): Hören Sie mal, Herr Dichter.
DICHTER: Was wünschen Sie?
LILIENBAUM: Mein Name ist Lilienbaum vom vereinigten Universal-Film-Syndikat Lilienbaum von der U.S.D.
DICHTER: Sie sind es, der mich zu Grunde richtet!
LILIENBAUM: Keine Ahnung, ich will Sie engagieren. Sie sollen mehr Geld verdienen, als mit dem Theaterkrempel da.
DICHTER: Unverschämt!
THEATERMEISTER: Ich beschwör Sie bei Ihrem Speck, greifen Sie zu!
DICHTER: Was soll das heißen?
LILIENBAUM: Ruhe. Anständiges Honorar. (Zieht sein Portefeuille.) Eins, zwei, drei, vier . . . (zählt weiter).
THEATERMEISTER: Das ist doch genug!
DICHTER: Was für eine Szene! Ja, ich filme mit!
LILIENBAUM: Denn immer rin in die Benzinkutsche!
THEATERMEISTER: Ich habe denselben Weg, Herr Direktor.
LILIENBAUM: Ist immer Platz da für anständige Leute. Auf zum Film!



PAUL WEGENER IN „GESPENSTERSONATE" — EMIL ORLIK



QUARTETTSZENE AUS DER OPER „MEISTER GUIDO"



MILCH

Bruchstück aus einer unveröffentlichten Handschrift von J. A. S.

Siebenter Akt.

Die tiefdunkle Szene wande fleischief empor. Verruſchte Türe gähne links und rechts. Greller Kreidestrich trenne die Bezirke von Kuhstall, Stube, Eisenbahnhof, Sitzungssaal. Milchblaues Kegellicht betaste jeweils den Bezirk des Geschehens. Sonst finster währenddem.

1. Auftritt

(im Bezirk, der Kuhstall ist)

MÄDCHEN (aus gestauter Dumpfheit emporblühend): Morgen . . .

GRÜNER KNABE (versteckt schleimig): Ja Schnecken.

MÄDCHEN: Kirchweih doch?

GRÜNER KNABE: Wenns nicht reicht!

MÄDCHEN: Es muß!

GRÜNER KNABE: Was?

MÄDCHEN: Es!

GRÜNER KNABE: Schampus?? Sports???

MÄDCHEN (ungehemmt lodernd): Schoklaaad!!! Schoklaaad!!!

GRÜNER KNABE (spottig): Mit zehn Em Minutenlohn?

MÄDCHEN: Zwanzig nachher!

GRÜNER KNABE: Vierzig!

MÄDCHEN: Achtzig!

GRÜNER KNABE: Achthundert!

MÄDCHEN: Achttausend!

BEIDE (in grenzenlosem Hinschwung): Achttausend! Achttausend!

(Kuhstall verdunkelt sich.)

2. Auftritt

(im Bezirk, der Stube ist)

PRODUZENT (mit der Faust zum Fenster hinaus): Und wenn . . .

PRODUZENTENSFRAU: Und was?

PRODUZENT: Vierspännig . . .

PRODUZENTENSFRAU (Worte wie eingeschlagene Zähne aus dem Munde fallend): Daß ich nicht lache!

PRODUZENT: Automo . . . ?

PRODUZENTENSFRAU (wortwürgend): He he he!

PRODUZENT: Wie sonst?

PRODUZENTENSFRAU (blaßig verstiegen): Zäppelin!!

PRODUZENT (krampfig): Ha ha ha!

PRODUZENTENSFRAU: Wieso?

PRODUZENT (hilflos): Bei tausend Prozent Nutzenspanne?

PRODUZENTENSFRAU: Warum nicht zweitausend?

PRODUZENT (Hirnblitz): Oder viertausend?

PRODUZENTENSFRAU (fast schroff): Rhinozeros! Achttausend!



DER ALTE MOOR ZU SCHILLERS „RÄUBER" — MAX UNOLD

PRODUZENT (von innerstem Geballtsein erlöst): Gans du! Sechzehn!

BEIDE (Stielpupillen): Sechzehntausend Prozent! Sechszehntausend!

(Stube verdunkelt sich.)

3. Auftritt

(im Bezirk, der Eisenbahnhof ist)

ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Schnupfpause): Malefizkübel!

ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Pfeifenstopfpause): Malefizbauern!

ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Nasenwischpause): Gescherte!

ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Pfeifenanzündpause): Und Unsereiner?

ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapspause): Schnaps . .

ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapspause): Kaum drei Liter.

ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapspause): Im Tag!

ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Schnapspause: Hungerbesoldung!

ERSTER UNGELERNTER BEAMTER (Aufstoßpause): REFORM! REFORM!

ZWEITER UNGELERNTER BEAMTER (Aufstoßpause): Oder Streik!

BEIDE (Gemeinsamkeitsrausch): Oder Streik! Oder Streik!!

Eisenbahnhof verdunkelt sich.)

4. Auftritt

(im Bezirk, der Sitzungssaal ist)

VERBRAUCHER (schmal zerknautscht, von Zittern gewalkt): Milch! Milch!

ERSTER SCHWARZER HERR (Halswulst): Die eherne Notdurft . . .

ZWEITER SCHWARZER HERR (Knollgurke): Der bittere Zwang . . .

DRITTER SCHWARZER HERR (Doppelkropf): Die schwierigen Verhältnisse . . .

VIERTER SCHWARZER HERR (Ledermappe): Der Werkmilchpreis!

FÜNFTER SCHWARZER HERR: Der Frischmilchzuschlag!

SECHSTER SCHWARZER HERR: Die Zufuhr!

SIEBENTER SCHWARZER HERR (Wort zum Telegramm erstarrend): Fracht!!

ACHTER SCHWARZER HERR (Ledertasche): Der Lieferpreis!

NEUNTER SCHWARZER HERR: Die Großhandelsspanne!

ZEHNTER SCHWARZER HERR: Die Kleinhandelsspanne!

EILFTER SCHWARZER HERR (Lederkoffer): Der Ver-kaufs-preis! — —

Quietschlaut zerspreißelt steile Neugier. Donner kollert kurz los. Atome des Verbrauchers prasseln zerscherbend an Wände.

ERSTER MIT DRITTER SCHWARZER HERR: Der Herr Verbraucher . . . .

VIERTER MIT SIEBENTER SCHWARZER HERR hat nichts mehr . .

ACHTER MIT EILFTER SCHWARZER HERR: zu bemerken.

CHEF (große Geste): — Die Rechnung stimmt — Lassen Sie uns Maßnahmen . . . . .

(Sitzungssaal verdunkelt sich.)

EUROPÄISCHER WOCHENSPIELPLAN

Montag. Bei erhöhten Preisen: Galavorstellung der rheinischen Wandertruppe:

KRIEG IM FRIEDEN

Mit vollständig moderner Ausstattung! In Szene gesetzt von P. Oincaré.

Dienstag. Liebhabervorstellung des Vereins „Böhmischer Zirkel" auf dem kleinen Hultschiner Landestheater:

DIE RÄUBER

Regie: P. Oincaré. Schusterle: P. Oincaré.

Mittwoch. Gastspiel der Litauer auf der freien Bühne in Memel:

WIE ES EUCH GEFALLT

Souffleuse: P. Oincaré.

Donnerstag. Theater an der Weichsel:

HELDEN

Polnisches Charakterstück mit zahlreichen neuen Einfällen. Ungeahnte Erfolge! Verantwortlich für die Aufführung: P. Oincaré.

Freitag. Römisches Varieté. Drehbare Bühne:

RINALDO RINALDINI

Volkstragödie mit Nationaltänzen. Unter Anlehnung an französische Motive in Musik gesetzt von P. Oincaré. Flöte: P. Oincaré.

Samstag: Erste Separatvorstellung der Londoner in der Großen Komödie zu Paris. Bei aufgehobener Platzmiete:

DIVORÇONS!

Neu einstudiert nach einem alten englischen Text. Änderung jederzeit vorbehalten von P. Oincaré.

Sonntag. Auf der deutschen Illusionsbühne:

DER AMERIKASEPPL

Zum wiederholten Male abgesagt. Zieht nicht genügend. Rolle des Intriganten: P. Oincaré

J. A. S.

*

AUGE UM AUGE

Max Reinhardt hatte beabsichtigt, in einigen französischen Städten Gastspiele zu geben. Gegen diesen Plan hat die Pariser Presse so lange Gift und Galle verspritzt, bis das Reinhardt'sche Gastspiel durch die Behörden verboten wurde.

Gegen die e recht wenig nette Handlungsweise gedenken die Berliner und einige andere Theaterdirektoren dadurch zu demonstrieren, daß sie in der nächsten Spielzeit nur noch französische Schwänke zur Aufführung bringen. F. a. B

*

NEUES VON NEUREICHS

Bei Neureichs verkehrt ein netter junger Mann, der selbst nicht recht weiß, welcher blinde Zufall ihn in diese erlauchte Gesellschaft verschlagen hat. Er steht im Verdacht einer mustergültigen Lebensführung und peinlichster Solidität. Trinkt nicht, raucht nicht, lebt nicht, – also krasser Außenseiter. Doktor Speckfeiter, der Renomm erakademiker des Hauses Neureich, nennt den netten jungen Mann sogar einen Asketen.

Gestern war wieder was los bei Neureichs. Fabelhafte Sache! Lange, nachdem die Fresserei vorüber ist, erscheint schüchtern-bescheiden der nette junge Mann. „Lott, wo bleiben Se denn bloß so lange, Sie Azteke?" begrüßt ihn die Frau des Hauses. F.

EMIL ORLIK



PALLENBERG IN „FAMILIE SCHIMEK"

*

„VERFEHLUNGEN"

Ihr kennt doch den alten Aberglauben: immer wenn ein Unglück bevorsteht, fällt ein Bild von der Wand. Daran glaube ich nicht, aber was ich bestimmt weiß, ist dies: immer wenn Frankreich eine neue Gewalttat unter Verletzung des „Friedens"-Vertrags plant, löst sich ein Nagel von dem Brett vor einem gewissen Kopf und Herr Poincaré stellt eine „Verfehlung" Deutschlands fest.

Es muß furchtbar schwer sein, stets im richtigen Augenblick eine leidlich glaubhafte „Verfehlung" zurechtkonstruieren zu können, ohne sich dabei allzu lächerlich vor der Welt zu machen. Und dabei könnte sich 's doch Herr Poincaré so leicht machen! Er bräuchte nur einmal aus seinem Herzen keine Mördergrube zu machen und offen zu sagen:

Die ganze „Verfehlung" Deutschlands besteht darin, daß die deutschen Frauen noch immer Kinder kriegen, daß der deutsche Geist noch immer arbeitet, und daß die verfluchten Deutschen noch immer ihr Vaterland lieben, statt Mariannens nach patentierter «culture» riechende Füße zu küssen!

KARLCHEN

*

VOM TAGE

Die diesjährige Silvesterstimmung in Berlin wurde durch auffallend zahlreiche kleinere und größere Messerstechereien gekennzeichnet.

Da sich die Täter in den meisten Fällen auf Mißverständnis hinausreden, soll das Reichsjustizministerium an das Reichsfinanzministerium das Ersuchen gerichtet haben, den 31. Dezember künftig nicht mehr als Stichtag anzusetzen! O.

RANDBEMERKUNG

Am Schlusse der letzten Reichstagssitzung erhob sich ein Tribünengast und fragte den Präsidenten, ob es einem Mann aus dem Volke gestattet sei, einige Worte an den Deutschen Reichstag zu richten. Auf einen Wink des Präsidenten erschienen Diener, welche den Mann aus dem Hause entfernten.

Die Eile muß bedauerlich berühren!
Den Mann des Volks so einfach abservieren,
Das war, mit allerhand Respekt zu sagen,
Kein nobler Aktschluß vor den Feiertagen!

Er hätt' vielleicht aus einem übervollen
Naiven Herzen Gutes wünschen wollen
Zum Jahreswechsel, was dem Parlamente
Doch ganz gewiß nicht heftig schaden könnte?

Vielleicht erwies der gute Mann sich, hätt' er
Nur ruhig sprechen dürfen, als der große Retter,
Den uns ein Engel hoch vom Himmel brachte
Und als ein Festgeschenk zu widmen dachte?

Auf jeden Fall hätt 's int'ressant geklungen,
Es redete einmal mit freier Zungen
Ein deutscher Gast in diesem hohen Haus
Vom Judihe runter – statt zum Fenster 'naus!

J. A. S.

*

EIN HISTORCHEN

In jener Zeit, als noch das Foltern Mode,
Ward schuldlos einst ein unglückselger Mann
Auf öffentlichem Platze hart gepeinigt.
Wohl wußten 's Alle, daß er schuldlos war,
Doch jeder sagte sich: „Was geht's Dich an?"
(Und Alle waren Christen, – gute Christen . . .)
Ganz vorne, in der ersten Reihe stand
Ein Gentleman, der stets das schöne Wort
„Humanität" im breiten Munde führte,
Und murmelte bei jedem Schmerzensschrei,
Den jener unschuldig Gequälte brüllte,
Ein kühles kaltes: „Very interesting!"
(Er war ein Christ – und wie! Fragt ihn nur selbst!
Auch aus Amerika war einer da
Und sah dem Foltern sehr behaglich zu,
Sprach zwischendurch zwar: „No, das fein nicht recht,"
Doch rauchte er dabei vergnügt die Pfeife
Und spielte in der Tasche mit dem Geld.
(Auch er natürlich war ein guter Christ,
Ein vierzehnfach punktierter guter Christ . . .)
Und Alle schauten sie dem Foltern zu
Und rührten für den Schächer keine Hand,
Nein, gafften geil, – denn ihnen tat's nicht weh!
Da, als das Foltern unerträglich ward
Und Schrei auf Schrei die heiße Luft durchgellte,
Sprach plötzlich ein gescheiter alter Mann:
„Was gafft Ihr so, Ihr dummes, dummes Pack?
Das Folterschauspiel kostet Euer Geld!"
– Und jäh entfiel dem Yankee seine Pfeife,
Der Engländer ward plötzlich sehr mobil,
Ein allgemein Geschrei erhob sich jäh:
„Wir dulden des verruchte Foltern nicht!
Der Mann ist schuldlos! Es ist offenbar!
Wir dulden's nicht – aus (hm!) Humanität!"
– – – – – – – – – – – – – – – – – –

O mein gepeinigt, schuldlos Vaterland!
Hoff' nicht auf Mitleid, wenn die Kette klirrt,
Das Fremdland sieht Dein Martertum mit Ruh –
Erst wenn ihr Geldsack mitgefoltert wird,
Erwacht ihr Herz! – So lange fehn sie zu . . .

KARLCHEN

WEIHNACHT IN RUSSLAND

Die Sowjetzeitungen berichten, daß man mit der Abschaffung oder Umwandlung des Weihnachtsfestes erfreulich und erfolgreich beschäftigt ist. Einige Gemeinden feiern statt desselben überhaupt nur den Jahrtag der Oktober-Revolution, andere sehen darauf, daß wenigstens alle religiösen Embleme, z. B. Engelchen, Christkind etc. wegbleiben. Besonderes Gewicht wird auf reichlichen Mummenschanz gelegt und man hegt die Hoffnung, das Weihnachtfest werde durch einen allgemeinen Volkskarneval verdrängt werden.

Soweit ist die Sache also im besten Gange. Aber da immerhin die Christusliebende eine gewisse Rolle im Weihnachtbrauch spielt, würde es sich empfehlen, sie beizubehalten und nur entsprechend den neuen Lehren anzupassen. Für die Aufgeklärteren etwa so: Jessew Nazarenowitsch Kristow ist geboren am 24. Dezember 1864 alter Zeitrechnung im Dorfe Bethlehemsk, Gouvernement Moskau. Sein Vater, ein besoffner Zimmermann, will ihn im Rausch umbringen, aber die Mutter, Marja Davidowna, bringt ihn noch rechtzeitig ins Findelhaus zu Moskau, wo er erzogen und dann zu einem (nihilistischen) Prediger, Iwan Baptistow, gegeben wird. Mit dreißig Jahren, bis zu denen er sich in allen Fächern des Sozialismus und Kommunismus genügend ausgebildet, kommt er nach Petersburg und fängt dort eine großartige Agitation an, bei der ihn zwölf Genossen eifrig unterstützen. Ein Polizeispitzel aber, der sich eingeschlichen, Judasjew, verrät ihn den Leuten des Zaren. Er wird verhaftet, prompt nach Sibirien verschickt, man erzählt, dort wäre ihm das Kreuz abgeschlagen worden. Aber nach dem Tode des Zaren erscheint er wieder wie von den Toten auferstanden, sammelt sofort seine Anhänger um sich und geht mit ihnen zum neuen System, dem Sowjetreich, über. Dort sitzt er im Zentralausschuß zur Rechten Trotzkis, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Denn es ist ihm die Verwaltung der Justiz übertragen und der eingezogenen Kirchengüter, einschließ ich der geweihten Kerzen. Wenn man ihn also besonders ehren will, kann man an seinem Geburtstag Kerzen auf einen Baum stecken und anbrennen. Oben auf dem Gipfel den Sowjetstern. Das Bild von Jessew Nazarenowitsch, das gegen 1000 Sowjetrubel von der Regierung zu beziehen ist, kann aufgehängt werden, umgeben von roten Soldaten mit Flügeln. Das Geflügeltsein bedeutet nur einen Mummenschanz, und fordert auf, sich allgemein einer recht lustigen ulkigen Laune zu überlassen. Zeitgemäße Ansprachen über die Republik und Verteilung von Aufklärungsschriften ist mit der Feier zu verbinden. Sie wird unter dem Namen „Jessew-Kristow-Karneval" unter die Volksfeiertage Neu-Rußlands aufgenommen.

*

ZWANGSMIETER MIT KUCHEN - BENUTZUNG

Er arbeitet durchgehend, Sie geteilt. Die kleine Frau steigt auf das Fußbänkchen, um ihrem Mann durchs Telefon folgendes zu sagen:



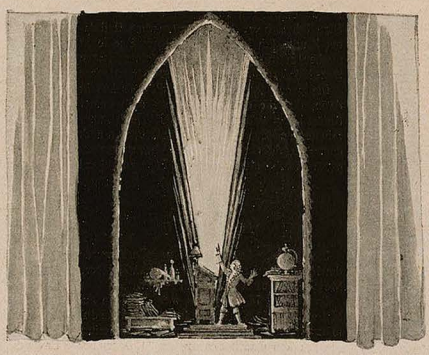
FIGURINEN ZUM „URFAUST" EMIL PREETORIUS

„Hilmar, Hilmar, bist Du da, Hilmar, ich habe ein Rinderherz gekocht, das Rinderherz ist in der Kochkiste, der Schlüssel zur Kochkiste liegt im leeren Senftöpfchen im Bufett, der Schlüssel zum Büfett liegt in Deinem linken Morgenschuh unterm Bett. Guten Appetit, Hilmar, auf Wiedersehen heute Abend."

*

DAS TAPFERE GRAUTIER

Und als der Leu getötet sank zur Erd',
Nicht mehr zu fürchten war der Klaue Schnitt,
Da kam der Esel, wie die Fabel lehrt,
Und gab dem toten Löwen einen Tritt.
Und kam sich furchtbar stolz und tapfer vor
Und schmetterte sein Y-a dröhnend weit.
– Des Esels Namen? Leider, der verlor
Sich in der Überlieferung langer Zeit,
Wie er genannt, ist unerforschbar mir,
So dringend auch die Neugier mich berennt;
Ich weiß nur eines: daß solch tapfres Tier
Man heutzutage Mussolini nennt! KARLCHEN



ENTWURF ZU FAUSTS STUDIERSTUBE EMIL PREETORIUS

DAS UNTAUGLICHE MITTEL

Auf dem Weltfriedenskongreß im Haag stellte Radek den Antrag, gegen den Vertrag von Versailles durch einen 24stündigen Proteststreik zu demonstrieren.

Tatsächlich: das ist die einzige Möglichkeit, aus dem Elend der Gegenwart herauszukommen. Der erste positive Vorschlag. Ein rettender Gedanke geradezu. Schön blamiert haben sie sich mal wieder, diese bourgeoisen Trottel, die immer gemeint haben, daß man gegen den Vertrag von Versailles mit allen Kräften arbeiten müsse. F. a. B.

*

ZUR NOTIZ

In der Absicht unsern Lesern über das Kriegstheater an der Ruhr aus berufenster Feder laufende Berichte zu liefern, haben wir trotz der mehr astronomischen Portogebühren versucht mit Herrn Wippchen aus Bernau, z. Zt. im Jenseits, Beziehungen anzuknüpfen. Leider ohne Erfolg, wie aus nachstehender Fernpostkarte gütigst entnommen werden wolle.

Elysium, Januar 1923

Geehrte Redaktion!

Ihre geschätzte Anfrage konnte meinem verklärten Zwerchfell nichts abgewinnen als ein erschütterndes Lächeln des Bedauerns!

Absehen davon, daß ich nach dezennienlanger Schlachtfeldarbeit auf sämtlichen Hallkugeln der Erde den Schwielen meiner Hände gerne die wohl verdiente Bärenhaut gönnen möchte, entdeckte ich zwischen Ihren höflichen Zeilen eine Probe – verzeihen Sie das harte Wort! – Mystifikation.

Nach authentischen Pariser Erklärungen handelt es sich ja in Ihrem Falle gar nicht um „Krieg", sondern um „friedliche Eroberung mit bewaffneter Hand."

Da ein derartiger Mumpitz in keinem meiner sorgfältig durchsuchten Werke zu finden ist, entbehre ich hier jeder Grundlage zu einer wahrheitsgetreuen Berichterstattung und entbinde Sie gern von der angenehmen Pflicht einer Vorschußsendung.

Sollten Sie anderer Meinung sein, dann bitte nicht in französischen Devisen! Genehmigen Sie etc. etc.

gez. Wippchen

*

LIEBE JUGEND!

„Wer ist der Gott des Weins?" – „Na, ich denke doch Bacchus". – „Falsch! Bacchus ist der Gott der teueren Weine, der Gott der billigen Weine ist Hermes." E. L.

*

Ein Pfiffikus. Auf einer Postkarte, die mir kürzlich mein Freund Lothar sandte, stand Folgendes: „Bemühe Dich nicht, Xaverl, mittels der Briefmarkensprache den tiefen Sinn zu ergründen, weshalb ich heute die Marke ‚verdraht' geklebt habe. Ich habe mir gedacht, wenn jetzt wieder der neue Posttarif unterwegs in Kraft tritt, sind's wenigstens statt sechs neun Mark, und Du brauchst dann kein Strafporto zahlen ..." XAVER


MANOLI
Privat
25 ZIGARETTEN

Emser Wasser
gegen Katarrh, Husten usw.



Geb. Barenholz, Nordhausen a. H.

(FRÜHERE HERSTELLERIN : LUCCA COMPANY HAMBURG)





GOERZ
Largon-Brillengläser
Garantierte Akkomodationsruhe des Auges für den Blick in die Ferne, daher größte Schonung der Augen.
Bezug durch die Optiker / Druckschrift. kostenfr.
Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau P.

Freund u. Protegé
wünscht Dame, jung, hochgeistig, first race in disting. kunst- u. schönheitssinnigem Weltmann, sehr reich oder in exponierter Stellung, zu finden. / Zuschriften unter N. N. an d. Jugend erbeten.

Briefwechsel. Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 30 Jhr. erscheint., überganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen - Zeitung, Leipzig R. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 30.–.

Die Homosexualität
d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk über die konträre Sexualempfindung. Tagespreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

ÜBERRASCHUNG. Ein Igel wird ins Haus gebracht. Fritzchen hat noch keinen Igel gesehen. „Mutti, Mutti!" schreit er, „die Scheuerbürste läuft!" W. O. U.

RODENSTOCK
THEATER-GLAS
Das vornehme Geschenk
G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

NASAN


im Rohr beugt dem Schnupfen vor!
Das neue erfolgreiche Nasen-Desinfizens
In allen Apotheken und Drogerien




BRIEFMARKEN
Max Herbst, Markenh., Hamburg U
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos

BÜCHER
Moderne Literat. jed. Art, spez. phantast., mystische u. sexualwissenschaftlich. Werke, Kunst-Alb. Prosp. auf Wunsch. / Verlag Aurora (Kurt Martin), Weinböhla bei Dresden.

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Anh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 1800, geb. 2500 portofrei (freibl.) Verlag Hellas, Berlin-Tempelhof 137.

Bei
Korpulenz Fettleibigkeit
sind Dr. Hoffbauers ges. gesch. Entfettungstabletten ein vollkomm. unschädliches und erfolgreiches Mittel ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse. Kein Abführmittel. Ausführl. Broschüre gratis! Elefanten-Apotheke Berlin 171, Leipziger Straße 74, Dönhoffplatz.

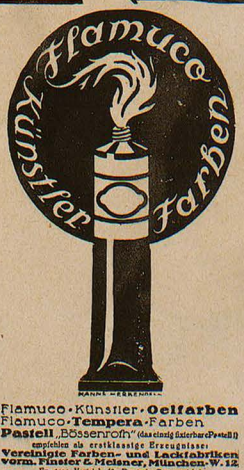
Die führende Marke



Reinen
Kunstgenuss
hab. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 2000.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. 5.– oder dessen Gegenwert.)
H. v. Seggern & Sohn
Hamburg 36 3/4

+Sanitäre+
Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Erfolgreiche Herbst- u. Winterkuren



Flamuco · Künstler · Oelfarben
Flamuco · Tempera · Farben
Pastell „Bösenroth" das einzig fixierbare Pastell
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Nervenleidende
nehmen mit größtem Erfolge
LECITHIN
mit Arsen M. 75, 140 / mit Johimbin M. 55, 140 / mit Kalk M. 100, 180. / Glänzend bewährt bei all. Nervenerscheinungen, Blutarmut, Schwächezust. u. Altersercheinungen. Humboldt-Apotheke, Berlin W 35, Potsdamerstr. 28. Versand-Abt.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilber-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. reg. Eins. von 20 M. Dr. E. P. Rauciser, med. Verl. Hannover, Odeonstr. 3.

Geg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Hohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.

LIEBHABER, SPRACHFEHLER U. DIREKTOR

Von ERNST HOFERICHTER

Adrian Zwickel war jugendlicher Liebhaber, semmelblond und ohne Engagement.

Er hatte abendrote Lippen, glasierte Augäpfel und dazu einen individuellen Sprachfehler. Er konnte kein „R" sprechen ...

Im letzten Engagement, an einer Kammer-Kunstbühne des Böhmerwaldes, bewegte er die Herzen der Damen älterer Jahrgänge bis zur Erweiterung. Das Digitalis-Fläschchen stand auf allen Nachtkästchen der Logenabonnentinnen Während des Trauer-Spieles „Eine Nacht und drei Frauen" fiel der Viehkommissionärs-Gattin vor Rührung das Kautschukgebiß in den Orchesterraum. — Die Dienstmädchen besserer Familien, die Empfangsdamen der Zahnärzte und sogar die ‚Stützen' bei einem einzelnen Herren' gaben ihre Stellungen auf, — um als Statistinnen am Stadttheater ihr Brot und Fleisch zu verdienen. Adrian Zwickel zog sie alle in seinen Bann. Die ehrbarsten Haustöchter hörten mit dem Sticken der So akiffen auf, bestellten den ‚Altöttinger Liebfrauenboten, inmitten des Quartals ab und bekamen hysterische Anfälle und ledige Kinder. — Am Aschermittwoch mußte Adrian diese Sadt der Verehrung fluchtartig verlassen. Schon viele Tage vorher war jedesmal nach der Vorstellung der Bühnenausgang des Theaters mit Familienvätern besetzt, die in der Manteltasche geballte Fäuste preßten.

Mit seinen Rittstiefeln, mit Trikot, Lockenperrücke und Schminkkasten fuhr er in der Lokalbahn aus diesem unsicheren Bezirk – zur Großstadt. Da saß er nun unter der Notbremse und nichts war ihm geblieben – als allein sein









Sprachfehler. Das begeisterte Publikum der böhmerwäldlerischen Kunststadt hatte ihn nie bemerkt. Er ging in Adrians Ruhm unter. Noch nie in seinem Leben brachte er den Konsonanten „R" rein über seine Lippen. Sein Publikum nahm diesen Fehler für einen künstlerischen Vorzug, sah daran ein Zeichen einer neu aufsteigenden Theaterkultur und viele übten des Nachts, schlaflos im Bett liegend, Adrians originelle „R"-Aussprache. Bald redete die ganze Stadt, als ob jeder unter ihnen einen Stopfel im Mund hätte.

Dadurch kam es so weit, daß der gefeierte Künstler mit einem Male seine „R" nur mehr lautlich skizzierte – und sie schließlich ganz weg ließ. Und das galt dann als eine neue Virtuosität, die mehr verblüffte als der Feuerfresser im Varieté.

Jetzt aber, da sich der jugendliche Liebhaber Adrian Zwickel nach einem anderen Wirkungskreis umsehen mußte, stimmte es ihn doch ängstlich, daß er ohne „R" in ein neues Engagement eintreten sollte. Und er suchte mit seiner Zungenspitze den ganzen Mund ab, ging tastend damit die Zahnreihen hin und her, von Zementplombe zu Zementplombe. So, wie einer von außen seinen Mantel nach einer verlorenen Brieftasche abgreift.

Ja, derart fieberhaft wurde sein Suchen nach dem „R", daß er ganz plötzlich auch in der Westentasche danach herumgriff. Nebenbei horchte er nach Geräuschen, die ihm – ihrer Ähnlichkeit nach – die verloren gegangenen „R" nahe bringen könnten. Er hörte auf das Poltern der Räder und rieb die Heizung auf, damit er das Hinausfurren des Dampfes vernahm. Als er an einige neben ihm sitzende Passagiere die freundliche Bitte richtete, ihm einige „R" vorzufurren, rückten sie peinlich von ihm ab. Ein ängstliches Kinderfräulein verließ an der nächsten Haltestelle unter Zurücklassung ihres Reiseromans „Quo vadis" eiligst das Abteil und ein vereidigter Bücherrevisor verständigte pflichtgemäß den Zugführer.

Bald nach seiner Ankunft in der großen Stadt suchte Adrian den Theateragenten Schweinfurter auf. Der besaß eine gewaltige Kartothek, die nach „Sprachfehler" geordnet war und in die er den jugendlichen Liebhaber Adrian Zwickel unter „R" einreihte. Dann trat der Agent vor eine zweite Kartothek hin, in der die Direktoren nach „Konfession", „Provision" und „Pleite" eingeteilt waren. Adrian bekam auf die Rückseite eines Abreißkalenderblattes eine Adresse aufgeschrieben. Über den Fußabstreifer stolpernd, las er, daß es die Theaterdirektion war, bei der er in einer Woche „Probesprechen" sollte.

Da packte ihn die zweite Angst und Qual. Probesprechen an einer Großstadtbühne – und ohne „R"!

Er suchte nach einem Monolog zum Vorsprechen, der vollkommen R-rein gedichtet war. Er schrieb in seiner Not an eine Glückwunsch- und Beileidsdichterin, die alle Woche auf der Rückseite der „Neuesten Nachrichten" ein Inserat veröffentlichen ließ. Sie offerierte darin Hochzeitsgratulationen, Todesanzeigenverse und Grabsteinsprüche – lieferbar innerhalb acht Stunden, eventuell auch sofort auf telephonischen Anruf durch den Apparat. Er bekam mit der nächsten Post „Das Seemannslos" mit Klavierbegleitung und Zahlkarte zugesandt. Da weinte er salzhaltige Tränen in die stürmisch bewegte Meeresdichtung. – Und machte sich auf den Weg zur Direktion.

Mit jedem Hausstock, der ihn näher dem Theater brachte, stieg wiederum seine Angst und Qual. Vor jeder Ladenklingel blieb er stehen, horchte auf ihr Trillern und ließ dazu seine Zungenspitze vibrieren. Am Telephonamt ließ er sich ein dutzendmal falsch verbinden, um das Trrrrrr..... hören zu können. Er versuchte es nachzumachen – und es ging nicht.

So betrat er die Bühne. Aufgestellt war die Dekoration zur „Ahnfrau" – letzter Akt. In der ersten Parkettreihe saß der Direktor Felsenthal und zählte die zu verteilenden Freikarten ab. Seit heute hatte er die Direktion dieser Bühne übernommen, um in die Welt einmal das langerwartete, unerhört Neue zu setzen... Früher vertrieb er patentlich geschützte Zahnstocher mit Pfefferminzgeschmack; nebenbei war er künstlerischer Beirat zur Aufstellung der Wiegeau ornamenten den Bahnhöfen.

Der jugendliche Liebhaber Adrian Zwickel stand mit schlotterigen Knieen in der hinterstenKulissengasse, als müßte er jeden Augenblick den Geist von Hamlets Vater begrüßen. Vor ihm sprachen bereits zehn Kollegen ihre seelischen Konflikte zu der ersten Parkettreihe hinab. Keiner von allen wurde engagiert. Und als Adrian den letzten Atem zum Anfangen aus dem Zwerchfell wie eine Mißgeburt hervorhob, wußte er noch nicht, was er sprechen sollte. Aus den Himmelsstoffitten, vom Soufleurkasten herauf, unter der Rampenbeleuchtung krochen wie Zwangsvorstellungen die „R" in allen möglichen Buchstabenformungen hervor. Korkzieher näherten sich und zogen ihm alle „R" in den ausgepumpt leeren Zuschauerraum hinaus.

Da – war es, als würde aus einer vielfach potenzierten Dimension ihm etwas Ungeahntes in den Hirnkasten geschoben. Dem gehorchte er willenlos. Und so begann er:

„Alles neu – macht de- Mai,
Macht die Seele f-isch und f ei ...!"

Unten erhob sich die Direktion, als ob eine Hoheit die Prozeniumsloge betreten hätte.... Als ob ein neuer Erdteil angeschwommen käme, der nur darauf wartet – entdeckt zu werden. Das war eine Kunde aus dem Kinderland ...! „F-isch und f ei ...!" Das war Naivität, Primitivität ...! Zurückführung auf die letzten Elemente der menschlichen Psyche ...!

Und Direktor Felsenthal schrie: „Stopp on – Sie sind mein Mann ...! Sie sollen mir die neue Literatur von Morgen verkünden helfen. Mein Schlager: – Ich spiele ohne Konsonanten! Sie sind auf dem besten Wege dazu ... das ‚R' haben Sie sich schon wegtrainiert – –. Jetzt nur noch die übrigen – und ich habe alle deutschen Bühnen im Entwicklungsgang überflügelt ...!"

Und Adrian mit seinem letzten Vorrat an Worten: „Oh, Sie wollen ein ‚Dada-Theater' ins Leben hinaus?"

„Mehr," rief Felsenthal. „Oder ich will sagen: noch primitiver! Lassen Sie doch aus dem ‚Dada' die störrischen Konsonanten weg – und Sie haben das primitivste kindliche Erlebnis ...!" Und Adrian schüttern: „Ah...ah...!"

Felsenthal klatschte in seine fleischigen Hände wie nach einem ergreifenden Aktschluß. Und der jugendliche Liebhaber wurde zusammen mit seinem Sprachfehler mit einer Gage verpflichtet, die sich mit jedem weiteren Ausfall eines Konsonanten verdoppelte.

So spielte Adrian schon im Sommer alle Klassiker ohne Konsonanten. Und das Publikum, das über die Verkarzungsreform dieser langweiligen Literatur begeistert war, übertrat noch die Huldigungsstürme des Böhmerwaldes.

Und endlich ließ er auch die Vokale einen nach dem andern weg, konnte überhaupt nichts mehr sprechen. – Und damit war er reif für den Film – – –.



Myſtikum-Puder wirkt auf der Haut paſtellartig matt und unauffällig; er enthält keine ſchädlichen Beſtandteile. / Myſtikum-Taſchenpuder iſt ein feſter Puder zum Mitnehmen in Geſellſchaft, Theater uſw. / Myſtikum-Talkum-Puder hat wohltuenden Einfluß auf die Haut nach dem Bade, nach dem Raſieren. / Myſtikum-Seife gibt einen weichen, ſahnigen Schaum und iſt äußerſt milde. / Myſtikum-Haarwaſſer wirkt ſehr anregend auf die Kopfhaut. / Myſtikum-Toilettewaſſer, erfriſchender, fein duftender Zuſatz zum Bade- und Waſchwaſſer.

Myſtikum



Der ſchwere, gehaltvolle Phantaſiegeruch

Myſtikum Parfum iſt ein Mittel perſönlichen Genuſſes. Der Herr oder die Dame von Geſchmack werden ein Parfum wählen, deſſen Duft fein und anregend iſt, ohne daß es ſich in der Umgebung aufdringlich bemerkbar macht. Von Unkundigen wird oft, ohne ſich deſſen bewußt zu werden, ſchlechtes oder aufdringliches Parfum verwandt, das im Konzert, Theater oder Geſellſchaften zur höchſten Beläſtigung anderer wird. – Myſtikum Parfum dient dem perſönlichen Genuß. Es umgibt den Träger wie eine zarte, pikante Welle von Wohlgeruch.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Agram / Prag / Kopenhagen / Kriſtiania

Exquisit
Erster alter Weinbrand



†St. Afra†
Die Perle der Liköre

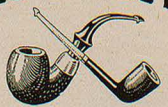
E. L. KEMPE & Co OPPACH i/SA.
AKTIENGESELLSCHAFT

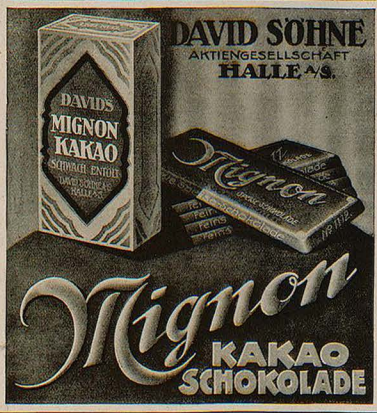
Studenten-Utensilienfabr. Mitgl. d. großh. Hofl. d. Prinz. Franz. Ernst. Lüdtke vorm. G. Hahn Nachf. G. m. b. H. Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Ein Wandspruch ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünstl. J. Schumacher Münch., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Dr. 4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!

Rad-Jo Radjosan
Stärkungsmittel.
Radjosan bessert das Nervensystem auf, bessert das Blut, hebt den Appetit und Schlaf, die Schaffenskraft u. Schaffensfreudigk.! Reguliert die Darmtätigkeit und Darmträgheit! Radjosan regt den Stoffwechsel an, scheidet Harnsäure aus, wodurch viele Krankheiten verhütet werden, besonders Arterienverkalkung, das gefürchtete Leiden des Alters, verhütet Gicht, Rheuma und Podagra. Radjosan verhütet Pickeln und unreinen Teint, macht frisch, froh, schön und elastisch, kurz gesagt, es ist **das beste Schönheits- und Verjüngungs-Mittel!** Näheres erfährt man durch folg. Schrift, Preis 50 M. frko.: **„Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit."** Dieses Buch sollte jede überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.
Radjosan – Versand, Hamburg, Radjoposthof

VAUEN

sind die Besten

DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.


GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Februar und März. In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 2300.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 2620.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich u. d. Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Peso 8.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Peso 27.—, Dänemark: Kron. 16.—, Finnland: Mks. 39.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 30.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Großbritannien, Australien u. englische Kolonien: sh. 15.—, Holland: Fl. 6.—, Japan: Yen 6.—, Italien: Lire 40.—, Norwegen: Kr. 14.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 12.—, Spanien: Peso 13.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 100% Aufschlag: — Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 450.—.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 210.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 600.— freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

WISSEN SIE ... ?

„... Ja, also wissen Sie, was paradox ist? — Wenn jemand behauptet, daß er bei einer Leichenverbrennung nicht warm werden könne"



Spannkraft für den Tag
gibt das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische, welches die echte
Kaliklora
Zahnpasta hinterläßt.

Deutscher Weinbrand
Bado-Auslese
Produkt erlesener Weine
BADO-A.G. Weinbrennereien SÄCKINGEN a/RH.



MARTERL

Der Pfennig ist in der Praxis als Zahlungsmittel ausgeschieden

Voll Wehmut, Wandrer, grüß denjening',
Der still hier ruht. – den alten Pfenning!
Er war dein treuer Weggenoß,
Der manch ein Obdach dir erschloß
Und manche Atzung dir spendiert,
Die du, wenn Hunger dich gerührt,
Gar wohlgemut hinabgewurgst.
Jetzt hat der Dollar ihn abgemurkst!
– O Wandrer, bet' und faste frumm!
Dich bringt das Luder doch auch bald um!

GELJA



BENZ AUTOMOBILE

in weltbekannt erstklassiger Ausführung

WERK MANNHEIM: Personenwagen

WERK GAGGENAU: Personenomnibusse / Gewerbewagen aller Art / Feuerspritzen / Traktoren / Motorpflüge / Feuerwehrleitern

BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTORENFABRIK AKTIEN-GES. **MANNHEIM**

PARFÜMERIE

Poppy

DRALLE

Der sinnberauschende Hauch der großen tropischen Mohnblüte

Als
Poppy-Parfüm
Poppy-Lotion
Poppy-Eau de Cologne
Poppy-Brillantine
Poppy-Puder
Poppy-Toiletteseife



Das Parfüm das ich liebe muss rein sein.
Es muss auch dezent und sehr fein sein.
Wie Frühlingsblüten vom Winde gefächelt.
Wenn Frühlingssonne mild dazu lächelt.
Wie ein Meer von Düften im blühenden Hain....
Wie Dralles Poppy muss es sein!

Georg Dralle,
Hamburg.



„WAVCURL“
gibt gelocktes Haar.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, wie gelocktes Haar Sie verschönern würde?

„WAVCURL“

gibt dem Haar hübsche, bleibende Locken. Ein Paket genügt, wenn auch Ihre Haare noch so widerspenstig sind. Jemand, der das Mittel benutzt hat, sagt: „Meine Haare bildeten bald eine Masse von ondulierten Locken.“ Das Erzeugnis hat bei Damen, Herren und Kindern die gleiche Wirkung. Es ist das, was Sie seit Jahren suchen. Garantiert unschädlich. Preis 2500 Mk. Freiporto! Spezialrabatt während einiger Wochen jedermann, der auf diesen Prospekt Bezug nimmt. Senden Sie daher bitte sofort 1500 Mk. ein und Sie erhalten dafür ein großes Paket im Werte von 2500 Mk. zwei Pakete für 2000 Mk.

Henry Michaels, Berlin J
Lothringerstraße Nr. 75

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

America	7. Febr.	11. April
President Harding	14. Febr.	21. März
George Washington	21. Febr.	28. März
President Roosevelt	28. Febr.	4. April
Southampton u. Cherbourg 1 Tag später		

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 102

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen
8/06

DESERTION

Das vierjährige Trudchen stellt beim Spiel plötzlich den Teddybären in die Ecke und erklärt bestimmt: „Will in Schule deh'n. Tuddchen will in Schule deh'n.“ – „Das ist brav von Dir, mein Kind,“ sagt die würdige Großtante, „aber warum wirst Du auf einmal zur Schule gehen?“ – „Damit ich das Deschimpfe von Papa nicht immer hören muß,“ ist die vernünftige Antwort.

G. A. M.

Sichert Euch Sachwerte!
Erstklass. Kapitalanlagen in jed. Höhe, unentgeltl. Prospekte u. Beratung durch „MERKUR“ Finanz-Akt.-Ges. Berlin W 62, Kurfürstenstraße 103 / Telefon Steinplatz 8826/27/28.

Dr. ver. pol. Verfer. **Dr. Bock** Berlin W., Kalkreuthstr. 2. auf 17 Gebr. kein Mißerfolg.

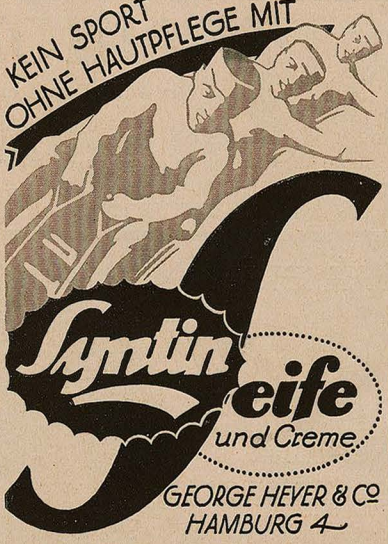
Bücher Interess., werth. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Gross-Schocher 7.



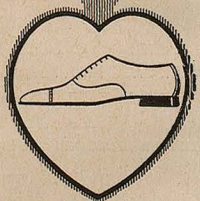
Vorzügliche Schreibfedern
in allen Ausführungen

MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č. S. R.

Man verlange in allen einschlägigen Geschäften Massag-Federn



HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität



Union der Weisen
Das
Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend.
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.



Fidus-Postkarten

Soeben erschien:
12 Fiduspostkarten in Umschlag
Preis 200 Mark

Es sind 12 der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die unser Verlag aus früheren Veröffentlichungen in der „Jugend“ zu einer ansprechenden Postkartensammlung zusammenfaßte. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung zu dem billigen Preise sehr willkommen sein. Für 230 Mark versendet der Verlag postfrei.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstr. 1



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Jäger Kynologen



müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.

Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: „Der Deutsche Jäger" München Prinzregentstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und unsangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch d. Verlag. Für das vatikatastarke Ausld. 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Kreuzbd., für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behand. a. 14. G. Nacktkurt, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Ges. Aufklärung, Nacktsp., Kunst u. Nackte i. Zu bez. geg. Vorein. M. 1240 (geb. a. Kunstdruck M. 2200) (Ausld. entspr. Valutazuschl.) Einschr. 20 M. bef. Postscheckkto. Stuttgart 12224. Verl. R. Lingenwitzer, Stuttgart 3.

Ein Schicksal
voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundhf., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Näh. geg. Eins. Ihres Geburtsdat. u. Namens. Dr. M. 30. Pers. 5.25. Astr. Büro H. Bruhns, Berlin-Wandlitz W 68

Nacktheit u. Kultur
Neue Forderungen v. R. Lingenwitzer. Mit zahlreichen Abbildgn. Preis M. 350.—.
Nacktheit u. Aufstieg
Ziele z. Erneuerg. d. deutsch. Volkes. Von R. Lingenwitzer. M. zahlr. Abb. Dr. M. 350.- Beide Bücher zus. M. 600.- Nachn. Buchversand Eisner Stuttgart, Schloßstr. 57 B.

AUFSATZBLÜTE

... Mit sechs Jahren fiel ich die Treppe hinunter. Nach mir folgten noch drei Geschwister. W. O. U.





Fuchs, Illust. Silbengesch.
Fuchs, Grot. Kunst mit 400 Zt. u. A. Antiqu. Kahn, Hamburg, Oppendorferweg 122 (Rückport.)

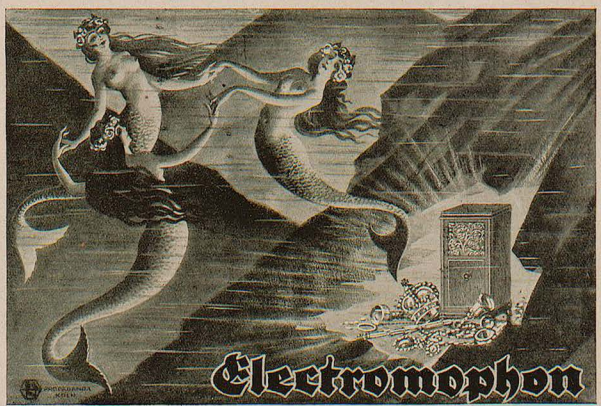
Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A. mbl. Staatskommissar Maschinenb., Elektrotechnik, Automobilbau Preiswerte Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch



Dr. Pinette's Spezifikum gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verblüfft. Preis 150 M.
Dr. Pinette, Berlin-Halensee

Hauptverkaufsstellen:

Aachen: Hermann jr. Dahmengraben 2 u. 4.
Augsburg: Fleiner. Pianoh.
Baden-Baden: Electromophon, Badischer Hof.
Badenweiler: Kunstsalon Müller.
Bamberg: Frank. Luitpoldstrasse 10.
Barmen: Poyda. Neuerweg 54
Berlin: Beil & Voss Tauentzienst. 5, Rosentheilerstr. 10, Badstr. 42/43, Grob. Frankfurterstr. 110, Kottbusserstr. 1, Hauptstr. Nr. 9 Hollendorfplatz 7.
Beuthen O.S.: Musikh. Ciplik
Bielefeld: Festing, Bahnhofstrasse 6.
Bochum: Wolters. Friedrichstrasse 9.
Braunschweig: Miether. Neustrasse 20 a.
Bremen: C. Hitzegrad, Herdentorsteinweg 49.
Breslau: Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 89.
Cassel: Musikhaus Reinhold, Untere Karlstrasse 16.
Chemnitz: Draeger & Münch, Innere Klosterstrasse 15.
Coblenz: C. Prem, Löhrstr. 76.
Cöthus: Czada. Sprembergerstrasse 35.
Crefeld: Adam. Westwall 69.
Dortmund: Schulze a. Wiesch Krügerpassage.
Dresden: Electromophonhaus, Viktoriastrasse 19
Duisburg: Missling, Amtsgerichtsstrasse 22.
Düsseldorf: Standke, Schadowstrasse 73.
Eisenach: Weise, Johannisstrasse 7.
Elberfeld: Mitsching, Poststrasse 17.
Erfurt: Musikh. Holtzhausen, Meyfortstrasse 4.
Essen: Roth, Huysen-Allee.
Flensburg: Pianohaus Wendorf, Nordermarkt 3.
Frankfurt a. M.: Apelt, Katharinenpforte 1.



Das Musikinstrument der guten Gesellschaft

Elektr. Antrieb / elektr. Selbstausschalter / geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Stromarten bei geringst. Stromverbrauch

Alleiniger Hersteller Elektromophon A.-G., Stuttgart / Vaihingen a. F. 10

Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge- u. Balkenstaaten: **Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6**
Electromophon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei **Rudolf Sedlak & Co., Reichenberg, Hablau 12**

Freiburg i. B.: Musikhaus Liebers, Salzstrasse 11.
Geestemünde: Heinr. Daetz, Georgstr. 64.
Gelsenkirchen: Willeke, Bahnhofstr. 44.
Glogau: Handke Nchf. Langestrasse 62
Gotha: Kröger, Margaretenstrasse 30.
Halle a. Saale: Manthey, Gr. Ulrichstr. 12.
Hamburg 36: Electromophon, Stadthausbr. 47
Hannover: Pianoh. Gertz, Thielenplatz 3.
Heilbronn: Rob. Barth, Sülmerstr. 29.
Heidelberg: Gebr. Trau Nchf.
Jena: Hacker, Holzmarkt 17.
Karlsruhe: Fritz Müller, Kaiserstrasse.
Kehl a. Rh.: Musikhaus Meyer. Hauptst. 79.
Kiel: Krull & Bollmann. Holstenstr. 11.
Köln: Julius Lädemann. Kreuzgasse 5/7.
Konstanz: Hug & Co.
Leipzig: Electromophon. Peterssstr. 10.
Liegnitz: Musikhaus Gareis, Ring 35.
Luckenwalde b. Berlin: Pianofortefabrik Niendorf A.-G.
Lübeck: Ernst Robert, Breitestrasse 29.
Mainz: Apelt, Näheres siehe unter Frankfurt a. M.
Mannheim: Heckel. Kunststr.
Michlhausen, Th.: Hey'sche Buchhandlung.
Mülheim-Ruhr: Gebr. Weilershaus.
München: Schmid Nachfl., U. Hensel, Residenzstr. 7.
Münster i. W.: Disping Nchf. Prinz Leinmarkt 12
Neuss a. Rh.: Lorenz. Crefelderstrasse 66.
Nürnberg: Karl Lang, Karlstrasse 19.
Ornabrück: Kunstgewerbehaus Schäffer
Pforzheim: Griessmayer & Liphardt, Westl. Karlfriedrichstrasse 9.
Plauen i. V.: Musikindustrie Kalnarek.
Reichenbach i. V.: Musikhaus Peste, Bahnhofstr. 22
Remscheid: Pianohaus Stahlmann. Bismarckstr 46.
Rostock: Bertinetti & Ulbrich Neuer Markt 18/1.
Saalfeld (Saale): Musikhaus Holtzhausen.
Saarbrücken 3: Louis. Bahnhofstrasse 47.
Siegen: Herm. Loos G.m.b.H.
Sorau N.-L.: Musikhaus Hasche.
Steffin: Wolkenhauer. Königsplatz 1 a
Stuttgart: Rob. Barth, Alter Postplatz.
Trier: Schellenberg, Simeonstrasse 51. / Musikhaus Hans Kessler.
Ulm a. D.: Reiser. Hauptwachplatz
Weimar: Schaller. Schillerstrasse 10.
Wesel: Gerh.. Adam, Kaiserplatz 4.
Wiesbaden: Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 u. Bleichstrasse 39.
Zwickau: Musikhaus Wolf. Bahnhofstrasse 22.

DAS UNSCHULDS-LAMM

Vor der ersten Strafkammer in Braunschweig hatte sich der frühere Justizminister August Junke wegen Urkunden-Fälschung zu verantworten. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß Herr Junke (früher Justizminister!) sich der Rechtswidrigkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen sei und sprach ihn frei.

Junke ist ein Staatsmann, wie er sein soll. Um das Zeugnis, das ein braunschweigisches Gericht seinem einstigen obersten Vorgesetzten, dem weiland Justizminister, ausgestellt hat, könnten sämtliche ehemaligen, jetzigen und künftigen Minister Herrn Junke beneiden. Man zeige mir mal einen Finanzminister, der den Dollar für ein neuseeländisches Notgeld ansieht, oder einen Handels-Minister, der Kaviar für einen Gegenstand des täglichen Bedarfs erklärt, dem sämtliche Zoll- und Einfuhr-Erleichterungen zu gewähren sind. Man zeige mir einen Außenminister, der die französische Regierung für pazifistisch verseucht hält oder einen Landwirtschaftsminister, der den Anbau von Ameisen-Haufen als die wichtigste Gegenwarts-Aufgabe Deutschlands zu bezeichnen bereitist. Gibt es alles nicht. Der Justizminister, der sich der Rechtswidrigkeit seines Tuns nicht bewußt gewesen ist, hat kein würdiges Seitenstück. Er ist eine Rarität, die man ausstopfen und dem Braunschweigischen Landesmuseum einverleiben sollte. F. a. B

Die Film-Nummer der Jugend ***„Der künstlerische Film"*** *erscheint als Nr. 6 am 15. März 1923. Wir bitten schon jetzt zu bestellen. / Verlag der Jugend.*



CANTHAL 1823
M. Canthal Wwe Weinbrennerei
Hanau GEGR. 1823 **Main**

WAHRE BEGEBENHEIT

Meine Freundin, deren Mann gestorben ist, zieht mit ihren Eltern und ihrem dreijährigen Kinde von G. nach B. Der Umzug beschäftigt natürlich alle Gemüter und Klein-Irene will alles Mögliche durchaus nicht zurücklassen. Darauf wird ihr erklärt: „Dann mußt Du es selbst tragen."

Als das Kind nun einmal ungezogen ist, sagt die Großmutter zu ihm nach alter Leute Art: „Du mußt doch jetzt immer artig sein, Irenchen, und Mutti ihren Kummer tragen helfen." Da fängt das Kind furchtbar an zu weinen und sagt: „Nun soll ich alle meine Sachen nach B. tragen, da kann ich doch Mutti nicht noch ihren Kummer tragen helfen." Nach einer Weile mochte sie aber Gewissensbisse empfinden, denn sie fragte noch schluchzend: „Hat er denn Henkel?"

Ica Cameras
Mimosa Photo-Papier
Ica Akt.-Ges. Dresden • Mimosa Akt.-Ges. Dresden



Waldorf-Astoria Cigarette

A. KUSCHE

Miko
Inhalatoren bringen Gesundheit,
bei Katarrh, Influenza, Asthma etc. Gesichtsmassage, Grundl. wirksamer Schönheitspflege bekämpft Runzeln, Falten, Unreinheiten etc. Prospekte gratis und franko.
Miko G. m. b. H., München Ost.

BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

BILDER
in großer Auswahl. Man verlange Probesendung. Schließfach 119, Hamburg 36

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Die Mineralsalze (Elektrolyte) beherrschen in ihrem richtigen Zusammenwirken das Leben der Organismen (Elektrolyt-Kreislauf nach Georg Hirth).
In jeder Apotheke erhältlich
In Pulverform zu 13 Mk. und 70 Mk., in Tablettenform zu 13, 45 und 80 Mk.
Literatur kostenfrei
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München 49
Neuhauserstrasse 8

Schriftsetzern
bietet bei. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit, sich öffentlich ihr. Kenntnisse im Buchdruck zu betätigen. Prospekte gratis u. franko. Anfr. unt. M. 10 an Mia. Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Lebensinhalt
gibt eine ihr. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. d. Psychographolog. P. D. Liebe München 12, Amt 12. Erfolgberichte bürgschaftlich. Persönlichkeiten im Prospekt.

Der Hassia-Schuh
Die elegante Fußbekleidung
In guten Schuhhandlungen erhältlich
Evt. Niederlagen bei der Fabrik erfragen
Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach a. M. 50.

Waldheims vegetabilischer, diätetischer
Entfettungs-Tee
von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt schlanke, graziöse Figur bei ohne Änderung der Lebensweise, prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: Waldheims Apotheke, Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14
Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

CREME ELCAYA nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

CREME ELCAYA ist zu jeder Jahreszeit angenehm und erfrischend
*
CREME ELCAYA läßt sich auf der Haut vollkommen verreiben, glättet Falten und ist zuträglich selbst für zarteste Haut
*
CREME ELCAYA hilft ausgezeichnet bei spröder und aufgesprungener Haut
*
CREME ELCAYA reinigt die Haut u. gibt ihr Jugendfrische

CREME ELCAYA nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

NEU:
CREME ELCAYA SEIFE
enthält die wichtigen Bestandteile von »CREME ELCAYA«, ist von gleich köstlichem Wohlgeruch und bildet in Verbindung mit »CREM ELCAYA« die sicherste Gewähr für vollendete Hautpflege
*
In allen Geschäften zu haben, welche »CREME ELCAYA« führen

CREME ELCAYA nicht fettend

von köstlichem Wohlgeruch macht die Haut weich wie Sammet
ein Versuch überzeugt auch bei höchsten Ansprüchen
Jünger & Gebhardt, Berlin S. 14

LACHEN MÜSST' ER

Der Vater ist schwer krank, vielleicht zum Sterben. Der neunjährige Hansl wird beauftragt, schnell den Herrn Pfarrer zu holen, damit der nach dem Rechten sieht, und der Vater für alle Fälle gesichert ist. Der geistliche Herr sitzt gerade beim Mittagessen, und seine Schwester, die ordentlich stolz ist auf ihre Kunst, macht ein böses Gesicht auf den jungen Störenfried. Aber Amt ist Amt und bei Mannsleuten ist nicht zu passen; denn nach einer alten Pastoralregel darf man bei ihnen nicht einmal mehr den Löffel Suppe, den man soeben eingeschöpft hat, zum Munde führen – sonst rennen sie einem davon in die Ewigkeit.

Kurz und gut: der Pfarrer springt auf und sucht seine Siebensachen zusammen. Aber fragen darf man schon noch nebenbei. Was dem Vater fehle? Wie lang er schon liege? Was der Doktor sage? Ob das Fieber arg hoch sei? Der Bub steht wie auf Kohlen, denn er hält das alles für Zeitverlust. „Herr Pfarrer! Ich weiß das nicht – aber gleich sollen Sie kommen, hat die Mutter g'meint," ist seine einzige Antwort und er drängt und drängt, daß sein Seelsorger zuletzt beinah auch den Kopf verliert und – mit seinen Hausschuhen davonrennt. Auf einmal merkt er den Irrtum und springt eilends zurück nach seinen Stiefeln. Endlich, endlich kommt der Pfarrer wieder und plumpst vor Übereilung mitten in den schönsten Straßenkot. Eilt die Hansbäuerin heraus mit einer nagelneuen Kleiderbürste und stellt notdürftig die Sauberkeit wieder her – denn so schmutzig darf man doch einen Priester des Herrn nicht herumlaufen lassen!

Der kleine Hansl aber könnt' das Weib radikal vergiften vor Ärger, und wie ihr der Pfarrer gar noch ein herzliches Vergelts Gott! nachruft – ist er wütend auf alle zwei fast zum bersten (selbst auf die Gefahr hin, daß er's dem Pfarrer wieder beichten muß). So gegen Ende des Dorfes ein neuer Zwischenfall: Die Armenhausgundel steckt mit ihrem Holzwägelchen im Straßenschmutz und kann nimmer vom Fleck. Da greift der Pfarrer ein und zieht sie ins Trockene. Ist doch eine Selbstverständlichkeit und gleich getan! Dennoch – daß der geistliche Herr aber schon gar nicht an den Hansl denken mag und an seine heilloße Not! Dem wird die Geschichte nachgerade zu bunt – und wär's der Pfarrer nicht, weiß Gott! er hätt' sich an ihm vergriffen. Aber aushalten kann er's so auch nicht mehr und so dreht er sich um, schluckt ein paar Herzschläge lang und poltert endlich heraus: „Aber lachen müßt i, wenn der Vater g'sto ben wär', bis Sie kommen! – –" Dreht sich um und stapft weiter.

Georg Lutz

BEIM NEUEN FAHRPREISTARIF. „Unter uns, Hans, ich verstehe Dich nicht. Findest Du denn wirklich, daß diese kleine Susi netter ist als Deine frühere Freundin Lotte?" — „Das nicht. Aber sie ist zu Fuß zu erreichen, Lotte nur mit der Straßenbahn." M. K.





SATYRIN
Yohimbin-Hormon-Präparat
geg. vorzeit. Erschöpfung
Zu haben in Apotheken od. bei d. Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Grafenberg.

Reichhalt. Preisliste über
NOTGELD
und Notgeld-Alben gratis! Wir offerieren als besonders preiswert: Reutergeld für beide Mecklenburg, 70 Serien, 210 Scheine in hochkünstler. Ausführung zusammen Mk. 900 frko.! Kassa voraus od. Nachn. Pape & Lammers G. m. b. H. Hamburg 26 k Grieserr. 73 Postsch.-K. Hamb. 48447

Okkultismus
Spiritismus
Hypnotismus
Ausführl. Bücherverzehn. gegen Portoersatz. Buchhändler Haan, Ulm a. D.

Ein sicherer Schutz bei Überfall bietet Ihnen die Scheintod-Pistole M. 9300, Repet.-Pist. M. 30000, 10 Pat. 2000, Schreckschußpistole M. 1000 O. Grothe, Neukölln 4, Leykest. 18 Postscheck-K. Berlin 47858

Missions-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.), Verl. S. sof. Probe-Kilo (ca. 2000 St.) Briefmark.-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Sanatogen
das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

DREIRING
CREMOLAN-RASIER-SEIFE
Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.
Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen



Nimm's auch für dein Kind

Es mag schwer sein, das Kind frühzeitig an eine regelmäßige Haarpflege zu gewöhnen, aber es ist zu wichtig, um darin nachsichtig zu sein. Und wenn Bub oder Mädel erst einige Male

JAVOL

angewandt haben, dann möchten sie es nicht mehr missen. Javol erfrischt und belebt die Kopfnerven, hält den Kopf rein, macht das Haar voll, weich, duftig und seidig glänzend.

Pflege dein Haar mit Javol!

DAS NEUE THEATER-PUBLIKUM

Ich sitze mit meiner Frau auf einem der mittleren nicht der bevorzugtesten Plätze. Neben uns sitzen ein Herr und zwei Damen. In einer der Pausen, während der wir sitzen bleiben, kommt ein Herr von der Mitte der Stuhlreihe an uns Allen vorüber. Wie er an den beiden Damen vorbeikommt, stolpert er über etwas. Er entschuldigt sich, wobei ein leichtes Lächeln über seine Züge huscht. Wie er vorbei ist, hören wir, wie die eine Dame der anderen folgende Aufklärung gibt: „Wissen Sie, es ist doch sehr unangenehm, wenn man in neuen Schuhen in das Theater geht. Vor allem, wenn man Frostbeulen hat. Um mir die Sache leichter zu machen, habe ich einfach meine Schuhe ausgezogen. Und da ist der Herr eben drübergestolpert."

R. H.



Abstehende Ohren werden durch



Egoton



sofort anliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Kocl, Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 I. Sa.

Panflavin-Pastillen

Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmittl. der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

Mercedes-Automobile
Daimler-Nutzwagen



Eigenes Karosseriewerk in Sindelfingen

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim

Vertretung für Oesterreich: Mercedes-Auto-Palast G. m. b. H., Wien I, Maysedergasse 4.

Weber's Carlsbader



verbessert den Kaffee

Gütermann's Nähseide



Bücher jeder Art
Lexika Weltgesch., Kunst, Architektur, Stuttg. u. Silvengesch., Kurioselief. n. all. Länd. Prosp. geg. M 20. Verlagsanst. Walt Anderson, Hamburg 11, Admiralitätst. 8



Browning, Kaliber 7,65 M. 22000. Kaliber 6,35 M. 22000. Mauser 27500. Jagdwaff. Beneckendorf, Berlin-Friedenau, Rheinst. 4/

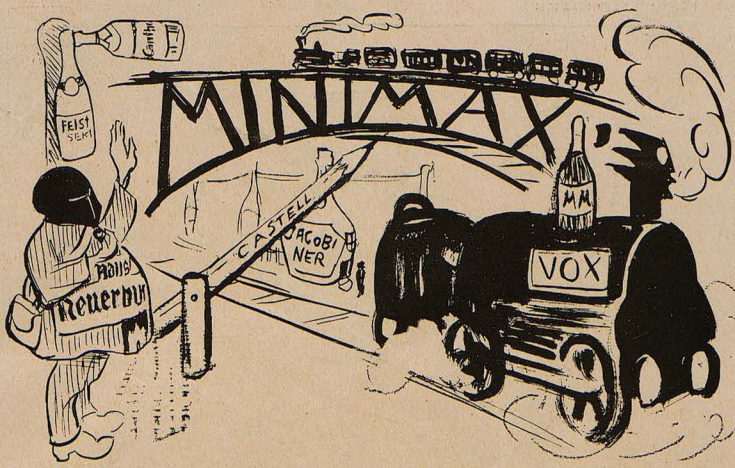
„Jugend" Originale
werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an d. Redaktion d. Jugend, Künstl. Abteilg., München, Lessingstr. 1

Diskr. Entbindung
bei tüchtigem Geburtshelfer auf dem Lande, Oberbayern. Pension täglich 3000.— Mk. Zuschr. Dr. K. Rückporto!

Graeger Sekt Hochheim a. Main


№ 4711.
Tosca
Im Taumel der Feste

RICHARD ROST (MÜNCHEN)



AUSBAU DER VERKEHRSREKLAME

ROMA LOCUTA . . .

In terra pax! Laßt Börse und Valuta,
Laßt Not und Hader! Roma est locuta!
Des Himmels Stellvertreter hier hienieden,
Er ſchrieb den Hirtenbrief vom wahren Frieden!

Beziehungsweiſe: Hätt' ihn wollen ſchreiben!
Allein er ließ es trüben Herzens bleiben,
Dieweil ihm leider zu der ausgewählten
Epiſtel alle Anhaltspunkte fehlten.

So daß er mit erzürntem Reſignieren
Vom falſchen Frieden ſprach, der nur papieren,
Und von der Urſach' dieſer Kümmerniſſe,
Die man erkunden und bekämpfen müſſe.

– – – – – – – – – – – – – – – – –

Dann allerdings, o Menſchheit, bleibt für nächſtes
Neujahr und ewiglich der Sinn des Textes
Unfehlbar nur mix'ura repetita . . .
„Roma locuta – causa infinita!" GELJA

*

IDYLL

Im Kaffee Schieberparadies verkehrt nur ein hochfeines Publikum. Höchſtens alle vierzehn Tag iſt dort mal Razzia. Aber die Polizei macht bei ſolchen Gelegenheiten nicht viel Eroberungen, denn die meiſten Geſchäfte werden mündlich oder teleſoniſch gemacht.

Der waggongewaltige Herr Soundſo muß einmal notwendig telefonieren, – aber er kommt nicht dazu, denn in der Teleſonzelle arbeitet ſeit einer geſchlagenen Viertelſtunde ſein Berufskollege Herr Hintenrum. Herr Soundſo begiebt ſich an ſeinen Stammplatz zurück; nach einer halben Stunde verſucht er wieder ſein Glück: Herr Hintenrum teleſoniert noch immer.

Mit großen Schritten geht Souundſo vor der Teleſonzelle auf und ab – ſieht auf die Uhr – fünf Minuten, zehn Minuten – da reißt ihm die Geduld, er trommelt mit beiden Fäuſten an die Zelle und brüllt: „Was iſt denn das, Herr Kollege? Sie ſitzen wohl da drin Ihr Jahr ab?" Bim

*

RÜCKKEHR ZUR NATUR

Allmählich kehrt wieder in Deutſchland zurück,
Die germaniſche Urzeit, der Großväter Glück,

Schon ſchnurrt allenthalben das Rädchen, das ſpinnt,
Weil Kleider und Wäſch nicht zu zahlen mehr ſind.

Bald brennt von der Decke der qualmende Kien,
Weils elektriſche Licht Deines Haushalts Ruin.

Dann zieht mit dem Stecken der Wandrer durchs Land,
Weil die Eiſenbahn längſt von der Bildfläche ſchwand.

Und man ſchickt wieder Runen einander am Stab,
Weils Porto ſtets zunahm und's Briefpapier ab.

Von Wurzeln und Kräutern ernährſt Du Dich leicht,
Wenn nicht mehr zu Fleiſch und Kartoffeln es reicht.

Am Schluß wirſt Du wieder ein Affe im Wald –
Die Idylle kommt bald! Die Idylle kommt bald!

A. D. N.

*

GANZ KLEINE FABEL

Der Tiger, die Hyäne, der Schakal, der Aasgeier beſchloſſen eines Tages, eine Konferenz einzuberufen. Tagesordnung: „Wie friſt man das Lamm am humanſten?"

Leider konnten ſie ſich nicht recht einigen; der eine war dafür, das Lamm vom Schwanz bis zum Kopf ſtückweiſe aufzufreſſen; der andere hielt es für moraliſcher, ihm die Beine abzubeißen und es dann laufen zu laſſen, – ſoviel Raubtierköpfe, ſoviel Sinne. Einig waren ſie ſich nur darüber, daß das Lamm das blutgierigſte, gefährlichſte Geſchöpf der Tierwelt ſei, der Störenfried der Natur.

So verlieſen zehn Konferenzen nacheinander ergebnislos. Da kam den Beſtien ein herrlicher Gedanke: „Wir müßten das Lamm ſelbſt zur nächſten Konferenz einladen und ſeine eigene Anſicht über die beſte Art des Gefreſſenwerdens hören!"

Und ſo geſchah es.

Ob das Lamm kam? – Neugieriger Leſer, ſieh in der Zeitung nach! Aber nicht unter der Rubrik „Schaf", ſondern unter „Politik"! – KARLCHEN

*

RANDBEMERKUNG

Frankreich begründet neue Sanktionsmaßnahmen mit der Behauptung, daß Deutſchland mit Abſicht zu wenig Holz geliefert habe.

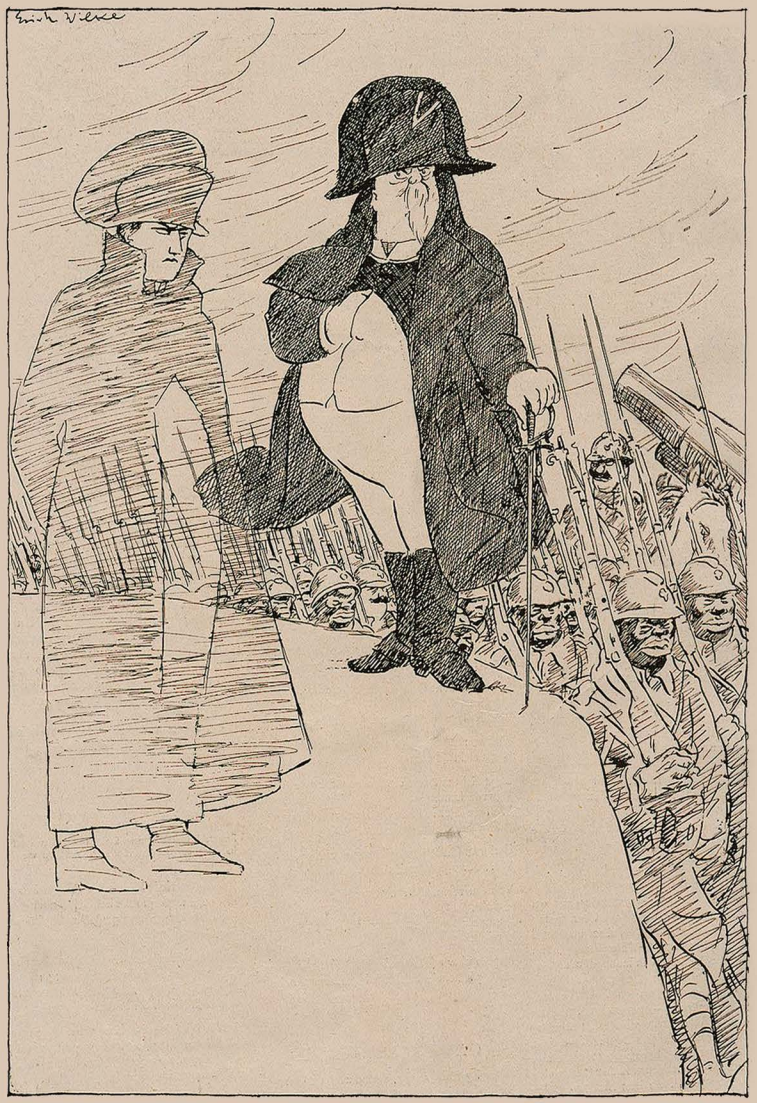
Zu wenig Holz? So ändern ſich die Zeiten!
Erſt geſtern ſprach man bei Gelegenheiten
Ganz ernſt, man hege große Angſtbeſchwerden,
Von Deutſchland doch nochmal verholzt zu werden!

Und heut ſchon wieder eine andre Wende:
Daß euch der Michel viel zu wenig ſende
Und bösgewillt, ſtatt daß er pünktlich zahlte,
Mit Abſicht euch die Prügel vorenthalte.

Mit Abſicht? – Nein! Er gäbe ſie wahrhaftig
Von Herzen gern, recht groß und dick und ſaftig,
Und bleiben hier noch Wünſche zu erfüllen,
So fehlts am wenigſten an gutem Willen!

Hat man denn nicht erdrückende Beweiſe,
Daß er in ſeines Angeſichtes Schweiße,
Wo ſichs um pünktliche Erfüllung handelt,
Seit Jahren ſchwerbepackt am Holzweg wandelt??

J. A. S.



DER SIEGER VON ESSEN

„Willſt Du auch nach Moskau marſchieren?" – „Mein Ziel liegt weiter, Europa iſt mir zu klein!"

100000 Mk.

Preise

für den schönsten Brief auf M:K: Papier.

Die auf einer hohen literarischen Stufe stehenden Einsendungen veranlassten mich, die ausgesetzten Preise zu verdoppeln, sodass nunmehr

200000 Mk.

Geldpreise zur Verteilung kommen. Durch das Preisrichteramt wurden folgende Haupt-Preise zuerkannt:

1. Preis Herrn Walter Trier
Kunstmaler, Berlin – Südende, Denk – Strasse 5

2. Preis Herrn Max Schaudinn
Kriegsbeschädigter, Berlin-Neukölln, Fuldastr. 25

3. Preis Fräulein E. Weissenborn-Danker
Heide in Holstein, Freudenthal 2

ferner wurden 70 Geldpreise und etwa 600 Trostpreise in Gestalt von M.-K.-Geschenkschachteln verteilt. Die Preisträger wurden persönlich benachrichtigt, ausserdem sind die Namen der Preisträger durch die Papierhandlungen und Druckereien zu erfahren. — Allen Einsendern sage ich auch an dieser Stelle für die so ausserordentlich starke Beteiligung verbindlichsten Dank.

MAX KRAUSE.

M:K: PAPIER



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M. unter Beifügung des Rückportos.

GANZ RECHT SO!

Ob der Meldung, die
im Blatt ich sehe,
Fall' ich schier vom
Stühlchen und Gerüst:
In Chicago schied
man eine Ehe,
Weil der Mann die
Gattin nie geküßt.

Vor Gericht erklärte
laut die Mistreß
Mit erhobner Stimme und Gesauch:
„Eine Ehe ist fürwahr
was Düftres,
Macht der Mann
vom Schnabel nie
Gebrauch!

Ob ich sehnend auf
dem Diwan ruhte,
Ob im Bett nach
Zärtlichkeit ich schrie,
Stets vergeblich
spitzt' ich meine
Schnute,
Kalt und sühnlos
blieb mein vis-à-vis!

Nicht am Morgen,
nicht in Abendstunden,
Seit ich Gattin dieses
Exemplars,
Hab' ich wonneschauernd je empfunden
Das Gekitzel eines
Schnurbarthaars.

Hat wohl je ein
Adam seine Rippe
So gekränkt aufs
tiefste fortundfort?
Er riskierte niemals
eine Lippe,
Drum erlöst mich
von dem Eisschrank
dort!"

Und die Scheidung
wurde ausgesprochen
Durch der Richter
sehr vernünft'gen
Spruch.
In der Tat: was jener
Mann verbrochen,
Ist ja schlimmer noch
als Ehebruch!

Aber uns lehrt lernen
aus dem Falle:
Nur der Zarte findet
Frauenhuld,
Ohne Kusse wird die
Ehe fade,
Drum trainiert beizeiten diese Kunst!

Wozu ess denn Gott
die Lippen wachten
Wonnig wie der
Morgenröte Licht?
Küßt, o küßt, bis daß
die Lippen knaxen!
So befiehlt es Gesetz
und Gericht!

Küßt, o küßt mit innigster Bemühung,
Denn das Auge des
Gesetzes wacht!
– Gott sei Dank: ich
hab' in der Beziehung
Niemals nie mich
strafbar noch gemacht! KARLCHEN



Schutzmarke:
»STERN-IM-KELCH«

Dieses Zeichen

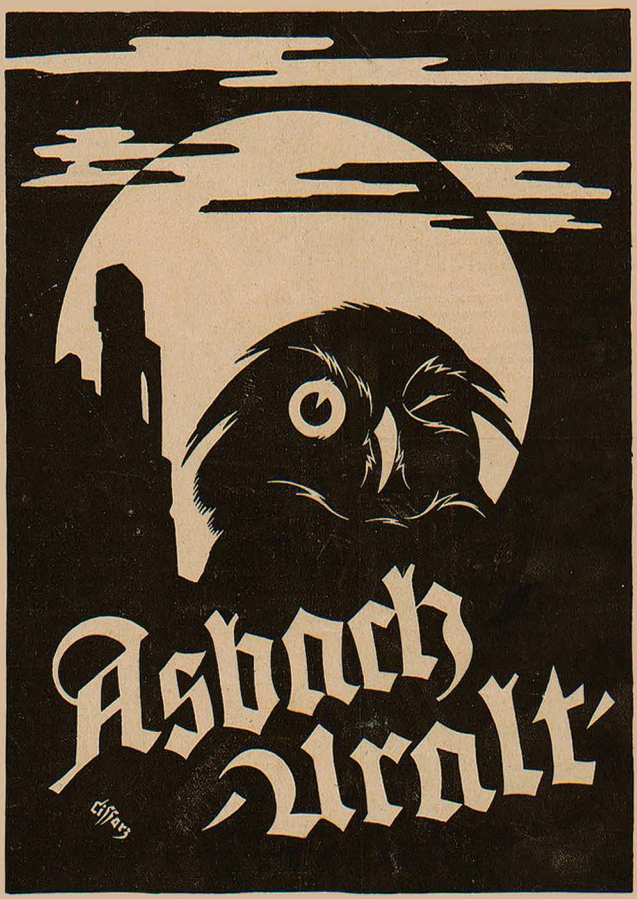
auf einer Flasche Sekt verbürgt dem Kenner reife, volle und duftige Art, edlen, reintönigen und abgerundeten Geschmack; bis zum letzten Tropfen munteres Perlen und Prickeln, dabei aber ausgeglichene, vollendete Reife.

Kupferberg Gold

ist in der ganzen Welt als vorzüglicher Sekt bekannt.

Verlangen Sie bitte die *Sonder-Preisliste* unserer alten Rücklagen ausgewählter, hervorragender *Jahrgangs-Sektfüllungen* der letzten 20 Jahre.

CHR. ADT KUPFERBERG & Co.
GEGRÜNDET 1850
* MAINZ *



JUGEND NR 3 1 FEBRUAR 1923 JUGEND NR. 3

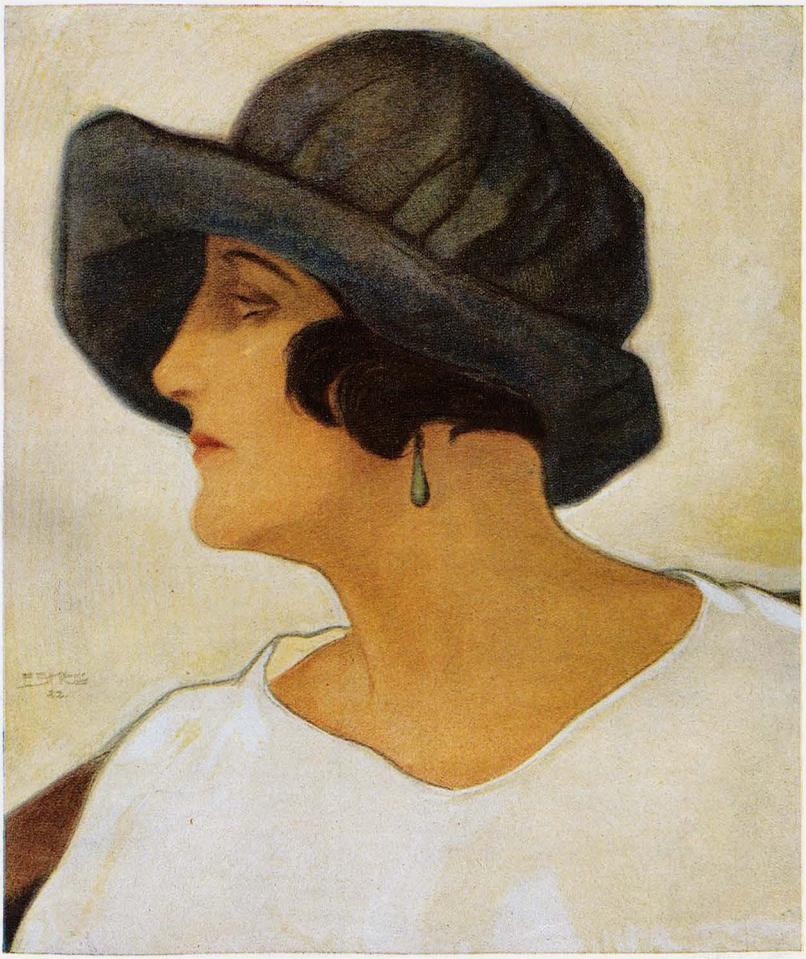
Preis: M. 450

Begründet: Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. – Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.

JUGEND

Jahrgang 1923

Heft Nr. 4



Fritz Skell


nur Batschari „Mercedes"!
A
B C
A BATSCHARI CIGARETTEN
IVO PUHONNY

Jahrgang 1923 Heft Nr. 4

Sehnsüchtiger Mond

Der Mond klettert, ein Nachtwandler, taumelnd von
Dach zu Dach.
Allen Mädchen schaut er in ihre Kammern mit sehnsüchtigen Augen.
Doch, ach: ihre lächelnden Leiber schlafen schon
Und wissen nichts von Liebe.

Der bleiche, ruhlose Mann, bleich und ruhlos vor Sehnsucht,
Darf ihnen die Wimpern nur netzen mit silbernen Tränen.
Da erwachen die Lächelnden
Und wähnen: sie hätten vom Liebsten geträumt . . .

Aber der Mond, sehnsuchtzerrüttet und einsam, taumelt von Dach zu Dach,
Und wo er die schönste findet, die Sonnenblonde,
Deren Augen so grau wie der dämmernde Morgen sind,
Da legt er sich hin, um vor Liebe zu sterben.

Jorg Baeker

*

Kling nach . . .

Kling nach, kling nach,
Schöner Tag, den ich still
Wie ein Glas schwer duftenden Weins genoß.

Ihr Mädchen nahmt
Den erschauernden Gast
In den Kreis der heiteren Spiele auf

Er trank entzückt
Euer Wesen und Wort
Drin ein Hauch unendlicher Anmut lag.

Er stand und sann
Euer künftiges Los
Doch ihr lebtet seliger Gegenwart.

Hermann Windschild

*

Deine Stadt

Ich trat in deine Stadt, von Lärm umsprüht,
Schauer von Fremdsein, von Geborgenheit,
Von Abenteuerlust und Bangigkeit
Brandeten mir wie Wellen ins Gemüt.

Der vielgewundnen Straßen zögernd Wellen
Und Vorwärtsschnellen war mir so vertraut,
Als hätte ich von alters sie geschaut —
So ziehn sich deiner Briefe krause Zeilen.

Ich ließ von deinem Park mich überdachen,
Und wie sein Wipfelrauschen mich umfang,
Hörte ich deiner Stimme tiefen Klang;
Die Beete blühten — und ich sah dein Lachen.

Am Flusse grüßt ich Schiffe, leicht und schlank,
Ihr Mastenragen und ihr Segelschwellen —
So wuchsen hundert Male deine schnellen
Gedanken, hoch und kühn, voll Wanderdrang.

Und als vor mir in einem schmalen Gang
Ein Erker hockte, schnörkelig, verwegen,
Sah ich die Hand und winkte ihm entgegen
Und lachte, weil dein Witz so gut gelang.

Die Sonne ging zur Küste goldnen Scheins,
Und Winde schwollen, vorwärts mich zu jagen —
Von deinen Armen fühlt ich mich getragen,
Und deine Stadt und du, ihr wart mir eins.

Helene Brauer

Künstlerleid

Vollendet ist das Werk, von vielen Tagen
Und unruhvollen Nächten Kampf und Glück.
Der Rausch verglühte. Alltag nahm zurück,
Was Sturm und Inbrunst wolkenhoch getragen.

Und nun, da ich in Müdigkeit geschlagen,
In mir erstarrte, da mit fremdem Blick
Mich anschaut eignes Schaffen und Geschick,
Und mir die Kraft zerbricht, will ich nicht klagen.

Das Werk besteht, das ich durch Wunsch und Ringen
Erlöst, in des Gedankens Formen goß;
Und wie es wuchs, aus meinem Blut ein Sproß,
Mir säh entfremdet fast mit dem Vollbringen:

Indes ich schwinde, wird es riesengroß,
Und aus verwehtem, seelentiefem Ringen
Rührt mich ein Ihnen, nimmer wird gelingen,
Erfüllung einer Sehnsucht zu erzwingen,
Die mich dahintreibt, ewig heimatlos.

Heinrich Leis

*

Nächte

Und Nächte kenn' ich, weich, wie dunkler Samt.
Wo alles Glück sich ausspannt in Sekunden.
Durch alle Adern süßlig Feuer flammt
Und jede Faser selig jauchzt: Gefunden —!

Und Nächte kenn' ich, hart, wie schwarzes Glas,
Wo die Gedanken spitz das Hirn durchbohren,
Das Herz im Gleichklang klopft ohn' Unterlaß
Und jede Faser müde seufzt: Verloren . . .

Hans-Martin Eckert

Diana

Von Walter von Samson-Himmelstjerna

Brigitte hatte vom frühen Morgen an auf dem großen Moor mit ihrem Vetter Olaf, dem langen, blonden, verbummelten Studiosus jurис, Jühner gejagt. Gegen Mittag hatte die Augustsonne ihrem Gordonsetter so heiß auf den dunklen Pelz gebrannt, daß ihm die rote Zunge weit aus dem Rachen hing, und daß mit dem Jagen Schluß gemacht werden mußte. An der Quelle bei der Dreiherrenmark, wo das hohe Heideland aufstieg und wo tief unten die dunke blaue Ostsee vor ihren Blicken sich ausbreitete, lagerten sie sich auf das weiche Moos und warteten auf den Wagen, der sie von dort heimfahren sollte. Brigitte ließ sich von dem großen Jungen eine Menge schnurriger Geschichten und sehr merkwürdiger Begebenheiten aus dem Studentenleben erzählen. In einer plötzlichen Anwandlung mütterlicher Besorgnis hielt sie ihm allen Ernstes seine vielen Schulden und Schandtaten vor. Es war erstaunlich, mit welcher Unbußfertigkeit und Verständnislosigkeit der lange Taugenichts dieser wohlgemeinten Mahnung begegnete. Halb zerstreut, halb belustigt blickte er aus seinen hellen, tiefliegenden Augen auf das Meer: „Mädelchen," sagte er, obwohl er sehr gut wußte, daß sie morgen schon ihr achtzehntes Wiegenfest feiern sollte, — „Mädelchen, on dit, du sollst eine famose Schwimmerin sein. Wie wär's, wenn wir beide mal dort unten um die Wette schwimmen wollten?" Da sprang sie in jäh aufflammendem Zorn in den Jagdwagen und fuhr los. Olaf blickte ihr etwas verdutzt nach: „Nanu — Du . . ."

Auf dem glatten Fahrwege rollte sie nun durch den Kiefernwald, schweigend und bebend und tiefverletzt in ihrer herben Nordlandkeuschheit. Weit unten zur Linken leuchtete durch die hohen, roten Stämme das Meer, das sie gar nicht anschauen mochte . . . O, der Frechdachs — jetzt konnte er allein zu Fuß die vier Kilometer heimwärts stampfen und darüber nachdenken, wie man mit einer jungen Dame zu verkehren habe . . . Aber wie sie nun weiter fuhr, lang zurückgelehnt im bequemen Polstersitz die Füße mit den noch feuchten gelben Schuhen auf die zwei mit Birkwild und Schneehühnern gefüllten Jagdnetze gestützt, und wie sie mit der kleinen energischen Hand über den seidenweichen Kopf des Hundes strich, da senkte sich der Geist der Milde und Versöhnung über sie. Und die lauwarme Sommerluft, der herrliche Harzduft nach dem gestrigen gewaltigen Gewitterregen, das sanfte Wiegen des Wagens und die beiden nickenden Köpfe der Schweißfüchse davor . . . ja, wahrhaftig, sie war ein wenig eingedusselt. Wie sie sich wieder stramm machte und auffah, da waren sie schon nahe beim Herrenhause, bei

den drei alten Schwarzkellern, die unten aus dem Dünensande bis zum hohen Felsenufer emporragten, dort wo der schmale Fußpfad am Abhang zum Meere hinabführte. Dort stieg sie aus und befahl dem Kutscher wieder umzukehren und dem Junghern entgegenzufahren. Dann kletterte sie rasch am Felsen hinab an den Strand.

Hier wehte ein linder Seewind von Norden her, und das Meer war blau und warm. Der Geruch von Schilf und Tang wogte durch die Mittagsruhe. Nur einige graue Strandläufer trippelten vor ihr her und wippten und nickten auf dem reingepülten, weißen Sande. Und die Wellen stiegen und sanken in langsamem, schmeichelndem Spiel und sangen dazu ihr altes leises Lied. Ein schmaler Bretterſteig auf Holzblöcken führte mehr als hundert Schritte lang zum Badehäuschen. Die See war hier ganz flach und klar. Die jungen Schollen, die sich im seichten Wasser sonnten, flüchteten erschreckt vor den nahenden Schritten und vergruben sich eilig im leichtgewellten sandigen Grunde. Das Badehaus war aus Tannenbrettern gezimmert und enthielt als alleiniges Mobiliar zwei einfache Bänke und ein zwischen diesen unter das kleine Fenster angenageltes Tischchen. Der Platz um das Häuschen war den weiblichen Badegästen zu Liebe an beiden Seiten und zum Ufer zu gegen die profane Außenwelt durch eine Umzäunung von jungen Birken abgegrenzt. Die halbverdorrten Blätter der Bäume strömten einen starken Duft aus, einen Hauch von Erde und Waldesgrün, der sich hier wohlig und erquickend mit dem salzigen Atem des Wassers vermischte. Es war eine denkwürdige Stätte, denn die Hütte hatte schon manche Stürme überdauert, war oft von den Wogen auseinandergepeitscht, aber immer wieder am Ufer aufgelesen und zusammengefügt worden. Die Bretter waren mit unzähligen Namenszügen, Sprüchlein und Verslein, Zeichnungen und Karikaturen verziert.

Tommy, der Gordonsetter, hatte sich nicht recht behaglich gefühlt. Die schwankende Brücke und die spiegelnde Fläche darunter hatten ihn mißtrauisch gestimmt und er war nur zögernd hinter Brigitte hergeschlichen. Aber hier auf der festeren Bretterlage fühlte er sich wieder sicherer. Noch müde vom Jagen, hatte er sich in der Sonne lang hingestreckt und blinzelte verwundert und neugierig in das Badehaus hinein, aus der nun seine Herrin in veränderter, ihm noch neuer Gestalt heraustrat. Sie setzte ihren entblößten Fuß auf die Rippen des Tieres und streichelte das weiche, heiße Fell. Der Hund bog den Kopf zurück und fuhr mit der Zunge über die hohe Wölbung und die schmalen Gelenke des Fußes. — Ein Schauer rieselte über den Leib des Mädchens. „Ole," sprach sie so leise, daß sie es selbst kaum vernahm. Und dann, als scheue sie sich vor dem Hunde und vor dem Klang der eigenen Stimme, stieg sie schnell die vier Stufen der Treppe hinab und stürzte sich in die Fluten.

Sie schwamm nun weit in das Meer hinaus. Ringsum und in der Ferne tauchten immer wieder über dem tiefblauen Wasser kleine schaumgekrönte Wellenkämme auf und versanken und verschwanden wie verschwebende Träume. Dort, ganz weit hinten, blinkte ein schneeweißes Segel in der Sonne. Und dort noch eines und wieder eines. Am Horizont bewegte sich ein langer dunkler Strich von Osten nach Westen, ein Schwarm Schellenten, die sich lärmend und schnatternd mit klatschenden Schwingen niedersenkten und gleich wieder aufstiegen. Brigitte legte sich auf den Rücken, verschränkte die Hände hinter dem hochaufgebundenen Haar und ließ sich von den lauen Wellen schaukeln. Sie konnte so mit zurückgebogenem Haupte lange ruhen, ohne ein Glied zu rühren. O wie köstlich das war, wie köstlich und einsam! Sie blickte hinauf. Lautlos, mit glänzendem Gefieder zogen mehrere Möven vorüber. Sie hoben und neigten sich in schwebendem Fluge, und ihre Leiber schimmerten wie blankes Silber. Ein großer schwarzer Taucher sauste hoch über den Möven in einsamer Fahrt nach einem unbekannten Ziel. Man konnte ganz deutlich das leise Klingen der Flügel hören. Nach wenigen Augenblicken verschlang auch ihn die blaue Weite. Und hoch, ganz hoch oben im Äthermeer dasselbe reizvolle wechselnde, wunderbare Spiel von Nahen und Verwehen. Kleine grausilberne Wolken, an der Sonnenseite in bräutlich hellem Weißerstrahlend, fuhren dahin und schwammen und zerrannen in der goldenen Glut. Ach, wenn sie einer hinauf tragen könnte zu den himmlischen Gebilden, die sie umfangen und in die sie sich hüllen wollte wie in ein reines, traumhaft zartes Gewebe...

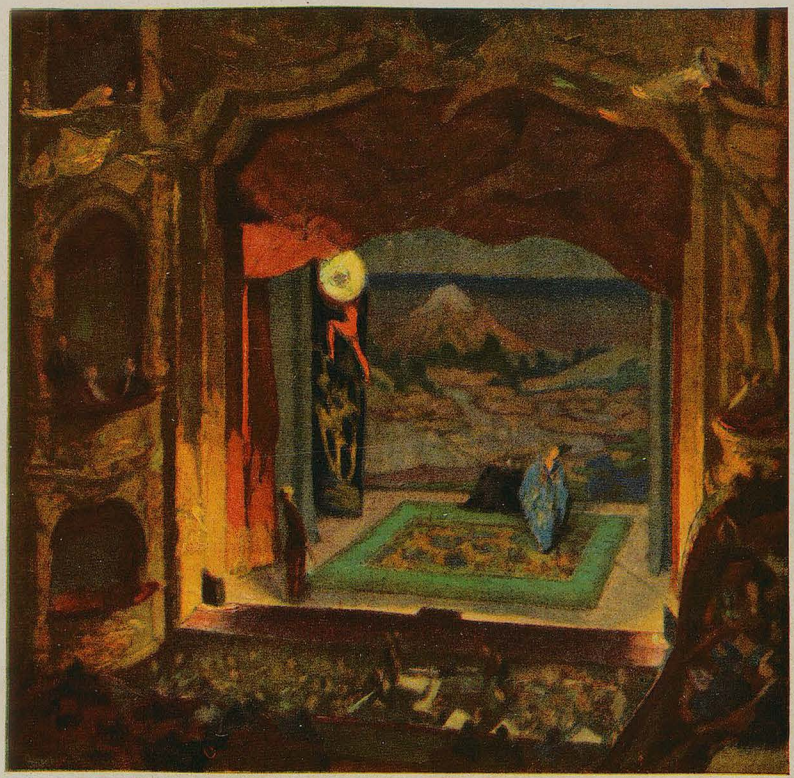
Dann, mit einemmal, stiegen ihre Gedanken wieder zur Erde nieder, und sie schloß die Augen. Da fiel ihr ein Spruch ein, den Olaf ihr gestern erst nach einer Bootfahrt auf dem Meer in ihr Tagebuch geschrieben hatte:

„Du allein auf schwankem Brette
Schaukelnd auf dem Wogenbette,
Sommerwarmer Meeresstraum,
Sonnengold auf Silberschaum,
Wellensang und Möwenschreie,
Hoch in höchster Himmelbläue
Stillverflüchtigt Lieb und Leid,
Well' auf Welle, Well' auf Welle,
Märchenblaue, zauberhelle,
Wundervolle Einsamkeit."

Ja — hoch in unendlicher Einsamkeit wölbte sich der Himmel über ihr. Aber wie hoch wohl mochte sie über der Erde sein? Wie tief wohl mochte das Wasser sein, das sie trug und so zärtlich wiegte, als läge sie in weichen Mutterarmen? Und ganz plötzlich, als müßte sie sich vor einem dunklen Triebe beugen, tauchte sie mit offenen Augen in die Tiefe und spähte auf den Grund. Aber sie fand ihn nicht, sie sah nur die flüssige, regloſe, dunkelkristallgrüne Masse ... und es war so grausig kühl dort unten. Schnell tauchte sie wieder auf und trank mit durstigen Zügen das warme Sonnenlicht. Sie schaute sich um .... Wo war das Badehaus? War sie von einer heimlichen Strömung weiter fortgetragen worden? Nein — dort blinkte es vom Ufer her, ein kleiner graugelber Punkt nur auf dem hellen Sande. Es war viel weiter, als es ihr anfangs erschienen war. Und da packte sie die Todesangſt. Wie nahe sie dem Tode war, Auge in Auge und Brust an Brust ... Wenn er sie jetzt hinabzöge in den kalten Grund, wenn sie noch einmal die Hände zum Lichte erhöbe, was würde dann wohl ihr letzter Gedanke sein? Wäre es ein Gebet, oder würde sie den Namen eines Menschen rufen? „Ole ...!" Sie sprach es jetzt so laut und so deutlich, als wollte sie am Klange dieses einen Wortes erstarken und sich daran erheben. Olaf — o, der würde sie mit jungen, sehnenden Armen aus den Wogen reißen! Mit der Kraft ihrer keuschen, keimenden Liebe hob sie Haupt und Schultern über die Wellen und ruderte mit starken, ruhigen Schlägen zurück zum heimatlichen Strande. Dort schimmerte das Herrenhaus mit dem roten Ziegeldach über den vier weißen Säulen neben den hohen Linden, und dort ragten die Tannen des Parks und des Gartens, jenes Stück Erde, welches das Para-



Rudolf Lengrüsser



Variété — Max Braumann

dies auch ihrer Kindheit war. — Auf den Brettern vor der Badehütte saß ihr schwarzer Liebling. Der hatte die ganze Zeit über von dort mit angstvollen Blicken nach ihr auf das Meer hinausgespäht und begrüßte sie jetzt von weitem schon mit freudigem Winseln. Wie sie wieder die Stufen emporstieg, griff sie dem Hunde liebkosend mit der nassen Hand unter die Schnauze. „Armer Kerl — wie hast du um mich gebangt!" Dann streckte sie sich vor der Tür nieder, und dort küßte sie die Sonne so lange, bis sie trocken ward. Und dann, mit ihres Vaters leichtem Drilling auf der Schulter, im hellseidenen Jagdrock, den breiten Strohhut am Arm und mit dem frischen Odem des Meeres in den feuchten, losgebundenen Haaren, schritt Brigitte federnden Ganges, als habe sie nichts weiter zu tragen, als die holde Bürde der eigenen Jugend und Schönheit, über den Steg zurück an das Land in das lächelnde, leuchtende, blühende Leben.

Traum

Ich stand im Traum auf waldiger Höhen Rande und sah hinab in das eichenbestandene Tal. Abendschatten füllten es; auch um mich war es bereits schattig, während oben der Himmel noch in gleichmäßigem Lichte wohnte.

Die alte Kapelle im Grunde, die ich als tot kannte, bimmte auf einmal. Und in ihren Fenstern hub es an zu glühen, als wäre irgend ein später Strahl in sie eingefallen, obwohl solches zu der Stunde nicht mehr wahrscheinlich war.

Große Vögel, von gewaltiger Flügelspannung, begannen sich aus den alten Kronen zu lösen und mächtigen, doch leisen Flügelschlages über der Tiefe zu ziehn. Ihr Flug, — ihrer aller, — suchte die gleiche Richtung; immer zahlreicher versammelten sie sich; von allen Seiten kamen sie zu tausenden herzu. Und ihrer aller Ziel schien die Kapelle.

Da sprach eine Stimme in mir: „Was Du da für Adler hältst, sind Seelen."

Und da erschienen sie nun im Talgrunde: Es war ein ungeheuerer Seelenzug. Kerzen in der Hand, schritten die Verhüllten, sich um immer weitere vermehrend, der verfallenen Betstätte zu, deren Fenster immer tiefer aufglühten und aus der nun die Orgel scholl. — Aber den Zug hörte ich nach einer alten schweren Weise singen:

„Nicht ewiges Leben — Wollest Du uns geben,"

und wie die gemessene Strophe zum Schlusse gediehen war, brünstig die andere einfallen:

„Gib uns statt dessen — Seliges Vergessen."

Meine Seele klang mit von dieser Qual. Oder war's überhaupt nur der Klang von der Qual meiner Seele? Ich bebte. Die Landschaft verschwamm. Oder schwamm es mir in den Augen? Der Sang dämpfte sich. Die Nacht sank.

Ich erwachte in Nacht. Otto Freiherr v. Taube

Dat Züffche

Von Magdalene Kind. — Mit Zeichnungen von Otto Rückel

„Dat is dat Hißörche vom Jupp Jores und Ägidius op ter Pinten und dat Züffche mit dä complaisante Charakter' aus dem ‚fidelen Pottdeckel' in der Spinnmühlejaß zu Cölle —"

Jores und Ägidius op ter Pinten lümmelten über dem zugedeckten Kappesjaß und studierten des Teufels Gebetbuch.

Irgendwo in der Nachtferne zerbricht ein greller Aufschrei — wie ihn Jemand ausstößt, dem unversehens von hinterrücks ein Messer zwischen die Rippen fährt.

Jores sah auf und wies mit dem breiten Daumen über die Schulter in



der Richtung, wo der Schrei aufflog — op der Pinten nickte und sagte ein Wort hinter der vorgehaltenen Hand, dem Anderen dabei mit viven Augen in die Karten schielend — dann spielten sie weiter.

„Wo is dat Züffche?" fragte der Baas vom Schanktisch her.

An dem Fenster vorüber plärren die Fastnachtsgecken — Pritschen rattern über die hölzernen Fensterladensprossen!

Auf dem Rhein heult eine Dampfersirene —.

„Wo bleivt nur dat Züffche!"

„Dau böß jeck!" lacht Jores.

Aber dem Baas liegt der Schrei von vorhin noch im Ohr.

„Dat Züffche — dat is jood zu leide — dat hat eine complaisante Charakter," sagt op der Pinten bedächtig. „Und ich heiraden dat Züffche doch noch emal."

„Soll ding Schnüß!" fährt ihn Jores an.

„Waat fählste!" begehrt der Andere auf.

Aber beide haben kein gutes Gewissen und einer weiß zu viel vom anderen, als daß es eine Differenz zwischen ihnen gäbe — die Nächte in den Gassen am Rheinhafen unten sind finster und sehen mancherlei. Dazu hat op ter Pinten mitten in der Woche einen sauberen Halskragen um und nagelneue Burkinhosen an —.

Von draußen pocht eine harte Faust energisch gegen die Tür.

Da ist es mit einemmal mausstill im Gastzimmer. Schon langt der Baas nach der Lampe, um das Licht klein zu drehen — den Ton da draußen kennen sie alle drei — ihre Augen treffen sich in stummer Frage — aber nur Jores reißt etwas aus der Hosentasche und stopft es in das durchlöcherte Roßhaarsofa — Geld!

Dann schlürft der Baas zur Tür.

Uniformknöpfe blinken — eine forsche Stimme fragt: „Ist der Gastwirt Kaspar Jörges zugegen?"

„Er ist zugegen." Breit pflanzt sich der Baas in die Türöffnung.

„Haben Sie eine Tochter — Sophia Jörges?"

„Ja — jawohl — dat is dat Züffche —"

Als ob ihn der Schlag treffen sollte, so klemmte sich ihm das Blut plötzlich im Kopf.

Da schleppen zwei Schiffer etwas herein in die Gaststube, in eine Wolldecke gewickelt — und auf den weißgescheuerten Boden tropft es schwer und hellrot — sie legen die Gestalt hin und stehen verlegen da, ehe sie sich hintereinander wieder schnell zur Tür hinausdrücken.

Der Baas tappt näher, immer mit den Augen auf die roten Flecken starrend. — „Is et — is et tot?" stammelt er und weist nach dem was da liegt.

„Stich in den Rücken mit einem dolchartigen Instrument," sagt der Polizist und klappt befriedigt sein Notizbuch zu. „'n Abend." — Unterdessen ist op ter Pinten bei ihr hingekniet und hat die Wolldecke weggezogen. Jores hilft ihm, sie ein wenig aufrichtend. Ein gurgelndes Stöhnen bricht aus der Brust des Mädchens — Blut übersprüht die Hände der Beiden.



„Züffche!" Nun kommt auch der Baas wieder zu sich. „Ja, wat is denn dat — wat machste denn für Sache?"

„Ich han et nit jestohle — Vatter, ich han bei alle Heilige und ons' schmerzreiche Mutter dat Jäld nit jestohle," — flüstert das Mädchen mit angstgehetztem Blick. „Dän Ägidius hat et mich jesebe — für aufzubewahre."

Der Baas sagt kein Wort. Aber seine Mienen verheißen nichts Gutes. „Kettche!" ruft er in die Küche, „schafft et Züffche ins Bett und lauft nach dä Kaplan. Flennt nit — Jores, pack zu."

Die Tür schloß sich hinter den Dreien. Die Beiden blieben allein.

Op ter Pinten retirierte hinter den Tisch, denn er wußte, der Baas hatte



einen guten Zug in der Faust. Schritt um Schritt wich er zurück — immer mit dem Blick auf das Roßhaarsofa, in dem die Banknoten staken.

Jörges hatte eine leere Steinhägerkruke vom Bord gelangt und schlich mit eingezogenem Nacken auf den Anderen zu.

Er schluckte und schluckte — und brachte das doch nicht hinunter, was ihn so würgte — das Züffche war sein einzig Kind —.

„Waat haste ihr jesebe?"

„Ich — wat Jäld!"

„Wo haste all dat Jäld her!?" Immer näher kam der Baas, die Stühle, die ihm der Andere in den Weg zu werfen versuchte, mit einem Fußtritt beiseite schleudernd. — Jetzt hatte er ihn gepackt und duckte ihn nieder, fast bis auf den Boden. —

„Siehste dat — wat da so rot is — dat is dem Jüffche sein Blut — und wo Blut is, da — da muß Blut dazukomme — sonst sieht dat ander' Blut kein Ruh. Haste mich jet verstonn?!"

„Ich han doch dat Jüffche nit umjebracht," stottert Ägidius op ter Pinten und versucht, an sein Messer zu kommen.

„Läßte mich jet dat Meh' stecke! Öwer du hast ihr dat Jäld jejebe — wat ihr dat Lewe jekost't hat — dau Schinnas!!" brüllte Jörges los. „Blut zu Blut — sonst sieht dat kein Ruh!"

Wuchtig sauste die Steinkruke nieder — das war ein Brechen, wie wenn der Blitz in einen Baum fährt! Schwer stürzt op ter Pinten zwischen die umgeworfenen Stühle — auf die feuchten Flecken am Boden rinnt es rot — „Baas — Baas!" Jores stürzt zur Tür herein. „Heilig Mutter Jottes, wat en Malöhr!"

Der Baas grinst blöde — ein breites Lachen hockt um seinen Mund. „Ich jonn zur Lindeburg — wo die Jecke sind — haha!" lallt er und gröhlt: „Dän Baas is jeck! Haha! Jeck — Jeck — losst Jeck elans!" brüllt er auf.

Im „fidelen Pottdeckel" geht es heute hoch her. In der Schankstube rennt das heulende Kettchen mit Bierseideln und Schnapsgläsern. Den Boden zu scheuern hatte sie garnicht Zeit gehabt — schnell hatte sie Sand über die dunklen Flecken gestreut — aber den haben hundert Füße schon wieder weggetreten. —

Immer wieder erzählt es den neuhinzukommenden Gästen: „Dat Jüffche is dot und dän Jilles op ter Pinten is aach dot und dän Baas is jeck! Mariju, wat en Malör auf die Fastnacht. Vierzig, fünfzig, sechzig — ich bin so frei!" Sie streicht das Trinkgeld ein. „Esu eine sroße Tageskass' hawen mir als lang nit jehabt — öwer dän Baas hat nix mehr daron. Dän is knatsch jeck! — Und mir hat er et Heiraden versproche. Dat Malörche üwerlewen ich nit!" —

Jupp Jores hockte in einer Ecke für sich allein, die Tabakwolken knüllten sich dick um sein Gesicht. Er ist es gewesen, der den Ägidius überredete, das Geld dem Jüffche zu geben, das sie dem be'offenen Getreideschieber abnahmen — damit sie es verwahrte. — Aber das mit dem Messer, das — nein — Schuld war der Ägidius nicht — der Baas hätte ihn nicht erschlagen sollen. Jores sprach zu sich selbst: „Da war dä Pitter Voyaux, der Goldschmied aus der Marzellenjaß' — der hätt dat Jüffche aach järn. Aber der hat doch dä Verdruß op der Schulter — esu —."

Jores zog in Gedanken die eine Schulter hoch wie einen Buckel. — „Wenn er auch satt Jäld hat," — spann Jores seinen Gedanken weiter.



Ein neuer Schub Gäste kam zur Tür herein. Die Schankstube barst beinahe vor dem Höllenpektakel — alle waren rein besoffen von Lebenslust — die Mädchen kreischten — die Kerle johlten — — —

„He—lau!" ruft Jores in das Gewühl hinein. Da war ja der Voyaux. Er kam mit seinem Glas in der Hand auf ihn zu, von den Tanzenden hin und wieder gepufft.

„Haste schon jehört? Dat Jüffche is erstochen."

Voyaux nickte. Seine magere Hand umflammerte das Glas — der Kopf saß ihm noch tiefer zwischen den Schultern als sonst. „Wenn ich als wüßt, wer dat jewesen is?"

Der Goldschmied hob die Achseln — die beiden Männer sahen aneinander vorbei — — —

Da wurden dem Jupp Jores die Augen groß! Als der Voyaux das Glas hob, um zu trinken — sah er an dem Ärmelbund seines grobleinenen Hemdes einen hellroten Fleck — als ob er damit an Blut hergewischt sei — Jores hob den Blick und traf die Augen des Anderen — keiner sagte ein Wort — mit mahlenden Kiefern saßen sie einander gegenüber.

„Die Steine, die Du mir am letzten Sonnabend gebracht hast — kann ich nach Rotterdam gehen lassen — aber ich muß sie umschleifen, sonst is et mir zu riskant. — Der Bruder vom Baas kann sie mitnehmen — er hat



Kappes auf seinem Kahn jeladen," sagte der Goldschmied langsam in die Luft hinein.

Jores nickt. „Dat er die Kappeskröpp nit verwechseln tut," versuchte er zu scherzen. Dann liegen seine Augen wieder schwer auf dem hellroten Fleck am Ärmelbund vom Pitter Voyaux.

Jedesmal, wenn die Welle der Tanzenden nach der einen Seite gedrängt wird, sieht man die dunkle Feuchtigkeit auf dem weißgescheuerten Fußboden — — —

„Dem Jüffche sein Blut," sagt Jupp Jores.

Der Voyaux fährt zusammen. „Wat jähste!! Wo?"

„Loa!" Jores deutet auf den Fußboden.

Wie besessen jault die Musik — trampeln die Absätze den Takt — hoch werfen die juchenden Burschen ihre Mädchen in die Höhe!

Draußen durch die Spinnmühlengasse zog ein Trupp Rheinkadetten und gröhlte zu den Fenstern hinein:

„Stell Dich feck! Stell Dich feck!
Speel de wilde Mahn —
Hau 'ne Schutzmann dorch —
Küss't zor Lindeborg —
Böß — ver—sorgt!"

*

Späne

Eine Frau tritt selten aus sich heraus und geht noch seltener in sich.

Hast du Erfolge, lernt dich die Welt kennen; hast du Mißerfolge, lernst du die Welt kennen. Josef Spiegler

*

Nur, was wir glauben, sitzt uns immer zuvorderst auf der Zunge, was wir sicher wissen, ruht meist schwer und schweigsam auf dem Grunde unsrer Seele.

Dem Siege der Geduld läuten oftmals Glocken, die zum Grab eines Glückes, eines Glaubens oder Charakters rufen.

Das bittere Los der Frauen: sie werden von ihren Schuldnern viel schlechter behandelt als von ihren Gläubigern. Baer-Oos

Ihr letztes Wort

Novelle von Maarten Maartens

„Höre — du!" sagte sie. — Sie waren allein im Zimmer, im überheizten Salon, der von Blumen und Wohlgerüchen erfüllt war — im festlichen Salon, wo noch die Kerzen mit gelber Flamme neben dem verlöschenden Kaminfeuer brannten.

Die Hochzeit ihrer Tochter war vorüber: die letzten Gäste — Verwandte — hatten sich verabschiedet: es war vier Uhr nachmittags — ein regnerischer, nebliger November-Nachmittag.

„Was für'n Tag für eine Hochzeit!" gähnte er. „Nun, so lang Sissie nur glücklich ist. Frauen, die heiraten, sind immer glücklich, nicht wahr?"

„Oh, immer!" antwortete sie. Er stutzte beim Ton ihrer Stimme, der ihm ganz neu war, er lauschte, sah sie an. Dann stellte er sich hinter ihren Stuhl, ein weißhaariger, gut aussehender „schöner Mann" von etwa fünfundfünfzig, wohlgepflegt und tadellos angezogen.

„Du jedenfalls bist glücklich, Liebling," sagte er, „bist immer glücklich gewesen, nicht wahr?" Er liebkoste mit leichten Fingern die Biegung ihres Nackens. „Alles was wir unseren Töchtern wünschen können ist, daß sie so glücklich werden wie du."

„Sie müssen ihr Glück versuchen," sagte sie traurig. „Nun ist auch die letzte fort! Gott gebe, daß sie ihn liebt."

„Natürlich wird sie ihn lieben. Alle guten Frauen lieben ihre Männer, nicht wahr! Zu denken, daß eine deiner Töchter ihren Mann nicht liebte!" Wieder liebkoste er die Löckchen an ihrem Hals. „Sag, daß du mich liebst — schnell!"

Er wartete ihre Antwort nicht ab, sondern ging zur Tür. „Ich gehe noch ein Stündchen in den Klub," sagte er. Da hielt sie ihn auf.

„Höre — du!" sagte sie. Sie war aufgestanden und hatte sich ihm zugewandt — eine reife Frau in der Nähe der fünfzig, noch immer schön.

„Aber Alice, was in aller Welt — —"

„Still!" sagte sie. „Höre mir zu! Laß mich reden. Endlich."

Einen Augenblick lang standen sie einander gegenüber, regungslos; er erstaunt, sie nach Atem ringend.

„Ich hab dir zwei Söhne und drei Töchter geboren," begann sie. „Die letzte von ihnen hat heute das Haus verlassen."

„Eine unanfechtbare Tatsache," sagte er mit einem etwas unbehaglichen Lachen, weil ihre Art so seltsam war. „Wir haben viel Glück gehabt mit den Mädels. Natürlich haben wir beide getan was wir konnten."

„Glück gehabt!" echote sie. „Die Ehe ist die einzige Glücksmöglichkeit für eine Frau. Das hast du immer gedacht."

„Ja, und es ist doch auch so, nicht wahr? Weißt du eine bessere?"

„Nein. Sie ist das höchste Glück. Ich wollte sagen, sie kann es sein. Aber nicht das Verheiratetsein an sich, wie du zu denken scheinst."

„Sissie macht eine sehr anständige Partie. Ihr Mann scheint auf seine Art ein ganz guter Kerl zu sein. Ich glaube — —"

„Was glaubst du!"

„Sie werden sich ganz gut mit e'nander durchschlagen — wie die meisten."

Jäh wandte sie sich aufstöhnend zum verlöschenden Feuer. „Die Seelen meiner Töchter!" sagte sie; „die Seelen meiner Töchter!"

Er kam wieder ins Zimmer. „Du bist übermüdet," sagte er, „und nervös. Nimm etwas schwarzen Kaffee, und lege dich vor dem Essen ein wenig hin. Tage wie der heutige sind sehr anstrengend. Du wirst dich wieder ganz wohl fühlen, wenn du dich ausgeruht hast."

„Wenn ich nur sicher wäre, daß sie ihre Männer lieben!" sagte sie, noch immer ins Feuer starrend. „Ich denke oft, daß Mary — Mary — —"

„Du tust ihr Unrecht." fiel er schnell ein. „Setze nur um Himmelswillen Mary keine Dummheiten in den Kopf. Sie ist romantisch, und heutzutage gibt es keine Romantik mehr. Romantik macht sich nicht bezahlt. Ihr Mann ist gar nicht übel, wenn sie ihn nur zu nehmen verstünde. Er hat eine Masse Geld, und wenn es ihm Freude macht sich zu amüsieren — —"

„Nicht doch," sagte sie. „Mary ist mir am ähnlichsten. Nun," lachte sie unfroh, „sie müssen ihr Glück versuchen — wie ich. Fast alles können wir für unsere Kinder tun — aber nicht das Glück ihrer Ehe sichern."

„Wenn sie alle so viel Glück haben wie du, dann haben wir keine Ursache zur Klage."

„Du scheinst diesen Ausdruck ‚Glück haben' besonders zu lieben," antwortete sie. „Habe ich Glück gehabt?"

„Oh du weißt ganz gut, was ich meine," sagte er, den Kopf zurückwerfend. „Du mußt einen nicht ohne Grund lächerlich machen. Wenn ich sage, du hast ‚Glück gehabt', so meine ich natürlich, daß die Sache gut ausgegangen ist. Und — schau her, Alice — noch nie bist du mir so seltsam vorgekommen wie heut Abend — gib zu, daß du einen übleren Mann als mich hättest kriegen können."

„Ja," sagte sie langsam. „Oh ja, ich hätte einen weit übleren Mann als dich kriegen können."

„Du bist mein vernünftiges Mädl. Na, wir haben uns jetzt bald dreißig Jahre lang geliebt. Gib mir einen Kuß, ehe ich in den Klub hinüber gehe."

„Nein!" schrie sie auf. „Bleib! Ich muß heute abend sprechen. Ehe du noch das Zimmer verläßt. Ich will alles sagen. Höre! Setz dich! Höre mir zu! Laß mich reden!"

Ganz verdutzt setzte er sich nieder, schüttelte er eine Manschette nach vorn.

„Du sagst, ich hätte dich dreißig Jahre lang geliebt," sprach sie stehend vor ihm. „Ich danke Gott im Himmel dafür, daß du das sagst. Ich bin dir eine treue anständige Frau gewesen — nicht wahr? Ich habe die Kinder erzogen. Ich habe sie geliebt und für sie gesorgt. Sie haben ein schönes Zuhause gehabt, sag — nicht wahr?"

„Meine liebe Alice, immer bist du mir die denkbar beste Frau gewesen, und ich —" er lächelte zu ihr hinauf.

„‚Ich bin dir immer der denkbar beste Mann gewesen' — wolltest du das sagen?"

„Nun nein. Das klingt ja albern, wenn ein Mann das von sich selbst sagt. Dennoch — —"

„Ich sage nicht, daß du mir ein schlechter Gatte gewesen bist: wir sind sehr gut mit einander ausgekommen. Ich habe getan, was ich konnte: und wir haben manches erreicht."

„Du redest ja, als ob du nie etwas für mich empfunden hättest!"

„Nein!" — ihre Stimme klang traurig und feierlich — „das würde nicht der Wahrheit entsprechen. Ich habe sehr viel für dich empfunden — einstmals. Ich hatte dich wirklich gern, Reinhold, als wir heirateten. Ich hatte dich rechtschaffen gern und bewunderte dich, wie eben ein rechtschaffenes Mädel den Mann gern hat, der sie zu seiner Frau machen will. Ich glaube, ich hätte dich mit der Zeit wohl lieben lernen."

„Alice! Mein Gott — Alice!"

„Oh hab keine Angst! Ich habe nie einen anderen geliebt. Ich bin Männern begegnet, von denen ich glaubte, daß ich sie geliebt hätte, wenn ich mit ihnen verheiratet gewesen wäre, aber es ist sehr gut möglich, daß ich mich geirrt hätte."

„Aber ich! Mich! Willst du damit sagen, daß du mich nie geliebt hast? Was um Himmels willen soll das heißen? Und ich, der dich sein ganzes Leben lang geliebt hat, und — —"

Sie wandte sich ihm voll zu.

„Hast du mich jemals anders geliebt als um deiner selbst willen?"

„Ich verstehe nicht, was du damit sagen willst! Du kannst dich nicht selbst kennen! Du hast keine Ahnung, was du sagst. Nimm nur etwas schwarzen Kaffee und — —"

„Ich weiß nur zu gut, was ich sage. Seit mehr als zwanzig Jahren warte ich darauf, es sagen zu können. Ich habe es ein- oder zweimal auf andere Art zu sagen versucht — auf sehr andere Art — aber ich habe es aufgegeben. Ich sah, wie gänzlich nutzlos es war. Es konnte zu nichts Gutem führen. Nur zu Schlimmerem."

„Warum dann es jetzt sagen?"

Ein helles Leuchten kam in ihre Augen. „Ah!" sagte sie, „das letzte Kind hat heut das Haus verlassen. Sie sind nun alle verheiratet. Ihr Glück haben sie selbst in Händen. Ich kann nichts weiter tun. Heute abend sind wir allein im Hause."

„Und deshalb benutzt du die Gelegenheit, mir eine Menge unangenehmer Dinge zu sagen — Dinge, die unmöglich dein Ernst sein können!"

„Oh nein," antwortete sie heftig, „das ist es nicht. Denk nicht, daß es so steht. Ich hätte dich nie unnötiger Weise so verletzt. Ich habe es nie getan. Aber sieh: jetzt ist die ganze Sache vorbei. Es ist vorbei, verstehst du denn nicht? Oh wie soll ich es dir denn nur begreiflich machen? Wie soll ich denn



In einem Bozener Haus

Franz von Defregger †

Im alten Wachtturm zu Soltwedel

Im dritten Sommer der bösen Zeit,
Da des Deutschen Reiches Herrlichkeit
Zerstoßen lag in Trümmer,
Hab' ich im alten Turm gewacht,
Es war wohl um die Mitternacht,
Der Mond warf seinen Schimmer.

Er warf den Schimmer wohl über die Welt,
Er glänzte über Baum und Feld
Und dämmerte zwischen den Wänden.
Da war ich bald nicht mehr allein.
Ein Landsknecht trat zu mir herein
Ein Horn hielt er in Händen.

Der Landsknecht:

Unter Churfürst Johann Cicero
War ich meines jungen Lebens froh
Und lauschet hier aus dem Fenster.
Izt ist der Turn alt worden gar.
Der Efeu ranket hier und dar.
Ich geh nun als ein Gespenste.

Ich:

Bist du durch also lange Zeit
Als Schattenbild der Ewigkeit
Auf Erden umgegangen,
So sag mir an und halt mir stand
Wie es voreinst im deutschen Land
Zu deiner Zeit hergangen.

Der Landsknecht:

Sie haben da gar hoch gespielt
Und haben doch das Spiel verspielt
Sie hatten's gar kein Glücke.
Sie haben Himmel und Erde gewollt,
Das Gold, das ist nach Rom gerollt,
Bracht ihnen ein Dreck zurücke.

Ich:

Bist du durch also lange Zeit
Als Schattenbild der Ewigkeit
Umgangen auf der Erden,
So sag mir an und halt mir stand:
Was wird dereinst im deutschen Land
Aus dem deutschen Jammer werden!

Da hob das Horn er an den Mund
Und blies, so hell er blasen kunnt,
Daß Mond und Sterne klangen.
Er blies: Es kommt eine blutige Zeit:
Er blies: Es kommt eine stolze Zeit!
Und ist im Schatten vergangen.

Wilhelm Stapel

sagen, was ich sagen muß?" Sie wankte und griff nach einer Stuhllehne. „Was ist vorbei?" fragte er wie vor den Kopf geschlagen.

„Alles ist vorbei — die Anspannung, die unaufhörliche Qual, die Plage, der Kummer. Es ist vorbei. Es kann vorbei sein. Es muß vorbei sein. Heute Abend verlasse ich das Haus."

„Du bist wahnsinnig!" schrie er.

„Nein, ich bin nicht wahnsinnig. Ich will es dir ganz ruhig sagen; aber ich will es dir auch ganz deutlich sagen. Ich habe für andere Menschen nicht viel empfunden — wenigstens nicht zu viel. Ich glaube, ich hätte dich lieben können, ich fühle das bestimmt. Aber das habe ich ja schon gesagt. Reinhold, denk an unser langes gemeinsames Leben. Ich habe immer getan, was du wolltest: ich habe die Sachen getragen, von denen du wünschtest, ich sollte sie tragen — immer — genau so wie du es wolltest, daß ich sie tragen sollte; ich habe die Leute gekannt, von denen du wünschtest, daß ich sie kennen sollte, und ich habe sie zum Essen eingeladen und habe sie zu Besuch gebeten. Oh, ich weiß ja, es waren ganz nette Leute: ich leugne das gar nicht. Wenn wir uns je gezankt haben, so war es wegen der Kinder — nur wegen der Kinder — das mußt du zugeben."

„Ja," sagte er trübselig.

„Du hast immer und in allen Dingen deinen Willen gehabt während dieser achtundzwanzig Jahre. Zuerst, — da — da hab ich manchmal versucht, meinen eigenen Willen durchzusetzen — in kleinen Dingen — aber — aber —"

Ungeduldig brach sie ab. „Ich kann Szenen nicht ausstehen," fuhr sie mit veränderter Stimme fort. „Ich gehöre nicht zu der Art Frauen. Vielleicht wäre es klüger gewesen — ich kann es nicht ändern. Es ist seitdem alles ganz glatt gegangen." Sie wartete. Das abwartende Schweigen eines Augenblicks — erfüllt vom Ticken der Uhr.

„Du hast nicht ein einziges Mal gefragt," sagte sie trübe, die traurigen Augen auf die glühende Asche gerichtet, „nicht ein einziges Mal, was ich gern gehabt hätte."

„Du hast doch alles gehabt, was du dir irgendwie wünschen konntest. Und außerdem ist es ganz abgeschmackt, zu behaupten, ich hätte dich niemals gefragt, was du hättest tun wollen. Du stellst mich als einen lächerlichen Blaubart hin!" Er sprach hitzig. „Und Jeder weiß, was ich auch für Fehler haben mag, daß ich immer einer der gutmütigsten Menschen gewesen bin. Als Junge — —"

„Natürlich hast du mir in Kleinigkeiten freie Wahl gelassen," unterbrach sie ihn, „in unwichtigen Dingen gelegentlich — ob wir an die See oder ins Gebirge gehen sollten und in Fragen dieser Art. Nein, du bist durchaus kein Blaubart. Aber du hast mich nicht ein einziges Mal gefragt, was ich wirklich gern getan hätte. Und — und" — ihre Stimme sank in die Tiefen traurige Erinnerungen — „du hast mich nicht ein einziges Mal bemerkt, wenn ich müde war." — Er starrte sie an.

„Bitte, bring keine Gegenklagen vor. Die sind ganz unnötig und so nutzlos nach achtundzwanzig Jahren! Siehst du, ich gehe ja heute Abend fort. Du mußt mich nicht halten wollen. Es wäre ganz zwecklos. Alles ist jetzt zwecklos."

„Aber was — wenn ich fragen darf — gedenkst du zu tun?"

„Oh, ich werde dir oder mir in keiner Weise Schande machen. Nein, auch den Kindern nicht. Wir haben jeder unser eigenes Geld, nicht wahr? Ich werde wegziehen und ganz ruhig auf dem Lande leben, nicht zu weit von der Stadt, denn ich muß oft hereinfahren, um die Kinder zu besuchen. Ich werde dir nicht im Wege sein. Und ich werde nun manchmal ausgehen, um gute Musik zu hören. — Du wolltest nie mitgehen. Du weißt ja, oder wenn du mitgegangen warst, gähntest du und ließest mich merken, wie sehr unangenehm es dir war. Und ich werde das Gesellschaftsleben aufgeben, die endlosen Diners und Empfänge und all die Dinge, die mir verhaßt waren. Du siehst also, ich werde dir nicht im Wege sein."

„Noch etwas!" fragte er spöttisch in seiner Verzweiflung und seinem Zorn.

„Ja, ich werde häufiger mit den Verwandten meiner Mutter zusammenkommen, die ich so gern hatte — die Dettern und Cousinen, mit denen ich aufgewachsen bin und die du geschnitten hast, weil du sagtest, sie seien Papisten."

„Das sind sie doch auch — und du, eine so treue Anhängerin deiner Kirche!"

„Eben aus diesem Grunde macht es mir nichts aus. Ich hätte mir auch nichts weiter daraus gemacht, wenn du religiös gewesen wärst, wenn die Religion der Grund gewesen wäre, weswegen du sie geschnitten hast."

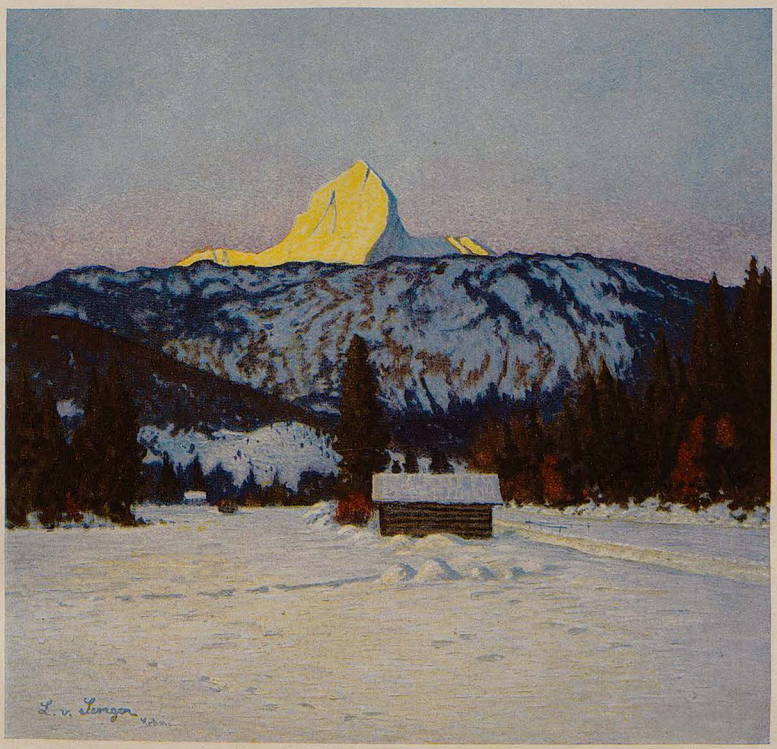
„Ich hasse Papisten," sagte er ärgerlich.

„Ja," antwortete sie mit derselben leisen Stimme, „und deshalb schnitten wir Rudi und seine Frau, und die anderen. Aber jetzt werde ich wieder mit ihnen zusammenkommen, wenn sie mich haben wollen. Und ich werde in einen Kurort gehen wegen meines Rheumatismus, nach Aix-les-Bains, das mich nach Dr. Denisons Meinung wahrscheinlich heilen würde, wenn ich es nicht wieder aufschiebe."

„Sicher wäre ich ganz bereit gewesen, nach Aix-les-Bains zu gehen," widersprach er, „wenn du wirklich geglaubt hättest, es würde dir gut tun. All diese ausländischen Badeorte sind Mumpitz. Da lobe ich mir die Luft unserer englischen Moore."

„Ja, und die Jagden," sagte sie; ein Strahl funkelnden Hasses flackerte in ihren blaßblauen Augen auf.

„Ich habe meine Pflicht getan," sagte sie; sie sprach mit Ruhe. „Vor Gott habe ich meine Pflicht getan. Er kann nicht erwarten, daß ich mehr als das tue. Ich bin dir alle die Zeit her eine treue Gattin gewesen, die Hüterin deines Heims. Ich habe es mir oft ausgemalt: das Ende würde einmal kommen. Das hat mir durchgeholfen. Ich habe ein Recht auf das, was noch von meinem Leben übrig ist. Ich bin ja beinah noch eine junge Frau. Ich kann noch dreißig Jahre leben." Sie schauderte. „Meine Mutter lebt noch, und sie ist fast achtzig."



Der Daniel — Ludwig von Senger

„Nun ja, du mußt tun, was du für richtig hältst," sagte er. Aber diese List, wenn es eine war, mißlang vollständig. Er glaubte, sie sei gelungen, denn sie ließ das Gesicht in die Hände sinken, und er konnte sehen, daß sie weinte.

„Komm," sagte er beschwichtigend, mit dem leichten besänftigenden Ton, der erst recht reizt. „Du bist nervös. Du weißt nicht, was du gesagt hast. Leg dich nieder und nimm etwas starken — —" Er legte sanft die Hand auf ihre Schulter.

Sie fuhr auf, als ob er sie gestochen hätte. Mit einem Satz war sie am anderen Ende des Zimmers. „Rühr mich nicht an!" schrie sie. „Nie, nie, nie wieder wirst du mich berühren! Ich hasse dich! Ich verabscheue dich! Oh mein Gott, warum bringst du es dahin, daß ich das sagen muß! Ich wollte fort ohne es zu sagen. Warum willst du mich nicht gehen lassen, ohne daß ich das sagen muß? Ich hasse die bloße Berührung deiner Hand, den bloßen Ton deiner Stimme! Ich hasse dich, weil du mich all die Jahre her wie deinen Dienstboten behandelt hast, wie deinen Schoßhund, dein Spielzeug! Gott im Himmel! wir wollen doch nicht dramatisch werden!" Sie hielt inne, schüttelte den Kopf und stand still.

„Laß uns nicht im Zorn scheiden," sagte sie und hielt ihm die Hand hin. Aber er nahm sie nicht, sondern blieb fassungslos und kläglich an der Wand stehen.

Langsam schritt sie zur Tür, und seine Augen folgten ihr.

„Kein einziges Abschiedswort?" sagte er haltlos.

An der Tür wandte sie sich um. „O ja," sagte sie leise. „Gott segne dich. Gott vergebe mir, wenn ich selbstsüchtig handle. Ich glaube es nicht. Ich habe treulich meine Zeit gedient. Es scheint mir, daß ich Recht tue. Du wirst ebenso glücklich ohne mich sein — glücklicher; und wir haben alle nur ein Leben. Ich kann nicht länger bleiben mit diesen Gedanken, diesen Gefühlen, Tag für Tag. Das ist Unrecht. Ich verdamme meine eigne Seele."

Er sah sie an. Sie wandte sich, sehr langsam, und ging zur Türe hinaus und schloß sie hinter sich.

Er aber, als die Tür ins Schloß fiel, begann im Zimmer auf und ab zu gehen, hin und her. So vergingen ein paar Minuten, in der Trübseligkeit der sinkenden Kerzen, in der unbestimmten Atmosphäre von Nebel hinter den Gardinen, beim sterbenden Feuer. Dann stand er still mitten im Zimmer, zog sein Zigarrenetui heraus und zündete sich eine Zigarre an. „Sie wird wiederkommen, wenn sie alles überdacht hat," sagte er. (Deutsche Übertragung von Lea Schumann)

Willy Hallstein (München)



Der Glückliche. „Ach, was bin ich froh, daß ich nicht wert sein soll, dir die Schuhriemen zu lösen!"

Wandlung

Am Himmel glänzt ein milder Schein
Und blasses Grau verhüllt die Ferne.
Du bist wie immer scheu und still
Und schaust verwundert in die Sterne.

Du bist so jung noch, fast ein Kind!
Ich fühl für dich so warmes Regen,
Und möchte deinen braunen Kopf
Beschützend an die Brust mir legen.

Am Himmel glänzt ein milder Schein — —
O laß' mich deine Mutter sein!

Der Morgen ist so herb und rein,
Die Erde atmet Licht und Kühle;
Und Licht und Kühle sind es auch,
Die ich in deinem Wesen fühle.

Du stehst so stark und frei vor mir,
Ich seh dein Aug ins Weite gleiten.
Komm' du! Wir wollen Hand in Hand
Durch Tau und Glanz und Frische schreiten!

Der Morgen ist so herb und rein — —
O laß mich deine Schwester sein!

Es brennt der Mohn wie roter Wein
Und Mittagsglut liegt auf der Halde.
Wir ruhen still im weichen Moos,
Der Kuckuck lacht im nahen Walde.

Du neigst dich plötzlich über mich —
So hab' ich dich noch nie gesehen!
In deinem Blick voll Kraft und Lust
Seh ich ein heißes Fordern stehen —
— — — — — — — — — —

Es brennt der Mohn wie roter Wein!
Jetzt möcht' ich dir Geliebte sein.

Käthe Schumacher



Die Einheitsfront

An die Opfer französischer Kriegsgerichte

Ihr fielet unter tolle Hunde,
Kein, schlimmer: unter welsche Brut.
Die Peitsche saust. Doch aus der Wunde,
Gottlob, fließt kein Verräterblut!

Wohl kann Euch martern das Gelichter,
Doch untreu machen kann's Euch nicht.
O feige, jämmerliche Richter,
Die Menschheit speit Euch ins Gesicht!

Doch Ihr, die nichts Ihr, nichts verschuldet,
Als daß Ihr deutsch und rein gesinnt:
Um jeden Schlag, den Ihr erdu det,
Segnet Euch Kind und Kindeskind!

Was Euch als Schmach war zugemeinet,
Besiegelt Euer Heldentum
Und jede Träne, die Ihr weinet,
Wird eine Rose, Euch zum Ruhm!

Seht her: Millionen Brüder beuen
In heißem Danke Euch die Hand!
Um Euren Trotz, Ihr furchtlos Treuen,
Liebt Euch das ganze Vaterland

Karl Ettlinger

Entzückende Moden ...

Begrinst und begloht von frechem Gelichter,
Ein Ziel des Spotts für Negergesichter,
Zur Beute geliefert den scheußlichsten Klauen . .
— Entzückende Moden für deutsche Frauen!

Durch nagenden Hunger zu Krüppeln geschunden,
Beschlagnahmt von welschen Dirnen und Hunden
Die kostbare Milch der deutschen Rinder . .
— Entzückende Moden für deutsche Kinder!

Der Mann versagt, aus dem Lande gehetzt,
Die Seinen ihm nach auf die Straße gesetzt,
Und Haus und Habe und Heimat verboten . .
— Entzückende Frauen- und Kindermoden!

Entzückende Moden! — O deutsche Damen,
Wann endlich, in Dreitausendteufelsnamen,
Kreuzhimmelherrgott! — setzt oder nie? —
Kapiert ihr den „dernier cri de Paris"!?

J. J. Sowas

*

Deutsche „Verfehlungen"

Die Franzosen und ihre Helfershelfer leisten sich das billige Vergnügen, immer neue „Verfehlungen" Deutschlands festzustellen, — — Verfehlungen, über die der gesunde Menschenverstand lacht, und die nur abgefeimte Heuchelei ernst nehmen kann.

Aber Deutschland, es ist wahr, hat andere, unverzeihliche Verfehlungen begangen: es hat den vierzehn Punkten Wilsons vertraut, es hat an Gerechtigkeit geglaubt, es hat die Franzosen für ein Kulturvolk gehalten, es hat gemeint, Europa sei ein christlicher Erdteil, es hat sich eingebildet, im politischen Leben sei die Wahrheit stärker als die Lüge, — ja, fürwahr, Deutschland hat sich schwere, schwere Verfehlungen zuschulden kommen lassen, und, weiß Gott, es büßt schwer genug dafür!

Karlchen

*

Gespräch

A.: „Poincaré hat seinen Rubicon überschritten, — die Würfel sind gefallen!"

B. (Kohlenhändler): „Gefallen?! — Gestiegen sind se um hundert Prozent!"

Erich Wilke (München)

(Die Münchner Hotelangestellten haben sich geweigert, die Mitglieder der Kontrollkommission fernerhin zu bedienen.)



Der Geschäftsträger

Der französische Gesandte hat sofort nach seiner Rückkehr nach München die dringendsten Geschäfte aufgenommen.


St-Emmeram
Lissarz
1921
Abtei-
-Likör
der Weinbrennerei
Macholl-München

Der Mußschieber

Von Lilli von Werch

Der Dichter Magnus saß bei seinem Mittagsmahl: Wassergrütze aus dem Topf.

So fand ihn Hans.

„Es scheine ihm nicht gut zu gehen," bemerkte Hans und setzte schonend hinzu, „kaum glaubhaft, da doch seine entzückenden Skizzen und Gedichte in allen namhaften Blättern zu lesen seien."

Da nannte Magnus die Honorare.

„Mensch," brauste Hans auf, „so mache Krach!"

„Ich war bei den Schriftleitern. Sie empfingen mich sehr liebenswürdig und fanden meine Beiträge hochstehend. Immerhin empfahlen sie mir lohnende Nebenbeschäftigungen wie: Lifttboy, Nachtportier, Reklamechef. Die Papierpreise seien haarsträubend, sagten sie, und die Tarife der Setzerlehrlinge und anderer Angestellter ungeheuer. Und sonst würden die streiken."

„Warum streikt ihr Schriftsteller nicht?"

Da guckte Hans kummervoll und träumerisch in den blauen Himmel.

Er dachte an gute Tage.

„Und dein Vermögen?" frug Hans unbarmherzig.

Denn Magnus hatte sich vor Jahren ein kleines Vermögen erdichtet.

„Es war früher so hübsch, rosarote Schecke zu schreiben. Ich weiß nicht, wie das jetzt ist: es gibt einer nicht aus oder frißt in's Kapital."

„Du spekulierst nicht?"

„Wie denn?" sagte Magnus kindlich.

„Komme mit mir auf der Stelle. Ich habe Tips."

Sie kauften Aktien.

„Schlage sie rechtzeitig los! Befrage jeweils deinen Bankmann!"

Und Hans reiste ab.

Im Spätherbst kam er wieder, suchte Magnus auf und fand ihn bei seinem Mittagsmahl: Wassergrütze aus dem Topf. —

„Geizhals," lachte Hans, „Wassergrütze bei dem Geschäft, das wir gemacht haben."

„Geschäft?"

„Hast du deine Aktien nicht verkauft?"

„Ich habe sie noch."

„Mensch, hast du nicht den Bankbeamten befragt?"

„Ich war verreist."

„Hast du keine Zeitung gelesen?"

„Ja, das heißt nein," stammelte Hans, „weißt du, ich war oben in den Bergen, auf einer Alm. Da hab ich den Sommer lang nachts im Heu gelegen und tags in der Sonne und gedichtet, sag ich dir, gedichtet..."

„Macht das satt?"

„Nein," seufzte Hans.

„Ich will dir eines sagen. Retten wir, was zu retten ist: kaufen wir Waren. Ich schicke dir einen größeren Posten Nähmaschinen und Kinderwagen in's Haus."

„Um Gotteswillen."

„Aus einer Konkursmasse. Glänzende Gelegenheit."

„Was soll ich damit?" staunte Hans.

„Wenn die Hausse kommt, werfen wir die Waren auf den Markt."

Magnus nickte willig und verständnislos.

Er dachte bei sich: Mein Freund hat Nebensarten angenommen, die ich früher nicht an ihm kannte.

„Diesmal kannst du nichts Dummes anstellen; du wartest einfach meinen Bescheid ab."

Nach einem Vierteljahr besann sich Magnus eines Morgens: In deiner Bodenkammer hast du eine nette Anzahl Nähmaschinen und Kinderwagen. Ob sie gestohlen worden sind?

Sie waren da. Magnus beguckte sich die blanken Maschinen und dachte an all die hübschen Frauenfüße, welche diesen toten Gegenständen Leben verleihen soll'en, er betrachtete die himmelblau lackierten Kinderwagen und stellte sich viele zappelnde drollige Babys unter lichtem Linnen vor.

Magnus geriet in's Träumen.

Natürlich vergaß er den Kammerschlüssel abzuziehen. „Ob die schönen Sachen im Speicherraum sein Eigentum seien?" frug die Aufwartefrau.

„Ja."

„Ihre Tochter werde heiraten. Ob er ihr eine solche Nähmaschine verkaufen würde?"

Sie bot eine Summe, die den Einkaufspreis um fünfzig Mark überstieg.

„Das ist die Hausse," dachte sich Magnus und sagte: Ja. — „Und ihre andere Tochter erwartete etwas Kleines. Wie es mit einem Kinderwagen sei?"

Magnus schlug fünfzig Mark auf den Einkaufspreis.

Das Geschäft war g'att.

„Mein Freund scheint mich und die Hausse vergessen zu haben, aber," stellte Magnus fest, „es ist nicht schwer, Kaufmann zu sein."

Wenige Stunden später klopfte die Köchin vom ersten Stock an seiner Tür und die Nachbarin von Gegenüber.

Am nächsten Tag hatte Magnus keine Nähmaschine mehr und keinen Kinderwagen.

Bis auf eine Nähmaschine und einen Kinderwagen und die stellte er in seinem Zimmer auf. — Magnus speiste zu Mittag: Spiegeleier mit Schinken und Portwein, als Hans kam.

„Ich habe die Waren verkauft," brüstete sich Magnus. Den „Preis" wollte Hans erfahren.

Dann: „Bist du verrückt?"

„Ich dachte es wäre die Hausse!"

„Du bist unzurechnungsfähig: 1000 Prozent läßt du schwimmen. Ich werde dir sofort einen Käufer für die



letzten Sachen bringen, damit du einsiehst, wieviel du versäumt hast."

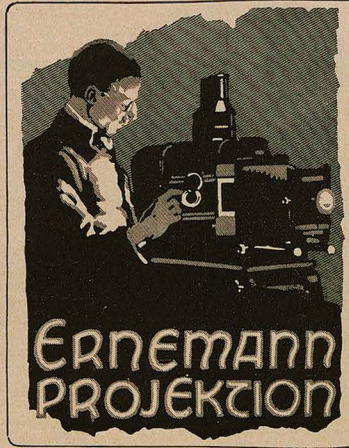
„Die Waren gehören nicht mehr mir."

„Du machst den Verkauf rückgängig."

„Unmöglich. — Es hat eine eigne Bewandtnis damit," Hans wurde schon wieder fröhlich, „neulich war ein junges Mädchen da und kaufte eine Nähmaschine. Nicht für sich selbst denn leider könne sie sich eine solche Anschaffung nicht leisten, sondern für ihre Base auf dem Lande, sagte sie. Es war ein entzückendes Mädchen. — Kurz und gut: ich habe mich mit ihr verlobt."

„Mensch — mit einem Mädchen, das sich keine Nähmaschine kaufen kann."

„Darum habe ich ihr eine der meinigen geschenkt und den letzten Kinderwagen dazu. Es ist reizend, wenn sie hier oben bei mir näht. Weißt du, sie wagt es ihren Eltern noch nicht zu gestehen, daß sie einen Dichter heiratet." —



ERNEMANN PROJEKTION

An langen Winterabenden

gibt es für den Amateurphotographen kaum eine kurzweiligere, dankbarere Beschäftigung, als das Vergrößern und die Projektion gelungener Eigenaufnahmen. Unsere Projektions- und Vergrößerungs-Apparate sind vorbildlich, unsere Präzisions-Kinematographen f. Theater, Schule und Familie unübertroffen. / Verlangen Sie Preislisten auch über Ernemann-Cameras und -Platten sowie Ernemann-Prismengläser.

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107
Photo-Kino-Werke Optische Anstalt



„WAVCURL" gibt gelockes Haar.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, wie gelocktes Haar Sie verschönern würde?

„WAVCURL"

gibt dem Haar hübsche, bleibende Locken. Ein Paket genügt, wenn auch Ihre Haare noch so widerspenstig sind. Jemand, der das Mittel benutzt hat, sagt: **„Meine Haare bildeten bald eine Masse von ondulierten Locken."** Das Erzeugnis hat bei Damen, Herren und Kindern die gleiche Wirkung. Es ist das, was Sie seit Jahren suchen. Garantiert unschädlich. Preis **2500 Mk.** Freiporto! Spezialrabatt während einiger Wochen jedermann, der auf diesen Prospekt Bezug nimmt. Senden Sie daher bitte sofort **1500 Mk.** ein und Sie erhalten dafür ein großes Paket im Werte von **2500 Mk.** zwei Pakete für **2000 Mk.**

Henry Michaels, Berlin J
Lothringerstraße Nr. 75

Die gute Dreiring-Toilettenseife
Kölnisch Wasser
ein Edelerzeugnis des Rheinlandes. Angenehm und erfrischend. Nur echt, wenn die Packung die Schutzmarke mit den drei verschlungenen Ringen trägt.



Alleinige Hersteller:
Dreiringwerke, Seifenfabriken
Zentrale Krefeld-Rheinhafen.

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER

Fuchs, Illust. Sittengesch. Fuchs, Gesch. Kunst mit 400 Ill. u. M. Antiqu. Kahn, Hamburg, Eppendorferweg 122 (Rückport.)

BILDER
in großer Auswahl. Man verlange Probesendung. Schließfach 119, Hamburg 36

BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

"CASTELL"



Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Nur die Harmonie der Mineralsalze (Elektrolyte) hält die maximale Leistungsfähigkeit der Körperzellen (Zellturgor nach Georg Hirth) aufrecht.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8



Ferdinand Staeger / Mein schöner Garten

ORIGINAL-RADIERUNG

auf echt holländischem Bütten, numeriert u. signiert. Plattengröße 40 x 59 cm. Sämtliche Abdrücke sind unter der Leitung des Künstlers hergestellt und von ihm ausgewählt. Pr. M. 4000 ohne Porto u. Verpackg.

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN

„Das glaube ich wohl. Immerhin: wovon willst du jetzt leben, wollt Ihr leben?" sagte Hans mit einem zornigen Blick auf den Kinderwagen.

Magnus schwieg.

„Was soll ich mit dir machen?"

Magnus schwieg.

„Wer nicht untergehen will, muß mitschieben im Strom. Habe ich mich früher um greifbare Kinderwagen, altes Eisen und dergleichen gekümmert? Allein du bist zum Schieber unfähig."

„Ich bin Dichter."

„Ein Esel."

*

Der neue Salomo

Der Fall war der: Die Frau eines Bauern (A.) war im Stall mit Melken beschäftigt, als plötzlich eine Katze, die dem Bauern gehörte, verfolgt vom Hund eines benachbarten Bauern (B.), sich in den Stall flüchtete und unter den Kühen durchlief; diese wurden dadurch unruhig und scheu; die Kuh, die gemolken wurde, schlug aus und verletzte die melkende Bauersfrau.

Der Bauer A. verklagte nun den Bauern B. auf Schadenersatz wegen jener Körperverletzung seiner Frau.

In den Gründen des salomonischen Urteils, wonach den Kläger selber, weil ihm die Kuh und die Katze gehört hätten (selbst) zwei Drittel jenes Schadens treffen, während der beklagte Bauer B. als Eigentümer des Hundes ein Drittel zu tragen hätte, kommen folgende Sätze vor:

Wir haben es hier mit einem Fall zu tun, in welchem ein Tier durch sein äußeres Tun auf die Sinne eines andern Tieres einwirkt und hiermit bei diesem einen durch psychologische Gesetze bedingten seelischen Affekt herbeiführt, durch den es zu einer schadenstiftenden Bewegung bestimmt wird. . . . . Das Tun des Hundes ist auch als ein willkürliches zu betrachten. . . Selbst wenn die — notorisch die Regel bildende — heftige Abneigung des Hundes gegen das Katzengeschlecht auch bei dem Hunde des Beklagten vorhanden war, so fehlt es doch an jedem Anhaltspunkt dafür, daß der Hund durch das Erscheinen der Katze in einen Zustand des Zwanges versetzt worden sei, in dem er gar nicht anders habe tun können, als mit lautem Gebell auf die Katze loszustürmen. . . . In diesem Sinne hatte der Hund des beklagten Bauern B. die Wahl, zu bellen und die Katze zu verfolgen oder nicht, und es war sein Angriff auf die Katze ein selbständiges willkürliches Tun. . . . Auch bei der Katze, als sie davonlief, und bei der Kuh, als sie ausschlug, war „kein mit unwiderstehlicher Gewalt hereinbrechendes Ereignis" im Spiel, auch das Verhalten der Katze und der Kuh war ein selbständiges, willkürliches. . . Dr. G.

*

Kindermund

In der Familie ist Besuch. Zuerst stellt sich die junge Tante aus Koblenz ein, einige Wochen später die hübsche Tante aus Augsburg.

Die achtjährige Leni stellt Vergleiche zwischen den Tanten an und sagt: „Mama, die Tante Marie in Augsburg gefällt mir gut, sie ist so ‚reinrassig'."

Mama fragt, wie sie zu dem Ausdruck ‚reinrassig' kommt. — „Ja," sagt Lenchen, „sie sieht doch fast so aus wie die Tante Elisabeth vom Rhein." J. R

*

Tragisch

Die tragische Heldin Mea Bing sitzt im Kreis ihrer Kollegen im Theatercafé und liest in der Tageszeitung. Plötzlich schreit sie mit ihrem technisch einwandfreien, dramatischen Aufschrei: „Um Gotteswillen. . . ! Dieses gräßliche Unglück. . . !"

Und alle Herumsitzenden fragen bestürzt: „Ja, was ist passiert. . . ?" —

„Der D-Zug auf der Strecke München-Würzburg ist entgleist. . . ! Und dabei wurden verschiedene Personen verletzt. . . !"

„Ja, kannten Sie jemand von den Verunglückten?"

„Das nicht, — aber die Strecke ist mir bekannt." E. S



Chokolade-Likör
Noisettes
DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME
Landauer & Macholl
HEILBRONN

Mitte Februar erscheint:
Liesbet Dill
Frauen, die nicht altern
Mit 6 Original-Lithographien
Der Zauber ewiger Jugend umschwebt diese graziösen Schilderungen aus den Salons berühmter Frauen der liebenswarmen, liebedürstenden „galanten Zeit".
Feinstes holzfreies Papier
Elegant in Halbleinen gebunden
Preis etwa M. 5000
Zu beziehen durch jede gutgeleitete Buchhandlung. Wo solche nicht am Platze, wende man sich direkt an den Verlag
Hans Lohmann Verlag / Leipzig 101

„JUGEND"-POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN ÜBERALL ERHÄLTLICH

Waldheims vegetabilischer, diätetischer
Entfettungs-
Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14
Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

Dr
4ling Seife
Hersteller: **J. Kron, München**
Unerreicht in Duft und Güte!

HERZ

Neuzeitliche Formen
In altbewährter Qualität



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig existierende Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.



Man fordere diese „Marke beim Einkauf"
Geb. Barenholz, Nordhausen a. H.
Berlin C 54, Weinmeisterstr. 14, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Hohebuschstr. 31


Schöne Frauen!
Mit 60 Abbild. Kunstdruck. Meisterhafte Ausstattung! Geheftet 600.-, gebund. 900.-
Buchversand Elsner, Stuttgart, Schloßstraße 37 B.



№ 4711. Tosca

Ein Duft voll süsser Lockungen

O Michel!

. . . Und wenn sie Dich hungern und
frieren lassen,
Indes in höhnendem Übermut
In Deinem Lande sie schlemmen
und prassen —
Was schiltst Du? — „Sie meinen
es ja so gut" . . .

. . . Und wenn sie Dir Frauen und
Töchter schänden,
Ausliefern lachend Dein junges
Blut
Vertierten slavischen Negerhänden.
Nur Ruhe! — „Sie meinen es ja
so gut!"

. . . Und wenn sie Dein Vaterland
Dir zerreißen,
Zum Fraße für sich und die
polnische Brut,
In Kot und Dreck Deine Ehre
schmeißen, —
Nicht zürnen! — „Sie meinen es
ja so gut!"

O Himmel, o lasse den Tag
erscheinen,
Wo wir so gut es mit ihnen
meinen!

Karschen

Modderland

Mei' Vadderland, wu bliewes!
Es ward ju aam un klei';
Es bliev mer vor mei' liewes,
Mei' Modderland am Rhei'.
Su mancher rieft: „Was
soll ich?"
Un klagt: „Daß Gott erbaam!"
Ich awwer leg mich mollig
Meim Modderche in Aam.

Se hawwe uns genumme
Des lehte Hoffnungslicht;
In Gras un Wisseblumme
Derberg ich mei' Gesicht.
Mei' Mund, gefüht dann hotter
De Talgrund immerzu:
„Ich schwör dir, Allermodder,
Deutsch bleiw ich stets, wie du!"

Do hört ganz leis ich schlage
Ihr Herz im d'ese Grund
Un lieb die Modder sage:
„Mei' Bub, bleib mer gesund!
Es kumme Zeide, annern,
Wu widder Hand in Hand
Dei' Modderland werd
wannern
Stolz met deim Vadderland!

Rudolf Dietz



Creme Mouson ist das sicherste Mittel zur Pflege und Gesunderhaltung der Haut. Ihre große, von keinem anderen Präparat erreichte Verbreitung zeigt am deutlichsten die hervorragende Wirksamkeit. Creme Mouson ist von anregendem, stärkendem Einfluß auf die erschlafften Hautgefäße, verhindert die Bildung von rotenFlecken,Knebenheiten etc. und beseitigt lästigen Hautglanz. Sie ist als Tages- und Nachtcreme verwendbar und eignet sich ganz besonders zur Körperpflege nach dem Bade sowie zur Kinderpflege. Das unangenehme Brennen und Spannen der Haut nach dem Rasieren beseitigt Creme Mouson augenblicklich. Regelmäßig angewendet, macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes, jugendfrisches Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung überdeckt jeden Geruch der Transpiration.

CREME MOUSON

Creme Mouson Seife
Creme Mouson Reiseseife
Creme Mouson Rasierseife
Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Talkpuder
Creme Mouson Toilettepuder

J·G·MOUSON & Cº · GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT a/M

Die Prostitution
v. Dr. Iwan Bloch. 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sittengeschichte. Tagespreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W15

BRIEFMARKEN
Max Herbst, Markenh., Hamburg U
Illustrierte Preisliste auch über Alben kostenlos



Edellikör-Weinbrand
A·DELPEY & CO·A·G· BERLIN N·24·JOHANNISSTR·18/19 SEIT 1872





Reinen
Kunstgenuss
hnd. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 4000.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. 5.– oder dessen Gegenwert.)
H. v. Seydern & Sohn
Hamburg 36 J 7

+Magerkeit+
Schöne, volle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, **preiskrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl.**; in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 950.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. O. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. · Berlin W 30/159.

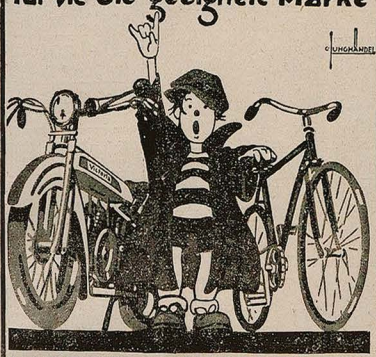
Moderne Techniker- und Ingenieur-Ausbildung
i. Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau
Individuelle Behandlung — industriereiche Umgebung — billige Lebensverhältnisse. / Technikum Hainichen in Sachsen

Sanatogen
das altbewährte **Kräftigungsmittel** für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

DREIRING
CREMOLAN-RASIER-SEIFE
Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.
Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

VICTORIA
für Sie die geeignete Marke



MOTOR- & FAHRRÄDER
VICTORIA-WERKE A.G. NÜRNBERG



DAVID SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE A/S.

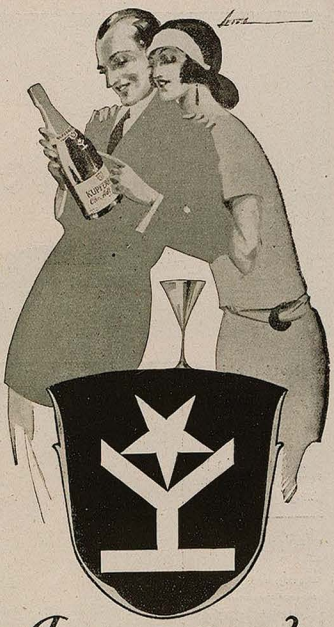
Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

Der heil. Johann von Nepomuk auf dem Dorfe

Der hl. Johann von Nepomuk hats bekanntlich nie recht mit dem Reden gehabt und hat es im Schweigen zu einer größeren Meisterschaft gebracht als heutzutage mancher mit dem Maul. Eine Wandergruppe kam einmal ins Dorf und spielt dem Heiligen zu Ehren Theater. Die Titelrolle, die natürlich ganz und gar eine stumme sein mußte, ließ man irgend einen Dorfburschen mitspielen. Die einzige Schwierigkeit bestand ja nur darin, daß sich der Held mußte zum Fenster hinauswerfen lassen wie einst der Heilige vom König Wenzel über die Moldaubrück. Nun ja, es lagen ja Matratzen unten und Stroh, sodaß die Sache immer glimpflicher abging, als sie das aussah.

Auch diesmal war alles in der Hauptprobe glänzend verlaufen und der Bauernbursche sogar schon ein bißchen stolz auf seinen Rang. In der Festaufführung horcht und schaut alles lautlos und voll Spannung. Da kommt der Glanzpunkt des ganzen Spiels: der närrische Wenzel packt den Heiligen beim Kragen und wirft ihn kurzerhand zum Fenster hinaus. Lautlose Stille, verhaltenes Schluchzen hie und da. Was wird geschehen? Da hört man mitten in das heilige Schweigen hinein den „Heiligen" vom Hofe her fluchen und wettern: „Ös Sapradi! Ös könnts mi 's nächstmal gernhaben — ös Hallodri" und dann kam noch mancherlei, was zwar der Götz von Berlichingen sagen darf, aber ein Heiliger nie.

Man hatte nämlich vergessen, die Matratzen auszulegen.



An diesem Zeichen
(»STERN-IM-KELCH«)

erkennst Du die Sektmarke, die auf Grund über siebzigjähriger Erfahrung in der Familie Kupferberg auch heute noch genau nach der alten Ueberlieferung des Gründers der Kellerei hergestellt wird

Kupferberg Gold

Durch eine zweite Gärung (in der Flasche) zu vollendeter Reinheit und Reife verfeinert. Daher stets gut bekömmlich.

Kennen Sie schon
KUPFERBERG RIESLING
den herben rassigen Herren-Sekt?



Notbehelf

„Der Schirm ist ja voller Löcher, den du in der Versteigerung erstanden hast."

„Ach was! Zuhause herum ist er lange gut genug." C. S. O.

+Sanitäre+
Artikel. ✓ Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Korpulenz Fettleibigkeit
beseitigen schnellst. Grebe's Entfettungstabletten, vollkomm. unschädl. ohne Einhalt. ein Diät, kein Abführmittel, keine Schilddrüse. Erfolg sicher! Mitt. 100 St. M. 250.-, 200 St. M. 420.-, 400 St. M. 740.-. Apotheker Grebe / Laboratorium Berlin 36 / SW 61.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilberspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. Dr. E. P. Raefsler, med. Veri. Hannover. Odeonstr. 3.


Aus einer Adolf Münzer Mappe


Aus der Kaulbach Mappe


Aus einer Zumbusch Mappe

KUNSTMAPPEN DER „JUGEND"

Aus der reichen Sammlung der „Jugend"-Kunstblätter, die einige tausend verschiedene künstlerische Mehrfarbendrucke umfaßt, haben wir die Wiedergaben der bekanntesten Künstler in Mappen vereinigt, die in dieser Form ein geschlossenes Bild über das Schaffen des Künstlers geben. Jede Mappe enthält 12 Kunstdrucke auf Karton aufgezogen. Preis der gut ausgestatteten Mappe M. 10.— (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl d. Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.)

Folgende Mappen sind erschienen:

Franz von Defregger		Albert von Keller		Ferdinand Spiegel	
Reinhold Max Eichler	Mappe 1 und 2	P. W. Keller-Reutlingen	Mappe 1 und 2	Carl Spitzweg	Mappe 1 und 2
Fidus (Hugo Höppner)	Mappe 1 und 2	Heinrich Kley		Hans Thoma	Mappe 1 und 2
Walter Georgi		Franz von Lenbach		Rudolf Wilke	Mappe 1 und 2
Eugen Ludwig Hoeß	Mappe 1 bis 3	Adolf Münzer	Mappe 1 bis 3	Anders Zorn	
Angelo Jank		Leo Putz	Mappe 1 und 2	Ignacio Zuloaga	
Fritz August von Kaulbach		Paul Rieth	Mappe 1 und 2	Ludwig Zumbusch	Mappe 1 und 2
		Rudolf Sieck			

Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel und direkt von

G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 4. Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Fabrik. Preisbuch post- u. kostenfr.

Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Echte Briefmarken
-Kriegs- u. Umsturz-in Satz u. Pak., Zur Probe 100 Kriegsmark. 90 M. auch größ. Paket liefer bar. Gr. Preisl. u. Zeitg. geg. Doppelkart. **Alb. Friedemann**, Leipzig, Flößplatz 6/12.

Greg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich Hohimbin-Tabletten. M. 300.-, 575.-, 1100.-. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 36/SW 61.

Studenten-Utensilienfabr. Mitgl. u. größt. Fabr. d. Branche. Em. Lüde vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.


Aus einer Leo Putz Mappe


Aus einer Adolf Münzer Mappe


Aus der Ferdinand Spiegel Mappe

Aller Anfang ist schwer

Sali Senfkorn ist in kurzer Zeit eine Größe der Handelswelt geworden; allerdings des Handels, der sich nicht in wohlgeordneten Bahnen abwickelt. Er hat auch hochmögende Beziehungen und nun ist ein Vetter von ihm aus Rußland über die Grenze gewechselt und wünscht, daß ihn Sali „lanciere". Er soll ihn in seinen Kreisen bekannt machen, um ihm die Möglichkeit zu bieten, da oder dort den Vermittler zu spielen. Sali stattet erst den Verwandten zweckentsprechend aus, dann nimmt er ihn mit zu einem Herren-Abendessen. —

Beim Heimgange spricht Sali: „So wirste kommen ze nischt, Mannchen. Du bist ze bescheiden."

„Wie haißt bescheiden! Kann ich doch nicht einstecken den silbern Tafelaufsatz, wo ich schon hab' vier silberne Löffel."



5 Haupt-Preise
= 150000 Mark
100 Preise
= 100000 Mark

Tuben-Sammel-Wettbewerb

Wir
empfehlen den verehrlichen Verbrauchern der
Kaliklora-Zahnpasta, Lovan-Creme und Queisser-Lanolin
die Beteiligung an unserem Tuben-Sammel-Wettbewerb. Die genaueren Bedingungen des Wettbewerbes wollen Sie aus unseren Prospekten ersehen, welche jeder Packung beigefügt sind.

Queisser & Co. G. m. b. H., Hamburg 19

Humor des Auslandes

Gefährliche Sache. „So, Ihr Vater ist krank. Nun ich hoffe, es ist nichts Ansteckendes."

„Ich auch. Der Arzt sagt, er hat sich überarbeitet."

„London Opinion"

Gattin: „Weißt du denn auch, wieviel es jetzt ist?"

Ehemann (der spät nach Hause kommt): „O, ich versichere dir meine Liebe: es ist viel früher als es sonst gewöhnlich um diese Zeit ist!"

Bei den Ausgrabungen in Ägypten wurde ein großes Zimmer entdeckt, in dem, mit allem möglichen Luxus umgeben, ungefähr zwanzig Personen saßen. Das sieht ganz so aus, als seien unsere Friedenskonferenzen nicht so modern wie wir dachten.

„The Passing Show"

Der Charakter eines Kindes bildet sich in den ersten vier Jahren. Hoffen wir, daß es bei diesem Frieden nicht wahr ist. „Toronto Star"

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Februar und März. In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 2300.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 2620.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich u. d. Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Peso 8.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Peso 27.—, Dänemark: Kron. 18.—, Finnland: Mka. 39.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 30.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Großbritannien, Australien u. englische Kolonien: sh. 15.—, Holland: Fl. 8.—, Japan: Jen 6.—, Italien: Lire 40.—, Norwegen: Kr. 14.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 12.—, Spanien: Peso 13.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 100% Aufschlag; — Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 450.—.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt: Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 210.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 800.— freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Notiz

Die seit dem Jahre 1872 bestehende Likörfabrik u. Weinbrennerei A. Delpey & Co., Berlin, wurde im Laufe des letzten Jahres in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und errichtete in Berlin, Johannisstraße 18/19 unweit Bahnhof Friedrichstraße eine, unter Berücksichtigung der fortgeschrittensten, modernsten Erfahrung auf technischem Gebiet, erstklassige Fabrik größten Stils. Die Firma stellt die bekannten Liköre, auch mehrere Spezialitäten her, welche in Folge ihrer hervorragenden Beschaffenheiten und ihres delikaten Geschmacks sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreuen. Sämtliche Erzeugnisse werden auf warmem Wege, unter ausschließlicher Verwendung von Kräutern und Früchten hergestellt.



Der
Hassia-Schuh
Die elegante Fußbekleidung
In guten Schuhhandlungen erhältlich
Evt. Niederlagen bei der Fabrik erfragen
Schuhfabrik Hassia A.-G. Offenbach a. M. I. O.

Vanflavin-Pastillen
Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmittl. der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

Yohimbin-Specifikum
auf wissensch. Grundlage aufgebautes anregendes Kräftigungsmittel. Verlangen Sie Gratisbroschüre nebst Preisangabe. **NUR** direkter Versand durch d. Alleinherst.: Apothekenbesitzer **H. Haass, Hannover 3.**

„JUGEND"-ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1



Das Ergebnis d. Ernemann-Preisausschreibens 1922

Die stattliche Zahl inländischer Liebhaber- und Fachphotographen sowie Einsender aus fast allen europäischen Ländern: Oesterreich, Ungarn, Griechenland, Frankreich, Belgien, Rußland usw. spricht nicht allein für den großen Idealismus und Ehrgeiz der Liebhabkünner, sondern ebenso für die Beliebtheit der Ernemann-Wettbewerbe wie für die Verbreitung der Ernemann-Erzeugnisse selbst. In Berücksichtigung der Einsenderzahl und der veränderten Verhältnisse sahen sich die Ernemann-Werke veranlaßt, die Preise von M. 25000.— auf etwa M. 140000.— zu erhöhen, wodurch dem Preisgericht eine Umstaffelung bezw. Erhöhung der Barpreise zu befürworten durchführen möglich war. Es konnten außer 22 zum Teil ansehnlichen Barpreisen noch weitere 33 Trostpreise verteilt werden. Der Jury gehörten wohlbekannte Namen, wie Professor Dr. Luther, Dr. Kuhlhaß und Kunstmaler Professor Hans Unger, an. Das Ergebnis überraschte insofern, als einige weniger bekannte Amateur-Lichtbilder mit ersten Preisen bedacht wurden: Gruppe A: Eduard Püringer (Wien), Hans Wessely (Budapest); Hans Suhr (Wilhelmshaby) Emil Löbel (Moskau). Gruppe B: Ferdinand Kretschmer (Wien); Paul John (Berlin). Die Fachphotographie in Gruppe C andererseits bot der Einsendung von Kurt Foige, Hamburg, eine Meisterarbeit, die vom Preisgericht als solche besonders anerkannt wurde. / Die eingesandten Arbeiten stellten zum Teil sehr beachtliche Höchstleistungen von Amateuren dar, die trotz der Ungunst der Verhältnisse besonders für Deutschland noch immer günstige Aussichten für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Photographie bieten. Bei der Beurteilung der einzelnen Arbeiten durch die Mitglieder des Preisgerichtes fand die durchweg ausgezeichnete Beschaffenheit der Negative besondere Anerkennung, die nicht allein für die Fertigkeit der Einsender, sondern zweifelsohne auch für die besonderen Vorzüge der Ernemann-Platten beredtes Zeugnis ablegt.

Hauptverkaufsstellen:

Aachen: Hermann Jr. Dahmengraben 2 u. 4.
Augsburg: Fleiner. Pianoh.
Baden-Baden: Electromophon, Badischer Hof.
Badenweiler: Kunstsalon Müller.
Bamberg: Frank, Luitpoldstrasse 10.
Barmen: Poyda, Neuerweg 54
Berlin: Beil & Voss, Tauentzienst. 5, Rosenthalerstr. 10, Bodstr. 42/43, Groß. Frankfurterstr. 110, Kottbuserstr 1, Hauptstr. Nr. 9 Nollendorfplatz 7.
Beuthen O.S.: Musikh. Ciplik
Bielefeld: Festing, Bahnhofstrasse 6.
Bochum: Wolters, Friedrichstrasse 9.
Braunschweig: Miether. Neuestrasse 20 a.
Bremen: C. Hitzegrad, Herdentorsteinweg 49.
Breslau: Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 89.
Cassel: Musikhaus Reinhold Untere Karlstrasse 16.
Chemnitz: Brader & Münch Innere Klosterstrasse 15
Coblenz: C. Prem, Löhrstr. 76
Cottbus: Czoda. Spremberger strasse 35.
Crefeld: Adam, Westwall 69
Dortmund: Schulze z. Wiesch Krügerpassage.
Dresden: Electromophonhaus, Viktoriastrasse 19
Duisburg: Missing, Amtsgerichtstrasse 22.
Düsseldorf: Stondtke, Schadowstrasse 73.
Eisenach: Weise, Johannisstrasse 7.
Elberfeld: Mitsching, Poststrasse 17.
Erfurt: Musikh. Holtzhausen, Meyerstrasse 4.
Essen: Roth. Huysen-Allee.
Flensburg: Pianohaus Wendorf, Nordermarkt 3.
Frankfurt a. M.: Apelt, Katharinenpforte 1.



Lübeck: Ernst Robert, Breitestrasse 29.
Mainz: Apelt, Näheres siehe unter Frankfurt a. M.
Mannheim: Heckel, Kunststr.
Mühlhausen i. Th.: Hey'sche Buchhandlung.
Mülheim-Ruhr: Gebr. Weilershaus.
München: Schmid Nachfl., U. Hensel, Residenzstr. 7.
Münster i. W.: Bisping Nchf., Prinz palmarkt 12
Neuss a. Rh.: Lorenz, Crefelderstrasse 66.
Nürnberg: Karl Lang, Karlstrasse 19.
Osnabrück: Kunstgewerbehaus Schäffer
Pforzheim: Griessmayer & Liphardt, Westl. Karlfriedrichstrasse 9.
Plauen i. V.: Musikindustrie Katzmarek.
Reichenbach i. V.: Musikhaus Peste, Bahnhofstr. 22
Remscheid: Pianohaus Stahmann. Bismarckstr 46.
Rostock: Bertinetti & Ulbrich Neuer Markt 14/1.
Saalfeld (Saale): Musikhaus Holtzhausen.
Saarbrücken 3: Louis. Bahnhofstrasse 47.
Siegen: Herm. Loos G.m.b.H.
Sorau N.-L.: Musikhaus Hesche.
Stettin: Wolkenhauer, Königsplatz 1a
Stuttgart: Rob. Barth, Alter Posplatz.
Trier: Schellenberg, Simeonstrasse 51. / Musikhaus Hans Kessler.
Ulm a. D.: Reiser, Hauptwachplatz
Weimar: Schaller. Schillerstrasse 10.
Wesel: Gerh.. Adam, Kaiserplatz 4.
Wiesbaden: Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 u. Bleichstrasse 39.
Zwickau: Musikhaus Wolf. Bahnhofstrasse 22.

Das Musikinstrument für jedes Heim

Elektr. Antrieb / elektr. Selbstausschalter / geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Stromarten bei geringst. Stromverbrauch

Alleiniger Hersteller Electromophon A.-G., Stuttgart / Vaihingen a. F. 10

Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge- u. Balkanstaaten: **Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6**
Electromophon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei, **Rudolf Sedlak & Co., Reichenberg, Hablau 12**

Freiburg i. B.: Musikhaus Liebers, Salzstrasse 11.
Geestemünde: Heinr. Daetz, Georgstr. 64.
Gelsenkirchen: Willeke. Bahnhofstr. 44.
Glogau: Handke Nchf. Langestrasse 62
Gotha: Kröger, Margarethenstrasse 30.
Halle a. Saale: Manthey. Gr. Ulrichstr. 12.
Hamburg 36: Electromophon, Stadthausbr. 47
Hannover: Pianoh. Geriz. Thielenplatz 3.
Heilbronn: Rob. Barth. Sülmerstr. 29.
Heidelberg: Gebr. Trau Nchf. Brückenst. 8
Jena: Hacker. Holzmarkt 17.
Karlsruhe: Fritz Müller. Kaiserstrasse.
Kehl a. Rh.: Musikhaus Meyer. Hauptst. 79.
Kiel: Krull & Bollmann, Holstenstr. 11.
Köln: Julius Lüdemann, Kreuzgasse 5/7.
Konstanz: Hug & Co. Nachf. E. Rebholz.
Leipzig: Electromophon. Peterssstr. 10.
Liegnitz: Musikhaus Garels, Ring 35.
Luckenwalde b. Berlin: Pianofortefabrik Niendorf A.-G.



Ein Meisterwerk in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattg., in d. ganz neuen Methode, ist d. neue monumentale Kunstgeschichte, „Handbuch d. Kunstwissenschaft". Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. j. geistv. volkstüml. Form bearbeit. v. einer **10000 Bilder** großen Anzahl Univers.-Prof. Über i. herrl. Doppelton- u. Vierfarbendruck. Gegen monatl. Teilzahl. v. **2000 M.** an. Man verlange Ansichtssende. / Urteil d. Presse: „Ein in jed. Beziehg. großart. Werk" (Zwiebelfisch). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können." (Chr. Bücherschatz) „Die neue Kunstgesch., die bish. so gut wie unbek. war." (Berl. Tagbl.) Arthus etlicris, Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. Abt. I, Potsdam.

Miro **Inhalatoren** bringen **Gesundheit,** bei Katarrh, Influenza, Asthma etc. **Gesichtsmassage,** Grundl. **wirksamer Schönheitspflege** bekämpft Runzeln, Falten, Unreinheiten etc. Prospekte gratis und franko. **Miko G. m. b. H., München Ost.**

VAUEN

Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung

Geschied. Frau 37 Jahre, starkes Temperament und ausgeprägte Eigenart, wünscht Briefwechsel nur mit Weltmann unter „roi soleil" an die Jugend.

11. bis 20. Tausend **Nacktheit** u. Aufklärg mit 60 Abbild. Behandl. d. 14.-S. Nachtsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Befreiung, Ges. Aufführung, Nacktleb., Kunst u. Nackte i. Zu bez. geg. Voreins. M. 1.40 geh. a. Rundfrucht M. 3.65 freibl. (Ausld. entspr. Zuschl.) Einschr. 4 M. bei. Postscheck Stuttgar 12224. Wert. R. Ingewitter, Stuttgart 3.

Schriftstellern bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffen lich. ihr. Werke. Zuschriften. Anfr. unt. **A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Kultur- u. Sittengeschichte Curiose, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste kostenlos. Literarischer Verein „Mahalma", Hamburg 6.

Saiten nur f. Cuxhaft

Glänzende Anerkenngn. aus dem In- u. Ausland

	E	A	D	G	compl. Satz
Violine	1a Darm ...	11.—	13.—	15.—	10.—	48.—
Marke „Elite"	12.—	16.—	20.—	12.—	58.—	in Dose
Mandoline	—.60	—.80	2.—	3.—	12.—	
Gitarre	E	H	G	A	E	Satz
Stahl	1.—	1.20	4.—	5.—	6.—	7.—	20.—
Darm-Seide	12.—	18.—	24.—	12.—	13.—	14.—	90.—
Cello-Darm	1a . A 54.—	D 74.—	G 80.—	C 70.—
Marke „Elite"	70.—	80.—	80.—	100.—
Zither	Prim-Konzert-Elegie			
Pa. Seide-Darm .	200.—	250.—	300.—	compl. Satz
Stahl m. Seidebeil.	90.—	120.—	130.—	in Dose

Saitenhaus Fritz Gottschalk, Köln 326 Luxemburgerstrasse 31 / Versand gegen Nachnahme. Darmseiten ca. 600 %, Stahl 800 % Teur. Zuschl. freibl.



Lloyd Triestino Triest
Regelmäßiger Passagier- u. Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien u. d. Fernen Osten
Italienische Staatsbahnen

Cosulich-Linie – Triest
Regelmäßige Abfahrten von Triest nach New-York und Südamerika
Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Navigazione Generale Italiana Genua
La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom
Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer
Amtliches Italienisches Reisebüro

Eisenbahn- und Schiffskarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:** Maffeistraße 14 / **Wien I:** Kärntnerring 6, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln,** Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.,** Bahnhofsplatz 8.

Ersatz-Zeit. Auf der Plattform einer Straßenbahn raucht ein Fahrgast einen Tabak, der entsetzlich nach verbranntem Fett stinkt. Einer der belästigten Mitfahrer brummt: „Der roocht gewiß Margarine." D.

„Heldenehrung"

In Berlin hat ein Verband, der sich „Ver-Leidens-Gedächtnis-Hort" nennt, einen öffentlichen Ball zum Besten des Andenkens der im Herbst 1914 an der Yser Gefallenen veranstaltet. Dem Ball, der unter Mitwirkung des Reichsverbandes für Tanzsport stattfand, ging ein patriotisches Konzert voran.

Wohlfahrtsrummel. Alte Sache.
Scheen, ich habe nischt dagegen,
Geldbedarf: Kollektenmache,
Meinetwegen – meinetwegen!

Aber diese Art zu — feiern,
Ob mit Frack nun oder fracklos,
Scheint mir doch (Was meint Ihr, Bayern!)
Frech, frivol und auch geschmacklos.

Viele tausend deutsche Jungen
(Fernste Zeit noch wird es melden)
Haben sich den Tod erjungen,
Helden — dreimal, zehnmal: Helden.

Aber Ihr, Ihr Tanzsportgrößen,
Schimmyfatzken, Nachtvertreiber,
Blößen zeigt Ihr, — solche Blößen
Zeigen nicht mal Eure Weiber.

Hände weg von dem Gedächtnis
Unsrer Helden, still und einsam,
Denn mit deren Blutvermächtnis
Habt Ihr wahrlich nichts gemeinsam.

Schlechte Ware, faule Ware,
In der Gosse aufgelesen!
Männekens, Ihr seid im Jahre
Vierzehn nicht dabe'gewesen.

Kunz Franzendorf

*

Kinderglaube

Im Hausflur zu meiner Sprechstunden-Wohnung befinden sich, von einer Kunsthandlung ausgestellt, Photographien von Gemälden, darunter war eine solche von „Leda mit dem Schwan". Davor standen zwei Eisenbahnschaffner, die sehr interessiert das Bild betrachteten, und ich wurde Zeuge folgender Unterhaltung:

„Du, des is e Schwan."

„Ne, das ist doch e Storch, — Schwan, das hätte doch gar keen' Sinn!"

E. B.



JACOB DAUB, NACHF.
Geldschrank- u. Kassettenfabrik
HEIDELBERG
Kettengasse Nr. 19
Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.
Vertreter gesucht!



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvoll. amerikanisch. Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

George Washington	21. Februar	28. März
President Roosevelt	28. Februar	4. April
President Harding	21. März	25. April
America	11. April	16. Mai

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 102

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen



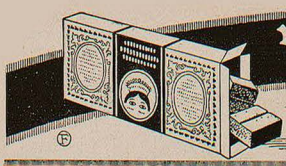
Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
E. Leitz, Optische Werke
Wetzlar.



STEIGERWALD AKTIENGESELLSCHAFT
(LUCCA COMPANY) HEILBRONN a. N.

MASSAG
Vorzügliche Schreibfedern
in allen Ausführungen
MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č. S. R.
Man verlange in allen einschlägigen Geschäften Massag-Federn

Gegen Nervosität, Schwäche und Magerkeit
hilft nur die weltberühmte
Erisol - Kraftnahrung
ges. gesch. Nr. 291891
Nach dem Stande der Wissenschaft das Beste zum Aufbau des menschl. Körpers. Glänz. Dankschreiben bestätig. die wunderbare Wirksamkeit. In ganz kurz. Zeit beträchtl. Gewichtszunahme. Garant. unschädl. 1 Pak. 650 M., 3 Pak. 1800 M. (zur Kur erforderl.). Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt und wirksam nur durch:
Hansa-Laborator., Charlottenburg 5, Abt. K. 21



Weber's Carlsbader

verbessert den Kaffee



Ham S' so was schon g'hört?

Is dös net verkehrt
Und macht's oan net hoaß,
Bal ma sunst jetz nix woaß
Und nix dessas net find't
Als an Volkskrieg entzünd't
Und den Luxus si' leist',
Daß ma d' Einigkeit z'reißt,
Ehdevor's existiert,
Und an Volksgeist verwirrt
— Grad ausg'rechnet jetz! —
Mit 'ra solchenen Hetz
Wia dem Schankstätt'n-
G'setz?!

Als ob so a Mett'n
Geg'n die heilig'n Stätt'n
Net pfeilgrad bezweckat,
Daß Paris uns dableckat
In an Schicksalsmoment,
Wo 's mit Füaß und mit Händ'
Nix wia zammhalt'n guit,
Daß ma 's Leb'n net versputt?

Und abg'sehg'n von dem:
Waar dös aa 'r a System



Von Staatsbürgerfreiheit
Bals hoaßt: Wisch dei Mäu heut,
Bleib z' Haus von dei'm Bräu
heut,
Sauf an kohlsauern Saft,
Sunst werst verhaft??

Und wo bleibat die Grenz
Für die Zwangsabstinenz?

Derfst vielleicht, weil oa san,
Die wo dann und wann
Gern barfuaßig laffa,
Roane Stiefi mehr kaffa?

Denn wo d' Limonad
Amal Trumpf is im Staat
Als G'setz und als Schema,
Wern S' sehg'n Sie, da kema
Auf d' Antialkoholiker
Dö Kohlrabiapostoliker
Und schrei'n no vui ärga
Und woll'n, daß die Bürga
Von Bayern und Preuß'n
Überhaupts in nix beiß'n
Als ins Gras.. Ja, oho! Was
Dös hoaßat! J. A. Sowas

Deutscher Weinbrand

Bado-Auslese

Produkt erlesener Weine

BADO-A.G. Weinbrennereien SÄCKINGEN a/RH.

SCHÖNE GESCHENKBÜCHER

J. W. v. Goethe / Empfindsame Geschichten. Mit 10 Federzeichnungen von Rolf v. Hoerschelmann. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder. Der Band enthält die schönsten Novellen aus dem Gesamtwerk.

J. W. v. Goethe. Die Leiden des jungen Werther. Mit Urzinkzeichnungen von Ottomar Starke. Gebunden in Halbleinen und Halbleder.

Friedr. Hölderlin. Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Mit 16 zum erstenmal veröffentlichten Lichtdrucken nach Aquarellen und Handzeichnungen von Carl Rottmann. Gebunden mit Goldpressung in Halbleinen und in Halbleder. 2. Aufl. Eine reizende Geschenkausgabe für Damen.

Honoré de Balzac, Große und kleine Welt. Mit Holzschnitten von Daumier und Gavarni. Gebunden in Halbleinen. Die hier vereinigten vier Novellen: Pierre Grassou, Die Börse, Ehelicher Frieden, Der Arm, waren bisher in deutschen Ausgaben nicht enthalten.

Margareta von Navarra, Liebes-Geschichten. Mit 16 Wiedergaben nach den Kupfern von Sigismund Freudenberg. Gebunden in Halbleinen.

Jean de Lafontaine, Ergötzliche Geschichten. Mit 12 Wiedergaben nach den Kupfern von Charles Eisen und einer Lebensbeschreibung Lafontaines. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

Giovanni di Boccaccio, Das Dekameron. Mit 14 Lithographien von Werner Schmidt. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

E. T. A. Hoffmann, Meister Floh. Jubiläumsausgabe 1922, nach der ersten Frankfurter Ausgabe v. Jahre 1822. Reich illustriert nach Originalschnitten v. Otto Nückel-Aibling. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

1001 Tag, Wunderliche Liebesgeschichten. Mit 10 Lichtdrucken nach Radierungen von Ferdinand Staeger. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

Charles Dickens, Der Kampf des Lebens. Der Verwünschte. Zwei Erzählungen. Mit Federzeichnungen von Maclise Leech und Stanfeld. Gebunden m.t Goldpressung in Halbleinen und in Halbleder.

Honoré Daumier, Naturgeschichte des Reisenden. Mit 25 Holzschnitten des Meisters. Text nach Maurice Alhoy. Gebunden in Halbleinen.

Paul Gavarni, Der Provinzler in der Großstadt. Mit 37 Holzschnitten und Initialen des Meisters. Text nach Pierre Durand. Gebunden in Halbleinen.

Wilh. Hauff, Die Karawane. Ein Märchen-Almanach. Mit Wiedergaben vieler Holzschnitte von Bertall (Charles Albert d'Arnaux) nach der Pariser Ausgabe von 1855. Gebunden in Halbleinen und in Halbleder.

Alle Bände sind auf holzfreiem Papier gedruckt. Die Preise teilt der Verlag gerne mit. Nach dem Auslande mit den üblichen Zuschlägen.

G. HIRTH'S VERLAG A. G. / MÜNCHEN / LESSINGSTR. 1

Graeger Sekt Hochheim a. Main



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M. unter Beifügung des Rückportos.



Lohse's Uraltes Lavendel-Wasser

PARFÜMERIE
GUSTAV LOHSE
Berlin

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

Erkennungszeichen

Die Mietspartei, die den Flur mit uns teilt, besitzt ein gleichaltriges Töchterchen wie wir: ein Mädchen von neunzehn Jahren. Zu Beginn der Ballsaison kommt die junge Dame zu unsrer Lotte und bittet sie, ihr für eine Tanzerei einen weißen Unterrock zu borgen.

„Aber Fräulein, Sie haben doch selbst einen wundervollen Stickereirock, wie ich bei der Wäsche gesehen habe."

„Das ist es eben! Man will doch nicht gleich gekannt sein, und die Stickerei kennen schon alle Herren."

C. S. O.



Generaldepot: Berlin N 39

Eltville

Münchner Auslegung

„Du Alter, was bedeut't denn dös: Untergang des Abendlandes?"

„Bal a mal d' Maß Bier tausend Markl kost', moan i allweil."

C. S.

Moral

„Nur die Toten sind glücklich zu nennen!" sagte der Mörder, „Selig, die nichts besitzen!" sagte der Dieb, „Freie Bahn dem Tüchtigen!" der Schwarzfahrer. Dann ging einer nach dem andern hin, meldete sich falsch und warf sich stolz in die Brust: „Ich habe mir einen Namen gemacht!"

O. M.

Leciferrin

flüssig und in Tabletten

Nervenstärkend-blutbildend

Nervösen, Erschöpften

bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.

Galenus Chemische Industrie Frankfurt am Main



Die Krankenpflegerin

hat "№4711" stets zur Hand. Sie weiß, von welch wohltuendem Einfluß "№4711" auf den Kranken ist, wie Stimmung und Nervenbeschaffenheit gehoben werden und wie der feine Duft der "№4711" im Krankenzimmer eine behagliche Atmosphäre schafft.

"№4711" ist stets der stille Begleiter der Krankenschwester.

Man bediene sich indes nur der ges. gesch. "№4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen hervorragenden Güte destilliert nach altbewährtem Original-Rezept.

№4711. Kölnisch Wasser

Richard Rost



Bitter. „Das Reisen ist heute ganz reizlos geworden: alle Kavaliere fahren ‚Dierter'."

Dementi

Es ist nicht richtig,
daß in Bayern z. Zt. die
üblichen

Aufhetzungen,
Blutbäder,
Diktaturen,
Erdbeben,
Fremdenersäufungen,
Gesandtenmorde,
Judenpogrome,
Königskrönungen,
Pesterkrankungen,
Regierungsstürze,
Reichszertrümmerungen,
Schreckensurteile,
Terrorakte,
Volksempörungen,
Wahnsinnstaten,
Zwangstaufungen
u. s. w.

stattfinden.

Richtig ist, daß in Bayern z. Zt. Ausnahmezustand herrscht.

Gelsa

Richard Rost



Großer Schmerz. „Wenn mei armer Mo acht Tag später g'storb'n wär, nach'r hätt' er 's no derlebt, daß für d' Sau a halbe Million zahlt wor'n is!"

Die Helfer

Der Dollar stand auf 1000 gradaus —
Da sprach ein Senator im weißen Haus
zu Washington, daß es sich würde empfehlen,
einmal eine Kommission zu wählen,
die Deutschlands Zahlungsfähigkeit prüf' ...
— worauf er entschlief.

2000 hatte der Dollar erreicht —
Da meinte ein andrer: es wäre vielleicht
doch an der Zeit, einmal zu erwählen
eine Kommission, um die Gelder zu zählen,
die Deutschland etwa besitzen kunnt' —
— worauf er verschwand.

Und als der Dollar 5000 betrug,
erhob sich ein neuer Senator und frug,
ob man n cht wollte mit allen Kautelen
einmal eine Prüfungskommission wählen,
was Deutschland noch habe und was es pumpte —
— worauf er verstummte.

Und wieder stieg der Dollar auf 10...
— Da konnte im hohen Senate man sehn
wieder Einen die neueste Nachricht erzählen:
bald wäre die Kommission zu erwählen,
die Deutschlands Zahlungskraft prüfen sollte —
— worauf er sich trollte.

In wischen auf 20 ... und drüber ist
der Dollar, doch voller Schläue und List
beantragt wer in den weißen Sälen
bald endlich die Kommission zu wählen
zur Prüfung von Germanys Zahlungsgrad —
— worauf er stad.

Und wenn 50000 der Dollar beträgt,
kommt sicher noch immer einer und frägt
in Washington drüben die andern Kameele,
ob man eine Kommission nicht bald wähle,
die Deutschlands Zahlungsbilanz unterbreite, —
— worauf wir längst pleite!

J. D. R.

*

Immer die Alte

Die „Times", die es bekanntlich schon während des Krieges zu einer beachtenswerten Fertigkeit in der Erfindung von Bildunterschriften gebracht hatten, bringen in einer der letzten Nummern photographische Aufnahmen aus dem Ruhrgebiet. Eines der Bilder zeigt französische Soldaten bei dem sehr natürlichen Vorgang des Essenempfangs an einer Feldküche. Die Unterschrift des Bildes lautet: „Französische Soldaten bei der Bereitung der Suppenrationen, die täglich an notleidende Frauen und Kinder verteilt werden."

Daran, daß andere Bilder erläuternde Texte tragen, wie z. B. „Die Franzosen besehen den Hauptbahnhof" oder „Sicherung des Rathausplatzes durch Maschinengewehre" ist zu erkennen, daß der Bilderredakteur der „Times" noch lange nicht auf der Höhe ist.

Wahrheitsgemäß hätten die betreffenden Bildtitel zu lauten: „Französische Soldaten nehmen den mit Arbeit überhäuften deutschen Bahnbeamten einen Teil ihrer Verantwortung ab", und „Der nüchterne und schmucklose Essener Rathausplatz wird durch einige Erzeugnisse der französischen Stahlindustrie geschmackvoll dekoriert."

Sehr hübsch und aktuell wäre auch das Bild von dem vielgeplagten, lebensüberdrüssigen deutschen Krankenträger, der auf seinen ausdrücklichen Wunsch von einem hilfsbereiten französischen Wachtposten aus diesem traurigen Erdendasein in ein schöneres Jenseits geschickt wird.

Kunz Kranzendorf

Sankt Überschuß

„Drei Milliarden überschritten hat der
Reichsbahn-Überschuß —"
— Unter all den Defizits endlich ein solides Plus!

Überschuß! Das Wort entbehren alle wir
seit Tag und Jahr;
und nun bringt es neu zu Ehren das
Reichseisenbahnärar.

Zwar oft hab' mich mit Verdruß ich in die
teure Bahn gesetzt,
doch — daß so zum Überschuß ich beigetragen,
freut mich jetzt.

Und in Zukunft will ich will'ger alles zahlen,
was ich muß,
seit ich mich damit als Pilger fühle zu Sankt
Überschuß.

O Sankt Überschuß, erscheine gnädig dann
auch mir einmal
und belohne mich durch eine zirka 15stellige Zahl!

Amen.

J. D. R.

*

Gedenktafel

Hier hat sich, o Christ, wie schon häufigermaßen,
Das Völkerrecht begraben lassen!
Von zarter Gesundheit und schwacher Natur
Verstarb es diesmal an der Ruhr;
Ein andres Mal stirbt's an wem andern —
Doch magst du getrost von dannen wandern:
Es lebt ja doch ewig voll Glorie —
Im dreckigen Maul des Herrn Poincaré.

Gelsa

Fabeln

Der englische General Poe soll Poincaré erklärt haben, er lasse ihm freie Hand im Ruhrgebiet, da Frankreich die Verantwortung für die Aktion selber trage.

Mister Lukey und Monsieur Care verabreden, einen armen Handwerksburschen auszuplündern, der matt und schlapp auf einer Bank liegt. Aber bei näherem Zusehen erkennt Lukey daß hier nicht viel zu holen sei und er sagt zu Care: „Weißt Du, Care, ich laß Dir freie Hand. Hat er noch was in der Tasche, teilen wir's brüderlich, Also probiers, mit Gott!"

Zwei Wölfe trafen auf ein wundgebissenes Lamm, das sich mühsam der Hürde zu schleppte.

„Ich meine, wir machen ihm den Garaus", heulte der eine Wolf.

„Ach," sprach der andere, „das scheint mir kaum der Mühe wert. Es wird ohnedies bald eingeh'n."

„Sicher ist sicher," entgegnete der Erste, „beißen wir ihm das Genick ab."

Der Andere darauf: „Beiß es ihm ab, lieber Bruder, ich gebe dir freie Hand: Es soll nicht heißen, daß ich meinen Freund im Stich gelassen hätte, denn fressen will ich es gerne mit dir gemeinsam."

„Sollen wir den Kranken noch operieren," fragte der eine Chirurg seinen Kollegen; „ich fürchte, er wird die Sache nicht überleben."

„Immerhin," erwiderte der zweite, „das trägt doch ein schönes Stück Geld."

„Wie Sie meinen," pflichtete der andere bei, „machen Sie also die Operation auf eigene Verantwortung, lieber Herr Kollege! Ich übernehme die Narkose." So schläferte der Eine den Unglücklichen ein, der Zweite operierte ihn zu Tode. Nachher stellten sie beide ihre Rechnung.

*

Auch einer

Im Pirmasenser Volksbildungsverein hielt ein Professor Dr. Stillich aus Berlin einen Vortrag über die Reparationsfragen.

Er bezeichnete Frankreichs Forderungen als nicht zu hoch angesichts der in Nordfrankreich angerichteten Verwüstungen und behauptete, daß die Deutschen die Reparationssummen wohl zahlen könnten, wenn sie nur zahlen wollten.

Da die Pirmasenser die lichtvollen Ausführungen des Berliner Gastes unbegreiflicher Weise nicht bis zu Ende anhörten, sondern ihn hinauswarfen, dürfte er vorläufig wenig geneigt sein, außerhalb seiner engeren Heimat in Volksbildung zu machen. Vielleicht engagiert ihn Herr Imperlinar als Kriegsberichterstatter für das „Echo de Paris" oder sein Berliner Gesinnungsgenosse Mr. de Guerrelache beschäftigt ihn einstweilen mit dem Einkassieren der Beiträge für die Deutsche Friedensgesellschaft. Jedenfalls sollte man in diesen schweren Zeiten ein solches Talent nicht brach liegen lassen.

Franze aus Berlin

*

Sicherheits-System

Nach Essener Schilderungen müssen die vollbewaffneten französischen Besatzungstruppen beim Marsch durch die Stadt sicherheitshalber auf beiden Seiten von berittenen deutschen Schutzpolizisten begleitet werden.

Da sich die Ruhrarmee auf 2—300 000 Mann belaufen soll, ganz Deutschland aber gemäß den Vollzugsbestimmungen zum Versailler Vertrag nur etliche hundert berittene Schupoleute besitzt, äußern Pariser Kreise heute schon den bestimmten Verdacht, daß die Reichsregierung die Lieferung der erforderlichen rd. 100 000 Schuporeiter verweigern wird.

Poincaré beabsichtigt, durch die Nepko diese neue Verfehlung Deutschlands feststellen und zur Strafe die ganze Schupo überhaupt aufheben zu lassen.

Verweigert die Reichsregierung dann immer noch die nötigen Sicherheiten so wird die Ruhrbesetzung bis zur Mainlinie ausgedehnt.

Gelsa



Richard Roß

Der Hochzeitsbraten. „Daß dei' Schwester jetzt gar so g'schwind g'heirat hat?"
„Ja mei, d' Sau hat nimmer recht g'fressen, und da hat 's g'rad so schö' z'samm'paßt."

Alles mit Liebe

Eine der ersten Amtshandlungen der in die Ruhrstädte einziehenden französischen Generäle war bekanntlich die Beschlagnahme der öffentlichen Häuser. In dem Ukas eines Divisionskommandeurs wurden den deutschen Behörden alle Maßnahmen untersagt, die der Herstellung herzlicher und sympathischer Beziehungen zwischen der Zivilbevölkerung im Wege stehen könnten."

Vielleicht denken die französischen Oberregisseure, daß sie Deutschland mit denselben Mitteln und Mittelchen „erobern" können, die sie in ihren Kolonialkriegen gegenüber dem weiblichen Teil ihrer jeweiligen Gegner angewandt haben. Die französische Kabinettssprache hatte dafür den Fachausdruck: Pénétration pacifique.

*

Schulmeister Frankreich

Im Ruhrland die gallischen Diebe,
Sie suchen mit hämischer Gier
Und mit besonderer Liebe
Schulhäuser sich zum Quartier.

Der Unterricht muß verstummen.
Bald wimmelt von Läusen das Haus —
„Wenn Deutschlands Kinder verdummen,
Ist Frankreich gar herrlich heraus!"

Marianne, sadistische Buhle,
Da schlägst Du Dir selbst ins Gesicht;
Just durch die Schließung der Schule
Erteilst Du uns Unterricht:

Du lehrst unsre Kinder, die blassen,
Durch diesen ehrlosen Plan
Dich hassen, ihr Leben lang hassen,
So heiß, wie sie's nimmer getan!

Sie werden dir's nimmer vergessen,
Ihr Herz bucht flammend die Schuld!
Noch nie hat ein Lehrer gesessen,
So tüchtig wie Du, auf dem Pult!

Sie werden Dich pünktlich bezahlen
Dereinst, auf Rache erpicht —
Habt Dank, ihr Schulhausvandalen,
Habt Dank für den Unterricht!

Karlchen

Lebona Berlin
PARFÜM · CREME · SEIFE

Wahres Geschichtchen. Klein-Elly, ein lieber Blondkopf von zwölf Jahren, erhält gelegentlich von Mutti die humoristische Ermahnung: „Vor vierzehn Jahren darfst du überhaupt nicht wissen, daß es zweierlei Menschen gibt!" Darauf schlagfertig die Antwort: „Aber da bekomme ich in Naturkunde ja 'n Vierer!"

Liebe Jugend

In dem während des Krieges von unseren Truppen besetzten Gebiet prangte über einer Apotheke in goldenen Lettern der betreffenden Landessprache die Überschrift: „Lieber gesund als reich!" — Zu dieser Inschrift gab mir mein lustiger Quartierherr, gerade gegenüber der Apotheke wohnend, einen schönen Kommentar: Sofort nach der Mobilmachung hätte der Apotheker wie viele andere Landeskinder zu den Waffen eilen müssen — er war aber verschollen, unbekannt wohin. Erst als mit dem Einzug der Deutschen für ihn die Luft rein geworden war und die Möglichkeit bestand, von Freund und Feind in gleicher Weise Geld zu verdienen, da stand er eines Morgens wieder hinter seinem Apothekertisch, unbekannt woher. Am nächsten Morgen aber hatte sich das goldene Wahrzeichen seines Hauses gemausert, und lautete also: „Lieber . . . reich als tot!"

S. R.

HOEHL
Gebrüder Hoehl Geisenheim Rhein

Ein ganz Schlauer. Der Steuerinspektor: „Sie sehen, obwohl ledig und alleinstehend, in Ihrer Steuererklärung ganz enorme Beträge unter Werbungskosten ein . . . wie wollen Sie das begründen?" — Der Angeklagte: „Nun, Sie werden doch zugeben, daß ich die Präsente für meine Angebetete nicht umsonst bekomme?"



Mein soeb. erschien., reich illustr. Verlagsverz. unterrichtet eingeh. über d. entzückend. Kunstblätter und Mappenwerke meines Verlages; sof. Zusendg. erfolgt nur geg. Eins. v. Mk. 80.- Ausl. Mk. 100.- od. gegen Einzlg. auf m. Postscheckkonto Berlin 161185. Verlag Ludwig Simon, Berlin SW 11.

Ein Wandspruch
ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkunst, J. Schumacher München., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Musik u. Gitterspiele, Kunstblätter liefert auch Ausl. Prosp. geg. M. 20. Verlagsanst. Walt. Andersson, Hamburg 11, Admiralitätstr. 8

Schriftsteller! Komponisten!
Wir haben jederzeit Interesse an guten Buch-Manuskripten (Romanen, Novellen, Gedichten) sowie an wertvollen Kompositionen zwecks Drucklegung und Herausgabe. Verlag Aurora, (K. Martin) Weinböhla bei Dresden.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Leitg.: Direktor Preiss u. Polizeimajor a. D. Wienholtz v. Berl. Polizeipräs. Berlin W 30, Kleiststr. 36 (Hochhb. Nollendorfpl.) Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Badeorten), In-, Ausld., Übersee. Gegründ. 1905. Tausende lobende Anerkennungen.



DUJARDIN & Co., UERDINGEN am Rhein
(vorm. GEBR. MELCHER, gegründet 1810)

Jäger Kynologen

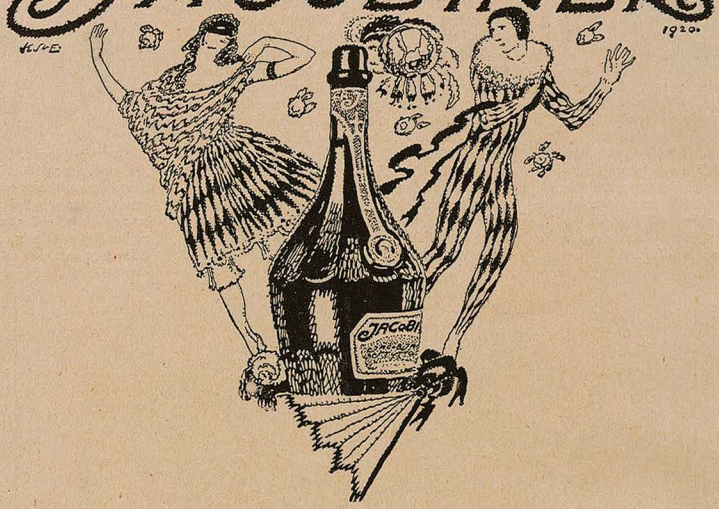


müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.
Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. l. w.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und unterhaltendem Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch d. Verlag. Für das postalstarke Ausld. 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Streifbd. für Tschechien, Jugoslavien usw. 3 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

Browning, Kalib. 7,65 M. 28000. Kal. 6,35 M. 28000. Mauser 37000. Jagdwaff. Beneken-dorf, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47

Nervenleidende
nehmen mit größtem Erfolge
LECITHIN
mit Arsen M. 75, 140 ℳ mit Johimbin M. 55, 140 ℳ mit Kalk M. 100, 180. ℳ Glänzend bewährt bei all. Nervenerscheinungen, Blutarmut, Schwächezust. u. Alterserscheinungen. Humboldt-Apotheke, Berlin W 35, Potsdamerstr. 29, Versand-Abt.

Dr. Pinette's Spezifikum gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verblüffd.! Preis 150 M. Dr. Pinette, Berlin-Halensee.



DER DEUTSCHE LIKÖR



JUGEND NR. 4 15. FEBRUAR 1923 JUGEND NR. 4

Preis: M. 450

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. – Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 5



Alexander von Salzmann



Khasana

Schönheit und Eleganz

umhüllt stets eine feine Wolke von Duft. Verwöhnter Geschmack liebt die Eigenart. Alle Ansprüche erfüllt Khasana. Seltsamer Reiz geht von seinem Duft aus. Nicht aufdringlich ist es und beherrscht doch, und gleichmässig bleibt seine Wirkung bis zum Verlöschen.

Khasana-Parfüm, Khasana-Puder und die andern Khasana-Artikel, für Damen und Herren gleich vorzüglich geeignet, sind in vielen tausend Geschäften erhältlich.

Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main · Fabrik feiner Parfümerien

Gegr. 1892

Jahrgang 1923 Heft Nr. 5

Dressur

Eine Groteske von A. M. Frey

Die Dressur war in der Tat außergewöhnlich. — Der Abrichter befahl: „Frosch, verschling' die Fliege! Affe, verschling' den Frosch! Löwe, verschling' den Affen!" — Das heißt, er gab seinen Befehl kürzer, indem er mit seiner Peitsche einen knallenden Riß in die Luft hieb und einfach schrie: „Luflipi!u-löpi!" — nein, er drückte sich noch prägnanter aus, er knallte das Wort: „Fliiupilö!" und der Frosch verschlang die Fliege. Freilich, allzu stürmisch war die Prozedur nicht, denn die Tiere mußten sich vorsehen, einander nicht zu schaden. Der Frosch sperrte also seinen Schlund mit dem wogenden Kehlsack weit wie ein Burgtor auf, streckte die Zugbrücke der Zunge vor, und die Fliege marschierte gemächlich hinüber und hinein in die Festung. Dann schluckte der Frosch vorsichtig und half der Fliege so in seinen Magen. — Kam der Affe an die Reihe. Er nahm den Frosch kameradschaftlich-behutsam zwischen die Pfoten, beroch ihn mit einem scheuen Blick gegen den Bändiger, zupfte an ihm, als habe auch er Ungeziefer, entschuldigte sich mit einer schnellen Schlenkerbewegung wegen all' dieser Versäumnisse und stopfte den Frosch in die Backentasche. Er beließ ihn dort, er machte sich nicht die Mühe des Verschluckens und bewies schon damit eine Überlegenheit, die sich in der Folge deutlicher zeigen sollte. — Der Löwe seinerseits war der eifrigste und der dümmste von allen. Er stieß ein schauspielerisch schlechtes Gebrüll aus, markierte den Raubtiersprung in läppischer Groß-



Hühnerhof Guido Postinghel

artigkeit und verschlang regelrecht das Pinselohräffchen, dem nur seine Gewandtheit zwischen den Fangzähnen hindurchhalf, ohne daß es Schaden nahm.

Der Dompteur verneigte sich dankend vor dem Beifall des erlesenen Publikums, das in einem vornehmen Salon versammelt war, aus dem man nur den Kronleuchter entfernt hatte, um dem Löwen die nötige Bewegungsfreiheit zu sichern.

Geschmeichelt hielt der Abrichter eine kleine Rede. „Meine Herrschaften," führte er aus, „wie Sie gesehen haben, brauchte ich nur das Wort ‚Flilupilö' hinauszuschmeißen — und die Sache wickelte sich glatt ab. Fliege, Lurch, Pinselöhrchen, Löwe waren die Glieder einer Kette — sind wie Schachteln, die nun — immer die kleinere in der größeren — in einander verpackt vor Ihnen da sitzen."

Wirklich saß der dumme Löwe vor den Anwesenden manierlich da, wobei es sein Raubtierleib dem hündischsten Pudel gleich zu tun strebte, — die gelbe Mähne gestreift vom Abglanz des Ruhmes, der seinem Peiniger zugefallen war.

Der sagte: „Damen und Herren, ich brauche nur die Silben des Wortes ‚Flilupilö' in umgekehrter Reihenfolge zu rufen — und alles wird sein, wie es vordem war."

Er klatschte mit der Peitsche, daß die Seidenvorhänge des Salons knatternd zerrissen und schrie: „Löpilusli!"

Da begann der dumme Löwe gehorsam und dezent zu würgen. Er sperrte das Maul weit auf, er bog das mächtige Haupt qualvoll hintenüber, wie es die Schwertschlucker tun, um Schlund und Kehle und Magen in eine Senkrechte zu bringen, — er enthauchte qualmigen Raubtieratem, und dieser rauchigen Röhre entstieg das Äffchen. Es beeilte sich nicht. Swischen den Zähnen stieg es hindurch wie durch einen Lattenzaun. Ein Spiel seiner anmutigen Bosheit war es, beim Verlassen des Löwen diesem kitzlich in ein Nasenloch zu treten — um im nächsten Augenblick mit federndem Schwung weit fort zu sein. Das große Rahentier mußte gräßlich niesen, und seine Mähne mit niederkollernden Tränen beleckern, worüber es sich albern schämte, — indessen das Pinselöhrchen seinem Herrn zuwinkam und selber sein vom Löweninnern feuchtes Fellchen in ein rotes Bademäntelchen hüllte. Dann erst nahm es den Frosch aus der Backentasche. Der Frosch mimte brav und bieder wieder Burgtor und Zugbrücke, und die Fliege spazierte heraus und auf ein Türmchen, geschnitzt aus Schweizerkäse, das ihr als Standort angewiesen war.

Das Publikum war begeistert. „Nochmal, nochmal, nochmal!" schrie die kleine Prinzessin, die es gewohnt war, daß alle lebenden Wesen nur ihretwegen Hokuspokus trieben.

Aber Professor Lautenschlag, mit einem beschwichtigenden Bückling gegen die kleine Prinzessin, schnitt vorerst ein wissenschaftliches Thema an.

„Wie haben Sie es fertig gebracht," fragte er den Dompteur, „daß der Lurch nicht wirklich das Insekt, — das Raubtier nicht wirklich das Affenfleisch verspeist? Dieses Moment erscheint mir bedeutender als die gemeisterte Freigabe dessen, was die Akteure de facto mit dem ausgeschalteten Willen zu speisen, gar nicht gespeist haben?"

Trotz dieser Rede begriff der Abrichter, was gefragt sei. Er sagte: „Meine Ziehlinge — um nicht auf sie die menschliche Bezeichnung „Zöglinge" anzuwenden — sind vollständig dessen entwöhnt, was sie sich da während des Dressurakes einverleiben müssen. Hier lagen die größten Schwierigkeiten



Das Elend — Zeichnung von Adolf von Hildebrand †

und der letzte Erfolg der Dressur. Ich begann den Löwen statt mit Pferdefleisch mit zarten Täubchen zu füttern. Dann bekam er Fisch, erst noch wilde Forelle, später nur zahmen Karpfen. Leberwurst aus Dorschleber, stark durchsetzt mit Mehl, leitete über zu den Kohlehydraten. Jetzt frißt er nur noch mit Sagebuttenmark bestrichenen Zwieback, der besonders knusprig gebacken wird, damit seinen Zähnen die Täuschung zerkrachender Knochen möglichst erhalten bleibt. Seine Mähne freilich hat durch die Umstellung ein wenig gelitten, und der linken Pranke sind die Krallen entfallen, jedoch tut dies der Exaktheit meiner Vorführung keinen Abbruch. — Der Frosch, der sich Dank meiner rastlosen Bemühungen jetzt vor Fliegen ekelt — ich habe untrügliche Beweise dafür, — nährt sich ausschließlich von seinen Gemüsen: spitzeste Spargelspitzen, im Entstehen begriffene Rosenköhlchen, in eigener Zucht gepflegte Edelpilzchen. Seine Unterhaltung kostet mich mehr Geld und Kopfzerbrechen als der ganze Löwe."

„Bravissimo!" rief Professor Lautenschlag. „Nun sagen Sie uns, verehrter Meister, wie es mit Ihrem Äffchen aus der Familie der Pinselohrigen bestellt ist. Ihn abzurichten mag wohl gegenüber den anderen Schwierigkeiten ein Leichtes gewesen sein."

„Es war das Schwerste," sprach der Dompteur mit erschöpfter Miene. Flüsternd fuhr er fort: „Er zeigte eine unbändige Lust, den Frosch zu zerbeißen."

„Aber Affen fressen doch gar keine Frösche, Affen fressen Mäuse," rief die kleine Prinzessin.

„Hoheit irren," sagte die gelehrte Erzieherin milde, „Mäuse fressen Frösche, haben wir nicht die Batrachomyomachie, den Froschmäusekrieg der Alten? — Affen fressen vorzüglich Bienen und anderes kleinstes Geflügel."

„Das ist langweilig zu hören. Ich will nochmal das Verschlucken!" verlangte die gemaßregelte Hoheit.

Dem Dresseur glückte es, den Wunsch der kleinen Prinzessin zu übergehen. Er fuhr fort, zu Professor Lautenschlag gewandt: „Mir ist der Grund klar, weshalb es den Affen dazu drängt, den Frosch zu zerkleinern und wirklich zu fressen. Er bekommt von mir die Nahrung seiner Vorfahren: Nüsse, Milch und Obst, — aber er ist täglich gezwungen, einen Lurch in seiner Backentasche zu bergen. Das heißt, eigentlich sollte er ihn ja sorgsam hinunterschlucken, aber so weit habe ich ihn noch nicht gebracht. Das kommt noch mit der Zeit. Dieser Lurch ist ihm ein ungelöstes Rätsel. Weil er sich nun einmal gezwungen sieht, ihn zu essen, ohne ihn zu essen — wie mag er eigentlich schmecken! Er hat es nicht auf der Zunge, — nicht auf der Zunge der Doreltern, die seine Zunge ist — Ich fürchte mich, sehr verehrter Herr Professor, täglich vor der Katastrophe."

„Das ist erschütternd — was Sie uns da erzählen!" rief Professor Lautenschlag, „erschütternd, weil Ihre wundervollen Errungenschaften ständig in Gefahr sind, vernichtet zu werden. — Wie haben Sie denn den Fröschen die Fliegen abgewöhnt? Sie sprachen davon, daß Ihr Lurch sich unumstößlich vor Insekten ekelt."

„Ich habe ihm die leckersten —: grüngoldene Fliegen vorgesetzt, die in Petroleum getaucht waren, fette Wasserspinnen, mit Naphtalininfektionen versehen; Regenwürmer, die sich verheißungsvollst und heftig ringelten, weil die Karbolsäure, mit der sie übergossen waren, sie zerbiß. Tag für Tag — Er stand von seiner gewohnten Mahlzeit ab," erklärte der Dompteur schlicht.

„Das ist lustig," rief die kleine Prinzessin, die sich wieder angeregt fand. „Und die Fliege hier auf dem Käsetürmchen?"

Aphorismen. Wenn unser Stolz sich besinnt und um Bedenkzeit bittet, dann will er gern besiegt sein.

¶ Das Geheimnis der Frauen liegt geschützt und geborgen hinter sieben Schleiern, Masken und Mauern; nur die Dummen suchen es zu lösen, indem sie die Schleier besudeln und zerreißen, die Klugen fürchten es und weihen seiner Schonung und Pflege ritterlichen Dienst; Auserwählte aber gehen selig dran zu Grunde — nachdem es freiwillig sich ihnen enthüllt.

¶ Die Jugend der Völker macht ihre besten Gesetze zum Schutz der Edlen, Starken und Weisen, ihre Agonie nun macht die Gesetze für die Schwachen, Dummen und Gemeinen.

Baer-Ost



Großstadtplatz

Lithographie von Wilhelm Wagner

Der Dresseur verneigte sich. „Hoheit, der Frosch ist nach so langen schlechten Erfahrungen verlößlich. Auch glaube ich, er liebt jetzt seine Gemüse. Trotzdem trägt die Fliege zur Sicherheit an beiden Hinterbeinen winzige Säckchen mit Moschus. Wollen Hoheit sich selbst von dem starken Moschusgeruch überzeugen?"

Selbstverständlich wollte das die kleine Dame. Sie neigte sich dicht auf das Türmchen und machte im angespannten Geschnupper ihr entzückendes Mündchen weit auf. Da es breit war wie das Maul eines Frosches, und sie außerdem noch ihr Zünglein heraushängen ließ, nahm die Fliege dies für die so oft an sie gestellte Zumutung. Sie marschierte hurtig — gerade diesmal hurtig — auf die Zugbrücke.

Das Geschrei war groß, und der Dompteur konnte gerade noch sein Kleinod retten.

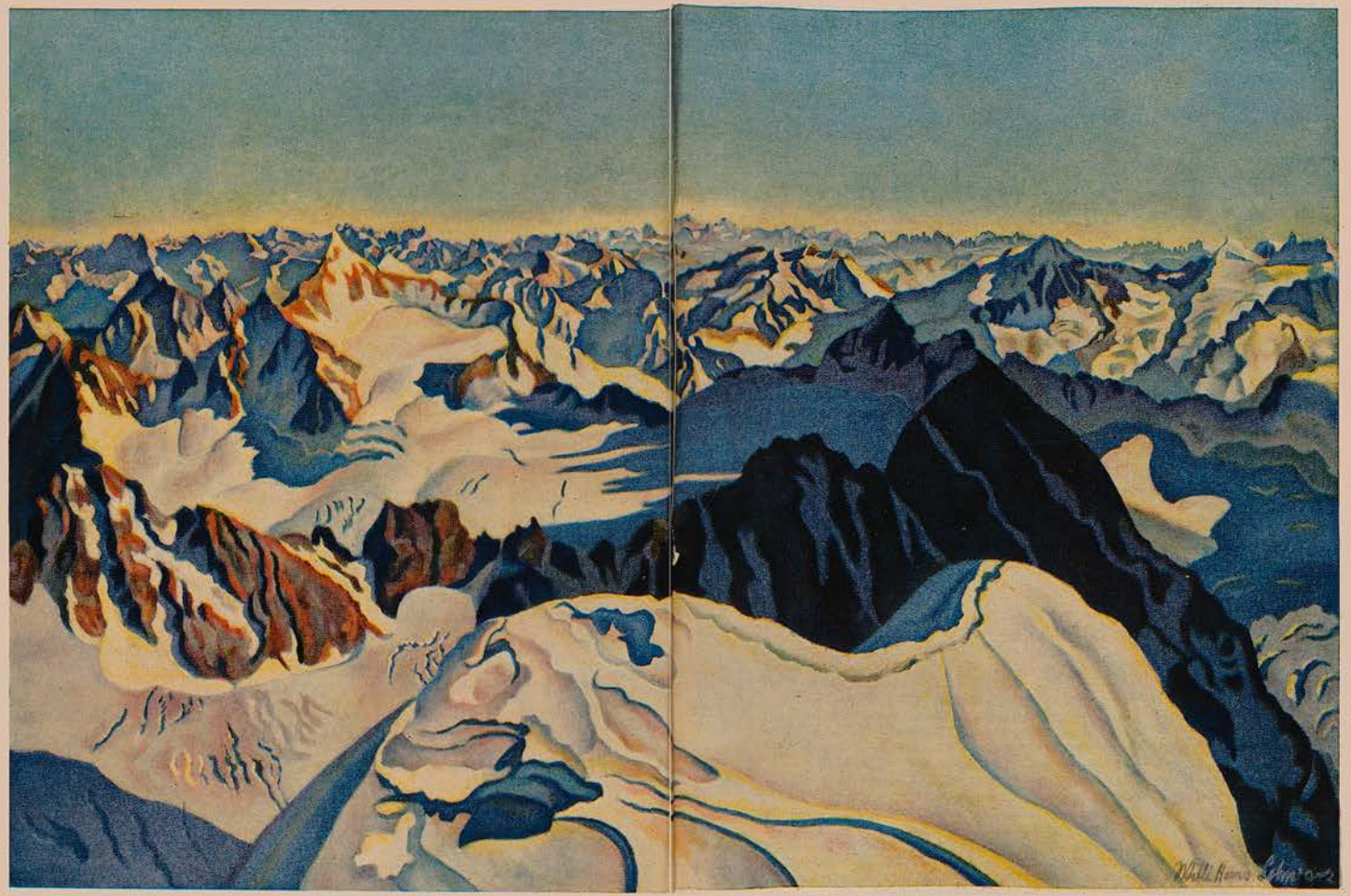
Aber man wollte natürlich der jungen Hoheit auf diesen schrecklichen Schrecken hin etwas Liebes antun, und da sie, schon wieder beruhigt, souverän schrie: „Derschrecken! Nochmal von vorn!" so entschloß man sich zur Wiederholung der ganzen Vorführung.

Das kleine Fräulein war sehr geschmeichelt, als sie merkte, daß man ihrem Eigensinn willfahren werde, und sie wollte dem Dompteur in schöner Herablassung etwas Freundliches sagen, damit er wisse sie zürne nicht mehr wegen der Fliege. „Hat — hat — Herr Bändiger," strahlte sie, „hat der Frosch Flöhe, weil der Affe ihn gelaust hat!"

Alle lachten bereitwillig über diese reizenden Worte, nur Professor Lautenschlag verfiel in belehrende Strenge. „Hoheit verzeihen," sagte er, „kein Frosch birgt Flöhe. Es ist ihm nicht gegeben, seine Oberfläche pelzig oder fedrig bedeckt zu sehen, was Voraussetzung ist für die Lebensmöglichkeit jedes Schmarotzers. Der Lurch ist nackt und glatt und feucht."

„Wie kommt es dann, daß Sie Flöhe haben!" fragte das Prinzeßchen überlaut trotz allen Pfuigeflüstere der Erzieherin.

Lautenschlag nach einigem Zögern antwortete düster: „Es ist das Menschenhemd — und auch die Unterhose. Hierein nisten sie. Anders kann man es nicht erklären." Zur schnellen Ablenkung vom Thema warf er eine Frage gegen den Dresseur: „Und die Fliege! Von ihr wollen Sie uns nichts erzählen?"



Blick vom winterlichen Schrankogel

Willi Hans Schwarz

„Nicht viel zu sagen," achselzuckte der Gefragte. „Sie als erfahrenes Tier in solcher Reihe braucht ihrer eigentlichen Nahrung ja nicht entwöhnt zu werden. Sie saugt an ihrem Käse."

„Und der Käse!" wollte die kleine Prinzessin wissen.

„Der Käse, Hoheit, frißt niemanden," beruhigte sie Professor Lautenschlag. „Er wird durch Fressen erzeugt und verschwindet, gefressen werdend. Als einer Freßlust Produkt aus Alpenkräutern, Magensaft und Milchdrüsen führt er ein passives Dasein, bis er sozusagen wieder dorthin zurückkehrt, woher er gekommen ist."

„So," trumpfte die Hoheit, „und Mama jammert immer, die Motten verderben ihr die Wollsachen!"

Fliegen seien keine Motten.

„Was die Motten können, kann doch die Fliege auch, wenn sie nur mir zuliebe will. Sie soll lernen, wie man Wolle frißt. Hier schenk' ich ihr das Mützchen, ich will mein Käsetürmchen —"

Mittlerweile hatte der Abrichter seine Gedrillten in die richtige Reihenfolge gebracht und in Positur gesetzt. Neu spannte sich der Zuschauerraum. Die Reihenfolge war sehr wichtig, damit nicht unter den Tieren verhängnisvolle Irrtümer aufkamen. Bei falscher Reihenfolge hätte sich zum Beispiel der Affe vor der Aufgabe wähnen können, den Löwen in seine Backentasche stopfen zu sollen.

„Können die Tiere sich nicht gegenseitig verschlingen!" wünschte die kleine Hoheit, der ein letztes Tränlein wegen des Türmchens über die Wange lief.

„Sie meinen —!" fragte der Dompteur in Bereitschaft.

„Ich meine, kann nicht der Affe den Frosch und gleichzeitig der Frosch den Affen verschlucken!"

Der Dompteur begann zu schwitzen, weil er sah, daß seine Leistungen hier nicht ausreichten. Man forderte mehr, als er zu bieten in der Lage war. Zerknirscht sagte er: „Leider nein. Doch sind die Anregungen, die Hoheit da geben, äußerst beherzigenswert."

Die Prinzessin stampfte zornig mit den Füßchen. „Das ist langweilig, daß die Tiere einander nicht gleichzeitig verschlucken können. Die Biester sind schlecht dressiert. Gerade das will ich sehen."

„Ich will das Käsetürmchen essen!" schrie die kleine Prinzessin und sprang auf. Aber man hielt sie fest und stellte ihr vor, daß dann die arme Fliege verhungern müsse.

„Die langweilige Fliege kann mein Wollmützchen bekommen, ich will das Käsetürmchen haaaben!" weinte sie kräftig.

„Ist sie nicht himmlisch — unsere angehende Landesmutter," tuschelten ein paar Damen.

Die Erzieherin versicherte ihrem Schützling, Fliegen könnten sich nicht von Wollmützen ernähren.

Der Dompteur trat von einem Lackstiefel auf den andern. „Hoheit," keuchte er, „ich werde mich bemühen — unablässig! Im nächsten Jahre denke ich meine Zieglinge so weit zu haben, daß ich Hoheit den gewünschten Genuß bereiten kann."

„Im nächsten Jahr will ich gar nicht!" zeterte die Kleine. „Für's nächste Jahr ist schon in einem dicken Buch Seite für Seite geschrieben, was ich Tag für Tag machen werde."

„Dann in zwei Jahren," sagte der Dompteur aufatmend. „Offen gestanden, so viel Zeit brauche ich wohl, um Hoheits Wunsch zu erfüllen"

Die reizende Kleine beruhigte sich, gutartig wie sie war, und schraubte in vortrefflich gehandhabter Selbstzucht ihre Ansprüche eigenhändig herunter. Sie maulte nur wenig, als sie kommandierte: „Also dann meinetwegen einfach verschlucken; nochmal von vorn!"

Die Tiere saßen bereit nach ihrer Größe, von der winzigen Fliege furios anschwellend zum mächtigen Löwen. Aber sie waren gar nicht erbaut davon, die Geschichte noch einmal machen zu müssen. Im allgemeinen genügte ihrem Dresseur die einmalige tägliche Vorführung; er verdiente hinreichend damit und war in rentabler Menschlichkeit bestrebt, seine Arbeiter nicht zu überanstrengen.

Nun sollten sie heute ein weites Mal sich in einander stürzen? Das Äffchen im roten Bademantel war schon ganz glücklich gewesen, vom eklen Speichel des Löwen wieder halbwegs trocken zu sein. Jetzt hörte es auf, sich zu frottieren, denn es merkte den Befehl kommen. — Der Albrichter ließ einen Peitschenknall bersten, der die Fensterscheiben springen machte, und brüllte: „Flilupilö!!!"



Die Zwei am Nebentisch — F. Meseck

Nur säumig sperrte der Lurch sein Maul auf, und als die Fliege, den Turm verlassend, über die Zugbrücke ins Innere marschieren sollte, blieb sie erst einmal auf der Zunge stehen, putzte sich die Flügel, rieb sich den Dreck von den Beinen und kroch dann sehr langsam weiter.

Der Affe schob diesmal ganz ohne Versäumnisse den Frosch in die Backentasche. Das kam, weil er zutiefst erfüllt war von einem ungeheuren Plan!

Er wollte der schleimigen Schlüpfrigkeit der Löwenröhre entgehen, er wollte die Kette: Fliege, Frosch, Affe, Löwe zerreißen ...

Er sah das große glatte Ohr der prinzeßlichen Erzieherin; der Gehörgang führte wie poliert und traulich in ein trockenes Innere. Als daher die Großartigkeit des Löwensprunges ansetzte, als er, wie er's bisher getan hatte, diesem Löwensprung hätte entgegenhüpfen sollen, um schneller zwischen den Zähnen durchzukommen, — warf er sich herum und schwang sich weg aus der Bahn des Raubtiersprunges, schwang sich hinein in die Ohrmuschel des aufschreienden Fräuleins, deren Gehörgang er eilig folgte, wobei er sich ein wenig enttäuscht sah, weil die Wände leicht klebrig waren. — Dem Fräulein glückte es übrigens gerade noch, das letzte Zipfelchen des unmäßig langen Affenschwänzchens mit der Hand zu erhaschen und fest zu halten.

Weit wichtiger aber war, was mit dem Löwen vorging. Er war im Sprung — im Sprung auf den Affen. Der Affe aber war nicht mehr da. Er sah sich der Gefahr einer unendlichen Blamage ausgesetzt. Nichts ist für ein Raubtier beschämender als der mißglückte Ansprung, — der Wurf der ausgespreizten Tatzen ins Leere. Da sagte sich der Löwe blitzschnell in äußerster Verlegenheit: „Du mußt, du mußt irgend etwas verschlucken!" warf sich, noch in der Flugbahn, mit einer fabelhaften Schnellung halb um die eigene Achse, fand sich dem Dompteur gegenüber und verschlang ihn sorgsam. Er tat es aus reinem Pflichtgefühl und aus einem falschen Ehrbegriff, der ihm noch von der Wüste her anhaftete, als es in der Tat erniedrigend war, neben statt auf der Antilope zu landen. Und weil er dumm war, bedachte er nicht das Objekt, mit dem er seinen Dienst tiefer sättigte. So verschlang er den eigenen Herrn, dem zuliebe er sich genötigt gesehen hatte überhaupt etwas zu verschlingen. Er verschlang hier vielleicht Subjekt und Objekt in einer Person, denn er seinerseits war nichts als Objekt des Dompteurs, der ihn — bildlich gesprochen — täglich und immer beherrschend verschlang.

Wäre die Prinzessin philosophisch gebildeter gewesen, so hätte sie sich sagen können, daß in dieser Konstellation Löwe-Dompteur ihr Wunsch nach einer gegenseitigen Verschluckung vielleicht sozusagen in Erfüllung gegangen sei. So aber lachte sie nur herzlich, weil ihre Erzieherin den Affenschwanz krampfhaft festhielt und sich die falschen Haare vergebens vom Kopfe raufte. denn das Pinselläffchen fehlte sie innen.

Nun aber Professor Lautenschlag! Er besah sich die doppelte Katastrophe und meinte, man müsse sich vor allem mit dem Tierbändiger in Verbindung setzen, um den status quo ante wieder zu schaffen. Man müsse auf radiotelegraphischem Wege oder sonstwie in Konnex kommen.

Der Löwe verhielt sich sehr brav. Allmählich schien es ihm zu dämmern, daß er da Etwas verkehrt gemacht hatte.

Die Anwesenden, die den König der Wüste nun schrankenlos glaubten, weil der Dompteur verschluckt war, hatten zuerst ein wenig Angst vor der weiteren Entwicklung der Dinge. Aber es zeigte sich, daß der Bändiger das Tier von innen heraus ganz in der Hand hielt. Er hatte den einen Fuß mit dem Lackstiefel im Maule des Löwen belassen, hatte das Bein nicht nachgezogen in den Magen, — und zwang so sein Geschöpf zu einer unnatürlich geraden Haltung, zu einer Art Strammstehen, wodurch im Raubtier das Gefühl der eigenen völligen Minderwertigkeit und Unterlegenheit erhalten blieb.

Umständliche Verbindungen mit dem Dompteur herzustellen, wie Professor Lautenschlag geplant hatte, zeigten sich als unnötig, denn der Dompteur klopfte mit dem Finger gegen die Löwenbauchwand — es scholl weich und friedlich — und ließ seine Stimme hören, die vorerst allerdings erstickt und unverständlich blieb.

Deshalb entschloß sich Professor Lautenschlag, der überhaupt die weiteren Verhandlungen führte, mit großer Kaltblütigkeit und Aufopferung, sein Ohr an den zottigen Leib des Tieres zu legen und hineinzuhorchen.

„Hier Lautenschlag," sagte er und pochte kurz gegen den Löwenbauch. Dieser professorale Finger aber schien den Löwen zu kitzeln, denn er bat



Gartenszene aus Goethes Faust — Radierung von F. Mejeck

durch einen Prankenhieb, solches ferner zu unterlassen. Immerhin waren die Worte des Dompteurs nun für Lautenschlag verständlich und er übermittelte sie den Anwesenden: Der Verschlungene sei so weit wohlauf, der Aufenthalt im Magen sei passabel; gut sei, daß er den Löwen heute doch nicht gefüttert habe: geringe Reste von Hagebuttenmark und Zwiebackmansch bereiteten daher wenig Belästigung. — Nun aber möge man dafür sorgen, daß er mit Daniel, dem Affen reden könne. Hiervon hänge es ab, daß Alles wieder in Ordnung käme.

Lautenschlag verließ den Löwen und begab sich zur Erzieherin, die in höchster ängstlicher Spannung dasaß und ab und zu an dem Affenschwänzchen zerrte, was ihr aber gar nichts half.

„Wollen Sie bitte, gnädiges Fräulein," beschwor Lautenschlag sie, dem Löwen sich innig zugesellen. Der Dresseur hat mit Ihnen, das heißt mit Ihrem Affen, Wichtiges zu reden."

Man brachte das bejahrte Fräulein nur schwer dazu, ihren Kopf ans Löwenfell zu schmiegen. Aber alle Anwesenden verlangten stürmisch dieses Opfer — um der allgemeinen Rettung willen. Man glaubte sich eben doch irgendwie verloren, wenn Iff' und Löwe blieben, wo und wie sie waren. — Die Zitternde ging also, geleitet von Lautenschlag, und barg ihr Haupt mehr noch in Beschämung als in Angst wie an die Brust eines fürchterlichen Liebhabers.

Der Abrichter sagte gleich strengen Tones: „Daniel?!"

„Gewiß," klang es aus dem Schädel der Erzieherin, „hier bin ich."

„Die Kette ist zerrissen, Daniel," fuhr der Bändiger sehr streng fort, „reihen Sie sich sofort ein." — Es war überraschend, daß er „Sie" zu seinen Kreaturen sagte, aber er hatte auch dies vom Militarismus gelernt: Umgangsformen nebensächlicher Art zu achten, um desto brutaler Wesentliches zu vergewaltigen.

„Die Kette ist nicht zerrissen," bestritt der Affe, „Sie sind ja an meiner Statt eingereiht. Ich fühle mich zufrieden. Hier ist Hohlraum genug, in dem ich mich bewegen kann. Gar nicht so feucht und magensaftig, wie bei Ihnen in der Löwengrube. Den Rheumatismus, den ich mir dort geholt habe, will ich hier ausheilen. Ich habe Teile des Gehirns in Besitz genommen und lasse sie für mich arbeiten."

„Daniel, sofort!" schrie der Dresseur so stark, daß die Magenwand bebte und der Löwe gähnen mußte. Aber in seinem Geschrei lag schon ein bittender Ton.

Des Affen Stimmchen, — er sprach den Dialekt seiner wehenden herrlichen Baumkronen, in denen er einst groß geworden war, untermischt mit preußischen Anklängen, die aus dem okkupierten Gehirn stammten, — des Affen Stimmchen erwiderte: „Mit nichten! Bleiben nur Sie eingereiht! Jetzt will ich einmal den Dompteur machen. — Aha, das würden Sie gleich Diktatur des Proletariats nennen!"

Dem Abrichter wäre es ein Leichtes gewesen, den Löwen nach hinten zu verlassen, aber dann wäre sein Platz unbesetzt geblieben, da der unbotmäßige Affe — mit Lurch und Fliege — sich ja weigerte, ihn einzunehmen. Die Kette — nun wäre sie erst wirklich zerrissen gewesen, was, zumal bei der Dummheit des Löwen, zu wahrhaft schlimmen Katastrophen hätte führen können. —

Solches überlegte sich der beherzte Dompteur und verharrte wo er war. Daß seine Taktik falsch war, lag weniger an eigener Kurzsichtigkeit als an dem Fabrikanten seiner Lackstiefel, wie sich bald zeigen sollte.

Doch vorerst redete noch der Affe, ohne gefragt zu sein. „Ich habe eben den Frosch zerbissen," kicherte er. „Wie konnten Sie mir so etwas täglich vorsetzen! Er schmeckt abscheulich."

Der Bändiger gerlet so sehr ins Zittern, daß der Löwe mitzitterte: „Und — und die Fliege!" — „Die Fliege fliegt umher."

Da klagte auch schon das arme Fräulein: „Mein Gott, ich habe plötzlich solch ein Summen im Kopf — solch Ohrensausen!"

„Teufel was haben Sie da gemacht, Daniel!" schrie der Dompteur durch die Magenwand.

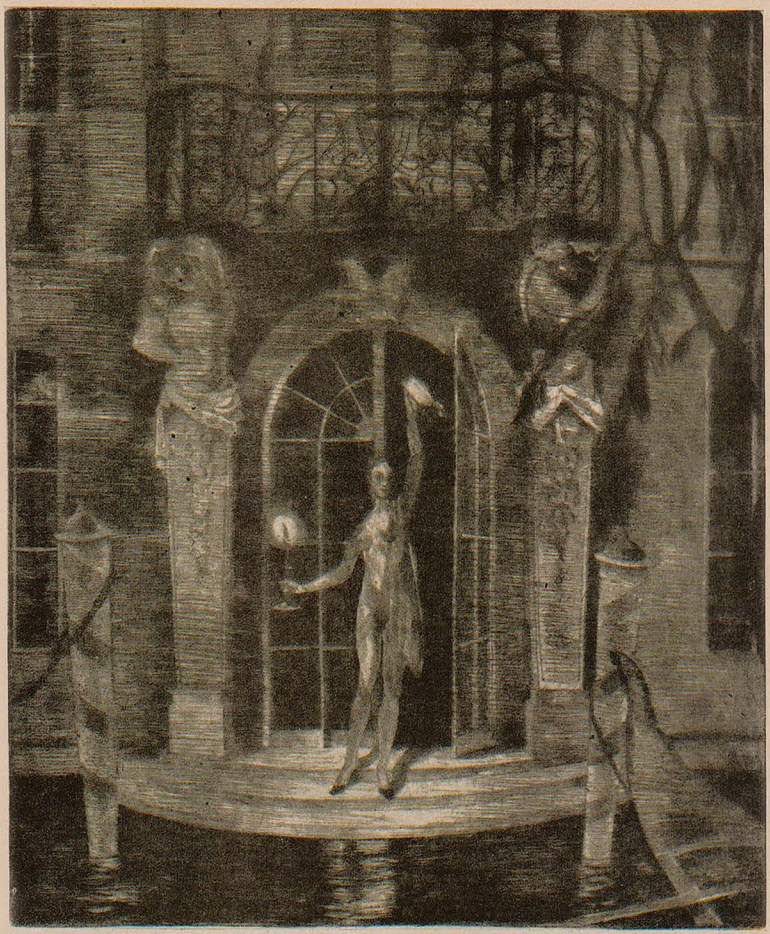
„Was denn, August?" — „Wie — Sie nennen mich August?"

„Und Sie nennen mich Daniel. Seit wir uns kennen. Wie kommen Sie dazu? Ich heiße Ulstiti seit Urbeginn."

„Meinen Sie den dummen August vom Zirkus —?! Sie werden mir Genugtuung geben. —"

Es war seltsam: mit einem Male behandelte der Dompteur den Affen als seinesgleichen. — „Meinten Sie den Daniel in der Löwengrube? — Ich fahre nicht mehr hinein."

„Verflucht!" keuchte der Dompteur in ohnmächtigem Grimm und stampfte mit den Lackstiefeln auf. — Das war nun nicht angenehm für den Löwen, weil ihm der eine Stiefel noch im Maule ruhte. Aber weit schlimmer war dies Aufstampfen für den Dompteur. Der schlechte Lack und die Papiersohlen, die durch den Speichel gänzlich aufgeweicht waren, fielen bei der Erschütterung auseinander und entblößten den Fuß, der unbestrumpft war aus Sparsamkeitsrücksichten, und weil man's unterm Lack keinesfalls vermutet. Dieser nackte Fuß ritzte sich verhängnisvoll am scharfen Zahn des Löwen. Und der Löwe schmeckte Blut — nach vielen Jahren wieder Blut! Er brüllte so-



Heiße Nacht — Herbert Lehmann



Dame und Eisbär — Fritz Klee

Erfüllung

Eine neue Seligkeit zittert im Raum —
o fremde Seligkeit, die nicht meine war,
die meine sein wird ... Atmende Liebesglut
neigt sich zu mir.

Nacht nimmt uns Beide gnädig in ihren Schoß.
Weite und Tiefe, wallendes Unsichtbar
sind vom Gesange des Schweigens nur
lautlos durchhallt.

Hast du nicht wissend dein heiligstes Blut
verströmt
unter den Schmerzen elferner Einsamkeit?
Herz, du wirst jauchzen in dieser selben Nacht —
Es kommen zu dir die Gewalten,
es kommen die Gewalten des Glücks ...

Margarete Sachse

*

Die Nachbarwand

Hohe, schmale, schattenschwere Wand,
Die den engen Horizont mir grenzet,
Oftmals bist du, wenn mich Nacht bedrückte,
Mir im Geiste lautlos eingesunken.
Gierig drängte ich von Bett zu Bette,
Sinnlos mich in Schicksalsglut verlierend,
Tastete nach hundert fremden Herzen
Und behorchte zitternd ihren Gang.
Wie in einem großen Uhrenladen
Tickten sie unrhythmisch durcheinander,
Hatten alle einen andern Klang,
Machten dunkle, schaurige Musik. —
Traum-Entweichen hat dich, schattenschwere,
Schmale Wand von neuem aufgebaut.
Drohend ragst du in die blasse Luft.
Scheu umschleicht dich, steinernes Gespenst,
Meine unermüdliche Begierde.
Aber hundertfältig sei gesegnet
Deine ewige Verschwiegenheit.

Gerda von Below

*

Kennst du sie?

Kennst du — kennst du sie, die schwersten
Stunden,
wo du nur noch bist durch deine Wunden?
In dir ist kein Schreien mehr, kein Wille,
kein Gelärm ist in dir, keine Stille,
ist kein Weg zum Hirn, kein Weg zum Herzen,
ist kein Morgen mehr, kein Gestern, Jetzt —
nichts ist in dir! nichts! nichts!!
nur die Schmerzen,
die als letzte atemlose Boten,
dich zurückzuhelfen von den Toten,
hinter dir das irre Leben hetzt.

Kennst du — kennst du sie, die schwersten
Stunden,
wo du nur noch bist durch deine Wunden?

Hans Frank

Erwartung

Sieh, ich warte. Viele blasse Rosen
Träumen welkend in geschwungnen Schalen
Von des frühen Sterbens bittern Qualen
Und vom Leben, dem verlornen, großen.

Und das Zimmer ist voll Dämmerungen
Und die Stunde ist so traut wie keine,
Ist wie eine alte, süße, reine
Melodie, von Muttermund gesungen.

Kommst du nicht? Die Viertelstunden schwinden.
Auf verschlungnen, ungebahnten Wegen
Irrten unsre Seelen sich entgegen.
Heute aber müßten sie sich finden.

Paula von Preradović

*

Auf einer Eisenbahnbrücke

Ferne wölbt sich empor bis ans Geländer und
Licht.
Das Blitzen der tiefen Schienenräder sticht
hart und heiß in mein schmerzendes Sinnen.
Ihre fernhin zuckende Ungeduld
reißt meinen Blick
hinein in ihr endlos starres Geschick.
Die Lider rinnen
haltlos und schwer wie in taumelnder Schuld.
Ohne Beginnen,
ohne Schwere
gleite ich vorwärts — hinaus — in blendende
Leere — —

Ernst Ludwig Schellenberg



Ski-Sport

„Zu blöd — so oft ich mit ihm von Mama sprechen will, fällt er um!"

gleich ganz entsetzlich und besann sich schlagartig auf seine Raubtiernatur.

Er fraß jetzt den Bändiger noch einmal, doch war dies — wohl gemerkt — ein rein geistiger Vorgang. Aber der Vorgang hatte auch körperliche Folgen: der Magen, der so lange nur Zwiebackmengen bewältigen durfte, sonderte auf einmal wieder den ätzenden Magensaft der reißenden Bestie ab — und das Verdautwerden des Bändigers setzte sofort stürmisch ein.

Die Anwesenden erkannten schnell wie die Sache lag — und daß der Dompteur verspielt zu haben schien. Der Löwe hatte das Königliche unverkennbar zurückgewonnen. Er saß nicht mehr stramm, sondern lässig-kraftvoll und schuckte den Fuß mit einer einzigen großen Würgbewegung hinunter.

Lautenschlag fragte die Erzieherin, ob ihr ins Fell geschmiegtes Ohr noch die Stimme des Dresseurs vernehme.

Sie entgegnete, es zische drinnen, als rutsche schmelzender Schnee zusammen.

Dann sei es für sie höchste Zeit, ihren Ruheort zu verlassen, rief ihr Professor Lautenschlag zu.

Sie erkannte aufschreiend die Gefahr und floh. Dabei entwischte ihr der Affenzwipfel — und das Pinseltier konnte sich nun völlig des jungfräulichen Gehirns bemächtigen, was es binnen kurzem in glänzender Weise vollbrachte.

Die Gouvernante, die in einer leichten Ohnmacht alle letzten Umlagerungen überstand, erwies sich in der Folge intelligenter, liebenswürdiger, anmutiger — kurz, sie hatte auch für Menschenaugen alles in allem nur gewonnen. — bloß die gelegentlichen Freiheiten des Geschlechtes erregten leichten Anstoß, aber auch diese durch ein ganzes Leben zurückgedämmten Triebe gaben sich so natürlich, daß die Menschen sich eigentlich mehr darüber schämen mußten, in ihrer Unnatur die Natur nicht ertragen zu können.

Inzwischen war der Löwe mit dem Dompteur fertig geworden. Er hatte Kleider und Stiefelreste, die er nicht verdauen wollte, von sich gespieen und wollte nun auf neue Nahrung losstürzen, um nachzuholen, was man ihm Jahre hindurch vorenthalten hatte. Bereits wuchsen ihm die Krallen wieder an der linken Pranke. Er wetzte sie, indem er gräßlich an einem Empirestuhl herumkratzte. Dann wählte er einen neuen Fleischgang; er dachte an die zarten Muskeln der Hoheit. Aber als man sah, wie's mit dem Löwen bestellt war und daß er ein Auge auf die Prinzessin warf, taten sich Alle schrillend zusammen, um dies besonders kostbare Leben zu schützen, nahmen die aufheulende Kleine, der wieder das Käsetürmchen einfiel, rasch in die Mitte und entkamen durch eine Flügeltür.

Nur Professor Lautenschlag versäumte sich. Er sah unter dem vom Löwen Entspieenen einen Brief oder etwas Ähnliches, das aus halbzerkauter Fracktasche hervorglänzte. Da es ihm unmöglich war, an Geschriebenem oder Gedrucktem vorbeizugehen, ohne es zu lesen, so griff er das feuchte Papier auf und flüchtete, weil der Löwe in Ermangelung von Besserem an ihn dachte, mit einem professoralen Satz auf den Ofen. Dort verbarg er sich in der Ofenröhre und entfaltete das mitgeführte Schriftstück.

Die halbverdaute Aufzeichnung besagte: „Mein letztes und höchstes Ziel wird es sein, dahin zu kommen, daß der Affe den Löwen, der Frosch den Affen, die Fliege den Frosch in sich faßt. Sie alle müssen einer vom andern so erfüllt und angefüllt sein, daß sie bis zur völligen Durchschaubarkeit gespannt sind. Durch den zu einem feinsten Häutchen gewordenen Leib der Fliege würde man den Lurch sehen, wenn dieser nicht durch den Affen, der sich in ihm ausbreitet, bis an die unwahrscheinlichste Grenze des Zerreißens hauchdünn ausgedehnt wäre. Aber auch den Affen wird man nicht sehen, denn er umschließt ja, in letzter Spannungsmöglichkeit notgedrungen durchsichtig wie Glas, den Löwen. Nur den Löwen wird man sehen, der — letzter Triumph der Dressur — im Innern der Fliege und der Andern sitzen wird, die man nicht sehen wird. Damit wird bewiesen sein, daß es im Effekt das Gleiche ist, ob der Löwe alle Übrigen oder ob alle Übrigen den Löwen verschlingen."

Hier endete das Zukunftsprogramm. — Professor Lautenschlag schaute zur Ofenklappe heraus. Er war als Einziger noch da — außer dem schweifschlagenden Raubtier, das mit grünen Lichtern auf ihn wartete.

„Es ist wahr," flüsterte er frösteln, „nur den Löwen sieht man."

Die lieben Nächsten. In einem pfälzer Städtchen, in welchem ich vorübergehend beschäftigt war, zog eines Tages ein großer Beerdigungszug an dem Hause vorüber, in dem ich wohnte.

Die Größe des Leichenzuges erweckte mein Interesse, und ich befragte meinen Hausherrn, einen als sehr aufgeklärt geltenden Handwerksmeister, ob der Verstorbene ein besonders hervorragender Mann gewesen sei.

„Er war e bissel arig fromm; awer sonscht hott mer em nix Schlechtes nochsage könne" — meinte der Biedere nachdenklich.

S. R.

Aha!

Havas meldet aus Düsseldorf: In den Bergwerken verlangsamt sich die Arbeitswilligkeit. Man hat den Eindruck, daß die Bergarbeiter im Innern zu andern Arbeiten als zum Kohlenfördern verwendet werden. Havas vermutet sehr richtig. Vor allem werden diese Bergarbeiter zu Reparaturen am Kölner Dom verwendet. Der Dom ist heimlich hinabgeschafft worden und wird erst, wenn er unten ganz fertig wurde, wieder aufgestellt. Ein anderer Teil der Arbeiter baut Zeppeline. Die erbauten Riesenballone werden dann, in kleinen Büchsen verpackt, so lange gelagert, bis der Tag der deutschen Revanche erscheint, an dem sie zu hunderttausenden aufgeblasen, Frankreich überfallen. Ein dritter Teil der Leute ist beschäftigt mit der Anfertigung von Damenkleidern. Die Frauen der Minenarbeiter tragen bekanntlich bei ihren Soiréen die elegantesten Kostüme — jetzt weiß Paris, wer Konkurrenz macht und wo sie gemacht wird. Zur Erholung wird unten Ski gelaufen und gerodelt, statt gearbeitet! Der Schnee fällt durch ein großes Loch herunter, das die Bergarbeiter sich eigens zu diesem Zwecke bohrten, und von dem aus sie den Schnee durchs ganze Bergwerk kehren: die Förderbahnen sind in Rodelbahnen verwandelt. Tausende endlich sind als Dresdner verwendet. Sie dreschen, in Gruppen zu drei oder vieren, Skat, eine Getreideart, die nur unter Tage wächst, und zwar mit den Ähren kopfabwärts. Bei der Ernte muß man mit Leitern an die Schachtdecke emporsteigen und die Halme abschlagen, die dann getrocknet und gedroschen werden. Übrigens dient dies Getreide dazu, die Grubenhunde zu mästen, die sich massenhaft in den Stollen finden. Vom Genuß des Hundefetts werden die Bergleute so dick, daß sie kaum mehr in den Förderstühlen Platz haben, und also auch nichts arbeiten mögen.

Frankreich wird gut tun, vor allem den Skat-Anbau zu verbieten, alle Grubenhunde zu schlachten und zum Ziehen der Rollwägen Schwäne zu verwenden, wie dies ein gewisser Lohengrin schon seit Jahren zur Zufriedenheit des Publikums tut. Es wird ferner ein starkes Augenmerk auf den Kölner Dom richten müssen, damit er nicht heimlich jede Nacht wegkommt, und auf die Soirée-Toiletten der Bergmannsfrauen. Dann wird sich die Kohlenförderung im Ruhrgebiet sicher bald heben. J. D. K.

*

Humor des Auslandes. Richter: „Wie gelang es Ihnen, den Angeklagten zu fangen?" — Polizist: „Er ist ein leidenschaftlicher Fußballspieler und hielt sofort, als ich pfiff!"

„Oh! Passing Show"

Erich Wilke (München)



Ach so! „Eier gibt's net! I hab nämli an amerikanischen Gockl auf mei'm Hof, d'Henna derf'n nur leg'n, wenn da Dollar steigt."

An die Franzosen

Ihr habt das Völkerrecht verletzt!
Ihr habt ein „Stück Papier" zerfetzt!
Ihr habt das Ruhrgebiet besetzt!

Und falls Ihr Euch nicht bald verzieht,
Wird's Ruhrgebiet — Aufruhrgebiet!
Und gnade Gott, wenn das geschieht!

Selbst wenn der Streich gelänge so,
Ihr würdet nie des Raubes froh!
Franzosen! Denkt an Waterloo!

A. R.



Humor des Auslandes

Winter an der Ruhr. „Unsere Truppen sind frisch und unternehmend, aber wir leiden unter der Kälte. Schickt Kohlen!"

(„Le Canard Enchaîné", Paris)

Anpassung

Auf die Protestnote der deutschen Regierung gegen die ohnejede Rücksicht für die Kranken erfolgte Beschlagnahme von 300 Betten des Krankenhauses Essen, — hat die französische Regierung geantwortet, sie könne die Note nicht annehmen, da sie nicht in angemessenen Ausdrücken gehalten sei.

Die Franzosen haben also selbst eingesehen, daß sich die deutsche Regierung zu höflich äußerte und die einer solchen Gemeinheit „angemessenen" Worte leider nicht gebrauchte.

Es wird wohl eine Kommission von Sachverständigen einzuberufen sein, damit der — jeder Mißhandlung Deutschlands durch Frankreich genau entsprechende — Bezeichnungsgrad festgestellt werde.

Wir glauben zum Beispiel, für den Hinauswurf kranker Menschen auf die Straße, um Neger in ihre Betten zu legen, müßte schon erklecklich weit in der „Angemessenheit" der Ausdrücke gegriffen werden.

Also, nächste Note, lieber Cuno, den Franzosen richtig angemessen! Puck

*

Glatte Rechnung

In Düsseldorf schießt ein Korporal der Großen Nation blindwütig in eine Kinderschar und mordet mit seinem Schießeisen ein kleines Mädelchen.

Der General, dem die Sache peinlich ist, schickt den Eltern des gemeuchelten Kindes als Entschädigung hunderttausend Papiermark, also rund fünfzig französische Franken.

Nach Clemenceau leben zwischen Maas und Memel zwanzig Millionen Deutsche zu viel.

Vielleicht glauben seine Testamentsvollstrecker den Ausrottungsprozeß schneller durchführen zu können, wenn sie hin und wieder in Ansammlungen wehrloser deutscher Menschen hineinknallen lassen.

Selbst wenn sie pro Mensch fünfzig Francs Entschädigung zahlen müßten, und selbst wenn es ihnen gelingen sollte, nach und nach die bewußten 20 Millionen auf diese Weise zur Strecke zu bringen, so würde dies für das Handlungs-Unkostenkonto der französischen Abschußunternehmer nur eine Belastung von 1000 Millionen Francs bedeuten.

Es ist nicht einzusehen, warum die Poincaré und Genossen diese geringfügige Summe nicht riskieren sollten, wo es sich doch um ein so aussichtsreiches Geschäft handelt. Kunz Franzendorf

Vom Tage

Mussolini hat seinem Gönner Poincaré einen Teilungsplan von Mitteleuropa unterbreitet, der folgende Grundlinien enthält: Tirol soll zu Italien, Kärnten und Steiermark zu Jugoslovien geschlagen werden. Österreich und die bayerische Oberpfalz sollen an die Tschechoslowakei kommen. Frankreich soll bis Aschaffenburg vorgehen.

Ob bei der Neuverteilung Mitteleuropas Italien wirklich nur Tirol erhalten soll oder das zum engeren Anschluß an die tschechischen Bundesbrüder unbedingt erforderliche und seit Tiberius und Drusus eigentlich nach Rom zuständige Ober- und Niederbayern mit dazu, bleibt abzuwarten. Auf alle Fälle handelt es sich bei Mussolini um einen großen italienischen Zipfel! ©.

*

Geographisches

Gelegentlich des letzten Erdbebens auf den Hawai-Inseln berichtete eine Berliner Korrespondenz über eine Erdbebenkatastrophe im Südpazifistischen Ozean. Das Gegenstück dazu — der Nordpazifistische Ozean — befindet sich in Berlin. Er wird gebildet durch den „Bund Neues Vaterland", die „Liga für Menschenrechte" und den Volksbund „Nie wieder Krieg!" Mit dem Südpazifistischen Ozean hat er nur zweierlei gemeinsam: er ist ebenso grundlos und bietet wie jener allen möglichen molluskenhaften Lebewesen Unterschlupf. In Verwässerung dagegen übertrifft der Nordpazifistische den Südpazifistischen Ozean um ein Beträchtliches. Franze a. Berlin

*

Der Held

Ein Denkmal, lichtumflossen,
Bau', Frankreich, ihm geschwind:
Er hat ein Kind erschossen,
Ein kleines, deutsches Kind!

Nicht Furcht ließ ihn erbeben,
Den Helden hochgesinnt,
Er wagte dreist sein Leben
Gegen ein wehrlos Kind!

Ein Heros ist, ein Leu er,
Der für Gefahren blind,
Heil ihm: er ging ins Feuer
Gegen ein wehrlos Kind!

O Hektor, Alexander,
Und was sonst Helden sind,
Verkriecht Euch miteinander:
Er schoß ein wehrlos Kind!

Er tat's mit stolzer Pose,
Stark wie der Wirbelwind
Und kühn wie — ein Franzose:
Er mordete ein Kind!

O Frankreich, gib dem Fechter
Die Ehrenlegion,
Denn, wohl, er ist ein echter
Sprößling der „grande" Nation!

Karlchen

Randbemerkung

Im deutschen Effektenmarkt erscheinen in jüngster Zeit „wertbeständige" Anleihen, bei denen Waren (Kohle, Koks, Getreide etc.) als Deckung dienen und die Verzinsung in Warenwerten erfolgt.

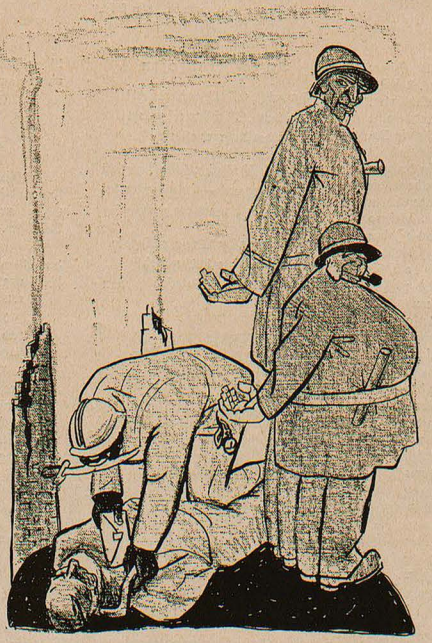
Sehr gut! So ein Papier werd' ich mir kaufen,
Um endlich nimmer die Gefahr zu laufen,
Daß, was man heut mit heißer Stirn gewinnt,
Des andern Tags in reines Nichts zerrinnt.

Wie angenehm, wenn fern vom Börsentreiben
Die Nervenstränge ohne Spannung bleiben
Und lachend winkt an des Termines Schluß
Im wahren Sinn des Worts ein „Zinsgenuß".

Denn nicht nur Kohlen für den Ofenfeuer,
Nein, auch Kartoffel, Käse, Butter, Eier
Und andre gute Dinge seh' ich schon
So quasi eingewickelt im Kupon!

Gleich werd' ich gehn, daß ich mir so was rette . .
— Verflucht! Wenn ich jetzt nur die Nase hätte,
Die mir den Wert, den wertbeständ'gen zeigt,
Der am beständigsten im Werte — steigt! J.a.e.

Richard Rost (München)



Die Räuber an der Ruhr

„Nur nichts überstürzen, Louis, — wir haben Zeit!"

Liebe Jugend!

In einer holländischen Wochenschrift findet sich eine Bilderreihe über Deutschands passiven Widerstand gegen die französische Unverschämtheit, u. a. die photographische Aufnahme eines großstädtischen Haarpflegeschaufensters mit dem angeklebten Papierzettel: „Für Franzosen kein Eintritt." — Oberhalb des Zettels aber prangt in dauerhaften Metall-Buchstaben die Firma:

José Meier, Coiffeur und Parfümeur
Ondulation Manicure

*

Neues Trostgedicht

Der Überfall auf Baden wird von der französischen Regierung als eine Sanktion für die von Deutschland wegen Nichteinhaltung der vorgenommene Beschränkung des internationalen Zugverkehrs dargestellt, unter besonderem Hinweis auf Tschechoslowakei und Polen

Gemeine Bande, Franzen, Tschechen, Polen
Zerreißt der Deutsche! Frech erspart er Kohlen
Und streicht infam jedweden Luxuszug,
Der euch einander an den Busen trug!

Gemeine Bande, Polen, Franzen, Tschechen,
O seid getrost! Er kann sie nicht zerbrechen!
Wie ließ sich trennen, was mit mächt'gem Zug
So eng zusammenführt der Herzens Zug!

Gemeine Bande, Tschechen, Polen, Franzen,
Verbündet euch wie rote Saugewanzen,
Die nah und näher, bis sie rund genug,
Sich auf die Bälge rücken Zug um Zug.

Und endlich: Eint euch nicht der Zug der Zeit,
Der Rachgier und der Niederträchtigkeit,
Der Zug des Hasses, der Gewalt und Lüge! — — — — — —
Habt ihr nicht eine Masse schöner Zügel!

Geisa

*

Halali?

Die Zeit verlangt das Letzte
Von Herz und Hirn und Hand!
Es geht um das gehetzte,
Gestellte Vaterland:
Wer siegen wird — die Hunde
Oder der Edelhirsch, —
Das ist der Schrei der Stunde
Auf dieser Völkerpirsch!

Und doch, in deutschen Gauen
Steh'n Viele noch beiseit,
Als gelt' es, zuzuschauen,
Wem Gott den Sieg verleiht.
Gott schenkt den Sieg der Stärke!
Und stark ist, wer sich wehrt:
Ein ganzes Volk am Werke —
Ein Herz — ein Heer — ein Herd!

A. De Nora

Myſtikum-Puder wirkt auf der Haut paſtellartig matt und unauffällig; er enthält keine ſchädlichen Beſtandteile. / Myſtikum-Taſchenpuder iſt ein feſter Puder zum Mitnehmen in Geſellſchaft, Theater uſw. / Myſtikum-Talkum-Puder hat wohltuenden Einfluß auf die Haut nach dem Bade, nach dem Raſieren. / Myſtikum-Seife gibt einen weichen, ſahnigen Schaum und iſt äußerſt milde. / Myſtikum-Haarwaſſer wirkt ſehr anregend auf die Kopfhaut. / Myſtikum-Toilettewaſſer, erfriſchender, fein duftender Zuſatz zum Bade- und Waſchwaſſer.

Myſtikum



Der ſchwere, gehaltvolle Phantaſiegeruch

Schlechte Parfums verderben Stimmung und Laune. Sie wirken ſtörend. Die vornehme Welt verwendet ſie nicht. Gute Parfums erfreuen den Träger wie ſeine Umgebung. Die vornehme Dame kann ſie nicht entbehren. Sie hat ihre Lieblinge unter den Parfums und zählt zu dieſen Myſtikum. Sie ſchätzt Myſtikum als anregend, dezent und doch pikant. Sie weiß, daß ein Tropfen Myſtikum ihre Geſellſchaftstoilette vervollkommnet und den Reiz erhöht.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Agram / Prag / Kopenhagen / Kriſtiania

Das Profil

„Entschuldigen Sie, mein Herr. Sie haben mein Profil!" — „Wie beliebt?" — „Sie haben mein Profil, mein Herr!" — „Ihr —!" — „Ja, natürlich, mein Profil!" — „Aber, erlauben Sie ....!" — „Nur keine Ausflüchte! Sie haben mein Profil! Ich erkenne es genau: die kühne Stirn, die feingebogene Nase, das kraftvolle Kinn! Das ist mein Profil!" — „Na, hören Sie, seit fünfundzwanzig Jahren ..." — „Fünfundzwanzig Jahre! Hat sich was mit fünfundzwanzig Jahren! Seit heute morgen vermisse ich es! Gucke in den Spiegel: weg ist es! Laufe durch die Straßen, um es zu suchen, schon entdecke ich es bei Ihnen! Und nun kommen Sie mit ‚fünfundzwanzig Jahren'! Schöne fünfundzwanzig Jahre! Verdammt!" — „Sind Sie sicher, daß Sie sich nicht täuschen?" — „Wie meinen Sie?" — „Ich meine, ob nicht die Möglichkeit besteht, daß Sie sich ..." — „Täuschen? Bei dem Profil? Täuschen, sagen Sie?" — „Ja, natürlich, es wäre doch möglich, daß ..." — „Nichts wäre möglich, mein Herr! Gar nichts wäre möglich! Oder glauben Sie im Ernst, daß zwei solche Profile — ! Diese Stirn, diese Nase, diese — ! Machen Sie keine Umstände! Sie zwingen mich, den Schutzmann zu holen!" — „Können Sie denn beweisen, daß das Ihr Profil ist?" — „Beweisen?" — „Ja." — „Beweisen, daß das mein Profil ist?" — „Ja." — „Beweisen, daß dieses Profil mit der kühnen Stirn, der feingebogenen Nase, dem kraftvollen Kinn mein Profil ist?" — „Ja, natür ich!" — „Wieso?" — „Sonst könnte doch jeder kommen und sagen, das wäre sein Profil." — „Sonst könnte jeder kommen und sagen, das wäre sein Profil?" — „Allerdings!" — „Verdammt! Daran habe ich nicht gedacht!" — „Sehen Sie!" — „Verzeihen Sie vielmals!" — „Bitte!"

Wilhelm Rößle

*

Umfrage

Wem in aller Welt wäre es noch nie geschehen, daß er eines Tages auf gewohnten Wegen einen Drehorgelmann — oder irgend etwas anderes, der Drehorgelmann wird hier zum Spm·

BAYERISCHE MOTOREN-WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN „FÜR ALLE ZWECKE"



Spannkraft für den Tag

gibt das köstliche Gefühl von Sauberkeit und Frische, welches die echte

Kaliklora

Zahnpasta hinterläßt.

Blick wissend in die Zukunft!
Individuell berechnete astrolog. Schicksalsdeutungen fertigt auf Grund der Geburtsdaten: Schriftsteller **Julius Guder, Kamen i. Westf.** Jahresberechnung 300 Mark und Porto.

Jugend-Postkarten überall zu haben

Das Attribut der Schönheit
ist eine formvollendete Büste!



JungeMädchen u.ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur
Formata
Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück lt. Garantieschein. Kurpack. Mk. 1350.—. Der gleichzeitige Gebrauch von **Formathin-Tabletten** gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stück) Mk. 1250.—. Streng diskreter Versand zuzüglich Porto und Verpackung nur durch **Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christstraße 4**

"CASTELL"



11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. a. 1405 Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Befreiung., Ges. Aufführung. Nacktleb., Kunst u. Nacktheit. Zu bez. geg. Voreini. M. 2340 geb. a. Kunstdruckp. M. 4030 freibl. (Ausld. entspr. Zuschl.) Einschr. 40 M. bei. Postscheckrechg. Stuttgart 12224. Verl. R. Ungewitter, Stuttgart 3.

Ein Meisterwerk in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattg., in d. ganz neuen Methode, ist d. neue monumentale Kunstgeschichte, „Handbuch d. Kunstwissenschaft". Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. geistv. volkstüml. Form bearbeit. v. einer großen Anzahl Univers.-Prof. Über 10000 Bilder i. herri. Doppelon- u. Vierfarbendruck. Gegen monatl. Teilzahl. v. 3000 M. an. Man verlange Ansichtssendg. / Urteile d. Presse: „Ein in jed. Beziehg. großart. Werk" (Zwiebelfisch). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können." (Chr. Bücherschau) „Die neue Kunstgesch., die bish. so gut wie unbek. war." (Berl. Tagbl.) Artibus et literis, Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. Abt. I, Potsdam.

Kindermund
(Wahres Geschichtchen)

Klein Lotti aus dem Badezimmer: „Mutti, bring mir doch bitte meinen Bademantel aus meinem Zimmer." Die Kleine sitzt in der Badewanne. Die Mutter holt den Mantel, bringt ihn ins Badezimmer, will ihn Lotti geben, stutzt und fragt: „Sag mal, was hast du dir denn auf die Brust geklebt?" — „Ach, Mutti, ich bekomme da zwei Warzen und da habe ich Kukirol drauf geklebt. In der Zeitung steht doch, daß von Kukirol Hühneraugen und Warzen weggehen."

NASAN
im Rohr beugt dem Schnupfen vor!
Das neue erfolgreiche Nasen-Desinfizens
In allen Apotheken und Drogerien
Bayer & Cie. Berlin SW 48.

bol erhoben — erblickt, den er an derselben Stelle schon hundertmal gesehen und doch nicht gesehen hat, und, sich plötzlich aller früheren Begegnungen erinnernd, anhebt, über das Wie und Was dieses — symbolischen — Drehorgelmanns nachzudenken? —

So erging es mir kürzlich, als ich beim Barbier die Zeitung las und auf das Wort „Kultur" stieß. Hundertmal hatte ich es schon gelesen, ja sicher ebenso oft hatte ich es selbst geschrieben, ohne mir etwas Besonderes dabei zu denken. Jetzt trat es plötzlich in den Mittelpunkt meiner Gedanken und begann, mich zu beschäftigen. Ich fragte mich: „Was bedeutet das Wort, was ist Kultur?" — Ja, wenn ich selbst „Kultur" schrieb, so war es meistens nichts anderes als ein willkommenes Hilfsmittel, eine mit „da nun aber jedenfalls"... begonnene, mit vielen geistvollen Einschachtelungen gezierte und fein gedrechselte Periode mit einem geeigneten Subjekt zu versehen, ein neutraler Vorhang vor der Unfähigkeit, das Gedachte scharf auszudrücken, oder gar vor dem peinlichen Fehlen eines Gedachten überhaupt.

So tat ich. Aber die anderen klugen Männer alle, die für die Zeitungen schrieben, konnten doch nicht ebenso verfahren, die mußten doch etwas Bestimmtes meinen, wenn sie „Kultur" schrieben! Ich beschloß, mich bei einer Autorität zu erkundigen, wie es damit sei. Ich ging zum Kulturminister — ich weiß nicht, wie er an dem Tag gerade hieß — und fragte ihn.

„Kultur?" antwortete er und runzelte die Stirn, „Sie wissen nicht, was Kultur ist? Kein Wunder, daß wir so wenig davon haben, wenn nicht einmal die soge-



Zur Kinderpflege

verwendet man seit Jahren als bestes Einstreumittel von zuverlässigster Wirkung für kleine Kinder u. Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Ärzte d. Kinderheilkunde

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten usw. / Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-Einwirkung leidenden Körperteile mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund und trocken und sichert gegen Erkältungen durch feuchte Füße.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist **Vasenoloform-Puder** das einfachste und billigste Mittel von unbreicher Wirkung.

In Originalstreudosen in Apotheken und Drogerien. — Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.







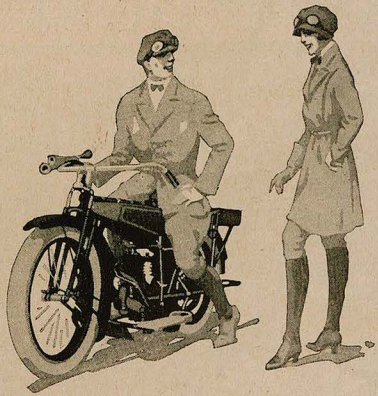
In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

WANDERER

Das deutsche Qualitäts-Motorrad

bewährter Konstruktion

mit Getriebe für 3 Geschwindigkeiten u. Leerlaufkupplung



WANDERER-WERKE A.-G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Die „JUGEND" ist das beste Insertions-Organ

Graeger Sekt Hochheim a. Main

nannten Gebildeten wissen, was Kultur ist! Es ist unglaublich, unerhört, ja fast verbrecherisch, wie ..."

„Ach bitte, unterbrach ich ihn, „ich möchte ja so gern lernen, sagen Sie mir doch in einigen Worten, was Kultur ist!"

„Selbstverständlich!" antwortete er. „Es ist ja mein Amt und ich werde dafür bezahlt. Also Kultur ist .... Kultur ist .... wenn man ... Einheitsschule ... Zensurfreiheit ... Kultur ist, wenn man Kultur ... ja, das läßt sich nicht so mit ein paar Worten sagen, man müßte .... es hat mich sehr gefreut, Ihre Bekanntschaft zu machen!" — Da ging ich zu Herrn Maximilian Garden, dessen edles Selbstbewußtsein und großes Wissen immer einen tiefen Eindruck auf mich gemacht hat, und fragte den.

„Kultur?" sagte er und machte ein lateinisches Gesicht. „Was, den jambenden Olympier, genialen Lektor von Klios edler Griffelkunst zu Jena, dem strahlenden Minister, des physische Entstehung am schlängelnden Main, des endliche Werdung in Weimars Winkelgassen sich vollendet, den ein längst vergilbtes Kirchenbuch als „von Goethe, Johann Wolfgang" ins Leben einst gereiht, was diesen jenem in allbeglückender Umfassung eng verband, was Jenes auch zu viel genanntes Aeonen-Erdentagen-Wort wie nie zur Menschenenthüllnis brachte: Verbindung, Kultur!"

Ich dankte dem Meister und verabschiedete mich. Da ich aber den zweifellos tiefen Sinn seiner Worte nicht recht verstanden hatte, fragte ich an dem Tag noch viele Leute, aber eine befriedigende Antwort bekam ich nicht. Müde und mißmutig kam ich am Abend zu meinem Freund, einem fröhlichen Landpastor in der Nähe Berlins und quartierte mich bei ihm ein. Die Sonne schien schon in mein Zimmer, als ich erwachte, ich kleidete mich an und ging, eine Morgenzigarre zu rauchen, in den Garten. Dort fand ich meinen Freund in stiller Bewunderung vor seinen Rosen stehend.

„Sieh!" sagte er, „meine Rosen! Ich kann Dir kaum sagen, wie viel Freude mir diese Blumen machen! Ist es nicht reizvoll, von Tag zu Tag zu verfolgen, wie aus der unscheinbaren Knospe so eine herrliche Blume wird? Am meisten rührt mich immer wieder das Unbewußte, Selbstverständliche dieses Vorganges. So ganz aus inneren Gesetzen heraus schön und vollkommen werden, ohne viel Wesens davon zu machen, ohne es je sich zu wissen! Schön und vollkommen, wer das doch auch könnte! Wir reden zu viel von unseren Zuständen, alter Freund, das ist der Fehler!" — So sprach mein Freund, der Landpastor und führte mich zum Frühstückstisch. Sch. Aßmus

Ein Opfer ihres Leichtsinnes

wurde eine Frau Weber aus Lobsens, welche ihre schmerzhaften Hühneraugen mit einem Rasiermesser zu beseitigen versuchte. Sie schnitt sich dabei ziemlich tief ins Fleisch, schenkte aber der Wunde keine große Beachtung. Am nächsten Tage schwoll der Fuß stark an und es stellte sich heraus, daß sie sich eine Blutvergiftung zugezogen hatte, denn in die Wunde war Schmutz hineingeraten. Die Amputation des Beines kam bereits zu spät, denn Frau Weber starb kurz nach derselben. Die alte Unsitte, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat also wieder ein Opfer gefordert. Diese Unsitte sollte ein für allemal unterbleiben, denn man sieht aus vorstehender Meldung, zu welchen traurigen Folgen das Führen kann. Mit dem ärztlich empfohlenen, in vielen Millionen Fällen bewährten Hühneraugen-Mittel Kukirol entfernt man Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen vollkommen schmerz- und gefahrlos. Eine Schachtel kostet nur 500 Papiermark. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Die Kukirol-Fabrik Groß-Salze 133 bei Magdeburg liefert die überaus wichtige und interessante Broschüre „Die richtige Fußpflege" gratis und portofrei. Schreiben Sie sofort darum.

BENZ AUTOMOBILE
in weltbekannt erstklassiger Ausführung
WERK MANNHEIM: Personenwagen
WERK GAGGENAU: Personenomnibusse / Gewerbewagen aller Art / Feuerspritzen / Traktoren / Motorpflüge / Feuerwehrleitern
BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTORENFABRIK AKTIEN-GES. MANNHEIM



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M. unter Beifügung des Rückportos.

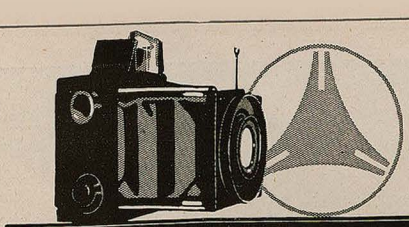


Max Krause
Briefpapier
Durch die Papierhandlungen und Druckereien.

Heuchelei!

Krauses Altester ist ein wirklich begabter Mensch. Er hat aber einen Fehler: er säuft. Der bekümmerte Vater sucht mit Güte und Strenge dem Sohne dieses verderbliche Laster abzugewöhnen, aber es fruchtet nichts. Da hat ihn jemand auf Amerika aufmerksam gemacht. Amerika ist trocken gelegt; dort in diesem unermeßlichen Lande hat er gar keine Gelegenheit, zu trinken.

Vater Krause besinnt sich auf einen alten Freund, der in der Verwaltung einer Schiffahrtsgesellschaft sitzt. An den wendet er sich und erreicht durch ihn, daß sein Sprößling als Arbeiter auf einem Dampfer die Überfahrt verdienen kann. — Monate gehen ins Land. Dann trifft Krause den guten Ratgeber. „Na! Wie geht es Ihrem Sohne!" — „Hören Sie, da haben Sie mir was Schönes geraten!" — „Haben Sie schlechte Nachrichten erhalten?" — „Leider! Ein Krankenhaus in Newyork schreibt mir, daß der Junge dort am Delirium darniederliegt." c. g. o.



ERNEMANN CAMERAS

sind Qualitätserzeugnisse höchster Vollendung. Beliebt und geachtet sind unsere Apparate mit eigener Optik bis zu 4,5 Lichtstärke. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Kinos, Ernemann-Projektionsapparate, Ernemann-Prismengläser u. -Platten

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Waldorf-Astoria Cigarette

A. KUSCHE

Gütermann's Nähseide

BERN HARD

VAUEN



Die Pfeifen mit der weiten Bohrung

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Lebona Berlin

PARFÜM · CREME · SEIFE

Abstehende Ohren werden durch



Egoton

sofortanliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-190. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 611. Sa.



VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & Co, BARMEN

Dr. 4ling Seife

Hersteller: J. Kron, München

Unerreicht in Duft und Güte!

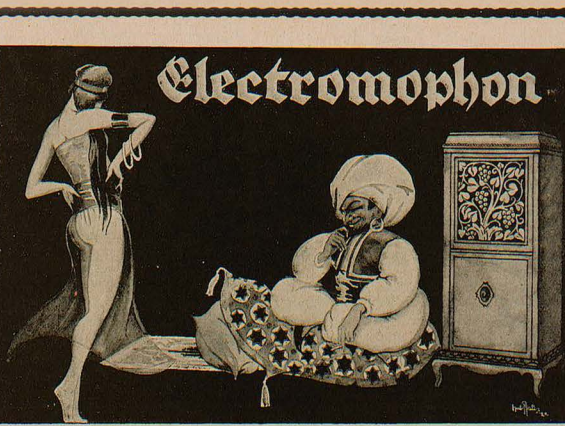
Miko

Inhalatoren bringen Gesundheit,

bei Katarrh, Influenza, Asthma etc. Gesichtsmassage, Grundl. wirksamer Schönheitspflege bekämpft Runzeln, Falten, Unreinheiten etc. Prospekte gratis und franko. Miko G. m. b. H., München Ost.

Hauptverkaufsstellen:

Aachen: Hermann jr. Dahmengraben 2 u. 4.
Augsburg: Fleiner. Pianoh.
Baden-Baden: Electromophon, Badischer Hof.
Badenweiler: Kunstsalon Müller.
Bamberg: Frank, Luitpoldstrasse 10.
Barmen: Poyda, Neuerweg 54
Berlin: Beil & Voss, Tauentzienst. 5, Rosenthalerstr. 10, Badstr. 42/43 Groß. Frankfurterstr. 110 Kottbuserstr 1, Hauptstr. Nr. 9 Nollendorfplatz 7.
Beuthen O.S.: Musikh. Ciplik
Bielefeld: Festing, Bahnhofstrasse 6.
Bochum: Wolters, Friedrich strasse 9.
Braunschweig: Miether. Neuestrasse 20 a.
Bremen: C. Hitzegrad, Herdentorsteinweg 49.
Breslau: Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstrasse 89.
Cassel: Musikhaus Reinhold. Untere Karlstrasse 16.
Chemnitz: Brader & Münch. Innere Klosterstrasse 15.
Coblenz: C. Prem, Löhrstr. 76.
Cöthen: Czada. Sprembergerstrasse 35.
Crefeld: Adam, Westwall 69.
Dortmund: Schulze z. Wiesch Krügerpassage.
Dresden: Electromophonhaus, Viktoriastrasse 19
Duisburg: Mising, Amtsgerichtsstrasse 22.
Düsseldorf: Stendke, Schadowstrasse 72.
Eisenach: Weise, Johannisstrasse 7.
Elberfeld: Mitsching, Poststrasse 17.
Erfurt: Musikh. Holtzhausen, Meyfartstrasse 4.
Essen: Roth, Huysen-Allee.
Flensburg: Pianohaus Wendorf, Nordermarkt 3.
Frankfurt a. M.: Apelt, Katharinenpforte 1.



Das Musikinstrument für jedes Heim

Elektr. Antrieb / elektr. Selbstausschalter / geräuschloser Gang / reiner voller Klang. Für alle Stromarten bei geringst. Stromverbrauch

Alleiniger Hersteller Electromophon A.-G., Stuttgart / Vaihingen a. F. 10

Generalvertreter für Oesterreich, Nachfolge- u. Balkanstaaten: **Alfred Friedländer & Co., G. m. b. H., Wien IX, Nordbergstr. 6**
Electromophon-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei. **Rudolf Sedlak & Co., Reichenberg, Habiau 12**

Freiburg i. B.: Musikhaus Liebers, Salzstrasse 11.
Gerstemünde: Heinr. Daetz, Georgstr. 64.
Gelsenkirchen: Willeke, Bahnhofstr. 44.
Glogau: Handke Nchf. Langestrasse 62
Gotha: Kröger, Margaretenstrasse 30.
Halle a. Saale: Manthey, Gr. Ulrichstr. 12.
Hamburg 36: Electromophon, Stadthausbr. 47
Hannover: Pianoh. Gertz, Thielenplatz 3.
Heilbronn: Rob. Barth, Sülmerstr. 39.
Heidelberg: Gebr. Trau Nchf. Brückenst. 8
Jena: Hacker, Holzmarkt 17.
Karlsruhe: Fritz Müller, Kaiserstrasse.
Kehl a. Rh.: Musikhaus Meyer, Hauptst. 79.
Kiel: Krull & Bollmann. Holstenstr. 11.
Köln: Julius Lüdemann, Kreuzgasse 5-7.
Konstanz: Hug & Co. Nachf. E. Rebholz.
Leipzig: Electromophon, Peterssstr. 10.
Liegnitz: Musikhaus Gareis, Ring 35.
Luckenwalde b. Berlin: Pianofortefabrik Niendorf A.-G.
Lübeck: Ernst Robert, Breitestrasse 29.
Mainz: Apelt, Näheres siehe unter Frankfurt a. M.
Mannheim: Heckel, Kunststr.
Mühlhausen i. Th.: Hey'sche Buchhandlung.
Mülheim-Ruhr: Gebr. Weilershaus.
München: Schmid Nachfl. U. Hensel, Residenzstr. 7.
Münster i. W.: Bisping Nchf., Prinzipalmarkt 12
Neuss a. Rh.: Lorenz, Crefelderstrasse 66.
Nürnberg: Karl Lang, Karlstrasse 19.
Osnabrück: Kunstgewerbehaus Schäffer
Pforzheim: Griessmayer & Liphardt, Westl. Karlfriedrichstrasse 9.
Plauen i. V.: Musikindustrie Katzmarek.
Reichenbach i. V.: Musikhaus Feste, Bahnhofstr. 22.
Remscheid: Pianohaus Stahmann, Bismarckstr 46.
Rostock: Bertinetti & Ulbrich Neuer Markt 15/1.
Saalfeld (Saale): Musikhaus Holtzhausen.
Saarbrücken 3: Louis, Bahnhofstrasse 47.
Siegen: Herm. Loos G.m.b.H.
Sorau N.-L.: Musikhaus Hasche.
Stettin: Wolkenhauer, Königsplatz 1a
Stuttgart: Rob. Barth, Alter Postplatz.
Trier: Schellenberg, Simeonstrasse 51. / Musikhaus Hans Kessler.
Ulm a. D.: Reiser, Hauptwachplatz
Weimar: Schaller, Schillerstrasse 10.
Wesel: Gerh.. Adam, Kaiserplatz 4.
Wiesbaden: Ernst Schellenberg, Große Burgstr. 14 u. Bleichstrasse 39.
Zwickau: Musikhaus Wolf, Bahnhofstrasse 22.

Eigene Auslegung

In einem volkstümlichen Symphonie-Konzert wird Jos. Haydns „Abschieds-Sinfonie" vom Orchester gespielt. Die Musiker müssen, wie es vorgeschrieben ist, immer einer nach dem andern vom Podium weggehen und durch die Türe ins Stimmzimmer verschwinden. Als ungefähr zehn bis zwölf Musiker verschwunden sind, spricht eine biedere Frau aus dem Volke ganz laut zu ihrem Nachbar:

„Ja so — die Zwetschgenzeit ist bös!"

Th. R.

Die führende Marke



·N·G·I·

GENUA

Der Luxus-Turbinendampfer

GIULIO CESARE

22 000 Tonnen. 4 Schrauben,

Geschwindigkeit bei der Probefahrt 20,84 Seemeilen per Stunde, der **„Navigazione-Generale-Italiana"** fährt ab Genua am:

15. März 1923 nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires

Genua — Buenos Aires	in 13½ Tagen
Genua — New-York	in 10 Tagen
Neapel — New-York	in 9 Tagen

Auskünfte erteilt in München: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Maffeistraße 14, Telephon 27464; Kaufhaus Oberpollinger Abtlg. Reisebüro, Neuhauserstraße 44/46. In Berlin: Unter den Linden 47.



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I. Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.



Klares Bild
durch
NG-Busch
BRILLENGLÄSER
In allen besseren optischen Geschäften erhältlich
Nitsche u. Günther
Optische Werke A.-G.
RATHENOW
Emil Busch A.-G.
Optische Industrie
RATHENOW
Schutzmarke, in jedes Glas eingeätzt

Unbegreifliche Szene

Als in einer Vorstellung von Ibsens „Komödie der Liebe" Schwanhilde eben den Ring ins Wasser gewofen hatte, entstand auf einem Parkettsitz ein Entrüstungsgemurmel, das sich schließlich zu dem lauten Ruf „Blödsinn!" steigerte.

Kurz darauf verließ der Rufer das Lokal. — Es war der Goldaufkäufer Nepomuk Leimstengel aus dem hintersten Osten.

S. B.



Lohse's
Uraltes Lavendel-Wasser
PARFÜMERIE
GUSTAV LOHSE
Berlin



SOENNECKEN
RING-
BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER



Sekt
Schloß Vaux



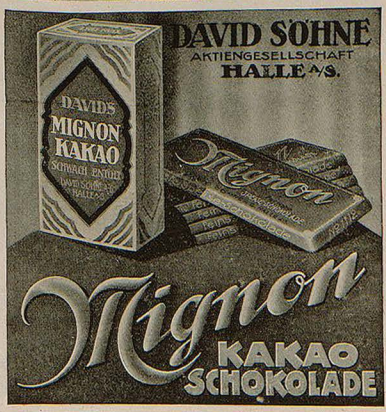
„WAVCURL"
gibt gelocktes Haar.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, wie gelocktes Haar Sie verschönern würde?

„WAVCURL"

gibt dem Haar hübsche, bleibende Locken. Ein Paket genügt, wenn auch Ihre Haare noch so widerspenstig sind. Jemand, der das Mittel benutzt hat, sagt: „Meine Haare bildeten bald eine Masse von ondulierten Locken." Das Erzeugnis hat bei Damen, Herren und Kindern die gleiche Wirkung. Es ist das, was Sie seit Jahren suchen. Garantiert unschädlich. Preis 2500 Mk. Freiporto! Spezialrabatt während einiger Wochen jedermann, der auf diesen Prospekt Bezug nimmt. Senden Sie daher bitte sofort 1500 Mk. ein und Sie erhalten dafür ein großes Paket im Werte von 2500 Mk. zwei Pakete für 2000 Mk.

Henry Michaels, Berlin J
Lothringerstraße Nr. 75



Sanitäre
Artikel. ✓ Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Bücher Interess., werd. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Gohlis 7.

Studenten-Utensilienfabr. Atelf. u. gegr. Fabr. v. Prandtc. Em. Lüdke vorm. C. Hahn & Sohn, o. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange gros. Katalog gratis.

Waldheims vegetabilischer, diätetischer
Entfettungs-
Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt schlanke, graziöse Figur bei ohne Änderung der Lebensweise, prompte Gewichtsabnahme. ✓ Alleinvertrieb: Waldheims Apotheke, Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

Dein bester Freund
Das
Original aller Nagelpoliersteine
für ca. 1 Jahr ausreichend.
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.

Fastnachtswind...

Von E. Joserichter

Und sie tanzten alle Tänze... Sie war Empfangsdame beim Zahnarzt Barth in der Brienn rstraße — und er Chauffeur bei der Europa-Asien-Handelsgesellschaft. Nachts träumte sie von ihm, daß er ununterbrochen zwischen Asien und Europa hin- und herfahren müsse.... Seine weiteste Fahrt aber in Wirklichkeit war die — von der Landshuterallee bis zum Kugelberg.

Zuerst sprachen sie über Autoreisen, Hupensignale — Go'dp'omben und Lachgas....

Später, als die Bekanntschaft umsch'ungener wurde, redeten unterm Tisch auch die Füße mit. Und so voll Hingabe, daß davon ihre Florstrümpfe eine „Himmelsleiter" bekamen....

Auf die Weißwursthaut schrieb er sich ihre Telephonnummer auf.

Lisa zahlte den Schnaps und er — die Zündhölzer. Dann brachen sie auf, wie Knospen aufbrechen.... Und gingen den Trambahnschienen nach. Er zog ihr Luft chlangen durch das nachtschwarze Gezöpf. Sie suchte Konfetti innerhalb ihrer Blusenrandung zusammen, das er zum Angedenken zwischen den Sprungdeckeln seiner Firmungsuhr aufbewahrte.

Und mit einem Mal schien die Zukunft wie ein Hund vor ihr herzulaufen. In Sch angeln nien.. Rosarot. Er fühlte sich zum Vorschlag von Plänen verpflichtet: „Das Leben wird erst noch schön...! Du lernst die Dentistierei, und dann fahren wir zusammen nach Ostasien oder Deggendorf, wo wir eine Zahnpraxis aufmachen. Vielleicht im Wartesaal der Dampf chiffahrtsstelle...! Oder in einem Haus urchgang bei Delphi...!"

„Uh fein...! Oder weißt Du — wasss? Ich nehme Sprechunterricht beim Hofschauspieler Butschr — und

Richard Rost



Vorschlag zur Güte

„Gar koa Redout' is z'viel! — Ma könnt' ja vor die Weißwürscht' a kloani Demonstrations-Franzäh ei'leg'n."

rezitiere auf Grammophonplatten ‚Das Elterngrab' und den Monolog der Jungfrau von Orléans....!"

„Ja, das wär' vielleicht noch einfacher.... Aber vorher treffen wir uns noch....? Ich bring dann die Landkarte von Asien mit, die bei mir an der Hintertür hängt..."

„Und bei uns im Wartezimmer liegen drei Jahrgänge der ‚Gelben Mission' auf. Die kann ich am ehesten mitbringen, weil sie ja doch niemand liest. Aber für uns könnten sie ein praktischer Wegweiser werden...!"

„Lisa, mit Dir um die ganze Welt...!"

„Saustall, narrischer — jetzt sind' i' meinen Hausschlüssel nimmer..."

„Macht auch nix. Jetzt müaß' ma uns schon an die Nächte unterm freien Himmel gewöhnen..."

„Ja, wenn i' nur den Schlüssel finden tät..!"

„Guat, macht auch nix, — nacha fahr ma' glei jetzt dahin..."

„Hören S' amal mit Lahnen Schmarren auf! So lang i' den Schlüssel net find't, freit mich überhaupt nix mehr..! Dour lauter Asienfahren kimm i' jetzt net amal mehr da zum vierten Stock 'nauf...! Und überhaupts is morgen Aschermittwoch, da muß man in sich gehen — und net außer sich nach dem Blödsinn...!"

Sie war nüchtern geworden — durch den Hausschlüssel, der nicht zu finden war. Ihm aber war diese Einkehr noch nicht beschieden gewesen. Er fuhr jetzt schon mit seinem flüchtigen Geist im Schwarzen Meer herum — und sang dazu den passenden Refrain:

„— Sogar der Prinzregent
hat uns gekennt....!"

Der Fasching hatte sie zusammengeweht — die Aschermittwochluft trieb sie auseinander.... dahin, dorthin! Wie ihre Worte! Ins Himmelblaue.....!



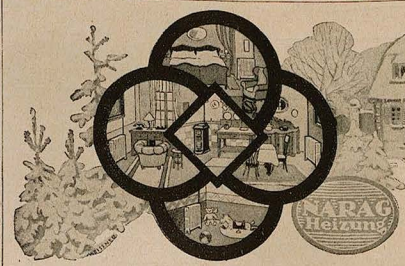
Die Größe

Von Max Zapek

Ich bin eine Größe — und da ist kein Mensch, der diese erhabene Tatsache bezweifeln kann! — Ersehnt oder gefürchtet, geliebt oder bang erwartet, erscheine ich endlich mit beinahe unzweifelhafter Gewißheit, ja, ich könnte sagen: mit Gewißheit! — Ich werde im Dunkel geboren und ich vergehe im Dunkel — aber mein Tagesleben ist gewaltig! Millionen von Menschen tragen mich im Gedächtnis und gedenken meiner, bewußt oder unbewußt, und selbst die vergeßlichsten müssen sich meiner erinnern! — Ich prange von abertausend Wänden, und abertausend von Zeitungen nennen mich an erster Stelle! Ein Land verkündigt mich dem andern, und selbst auf den Meeren gedenkt man mein! In meinem Zeichen geschehen die großen Ereignisse der Welt: Kriegserklärungen und Friedensschlüsse, Verfassungsänderungen, Thronstürze und Königskrönungen, politische Morde, Siege und Niederlagen — in meinem Zeichen geschehen die Ereignisse der Familie: Geburt und Tod, Eheschließung und Doktor-Promotion. Man sieht sich zum ersten Male und liebt sich, man sieht sich zum letzten Male und stirbt — und man vergißt mich nicht! Ich bin in die Herzen eingeschrieben, ich bin das große Erinnern, ich hänge an manchem Mädchenhalle, glänze an mancher Mannesband und leuchte golden vom Marmor! Du findest mich auf Geburtsscheinen



so gut wie auf Friedhöfen! Lust und Leid, Treue und Treubruch verzeichne ich! Ja, da wird mancher bleich, der mich schaut, und manchem bin ich eitel Glück und Glückbringer! Die Menschen treffen Vereinbarungen, wenn ich erscheine, sie schmieden Komplotte, begehen Einbrüche, Diebstähle! Ich bin immer da und umschließe alles! Ich bin der Herrscher! Wenige sind, die sich meiner Macht entziehen können, wenige, denen ich nichts bedeute! — Ich mache die Welt um einen Tag älter — aber manche Menschen sind um Jahre älter geworden, wenn ich entschwinde! — Ich bin das Glied einer unermeßlichen Kette, bin Atemzug der Ewigkeit! Man gedenkt meiner, auch wenn ich dahin bin! — Die Geschichte verzeichnet mich — seis zum Guten oder Bösen! Ich erhebe Menschen zur Herrlichkeit, und ich vernichte Menschen! Ich eröffne jedem Geborenen unerhörte Möglichkeiten, ich befreie Gefangene, die mich nie vergessen, oder ich schlage Verbrecher in Ketten, die fortan grollend an mich denken! In meinem Zeichen empfängt der Künstler den schöpferischen Gedanken, der Erfinder die rettende Idee, der Kaufmann den unermeßlichen Gewinn! Ich bin mächtig, und mancher wünschte, daß ich nie verginge! Aber ich bin vergänglich, bin nur die Größe eines Tages, eine Eintagsgröße von vierundzwanzig Stunden Lebenszeit! Ein Datum, gewiß, aber sonst nur — das Datum!



Durch nur eine Feuerstelle

heizen Sie sämtliche Räume Ihrer Wohnung, wenn Sie die sparsame Narag-Heizung aufstellen, ohne dabei viel mehr Brennstoff zu verfeuern, als Sie für einen gewöhnlichen Ofen gebrauchen. Kein Keller, kein Wasserleitungsanschluß und nur ein Schornstein – evtl. in der Küche – erforderlich, daher leichter Einbau in alte und neue Gebäude

Gesund * Bequem * Sparsam

Die Wirtschaftlichkeit der Narag-Heizung verbürgen ungezählte freiwillige Urteile zufriedener Besitzer. Verlangen Sie kostenfrei ausführl. Beschreibung Nr. 89 nebst Referenzliste

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.
BERLIN W 66

Ständige Ausstellung: Wilhelm-Straße 91 (nahe Leipziger Straße)

JUGEND

Heft 6/ Ausgabe vom 15. März 1923 erscheint als Film-Sondernummer

„DER KÜNSTLERISCHE FILM"

Leciferrin
flüssig und in Tabletten
Nervenstärkend-blutbildend

Bei
Blutarmut, Bleichsucht,
darniederliegender Ernährung, bei körperlicher u. geistiger Niedergeschlagenheit verordnen die Aerzte Leciferrin, das vertrauenswürdigste Nähr- und Blutauffrischungsmittel für Erwachsene und Kinder. Leciferrin geht vollständig in den Säftestrom des menschlichen Organismus über, daher die schnelle, sichere Wirkung.

Galenus Chemische Industrie Frankfurt am Main

Exquisit
Echter alter Weinbrand



†St. Afra†
Die Perle der Liköre

E. L. KEMPE & Co OPPACH i/SA.
AKTIENGESELLSCHAFT

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Februar und März. In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 2500.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 2820.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich u. d. Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Peso 8.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Peso 27.—, Dänemark: Kron. 16.—, Finnland: Mka. 39.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 30.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Großbritannien, Australien u. englische Kolonien: sh. 15.—, Holland: Fl. 6.—, Japan: Jen 6.—, Italien: Lire 40.—, Norwegen: Kr. 14.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 12.—, Spanien: Peso 13.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 100% Aufschlag. — Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 950.—.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 300.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 1000.- freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"



Regelmässige Verbindung von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvoll. amerikanisch. Regierungsdampfer der United States Lines

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Harding	21. März	25. April
George Washington	28. März	2. Mai
President Roosevelt	4. April	9. Mai
America	11. April	16. Mai

Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Verlangen Sie Prospekte und Segellisten Nr. 102

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Panflavin-Pastillen
Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfungsmittel der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

MASSAG
Vorzügliche Schreibfedern
in allen Ausführungen
MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č. S. R.
Man verlange in allen einschlägigen Geschäften Massag-Federn

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität



Die gute Dreiring-Toilettenseife
Kölnisch Wasser
ein Edelerzeugnis des Rheinlandes. Angenehm und erfrischend. Nur echt, wenn die Packung die Schutzmarke mit den drei verschlungenen Ringen trägt.



Alleinige Hersteller:
Dreiringwerke, Seifenfabriken
Zentrale Krefeld-Rheinhafen.

Nervenleidende nehmen mit größtem Erfolge
LECITHIN
mit Arsen M. 75, 140 / mit Johimbin M. 55, 140 / mit Kalk M. 100, 180. / Glänzend bewährt bei all. Nervenerschein., Blutarmut, Schwächezust. u. Alterserscheinungen. Humboldt-Apotheke, Berlin W 35, Potsdamerstr. 29. Versand-Abt.

Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. D. Psychographologe P. P. Liebe München 12, Briefkast. Amt 12. Erfolgsberichte bürgschaftlg. Persönlichkeiten im Prospekt

Bücher jeder Art
Lexika, Weltatlas, Kunst, Architektur, Stahlstich, Miniaturausgaben, Kuriosa, tief. n. all. Länd. Prosp. geg. M. 20. Verlagsanst. Walt. Andersson, Hamburg 11, Admiralitätstr. 8

Dr. Pinette's Spezialkuren gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verbürgt. Preis 150 M.
Dr. Pinette. Berlin-Halensee

Mi...ens-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. S. sof. Probe-Kilo (ca. 20000 St.) Briefmark.-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Geg. Schwäche, Neurasthenie
beiderlei Geschlechts wirkt vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbum-Tabletten. M. 300.-, 575.—, 1100.—. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61

Kur

Die Freundin schüttelte verneinend den schönfrisierten Kopf.

„Aus lieber nicht, wegen so einem dummen Schädeldeckel; die Männer von heute sind ziemlich nüchtern geworden; die Romantik setzt Patina an, wir Frauen müssen uns eine neue Tugend zurechtlegen: unentwegte Nachsicht und Verzicht auf die Nerven, sonst geht es Dir wie Mathilden." Thilde wollte einen Jumper; der Gatte, der früher um den Finger zu wickeln war, schlug ihn rundweg ab, da simulierte sie einen Ohnmachtsanfall.

Der Mann nimmt den Hut, stürzt fort.

Befriedigt schlug sie die Augen auf, war er doch sicher um den Jumper gelaufen.

„Oder zum Arzt," warf die junge Frau ein.

„Nein, er kam atemlos mit einem dunkel gekleideten, robust aussehenden Mann zurück. Es war der Leichenbeschauer." J. Schw.

*

Humor des Auslands

Gatte: „Die Firma Salvage hat mir gerade eine Rechnung geschickt. Ich erinnere mich nicht, daß wir dort etwas gekauft haben."

Gattin: „O doch, mein Lieber! Ich habe Dein Geburtstagsgeschenk dort gekauft!"

„London Opinion"



Der Beweis

Es war wieder einmal vor einer Fahrpreis-Erhöhung bei der Eisenbahn. Den letzten Tag des ablaufenden Tarifs benützten viele Leute, um rasch noch eine auswärtige Besorgung zu erledigen. Die Folge war eine ungeheure Rammelei in allen Wagen. Auf dem Bahnhofe einer kleinen Stadt drängen noch verschiedene Fahrgäste in das schon volle Nichtraucherabteil, darin ich ein Plätzchen besetzt habe, darunter auch ein mir bekannter Zigarrenfabrikant. Er beginnt mit einem anderen Herrn ein Gespräch:

„Man merkt's, daß die Preise wieder teurer werden."

„Es ist wie überall, nur daß bei der Eisenbahn die Güte gleich bleibt."

„Ist das anderwärts anders?"

„Zum Beispiel bei den Zigarren. Die werden auch immer teurer aber immer schlechter."

„Das können Sie wohl schwerlich beweisen."

„Mit Leichtigkeit! Würden wir Zigarrenfabrikanten sonst ‚Nichtraucher' fahren!" E. S. O.

*

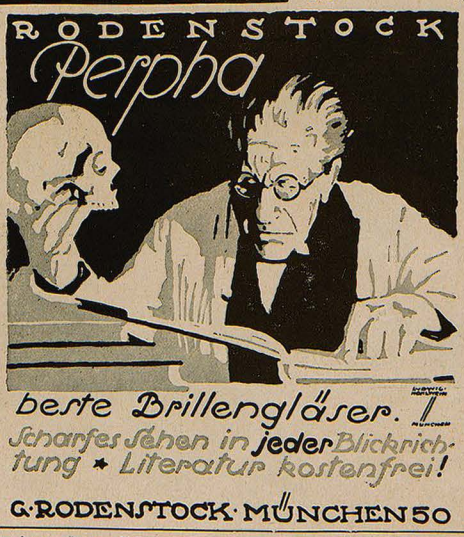
Kritik

„Wie ist denn der Inhalt der neuen Zeitung?"

„Tut; wenn Se Wurscht tinn wickeln."







Randbemerkung

Zeitungsinserat: „Ausnahme-Natur-Ästhet, Akademiker, Direktor einer A.G. und mehrfacher Aufsichtsrat, gepflegte rassige Erscheinung, sucht Dame von augenfälliger Außenkultur zwecks Heirat kennen zu lernen. Diskretion selbstverständlich."

Wie schade! Wie bedauert man
unendlich,
Daß Diskretion hier leider selbst-
verständlich
Und erst die Braut erfährt: Worin
denn nur
Beruht das Ausnahmswunder
der Natur?

Ist's unnatürlich, daß auch ein
Ästhet
Zu Zeiten als A.G.-Direktor geht,
Und achten wir's vielleicht als
Phänomen,
Wenn wir gepflegte Aufsichtsräte
seh'n?

Auch findet's niemand auenahms-
weise spassig,
Wenn Akademiker bisweilen rassig,
— Woraus sich dann der Schwarm
erklärt, der helle,
Fürs augenfällig Außenkulturelle.

Nur höchstens: daß ein heil'ger
Schönheitsbonze

Gleich neben einer Wurst- und
Käseannonze
Sein Glück und Lebensideal er-
köre —
Liegt hier vielleicht das „Extra-
ordinäre"!? J. A. S

*

Ein heller Junge

Der Onkel Balduin war gestor-
ben. Die Verwandten eilten alle her-
bei, um ihn zur letzten Ruhe zu ge-
leiten und seinen nicht unbeträcht-
lichen Besitz zu teilen. Der Neffe
Hermann hatte sein sechsjähriges
Söhnchen Werner mitgebracht.

Vormittags fand die Beisetzung
statt; am Nachmittag war Testa-
mentseröffnung und bevor es zu
dunkeln begann, verfügte sich die
Trauergesellschaft, dem Brauche
der Stadt folgend, noch einmal
auf den Friedhof. Wernerchen be-
gehrte mit „spazieren zu gehen".

„Nein! Du bleibst hier! Wir gehen
auf den Friedhof!"

„Was wollt Ihr denn schon wie-
der dort!" — „Das gehört sich so!"

„Ach! Ich weiß! Ihr wollt nur
nachschauen, ob der Onkel Balduin
nicht etwa wieder kommt." C. S. G.



Creme Mouson ist das sicherste Mittel zur Pflege und Gesunderhaltung der Haut. Ihre große, von keinem anderen Präparat erreichte Verbreitung zeigt am deutlichsten die hervorragende Wirksamkeit Creme Mouson ist von anregendem, stärkendem Einfluß auf die erschlafften Hautgefäße, verhindert die Bildung von roten Flecken, Unebenheiten etc. und beseitigt lästigen Hautglanz.

Sie ist als Tages- und Nachtcreme verwendbar und eignet sich ganz besonders zur Körperpflege nach dem Bade sowie zur Kinderpflege. Das unangenehme Brennen und Spannen der Haut nach dem Rasieren beseitigt Creme Mouson augenblicklich.

Regelmäßig angewendet, macht Creme Mouson die Haut sammetweich und verleiht ihr ein zartes, jugendfrisches Aussehen. Die feine diskrete Parfümierung überdeckt jeden Geruch der Transpiration.

CREME MOUSON

Creme Mouson Seife
Creme Mouson Reiseseife
Creme Mouson Rasierseife
Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Talkpuder
Creme Mouson Toilettepuder

J. G. MOUSON & Cie · GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT a/M

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüren kostenlos durch
Johann A. Wülfing, Berlin SW 48
Friedrichstraße 231.

SATYRIN
Yohimbin-Hormon-Präparat
geg. vorzeit. Erschöpfung
Zu haben in Apotheken od. bei d. Akt.-Ges. Hormona Düsseldorf-Grafenberg.



Reinen
Kunstgenuss
hab. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 7500.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. 5.– oder dessen Gegenwert.)
B. v. Seggern & Sohn
Hamburg 38 J/5



DREIRING
CREMOLAN-RASIER-SEIFE
Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.
Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreiteten Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 100.–

DIE BESTE LILIENMILCHSEIFE FÜR ZARTE WEISSE HAUT
Steckenpferd Seife
von Bergmann & Co. Dresden-Radebeul.

Ein Schicksal
voll Glück u. Harmonie erfährt Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundht., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Näh. geg. Eins. Ihres Geburtsdat. u. Namens. Pr. Zt. 500.–, Perl. M. 100.–. Astrolog. Büro H. Bruhns, Wandlitz Mark X 45

Die feine Dame nimmt nur ein
VICTORIA RAD

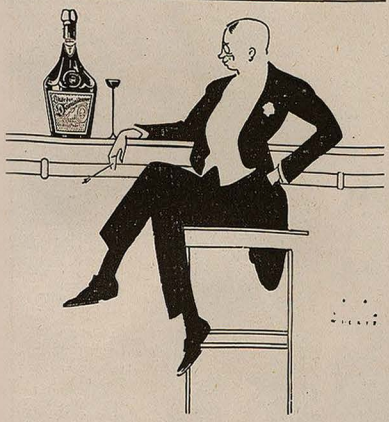


Es ist formenschön, geschmackvoll ausgestattet und unbedingt zuverlässig.

VICTORIA-WERKE A.G. NÜRNBERG

BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

Browning, Kalib. 7,65 M. 65000. Kal. 6,35 M. 65000. Mauser 80000. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau, Rheinst. 47



Likör der
Dominikaner
Privileg der Destillerie
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

Die Drohung

Am Stammtische wird das Reichsmietengesetz verhandelt, besonders hat die Fäkalienabfuhr die Gemüter erhitzt. Vertreter der Mieterpartei sehen einem Hausbesitzer so zu, daß er sich entschließt, seine Gegner durch eine geharnischte Erklärung aus dem Sattel zu heben. Und weil er von jeher die Überzeugung hat, daß in solchen Fällen die Wirkung durch ein paar Fremdwörter bedeutend erhöht wird, erklärt er aufs nachdrücklichste:

„Mir soll's esal sinn! Entweder meine Mieter blechen, oder ich laß es zur Extremität komm'n: ich fahre nischt fort, un wenn de Fakultäten aus der Grube bis in 'n Hof loofen!" r. p.

•

Günstige Gelegenheit!

Der lokaldichter Kahle übte seine Kunst immer meist nur aus Gefälligkeit. Reichtümer konnte er dabei natürlich nicht sammeln und nun geht es ihm als geistigen Arbeiter erst recht herzlich schlecht. Ein gutes Glas Bier, das er sonst gerne trank, kennt er fast nur vom Hörensagen. Trotz der Teuerung kann sich der Regel-Klub „Bettschoner" ein kleines Abend-Essen leisten und bestellt dazu bei ihm ein Tafellied. Weil der Vereinsvorsitzende seine Schwäche für einen kühlen Trunk kennt und der Dichter Kahle in seiner Forderung sehr bescheiden ist, lädt er ihn zu dem Vergnügen ein. „Und was Sie besonders locken wird, Herr Kahle: wir legen ein Fäßchen Bier auf." – „Ach nee! Gleich ein Fäßchen?" „Ja! So ungefähr 30 Liter." — „Hm! Was trinken denn da die anderen?" e. g. o.



Dieses Zeichen
(»STERN-IM-KELCH«)
auf der Flasche leistet Gewähr für einen edlen, duftigen, durch langjähriges Flaschenlager zu höchster Reife entwickelten Sekt. Seit über siebzig Jahren in unveränderter, stets rein-natürlicher Weise hergestellt.

Kupferberg Gold
Mit eingehender persönlicher Sorgfalt in jeder Einzelheit der Entwicklung überwacht.

Kennen Sie schon
KUPFERBERG RIESLING
den herben rassigen Herren-Sekt?

Wahres Geschichten

In einer niederschlesischen Industriestadt. — Die brave Hausfrau hat eine sorgsam gerupfte Gans auf ihrem Küchenfenster im 1. Stock gehängt. Mancher Vorübergehende streift sie mit sehnsüchtigem Blick, zwei Männer betrachten sie wohlgefällig und erkunden die Gelegenheit. In der Nacht schleichen sie sich mit einer Leiter heran, und gerade ist der eine beschäftigt, sie abzuschneiden, während der andere die Leiter hält, als ein Schupobeamter auftaucht und mit der energischen Erkundigung, was das sei, ihr Vorhaben stört. „Unser Freund, der dort oben wohnt, hat morgen Geburtstag und da wollen wir ihm als Überraschung die Gans hinhängen," erzählt der unten. Das sei grober Unfug, den er nicht zulassen könne, erklärt der Hüter des Gesetzes.

Worauf der oben auf der Leiter: „Weißt Du was, Willem, dann nehmen wir die Gans einfach wieder mit und bringen sie ihm morgen ins Haus." — Schneidet sie kühl ab, die beiden nehmen ihre Leiter auf und verschwinden.

Dr. K.

In 14 Tagen bringen wir eine
auffallende Ankündigung
betr. Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz!

Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Emser Wasser
gegen Katarrh, Husten u.s.w.

Dr. Dr. Bock
Berlin W., Kalkreuthstr. 2.
Auf 17 Univ. kein Nitterolog.



Geb. Barenholz, Nordhausen a. H.
Berlin C 19, Neuenburgerstr. 31, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Rothenstr. 14

Ein Wandspruch
ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünstl. J. Schumacher Münch., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Fuchs, Illust. Sittengesch.
Fuchs, Erot. Kunst mit 400 Ill. u. 8. Antiqu. Rahn, Hamburg, Oppendorferweg 122 (Nordport.)

Schriftsteilern
bietet bes. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Werk. beitl. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Rud. Mosse-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

+Magerkeit+
Schöne, volle Körperform durch unf. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Dach. 100 Stück Mk. 950.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. O. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.

„JUGEND"-ORIGINALE
werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an d. Redaktion d. Jugend, Künstl. Abteilg., München, Lessingstr. 1



Yoshiwara
die Liebesstadt d. Japaner v. Dr. Tressmin. Inter. Schilderung. üb. d. malerische Leben u. Treiben in d. Teehäusern d. gr. Prostitutionsstadt d. Welt. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Frühjahrskuren

Aufkl. Broschüre
Geschlechts-leiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecks.-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Veri. Hannover, Odeonstr. 3.

Jäger Kynologen
müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.
Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder bir. durch d. Verlag. Für das absolutstarke Quartal. 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Kreuzbd. für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

Richard Roß



Starker Tobak

„Mit mei'm Freund, dem Psychiater, hab ich endgültig gebrochen. Dieser Elende hat heimlich eins meiner Bilder als Demonstrations-Material in eine Vorlesung mitgenommen!"

Ich habb kaa Zeit

Von e me alde Frankforder

Ich habb kaa Zeit, dadriwwer nachzudenke,
Warum des Weltall so is, unn net so,
Warum an Ebbelbääm kaa Quetsche henke,
Warum die Katz miaut, unn net der Floh;

Warum e Gramm e Gramm unn net e Pfund is,
Unn zwaa mal zwaa bloß vier gebbt, unn net acht,
Warum e Kreis, unn net's Quadratche rund is,
Warum die Sonn beim Dag scheint statt bei Nacht:

Warum die Uhr, unn net der Tisch dhut schlage,
Warum des Schweinche grunzt, unn net der Hahn,
Warum zwaa Buckel des Kamel dhut trage
Unn mei schepp aht Fraa Nachbarin bloß aan;

Warum beim Spiel die Treffer bloß gewinne,
Unn gestern gestern is, unn nie net heut —
Ich habb kaa Zeit, dadriwwer nachzusinne,
Den Diessinn iwwerlass' ich annern Leut'!

Doch Sonntags stumm im Mai im Wald zu liege,
Recht wie e Taugenix unn Galgestrick,
De Vögelcher zu lausche voll Vergniege,
En Käwwer zu verfolge mit mei'm Blick,

Mei Aagepaar gleich stunnelang zu lenke
Uff all die liewe Blume weit unn breit,
Unn dabei nix, nixissimo zu denke —
Gott sei gepriese, dafor haww ich Zeit!

*

Wie die Alten sungen

Im Bezirk Przemysl sind alle zwangsweise rekrutierten Ukrainer aus den Kasernen geflüchtet. Sie wurden eingefangen und gefesselt durch die Straßen Przemysls geführt, wobei sie patriotische Lieder sangen. „Peinlich befragt", wie sie dazu kämen, auszureißen, sagten sie, sie hätten das Reglement befolgt. Einer hatte es sogar in der Tasche und wies es vor. Darauf stand: „Reglement (geheimes) für die Desertion polnischer Heerespflichtiger aus den deutschen und österreichischen Verbänden. Warschau. Vaterländische Druckerei." (Das letztere war ein Druckfehler und sollte „Drückerei" heißen. Sonst war alles richtig.) Puck

*

Bayerische Greuel

Spanische Tageszeitungen bringen — über Paris — die Nachricht, daß in München eine Horde Faszisten in das Hotel der Interalliierten Kontrollkommission eingedrungen sei, um — die Automobilnummern der „französischen Generale" auszukundschaften.

Die Nachricht soll natürlich nur dazu dienen um das über Bayern in höchster Aufregung befindliche neutrale Ausland einigermaßen zu beruhigen. In Wirklichkeit sind die Hotelgäste mit ihren Automobilen längst in die Luft gegangen, was jeder aufmerksame Leser schon daraus erkennen wird, daß die französischen Generale von dem betreffenden Berichterstatter eigens aus der Luft gegriffen werden mußten! Celsa

Richard Roß



„Wenn meine Verwandten erfahren, daß ich alle Tage bade, lassen sie mich unter Kuratel stellen."

Richard Roß



Letzte Instanz

„Dös wan i g'wußt hätt', daß si' d' Eisenbahner beim neien Fahrplan a nöt auskenna, na hätt' i dahoam d'Kartenschlagerin g'fragt, wann der Zug nach Mühldorf hintere fahrt."

Ballade

Die von der italienischen Regierung den Franzosen zur Verfügung gestellten drei staatlichen Ingenieure haben den Zeitungen zufolge Essen verlassen und sich — unbekannt wohin — entfernt.

Aus Welschland zogen drei Inschenier'
nach Deutschland, um Kohle zu fangen;
doch als sie kamen ins Ruhr-Revier,
da ließen die Köpfe sie hangen.

Der eine sprach: „Mir waar's genug!
Hier sollen wir schürfen nach Kohlen,
und bleiben schon stecken im Eisenbahnzug!
— der Teufel mag es holen!"

Der zweite sprach: „Auch mir scheint's mieß,
zu fahren ins Bergwerk nieder;
wenn ich mich wirklich hinunter ließ',
sagt, — käm' ich lebendig wieder?"

Der dritte sagte: „Geht das gut aus,
so will ich Poincaré heißen!
Doch hab' ich Weib und Kind zu Haus —
ich denke, ich werde verreisen."

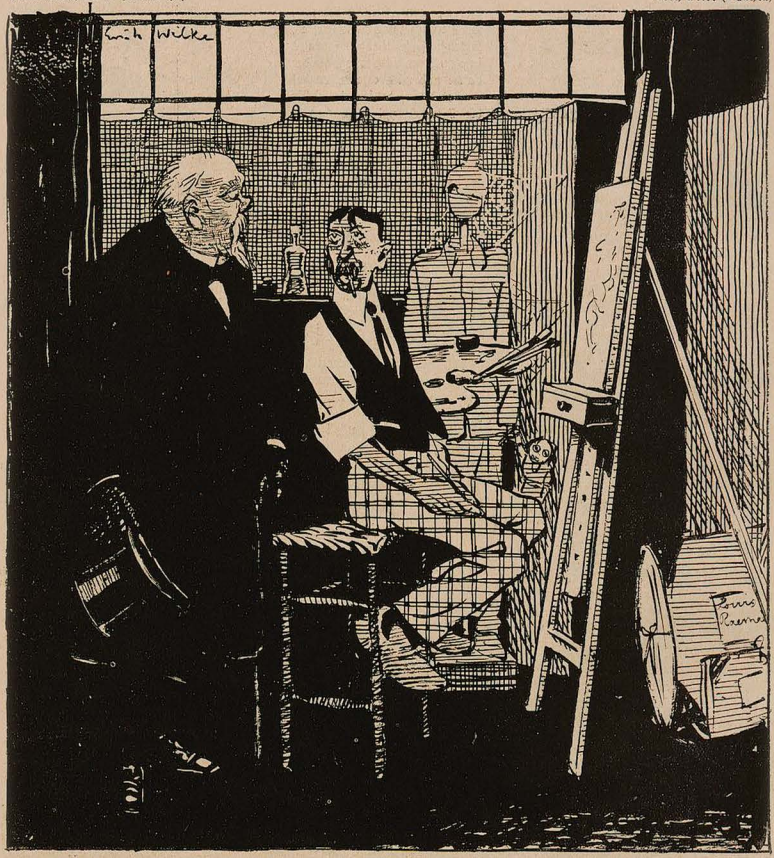
So sprachen zusammen die Inschenier'.
Es waren geriebene Kunden.
Denn seitdem sind aus dem Ruhr-Revier
sie „unbekannt wohin" verschwunden...

A. D. R.

*

Humor des Auslandes

In Paris wurde ein Amerikaner verhaftet, weil er ein Hotel verkaufen wollte, das ihm gar nicht gehörte. Wahrscheinlich hielt er die Hotelrechnung für eine Übertragung der Eigentumsrechte. „London Opinion"



Poincaré bei Louis Raemakers

dem berühmten Zeichner der „Deutschen Greuel"

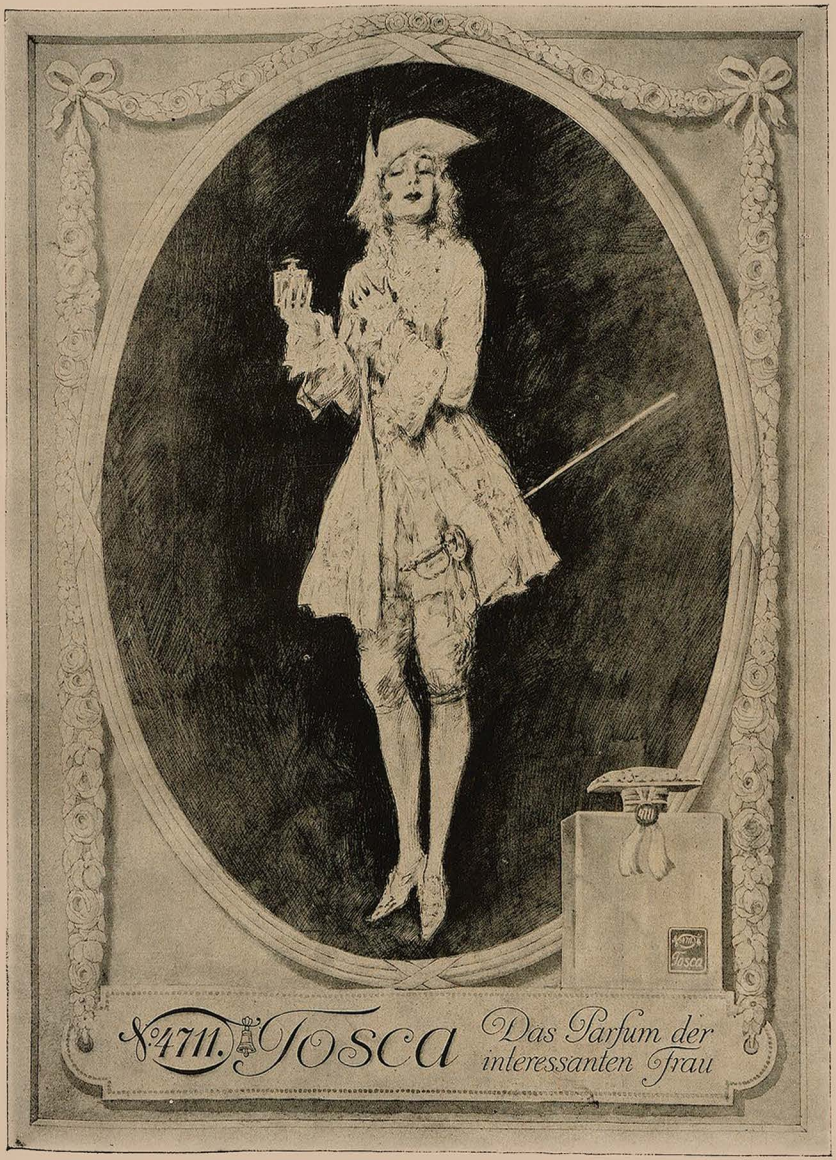
„Im Auftrage Frankreichs bitte ich Sie, uns für das Ruhrgebiet einige neue deutsche Greuelbilder zu erfinden. Die alten ziehen leider nicht mehr, und wir brauchen dringender als je das Mitleid der Welt."

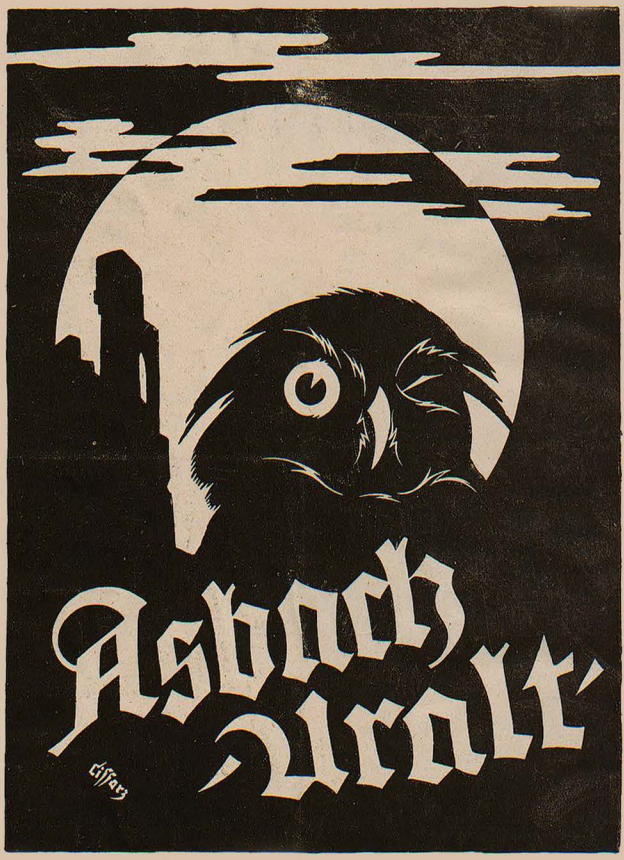
Sprechsalon

Der Berliner Magistrat hat angeordnet, daß besonders stark beschädigte Stadtkassenscheine von den Stadtkassen nur gegen Erlegung der Herstellungskosten (z. Zt. 12 Mark pro Stück) eingelöst werden dürfen.

Die an sich sehr zu begrüßende Maßregel könnte auch der Reichsbank dringend zur Nachahmung empfohlen werden, um mit der gedankenlosen Anschauung aufzuräumen: unser Geld sei nichts wert! Eine schreiende Ungerechtigkeit aber liegt in der Bestimmung, daß gerade immer der Einlieferer für die ganzen Herstellungskosten aufkommen soll. Wir möchten daher dringend anregen, daß jeder, durch dessen Hände irgend ein Papiergeldstück läuft, eine bestimmte Abnützungsquote dafür zu zahlen hat, die sich nach der Benützungsdauer (Tag, Stunde, Minute), nach Alter, Familienstand und Vermögensverhältnissen des Benützers, nach seiner Handschuhnummer und nach der Reinlichkeit seines Gewerbes zu bemessen und der Geldentwertung durch 14 tägige Neufestsetzung von Teuerungszuschlägen anzupassen hätte. Kellnerinnen, Straßenbahnschaffner, Schalterbeamte, Ökonomensfrauen und ähnliche Massenabnützer könnten ja 0,02—0,17 % Abnützungsquotenermäßigung zugestanden erhalten. Die nötigen Fragebogen wären vom einschlägigen Finanzamt zu beziehen. Die Abnützungequote wäre am einfachsten bei Herausgabung der betreffenden Banknote usw. immer gleich an den nächsten Benützer mitzuentrichten, der seinerseits wieder ebenso verfährt usf. usf., wobei schließlich, dem Zweck der Übung entsprechend, unbedingt ein schönes Geld zusammenkommen müßte!

Wenn dann gleichwohl noch recht dreckige Noten abgegeben werden, braucht sich niemand darüber aufzuregen. So dreckig wie die Poincaréschen sind sie noch lange nicht!! Gelsa


№4711. Tosca
Das Parfum der interessanten Frau

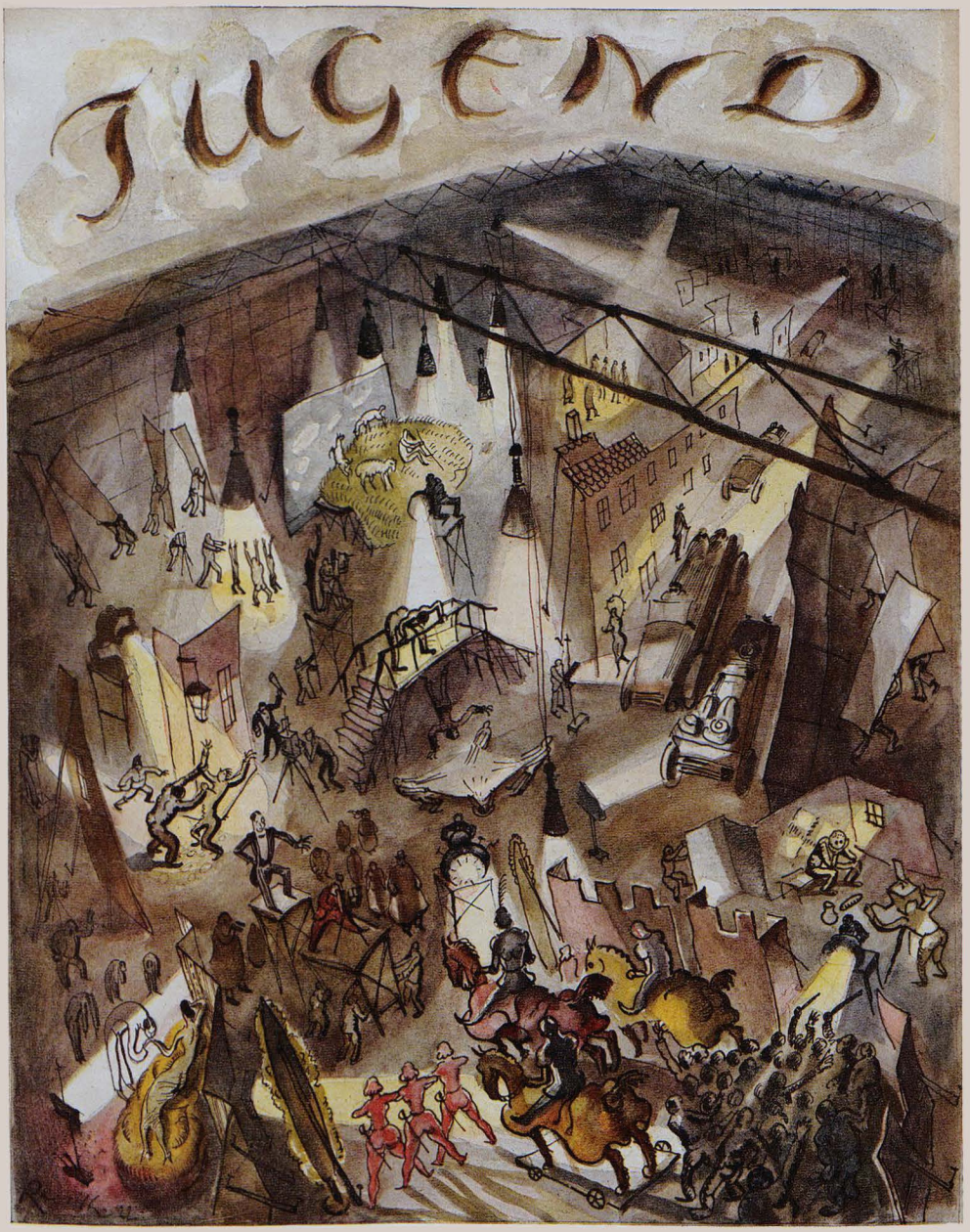


JUGEND NR. 5 1. MÄRZ 1923 JUGEND NR. 5

Preis: M. 950

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. – Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25] Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München

JAHRGANG 1923 HEFT NR. 6



ROBERT HERLTH

SONDERHEFT: „DER KÜNSTLERISCHE FILM“

Millionen-Preisausschreiben in Dollar

(100 Dollar und 5 Millionen Mark)

Jetzt heißt es:

Nerven haben! Durchhalten!

Das setzt eine gute Ernährung voraus. Essen und Trinken aber ist heute teurer denn je. Es ist jedoch unbedingt notwendig, daß dem Körper die erforderlichen Nährstoffe zugeführt werden. Denn Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen!

Nehmt **Leciferrin**

Es gibt Kraft und Lebensfrische, auch ist es, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig!
Es ist das Kräftigungsmittel der Gegenwart!

100 Dollar und 5 Millionen Mark

verteilen wir unter folgenden Bedingungen an alle, die Leciferrin zur Ergänzung der täglichen Nahrung nehmen.

1. Es muß der Nachweis erbracht werden, daß mindestens 5 Flaschen Leciferrin oder 6 Schachteln Leciferrin-Dragées verbraucht wurden, denn ein geringeres Quantum ist lediglich ein Tropfen auf den heißen Stein. Der Nachweis kann am besten durch die Ablieferung der leeren Flaschen bzw. Schachteln erbracht werden.
2. Die Flaschen müssen bis zum 31. Mai 1923 in dem Werk Mainkur der Galenus Chemischen Industrie, Postadresse Fechenheim abgeliefert werden. Die Flaschen sind im gereinigten Zustande, gut verpackt, einzusenden. Für Schachteln genügt das Deckel-Etikett. Porto wird auf Wunsch vergütet.
3. Es muß ein kurzer, höchstens 100 Worte umfassender Bericht mitgesandt werden, der die nervenstärkende, blutbildende und kräftigende Wirkung beweist. Diese Einsendungen sind in geschlossenem Briefumschlag unter dem Kennwort „Leciferrin-Preisausschreiben" an Galenus Chemische Industrie, Werk Mainkur, Post Fechenheim zu richten.
4. Einen der nachfolgenden Preise erhält, wer diese Bedingungen erfüllt. Einsenden von Bildern und Zeichnungen ist anheimgestellt. Preisgekrönte Einsendungen werden Eigentum der Galenus-Werke. Sonstige gute Entwürfe behält sich die Firma vor, für Reklamezwecke zu erwerben. Nichtgeeignete Illustrationen werden auf Wunsch zurückgesandt.
5. Über die besten Einsendungen entscheidet das Preisgericht, dessen Urteil unanfechtbar ist.

1. Preis . . . . . 50 Dollar
2. Preis . . . . . 25 Dollar
3. Preis . . . . . 15 Dollar
4. Preis . . . . . 10 Dollar

Außerdem 50 Trostpreise zu je 100000 Mark

Die Beträge sind bei der Disconto-Gesellschaft, Frankfurt a. M. hinterlegt.
Die Veröffentlichung der Preisträger erfolgt im Juni 1923 in der „Berl. Illustr. Ztg."

Preisrichter:

1. Schriftsteller Fedor von Zobeltitz, Berlin
2. Prof. J. V. Cissarz, Städt. Kunstgewerbeschule, Frankfurt a. M.
3. F. K. Delavilla, Maler und Graphiker, Frankfurt a. M.
4. K. Gubalke, Propaganda-Chef im Ullsteinhaus, Berlin
5. Aus dem Direktorium der Galenus-Werke: Bernhard Franz

GALENUS CHEMISCHE INDUSTRIE FRANKFURT A. M.

Jahrgang 1923 Sondernummer: „Der künstlerische Film" Heft Nr. 6

Der Monumentalfilm

Von A. De Nora

In der Sylvestermitternacht schlug auf einmal die Uhr der Frauenkirche dreizehn. Niemand konnte es sich erklären. Der Turmuhrmacher wurde gerufen, untersuchte das Werk, fand es vollkommen in Ordnung. Einige vermuteten, der Türmer habe zuviel Sylvesterpunsch getrunken, das Werk einen Schlag mehr tun lassen. Der Türmer hingegen behauptete, den Rausch hätten jene gehabt, die einen Schlag zuviel gehört.

Mich interessierte der Fall, ich bin ein alter ‚Turmié', das heißt, ein Mann, der alle möglichen Türme besteigt, meist von innen, aber auch von außen. Man liest von Zeit zu Zeit, auf der Spitze des Kölner Doms oder des Ulmer Münsters oder des Eiffelturms sei in der Nacht eine Fahne gehißt worden. Niemand weiß, wie sie hinaufgekommen. Der geheimnisvolle Enthüller ist nicht zu enthüllen. Der bin immer — ich! Ich klettere jedoch nicht zum Vergnügen. Meist werde ich teuer dafür bezahlt. Von großen Zeitungen, denen es an Stoff mangelt. Sie geben mir eine um so höhere Summe, je höher der Turm, — die Flagge weht. Sie haben zu schreiben, ich zu essen ... Dadurch bin ich in ein intimes Verhältnis zu Türmen geraten. Ich kenne sie, sie kennen mich. Ich erfahre von ihrer Geschichte, ihrem Leben mehr, als die Historiker.

Zum Beispiel: weiß Jemand, daß die beiden Türme der Frauenkirche in München verheiratet sind? Der Mann steht links, selbstverständlich. Die Frau hat das große Uhr- und Mundwerk. Sie redet Tag und Nacht, jede Viertelstunde gibt sie ihren Senf zur Sauce der Zeit. Sie glaubt, die Welt wäre aus den Fugen, wenn sie nicht schlüge, sänge, brummelte, brummte. Sie lebt in beständiger Unruhe und Neugier. Immer muß sie Besuch haben. Je mehr Menschen in ihr auf- und abklettern, desto lieber ist es ihr. Bei jedem Fest- und Feiertag hängt sie bunte Lappen heraus, hält lange Glockenreden. Als vor zwanzig Jahren die alten Häuser niedergerissen wurden, um den Domplatz frei zu legen, war sie die erste, die sich photographieren ließ. Abmalen. Auf Postkarten drucken. Der männliche Frauenturm ist immer schweigsam. Nur wenn man in seinem Kopf sitzt, um Mitternacht, hört man die Seele des Turms summen und kann sich mit ihm unterhalten.

Es bestand für mich kein Zweifel, daß dieser dreizehnte Schlag in der Sylvesternacht irgendwie mit der Ehe der beiden Türme zusammenhänge.

Zunächst frug ich natürlich die Frau. Es war nichts aus ihr heraus zu bringen. Erst leugnete sie überhaupt, geschlagen zu haben. Dann erklärte sie, es wären nicht dreizehn, sondern vierzehn Schläge gewesen; sie hätte nur probieren wollen, wie oft man schlagen könne. Dann schmollte sie: sie werde überhaupt nicht mehr schlagen. Schließlich schlug sie zwölf und frug triumphierend: „Nun also? Wie kommen Sie dazu, zu behaupten, ich hätte dreizehn geschlagen?!"

Da verließ ich sie und kletterte zu Ihm hinüber. Er dröhnte vor Vergnügen, als ich kam: „Endlich!"

„Warum denn?" wollt ich wissen.

„Es ist nicht mehr auszuhalten!"

„Mit wem?"

„Mit meiner Frau. Sie tyrannisiert mich. Macht mir das Leben unerträglich. Schulmeistert mich wie einen Lausbuben ..."

„In der Neujahrsnacht war es wohl besonders schlimm?"

„Natürlich. Ich gratuliere gewöhnlich durch Entsendung eines Dohlenschwarms, sie erwidert meist durch zwölf herrliche Schläge. Aus Versehen entfuhr ihr diesmal ein dreizehnter. Kaum war dies geschehen, geriet sie außer sich und beschwor, ich sei daran schuld! Dreizehn sei eine Unglückszahl. Wir würden sicher in diesem Jahr den Kopf verlieren oder bolschewistisch werden oder von den Franzosen besetzt. was weiß ich noch. Ich suchte ihr das auszureden, aber, wie es so geht, statt sich zu beruhigen, schalt sie mich immer mehr aus, sagte, ich wäre ein Tagedieb, täte seit Jahrhunderten nichts, wär rein zum Maulaffenfeilbieten auf der Welt. Da ließ sich der Rathausturm, so jung er sei, anders an! Der hätte ein Mundwerk wie ein Glockenspiel, einen List, mit dem er sich Geld verdiene, Galerien zum Fremdenbesuch, kurz, der wäre ein ganzer Kerl!"

„Aber wenigstens im Stil," sagte ich, „sind Sie ihm über!"

„Meinen Sie!" klagte der Turm, „da fragen Sie nur meine Frau. Sie hält mir vor, nur er habe die echte Gotik und die herrliche Gestalt und den aristokratischen spitzen Schädel ... Kurz, es ist nicht zu ertragen ... Was soll ich tun!"

„Gott," riet ich, „lassen Sie sich scheiden!"

„Ich liebe sie zusehr!" schluchzte der Riese, „kann ohne sie nicht leben. Allein ich möchte ihr wenigstens beweisen, daß ich nicht schlechter bin als jener Andre, jener Grasaffe! Sagen Sie mir, wie kann ich mich betätigen? Wie kann ich etwas verdienen?"

Ich dachte ein wenig nach.

„Gehen Sie zum Film! Alle Größen gehen heute zum Film, weil man das meiste Geld dort verdient. Sie werden sicher hoch bezahlt werden."

Er: „Was muß man tun!"

„Das wird Ihnen der Regisseur alles vorschreiben. Die Hauptsache ist, daß Sie sich in Bewegung setzen."

„Einverstanden!" rief er, „melden Sie mich bei einer Großunternehmung an!"

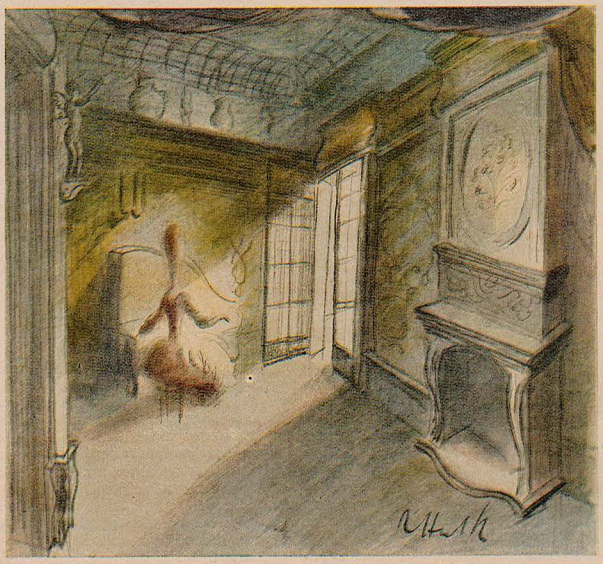
Frau Frauenturm hatte das größte Vergnügen, als wir einige Tage später mit unserm Operateur und den Apparaten vor ihr Aufstellung nahmen. Wie erstaunte sie aber, da auf einen Wink des Regisseurs ihr Mann plötzlich mit einem kleinen Ruck die Eisenstange zerbrach, durch die sie seit Jahrhunderten verbunden waren und sich gegen die Domfreiheit hin zur Neuhauserstraße entfernte! Wir hatten ihm den Weg zum Atelier genau vorgezeichnet und es war herrlich, wie er vorsichtig aber unverdrossen weiterkam. Stand ein Haus oder Tor im Wege, schob er es behutsam mit seinen Riesenfüßen zur Seite. Die Drähte der Elektrischen blieben wie Spinngewebe an seinen Stiefeln hängen, die Bogenlampen rieselten gleich Tautropfen von ihnen nieder. Als er über die Isarbrücke wollte, brach sie zusammen, aber er watete gemächlich durch das Hochwasser und stieg über den Giesinger-berg, als wenn es ein Maulwurfshügel wäre. Pünktlich traf er im Atelier ein, wo das erste war, daß wir ihm einen Glockenstuhl zum Sitzen anboten und eine Großaufnahme machten.

Dann erklärte ihm der Regisseur seine Rolle.

„Sie sind in die Jungfrau verliebt —"

„Nein!" protestierte der Frauenturm.

„Ja!" entschied der Regisseur. „Und zwar, weil Ihnen ein Adler das Bild der Geliebten gebracht hat. Sie nahmen sofort lebhaftes Interesse an der



Entwurf eines Kaminzimmers für den Film:
„Intrigue der Madame de la Pomerape"

Robert Herlth

Dame und streben nun, Sie kennen zu lernen. Sie ist die Tochter des alten Montblanc, der sie mit eifersüchtigen Blicken bewacht. Sie besteigen also unter Führung des Huber Toni von Partenkirchen die Zugspitze, von wo aus sie die Jungfrau erblicken können und winken ihr in Ermanglung eines Taschentuches mit dem Observatorium zu. Der Alte ladet Sie ein, ihm die Nordwand herunterzurutschen, die Jungfrau aber sendet Ihnen ihren treuen Adler, der Sie beim Rockkragen packen und nach der Schweiz bringen soll.."

„Unsinn... Das gibt es nicht... ein Adler, der —"

„Natürlich gibt es das nicht! Bei andern Filmunternehmungen! Uns aber ist es gelungen, einen apportierenden Adler zu erwerben und um diesen wurde der Film herumgeschrieben. Dieser Adler apportiert Sie denn auch, wird durch Stürme genötigt, mit Ihnen in Nordafrika zu landen, wo die Moschee von Oran sich in Sie verliebt und Sie nicht mehr weiterziehen läßt.."

„Wie alt ist die Moschee?"

Der Regisseur ließ sich nicht auf Antworten ein. „Da Sie sich weigern, ihr zu Willen zu sein, werden Sie in der Wüste gefesselt den wilden Tieren ausgesetzt, wieder aber errettet Sie der —" — „dressierte Adler? — —"

„Sehr richtig, und sucht Sie zur Jungfrau zurückzubringen. Verirrt sich jedoch in diesem dunkeln Erdteil und gerät mit Ihnen in den Kral der Kannibalenkönigin Mpwe-Mpwe, der Sie beim Servieren von Menschenfraß näher treten. Die Königin faßt ebenfalls sogleich eine so innige Neigung zu Ihnen, daß sie Sie vor Liebe fressen will —"

„Nein! Niemals!" schrie der Frauenturm, „behalten Sie Ihr Geld, ich lasse mich nicht fressen, ich kehre zu meiner Frau zurück..."

Er wandte sich entrüstet zum Gehen. Aber als sein Gesicht der Stadt entgegenbog, erfuhr er eine schreckliche Überraschung. — Seine Frau lag in zärtlichem Gekose an der Brust des Rathausturmes — —

Unter einem Wutschrei, der wie Donner klang, setzte sich der Betrogene in Trab. Wir konnten ihm kaum mit unsern Apparaten folgen. Schon vom rechten Isarufer aus warf er Felsstücke von Waggongröße nach dem Paare. Dies hatte sich entsetzt losgelassen, mit Riesenschritten floh der Rathausturm Schwabing zu. Sein Gegner setzte nach. Übersprang den Fluß bei Talkirchen, riß im Vorbeigehn der Bavaria den Löwen von der Seite und hetzte ihn hinter dem Fliehenden her. Ein Güterzug flog in rasender Fahrt an ihm vorüber. Der Frauenturm schwang sich gewandt auf das Trittbrett und gewann erheblich an Distanz. Als der Rathausturm merkte, daß der Andere ihn einholen würde, sprang er bei Bogenhausen in die Isar, tauchte unter, verschwand. Einen Augenblick stutzte der Verfolger, dann kurz entschlossen zog er aus der Tasche seines Smokings einen Fesselballon, blies ihn auf und erhob sich hoch in die Luft, eine Hand am Seil, eine an der Reißleine. Ha, nun erblickte er den Feigling. Schon will er die Reißleine ziehn, um sich direkt auf den Verräter hinab zu stürzen, da sprengt mit fliegenden Haaren die Bavaria über das Marsfeld. Empört durch den Raub ihres Löwen und als Frau auf der Seite der Liebenden, ist sie dem Frauenturm nachgeeilt. Schmiß den alten Kaiser Ludwig von seinem ehernen Pferde, sich in den Sattel und galoppierte dem Fesselballon zu. Nun schleudert sie ihren Lorbeerkranz so geschickt nach der zarten Hülle, daß diese platzt — ein Absturz von grausiger Tragik steht bevor. Allein glücklicherweise trug der Gefährdete immer einen Fallschirm bei sich. Ihn aufspannen und langsam seine Niederkunft vollziehen, war eins...

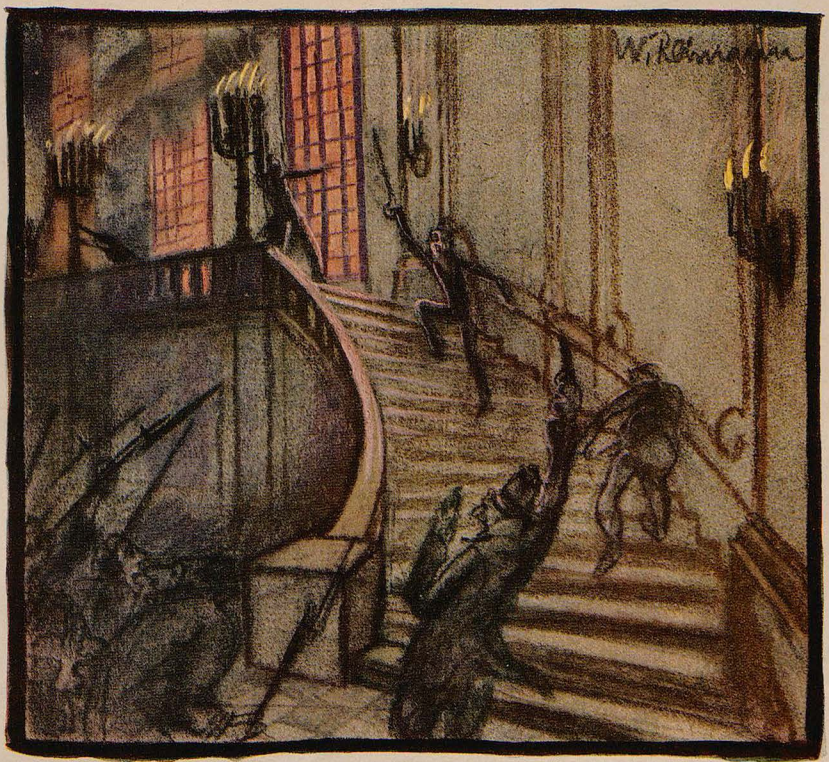
Die kurze Verzögerung aber hatte genügt, den Rathausturm vor dem drohenden Verderben zu retten. Mit kräftigen Zügen schwamm er isaraufwärts, verließ bei Mariaeinsiedel den Fluß und fand in einem der kleinen Häuschen an der Lände Unterkunft, rasch als Flößer verkleidet. Niemand erkannte ihn, denn über das Münchner Kindl auf seiner Spitze hatte er ein grünes Hütel gestülpt. Den Augen seines Feindes aber war er nicht entgangen. Kaum war dieser zur Erde gelangt, als er sich eines daherkommenden Autos bemächtigte (indem er den Chauffeur niederschoß) und die Verfolgung mit größter Energie aufnahm. Er hatte sich das Haus gemerkt, drang ein, durchsuchte es vom Speicher bis zum Keller, geriet durch eine Falltüre plötzlich in einen Zwinger mit zwanzig numidischen Tigern, erlegte einen um den andern mit seinem unermüdlichen Browning, wurde von einem alten dunkelhäutigen Beduinen auf eine geheime Türe aufmerksam gemacht, die ins Freie führte, schenkte ihm dafür einen Scheck über fünf

Millionen Goldmark und stürmte aufs neue dem entkommenen Nebenbuhler nach. Verlor alle Spur, denn der alte Beduine war natürlich niemand anderer als der Rathausturm gewesen —.

Frau Frauenturm hatte inzwischen die Ereignisse mit höchster Aufregung und Angst verfolgt. Atmete nun befreit auf, als sie den Geliebten entronnen wußte, umsomehr, als ihr ein Liftboy folgenden Brief übergab: „Entfliehe mit mir und sei mein Weib! Erwarte dich mit dem Flugzeug heute nachts zwei Uhr auf dem Sendlingertorplatz zur Abreise nach Amerika. Nimm zwanzigtausend Dollar mit und komme sofort!"

Dieser Brief wurde dem Rathausturm zum Verhängnis. Sein Verfolger hatte kaum den Liftboy wahrgenommen, als er auch schon den Zusammenhang ahnte — denn Liftboys sind immer verdächtig! — und dem Boten durch Geld und Drohungen das Geheimnis entlockte.

Schlag zwei Uhr hielt das Auto des Frauenturms unter den finstern Bögen des Tores. Als seine Frau, in ersttlassiges Lederwams gehüllt, durch das Tor zu dem Rendezvous schlich, fühlte sie sich plötzlich von zwei eisernen Armen umklammert, geknebelt, gefesselt, in das Auto geworfen. Nun galt es, auch den Verführer zu überraschen. Schon rollte er auf seinem Flugzeug heran. Der Rächer, geduckt näher schleichend, wollte sich gerade auf ihn stürzen, als es der Frau gelang, den Knebel aus dem Munde und einen markerschütternden Schrei auszustoßen. Der Geliebte schnellte vom Führersitz und eilte auf das Auto zu. Erkannte sofort die Gefahr, sprang auf und kurbelte los. Nun begann eine rasende Jagd. Der Frauenturm hatte das Flugzeug bestiegen und ratterte hinter dem Auto her. Zuerst durch einige Straßen gings, dann bog der Rathausturm in ein Haustor ein und fuhr die Treppen zum vierten Stock empor. Ein Speicherfenster stand offen, er durchraste es, gewann das Dach und kletterte von First zu First, bis eine riesige Feuermauer seine Fahrt hemmte. Der Frauenturm blieb überall dicht auf seiner Fährte, wenn sich auch die Tragflächen des Flugzeugs etwas mühsam durch das Fenster klemmten. Vor der Feuermauer spannte sich ein Bogenlampenkabel über die Straße. Ohne Besinnen ließ sich das Auto daran herab, das Flugzeug folgte. Wieder einige Straßen, dann hantelte sich der Rathausturm an einer Gerüstleiter empor, bis er frei mit dem Kraftwagen in die Luft ragte und nichts übrig blieb, als sich auf eine eben vorüberfliegende drahtlose Depesche zu schwingen. Mit ihr erreichte er die Antenne eines Aufnahmemastes, erschien plötzlich im Morseapparat, ließ sich in eine Rohrpostrolle pressen und verließ zwei Sekunden später das Hauptpostamt als Eilbriefträger verkleidet, die Frau in der umgehängten Botentasche. Der Frauenturm hatte denselben Weg genommen,



Zu „Danina Danini" Walter Reimann

aber leider eine halbe Sekunde dadurch verloren, daß man sein Flugzeug nicht mit der Rohr-, sondern mit der Flugpost befördern wollte. Weshalb er es zurückließ. Schon saß der Rathausturm auf dem gelben Silbriefträger-Rade, um im Gewühl der Großstadt unterzutauchen, da erschien auch der Frauenturm unter dem Hauptpostportal, erkannte noch rechtzeitig Rad und Richtung, bestieg sofort ein dastehendes Paketpostauto, rasselte hinter dem Verbrecherpaare her. Hunderte Menschen gerieten unter die Räder, starben, verbluteten, besäten den Boden. Um was das Auto schneller war, um soviel war das Fahrrad leichter und behender. Wer weiß, wie die tolle Jagd ausgegangen wäre, hätte sich in diesem Moment nicht die Münchner Polizei hineingelegt. Zehn Schutzleute notierten den Frauenturm wegen Schnellfahrens, hielten ihn auf, verlangten seine Papiere. Jetzt stellte es sich heraus, wer er war, und die Polizei bemerkte zu ihrem Erstaunen, daß in der Tat der linke Frauenturm fehle. Man konstatierte sogar, daß auch der rechte und der Rathausturm nicht da seien. Daß der alte Kaiser Ludwig vor seinem Postamente liege und sich nicht aufrichten könne. Daß die Bavaria ihren Löwen am Wedel halte und ihm mit dem Lorbeerkranz das Hinterteil verdresche. Daß die halbe Stadt niedergetrampelt, abgedeckt, überschwemmt, demoliert liege. Daß die Isar vor Angst ausgetreten sei und nun im Hemd durch den Überlandkanal laufe, weil sie ihr altes Bett nicht mehr finde.

Und daß letzteres direkt unsittlich wirke ....

Aus diesen Gründen verbot sie uns, den soeben gehörten „Jugend"-Film zur Aufführung zu bringen und Sie müssen also, geneigter Leser, entschuldigen, daß sowohl der rechte als der linke Frauenturm, der Rathausturm und die Bavaria noch unbewegt auf ihrem Platze stehen.

Knoll hat eine Idee

Von Eugen Kalkschmidt

„Sie sind ein Idiot. Sie könnten einem leid tun. Warum gehn Sie nicht zum Film?" hatte der Vorstand zu Knoll bei der Entlassung gesagt. Oh, mit welcher Betonung er das gesagt hatte! Offenbar hatte er noch ganz andere Dinge sagen wollen.

Warum gehen Sie nicht zum Film? Peter Knoll wiederholte das, im schrankenlos verächtlichen Tonfall des Oberexpeditors; er murmelte blaß, verbissen, näselnd, krächzend, wohl ein Dutzend Male vor sich hin, taktmäßig im Gehen: wa — tum — nicht — zum — Film?

Ja, warum eigentlich nicht? Knoll hielt inne. Beschattete Augen mit Hand. Blickte, unwillkürlich zeitgemäß expressiv, in dämmernde Ferne. Fühlte Chaos, nächtlich brandend, in enger Brust. Wolken umnebelten wohltätig schmerzendes Hirn. Da: ein Blitz! Und aus Entladung erwachend, befreit, selig lächelnd wie ein Wickelkind am Pfingstmorgen, jauchzte Peter Knoll erquickt: „Kruzinesen! Ich hab eine Idee!"

(Hier möchte ich mir die Bemerkung erlauben, daß es im allgemeinen unstatthaft ist, fünf Worte lang zu jauchzen. Es ist auch schwer. Ein Jauchzer pflegt kurz zu sein. Nichtsdestoweniger: Eine Idee!)

Sie äußerte sich sofort. Peter stand steil da, durchdringende Schärfe im stahlblauen Blick, zielsicher, bombenfest. Dann schritt er aus, elastisch, stählern, unerbittlich. Rannte Passanten übern Haufen, friedliche Bürger, Hausangestellte, einen Bankdirektor, Damen im Pelz, liebe Mädchen, alte Straßenkehrer — kurzum: ein Skandal.

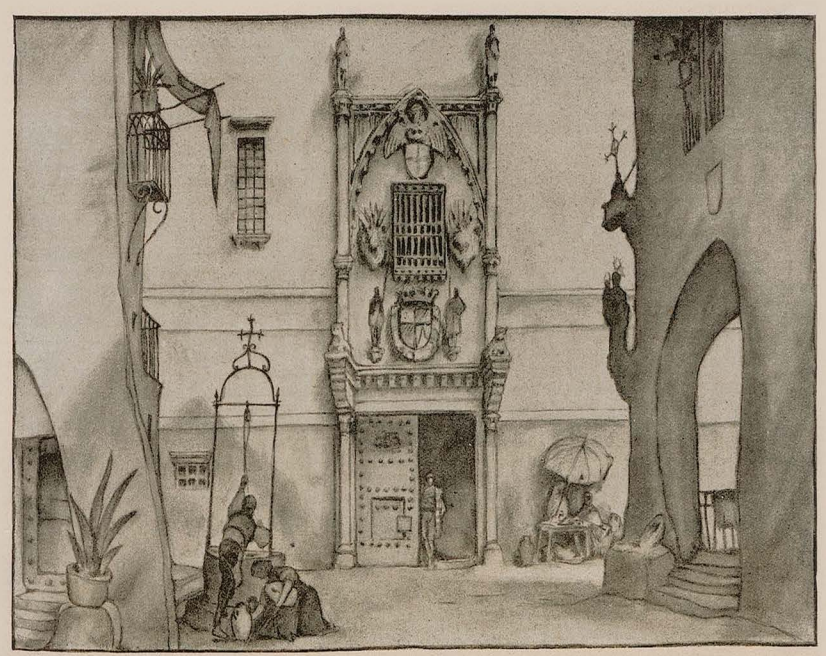
Auflauf und Polizei. Die Menge schrie, zeterte, raufte. Schließlich wurden Bankdirektor und Straßenkehrer verhaftet, wegen Gefährdung der Republik. Die Menge, zufrieden, zerstreute sich. Liebe Mädchen zogen singend ab, Bummelpetrus hinter den Ohren.

Und Knoll? Wir fragen dringend: Und Knoll?

Längst entwichen, längst daheim. Stürzte sich in Festgewand: Gehrock



Architektur von Hans Poelzig zur Aufführung des „Golem" (Ghettostraße)



Entwurf für den Film „Karneval in Toledo" Kurt Richter

etwas eng, weil Erbstück; zerrte Zylinder aus verstaubter Ecke. Bürstete, strich, glättete ihn. Scheitelte sich neu, stählte sich im Anblick seiner zielsicheren Eneraie vor dem Spiegelglas. Machte einen Lustsprung, pfiff durch die Finger — hulahe! — und lachte gellend auf.

„Peter —" hauchte Christine, starr wie Lots Weib; verständnislos wie alle Weiber. Fragend, erschreckt, angstvoll. . . .

Weg war er!

Wohin trieb ihn sein Geschick? Er wußte es nicht. Überließ sich, ein angekurbelter Motor, ganz höherer Führung. Sauste, bremste, stoppte, schnappte Luft. Und stand, zitternd wie ein Rennfahrer, mit bebenden Nüstern vor dem Steinpalast der „Supa" (Film-Unternehmungs-Phantastik-A.-G.).

Du lieber Himmel, wohin sollte das führen?

Keine Zeit zu Lamentos — dachte Knoll. Drauf und dran. Ideen sind kostbar. Minuten auch. Beides braucht, sucht kauft, zahlt, verfilmt Supa.

Vorüber an goldbordiertem Torhüter toste Knoll. Jener, älterer Herr in besten Jahren, mit Hängebacken, die aus wohlwollender Devotion geformt wie angeschwemmt lächelten — jener, sage ich, stand verdutzt, offenen Mundes; Lächeln sackte in Untiefen; Unwille, amtlich und goldbordiert, rüstete; entrüstete sich.

„Sie — Herr — halt — heda!"

Vorüber längst war Knoll. Hatte, den Zylinder zum Sturm vorgebeugt, wie ein Wi der mit hörbarem Puff irgend eine Glaswand aufgestoßen, durchstoßen, zerschmettert — was weiß ich. Es pufte, knallte, krachte irgendwo und überall. Stimmen treppauf, treppab. Dumpfes Summen, helles Geklapper, Telephone, Betrieb in tausend Bienenzellen, hinter gläsernen Wänden. Filmrollen, zu Gebirgen gehäuft, rollten lawinenhaft auf und ab, entrollten magische Welt. Operateure, Regisseure, Helden und Sterne hierhin, dorthin.

Und alles stand still, alles verstummte wie auf höheren Befehl, wenn der seltsame Herr dort, der Leichenbitter im schiefen Zylinder, mit fliegenden Schößen vorüberschoß, hereinschoß, dahinpfeilte wie von unsichtbarer Sehne geschnellt.

Offenbar neue Nummer.

Ein lachender Lift, vom Torwart beordert, wich und wankte nicht vor Knolls wild ausschlagenden Fersen. Haschte nach flatternden Rockschößen, immer vergebens, bis Knoll an schwarzer Türe stutzend, aufatmend las: „General-Direktion". Schon hatte er, den strampelnden Lift ungeduldig von den Schößen schüttelnd, das Vorzimmer erobert. Schon drängte er, den hohen Hut beschwörend wie einen Zauberstab vorgestreckt, anmutigen Widerstand betörender Tippdamen siegreich beiseite. Und stand, keuchend, bebend, innerlich gesteift und unangreifbar, hochaufgerichtet wie ein Götterbote vom Olymp, vor einem rundlichen Glatzkopf, dessen Speckna cken gerade über den Rand des Klubsessels quoll.

„Sie wünschen?" fragte Direktor Isakowitz zwischen den Zähnen durch, über die linke Schulter weg, mit einer Zehnteldrehung der Speckfalte und zwischen zwei verständigen Zügen aus einer sehr dicken Zigarre mit Bauchbinde, aber ohne Speckfalte.

„Ein Milliardengeschäft für die ‚Supa'. Eine glänzende Idee, Herr Direktor. Ich erwarte Diskretion. Ich beanspruche fünfzig Prozent. Ich stelle anheim . . . ."

„Nu reden Se schon." Der Glatzkopf mitsamt Unterbau machte eine Viertelsdrehung. Kleine scharfe Augen musterten Knolls unwahrscheinliche Erscheinung. Linke Hand tastete vorsichtig nach elektrischem Drücker.

„Ich bringe Ihnen den kosmischen Film — nicht komisch, sondern kosmisch — begreifen Sie das?" fragte Knoll schlicht, fast einfältig.

„Nee," sagte Isakowitz gelassen, doch nicht unfreundlich.

Knoll, gesammelt, öffnete sich ganz, strömte: „Der irdische Film ist tot. Es lebe der kosmische Film. Ihr fabriziert Sensationen, Sensationchen, Albernheiten. Ihr grast die Erde ab, die Erdteile: Cordilleren, Steppen, Wild-West und Zentralasien, Ägypten, Assyrien und Rom. Wilde Tiere, wilde Menschen, Historie, Hysterie, Kostüm, Theater. Der Film des ‚Als ob'. Mit einem Wort: Theater. Also immerhin zweiter Hand."

„Nicht schlecht," sagte Isakowitz, diesmal ausgesprochen freundlich. „Na und?"

„Die Welt meines Films beginnt dort, wo die eure aufhört. Lassen wir die blöde Erde. Was kann Sie noch? Was hat sie? Was ist sie? Sie ist ein Stern, ein kleiner dunkler Punkt. Sie ist einzurangieren. Sie versinke, bleibe unter uns, hinter uns. Wie?"

„Ja, wie?" fragte ein irdisches Echo, der Direktor, verständnislos.

„Man entreiße sich dem Staube! Man kurbele das Weltall!" rief Knoll, selbstvergessen, ausbrechend, fast erhaben. „Ist der Tanz der Gestirne nicht ein ganz anderes Schaubjekt als der Schleiertanz der Bajaderen? Wenn Castor und Pollux, die Zwillingssterne, mit der Jungfrau und der Venus zum Reigen antreten, wird Herkules blaß vor Neid, Perseus verwickelt sich in die Schlange, Andromeda heult, und selbst Jupiter, obwohl nur ein Planet, ändert seine Bahn. Hieraus ergeben sich pikante Konflikte, Verwirrungen, Verknüpfungen; kosmologische Katastrophen, die gar nicht auszudenken sind, wenigstens von uns Lebenden nicht. Ich behalte mir aber vor, es doch zu tun. — Zu untersuchen wäre ferner, ob auf dem Hundsstern, dem Sirius, wirklich ein Hundeleben herrscht, wie die Wage das Gleichgewicht der Welt in Betrieb erhält, und ob die Eisbärenjagd auf dem Polarstern auch im Sommer vor sich geht. Das Verhältnis des großen zum kleinen Bären war niemals ungetrübt. Man könnte ihnen zwei Ringe vom Saturn durch die Nase ziehen und sie beim Aldebaran fest an die Kette legen, studienhalber. Dies wären unterhaltende Möglichkeiten des verpönten belehrenden Films. An Stoffen, an kosmischen Vorbildern ist ja kein Mangel. Was könnte ein beherzter, schwinde freier Regisseur überhaupt aus den noch ganz ungeklärten Beziehungen entfernter Fixsternsysteme für ein Kapital schlagen!"

Hier horchte Isakowitz auf. „Kapital? Sagten Sie nicht Kapital?"

„Ein riesiges Kapital! Denn, vergessen Sie nicht: die ‚Expa' würde mit dem kosmischen Film ein ganz neues Publikum gewinnen. Ein unirdisches, astrales Publikum, ganz unverdorben, geradezu hungernd nach dem modernen Trickfilm. Und zahlend in der Goldwährung der Vereinigten Gestirne — eine Valuta, gegen die der Dollar Dreck ist, sozusagen."

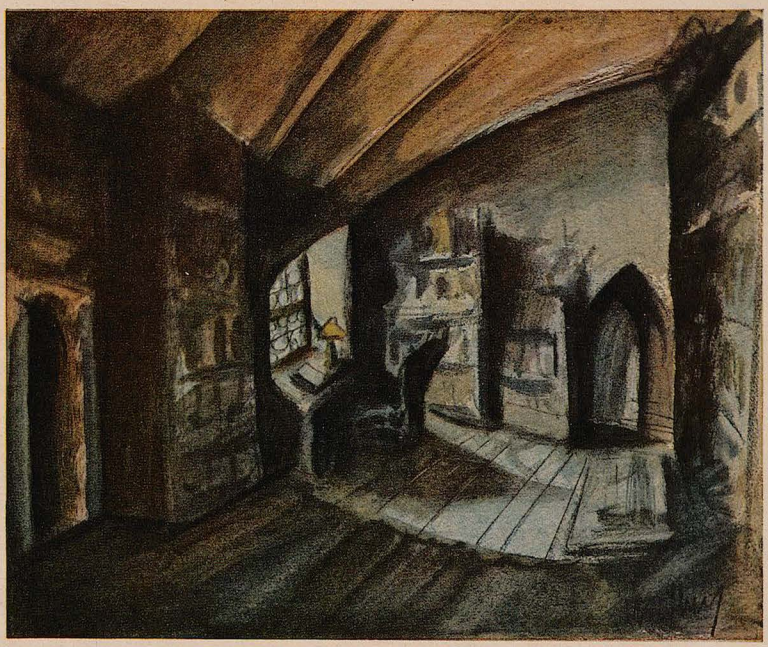
Kinobesuch

Ich sah nicht viel vom Bild auf grauer Wand,
Ich schaute hingegeben Dein Profil:
Die sanften Bögen und der Wimpern Spiel —
Halb abgewandt all meiner Sehnsucht Land.

In Dämmerung gebettet schwarzes Haar
Und weiße Stirn und Schmelz der zarten Wange:
Du hingehauchte Form, erfüllt vom Drange,
Die Seele kundzugeben wunderbar!

— Das Schattenspiel agierte und verblich.
Du aber lebst und wirst für immer sein,
Und lauf' ich suchend in die Welt hinein —:
Es mündet jeder Weg, mein Glück, in Dich.

A. M. Frey



Die Apotheke im Film „Der müde Tod" — Walter Röhrig



Szenenbild zum Film „Der müde Tod" — Robert Herlth

Der Direktor erhob sich jetzt. Sein Antlitz leuchtete. Seine Augen funkelten und blühten wie von überirdischem Feuer. Er ging auf Knoll zu, bot ihm die Hand, sprach ernst, mit Würde in jeder Hosenfalte:

„Verzeihen Sie: Ich habe Sie unterschätzt. Ich hielt Sie für einen jener Idealisten, an denen Deutschland zugrunde geht. Ich sehe, Sie sind ein Mann, der in die Welt, der ins Weltall paßt. Schlagen Sie ein. Wir schieben die Gestirne! Sie sind mein Mann."

„Mit Vergnügen," sagte Knoll erschöpft und wischte sich den Schweiß von der Stirn. „Mit größtem Vergnügen. Aber Ideen kosten Geld. Kosmische Ideen wie die meine kosten das zehnfache. Darauf muß ich hinweisen. Übrigens stelle ich anheim . . ."

„Aber lieber Freund, warum so aufgeregt? Wie viel Vorschuß?"

„Zehn Millionen," äußerte Knoll ernst, ohne mit Wimper zu zucken.

Isakowitz zuckte unmerklich. Drückte auf Knopf. Befahl dem eintretenden Sekretär:

„Herr Knoll erhält einen Vorschuß von zehn Millionen. Führen Sie den Herrn persönlich zur Kasse. Wann kann ich auf den ersten Entwurf rechnen?"

„Morgen nachmittag um 5^{20}," sagte Knoll bestimmt.

Und ergänzte befehlend: „Sorgen Sie für ein luftleeres Flugzeug."

„Wird besorgt, Herr Knoll." Der Direktor begleitete ihn bis auf den Gang hinaus, verbeugte sich tief, sehr tief. Knoll ging.

Er ging? Nein, er schwebte. Seine unsterbliche Idee trug ihn.

Der gewaltige Arbeitspalast der „Supa" erzitterte im angespannten Rhythmus. Es pufft, knallte, krachte. Stimmen treppauf, treppab. Dumpfes Summen, helles Geklapper, Telephone, Telegramme; Betrieb, Mordsbetrieb!

Aber alles stand still, alles verstummte wie auf höheren Befehl, als der seltsame magere Herr dort, die Leichenbittergestalt im schiefen krausen Zylinder, gefolgt vom ersten Sekretär des Generaldirektors, gemessenen Schrittes dahinwandelte, in den Lift trat und in der Kasse einen Scheck empfing, den ihm der Hauptkassier persönlich auf einem blauen Samtkissen überreichte.

Unten im Vestibül standen der dicke Torwart und der kleine Lift. Knickten zusammen, als Knoll traumhaft ruhig seines Weges daherkam. Wurden klein, klein und häßlich. — „Eine ganz große Nummer," flüsterte der Lift ehrfurchtsvoll. „Wer hätte das gedacht!"

Kino

Im Anfang war „das Chaos" oder die träge Masse. — Da entzündete der Herr das Licht und schuf die Bewegung oder „das Kino". — Und er ging wiederum her und setzte das Chaos in Bewegung. Mit anderen Worten: die träge Masse ins Kino.

Das Kinowesen ist folglich älter als die ältesten Leute, die sich seiner erinnern können, und Klios weitblickender Griffel war nimmermehr vom blinden Gotte des launischen Zufalls gespitzt, sondern leuchtet heute noch dem irrenden Forscher als winkender Zaunpfahl, indem er gerade das uralteste aller mehr oder weniger bekannten Kulturvölker mit keinem durchsichtigeren Nagel auf den Kopf zu treffen wußte als mit der allgemein üblich gewordenen Bezeichnung „Chinesen" (spr. „Kinesen").

Bildet also das Kinowesen fraglos eine der ehrwürdigsten Triebfedern für den Webstuhlgang unserer Zeit, so liegt leider die Wissenschaft vom Wesen des Kinos noch in derartig unreifen Windeln, daß kein gewissen-

haster Lichtspielbesitzer es wagen dürfte, sie ohne Begleitung Erwachsener auch nur die billigste Sonntagvormittagsvorstellung besuchen zu lassen. Ja, eine solche Vorstellung ist bei weitem nicht so kindlich wie diejenige, welche bei der großen Masse der oberen Zehntausend über das Wesen des Kinos zu herrschen pflegt, und uneinig wie die Mitglieder einer Koalitionsregierung stehen die Gelehrten vor dieser Sphinx mit sieben Siegeln, die vergeblich auf das flammende Schwert eines Alexander Maanus oder sonstigen Pfadfinders im Reiche der Entfesselungskunst zu harren scheint.

Was könnte daher zunächst durchschlagender wirken als die künstliche Entfesselung eines jener öffentlichen Orakelwett erwerbe, wie sie schon so häufig zur Verstopfung empfindlicher Lücken dienten, mit denen das Feld unseres Nichtwissens über und über besät war?

Befeuert durch die nie dagewesenen Erfolge von Rundfragen, wie: „Was ist Ihre geistige Leibspeise und warum?" oder: „Wo pflegen Sie Ihr Dämmerschlächen zu halten?" oder: „Worin suchen Sie Schutz vor Winterkälte?" habe ich es unternommen, durch taktvolles Abtasten einer Reihe prominenter Individualitäten eine Blütenlese von Fundgruben zu lüften, die als goldene Bausteine zur Erweiterung unseres flimmernden Leinwandhorizontes Werte von ewiger Unberechenbarkeit zu liefern versprechen. Und wenn es bei der Beschränktheit enger Spalten auch nicht vergönnt ist, das erdrückende Füllhorn der Gedankensplitter hier bis zur Hefe zu durchwühlen, so möge doch wenigstens jenen lapidaren Blitzen ein stiller Winkel lachen, die uns in das intime Verhältnis des Kinos zur Kunst und zur Pädagogik staunend herniederzutauchen verstatten.

So schreibt:

Direktor Knutzsche von der „Filu"-G. m. b. H.: „Kino ist Kunst. Echte, wahre, große. Räumliche, zeitliche, zeiträumliche. Hohe, breite, tiefe. Vergangene gegenwärtige, zukünftige. Synthetische, universelle, universale. Realisierte Poesie. Dramatisierte Malerei, mobilisierte Plastik, illustrierte Musik, illuminierter Tanz, konzentrierte Mimik. — Ohne Kino keine Kunst. — Ohne Kunst keine Kultur. — Ohne Kinokunst keine Kunstkinokultur!"

Direktor Striese vom Stadttheater in Kyritz a. d. Knatter:

„Kino ist Kitsch. Echter, wahrer, großer. Räumlicher, zeitlicher, zeiträumlicher. Hoher, breiter, tiefer. Vergangener, gegenwärtiger, zukünftiger. Synthetischer, universeller, universaler. Ruinierte Poesie. Veroperierte Malerei. Affektierte Plastik. Prostituierte Musik. Dressierter Tanz. Degradierte Mimik.

Ohne Kino kein Kitsch. Ohne Kitsch kein Kohl. Ohne Kinokitsch kein Kitschkinokohl!"

Dramaturg Süffel von der „Adam und Eva"-G. m. b. H.:

„Kino ist vulgär-phänomenologisch das epochale Postulat nach psychoanalytisch-pädagogischer Sanierung eines morbiden, durch moralinsaure Reaktion zur Kapierung sublim-erotischer Komplexe impotenten Spießertums durch ein aus simultanem Effekt der Repräsentationsmittel mit intelligentem Griff herausdirigiertes ethisch-kinetisches Naturwunder religiösester Naivität."

Oberlehrer Schnüffel vom Zensurbeirat:

„Kino ist populär-diagnostisch das katastrophale Resultat aus sexualpathologisch-paralytischer Irritierung eines dekrepiden, durch perverse Infektion für Manifestierung legitim antizotischer Konnexe inkompetenten Geniestums und einem aus kleptomanem Defekt der Reflexionsmittel mit impertinentem Kniff herausdividierter unästhetisch-proletischer Konjunkturplunder skandalösester Obszönität."

Wenn diese wenigen Wuchtworte spielend imstande sind, uns mit unwiderstehlicher Überzeugungskraft die Bahn ins Bewußtsein zu hämmern, auf der sich die Erkenntnis vom künstlerisch-erzieherischen Wesen des Kinos dahinbewegt, so ist das Geständnis um so schmerzlicher, daß die Urteile über das Wesen der Kinowirtschaft weit gähnender auseinander klaffen. Soweit die vorläufige Sichtung des Riesenmaterials vermuten läßt, fehlt dort eine unerläßliche Voraussetzung: Die ehrliche Unbefangenheit. J. A. Sowas

Der Kintopf

Ein Karlchen-Aufsatz

Indem ich noch nicht das kinematografische Alter erreicht habe, sondern meinem erwachsenen Bruder den Ausweis gemopst habe, bin ich neulich in einen Kintopf hineingetreten. Das Geld dazu fand ich in der Mama ihrem Nachtkasti. Draußen am Eingang von dem Kintopf sind zum Anlocken die Schauspieler und Schauspielerinnen aufgehängt. Es sind oft sehr rührende Fotografien, und ein Herr sagte auch: „Meinen könnte man! Wenn man so was sieht!"

Die kurzen Stücke liebe ich gar nicht, sondern ich schwärme für die Henny Porten, weil diese Künstlerin vier Akte hat. Manchmal hat sie auch sechs. Aber es war ein Freitag, und Freitag ist mein Unglückstag, es wurde ein saudummer Detektivfilm gegeben. Manche Leute sagen auch „Film", aber das ist falsch. Es heißt Flim. Ich flimmere — der Flim.

Also die Vorstellung fand bei festlich verdunkeltem Hause statt. Sobald es dunkel wird, hört das Sprechen auf, und das Flüstern fängt an. Der Operatör wirft alles an die Wand, und damit man es besser versteht, kommen immer so ausführliche Texterklärungen wie zum Beispiel „Nach zwei Jahren", oder „Am nächsten Abend aber", oder „Zur selben Stunde jedoch".

Dieser Stil gefällt mir ausgezeichnet. Und ich habe ihn auch bei unserem letzten Klassenaufsatz angewendet, wo das Thema hieß „Die Geburt Alexanders des Großen", und da habe ich geschrieben: „Nach neun Monaten jedoch." Und das war mein ganzer Aufsatz. Aber es war ein Freitag, ich bekam zwei Ohrfeigen.

Also es wurde ein Detektivflim gekintöpfert, indem nämlich ein Erbschaftsmord passiert war, und alle Leute wußten gleich, wer es gewesen war; bloß der Detektiv wußte es nicht. Aber fand auf dem Boden ein Haar von dem Mörder seinem Hund, und da brauchte er bloß nachzusehen, welchem Hund ein Haar fehlt, und dann hatte er ihn.

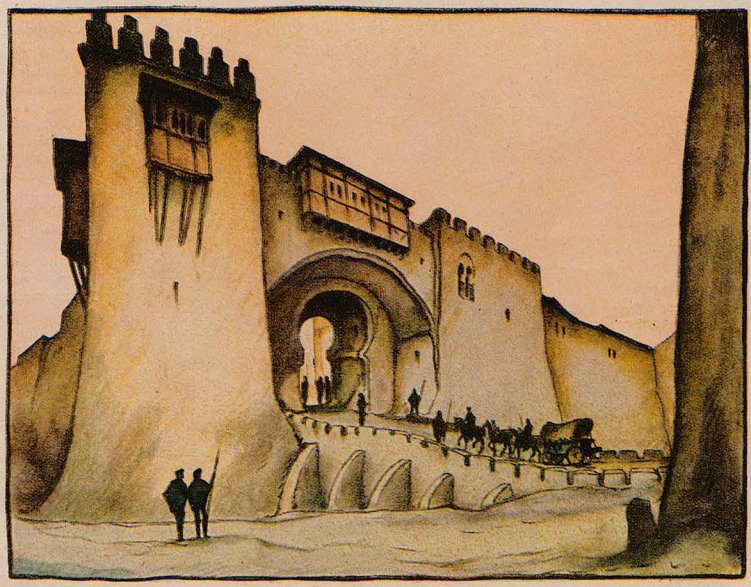
Vor mir, da saß ein junges Ehepaar, welches sich an diesem Abend kennen gelernt hatte, und die Dunkelheit genießen wollte. Und ich habe von Zeit zu Zeit mit der Zunge geschnalzt, und die Leute haben sich nach dem Ehepaar umgesehen, und der Ehemann hat sich umgedreht und hat gesagt „verdammter Lausjunge!" und wollte mir ins Gesicht fahren, aber da mußte ich nach rechts nachrücken, und da wurden wir getrennt. Und da konnte ich ihm nur noch aus der Ferne die Zunge rausstrecken.

Und ich kam hinter eine ältere Dame zu sitzen, die las immer die Überschriften laut vor. Weil sie gemeint hat, wir anderen können nicht lesen. Dabei hat sie Alles falsch ausgesprochen, da hat sie immer gesagt „Scherlock Soms" statt „Solmes". Und ich sagte ganz höflich zu ihr: „Bitte, halten Sie doch Ihre Schnauze!" Und dann bin ich wieder nach rechts nachgerückt.

Im ersten Akt von dem Flim saß ich auf dem vierten Platz, im dritten Akt saß ich auf dem ersten Platz. Meistens sind die Menschen, die auf die Leinwand geworfen werden, ganz; manchmal aber sind sie auch an die Beine abgeschnitten und die Hazen kommen oben beim Kopf wieder raus. Da habe ich jedesmal applaudiert.

Wie der Detektivflim aus war, da kam das Neueste von der Woche: der Sieger im Berliner Schimmyturnier und andere bedeutende Staatsmänner, und die Einweichung des neuen Krankenhauses, und lauter so Mist, und ich sagte mir: jetzt setz ich mich in die Loge! Aber es war ein Unglückstag und ich wurde als Einlage in das Programm hinausgeschmissen.

Und draußen, da stand schon der junge Ehemann, wo ich zuerst mit der Zunge geschnalzt und dann herausgestreckt hatte, und wir erkannten uns gleich wieder! Und er wollte mir eine bremsen, die aber den Portier in den Bauch traf. Weil ich mich gebückt hatte. Und das war das einzige Glück, was ich an diesem Freitag hatte.



Zu „Karneval in Toledo" Kurt Richter

Beppo

Skizze von G. Nonnenmacher

Beppo war braun und zehnjährig, zerlumpt und zigeunerblütig und trieb sich eltern- und herrenlos in den Bergen herum. Gab sich die Gelegenheit, dann spielte er Fremdenführer; gab sie sich nicht, dann lag er auf dem Bauch in der Sonne und machte Studien. Seine großen leuchtenden Augen studierten alles. Mit den Blumen war er Du auf Du, mit den Käfern und Ameisen erst recht. Denen konnte er stundenlang zuschauen und sich wundern über ihre Geschäftigkeit. Warum lagen sie nicht ruhig in der Sonne, wie er?

Auch wenn er geschäftige Menschen sah, war ihm das eine interessante und wundersame Schaustellung. Auch ihrer Arbeit konnte er stundenlang zusehen, und sie kam ihm jedesmal vor wie das Treiben der kleinen Tierwelt im Gras — so rührend drollig in ihrer Nebensächlichkeit und so lustig und spassig in ihrem Eifer.

Als das Überlandnetz ausgebaut wurde, lag der braune Beppo Tag für Tag auf einer Felsplatte am Berg und ließ die Leute unten im Tal arbeiten. Was wußte er von den Plänen der Elektrizitätsgesellschaft, was gingen ihn die Kraftwerke in Adolo und in Brento an! Er hatte wohl einmal durchs Fenster gesehen, daß dort große, schwarze Maschinen standen; aber die waren unheimlich und langweilig. Was sie jetzt im Tal machten, das war lustig. Wie sie schuftend und schwitzend einen eisernen Gittermast nach dem andern aufstellten! Und wie schließlich die Monteure, flink wie die Ameisen, auf die Maste kletterten und blinkende Kupferdrähte von Mast zu Mast spannten!

Dann schien's auch im Tal wieder langweilig zu werden. Der Freileitungsbau war fertig, kein Monteur ließ sich mehr sehen. Aber Beppo verstand zu beobachten. Er kam bald dahinter, daß in den sauberen, schlank durchhängenden Kupferleitungen ein mächtiges Wesen hauste, das leuchten konnte. Denn anders wars nicht zu erklären: da und dort führten die Drähte zu den Dörfern, waren dort an kleinen, schmalen Häuschen angebunden und von denen aus gings dann hinein in die Häuser der Einwohner. Und bei jedem, zu dem der Draht führte, brannten jetzt kleine, furchtbar helle Lampen, wie sie Beppo noch nie gesehen hatte. Ja — es mußte sicher ein Feuerdämon in den Kupferdrähten hausen; denn als er einmal nachts talab zur nächsten Scheune trabte, um dort unterzuschlupfen, ehe das drohende Gewitter losbrach, da sah er die hellen Flammen des Feuerdämons züngeln. Zwischen den merkwürdigen Hörnern, die an manchen Masten waren, da flammte es leuchtend hoch — mal da, mal dort — war immer gleich wieder weg — aber das war schön und lustig und interessant.

Seitdem nahm der Feuerdämon der Kupferdrähte einen breiten Raum ein in des Beppo kleinem Gehirn. Er strich fast täglich an den Freileitungen dahin mit einer gewissen Scheu und mit unbändiger Neugierde, den Feuerdämon wiederzusehen.

Bis er schließlich zum Experiment überging.

Ein langes Stück Draht hatte er irgendwo gefunden; damit wollte er nach den Leitungen werfen und das geheimnisvolle Wesen zu sich herunterlocken. Vielleicht kam es und leuchtete so wie in den Häusern im Dorf. Einen Platz weit weg von den letzten Ansiedlungen im Tal suchte er sich für sein Experiment aus. Sieben Leitungen waren dort gespannt. Vier davon gehörten zu dem zweiphasigen Stromkreis von Adolo, die drei anderen zu dem Drehstromnetz von Brento; die beiden Stromkreise waren hier ein Stück weit auf demselben Gestänge verlegt.

Beppo begann mit seinem Drahtende zu werfen. Glück hatte er: die Leitungen hingen so hoch, daß er das Ende nicht in der Hand behalten konnte. Er ließ es im Schwung fahren und — da hing sein Draht oben — quer über den Leitungen — wie eine Brücke von einer Leitung Adolos zu einer Leitung Brentos hinüber. Es gab ein paar Funken und Flämmchen. Beppo stand

Gedankensplitter

Es gibt nichts, was ein Mensch nicht auf Kosten Anderer vertrüge.

So sehr glänzt keiner durch seine Abwesenheit, daß er nicht durch Reden der Anwesenden verdunkelt werden könnte.

Es ist merkwürdig, daß einem gerade solche Leute die Zeit stehlen, die mit ihr nichts anzufangen wissen. Josef Spiegler

Dringend! Filmautor sucht Familie mit möglichst zerrütteten Verhältnissen kennen zu lernen. Hohe Provision! Schw.

*



Ein Henker
Figurine zum Film „Der müde Tod"

Robert Herlth

mit offenen Augen und offenem Mund in Erwartung. Aber weiter geschah nichts. Langweilig! Seinen Draht wollte er wieder haben.

Und er begann mit Steinen nach dem teuren Besitz zu werfen. Das war nicht leicht. Aber unermüdlich! Der Draht mußte wieder herunter. Beppo vergaß ganz, sich zu wundern über — seinen eigenen — Eifer.

Während der braune Beppo sich mühte, war in den Kraftwerken Adolo und Brento der Teufel los. Zu gleicher Zeit, obwohl die Orte doch fünfzehn Kilometer auseinander lagen. Der Beppo hatte sie in Kontakt gebracht, — sogar in einen regelrechten elektrischen Kontakt. Aber das konnten die beiden Betriebsleiter nicht ahnen, ebenso wenig, wie der Beppo sich etwas träumen ließ von der verschiedenen Spannung und der verschiedenen Frequenz der beiden Stromkreise, die er durch seinen Draht verbunden hatte.

Kurzum — in Adolo gings um vier Uhr fünfzehn los. Das Netz von Brento drückte — in dem Augenblick, als Beppos Draht die Brücke schlug — mit einer Überspannung herein, die einem der Generatoren von Adolo ein paar Dutzend Spulen kaputt schlug und sich so den Weg zur Erde suchte. Erdschluß für beide Netze! Da aber ging der Trubel in den Leitungsnetzen erst los. Die gewaltigen Energien kamen in Schwingung, und ehe der Betriebsleiter von Adolo noch anfing, sich zu wundern, schlug eine noch viel höhere Spannung den Leuten in Brento einen Generator durch. Da war aus dem Erdschluß ein Kurzschluß für beide Netze geworden. In Adolo und in Brento begann der durchschlagene Generator zu brennen. Rauch und Gestank entweihte die Reinlichkeit der Maschinenhallen, und alle Generatoren begannen brummend ihr Kurzschlußlied zu singen. Drei Minuten ging der Betrieb, ohne die brennenden Maschinen, die sofort abgeschaltet waren, noch weiter — mit einem Höllenklamauk. Die Hörnerschutzapparate sprühten Blitz und Feuer. Bis endlich, vier Uhr achtzehn, der Lichtbogen eines Hörnerapparates in Brento den Schalter auslöste, der die Leitung zu Beppos Drahtbrücke ausschaltete. Da atmete der Betriebsleiter von Adolo auf; er hatte wieder normalen Betrieb.

Um vier Uhr fünfundzwanzig schaltete Brento die unterbrochene Leitung wieder ein. Die Störung, durch Gott weiß welchen Zufall verursacht, mußte ja vorüber sein.

Gespannt beobachtete der Schaltmeister von Brento den Strommesser. Bedenklich steigt der Zeiger des Instrumentes; er reißt den Schalthebel wieder zurück. Zu spät! Schon sind die Massen der elektrischen Energie wieder in Schwung, wuchten hinüber über Beppos Drahtbrücke. Ein zweiter Generator fängt in Adolo zu brennen an — eine Sekunde später auch in Brento. Heillose Verwirrung. Alle automatischen Schalter fallen aus. Der ganze Betrieb ist lahmgelegt — hüben und drüben.

Zu gleicher Zeit sauft auch — hüben und drüben — ein Auto los, um die Strecke abzusuchen. — Fast zu gleicher Zeit kommen sie an die Stelle, wo Beppo immer noch an der Arbeit ist. Schon von weitem sehen sie den Jungen mit Steinen werfen; sehen — als sie näher kommen — auch den verfluchten Draht über den Leitungen hängen.

Beppo hat sich im Verlangen nach seinem Draht so in Eifer geworfen, daß er die Männer von Adolo und Brento erst hört, als sie schon — wütend schimpfend und mit gefährlichen Fäusten — auf ihn zulaufen. Kurz eh' es zu spät ist, bricht er aus — schnellt mit langen Sätzen bergauf — Büsche rascheln — fort.

Zwei Minuten später sehen ihn die verdutzten Männer wieder, wie er — hundert Meter höher — aus dem Gezweig lugt — grinsend — mit großen, strahlenden Augen. Während er den Steilhang emporsagte, hat sein kleines Gehirn die Situation erfaßt: er, der arme, zerlumpte Beppo, er, der kleine, vogelfreie Kerl, er hat etwas Mächtiges vollbracht; bis in die großen, unheimlichen Maschinenhäuser haben sie seine Hand gespürt: die großen, klugen Ingenieure hat er auf die Beine gebracht, und sie sind gekommen, um ihn zu fangen. Und in maßlosem Stolz schlagen die kleinen Fäuste auf die braune Kinderbrust, und er lacht altklug herunter auf die vier wütenden Elektriker von Adolo und von Brento.

Der Betriebsleiter von Brento ist ein jähzorniger Vollblutitaliener. In die Hosentasche greift er — reißt den Revolver heraus — und schießt. — Der braune Beppo ist fixer. Wie eine Eichkatz ist er weg. Und eh der Rauch des unmenschlichen Revolvers verzogen ist, hört man ihn schon hoch oben vom Berg juchzen in unbekümmertem, siegesfrohem Übermut.

Am nächsten Tag, der ein Sonntag war, sind die Monteure der beiden Kraftwerke ausgezogen und haben den ganzen Berg abgestreift, um den Beppo zu fangen. Der war aber verschwunden; er hat sich ein anderes Revier gesucht.

Kleine Fabel

Ein Fisch hörte den stolzen Hahn des Bauern auf dem Mist krähen und wollte es ihm gleichtun.

Natürlich starb er an vertrockneter Kehle, noch ehe er den Misthaufen erreichen konnte. — Der Hahn hatte den glitzernden Fisch im Bach gesehen und wollte schwimmen wie er. Natürlich ertrank er beim ersten Versuch.

Ich beobachtete die Katastrophe und freute mich, daß die Welt um zwei überflüssige Kreaturen ärmer geworden war. K. S. S.

*



Begegnung

„Wer bist du und was treibst du da!" — „Ich bin das Ruhrgespenst und schaufle das Grab für einen gewissen Poincaré!"

Herrn Degoutte

ist zu Ohren gekommen, daß ein deutscher Pamphletist namens Kasimir Schiller den ruhmreichen Feldzug der grande nation in das bis an die Zähne bewaffnete Ruhrrevier zum Anlaß einer dramatischen Schmähschrift, betitelt „Wilhelm Tell", genommen hat. Um den Deutschen zu beweisen, daß er ihr wahrer Freund ist, hat Herr Degoutte von der Vernichtung dieses Werkes zwar vorerst abgesehen, kann jedoch, da die Sicherheit der Besatzungstruppen durch Theatervorstellungen schwer gefährdet erscheint, weitere Aufführungen besagten Machwerkes nur noch unter folgenden Bedingungen gestatten:

1. Alle Szenen, die geeignet sind, den Charakter des Kommissars Hermann Geßler in ein ungünstiges Licht zu stellen, sind zu streichen. So oft Geßler die Bühne betritt, erhebt sich das Publikum und bleibt stehen, bis Geßler ihm das Sitzen wieder gestattet.

2. Die Szenen des p. p. Attinghausen werden, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, ein wenig gekürzt: Attinghausen tritt auf, sagt: „Ach, Ulli!" und stirbt.

3. Die auf dem Rütli Versammelten haben zunächst festzustellen, daß ihre Zusammenkunft mit Erlaubnis des Kommissars Geßler stattfindet. Sie legen unter begeisterten Reden das Treugelöbnis auf die Trikolore ab und gehen bei Eintritt der Polizeistunde einzeln und geräuschlos auseinander. (Auf Zuwiderhandelnde wird geschossen.)

4. Tell schießt den Apfel, aber nicht vom Haupte des Kindes, sondern direkt vom Apfelbaum. Da er ihn absicht ich verfehlt, wird er verhaftet, zwangsweise kinematographisch aufgenommen und vor ein Kriegsgericht gestellt. Da erwacht die Reue in ihm, er meldet sich freiwillig in die Fremdenlegion, und mit einem Dankgebet für Geßler schließt das Stück. Das Publikum hört die Marseillaise stehend an und holt dann in der Garderobe seine Hüte und Mäntel, soweit sie nicht inzwischen von den glorreichen Besatzungstruppen „requiriert" wurden.

Gleichzeitig mit diesem Erlaß setzt Herr Degoutte eine Belohnung von Francs 10.000.— aus für denjenigen, der ihm den Aufenthalt des unter dem Decknamen Schillerschreibenden Gymnasiasten verrät.

Man weiß bestimmt, daß er sich noch im besetzten Gebiet aufhält.

Karlchen

*

Obberschlesisches

Klapidudek: „Du, Szikorra, hab ich geheert, daß du willst heiraten? Hast du schonn Mebbel?" — Szikorra: „Ja, hab ich schon." — Kl.: „Hast du auch Vertikow?" — Sz.: „Was soll ich mit Vertikow, wenn ich nich kann drauf spiellen?"

z. p. k.

Eine Volksstimme aus dem Jenseits

Ein Kölner Domherr stellt uns aus den nachgelassenen Papieren seines Großvaters folgendes Spottlied zur Verfügung, das vor etwa achtzig Jahren entstanden ist.

Es ließen die leichten Franzosen
Die Leckern, die Lockern, die Losen,
Erschallen ein lautes Geschrei:
Sie dächten uns Deutsche zu retten
Von kläglicher Knechtschaft Ketten,
und möchten uns machen frei. Ei, Ei!
Die möchten uns machen frei.

Ach Gott! In den neunziger Jahren
Da haben zu früh wir erfahren,
Wie dieses zu deuten sei;
Da kamen die Karmagnolen
Und was sie stibitzt und gestohlen,
Des wurden wir wahrlich frei.

Von Röcken und Hemden und Hosen
Befreiten uns da die Franzosen,
Von Stiefeln und Strümpfen dabei,
Sie brachen in Kisten und Kasten,
Und prellten und preßten und praßten
Von Kleidern und Geldern uns frei.

Längst haben die Schelmenfranzosen
Verschlissen die Hemden und Hosen;
Wir haben sie wiederum neu,
Drum rufen sie wieder „Wir kommen,
Ihr Deutschen, daß soll es Euch frommen,
Wir machen Euch wieder frei."

O bleibt nur, Ihr Schelmenfranzosen
Von unseren Kasten und Hosen,
Ihr findet nur Pulver und Blei.
Bei uns ist für Euch nichts zu holen,
Ihr greift in glühende Kohlen,
Verbrennt Euch die Knöchel dabei! Ei, Ei!
Held Blücher schon machte uns frei!

Randbemerkung

In Berlin erscheint eine deutsche Modenzeitung ansehnlichen Formats unter dem Titel „La Toilette Moderne" mit den Nebenausgaben „Paris Chic" und „Très Chic". Der Herausgeber nennt sich „Editeur", obwohl der sonstige Text deutsch gehalten ist.

Wie dankenswert von dem Herrn Editeur!
Wie tät sich heut die deutsche Frau so schwer,
Wenn sie die „chike" Musterschnittgazette
Nicht hätte für die Zwecke der Toilette!

Wo fände auch der höh're Tochterstrauß
So guten Lehr- und Lesestoffersatz
In einer Zeit, die roh dem alten Plötze
Zu Leibe rückt durch Schulreformgesetze!

Und kann sich nicht die Dame von „Esprit"
Zum Trost für das verbot'ne „Grand Menu"
Mit „Chik" und Grazie, ohne schwer zu jammern,
An diese paar Pariser Brocken klammern?

Doch, daß dabei mir ja kein Nörgler mein',
Es käme welscher Brauch ins Land herein!
Im Gegenteil, verehrter Patriote,
Hier handelt sich's um echt-echt deutsche Mode!

J. A. S.

*

Umschwung in Amerika?

Das New-Yorker Appellationsgericht hat kürzlich entschieden, daß die Versenkung der „Lusitania" nicht als ein Seeräuberverbrechen, sondern als eine regelrechte Kriegshandlung anzusehen ist.

Da der Eintritt Amerikas in den Weltkrieg somit auf einem Rechtsirrtum beruhte, beabsichtigt es nach zuverlässigen Mutmaßungen seine Teilnahme für null und nichtig zu erklären und dieselbe sodann voll und ganz dem unglücklichen Deutschland zuzuwenden. Alle von Amerika vorgenommenen Kriegshandlungen werden mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen. Annulliert wird insbesondere die Mitwirkung Amerikas an der Hungerblockade, die ihrerseits als Seeräuberverbrechen anzuerkennen ist. Die 14 Punkte gelten als gestrichen und sollen daher nur mehr die Bedeutung gewöhnlicher Strichpunkte besitzen. Die Unterschrift Amerikas zum Versailler Frieden steht immer noch aus. Was den Inhalt betrifft, so erklärt Amerika, nichts davon zu wissen und selbst das nur unter dem Vorbehalte, daß es nicht gegen seine Interessen verstößt!

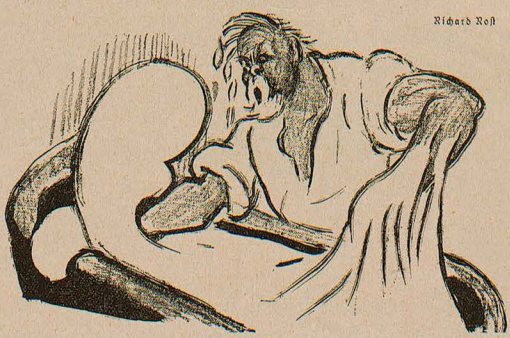
Gelja

*

Der kleine Otto

ist allein in der Wohnung und hat die Anweisung, niemand die Tür zu öffnen. Als es klingelt, ruft er durch die verschlossene Wohnungstür: „Bitte, kommen Sie nicht herein. Sie sind ein Stiehler (Dieb)! Wir haben einen ganz neuen Löwen!"

e. c.



Richard Rost

Der Ruhrteig. „Verdammt! Je mehr ich die Masse knete, desto zäher wird sie."



Kopfschmerz

hemmt Elastizität und Tatkraft, läßt uns wichtige Stunden versäumen oder macht sie uns zur Qual. Viele wissen noch nicht, wie wunderbar wohltuend und belebend hier "4711" wirkt, wie ihre erfrischende Kühle auf Stirn und Schläfen so bald befreit von Schmerz und Schwere, wie unter ihrer Einwirkung die alte Lebenskraft rasch zurückkehrt.

Man bediene sich indes nur der ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen hervorragenden Güte destilliert nach altbewährtem Original-Rezept.

4711. Kölnisch Wasser



Die letzte Weisheit des Jespan

Es war ein Mann mit lüsternen Lippen und herrschbegierigen Geistes, der hieß Jespan.

Die Frauen, die er ansah, fielen unter die Räder seines Wagens, und die ihre Augen zu seinem Munde erhoben, folgten ihm nach und dienten ihm. Doch überhob er sich ihres Dienstes und mißachtete sie. — Er besiegte die Männer. — Er zog in die Wälder, und das Gewächs längs der Flußniederung kreuzte seine Schwerter über Jespans Haupt, ohne daß er im Morast umkam, sondern er tötete die wilden Tiere und versagte die überlebenden.

Er eroberte viele Kronen und wurde ein König über hundert Länder. Soweit sein Fuß je die Erde betreten hatte, war sie sein Eigentum.

Aber er sah nicht an, was sein war, weil es ihn nicht der Mühe wert dünkte, sondern er sah nur voraus.

Endlich wurde er des ewig gleichen Horizontes müde und erhob sein Auge zu den Gestirnen, und er ahnte den Geist und schätzte die Kraft seines Armes und der Welt Macht gering. Da legte er seine hundert Königskronen nieder und ging ostwärts und verbarg sich in der Steppe.

Er betrachtete seinen Leib und lernte ihn und betrachtete seinen Geist, bis er ihn kannte. Dann erforschte er die Beziehungen seines Leibes zu dem Körperlichen, um ihn her und erforschte die Beziehungen seines Geistes zum Geistigen, das ihn umgab und durchschaute die Wechselwirkungen von Geist und Stoff. — Jespan wurde ein Magier, erwuchs hoch über das Menschliche, übersah der Menschen Eingang und Ausgang und erkannte, daß ihr Tun und Fühlen blind und verworren war.

Er überwand den Tod und des Leibes Notdurft und wurde wissend wie Gott. Aber der Ausdruck seines Gesichtes wurde leerer, je mehr er erkannte, und endlich saß er wie versteint vor seiner Höhle und regte sich nicht mehr. — Da geschah es, daß er mit seinen Augen einen sinkenden Punkt in der Bläue gewahrte. Ein verwundeter Adler stürzte dicht vor ihm nieder. Seine ausgebreiteten Schwingen schlugen zuckend die Erde und in seinen beryllfarbenen Augen war großes Entsetzen. Er riß seinen gewaltigen Schnabel auf, daß seine herrische Einheit sich hilflos teilte, stieß einen grauenvollen Schrei aus und starb. Und die Todesangst des Geschöpfes bewegte das Herz des Magiers, der den Tod überwunden hatte. Und er widerstrebte seinen Füßen nicht, die ihn westwärts trugen.

Gegen Abend, als die Steppe im Blutdunst der scheidenden Sonne lag, und als die stäubenden Gräser schwül dufteten, kamen ein Jüngling und ein Mädchen mit verschränkten Schritten in heißem Schweigen über die Ebene. Jespan trat hinter ein Gebüsch und heftete seine Augen auf sie. Sie blieben stehen und berührten einander mit zitternden Lippen, und als sie in der Dämmerung untergingen, brannte das Herz des Magiers, der um der Liebe Torheit wußte, vor Sehnsucht, und er rannte wie ein Hirsch während der ganzen Nacht. — Am Morgen, als er schon die Mauern einer Stadt am Himmelsrande sah, erblickte er ein Weib, das war gesegneten Leibes und stöhnte laut. Es warf sich nieder und griff in die Erde und schrie gellend mit verrenktem Munde, und Wellen von Qual erschütterten den Leib der Gebärenden. Und sie gab einem Kinde das Leben. Nach einer kurzen Schwäche nahm sie es in ihre Hände und badete es mit ihren Tränen und ihr Gesicht verklärte sich mit einem Glanz, der stärker war, als die Sonne am Mittag, und zarter als das Mondlicht im Spiegel des Teiches. Und als sie das Kind an ihre Brust gelegt hatte, entschlief sie.

Und Jespan der Magier, der wissend war wie Gott, kniete neben dem armen Weibe nieder und weinte, und er küßte ihre tränennassen Augen und küßte ihren blutenden Mund, welcher lächelte.

Er stand auf und ging zum Tor der Stadt ein, lebte das Leben der Menschen und starb ihren Tod, denn das ist mehr als alle Weisheit.

Marianne Bruns

Bankgeheimnis

In dem Schaltervorraum einer Bank herrscht geschäftiges Treiben. Die Beamten sind vollauf beschäftigt. Zwei Mädchen von zehn bis zwölf Jahren warten an einem Schalter und tuscheln unausgesetzt. Plötzlich deutet die kleine Else auf den grünen Vorhang, der an dem Schalter für „Wertpapiere" angebracht ist und sagt zu ihrer älteren Freundin: „Du Lieschen, der Vorhang dort, der ist geheim, da hinten wird spekuliert!" M. S.





Liebe Jugend

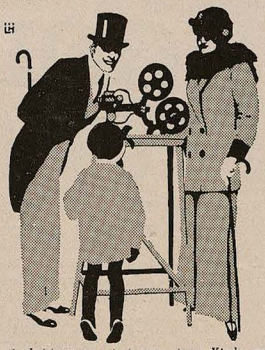
Eines Tages wurde bei unserem Wachtmeister, einem alt gedienten Kapitulanten, von der Abteilung angefragt, ob die Batterie den und den Gebrauchsgegenstand haben wolle. Da der Wachtmeister sich über die Zweckmäßigkeit einer Bestellung nicht ganz im klaren war, besprach er die Angelegenheit mit dem Schreiber, der sofort antwortete: „Herr Wachtmeister, ich denke, wir reflektieren drauf." — Entrüstet rief der Gestrenge: „Was, reflektieren? Verflucht und zugenäht, haben wollen wir's!!" E. M.

*

Schöner Ausblick

Ein Pfarrer, dreimal Witwer und von guter Gesundheit, ruhte nicht, bevor er zum vierten Male Bräutigam war. Er führte seine Verlobte durch das behäbige Pfarrhaus, zeigte ihr alles, und als sie wieder in ein neues Zimmer gekommen waren, sagte er:

„Und in diesem Zimmer, meine teure Amalie, pflege ich meine Selige aufzubahren." e



KRUPP-ERNEMANN KINOX

Der in aller Welt beliebteste und verbreitetste Heim-Kino. Kleiner, leichter Präzisionsapparat, unerreicht in Leistungen, sofort von einem Kinde zu bedienen. Bezug durch alle einschlägigen Geschäfte.

KRUPP-ERNEMANN-KINOAPPARATE G.M.B.H. DRESDEN 107



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Die „Jugend" ist das beste Insertions-Organ

Graeger Sekt Hochheim a. Main



GOERZ
Roll-Tenax
mit Goerz Doppelanastigmat

4×6,5 cm | 6×9 cm | 8×10,5 cm

Leichte handliche Handkameras für Rollfilm von äußerst stabiler und dauerhafter Bauart. – Katalog kostenfrei. – Bezug durch die Photohändler.

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

Humor des Auslands

Ein Jüngling, der einen Beutel mit Banknoten fand, und ihn bei der Polizeistation Hampstead abgab, wurde von dem Eigentümer, einem Mädchen, mit einem halben Pfund und einem Kuß belohnt. Er soll ihr angeboten haben, den letzteren zurückzugeben, wenn sie ihm statt des halben ein ganzes Pfund geben würde. „London Opinion"

*

Gemischte Theologie.

Besucher: „Und was hast du heute in der Schule gelernt?"

Robertchen: „Alles von Samson und den Philistern und wie die erste Frau gemacht wurde."

Besucher: „Und wie wurde die erste Frau gemacht?"

Robertchen: „Sie wurde aus dem Kinnbacken eines Esels geformt" „The Passing Show"



Der umgezeichnete Reichs-Adler

Von eme alde Frankforder

Ich sah en Adler hocke,
Ganz schepp unn ganz verdruckt.
Ui je, bin ich erschrocke,
Wie ich den aageguckt.
„O Gott," schrie ich vermesse,
„Was is dann, ahrme Saut?
Was hastde dann gefresse
Unn hast's net recht verdaut?
Du bist — wie soll ich's sage?
So krimmelich, so nervös!
Dhut Dich e Bandworm plage?
Bistde tuberkulös?
Halb fienne, halwer lache
Möcht' ich, wann ich Dich seh.
Soll ich en Umschlag mache
Derr von Kamilletee?"
Der Adler hebt sei Aage
Unn guckt sich traurig um,
Er dhut sei Gichel schlage:
„Was frägstde mich so dumm?
Du kannst mich net erlöse,
Es is e schlimm Geschicht:
Der Reichskunstwart, der böse,
Hat mich so zugericht'!"







F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma
Rasier
Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMINGELEE
AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Kleiner Vorgang

Was geht manchmal für Sachen passieren! Barchwitz hat eine sogenannte Alpha-Uhr. Zäpernick hat auch eine Alpha-Uhr, die genau so aussieht, wie Barchwitz seine. Sie haben sich die Uhren zufällig mal zusammen gekauft, vor langen Jahren. Sie sind nämlich Kollegen und auch im gleichen Büro beschäftigt.

Seit einiger Zeit nun ist Zäpernick öfters zu spät ins Büro gekommen. Er hat auch nicht mehr nach seiner Uhr gesehn, sondern immer durch das Fenster nach der Turm-Uhr, auf die sich dort ein gefälliger Anblick bietet. Barchwitz aber sieht nach seiner Uhr, — sogar öfter als früher. Denn sie ist ihm lieb und teuer, weil er sie unlängst, als sie nicht mehr gehn wollte, reinigen und gründlich in Ordnung hat bringen lassen. Das hat 500 Mark gekostet. — Scheußlich, nicht wahr? — Ja, Uhrreparaturen sind jetzt teuer!

Neulich hatte Barchwitz eine eilige Arbeit zu erledigen und deshalb seine Uhr vor sich aufs Pult gelegt. — Dann mußte er aber mal hinausgehn. Als er wieder kam, war seine Alpha-Uhr stehn geblieben. Wirklich, das Ding ging nicht mehr! Das war ein schwerer Schlag für Barchwitz.

Zäpernick kommt jetzt nicht mehr zu spät ins Büro. Er sieht auch nicht mehr nach der Turmuhr. Seine Alpha-Uhr scheint sehr gut zu gehn. —on

Auslands-Humor

Der Ehemann: „Du bist so lieb zu mir, daß ich mich wohl nicht irre, wenn ich annehme, daß du mich um etwas bitten willst." — Gattin: „O, es ist nicht für mich selbst — nur für meinen Schneider." „London Opinion"



Schutzmarke:
• STERN-IM-KELCH •

Sogleich

erkennt der Sachkundige die eigenartige, zarte „Blume", den wundervollen, ausgeglichenen Geschmack und die edle, vollendete Reife des

Kupferberg Gold

Nach alter Überlieferung in stets gleichmässiger und rein-natürlicher Weise hergestellt.

Verlangen Sie bitte die *Sonder-Preisliste* unserer alten Rücklagen ausgewählter, hervorragender *Jahrgangs-Sektfüllungen* der letzten 20 Jahre.

CHR. ADT KUPFERBERG & Co.
• MAINZ •

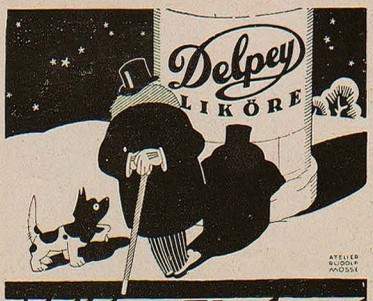
Formamint

Tabletten vernichten die Bakterien in Mund und Rachen und gewähren
Schutz vor Ansteckung
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.



Curaçao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861

Kennen Sie schon
KUPFERBERG
RIESLING
den herben rassigen
Herren-Sekt?



Edelliköre · Weinbrand

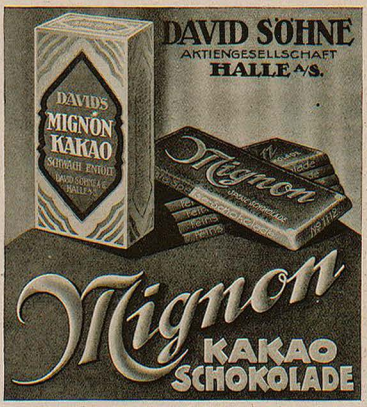
A. DELPEY & CO · A.G. · BERLIN N 24 · JOHANNISSTR. 18/19

Das Kriterium. Die Kunstfettgroßhändlersgattin Lampenlieber erzählt in der Venus-Bar ihrer Freundin, der Edelmetallaufkäuferefrau von folgender großer Begegnung: „Denk dir nur, gestern fahr' ich in einem I. Klaß-Kupee von Ismaning nach 'm Ostbahnhof und neben mir sitzt der bekannte Dichter Klopstock....!"

„Nicht möglich, nein — unmöglich!" ruft die Freundin mit dem Gefühl unumstößlicher Gewißheit aus.

„Und wieso unmöglich!" erwidert wieder die Andere. —

„.... Weil der Zug von Ismaning nach 'm Ostbahnhof gar keine I. Klaß-Kupee's hat...!" E. S.





ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE

Syntin Seife

GEORGE HEYER & Co HAMBURG



RODENSTOCK

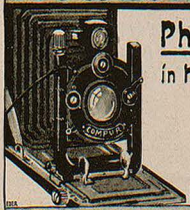


Photo-Optik in Handkameras.

Kataloge kostenfrei

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. ges. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Lenbach
authent. Gemälde, Pastelle kauft V. Rheins, Berlin NW. 7, Unter d. Linden 71.

Staubsauger
mit Heißluft-Douche für elektrischen Anschluß — Spannung u. Stromart angeben — lief. Arthur Lachmann, Leipzig-Leutzsch 12, Schönauerstr. 16

DREIRING

CREMOLAN-RASIER-SEIFE

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen



Randbemerkung

Poincaré hat in einer Note über den badischen Einfall erklären lassen, die französische Regierung sei verpflichtet (obligé), jeden Tag eine neue Verfehlung Deutschlands festzustellen.

Da hat man's wieder! Welch immense Schäden
Ermaßen doch durch das Zuwenigreden!
Wär' nicht der holde Friede längst gepfiffen,
Hätt' Poincaré schon früher so gepfeift?

Wie peinlich! Diese häßlichen Verdächte
Von wegen angemaßtem Räuberrechte,
In des der Brave, wie er schlicht enthüllt,
Tagtäglich harte Friedenspflicht erfüllt!

Wie schlecht von uns, seit Jahren — sirka vieren! —
Sein Werk der Pflicht konstant zu sabotieren!
Wie störrisch, boshaft, unverschämt und kraß,
Der ewige Verfehlungsunterlaß!

Man sieht beschämt: Auch in sothanen Sachen
Hat Deutschland vieles wiedergutzumachen!

Kann nicht durch starken Wechsel der Geberden
Dem Manne schließlich noch geholfen werden?

J. S.



Lloyd Triestino Triest
Regelmäßiger Passagier- u. Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien u. dem Fernen Osten
Italienische Staatsbahnen

Cosulich-Linie — Triest
Regelmäßige Abfahrten von Triest nach New-York und Südamerika
Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Navigazione Generale Italiana Genua
La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom
Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer
Amtliches Italienisches Reisebüro

Eisenbahn- und Schiffskarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:** Maffeistraße 14 / **Wien I.** Kärntnerring 6, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln**, Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.**, Bahnhofsplatz 8.

+Sanitäre+
Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Schriftstellern
bietet bet. Verlagsbuchhdls. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. A. beitt. Buchform. Anfr. unt. M. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Studenten-
Utensilienfabr. Mitgl. u. größt. Fabr. d. Branche. Ern. Lüdtke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena I. Th. 58. Man verlange gros. Katalog gratis.

Sittengeschichtl. Werke
Kuriosa, Bücher u. Bilder von Sammler zu kaufen gesucht. — Angebote unter M. N. V. 818 an Ala-Haasenstein & Vogler, München.

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 3700, geb. 5100 portofrei (freibl.) Verlag Hellas, Berlin-Tempelhof 137.


Browning, Kalib. 7,65 M. 65000. Kal. 6,35 M. 65000. Master 80000. Jagdwaff. Beneken-dorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47



Weiterbau

Von Theodor von Kommel

Dunkel brauste Meerestiefe, wogte brausende Gischtschleier über des Äthers leidenschaftserfülltes Versinken: Flut und Himmel wurden eins, Elemente reckten sich, lachten Ewigkeit.

Sturm nahm die Buhlenden in die Arme, ward Liebkosung und Trennung, Vereinigung und Ausbäumen — Sturm: ihrer Beider Geschöpf und Trieb.

Sturm fand Widerstand an harter Wandung, glatten Rundkörpern, ragenden Spitzstangen, ächzendem Takelwerk, warf sich tobend dagegen zu frohem Spiel.

„Laß die Kinderei!" sagte das schwimmende Gebilde. „Glaubst du mir etwas anhaben zu können? Schau meine stählerne Haut, die meines Organismus' flammende Kraft bedeckt — Vermagst du das drohende Schweigen meiner eisernen Finger zu fassen? Ich erlebte schon viele Jahre, habe der schillernden Lockung der Tiefe wie dem Rasen des Krieges standgehalten, nichts gibt es, das ich fürchten müßte, . . . auch nicht die brausende Torheit deines Wollens. „Fürchte-Nichts" nannte mich, der mich schuf, der stärker ist als du und alles, was dir gleich ist, der Mensch, der mich mit der Beherrschung der Elemente beseelte!"

Sturm rüttelte von den Masten sein rauhes Gelächter herab „Hoho, stolzer Zwerg, der Gigant zu sein glaubt! Hättest du die Seele dessen, der dich baute, so wüßtest du, daß wer schafft, auch zerstört: viele deinesgleichen sah ich während der Atemzüge des Weltalls, die der Mensch „Zeit" nennt . . . Nie ruht Geist und Hand des ruhelos Geborenen, der da wird und vergeht und aus Vergehendem Werden bildet. Warf er sich mir einst in gehöhltem Einbaum an die Brust, so kjelte er anderntags die Wellen mit tausenden von Ruderhölzchen . . Gestern umwand er mich trutzig mit geblähtem Webwerk, heute schwärzt er meine Locken mit Rauchfahnen. — Womit wird er mich morgen überraschen?"

Mit spitzigen Schreien warfen sich leuchtende Möven durchs Wolkengrau. Sturm streichelte ihr weiches Gefieder, löschte Kunen, die Zackenflug in Lüfte schrieb.

„Kleine Vergänglichkeit, Fische im Wasser, Vögel in Sphärenschichten sind dauernder als du, sie sind eine Kette ohne Anfang, ohne Ende — du bist nur eine Stufe, die als überflüssig zerfällt, sobald die nächste gebaut ist." — Rauchwirbel spotteten aus Rundhöhlung. „Vögel und Fische! Der mich schuf, hat auch Vögel und Fische erdacht; Gedanken seiner Stärke, beherrschen sie, was unbesiegbar sich dünkte . . auch dich, auch dich! Mir aber können sie nichts anhaben. Gegen die eisernen Fische des Menschengeistes schützen mich die er mir als Trabanten schuf, meine starken Diener . . siehst du sie, die dampfenden Helfer rings herum!" — „Nichts sehe ich," brüllte der Sturm, „als dich allein. — So, wie du tanzest! Wo sind die Menschlein, die sonst auf dir kriechen? Wo ist sie, deine Seele, ho —!"

Der ungefüge Fürchte-Nichts wandte sich plötzlich als ob unsichtbare Hand ihn zöge und legte sich in die Windkraft. „Irgendwo — an ferner Küste, meistert, der mein Leben in dem seinen hegt, die Schwingungen des Ätherstromes, fließt seinen Willen in meine stählernen Adern, meine starken Muskeln. Fürchte nichts, rufen die Funken mir zu, die das zarte Flechtwerk meines Gehirns speisen, fürchte nichts, das stärker ist . ."

Sturm griff spielend in die schwingenden Lüftewellen, tastete sprühend auf und nieder. „Nicht immer packt Vernichtung aus Stärke. — Nicht immer überwindet, was sichtbar, erreichbar ist . . Schau die Vögel dort hoch oben, über mir, über dir. — Was bewegt dich, willenloser Wille —!"

Steuerung drehte sich, Signallichter flammten auf und erloschen. — „Ich — fürchte nichts," dampfte das Dampfschiff. „Meine Blicke erspähen die weißen Vögel, ehe sie mir nahen können, meine steilen Feuerschlünde blasen sie nieder, wie das Flammenstäbchen des Menschen die Möve herunterfegt. Sind sie höher als ich schauen kann, was können sie mir tun? Ich lache ihrer — — lache. —" Über den Wolken schlugen wirbelnde Metallflächen die dünne Luft, trugen schlankschwanke Riesenvögel, nicht von der Natur geschaffen, sondern vom Geist, der die Natur begreifen möchte, ersonnen — Vernichtungsgedanken durch den weiten Raum.

— — und dann sauste es nieder, aus Höhen, die Geschaffnen unträumbar, schlug es dem verständnislos dahindampfenden Fürchte-Nichts heiß in Leib und Gesicht, splitterte Masten, warf Geschütze um — Ehe der Schreck begriffen werden konnte, stießen vier grausame Vögel harppengleich bis zur Mastspitzenhöhe, und aus 48 Knallwürfen wälzte sich dicker bösartiger Qualm, undurchdringlich selbst für das Lachen gefühllosen Sturmes.

Und durch die nachtschwarze Überwältigung bohrten sich neue Feuerschleudern, überschütteten den von seiner unerwarteten Wehrlosigkeit dumpf erfüllten, durch Funkenmacht gelenkten Körper, aus Trümmern und Wunden Furcht entzündend: die Furcht vor dem Ende, den Schrei des: warum? — —

Der Fürchte-Nichts neigte sich stöhnend, seine Seele starb.

Unbekümmert brauste die Tiefe, breitete sich der Horizont, Flut und Himmel schauerten in Wonnen, Sturm wiegte sie, sang ihnen gellend das ewige Lied der Elemente: „Nichts bleibt, was wurde, nur was ist, dauert!"

*

Im Telefunkenhaus des Hafens stand der Admiral, den Hörer am Ohr, Trauer im Auge. Neben ihm der junge Techniker strahlte, gestikulierte. „Hatten wir nicht recht, Exzellenz? Die Versuche sind glänzend



Panflavin-Pastillen

Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmittel der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

Yohimbin sexuell hin

auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes anregendes Kräftigungsmittel. Gratisbroschüre und Preisliste durch Apothekenes. H. Mand. Hannover 3

NASAN

im Rohr beugt dem Schnupfen vor!

Das neue erfolgreiche Nasen-Desinfiziens

In allen Apotheken und Drogerien

Bayer & Co. Berlin SW 68

Gegen Nervosität, Schwäche und Magerkeit hilft nur die weltberühmte

Erisol - Kraftnahrung

ges. gesch. Nr. 291891

Nach dem Stande der Wissenschaft das Beste zum Aufbau des menschl. Körpers. Glänz. Dankschreiben bestätig. die wunderbare Wirksamkeit. In ganz kurz. Zeit berüchtl. Gewichtszunahme. Garant. unschädl. 1 Pak. 1500 M., 3 Pak. 4200 M. (zur Kur erforderl.). Vor Nachahmungen wird gewarnt. Echt und wirksam nur durch: **Hansa-Laborator., Charlottenburg 5, Abt. K. 21**

Waldheims vegetabilischer, diätetischer

Entfettungs-Tee

von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.



Leitz-Prismenfernrohre

für Jagd und Sport

E. Leitz-Optische Werke

Wetzlar.

gelungen! Aus 2440 Meter Höhe, also außerhalb jeder Abwehrmöglichkeit, 10 Treffer auf 24 Würfe. — Dann der Vorstoß der Sniper-Flugzeuge mit ihren 48 Rauch- und Gasbomben, deren Wirkung jede Gegenaktion an Bord verhindert. . . . . Bei solcher Rauchentwicklung kann jedes modern geschützte Großkampfschiff glatt in einigen Minuten zum Sinken gebracht werden... Bedenken Sie, während der Fahrt! Versuchsschiff machte 10 Kn..." „Ja," sagte der Admiral gedämpft. „Kur — Hier handelte es sich doch um Landflugzeuge mit geringem Aktionsradius . . . . Zu ihrem, d. h. zum Schutz ihres Mutterschiffes ist eine Hoch-See-Flotte wohl kaum zu entbehren." Eine flehende Hoffnung lag in den Worten. Doch der junge Mann lächelte sie hinweg. „Ach — Exzellenz begreifen, daß dazu ein U-Bootkreuzer genügt.... Die neuen Seeflugzeuge haben ja einen gewaltigen Aktionsradius, sie steigen glänzend vom Wasser auf und vermögen sich auch bei hohem Seegang auf den Wogen zu halten. Nein, nein, die Rolle des Überwasser-Großkampfschiffes ist ausgespielt, völlig ausgespielt. — Die Seeherrschaft wird



Sanatogen

das altbewährte **Kräftigungsmittel** für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

11. bis 20. Tausend

Nacktheit

u. Kunstakt mit 60 Abbild. Bd. a. d. 14.-20. Jahrh. Sport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Gez. Aufführung, Nacktkult., Kunst u. Nacktkr. i. Zu bez. geg. Berein. M. 5100 geb. a. Kunstdruckp. M. 8560 freibl. (Mwld. entspr. Zuschl.) Einsicht. 40 Pf. bei Postscheckrechg. Stuttgart 12224. **Verl. R. Ungewitter, Stuttgart 3.**

Bücher jeder Art

Lexika, Bildwerke, Kunst, Architektur, Kult.- u. Sittengesch., Kuriosa, lief. n. all. Länd. Prosp. geg. M. 20. Verlagsanst. Walt. Andersson, Hamburg 11, Admiralitätsstr. 8



Frühlingsodem

Zwölf Fidus-Postkarten in Umschlag

Preis 1000 Mark

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früh. Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammengefaßt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für 1100 Mk. versendet postfrei

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
Ein-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I. Am Hof, Drahtgasse 3.
Ein-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

BRIEFMARKEN

Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D



Der Valutaprolet

I.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt)*

Wir haben das zweifelhafte Vergnügen, vorzustellen: Herr Piedecubite aus Antwerpen. Er ist in seiner Heimat Empfangschef, Hausdiener und Zimmerkellner in einem Schifffergasthofe vierten Ranges; in Berlin aber ist er, mit den Trinkgeldern eines Monats in der Tasche, valutastarker Ausländer und benimmt sich auch so. —

Er hat sich vorgenommen, soviel billige deutsche Ware einzukaufen, dass er Reise und Aufenthalt kostenlos hat und noch 100% Profit dabei macht. — Er hat viel von der ausgezeichneten Wirkung des millionenfach bewährten Hühneraugenmittels Kukirol und des Kukirol-Fussbades gehört, und da es gleichgute Präparate im gesamten Auslande nicht gibt, so kauft er in allen Apotheken und Drogerien zusammen, soviel er davon erwischen kann. —

Eine freundliche Dame, die er in vorgerückter Stunde in der Friedrichstrasse kennenlernt, und die ihm geheimnisvolle Andeutungen über ihre Herstammung aus einer ehemals sehr vornehmen Familie macht, erklärt ihm die Gebrauchsanweisung: Man nimmt ein Kukirol-Fussbad (was ein Fussbad ist, musste sie ihm besonders erklären), bedeckt dann das Hühnerauge mit dem Kukirol-Pflaster, und in einigen Tagen ist es schmerzlos, restlos und gefahrlos entfernt. — Kukirol wird hergestellt in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

ZEISS
FELDSTECHER

sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich. Die reiche Auswahl von über 22 verschiedenen Zeiss-Modellen ermöglicht es jedem, ein seinem besonderen Verwendungszweck am besten dienendes Fernglas zu erwerben. Illustrierte Druckschrift „T 10" mit genauer Beschreibung erhalten Interessenten kostenfrei



CARL ZEISS / JENA

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN



„WAVCURL"
gibt gelocktes Haar.

Haben Sie schon darüber nachgedacht, wie gelocktes Haar Sie verschönern würde?

„WAVCURL"

gibt dem Haar hübsche, bleibende Locken. Ein Paket genügt, wenn auch Ihre Haare noch so widerspenstig sind. Jemand, der das Mittel benutzt hat, sagt: **„Meine Haare bildeten bald eine Masse von ondulierten Locken."** Das Erzeugnis hat bei Damen, Herren und Kindern die gleiche Wirkung. Es ist das, was Sie seit Jahren suchen. Garantiert unschädlich. Preis **2500 Mk.** Freiporto! Spezialrabatt während einiger Wochen jedermann, der auf diesen Prospekt Bezug nimmt. Senden Sie daher bitte sofort **1500 Mk.** ein und Sie erhalten dafür ein großes Paket im Werte von **2500 Mk.** zwei Pakete für **2000 Mk.**

Henry Michaels, Berlin J
Lothringerstraße Nr. 75

in Zukunft nicht mehr vom größten Geldbeutel abhängen." — „Das wäre ja zu bedauern," meinte der Admiral langsam. Verglimmenden Blicks sah er in die Weite: sah ein stolzgerecktes leuchtendes Linienschiff in all seiner Schönheit und Kraft vor sich und spürte den Salzhauch, den Flaggenjubel, den Ätherguß des Seesieges in seinem Herzen. . . . Und sein Herz schmerzte, es war alt und



ÖLGEMÄLDE

Kopien von **WATTEAU Gartenszenen** darstellend, auch idealisierte **Landschaften** im Stil **K. F. Schinkel, H. F. Dreber, Claude Lorraine** gesucht. Bei guter Qualität u. billig. Preisen werden dauernd Bestellungen erteilt. Lichtbild. u. Größenang. an **J. Devich**, 420, Madison Ave. **New-York U.S.A.**

JACOB DAUB, NACHF.



Geldschrank- u. Kassettenfabrik
HEIDELBERG
Kettengasse Nr. 19

Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.!
Vertreter gesucht!

Jugend-Postkarten überall zu haben

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Februar und März. In Deutschland durch eine Buchhandlung od. Postanstalt bezogen 2500.- Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 2820.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich u. d. Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland **vierteljährlich** in stark. Rollen: Argentinien: Peso 12.—, Brasilien: Milreis 12.—, Chile: Pesetas 12.—, Dänemark: Kron. 12.—, Finnland: Mka. 39.—, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Großbritannien, Australien u. englische Kolonien: sh. 8.—; Holland: Fl. 6.—, Japan: Jen 6.—, Italien: Lire 25.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 100% Aufschlag, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.— / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 950.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

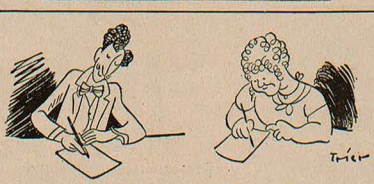
wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 660.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 1000.- freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"



Schreibst mir, schreibst ihr Schreibst auf **„M:K: Papier."**

Max Krause Briefpapier »Secadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier

Saiten nur 1. Qualität

Glänzende Anerkenngn. aus dem In- u. Ausland

	E	A	D	G	compl. Satz
Violine					
Ia Darm ...	11.—	13.—	15.—	10.—	48.— | In
Marke „Elite"	12.—	16.—	20.—	12.—	58.— | Dose
Mandoline	—.60	—.80	2.—	3.—	12.—
Gitarre	E	H	G	D	A	E	Satz
Stahl	1.—	1.20	4.—	5.—	6.—	7.—	20.—
Darm-Seide	12.—	18.—	24.—	12.—	13.—	14.—	90.—
Cello-Darm Ia . A 54.— D 74.— G 60.— C 70.—							
Marke „Elite"	70.—		80.—	80.—			100.—
Zither Prim-Konzert-Elegie							
Pa. Seide-Darm .	200.—	250.—	300.—				compl. Satz
Stahl m. Seidebeil.	90.—	120.—	130.—				In Dose

Auf obige Grundpreise 100 fach. Teuerungs-Zuschl. freibleib.
Saitenhaus Fritz Gottschalk, Köln 326
Luxemburgerstrasse 31 / Versand gegen Nachnahme.

„CASTELL"

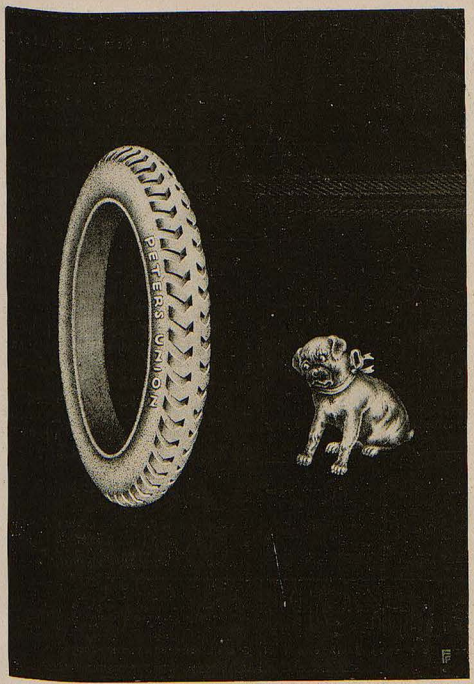




Vorzügliche Schreibfedern
in allen Ausführungen

MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č. S. R.

Man verlange in allen einschlägigen Geschäften Massag-Federn



müde. „Ja," sagte er, dem jungen, strahlenden Menschen in die Augen sehend, „es ist traurig, aber zugleich tröstlich, daß jedes heute im morgen stirbt —."

Vorsorglich

Ein blendend weißes Vorhemd und ebensolche Weste leuchten weit aus dem halboffenen Überrock des Herrn Knopp, der in früher Abendstunde mit einem Arm voll Kleidungsstücken durch die Straßen keucht. Ein Bekannter fragt ihn: „Wo wollen Sie denn hin?" — „Im Palmengarten ist Kasinoball." — „Besuchen Sie ihn ohne Ihre holde Weiblichkeit?" — „Nein, nein! Frau und Töchter werden nur ewig nicht mit dem Anziehen fertig, und weil dann kurz vor Beginn an der Garderobe immer so fürchterliches Gedränge herrscht, gehe ich immer mit den Sachen voraus." E. S.



Gebrüder Hoehl Geisenheim Rhein

Die 4ling Seife

Hersteller: J. Kron, München

Unerreicht in Duft und Güte!

VAUEN



Die Pfeifen mit der weiten Bohrung

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Jugend-Originale werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben



Wissen Sie schon von dem neuen
Preisausschreiben in den Literar.-musik. Monatsheften?
Wenn nicht, dann fordern Sie sofort ein Probeheft von dem Verlage der Liter. musikal. Monatshefte.
Weinbühla · Dresden.



O- u. X-Beine
heilt auch bei älteren Personen (Erfolge bis zu 52 Jahren) der
Beinkorrektionsapparat!
Deutsches Reichspat. Nr. 335318 sowie Ausländ.-Pat. Ärztlich i. Gebr. i. Verlang. Sie kostenl. uns. physiol.-anatomische Broschüre!
Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27.
Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachärztliche Leitung).



J. F. Schwarzlose Söhne
Detailverkauf: **Berlin** Markgrafenstr. 26 · Fabrik: Dreyseastr. 5
Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia" u. anderen Spezialparfüms stehen grat. u. franko zur Verfügung

Bücher, Sittenbilder
Katalog mit Textprob. grat.
A. Kahn, Eppendorferweg 122, **Hamburg.**

Interess. Bücher
myst. astr. sittengesch. Inh., auch Antiquarverz. gr. u. fro.
H. Barsdorf, Berlin W 30 Barbarossastr. 21/11

Humor des Auslandes

Willi: „Warum weinst Du, Jaköble?" — Jaköble: „Mein Hund ist heute nacht gestorben!" — Willi: „Das ist gar nichts. Letzten Monat ist meine Großmutter gestorben. Ich weine nicht!" — Jaköble: „Ja — a, aber Du hast ja auch Deine Großmutter nicht als jungen Hund schon aufgezogen!" „The Passing Show"

In einem Hause in Ealing fanden Einbrecher Whisky vor. Es ist nutzlos, Einbrecher mit Hilfe von Whisky fangen zu wollen. — Streuen Sie einige der Zigarren, die Ihnen Ihre Frau zu Weihnachten geschenkt hat, auf den Tisch im Eßzimmer, und dann stehn Sie am Morgen früh auf und werfen die Leichname hinaus. „The Passing Show"

Zärtliche Mutter: „Manchmal gibt es in der Schule rohe Buben, die ein kleines Mädchen auslachen und manchmal kleine Mädchen, die zurück lachen — ich hoffe, mein kleines Mädchen beträgt sich anders." — Das kleine Mädchen: „Gewiß, Mama, ich strecke ihnen immer die Zunge heraus!" „London Opinion"



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt.

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente, jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

CREME MOUSON

Creme Mouson Seife
Creme Mouson Reiseseife
Creme Mouson Rasierseife
Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Talkpuder
Creme Mouson Toilettepuder

J·G·MOUSON & Cie · GEGRÜNDET 1796 IN FRANKFURT a/M

Humor des Auslandes

Aus dem „Szczutek".

Taktvoll. Miß Daisy umarmte ihren Bräutigam am Tage vor der Hochzeit und sagte: „Denk dir, Walter, Papa will uns als Hochzeitsgeschenk einen Scheck geben!"

„Schön!" erwiderte Daisys Bräutigam. „Dann wird unsere Trauung um ½9 Uhr stattfinden statt um zwei Uhr."

„Warum, Liebster?"

„Weil die Banken um drei Uhr schließen."

Ein idealer Streit. „Wo lebt Frau Wierciuska jetzt, nach dem sie ihre beiden Töchter nach Warschau und nach Posen verheiratet hat?"

„Die beiden Schwiegersöhne streiten sich deswegen. Der Eine will, daß sie in Warschau ist, der Andre würde sie gern in Posen sehen."

„Gott! Was für ideale Schwiegersöhne!"

„Ja, aber der Schwiegersohn in Warschau möchte sie in Posen haben und umgekehrt."

1900 Der weltberühmte **LUCCA-LIKÖR** wieder erhältlich 1900

Alleinherstellerin: Steigerwald Aktiengesellschaft (Lucca Company) Heilbronn a. N. Stammhausgründung 1869



In allen einsch ägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanafol-Werke A.-G., Frankfurt a. M., unter Beifügung des Rückportos.

Jäger Kynologen



müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.

Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch d. Verlag. Für das vollständige Quartal 4 Schweizer Franken im Vierteljahr und Kreuzbd. für Dachshunde, Jagdfanfaren usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

Die feine Dame nimmt nur ein

VICTORIA RAD



Es ist formenschön, geschmackvoll ausgestattet und unbedingt zuverlässig.

VICTORIA-WERKE A·G NÜRNBERG

Der Schlüssel zur
Radjosan
Rad Jo
Gesundheit
und
langem Leben
Näheres durch die Schrift „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit". Preis M. 100.— franko. Radjosan-Versand, Hamburg 40, Postscheckkonto Hamburg 5552.

Eine duftе Sache. Im „Stammbuch" eines Bauernmädchens fand ich den folgenden Vers:

Keine Blume duftet so schön,
Als wenn wir zwei beieinander stehn.

Nach Entfernung

Mein Nachbar ist gestorben und wurde, wie das in einer kleinen Stadt so Sitte ist, vom Trauerhause aus beerdigt.

Er hatte schon beizeiten für den Fall vorgesorgt und das nötige Geld bereit gestellt. Durch die Witwe war ich einigermaßen unterrichtet, welch erkleckliche Summen die Bestattung kostete. Am Stammtisch wurde ich darüber ausgefragt. Als ich berichtete, daß annähernd zweihunderttausend Mark zusammengekommen waren, sprach einer der Herren:

„Der Mann müßte doch auch beerdigt werden, auch wenn er nicht soviel besaß."

„Na," sagt ein anderer, „wenn's Geld alle wär', ließen sie ihn einfach unterwegs stehn." E. S. O.

Lebona
Berlin
PARFÜM · CREME · SEIFE

Erinnerungen. „Dieses Taschenmesser hier ist äußerst praktisch!" — „Mein, mit Pfropfenzieher will ich keins; das erinnert mich zu sehr an frühere Zeiten." E. S. O.

Das Sexualleben
unser. Zeit v. Dr. Iwan Bloch. 825 S. D. vollst. Nachschlagewerk üb. das menschliche Geschlechtsleben. Tagespreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Geg. Schwäche, Neurasthenie
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.

Schriftsteller
Ausländer bittet den Autoren der Romane „Die Philantropin" und „Lord Clamors Rache", mit Rücksicht auf einen Privat-Auftrag, ihre od. ihrer Verleger Korrespondenz-Adresse bekannt zu geben. Br. erb. unt. K. M. 401 an Ricardo's Ann.-Exped. Amsterdam, Holland.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilberspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.

Lieder der Bohême
gebd. m. 42 reiz. Bild., 3 farb. Titelbild, ein Perle d. Buchgew. Zu beziehen durch jede Buchhdlg. od. geg. Einsdg. v. M. 3000.– auf Postscheck 43271 v. Verlag Allg. Schemm, München 17.

Aureol-Haarfarbe
seit 25 Jahren anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt und natürlich blond, braun, schwarz etc.
J. F. Schwarzlose Söhne
Berlin, Markgrafenstraße 28
Überall erhältlich

Dr. Pinette's Spezifikum gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verbürgt. Preis 150 M. Dr. Pinette, Berlin-Halensee.

Dujardin
Der wundervolle deutsche Weinbrand



Dujardin & Co
GMBH
Uerdingen a/Rh.
Vorm. Gebr. Melcher. Gegr. 1810

Briefwechsel. Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheint., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig R. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 100.–.

Magerkeit
Schöne, volle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl. in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück M 1950.–, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. d. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/159.



Schöne Frauen!
Mit 60 Abbild. Kunstdruck. Meisterhafte Ausstattung! Gehef. 1500.–, geb. 2200.–. Buchversand Eisner, Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Moderne Techniker- und Ingenieur-Ausbildung
i. Maschinenbau, Elektrotechnik und Eisenhochbau
Individuelle Behandlung — industriereiche Umgebung — billige Lebensverhältnisse. / Technikum Hainichen in Sachsen

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Leitg.: Direktor Preiss u. Polizeimaior a. D. Wienholtz v. Berl. Polizeipräs. Berlin W 30, Kleiststr. 36 (Fernsprech. Nollendorfpl.) Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Badeorten), In-, Ausld., Übersee. Gegründ. 1905. Tausende lobende Anerkennungen.

Vom Kriegsschauplatz

Ein Wagen der Straßenbahn in Essen hält gegenüber dem von französisch-n Posten besetzten Hauptpostamt. Ein in Begleitung seiner Mutter in der elektrischen Straßenbahn sitzendes dreijähriges Mädchen betrachtet das Stumpfnäschen an die Scheiben gedrückt, einen in dem bekannten Geschwindschritt auf dem abgesperrten Trottoir auf und ab rasenden französischen Posten. Plötzlich ruft die Kleine: „Guck mal, Mama, de verrückte Franzos."

Zuchswild springt ein französischer Offizier auf, greift zur Reitpeitsche, tritt fuchtelnd vor die Mutter – eine schlichte Arbeitersfrau und schnauzt: „Was haben das Kind gesagen?"

Ehe die Mutter antworten kann, ertönt die Stimme eines älteren Herrn von der Plattform des Wagens: „Die Wahrheit." Fr. St.

*

Sogar

Ein Münchner Student aus Berlin war mit einer Sonntagsfahrkarte ins Isartal gefahren, bis eine Station hinter Grünwald, und badete den ganzen Tag. Abends versäumte er den Zug. Als ihm gesagt wurde, von Grünwald aus führen halbstündlich Motorwagen, entschloß er sich, bis Grünwald zu Fuß zu gehen. Weshalb er nicht auf der Straße ging, hat er mir nicht erzählt, er ging jedenfalls auf den Schienen entlang. Nach kaum zehn Minuten begegnete ihm ein Eisenbahner:

„Ja, was machen denn Sie da?"

„Ick? Ick jehe hier!"

„Da derfn S' net gehn!" —

Der Student zeigte sein Billet: „Hier kann ick sojar fahren!" S. M.

*

Im Vegetarischen

„Mein Gott," seufzt die Marie, „früher, wie ich noch im Hofbräuhaus war, hab' ich die ganze Woche mit einem Büchsel Zahnstocher gereicht und da haben die Gäste fast nur Schweins- und Kalbshaxen gegessen. Heut', wo wir nur Mehlspeisen haben, braucht fast jeder ein Büchsel voll."

„Wär' ein Wunder," meint die zweite Kassierin, „bei der Kälten und bei den Papierpreisen sind gebrauchte Zahnstocher die einzige Feuerung, die sich unsere Arbeiter und Studenten noch leisten können." Dr. F. S.

Preisausschreiben

zur Erlangung einer kurzen und treffenden Bezeichnung für

„Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz".

Das Merkwort soll, so weit als möglich, die nachstehenden Eigenarten und Vorteile der Ware andeuten, packend und leicht einprägsam für die Hausfrau sein.

Das Gewürz ist kein Kaffeesurrogat, sondern ein Kaffeeveredlungsmittel aus hochwertigen, überseeischen Rohstoffen. Seinen wohlbekannten Namen verdankt es der Fähigkeit, dem Bohnenkaffee die schöne goldbraune Färbung und den hohen Wohlgeschmack zu verleihen, welche den Kaffee von Carlsbad seit jeher auszeichnen. Die ungewöhnliche Ausgiebigkeit bei verhältnismäßig niedrigem Preis haben den Ruf des Gewürzes als unentbehrliches Streckungsmittel für Bohnenkaffee, wie auch für jede Art von Getreidekaffee begründet.

Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt ist jedermann. – Der Einsendung soll eine leere Packung unseres Kaffee-Gewürzes beigefügt werden unter Angabe der Zeitung oder Zeitschrift, aus der die Einladung zum Wettbewerb entnommen worden ist. Mehrere Einsendungen sind gestattet.
2. Die Einlieferung muß postfrei mit dem Vermerke „Preisausschreiben" bis 15. April 1923 an die Firma Otto E. Weber, G.m.b.H. in Radebeul-Dresden, erfolgen. Einsendungen mit dem Poststempel vom 14. April 1923 gelten als rechtzeitig eingesandt.
3. Für die Preise wird

eine Million Mark

ausgesetzt und zwar

1 erster Preis von	M 250 000,–
1 zweiter Preis von	M 100 000,–
1 dritter Preis von	M 50 000,–
10 Preise zu je M 10 000,–	M 100 000,–
100 Preise, bestehend aus je einer Sendung Kaffeegewürz im Werte von M 5000,–	M 500 000.–
	M 1 000 000,–

4. Preisrichter sind:
   1. Herr Kommerzienrat Sichler, Dresden, Generaldirektor der Lingner Werke A. G.
   2. Herr Kunstmaler Kurt Heiligenstädt, Berlin.
   3. Herr Dr. Riecke, Berlin, Geschäftsführer des Reklameschutzverbandes.
   4. Ein Dresdner Notar.
   5. Ein Vorstandsmitglied unserer Firma.
5. Die anwesenden Preisrichter sind, unabhängig von ihrer Zahl, unbedingt beschlußfähig. Einfache Stimmenmehrheit entscheidet.
6. Die preisgekrönten Bezeichnungen gehen mit Eigentums- und Urheberrecht an die Firma Otto E. Weber, G. m. b. H., Radebeul, über.
7. Die Firma behält sich vor, nicht prämiierte Entwürfe zu erwerben.
8. Die Entscheidung des Preisgerichtes wird Ende Mai in diesem Blatte bekanntgegeben.
9. Die Ausschreibung ist von sämtlichen Preisrichtern genehmigt.

Otto E. Weber, G. m. b. H., Radebeul-Dresden.



CREME ELCAYA
ist zu jeder Jahreszeit angenehm und erfrischend

*

CREME ELCAYA
läßt sich auf der Haut vollkommen verreiben, glättet Falten und ist zuträglich selbst für zarteste Haut

*

CREME ELCAYA
hilft ausgezeichnet bei spröder und aufgesprungener Haut

*

CREME ELCAYA
reinigt die Haut u. gibt ihr Jugendfrische



NEU:

CREME ELCAYA
* *SEIFE* *

enthält die wichtigen Bestandteile von »CREME ELCAYA«, ist von gleich köstlichem Wohlgeruch und bildet in Verbindung mit »CREM ELCAYA« die sicherste Gewähr für vollendete Hautpflege

*

In allen Geschäften zu haben, welche »CREME ELCAYA« führen



Der Valutaprolet in Deutschland

In allen Großstädten und überall da, wo irgendwelche Sehenswürdigkeiten den valutastarken Ausländer locken, sieht man heute den Valutaproleten in Scharen auftreten und sich breit machen.

In ihrer Heimat spielen diese Art Leute eine recht traurige Rolle, und sie kommen in einer wenig Vertrauen erweckenden Aufmachung über die deutsche Grenze. —

All die Herrlichkeiten, welche sie nur vom Ansehen kannten, und die sie oft in den Auslagen der Warenhäuser neidvoll mit gierigen Blicken betrachtet haben, können sie bei uns infolge des so überaus niedrigen Markkurses für ein Spottgeld erstehen. —

Schon der erste Besuch eines Modemagazins hat aus dem Valutaproleten einen feinen Max gemacht, der in seiner Heimat bestimmt Aufsehen erregen würde. —

Auch bei uns erregt der Valutaprolet Aufsehen, aber nicht durch seine vornehme Kleidung, sondern durch sein „überaus vornehmes" Auftreten, denn Prolet bleibt Prolet, und die versäumte und vernachlässigte Kinderstube ist selbst bei einem Dollarstande von Mk. 100 000.– nicht für Geld zu haben. —

Im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe stellt eine bekannte Firma einen solchen Valutaproleten den geschätzten Lesern vor. — In einer Serie von 15 Inseraten werden die originellen Erlebnisse des Valutaproleten bekannt gegeben. — Wir empfehlen diese Inserate einer ganz besonderen Beachtung.

Marterl

O Wandrer, halte still und steh';
Hier liegt der Theophil Delcassé,
Seines Zeichens allerhand:
Feinspinner, Giftmischer, Mausfallenfabrikant,

Einkreisler, Planschmied, Schlingendreher,
Suppenkocher, Zwietrachtsäer,
Hetzjagdtreiber, Unterminierer,
Messerschleifer, Weltbrandschürer,
Ohrenbläser, Maulverrenker,
Haß- und Rache-Fahnenschwenker,
Spieß- und Mordgesellenversammler,
Friedens-, Tür- und Torverrammler,
Etcetera p.p. p.p.

Mehr brauchts nit. Drum, o Wandrer, geh!
Das andre kannst du ruhig missen,
Der Höllensatan wird's schon wissen.
Er schwingt schon die Gabel und wettert barsch:
C'est la revanche qui est en marche!

Celja

*

Ut de Franzosentid

In einem Interview mit dem „Petit Parisien" erklärte der Vorsitzende der „Rheinland-Kommission": „Die Franzosen im besetzten Gebiet gleichen heute jenen Rittern am Rhein, die, von ihren Burgen aus von allen Vorbeiziehenden ein Wegegeld erhoben hätten . . ."

Sehr richtig! Diese Ritter führten den schönen Namen „Raubritter".

*

Ein Rektor und Professor der Oberrealschule in Zweibrücken wurden ausgewiesen, weil sie auf die Bedeutung des 18. Januar hingewiesen und der Hoffnung Ausdruck verliehen hatten, „es würden für Deutschland bald bessere Zeiten kommen".

Sehr richtig. Es muß ein neues Gesetz erlassen werden: „Hoffnung verboten!"

*

Der Zollinspektor Karl Jansen in Duisburg ist in den Dienst der Belgier getreten, unter Verletzung seines Diensteides, als einziger deutscher Beamter. Seit längerer Zeit schwebte gegen ihn ein Dienststrafverfahren und ein Verfahren wegen Betrugs, derenthalben er suspendiert war. Durch den Kommandierenden belgischen General ließ er sich wieder in sein Amt einsetzen. Nunmehr steht er wegen Landesverrats unter Anklage. Er gibt den Belgiern Unterricht in Zollverwaltung und gehört ganz zu ihnen.

Sehr richtig. Denn wie sagt das Sprichwort? „Jedes Schwein findet seinen Stall" oder „Gleich und gleich gesellt sich gern".

*

Als französische Genedarmen einen pfälzischen Eisenbahnbeamten durchsuchten, befühlten sie u. a. auch seine linke Brustseite und fragten: „Was haben Sie da?" Worauf seine Frau prompt für ihn erwiderte: „Ein deutsches Herz!"

Sehr richtig! Die tapfere Pfälzerin scheint das ihre jedenfalls auf dem rechten Fleck zu haben.

Das Lederhändlerlied

(nach einer alten Melodie)

Die Lederhändler haben eine saubere Zunft —
— harum, ditscharum, dischrumm, schrumm, schrumm.
Im Februar, da hielten sie Zusammenkunft —
— harum, ditscharum, dischrumm, schrumm, schrumm.
Aschegraue, dunkelblaue,
ungefärbte, ungegerbte,
dünn oder dick —
die Lederhändler, die gehörten alle an den Strick.

Die Lederhändler schwimmen in Gold als wie im Trog,
— harum, ditscharum ꝛc.
Trotzdem, sie kriegen immer noch Profit nicht genug —
— harum, ditscharum ꝛc.

Die Lederhändler wollten da versteigern ihre Häut' —,
— harum, ditscharum ꝛc.
Die Kurse sind gefallen, waih! Da hat es sie gereut —
— harum, ditscharum ꝛc.

Die Lederhändler setzten die Versteigerung ab —
— harum, ditscharum ꝛc.
und sprachen: Lieber später! Der Profit wird zu knapp! —
— harum, ditscharum ꝛc.

Den Lederhändlern sollte man das Leder gerb'n —
— harum, ditscharum ꝛc.
Bis daß sie selber dünn als wie Handschuhleder wär'n —
— harum, ditscharum ꝛc.

Den Lederhändlern sollte man das Fell abzieh'n —
— harum, ditscharum ꝛc.
und Riemen daraus schneiden, bis die Sonn' durchschien' —
— harum, ditscharum ꝛc.
Aschegraue, dunkelblaue,
ungefärbte, ungegerbte,
dünn oder dick,
die Lederhändler, die gehörten alle an den Strick.

Puck

*

Randbemerkung

In Stendal wurde das bronzene Schillerdenkmal aus dem Bürgerpark gestohlen. Der Magistrat beabsichtigt alle aus wertvollem Material bestehenden Denkmäler der Stadt bis auf weiteres in sichere Verwahrung zu nehmen.

Warum denn immer diese halben Wege
Auf dem Gebiet der deutschen Denkmalspflege?
Warum nicht lieber etwas Radikales
Beim heut'gen Werte jeden Materiales?

Ob marmorn, golden, eisern oder gipsen, —
Wird man das Zeug nicht immer wieder knipsen,
Im mächt'gen Drang der Zeit, die Menge Sachen,
Die man nicht essen kann, zu Geld zu machen?

Warum daher nicht nach dem Volksverlangen
Die Werkstoffmassen, die da zwecklos prangen
In Form von Dichtern, Weibern, Kaisern,
Heldenlümmeln
Von Reiches wegen einfach nett verkümmeln?

Im Herzen Deutschlands, allen zum Ergötzen,
Stünd' dann ein Geldschrank mit Banknotenfetzen
An Stelle eines Rolands oder Reiters
Als nationales Denkmal — bis auf weiters!

J. A. S.

Der Kohlenzug

Wer rumpelt so spät durch Nacht und Wind?
Ein Kohlenzug ist's nach Paris, mein Kind.
Ein Franzmann lenkt ihn mit zitterndem Arm,
Er fühlt sich nicht sicher, ihm ist nicht warm.

Se, François, was ist so lang dein Gesicht?
Die deutsche Bahnmensch, sie folg' uns nicht!
Sie fahr' nickt der Züge — oh große malheur!
Und selber zu fahr sie, das sein so swör!!...

„Du, Eisenbahnör, komm, geh mit mich!
Dat schöne Frankstücke geben ick dich!
Und Kuchens und Snaps sollst du 'aben wie nie,
Verrätst du ein bisken nur deine patrie!"

Ach, Eisenbahner, ach, höre nur nicht,
Was unser Erbfeind dir lockend verspricht!
— Seid ruhig, bleibt ruhig, Ihr Brüder im Land,
Ich spucke dem Kerl auf die Judashand!

„Ick müssen dir 'aben, und swar reckt bald!
Und sein Du nickt willick, so brauck ick Gewalt!"
— Versuchs nur, du Schuft! Eher geh ich zu Grund!
Ich rühr' keine Hand für dich schäbigen Hund!

Dem François graust's, er rattert geschwind,
Er weiß nicht, wo Weichen, Signale sind,
Voll Angst an den Hebeln er schiebt und reißt,
Ein Krach — — der Zug ist mal wieder entgleist.

Karlchen

*

Das Parlament der Toten

Schaurige Ballade aus dem Orient von A. De Nora

Die „Stampa" meldet aus Konstantinopel, im Schoße der Nationalversammlung machen sich deutschfreundliche Einflüsse bemerkbar. Enver Pascha und Talaat Bey beabsichtigen, unterstützt von den Russen, einen antifranzösischen Block zu bilden — (Enver und Talaat sind längst tot).

Vom Minarette der Zwölf' Ruf schallt,
den Wüstensand wirbelt die Bora,
im milchigen Mondlicht badet sich (kalt)
das Parlament von Angora.
Geheimnisvoll versammelt im Rund
erwarten die Türken zur Mitternachtstund'
zwei große Vesiere des Islam.

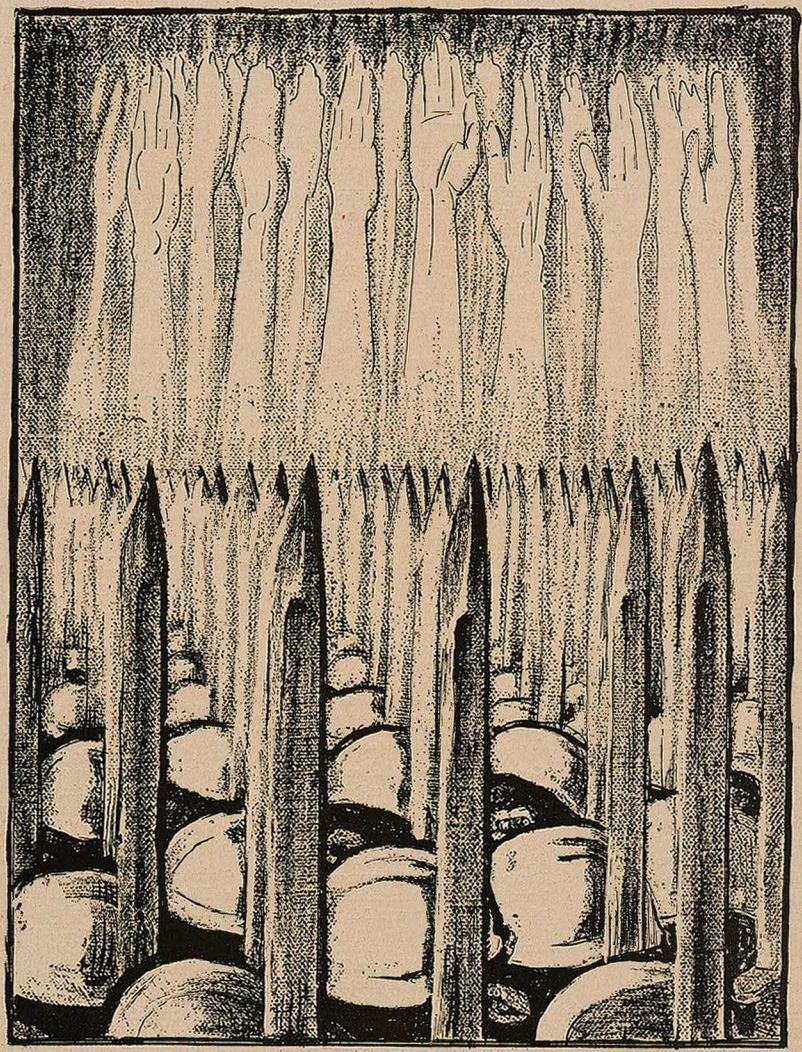
Und sieh — und sieh — im Leichenstaat,
erstiegen aus ihrem Grabe,
nahn Enver Pascha und Talaat,
hertrabend vor ihrem Stabe,
und steigen vom Pferde, und treten herein,
und lassen sich nieder mit Klappergebein,
und sprechen ihr Salem Aleikum.

Sie fordern fanatisch, wie Tote nun sind,
als Träger der deutschen Intrigue:
zuvörderst Poincaré's Kopf geschwind,
dann: daß man die Briten besiege
und Smyrnas Hafen um jeden Preis
endgültig säubre vom fremden Geschmeiß,
und ziehe nach Konstantinopel!

Dann, murmelnd im engen Zusammengehock
auf diese pro-preußische Heh' hin
beschließt man den antifranzösischen Block —
— bis Eins wieder ruft der Muëzzin — —
Da schwindet der Spuk. Und verwundert erwacht
aus dem grausigen Traume der tropischen Nacht
der besoffne Reporter der „Stampa"....

Richard Rost (München)

Der neue Rütli-Schwur



Trotz alledem!


St-Emmeram
Lissarz
19·2·1
Abtei-
-Likör
der Weinbrennerei
Machold-München



KESSLER-SEKT



Preis: M. 950

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. – Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.

Jugend

Jahrgang 1923 Heft Nr. 7





Khasana

Vollendete Schönheit

ist undenkbar, wenn das Haar nicht die so ausserordentlich wichtige, regelmässige Pflege erhält. Ein Mittel von hervorragender Beschaffenheit ist

Khasana-Kopfwasser.

Sein hoher Wert liegt nicht allein in der wohltuenden Erfrischung der Kopfhaut, sondern zugleich in dem angenehmen Einfluss auf das Aussehen des Haares. Hell und klar, wie »Khasana-Kopfwasser« ist, erhält es das Haar, macht es lose und luftig. Mit »Khasana-Kopfwasser« gepflegtem Haar entströmt, selbst wenn es sehr dicht ist, immer ein feiner, diskreter Duft.

Um das Haar nach dem Waschen sofort wieder geschmeidig zu machen verwende man

»Khasana-Kristallbrillantine«.

Zur regelmässigen Benutzung besonders zu empfehlen für Damen mit sprödem Haar.

In vielen tausend Geschäften erhältlich!

Khasana = Parfüm
Khasana = Zimmerparfüm
Khasana = Puder
Khasana = Sachets
Khasana = Eau de Cologne
Khasana = Toilettewasser
Khasana = Kopfwasser
Khasana = Seife
Khasana = Talkpuder
Khasana = Hautcrème
Khasana = Stangenpomade
Khasana = Kristallbrillantine
Khasana = Stangenbrillantine

NEUHEITEN:

Khasana = Rasierseife
Khasana = Taschenpuder

Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main · Fabrik feiner Parfümerien · Gegr. 1892

Jahrgang 1923 Heft Nr. 7

Maria

Eine Osterskizze von Alice Weiß v. Ruckteschell

In der ersten Nacht, da Er am Kreuze hing, waren die Haare der Maria eisgrau geworden. Heute, am dritten Morgen, da Er im Grabe ruhte, umrahmten ihre Flechten schneeweiß das gramdurchfurchte blasse Gesicht. Ihre Augen lagen tief, und brannten von Tränen, die sich nicht lösen wollten. Maria saß auf der Treppe vor Johannes' Hause, die Hände im Schoße gefaltet, und wärmte sich an den ersten Strahlen der Morgensonne. Ein wundervoller Frühlingstag schlug seine erwachenden Augen auf, und blickte aus tiefblauem Himmel auf die empfangsbereite junge Erde, die ihre Sehnsucht in zartem Dufte in die klare Luft zitterte. Irgendwo im Grase mußten Veilchen blühen; irgendwo mußte ein Nest sein, in dem Vögel zwitscherten; irgendwo ein Blütenstrauch, um den Bienen summten, — — irgendwo eine Quelle, die vergnügt, wie ein spielendes Kind, durch einen taufrischen Grund glucksrte und hüpfte.

„Wie schön das alles ist," dachte Maria — „wie jung und schön dieser Morgen — und er liegt im Grabe, mit dem schweren Stein vor der Tür. Mein Kind liegt im Grabe, und hat seine jungen, schönheitsdürstenden Augen geschlossen, um all diese Herrlichkeit nie wieder zu sehen, die ich mit meinen alten müden Augen in mich aufnehme. O Gott im Himmel, warum bist du so hart, warum bist du so unbegreiflich? O Gott im Himmel, warum bist du so viel zu groß für uns arme sündige Menschen!"

Maria verkrampfte die alten steifen Finger in ihrem Schoße und murmelte vor sich hin.

Petrus trat aus der Haustür, und betrachtete mit besorgten Blicken die alte Frau; er flüsterte mit dem Johannes, — leise — um Maria aus ihrem Sinnen nicht aufzuschrecken.

Und Johannes antwortete noch leiser: „Wenn sie nur weinen wollte, der stumme Gram zerfrißt ihre Seele, wie der trockene Schmerz den Glanz ihrer Augen zerfressen hat."

Maria wandte den Kopf nach ihnen um, und lächelte wund.

„Dort kommt jemand," sagte Petrus, und wies mit der Hand die breite Straße hinab: „Eilend kommt jemand auf uns zugeschritten."

Johannes legte die Hand an die Augen und spähte hinab.

„Es sind die Frauen, — sie gingen mit Sonnenaufgang" — und leise flüsternd — „an Sein Grab, Ihn zu salben."

„Sie schreiten schnell und kräftig aus," sprach Petrus, „sie gehen nicht wie jemand, der von einem Toten kommt."

„Und nun höre ich sie reden," warf Johannes ein, „laut und fröhlich sind ihre Stimmen" —

Und Petrus sah Johannes in das erglühende Gesicht, mit einem Blick, in dessen Grunde beseligte Hoffnung schimmerte. —

Nun erhob sich auch die Maria.

„Sie singen," sprach sie mit tonloser Stimme, „sie singen. Sie kamen von Seinem Grabe und singen. Ich weiß noch wohl, wie gern Er die Frauen singen hörte. Er hatte solche Freude daran. Er horchte mit so versonnenen großen Augen, — als Kind schon — wenn ich Ihn einsang. — Ich dachte, alle Welt solle auf ewig verstummen, wenn sein Mund verstummt ist. Und nun kommen sie von seinem Grabe und singen!" — „Mutter," sagte Johannes, und liebkoste mit der schmalen Hand ihre fröstelnd hochgezogenen Schultern: „Mutter — es ist nun heute der dritte Tag — — —"

Nun waren die Frauen bei ihnen angelangt. Sie trugen blühende Sträuße in den Händen; ihre Augen leuchteten. Sie redeten erregt und freudig durcheinander — von ihrer Traurigkeit bei dem Morgengang, von dem gesprengten Grabe, das sie gefunden —. Ihre hohen hellen Stimmen sagten immer das eine Wort, auf hundert Melodien sangen sie das eine: „Auferstanden! Auferstanden! Auferstanden!"

Maria wandte sich nach ihnen um, und erhob schwer den weißen Kopf; sie fragte mit einer Stimme, die tonlos klang wie eine gesprungene Saite:

— „Wer — ist — auferstanden?"

„Er!" jubelte Magdalena, „Er! Dein Sohn. Du glückseligste aller Mütter! Gesegnet seist Du, Du Gebenedeiete unter den Weibern!"

Und sie sanken in die Knie, hoben die Arme zum Himmel empor, und jubelten ihrer befreiten Herzen beseligten Dank in die schimmernde Frühlingsbläue. —

Aber Maria kniete nicht mit ihnen nieder; sie stand sehr aufrecht gegen die graue Mauer, und nur ihre Kniee zitterten ein wenig. Sie krampfte die Hände in ihr dunkelrotes Tuch, und es schlug wie eine Welle von Blut um ihr starres fahles Gesicht —.

Und Maria sagte tonlos mit harter Stimme —:

„Er! — Wer ist auferstanden? Er! Euer Messias mag auferstanden sein. Mein Kind ist nicht auferstanden. Mein Kind wird nie mehr auferstehen."

Sie schüttelte den weißen Kopf und starrte mit blicklosen Augen ins Weite; ihre zuckenden Lippen stammelten „nie wieder — nie wieder!"

Da gingen die andern still von ihr. Die Männer wollten den Frauen zu dem Grabe folgen, daß auch ihnen das Wunder sich offenbare.

Und die Sonne leuchtete weiter — goldener, als je zuvor, der Himmel blaute seliger, als je — die Wiesen dufteten herb und süß zugleich. Aus einem Dornenbusch flatterte ein kleiner Vogel auf; er hüpfte über den rissigen Lehmboden, und blieb vor den Füßen der Maria sitzen. Er piepste und zwitscherte, drehte das Köpfchen hin und her, und sah sie aus großen runden schwarzen Augen fröhlich an. Dann öffnete er seine kleinen Flügel dem Morgenwinde und flatterte mit unsicheren Schlägen auf. Höher, und immer höher. Hoch oben im Blau löste sich sein Zwitschern in einem kleinen jubelnden Schrei. — Maria hatte ihm nachgesehen.

Ihre Augen füllten sich langsam mit Tränen.

Und nun sank sie in die Knie. Tief beugte sie den weißen Kopf auf die Brust herab und preßte die Hände dagegen. Und während die Tränen unaufhörlich über ihr vergrämtes Gesicht strömten, betete ihr schmerzdurchwühltes Herz: „Herr Gott im Himmel! Herr Gott im Himmel! Vergib meiner sündigen Mutterseele, aber ich muß weinen! Da sie ihn geißelten und dornenkrönten, da sie ihn an Kreuz schlugen, war er mein. Da er verscheidend seinen Geist in Deine Hände befahl, war er mein. Der Tote im Grabe vor dessen Tür der Stein gewälzet ward, war mein totes Kind! — Der Auferstandene gehört nicht mehr mir, und mein Mutterherz hat kein Teil mehr an ihm! O Du Herr im Himmel, der Du meinen Augen die Tränen versagtest, da das Schwert durch meine Seele ging — vergib der armen sündigen Menschenmutter, daß sie nun weinen muß!"

Und Maria weinte fort und strömte ihrer Seele Mutterschmerz in heißen Tränen über ihre leidverkrampften Hände.

Der Perser

Von Helene Voigt-Diederichs

Frau Wanda Luboſch, die Witwe des Kapellmeiſters, kommt nach Hauſe, ſchwer verſtimmt. Es iſt kalt hier drinnen, kälter als draußen, trotz der Winterſonne, die mit ſchrägen Goldſparren das Zimmer gerade noch triſft. Sie wendet ſich zum Ofen, rüttelt den leeren Kohlenkaſten; ihre Handflächen ſuchen nach einem Reſt von Wärme.

Nichts zu wollen. Sie ſinkt in den Lehnſtuhl, ſaugt, da es keine Zigaretten mehr gibt, eine kleine Pfeife in Brand, entſchließt ſich zum Warten.

Worauf? Nun zum Beiſpiel auf die Kinder. Sie hat ſie ſelber weggeſchickt gehabt, bevor ſie ging, ärgerlich, weil ſie ihr mit den koſtſpieligen Blumen für den dummen Tantengeburtstag in den Ohren lagen. Aber daß ſie nun nicht zur Stelle ſind ärgert ſie von neuem; irgend jemand könnte weiß Gott ſo viel Gefühl haben, um ſie zu ſein, ausgerechnet in dieſem bitteren Augenblick.

Sie wartet ja nicht auf die Kinder, ſondern auf den Teppichmann. Sie war bei ihm vorhin — ſechsundbreißig Tauſend will er geben, und jeder mann hat ihr geſagt, daß der große rote Perſer mit ſiebenzig nicht bezahlt ſei. Das iſt nun ſo im Leben: Der freundſchaftliche Nichtkäufer ſchwört auf turmhohe Summen, zu denen der Mann mit den feſten Abſichten gerade nur mitleidige Augen macht. . . .

Auf der einen Seite wie auf der anderen: Schwindel, alles Schwindel heutzutage. Als ob es ſich in irgend einer Form noch um das bißchen Daſein lohne. Das iſt ſo der Augenblick, wo man anfängt, mit dem Gaſchlauch zu ſpielen. Oh, ſie kennt das, alles iſt Wiederholung, langweilig bis dort hinaus. Genau ſo war ihr zumut, als ſie zum Verkauf der alten Truhe gezwungen war. Um das Schloß herum eingelegt ein Tulpenſtrauß, Herzen baumelten daran und die zärtlich verſchlungenen Namen der Urgroßeltern. Liebe, auch ſo ein bedingungsweiſer Begriff! Was bleibt von dem ganzen Zauber, ſobald kein Geld mehr da iſt für das tägliche Brot, und, was ſchlimmer iſt, für das bißchen Butter dazu?

Natürlich, die ſtaatsrätliche Familie hat ganz recht. Beſitz hilft keinem was heutzutage. „Nur wer in der Arbeit eine Geldquelle hat, wird in Zukunft leben können.“ Das ſagt ſich gut, wenn man ſelber als Beamter in ſeinem geſicherten Aktenhimmel ſitzt, mit Kinderzulagen neu von Monat zu Monat. . . . . Gewiß, ſie könnte aus ihrer Liebhaberei, für die eleganten Damen ihrer Bekanntſchaft Stickereien zu entwerfen, einen Verdienſt machen. Aber das Unglück iſt: wenn man kein Geld hat, kann man nicht frei mit ſeinen Einfällen dahinſpielen, deſto üppiger ſchießen die überreich vorhandenen Gründe zur Unzufriedenheit ins Kraut. . . Dieſer ſelbe Dormund, nebenbei erwähnt Beſoldungsklaſſe eins, war übrigens auch einer von denen, die von hohen Teppichpreiſen faſelten. Mit einem Käufer hat er ſie nicht bedient, dafür mit dem guten Rat, ſich ſelber nach einem umzutun, nein, nach mehreren — man müſſe Angebote vergleichen, zu ſteigern ſuchen.

All Derartiges kann nur der Sattgeſſene und Sattgewärmte in Fluß bringen — aber raffe einer ſich hoch, wenn er mürbe iſt vom Nichtsmehrhaben. Will mir einer ſagen, wozu überhaupt ſo ein Dormund gerichtlicherſeits beſtellt wird, wenn er in wirklich ſchwierigen Fällen nicht helfen kann! Morgen feiert ſeine Frau den üblichen Familiengeburtstag. Nein, die Kinder gehen diesmal nicht zum Glückwünſchen. Beſtimmt nicht. So einer, gute Ratſchläge, und ſelber Beſoldungsklaſſe eins! wenn man eingeladen wird, iſt es höchſtens zu Reſtern und halbniedergebrannten Kerzen. Natürlich, der Armut kann man alles bieten; ſie bleibt die einzige nackteſte Wahrheit der Welt. Alles Übrige Heuchelei der ſchönen Worte.

Da ſitzt ſie nun und wartet auf den Käufer. Wie auf ihr Todesurteil. Das letzte Wort iſt noch nicht geſprochen. Noch kann ſie zurück. Elender Halsabſchneider. Ihre Ohren ſpannen ſich ſchreckhaft nach dem möglichen Ton der Glocke. Nun, ſie wird nicht aufmachen. Denkt nicht daran. Sie malt ſich aus, wie Herr Roſenbaum — ſelbſtſicher, Opoſſum um den Hals — ſich wundern wird, ein zweitesmal auf den Knopf drückt — oh, wer Geld hat, kann ſich jede vornehme Haltung leiſten, auch wenn er als ſozuſagen Bittender an verſchloſſener Türe ſteht. Ja, aber diesmal hat der Kauflüſterne daneben gehauen. Ein grimmiges Lächeln niſtet ſich in Wandas Augen ein. Mag er ſtehen und läuten ſo viel er will: hier ſoll er lernen, daß es immer noch Familienbeſitz gibt, der nicht feil iſt für das Geld der Reichen von heut.

Als junge Frau hat ſie den Teppich geſchenkt bekommen von ihrem Manne, damals nach ſeiner Gaſtreiſe durch Belgien. Brüſſeler Wäſche war auch dabei; nie wieder hat ſie ſo erfinderiſch gehandhabte Einſätze geſehen. Was tats, daß nachher das Geld fehlte für die Kücheneinrichtung und auch in Zukunft niemals richtig vorhanden war. . . Immer lag der Teppich da, ein Feſt, ein rotes Glück; wie vieles weiß er, hat er miterlebt, ja, wäre ohne ihn ſo nicht möglich geweſen. Oh, ſie denkt nicht daran, ihn herzugeben. Man verkauft doch auch ſeine Kinder nicht.

Über all der lachenden Erinnerung hat Wanda die Kälte und das Geld der neuen Reichen und die ganze Verſchrumpftheit des Daſeins vergeſſen, ſonnt ſich zwiſchendurch im Vorgenuß der Schadenfreude — mag der Mann mit dem Blumen- oder Tiernamen ruhig kommen, ſie fürchtet ihn nicht, ganz im Gegenteil, die Erwartung friſcht ſie geradezu auf, gibt ihr Spannkraft: endlich einmal ein Augenblick, wo ſie ſich nicht mehr ducken muß, ſondern ſich ganz einfach geſtattet, ein Angebot von ſo und ſo viel Tauſend zu behandeln wie eine Mücke, nach der man ſchlägt.

Sie blickt auf die Uhr, hört Schritte auf der Treppe — ſtocken ſie? Alſo da wären wir. Bedienen Sie ſich, beſter Herr, drücken Sie, ſo oft es Ihnen beliebt, koſtet kein Geld — und Geld iſt doch alles für Sie, iſt's nicht ſo? Sozuſagen die einzige Wahrheit. . . Aber was iſt das, Wandas Geſicht erkaltet jäh — die Treppenfüße verſchlürfen im Obergeſchoß.

Es iſt fünf Minuten über vier. Um vier Uhr wollte Herr Roſenbaum da ſein, ſpäteſtens. Oder wollte er nicht — wie ſoll man bei der ſogenannten Ernährung von heut ſein Gedächtnis behalten! Doch, er hat ſich ganz ſicher ausgedrückt. Freilich, an den Kauf gebunden hat er ſich nicht. „Freibleibend“ — das iſt auch ſo ein Wort aus dem Washafte-Waskriegſte-Geiſt unſerer Zeit. . . . Paßt auf, ſie wird es erleben, daß er zurücktritt, glatt zurücktritt. Moraliſch wäre er gebunden, natürlich — ſie ſelber dagegen mit ihrer dummen Ehrlichkeit! Aber laſſen dieſe Art Leute ſich nicht immer ein Hintertürchen? Nie wird ſie wieder mit ihnen verhandeln, ohne etwas Schriftliches zu verlangen. . . .

Wanda kneift die Lippen ein und bewegt die Hände, als ob ſie Schmutz von ihnen waſche.

Wenn man in Not iſt, wird man vom Kapital mißbraucht. Immer das alte Lied. Recht haben die Kommuniſten, ſie täte am beſten, gleich morgen Mitglied zu werden. . . Da hat man ſich durch Tage und grauſame Stunden zu einem Entſchluß durchgebiſſen — die Sache iſt erledigt, jede Verbindung mit dem Teppich, ihrem früheren Beſitztum, freiwillig zerbrochen. Und nun ſtellt es ſich aufs ſchändlichſte heraus, daß man ſich erlaubt hat, mit ihr und ihrer Seelennot zu ſpielen.

Mißverſtändnis — ausgeſchloſſen. Wanda vergegenwärtigt ſich noch einmal die Unterredung vom frühen Nachmittag. An keinem Punkte ein Zweifel möglich. Oder doch, ſoll ſie zum Fernſprecher gehen, anrufen, was los ſei. Sie ſieht aufs Handgelenk — ach ſo, das dumme Ding liegt ſeit einem Jahr unabgeholt beim Uhrmacher. Drüben der Wecker mit ſeinem blöden Ticktack. Von dieſem Augenblick an gerechnet genau eine Viertelſtunde, länger hält ſie es nicht aus. Gewiß, ſie wird ſich nicht anbieten, wird nur aus Höflichkeit und damit der Herr den Weg nicht umſonſt mache, bemerken, daß ſie nach ſechs Uhr nicht mehr zu ſprechen ſei, da ſie ſich umkleiden müſſe für die Oper. Störend fällt ihr ein, daß heute Carmen gegeben wird mit dem berühmten Gaſt, und ſie wird auf keine Weiſe dabei ſein. . . . . Immerhin, um ſo kräftiger will ſie es dem Fremden unter die Naſe reiben, daß ihr nicht im geringſten an ſeinen braunen Lappen liegt, Gottſeidank. Mehr als einmal hat ſie ihm gegenüber beteuert, daß ſie verkaufen will, einzig deswegen, weil hier in ihrer guten Gegend ſo viel eingebrochen wird — im Nachbarhauſe am hellichten Tage die Teppiche von Dieben zuſammengerollt! — und nachher die Verſicherungen doch nicht zahlen. . . .

Sie blickt auf den Wecker, ſtellt den Zeiger um ſieben Minuten zurück, dreht die Uhr ſo, daß ſie das Zifferblatt nicht ſieht.

Wenn nur nichts mit der Türglocke los iſt. Dieſe elenden Klingeln, alles Erſatz, und die blutſaugeriſchen Hauswirte laſſen nichts machen. Sie haſtet auf den Treppenflur, ſtößt hart gegen den Knopf — es wimmert ſchwach, beim zweiten Druck ſchon gar nicht mehr. Da hat man's. Durch dieſe verbummelten Grundbeſitzer iſt man ſchwerſten Verluſten ausgeſetzt. Kann

Park im Frühling

Wie dufteten die grünverschleierten
Büsche heut frühlingsstark!
Die Brunnen, die lange feierten,
Springen wieder im Park.

Am Wegsaum halten die Kirschen,
Die blühenden, mit mir Schritt,
Des Rieses feines Knirschen
Geht immer mit.

Alle Steige fänd ich hier gleich,
Und hätt' ich die Augen zu,
Sie schmiegen sich liebereich
Unter meine Schuh.

Und der Brunnen Gesang,
Der steigt und schwirrt und fällt.
Ist meinem Gang
Wie ein Glück gesellt.

Helene Brauer

Ein Schmetterling

O, sieh dort den Schmetterling
auf der Frühlingsblume,
rothraun, samten,
mit schwebenden Flügeln,
ausgebreitet
der ersten Sonne,
geflügelt Wunder,
die Gotthelt kündend.
— Zart mit der Spitze
des kleinen Fingers
schrieb Gott selber
seinen heiligen Namen
in den Staub des Flügels,
mit uraltalten
rätselvollen
chaldäischen Zeichen
das Herz verwirrend.

Will Vesper

Die Weichsel

Mein wildes Lied soll Botschaft sein,
Mein Bote ist der Wind;
Die Weichsel rauscht — — wir stehn allein.
Ich und du mein Kind.

Zertreten unsrer Heimat Grund.
Einst blank der Schild, nun blind!
Die Lippen wund, die Seele wund
Mir und dir, mein Kind.

O bitt're Schmach, o tote Ehr' —
Weh dem, der drüber sinnt!
Weh uns — — wie wird das Atmen schwer
Mir und dir, mein Kind!

Durch Nebel, grau wie Totentuch,
Die graue Weichsel rinnt ...
Doch wir stehn stark in Zorn und Fluch,
Ich und du, mein Kind.

Franz Lüdtke



Holderbusch — H. Berber-Gredner



Doge und Dogaressa

Wolfgang Born

Blüten im Schnee

Es schnelte heute graue Stunden lang,
aus weißen Leidensblüten tönte Sang,
leiser als Schneefall klang:
– – – – – – – – – – – – –
O, daß zur Knospe wieder uns gestalten,
die Blätter eng wir wieder einzufalten
wüßten
und Träume nur und Sehnsucht kennen
müßten,
erwärmt von unsern innersten Gewalten;
noch fremd, wie hinter dichten Teppich-
falten,
heiligen Tempelvorhängen,
die Welt. – –

Doch ach, mit allen unsern Kräften
zwängen
wir nicht die Blätter, schon zum offnen
Stern gestellt.

Unwiderruflich hin, die Zeit voll Traum
und Hoffen,
von Sonne schon zerküßt ist Scheu und
Scham,
wir waren schon dem Leben aufgetan,
ganz herzensoffen
und ganz erdenwarm – – –
so konnten wir im Innersten getroffen
werden, von Schnee und Gram.

Martha von Sperling-Manstein

sein, der Käufer ist ihr schlankweg davonspaziert. ,. . Wanda eilt zum Schreibtisch, nimmt eine Besuchskarte heraus, schreibt: Bitte laut klopfen, unterstreicht das laut — und zweckt das Papier neben den Briefkasten.

Gerade als sie wieder im Zimmer ist, krächzt die Glocke, von einem leichten Schlag gegen die Tür begleitet, ihren mühsamen Ton.

Nun also wirklich! Doch nach der jähen Entspannung stellt sich sofort neuer Grund zum Zorne ein. Kann man es denn nicht zunächst mit der Klingel alleine versuchen? Natürlich gleich mit der geballten Faust auf seinen Vorteil los. Amerikanismus vom reinsten Wasser. . . .

Künstlich gelassen stülpt Wanda ihre Pfeife aufs Ofenbrett, nimmt die Handschuhe in die Linke und schreitet zum Öffnen.

„Aber nein, der Herr Teppichhändler!" Sie ist aufs äußerste überrascht. „Verzeihen Sie, ich hatte unsere Verabredung ganz vergessen, war gerade im Begriff, fortzugehen. . . ."

„Bitte tausendmal um Entschuldigung — eine ganz unvorhergesehene Störung!"

Wanda öffnet das Wohnzimmer, tritt als erste ein, gereizt durch den tadellosen Überzieher des Gastes, oh, und den feinen Duft guter Zigaretten und die blanken, beutesicheren Ritualmordaugen im ledernen Geizkopf. . . .

„Sie haben ihn ja schon gesehen." Wanda deutet mit dem Fuße gegen den Teppich, auf dem sie steht.

„Gewiß, gnädige Frau, ein schönes Stück. Wie ich Ihnen schon sagte, anderes würde auch für mich gar nicht in Frage kommen. Aber arg mitgenommen. . . ." Der Besucher bückt sich, spreizt den funkelnden Ringfinger, schabt mit dem Nagel über eine verdächtige Stelle. „Mottenfraß, ich dachte es mir schon. Trotzdem, ich bleibe bei meinem Angebot!"

„So leid es mir tut, ich muß Ihnen bemerken, mir wurden ganz andere Summen genannt."

„Die Entscheidung steht bei Ihnen, gnädige Frau. Es ist das Äußerste, was ich anlegen darf."

„Das glaube ich gern — übervorteilen möchte ich Sie durchaus nicht! Es beruhigt mich geradezu, daß ja auch Ihrerseits die Angelegenheit eine vollkommen freiwillige ist!" Wanda gleitet ins Sofa, deutet mit der Hand gegen den Fensterplatz, und nun beginnt ein kleines geschäftliches Geplänkel, dem der Fremde mit eiserner Liebenswürdigkeit, sie selber halbgesellschaftlich zurückhaltend, halb ratsuchend, manchmal auch zu Nebendingen ableitend begegnet.

Ein klarer Abschluß läßt sich nicht erreichen. „Ganz wie Sie wünschen, gnädige Frau! Noch einmal, ich versichere Sie, niemand am Platze wäre in der Lage, Ihnen auch nur annähernd das gleiche Gebot zu machen. Konvenieren Ihnen meine Vorschläge nicht, sehe ich mich zu meinem größten Bedauern gezwungen, das Objekt fahren zu lassen!" Höflich emporrückend, deutet Herr Rosenbaum an, sich von seinem Stuhle erheben zu wollen.

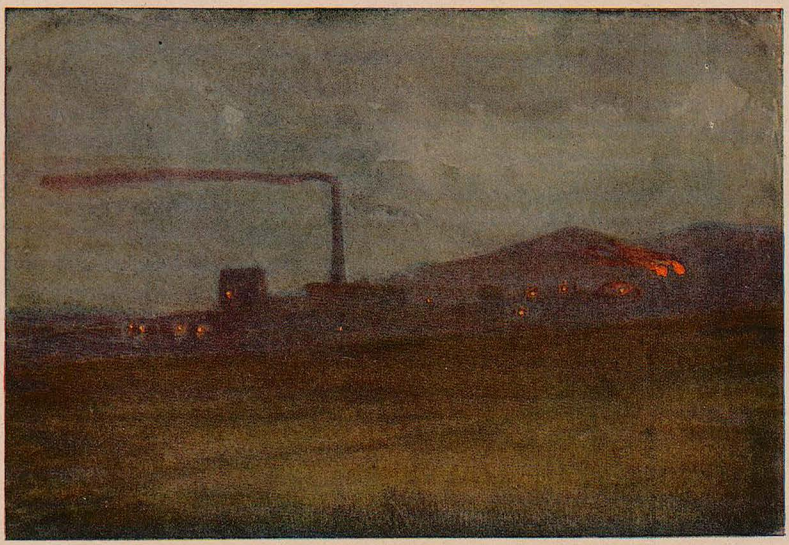
„Bitte, behalten Sie Platz! Vielleicht läßt sich doch noch einmal über alles reden. . ." Will sie gerecht sein, so ist gegen die Manieren des Besuchers nichts einzuwenden. Man könnte fast von Lebensart sprechen. Schon ist sie halb entschlossen. Sechsunddreißig Tausend. Das ist allerhand. Zwölf Jahre hat ihr der Teppich dagelegen. Zwölf schöne Jahre — wenn auch die letzten manchmal bös waren. Immerhin. Und nun für jedes verflossene gute Jahr nachträglich dreitausend Mark in bar. . .!"

„Also meinetwegen, nehmen Sie ihn hin!"

Der Händler neigt sich verbindlich. „Ich glaube, gnädige Frau, ich darf Sie zu Ihrem Entschluß beglückwünschen." Er knöpft seinen Mantel



Schafweide — Arthur Riedel



Schlesisches Bergwerk — Max Heilmann

auf, nimmt die Brieftasche heraus. „Wenn ich mir erlauben darf — ich habe, in der Hoffnung auf den Erfolg unserer Verhandlung, die Summe gleich bereit gehalten."

Er erhebt sich und blättert, leise vorzählend, die Scheine auf den Tisch. „Wenn Sie die Güte haben wollen, nachzuprüfen . . ."

Wanda wehrt ab, mit einem gierigen Unbehagen. „Oh bitte, es wird schon seine Richtigkeit haben. Außerdem, so eilig war doch die Sache nicht!" Halb befangen spielen ihre Finger über den Haufen fremden Papiers.

„Aber bitte, gnädige Frau, überzeugen Sie sich. Geschäft ist Geschäft."

Da nimmt sie einzeln, sich zu ihren Ungunsten verzählend und dann auf des Händlers Einspruch noch einmal nachprüfend die Scheine vom Tisch. Sie schiebt das Päckchen zwischen ihren Händen her und hin, weiß kaum, was sie damit anfangen soll — fühlt in sich eine Wage mit zwei Schalen, die eine schnellt hoch, verblüffend entlastet, die andere sinkt, schwer von Wut: am liebsten möchte sie den ganzen papierenen Krempel gegen den Ofen schmeißen. . . Aber sie beherrscht sich, kehrt zur kaufmännischen Form zurück. „Nun bekommen Sie etwas Schriftliches, nicht wahr? so was wie eine Quittung?"

„Aber bitte, gnädige Frau — Sie haben die Summe angenommen, das genügt!"

Er greift nach seinem Hut, dienert tief, durchaus als sei er derjenige, der zu danken habe. Worauf Wanda ihm, vor sich selber die Peinlichkeit des vielen Geldes mildernd, die Fingerspitzen reicht.

„Werden Sie den Teppich gleich mitnehmen?" Ein jäher Haß gegen den roten Perser treibt zu dieser Frage.

„Das ist nicht wohl möglich — habe auch für heute keinen Boten mehr. Aber morgen mit dem frühesten!"

„Ja bitte, das wäre mir lieb. . . ."

An der Stubentür entläßt Wanda den Käufer, schreitet ihm gegen den Ausgang nach, ärgert sich über ihr eigenes blödes „Auf Wiedersehn".

Was ist? Sie stockt, spürt ein Grauen davor, in das Zimmer mit dem Teppich, der ihr nicht mehr gehört, zurückzukehren. Als sie in die Küche abbiegen will, hört sie draußen die Kinder heraufstürmen. Sie wirft sich ihnen entgegen, reißt die beiden Blondköpfe in ihre Arme. „Muttchen, was war das für ein Herr? Muttchen, sei nicht böse, es ist etwas spät geworden. Die Rodelbahn war fein! aber kalt — und Hunger! Oh, wir sollten ja Brot holen; ich lauf gleich wieder runter. Die Bäckersfrau schreibt schon noch einmal auf, wenn ich sage, daß wir vielleicht morgen das Geld bringen!"

„Wartet, wir gehen nachher alle drei. Kommt nur erst herein!"

Mit den lauten, bunten Wollmützenkindern zusammen betritt sie tapfer den winterlichen Raum. Feindselig betrachtet sie den Tepp ch, will sich nirgends mehr auf die geringste Vertrautheit mit ihm einlassen.

„Muttchen, was guckst du? was hast du, ist was hingefallen? — Oh, was liegt da auf dem Tisch? Geld — ist das Geld alles unseres?"

„Ach so!" sagt die Mutter, wehrt den neugierigen Fingern und rafft die Scheine in die Hand. Sie hebt und senkt sie abwägend. Was trägt sie? Viele leichte Monate. Zucker, Zigaretten, Leberwurst, Kohle, Strümpfe, Carmen — ja, meinetwegen auch Carmen. Das ist ein guter Gedanke, gerade noch zur rechten Zeit. Die Kinder sollen mitkommen, sie ist es ihnen schuldig, sie sind musikalisch, alle beide.

„Was meint ihr, möchtet ihr schnell heut noch mit in die Oper gehen? Und Schuhe bekommt ihr auch. . ."

„Schuhe — ei fein! Der Schuster sagte schon, bei meinen da verlohnte sich das Nähen nicht mehr. Und Musik! Und morgen Tante Gretchens Geburtstag — nicht wahr, das sagtest du vorhin nur, um uns bange zu machen — wir dürfen doch hingehen? Kuchen gibt es, viele Kuchen, nicht wahr, Muttchen, wir dürfen hin?"

Besoldungsklasse eins! schießt es Wanda ablehnend durch den Sinn. Aber es bleibt ein Schatten, ein mildes Erinnern ohne Zorn und Spott. Der Onkel Matthias hat es eben zu was gebracht im Leben! Und war nicht schließlich er es, der sie zuerst auf den Wert des Teppichs aufmerksam gemacht hat? Also, mögen die Kinder nur gehen, sich ordentlich an Kuchen vollstopfen — das muß man sagen, gegönnt ist es ihnen bei Staatsrats. . .

Wanda steht am Tisch, breitet behutsam, in Gedanken an die Patiencen ihrer Großmutter die Scheine dreiweis vor sich aus. Oh, diese dummen



Niederſächſiſche Bäuerin

Wilhelm Buſch

unterfetzten Damen mit Füllhorn und Wappenschild — schon fängt ihre schöpferische Laune zu arbeiten an, richtet ihnen modische Gewänder, streicht die Antike und das öde Silberbraun. . . .

„Habt ihr denn schon an Blumen gedacht für Tante Gretchen? Wir haben ihr doch jedes Jahr Tulpen gebracht. Auf der Kaiserstraße gab es wunderschöne heute früh. . . ."

„Ja!" Das Kind strahlt auf. „Ich habe sie auch gesehn. So rosa gefranzt." Das Gesichtlein umwölkt sich. „Aber denke, fünfzehn Mark das Stück!"

„Wenn schon!" sagt die Mutter. „Geburtstag ist nur einmal im Jahr. Übrigens ist es nicht so arg. Heutzutage muß man immer zwei Nullen abstreichen." Sie lächelt — so spricht sie nun selber, eine neue Reiche. . . . Wenn der blasse Student, der sie neulich angepumpt, als sie zufällig kein Kleingeld bei sich trug, statt dessen doch heut gekommen wäre. . . Sie wendet sich den Kindern wieder zu. „Aber nun rasch ziehen wir uns um, und dann gehen wir gleich — sagt mal, was mögt ihr essen? Nebenan im Grünen Baum gibts Huhn mit Reis, das ist gleich fertig. Und dann fix ins Theater, eines läuft voraus und sieht, daß es Karten kriegt — wir gehen so selten, da nehmen wir einen guten Parkettplatz!"

Im Begriff, das Zimmer zu verlassen, streifen ihre Blicke die offenen Scheine auf dem Tisch. Einen steckt sie ins Handtäschchen, mit den anderen weiß sie nicht gleich wohin. Sie sucht mit den Augen, nimmt den alten fischschnauzigen Teetopf auf dem Eckbrett wahr, den Herr Rosenbaum neulich schon hatte kaufen wollen — nun vielleicht, falls es nötig werden sollte, ein andermal; sie kann nicht anders sagen, sie hat die besten Erfahrungen mit dem Manne gemacht . . .

Vorläufig gehört die Kanne noch ihr. Sie langt den zinneruen Deckel herunter und birgt das neue Geld darin, sofort ihr Gedächtnis prüfend und sich fest noch einmal erinnernd, damit nur ja der Versteck nicht vergessen sei.

Ostern

Heut' ist die Luft voll Glockenklang
In allen, allen Landen;
Der Geist, der mit der Erde rang, —
Ist siegfroh auferstanden.

Das ewig unerforschte Land,
Von Nacht und Tod verriegelt,
Hat uns der Held, der sich entwandt,
Von aller Qual entsiegelt.

Willkommen, Tag, lös' aus der Macht
Des Finstern alle Herzen;
Zünd' auch in Deutschlands tiefe Nacht
Des Glaubens frohe Kerzen.

Rudolf Roddewig

Gottes Orgel

Es tönt in uns und höret nimmer auf.
Wir sind die Orgel seiner Erden,
Er spielt uns auf und ab in unserem kleinen Werden,
Und übt ohn' Ende seine Hände drauf.

Wie sehr er braust, wir werden ihn nie finden,
Daß wir von Erde sind, es wird uns nie verziehen,
Und was wir blühen,
Es bleibt ein Lauschen nur nach ihm und Nie-Ergründen — —

Was hier noch dunkel, wird er dort uns künden,
Wenn wir, befreit, auf unserem letzten Fluge
Zur Quelle seiner ew'gen Melodieen münden,
Verdonnernd in den Schlußsatz seiner großen Fuge.

Franz Groebbel

Spruch der Glocken

Die Glocken, Glocken läuten so,
Was läuten sie so hell?
— Sei deiner jungen Jugend froh!
Das läuten sie so hell.

Die Glocken, Glocken läuten so,
Was läuten sie so schwer?
— Dein Sarg, der wächst schon irgendwo, —
Das läuten sie so schwer.

Die Glocken, Glocken läuten so,
Sie läuten nah und fern.
Heut bin ich meiner Jugend froh,
Und morgen sterb ich gern.

Paula von Preradović

Der neue Pygmalion

Von Roland Betsch

Zu seiner großen Einsamkeit sprach der Bildhauer: Du bist mir zu still und zu abseitig. Ich ertrage deine verfluchte Gegenwart nicht länger, denn du bist eine asketische Kranke. Du bist die Dirne mit dem Madonnenlächeln.

Ich will mir ein Weib formen aus Stein, und sie soll meine Freundin sein und Gegenpol meiner gebieterischen Sinnlichkeit.

So sprach der Bildhauer, und seine Einsamkeit lächelte.

Er aber bildete ein Weib, schlug aus hartem Marmor eine göttliche Freundin, den Gegenpol seiner gebieterischen Sinnlichkeit. Er schuf ihr Glieder nach seinem Geschmack, bildete Mund und Ohr und Schoß nach dem Bedürfnis seiner dünkelhaften Wünsche und hämmerte die Gradstufen seiner Begierden in das klingende Gestein.

Als das Weib vor ihm stand, schaute er sie lange an und sprach zu ihm: Ich bin dein Schöpfer und dein Gott! Ich will dir Launen geben, wie ich sie begehre; ich will dir ein Herz geben, das nur für mich schlägt, und dein kreaturhafter Trieb soll den unruhigen Strom meiner Leidenschaften glätten. Ich will auch Freude haben an deiner weiblichen Verschlagenheit und Lügenhaftigkeit, aber will als ihr freiwilliger Schöpfer über ihnen stehen.

Tausend Menschen sollen dich begehren, und du wirst in deinem göttlichen Stolz an ihnen vorüberschreiten.

Ich aber will dich in Trümmer schlagen, wenn es mir gefällt.

So sprach der Größenwahnsinnige und liebte seine Kreatur.

Aber sie blieb Stein, und das war Qual für ihn.

In der Ekstase einer nächtlichen Umschlingung flehte er mächtig: Herr, schenke ihr Gefühl, schenke ihr Blut und Leben! Ich vermag es nicht. Herr, segne mich durch sie!!

Da fühlte er Wärme aus ihrem Körper schmelzen, Gegenkräfte wurden wach, hartes Gestein wurde weich und schmiegsam, und schreckhaft aufgewühlter Trieb durchpeitschte das neu entstandene Leben.

Als er sich löste aus ihrer glühenden Umarmung, erhob sie sich, hatte ein strahlendes Lächeln auf den Lippen und sprach zu ihm mit demütiger Stimme: Ich liebe dich, Freund und Gott, aber du mußt dir eine andere Frisur machen!

Er änderte seine Haartracht, strich die dunklen Strähnen nach hinten, und sie liebte ihn. Er fühlte das Grenzenlose dieser Liebe und glaubte daran. Auch die neue Haartracht gefiel ihm.

Sein Geschöpf aber bekam Wünsche und fühlte in ihrer Nacktheit bald Sehnsucht nach Kleidern. Da schuf er ein Gewand nach seinem Künstlersinn, grübelte über Farben und Linien und bildete ein weites, faltiges Gewand in orange und blau. Viel Anmut und Schönheit wurden verhüllt, aber das Begehrliche erfuhr eine Steigerung, da es verborgen war und sich nur leise ahnen ließ.

Allein schritt sie über die Straßen, wandelte durch den großen Park und ging in ihrer klassischen Schönheit mitten im Gewühl der Menschen. Als sie nach Hause zurückkehrte, fiel sie in eine Sofaecke und schluchzte. Der Bildhauer, ihr Gott, war bestürzt. Er schloß sie in seine Arme und forschte nach der Ursache ihrer Traurigkeit. Vielleicht weinte sie über die Torheit der Menschen? Über das Flatterhafte in dieser Welt?!

Was quält dich? fragte er pathetisch und strich mit den Händen über das faltige Gewand.

Wenn du mich lieben würdest, — schluchzte sie, — dann hättest du nicht dieses Kleid für mich gemacht! Man trägt jetzt kurze Röcke. Und blau ist so gräßlich unmodern!

Sie riß das Kleid von ihrem Körper, und der Bildhauer wunderte sich, denn er war ein Neuling. — Das Weib aber trug fortan kurze Röcke in grauer Modefarbe. Und war glücklich.

Sie liebten sich weiter, und er dachte an kein Ende, hatte nur den Wunsch



Feiertag — Fritz Gärtner (München)

nach unbegrenzter Fortdauer. Sie aber nahm sich eine Freundin. Das schmerzte ihn, aber er ließ sie gewähren, da sie sonst geweint hätte.

Einmal abends, als die Räucherkerzen ihrer Liebe brannten, sprach er zu ihr: Liebst du mich so, wie früher? Ist dir unsere Liebe heilig? — Unsere Liebe ist mir heilig. — log sie ihn an und lächelte innig, — aber ich möchte mir wohl mal das Haar färben!

Er sank in sich zusammen. Dieses wundervolle Haar wollte sie färben! Niemals würde er es zugeben.

Sie färbte ihr Haar und war glücklich.

Der Bildhauer strich sich mit der Hand über die Stirn und seufzte; so, als ob er müde wäre und als ob etwas Neuartiges in sein Leben treten wollte.

Wieder einmal stand sie vor dem großen Spiegel und musterte ihre Gestalt. Und gähnte!

Der Bildhauer erschrak vor diesem entsetzlichen Gähnen. War es möglich, daß seine große Schöpfung, seine Liebe, so niederträchtig geistlos gähnen konnte?!

Nie mehr darfst du gähnen, wenn ich es sehen könnte, — rief er, verhüllte sein Gesicht und verjagte das gräßliche Bild der gähnenden Geliebten.

Aber warum denn? — schmollte sie und war beleidigt, — wirst du mich übrigens heiraten?

Der Bildhauer verbrachte eine schlaflose Nacht; denn er war ein Neuling.

Er war ein Narr! — Er zergliederte seine Liebe und suchte nach Qual, die er in überreichem Maße fand. Töne drangen an sein Ohr. — Die Geliebte schnarchte.

Er sah in ihr Gesicht. Der Mund stand halb offen. Hatte er dieses Gesicht gemeißelt? Niemals!! Angefüllt mit Entsetzen rüttelte er sie wach.

Robert, nicht! — sprach sie schlaftrunken.

Robert?! Er hieß doch nicht Robert! Sie hatte wohl geträumt! Natürlich hatte sie einen spaßhaften Traum gehabt!

Du hast von einem Robert geredet, — sprach er und lachte. — Ilich?! — rief sie und war neckisch erstaunt, — wie merkwürdig! Ich kenne doch gar keinen Robert. — Wälzte sich auf die andere Seite und schnarchte weiter.

Dieser abjurde Gedanke kam dem Bildhauer: ein Prüfstein ihrer Liebe muß mir werden, überlegte er im Stillen und beschloß, sich für einige Zeit von ihr zu trennen. Ob ihre Liebe wohl ein Jahr stark war? Nur ein einziges Jahr?!!

Wirst du mich nach einem Jahr noch lieben, wenn ich wiederkehre? Wird deine Liebe ein Jahr stark sein?! — Hundert Jahre, mein Freund! Mein Gott! Hundert Jahre und ewig!! Geh nicht von mir, ich ertrag es nicht! — Weinend lag sie an seinem Hals. — Er ging, voll froher Hoffnung und Zuversicht, und in ferner Gebirgswelt stand ihr Bild vor seiner Seele.

Als er nach einem halben Jahr zurückkehrte, erfuhr er, daß sie ihn mit einem Friseur betrogen hatte. Er fand sie nicht zu Hause. Er wankte, aber er stürzte nicht. Die Nacht kam, aber die Geliebte kam nicht. Er wartete bis zum Morgengrauen. Als die Frühnebel erwachten, sank er in seiner Qual nieder und bettelte: Herr, laß sie wieder zu Stein werden, auf daß ich sie noch lieben kann!!

Um elf Uhr mittags wurde sie ihm gebracht, in einer seltsamen, fast grotesken Körperstellung. Sie war zu Stein geworden. Im peinlichsten, fluchwürdigsten Augenblick war sie erstarrt.

Zwei Dienstmänner legten sie mit triefendem Lachen auf den Fußboden.

Der Bildhauer saß geduckt und betrachtete sie grüblerisch. Da schlich der Ekel wie ein Wurm nach seinem Herzen. Er nahm den Hammer und schlug sie in Stücke.

Mit der Abenddämmerung kam seine große Einsamkeit. Er bereitete ihr den Weg und sprach düster: Wie kann ich das Chaos Weib erkennen?

Da lächelte sie ihr madonnenhaftes Dirnenlächeln und antwortete mit Leierkastenstimme:

Dich selbst mußt du erkennen!!

Bei der Zollrevision

Von Hedwig Feldstein

In einer jüdischen Gemeinde Ostböhmens war das Schofar, dessen Töne am Neujahrsfeste zur Buße mahnen sollten, auf unerklärliche Weise in Verlust geraten. Man kam überein, daß Herr Mahler, der Tempelvorsteher, der an jedem Dienstag zur Getreidebörse nach Prag fuhr, von dort ein neues Schofar mitbringen sollte. Herr Mahler wollte auch gewissenhaft seinen Auftrag ausführen, doch war das Instrument so teuer, daß der Tempelvorsteher einen Schreck bekam und beschloß, zuerst dem Ausschuß der Tempelgemeinde Bericht zu erstatten. Er berief den engeren Ausschuß ein und machte von dem hohen Preise Mitteilung. Da meinte Herr Rohner, der Kantor:

„Zu was sollen wir in Prag einen so horrenden Preis zahlen? Kaufen wir das Schofar lieber im Ausland. Bei unserer Edelvaluta, wie teuer kann da so ein Schofar kommen? Auf einen Pappenstiel."

„Herr Rohner hat leicht reden," meinte da Herr Fischel, der Galanteriewarenhändler. „Es ist doch Einfuhrverbot auf Musikinstrumente."

„Auch eine Musik," meinte der Doktor Rosenfeld, verstummte aber erschrocken vor den strengen und strafenden Blicken, die ihn trafen.

„Meine Herren," sagte Herr Rohner, „übergeben Sie mir den Auftrag zur Besorgung des Schofars. Ich werde es billigst im Ausland besorgen. Ich verlange nur die Vergütung der Reisespesen nach Breslau, dritter Klasse natürlich. Am nächsten Tag bin ich wieder zurück."

„Sie sind ein Schlaumeier, Rohner," meinte Herr Fischel, „auf Gemeindekosten wollen Sie Lustreisen machen. Wenn man berechnet: Die Reisespesen, den Zoll —"

„Zoll werde ich keinen zahlen, unter uns gesagt," fiel ihm Rohner ins Wort. „Das werde ich schon machen. Und die Reisespesen müßt Ihr mir nur bezahlen, wenn ich Euch das Schofar zollfrei und billigst übergebe."

Mit diesem Vorschlag war der engere Ausschuß einverstanden, und der Kantor Rohner fuhr nach Breslau. Kaufte dort das Schofar billig, denn es herrscht keine sehr große Nachfrage nach diesen Posaunen. Das Instrument war daher wohl schon längere Zeit am Lager und von der enormen Preissteigerung nicht ergriffen.

Rohner bezahlte dafür ein paar tschecho-slovakische Heller, ging zufrieden mit seinem Einkauf von dannen und war froh, ohne seine getreue Ehehälfte einen Abend in der fremden Stadt verbringen zu können.

Am nächsten Morgen fuhr Rohner heim. Als der Zug in die Nähe der Grenzstation kam und die Passagiere unruhig und nervös wurden, packte Rohner sein Schofar aus dem umhüllenden Papier und steckte es in die Tasche seines Rockes. Nicht daß er es versteckt hätte, im Gegenteil. Es ragte sogar ein Stückchen aus der Tasche hervor.

Nun kam man an die Grenze, alles mußte aussteigen und drängte zur Zollrevision. Auch Rohner, geschoben und gedrängt, stand plötzlich vor dem Zollbeamten.

„Haben Sie Verzollbares bei sich?" fragte der Beamte.

Rohner antwortete nicht.

Der Beamte wiederholte mit energischer Miene seine Frage.

Da nahm Rohner sein Schofar aus der Tasche, steckte das Mundstück in sein Ohr, hielt die Schallöffnung dem Beamten entgegen und fragte scheinheilig: „Wie bitte?"

Und der Zöllner neigte seinen Mund zur Schallöffnung des Schofars, und jede Silbe scharf betonend, wie man mit Schwerhörigen spricht, wiederholte er zum dritten Male seine Frage. Rohner verneinte und öffnete seine Reisetasche. Der Beamte warf einen Blick auf das Zahnbürstel und einen schmutzigen Kragen, dem einzigen Inhalt der Tasche, und das Schofar war gerettet.



Dejeuner

Lisbet Juel

Erich Wilke (München)



LEO CUNCTATOR

„Hm, ich wollte doch mal irgendwo irgendwas ..."

Städte an der Ruhr

Ihr Städte an der Ruhr, ich kenn' Euch gut.
Eingewölkt von Ruß und Rauch
Steht Ihr verdunkelt selbst in Sonnenglut
Und Qualm liegt noch in Eurem Frühlingshauch.

Ihr seid am Tage nur das hellere Bild
Der Schwesterstadt tief unter Eurer Sohle,
Wo Schacht und Stollen Euch als Straße gilt
Zur Kohle.

Und in den Nächten schlaft Ihr niemals ganz.
Wenn Eisenwerk und Hütte glüht,
Brandroten Sternenregen in die Nacht versprüht,
Woran des Himmels kohlenschwarzer Samt
Versengt und flackernd flammt —
Dann wachen die Häuser auf zum Schattentanz
Und die Schläfer in ihrem dunklen Raum
Regen sich in einem qualmenden Traum . . .

Dies könnte wohl verdüstern ein Gemüt,
Wenn ich nicht wüßt' aus Kindertagen,
Daß auch in Euch der Flieder selig blüht
Und Nachtigallen schlagen.

Hugo Wolfgang Philipp

*

Die nächste Verordnung

Nachdem alle bisherigen Verordnungen des glorreichen Herrn Degoutte nicht ausreichten, die Angst seiner bis an die Zähne bewaffneten Horden vor der restlos entwaffneten Zivilbevölkerung des Ruhrgebietes zu stillen, sieht er sich nunmehr gezwungen, die nachstehende Verordnung „Zum Schutze der Sicherheit der Besatzungs-Truppen" zu erlassen:

1. Auf der Straße darf höchstens eine einzelne Person zusammen gehen; das Tragen von Stahlhelmen, Filzhüten, Strohhüten, Mützen, ist verboten. Männer im ehemals militärpflichtigen Alter sind mit einer Glatze zu bekleiden. An Stelle der gefährlichen Lederschuhe sind Pantoffel zu tragen.

2. Der Bevölkerung ist der Besitz von fünf Zähnen gestattet; die übrigen sind innerhalb dreier Tage zu ziehen. Kinder, die noch keine Zähne haben, haben bis zur restlosen Erfüllung des Versailler Vertrags in diesem Zustande zu verharren.

3. Das Mitführen von Spazierstöcken, Bleistiften, Hausschlüsseln, Zigarrenspitzen und ähnlicher gefährlicher Schlag- und Stichwaffen ist strengstens untersagt. Fingernägel über $^1/_2$ Millimeter werden zwangsweise geschnitten.

4. Personen, in deren Kleidung eine Stecknadel gefunden wird, werden mit Zuchthaus nicht unter lebenslänglich und mit Geldstrafe in der Höhe einer monatlichen Notenpresse-Produktion bestraft.

5. Kinder unter sechs Jahren dürfen die Straße nicht betreten, nachdem es wiederholt vorgekommen ist, daß Militärpatrouillen durch ein „Mama" schreiendes Kind tödlich erschreckt wurden und dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erlitten.

6. Den sämtlichen Angehörigen der Besatzungs-Truppen wird die Tapferkeits-Medaille verliehen.

Karlchen

Der Schneeball

Ein Gymnasiast und eine Lyzeistin wurden verhaftet und vor dem „Kriegsgericht" verhandelt, weil sie das Auto eines vorüberfahrenden französischen Offiziers mit Schneeballen beworfen hatten. Aus der Vernehmung ging hervor, daß sie kein „Attentat" verüben wollten, aber es wurde doch festgestellt, daß es hätte geschehen können, wenn der Schnee explosibel gewesen wäre, und das Kriegsgericht suchte wenigstens zu erforschen, wer den beleidigenden Schnee geliefert habe. Man erfuhr, daß er vom Himmel gefallen und wahrscheinlich von einem gewissen Herrgott geschickt war, der mit den Deutschen offenbar zum Zweck des Schneeballenwerfens konspirierte. Besagter Herrgott wurde vor das Kriegsgericht geladen und erschien auch. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Der General: Sie sind angeklagt der Beleidigung französischer Offiziere. — Nehmen Sie die Hände aus den Hosentaschen — —!

Der liebe Gott: Ich habe gar keine Hosentaschen.

Der General: Ich verurteile Sie zunächst wegen dieses rüpelhaften Tons zu 100 000 Mark Geldstrafe.

Der liebe Gott: Ich habe gar keine 100000 Mark.

Der General: Bon. Dann zu zehn Monaten Zuchthaus. Ich fahre fort: — französischer Offiziere und des Konspirierens mit den Boches, die Sie ja kennen.

Der liebe Gott: Ich kenne gar keine „Boches".

Der General: Wegen neuerlicher Ungebühr verurteile ich Sie einstweilen zu drei Jahren Zuchthaus und fahre fort: — boches, die Sie ja kennen, zum Zweck der Verübung von Attentaten mit explosiblem Schnee —

Der liebe Gott: Es gibt gar keinen explosiblen Schnee.

Der General (zum Sekretär): Schreiben Sie: noch zehn Jahre Zuchthaus. Durch das Attentat hätten Angehörige der glorreichen französischen Armee verletzt und die alliierte Aktion im besetzten Gebiete gefährdet werden können. Schuld daran sind Sie an erster Stelle, weil besagter Schnee von Ihnen stammt und weil Sie ihn in der Absicht, den Boches Attentatmaterial zu liefern, vom Himmel fallen ließen. Was haben Sie darauf zu erwidern?

Der liebe Gott: Wissen Sie eigentlich, wer ich bin?

Der General: Das geht mich nichts an. Sie sind hier nur Angeklagter.

Der liebe Gott: Ich bin der Herr des Himmels und der Erden.

Der General: Ich entziehe Ihnen das Wort! Herren des Himmels und der Erde sind wir, durch unsere Flugzeugflotte und unsere Landarmee, merken Sie sich das. Wir besitzen — —

Der liebe Gott: — die größte Schnauze.

Der General (zu den Negern): Führt ihn ab und behandelt ihn à la boche.

Die Neger führen den lieben Gott hinaus, werfen ihn zu Boden, traktieren ihn mit Kolbenstößen und Fußtritten, schlagen ihm die Zähne ein, reißen ihm den Bart aus und schmelzen ihn dann halbtot in eine Kellerzelle.

Seitdem — regnet es in Wiesbaden.

A. D. N.

Randbemerkung

Nach einem Erlaß des französischen Ruhrkommandos wird jeder Einwohner mit 1 Million Mark bestraft, der an einen Besatzungssoldaten Zivilkleider abgibt.

Hört, hört! Wie sonderbar! Daß ich nicht rutsche!
Ist das die strenge Logik, die Degoutte'sche,
Die er gerühmt mit wichtigem Getu'
Bei dem und jenem hübscher Interview?

Warum soll der Soldat zu Friedenszwecken
Bei Tag und Nacht im Kriegsgewande stecken,
Das er da ganz umsonst herunternuht
Und da und dort recht ärgerlich beschmutzt?

Wie oft im Laufe dieser Friedenszeiten
Gibt's doch beschauliche Gelegenheiten,
Wo er nicht Helm bedarf noch Bajonett,
—Zum Beispiel, wenn man ihn auf Kirchweih lädt.

Und soll nicht jeden Mann der Wunsch beseelen,
Sich vorteilhaft französisch zu empfehlen!
Wie glaubt man, daß ihm solches möglich wird,
Bevor er nicht total zivilisiert??

J. A. S.

*

Tierschutz

Im englischen Unterhaus ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der die Dressur und die Vorführung von Schimpansen und anderen Menschenaffen, sowie von Löwen, Tigern, Leoparden und Hyänen verbietet. Eine grausame Behandlung der Tiere soll unterfagt werden.

Man wird es einer großen und edlen Nation, die sich derartig für wahre Zivilisation einsetzt, nicht verdenken können, daß sie ihr Interesse und ihr echt-christliches Mitgefühl nicht auch noch anderen mißhandelten Lebewesen zuwendet. Eine große und gerechte Nation, die sich den Schutz von Schimpansen und Hyänen zum Ziel gesetzt hat, kann natürlich nicht auch noch Zeit finden, gegen die Niedermetzelung deutscher Kinder zu protestieren. Außerdem gibt es bekanntlich von dieser Sorte nach dem Ausspruch des großen und edlen Bundesgenossen Clemenceau noch immer 20 Millionen zuviel, während, was im zoologischen Interesse tief zu bedauern ist, die Hyänen immer mehr aussterben.

Kunz Franzendorf

*

Französische Tollkühnheiten

Der französische Kriegsminister Maginot, der im neubesetzten Gebiet eine große Truppenparade abhielt, erklärte einem Berichterstatter, er sei in hellem Sonnenschein nach dem Ruhrgebiet gekommen und brauche nicht wie ein deutscher Minister versteckt dorthin zu reisen.

Maginot hat damit der staunenden Welt aufs neue bewiesen, was sich ein Minister der Großen Nation alles gestatten darf. Trotzdem ist ihm dringend zu raten, das nächste Mal zu seinem persönlichen Schutz wenigstens einen Sonnenschirm mitzunehmen, damit er nicht wieder Gefahr läuft, weniger unverschämt zu wirken als hirnverbrannt.

Gelsa

Myſtikum-Puder wirkt auf der Haut matt und unauffällig. / Myſtikum-Taſchenpuder iſt ein feſter Puder zum Mitnehmen in Geſellſchaft, Theater uſw. / Myſtikum-Talkum-Puder übt wohltuenden Einfluß aus nach dem Bade, nach dem Raſieren. / Myſtikum-Haarwaſſer erfriſcht die Kopfhaut. / Myſtikum-Toilettewaſſer iſt fein im Duft und regt an.

Myſtikum



Der ſchwere, gehaltvolle Phantaſiegeruch

Myſtikum iſt ein geheimnisvoller Duft, der gehaltvolle Schwere mit Blütenreinheit in vollendeter Form vereint. Es iſt ein Genuß, Myſtikum als Parfum, als Puder, Seife oder Toilettewaſſer zu gebrauchen, und es bereitet Freude, Menſchen um ſich zu haben, die von dem feinen, prickelnden Myſtikum-Aroma umgeben ſind.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Agram / Prag / Kopenhagen / Kriſtiania

Maler Kuno

Von Oskar Gluth

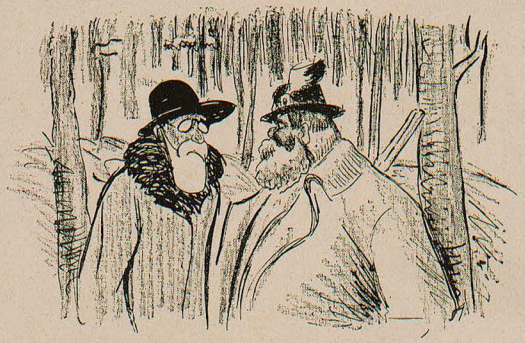
Ich kenne ihn von der Schule her. Da gefiel er mir schon durch sein impulsives Temperament, die Beweglichkeit seiner Auffassung und die leichte Entzündbarkeit seiner Zu- und Abneigungen. Daß er Künstler werde, habe ich damals nicht geahnt. Höchstens sprachen seine schlechten Zensuren in sämtlichen Lerngegenständen dafür. Er hatte das Pech, nur Disziplinen glänzend zu beherrschen, die am Gymnasium nicht gelehrt wurden. So kenne ich keinen Menschen, der mit Hilfe einer Mundharmonika das Heulen zweier angeketteter Hunde, die sich auf weite Entfernung wittern, so naturecht und täuschend nachmachen kann wie er. Diese Kunst beherrschte er schon am Gymnasium. Die Kunst des Malens erst später. Böse Menschen behaupten, daß er auf dem Umweg über ein (zufällig weibliches) Modell zu einem Atelier, dann zu Farben und Pinsel und zuletzt zu Malunterricht gekommen sei. Ob es so war, weiß ich nicht. Jedenfalls ist es gleichgültig, wie der Weltgeist Genies ans richtige Licht reißt, wenn er es nur überhaupt tut.

Über Kunos Malerei kann ich kein Urteil fällen. Erstens verstehe ich nichts davon und zweitens kommt der Nichtmaler im Urteilen nicht nach, weil er einen neuen Stil erst versteht, wenn der Maler schon längst einen neueren verkündigt. Sie holen sich nie ein. Kuno habe ich auch nie eingeholt. Stilkritisch. Damals, als er mit uns im Ratskeller etwas zu reichlich getrunken hatte und vor uns nach Hause gehen wollte, holte ich ihn schon an der nächsten Straßenkreuzung wieder ein, weil er nicht mehr wußte, ob er rechts oder links oder geradeaus gehen müsse. In der Kunst weiß er das immer und wenn der Weg noch so nebelhaft und dunkel aussieht für die Augen eines Nichtmalers.

Nun sind wir ja Gottseidank so hochgestiegen in unserer Erkenntnis, daß wir wissen, die Erde ist rund und muß sich drehen, und uns das Wundern darüber abgewöhnt haben, selbst wenn sich die Geschichte allzu rasch dreht. Wenn einer gestern Rechtsradikaler, vorgestern Linksradikaler war und sich heute endlich wie ein stehenbleibender Uhrpendel auf die politische Einerseits-anderseits-Mitte eingeschwungen hat, so wundern wir uns gar nicht mehr, und wenn ein Maler vorgestern Klassizist, gestern Impressionist war und heute Expressionist ist, so wundert man sich auch nicht mehr und spricht nur von einem bewegten Entwicklungsgang des Künstlers.

Freund Kuno hat einen sehr bewegten Entwicklungsgang durchgemacht, aber das Komische ist, er schämte sich stets der letzten Stufe, die er überwunden hatte, und hätte gerne deren Spuren vertilgt. Zuerst war er Naturalist. Als er sein erstes Atelier und seinen ersten Künstlerstolz hatte, lud er mich zum Tee ein. Das war vor dem Krieg. Die Bilder, die im Atelier herumhingen, gefielen mir. Man erkannte doch auf den ersten Blick, was sie vorstellen sollten. Da war z. B. eine junge Dame, die hatte zwar

Richard Rost (München)



Gestalten

„Allmählich ist doch wieder einigermaßen Ordnung im Lande eingekehrt. In Ihrem Walde, Herr Förster, läßt sich jetzt wohl auch nicht mehr so viel übles Gesindel sehn!"

„Na, da kommen Sie mal zu 'ner Holzversteigerung."



nichts an auf dem Bilde als ein samtenes Halsband, aber ich erkannte doch die sanfte Muse, an deren Arm Kuno abends durch die Kaffeehäuser des Stadtnordens bummelte. Da war ein Stilleben, das offensichtlich einen vor einem Weißweinglas sitzenden roten Hummer darstellte. Ich, und gar der Vater Kunos, der in der Kantstraße einen sehr gutgehenden Wurstladen hat, dem er mit blendend weißer Schürze und einem scharfgeschliffenen langen Messer vorsteht, war vortrefflich gelungen, sein Gesicht strahlte in sanftem Burgunderrot das ihm eigene Wohlwollen für die Kunden und seinen Geldbeutel wieder, und aus seinen munteren Äuglein blinzelte vergnügt seine gesunde, unbekümmert den Gütern dieser Welt zugeneigte Weltanschauung. Ein vortreffliches Bildwerk. Kuno imponierte mir.

Nach dem Kriege trafen wir uns wieder. Das war ein Glück, denn ich brauchte mein Porträt, um damit meiner Frau eine Herzensfreude zu machen. Kuno erfüllte den Auftrag fabelhaft. Er schmiß meinen Kopf mit einer Wucht auf die Leinwand, daß ich ganz platt darüber war. Das hätte ich nicht erwartet. Ich hatte mir ein nettes, naturgetreues Bild erwartet, stattdessen wurde ich eine rauschende Symphonie in Schwarz, Braun und Ockergelb, wurde ich eine triumphierende Orgie des auch in Kunos Kunst sieghaften Impressionismus. Ich wurde von meiner Frau im Fremdenzimmer aufgehängt.

Kuno verzog nach Berlin. Als er im Jahr 20 auf zwei Tage in seine Geburtsstadt kam, wohnte er bei uns,



Zur Kinderpflege

verwendet man seit Jahren als bestes Einstreumittel von zuverlässigster Wirkung für kleine Kinder u. Säuglinge nach dem Urteil hervorragender Ärzte d. Kinderheilkunde

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken, Entbindungsanstalten usw. / Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-Einwirkung leidenden Körperteile mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund und trocken und sichert gegen Erkältungen durch feuchte Füße.



Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist **Vasenoloform-Puder** das einfachste und billigste Mittel von unerreichter Wirkung.

In Originalstreudosen in Apotheken und Drogerien. — **Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.**



DER UNTERSCHIED

zwischen der althergebrachten Ofenheizung und der neuzeitlichen Narag-Heizung liegt in der außergewöhnlichen Leistung des Narag-Zimmerheizkessels, der durch die mit ihm verbundenen Heizkörper 3 bis 8 Räume einer Wohnung in vollkommener Weise beheizt. Die

NARAG-HEIZUNG

spendet Tag und Nacht, auch im strengsten Winter, eine gesunde, immer gleichmäßige Wärme und ist sauber und einfach zu bedienen; dabei ist der Brennstoffverbrauch denkbar gering und die nachträgliche Aufstellung ohne große bauliche Veränderungen überall möglich — alles in allem

Vorteile, die keine andere Heizungsart bietet.

Sonderbeschreibg. Nr. 89 mit Referenzliste kostenfrei.

NATIONALE RADIATOR GESELLSCHAFT m.b.H.

BERLIN W 66

Ständ. Ausstellung: Wilhelmstraße 91 (nahe Leipziger Str.)



Graeger Sekt

Hochheim a. Main



Pointilisten hatte fertigen lassen. Nebenbei die richtige Technik, um moderne Knackwürste ohne Übertreibung darzustellen. Also, Kuno wohnte bei uns. Er sprach zu mir in diesen Tagen viel über die offenbarungshafte Entwicklung seiner Kunst, und daß ihm seine früheren Werke einen physischen Ekel verursachten, ich dachte mir aber



weil er sich mit seinem Vater entzweit hatte. Er hatte diesem seinen veralteten Kunstgeschmack vorgeworfen, weil er für seinen Wurstladen das Plakat von einem

nichts Böses dabei. Erst, als ich nach Kunos Abreise im Fremdenzimmer zum erstenmal wieder mir selbst gegenübertrat. Ich fuhr entsetzt vor mir selbst drei

Schritte zurück. Nicht, daß ich nach nasser Ölfarbe und Terpentinöl roch, regte mich so auf, das verging und war zu ertragen, aber daß Kuno meinem Haupte den

Die Homosexualität
d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk über die konträre Sexualempfindung. Tagespreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W15

Missions-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. S. sof. Probe-Kilo (ca. 2000 St.) **Briefmark.-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H.**, Köln-Gewerbehaus.

Bücher, Sittenbilder
Katalog mit Textprob. grat. **A. Kahn**, Eppendorferweg 122, **Hamburg.**

Jäger Kynologen

müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.
Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. f. w.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaft., wissenschaft. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch d. Verlag. Für das basisstarke Ausld. 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Kreuzbd., für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

Dr. Pinette's Spezifikum gegen
Sexual-Schwäche
Erfolg verbürgt! Preis 150 M. Dr. Pinette, Berlin-Halensee.



DUJARDIN & Co., UERDINGEN am Rhein
(vorm. GEBR. MELCHER, gegründet 1810)

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheinden, über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 100.–.



Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 56, Neanderstr. 15, Leipzig, Reichstr. 17, Dresden-A 16, Hallerstr. 15

Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Kult. u. Sittengesch., Kuriosa liefert n. all. Länd. Prosp. gra. M. 20. Verlagsanst. Walt. Anderson, Hamburg 11, Admiralitätst. 8

Dr. ver. pol. Vorber. **Dr. Bock** Berlin W., Kalkreuthstr. 2, auf 17 Univ., kein Büroforlg.

Studenten-Utensilienfabr. Rlteste u. größte Fabr. d. Branche. Em. Lüdke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Auffrieg mit 60 Abbild. Behandl. a. 140 S. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Befreiung, Sex. Aufklärung, Nacktes., Kunst u. Nacktheit. Zu bez. geg. Vorein. M. 5100 geb. a. Kunstdruck. M. 8800 freibl. (Ausld. entspr. Zuschl.) Einsichr. 40 M. bes. Postscheckrchg. Stuttgart 12224. Verl. R. Ungewitter, Stuttgart 3.

Ein Schicksal
voll Glück u. Harmonie erblickt Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundht., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Näh. geg. Einsdg. Ihres Geburtsdat. u. Namens Dr. M. 1400.–, Porto M. 200.–. Astrolog. Büro H. Brunner, Bandits Mark B 45

gezirkelten Umriß eines Enten-Ei's gegeben, aus dem die Nase als gleichseitiges Dreieck in die Luft stach, während sich die dünnen, blauen Lippen zur strengen Figur der Raute preßten und die Augen sich zu schmalen, rot-grünen Parallelogrammen zusammenkniffen, das kränkte mich. Ich verstand mich selbst nicht mehr, um so weniger, als ich in Geometrie immer schon ungenügend hatte. Nur daß meine Frau das zu höherem Kunstleben erweckte Bild setzt für täuschend ähnlich erklärte, tröstete mich einigermaßen.

Vor einem Vierteljahr ist Freund Kuno wieder in unsere unberlinerische Stadt für dauernd heimgekehrt. Er hat sich mit seinem Vater versöhnt. Der hat inzwischen den Wurstladen zu einer Wurstfabrik ausgebaut, und sich wenigstens auf dem Gebiet der Fleisch- und Saut-Verarbeitung als ein fortschrittlicher Mann erwiesen. Kuno verarbeitet immer noch Leinwand, Pinsel und Farben. Neulich traf ich ihn. Er meinte, die Leute vor hundert



ERNEMANN KAMERAS

und Platten sind das zuverlässigste, beste Rüstzeug jedes ernsthaften Amateurphotographen. Anerkannt vorbildliche führende Modelle in großer Auswahl, in jeder Preislage

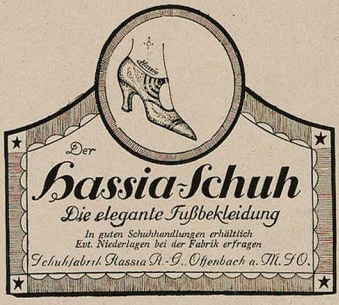
Verlangen Sie ausführliche Druckschriften auch über Ernemann-Kinos, Ernemann-Prismengläser u. Ernemann-Projektionsapparate

ERNEMANN WERKE A.G. DRESDEN 107



Ein Meisterwerk in der höchsten Fülle seiner bildlichen Aussstatg., in d. ganz neuen Methode, ist d. neue monumentale Kunstgeschichte, „Handbuch d. Kunstwissenschaft". Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. geistv. Vollendung und großen Anzahl Univers.-Prof. Über **10000 Bilder** i. herrl. Form bearbeit. v. einer Doppeltion- u. Vierfarben- **8000 M.** an. Man druck. Gegen monat. Teilzahl. v. verlange Ansichtssend. / Urteile d. Presse: „Ein in jed. Beziehg. großart. Werk" (Zweckbuchfisch). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können." (Chr. Bücherschatz) „Die neue Kunstgesch., die bish. so gut wie unbek. war." (Berl. Tagbl.) Artibus et litteris. Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. Abt. I. Potsdam.

Waldheims vegetabilischer, diätetischer
Entfettungs-
Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, voll., unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.



BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

VAUEN



Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Liköre Carl Mampe
CARL MAMPE BERLIN
Ausgezeichnet durch hohen Weinbrandgehalt

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

Jahren, das wären Maler gewesen, die hätten nicht nötig gehabt, durch allen möglichen Hokuspokus über schauderhafte Impotenz hinwegzutäuschen. Auch hätten sie mit Farbe und Leinwand, diesen teuren Artikeln, viel sparsamer gewirtschaftet. Ach, und die bezaubernde Romantik ihrer Weltanschauung — ! Er seufzte entzückt und zog die Weste straffer über das rund gewordene Bäuchlein. Er gab nicht nach, ich mußte ihn ins Atelier begleiten zu einer Tasse Tee.

In der Ecke über dem behaglichen Sofa ein Bild, das ich mir genauer beschauen mußte, so nett beherrschte es den Raum. Hm, ein richtiger Biedermeier, schon stark nachgedunkelt, ein wenig dünn in der Farbe, aber zum Kuckuck, den alten Herrn, der mich aus dem hellen Birnbaumrahmen anschmunzelte, mußte ich doch kennen, trotz Vatermörder und kaffeefarbenem Biedermeierfrack, trotz der auf ein mit Büchern bedecktes Tischchen anmutig aufgestützten Rechten und der durch ein offenes Fenster hereingrüßenden Spitzweg-Landschaft im Hintergrund. Richtig, die Ähnlichkeit! „Dein Urgroßvater, Kuno!"

„O wo," lächelte Kuno geschmeichelt, „kennst Du denn meinen Vater nicht? Ich habe das frühere Bild bloß ein bißl übermalt, weil ichs nicht mehr sehen konnte. Ich sagte Dir ja, von den Alten muß man lernen. Übrigens, jeder Mensch hält's für echt!"

*

Prima Sache

Zwei Kaufleute unterhalten sich angelegentlich über den vorteilhaften Einkauf von Aktien. Der junge Mayer sagt zu seinem Freund Gerlach: „Ich rate Dir, Max, Wöchnerinnenheim Nürnberg zu kaufen. Die kriegen jeden Tag Junge."

M. S.

Der Musikfreund

Es war in einer kleinen Garnison. Künstlerisch wurde nicht viel geboten. Und doch gelang es dem rührigen Orchesterverein, eines Tages ein „Neger-Konzert" zu veranstalten. Seit langer Zeit war durch

Richard Rost



„Großvater, was heißt auf Jiddisch hundert Prozent?"
„Hundert Prozent — das ist Jiddisch!"

London Opinion

Plakate auf den bevorstehenden Kunstgenuß hingewiesen worden.

Ein musikalischer Rittmeister begibt sich in den Konzertsaal und ist sehr überrascht, dort den Herrn Apotheker zu treffen, der bisher an den Stammtischabenden keinerlei Zeichen eines Musikverständnisses von sich gegeben hatte. Da öffnen sich die Türen hinter dem Musikpodium, und während die Musiker ihre Plätze einnehmen, ruft der Herr Apotheker entrüstet: „Das sind ja gar keine Neger."

A. U.

*

Wettlauf

„Klemens' haben sich ein Osterlamm geleistet, Eduard." — „Man stille, ick kooj dir nen Pfingstochsen, Olle."

C. S. O.

*

Theaternot

Auf der Bühne findet eine stürmische Liebesszene statt. Die Umarmungen des Liebhabers wollen gar kein Ende nehmen.

Stimme aus dem 1. Parkett: „Sachte, sachte! Die Konfektion ist Ihnen nur leihweise auf zwei Vorstellungen überlassen!"

A. V

*

Wißbegier

Der Vertreter einer Fabrik von Feuerlöschapparaten veranstaltet in einer kleinen Stadt eine Löschprobe. Alte Kisten und Stroh werden mit Petroleum getränkt, entzündet und in kürzester Zeit abgelöscht. Der Herr erklärt dem Publikum, daß sein Apparat Alles, aber auch Alles lösche. Da fragt eine Stimme aus der Menge: „Löscht er Hypotheken auch?"

C. S. O.




BEZAUBERND · SCHON · FÜR · SICH · ALLEIN
UNWIDERSTEHLICH WENN ZU ZWEIN
RIQUET-PRALINEN-HÖCHSTER GENUSS
SCHÖNBERGER-CABINET DER DEUTSCHE SEKT

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Ein Trost

In der untersten Volksschulklasse.

Der Hinterhuber Toni hebt den Finger.

„Herr Lehrer, die Ertl Stasi hat g'sagt, Sie taten ausschaun grad als wiara Hammel."

Atemlose Stille der Klasse.

Der Lehrer aber wendet sich freundlich an das kleine Mädchen und sagt:

„Na, Stasi, das hast du wohl nicht so gemeint!"

Die Stasi antwortet treuherzig: „Doch, Herr Lehrer, aber i mog ja d'Hammel gar so gern!" M. R.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN

RODENSTOCK

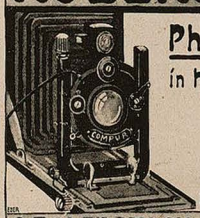


Photo-Optik
in Handkameras.

Kataloge kostenfrei

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für April. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 3300.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 12.-, England: sh. 8.—, Finnland: Mks. 22.-, Frankreich: Frcs. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise mit 100 % Aufschlag, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 1500.—.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein vor Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 660.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 2000.- freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Das Attribut der Schönheit
ist eine formvollendete Büste!



Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur **Formata**

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück lt. Garantieschein. Kurpack. Mk. 3200.—. Der gleichzeitige Gebrauch von **Formathin-Tabletten** gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stück) Mk. 3000.—. Für beide Bestellungen einen Vorzugspreis v. M. 6000.—. (Postscheck Berlin 141826) Streng diskr. Versand zuzügl. Porto u. Verpackg. nur durch **Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christstr. 4.**

„Das Rennen"
Sonderheft der „Jugend"
erscheint am 1. Mai 1923

*

Wirkungsvolle
Insertionsgelegenheit

*

Anzeigen-Annahme-Schluß am 7. April
Anzeigen nehmen alle Annoncen-Expeditionen u. d. Verlag der Jugend entgegen

Haus der Nelson
Das
Original aller NagelpolierSteine
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.

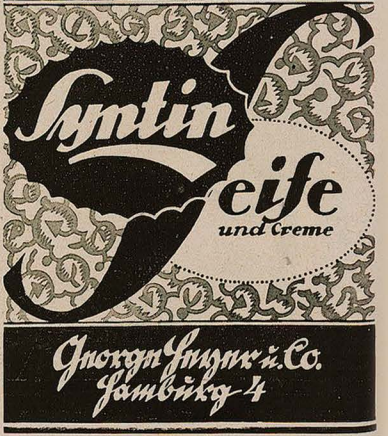
Browning, Kalib. 7,65 M. 80000. Kal. 6,35 M. 80000. Mauser 95000. Jagdwaff. Beneken-dorf, Berlin-Friedenau, Rheins.-47.



Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. O. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Rabensteinplatz 3

Zur Jahreszeit



Georgen Jungnickel & Co.
Hamburg 4



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbild. Kunstdruck. Meisterhafte Ausstattung! Geh. 1500.—, geb. 2200.— **Buchversand Eisner,** Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Bilz Sanatorium Prospekt frei **Dresden-Radebeul** Frühjahrskuren

Klares Bild durch NG-Busch



BRILLENGLÄSER

In allen besseren optischen Geschäften erhältlich

Nitsche u. Günther Optische Werke A.G. RATHENOW

NG EB

Emil Busch A.-G. Optische Industrie RATHENOW

Schutzmarke in jedes Glas eingeätzt



SOENNECKEN RING-BÜCHER

DAUER-NOTIZBÜCHER

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

Deutschland von innen

Die deutschvölkische Partei hielt in Berlin ihre erste Versammlung. Den Höhepunkt bildete der Gesang. Die Völkischen sangen „Deutschland, Deutschland über alles!", die Kommunisten die „Internationale", die Nationalsozialisten „Sachsenkreuz am Stahlhelm" und alle drei Gruppen verhauten sich.

Als Ludwig Uhland vom Himmel herunter dies hörte, schickte er uns nachstehendes Gedicht:

Singe, wem Gesang gegeben
im Partei-Saal, dichtgefüllt!
Das ist Freude, das ist Leben,
wenn's von allen Tischen brüllt!

Sei Dir schon der Mund verbunden,
eh' er wundgedroschen? – Nein!
Gröhl' Dein Leiblied unumwunden
und zum Takte — schlage drein!

Gib des vollen Herzens Triebe
keck auch Deinen Fäusten frei!
Starke Töne, kräftige Hiebe!
Kopf und Kehle gehn entzwei!

„Deutschland, Deutschland über alles!"
Hau dem Gegner an das Ohr!
Auf den Flügeln des Krawalles
steige unser Lied empor!

Nicht in frischen Eichenhainen –
Im zerbrochnen Bräubier-Pott
und zerschlagnen Nasenbeinen
webt und rauscht der deutsche Gott!

A. D. R.

*

Familiengeheimnisse

Nach Eingang der Anzeige von der Geburt eines unehelichen Kindes geht an die Mutter ein Fragebogen zur Beantwortung ab. Darin steht auch die Frage: „Wer ist der Erzeuger Ihres Kindes?" — Eine junge Mutter antwortet: „Ich bin Selbsterzeuger." — Sie vermutet wohl, zur Umsatzsteuer herangezogen zu werden. Ehr.



WEILWERKE AKT.-GES., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM 1



CREME ELCAYA
ist zu jeder Jahreszeit angenehm und erfrischend

*

CREME ELCAYA
läßt sich auf der Haut vollkommen verreiben, glättet Falten und ist zuträglich selbst für zarteste Haut

*

CREME ELCAYA
hilft ausgezeichnet bei fröster und aufgesprungener Haut

*

CREME ELCAYA
reinigt die Haut u. gibt ihr Jugendfrische



NEU:

CREME ELCAYA
* *SEIFE* *

enthält die wichtigen Bestandteile von »CREME ELCAYA«, ist von gleich köstlichem Wohlgeruch und bildet in Verbindung mit »CREM ELCAYA«

die sicherste Gewähr für vollendete Hautpflege

*

In allen Geschäften zu haben, welche »CREME ELCAYA« führen



Studenten-Ki! Archiv-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 4. Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecks.-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. **Dr. E. P. Raueiser**, med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.

Illustrierter
Notgeld-Katalog
Herausgeber Victor Engelmann 200 S.– 450 Abbild. Brosch. 3000, Halbleinen gebund. 3500 Mk. portofrei gegen Vorausbezahlung. Nachn. zuzügl. Post- u. Packungsspesen. Ausland 1 Dollar.
Notgeldversand
Victor Engelmann, Kiel

Die Auslieferungsstelle f. d. Tschechoslowakei, der Generalvertreter
Joh. Dvorak, Le Imeritz
Gärtnergasse 62
lief. d. Katalog brosch. zu 14 Kr., Halblein. geb. zu 15 Kr., zuzügl. Porto, und unterh. ständ. groß. Lager i.
Notgeld

Eine Zierde für jeden Schreibtisch



Opt. Anst. C. P. Goerz A.-G. / Berlin-Friedenau

Ein Glücklicher

„Was da manche Menschen für Wohnungssorgen haben! Ich wohne seit Kurzem in einer ganz anderen Straße und habe weder mit dem Wohnungs- noch mit dem Mieteinigungsamt etwas zu tun gehabt."

„— Wie das zugegangen ist —!"
„Ganz einfach. Eines Abends ging ich in der König-Friedrich-Auguststraße zu Bette, und frühmorgens wachte ich in der Liebknechtstraße wieder auf."
Sch.

Geg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.—, 1100.—. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.



Reinen
Kunstgenuss
hab. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 12000.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. 5.– oder dessen Gegenwert.)
H. v. Seggern & Sohn
Hamburg 36 J.

Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift u. b. Psycho graphologe P. P. Liebe München 12, Briefsch. Amt 12. Erfolgberichte bürgsbldg. Persönlichkeiten im Prospekt

In neuer, völlig umgearbeiteter Auflage ist erschienen:



DER
SCHÖNE MENSCH
IN DER KUNST ALLER ZEITEN
3 Bände in 2 Bänden gebunden

ALTERTUM
von Heinrich Bulle, ordentlicher Professor der Archaeologie an der Universität Würzburg

*

Wenn ein Angehöriger der europäischen Völkerfamilie heute von einem schönen Menschen spricht, so schwebt ihm, er mag wollen oder nicht, das griechische Ideal vor. Denn alle spätere Kunst ist in diesem Punkt nicht von den Griechen losgekommen, und die Kunst ist es heutzutage mehr denn je, die unsere Körpervorstellung bildet und beeinflußt. Die Griechen haben also innerhalb ihrer Einflußsphäre wirklich ein Schönheitsideal geschaffen, das von dem wechselnden Urteil d. Geschmacks unabhängig ist. — Das Werden des griechischen Ideals zu erkennen, es in seinen wechselnden Erscheinungsformen zu verfolgen, ist daher der Hauptinhalt dieses Bandes. Wenn wir heute das 7.-9. Tausend dieses Werkes ankündigen können, so ist damit seine Vortrefflichkeit bewiesen. Wir bringen diesmal nicht Text und Tafeln getrennt, sondern beides in einem Bande, die Tafeln zweiseitig bedruckt.

MITTELALTER UND RENAISSANCE
von Artur Weese, ordentlicher Professor an der Universität Bern

*

Wie Mittelalter und Renaissance sich zu unserem Thema gestellt haben, soll dieser Band zeigen. Erst das 12. Jahrhundert bietet geeignetes Material und wir müssen anfangs der Plastik folgen, die allein die Führung übernimmt, bis sich ihr später die Malerei zugesellt. Von da an fließt uns reiches Material zu und in der Renaissance können wir nur das Herrlichste berücksichtigen, zumal wir dann auch der Antike eine vollkommen gleichwertige Reihe von „schönen Menschen" gegenüberstellen können. / Dieser Band war seit vielen Jahren vergriffen und die Fragen nach einer neuen Auflage sind nie verstummt. Die Ungunst der Verhältnisse konnte uns nicht abhalten, den Band jetzt neu aufzulegen.

*

NEUZEIT
v. Herbert Hirth u. E. Bassermann-Jordan, durchgesehen u. ergänzt v. Rudolf Oldenbourg

*

Dieser Band führt vom 13. Jahrhundert bis in unsere Tage und er zeigt an einem überreichen Bildmaterial, wie die Künstler dieser Zeitspanne das Thema „Schöner Mensch" auffaßten. Auch der Band „Neuzeit" wurde unablässig in neuer Auflage verlangt, so daß es uns eine Freude ist, den Kunstfreunden nunmehr das dreibändige Werk mit seinen mehr als 700 Tafeln und zahlreichen Text-Illustrationen wieder zur Verfügung stellen zu können.

Wir geben das Werk nur gebunden aus und zwar bildet das Altertum, als inhaltlich der stärkste, den 1. Band, Mittelalter und Neuzeit den 2. Band. / Preis in Halbleinen M. 60.—, in Halbleder M. 85.– (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.) Zu haben in den Buchhandlungen.

G. HIRTH'S VERLAG, A.-G., MÜNCHEN, LESSING-STRASSE NO. 1



Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

Kalkarmut des Körpers ist die Ursache vieler Schwächezustände

Kalzan beugt vor!

In Packungen von 90 und 45 Tabletten in Apotheken und Drogerien erhältlich. Aufklärende Broschüren kostenlos durch
Johann A. Wülfing, Berlin SW 48
Friedrichstraße 231.

· N · G · I ·
GENUA
Der Luxus-Turbinendampfer
GIULIO CESARE
22 000 Tonnen, 4 Schrauben,
Geschwindigkeit 20 Seemeilen per Stunde, der „Navigazione-Generale-Italiana" fährt ab Genua am:

2. Mai nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires
Genua — Buenos Aires . . . . . in 13½ Tagen

20. Juni
31. Juli
7. September
nach New-York (über Neapel)

Genua — New-York . . . . . in 10 Tagen
Neapel — New-York . . . . . in 9 Tagen

Auskünfte erteilt in München: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Matteistraße 14, Telephon 27464. In Berlin: Unter den Linden 47.

Liebe Jugend

Auf dem Bahnhof einer norddeutschen Großstadt steht der Eilzug abfahrtbereit. In diesen Tagen der Kohlenbestellung sind Zugverspätungen an der Tagesordnung. Man steht und plaudert und beobachtet seine Mitmenschen. Ins Nebenabteil steigt ein Pärchen. Er: unzweifelhaft angejahrt, sie: jugendlich, ein bißchen geschminkt, aber sehr niedlich und mit viel buntem Wollzeug farbig ausstaffiert. Sie hüpft ins Abteil; er steigt hinterher. Abfahrtzeit: der Zug steht. Wir unterhalten uns weiter: freuen uns noch einiger unbesprochen gebliebene Dinge erörtern zu können. Zehn Minuten später. Der Zug steht.

Der gegenüberstehende Personenzug erhält fahrplanmäßig das Abfahrtzeichen. Schnell springen noch einige eifrige Geschäftsjünglinge und Jungfrauen aus unserm Zug in jenen: heute kommen sie mit jenem schneller zum Ziel. Der Zug fährt ab, die Rauchwolke verflattert.

Der Eilzug steht. Zehn Minuten später, er steht weiter. Da öffnet sich die Tür des Nebenabteils; heraus tritt sie, niedlich und bunt gekleidet, trippelt auf den ersten besten Bahnbeamten zu und spricht: „Ach, könnte der Zug nicht abfahren? Wir sind so eilig."

Karl Loh

*

Deutsches Zeitbild

„Gänschen," sagt die Mama, „wenn du das Vaterunser betest, mußt du dir dabei auch etwas denken!"

Der Sprößling: „Das tue ich auch, Mama. Wenn ich z. B. bete: ‚Und erlöse uns von dem Übel', so denke ich dabei jedesmal an Poincaré."

S. Maro



Diese alte Marke

ist in der ganzen Welt bekannt. Alle Freunde eines guten Glases Sekt wissen, daß sie ihnen köstlichen Weingenuß und frohe Lebensfreude vermittelt. Nur solche gute, alte Marke vermag die reizvollen Wirkungen auszulösen, die man von teuerem Sekt erwartet.

Kupferberg Gold

Durch drei Generationen der Familie Kupferberg erfolgt die Herstellung unserer Marken nach persönlicher Angabe der Inhaber. Unsere über 70jährige Erfahrung begründete den Ruf des Namens „Kupferberg" als eine der führenden deutschen Sektmarken.
Verlangen Sie bitte unsere Preisliste alter Rücklagen ausgewählter *Jahrgangs-Sekte.*

CHR. ADT. KUPFERBERG & Co.
* MAINZ *

Kennen Sie schon
KUPFERBERG RIESLING
den herben rassigen Herren-Sekt?

Dö Zwilling

(Nach einer alten Melodie)

Auf! Tuats vonananda 's Käu ös!
Haut 's in Tisch nei! Prost Verseulles!
Aufhör'n muaß dös schwache G'red',
Daß d' Antant nix z'ammbracht häd!
Aus is mit dö Sprüch', dö billing'!
Woaß wo wer zwoa sölle Zwilling,
Woaß wo wer zwoa Exemplar,
Woaß wo wer vielleicht a Paar,
Wo dö Täuberln allmitsamm
Schöna zuaranandtrag'n ham,
Wia dö Ri-Ra-Krepko und
Wia den Di-Da-Völkabund?

Dö Krepko und da Völkabund!
Öha, Brüaderl, dö san zund.

Sakra, san dös g'wixte Bankert!
Ja, dös gibts net, daß oans schwankert,
Bal ma s' fragt um allerhand,
Wo s' doch erscht vier Jahr alt sand!

Denn wos sunst koa' and'ra Depp ko',
Ko' da Völkabund und d' Krepko:
Hintrum 's ganze A B C
Hams vom Lehra Poincaré,
's Einmaleins hams außadem
Nach dem seinigen System,
Ditto G'schicht und Heimatkund,
D' Krepko und da Völkabund.

Öha, Brüaderl, dö san zund,
Dö Krepko und da Völkabund!

Sakra, san dös brave Bambs'n!
Da Herr Lehra braucht net z' mambs'n!
Und koa Ruat'n net zun hau'n,
We l sa si' net z' muck'n trau'n.
Bal er s' antupft mit 'n Finga,
Reiß'n sa si' zum und springa
Auf als wia zum Wepfstich
Und sagn's her, dö g'lernt'n Sprüch,
Ganz verdattert, mit an Klang,
Wia wann was in d' Hos'n gang.
Bald da Ri-Ra-Krepko und
Bald an Di-Da-Völkabund!

Öha, Brüaderl, dö san zund,
Dö Krepko und da Völkabund!

Gelio



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt.

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente, jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

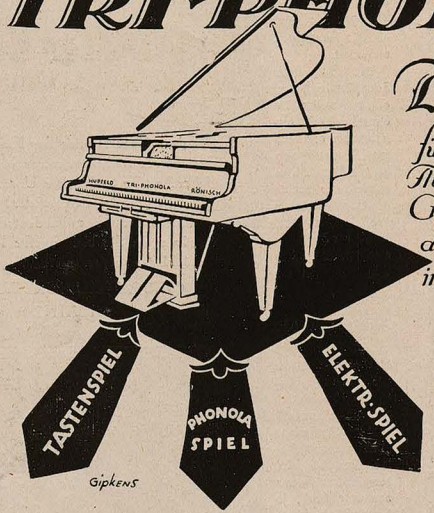
Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

CREME MOUSON

Creme Mouson Seife — Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Reiseseife — Creme Mouson Talkpuder
Creme Mouson Rasierseife — Creme Mouson Toilettepuder

J. G. MOUSON & Cie · GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT a/M

TRI-PHONOLA



Drei Wege

führen durch Tri-Phonola-Flügel oder Piano zum Genuss und zur Selbstausübung des Klavierspiels in höchster Vollendung

LUDWIG HUPFELD A.-G.
BERLIN W. LEIPZIGERSTR. 110.



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M., unter Beifügung des Rückportos.



Lohse's
Uraltes Lavendel-Wasser
PARFÜMERIE
GUSTAV LOHSE
Berlin

„JUGEND"-ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1

DREIRING

CREMOLAN-RASIER-SEIFE

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhafen



Frühlingsodem

Zwölf Fidus-Postkarten in Umschlag

Preis 1000 Mark

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früh. Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammengefügt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für 1100 Mk. versendet postfrei

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN

Splitter. Wer alle guten Menschen zu seinen Freunden, alle Bösen zu seinen Feinden hat, wird als armer, einsamer, verbitterter Mann sterben. Bart-Dos

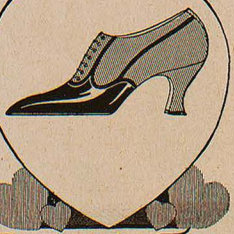
Wohin Dr. Dralle's Birkenhaarwasser geht.



Nur auf einer sauberen, gesunden Kopfhaut kann sich das Haar zur vollen Schönheit entwickeln. Deshalb von Kindheit an: *Dr. Dralle's* Birkenwasser.

Lieder der Bohême
gebd. m. 42 reiz. Bild., 3-farb. Titelbild, ein. Perle d. Buchgew. Zu bezieh. durch jede Buchhdlg. od. geg. Einzahl. v. M. 3000.- auf Postscheck 43221 v. Verlag Aug. Schemm, München 12.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Schriftstellern
bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Werke. Beiträge unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Sanitäre
Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Magerkeit
Schöne, vollerkörperform. durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 1450.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.

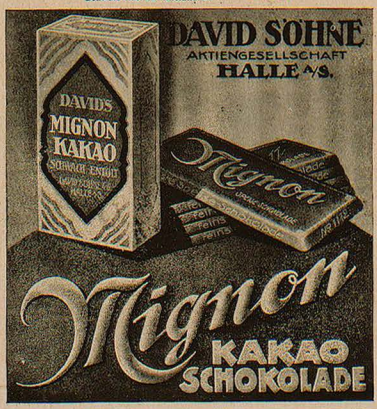
Aussichten!

Im literarischen Klub wird über einen am Kunsthimmel neu erschienenen Stern gesprochen, einem jungen Sänger mit geradezu phänomenalen Stimmitteln.











Sittengeschichtl. Werke
Kuriosa, Bücher u. Bilder von Sammler zu kaufen gesucht. – Angebote unter M. N. V. 818 an Ala-Haasenstein & Vogler, München.

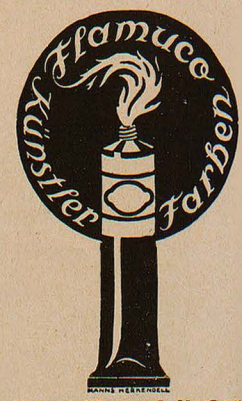


Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 1000 M., Doppelfl. 1600 M., F. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 18

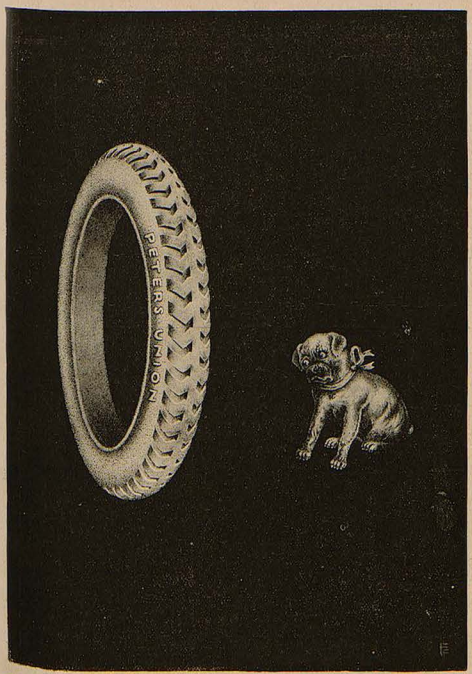
Ein alter, erfahrener Kenner spricht: „Wenn der junge Mann so fortfährt, meine Herrschaften, dann ist ihm die Unsterblichkeit sicher."

„Donnerwetter! Was der Mensch da 'mal allein an Begräbniskosten spart."

C. S. O.



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Pinsler & Meisner, München-W. 12.
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I. Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Zahrb für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.



Nur nicht drängen

Als meine Mutter mich erwartete, bestellte mein Vater eine Wiege und zahlte fünf Franken an. Trotz aller Mahnungen war die Lieferung vom Schreiner nicht zu bekommen, entsprechend der bekannten Pünktlichkeit der Handwerker. Nach unzähligen Mahnungen gab mein Vater es auf. Nun erwartete ich Familienzuwachs. Mein Vater erinnert sich der Ereignisse vor dreißig Jahren und rät mir, zeitig für eine Wiege zu sorgen, ich könne ja auch mal beim Schreiner X nach der damals bestellten Wiege nachfragen. Mich reizt die Sache, ich gehe hin, trete ein und berichte dem alten Hobler meinen Wunsch. „Mein Vater hat vor dreißig Jahren eine Wiege bestellt und fünf Franken angezahlt, ich möchte die Wiege jetzt endlich haben." Da greift der Alte in die Tasche, schmeißt fünf Franken auf den Tisch und schreit mich an: „Da habt Ihr 's Geld zurück, für Leute, die so pressieren, kann ich nicht arbeiten." Beka



Blick wissend in die Zukunft!
Individuell berechnete astrolog. Schicksalsdeutungen fertigt auf Grund der Geburtsdaten: Schriftsteller **Julius Guder, Kamen i. Westf.** Jahresberechnung 400 Mark und Porto.



Der Valutaprolet

II.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt.)*

Teils aus Dankbarkeit, teils um sie vor den nächtlichen Gefahren der Großstadt zu bewahren, ladet Herr Piedecubiste die Dame zum Souper ein. —

Als er ihr durch einen sanften Druck seines rechten Kubikfußes in diskreter Weise die Gefühle andeuten will, die ihn bewegen, sagt sie ihm in elegantem Französisch: Wenn Se mir lieben, so sagen Sie's. Sie oller Kaffer, aber latschen Sie mir nich mit Ihre dämlichen Klamottenbeene uff mein bestes Hühneroge rum, Sie ollet Rhinozeros. —

Piedecubiste besänftigt sie durch den Hinweis auf seinen reichen Vorrat an dem besten, millionenfach bewährten und ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Mittel Kukirol, welches jedes Hühneraugen in wenigen Tagen so sanft entfernt, als wäre es weggeküßt. Er sei gern bereit, es ihr eigenhändig aufzulegen. Sie beschließen demgemäß. Vorher aber wollen sie noch eine Tanzdiele besuchen. Unterwegs im Auto flüstert Margot, so nennt sich die zarte Unschuld, in seliger Traumverlorenheit vor sich hin: Auch Kukirol-Fußbad ist sehr gut, Es vertreibt üblen Geruch, hält die Füße trocken und infolgedessen warm, und kräftigt Nerven und Sehnen. Beide Kukirol-Präparate sind in allen größeren Apotheken und besseren Drogerien zu haben und werden hergestellt in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.







denn die Haarnerven und ihre Gesundheit hängen von der Haarpflege ab. Üppiges Haar ist nicht nur schön, sondern auch gesund. Dr. Tetzners Brennessel-Haarkraft ernährt das Haar, kräftigt den Haarboden und verhindert Haarkrankheiten. Auf den Namen ist besonders zu achten: Dr. Fr. Tetzner, Altona-Ottensen, Nr. 8

Exquisit
Echter alter Weinbrand



†St. Afra†
Die Perle der Liköre

E. L. KEMPE & Co OPPACH i/SA.
AKTIENGESELLSCHAFT

Das Ehrenmännchen

Der Französling Friedrich Wilhelm Förster, den seinerzeit sein Protektor Mr. de Guerrelache als Anwärter auf den Reichspräsidenten-Sessel proklamiert hat, bezeichnet in einer Wochenschrift den Einbruch in das Ruhrgebiet als französischen Verzweiflungsakt und stellt fest, daß tatsächlich hinsichtlich der Reparationsleistungen ein deutsches Versagen vorliegt. „Das Ausland," so schmiert der Französling weiter, „fragt nicht lange danach, ob Frankreich streng formell im Recht war, zur Exekution zu schreiten: es findet einfach, daß die Ruhraktion mit dem Sinn und Wesen des Friedens-Vertrages durchaus vereinbar sei, und daß die wahren Brecher der Unterschrift nicht in Frankreich, sondern in Deutschland zu finden seien."

Friedrich Wilhelm Förster, der sich vom deutschen Pazifisten folgerichtig zum französischen Chauvinisten entwickelt hat, ist noch nicht am Ende seiner Entwicklung angelangt. Wir empfehlen ihn der französischen Regierung als Zivilkommissär für die gestohlenen und ausgeplünderten deutschen Gebiete und als Aspiranten auf das Großkreuz der Ehrenlegion.

Kurt Franzendorf

Splitter. Eines hat das Gesindel voraus vor den vornehmen und anständigen Menschen, es weiß immer, was es zu tun hat.

Bert Doo

CREME MOUSON
Rasier Seife



Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und der sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.
Weicher, sahnearliger Schaum! Durch Zusatz von Creme Mouson reizlos, mild und neutral!

FABRIKANTEN J.G.MOUSON & Cie GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.M.

BENZ AUTOMOBILE
in weltbekannt erstklassiger Ausführung
WERK MANNHEIM: Personenwagen
WERK GAGGENAU: Personenomnibusse / Gewerbewagen aller Art / Feuerspritzen / Traktoren / Motorpflüge / Feuerwehrleitern
BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTORENFABRIK AKTIEN-GES. MANNHEIM

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Die Mineralsalze spielen im elektrochemischen Betrieb der Organismen (Georg Hirth) eine ausschlaggebende Rolle.
In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

Steckenpferd-Seife
für zarte weisse Haut.



Panflavin-Pastillen
Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfungsmittel der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

Wahre Begebenheit

Ich wurde aus Bozen ausgewiesen, also fahre ich nach München.

Unser Schnellzug, sehr überfüllt, hält in Kufstein. Neue Menschenmassen warten ... Plötzlich fliegt durch unser geöffnetes Fenster ein Handkoffer herein und sein Herr verlangt: „Signori, stelle Sie weck!"

Schon klettert der Italiano am Fenster hoch. Ich — der Ausgewiesene — packe ihn am Kragen und schleudere ihn zurück auf den Bahnsteig — den Koffer hinterdrein. Erfolg: Fürchterliche Verwünschungen des „Kathelmachers". Schließlich Beschwerde beim Schaffner. Doch dieser lehnt in aller Ruhe ab: „Ja, wissen S', bei uns wird nöt g'fenstalt! Beim Tag scho glei gar net ....!" O. T.

*

Heizung

„Weshalb haben Sie denn das Feuer nicht sofort beim Entstehen gelöscht."

„Erst wollte ich mich mal ordentlich anwärmen." E.S.O.



Exterikultur
Kolberg.

Du kennst ihn sicher

den Javolkopf. Denn wie jeder Einsichtige wirst gewiß auch Du stets eine Flasche Javol auf dem Waschtisch stehen haben. Oder solltest Du - - -? Dann versuche unverzüglich einmal

Javol

Unzweifelhaft wird sich auch bei Dir das seit Jahrzehnten bekannte Urteil bestätigen: Javol macht das Haar locker, duftig, rein, erhält ihm natürliche Fülle und seidigen Glanz

Pflege dein Haar mit Javol!

Uhthollen!

(Essener Dialekt.)

O Brauder — o Süster an de Ruhr, holt uht,
Wenn auk kockt dat Blaut di vör Zorn un vör Wut;
Betähm di, si schtandhaft — biet fest op de Tänne —
Holt ruhig de kramphaft wildfeiwernden Fänne!
Ball de Fuhst in de Tasche, wenn du sühst so'n Bongeschur —
Dühr ch is — und dühtsch bliewt Emscher, Wupper und Ruhr.
Twar häwt de Franzausen en Muhl rie'engraut —
Dosör häwt wi rheinisch-westfälinger Blaut!
Uhthollen — uhthollen! Dat is jeh Parole —
Beschirmt use Jsen — beschützt use Kohle!
Uhthollen — uhthollen — dann hahlt pö a pö
De Düwel den Satan, den Poängkare!
Un wat wi könnt helpen — un wat wi könnt nützen,
Un wat wi könnt dauen, üm ink tau beschützen,
Gläuwt us, dat geschützt, un wenn de Welt unnergeiht!
Dühtsch sind wi — dühtsch bliewt wi bis in all' Ewigkeit!

Franz Schmelter



Edel Liköre Weinbrand

A. DELPEY & CO. A.-G. BERLIN N 24. JOHANNISSTR. 18/19 SEIT 1875

"CASTELL"

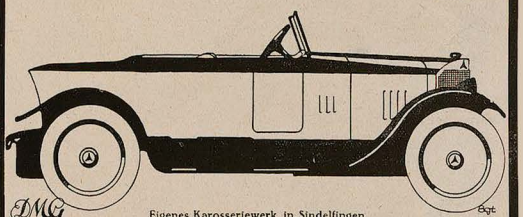
A.W. FABER

MERCEDES

Mercedes-Automobile

Daimler-Nutzwagen

DAIMLER



DMG

Eigenes Karosseriewerk in Sindelfingen

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Unterfürkheim

Vertretung für Oesterreich: Mercedes-Auto-Palast G. m. b. H., Wien I. Maysedergasse 4.

Katalog
der Sonderdrucke der „Jugend"

Von unserem Katalog, welcher bereits in 85000 Exemplaren Verbreitung gefunden hat, haben wir eine neue, ergänzte Auflage in Vorbereitung. Bestellungen nehmen schon jetzt alle Buch- u. Kunsthandlungen entgegen.

Verlag der „Jugend" München, Lessingstrasse 1

Abstehende Ohren werden durch



Egoton

sofortanliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und

Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 i. Sa.


№ 4711. Parfum Tosca
Ein Stimmungs-Zauber

Gegenrechnung

In den drakonischen „Strafbestimmungen" der interalliierten Rheinlandkommission befindet sich ein Passus, demzufolge Strafen, falls sie in Geld erledigt werden, mit 300 multipliziert werden sollen.

Ihr schindet und zwickt uns bis aufs Blut
Mit schmerzhaften Rutenstreichen,
Ihr schürt den Haß und Ihr schürt die Wut
Und werdet doch nichts erreichen.

Nur eins erreicht Ihr: Was uns geschehn,
Das woll'n wir ins Hirn uns schreiben,
Die Weltgeschichte, sie bleibt nicht stehn,
Und nichts was besteht, kann bleiben.

Auch uns wird einst die Befreiung nahn,
Dann woll'n wir uns revanchieren,
Dann wollen wir das, was Ihr uns getan
Mit dreihundert multiplizieren.

Kunz Franzendorf

*

Ut de Franzosentid

Ein deutscher Arzt wurde vom Franzosengericht zu 1 Million Mark verurteilt, weil er für Behandlung eines französischen Militärs 80 Frcs. liquidiert hatte. Es wurde darin eine Beleidigung und Verhöhnung der Besatzungsmacht erblickt . . naturellement! Es fehlt eben noch immer an der richtigen „Behandlung" dieser „Macht" und an der entsprechenden „Rechnung".

Im besetzten Gebiet finden Holzversteigerungen statt. Käufer sind meist Belgier. Das Holz ist billig. . . Wahrscheinlich ist es Prügelholz. Das werden die „Holzherren" erst merken, wenn die „Holzknechte" zu schlagen anfangen.

Belgische Soldaten haben Fernsprechdrähte von den Masten gestohlen, um Hasen- und Rehschlingen daraus zu machen und zu wildern . . . So stellen die Kulturnation und ihr Kulturbruder telephonische Verbindung mit den Wildpretlieferanten her, um die glorreiche Armee mit billigen Nahrungsmitteln zu versorgen.

In Kopenhagen fand ein „Radio-Konzert" statt: Deutsche und englische Radiostationen übertrugen drahtlos Musikstücke, nach denen die Zuhörer sogar herrlich zu tanzen vermochten. Als der deutsche Radiograph aber Nachrichten aus dem Ruhrgebiete zu veröffentlichen begann, wurde die Aufnahme plötzlich durch den Eiffelturm gestört, dessen Station französische Gegennachrichten verbreitete . . . Also nicht nur das französische Flugzeug beherrscht die Luft, sondern auch das französische Lugzeug.

Der von den Franzosen zum Mitglied der „Saar-Regierung" ernannte Dr. Hector aus Saarlouis, dem außer seinem Verrat auch ein veritabler Meineid und Urkundenfälschungen nachgewiesen wurden, ist jetzt endlich aus jenem edlen Völkerbundprodukt ausgeschieden, das ihn vier Jahre lang der Saarbevölkerung aufgezwungen hatte.

Hectors Abschied

Die Saar-Regierung:
Will sich Hector ewig von uns wenden,
Weil ein bißchen Meineid an den Händen
Unsern edlen Herrn Kollegen ziert?
Wer wird künftig wieder Feinde führen
In sein eignes Land zum Annektieren.
Wenn die Lumperei sich nicht rentiert?

Hector:
Teure Saarregierung von der Seine,
Sei bedankt für deine Bruderträne!
Wir verdienten uns einander schon:
Du —, du brauchtest solche Volksverräter
Und ich — brauchte solche Rechts-Vertreter!
Und die Hauptsach' bleibt: die Pension . . .

*

Rütli

Die Zeit ist schwer und unser Volk in Not —
Grüßt uns dereinst der morgenhelle Schein,
Wie er auf fernen Alpengipfeln loht?
Und werden wir nach blut'gem Waffentanz,
Nach Haß und Lüge, Gier und Mummenschanz
Ein neues Volk, ein Volk von Brüdern sein?
Wir wissen 's nicht — doch grüßt von stillen Hängen
Die Hoffnung uns in ewigen Gesängen!

Zum Rütli werde uns das herbe Leid,
Zu neuer Eintracht rufe uns der Gram,
Und unsrer Seele he fie, scheue Scham,
Sie werde uns zum reinen Waffenkleid;
Dann wittert um den schönen Schweizersee
Ein Gotteshauch fern aus Gethsemane.

Was schlummernd in des Herzens Tiefen lag,
Ein Gott im Grab, wird einst zum Licht erstehen –
So wollen wir zum deutschen Rütli gehen,
Um dort zu schauen unsern Ostertag!

Karl Berner

*

Nur aus Kultur

Jüngst sah ich ein Gebäude,
Einst ein gar saubers Haus.
Mir schien: es hat die Räude,
So übel sah's nur aus!

Die Scheiben all zerschlagen,
Kein Stuhl mehr ganz, o weh,
Die Böden sozulagen
Ein einziger W. C.

So stinkend, ohne Phrase,
War jetzt, was einst so nett,
Daß selbst 'ne Sau die Nase
Sich zugehalten hätt'!

Wie kam sie, diese Plage?
O sprich, wie dies passiert! —
„Hier waren knapp zwei Tage
Franzosen einquartiert!"

Karlchen

Am 1. Mai 1923
erscheint die Nummer 9 unserer
Zeitschrift „Jugend" als
Sonderheft
„DAS RENNEN"

Randbemerkung

In Dortfeld haben die Franzosen befohlen, daß sämtliche Hunde einen Maulkorb tragen und an der Leine geführt werden müssen. Frei herumlaufende Hunde werden erschossen. Der Befehl wurde erlassen, weil ein französischer Offizier von einem deutschen Hund gebissen worden ist.

Ganz recht geschieht's dem Hundevolk von Dortfeld,
Das sich beugt zu einer Extraworst hält,
Indessen längst der Maulkorbzwang bestund,
Ringsum für jeden andern „deutschen Hund"!

Natürlich scheint man dort auch nicht zu wissen,
Daß künftighin zum Schutz vor deutschen Bissen
Der welsche Herr mit Maulkorbzwang bedräut,
Was sonst an deutschen Bestien noch gedeiht!

So wird, wenn wärmere Zeiten näher rücken,
Die ganze Schar der frechen deutschen Mücken
Durchs Bürgermeisteramt von vornherein
Mit Korb und Leine zu versorgen sein!

Und schafft die Kleinarbeit zu viel Beschwerde,
So ist die wackre Militärbehörde
Mit Rat und Hilfe sicher gern zur Hand
Und macht die Mücke erst zum Elefant!

J. A. S.

*

Vom Tage

Pariser und ähnliche Quellen überschwemmen alle Dornen der Windrose mit peinlichen Enthüllungen über die geradezu erdrückende Dernotung, mit der Richard Wagners Kinder zu kämpfen haben.

Lebhaftestes Interesse erregt in der musikalischen Welt besonders das Schicksal des jungen Siegfried, der, nur in eine Bärenhaut gewickelt, lange Zeit den Unbilden des weiten Blätterwaldes ausgesetzt war. Von einem alten Schmied in die Lehre genommen, fühlte er sich bald gezwungen, alte Familienerbstücke einzuschmelzen. Beim Loschlagen entwickelte er zwar nicht geringe Gewandtheit; auch als Vogelstimmenimitator und als Bläser auf dem silbernen Horn. An dem Ringhandel aber, auf den er sich dann einließ, erlebte er nur kurze Freude, und zahlreich waren die Motive, die ihn von da ab einer unentrinnbaren Dämmerung entgegentrieben.

Wenn auch diese Motive längst aus allen Dachstuben gepfiffen werden, so scheinen doch die Posaunen, welche heute den Not-Hunger an die Wunde des Mitleids zu malen suchen, an vielen Stellen auf erstauntes Kopfschütteln zu beißen!

Dementi. Es ist nicht richtig, daß in Bayern den politischen Fähigkeiten des verhafteten Theaterregisseurs Fuchs und des mitverhafteten Kapellmeisters Machhaus keine Bedeutung beigemessen wird.

Richtig ist, daß beide auf ihre Verfassung hin gründlich untersucht werden sollen. Geiso

*

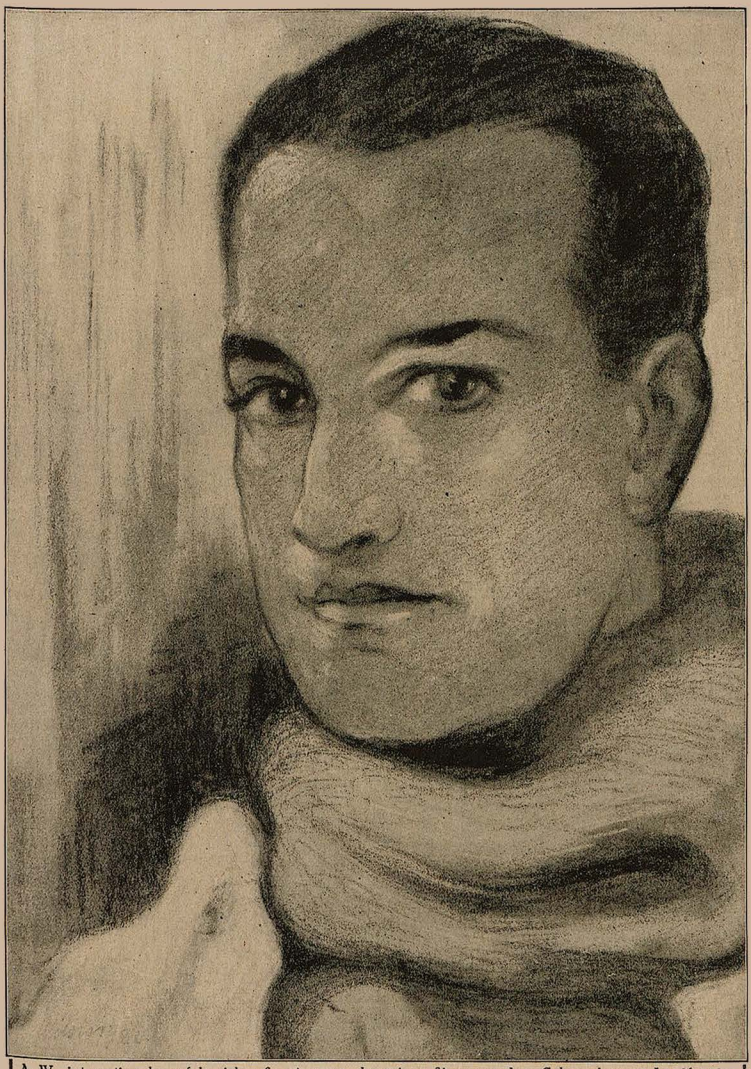
Poincaré beim Photographen

Poincaré will sich photographieren lassen. Der Photograph vor der Aufnahme:

„Also, Herr Ministerpräsident, jetzt bitte recht freundlich! Denken Sie, Sie hätten die Ruhr nie besetzt!" S. Maro



Die Sackgasse



A. W., internationaler erfolgreicher Sportsmann, der seinen Siegeszug dem Gebrauche von Leciferrin, dem weltbekannten Nähr- und Kräftigungsmittel der Chemischen Industrie, Frankfurt a. M., zuschreibt.

St-Emmeram



Abtei- -Likör

der Weinbrennerei

Macholl-München

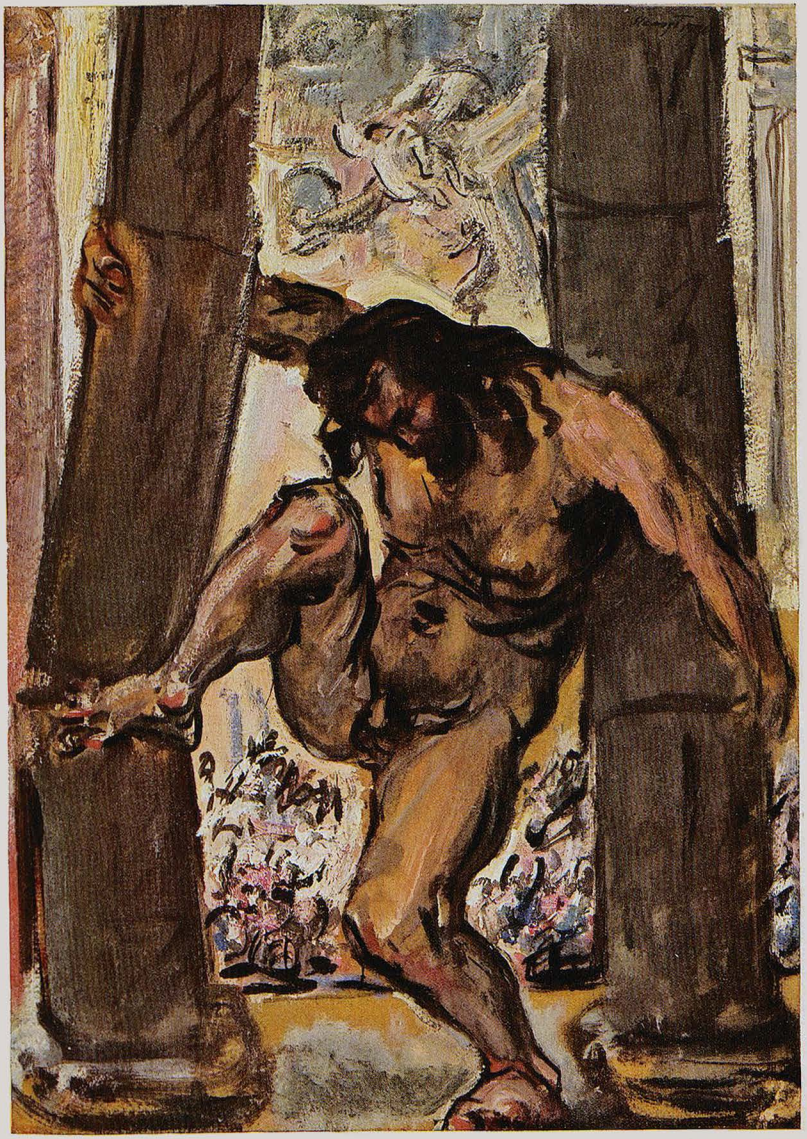
JUGEND NR. 1 — 1. APRIL 1923 — JUGEND NR. 1

Preis: M. 1500

Begründet von Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANZ KARL HÖFLE, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 8. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München

JUGEND

Jahrgang 1923 Sonderheft: „Max Slevogt" Heft Nr. 8



Simson im Tempel



Nervösen
Erschöpften

bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung

Leciferrin

flüssig und in Tabletten

GALENUS CHEMISCHE INDUSTRIE FRANKFURT M

Jahrgang 1923 Sondernummer: Max Slevogt Heft Nr. 8

Max Slevogt

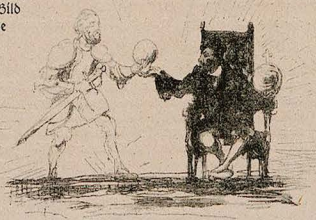
Von Georg Jacob Wolf

Als gegen Ende der 1880er Jahre der damals etwa achtzehnjährige Landshuter Offiziersſohn Max Slevogt in die Klaſſe des berühmten Wilhelm von Diez an der Münchner Akademie eintrat, war die große Zeit dieſes klaſſiſchen Meiſterateliers ſchon vorbei — die beſten „Adepten" hatten Diezens koloriſtiſche Zauberwerkſtatt verlaſſen und führten draußen die Nachblüte des Münchner Kunſtlebens herauf.

Slevogt iſt gewiſſermaßen der Stolz der ſpäteren Lehrtätigkeit des alten Diez. In ihm kulminiert noch einmal die Malkultur der älteren Münchner Schule — die Momente, die zur Gründung der Münchner „Sezeſſion" führten, nicht die kunſtpolitiſchen und kunſtſozialen, ſondern die äſthetiſchen, die Uhde, Keller, Pilgrein und Habermann zur „Sezeſſion" bewogen, wurden auch im Werk des jungen Slevogt ſchaubar. Es war die Zeit, da aus ſeinem ſchöpferiſchen Genius die Meiſterfrühwerke ſprangen: die „Ringer", die „Danae", „Der verlorene Sohn", das Porträt der Tänzerin Marietta di Rigardo, die ſpäter als bürgerliche und doch ſo ſchamrante Marion Thoma unter uns lebte, bis zu dem ſogenannten weißen D'Andrade, dem Bildnis des großen Sängers in der Rolle des Don Juan.

Hätte Slevogt nichts geſchaffen, nichts uns gegeben als dieſe herrliche Reihe von Werken eines Werdenden, der von Bild zu Bild eine Stufe der Entwicklung hinaufſtieg und dennoch in jedem einzelnen dieſer Bilder etwas ſo unglaublich in ſich Geſchloſſenes und in gewiſſem Sinne Reifes gab, daß er ſich heute noch mit freudigem Stolz zu jeder einzelnen Leiſtung bekennen kann: ſein Name wäre trotzdem aus der Geſchichte der neueren Münchner Malerei nicht auszulöſchen; er bliebe und beſtünde. Einer der ſtolzeſten Ruhmestitel der Münchner Malerei des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts fiele, müßten wir ſeiner entraten. Dies war beſte Münchner Art, dafür erkannten die Beſten, Karl Voll an der Spitze, Slevogts Werk; in dieſem Sinne ſetzten ſie ſich dafür ein. Den berühmten „weiteren Kreiſen" freilich wurde der Name Slevogts erſt geläufig, als ſeine „Danae", die heute die Galerie Thomas Knorr in München ſchmückt, gelegentlich einer der früheſten Ausſtellungen der Münchner Sezeſſion bei den einen jubelnden Beifall, bei den anderen lodernde Entrüſtung auslöſte, und als die Geiſter dieſes Bildes wegen eines, freilich ſehr kühnen, naturaliſtiſchen, leidenſchaftdurchwogten Frauenaktes, bermaßen auseinanderplatzten, daß zuguterletzt nichts anderes übrig blieb, als das Bild aus der Ausſtellung zu entfernen. — Um die Jahrhundertwende überſiedelte Slevogt, der inzwiſchen in die Dreißiger eingetreten war, nach Berlin, wohin ihn namentlich der Umgang mit Max Liebermann rief, wo er in den beiden Caſſirer ſtarke Förderer und Geſchäftsfreunde fand, wo ihm eine Fülle von Porträtaufträgen winkte, und wo ſchließlich in einem ehrenvollen Ruf an die Akademie auch ſein Lehrdrang Erfüllung fand. — Viel Starkes und Raſſiges wuchs ihm in Berlin zu. Man ſah einmal, ſo um 1906 herum, in München eine Slevogt-Ausſtellung bei Heinemann, die die erſten Ergebniſſe dieſes Berliner Aufenthalts, die neuen Anregungen und Bildungen, ſummierend zuſammenfaßte. Liebermann hatte auf ihn nicht abgefärbt; mit ihm war Slevogt zwar von Anbeginn durch konſequenten Realismus verbunden, durch den Impreſſionismus der Geſtaltung und Farbgebung, wobei jedoch jeder der beiden ſeine eigenen Wege ging, Wege, die im Verlaufe zweier Jahrzehnte trotz aller perſönlichen Freundſchaft und Hochſchätzung eher weiter auseinander als enger zuſammenführten. Denn der um mehr als zwanzig Jahre jüngere Slevogt iſt den ſchweren Erſchütterungen und großen, von ſtarken internationalen Individualitäten ausgehenden, große Probleme der Gegenwart ins Bildkünſtleriſche projizierenden Strömungen und Richtungen noch nicht in dem Maße und Grade entrückt wie der ſo viel ältere, ſtiller und wohl auch ein wenig ſtarrer gewordene Liebermann. Was Slevogts Berliner Periode beſonders charakteriſiert, das iſt neben der bröſeligen Auflockerung der Bildoberfläche, neben dieſem, ich möchte ſagen: Zerfleiſchen der Epidermis das ſchnellere, heftigere Tempo, dieſe knapperen, ruckartigen Bewegungen ſeiner Geſtalten, die gewagten Verkürzungen, das Improviſierte der Kompoſition, das Einfangen raſchеſter Bewegungen, z. B. von Reitern oder galoppierenden Pferden: dem allen entſpricht der maleriſche Vortrag in kurzen Strichen oder in gleichſam zornig hingeſchleuderten Farbkomplexen, entſpricht die trotz ihres hellen, lichten Blühens mit abgekürzter Skala beſetzte Palette.

Ich darf mich als Münchner fragen, ob Slevogt auch in München in ſo kurzer Zeit und ſo ſcheinbar ſchmerz- und kampflos zu dieſen hohen Reſultaten gelangt wäre. Ich glaube nicht. Denn damals, um 1900, war nach den gewaltigen Anſtrengungen des Münchner Kunſtbetriebs, die Slevogt während ſeiner Akademiezeit erlebt hatte, und nach der Kraftprobe der Gründung der „Sezeſſion" eine Flaute, eine leichte Stauung eingetreten. Slevogt entzog ſich ihr, indem er ſein künſtleriſches Weſen in ein anderes Erdreich verpflanzte, wo es bereiten Humus fand und gedeihliche Lüfte. Indeſſen blieb Slevogt auch dort der ſüddeutſche Menſch mit allen ſpezifiſchen Merkmalen. Der Intelligenz der Nerven, die Max Liebermanns, des norddeutſchen Menſchen, merkwürdigſtes künſtleriſches Kennzeichen iſt, hat er die Genialität des Herzens entgegenzuſtellen. Es iſt in ihm der ſtarke Schuß ſinnlicher Muſikalität, der dem Menſchen des deutſchen Südens eigen, es iſt mehr Mozart in ihm als Kant. Mozart, Zauberflöte, Figaro, Don Giovanni — das ſind Schickſalsworte für die Kunſt Slevogts. Slevogt taucht ſeinen Pinſel in Muſik. Wer durch die oft rauhe und zerwetterte Epidermis ſeiner Bilder hindurchzuſehen vermag, der empfindet ein weiches, gleichſam im Rhythmus der Figaro-Ouverture zuckendes Herz. Zeitgenöſſiſch modifiziertes Rokoko iſt dies, und ein Feſt für den, der den Stil nicht nur ſo oben hin beurteilt und gleichſam durch



Cortez überreicht dem Kaiſer Karl V. eine Weltkugel



Komturszene aus „Don Juan"

ein Fernglas ansieht, ist es, wie sich in Slevogts Kunst, dem Rokoko gleich, das Herbe mit dem Zarten, das Hauchgleiche, Weiche, Schwebende mit dem Brutalen, Derben, Festen paart. Man spürt Erdnahes, Schollewüchsiges, fast Bäuerisches neben Hochgezüchtetem, unendlich Kultiviertem. Man möchte von rustikaler Grazie sprechen und denkt im gleichen Augenblick daran, wie dieser Begriff auch auf Haydn und Mozart paßt, auf die großen Tonmeister des deutschen Südens. „Strahlend und visionär" hat Justi die Malerei Slevogts genannt und der seltsam feinen Abstimmung der Farben und der Größe des Flächen-Rhythmus das Prädikat besten Könnens verliehen. Als er davon sprach, dachte er an eines der D'Andrade-Bilder Slevogts, die zusammen mit anderen aus dem Bühnenmilieu gewonnenen Gemälden einen zentralen Komplex im Schaffen und Werk Slevogts bilden, wie dies auf der anderen Seite mit seinen um das Leben und mäzenatische Fürstentum des sympathischen greisen Prinzregenten Luitpold von Bayern gruppierten Bildern und Aquarellen und mit seinen gleichsam weinschweren pfälzischen Landschaften der Fall ist. Hier ist Slevogt auch im Stofflichen der süddeutsche Maler, den München so gerne zurückgewinnen möchte und so herzlich willkommen hieße. Auch die flüchtigste Skizze der Persönlichkeit und Arbeit Slevogts wäre unvollständig, einäugig sozusagen, gedächte man nicht mit allem Nachdruck des Zeichners Slevogt. Er hat viel illustriert und aus stofflichen Anregungen, wie sie ihm die Ilias oder die Märchenwelt des Orients, aber auch der Brüder Grimm gaben, in zyklischen Mappenwerken niedergelegt. Ist er, um ein drastisches Bild Leibls auf Slevogts Schaffen anzuwenden, bei seinen Gemälden der Standschütze, der lange zielt und dann sicher ins Schwarze trifft, so ist er hier der Flugschütze, der rasch entschlossen mit unfehlbarem Blick und schnellem Schuß seine Beute im Flug erhascht. Beste Impression verbündet sich mit unerschöpflich quellender Phantasie der Vorstellung und der Gestaltung: was in der Malerei unüberbrückbar fremd bleibt und aus Gründen der ästhetischen Reinlichkeit bleiben muß, findet sich hier zwanglos auf einen gemeinsamen Nenner gebracht. Zwei Ströme, aus dem Genie des Künstlers hervorbrechend, ergießen sich in den einen großen Ozean der Welt der Erscheinung.

Die bildlichen Originale unserer Slevogt-Nummer verdanken wir der Sammlung des Herrn Eduard Fuchs, Berlin-Zehlendorf und der Modernen Galerie (Heinrich Thannhauser in München). Die Schriftleitung.

Nationale Eigenart in der Kunst

Wir wahren die unsere, wenn wir unsere Kräfte verstehen lernen wollen und Lust und Befruchtung daran lassen. Wenn unsere Wurzeln stark und tief sind, werden sie nicht schwinden, weil Äste und Knospen in der freien Luft (en plein air) stehen. Wirkliche Kraft zittert nicht. Wir dürfen eigene Schwächen und Fehler im stillen lieben, aber nicht großziehen. Und schließlich, wir haben einige Meister, deutsche Künstler, aber eine deutsche Kunst haben wir nicht. Die entsteht nicht so auf Wunsch. Das Abstempeln „Deutsche Kunst" hätte auch nicht von uns zu geschehen, sondern durch überragende Bedeutung sich den Völkern aufzuprägen! Deutsche Kunst des 16. Jahrhunderts, französische, spanische, sind Schulbegriffe, historisches Arbeitsmaterial. Aber die großen Söhne der Nationen, sei's Rembrandt, Velasquez, Rubens, Dürer, sind eben große Maler der Menschheit, sind Söhne der Kunst.

*

Jugend läßt sich nicht erziehen und nichts vorschreiben, und es ist töricht, immer den Präzeptor spielen oder diese Rolle von anderen verlangen zu wollen, wo die notwendigen Ziele ganz wo anders liegen. — Michelangelo wirkt so wenig erzieherisch wie Cézanne, Kur Mittelmäßigkeit wirkt so — auf die Mittelmäßigkeit.

In Deutschland galt es, Luft und Licht zu schaffen, und Freude — die brauchten deshalb nicht „deutsch" zu sein. Und freie Ideen, ob gesprochen, ob gemalt, sind unsere besten Eideshelfer. Die gemalten natürlich erst recht, wenn wir sie an den Wänden haben können, ob in Museen, ob in Privatwohnungen, ist gleich, auch woher!

Max Slevogt

(zum „Protest deutscher Künstler", 1911).



Die Holzfäller

Ein Wörterbuch für pommersche Grenadiere

Von Hans Franck

Der Obrist Jürgen von Möllendorf war mit einem solchen Eifer Soldat, daß ihm bei seinem schweren Tagwerk, hinterpommersche Bauernlümmel in soldatische Fasson zu bringen, oftmals Wörter durch die Zähne sprangen, die mehr für seinen ungestümen Willen als für seine gute Bildung Zeugnis ablegten. Als einstmals König Friedrich nach einem Schau-Exerzieren an einen seiner skatigen Kerls, dessen knallroten Fäusten man es ansah, daß sie mit einer Forke besser zu hantieren verstanden als mit der Muskete, eine leutselige Frage richtete und dieser nur ein Grinsen zuwege brachte, fuhr der Oberst den Grenadier an: „Warum antwortest du der Königlichen Majestät nicht, du Hans Arsch!" Die Höflinge zuckten, als seien sie von Bremsen gestochen worden — Friedrich schien das Wort nicht gehört zu haben. Er wartete, bis der Gescholtene eine Antwort zusammengestottert hatte und ging dann, als sei nichts geschehen, zum Flügelmann.

Am Abend erhielt Jürgen v. Möllendorf dieses Königliche Handschreiben:

Mein lieber Obrist!

Er hat seine Leute gut in Kalson. Ich habe nichts zu monieren. Nur, Er bediente sich, als ich die Front abschritt, eines Wortes, von dem ich nicht weiß, woher er es hat, noch was es so recht eigentlich bedeutet. Da ich nicht gerne eine Occasion zu lernen ungenützt lasse, schlug ich in dem Wörterbuch für gebildete Leute nach. Habe es aber, trotz allen Eifers, nicht decouvrieret.

Friedrich

Am andern Morgen wurde dem König ein Brief des Obristen gebracht, worin auf die vorgeschriebenen Titulaturen diese Sätze folgten:

„Daß die Königliche Majestät das ihr unbekannte Wort, dessen ich mich bediente, in dem Wörterbuch für gebildete Leute nicht gefunden hat, nimmt mich, da es nicht darin steht, nicht wunder. Darf ich submissest bitten, Sich statt seiner das Wörterbuch für pommersche Grenadiere bringen zu lassen. Dort werden Euer Majestät das Gesuchte auf der ersten Seite finden. Doch dürfte, falls Einem, der sich ohne Überhebung einen seiner besten Kenner nennen darf, dieser Hinweis verstattet ist (da in diesem Lexiko die Wörter nicht nach dem Alphabete, sondern nach der Glimpflichkeit angeordnet sind), es für Jemanden, dem schon ein Wort auf der ersten Seite unbekannt ist, nicht opportun sein, weiter nach hinten zu blättern."

Es ist nicht bekannt geworden, ob Friedrich dem Obristen v. Möllendorf aufs Wort geglaubt, oder ob er auch noch in dem Wörterbuch für pommersche Grenadiere nachgeschlagen hat.

Der Sklave von Ägina

Historische Legende von Friedrich Freksa

Es war um die dritte Stunde nach Sonnenaufgang. Durch die engen Straßen von Ägina bewegte sich hügelhinan eine lautschwatzende Menge von Männern, die mit nackten Armen in der Luft fochten oder nachdenklich ein Stück Knoblauch in den Mund steckten und den eifrigen Worten der Redenden lauschten. Hier und da, wo ein Absatz der Straße war oder eine hastige Krümmung die Häuserzüge verschob, fiel der Blick auf die tiefblauen Wasser des sarronischen Meerbusens, die da, wo die Pfeile des Sonnengottes die sich regenden kleinen Wellen trafen, hell aufblitzten, als sprühten Funken vom stahlgetroffenen Feuersteine. — Einmütig strömten die Männer hinauf zum Markte. Schiffe waren im Hafen gelandet aus Kreta, aus Syrakus, von den Inseln, vom Hellespont, die Kriegsbeute und Sklaven gebracht hatten. Von edlen, attischen Mädchen sprachen bärtige Schiffer, die beim Meerbade geraubt seien, von köstlichen, ehernen Mischkrügen aus der Chalcidike, von kräftigen, pfluggewohnten Männern aus dem Pontus Euxinus. Eifrig schwatzend, mit gierigen Blicken, strömten die schwarzbraun gebrannten Meerfahrer und die helleren Städter durch die Säulengänge, die den Markt umgaben, vorbei an der Rednerbühne zum Eingange des Kaufmarktes, der auf der rechten Seite lag und durch die Rückwand des Zeustempels und durch die Seitenwand eines Heroengrabmals eingeengt, gleichsam durch einen dünnen Hals mit dem übrigen Platze verbunden war.



Die Diseuse

Ringsum, an den Füßen der grauweißen, hohen Wände, die noch im blauen Schatten ruhten, da die Sonne erst den oberen Kranz der einen Mauerseite vergoldete, standen und saßen die zum Kaufe bestimmten Sklaven. Gleichmütig wie verdauende Stiere lagen die Männer vom Pontus auf ihren Bäuchen und beobachteten mit großen, schwarzen Augen verwundert das lärmende Volk. Hier und da trat ein in Sammelfell gekleideter Landmann aus Argolis heran und befühlte kundig die arbeitsharten Sehnen der Arme und Schenkel. Da waren Ruderknechte, von einer athenischen Triere erbeutet, die bei Bythonesos gescheitert war; fast schwarz hatte die Sonne sie gebrannt. Bei allen stand entweder die rechte oder die linke Schulter schief hervor und war übermäßig in der Muskulatur entwickelt, je nachdem sie fronend an der einen oder anderen Schiffsseite gestanden und das Meer mit langen Rudern geschlagen hatten. Führer von Kauffahrteischiffen fanden sich bald bei ihnen ein und feilschten aufgeregt mit dem Verkäufer, einem bärtigen Kriegs-



Titel-Entwurf zur Zauberflöte (Lithographie)

mann, um den Preis. Die meisten aber umdrängten die Gruppe der fünf attischen Mädchen, die sich umschlungen hielten und die Gesichter in die aufgelösten Haare zu verbergen suchten, als schämten sie sich der vielen Männerblicke. Da sie ihrer Kleider beraubt waren, so hatten sie nur einige Säcke, um ihre Blöße zu decken. Aber auf Aufforderung der Käufer mußten sie sich nackt erheben und sowohl ihr Gesicht als auch die verborgenen Schönheiten ihres Körpers enthüllen. Da griffen mit Grinsen die Bürger den Mädchen an die Lenden und kneipten sie in die Hüften oder ließen auch ihre Hände über den glatten Rücken gleiten, wie um die Weichheit und Zartheit der Haut zu erproben. Der Besitzer eines Freudenhauses und ein fremder Mann aus Corinth wetteiferten mit Geboten, aber der Corinther erstand sie um drei Talente zum Ärger der Seeleute, die den dicken Besitzer des Freudenhauses zum Bieten ermuntert hatten.

Knabenliebhaber scharten sich um ein paar schlanke Jungen, ein Söldner



Stilleben

fand einen gefangenen Waffenbruder und kaufte ihn los, ein paar alte Weiber aus Chersones wurden als Weberinnen teuer verkauft. Nur ein großer Mann mit braunen Locken und braunem Barte, der ihm bis auf die Brust wuchs, fand keinen Käufer, obwohl der Ausrufer mit dringender Stimme schrie: „Wer einen Sklavenerzieher braucht, der kaufe den Aristokles aus Athen, einen der Schrift kundigen Mann."

Nur zwei Betrachter hielten sich vor dem Stande des Ausrufers auf, ein noch junger Mann und ein Greis, in einem sauberen, aber abgenutzten Mantel — „Wer verkauft diesen Menschen?" fragte der jüngere der beiden und besah neugierig die hochgewachsene Gestalt des Sklaven.

„Pollis, der Spartiat, der ihn auf seiner Fahrt nach Syrakus erbeutete," erwiderte der Ausrufer, ein großer, grober Kerl.

„Sage lieber Pollis der Spartiat, der das Gastrecht brach und anstatt mich nach Athen zu führen, hier den Ägineten in die Hände lieferte," sagte der Sklave mit stolzer Stimme.

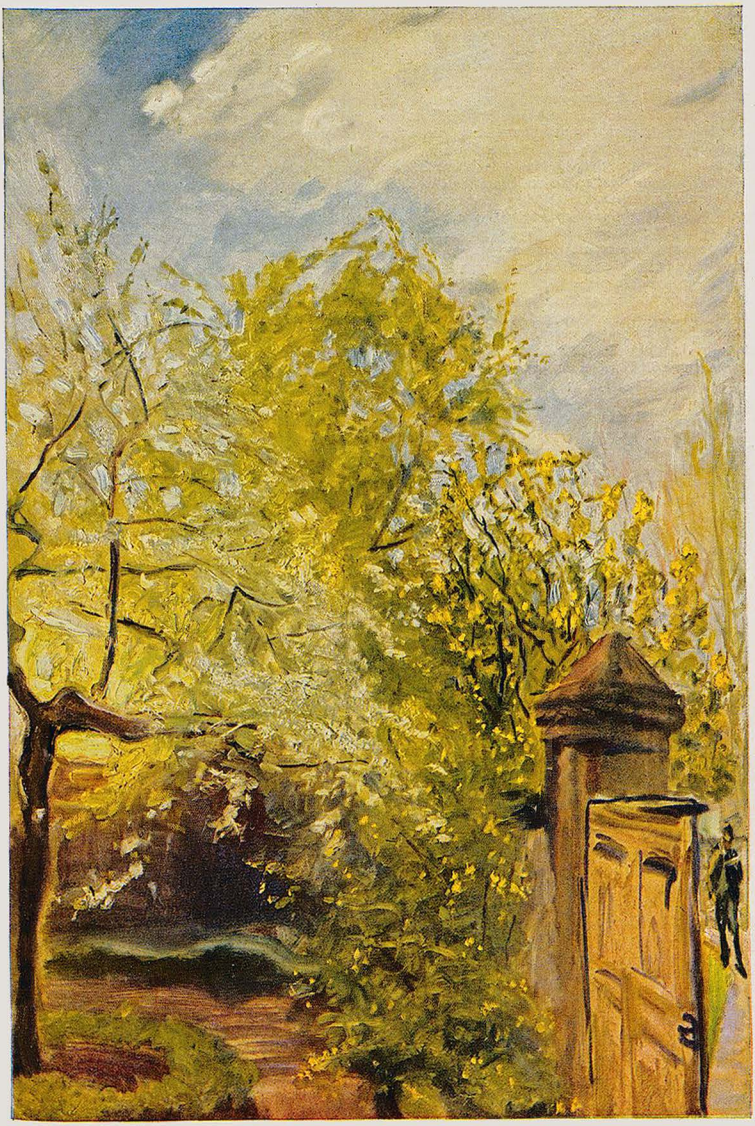
„Diesen Menschen sollte ich als Erzieher für meine Kinder kaufen!" rief der junge Mensch aus, „diesen Menschen, der als Athener einem Spartaner traute! Er wird sie lehren, daß Hunde und Katzen in Frieden leben können und Eulen und Mäuse sich verbrüdern!"

„Sollte das nicht möglich sein, Äginet," erwiderte der Gefangene, wenn die Götter den Hunden und Katzen, den Eulen und Mäusen Verstand und Gerechtigkeit verleihen würden, wie sie es den Menschen schenken! So freilich bist du im Recht und vergleichst diesen Pollis mit unvernünftigen, ungerechten Hunden, Katzen, Eulen und Mäusen."

„Ich sehe, daß du vom Stamm der Sophisten bist, die sich in Athen schwatzend herumtreiben," rief der Äginet. „Aber ich will nicht, daß meine Knaben von einem Lueres Gelichters verdorben werden und die Künste der Wortverdrehung und des Stänkerns erlernen. Sage deinem Herrn, dem Spartiaten Pollis, daß er so anrüchige Ware hier auf Ägina kaum losschlagen wird." — Also sprach er, wickelte sich zornrot und innerlich befriedigt in seinen Mantel und schritt weiter. Der Ausrufer aber wendete sich an Aristokles und sagte barsch: „Daß du dein Lästermaul hältst, Bursche, sonst werde ich dir die Fäuste in die Rippen pflanzen, daß dir die Knochen brechen und du deinen Lästerodem verlierst."

„So gedenkst du also deinen Herrn zu schädigen, indem du seine Sklaven schädigst!" fragte Aristokles und sah dem Aufseher ruhig in die finsteren Augen. — Da nun, als dieser grade etwas Grobes und Hartes erwidern wollte, trat der Greis in dem abgetragenen Mantel näher, musterte die Gestalt und das Gesicht des Sklaven mit klugen, blinzelnden Augen und begann: „Was alles weißt du und was verstehst du, Aristokles!"

Und dieser sprach: „Soviel nur weiß ich und habe ich erkannt, daß ich nichts anderes weiß und nur eine ferne Ahnung eines Wissens habe, wie wohl der Traum im Dämmer der Nacht den Menschen etwas Fernes und Schönes zeigt. Gelernt habe ich nur, was ein freier Mann lernt, Ringkampf,



Blühender Garten

Wettlauf und den Fünfkampf. Auch vermag ich die Leier zu schlagen und weiß die Verse der Dichter. Handwerke aber der Banausen blieben mir fremd."

„Was du gelernt hast, Aristokles, ist zwar viel," entgegnete ihm der Greis, „doch wird es dir als Sklave wenig nützen. Was du aber weißt, erscheint mir absonderlich, und es ist nicht abzusehen, ob dir dieses Wissen förderlich oder schädlich ist. Doch begehre ich dich zu kaufen, wenn der Ausrufer nicht zu teuer ist." Und er begann mit dem groben Burschen zu unterhandeln und erstand den Menschen um vier Minen. Danach gebot er ihm zu folgen und schritt mit ihm durch das Gewühl des Marktes, bis sie zu einem kleinen Hause auf der obersten Höhe gelangten. Und der Athener Aristokles mußte seinem Herrn, dem Argineten Eumenes, dienen und alles leisten, was ein Sklave leisten muß, der bei einem Herren ist, der keinen anderen Sklaven besitzt. Er mußte Rüben braten und Fleisch sieden, er mußte die Räume des Hauses kehren und die Kleider seines Herrn säubern. Und er tat es ohne zu murren über so ungewohnte Arbeit.

Eines Abends aber, als sie am Herdfeuer saßen, begann Eumenes und sagte zu ihm: „Sage, wenn du es vermagst, Athener, mir den Gesang Homers, in dem er besingt, wie Odysseus auf Ithaka landete, ohne seine Heimat zu kennen, und sich als Bettler zu Eumäus stahl, der die Schweine weidete."

Mit klangvoller Stimme sprach Aristokles die Verse des Dichters, während Eumenes ihm aufmerksam zuhörte. Als er aber zu den Versen kam, in denen Homeros besingt, wie Eumäus seinen alten Herren erkennt, da stieß er einen langen Seufzer aus. „Was seufzest du, Athener?" fragte Eumenes. „Beseufzest du deine verlorene Freiheit oder das Schicksal des Odysseus?"

„Nicht das eine oder das andere," gab Aristokles zur Antwort; „ich sann einem Gedanken nach, der mich ergriff." — „Da du mein Sklave bist, so gehören auch deine Gedanken mir," urteilte Eumenes, „darum frisch auf, Athener, und sage mir, was dich quält." — „Mir war es verwunderlich, wie der Dichter, der doch das Erlebnis des wirklichen Odysseus schildern wollte, kraft des göttlichen Wahnsinns, den die Gottheit den Dichtern zu verleihen pflegt, des Menschen Ausgang und Ende schildert. Denn wie Odysseus als kraftvoller Krieger nach Ilion schiffte und endlich als häßlicher Greis sich in der Heimat wiederfindet, die er nicht kennt und erst durch Schweinehirten und Sklavenvolk eingeführt, ja eingeschlichen wird, so ist es um den Menschen bei seinem Ausgang und Eingang in diesem Leben bestellt. Kein, ohne Verfehlen, in seelischer Schönheit, beginnt die Wanderung auf dieser Erde, und häßlich, als Greis, viel gewandert, um viele Erfahrungen bereichert, findet er sich in seine Heimat zurück. Aber so fremd ist sie ihm geworden, daß er sich im fremdesten und schrecklichsten Lande glaubt und verzagt wie Odysseus. Darum ist glücklich zu preisen nur der, der sich aus den Fährnissen und Täuschungen, die durch die Irrfahrten und Erfahrungen dieses Scheinlebens entstehen, in die Heimat seiner Selbsterfahrung rettet, aus der er ausgezogen ist, wie um den Reichtum eines fernen Ilion zu gewinnen, von dessen Schätzen ihm aber nichts bleibt." — Da erhob sich Eumenes, der Greis, und ging auf den Sklaven zu: „Nimm diesen Becher voll Wein, Aristokles," sagte er, „und gib mir kund, wie du in die Sklavenschaft des Pollis gerietest?" — Der Athener erzählte: „So wisse denn, mich berief Dionysius, der Tyrann aus Syrakus, zu sich, auf daß ich ihn Geometrie lehrte und Gerechtigkeit. Aber eines und das andere blieb dem Sinne des Tyrannen verschlossen. Einst bewies ich ihm, daß jedem Tyrannen die rechte Mannhaftigkeit fehlen müsse: denn ein Mann ohne Furcht erringt allein, der Kraft seines Geistes vertrauend, die Führerschaft über andere Männer. Er ordnet sich gern aus freier Wahl dem Einsichtigen unter, wenn es das Wohl des Staates erheischt. Ein Tyrann aber behauptet nur durch Gewalt und geworbene Schwerter die Herrschaft, und die ständige Sorge vor der Freiheitsliebe raubt ihm den Verstand und die Selbstbesinnung, so daß die rechte Mannhaftigkeit schwindet. Da geriet der Tyrann in Zorn und fragte mich, in welcher Absicht ich nach Sizilien gekommen wäre: Ich aber gab zur Antwort: „Um einen tüchtigen Mann zu suchen!" Das verdroß ihn, und er hieß Pollis, dem Spartiaten, dessen Triere er mich anvertraute, die Gastfreundschaft brechen und mich hier in Ägina, das mit Athen in Fehde liegt, als Sklaven zu verkaufen. — So aber du, Herr, das Unrecht, daß du auf diese Insel verpflanzt hast, weil du mich kauftest, ausreuten und den gastlichen Zeus versöhnen willst, siehe, so schreibe einen Brief an Dion in Syrakus. Gern wird er dir das fünfzigfache der Kaufsumme ersetzen, wenn du mich freilässest!"

„Nun erkenne ich völlig dich und deine Art," erwiderte Eumenes der Greis, „an deinen Worten habe ich dich erkannt, Aristokles, Sohn des Ariston, den sie den Platon nennen! Wahrlich, Platon, offenbar ist nun dein edler Sinn! Ein jeder andere wäre mir schon am ersten Abend mit diesem Vorschlag gekommen und hätte auf eine so hohe Freundschaft gepocht. Du aber fügtest dich dem Verhängnis und wartetest mit Besonnenheit, bis der Abend kam, an dem die Schicklichkeit einem Sklaven ein solches Anliegen erlaubte. Schon als ich dich auf dem Sklavenmarkte sah, wußte ich, wer du seist, denn ich habe deine Reden oftmals in Athen gehört, ich habe oftmals verstohlen wie ein Bettler hinter einer Steineiche oder einer Brunnenbank gelauscht, wenn du mit deinen Freunden zu sprechen pflegtest. Und oft habe ich mich gefragt: Ist der Sinn der Tugend dieses Mannes derselbe wie der Sinn seiner Rede? Nun aber weiß ich's genau, und mit Freude erfüllt es mich, daß ich so hohe Erkenntnis mit vier Minen kaufte. Nicht bedarf es des Dion! Morgen noch, Platon, werde ich dich auf einem Nachen in eine verborgene Bucht Attikas geleiten. So magst du erkennen, daß du, irrend zwar wie Odysseus, dennoch am Ende deiner Reise Gerechtigkeit findest."



Kampf auf der Brücke. Radierung zu Cortez: Die Eroberung von Mexiko



März

Die Vertriebenen

Sie, die fliehen mußten, kehrten wieder,
bis zum Tore jeden Abend wieder.
Nur der Eiswind harter Wirklichkeiten
wehte in ihr angstgehetztes Schreiten.
Süße Düfte, die von innen riefen,
spürten sie in dunklen Leidenstiefen.
Hoben flehend rauhgewordne Hände
zu dem Wächter ewighoher Wände.
Ihre Lippen bettelten und blühten
und des Engels dunkle Augen glühten.
Unerbittlich hing Gebieterwille
über Edens atemloser Stille.

Margarete Sachse

Alpenflut

Der Geist der Grüne
Winkt aus der Alpenflut.
Bezaubernd
Kühlt er das Auge,
Tröstet balsamisch
Sinnen und Seele.
An den Felsen empor
Stieg er erfüllend,
Und wie über Wunder
Staunend,
Dulden sie sein Gelindes.
Kiesel decken wie Smaragden
Seinen Grund, und Forellen
Fließen lautlos durch goldgrüne Schatten
Laubiger Zweige, die Buchen und Ahorn
Schirmend über die lauschende Tiefe halten.
O Wasser des Lebens! O grüne Mitte der Welt!

Da du wanderst, Wasser,
Warst du weißsträhnig und silbern,
Blau im Himmelsblick,
Gelb im Erzürnen, —
Nun umfängt dich der grüne
Schlummer, die Ruhe
Träumenden Rastens,
Glück ohne Wunsch.

Erika Spann-Rheinsch

Baldurs Frühlingsliebe

Du unverhülltes Licht!
Du allen Leuchtens Leben
in einen Blick gegeben,
daraus mir Sonne bricht.
So süß — so stark —
Frühsaft in jungen Bäumen,
freiselig überschäumen
im rötlichzarten Mark.
Du Blühen ohne Scham!
Du Liebe ohne Wissen
von ewigen Finsternissen,
aus denen alles kam,
Sehnsucht, Erfüllung, Ruh —
und du.

Margarete Sachse



Selbstbildnis

(Erich Wilke München)



Die Verleumdung

(Frei nach Sandro Botticelli)

Richard Rost



Gleiche Brüder

„Mir haben 's net nötl', ins beim Wucherg'richt rumsʼzsag'n als wia de Stadtleit, de notigen!"

*

Die nächsten Vergeltungsmaßregeln

In Paris entstand vor acht Tagen in einem Tanzlokal zwischen zwei Gästen wegen einer Kokotte ein Streit, in dessen Verlauf der eine mit gewohntem französischem Schneid den anderen erstach.

Als Vergeltung für diesen Vorfall wurden fünf deutsche Bürgermeister verhaftet und ins Zuchthaus verschleppt.

In Marseille glitt ein betrunkener Matrose am Hafenkai aus, stürzte ins Wasser und ertrank. Da dies in kurzer Zeit schon der zweite derartige Fall ist, wurde der Stadt Gelsenkirchen eine Buße von zehn Millionen Goldmark auferlegt.

In Bordeaux wurde durch ein französisches Militärauto ein Schoßhündchen überfahren. Zur Buße für diesen, wahrscheinlich vorsätzlichen Mord erhielten die schwarzen Truppen am Rhein den Befehl, zwanzig deutsche Straßenpassanten ohne vorherigen Anruf zu erschießen.

Vivat la justice, pereat humanitas!

Karlchen

*

Zur Aufklärung

Maximilian Harden bezeichnet in einem amerikanischen Zeitungsartikel die Ansicht, daß die Ruhrbesetzung gegen Versailles verstoße, als einen Irrtum der deutschen Regierung.

Sehr richtig.

Denn die einzelne Schandaktion der Franzosen paßt ebenso vorzüglich zum ganzen Versailles wie der einzelne — Zeitungsartikel zum ganzen Harden!

Gelsa

Wochenbericht von der Ruhr

19. III. 23. Ein französischer Unteroffizier, der heute vormittags gegen zehn Uhr mit dem linken Bein aus dem freistehenden Bett gestiegen war, machte dem Quartierwirt Vorhalt mit dem Revolver und befahl das Bett an die Wand zu stellen, widrigenfalls ersterer das Gleiche zu gewärtigen habe. — Mehrere Möbelschreiner, Tapezierer und Bettfedernhändler der Stadt wurden als Geiseln abgeführt.

20. III. 23 Drei französische Soldaten, denen die Auslage eines Likörladens in die Nase gestochen hatte, beschlagnahmten dieselbe und verhafteten mehrere Flaschen Kognak.

Zur Garantie für die Echtheit wurden ein Geschäftsreisender, seine Eltern, sein Stiefbruder, ein Unbeteiligter und der Ortsbürgermeister als Geiseln festgenommen.

21. III. 23. Als heute mittags ein französisches Tankgeschwader den Krautmarkt besetzte, begann die bis dahin versteckte Sonne hinter einer Wolke hervorzulachen. Deutsche Polizeibeamte, welche Zeugen waren ohne einzuschreiten, wurden durch Kolbenstöße an ihre Pflicht erinnert.

Zur Hintanhaltung ähnlicher bedauerliche Vorkommnisse wurde ein Sonnenschirmfabrikant und ein in den Osterferien befindlicher Astronomieprofessor als Geiseln in das Gefängnis geworfen.

22. III. 23. Heute vormittags wurde das Pferd eines französischen Kapitäns vom Haber gestochen, wodurch der Offizier zu Boden fiel. Der Ortskommandant nahm hieraus Veranlassung zu einem allgemeinen Haberfeldtreiben gegen die Gemeinde.

Der Bürgermeister, der Schimmelwirt, der Feldhüter, der Müller und sein Kind und ein Hausirhaber, bleiben solange als Geiseln zurück, bis der Haber ausgetrieben ist.

23. III. 23. Ein französischer Infanterist bemerkte während des Postenstehens, daß ihm etwas über die Leber lief.

Der Bezirkstierarzt, ein Leberthrangroßist und zwei Kammerjäger bleiben bis zu befriedigenden Klärung des Falles als Geiseln in Gewahrsam.

24. III. 23. Mehrere französische Offiziere machten die Entdeckung, daß sie mit ihrem Latein zu Ende seien. Sie ließen daher die Schüler des Gymnasiums vorführen, um neues aus ihnen herauszuschlagen.

Um den Erfolg zu verbürgen, wurden der Rektor, der Pedell und das Lehrerkollegium als Geiseln eingesperrt.

25. III. 23. Der französische Oberkommandierende fand heute ein Haar in der Suppe.

Der Befehl, daß dieselbe sofort von der Bürgerschaft auszulöffeln sei, konnte nicht befolgt werden, da letztere in ihrer Gesamtheit als Geiseln unabkömmlich war.

J. a. e.

Am 1. Mai 1923 erscheint die Nummer 9 unserer Zeitschrift „Jugend" als Sonderheft

„DAS RENNEN"

Richard Rost



Erhöhte Mietpreise

„Bal er mir dös seidene Kopftüachl net kaaft, nacha is aus mit'm Fensterln!"

*

Vom Tage

Von einem tschechischen Besucher der Leipziger Messe wurde in einer Prager Zeitung mit Entrüstung festgestellt, daß er auf den Orientierungstafeln u. s. w. des Leipziger Hauptbahnhofs die tschechische Sprache vermissen mußte.

Die Auslassungen des Messegastes sind sehr bescheiden. Denn wenn man bedenkt, wie unangenehm von den Tschechen schon bei sich zu Hause alle deutschen Aufschriften empfunden werden, so wäre es doch für jede deutsche Stadt ein einfaches Gebot der Höflichkeit, bei der Ankunft eines jeden böhmischen Reisenden alle deutschen Aufschriften verschwinden zu lassen. Erlaubt es jeweils die Kürze der Zeit nicht mehr, sämtliche durch tschechische zu ersetzen, so könnten doch einige wenige genügen, um unsere Achtung vor dem Gaste zu beweisen, wie z. B.:

„Achtung vor dem Zuge!"
„Achtung vor Schiebern!"
„Achtung vor Spionen!" u. dergl.

Gelsa

*

Die Landplage

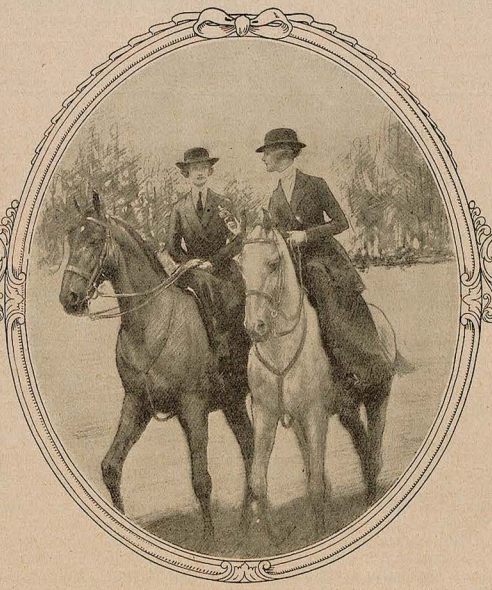
Die Geschichte ist zu schön — man muß sie der Welt noch einmal vorsetzen:

Ein Franzose läßt sich alles Sehenswerte im Kölner Dom zeigen. Unter anderm wird ihm auch die silberne Maus gezeigt, welche zum Dank für Errettung von der Mäuseplage am Rhein gestiftet wurde.

Spöttisch fragt der Franzmann den Führer: „Und an so etwas glauben sie noch?"

„Nein," antwortet der, „sonst hätten wir längst einen silbernen Franzosen gestiftet."

K. G.



Erfrischend

nach scharfem Ritt

ist "4711". Körper und Geist empfangen durch die wundervoll belebende "4711" neue Frische und Ausdauer. Die Haut empfindet mit Wohlbehagen die angenehm kühlende Wirkung der "4711"

"4711" ist der stete Begleiter der sportliebenden Dame.

Man bediene sich indes nur der ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen hervorragenden Güte destilliert nach altbewährtem Original-Rezept.

4711. Kölnisch Wasser

Lloyd Triestino Triest

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:**



Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

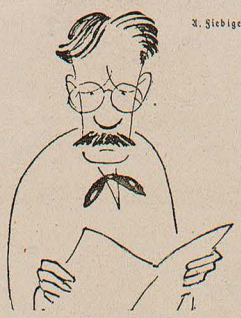
Maffeistraße 14 / **Wien I.** Kärntnerring 6, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln,** Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.,** Bahnhofsplatz 8.

Die sieben Kugeln

Von Hans Ratonek

Clemens besitzt eine tadellose Figur, die überdies von erstklassigen Schneidern auf Taille gearbeitet ist. Wenn er durch die Türen der literarischen Salons schreitet, bückt er sich leicht, als ob er fürchte, mit dem Kopf an den Türpfosten zu stoßen. Wiewohl Clemens in der Tat außerordentlich groß ist, würde er mit nichten seinen diskret ondullierten Kopf verlehen. Es ist nur eine seiner kleinen Posen, dieses Sich-Neigen unter den Türen; es sieht außerordentlich hingebend, sanft und lyrisch aus, dieses Neigen, und die Frauen lieben es sehr, weil ihnen Körpergröße und -kraft, gepaart mit zarter Demut, ein süßes Vertrauen einflößt. Dank seinem Gardemaß, das jedoch durch eine kränkliche und preziöse Zerbrechlichkeit vortrefflich gemildert ist, wozu noch andere literarische Vorzüge kommen, spielt Clemens in den ästhetischen Salons der Stadt mit Recht eine bevorzugte Rolle.

Clemens hat soeben in einer Ecke des Salons der Frau Geheimrat von M. einen Kreis um sich gebildet, meist junge Mädchen, und einige ältere Damen, darunter auch Professor R., die, mit der Teetasse in der Hand, voll Hingabe seinen Worten lauschen. Clemens liebt es sehr, in kleinen Privatzirkeln zu dozieren. Meistens spricht er über französische Literatur des 17. Jahrhunderts; diesmal allerdings setzt er sich gerade mit einem sanft abgetönten Enthusiasmus für Kasimir Edschmid ein. Eben als er dessen bedeutende Hauptwerke „Die achatene Kugel" und „Die sieben Mündungen" (oder waren es „Die achatenen Mündungen" und „Die sieben Kugeln"?) mit Wärme pries, als den Ausdruck einer blut- und nervenfüllten Kultur, die alle Situationen, sei es im Boudoir, sei es im Getümmel des Lebens, spielerisch meistert ... eben da,



A. Liebiger

Börsenbericht

„... Günstige Beurteilung der politischen Lage ...? Wann s' ein'm bloß net allaweil so daschreck'n tät'n!"

*

als die Periode glänzend auf ihrer Höhe funkelte, geschah etwas unbegreiflich Peinliches, ganz Unerwartetes und Ernüchterndes. Clemens hatte nämlich in der Wärme des Vortrags sein Taschentuch gezogen, ein wenig heftig und mit Schwung und da —

Doch nein, das Unbegreifliche sei schon der Spannung wegen in einem neuen Absatz gefaßt. Dies war geschehen: Mit Clemens' Taschentuch flogen sieben kleine Kugeln im Bogen aus seiner Tasche, rollten über Teppich und Parkett, kullerten vernehmbar durch die atemlose Stille, sieben kleine Kugeln, die eine dorthin, die andere dahin, und es dauerte mindestens fünf oder sechs Sekunden, bis die letzte dieser tückischen Kugeln, die nicht einmal aus Achat waren, ihre Mündung erreicht und sich beruhigt hatte.

Clemens war erbleicht. Einige der jungen Damen konnten nicht umhin, zu kichern, um so mehr, als das Mädchen Inez, in guter Absicht, aber herzlich dumm, die Kugeln aufhob und sie Clemens zurückreichte.

In der Tat, es waren ganz gewöhnliche Steinkugeln, auch Murmeln genannt, mit denen die Kinder auf der Straße spielen. Wie, fragt die Welt, wie kommen diese Kugeln in Clemens' Smokingbeinkleid? Sollte — o, nicht auszudenken — Clemens mit kleinen Steinkugeln spielen? —

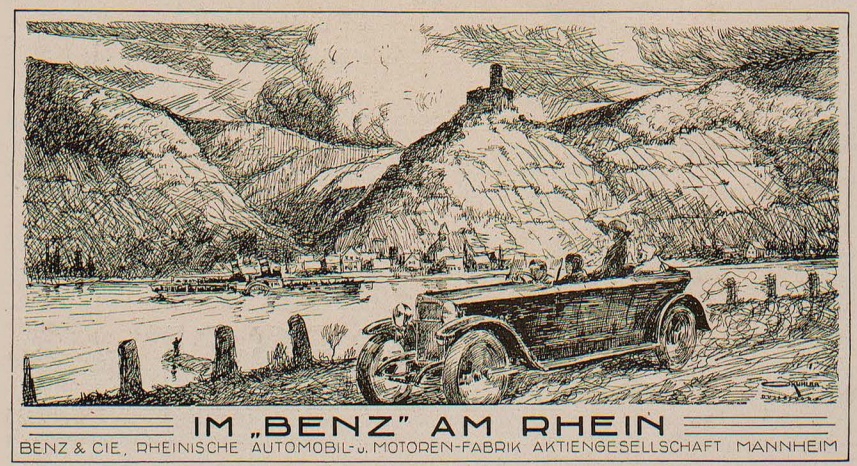
Clemens, wort- und fassungslos, wies die ihm dargereichten Kugeln mit einer schmerzvollen Gebärde zurück. Er fand den Faden seines Themas nicht wieder. Die Gesellschaft war betreten und rührte stumm im kaltgewordenen Tee.

Kasimir Edschmid war mit sieben gewöhnlichen Kugeln, die durch einen Salon gekullert waren, schachmatt gesetzt. Sein Jünger, in allen Sätteln der Boudoirs und des Lebens gerecht, war nicht stark genug, um die Komik dieser sieben Kugeln zu bannen, indem er frei und offen ihre Herkunft erklärte.

Und doch waren sie auf die natürlichste Weise in seine Tasche geraten. Als er aus dem Hause seiner Schwester in Eile zum Tee der Frau Geheimrat aufbrach, sah er seinen kleinen Neffen unbeaufsichtigt mit Steinkugeln spielen, deren eine in den kleinen Mund zu stopfen das Bürschlein sich eben anschickte. Da Clemens die gefährliche Neigung seines Neffen kannte, raffte er schnell, ungeachtet des kindlichen Protestes, die Kugeln zusammen und steckte sie in die Tasche.

Das ist alles.

Und zu dieser wahrlich wackeren und nützlichen Tat sich zu bekennen, war Clemens, der vielerprobte Weltmann, nicht Manns genug. So sind sie, die Ästheten.



Die falsche Hausnummer

Soll da der Generaldirektor eines bekannten Großwerks „geholt" werden. — Wohnung: Villa Kaiser Wilhelmstraße Nr. so und so. Das Wort „Kaiser" ist verpönt; man steht vor derselben Hausnummer in der ebenfalls naheliegenden Wilhelmstraße. Großes Haus mit Zionstürmen. Die Wache in üblicher Aufmachung: Tanks, Maschinengewehre usw. geht vor: „Allez hop." Darob der Verhaftete: „Ich heiße Moritz Rosendust, bin der Synagogendiener — sehe ich nebbich so aus wie e Generaldirekter?" R.



ERNEMANN KAMERAS

Vorbildliche Modelle in großer Auswahl, in jeder Preislage. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Objektive, Ernemann-Kinos, Ernemann-Projektionsapparate, Ernemann-Prismenfeldstecher und Ernemann-Trockenplatten.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Der Millionengewinner

Inserat: Molkerei-Geschäft sofort wegen Abreise zu verkaufen. Erforderlich 20 Millionen. Nachweisbarer Reingewinn monatlich 4—5 Millionen.

Darum ist die Millich
gar so gut und billich,
weil der Millimann,
ohne viel zu fronen,
vier bis fünf
Millionen
Rahm abschöpfen
kann.

Und damit die Millionen ohne Milli
gut gewendet an,
— darum möcht man
gerne
seh'n an der Laterne
diesen Millimann.

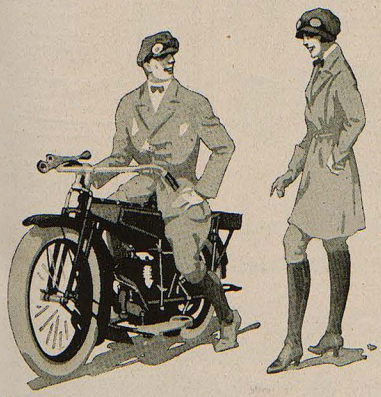
Duck

Exquisit
Echter alter Weinbrand
E. L. KEMPE & Co
AKTIENGESELLSCHAFT



†St. AFRA†
Die Perle der Liköre
OPPACH i/Sa.

WANDERER
Das deutsche Qualitäts-Motorrad
bewährter Konstruktion
mit Getriebe für 3 Geschwindigkeiten u. Leerlaufkupplung



WANDERER-WERKE A.-G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen.

Die Methode

Mein Freund und Kollege Dr. Mehler hatte für seine vier Kinder, die zwischen fünf und zehn Jahre alt sind, ein genial es Erziehungssystem ausgedacht, das er das Prinzip der relativen Bestrafung nannte.

Damit hatte es folgende Bewandtnis:

Wenn eines der Viere unartig war, gab er den andern Dreien Bonbons, Schokolade oder sonst was Gutes. Der Bösewicht aber bekam nichts. — Diese Art der Bestrafung wirkte recht gut, denn sie war empfindlicher als Prügel und Schelte.

Der Vater war m t Recht stolz auf seine Methode, denn abgesehen von ziemlich wenigen Fällen betrugen sich die vier Rangen grade u musterhaft.

Da aber belauschte er eines Tag s von einem offenen Fenster aus einen lebhaften Disput wischen dem Quintaner Ernst und der achtjährigen Gertrud.

„Nein" — behauptete die — „du bist heute dran!"

„Nö, Gertrud" — widersprach Ernst, — „heut bist du an der Reih. Vorgestern . . "

„Paß mal genau auf, Ernst," erklärte Gertrud nun gewichtig. „vorgestern war Lotte frech und hat gek ei cht, und da haben wir Plätzchen gekriegt. Gestern hab ich mich mit dem weißen Kleid in den Dreck gesetzt, und da habt ihr Bonbons bekommen. Und heute bist du dran."

„Ja — aber Vater hat heute Mittag Schokolade in der Tasche gehabt . . ." erwiderte Ernst begehr ich und zögernd.

„Ach, da geben wir dir ein Stück von," erklärte Gertrud großmütig.

„Ja" — erwiderte der Junge nachgebend — „dann muß ich mir mal was ausdenken."

Als am Abend beim Nachsehn der Schularbeiten, der Vater feststellen mußte, daß ein gutes, fast neues Schreibheft total verkleckst und mit Kerlchen vollgeschmiert war, da war Ernst äußerst erstaunt und unangenehm berührt, daß sich Daters Methode geändert hatte.

Denn der verabreichte ihm mit olympischer Ruhe eine tüchtige Tracht Prügel mit einem neuen gelben, peinlich elastischen Rohrstock.

5. Schneider



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

Creme Mouson Seife · Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Fußpuder
Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Toilettepuder

CREME MOUSON

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT AM MAIN

Bad-Nauheim

Hessisches Staatsbad / Ganzjähriger Kurbetrieb / Am Taunus bei Frankfurt a. Main

Hervorragende Heilerfolge bei Herzkrankheiten / Beginnender Arterienverkalkung / Gelenkrheumatismus / Gicht / Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden. – **Sämtliche neuzeitliche Kurmittel.** Vorzügliche Konzerte / Theater / Tennis / Golf / Krocket / Wurftaubenschießstand Herrliche Park- und Waldspaziergänge / Schöner angenehmer Erholungsaufenthalt Man ford. die neueste Auskunftsschr. E 43 von d. Bad- u. Kurverwalg. Bad-Nauheim

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Von der harmonischen Zusammensetzung des Blut-Elektrolyten hängt alles Wirken im Organismus ab.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8



Edellikör-Weinbrand

A. DELPEY & CO. A. G. BERLIN N. 24. JOHANNISTR. 18/19 GEGR. 1812

JACOB DAUB, NACHF.

Geldschrank- u. Kassettenfabrik

HEIDELBERG

Kettengasse Nr. 19



Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.

Vertreter gesucht!

Waldheims vegetabilischer, diättetischer

Entfettungs-

Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur her ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

Gegen Nervosität, Schwäche und Magerkeit hilft nur die weltberühmte

Erisol - Kraftnahrung

ges. gesch. Nr. 291891

Nach dem Stande der Wissenschaft das Beste zum Aufbau des menschl. Körpers. Glänz. Dankschreiben beständig. die wunderbare Wirksamkeit. In ganz kurz. Zeit beträchtl. Gewichtszunahme. Garant. unschädl. 1 Pak. 2500 M., 3 Pak. Vorzugspreis 7000 M. (z. Kur erforderl.) Vor Nachahmgn. wird gewarnt. Echt u. wirks. nur durch:

Hansa-Laborator., Charlottenburg 5, Abt. K. 21

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE — Syntin Seife — GEORGE HEYER & Co HAMBURG

Der Schlüssel zur
Radjosan
Gesundheit
und
langem Leben
Näheres durch die Schrift „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit“, Preis M. 100.— franko. Radjosan-Versand, Hamburg 40, Postscheckkonto Hamburg 5552.

Liebe Jugend

Mein Bruder kommt zwecks Besuches eines erkrankten Bekannten nach einem kleinen Nest bei Berlin. Auf der Straße fragt er einen Jungen nach dem Kreiskrankenhaus. Der überlegt und holt sich endlich die Erleuchtung mit dem Finger aus der Nase:

„Kreis'rankenhaus? Ham wa nich. Unsas is viereckig. Det, wat Sie meenen, is de Jasanstalt!“ R. p. w.





Die Kenner-Marken: **Hirsch-Liköre** Fabriken: Schweinfurt und Düsseldorf

Jugend-Postkarten überall zu haben

Tuchfabrik C H S
Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Tuchfabrik Christofstal
in Christofstal (Württemberg).
Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Leihweis „Fuchs, Sittenfest. / Trost. Kunst, 400 Ill. / Graf, Schön. d. Weib. m. 350 Illhel. / Bloch, Sexualleb. / Kohmann, Mann u. Weib m. 1000 Ill. / Kraus, Prügelstrafe / Der Marquis de Sade und 100 andre Kuriosa. Kohn's Antiquariat, Hamburg Oppendorferweg 122 (Rückport.)

Echte Briefmarken
Preisliste 3 gratis
•Kriegs- u. Umsturz-In- u. Ausstr. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Floßplatz 6/12.

VAUEN

Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

KALODONT
stets unvergleichlich gut!



Wohin D. Dralle's Birken-Haarwasser geht.
Solider innerer Wert, höchste Hygiene und Zuverlässigkeit. Fordern Sie bitte ausdrücklich Dr. Dralle's Birkenwasser

Die epochale Entdeckung der Ziege Bäh

Von Heinz Scharpf

Die Ziege Bäh lag im Schatten einer Kastanie. Melancholische Betrachtungen trübten die Klarheit ihres geistigen Auges. Chaotisch sah sie alles durcheinanderfließen, Vernunft zu Unsinn, Wohltat zur Plage werden, alles Leben erschien ihr ein eitel Gaukelspiel.

Und während sie sich so philosophisch der angenehmen Beschäftigung des Wiederkäuens hingab, kam sie mit ihrer Schnauze ihrem vollen Euter nahe und verkostete ein paar Tropfen Milch, die demselben entquollen. Ziegenmilch ist schmackhaft, gesund und erfrischend.

Bäh kostete weiter, kam ins Trinken und soff sich schließlich satt.

Eine gewöhnliche Ziege hätte daraufhin die Augen geschlossen und wäre zufrieden eingedöst.

Anders Bäh, die eine nachdenkliche deutsche Ziege war und von Geburt aus ihre eigenen Pfade wandeln mußte. Ihr sicherer ererbter Instinkt sagte ihr sofort, hier lockte ein Problem, enthüllte sich Universelles, stand man vor einer Lösung.

Von dem Augenblick an, da sie gewissermaßen an ihrer eigenen Brust gelegen, wälzten große Gedanken durch ihr Hirn, sah sie ihre Stunde gekommen. Alles Dasein erschien ihr plötzlich in einem neuen Lichte, dessen Brennpunkt sie selbst entwickelte, und das meteorgleich vom Himmel fiel.

Die eben erfolgte Entdeckung des Sichselbstmelkens führte sie auf ganz neue unerhörte, himmelstürmende Ideen. Welche Ausblicke eröffneten sich ihrer schweifenden Phantasie, Weltanschauungen wurden eingerissen, eherne Gesetze umgestoßen, durch eine einfache Ziege, in einem unbekannten Tal geboren und vom Genius auf die höchsten Höhen des Lebens, der Unsterblichkeit geführt. Wie verblaßten gegen ihre universale Entdeckung alle Errungenschaften des Jahrhunderts, sogar die Einsteinsche Relativitätstheorie, von der sie vor kurzem am Waldesrand von zwei gelehrigen Schülern des langen und breiten vernommen, wie schmolz sie dahin in Zeit und Raum, ein kümmerliches Fünfchen. Oh, Bäh endete nicht in mausgrauer Mathematik, sie kehrte das blühende Leben um, schöpfte an den Quellen der Natur, entdeckte das Ei des Kolumbus direkt von der Henne weg.

Eine Ziege, die sich selbst ernährte, auffütterte und großzog, welch ungeahntes Ereignis, welche Folgerungen und Auswirkungen!

Was war der Stein der Weisen dagegen, die Erfindung des Perpetuum mobile? Das war die Umwertung aller Werte. Der Beginn einer neuen Epoche. Das ziegene Zeitalter.

Bäh malte sich die ganze volkswirtschaftliche Bedeutung ihrer Entdeckung aus und gedachte, sie sofort der gelehrten und profanen Welt bekannt zu geben. —

Jedermann hatte seine Ziege im Haus, wie früher sein Huhn im Topfe, und ohne jede Futterbeschaffung wuchs sie ins Fleisch, gespeist von ihrer eigenen Kraft, wie ein elektrischer Zukunftsapparat, an den Edison schon seit einem Menschenalter sich vergebens verschwendete. —

Bäh sprang auf und machte sich in langen Sprüngen Luft. Dann rahmte sie neuerdings etwas Milch ab und fand sie wieder sättigender als Gras und Kräuter.

Halleluja! Schon sah sie ihren Namen von jeder Litfaßsäule strahlen, aus jeder Spalte der Presse grüßte er sie, und Denkmäler schossen ihr zu Ehren aus dem Boden, wie weiland in der ergiebigsten Heldenzeit.

O, unerhörtes Wunder, Fleisch aus Milch und Milch aus Nichts! Keine Abnutzung der Materie, kein Substanzverlust, keine Relativitätstheorie, sondern über allen Gesetzen triumphierend die Ziege: „Ernähre dich selbst!" — Jubelnd apostrophierte sie: „Hunger breitet sich nicht aus, hast du Ziegenmilch im Haus!" und „Ist's der Magen, geh' zur Ziege!" und was dergleichen Meckerverse mehr sind.

Mitten in dieser schönsten Ekstase störte die Begeisterte aber der Bauer Küppel. Alles an ihm war roh, ungeistig, Masse. Er zog Bäh mit seinem Stock ein paar übers Fell und gebrauchte dazu Ausdrücke, wie sie vor ihr noch kein großer Erfinder und Entdecker gehört hatte.

„Du Rabenaas," ließ er sich vernehmen, „ich werde dich lehren, mir die schöne Milch vor der Nase wegzusaufen." Und er band der armen, zu Tod erschrockenen Ziege ein hemmendes Joch, ein sogenanntes Schweizerkreuz um, das ihr die Selbstmelkerei gründlich verleidete.

Der Armen erging es, wie es schon manchem Pionier der Menschheit ergangen, der Unverstand sah in ihrem Beginnen Ketzerei und schlug den Träger neuer Gedanken ans Kreuz. — So stand nun Bäh mit gesenktem Haupte da, um ihre herrliche Entdeckung gebracht, und jeder, der sie so in ihrem Elend erblickte, dachte unwillkürlich: Welch edler Geist ist hier zerstört! —

Wieder ging ein einfaches, beinahe gelöstes Problem von ungeahnter Tragweite für die hungernde Menschheit verloren.





GOERZ

Largon-Brillengläser

Garantierte Akkomodationsruhe des Auges für den Blick in die Ferne, daher größte Schonung der Augen.

Bezug durch die Optiker / Druckschrift. kostenfr.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau P.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für April. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 3300.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Kaftel, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 12.-, England: sh. 8.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 1500.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt: Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 660.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München**, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für Buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 2000.- freibleibend.

VERLAG DER „JUGEND"

•

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

„Wenn der Frühling ...."

Die Erde schickt sich an, zum Empfange des siegreichen Lenzes ihr „schimmernd Brautgewand" anzulegen. Überall beginnen in der geheimnisvollen Werkstatt der Natur sich die Kräfte zu regen, überall steigen nach langer Winterruhe die aufbauenden Säfte in Halm und Zweig. Schon seit vordenklichen Zeiten genießt der Lebenssaft der Birke den Ruf eines bedeutsamen Schönheitsmittels. Einen ganz besonderen Einfluß soll er auf die Entwickelung des Haares ausüben. Nun, – liegt es nicht nahe, daß die köstliche lebenspendende Flüssigkeit, die bei der alljährlichen Auferstehung und Verjüngung der Natur dem Baume neue Kräfte zum Aufbau zuführt, auch dem Menschen heilsam sein könnte? Jedenfalls hat die Erfahrung hierfür den Beweis geliefert. Man versäume also nicht, seinem schönsten Schmuck, dem Haar, die Wohltat einer stärkenden Frühlingskur angedeihen zu lassen. Es lohnt sich tausendfach! Dr. Dralle's Birken-Haarwasser, die seit Jahrzehnten glänzend bewährte Original-Marke regt den Haarwuchs an, verhindert Haarausfall und Schuppenbildung und wirkt wunderbar erfrischend und belebend auf die Kopfhaut ein. Außer dem Birkensaft enthält dieses Haarwasser noch andere wertvolle Pflanzenauszüge, die von der Wissenschaft als notorisch wirksam für die Haarpflege erklärt werden.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN







Humor des Auslands

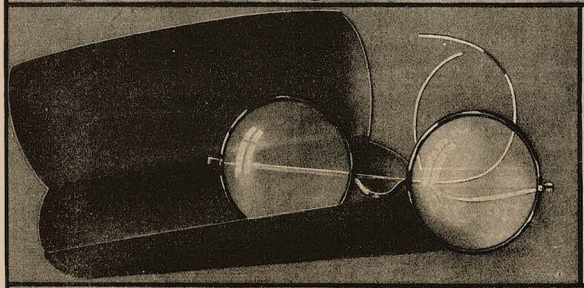
„Sagt dir dein Mann Artigkeiten?" — „Das einzige Mal, daß er meine äußere Erscheinung lobt, ist, wenn ich die Kleider von vorigem Jahre trage." „London Opinion"







RODENSTOCK-PERPHA-GLÄSER



sind punktuell abbildend
also wissenschaftlich
beste Augenoptik.
Jeder gute Optiker
setzt Ihnen **PERPHA**-
Gläser ein.

Literatur kostenfrei.

OPTISCHE WERKE **G. RODENSTOCK · MÜNCHEN**

Humor des Auslandes

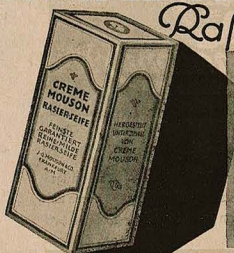
Zimmermädchen: „Bitte, gnädige Frau, darf ich schnell in das Spielwarengeschäft nebenan eilen und ein Springseil kaufen?"

Gnädige Frau: „Aber wozu brauchen Sie denn ein Springseil?"

Zimmermädchen: „Ich habe gerade meine Medizin genommen und vergessen, die Flasche zu schütteln." „London Opinion"

Splitter. Man trinkt oft nur deshalb Brüderschaft, weil man vorher schon vieles andere getrunken hat. Dr. L. Goldstein

CREME MOUSON
Rasier Seife



Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und der sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.

Weicher, sahneartiger Schaum! Durch Zusatz von Creme Mouson reizlos, mild und neutral!

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & Co. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A. M.

Der Erwerbstätige singt:

„Nun endlich," les' ich täglich
Mit Tamtam und Baubau,
„Nun kommt was so unsäglich
Man wünscht: der Preisabbau!"
Es bleibt nicht eingerostet
Die Staatsmaschine jetzt,
Nein: Alles, was nichts kostet,
Wird jetzt herabgesetzt.
Das große Haarausraufen
Nimmt nun ein Ende fix,
d. h. natürlich: kaufen
Kannst Du auch jetzt Dir nix!
Mich faßt ein leises Grauen,
Mir wird halb heiß, halb kalt,
Mir schwant: das Preisabbauen
Beginnt bei meinem Gehalt...

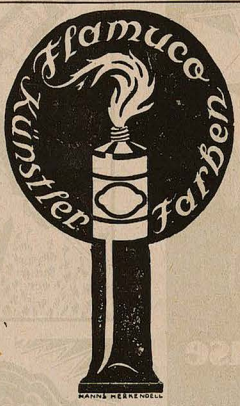
Karlchen

Die Prostitution
v. Dr. Iwan Bloch. 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sittengeschichte. Tagespreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Illustrierter Notgeld-Katalog
Herausgeber Victor Engelmann 200 S. – 450 Abbild. Brosch. 3000, Halbleinen gebund. 3500 Mk. portofrei gegen Vorausbezahlung. Nachn. zuzügl. Porto- u. Packungsspesen. Ausland 1 Dollar.
Notgeldversand
Victor Engelmann, Kiel

Die Auslieferungsstelle f. d. Tschechoslowakei, der Generalvertreter
Joh. Dvorak, Leitmeritz
Gärtnergasse 62
liefert d. Katalog broschiert zu 14 Kr., Halbleinen geb. zu 15 Kr., zuzügl. Porto, und unterhält ständ. groß. Lager i.
Notgeld

Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Kult.- u. Sittengesch., Kuriosa liefert n. all. Länd. Preisl. geg. M. 200. Vert.-Anst. Walt. Andersson, Hamburg 11, Admiralitätstr. 8



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ 2.

Der **4ling** Seife
Hersteller: **J. Kron, München**
Unerreicht in Duft und Güte!

Geg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.

+Magerkeit+
Schöne, volle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, aus für Retonbalesgenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl. in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 1950.–, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.

Browning, Kalib. 7,65 M. 80000. Kal. 6,35 M. 80000. Mauser 95000. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Ein Wandspruch ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünst. J. Schumacher Münch., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Kultur u. Sittengesch.
Curiosa, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste 5 gratis. Literarischer Verein „Mahatma", Hamburg 6.

+Sanitäre+
Artikel. ✓ Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 13, Jerusalemerstr. 57.

HERZ



Neuzeitliche Formen
in altbewährter Qualität

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer, sow. ohne Anstaltsbesuch." Früher war ich selbst ein starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergebl. Kursen selbst geheilt. **L. Warnecke, Hannover,** Friesenstr. 33.

Liebe Jugend

Schauplatz: Die soeben verblichene Leipziger Frühjahrsmesse. Ein „Meßonkel" dirigiert einem Aussteller seine Bestellungen, die dieser emsig in sein Diktatbuch einträgt. Als er damit fertig ist, klappt er dasselbige sein Buch zu und legt's weg.

Der Meßonkel: „Nu?"
Der Aussteller: „Nuu?"
M.: „Na, wo bleibt denn meine Kopie?" — A.: „Enne Gobie gämr nich." — M.: „Was, Sie geben keine Kopie?" — A.: „Nä, enne Gobie gämr nich." — M.: „Aber Mann, machen Sie doch keinen Unsinn, ich brauche doch meine Kopie, das ist doch Usus!" — A.: „Nä, mir gäm geene. Was wolln Se ieberhaupt mitr? Wenn de Mark steicht, liefern mir nich, un wenn se fällt, nähm Se nich ab; 's wärse ähm schade ums scheene Babier. Scha!" R. p. w.




Eine neue Gesichtshaut
erzielt man durch meine bewährte Biologische Schälkur, die alle Unebenheiten und Unreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Flecken, Sommersprossen, Pockennarben und Teintfehler schnell beseitigt. Preis 6600 M.

Natürliche Anmut, auffrische Haltung durch Austriella-Büstenhalter mit Stützformer. Ausführung mit besten Stoffen nach besond. List.

Falten-Glätter „Greco" beseitigt Falten und Runzeln Preis 7500.
Nasen-Former „Orthodor" veredelt hälliche Nasen Preis 9000.
Tages-Creme macht die Haut weich und glatt Preis 3600.
Haarkraft-Balsam Preis 4500 M. bei Haarausfall, Schupp., Kopfjuck. bewährt, macht Haar.
Versand geg. Voreinsendg. zuzügl. Porto u. Verpackg. od. geg. Nachn. Schröder-Schenke, Berlin W 78 Potsdamerstr. 26 b



Panflavin-Pastillen
Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmittel der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.



BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D





Abstehende Ohren werden durch

Egoton

sofort anliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko.
Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-190. Lager und
J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 I. Sa.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Robert-Heinplatz 5

Der Valutaprolet

III.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt.)*

Herr Piedecubiste bringt es während des Tanzes mit großer Eleganz fertig, seine beiden Kubikfüße gleichzeitig sowohl auf den zarten Zehen seiner Partnerin (die ihm inzwischen unter dem Schwindel der Versiegeltheit ihren wirklichen Namen, Princesse de Rixdorf, mitgeteilt hat) als auch auf dem Lackschuh eines anderen, sehr soignierten Tänzers zu landen. —

Dieser Herr wird äußerst erregt, spricht in gebrochenem Deutsch von unkultivierten, plumpen Deutschen und droht mit einer Beschwerde bei seiner Gesandtschaft. Als Piedecubiste ihn zu einer Flasche Sekt einladet, wird er zugänglicher, und nachdem er sich als Friseurgehilfe aus Gentofte bei Kopenhagen entwickelt hat, sagt ihm die Prinzessin auf französisch: Wenn Se, und die Hinterlose tut Se noch weh, da wern Se wohl Hiehneroogen druff ham. Da jehn Se man in irgendeene Apotheke oder Drogerie und koofen Se sich det beriehmte un von de Aerzte empfohlene Kukirol. Ick sage Ihnen: noch keene vier Tage, un Ihr Hiehneroge hat sich jänzlich verspurlost. Wenn Se aber, un Se wollen Ihre Füße eene rechte Freude machen, da koofen Se man jleich een Kukirol-Fußbad mit. Det macht Se de Füße so weech un gelinde wie feinstet Jacólieder. Mein hochseliger Herr Papa hat immer son Fußbad jenommen, wenn er von sone recht stoobige Arbeet kem. Herjestellt wern diese Präparanden in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.



Chokolade-Likör

Noisettes

DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME

Landauer & Macholl

HEILBRONN



Druckfehlerteufel

Aus dem Bericht über den Justizetat: „. . die über die Strafanstalt in X. vorgebrachten Klagen sind nicht berechtigt. Die Gefangenen sind mit der von der dortigen Gefängnis-Verwaltung angeordneten Kastration, die für sämtliche Inhaftierte eine bedeutende Gewichtszunahme zur Folge hatte, sehr zufrieden . . ." m. ⊖ ⊖.

F. WOLFF & JOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN



Sekt Schloß Vaux

DREIRING

CREMOLAN-RASIER-SEIFE

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Creteld-Rheinhafen

Briefwechsel, Bekanntsch. u.

Eheglück

werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheint, über ganz Deutschl. verbreitet, Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Anerk. / Probeheft M. 100.—.



O- u. X-Beine

heilt auch bei älteren Personen (Erfolge bis zu 52 Jahren) der

Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichspat. Nr. 335318 sowie Ausländ.-Pat. Ärztlich i. Gebr.! Verlang. Sie kostenl. uns. physiol.-anatomische Broschüre!

Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27.

Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachärztliche Leitung).





Studenten-Utensilienfabr. Illustr. u. gratis. Fabr. d. Branche. Gm. Lübke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange graf. Katalog gratis.

BÜCHER

Moderne Literat. jed. Art, spez. phantast., mystische u. sexualwissenschaftlich. Werke, Kunst-Alb. Prosp. auf Wunsch. / **Verlag Aurora** (Kurt Marin), Weinböhla bei Dresden.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte

Braunolin

Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 1000 M., Doppelfl. 1600 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 18

Aureol-Haarfarbe

seit 25 Jahren anerkannt beste

Haarfarbe

färbt echt und natürlich blond, braun, schwarz etc.

J. F. Schwarzlose Söhne Berlin, Markgrafenstraße 26

Überall erhältlich

Die deutsche Leiche

In der Nähe von Kalundsborg in Dänemark wurde kürzlich von Fischern die Leiche eines unbekannten Selbstmörders aufgefunden. Wie dänische Zeitungen schreiben, handelt es sich der Kleidung nach vermutlich um einen Deutschen.

Wir haben es herrlich weit gebracht,
Wenn ich's mit früher vergleiche;
In Dänemark fand man bei Nebel und Nacht
Eine typisch deutsche Leiche.

Die andern Völker Europas erkennt
Man meist am Schnitt des Gesichtes.
An Farbe, Sprache und Temperament,
Am Haar, ob schwarzes, ob lichtes.

Das braune Gesicht, der dunkle Schopf,
Sind Merkmal romanischer Rasse,
Dagegen verrät der quadratische Kopf
Der slawischen Völker Masse.

Der kräftige Mund mit dem Tiergebiß
Ist eigen dem Angelsachsen,
Den Mann aus Nordland erkennt man gewiß
An sportlich gestählten Haxen.

Jedoch den Bürger der deutschen Nation,
Den Mann aus dem Mittelstande,
Erkennt man auf sieben Meilen schon
An seinem schäb'gen Gewande.

Das dreimal gewendet und zehnmal geflickt,
Zerfetzt, zerrissen, zerschlissen,
Bei dem aus Lumpen und Löchern blickt
Hohnpreisend das — Weltgewissen.

Ja, selbst im Tode ist es ihm noch
Untrügliches Herkunftszeichen,
In der Schläfe das Loch, im Rock das Loch:
Typische deutsche Leichen.

Kunz Franzendorf

*

Letzte Meldungen

Aus Dingsberg in Westfalen wird uns berichtet: Wie durch ein Wunder entging gestern Nachmittag unser Rathaus der Besetzung durch die Franzosen. General Courage hatte 18 Tanks zur Umzingelung des Ratsgebäudes angesetzt, wobei ein Tank, noch bevor er sein Ziel erreichte, infolge Motordefektes liegen blieb. Da der französische General eine Umzingelung des Rathauses mit nur 17 Tanks nicht riskieren wollte, so rückten die Franzosen in nördlicher Richtung wieder ab.

Paris. (Havas.) Der Kultusminister hat angeordnet, daß morgen wegen der glorreichen Erstürmung des Bahnsteiges II des Vorortsbahnhofs in Harthausen in Westfalen in sämtlichen Schulen Frankreichs der Unterricht ausfällt.

Essen. (Von unserem Korrespondenten.) Wie nervös selbst die französischen Farbigen im neubesetzten Gebiet geworden sind, ergibt sich aus folgendem amtlich festgestellten Vorfall: Der französische Negersoldat Dwahi hat bei dem vorgestrigen Sturm auf die im Norden der Stadt liegende öffentliche Bedürfnisanstalt eine Handgranate in das Gebäude geworfen, wodurch ein weißer Franzose, der ohne Dwahis Wissen bereits von der anderen Seite in das Haus eingedrungen war, schwer verletzt wurde. Bei seiner Vernehmung sagte der Negersoldat aus, daß er in dem Gebäude deutlich Explosionen gehört habe. Rudi

Europas Gesundung

In Woolwich wurde jüngst ein Gas erfunden,
Das, eingeatmet, gleich in Wahnsinn schlägt
Den Feind zu nimmermehrigem Gesunden.
Wie schade und wie wenig überlegt!
Wie unnütz des Erfinders Übereil'!
Es braucht die Menschheit grad das Gegenteil,
Womit des Wahnsinnübels Heilung glückt,
Sind die Franzosen doch schon so verrückt!

O. Mars

*

Ode an den Gummiknüttel

Heil dir, o Gummiknüttel,
Edelste der geistigen Waffen!
Einst nur warst du des Strizzi's,
Des Zuhälters tückisches Werkzeug,
Jetzt aber stiegst du empor
Zum Prüfstein politischer Reife!
Stolzer trägt das Kameel nicht den Buckel,
Die Sau nicht den Schwanz,
Noch den Giftzahn die Schlange,
Sein Horn nicht der Ochse,
Als dich junge und alte Lausbuben,
Versammlungen sprengend des Gegners!

Wahrlich, schlimm war die Zeit,
Als Recht und Wahrheit zu finden,
Noch im politischen Kampf
Galt als das hohe Idol.
Endlich ward es erkannt,
Wozu dem Menschen ein Hirn ward:
Nämlich, damit man es einschlägt!
So nur blüht uns der Fortschritt,
So nur die Einheitsfront!
Selbst die Regierung, die weise,
Zum Schutze des Bürgers berufen
Und zur Hut der Gesetze,
Beugt sich des Gummischlauchs Macht
Und grüßt ihn als Nebenregierung!

Gummiknüttel, liebliche Kulturblüte,
Wecker der schäbigsten Pöbelinstinkte,
O wie ist es so tapfer,
Zu schwingen dich, wenn man die Mehrheit!
Und wie ist es so feig,
Dem Gegner im Wortkampf zu stehen,
Zu beweisen sein Recht, —
Besonders, wenn man im Unrecht,
Und zum Beweisen zu blöd ist!

Öle die Kehle darum,
O Leser, mit stinkigstem Fusel,
Flicht' um das Haupt einen Kranz
Aus Gassenkot zierlich gewoben,
Und, von Begeist'rung durchglüht,
Brülle alsdann wie ein Vieh:
„Heil dir, o Gummiknüttel,
Du edelste geistige Waffe!"

Karlchen

Mit dem vorliegenden Hefte scheidet Herr EUGEN KALKSCHMIDT aus der Redaktion der „JUGEND" aus; an seiner Statt übernimmt Herr WILHELM DZIALAS die verantwortliche Hauptschriftleitung des Blattes.

Sowitesgoht

Es schaukelt sich mit weißem Kah'n
im Bodensee ein Boot —
Das Boot, vom Steuer bis zum Kiel,
so klein es ist, so groß sein Ziel:
es soll quer über'n Ozean
auf seines Herrn Gebot.
Der tapfre Schwabe forcht sich nit;
Er sprach: „Du mußt, wenn d' au nit witt!" [1])
und taufte seinen kühnen Kahn:
„Sowitesgoht". [2])

Das ist wie Sinnbild dieser Zeit,
Die rings um uns chaot;
sie nimmt uns mitten in den Schwall
des ungewissen Überall,
der wilden Uferlosigkeit
hinein mit unserm Boot.
Ob wir versinken oder nit,
es heißt: „Du mußt, wenn d' au nit witt!"
und nur das Wort gibt uns Geleit:
„Sowitesgoht"!

Wie hart auch dieser Wirbelwind
ganz Deutschland nun bedroht,
uns hilft nur eines: Mutig sein!
Und mitten in das Meer hinein!
Je höher seine Wogen sind,
je höher der Pilot!
Du mußt, mein Volk, „wenn d' au nit witt!"
Nur nimmer rückwärts einen Schritt!
Nur immer vorwärts, vor dem Wind,
„so wit es goht!"

A. De Nora

[1]) Wenn d' auch nicht willst! [2]) So weit es geht!

*

Kopernikus

Mit Riesenschrift warfst Du den Weltplan an den Himmel;
Du ordnetest mit mächt'ger Hand das Sterngewimmel.
Wollt doch aus uns ein Übergeist sich heben,
Der wirren Welt ihr Sonnenzentrum geben!

Dr. Bittler

*

Begegnung

Die deutsche Mark, sie hinkte lahm
Auf arg zerbrechlichen Krücken,
Da, als sie um die Ecke kam,
Was mußte sie erblicken?

Da kam wer Andrer angejapst,
Der neuerdings auch kränklich.
Und schmunzelnd frug die Mark: „Was schnappst
Du so nach Luft bedenklich?"

„Verflickst, verdammt et jugenäht:
Moi aussi kam ins Schwanken,
Ick, der sich gar so stols gebläht! —
Mon dieu, ick sein der Franken . . .!"

„— Komm mit!" sprach da der Markschein schlicht.
„Wir gehn dieselben Wege!
Wer Anderen die Beine bricht,
Hinkt selbst bald, Herr Kollege!"

Bim

Ein Tag des Kapitäns Sâlhomme an der Ruhr

Bilderbogen mit Text von Richard Rost (München)



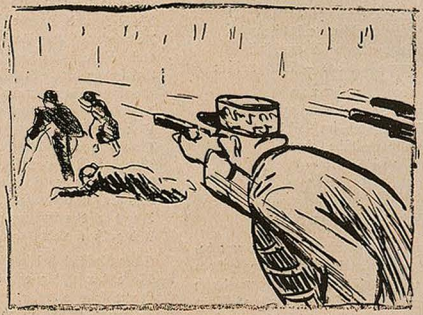
Die Nächte sind hier so aufreibend und unruhig, daß uns nur kurze Zeit zur Ruhe bleibt.



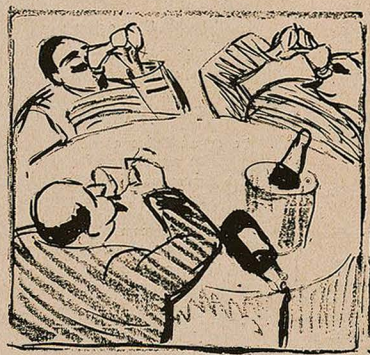
Obwohl wir auf jedes Entgegenkommen verzichten,



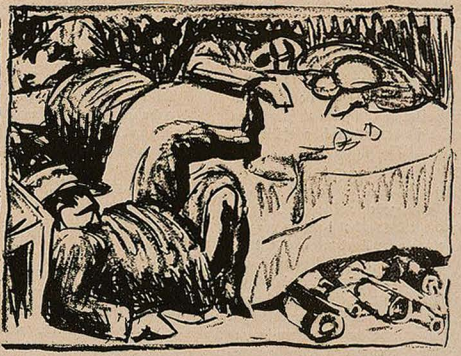
muß doch das Verhalten der Bevölkerung jeden echten Franzosen empören,



trotzdem erweisen wir uns stets als Söhne der ritterlichen Nation!



Der Kampf mit dem aufrührerischen Geiste währt oft bis zum Morgengrauen,



bis wir endlich im kurzen aber tiefen Schlaf Kraft zu neuen Taten finden.



CREME ELCAYA
ist zu jeder Jahreszeit angenehm und erfrischend

*

CREME ELCAYA
läßt sich auf der Haut vollkommen verreiben, glättet Falten und ist zuträglich selbst für zarteste Haut

*

CREME ELCAYA
hilft ausgezeichnet bei fröder und aufgesprungener Haut

*

CREME ELCAYA
reinigt die Haut u. gibt ihr Jugendfrische



NEU:
CREME ELCAYA
* SEIFE *
enthält die wichtigen Bestandteile von »CREME ELCAYA«, ist von gleich köstlichem Wohlgeruch und bildet in Verbindung mit »CREME ELCAYA« die sicherste Gewähr für vollendete Hautpflege

*

In allen Geschäften zu haben, welche »CREME ELCAYA« führen



11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Kultfrieg mit 60 Abbild. Band d. a. 1405. Nacktport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bertelds., Geg. Kulturkämpf., Kunst u. Nacktheit, Zu beg. d. Verein. M. 5100 geb. a. Kunstdruckp. M. 8860 freist. (Ausld. entspr. Zuschl.) Gleichz. 40 M. bef. Postscheckkto. Stuttgart 12224. Verl. M. Ungewitter, Stuttgart 3.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilbereinspritzg. Durch Blutprob. erprobt, viel. Dankschr. Vers. diskret gegen Einsendung von 20 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Verl. Hannover, Odeonstr. 3.

Jäger Kynologen



müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.
Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenzeitschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: »Der Deutsche Jäger« München, Briennerstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder direkt b. Verlag. Für das vaterländische Kynologische Kreise bestimmt, Jagdstaaten usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, aus allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen zündend, da »Der Deutsche Jäger« in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

Schriftsteller
bietet der Verlagsbuchhdlg. Steigenthesi f. Vorsätzlich. für Ratgeber-Buchform. Ausführl. M. 10 an Alfa-Haasenstein & Vogler, Leipzig.





Schöne Frauen!
Mit 60 Abbild. Kunstdruck, Meisterhafte Ausstattung! Geh. 1500.—, geb. 2200.— **Buchversand Eisner,** Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Deutsche Zeitschriften
als: **Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg.** etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. **Otto Thurm, Dresden-A.**



Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 2, Weinmeisterstr. 11, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Holbeinstr. 44

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 3700, geb. 5100 portofrei (freibl.) **Verlag Hellas,** Berlin-Tempelhof 137.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Leitg.: Direktor Preiss u. Polizeimajor a. D. Wienholtz v. Berl. Polizeipräs. **Berlin W 30,** Kleist. 36 (Hochbh. Nollendorfpl.) **Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Badeorten), In-, Ausld., Übersee.** Gegründ. 1905. Tausende lobende Anerkennungen.



SCHÖNBERGER CABINET - MAINZ

DER DEUTSCHE SEKT



In allen einschlägigen Geschäften sind Gratisproben zu haben, wo diese nicht erhältlich, wende man sich an die alleinigen Fabrikanten Sanatol-Werke A.-G., Frankfurt a. M., unter Beifügung des Rückportos.





In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

Preis: M. 1500

Begründer: Dr. GEORG HIRTH. – Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. – Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. – Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. – Verlag: G. HIRTH's Verlag, A.-G., München. – Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. – Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. – Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. – Alle Rechte vorbehalten. – Nachdruck strengstens verboten. – Copyright 1922 by G. HIRTH's Verlag, A.-G., München.

Jahrgang 1923

JUGEND

Heft Nr. 9

Sonderheft: Das Rennen



I. U. ENGELHARD



Khasana

Ästhetische Menschen

sind nur im Wohlbehagen von Körperpflege glücklich. Sie versäumen nie, zur rechten Zeit ein Hilfsmittel zur Hand zu haben. In Sommerhitze, bei Sport und Tanz ist ihnen

Khasana-Talkpuder

ganz unentbehrlich. Sie sind an seine erfrischende Wirkung gewöhnt, fühlen sich geschützt vor den unschönen Einflüssen des Erhitztseins; sie lieben die Glätte und Trockenheit, die er der Haut verleiht und den feinen Khasana-Duft, den er ausströmt. Khasana-Talkpuder und die übrigen Khasana-Erzeugnisse werden auf ihrem Toilettetisch niemals ausgehen.

Khasana - Parfüm
Khasana - Puder
Khasana - Talkpuder
Khasana - Seife
Khasana - Sachets
Khasana - Hautcrème
Khasana - Kopfwasser
Khasana - Toilettewasser
Khasana - Eau de Cologne
Khasana - Zimmerparfüm
Khasana - Stangenpomade
Khasana - Kristallbrillantine
Khasana - Stangenbrillantine
Khasana - Badesalz

NEUHEITEN:

Khasana - Rasierseife
Khasana - Taschenpuder (Fester Puder)

in Papp- und Metalldosen

In vielen tausend Geschäften erhältlich!



Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main

Fabrik feiner Parfümerien. Gegr. 1892

Jahrgang 1923 Sonderheft: „Das Rennen" Heft Nr. 9

DER MOTOR ALS LIEBESBRÜCKE

VON WERNER JLLING

„Sie haben sich gelegentlich mit Geschichtsforschung beschäftigt, Mr. Bell?"

Der Angeredete neigte bejahend seinen Riesenkopf über die kaum meterlange, eiförmige Stahlkapsel, welche seinen Körper barg.

„Gewiß, Mr. Backer, ich habe sogar eingehend jene umständlichen Apparate zur Ideenübermittlung studiert, welche man ‚Bücher' nannte..."

Backer entblößte sein blutleeres Zahnfleisch: „Sie haben von jeher unbegreiflichen Neigungen gehuldigt. Wenn ich mich recht erinnere, bedauerten Sie einmal, daß die Fortpflanzung nicht mehr mit Hilfe des sogenannten Weibes, sondern viel müheloser und reinlicher durch die Pepperfieldsche Keimgallerte bewirkt wird. Ansichtssache. Warum ich aber fragte: Wann wurde die Zentralisierungsbill angenommen?"

Mr. Bell schaute an dem Stahlgehäuse seines Freundes Backer vorbei über das kubische Wunder der horizontverschlingenden Riesenstadt hin, die tief unter ihnen reglos, wie ein ungebrauchtes Schachbrett, in der Sonne lag.

„Die Zentralisierungsbill?" wiederholte er nachdenklich. „Das war vor beinahe tausend Jahren. Man schrieb damals das Jahr 1987. Auf Beschluß des Senates wurde die zu dieser Zeit bestehende Landbrücke, welche Amerika mit dem damals sogenannten Kontinent Südamerika verband, zwischen dem zehnten und zwanzigsten Grad nördlicher Breite in die Luft gesprengt. Rings um Amerika in hundert Seemeilen Entfernung vom Ufer wurde jener unsichtbare, elektromagnetische Schutzwall errichtet, den keine irdische Gewalt unter oder über Wasser durchstoßen kann."

Mr. Backer schaltete ein dreifaches Hiphurra! ein. Bell fuhr fort: „Damit kam endlich Ordnung in die Welt. Entfernungen spielten keine Rolle, seit man auf den Magnetströmen der Erde mit beliebiger Geschwindigkeit zu segeln gelernt hatte, allerdings nur innerhalb der erwähnten Schutzmauer. Für jeden Menschen, der sich zu Tode ge — (hier hustete Mr. Bell und blieb daher unverständlich) — hatte, wurde ein neuer aus Pepperfields Keimgallerte gezüchtet, wobei man Sorge trug, die unnötig gewordenen Bewegungswerkzeuge zurückzubilden, da der neue Körper sofort in sein ideal-bewegliches Magnetschiff einmontiert wurde und zur Übertragung des Willens auf den stets gehorsamen Apparat nur eines Druckfingers bedurfte.

Well. So wurde damals Amerika eingerichtet und ist es bis heute geblieben."

Mr. Bell schloß seine Rede mit einem müden Kopfnicken. Er hätte jetzt gern ein Schläfchen gemacht.

Backer war indessen nicht gesonnen, das Gespräch ruhen zu lassen. Er scheuerte seine Stahlkrebshülle an der des Freundes, ihn zur Aufmerksamkeit zwingend und meinte:

„Aus . . . . (hier verschluckte er sich und war unverständlich) besuchte ich unlängst auf einen Sprung das Museum für mittelalterliche Fortbewegungsmittel . . . unglaubliche Sachen, Bell! . . . Kolossale Eisenspindeln von tausend Fuß Länge, dunkelleibig, darüber gebaut helle, durchbrochene Riesentreppen, in vier schrägstehende Zylinder mündend, das Ganze zwischen Stahlrippen festgeklemmt, darunter Inschrift: Vierschraubenschnelldampfer! . . . He . . . damned, Bell! . . . Sie müssen zuhören . . . was ist das: Schrauben . . . Dampfer . . .? — Anderes Zeug: stählerne Insekten mit zwei und vier Flügeln, saubere, aber unverständliche Arbeit . . . . . buntlackierte Stahlkörper mit eingebauten antiken Sesseln, auf vier dickwulstigen Scheiben stehend . . . . . Hallo, Bell! . . . . wie ich mir diesen blankgeputzten wirren Plunder anschaue, kommt mir eine Idee. . . ."

Bell riß seinen Kopf empor, daß sein Flugei schaukelte. „Was ‚Backer, um Gotteswillen, Sie . . . eine Idee . . .?"

Dieser lächelte stolz und nachsichtig: „Erinnere mich nicht einer besseren in den letzten dreihundert Jahren. Kurz: ich beabsichtige vorzuschlagen, man möge diese fossilen Überreste einer längst versunkenen finsteren Periode der Weltgeschichte in die Vergnügungssektion überführen und zur Belustigung der Nation in die ihnen eigentümliche Bewegung versetzen. Es wäre eine Vereinigung von historischem Anschauungsunterricht mit sportlichem Vergnügen ersten Ranges. Man könnte Wetten abschließen auf ganz unberechenbare Möglichkeiten. Kein Mensch kennt die Leistungen, Tücken, Eigenwilligkeiten und den Ehrgeiz dieser komplizierten Stahlleiber, deren romantische Seele vor tausend Jahren mit einem haßgewaltigen Geschlecht ins Grab gesenkt wurde und die ich mit Ihrer Hilfe, Bell! wieder aufleben lassen möchte, um uns einen zerstreuungsreichen Nachmittag zu bieten."

Wie Backer erwartet hatte, begeisterte sich Bell und der Senat für diesen Plan. Bell studierte aus alten Aufzeichnungen die Technik des 20. Jahrhunderts. Ein Stab von Gelehrten stand ihm zur Seite.

Auf das Vergnügen, den Schnelldampfer in Betrieb zu setzen, mußte man allerdings verzichten, weil es nicht gelang, das dynamische Prinzip seiner Riesenturbinen vollkommen aufzuhellen. Dagegen versprachen die Versuche mit Motoren Erfolg. Benzin und Schmieröle konnten nach der Analyse von Museumsproben dargestellt werden. An einem stationären Motor zum Antrieb landwirtschaftlicher Maschinen studierte man das Wesen von Kompression, Zündung, Expansion, vertiefte sich in den eigensinnigen Charakter des Vergasers und lernte die Steuerung des Magneten verstehen.

Dann beschäftigte man sich mit der Übertragung der rotierenden Kraft auf Luftschraube, Automobilrad und Schiffsschraube.

Weit schwieriger als diese Einfühlung in den Geist des motorischen Zeitalters gestaltete sich die Frage nach der Bedienung der Maschinen. Sie waren für Menschen mit zwei feingliedrigen Händen und zwei Füßen gebaut und bedurften zur Wartung ihrer Hebel, Räder, Zähne der Behendigkeit und Leidenschaft des beherrschenden Tierleibes. Hier drohte das Vorhaben stecken zu bleiben.

Der zähe Sinn Backers ließ keine Hemmung gelten. Er unterzog sich einer kühnen Operation. Sein Körperchen, welches nur Betriebsmaschine für den Kopf war, wurde von dem schützenden Stahlgehäuse befreit und nach Entfernung der Haut in Keimgallerte gebettet. Durch elektrische Reizung der Zirbeldrüse versuchte man die rudimentären Glieder zum Wachstum anzuregen. Zarte Bindegewebe verdichteten sich zu Knochen und Muskeln. Mr. Backer wurde ein Mensch der Vorzeit, wie antike Gemälde und Plastiken sie darstellten. Er selbst erschien sich äußerst merkwürdig. Mühsam lernte er laufen, die Arme zu schwingen, die Hände

zum Greifen geschickt zu machen. Er war jedoch fest entschlossen, diese Übungen nur soweit zu betreiben als der Zweck erforderte und nach dem geplanten Sporttag sofort in seine frühere Gestalt zurückzukehren. Zur Bedienung hatte er sich einen kleinen, wendigen Doppeldecker mit 200pferdigem Motor ausgesucht. Unausgesetzt kletterte er zwischen den Verspannungen umher, untersuchte die Steuerdrähte, Verwindung, hantierte im Führersitz, betrachtete die sechs blanken Zylinderköpfe oder die gewaltige Verschraubung des Propellerkopfes.

Bell und sieben andere mutige Männer folgten Backers Beispiel und ließen sich zu antiken Menschen umwachsen. Sie trainierten an zwei weiteren Flugzeugen, drei Rennautomobilen und drei Motorbooten. Ihr Übungsgelände wurde sorgfältig abgesperrt. Die kleine Kolonie hauste an dem breiten, asphaltglatten Strand der Ostküste von Florida, wo auch das Rennen stattfinden sollte.

Tag für Tag übten sich dort neun Männer in der Glut subtropischer Sonne in der Handhabung von Öl- und Benzinkannen.

Man sprach wenig und vermied aus sonderbarer Scheu, sich gegenseitig bei der Arbeit zuzusehen. Man kannte sich seit vielen Jahren als Menschenkopf über einem schwebenden, gedankenschnell beweglichen Stahlei, jetzt bestritt man jede Regung aus eigener Kraft, deren sich der ganze Körper mit deutlichem Lustgefühl bewußt wurde und schämte sich des Eingeständnisses dieser gesteigerten Empfindung. Backer träumte oft, er habe Bell bei den Armen gepackt und versuche, ihn zur Erde zu zwingen. Der Ausgang dieses Ringens blieb ungewiß. Backer beschäftigte sich auch tagsüber mit solchen Gedanken und maß verstohlen Bells Körper an seinem.

Die Motoren rollten und stampften. Die ersten Fahrversuche gelangen unter manchen Schwierigkeiten. Fast wie durch ein Wunder blieben die Flugmaschinen heil. Backer und die beiden anderen Flieger hatten oft für ihr Leben keinen Cent mehr verwettet. Jedoch wiesen sie den Vorschlag der übrigen sechs, das Flugmeeting zu streichen, mit Entrüstung zurück. – Endlich kam der Tag des Rennens. Über Florida sammelten sich in schwarzer Wolke die Bewohner der Erde. Man schwebte herab, um die zum Start aufgestellten Fahrzeuge genau zu betrachten, witzelte über ihre bizarren Formen, erging sich in Vermutungen über ihre Leistung und Wirkungsweise. Am meisten bestaunte man die neun braungebrannten muskulösen Männer, welche gelassen die letzten Hantierungen an ihren Maschinen vornahmen. Man hielt sie für verrückte Helden, weil sie es wochenlang bei dem entsetzlichen Lärm und dem Gestank der Auspuffgase ausgehalten, dafür sich ihrer wunderbaren Bewegungsfreiheit begeben und die Gestalt von Affen mit Menschenköpfen angenommen hatten.

Man schloß die seltsamsten Wetten ab, erhoffte sich von den Motorbooten die größten Geschwindigkeiten, weil ihre spitzen, auf der langen Dünung des Ozeans tanzenden Leiber besonders geheimnisvoll erschienen. Von den Automobilen erwartete man, daß sie sich sowohl in die Luft erheben, als auch in die Erde bohren würden. Welche Seltsamkeiten die breitspreizigen Flugzeuge zeigen müßten, war überhaupt nicht auszudenken.

Als schließlich zuerst das Zeichen für den Start der Automobile aufsprang und die drei Wagen von der Ekstase der rasenden Motoren nebeneinander vorwärtsgerissen wurden, war die Enttäuschung allgemein. Die Geschwindigkeit war lächerlich. Man umschwirrte die mit mehr als zweihundert Stundenkilometern dahinfauchenden Blechkästen mit der Leichtigkeit von Schwalben, die sich über den Eilmarsch einer Schildkröte belustigen. Bei den Booten und Flugmaschinen war es nicht anders. Man kehrte mit dem Bewußtsein heim, einen mäßigen Nervenkitzel erlebt zu haben, den man bald vergessen würde.

Anderes war in den neun Männern vorgegangen, welche den Takt der metallischen Herzen ihrer Fahrzeuge mit Anspannung aller Sinne verfolgt hatten.

Als Bell, der den mittleren Wagen steuerte, den Gang der Triebräder in das Surren des Motors kuppelte und rechts und links von sich ebenfalls zwei Motorhauben wie Nasen von Rennpferden gegen den Sand anspringen sah, überkam ihn wie Begeisterung das Erkennen, daß der Erfolg von der Wachsamkeit seiner Sinne und der Geschicklichkeit und Präzision seiner Glieder abhinge. Er fühlte sich als Meister einer gewaltigen entfesselten Kraft, die zu bändigen und nutzvoll zu leiten, Kampf, List, Ausdauer, Überlegenheit forderte. Rechts und links von ihm bändigte und peitschte zugleich auch je ein Mensch ein solches feueratmendes rasendes Eisentier und zwang es unter seinen Willen. Drei Menschenwillen, die ihre Überlegenheit messen wollten, saßen der widerspenstigen Materie im Nacken und zwangen sie zum Gehorsam. – O, diese



DER MOTORRADFAHRER I. U. ENGELHARD



VOR DEM START — OTTO DILL

ob diesem Schauspiel lächelnden Leute des 30. Jahrhunderts in ihren mühelosen, vollkommenen Magnetflugbooten hatten keine Ahnung von der süßen, bösen Leidenschaft, die mit zusammengepreßten Lippen und fiebernden Händen dem Unmöglich doch noch einen Fußbreit Möglich abtrotzt. Die Wonne, die anfeuernde Geheimkraft des Unmöglich, welches den Geist ewig unzufrieden wach, sprungbereit, sich selbst ermutigen macht, die war ihnen abhanden gekommen in dem Augenblick, als ihr Intellekt die Möglichkeiten ins Schrankenlose erweitert hatte.

Und wie Bell war es Backer ergangen. Er hatte den Drosselungshebel mit einer gewissen Feierlichkeit auf Vollgas gestellt. Die beiden Holzflügel des Propellers waren eingesaugt worden vom Umdrehungssturm des Motors. Nur ein Glitzen der Luft bezeichnete das rotierende Kraftfeld, aus dem der Orkanwirbel der gepeitschten Atmosphäre stürzte. Die Maschine rollte an, der Schwanzstachel hob sich vom Boden. Backer zog den Steuerknüttel gegen den Leib. Aufschweben. Hineingleiten in die eroberte Stille der blauen Unendlichkeit. Das Fieber des brausenden Motors, der feine vibrierende Druck der Luftwellen gegen die Verwindung, die singende Gestraffheit der Spanndrähte, all dies sammelte Backer in seinen Leib als eigenstes Leben. Neben den beiden anderen vorwärts stürmenden Riesenvögeln empfand er zum ersten Mal Geschwindigkeit als Ekstase. – Backer dehnte sich. Ein völlig neues Gefühl glühte die Langeweile, Besitzer jeder denkbaren Bequemlichkeit zu sein, aus dieser Stunde des Erwachens aus. Ein neues, seltsam warmes Gefühl, das sich jedem beschreibenden Wort entzog: Liebe, Liebe zum Leben, zur gebändigten Kraft, zu sich und zur Welt, die Widerstände zu verschenken hatte, damit man das Leben an ihnen fühlen lerne.

Als die neun Männer wieder beisammen standen, fragte keiner, wer aus dem oder jenem Rennen als Sieger hervorgegangen wäre. Sie erkannten sich alle als Sieger und brauchten darüber keine Worte zu verlieren.

Doch bildeten sich zwei Parteien. Die eine meinte, man müsse auf dem Kontinent bleiben und das Wunder des eroberten Lebens wie ein Evangelium predigen. Die andere erkannte, daß jene selbstgefällige, in Übersivilisation erstarrte Rasse mit den Molluskenkörpern und den Stahlschalen künstlicher Beweglichkeit davon kein Wort verstehen würde, ja, jedenfalls die neun Verkünder eines bereicherten Lebens für geistesgestört erklären und mit Gewalt in die Keimgallerte zur Rückwandlung stecken würde. Diese Ansicht drang durch.

Man beschloß die Flucht ins Ungewisse, selbst auf die Gefahr zu scheitern.

Bell erklärte, nach seinen Studien müsse sich im Süden, einige hundert oder tausend Seemeilen entfernt, eine Landmasse befinden. Er hoffte,

die magnetische Sperrmauer mit den Flugmaschinen überwinden zu können, da ihre Triebkraft nicht auf elektrischem, sondern mechanischem Prinzip beruhe.

Kurz bevor man sich reisefertig machte und die Motoren anwarf, stieg Backer ein letztes Bedenken auf.

„Wir werden im Handumdrehen ausgestorben sein," meinte er, „wenn wir keine Keimgallerte mitnehmen können."

Bell überlegte angestrengt, dann sagte er langsam: „Als ich heute Nachmittag meinen Wagen steuerte, überfiel mich plötzlich Lust — aber ihr dürft nicht lachen — meine Lippen gegen das klopfende Metall zu drücken und ich hatte die wundervolle Empfindung, als könne ich meinen Körper innig mit dem der rasenden Maschine verbinden."

Die andern nickten ernst und zustimmend, als hätten sie das Gleiche erfahren. — Er fuhr noch unsicherer fort: „Es wäre nicht unmöglich, daß diese Empfindung mit der Ähnlichkeit hat, die in sehr alten Überlieferungen mit dem dunklen Wort Liebe bezeichnet wird und welche geeignet sein soll, wenn sie sich auf das sogenannte Weib erstreckt, die Rasse ohne Pepperfieldsche Beihilfe fortzupflanzen."

„Damned!" — fiel Backer ein — „ein merkwürdiges Rumoren in meinem, mir leider in allen Feinheiten noch nicht bekannten Leibesmechanismus sagt mir seit Tagen, daß Bells Rede den Nagel auf den Kopf trifft. Wir müssen also das sogenannte Weib entdecken. Gentlemen." rief er mit feierlicher Stimme — „Three Hips for women!" Dann kehrte er sich bestürzt Bell zu: „Vielleicht ist das letzte Weib längst ausgestorben?"

Bell beruhigte ihn. „Glaube nicht," sagte er. „Habe so eine Ahnung, als sei die Zentralisierungsbill im Jahre 1987 nur aus Ärger verfügt worden, weil die damalige übrige Welt auf Pepperfield, dessen Erfindung die Staaten mit ungeheuren Summen angekauft hatten, keine Patente erteilen wollte. Amerika hatte gehofft, eine ungeheure Soldatenindustrie zu begründen, um auswärtige Kriege mit ‚Menschenmaterial' zu beliefern. Die übrigen Völker fielen jedoch auf den blödsinnigen Bluff ‚Krieg' nicht mehr herein. Somit kapselte sich Amerika elektromagnetisch ein und behielt Pepperfield für sich. Ich habe allen Grund, lieber Mr. Backer, anzunehmen, daß die anderen bei ihrem uralten Patent ‚Liebe' geblieben sind." — Backer schwang sich auf seine Maschine und drängte zum Einsteigen. Während er die Tourenzahl steigerte, pfiff er vergnügt den Pankeedoodle durch die Zähne.

Dann gab er dem Motor die Sporen, daß dieser aus seinen Auspufftöpfen Feuer in die Nacht schnaubte und zog langsam das Höhensteuer.

DAS TIER AUS STAHL UND EISEN

VON WALTER WOLFF

Das Tier brüllte. Seit Stunden schon. — — — — — — — —

Sie hatten ihm die Glieder mit Öl eingerieben gehabt, einhundertundvier metallene Platten ihm auf die vielen Zylinder seines ungefüge gegliederten Leibes geschoben. Dann hatten sie Urkraft der Erde hineingejagt.

Da war es aus seinem Schlafe erwacht.

Zuerst hatte es tief Atem geholt: die Luft ringsum wirbelte, und Staub und Fetzen mit ihr. Dann hatte es mit wildem Fauchen aufgeheult. Langsam erst hatte es die Glieder bewegt, schneller dann, immer schneller, immer noch schneller. Seitdem schleuderte es sie mit voller Wucht. Und aus dem Heulen war ein Brüllen geworden. Es stampfte, daß Haus und Erde dröhnten, Boden und Wände zitterten. Es brüllte, daß die Menschlein vor ihm ihr eigen Wort nicht mehr verstanden.

Schwarze Farbe tropfte, emporgepreßt, gleichmäßig in die Schale, floß über ewig sich drehende Walzen auf Buchstaben, Zahlen und Zeichen. Von fünf Seiten her schoß Papier in breiten Bändern durch des Tieres Leib. Dessen Zylinder packten es wie mit Zähnen, ließen es die schwarze Farbe trinken, rissen es zwischen sich hindurch, ohn' Unterlaß. Messer senkten sich, schnitten, hoben sich wieder. Eiserne Hände griffen die Bogen, eiserne Finger falzten sie. Spitzköpfige Schlangen aus Draht bohrten sich hinein. Stählerne Klauen packten die Hefte, schichteten sie zu Hauf. Metallener Mund spie sie aus, in rasender Eile, zu immer neuen Stößen. Wie eine Flut quoll es hervor, unaufhaltsam, ohne Zahl, ohne Ende...

Und über dem allen das Brüllen des Tieres. Stundenlang.

* * *

Auf der Galerie, die in halber Höhe lief, stand der Maschinenmeister, den Blick unverwandt auf die unter ihm hindurchrasende Papierbahn gerichtet, ob sie auch nicht risse. Die eine Hand war ums Geländer gekrampft, die andere lag fest an dem Griff, um mit einem einzigen Ruck dem Tier Halt zu gebieten, wenn es sein mußte. Schwarze Farbe, Öl und Schmutz färbte ihm Bluse, Hände, Wangen und Stirn. Aber auf seinem scharfkantigen Gesicht lag es wie eine stolze Freude, wie Siegesbewußtsein: „Hab' ich Dich, Du Tier!"

Zwei Arbeiter liefen hin und her, her und hin, von der Maschine zur Wand, von der Wand zur Maschine, rissen die abgezählten Stöße von Heften an sich, schichteten sie zu langen Reihen. Aber wie sie auch hasteten — schneller war das Tier, das unaufhörlich Zeitschriften spie. Weh' ihnen, wenn sie sich verschnaufen wollten! Das Tier aus Stahl und Eisen gab das Tempo an.

Am Ausleger hockte ein Mädchen. Zu wachen hatte es, daß kein Heft sich verschob, kein Stoß ins Wanken kam, daß immer Platz ward für neue Hunderte von Zeitschriften, die sich aufeinandertürmten, weiterglitten. Ihre Glieder waren jung und straff unter dem dünnen Kleide; aber Staub lag ihr in den blonden Haaren, die Augen blickten müd und trüb, und etwas wie heimliche Furcht las man aus ihren Zügen.

* * *

Und Marie Dieters hatte auch Furcht. Hatte Furcht vor diesem brüllenden Tier aus Stahl und Eisen, das sie warten mußte, und das sie eines Tages verschlingen würde. Die dunklen Ölspritzer im Gestänge erschienen ihr wie Blutflecken, letzte Spuren unglücklicher Opfer. Das rastlose Klicken der Messer schien ihr zuzurufen: „Flieh', flieh', flieh'!" Und ihr angsterfüllter Geist sah sie zwischen die Zylinder gerissen, zerquetscht, zermalmt ...

Warum war sie nicht im Dorfe geblieben, bei Rindern, Pferden und Hühnern! Nun hatte das brüllende Tier sie in seiner Gewalt, nun mußte sie ihm dienen, wie alle die Andern, die Hunderte, Tausende, hier im Hause ihm dienen mußten ihr Leben lang!

Und eine Sehnsucht wuchs auf in ihr, riesengroß. Ein Heimweh nach dunklen Wäldern und grünen Wiesen, nach gelben Feldern und sonnigem Hang. Ein Heimweh nach der großen Stille da draußen. Nach Licht, und Luft, nach Menschen, nach Pflanzen, nach Erdgeruch. Nach Tieren mit weichem Fell, lebendigem Fleische, in dem rotes Blut, dem ihren verwandt, pulste. Hier war alles wie das brüllende Riesentier: Stahl und Eisen, hart und kalt, mitleidlos und gefühllos.

Lebendiges Leben ...

Einen Augenblick schloß Marie Dieters die Augen: zum Greifen deutlich sah sie ihr Heimatdorf vor sich. Einen Augenblick kam es wie ein Schwindel über sie, daß sie die Arme ausstreckte, sehnsüchtig halb, und halb, um Halt zu suchen. Einen Augenblick nur.

Aber da hatte das Tier aus Stahl und Eisen sie schon gepackt. Sie spürte einen schmerzhaften Griff nach ihrem Arm, einen harten Stoß gegen ihre Schulter, fiel vornüber, mitten aufs Gesicht ...

Das Tier brüllte nicht mehr. Der Maschinenmeister hat es schweigen und stillstehen lassen. Nun schrie er Maria an. Zu dumm sei sie, die Maschine zu bedienen. Zum Teufel solle sie sich scheren ...

Marie Dieters schaute auf ihren Arm. Der Prankenhieb des Tieres hatte ihr den Ärmel ausgerissen, hatte in ihr Fleisch zwei tiefe Rillen gezogen. —

Den Kopf zwischen die Schultern geduckt, als fürchtete sie, das Tier könne noch einmal nach ihr langen, schlich Marie Dieters hinaus. Hinaus aus dem Saal, aus dem Bau, aus der Stadt, im Arm den Schmerz, im Herzen eine große, nie gekannte Freude ...

* * *

Hinter ihr das Tier hub neu an, zu brüllen ...

ZWEI MAJESTÄTEN

Frühmorgendunst ... Ein Dampf und Duft
Wogt noch um meine feuchte Heide.
Ein Falke zittert in der Luft.
Er späht ins schimmernde Getreide.
Durch weites, wellengrünes Land
Lausch ich dem leisen Sang der Sense.

Mein Goldfuchs schäumt auf seine Trense
Und gräbt die Hufe in den Sand.

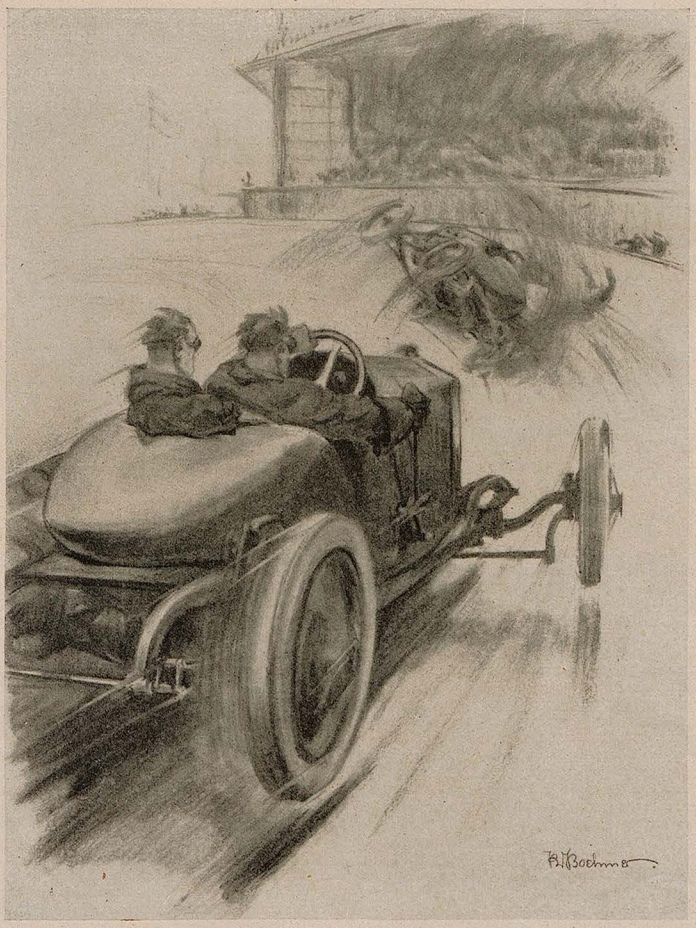
Hell tropft der Morgentau vom Hut.
Die Erde schwimmt in Glanz und Glut
Tiefatmend wie in heißer Wonne.
Der Zügel hängt am Sattelknauf,
Und meine Arme heb' ich auf,
Zu ihrer Majestät, der Sonne.

Still wiehert nun im Stall mein Hengst.
Die süßen Sommerblumen starben,
Und auf den Feldern wurde längst
Das Silbergrün zu goldnen Garben.
Es webt sein heimliches Gespinnst
Der Mond um Wiesengrund und Bäche,

Und auf der schaurig weißen Fläche
Schweigt alles, was du sehnst und sinnst.

Leis-leise singt die Ewigkeit ...
Ich rufe dich, du heiße Zeit,
Da wieder ich mein Neuland rode
Und Saaten streu und Furchen zieh —!
Still nur, o still und beug das Knie
Vor seiner Majestät, dem Tode.

Walter von Samson-Himmelstjerna



IN DER KURVE — ZEICHNUNG VON KARL BOEHMER

TAMBOSI HAT DEN BLICK

VON RUDOLF SCHNEIDER

Zum Antiquitätenhändler Tamboſi, der allerlei Geſchäfte macht, aber die ſchönſten Sachen in ſeinem Laden hat, kommt ein Knabe; jung, dreizehn Jahre, ſchön wie Madonna und bleich wie ein trauernder Engel, mit halblangem Haar, doch zweifellos aus edlem Geſchlecht. Tamboſi ſieht das ſofort; er hat den Blick dafür.

Niemand iſt ſo verſchüchterter geweſen als dieſer Junge im abgetragenen Anzug, mit einer Geige unter dem Arm, die er verſetzen will. Er ſtottert, und Tränen rinnen aus ſeinen großen Augen, Tamboſi iſt ſchier gerührt. Doch das erlauben die Geſchäfte nicht. Er betrachtet die Geige, blickt in das Schalloch, wo faſt ein berühmter Name ſichtbar iſt, probiert den Ton und ſchmunzelt: die Geige iſt gut. Kein Wunder, die Geige iſt vom Großvater, der ſie wieder vom Großvater hat, ſie iſt der größte Beſitz der Familie, doch nun iſt man in Not. Die Geige iſt viele Hunderte und Tauſende wert, erklärt ſtotternd der bleiche Engel, aber die Mutter iſt krank, und man muß das Kleinod verſetzen. Man muß vier Goldſtücke dafür bekommen; dies iſt zu bezahlen und jenes, und Arznei iſt auch zu kaufen. Aber man wird ja wieder Geld erhalten: vom Ausland, ſchon in vier Wochen, und dann wird man die Geige wieder auslöſen, die Tamboſi gut verwahren muß und hüten wie ſeinen Augapfel. Ob er das wolle? Und der kleine Schmeichler hängt ſich an den Arm Tamboſis und ſtreichelt ſeine Hand.

Tamboſi iſt nun doch gerührt. Er denkt an ſeine eigene Jugend und daran, daß er nicht ſo artig war, wie dieſer Junge. „Ein gutes Wort find't ſeinen Ort," zitiert er lächelnd, und: ja, er will. Er will vier Goldſtücke für die Geige geben, denn, nun abgeſehen von allem: die Geige iſt gut fünfundzwanzig wert. Tamboſi weiß das; er hat den Blick dafür. Er ſtellt den Schein aus, zieht die Zinſen ab und ſonſtige Gebühr, er legt die Geige in den Kaſten und dieſen in den Schrank, der Junge ſtreicht das Geld ein und jubelt dankbar unter Tränen, wirft einen letzten Blick auf den Schrank, wo ſeine Geige nun verwahrt iſt, und eilt hinweg. Tamboſi lächelt noch ein Weilchen; das arme Kind, denkt er, vielleicht trifft doch kein Geld vom Ausland ein, und dann gehört die ſchöne Geige mir.

Der Tag vergeht, ein anderer kommt, Tamboſi denkt an ſein Geſchäft und ſonſt an nichts. Die Zeiten ſind ſchlecht, das Leben iſt teuer, eine halbe Woche lang hat ſich die Ladentüre kaum bewegt, und jünger wird man auch nicht. Tamboſi iſt in ſchlechter Laune. Zwar gibt es einen fetten Biſſen in der Nähe, aber wer ihn ſchlucken wird, das weiß man nicht. Tamboſi hat es vom Portier: Im Hotel Briſtol iſt ein Lord abgeſtiegen, der in der Stadt herumſchnuppert nach raren Sachen. Der Lord ſtinkt nach Geld, ſo hört man, er hält ſich zwei Lakaien, und er iſt total verrückt, er hat der Witwe Bonnes fünf Goldſtücke für einen alten Seidenlappen hingelegt, den dieſe Gott weiß wo geſtohlen hat. Denn die Bonnes iſt bekannt. Sie hat auch einen Handel mit Altertümern, aber ſie ſtiehlt wie ein Rabe, kein Türgriff iſt vor ihr ſicher. Sie iſt nicht reell, Tamboſi weiß es ſchon lange; er hat den Blick dafür.

Ja, denkt Tamboſi, wenn der Lord käme, das wäre was! Der ſollte ungerupft nicht von dannen ziehen. Tamboſi überlegt, wie er am beſten die Angel auswirft; er denkt daran, ſich mit den Lakaien einzulaſſen, obwohl das unter ſeiner Würde iſt, da reißt mit einemmal jemand die Ladentür auf, und Tamboſi traut ſeinen Augen nicht: es iſt der Lord, er wird von ſeinen Lakaien begleitet, als ſei er der König ſelbſt.

Es iſt beinahe lächerlich, aber ein Lord iſt ein Lord, und wie man ihn behandeln muß, das hat Tamboſi gelernt. Er erſtirbt vor Ehrfurcht, indes der andere kaum nickt, er zeigt ſeinen ganzen Laden, indes der andere nur nörgelt, er breitet die koſtbarſten Stoffe aus, doch nichts gefällt. Tamboſi verzagt; der Lord iſt unwirſch und wendet ſich zum Gehen. „Für Ihre Mühe!" ſagt er und wirft aus vollem Beutel ein Goldſtück hin. Tamboſi weiſt es zurück. Auch er iſt Edelmann, und er kennt ſeine Leute. Er hat ja den Blick, und mit beſcheidener Geſte verwahrt er ſich. Da lächelt der Lord, verweilt noch und zögert. Er läßt ſein Auge umherſchweifen, ein Schrank feſſelt ſeinen Blick.

Was iſt es mit dem Schrank? Der Schrank iſt gut, iſt echte Florentiner Arbeit, nichts nachgeſchnitzt, das Schloß iſt echt, die breiten Riegel, man ſehe nur die Arbeit! Tamboſi krächzt vor Eifer, er öffnet den Schrank und preiſt ihn laut.

„Was koſtet er?" Tamboſi nennt den Preis, verdreht das Auge und hält die Luft an.

„Zu billig," ſagt der Lord, „iſt ſchlechtes Zeug!"

Tamboſi gerinnt das Blut vor Wut, er ſpeit ſich an vor Haß im Geiſte, doch er lächelt nur. Der Lord iſt ein Rindvieh, wird ihm klar, und er ſelbſt ein noch größeres. Doch da ſieht der Gaſt im Inneren des Schrankes die Geige und deutet auf ſie.

Was iſt das? — Eine Geige; ſie gehört nicht ihm, Tamboſi; er hat ſie nur als Pfand. Er hat kein ſonderliches Intereſſe daran, ſie zu zeigen, denn er darf ſie nicht verkaufen.

Gleichviel, der Lord will ſie ſehen. Tamboſi denkt: vielleicht? — und: wer weiß, ob Geld vom Ausland kommt, und zeigt ſie her. Der Lord betrachtet ſie, beklopft ſie, prüft den Ton, ſpäht in das Schalloch und ſchnalzt mit der Zunge. Was koſtet ſie?

Tamboſi zuckt vorſichtig die Schultern, er überlegt. Er zweifelt, ob die Geige verkäuflich iſt.

Wenn aber, was koſtet ſie?

Tamboſi, der um keinen Preis ein Rindvieh mehr ſein will, wenn auch der Lord eines iſt, nennt eine Summe, daß ihm ſelbſt die Augen übergehen.

„Ich biete das Doppelte," ſagt der Lord und zuckt nicht mit der Wimper.

Bei Gott, das iſt der fette Biſſen! Ob Tamboſi ihn ſchlucken wird? Als der Lord mit ſeinen Lakaien fort iſt, die immer nur ſtumm am Türpfoſten ſtanden, als ſeien ſie aus Holz geſchnitzt und gehörten mit zur Ladengarnitur, erfaßt ihn große Unruhe. Wie bringt er die Geige in ſeine Hand? Soll er ſie unterſchlagen, ſoll er ſie ſelber ſtehlen, dem ſchönen Knaben ſagen, ſie ſei zerbrochen, verſchwunden, verbrannt? Das alles iſt nichts, ſieht Tamboſi ein, es bringt ihn um Reputation und kommt vielleicht heraus. „Ach, träfe doch nie Geld vom Ausland ein!" ſtöhnt der arme Tamboſi und fleht zum Himmel um dieſe Gunſt. Er wird die Geige ehrlich kaufen müſſen, fällt ihm ſchließlich ein; er wird einen guten Preis bieten, das zieht.

In der nächſten Woche kommt der eine Lakai und dann der andere, und beide ſollen fragen, wie die Sache ſteht. „Es iſt noch nichts entſchieden," ſagt Tamboſi.

Tamboſi hat große Sorgen. Er denkt nur an den fetten Biſſen, er ſchnuppert an ihm, er läuft im Kreis darum herum, hat ihn ſchon faſt im Rachen und verſucht ihn auf der Zunge; das Waſſer läuft ihm im Munde zuſammen, und er iſt doch voll banger Zweifel, ob er ihn ſchlucken wird. Ach was! Und eines Morgens kommt der engelgleiche Junge und nähert ſich mit ſtrahlendem Geſicht. Tamboſi könnte ihn vergiften, als er ihn lächeln ſieht; denn er merkt: der hat das Geld. So iſt es auch. Der Lausbub packt vier Goldſtücke aus und will die Geige haben. Er ſteht da und freut ſich kindlich; die Mutter iſt auch wieder geſund.

„Weißt Du was," ſagt Tamboſi forſch, „ich kaufe dir die Geige ab! Auch habe ich den Schlüſſel zum Schranke nicht, er iſt verlegt."

Oh, wie zittert da der Knabe. „Abkaufen," flüſtert er erblaſſend, „meine Geige, nein, nimmermehr!"

„Ich zahle gut," meint Tamboſi düſter.

„Ach, Herr," ſagt das engelgleiche Kind einfältig, „ſo viel Geld habt Ihr gar nicht. Die Geige iſt nach Tauſenden wert."

„Ich biete Hundert!" ſchreit Tamboſi in übereilter Haſt, um das Geſchäft zu machen. Er ärgert ſich ſogleich, obwohl er's leiſten kann, der Lord bot ihm vierhundert. Der Knabe ſenkt den Kopf, es ſchimmert feucht in ſeinen braunen Augen. Er will die Mutter fragen, er geht. Tamboſi iſt verdrießlich. Ihn rührt der feuchte Schimmer brauner Augen nicht. Er ſchreit noch hinterdrein: „Die Sache eilt!"

Bald darauf kommt der Lord. Der Lord iſt auch verdrießlich; er ſchickt nun keine Lakaien mehr, er kommt ſelbſt. Breitbeinig ſtelzt er die Straße herauf, und er tritt auch gar nicht in den Laden ein; er reißt nur die Tür auf und ruft herein: „Was iſt es mit der Geige?"



DAS MOTORBOOT IM RENNEN — I. U. ENGELHARD

Der Lord muß völlig närrisch sein, er hat sich die Geige wohl in den Kopf gesetzt und duldet keinen Widerspruch. Denn als Tamboši mit Verbeugungen herbeieilt und sagt: „es ist noch nichts entschieden," stampft der Lord mit den Füßen, und sein Gesicht wird rot vor Zorn. Man hätte ihm das gar nicht zugetraut. Er fuchtelt mit dem Arm, dann aber besinnt er sich und sagt kalt:

„Bring mir die Geige morgen ins Hotel! Ich zahle dir tausend Goldstücke! Sonst – – –"

Und er gibt zu verstehen, daß es mit seiner Gnade sonst für immer vorbei ist.

Als Tamboši, den fast der Schlag gerührt hat ob dieses goldenen Wahnsinns, sich aufrichtet, stelzt der Lord schon quer über die Straße davon. Man fühlt, er stinkt nach Geld, er fuchtelt wieder zornig mit dem Arm.

Tamboši setzt sich hin. Er ist ganz bleich. „Ich mache das Geschäft," spricht er zu sich, „ich mache es!" Er wartet nur noch auf den schönen Knaben. Doch es vergeht der Tag, kein Knabe kommt, es nähert sich der Abend, Tamboši sitzt noch immer in seinem Laden; er horcht auf jeden Schritt, knirscht mit den Zähnen. Nun ist es aus, nun wird er schließen! Er flucht im Zorn, da hört er Schritte, es kommen Zwei. Sie sind's. Es ist der süße Junge mit seiner Mutter, die ärmlich, aber gleichfalls vornehm ist und gelb im Antlitz, wie ein Käslaib. Auch sie ist schüchtern. Tamboši ist es nicht. Er will die Geige kaufen, sagt er gleich, er schluckt die Wut hinunter und zeigt ein freundliches Gesicht. Er ist ein großer Händler und hat so seine Launen, das Instrument gefällt ihm, kurz, er bietet hundert Goldstücke. „Oh niemals, nimmermehr," klagt matt die gelbe Mutter und hüstelt; die Geige könnten sie nicht missen, was bietet er? – Er bietet hundert Goldstücke!

„Ja so," sagt sie, „die Geige ist nach Tausenden geschätzt."

„Püüh!" macht Tamboši scharf und streckt den Bauch heraus, „das wäre –!"

„Alphonso, gehen wir!" meint sanft die Gelbe.

„Halt!" schreit Tamboši gierig, die Dame lächelt mutlos und faßt ans Herz: „Um Gott –!"

„Die Geige, meine Geige!" seufzt das engelgleiche Kind.

Tamboši denkt: Das feine Lumpenpack raubt mich ja aus!

„Ich biete – – – –" sagt er und ringt schwer mit sich.

„Gebt wenigstens tausend, lieber Mann," flötet der Käslaib weich und nicht begütigend.

„Ha! Hahaa!"

Tamboši schreit es wild; seine Augen quellen vor und fallen beinahe auf den Ladentisch, „seid Ihr verrückt?!"

Er stampft nun auf und ab, die Szene wird dramatisch, der Knabe wimmert, die Mutter sinkt auf einen Stuhl und ringt die Hände, und kurz und gut, sie balgen eine volle Stunde, sie kämpfen wie die Löwen, dann sind sie einig: Tamboši zahlt fünfhundert.

„Begaunert!" wehklagt er, sein Haß ist grenzenlos, jedoch er zahlt. Die Beiden gehen. Gebrochen wanken sie hinaus mit einem Beutel Gold.

„Geld macht nicht glücklich, lieber Mann," sagt zag die Dame von der Türe aus und preßt ihr Kind an sich.

Tamboši denkt: Der Blitz erschlage Euch!

„Zu teuer," flüstert er für sich, „zu teuer eingekauft! Fünfhundert nur Gewinn!" Doch langsam überkommt ihn Ruhe und sogar Zufriedenheit. Er geht nach Hause, trinkt ein Schöppchen, schlüpft ins Bett. Na, fünfhundert sind nicht schlecht, wenn man's genau bedenkt! Und händereibend schläft Tamboši ein.

Der nächste Morgen aber findet ihn früh auf den Beinen. Um acht ist er rasiert, pfeift sich ein Lied und nimmt die Geige unter den Arm, mit der er hurtig ins Hotel eilt. Hier und da schluckt er auf dem Wege; ihn drückt die Gurgel, das macht der fette Bissen. Dann steht er vor dem Portier, lacht gemütlich, klopft auf die Geige, macht „Hihi!" klopft dem Portier auf den Bauch und fragt nach dem Lord.

„Der Lord?" sagt der Portier. „Der Lord ist abgereist, noch gestern Nacht. Ein Knabe kam, schön wie Madonna, mit einer Dame, die war ganz gelb. Die holten ihn. Sie waren alle fröhlich, selbst die Lakaien lachten. Der Lord bezahlte seine Rechnung, er war sehr eilig, und sie nahmen eine Kutsche."

Tamboši sagt gar nichts darauf. Er hält die Geige fest im Arm und sieht sich nach einem Stuhl um; doch es ist keiner da. So bleibt er eben stehen, er fällt nicht hin, er ist ein Mann. Er starrt nur immer auf den Portier, er nickt und glotzt ihn an, er fragt gar nichts. So ist es wohl; der Portier spricht die reine Wahrheit. – Tamboši fühlt's, er hat den Blick dafür.

DER MOTOR

VON ELSA MARIA BUD

Gott schuf einen wunderschönen kleinen Motor, der mit blauen Augen in die Welt lachte. Diese Maschine war wieder ein neuer Versuch nach ungezählten andern. Der Mechanismus schien wohl im Groben derselbe, wie an andern Motoren, doch hinsichtlich der feineren Durcharbeitung trug er neue Kombinationen in sich, und das Zusammenspiel seiner Vorrichtung war ohne Beispiel, mochten auch Milliarden Motoren seiner Art sonst noch auf Erden arbeiten. —

Die ihn zu hüten bestimmt waren, bis er laufen könne — denn wie gesagt, er war ein Versuch zu Neuem — füllten seine Gefäße mit süßem weißen Öl und hüllten die noch nicht gebrauchsfähigen Hebel in weiche Tücher. Täglich wurde er gereinigt, geölt, zart auf seine Funktionsfähigkeit untersucht. Die automatische Pumpe im Innern des großen Gefäßes pochte lebendig, die Blasebälge arbeiteten, die mit Druckluft funktionierenden Röhren taten von erster Stunde an ihren Dienst. Doch die Greifzangen, diese wichtigen Apparatteile, setzten noch nicht ein. Sie faßten nichts Greifbares, sie tasteten Luft und Sonnenstäubchen und Wolken.

Ein Jahr verging, da fing der Motor an, sich zu bewegen und seine Hebel taktmäßig zu rühren. Bald arbeitete er schnell, ohne Störung, ja mit überschüssigen Kräften. — Immer stärker stemmten seine Glieder, immer genauer wußte die im „Haupt"-Gefäß untergebrachte Kontrolluhr die vielartigen Funktionen zur Arbeit einzustellen, zur Ruhe zu stoppen. — — Er brauchte dafür Heizung, wie alle irdischen Maschinen. Gott hatte ja das perpetuum mobile, die Gerechtigkeit, das Erbarmen und noch einiges Andere nicht vollendet, als er die Welt in sechs Tagen schuf: Er legte die Idee dazu in seine besten Motoren, denn er wollte, daß sie seine Hände seien. — — —

Dieser kleine Motor arbeitete nun mit jungen Kräften in Wiesen und Feldern. Er harkte, hackte, jätete, schleppte Holz und Heu, schwang die Greif-, die Laufglieder, ging fröhlich taktfest durch manches Jahr. — Sonnenschein beflügelte seinen Gang; Freude konnte ihn wirbeln machen. — Dann geschah es, daß man ihn von seinem Standort forttrug.

Das Schicksal schulterte ihn unsanft und setzte ihn zur Arbeit zwischen himmelragende Steine. Da war die Sonne fort, da wurde die Freude gewaltsam, quoll nicht mehr aus Überschuß. Man mußte sie heranpressen, mußte sie mit dem ausgeglühten Extrakt der Gelenke mühevoll schaffen. Der Motor setzte eine Weile aus; die Heizung war knapp und schlecht beschaffen. Er stand dann manch Jahr im Getöse einer Kesselschmiede — und hatte mit seinen Hebeln zu hämmern, zu schmelzen. Seine Kontrolluhr stand zuweilen still, während die Glieder funktionierten. Zuweilen konnte sie Nahes zu melden unterlassen; der Motor wurde verletzt und mußte brach liegen, bis der Schaden geflickt war.

Es gingen oft ferne Dinge durchs Gehäuse der Maschine, dann schleifte das Triebwerk. Die Hebel säumten, sie fühlten, daß ihre Kraft an falscher Stelle angesetzt war — im Innern der Uhr schwang die Unruhe und erinnerte an die Sonne, die Felder im Winde, als mit halber Kraft die doppelte Leistung geschafft wurde. Was Gott mit ihr gewollt, als er sie auf die Erde setzte zu neuem Versuche, das wußte die schwingende Unruhe nur noch, wenn sie den Antrieb ausgeschaltet hatte und der Motor allnächtlich stillstand. Dann zog durch die griffigen Zangen eine Spur des ewigen Bildners; sie sehnten sich nach Schnitzmesser und Lindenholz, sie fühlten Liebe und Kraft zu nie zuvor getanem Werk. Wären die Heizstoffe nicht gewesen, die er so dringend brauchte, damit er überhaupt laufen konnte! Das war der unselige Kreis, in dem Ursache und Wirkung umeinanderrasten: Heizung für Arbeit und wieder Arbeit für Heizung. Die Kette löste kein Motor.

So klapperte er denn sein gewohntes Gewerke, oft überlastet, oft schlecht geölt. Die Wandungen wurden dünn und vernutzt; die lachenden Blauaugen hatte längst ein Staubgrau behaucht und verfinstert. Hart vom Dasein durchschüttelt, verbeult und zerstoßen, mißhandelt, berostet, er klapperte. Er knirschte eine Weile; dann fehlte auch hierzu die Kraft, und es blieb das monotone Klappern, tagaus, jahrein mit reibenden Gelenken. Bis etwas aussetzte, eine schnellkräftige Feder, ein Ventil — die

Schluß auf S. 269



REGATTA

RADIERUNG VON ANGERMANN

PAUL RIETH (MÜNCHEN)



TEMPO. „Kaum hat man jetzt angekurbelt, ist man auch schon im Ausland! So klein haben sie uns gemacht."



„Wer setzt denn ooch auf ‚Schwerer Junge'. Der bricht immer aus!"

Spannung erlahmte, die Hebel stockten, zitternd absanken, leergeraubt. – Wir alle wissen, wie das Ende einer verbrauchten Maschine ist: sie wird zum alten Eisen geworfen.

Kann sie noch eine Reparatur überstehen, so wird sie billig fortgegeben. Mag ein anderer die Scherereien mit dem alten Mechanismus tragen!

Ich sah den schadhaften Motor auf einem Großstadthofe stehen. Er arbeitete in einer Wolke von Staub und Bakterien. Sein rechter Arm ging taktmäßig klopfend auf einen staubigen Teppich nieder – – aber so müde, so müde! Er war auch sichtbar unzureichend geheizt – – und nur die Uhr, die immer noch gehen wollte, zog mit angestrengter Kraft den Hebel hin und her. – Der Blick – – brüchiges graues Eisen. Wo war das Lachen, der Mut hingekommen, Gott und Herr?

Versuche und abermals Versuche zu Neuem; Milliarden Motoren – wozu, Du Rätsel – Gott?

Zuviel – zuviel! Man wirft sie zu Haufen, reißt ihnen die feinen Wunderteile mit Kartätschen in Stücke; ein Hebel da weg, einen dort, den Rest in die Erde, wenn noch was zuckt, aufs Pflaster – da liege!

Du siehst es, Ewiger! Ob der Motor in China oder Deutschland, in Ägypten oder am Hudson arbeitet, das ist so gleich – – – zu billig, zu billig gabst Du Dein schönes Werk.

HÖFLICHE BITTE

Falls es noch nicht allgemein bekannt sein sollte, stelle ich es hiermit fest: Gott schuf den Menschen, auf daß er Steuern zahle. Damit könnte man sich ja schließlich abfinden, wenn nur das Steuerzahlen nicht so kompliziert wäre. Alle paar Tage erscheint in den Zeitungen eine neue Bekanntmachung des Finanzamtes und dann muß man wieder mal hingehen und muß sich Formulare holen, und die muß man dann ausfüllen, soweit man die Fragen versteht, und dann muß man Geld einzahlen (das ist das Unangenehmste bei der Sache) und dann wird man wieder hinbestellt, weil man's falsch gemacht hat, und z. B. den Vornamen dahin geschrieben hat, wo der Nachname hingehört, und wenn man gemeint hat, es war die Einkommensteuer, dann war es die Umsatzsteuer, und wenn man gemeint hat, es war eine Nachzahlung, dann war es eine Vorauszahlung, und wenn man zu Pontius auf Zimmer 173 gegangen ist, dann hätte man zu Pilatus auf Zimmer 395 gemußt, und wenn man nach Hause kommt, dann steht wieder eine neue Bekanntmachung des Finanzamtes in der Zeitung. –

Auf dringenden Antrag meiner Stiefelsohlen erhebe ich hiermit beschwörend meine Hände und bitte Stiefväterchen Staat: – „Bitte, sorgt für eine Schlafgelegenheit im Finanzamt! Ich meine nicht für die Beamten, sondern für uns Steuerzahler!" Ich beabsichtige, meinen dauernden Wohnsitz im Finanzamt aufzuschlagen, und ich bitte, mich nur dann zu wecken, wenn ich einmal fünf Minuten lang keine Steuern zu zahlen oder Formulare auszufüllen habe. Ich verspreche auch, mich gesittet zu benehmen und den Amtsschimmel nicht zu reizen. KARLCHEN

SCHLAU

Da Michlbaua,
A ganz a schlaua,
Der hat eahm denkt:
„Jatzt werd' d' Versich'rung g'schlenkt!"
Hat a Tafel g'macht
Und an Schrieb o'bracht:
„Nie wieder Hagelwetter!"
Dös sahgt am Feld da Sankt Peter
Und sagt: „Daß D' woaßt, warum,
Daß D' bist gar a so dumm
Und so sakrisch vernagelt!"
Und – hat 'n verhagelt.

– – – – – – – – – – – –

Am deutschen Michl mit sei'm Valanga:
„Die wieder Krieg!" – is grad a so ganga.

MARTIN LODER

GEFAHR IM „ANZUG"

Der belgische Kommandant in Emmerich erließ ohne jede Veranlassung ein Verbot, auf den Straßen der Stadt die Hände in den Taschen zu tragen. Fünfzehn Personen, die dem Befehl aus Unkenntnis zuwiderhandelten, wurden verhaftet.

Und mit Recht! Es ist wohl nicht zu viel verlangt, wenn die heimtückischen deutschen Heckenschützer ihre jederzeit mordbereiten Hände offen und sichtbar zu tragen haben sollen. Wie soll der belgische Kommandant sonst die dunklen Machenschaften kontrollieren können, die sich in den deutschen Rocktaschen anzuspinnen pflegen? Selbst wenn die Wahrscheinlichkeit nur gering ist, daß ein Deutscher in seiner Tasche einen schußbereiten Revolver verborgen hält oder gar ein Maschinengewehr in Stellung bringt, so muß doch immerhin mit der den Weltfrieden bedrohenden Möglichkeit gerechnet werden, daß sich einmal eine Faust in einer Tasche ballen könnte. Das muß natürlich, als dem hehren Gedanken des Vertrages von Versailles zuwiderlaufend, verhindert werden.

KUNZ FRANZENDORF

RICHARD ROST (MÜNCHEN)



„Warum rennen denn die Leute so?" – „Vielleicht ist irgendwo eine Wohnung freigeworden."

*

MODERNES WUNDER

„Ostern sah das Wunder von Christi Auferstehung. Wunder geschehen heute nicht mehr." – „Doch, doch! Kaufmann Maier hat den Preis seiner Butter um 150 Mark herabgesetzt."

*

DEMENTI

Es wird berichtet, daß der schwerste Mann Glasgows gestorben ist. Das ist seither verneint worden, und wir sind überzeugt, daß er noch am Leben ist.

THE PASSING SHOW

WETTRENNEN DER RUHR-KOHLENZÜGE NACH PARIS



„Ist immer noch nichts zu sehen? — Wir sind doch nicht etwa auf die falsche Bahn geraten?"

Myſtikum-Puder wirkt auf der Haut matt und unauffällig. / Myſtikum-Taſchenpuder iſt ein feſter Puder zum Mitnehmen in Geſellſchaft, Theater uſw. / Myſtikum-Talkum-Puder übt wohltuenden Einfluß aus nach dem Bade, nach dem Raſieren. / Myſtikum-Haarwaſſer erfriſcht die Kopfhaut. / Myſtikum-Toilettewaſſer iſt fein im Duft und regt an.

Myſtikum



Der ſchwere, gehaltvolle Phantaſiegeruch

Myſtikum iſt ein geheimnisvoller Duft, der gehaltvolle Schwere mit Blütenreinheit in vollendeter Form vereint. Es iſt ein Genuß, Myſtikum als Parfum, als Puder, Seife oder Toilettewaſſer zu gebrauchen, und es bereitet Freude, Menſchen um ſich zu haben, die von dem feinen, prickelnden Myſtikum-Aroma umgeben ſind.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Agram / Prag / Kopenhagen / Kriſtiania

HELENE

GROTESKE VON CURT SEIBERT

Frau Helene Schnabel hatte am 1. April ein Mädchen geboren, das zwei Tage später verstarb. Dieser Unglücksfall rief große Trauer in der ganzen Familie hervor. Trotzdem hatte Herr Schnabel als guter Bürger pflichtgemäß die Geburt und den Todesfall bei dem zuständigen Polizeirevier 5 angemeldet.

Umso größer war sein Erstaunen, als er nach einem Jahr vom Polizeirevier 5 die Aufforderung erhielt, sein am 1. April geborenes Kind impfen zu lassen. Da Schnabels keine weiteren Kinder hatten, konnte nur das tote gemeint sein.

Auch entsann sich Herr Schnabel, der ein guter Ehemann war, an keine anderen Kinder außerhalb seiner Ehe.

Frau Schnabel ging daher auf das Polizeirevier, wo der Vorsteher nach Einsicht ihres Zettels ein Protokoll aufnahm.

„Wie heißen Sie?"

„Helene Schnabel."

„Also: Es erscheint die unverehelichte Helene Schnabel . . ."

„Ich bin verheiratet."

„Warum sagen Sie das nicht gleich? Also: Es erscheint die unverehelichte Frau Helene Schnabel, um ihr Kind impfen zu lassen."

„Das geht aber nicht. Das Kind ist ja tot."

„Dann hätten Sie es vorher impfen lassen müssen."

„Das Kind ist sofort nach der Geburt gestorben."

„Also: Das totgeborene Kind der Frau Helene . . ."

„Aber es hat doch zwei Tage gelebt!"

„Ein zwei Tage altes Kind impfen zu lassen, ist nicht statthaft. Damit hätten Sie ein Jahr warten müssen." — „Aber das Kind ist doch . . ."

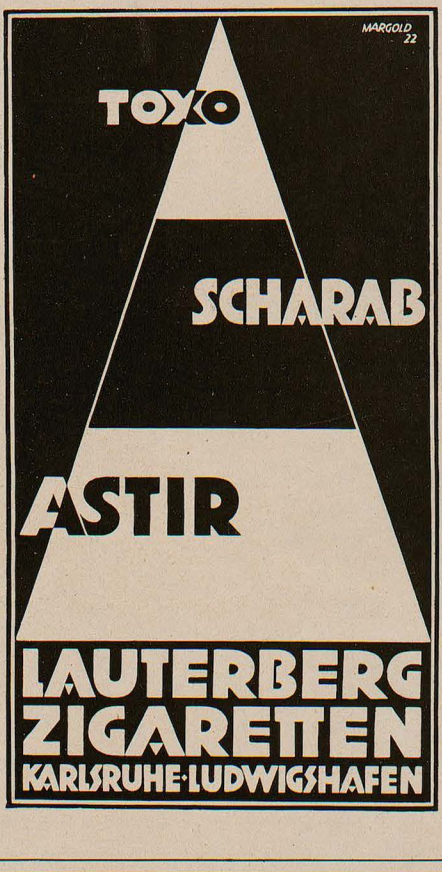
„Schweigen Sie! Sie wollen also das Kind nicht impfen lassen??"

„Nein, da es doch . . ."

„Also: Frau Helene Schnabel will ihr Kind nicht impfen lassen, da es bereits vor einem Jahr verstarb. Die Sache ist erledigt, Sie können gehen."

Das tat Frau Schnabel auch, und man beruhigte sich über die Störung. Aber man hatte nicht mit der Gründlichkeit des Reviers Nummer 5 gerechnet. Nach genau drei Monaten wurde Herrn Schnabel in sehr energischer Form eine hohe Geldstrafe angedroht, falls er nicht umgehend seine Tochter „Helene" impfen lasse.

Schnabels befanden sich in der Sommerfrische, die ihnen dadurch wesentlich getrübt wurde. In einem höflichen Schreiben machte Herr Schnabel, der ein guter Bürger war, dem Revier 5 klar, daß er erstens gar keine Tochter Helene habe. Daß sein Kind vor fünfviertel Jahren zwei Tage nach der Geburt gestorben sei. Daß er zwei Tage nach der Geburt diese, und zwei Tage nach dem Tode jenen schriftlich gemeldet habe. Daß er leider nicht imstande sei, dieses Kind impfen zu lassen, und nicht gewillt, die Strafe zu zahlen. Hochachtungsvoll usw. Nachverhältnismäßig kurzer Zeit erhielt Herr Schnabel die Antwort des Polizei-Reviers Nummer 5. Es sei nunmehr amtlich festgestellt, daß sein Kind „Helene" zwei Tage nach seinem Tode geboren und zwei Tage vor seiner Geburt gestorben sei.



Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 30 Jhr. erscheint., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. ✓ Zahlreiche Angeb. ✓ Probeheft M. 500.–.

Missions-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. S. sof. Probe-Kilo (ca. 20000 St.) Briefmark.-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Studenten-
Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1
Ersties u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

Yoshiwara
die Liebesstadt d. Japaner v. Dr. Tresmin. Inter. Schilderung. üb. d. malerische Leben u. Treiben in d. Tschinsern d. gr. Prostitutionsstadt d. Welt. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 64, Weinmeisterstr. 18, Leipzig Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Holbeinstr. 11





Gegen feuchte Füße

bietet die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Sanitäts-Puders (Einpudern in die Strümpfe) ein sicher wirkendes Mittel.

Vasenol-Sanitäts-Puder

hält die Haut trocken, weich und geschmeidig, beseitigt alle unangenehmen Hautausdünstungen und verhindert zuverlässig Wundsein, Wundlaufen. Durch tägliches Abpudern der Füße und Einpudern in die Strümpfe werden Fuß und Strumpf trocken gehalten und so die Ursachen vieler Erkältungen beseitigt.



Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist **Vasenoloform-Puder** unentbehrlich.

Zur Kinder- und Säuglingspflege empfehlen Tausende von Ärzten als vorzügliches Einstreumittel **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**

In Originaldosen in Apotheken u. Drog. erhältlich. Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.

Aus diesen Gründen werde ihm die Strafe erlassen. Auch könne von einer Impfung des Kindes Abstand genommen werden. Es sei noch zu bemerken, daß sein Kind ‚Helene' nicht getauft sei und daher diesen Namen offiziell nicht führen dürfe.

Herr Schnabel ist ein guter Bürger und hat beschlossen, nicht mehr zu antworten. Aber er hat auch beschlossen — und das wird er halten — ganz energisch gegen das Polizeirevier 5 vorzugehen, falls er nach 14 Jahren aufgefordert werden sollte, seine Tochter ‚Helene' konfirmieren zu lassen.

*

DER GRUND

Irmgard sieht, wie ihre Tante, welche 19 Jahre ist, bei ihrer Trauung weint.

„Großmutter, warum weint denn die Tante Hanna?"

„Ja sieh mal, die Tante verläßt doch heute ihr Elternhaus und ihre Geschwister und Freunde und kommt sobald nicht wieder, da ist sie doch traurig."

„Ach Großmutter, ich weiß schon weshalb die Tante weint, die soll morgen kochen und sie kann nicht."

H. W.





Bitte Fräulein

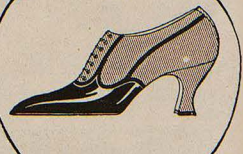


ist dort Fefers-Patent-Knieschutz? Jawohl, Herr Strampel. Fräulein, ich bin glücklich mit Ihrem F. P. K. Lassen Sie alle meine Hosen abholen und F. P. K. einnähen, worauf ich mich unendlich freue.

*

Fefers-Patent-Knieschutz 3 Paar zu 3 Hosen Mk. 4500.—. In allen Schneidereien und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Fefer, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstraße 8.

HERZ



Neuzeitliche Formen in altbewährter Qualität

„JUGEND"-POSTKARTEN

die besten Künstlerkarten überall zu haben

VERLAG DER „JUGEND", MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen



GOERZ
TRIEDER-BINOCLES

FÜR REISE, SPORT, JAGD, THEATER

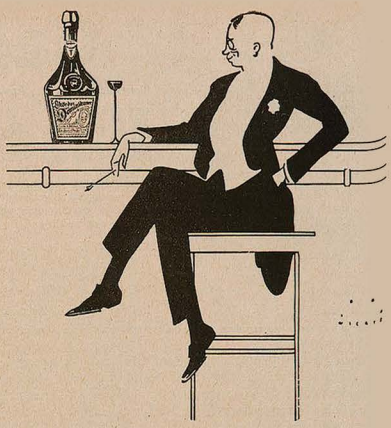
ZU BEZIEHEN DURCH DIE OPTISCHEN GESCHÄFTE!
KATALOG KOSTENFREI!

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

HANDEL UND WANDEL

In einer kleinen Stadt Mitteldeutschlands betrieben vier Brüder auf Grund von Eisenbahndiebstählen großen Stils und umfangreichen Hehlereien ein ausgedehntes Handelsgeschäft.
Endlich gelingt es den Bemühungen der Bahnpolizei, die Spitzbuben zu ertappen. Alle vier Brüder werden gleichzeitig in das nächstgelegene Gerichtsgefängnis abgeführt. Am nächsten Tage steht in der Tageszeitung des Städtchens folgende Anzeige: „Der verehrlichen Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das Geschäft meiner Söhne in unveränderter Weise fortführe. We. W."

DR. K.



Likör der
Dominikaner
Privileg der Distillerie
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 **Heilbronn** Gegr. 1861



Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.

RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

sind der
Inbegriff aller Tugenden,
die ein Klavier nur haben kann.
Ein „Rönisch" verbürgt dauernde
Haltbarkeit, Kunstgenuss
und Freude.

LUDWIG HUPFELD A.-G.,
BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110

GEMÜTS-MENSCHEN

Unser früheres Dienstmädchen, das geheiratet hatte, besuchte uns, um uns zu erzählen, daß sie in absehbarer Zeit ihrer Niederkunft entgegengehe. Sie kam gerade von einer Beerdigung. Dies gab ihr Veranlassung zu folgender Erklärung: „Ick bin man froh, det mein Mann schon seit 'n Jahr in son Feuerbestattungsverein is. Ick bin jetzt och drin. Und wenn det Kind kommt, det lassen wir och verbrennen."



ERNEMANN

und Objektive sowie Platten sind das zuverlässigste, beste Rüstzeug jedes ernsthaften Amateurphotographen. Anerkannt vorbildliche führende Modelle in großer Auswahl.

KAMERAS

Verlangen Sie ausführliche Druckschriften auch über Ernemann-Kinos, Ernemann-Prismengläser u. Ernemann-Projektionsapparate

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107

SOMMER-ZEIT

Als wir in Frankreich Krieg führten, waren unsere Uhren nach mitteleuropäischer und Sommerzeit den französischen um zwei Stunden voraus.

Und man merkte es an der Kriegführung, daß wir früher aufstanden als die Feinde.

Jetzt in der Politik scheint es manchmal umgekehrt. Es ist, als gingen unsere Uhren nach.

Sollten wir nicht doch die Sommerzeit wieder einführen?

H. P.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN
PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG
NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldsplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtgrab. 13 Dresden, Moszinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, Frankfurt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohestr. (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, München, Theatinerstraße 38 II. und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wiesbaden, Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in London: Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Haymarket, in Paris: Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER



Hassia
Die elegante Fußbekleidung
SCHUHFABRIK HASSIA A.-G. • OFFENBACH AM MAIN





Der Valutaprolet

IV.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt.)*

Piedecubiste hat an dem Vergnügen des Abends Gefallen gefunden, obgleich die Sache gar nicht so billig war, wie er sich das Leben in Deutschland vorgestellt hatte, und er geht auf Abenteuer aus. Da man die nicht erleben kann, wenn man allein in einem Auto sitzt, so besteigt er die Straßenbahn und gleichzeitig den linken Fuß einer Dame, die sofort in einem wunderbaren Sopran den Ruf erklingen läßt: „Zu Hilfe, o meine Nerven!" „Nix Nerven, 'eißt man 'Ühneraugen, Madame," sagt Piedecubiste und erklärt in längeren Ausführungen die Wohltaten des millionenfach bewährten, ärztlich empfohlenen Kukirol, das jedes Hühnerauge in wenigen Tagen schmerzlos beseitigt und in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie zu haben ist. „Und noch eine zweite Sach," so schließt er seine Belehrungen, „heißt sich Kukirol-Fußbad. Nicht bloß, wenn Madame 'aben sehr schmutzige Füß, sein, auch sehr gut zu erfreudigen der Füß oder der Bein. Macken Teint von der Füß so rein wie 'Andschuh Madame tragen, und wenn sich riechen übel, macken Übelgeruch fort. Werden beide cosmetiques gemackt in

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

EIN VORSCHLAG

Der Sekretär Klemm ist dem Pächter des Stadtgutes während der Zeit der allgemeinen Rationierung in vielen Beziehungen gefällig gewesen. Aus Dankbarkeit lud ihn dieser, als das Hausschlachten wieder freigegeben war, mit der Gemahlin zu einem Schlachtfest ein.

Klemm mußte leider ablehnen, da er Gewitterschur hatte. Seine Gattin sah einem frohen Ereignis entgegen.

Im nächsten Jahre erfolgte wieder eine Einladung zum Schweineschlachten und wieder mußte der Sekretär aus demselben Grunde ablehnen.

Der Guts-Pächter sagte: „Aber hören Sie, mein Lieber, können Sie denn das nicht einmal anders einrichten?" C.F.G.

*

UNVERFROREN

Während bei Kommerzienrats ein opulentes Abendessen gegeben wird, dringen plötzlich einige maskierte Männer in den Speisesaal. Sie drohen mit dem Revolver und rufen: „Hände hoch!" Dann gehen sie die Reihe der Gäste ab und entledigen diese der Schmucksachen, Kostbarkeiten und Brieftaschen, die sie an und bei sich tragen.

Von Entsetzen gepeitscht entfliehen nachher die Gäste in alle Winde.

Einer der Ausgeraubten erzählt den Zwischenfall einem Bekannten. „Diese Lumpen und Schufte! Mit solcher Frechheit zu stehlen!"

„Was haben sie Ihnen denn abgenommen?" – „Zwei silberne Löffel." C.F.G.

*

VOR GERICHT

Samuel Regenbogen stand vor Gericht und war wegen Diebstahl eines dreiläufigen Jagdgewehres angeklagt.

Der Richter fragte: „Geben Sie zu, daß Sie das Gewehr gestohlen haben?"

Und der Angeklagte erwidert harmlos: „Wie wo? Was heißt gestohlen? Hab ich das Gewehr doch schon gehabt wie es noch war a' kleines Pistolchen ...!" E.H.



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

Creme Mouson Seife · Creme Mouson Puderseife · Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Rasierpuder · Creme Mouson Feigling · Creme Mouson Feinstespuder

CREME MOUSON

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & Co. GEGR. 1798 IN FRANKFURT AM MAIN

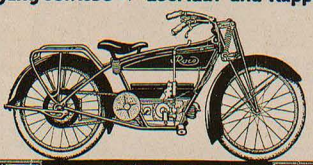


DER VORNEHME HERREN-Stiefel

Oberrhein. Schuhfabrik J. MÜLLER SÖHNE A.G. SPEYER a/Rh.

LEICHTMOTORRAD

Vielgang Getriebe ☆ Leerlauf und Kuppelung



MOTORRÄDER Roco

ROCO MOTORFAHRZEUGE GM BH

CHARLOTTENBURG 1 AM LÜTZOW 9

Leistungsfähige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

ZWÖLF FIDUS-POSTKARTEN

In Umschlag Mk. 1000.–



Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früheren Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkartensammlung zusammengefaßt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für 1200 Mk. versendet postfrei d. unterzeichnete Verlag

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre: **„Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer, sow. ohne Anstaltsbesuch."** Früher war ich selbst ein starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergebl. Kursen selbst geheilt. **L. Warnecke, Hannover,** Friesenstr. 33.



Klares Bild
durch
NG-Busch

BRILLENGLÄSER

In allen besseren optischen Geschäften erhältlich

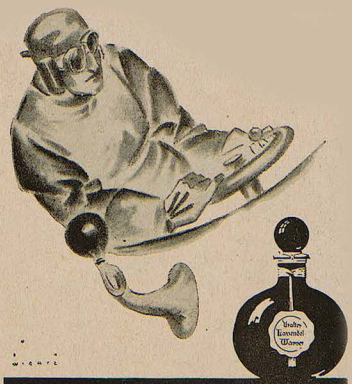
Nitsche u. Günther
Optische Werke A.-G.
RATHENOW

Emil Busch A.-G.
Optische Industrie
RATHENOW

Schutzmarke, in jedes Glas eingeätzt

DIE GRUNDBEDINGUNG

Dem alten Stadtmusikanten Moll wird ein neuer Lehrling zugeführt. — „Also Musiker willst Du werden? Bist Du denn musikalisch?" — Der Lehrling bejaht durch schüchternes Nicken. — „Dann komme einmal hierher ans offene Fenster. Hörst Du den Choral vom Turm blasen? Was ist das für eine Tonart?" — „F-Dur." — „Schön. Ich werde nachher meine Leute fragen, stimmt's aber nicht, kannst Du Deine Siebensachen gleich wieder einpacken. Musikalisches Gehör ist die Grundbedingung für den Musiker." SCHL.



Lohse's
Uraltes Lavendel-Wasser
PARFÜMERIE
GUSTAV LOHSE
Berlin

KALODONT
stets unvergleichlich gut!



Gütermann's
Nähseide

Ein Schicksal voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundh., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Reichtum wird ein genau begründ. Horoskop. Näh. geg. Einsend. Ihres Geburtsdat. u. Namens. Nur Zt. 1200.–, Port. M. 200.–. Auftrags. Büro H. Brühns, Bamlitz Mark B 48

Beste Kapitals-Anlage
Missions-Briefmarken aus allen Ländern, unsort., (ca. 20000 St. mind. 2—4000 verschied.) spottbillig. Briefmarken-Grosshandels-Kontor, G. m. b. H., Cöln, Vingst. 77

Aufkl. Broschüre
Geschlechts-leiden ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecks.-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. gegen Eins. von 20 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Versl. Hannover, Odeonstr. 3.



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	9. Mai	13. Juni
President Arthur	16. Mai	4. Juli
President Fillmore	21. Mai	21. Juni
President Harding	26. Mai	27. Juni
George Washington	6. Juni	11. Juli
America	16. Juni	18. Juli

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prosp. u. 64 seit. illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten" Nr. 102 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

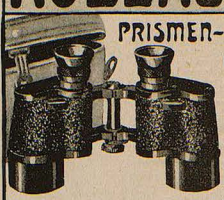
Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung Norddeutscher Lloyd, Bremen

„JUGEND"-ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1

RODENSTOCK

PRISMEN-FELDSTECHER
für JAGD, SPORT u. THEATER.



Kataloge kostenfrei

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen



WIE DIE ALTEN SUNGEN . . .

Ein Backfisch, Offizierstochter, Schülerin der 6. Klasse eines Mädchengymnasiums, hatte ihren Cäsar De bello gallico nicht gut präpariert. Auf Frage des Lehrers nach dem Grunde erfolgte die prompte Antwort: „Papa liebt schriftstellernde Militärs nicht." Dr. H.

*

ENTRÜSTUNG

Mark: „Hast a's gles'n, Xaverl, a Wannenbad kost't jetzt 800 Mark."

Xaverl: „Da sieht ma wia dö Preis rapid g'stieg'n san; wia i 's letzte Mal zum Bad'n ganga bin, hat 's no a Fuchzgerl kost."



GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für April. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 3300.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 12.-, England: sh. 8.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frcs. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 1500.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 660.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 2000.- freibleibend.

*

In Nr. 8 der „Jugend", Sonderheft „Max Slevogt" ist versehentlich die Angabe unterblieben, daß die Slevogtschen Werke mit Erlaubnis des Verlags Bruno Cassirer, Berlin, veröffentlicht wurden. Wir holen diese Mitteilung hiermit nach, indem wir gleichzeitig dem Verlage Bruno Cassirer für sein freundliches Entgegenkommen bestens danken.

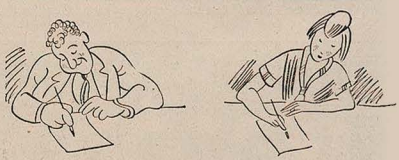
Redaktion der „Jugend"

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"





Schreibts mir, schreibts ihr Schreibts auf „M:K:-Papier"

Max Krause Briefpapier »Seeadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier

VAUEN



Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg



Studenten-Utensilienfabr. Mitgl. u. gegr. Fabr. d. Brander. Ges. Lüdtke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Ein Wandspruch ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünst. J. Schumacher München., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Kultur- u. Sittengesch. Curiosa, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste 3 gratis. Literarischer Verein „Mahatma", Hamburg 6.

+Sanitäre+ Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

HUMOR DES AUSLANDS

„Warum hast du deine Verlobung mit dem Doktor gelöst?"

„Es war so umständlich, seine Briefe immer erst zu den Apothekern zu schicken, um herauszukriegen, was er geschrieben hatte."

"THE PASSING SHOW"

*

Gestrenge Wissenschaft

Patient: „Kann die Operation ohne Gefahr vollzogen werden, Herr Doktor?"

Doktor: „Mein lieber Herr, das ist es ja gerade, was wir feststellen wollen."

"LONDON OPINION"

*

Im Hotel

Gast: „Der Herr am runden Tisch dort wird viel besser bedient als ich. Kann ich darüber mit dem Direktor reden?"

Kellner: „Gewiß, mein Herr! Jener Herr ist der Direktor."

„STRIX", STOCKHOLM

*

„Nun, Jan, hast du dich mit Fräulein Frania verlobt?"

„Nein, ihre Familie war dagegen."

„Und was sagt Fräulein Frania? Wie stellt sie sich denn dazu?"

„Nun sie gehört doch auch zu der Familie."

„SZCZUTEK"



Kinoaufnahmen mit
Ica-Kinamo
Eine neue Quelle des Vergnügens
Zu beziehen durch alle Photohandlungen
Ica Aktiengesellschaft Dresden

HUMOR AUS SCHULENTSCHULDIGUNGEN

Ser gerter Her Lerer!

Ich möchte Ihnen bitten mein jungen Emil die Bücher aus der Schuhle zugeben, da ich auser die 3 ölige Kinder noch 2 unölige habe was ich zu bedenken bitte.

In aler hochagtung
Frau B.

Werter Herr Lehrer!

Entschuldigen Sie, daß meine älteste Tochter Martha gestern nicht in der Schule war, indem meine Frau gestern niederkam und selbige dabei immer hin und herlaufen mußte.

Besten Gruß
B. E.

*

FAMILIENSINN

Um sein Geld vor der Steuer in Sicherheit zu bringen, kauft ein Fabrikant ein Auto.

„Wollen Sie selbst fahren oder halten Sie einen Chauffeur?" frägt ein Bekannter.

„Nein, mein Sohn soll das Fahren lernen."

„Ein Chauffeur ist Ihnen wohl zu kostspielig?"

„Durchaus nicht! Aber wenn wir schließlich doch mal im Straßengraben landen, sind wir wenigstens unter uns."

C. F. G.



Eine neue Gesichtshaut

erzielt man durch meine bewährte **Biologische Schälkur**, die alle Unebenheiten und Unreinheiten, wie Mitesser, Pickel, Flecken, Sommersprossen, Pockennarben und Teintfehler schnell beseitigt. Preis 6600 M.

Natürliche Anmut auferstehe Haltung durch **Austriella** Büstenhalter und Hüftformer

Ausführung mit besten Stoffen in jeder gewünschten Größe. Illustr. Liste.

Falten-Glätter „Greco" beseitigt Falten und Runzeln Preis 7500.	Nasen-Former „Orthodor" verändert häßliche Nasen Preis 9000.	Tages-Creme macht die Haut weich und glatt Preis 3600.	Haarkraft Balsam bei Haarausfall, Schuppen, Kopfjucken bewährt. Preis 4500 M.

Versand geg. Nachn. od. Voreins. zuzügl. Porto u. Verpack.

Schröder-Schenke, Berlin W
78, Potsdamerstraße 26 b. Gegründet 1896.



Edel Liköre Weinbrand
A. DELPEY & CO. A.-G. BERLIN N 24 JOHANNISSTR. 18/19 SEIT 1875

Panflavin-Pastillen

Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmittl. der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.

Das Attribut der Schönheit ist eine formvollendete Büste!



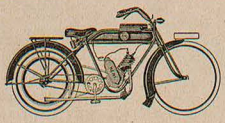
Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur **Formata**

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück! Garantieschein. Kurpack. Mk. 3200.—. Der gleichzeitige Gebrauch von Formathin-Tabletten gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stück) Mk. 3000.—. Für beide Bestellungen einen Vorzugspreis v. M. 6000.—. (Postscheck Berlin 141826) Streng diskr. Versand zuzügl. Porto u. Verpackg. nur durch **Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 2/17, Neue Christstr. 4.**





SOENNECKEN
RING-BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER



KENI

Leichtmotorrad
1,8, 2,2 PS Zweitakt, mit und ohne Gangschaltung
KENI - Motorenbau - Ges. m. b. H.
Berlin SW 68,
Zimmerstr. 79/80, Fernruf: Dönhoff 4224.

WAHRES ERLEBNIS

Bei Kriegs-Gewinners. Hans und Liesel spielen „Töff-Töff" und laufen im wilden Tempo durch die Zimmer. Plötzlich verzieht Liesel das Gesicht: ein kleines Malheur, ein allzu menschliches, ist ihr passiert. Aber Hans tröstet sie und meldet der Mutter: „Mutti, beim ‚Töff-Töff'-Spielen ist bei Liesel das Benzin ausgelaufen!" — DR. M.

*

AUSRÜSTUNG

Gewerkschaftssekretär zum neuen Mitglied: „Sie sind also aufgenommen worden .... Hier, Ihre Aufnahme-Karte, Vereins-Abzeichen, Statuten, Liederbuch, Gummiknüppel und Schlagring!" STRITTMATTER



WOHLWOLLEN

Der Salomon hat den Levi bei einem Viehhandel arg übers Ohr gehaut und Levi ergeht sich in heftigen Schimpfreden. — „... Ich wünsch' dir weiter nichts Schlimmes, Salomon, sogar Bürgermeister erster Klasse sollteste werden volle fünf Jahr hindurch, aber im besetzten Gebiet!" STRITTMATTER

LIEBE JUGEND!

Ich bringe ein neues 200-Markstück aus Aluminium mit nach Hause. Nachallseitiger gebührender Bewunderung entsteht die Frage, woraus Aluminium gemacht wird. Allgemeine Ratlosigkeit. Plötzlich hat Sigrid, meine Jüngste, einen Lichtblick: „Ja, Vati, ich weiß es, aus Töpfen!" Dr. H

*

EINZIGE MÖGLICHKEIT

Das sieben-jährige Töchterchen eines Chirurgen fragt seine Eltern nach der Bedeutung des Karfreitags. Als ihm erklärt wird, daß an diesem Tag der Heiland gestorben sei, meint es nach kurzem Besinnen: „So, woran ist er denn operiert worden?" D. L.



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig österreichische Pastell) empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.



Orakel
das konkurrenzlose, interessantest Karten- u. Würfelspiel d. Welt zum steten Gebrauch
für die einzelne Dame, für den einzelnen Herrn
unentbehrlich, ist es gleichzeitig das entzückendste Spiel für die gute Gesellschaft.
Das Orakel antwortet auch auf die diskretesten Fragen der Gegenwart und Zukunft.
Preis einschließlich Verpackung und Porto gegen Voreinsendung d. Betrag. od. unter Nachnahme Mk. 7500 das Stück. Generalvertrieb für Deutschland Hermann Agner, G.m.b.H. Eßlingen a. N. 30 / Postscheckk. Stuttgart Nr. 9231



NIE VERLEGEN

Ein Journalist, die Zierde seines Standes, war gestorben. Worauf er schnell mit seiner Seele gen Himmel fuhr. Oben angekommen, klopfte er an die große Tür. Als ihn der Petrus sah, wurde er sehr mißtrauisch und fragte ihn, was er auf Erden gewesen sei.

„Journalist," sagte der Journalist.

„Journalist," rief Petrus entsetzt und schlug die Himmelspforte zu. „Ausgeschlossen. Wir haben zwar noch sehr viel Platz, aber Journalisten nehmen wir prinzipiell nicht auf."

Na denn nicht, dachte der Journalist und notierte sich die Begegnung in sein Notizbuch unter die Rubrik: Höflichkeit auf der Straße. Dann begab er sich zur Hölle, da er nicht sein Leben lang in nassen Wolken sitzen wollte. Kaum hatte ihn jedoch der Teufel erblickt, als er entsetzt ausrief:

„Du bist doch nicht etwa...?"

„Journalist, allerdings," fiel ihm jener ins Wort.

„Journalist?" rief der Teufel, daß die Hölle zitterte. „Ausgeschlossen! Alles besetzt!"

Und er schlug ihm die Türe vor der Nase zu.

Na denn nicht, dachte der Journalist und begab sich auf einen unbewohnten Stern, wo er sich niederließ. Hier gründete er zuerst einmal eine Zeitung. Und vier Wochen später war er im Besitz von zwei Dauerkarten. Eine für den Himmel, eine für die Hölle. C. SEIBERT



*

HUMOR DES AUSLANDS

Er: „Wenn ich gewußt hätte, daß der Tunnel so lang ist, dann hätte ich dich geküßt."

Sie: „Ja — — warst denn du das nicht, der mich geküßt hat?"

*

Eine Dame, die soeben eine interessante Nachricht erhalten hat, sagte zu ihrer kleinen Tochter:

„Liebe Mary, Tantchen hat ein Baby und jetzt ist Mama Baby's Tante, Papa des Baby Onkel und du bist seine kleine Kusine."

„Ja," sagte Mary verwundert, „das ist aber schnell gegangen!"

*

Vaters Neuigkeit. „Dein junger Mann gehörte in ein Museum für lebendige Kuriositäten," sagte der Vater, als seine Tochter zum Frühstück herunterkam.

„Warum, Vater?" rief die Tochter unwillig aus, „was meinst du damit?"

„Als ich vergangene Nacht durch den Hausflur ging, bemerkte ich, daß er zwei Köpfe auf den Schultern trägt." „LONDON OPINION"



Jäger Kynologen



müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.

Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: „Der Deutsche Jäger" München. Brienner Straße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder bez. durch d. Verlag. Für das postlokalstarke Ausld. 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Kreuzbd., für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken erfahrungsmäßig glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Reguliert den Mineralsalz- (Elektrolyt) Stoffwechsel

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

BRIEFMARKEN

Preisl. kostenl. Heinr. Plötz, Hamburg 30 D

Waldheims vegetabilischer, diätetischer

Entfettungs-

Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14 Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

Für die Eichacker-Freunde

UMSONST

5000 Bücher des bekannten Venusdichters REINHOLD EICHACKER

Gegen Versandspesen Ersatz von Mark 300.—. Bestellen Sie sofort, denn die Bücher werden schnell vergriffen sein.

Universal-Verlag, München 38, Briefach 2

FERNBEBEN

VON HANS BAUER

Ich gehe mit meiner Nichte spazieren. Das Mädel schlabbert daher, was das Zeug hält. In ihrem Geschäft der Herr Ulber, ... der Herr Ulber, der habe gestern Krach mit dem Alten gehabt. Na überhaupt, der Alte! Also: das ganze Personal könne ihn nicht ausstehen.

Das Mädel redet und redet. Ich nicke und flicke ein paar Bestätigungs- oder Verwunderungsinterjektionen ein, ganz, wie sie haben will und denke darüber nach, ob ich die Schreibmaschine kaufen soll, die mir angeboten worden ist.

Das Mädel erzählt weiter: Die Hanni Kruse, die solange mit dem Sohn vom Architekten Neubert gegangen sei, die struwele sich jetzt dauernd mit ihm. Ich solle nur denken, der Kurt Neubert sei mit einer anderen auf dem Tanzsaal gewesen und da habe ihn die Hertlein gesehen und die hätte es der Hanni wiedergesagt und die Hanni hätte den Kurt darauf zur Rede gestellt und da sei der noch frech geworden. Sie wisse es von der Elli Grohmann.

Ich wieder weiß: Das Geschäft und sein Drum und Dran ist die Welt meiner Nichte. Der Fleck Erde, auf dem sie lebt. Ich zürne ihr darum nicht, daß sie mich langweilt und denke nur: Wie klein doch diese Welt ist und wie belanglos. Und ich höre ihr nicht zu und denke an die Wichtigkeiten meines Tages.

Drei Tage später gehen wir wieder spazieren. Es sei nun zum offenen Bruch gekommen zwischen der Hanni und Kurt Neubert.

Ich frage obenhin, wer das sei.

Aber sie habe mir doch alles schon erzählt. Sie informiert mich noch einmal über die Personalien. Also die Hanni sei heute ganz verstört im Geschäft gewesen. Der Alte habe ihr einen Brief diktiert und da habe sie lauter Fehler gemacht und da habe ...

Es versickert, was sie sagt. Ich höre nicht darauf. Mädelskram, Weibertratsch. Ich denke an die Diskontpolitik der Reichsbank. Ich denke an männliche Nüchternheiten.

Am nächsten Abend lese ich in der Zeitung:

Mord und Selbstmord. In der Marktstraße ereignete sich heute in den Morgenstunden eine folgenschwere Eifersuchtstragödie. Die 20jährige Büroangestellte Hanni Kruse stellte in der Flur des Hauses Nummer 19 ihren früheren Geliebten Kurt Neubert zur Rede. Es entspann sich ein erregter Wortwechsel, in dessen Verlauf die Kruse den Neubert erschoß und sich dann selbst tötete ...

Mit einem Mal lebt das, was die Nichte erzählt hatte. Hanni Kruse, Kurt Neubert: das sind keine Fremden. Um die weiß ich ... Eine Unruhe schleicht



über mich. Meine Gedanken kreisen an die Todesbereitschaft jener Hanni, tasten an den ungeheuerlichen, an diesen äußeren Augenblick des Revolver-Hahn-Abdrückens. Ein dummes Dingel, dessen Sorgen erzählt zu bekommen mir zu albern, zu ledern war, hat an eben diesen Sorgen einen Gefühlsbrand entzündet, dessen Glut ich nicht begreifen kann.

Dann lächele ich: Wegen so etwas sterben! Wegen so Unernstem!

Und dann lese ich weiter.

Erst wie ich bei den Devisenabgaben der Reichsbank bin, werde ich wieder ernst.

'S PESSI- UN OPTI - MISTEKROTTCHE

Frei nach einer „Legende" des „Meisters vom Bau", Börsenblatt f. d. D. B. 1922 Nr. 227, Sp. 2.

Zwa Krottcher moachte mol e' Duhr,
Un owends su im siwwe Uhr
Des Krottepärche langsam kroch
Aa' Borjemaa'sterch Kellerloch.

Do saat aa' Krottche zu dem annern:
„Mer wollte doch zesamme wannern
In dem Verlange un Bestrewe,
Emol was Neues ze erlewe.

Eich glawe, int'ressant wärsch doch,
Ze hippe in des Kellerloch!" –
Do dahte se enunner hippe
Un hippte in e' Sießrahmdippe.

Do hunn se erscht vill Spaß gehabt
Un ganz gehärig Schmant geschlabbt;
Doch wie se satt worn, wollte se
Geern wirre fort vo' Scholthese.

Se hippte nooch dem Dipperand
Un borzelte zerick in Schmant;
Se ruderte un krawwelte,
Se schwamme un se zawwelte.

's schlug acht, schlug neu' un zehe, elf,
Se quielte sich bis noachts im zwelf;
Do saat die Pessimistekrott:
„Eich glaab, mir gihn im Schmant kabott!"

Se winkt noch met der Krottehand,
Sank unner un versoff im Schmant.
Die Optimistekrott dergege
Daht lustig weirer sich bewege.

Vom Strample ward der Schmant als dicker,
Es gab su klaane Bodderklicker.
Wie morjens koom die Bauerschfraa –
Was sah se in dem Dippe da?

Der Schmant wor Molke, hell un kloor
Un druff e' grußer Klumpe wor,
Un 's Krottche saß vergnigt un keck
Hoch owe uff seim Bodderweck.

Un die Moral, daß all ihr'ich wißt:
Mer derf nie wer'n zum Pessimist,
Sunst giht mer wie die anner Krott
Im allerscheenste Schmant kabott.

RUDOLF DIETZ



Erzeugt mühelos
einen vollen, cremigen
Schaum.

Macht die Haut geschmeidig und weich. Ermöglicht ein schnelles & sicheres Rasieren.





№4711. Lecina Rasier-Seife

RUHIGE NÄCHTE

Plötzliche Schnee-Schmelze hatte die Niederung unterhalb unserer Stadt überschwemmt und das dort liegende Städtchen unter Wasser gesetzt. Als Weg und Steg wieder gangbar waren, besuchte ich den Huberbauern, um ein fälliges Stücklein Butter dort zu holen. Er zeigte mir, wie hoch das Wasser um sein Anwesen gestanden habe. Drei Tage hatte ihn die Flut von jedem Verkehr völlig abgeschnitten. Ich bemerkte:

„Das muß doch schrecklich für Sie gewesen sein."

„Ach nee! Da konnten wir wenigstens mal ruhig schlafen."

CREME MOUSON Rasier Seife



Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und der sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.

Weicher, fahneartiger Schaum! Durch Zusatz von Creme Mouson reizlos, mild und neutral!

FABRIKANTEN J.G. MOUSON & Cie GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.M.

„Trotz der Gefahr?"

„Ja! Sonst müssen wir nämlich immer fürchten, daß uns das Schwein gemaust wird."

C.F.G.

*

WÜNSCHE

Die Familie eines Arztes sieht einen Sternschnuppen fallen und alle haben sich sofort etwas gewünscht. Die Tochter möchte gern in die Oper gehen; die Mutter wünscht sich eine Flasche Sekt und Kaviar., „Und du," fragen sie den Vater, „was hast du dir gewünscht?"

Und der Doktor antwortet: „Eine schöne Gallen-Operation."

K.K.



Eine schöne Locke an der Wange macht jedes Gesicht reizvoll und interessant. **„Eta-Haarkräuselgeist"** macht natürl. Locken und hält das Haar in lockerer Fülle, auch bei Transpiration. / Preis M. 2500.—.



Augenbrauen u. Bart werden dichter u. stärk. d. **„Eta-Augenbrauenbalsam"**. Färbt gleichz. allmähl. dunkler (unabwaschbar). Das Gesicht wird ausdrucksv. u. interess. Preis mit Verteiler M. 2500. **„Eta-Augenbad"** m. d. Wanne stärkt d. Augennerven, gibt strahl. Frische u. Glanz. Preis m. Wanne M. 3000.



„Eta-Masse" löst alle gelben Ansätze v. Zahnstein augenblicklich auf u. macht vernachlässigte Zähne sofort schneeweiß. M. 1800. **„Eta-Sauerstoffzahnpulver"** f. tägl. Zahnpflege. M. 300. **„Eta-Zahnplomben"** zum Selbstplombieren der Zähne. M. 2400.



Das 21. Modell (Patent 321737) d. Nasenformers **„Zello-Punkt"** mit weichem Lederschwammpolster formt d. orthopäd. beeinflußt. Nasenknorpel normal. Pr. M. 10000 u. 14000. Der neue pneum. **„Stirnrunzelglätter"** (D. R. P. 352864) bes. d. häll. Stirnfalt. gänzl. M. 4500



Geradehalter „Sascha" (D. R. G. M.) der primitivste, doch bequemste und zweckmäßigste Geradehalter. Seine sanfte Elastizität erinnert dich stets: „Schultern zurück, Brust heraus!" Angeben, ob Figur klein, mittel oder stark. Preis M. 3500.



Lästigen Fuß-, Hand- od. Achselschweiß beseitigt **„Eta-Fußbadlösung"**. Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort garantiert trocken und vollständig geruchlos. Garant. unschädlich. Preis mit Verteiler u. Zubehör M. 2500.



Unschöne dicke Lippen, großen Mund korrigiert sicher Eta-Lippenformer. Pr. M. 3500. **„Eta-Grübchenbandage"** erzeugt reizende Grübchen. Pr. M. 7000. Die **„Eta-Maske"**, welche des Nachts angelegt werden soll, beseitigt gründl. durch Sauerstoffwirkg. **Sommersprossen**, Hautunreinigkeiten, gelbe Haut und erzeugt jenen beneidenswerten, reinweißen Teint. Preis M. 6500.



Die präpar. **„Eta-Handhüllen"** (D. R. G. M. 909014) werden nachts auf die Hände gezogen, worauf der Sauerstoffbleichprozeß die Hände zart u. auffallend weiß macht. Preis für Damen oder Herren M. 8000. **„Fingerspitzenform."** erzeugt eleg. schlanke Fing. Je 5 Stck. 3000.



„Eta-Sonnenbraun" gibt d. eine Einreibung interessant. sonnenverbrannten Teint von großer Haltbark. Pr. M. 2500. **„Eta-Gesichtsmassageapparat"** gibt d. entkräftet., faltigen Haut überraschend schnell ihre jugendliche, frische, elastisch. Spannkraft wieder. Preis M. 3500.

Mitesser beseitigt man augenbl. für immer mit dem neuen **„Eta-Mitesserentferner"** (D. R. G. M. 769970) mit der dazugehörigen **„Etalösung"**, womit kinderleicht Mitesser, Pickel und festgländ. Haut sofort beseitigt werden. Preis mit Zubehör M. 3000.—.



„Eta-Nasenbad" löst d. Nasenröte vollst. verschw. Gleichviel ob d. Kälte, Temperaturwechs., erweit. Poren, übermäß. Blutandrang oder Verdauungsstörgn. Eta-Nasenbad wirkt a. d. Blutzell. zusammenzieh. wod. der zu starke Blutzufluß eingeschr. wird. Pr. m. all. Zub. 5500.



Die verbesserte neue **„Eta-Schälkur"** nach ärztlicher Vorschrift schält in einigen Tagen unmerklich für die Umgebung unreine, graue oder gelbe Haut. Die neue Haut erscheint in zartester Reinheit und erweckt allseitig Bewunderung. Pr. M. 4000.



„Eta-Tätotropfen" beseitigen in acht Tagen alle Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke u. Warzen gänzlich. Kein Mittel kommt den „Eta-Tätotropfen" an Wirkung gleich. Preis M. 4000.



Doppelkinn, starker Leib und Hüften, unschöne Fesseln, dicke Waden beseitigt **„Eta-Abwachs"**. Ein neues, sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäßigen Fettansatz zu verringern. Preis M. 5500.



„Eta-Formenpricker". Kräft. und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv d. Brustgewebezellen. Schönes voll. d. Körperformen entwick. sich. **Der Erfolg ist ärztl. bestätigt.** So schreibt u. a. der **Kosmetiker Dr. med. Klatt:** „Senden Sie noch 2 Eta-Formenpricker. Habe mit d. Anw. dies. App. wirkl. sehr schöne Erfolge erzielt." Pr. M. 5500.



„Eta-Haarzerstör.". Alle Haarentfernungsmittel, Enthaarungspasten, Rasiermittel, daß d. Haare nur stark. wieder wachs. „Eta-Haarzerst." entf. nicht d. Haare, sond. bleicht u. zersetzt dieselb., sodaß sie voll. farblos u. dünn werd. u. w. Flaumhärch. nicht sichtb. sind. Für all. Körperst., auch f. d. Achselhaare d. Artist. M. 4000.



Schuppen, wenn auch winzig, überkrusten die Kopfhaut, ersticken den Haarschaft, und das Haar fällt aus. Beseitigen Sie d. Schuppen u. Schinnen sof. mit d. **„Eta-Haarkur"**. Ein prächt. voll. Haarwuchs entwickelt sich. Preis d. Haarkur mit Vorschrift M. 4000,



„Eta-Haarfärbelotion" färbt jedes Haar allmähl. braun, dunkelbraun, dunkelblond oder schwarz. Gibt in 8—14 Tagen ganz allmählich, unmerklich für die Umgebung, den gewünschten Haarton. Mißfärbung ganz ausgeschlossen. Preis kompl. M. 4000.



„Eta-Artikel" sind durch zahlreiche Patente im In- und Auslande geschützt, ferner geschützt gemäß Gesetz vom 12. Mai 1894. Von zahlreichen Ärzten und Chemikern ausprobiert und glänzend begutachtet. Täglich eingehende Dankesschreiben, selbst aus den entferntesten Ländern der Erde. Versand unauffällig per Nachnahme oder gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 43634. Nach dem Auslande **nur** gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten des betreffenden Landes. Porto extra. Preisänderungen vorbehalten. Bei Bestellung von drei verschiedenen Artikeln oder mehr porto- und spesenfrei.

Laboratorium „Eta" G. m. b. H., Berlin W 237, Potsdamer Straße 32

·N·G·I·

GENUA

Der Luxus-Turbinendampfer

GIULIO CESARE

22 000 Tonnen, 4 Schrauben,

Geschwindigkeit 20 Seemeilen per Stunde, der **„Navigazione-Generale-Italiana"** fährt ab Genua am:

20. Juni
31. Juli
7. September

nach New-York (über Neapel)

Genua — New-York . . . . . in 10 Tagen

Neapel — New-York . . . . . in 9 Tagen

Auskünfte erteilt in München: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Maffeistraße 14. Telephon 27464. In Berlin: Unter den Linden 47.

"CASTELL"

A.W. FABER



Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Roberthofplatz 5

KATHEDERBLÜTE

„Ist das wieder eine Unruhe heute. Dauernd wird da auf den hintersten Bänken gesprochen. Nun seien Sie doch mal einen Augenblick ruhig, damit ich hören kann, wer da eigentlich andauernd spricht."

*

Wir übersetzten gerade Homers „Polyphem und Odysseus". Unser lieber alter zerstreuter Professor erklärt uns dann die Geschichte am Schluß der Stunde. „Nun", fragt er schließlich, „kann einer von Ihnen mir sagen, wie es kam, daß der erzürnte Polyphem einmal einen Felsblock hinter das Schiff des Odysseus warf, sodaß es zum Lande hingetrieben wurde und dann einen Felsblock davor, sodaß es wieder vom Lande abgetrieben wurde."

Keiner wußte es. „Nun, ich will es Ihnen erklären. Sie wissen doch, daß der Riese nur ein Auge auf der Stirn besaß, sodaß er nicht plastisch sehen und infolgedessen nicht sicher treffen konnte."

Bei diesen Worten erhob sich ein Zeigefinger.

BAYERISCHE MOTOREN-WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN „FÜR ALLE ZWECKE"

„Nun, ist Ihnen etwas daran nicht klar?" fragte der Professor unsern Mitschüler.

„Ja, Herr Professor, Odysseus hatte dem Cyklopen dieses Auge doch mit dem glühendem Pfahle angebohrt."

„Ja, sehen Sie, Meyer," erwiderte der alte Herr nach kurzem Nachdenken, „und das kam noch hinzu."

F. O. F.

*

GETRÖSTET

In Trauergewandung begegnet mir Freund Adrian.

„Wer ist's, um den du Leid trägst?"

„Die Tante Laura. Und sie ist gerne gestorben."

„So plötzlich? Ich hätte geglaubt, ihr sei das Scheiden schwer, denn sie war immer noch recht lebenslustig."

„Sie wollte erst ihr Geld verbrauchen, um uns nichts hinterlassen zu müssen."

„War sie denn mit ihrem Vermögen zu Ende?"

„Durchaus nicht! Als wir ihr aber sagten, was ihr Begräbnis kosten würde, da starb sie gern." C. F. G.

Jugend-Originale werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben





Reinen **Kunstgenuss** hab. Liebhaber v. Frauenschönheit durch d. Kunstmappe mit 12 Kupferdrucken nach Orig. von Lotte Herrlich:
Der weibliche Akt
M. 12000.– Nachn. (Ausld. Voreinsdg. schw. Frs. S.– oder dessen Gegenwert.)
H. v. Seggern & Sohn
Hamburg 36 J/9

Deutsche **Zeitschriften** als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage.
Otto Thurm, Dresden-A.

Schriftstellern bietet bel. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Mabeiti. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

Der Katalog der farbigen Kunstblätter ist neu erschienen!

Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Browning, Kalib. 7,65 M. 80000. Kal. 6,35 M. 80000. Mauser 95000. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.





ZUR RELATIVITÄTS-THEORIE

Die Lehrerin erklärt die Entfernungen der Gestirne von der Erde.

„Welcher Planet ist nun wohl der Erde am nächsten?"

Die zehnjährige Marie: „Der Mond, der ist uns ganz nahe, denn bei klarem Wetter hat mein Vater mir die Gebirge auf dem Mond gezeigt."

Die Lehrerin: „Und doch ist der Mond etwa 400 Millionen Meter von der Erde entfernt."

Marie: „Das ist doch ganz nahe, denn was ist heutzutage 'ne Million!"

W. A.

Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

LIEBE JUGEND!

Ein Wachtmeister der Landespolizei kommt mit einem Sträfling zur Bahn. Er sucht längere Zeit nach dem bereitgestellten Kupee. Da sieht ihn der Zugführer und spricht ihn an: „Herr Wachtmeister, geh'n S' nur ganz vor, da is das Schubkupee; alles andere sind Schieberabteile."

DSCHLM.

*

DAS PRAKTISCHE LOTTCHEN

Beim Abendessen wird über das ewige Regenwetter gesprochen. Die Kinder wünschen sich, daß es zur Abwechselung etwas anderes als Wasser regne. Die neunjährige Lotte schlägt einen Regen von Goldstücken vor. Als sie der Vater belehrt, daß dies mit Lebensgefahr verknüpft sei, erwidert Lottchen ohne Bedenken: „Na, dann Papiergeld."

*

VIVAT ACADEMIA!

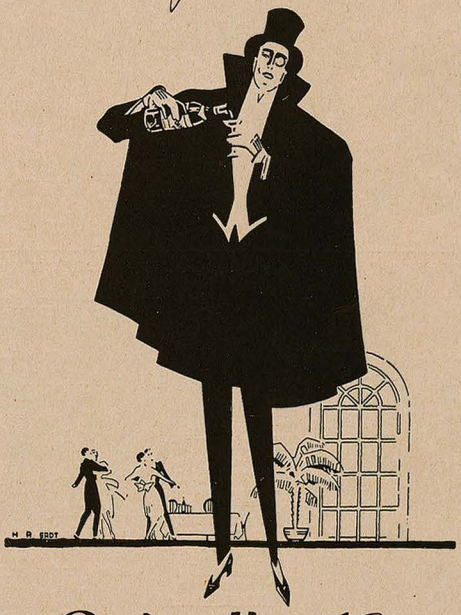
„Na, Herr Kollege, Dr. Viersen hat ja in seiner Dissertation ‚Der Einfluß der Dunkelheit auf das Sehvermögen der Tiere' eine tadellose Arbeit geliefert."

„Kunststück! War ja die letzten Semester ständig Nachtwächter im städtischen Schlacht- und Viehhof."

F. D.

Dujardin

Der wundervolle deutsche Weinbrand



Dujardin & Co
G.m.b.H.
Uerdingen a/Rh.
Vorm. Gebr. Melcher. Gegr. 1810

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Auffrieg mit 60 Abbild. Behand. a. 140 G. Nachtsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Sex. Aufklärung, Nacktleb., Kunst u. Nacktheit. Zu beg. geg. Voreins. M. 5100 geb. a. Kunstdruckp. M. 6500 freibl. (Nachn. entspr. Zuschl.) Einschr. 40 Pf. bei Postscheckrechg. Stuttgart 12224. Verl. K. Jüngewitter, Stuttgart 3.

Magerkeit
Schöne, volle Körperformen durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 1980.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. O. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen sind Notenspieler fähig, jed. Notenstück auswend. zu behalt. Prosp. gratis. Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 6. (Auch Vertreter: Konservatorien usw. gesucht.)

Geg. Schwäche, Neurasthenie
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.—. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 2000 M., Doppelfl. 3000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 1, Nassauische Str. 15

Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter- u. Berufs-Graphologin. Prospekt d. Psycho graphologe. P. P. Liebe, München 12, Briefsach. Amt 122. Erfolgsberichte dankbarst. Persönlichkeiten im Prospekt

Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Kult.- u. Sittengesch., Curiosa usf. n. all. Länd. Prosp. gratis. M. 200. Verl.-Anst. Wall. Aktiengesellschaft, Hamburg 11, Admiralitätstr. 3.

EINE KLEINE VERWECHSLUNG

In einem ostpreußischen Nest hatte der Organist einen neuen Balgentreter verpflichtet, der seine Sache fürs erste noch recht schlecht machte. Vor allem verursachte er noch nach dem Orgelspiel die merkwürdigsten Geräusche, so viel der Organist ihn durch Winke aufzuklären suchte. Damit er nicht auch noch die Predigt störe, schrieb nun der Kantor auf einen Zettel, den er einem Konfirmanden zur Besorgung gab, die Worte: „Sofort aufhören, wenn ich Ihnen ein Zeichen mache! Die Leute kommen doch nicht in die Kirche, um Ihr greuliches Gequietsche anzuhören!"

Die Standpauke hatte leider nicht den gewünschten Erfolg. Der Junge hatte nur halb hingehört, und den Zettel dem — Pfarrer überbracht.

Dr. L. G.

*

BEI NEUREICHS

„Kennen Sie Marconi?" — „Nö, den werde ick doch kennen, der die ‚Russische Cavallerie' geschrieben hat."

K. K.



Nimm's auch für dein Kind

Es mag schwer sein, das Kind frühzeitig an eine regelmäßige Haarpflege zu gewöhnen, aber es ist zu wichtig, um darin nachsichtig zu sein. Und wenn Bub oder Mädel erst einige Male

JAVOL

angewandt haben, dann möchten sie es nicht mehr missen. Javol erfrischt und belebt die Kopfnerven, hält den Kopf rein, macht das Haar voll, weich, duftig und seidig glänzend.

Pflege dein Haar mit Javol!

PREISABBAU

Ich brauchte Stecknadeln. In einem Kurzwarengeschäft frug ich nach dem bestehenden Artikel und nach dem Preise. Es wurde mir der Bescheid, daß jede gewünschte Menge zu herabgesetztem Preise zu haben sei.

Daraufhin erwarb ich zwei Briefe. Daheim fand ich in einem der rosa Papierchen zwanzig und in dem anderen dreißig Stück, nahm beide Paketchen und ging wieder in die Handlung, um mir den Unterschied erklären zu lassen; denn die Nadeln waren völlig gleich.

Das kleine Ladenmädchen sagte: „Wie wir den Brief von hundert Mark auf fünfundsiebzig herunter setzten, haben wir den Inhalt geteilt. Aufs Stück genau abzählen konnten wir sie natürlich nicht."

C. F. G.

*

WEIBLICHE LOGIK

Die Gattin: „Natürlich, ich weiß, daß ich unrecht habe — aber nichtsdestoweniger denke ich, daß du mit mir übereinstimmen wirst."

"LONDON OPINION"

DREIRING

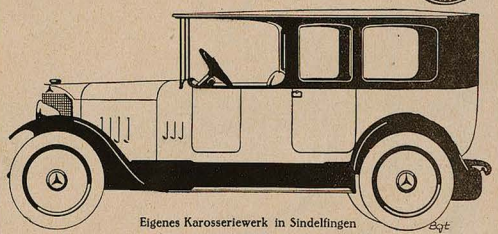
CREMOLAN-RASIER-SEIFE

Die Seife von prachtvollem sahnigem Schaum, ohne jede Schärfe.

Alleinige Hersteller: Dreiring-Werke Zentrale, Crefeld-Rheinhalen

Mercedes-Automobile

Daimler-Nutzwagen



Eigenes Karosseriewerk in Sindelfingen

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim

Vertretung für Oesterreich: Mercedes-Auto-Palast G. m. b. H., Wien I. Maysedergasse 4.

Echte Briefmarken

Garantie 3 Jahre

Leipzig / Floßplatz 6/12.

-Kriegs- u. Umsturz- in Sätz. u. Pak.-Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann.

Bilz Sanatorium

Prospekt frei

Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge

Leihweise Fuchs, Sittengesch. / Grot. Kunst, 400 Ill. / Strah. Schönh. b. Weib. m. 350 Aktphot. / Bloch, Sexualleb. / Kohmann, Mann u. Weib m. 1000 Ill. / Kraus, Prügelstrafe / Der Marquis de Sade und 100 andre Kurios. Kahn's Antiquariat, Hamburg Oppendorferweg 122 (Rückport.)

Lebona Berlin

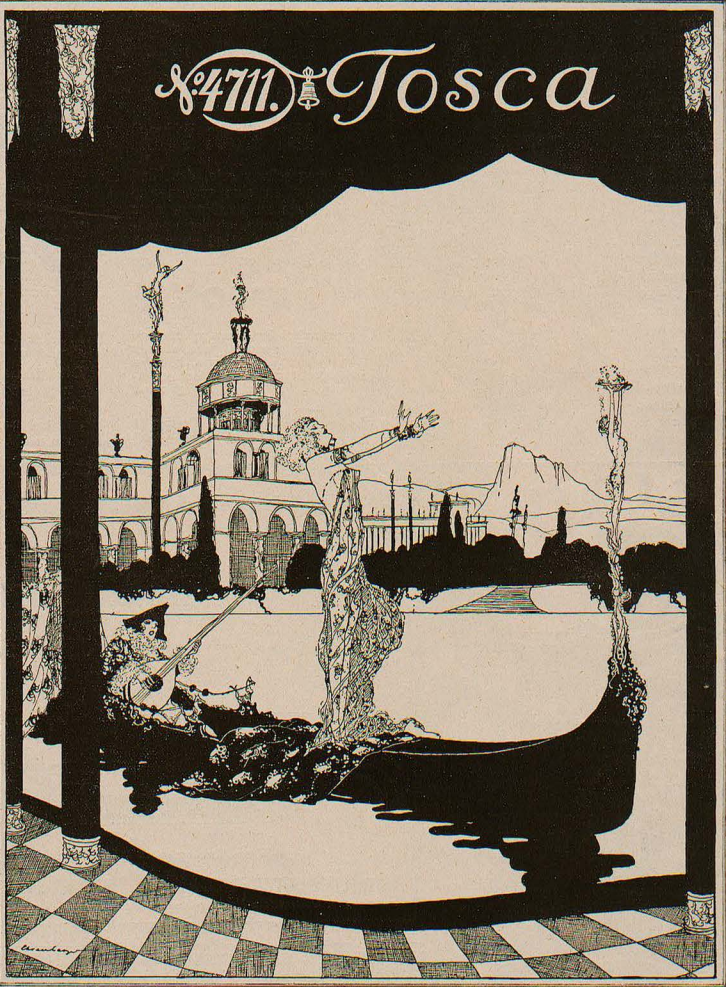
PARFÜM · CREME · SEIFE

Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine

Überall erhältlich

KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41, Potsdamer Strasse 122.



Ein Duft
voller Sehnsucht

ICH BIN KEIN TÜRKE

In der Türkei wird durch ein neues Gesetz der Genuß von Alkohol mit dreißig Hieben bestraft.

Gott sei's gedankt: ich bin kein „Türke"
Und kein Koran wird mir zum Fluch.
Und wenn ich mich mal flüssig stärke,
Packt am Schlaffittsch mich kein Eunuch!

Kein Scheich, durch Allahs Gunst erleuchtet,
Sinnt düster, wie er mich verkeil'!
Wenn meine Kehle sich befeuchtet,
So büßt dies nicht mein Hinterteil.

Das hätt' ich mir ja auch verbeten,
Daß, wenn mich Durst zur Schänke zwängt,
Mir dreist der Bartwuchs des Propheten
In den gefüllten Becher hängt!!

Doch wär' ich Türke, — meine Seele,
Sie quälte sich in inn'rem Streit:
Laß' schwelgen ich die trockne Kehle?
Schon' ich die Sitzgelegenheit?

In Schwermut müßt' ich schier versinken,
Denn wie ichs machte, wär es schlecht:
Ja, könnt' ich mit dem Hintern trinken,
Dann wär die Sache noch gerecht!

Ach was!! Zerbrecht Euch selbst, Ihr Türken,
Den Kopf und findet selber Trost!
Ich will mich fröhlich weiter stärken
Und singe: „Mohammed, na, Prost!"

KARLCHEN

*

RANDBEMERKUNG

Französische Korrespondenzen verbreiten im Ausland, daß im besetzten Gebiet keine schwarzen Truppen verwendet werden, sondern nur Truppen, die durch die Dauer der Dienstzeit gebräunt seien.

Nun siehts das liebe Ausland allgemach,
Wie falsch gefärbt wird: denn die schwarze Schmach
Ist anstatt schwarz, wie man bisweilen meinte,
Nur eine durch die lange Zeit gebräunte!

Natürlich ist auch das Kapitel „Ruhr"
Kein schwarzer Fleck im Buche der Kultur,
Wie man behauptet bös- und lästermäulich,
— Es wirkt nur auf die Dauer etwas gräulich!

Auch glaubt nicht, daß die bräunlichen Cohorten
Am Rheine stehn, bis sie ganz schwarz geworden!
Sie warten höchstens, bis im Lauf der Zeit
Die Hinterseit' ein wenig durchgeblaut.

Und auch das Ausland wird auf Zeitungsbogen
Nicht, bis es schwarz ist, von Paris belogen.
Es wird nur höchstens täglich wiederholt
An allen Kanten etwas angekohlt!

J. A. S.

*

DAS ANDENKEN

„Sie rauchen ja jetzt die 1000-Mark-Zigarre, die Sie zum Andenken an die Teuerung für Ihre Kinder und Kindeskinder aufheben wollten?"

„Die Asche tut's auch."

C. F. G.

BERICHTIGUNG

Das in Nummer 6 der „Jugend" erschienene „Lederhändlerlied" gibt dem „Bunde der Bayrischen Lederwirtschaft e. V." und dem „Verband Deutscher Ledergroßhändler e. V." Veranlassung, uns um eine Richtigstellung zu bitten. Wir entnehmen den Zuschriften obiger Verbände, daß die fragliche Auktion nicht vom Lederhandel veranstaltet wurde, und bedauern, durch Mitteilungen der Tagespresse irregeführt worden zu sein.

Die Schriftleitung

EINE HAARSTRÄUBENDE ENTDECKUNG

Sonntag. Geheimbefehl der französischen Regierung an die Pariser Presse. Wir wünschen folgende Veröffentlichung: Im Sparkassen-Gebäude der neubesetzten Stadt Dingsda an der Dings gelang es der Wachsamkeit eines Unteroffiziers unserer glorreichen Neger-Armee, eine geheime deutsche Waffen-Werkstätte zu entdecken. Man fand das Modell einer ganz neuartigen Flugmaschine, deren Konstruktion auf das Raffinierteste allen Gesetzen der Humanität und des Völkerrechts widerspricht. Dieser Fund ist ein neuer Beweis dafür, mit welcher Frivolität die deutschen Hunnen systematisch die Bestimmungen des heiligen Versailler Vertrags verhöhnen.

Dienstag. Aus der Pariser Presse. Zu dem Fund der verbrecherischen neuen deutschen Flug-Mordwaffe erfahren wir: Es handelt sich um einen zusammenklappbaren Apparat, dessen sinnreich ersonnenes Drahtnetz mit imprägniertem Stoff überzogen ist. Die Veröffentlichung näherer Einzelheiten verbietet sich aus begreiflichen Gründen.

Mittwoch. Aus der Pariser Presse. Bei der Beschlagnahme des völkerrechtswidrigen Flugapparats spielte sich eine bezeichnende Szene ab. Ein Boche namens Meier suchte mit lautem Schreien das corpus delicti unseren mannhaften Truppen zu entreißen, indem er behauptete, die Massenmord-Maschine sei sein Privateigentum (!). Der Verbrecher, offenbar ein von der deutschen Regierung dafür bezahltes Individuum, wurde halbtot geschlagen und in das nächste Zuchthaus gebracht. Der Apparat selbst wurde in einem geschlossenen Wagen unter dem Schutze eines Pionier-Regiments abtransportiert.

Freitag. Aus der Pariser Presse. Als Sanktion für die Herstellung des Flug-Apparats wurden acht weitere deutsche Städte besetzt und mit einer Buße von je fünf Milliarden belegt.

Samstag. Geheimbefehl der französischen Regierung: Nichts mehr über bewußten Fund veröffentlichen! Der Flug-Apparat ist ein Regenschirm, den der Hilfsschreiber Meier des Dingsdaer Sparkassen-Gebäudes stehen ließ. Er hat seine Schuldigkeit getan.

KARLCHEN

WIE SICH DER MENSCH AMISIERT

von eme alde Frankforder

In einem Newyorker Ballokal schlug Miß Cummings aus Texas den bisherigen Weltrekord, indem sie 27 Stunden ohne Pause tanzte.

Ich leih derr fast vom Stiehlche hunne,
Als hätt ich zeh' Glas Schnaps genippt:
Ui, siwwenzwanzig volle Stunne
Is da e Miß erumgehippt!

Drum werd des Mädche aach bewunnert
Mit Stolz unn aadachtsvollem Sinn,
No ja, se is von dem Jahrhunnert
Die allergreeßte Hipperin.

Aach i d dhu's mit Begeistrung gucke:
„So hippt ja net emal e Floh!
Ja, werd der Mensch erst mal meschucke,
Dann hippt er halt, — bald so, bald so!"

So steh ich baff, voll Neid gelade,
Unn widderum voll Freude aach:
Daß ich, mit meine klaane Wade,
Net mit dem Oos zu hippe braach'! . . .

*

MARTERL

Der wertvolle deutsche Deckhengst Ard Patrick, der trotz seiner 24 Jahre noch sehr rüstig war, wurde infolge einer Steinachversuchsoperation zeugungsunfähig und mußte getötet werden.

O Wandrer, eh' den Schritt du weglenkst,
Bewein' den ehrengeachteten Deckhengst,
Der plötzlich und unerwarteter Weis
Entrissen ward seinem Wirkungskreis,
Indem ihn der Steinach so jungeperiert hat,
Daß er vor Unschuld überhaupt gar nichts mehr verspürt hat,
Und daß, dieweil es mit der Deckerei ab war,
Die Abdeckerei sein frühes Grab war.

O Wandrer, schenk ihm Dankesgunst!
Bedenk: Sein Opfer war nicht umsunst,
Sintemal die Gelehrten durch seine Gebarung
In der tiefen Erkenntnis und weisen Erfahrung
Hinwieder ein Stückel weiterkamen:
Ein Hengst ist kein Karnickel! Amen.

GELJA

*

EIN SICHERES ANGEBOT

Herr Bilkins liebt das Schoßhündchen seiner Frau nicht, aber als es eines Tages auf geheimnisvolle Weise verschwunden ist, setzte er auf seine Wiedererlangung fünf Pfund Belohnung aus.

„Aber ich dachte immer, daß du den Hund wie Gift hassest," sagte ein Freund.

„Habe ich auch," antwortete Bilkins, „ich konnte ihn nicht leiden!"

„Warum hast du dann eine so große Belohnung für seine Wiederbeschaffung ausgesetzt?"

„Ich erweise meiner Frau gerne einen Gefallen."

„Nun, das mag sein, aber die fünf Pfund bringen den Hund sicher zurück."

„Ich glaube nicht," entgegnete Bilkins, „es sei denn, daß mich jemand sah, als ich ihn im Garten verscharrte."

LONDON OPINION

SECHSTAGERENNEN

Eine Rhapsodie im Rasetempo

Im Berliner Sportpalast
Sah man dieser Tage fast
Janz Berlin komplett versammelt,
Und der riesenjroße Raum
War (Ihr Münchner sloobt det kaum)
Dick von Menschen volljerammelt.
Jedes Alter war vertreten,
Männlich, weiblich, alt und jung,
Und et herrschte ooch bei jeden
Edelste Bejeisterung.

Biedre Bürjer, jrüne Bengels,
Käsehändlerladenschwengels,
Dicke Weiber jeder Rasse,
Meechens von de Friedrichstraße,
Portokassenkavaliere
Und vom Film die jroßen Tiere,
Dufte Typen, Modepuppen,
Feine Schents in dichten Jruppen,
Duff'lich, dämlich, doof und dumm,
Lungern um de Bahne 'rum.

Obenauf mit Hoh und Huh,
Janz in seinem Element,
Schwimmt der Louis
(Wat der Münchner „Lucki" nennt).

Uff de Holzbahn von Zement
Wird sechstageradjerennt,
Und die Helden von det Janze
Sausen wie de weißen Mäuse,
Stillverklärt vom Ruhmesjlanze
Immer feste 'rum im Kreise.
Plötzlich von de höchsten Stufen
Hört man eene Stimme rufen:
„Fesse, Mare, Schieba! Schieba!"
(Nischt hört der Berliner lieba.)

Riesenhaft wächst det Intresse:
„Haut det Aas doch in de Fresse!
Dreht 'n doch den Jashahn aus!
Schmeißt 'n raus!"

Also dröhnt et durch det Haus.
Und die Helden strampeln weiter.
„Justav, kiek den Außenseiter,
Wie er loszieht, wie er tritt!"
Und die andern treten mit.
Oben an de Kurve plötzlich,
Janz entsetzlich,
Jibt's mit eenmal eenen Krach.
(Mir wird schwach.)

Köppe, Arme, alles eens,
Blutsturz, Bruch des rechten Beens,
Schreien, Kreischen, Bahnarzt,
Bahre,
Sanitäter, Jod, Karbol —
Massensturz, det eenzig wahre!
(Mir wird langsam wieder wohl. —)

Uff de Dauer wird et heiß,
Herrlich duftet's schon nach Schweiß,
Schnaps und Sekt fließt massenweis.
Det Jetrete, det Jetrample,
Det Jerase, det Jestrample
Wächst enorm,
Jeder is in jroßer Form,
Denn een Meester in't Berappen
Schmeißt 'n paar Valutalappen,
Und man sieht in wildem Strampeln
Zwanzig Beene danach jampeln.

Manchmal setzt ooch eener aus,
Manchmal muß ooch eener raus,
Jrau und faltig,
Jammer- und ooch mißjestaltig,
Ausjemerjelt, schweißbeschmiert,
Arme, Beene bandaschiert,
Wankt er mehr, als det er looft
Nach den Kasten, wo er schlooft.

Und det Publikum, det jafft:
„Herrlich, prächtig, fabelhaft!
So 'n Rekord! — Det is Sport!"
Bis der Abjott und der Held
In det Zelt
Jämmerlich in Ohnmacht fällt.

Macht ja nischt, die andern Kunden
Rasen weiter ihre Runden
Hundertvierundvierzig Stunden,
Bis det jroße Ziel erreicht
Und det Hemde durchjeweicht.

Jottseidank, et is jeschafft!
Det is Kraft, — Det is Saft,
Det is einfach märchenhaft!

„Heil die Siejer!" ruft die Menge.
Schieben, Schubsen und Jedränge,
„Mensch, halt's Maul, sonst
krichste Senge!"

Allet aus den Sportpalast
Strömt in kolossaler Hast
In die Dielen, in die Bars
Streben Film- und andre Stars,
Und bei Schnaps und Kokaïn
Schwärmt die Blüte von Berlin,
Von den Siejer, der's jeschafft
Durch der Beene Muskelkraft.
Det beweist — Und det heißt:
Hier jiebt's noch Kultur und Jeist.

Und wir jubeln stolzjeschwellt
Feste, wat die Lunge hält:
„Stumpfsinn, Stumpfsinn über alles,
Über alles in der Welt!"

F.a.B.

VOM TAGE

Verschiedene englische Universitäten haben in letzter Zeit beschlossen, keine Damen mehr zum Medizinstudium zuzulassen, da es nicht angängig sei, geburtshilflichen Unterricht u. dgl. jungen Männern und Frauen gleichzeitig zu erteilen.

Da andrerseits die Eignung der Frauen zum ärztlichen Beruf anerkannt wird, wollen die medizinischen Fakultäten das Problem durch eine vollständige Neutralisierung der Geburtsvorgänge gelöst wissen, wobei jede peinliche Berührung vermieden bleiben kann. Die zunächst ins Auge gefaßte Rückkehr zum sog. Storchsystem soll leider an der einstimmigen Ablehnung der englischen Störche gescheitert sein. Dagegen besteht gute Hoffnung auf das Neutralitätssystem der englischen Regierung. Wie sachverständige Beobachter versichern, sei es tatsächlich zum Kinderkriegen.

*

Ein Zollbeamter in Oberstein wurde wegen Beleidigung der Besatzungstruppen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er beim Eindringen der Franzosen ins Zollamt gerufen hatte: „Zu Hilfe! Die Franzosen kommen!"

Das Urteil ist begreiflich. Der Zollbeamte mußte unbedingt wissen, daß die bewährten französischen Besatzungstruppen leistungsfähig genug sind, um mit der Ausplünderung des Zollamtes auch ohne Hilfe fertig zu werden.

GELJA

DIE PHARAONIN

Eine Frau Rockefeller-Mac-Cormic erzählt (in amerikanischen Zeitungen, sie sei vor Jahrtausenden eine ägyptische Prinzessin gewesen ...

Sie kann sich genau besinnen,
daß sie Frau Pharao war.
Es handle sich nicht um „spinnen,"
sie nahm Alles deutlich wahr,
zum Beispiel, sogar eines Thrones
betreffenden Pharaones
erinnre sie sich klipp und klar.

Er war nach neuen Entwürfen
von Bruno Paul gemacht.
Sie habe drauf sitzen dürfen
besonders oft in der Nacht,
wenn sie an kleinen Koliken,
Migrän' oder sonstigen Zicken
die Schlummerstunden verwacht.

Sie litt nämlich unter des Gatten
leichtfertigem Wandel viel.
Er trieb mit den kleinen Ratten
vom Corps de ballet sein Spiel
und fuhr, so oft er nur konnte,
mit einer von ihnen nach Monte-
Carlo oder Trouville.

Sie sei ihm, da doch jedes
Geduldspiel endlich versagt,
auf einer 16-Mercedes
dann einmal nachgejagt,
und, weil der Chauffeur besoffen
und eine Bahnschranke offen
und alle Bremsen versagt,

so habe sie damals der D-Zug
Kairo-Kapstadt erwischt,
und eigentlich ohne Weh-Ruck
guillotiniert — weiter nischt.
Worauf man sie einbalsamierte
und als Ma-Korm-Ik die Vierte
unter die Mumien gemischt.

Sie weiß aber noch, wie gestern,
daß bei dem Begräbnisgang
von zwanzig Pariser Orchestern
der Chopin-Marsch erklang,
und daß der Bischof von Theben
über ihr vergangenes Leben
eine herrliche Rede schwang.

Darauf sei die Seele verschwunden
und kam erst wieder in Sicht
jetzt, — um den gläubigen Kunden,
die Sensationen-erpicht,
durch Missis Rockefellers Mündl
zu erzählen den ganzen Schwindel —
(-erregenden Wanderbericht).

A.D.N.



Salamander Stiefel
befriedigen den
verwöhntesten
Geschmack und die
höchsten Ansprüche
an Fussbekleidung.

Salamander-Schuhges.m.b.H. Zentrale: Berlin W.8, Friedrichstr.182





DAS NEUSTE!

Feuerschutz für das Privathaus

Nur 48 cm hoch.
Nur 3 kg schwer.
Spritzt 8m weit und hoch.

Dauernd haltbar, unveränderlich.
Sofort nachzufüllen.
Absolut unschädlich.

Prospekte kostenlos durch Minimax-Berlin NW. Unter den Linden 2.

PICCOLO-MINIMAX

FEUER BREITET SICH NICHT AUS HAST DU MINIMAX IM HAUS



Vergessen Sie nicht, eine

Frühlingskur

mit Dr. Dralle's Birken-Haarwasser zu machen. Sie werden mit dem Erfolg zufrieden sein



Preis: M.1500

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 20. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JUGEND

JAHRGANG 1923 HEFT NR. 10



KÄTHE OLSHAUSEN-SCHÖNBERGER



Khasana

Vollendete Schönheit

ist undenkbar, wenn das Haar nicht die so ausserordentlich wichtige, regelmässige Pflege erhält. Ein Mittel von hervorragender Beschaffenheit ist

Khasana-Kopfwasser.

Sein hoher Wert liegt nicht allein in der wohltuenden Erfrischung der Kopfhaut, sondern zugleich in dem angenehmen Einfluss auf das Aussehen des Haares. Hell und klar, wie »Khasana-Kopfwasser« ist, erhält es das Haar, macht es lose und luftig. Mit »Khasana-Kopfwasser« gepflegtem Haar entströmt, selbst wenn es sehr dicht ist, immer ein feiner, diskreter Duft.

Um das Haar nach dem Waschen sofort wieder geschmeidig zu machen verwende man

»Khasana-Kristallbrillantine«.

Zur regelmässigen Benutzung besonders zu empfehlen für Damen mit sprödem Haar.

In vielen tausend Geschäften erhältlich!

Khasana-Parfüm
Khasana-Zimmerparfüm
Khasana-Puder
Khasana-Sachets
Khasana-Eau de Cologne
Khasana-Toilettewasser
Khasana-Kopfwasser
Khasana-Seife
Khasana-Talkpuder
Khasana-Hautcrème
Khasana-Stangenpomade
Khasana-Kristallbrillantine
Khasana-Stangenbrillantine

NEUHEITEN:

Khasana-Rasierseife
Khasana-Taschenpuder
in Papp- und Metalldosen

Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main · Fabrik feiner Parfümerien · Gegr. 1892

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 10

HOLDER

VON MANFRED HAUSMANN

DIESE NOVELLE GEHÖRT ERNA REIGBERT-FRICKE

Die Straße geht gerade durch das Dorf. Auf beiden Seiten stehen kleine Lindenbäume. Ja, so eine Straße ist es. Meist sind die Dorfstraßen anders. Aber dies ist eben so eine. Und der Herr Pfarrer kommt daher und will gerade in sein Haus treten. Da sieht er den Holder die Straße entlang schleichen. Ach, dieser Holder! Er bewegt sich immer so traurig und gehemmt, als wandere er auf dem Boden des Meeres umher und müßte die Last des Wassers ertragen. Der Herr Pfarrer geht also zu dem Jungen hin, der trotz seiner weit aufgerissenen Augen weder die Häuser noch die Bäume, noch den Herrn Pfarrer zu bemerken scheint und schlägt ihn ein bißchen ärgerlich auf die Schulter.

„Guten Tag, Holder! Guck einer an, wie kläglich der Junge dasteht! Ei, du mußt nicht immer so zusammenschrecken!“

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Ich . . . es . . . es ist mir nur so gekommen . . . guten Tag! . . . Ja . . .“

„Wo willst du denn drauflos bei dieser Mittagsglut? Das mußt du mir erst einmal sagen.“

„Nein, ich gehe nur so umher.“

„So so, du gehst nur so umher! Und die Sonne, die brennt dir nur so auf den Schädel, was?“

„Und die brennt mir nur so auf den Schädel.“

„Die Haare kannst du dir aber mal schneiden lassen, Holder, wenn sie auch schön gelb sind wie Haberstroh, ha ha! Sie stehen dir ja um die Ohren herum, als wärest du ein Unkepauz und nicht der Kirchendiener von St. Johannes.“

„Ich will sie mir mal schneiden lassen, Herr Pfarrer.“

„Das ist recht. Aber, aber! Immer hübsch gerade gehen! So, das will ich meinen! Ein Bursch wie du! Guten Tag, Holder!“

„Ja ja, Herr Pfarrer.“

„Du Holder, warte mal! Ist auch alles genau gerichtet für unser Pärchen?“

„Jawohl, Herr Pfarrer.“

„Ich sage dir, ich sage dir, es kommt eine lustige Welt in unser Haus. Ein Schauspielerpärchen! Was meinst du dazu? Paß auf, jetzt wird hier ein Leben losgehen! Und oben auf der Burg wollen sie was aufführen. Die Leute aus der Stadt werden herbeikommen. Ja, mein Lieber, was meinst du dazu?“

„Ja, ja, Herr Pfarrer.“

„Du wirst deine Augen schön aufreißen! Aber ich muß hinauf. Sei nur recht akkurat, Holder, hörst du? Wo guckst du denn schon wieder hin?“

„Es sind Fäden aus Glas in der Luft, Herr Pfarrer.“

„Unsinn, Holder, schlaf nicht, träum nicht! He!“ — Der Herr Pfarrer stößt die Haustür auf, wendet sich aber noch einmal um.

„Ja, was ich sagen wollte . . . aber du kannst mir mal ein bißchen helfen.“

„Jawohl, Herr Pfarrer.“ — Sie gehen ins Haus.

Dieser Herr Pfarrer! Da hat er sich also zwei junge Schauspieler auf den Hals geladen. Und nun werden sie gleich eintreffen. Das mag was Rechtes geben! Wozu stöbert er nun bloß in der Kommode herum? „Hier,“ sagt er plötzlich zu Holder, und da hat er wahrhaftig ein gelbes Tuch gefunden. „Das können wir ihnen über die Lampe breiten. Es sind eben Künstler, das mußt du bedenken, Holder. Aber unsereins hat auch seine Bildung! Na ja, und hier hinter dem Schrank muß auch noch ein Bild stecken. Siehst du wohl! Du brauchst es übrigens nicht so genau zu betrachten, mein Lieber. Es sind eben Künstler, und da ist es was anderes. Also! Wo ist der Hammer? Wir wollen's gleich aufhängen.“

Da macht die Haustür „pink lingelinge ling!“ und der Herr Pfarrer guckt geschwind aus der Stube und Holder natürlich auch. Ein Herr und eine Dame. „Sieh da!“ sagt der Herr Pfarrer.

Holder sagt gar nichts. Aber das Bild sagt „bums klirr“ und ist kaput, weil Holder es einfach hingeschmissen hat. Großer Gott, wie schön die Dame ist! Wahrhaftig, Holder lehnt sich ganz erschrocken an den Türpfosten. Er sieht zwei nackte Schultern. Ja, so ein Kleid hat die Dame an. Und ein schmaler Hals steigt empor, und ein neugieriges Köpfchen ist da und schwarzes Haar, und zwei sehr zierlich geflochtene Zöpfe senken sich von den Schläfen bis fast auf die nackten Schultern und gehen wieder empor. Ist es zu glauben? Es fehlte nur noch, daß in jedem dieser beiden Haarbögen eine kleine Nachtigall säße und sänge und sich schaukelte. Es ist eine Prinzessin, denkt Holder und fängt an zu zittern vor lauter Staunen. Da sieht er, daß die Prinzessin keine Strümpfe an hat. So was! Also Holder weiß sich gar nicht mehr zu helfen. Überdies hat er das Bild kaputgeschmissen.

Aber der Herr Pfarrer tut, als wäre nichts geschehen. — „Guten Tag,“ sagt der junge Herr, der mit hereingekommen ist. „Wir sind . . .“ „Ja, guten Tag allerseits!“ sagt die Prinzessin und macht einen Knix vor dem Herrn Pfarrer und nickt auch Holder ganz lustig zu. Holder glaubt jedoch nicht, daß er gemeint ist. Großer Gott, was für dunkle Augen die Prinzessin hat!

„Willkommen!“ sagt also der Herr Pfarrer. „Wenn ich nicht irre . . .“ — „Ja,“ sagt der Herr, „mein Name ist Edorf. Dies ist meine Frau.“ Der Herr Pfarrer freut sich, es ist ihm eine Ehre, wenn er so sagen darf. Der junge Herr freut sich auch. Man redet über dies und das.

Aber die Prinzessin möchte sich furchtbar gern ein bißchen frisch machen. Nicht wahr, die lange Reise, der Staub, der Ruß. — Gewiß, gewiß! Der Herr Pfarrer ist so frei und geht voran. Das Zimmer liegt im zweiten Stock, ein bißchen schräg. Aber man muß eben fürlieb nehmen. „So, bitte schön. Frisches Wasser kommt sofort. Holder wird sogleich frisches Wasser bringen.“ Der Herr Pfarrer geht hinaus, ruft was hinab und kommt wieder herein. „Ja,“ meint er und reibt sich die Hände, „für die Lampe habe ich ein gelbes Tuch . . . ja . . .!“

„Holder?“ fragt die Prinzessin. „Das nenne ich einen schönen Namen! Ist es der Bursch, der unten bei Ihnen stand?“ — „Ja, der ist es.“

„Was für einen seltsamen Menschen haben Sie da, Herr Pfarrer?“

„So?“

„Ja. Seine Wangen sind so leicht, obwohl er doch ein Bauer ist, und sein Mund sitzt so herbe im Gesicht, und seine Schläfen sind so . . . so müde, und sein Haar ist wie helles Gold. Aber der Blick, Herr Pfarrer! Er ist doch hoffentlich nicht krank, der arme Mensch?“

„Krank . . .? Nun, es ist so eine Sache. Er geht jetzt ins neunzehnte Jahr. Als damals seine Mutter starb, und sein Vater . . . . also sein Vater setzte sich auf die Bank in seinem Gärtchen und fing an zu singen und konnte gar nicht wieder aufhören. Nun ist er im Irrenhaus. Den

verwaisten Knaben nahm ich dann zu mir. Er hält sich hier recht wacker, o ja. Bälgetreten, Glockenläuten, Kerzenanzünden, den Klingebeutel schwenken, das Gärtchen bestellen und solcherlei Dinge tut er ganz behutsam und mit so glücklichen Händen, daß jedermann seine Freude daran hat. Freilich er geht auch manchmal nachts im Hause umher ... ja ... er steht auch zuzeiten stundenlang auf demselben Fleck, aber ..."

Da schlurft Holder die Treppe herauf und bringt Wasser. Die Prinzessin wendet sich zum Fenster und ruft, damit nicht so plötzlich ein Schweigen im Zimmer ist: „Ei, was haben wir für einen lieblichen Blick in den Garten, Herr Pfarrer! Und dieser Hollunder! Das sind ja richtige Bäume, so groß! Und unser Haus versinkt ja fast darin. O, ist das nicht schrecklich? Ich habe ein wenig Angst vor ihrem Duft. Wir werden wilde Dinge träumen, Gerd."

„Meinst du?" lacht Gerd, und seine Stimme ist heiser, und er drückt seine Hände zusammen. Holder geht hinaus.

„Ach nein ..." die Prinzessin tanzt umher, „das Häuschen hängt ja wie ein Vogelnest in diesen großen Bäumen! Weißt du Gerd ... ach Gerd:

‚Wo in süßduftenden Hollunderbüschen
ein Zeisig zwitschernd sich das Nest gebaut.'

Wenn ein Wind kommt, werden wir schaukeln, Gerd!"

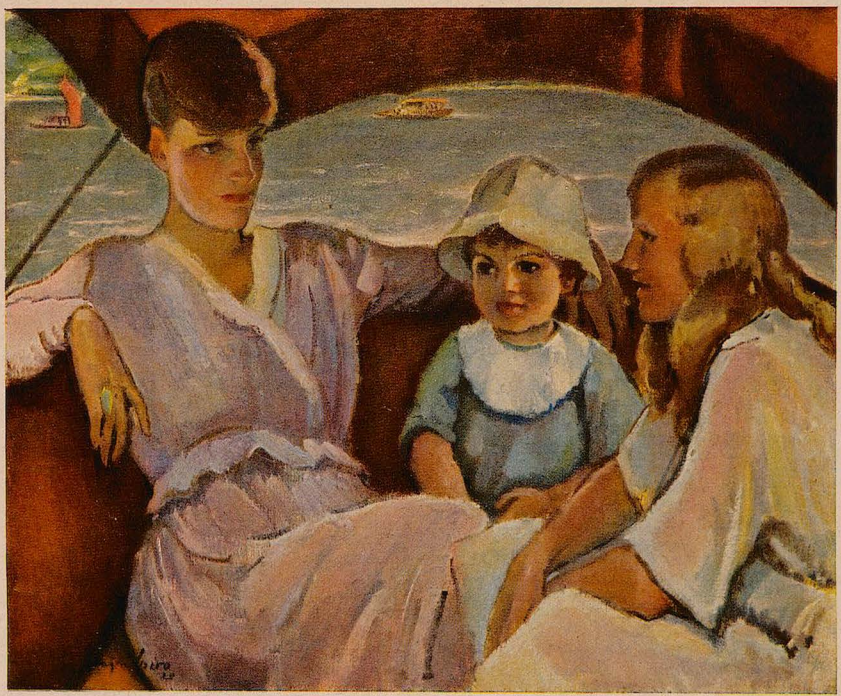
Draußen auf der Treppe steht Holder. Er kann nicht hinabsteigen. Er muß diese hohe, schwebende Stimme noch einmal hören. Da zwitschert sie ja schon wieder! „Sein Sie mir nicht böse, Herr Pfarrer, daß ich das alles so durcheinanderschwatze, aber es ist eben zu schön bei Ihnen."

Der Herr Pfarrer lacht, und nun will er nicht länger stören. Er lacht, aber er muß doch denken, daß sie sich noch nicht einmal bedankt haben. Ist es etwa so selbstverständlich, wenn ein Pfarrer eine ganz weltliche Einquartierung aufnimmt?

Holder steigt die Treppe hinab und geht in seine Kammer. Er läßt den Kopf hängen und ist sehr traurig. Bums, wirft er sich aufs Bett. Vielleicht weint er sogar. Aber man kann's nicht so recht sehen, denn er hat sein Gesicht an die Wand gedrückt. Da liegt er nun ganz steif und schläft.

Als er wieder hochfährt, fängt gerade der Abend an, die Luft rot zu machen. Holder wäscht sich die Schmerzen von der Stirn und guckt zum Fenster hinaus. An der einen Straßenseite glänzen die Fensterscheiben purpurn auf, und die Häuser haben eine seltsam leuchtende Farbe. Ein Mistwagen fährt vorbei, dann kommt ein Radfahrer, dann gehen zwei Kühe um die Ecke.

Sieh einer an, denkt Holder plötzlich, ich möchte ein bißchen in den Wald gehen. Aber er rührt sich nicht vom Fleck. Ja, warum geht er eigentlich nicht? Großer Gott, er springt ja schon! Die Treppe hinab, die Dorfstraße hin, über die Brücke, über den Hügel und dann in den Wald. Zwischen den Stämmen ist es fast dunkel, aber eine warme Luft steht da. Die Erde atmet, die Bäume schwitzen. Wie leise die Erde atmet! Hier und da kraspelt es in den hohen Wipfeln.



AUF DEM COMER-SEE EUGEN SPIRO



STRAND VIAREGGIO — HERMANN EBERS

ADAGIO

Das sind die Stunden deiner tiefsten Macht:
Der Abend senkt sich dämmernd auf die Räume,
er bettet sich in weiße Blütenbäume
und harret still der guten Mutter Nacht.

Am Flügel sitzend singst du alte Lieder,
das ganze Zimmer füllt die süße Weise,
und weiße Seide rauscht und knistert leise
und schmiegt sich leicht um deine schlanken Glieder.

Aus blauer Tiefe steigt die Sternennacht
und sprengt den Tau mit silberblassen Händen
und lockt den schweren Duft aus Geißblattwänden ...
Das sind die Stunden deiner tiefsten Macht.

EGID FILEK

MEERMORGEN

Das Meer hat ausgeschlafen. Das Meer ruht kalt und weit.
Auf schwarzblaugrauen Seiden zittert noch Dunkelheit.

Die ersten Möwen weben weißlichte Bänder hinein
und schreien und ertrinken im Schwefelmorgenschein.

Von irgendwo ein Wehen fällt in den Dünensand.
streicht über müde Gräber und taumelt bis zum Strand.

Da wird meine arme Seele Sandkorn und Halm und Wind
und hebt sich auf und wandert, und betet, wie ein Kind.

Und weiß um jede Welle und um ihr dunkles Leid,
und um ihr Glück der Unrast und der Unendlichkeit.

WILLIBALD OMANKOWSKI

DIE AMSEL

Sang eine Amsel mitten im Gewitter
Das Lied der Sonne, von dem Blitz umzündet
mit einem feuerfarb'nem Strahlengitter,
die kleine Brust von dem Gesang geründet.

Verballte Donner sich um sie,
als wollte er die Sängerin erdrücken,
verströmte diese ihre Melodie
mit noch viel größerem Entzücken.

Sturm packte sie, der Regen stäubte über
ihr Schwarzgefieder, doch sie hielt nicht ein.
und sang sich in den Sommertraum hinüber,
der voller Ruhe war und Sonnenschein.

ALFONS PETZOLD †

Das Laub hängt müde herab. An manchen Stümpfen wachsen Pilze und an anderen sickert Feuchtigkeit nieder. Es riecht nach Fäulnis und nach Knospen. Da sinkt der Wald ins Tal. Holder geht schneller. Es wird hell. Er steht über einem Steinbruch. Die Sonne ist fort. Ein kühles und blasses Blau schwebt oben. Holder legt sich hin. Die hohen Gräser singen mit ganz dünnen Stimmen ein Abendlied. Da liegt er nun über dem Steinbruch und sagt mit einem Male fast schluchzend:

„Wo in süßduftenden Hollunderbüschen
ein Zeisig zwitschernd sich das Nest gebaut."

Und dann sagt er es noch einmal und dann noch einmal und kann es gar nicht lassen. Aber was hilft das alles? Er küßt die Gräser und schleicht nach Hause. Als er im Dorf an der Schule vorbei will, hört er Musik. Ja, ja, der Schulmeister versucht sich auf dem Klavier mit einem alten Schleifer. Die Melodie schwebt zitternd aus der dunklen Schulstube in den Abend hinaus. Holder lehnt sich an die Mauer. Ach, wie traurig seine Seele ist! Und der Schulmeister spielt so bedächtig vor sich hin. Nebenan in den Gärten heben die verglühenden Malven ihre Dolden erstaunt in diese seltsame Musik. Ja, ja ... Da legt Holder das Gesicht in die linke Hand und fängt laut an zu weinen.

So findet ihn der Herr Pfarrer. „Holder, was ist denn los? Also ..."

Wozu der Herr Pfarrer sich bloß so aufregt? Holder sagt kein Wort. Er geht neben dem Herrn Pfarrer her, geht ins Haus, nimmt einen Wasserkrug, zündet sich eine Kerze an und sagt gute Nacht.

Der Herr Pfarrer ist ärgerlich. Natürlich hat der Junge wieder vergessen, den Hühnerstall abzuschließen. Nun muß man wahrhaftig auch das noch selbst tun! Im Stiegenhaus hinter der Fensterscheibe steht Holder. Weich und gedämpft geht es da draußen zu, still wie in der

Seligkeit. Ziehen nicht die Träume so durch den Schlaf? Aber die Scheibe ist dazwischen. Ach, die verfluchte Scheibe! Holders Gesicht verzerrt sich plötzlich wie unter einer furchtbaren Erinnerung. Er zuckt zurück und schmettert mit einem schrillen, klagenden Schrei seine Faust durch das Glas. Der Herr Pfarrer läuft geschwind herbei.

„Was ist passiert? Hast du dich gestoßen? Wie? Bist du gefallen? Holder? Hörst du nicht? Holder?"

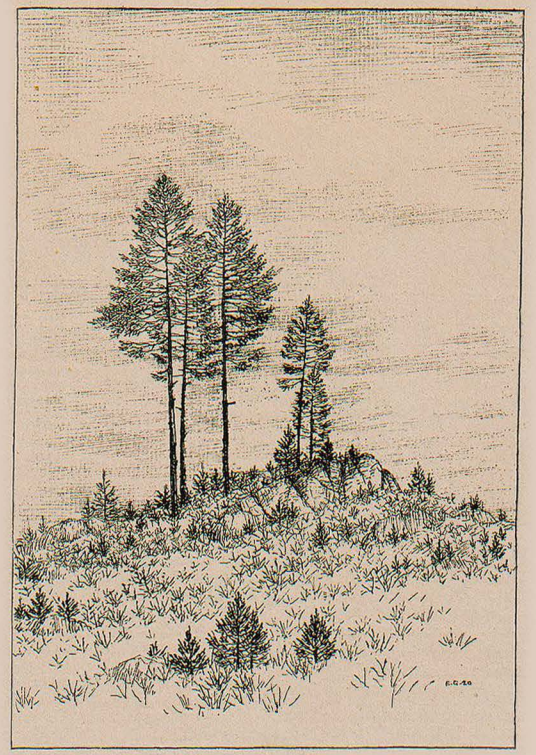
Er kriegt keine Antwort. Gedankenlos wickelt Holder sein Schnupftuch um die blutende Hand, schnauft verlegen die Luft durch die Nase, nimmt Licht und Wasserkrug und geht auf seine Kammer.

An einem Nagel hängt der alte Zylinderhut seines Vaters. Bums, stülpt er ihn auf und tanzt im Zimmer umher. Hoho, hoho! Zuletzt hält er den Zylinderhut aus dem Fenster, schöpft ihn voll Mondlicht und setzt ihn hastig auf. Nun fließt was Kühles über sein Gesicht. Er steht da und prustet und schüttelt sich, als hätte jemand einen Eimer Wasser über ihn gegossen. Plötzlich tastet er sich die Treppe hinunter. „Ping linglingling!" macht die Haustür.

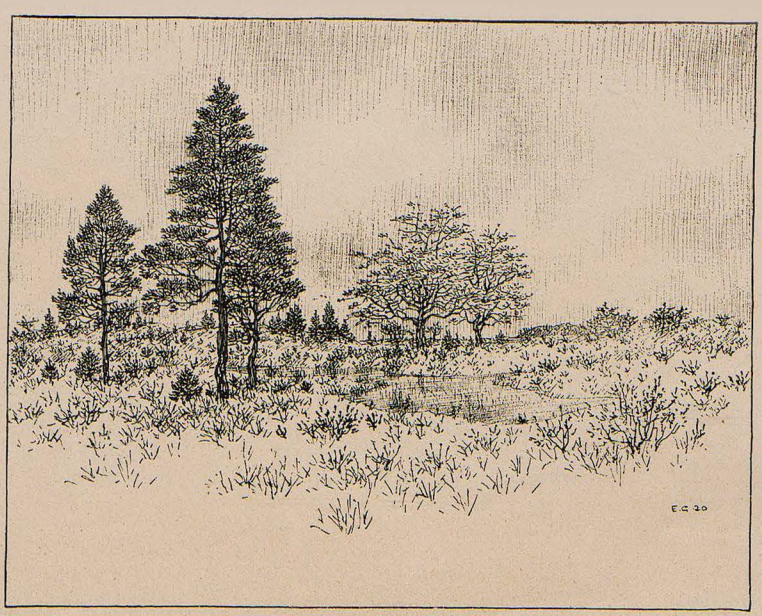
Draußen vor dem Dorfe fällt das kalte Mondlicht mit aller Macht vom Himmel. Die Luft flimmert nur so, und zuweilen ist es, als ob eine silbrige Harfenmusik mit herunterrieselte. Die Landstraße schwingt sich schnurgerade durch die Felder und schweigend hinein in den Nebelstreif, der flachgeballt über den Flußwiesen schwebt. Ferne rauscht das Wehr. Und nun steht das Gartenland, stehen die Apfelbäume, die weiten Gemüsemassen ganz deutlich und doch in einer unirdischen Bildung da. Dem Winde, der manchmal vom Dorfe herüberkommt, merkt man an, daß er über Hollunder gestrichen ist. Holder schnauft den bitteren Duft – obwohl er ihm Kopfschmerzen macht, begierig ein und geht beklommen die Landstraße hin. Da ist er schon am Fluß. Wie er jetzt am Ufer entlang schlürft und vorsichtig in den Nebel taucht, schlägt eine eisige Dumpfheit über ihn zusammen.

Nach einer Weile spaziert er ganz fröhlich an einem Weizenfelde entlang, geht vorwärts, geht rückwärts, schneidet Fratzen und stößt plötzlich gegen einen Birnbaum.

Zu Tode erschrocken duckt er sich nieder: was will nun kommen? Endlich hebt er behutsam den Kopf, sieht den Birnbaum an und grinst. Die Zweige des Baumes steigen ruhig ins Mondlicht. Holder verbeugt sich und bewegt den Mund, als rede er. Sein Gesicht verzieht sich bald zu einem Lächeln, bald zu einer Drohung, bald zu einem ungläubigen Erstaunen. Aber es ist kein Ton zu hören. Der Birnbaum träumt weiter ins Mondlicht empor. Mitten im großmächtigsten Diener zuckt Holder zusammen und sieht sich vorsichtig um. Obgleich dahinten nur der blinde Glanz des Mondes durch den Nebel sickert, schleicht er leise beiseite ins Weizenfeld. . . .



E. GUNDOLF



E. GUNDOLF

Er steht da und starrt zum Himmel auf. Was für Gedanken mögen ihm kommen? Seine Augen sind sehr groß. Es sieht aus, als zöge der Mond ihn an. Der zarte Leib hebt sich behend auf den Zehen, sinkt langsam zurück, hebt sich von neuem und sinkt wieder zurück. Das ist wie ein geheimnisvolles Atemholen. Seine Arme hängen schlaff herab, seine Augen sind dem Monde zugewandt. Das große Gestirn zieht weiter. Holder dreht sich leise mit. Wer weiß, wohin seine Seele sinnt?

Über eine Stunde bleibt er so. Der Wind, der sich bisher nur behutsam erhoben und gelegt hat, weht nun beständig durch den Äther. Mit einem Male sieht es so aus, als wollte Holder zusammenfallen. Aber er gibt den schlotterigen Knieen einen Ruck, stößt die Fäuste in die Hosentaschen und geht, stumpf vor sich hinblickend, nach Hause. Quer durch das Weizenfeld, ein Erbsenbeet entlang, in den Pfarrgarten. Überall streift er betaute Spinnweben und Mondlicht ab. Als er in seiner Kammer langsam das nasse Zeug vom Leibe tut, befällt ihn ein heftiger Frost. Zuckend wälzt er sich ins Bett, zuckend liegt er da. Seine bläulichen Lippen lassen manchmal ein kurzes, knirschendes Hohngelächter heraus. Allmählich durchquillt ihn jedoch Wärme und Beruhigung. Und schließlich kündet sich der Schlaf mit langsam hinschwebenden Bildern an. Purpurn, mit tiefer Musik, erhebt ein Traum sein ungewisses Haupt. . . . Nein . . . um Gotteswillen . . .! Es gibt Holder einen Stich in die Herzgrube. Er wacht auf. Die Nacht rauscht. Wo ist das . . . Fenster . . . die Tür . . .? Ja richtig! Und dann ist die Musik wieder da. Jemand läßt aus einer Laute drei dunkle Töne aufsteigen: bom . . . bom . . . bom . . . geschwind macht eine Flöte ein paar Kapriolen und eine Geige seufzt dazu. Nun weiß Holder, daß sich unten auf der Straße etwas Unerhörtes vorbereitet. Er schließt die Augen, als ob er schlafen möchte und hält doch den Atem an vor Erwartung. Schlafen und etwas erwarten, ach, das ist so schön! Und wahrhaftig, nach einer kleinen Stille flüstert wer „. . . zwei . . . drei . . .", die Geige macht „zirp . . . zirp . . ." und dann geht es los: Laute, Geige und Flöte fließen in einem goldenen Strom dahin, aus dem sich die Flöte alsbald löst und wie ein Tanz von silbernen Sternen darüberhüpft. Aber sie muß wieder hinab, und nun hebt sich die Geige empor. Ja hoch, hoch bis in den Himmel, bis in die süßeste Seligkeit. Und dann wird sie ganz gedämpft und entfernt, und eine junge, klare Stimme singt am Pfarrhaus empor:

Ich bin am Fenster dunkel neben dir,
und alle Sehnsucht, alle Sommerfülle
wird überselig in der großen Stille.
In dieser Nacht ertrinken wir . . .

Wir haben uns noch nie geküßt.
Wie still die Sterne wehen,
wie still die Stunden gehen,
wie still dein Antlitz ist!

Die Flöte holt tief Atem und wagt sich zögernd eine halbe Oktave hinauf, und die junge Stimme wiederholt, allmählich zur Tiefe sich senkend: „. . . wie still dein Antlitz ist!"

Da rauschen die drei Instrumente erschrocken ineinander, und dann ist alles vorbei. Es dauert eine ganze Weile, bis oben aus dem Pfarrhaus die Prinzessin leise ruft: „O Gerd, das habt ihr wirklich fein gemacht!" Ach, die Prinzessin! Holder springt aus dem Bett und läuft ans Fenster.

„Ja," ruft die Prinzessin wieder, „dafür will ich mich auch aufs allerbeste bedanken. Aber ihr geht doch noch nicht weg?"

Die Musikanten lachen, brummen ein paar Späße und stimmen ihre Instrumente. Holder lehnt sich hinaus. Schräg über ihm schimmert der blasse Arm der Prinzessin durch die Dunkelheit. – „Wie warm es heute Nacht ist!" sagt sie und läßt das Silber über ihre Hände fließen. Aber Holder steht wie erstarrt. Sein Gesicht ist todblaß. Keine Muskel regt sich. So guckt er traurig aus dem Fenster. Da singen die Drei:

Wir lassen uns heimlich hören
hier unten im nächtlichen Wind,
wir wollen dein Herzlein betören,
du schönes Menschenkind,
du schönes Menschenkind.

Du sollst dich nun ganz ergeben
hinein in ein zitterndes Glück,
drum bringen wir gleichsam im Schweben
eine kleine, verträumte Musik,
eine kleine, verträumte Musik.

Wir wiegen uns auf den Zehen . . .



SÜDLICHE KÜSTE — HANS THOMA

Die Laute schnarrt lustig dazwischen, manchmal tut der Flötenspieler einen melodischen Griff, und nun wird es ein richtiges Ständchen. –

Tief in der Nacht wacht Holder auf. Draußen saust es leise.

Der große, warme Wind treibt ihn aus dem Bett, weht ihn im Hemde aus der Kammer und langsam durchs ganze Haus. Über die Treppe fällt von oben ein feiner Lichtstrahl. Holder steigt schwankend die drei letzten Stufen hinauf und kriecht bis an die Tür. Das ruhige Sausen des Windes erfüllt das Stiegenhaus. Hinter der Tür sind Stimmen. Holder drückt die Fäuste unters Kinn und horcht.

„Du," sagt drinnen der Mann, „jetzt liege ich schon eine halbe Stunde im Bett!"

Dann ist es still. Ein Kamm knistert durch widerspenstiges Haar.

„Süße Kanaille, wenn du jetzt nicht kommst, dann hole ich dich!"

„Will er wohl," droht nun eine helle Stimme und lacht leise in sich hinein. Ach, die Stimme ist gar nicht hell, sie ist ja so dunkel. Oder ist sie doch hell?

„Sieht er denn nicht, daß ich mir das Haar erst flechten muß? Wie viel Stunden gibt er mir morgen früh zum Kämmen? Ist etwa keine Probe angesetzt? Ist etwa morgen früh um acht Uhr keine Probe angesetzt?"

Nach einer Weile hört Holder einen starken Tapps auf dem Fußboden und einen erschrockenen, seligen Schrei, und dann lacht der Mann.

Holder weiß nicht, was das alles bedeuten soll. Nein . . . nein . . .! Aber sein Blut weiß es sehr wohl. Er reißt die Augen auf und kriecht vor der Türe umher. Holder kriecht immer im Kreise vor der Türe umher. Immer im Kreise.

– – – –

„Was ist denn los?" – „Hilfe! Menschenskind, komm doch her! Beim Pfarrer! Menschenskind!" Ein dumpfer Hornstoß. Dann noch einer und dann ununterbrochen das unheimliche Tuten. Auweh, der ganze Himmel ist rot! „Ne, das ist der Himmel nicht, das ist alles Qualm!"

„Menschenskind!" – „Jawohl, alles Qualm!"

Die Spritze prasselt vorbei.

„Wo? Wo?" – „Beim Pfarrer!"

Dröhnend fällt das Sturmgeläut der Glocke in das Geschrei.

In allen Häusern hüpfen Lichter auf. Der Wind saust ruhig über die Dächer hin und heulend hinein in die Flammen. Ein Funkenfeuerwerk schießt hoch. „Aaaah!" schreien die

VISION

Verlassen lag der Weg im Dämmergrau
Und langsam vor mir her sah ich dich schreiten,
Das Haupt gesenkt gleich einer müden Frau,
Gebeugt von Alter. Tief in Einsamkeiten,
Umflattert von der wilden Nebel Flor.
Zu welchem Ziel zogst du auf diesem Pfade.
Der sich im Dunkel wesenlos verlor?
Des Windes Laut klang wie ein Ruf um Gnade,
Und fahler Schein rann von der Himmelswand
Unnennbar traurig. Hob sich Lethes Welle,
Die dunkelströmende, zum Uferrand
Und winkten dir schon Schatten von der Schwelle
Des Unbekannten zu? — Ach, so allein
Glittst du ins Dunkel, unerreicht dem Sehnen,
Ganz eingehüllt in dies Verlassensein.
Vom Winterastwerk fielen schwere Tränen.
Ich rief in Angst. — Da wandte sich dein Blick
Und glänzte auf und Leben flog zu Leben. – –

Doch immer kommt mir dieses Bild zurück:
Der graue Pfad, um den die Schatten weben,
Und in dem Schweigen, das kein Hauch zerstört,
Die Seele, die den letzten Pfad beschreitet,
In sich versenkt, entrückt ins Dunkel gleitet,
Und keiner Liebe bangen Ruf mehr hört.

HEDWIG FORSTREUTER



AM FENSTER

HANS THOMA



SOMMER — LUDWIG VON HOFMANN

hellen Gesichter, die sich rings um das Pfarrhaus drängen. Immer mehr rennen herbei. Barfuß, in Unterhosen und mit klappernden Holzschuhen. Viele Männer schleppen Wasser. Eine alte Frau sitzt auf einem Ackerwagen und weint laut. Immer noch geht der Nachtwächter umher und tutet. Aber die Glocke ist still geworden. Ja, bei Gott, die Kirche brennt nun auch. Was soll da die Feuerwehr mit ihren Eimern machen? —

„Menschenskind, wie ist das denn angegangen?" — „Die Schauspieler sollen's ja angesteckt haben." — „Ach, quatsch doch nicht!" — „Karl, wenn ich dir's sage!" — „Ne, ne, der Herr Pfarrer ist beim Studieren eingeschlafen und hat die Lampe umgeschmissen." — „Der Herr Pfarrer?" — „Habt ihr's gehört? Der arme, arme Herr Pfarrer ist verbrannt!" — „Holder auch!" — „Unsinn!" — „Jawohl, sie haben zwei Tote rausgeholt, unser August hat's doch gesehen."

Hui, hui, wie die Funken aufschwärmen!

Der Herr Pfarrer kommt mit dem Bürgermeister die Straße entlang. Wer einen Hut auf hat, tut ihn ab. „Guten Tag, Herr Pfarrer!" „Guten Tag, lieber Herr Pfarrer." Es wird still. Die Flammen singen und knirren. Und die alte Frau weint ganz laut. Aber der Herr Pfarrer sagt kein Wort. Der Bürgermeister auch nicht. Sie gehen stracks in die Schule. Der Gendarm erwartet sie schon. „Niemanden reinlassen." — „Jawohl, Herr Bürgermeister!"

In der Schulstube auf der ersten Bank liegt die Prinzessin. Der Herr Pfarrer zeigt dem Bürgermeister die Kratzwunden und die unheimlichen blauen Flecken am Halse. Dann nimmt er die Kerze vom Pult und hebt ein Tuch hoch, das die zweite Bank verdeckt. Da liegt Gerd.

Sein Schädel ist furchtbar zugerichtet. Das Gehirn hängt heraus. Schräg über die Nase und quer durchs linke Auge zieht sich ein tiefer Hieb. „Mit dem Küchenbeil," sagt der Herr Pfarrer. Der Bürgermeister nickt und zerreibt das angekohlte Hemd des Toten zwischen seinen Fingern.

„Wo ist . . . er?"

Der Herr Pfarrer schließt die Tür zu einem kleinen Nebenzimmer auf. Holder kauert am Fußboden. Seine Hände sind blutig und ruhelos, sein Gesicht ist wie mit braunem Lehmwasser bespritzt. Er steht beim Schein der Kerze, die der Herr Pfarrer hochhebt, langsam auf, drückt zitternd die Hände vor den Mund und wischt sich umständlich die Augen. Dann geht er auf den Herrn Pfarrer zu und streichelt seinen Rock und will ihm guten Tag sagen. Der Herr Pfarrer zuckt unwillkürlich zurück. Holder hält ihm lächelnd und immer noch heftig zitternd sein Gesicht entgegen.

Aber der Blick ist so, daß er durch den Herrn Pfarrer hindurchgeht, irgendwohin in eine weite, weite Entfernung. Der Herr Pfarrer sieht sich um und sieht Holder wieder an. Der steht noch immer da mit seinem herzzerreißendem Lächeln und seinem unendlichen Blick.

„Ich kann und kann es nicht verstehen," sagt der Herr Pfarrer ganz traurig. Der Bürgermeister starrt finster vor sich hin.

Ach nein, das alles kann auch wohl niemand verstehen.

KLEINE MÜNZE

Zucht und Zukunft der Kinder sind oft dadurch gefährdet, daß die Eltern an ihnen ihre Freuden zu erleben wünschen und nicht die der Kinder.

Wenn der Hirt nichts taugt, sind die Hunde für die Herde so gefährlich wie der Wolf.

Nur wer weiß, was er kann, hat den Blick dafür, was er darf. BAER-OOS

Heutzutage gibt es nur eine Lebenskunst: die Kunst, am Leben zu bleiben.

Das Unglück schafft mehr Originale — als das Glück. JOSEPH SPIEGLER



PHAËTON

LUDWIG VON HOFMANN



„Am besten bezahlt werden bei uns Tänzerinnen eigentlich die Fehltritte."

EIN DIEB

VON FRANZ BLEI

Ein Nichtstuer aus alter adeliger Familie, dessen Einkommen ihm nicht erlaubte, ein Haus zu führen, aber reichlich genug war, in allem Komfort das Jahresprogramm seiner Aufenthalte auf befreundeten Sitzen, seiner Reisen und seines mondänen Trains abzuwickeln, dieser Baron Morta war in Baden-Baden zum internationalen Tennis-Tournier angekommen und hatte seine beiden vorbestellten Zimmer im Hotel bezogen, dessen augenblickliche Insassen ihm alle befreundet oder bekannt waren oder wurden. Man hatte schon zwei Tage tourniert, als die eine Dame, der andere Herr feststellte, daß im Hotel ein Dieb sein müsse, denn da war eine Perlnadel, dort ein Collier gestohlen worden. Strengste Untersuchung beim Personal ergab nichts. Die Diebstähle mehrten sich und blieben weiter unaufgeklärt. Am Vormittag des letzten Tourniertages lief Baron Morta vom Tennisplatz, der dem Hotel ganz nah lag, rasch hinauf, um irgendwas in seinem Salon zu holen. Er stürmte die Treppe wahrhaft hinauf, leicht in seinem Dreß und beeilt von der Dringlichkeit seines Geschäftes. Begab sich in seinen Raum, stürzte zum Schreibtisch, setzte sich, öffnete die Lade, und merkte erst jetzt, daß er sich in einem fremden Zimmer befand, in der Lage, Art und Aufstellung der Möbel dem seinen ganz genau gleich. Er hatte sich im Stockwerk geirrt, war eine höhere Etage gelaufen. Da fielen ihm die Diebstähle ein, und er saß für Sekunden gelähmt. Wenn jetzt der Bewohner dieses Raumes hereinkäme ... Dann schob er sehr vorsichtig die Lade zu und schlich zur Tür. Horchte, ob draußen niemand ging. Dann trat er auf den hellen weiten Korridor. Der war leer. —

Er dachte die Sache gut abgelaufen. Aber schon am selben Abend merkte er eine Änderung im Tone der Hausgenossen ihm gegenüber. Ein näherer Freund war plötzlich am Nachmittage abgereist, wie er auf seine Frage gesagt bekam. Gerade an ihn hatte er sich in seiner seltsamlächerlichen Situation wenden wollen, ihm den dummen Zufall zu erzählen. Man schnitt ihn nicht geradezu, sprach mit ihm, mied ihn nicht, aber er fühlte, seine Person bereite den Andern Verlegenheit. Es mußte im Schlafraum neben dem Salon der Bewohner gewesen sein, von ihm ungesehen, wohl aber er von ihm. Er sah auf der Tafel nach dem Namen des Bewohners. Der Name war bei der Nummer ausgelöscht. Auf die Frage, wer da abgereist sei, erfuhr er vom Portier den Namen einer ihm vor Tagen vorgestellten Dame aus Kopenhagen. Am nächsten Tage war das Tournier zu Ende. Die meisten reisten ab. Alte gute Bekannte nahmen sehr reservierten Abschied von Morta, wenn sie ihn zufällig trafen. Andere, die er erst kennen gelernt hatte, grüßten ihn nur. Es war offensichtlich, man hielt ihn für den Dieb.

Er fand, gesellschaftlich ganz verbraucht wie er war, in sich die Kraft nicht, die Sache aufzuklären. Vielleicht wenn er es sofort erzählt hätte, aufgelöst in einen Scherz. Aber jetzt und ernsthaft und ungefragt erklären, er sei nicht der Dieb, wie sollte er das nur anstellen? Er würde, so fühlte er, seinen Fall so schlecht erzählen, daß er sich nur noch fester in die sichere Überzeugung der andern bringen würde, er sei der Dieb. Es war ja ganz klar, man halte ihn für den Dieb und wolle ihm das nur, um einen Skandal zu vermeiden, nicht ins Gesicht sagen, wie man ja aus dem gleichen Grunde auch von einer Anzeige abgesehen hatte. Aber: man wolle nichts mehr mit ihm zu tun haben, würde ihn nicht mehr kennen. Und darauf erhielt er bald die Probe, als er, nach Wien zurückgekehrt, im Herbst seine Karte abwarf. Niemand nahm Notiz davon. Er existierte nicht mehr in der Welt, die seine Welt war. Zwei Monate später bekam er ohne jeden äußeren Anlaß den Abschied von seiner Freundin aus dem Opernballett. Das traf ihn entscheidend. Nicht weil er dieser Liebessache Wichtigkeit gab, aber daß man es für gut befunden hatte, das Mädchen zu informieren, von was für einem sie sich aushalten lasse, — das gab ihm den Rest.

Der dieses Abenteuer des Baron Morta erzählte, hatte es aus seinem eigenen Munde. Er traf den Baron in einem abgelegenen Tiroler Dorf, wo er seither wie ein Eremit hauste, und das war — seit dreiundzwanzig Jahren. Ein halbes Jahr lang nach jener unglücklichen Verwechslung der Zimmer im Hotel hatte er sich an den Gittertoren seiner Welt gehetzt, um alle verschlossen zu finden. Dann floh er in die Einsamkeit, in die Unbekanntheit. Hörte zu leben auf. Der Erzähler, ein Arzt, heilte dem nahezu Sechzigjährigen das Bein, das er sich gebrochen hatte. Daß in der großen Verlassenheit seines Alters und des Krankenlagers einer bei ihm saß und ihn pflegte, löste dem alten Baron das Siegel vom Munde. Und jetzt, jetzt erst konnte er die Geschichte als einen seltsamen Scherz erzählen, den sich das Leben mit ihm erlaubt hatte.

ZEITUNGSNOTIZ

In Sonnenberg bei Wiesbaden erschienen französische Kriminalbeamte, um den Major a. D. v. Schmidt zur Ausweisung abzuholen. Major v. Schmidt ist bereits 1921 im Alter von 83 Jahren verstorben.



RICHARD ROSI

Neuerdings erhielten Karl der Große, Johann Gutenberg und Berthold Schwarz den Ausweisungsbefehl. Nach weiteren Begründern deutscher Politik, Presse und Rüstungsindustrie wird gefahndet.

DER SACHVERSTÄNDIGE

Der Völkerbund will sich in seiner nächsten Sitzung ernstlich mit der Saarfrage beschäftigen. Die Beziehungen zwischen der deutschen und der Saar-Regierung, der Unterrichtsfrage, die Volksabstimmung, die Fälle Dr. Hektor und Frantzen sollen gründlich zur Sprache kommen. Als Referent dafür ist — der chinesische Botschafter in Rom bestimmt. Denn es erscheint entschieden gerecht, zu solch heiklen Dingen Jemanden zu erlesen, der mit den persönlichen, örtlichen und politischen Verhältnissen besonders vertraut ist. Der Herr Botschafter wird ersucht werden, der größeren Klarheit und Verständlichkeit wegen sein Referat chinesisch zu erstatten. Wenn dann die Saarfrage bei den Völkern noch kein Verständnis findet, — der Völkerbund kann wahrhaftig nichts dafür. A. D. N.

*

DER GRAUE RABE

Pariser Blätter bringen die Meldung, daß sich im Garten des Elysée der graue Rabe gezeigt habe, — ein gespenstischer Vetter der „weißen Frau" — der immer am Vorabend unglücksvoller Ereignisse erscheine. Wir glauben, daß die Reporter sich irren. Es wird nicht ein grauer Rabe, sondern ein grauer Kater sein, der vor Herrn Poincaré auftaucht, der sogenannte Ruhrkater, denn er beginnt bereits zu miauen und wird hoffentlich dem ganzen Machtrausch an der Seine bald ein Ende machen. A. D. N.

*

DER EX-SULTAN

der unter englischem Schutz weit vom Schuß einstweilen mündelsicher untergebracht ist, erläßt eine Proklamation, worin er sich gegen die Trennung des Sultanats vom Kalifat, gegen die Verlegung der Hauptstadt aus Konstantinopel, gegen Kemal Pascha und die Regierung in Angora erklärt.

Und warum soll ein „Sultan", der an der Kette liegt, nicht diejenigen anbellen, die frei vorüberlaufen? * A. D. N.

DAS GLASHAUS

Der Fürst stand auf dem Prunksöller und sah sehr amüsiert auf das auffällige Treiben in seinem großen Glashause hinüber. Dort schob man sich, bückte sich, bückte sich wieder, und schob sich wieder; und gruppierte sich schließlich, langsam, wie nach besonderen Gesetzen, zu Gruppen — welchen keiner voran stehen wollte. Das Glashaus sagte wichtig: „Sie sind alle mit Steinen bewaffnet, Majestät. Und sie planen etwas für die allernächsten Augenblicke. — Mir bangt." „Mir nicht!" — „Also glaubst Du nicht, daß es Dir gelte." — „Nein, Dir! — Aber beruhige Dich, sie bauen Dich nachher wieder auf." MICHEL PHILIPP

*

DIE RESOLUTION

„Und so schlage ich vor, das Ergebnis unserer Beratung durch folgende Resolution zu krönen: ‚Die heute versammelten Gauleiter des Bundes der Protestler verpflichten sich, die gegenwärtige Regierung und jede spätere Regierung wie bisher stets aufs schärfste zu bekämpfen.'" RUD

DER RICHARD WAGNER-FONDS

VON EME ALDE FRANKFORDER

Beschämt, bedrickt mei Schnawwel stammelt
E Nachricht, die mich gar net freut:
For'n Richard Wagner werd gesammelt
Umn for sei Monsalvat Bayreuth.
Des gebbt mei'm Herz en Stoß, en schwere,
Dann allzudeutlich dhut merr's kund,
daß aach Fraa Kunst, die ewig-hehre,
Am Hungertyphus geht zugrund. . . .

Im Aag blinkt merr e Tränetröppche,
Mir is, als säh' ich derr — o Schreck —
De Wagner mit sei'm Sammetkäppche
Als Bettler stehn am Straße-Eck.
Bang streckt 'r derr sei Hand entgege
Umn wie Verzweiflung klingt's beinah':
„Dhut merr e Gab' ins Käppche lege
For mich umn for mei Cosima!"

O Deiwelsspuk, o schwefelgelwer,
O schmachvoll Bild, wie nie ich's sah:
Net Wagner, naa, Gott Wotan selwer,
Steht vor sei'm Volk als Bettler da:
Entgöttert sin die heil'ge Haine,
Die Götterdämmerung werd wahr:
Im Tempel grunzt der Chor der Schweine,
Umn Raffke's Bild prangt am Altar. —

Willsde dei Götter bettle lasse?
Packt dich die Scham net siedendheiß?
Mei Volk, dhu dich net selwer hasse!
Gebb net dei Heiligtiemer preis!
Dhu Spend' uff Spend' ins Käppche werfe,
Wann derr an Deiner Ehr' was liegt!
Dhu Dei Bayreuther Notung schärfe,
Daß net der Drache Mammon siegt!

*

BÜCHERROMANZE

(Frei nach Heine)

Ein Prachtband steht ledergebunden
In Knallprotzens Bücherschrank.
Daß niemals er wird gelesen,
Den Prachtband macht's schier krank.

Er träumt von 'nem Reclambändchen
Versonnen dann und wann,
Das sich ein armer Studente
Längst nicht mehr leisten kann . . .

KARLCHEN

*

DAS FAHRRAD

VON CURT SEIBERT

Mein Freund Felix brauchte ein Fahrrad, und ich sagte ihm, am billigsten könne er das in der Mayonnaisenstraße kaufen. Das ist zwar keine feine Gegend, aber für Fahrräder immerhin gangbar genug.

Felix ging hin. Geschäfte gibt es in der Mayonnaisenstraße nicht. Man behilft sich mit Straßenhandel. Will man einen Kauf abschließen, dann geht man in einen Hausflur oder in den Keller. Fahrräder und ähnliche Dinge werden aber auf der Straße verkauft. Im übrigen gibt es dort alles, vom falschen Brillantring bis zum imitierten Tigerfell.

Als Felix durch die Straße ging, wurden mehrere Fahrräder angeboten. Eins gefiel ihm besonders gut. Marke „Fix". Sein Besitzer sah nicht gerade elegant aus, aber das Rad war gut. Felix sah es sofort. Und billig! Billig! Was der Mann forderte, war gar kein Preis. Der mußte es fast umsonst gekauft haben. Man war schnell einig. Der Besitzer fuhr einige Proberunden. Felix bezahlte, setzte sich darauf und gondelte los.

Gleich an der nächsten Ecke sprang ihm ein Mann in die Lenkstange, warf ihn mit dem Rad zu Boden und schrie ihn an, wie er zu dem Rad komme? Vor einer Stunde sei ihm das gestohlen worden. Felix sei der Dieb. Er werde ihn anzeigen, er werde ihn verhaften lassen. Und mit lauter Stimme rief er nach Polizei, die aber gerade in einem anderen Revier zu tun hatte. So sammelten sich bloß Menschen um das Rad. Felix wurde rot und stammelte, daß er es vor zwei Minuten erst gekauft habe und daß er der rechtmäßige Besitzer sei. Und er zeigte nach der Richtung, wo der Verkäufer stehen mußte. Aber der war anscheinend gerade mal fortgegangen. Der Mann wurde wild. Diese Ausflüchte kenne man. Die Leute lachten. Der Mann rollte die Augen, nahm Felix das Rad ab und ging davon.

Felix lachte nicht. Er blieb stehen und überlegte.

Da trat ein anderer Mann auf ihn zu, stellte sich vor — den Namen verstand Felix nicht — und sagte, er wolle ihn retten. Natürlich sei dem andern das Rad nicht gestohlen worden. Das sei nur ein Trick, auf den schon andere hereingefallen seien. Es sei unerhört, daß anständige Leute hier so genepptt würden. Felix möge stehen bleiben, er werde ihm schon sein Eigentum wieder holen.

Felix blieb stehen und wartete, verblüfft durch diese plötzliche Hilfe. Und siehe da, was er nicht für möglich gehalten hatte, geschah:

Der Retter trat auf den Gauner zu:

„Sie haben wohl lange nicht im Zuchthaus gesessen? Sie wollen bestohlen sein? Sie haben ja noch nie ein Rad gesehen! Wenn Sie nicht augenblicklich . . ."

„Erlauben Sie mal . . ."

„Ich erlaube garnischt! Lassen Sie das Rad los, oder . . ."

Der andere machte schon Dauerlauf.

Felix wollte auf seinen Retter zueilen und ihm gerührt die Hand drücken. Da schwang sich jener auf das Rad, fuhr um die nächste Ecke und ward nicht mehr gesehen.

Mit Recht schimpft Felix auf die Schlechtigkeit der Menschen in der Mayonnaisenstraße. Was aber würde er erst sagen, wenn er wüßte, daß alle drei, der Verkäufer, der angebliche Eigentümer und der gefällige Retter Brüder sind? Brüder, die mit demselben Rade denselben Trick schon lange betreiben und ihn noch länger zu betreiben gedenken, vorausgesetzt, daß das Rad die Geschichte so lange aushält.

SAPHIRA



KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFUMERIEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:
WIEN · ROM · BUKAREST.
VERTRETUNGEN: AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

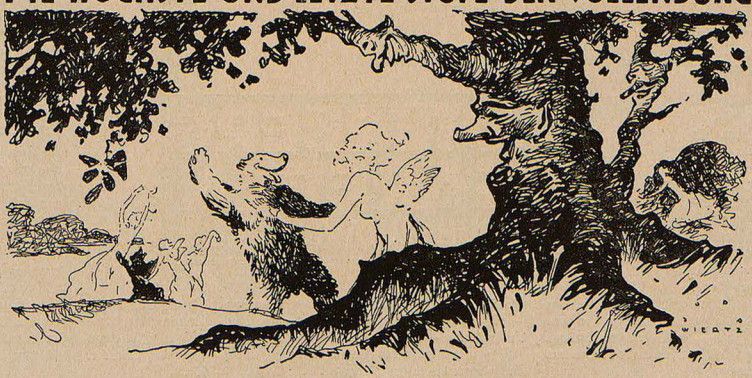
STEUDLE

DER GEWÄHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EIWEISS · BADEKRISTALLE

TRI-PHONOLA

DIE HÖCHSTE UND LETZTE STUFE DER VOLLENDUNG



Als Flügel oder Piano
Tasten-Phonola-elektrisches Spiel

„Sommernachtstraum" von Mendelssohn und 1000 andere Perlen der Hausmusik werden durch „Tri-Phonola" Ihr dauernder Besitz

LUDWIG HUPFELD A.G. BERLIN W LEIPZIGER STR. 110

DER D-ZUG

VON MAGDALENE KIND

Der D-Zug Köln—Aachen jagte und rasselte vorüber. Verging in der Ferne.

Die Stille schlich hinterdrein — —

Wenn es zu Abend läutete und die im Städtchen Feierabend machten, so kalmüserte der Josse Derkom noch was im Gärtchen vor dem Haus herum, lümmelte faul gegen den Staketenzaun — dann ging er.

Im Hausgang streifte er die spinatgrünen Plüsch-Pantoffeln ab und fuhr in die Holzschuhe. Die Hände tief in den geräumigen Hosentaschen vergraben — in blauen Socken, Manchesterhosen und gestricktem Kamisol, ging er jeden Abend langsam den Bahndamm entlang — —

Die Männer vor den Türen schüttelten die Köpfe hinter ihm — der Derkom sei jeck geworden, sagten sie.

Für das Malheur-Unglückelchen konnte ja keiner von den beiden.

Es ist ein schwüler, dunstiger Abend heute. Über dem fernen Wald steht eine flackernde Wolkenwand, in der die Sonne feuchtrot zerfließt . . .

Ein gellendes Juchen fliegt durch die Stille!

In der Schenke tanzen ein paar Belgier die Gigue. Es ist Sonnabend.

Josse bleibt lauschend stehen. Hau, die Truda, was konnte die tanzen! Er springt in den groben Holzschuhen ein paar schwerfällig stampfende Tanzschritte.

Aber seine Augen blicken starr. Sie sehen immer dasselbe.

Die Akazien am Bahndamm blühen — duften berauschend süß wie an dem Abend damals. —

Da merkte er seit kurzem, daß die Truda heimlich mit einem anderen ging. Es dauerte nicht lange, so wußte er auch, mit wem.

Es war der Jan Meschaert, er hatte einen Posten bei der Eisenbahn. Die Truda selber spielte den gegen ihn aus. Der Jan sei „Angestellter mit zwei Reihe Knöpp", prahlte sie.

Eines Abends, als sie ihn in der Schenke lange genug mit der Truda geuzt hatten, ging er seine Wut verlaufen. Immer den Bahndamm entlang. Er sah schon dem Meschaert sein Haus von weitem. Da traf er die Truda.

Sie lehnte an einer Telegraphenstange, eine blühende Akaziendolde zwischen den Zähnen . . . .

„Holl ding Schnüß, du Dämelskopp!" lachte sie ihn aus.

Auf seine Vorwürfe hatte sie ein Achselzucken und spöttische Worte. Es gab Streit — dann flog ihm die Faust aus der Tasche, er packte zu. Die Truda wehrte sich wie eine Katze. Immer näher kamen sie dem Abhang — verloren den Boden unter den Füßen — rollten eng verknäult die Böschung nieder durch Gräser und Blumenwildnis — schneller — immer schneller rollten sie hinunter — —

Das gellende Pfeifen des D-Zuges flog heran! Er riß sich noch los — krallte sich mit beiden Händen im blühenden Ginster fest — aber die Truda stürzte auf das Geleise nieder.

Ihr gräßlicher Schrei erlosch in dem donnernden Getöse! — Dahin — über sie weg brauste der Zug — alle Räder des endlos langen Zuges rasten über die Truda hin — zerfetzten den schönen Leib. —

Fern in der lauernden Dunkelheit vergingen die Rubinlichter des letzten Waggons . . .

Der Jan Meschaert, der — ja, den wollte er —. jeden Abend wollte er nach seinem Haus, um ihn —. Denn der Meschaert war schuld daran.

Aber er kam nie weiter als bis zu der Stelle am Bahndamm und dann mußte er warten, bis der Zug kam. Der D-Zug — — — — — — — —

Weit vorgeneigt stand er — berauscht von dem gellenden Getöse, das vorüberflog!

Jeden Abend — — — — — — — — — —

Warnend gröhlt der Donner.

Josse neigt lauschend das Ohr gegen den Boden „Hä kütt, dän Zug!"

Da kommt ihm der Jan Meschaert entgegen, der in das Städtchen zum Tanz will.

Breitbeinig stehen sich die beiden Männer gegenüber gepflanzt, mit drohenden Augen und verkniffenem Mund. — Dann rammt Josse den anderen mit der Schulter! Im nächsten Augenblick sind sie ein Knäuel von Armen und Beinen und hämmernden Fäusten. Ohne einen Laut von sich zu geben, rangen sie miteinander. —

Ein heißes Flackern lohte — ein berstender Krach!

Der Tod lacht aus den Lüften . . .

Totenstill ist es — — —

Zwei im zähen Sterben umklammerte Körper rollen die Böschung hinunter — durch das blühende Gras nieder auf das Geleise. —

Der D-Zug Köln—Aachen raste daher — rannte darüber hin — zerfetzte die Toten.

Jagte und rasselte vorbei — — — Die Stille schlich hinterdrein.

*



WAHRE GESCHICHTCHEN

Als mein Ältester noch klein war, pflegte er ihm unsympathische Wesen mit dem Wort „adje" zu entlassen, d. h. du kannst verschwinden. Kam ein großer Hund ihm zu nahe, dann ertönte sofort sein „Adje Wau-Wau".

Im Sommer brach nun in einer schönen Nacht ein ziemlich starkes Gewitter aus, das uns veranlaßte, den darob erwachenden Bubi ins Gräbele zu nehmen, wo er sich sowohl an dem Lichteffekt des Blitzes wie auch am Rollen des Donners erfreute; ein „Ah!" und Oh! Lichtele!" machte ihm die Situation ganz unterhaltend und ließ den Schlaf vergessen, bis endlich ein Blitzstrahl mit gleichzeitigem, sehr heftigem Donnerschlag ihn auch an den Ernst der Sache mahnte. Mit einem erschrockenen „Noi, noi, adje Heiland", drückte er sich schleunigst unter Mutters Decke.

E. W.

*

Bärtel ist mit der Mutter zum ersten Male im Theater und sieht, ein paar Reihen vor sich, auch zum ersten Male, einen Mann mit einer Glatze. Kichernd flüstert sie: „Mutti, schau nicht hin, der lachst Dich kaputt!"

M. B.

DER SPATZ

„Die Frechheit der Nutzlosen!“ schalt ich zum Fenster hinaus, als ich meine fürsorglich gestreuten Hirsekörner den Sperlingen Beute werden sah, statt meinen lieben Ammern und Finken.

„Du kennst unsere alte Geschichte ganz gewiß sehr gut, und unsere Eigenart zu schmarotzen kennst Du auch, und unser verachtetes Leben — und bist doch nicht fähig, auch uns Vater zu sein!“ erwiderte der frechste, vielleicht aber gerissenste in der Schar.

„Das mag wohl sein, aber kein inneres Erleben verbindet mich Euch!“ sagte ich großartig.



ERNEMANN-KAMERAS

sind vorbildlich in Konstruktion, von vornehmem Aussehen und leicht zu handhaben. Ausgestattet mit eigner lichtstarker Optik bis 1 : 3,5 sind sie das geeignetste Rüstzeug jedes ernsthaften Amateurphotographen. Katalog kostenfr.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

„Das, denke ich, läge an Dir. Wenn der Schöpfer Dich nicht reich genug erschuf, den lumpigen Spatzen selbst Dein Herz zu öffnen, dann erkenne doch erst besser seinen Willen und sei gelinder!“

Kaum, daß ich's gewahrte, mein Töchterlein hatte das Fensterbrett erklommen, sein Locken-Köpfchen unter meinen Arm gesteckt; und jetzt schrie es aus übervollem Herzchen: „O, Papi! Vogi, Vogi, Vogi!“

Da drückte mich etwas unter der Weste, und ein weites Stück freier griff ich nochmals mit ganzer Hand in mein Hirsesäckchen.

MICHEL PHILIPP



Curaçao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861



Lloyd Triestino Triest

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:**



Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen — Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Maffeistraße 14 / **Wien I.** Kärntnerring 8, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln**, Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.**, Bahnhofsplatz 8.



GOERZ
Roll-Tenax

mit Goerz Doppelanastigmat

4×6,5 cm | 6×9 cm | 8×10,5 cm

Leichte handliche Handkameras für Rollfilm von äußerst stabiler und dauerhafter Bauart. – Katalog kostenfrei. – Bezug durch die Photohändler.

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26



Frühlingsodem

Zwölf Fidus-Postkarten in Umschlag

Preis 1000 Mark

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früh. Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammengefaßt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für 1100 Mk. versendet postfrei

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN

MASSAG

Nr. 200

Die begehrteste Schreib-Feder

MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT C.S.R.

Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundl. aufgebaut. anerk. Kräftigungsmittel.
Gratisbroschüre d. Apoth.-Bes. H. Maaß, Hannover 3

SPLITTER

Alles oder Nichts! sehr oft ist's die verzweifelte Losung derer, die alles wissen und — nichts können. Baer-Oos

---



Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport
E. Leitz-Optische Werke Wetzlar.

„Der deutsche See-Roman" ist, wie die Frankfurter Zeitung vom 17. Dez. 22 sagt

Die Mannschaft des Aeolus
Von Hermann Horn

3. Auflage. / 418 Seiten 8°. / In Halbleinen gebunden. Man ist gefesselt vom ersten Beginn auf St. Pauli, fühlt sich von heimlicher Lust an allem Abenteuerlichen wieder gepackt und hält nicht inne in der fesselnden Lesefreude. Die dies Buch rasch in einem weckt, die nach bunter Fahrt ein Eisberg den frohen und trüben Gestalten des Aeolus den Seemannstod bereitet. Aber darüber hinaus aus dies echte Seemannsbuch, aus eigenem Erleben in Leid und Freude gewachsen, auch so viel an reifer Gestaltung von Menschen mit tiefer Perspektive und soviel echt deutsches, dichterisch erlebtes Naturgefühl, soviel Andacht vor der Schönheit im Menschen und in der Natur, daß man nur wünschen kann, es in recht vielen Händen zu sehen.
Hamburger Nachrichten

Ein Gegenstück zu diesem Werk ist der Novellenband

Meer und Matrosen
Von Hermann Horn

6. Tausend. / 242 Seiten. / In Halbleinen gebunden. Männliche Tatkraft, Lebensbejahung, Wagelust und Fernsehnsucht geben dem mit bestem dichterischem Realismus, in knappem Stil gehaltenen Bande einen begeisternden Schwung: nach allem zerfetzenden, weibsmütigen Analysieren freut man sich einmal wieder diesem festen Zupacken und Zusagen an einem schwerenerlebnisfrohlichen Leben, wie denn das deutschen Mannesen zu begegnen. Das sollte auch gehört die deutschen Jugend. / Dr. Hanns M. Elster i. d. Leipz. Neuest. Nachr.

Deutsche Verlags-Anstalt / Stuttgart — Berlin

!! Berlins neuester Schlager !!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato . . .

Der beliebte Patent-Spar-Gaskocher / Die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften / Allein. Fabrikanten: Aktiengesellsch. vorm. **I. C. Spinn & Sohn**, Berlin S 42

Die **neue Rheinmetall** erprobt und diebstahlsicher



Rheinmetall-Handelsges. m. b. H.
Berlin W. 8. 1616-950



GBN Stickmotte

Man fordere diese Marke beim Einkauf

Geb. Barenholz, Nordhausen a. H.
Berlin C 54, Weinmeisterstr. 11, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Holbeinstr. 44

+Sanitäre+

Artikel. / Preisliste gratis.
Joseph Maas & Co. G. m. b. H.,
Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

RODENSTOCK

THEATER-GLAS



Das vornehme Geschenk

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

VERGEBLICHE MÜHE

Die Presse macht nicht viel Vergnügen
Den Tartarins im Ruhrgebiet:
Das deutsche Pack, es will nicht lügen,
Wie man's so schön bei Havas sieht!

Da hilft nur eins: man muß sie knuten!
Drum stellten sie Monsieur Sadiste
Zum Zensor auf: „Nun laß' sie
bluten,
Bis das Gesindel fügsam ist!"

Monsieur Sadiste, als Vollfranzose,
Befolgt auch trefflich den Beschluß.
Sein Herz, im Krieg einst in der
Hose,
Ist tapfer ja seit Friedensschluß . . .

Als käm' ihm nie vom Mund die
Pulle,
Ein trunkner Stier, so fährt er drein,
Und Blatt auf Blatt verschlingt
der Bulle
Und sperrt die Redakteure ein.

Jüngst, zwischen Zeitungs-
Leichenschmäusen,
Übt wieder er den Zeitvertreib,
Da — mitten zwischen weißen
Mäusen —
Sieht schweben er ein nacktes Weib.

„Die Peitsche her!" so brüllt er heißer
Und schlägt sadistisch auf sie ein.
Doch, wundersam, ihr Leib,
ihr weißer,
Scheint jedem Hieb gefeit zu sein.

„In's Knie mit Dir, verruchte Dirne!"
Er schlägt die Faust ihr in's Gesicht
Und — prallt vor ihrer reinen Stirne
Entsetzt zurück. Und jene spricht:

„Glaub' nicht, o Narr, daß mich
versehre
Der feilen Geißel feiger Schlag!
Du selbst zerpeitschst Dein Reschen
Ehre
Auf's neue Dir von Tag zu Tag!

Wohl kannst Du die, so wehrlos,
schinden,
Daß Du perverse Lüste stillst,
Kannst des Gequälten Mund
verbinden,
Die Presse knebeln, wie Du willst,

Kannst wälzen Dich im Blut von
Kindern,
Für Deine Gier ein wonnig Bad,
Doch meinen Schritt wirst nie Du
hindern,
Selbstsicher geh' ich meinen Pfad.

Ich spotte jeder ird'schen Kette,
Der Sprüche Deines Kriegsgerichts,
Ich lache Deiner Bajonette,
Ich bin ein Gott, ein Gott des Lichts,

Mir wird die Welt zu Füßen liegen,
Wenn all Dein Tun in Schmach
zerbricht!
Wie Du auch tobst, ich werde siegen:
Ich bin die Wahrheit, winz'ger
Wicht!"

KARLCHEN



Tell-Dessert – Ein Meisterschuß auf dem Gebiete der Dessert-Erzeugung

Vanflavin-Pastillen
Hochwirksames u. unschädl. Bekämpfgsmitt. der Krankheits-Erreger in Mund- u. Rachenhöhle. Fachärztl. empfohlen zum Schutze gegen Grippe, sowie bei Halsentzündung u. Verschleimung. Erhältl. in Apoth. u. Drog.







BRIEFMARKEN
Preisl. kostenl. Heinr. Plötz Hamburg 30 D



Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 8250, g. 8750 u. Porto freibleibend. Verlag Hellas Berlin-Tempelhof 137.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. d. 140 S. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Erz. Aufklärung, Nacktes, Kunst u. Nacktheit. Zu bez. geg. Voreinz. M. 6400 geb. a. Kunstdruckp. M. 11100 freibl. (Musterd. empfehl. Zusch.) Einschr. 40 M. bei Postscheckrechg. Stuttgart 12224. Verl. R. Lingenwitzer, Stuttgart 3.

HUMOR DES AUSLANDS

Kindermädchen (dem Dichter die Ankunft eines Sohnes anzeigend): „Es ist ein Knabe!"
Dichter (in ein Frühlingsgedicht vertieft): „Nun, ich bin eben stark beschäftigt; fragen Sie ihn, was er will!"

Die gnädige Frau: „Wie kommt es, daß ich Sie jedesmal, wenn ich in die Küche komme, beim Lesen erwische?"
Köchin: „Nun, ich glaube, daß ich schwerhörig werde, gnädige Frau." "THE PASSING SHOW"

*

Vater (ärgerlich): „Verdammt!"
Mutter: „Aber Hugo! — Denk doch an die Kinder!"
Rudolf: „Schelte den Vater nicht, Mutti, ich fürchte, er hat das Wort von mir!"

Stolzer Vater: „Das ist ein Sonnenuntergang, den meine Tochter gemalt hat. Du weißt doch, sie hat im Auslande die Malerei studiert."
Der Freund: „Ah, jetzt verstehe ich! Denn niemals sah ich solch einen Sonnenuntergang bei uns." "LONDON OPINION"



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson hellt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

Creme Mouson Seife · Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Reiberseife · Creme Mouson Kinderseife · Creme Mouson Teilkpuder · Creme Mouson Toilettepuder

CREME MOUSON

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & Co. GEGR. 1798 IN FRANKFURT AM MAIN

BERGMANNS SUNNDAG

(Essener Dialekt)

Wenn dat Wedder so herrlich
un de Sunn' schient so warm,
Dann nemm ick mienen Jungen vergnäugt op den Arm
Un dräg'n no buhten, in't weike Wiesengräun,
Wo Marienbläumkes un blaue Veilkes bläuh'n.
Hei füht jo nix Gräunes de ganze leiwe Wäcke —
Kein Himmelsblau — blauß de witte Stauwendecke!
Hei liggt in de Weige in Engelsgeduld
Un schtrampelt un babbelt un lacht blauß un schnullt,
Un de dämpige Stauwe, bi Dag un bi Nacht,
Dat is siene Welt — wie de miene de Schacht!
Drüm driewt et mi Sunndags no Wiese un Flur,
Do schnullt sick mien Junge vull Goddesnatur,
Wovan hei de ganze Wäcke kann tehren.
Un ick sing: „Glück auf!" usem Herrgott tau Ehren!

FRANZ SCHMELTER

Das Sexualleben
unser. Zeit v. Dr. Iwan Bloch. 825 S. D. vollst. Nachschlagewerk üb. das menschliche Geschlechtsleben. Tagesspreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



O- u. X-Beine
heilt auch bei älteren Personen (Erfolge bis zu 52 Jahren) der
Beinkorrektionsapparat!
Deutsches Reichspat. Nr. 338318 sowie Ausld.-Pat. Ärztlich i. Gebr.! Verlang. Sie kostenl. uns. physiol.-anatomische Broschüre! Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27. Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachärztliche Leitung).

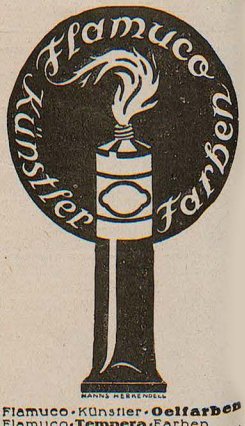


Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Kult.- u. Sittengesch., Kuriosa liefert all. Länd. Prosp. geg. M. 200. Verl.-Anst. Walt. Anderson, Hamburg 11, Admiralitätst. 8

Magerkeit
Schöne, vollst. körperform. durch anf. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl.; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück M. 1950.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. Fabr. d. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W 30/159.



Max Krause
Briefpapier
Die Höchstleistung der Papiermacher-Kunst!



Flamuco · Künstler · Oelfarben
Flamuco · Tempera · Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 22
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Aureol-Haarfarbe



seit 25 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe** färbt echt u. natürlich in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Zu beziehen in Probekartons zu 1 Portion, in Originalkartons zu 4 Portionen durch die Erzeuger J. F. Schwarzlose Söhne Berlin NW 21, Dreysestr. 5 u. alle Großhandlgn. sow. Einkaufsgenossensch.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Pethes & Co., Leipzig, Robert-Heinplatz 3

Waldheims vegetabilischer, diättetischer
Entfettungs-
Tee von sicherer Wirkung, angenehmem Geschmack, vollst. unschädl., stellt **schlanke, graziöse Figur** her **ohne Änderung der Lebensweise,** prompte Gewichtsabnahme. / Alleinvertrieb: **Waldheims Apotheke,** Wien, I. Bezirk, Himmelpfortgasse 14. Warnung vor billigen, oft schädl. Nachahmungen.

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN





Edellikör-Weinbrand
A. DELPEY & CO. A.G. BERLIN N. 24. JOHANNISSTR. 18/19 GEG. 1872



Schriftstellern
bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. A. heilt. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Alla-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Studenten-
Utensilienfabr. Altest. u. größt. Fabr. d. Branche. Em. Lüdke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena 1. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Geg. **Schwäche, Neurasthenie**
beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.



ehrle
Peters Union
Zahnrad-Reifen

ZUM DEUTSCHEN TURNERFEST 1923

„Wos moanst, Huber, daß zum Turnerfest Leut'z'sammakomma wern?" – „No i denk', so a z'wanz'g Milliona." – „Wos? Du bist ja ganz narrisch!" – „Wos willst nacha? A Million is ja heutzutag' gar nix mehr."
G. F



Schöne Frauen!
Mit 60 Abbild. Kunstdruck. Meisterhafte Ausstattung! Geh. 3000.–, geb. 4500.–. **Buchversand Eisner**, Stuttgart, Schloßstraße 87 B.

Kultur- u. Sittengesch.
Curiosa, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste kostenl. Literarischer Verein „Mahatma", Hamburg 6.

Wohin
Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser
geht –



Wahre und ersprießliche Körperkultur beginnt bei Haar und Kopfhaut. Bedienen Sie sich mit Erfolg der Originalmarke: *Dr. Dralle's* Birkenwasser.

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Schriftsteller! Komponisten!

Wir haben jederzeit Interesse an guten Buch-Manuskripten (Romanen, Novellen, Gedichten) sowie an wertvollen Kompositionen zwecks Drucklegung und Herausgabe. Verlag Aurora, (K. Martin) Weinböhla bei Dresden.





Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte **Braunolin** Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 2000 M., Doppelfl. 3000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15

Briefwechsel, Bekanntsch. u. **Eheglück** werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jahr. erscheinenden, über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 500.–



APHORISMEN VON BAER-OOS

Kriege unterbrechen nur den Frieden der Reichen – die Armut lebt immer im Kriege.

Wer einmal seine Kraft erprobt hat – auch am überlegenen Gegner –, dem geht die Palme des Sieges nicht mehr verloren.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

Für die Eichacker-Freunde
UMSONST
5000 Bücher
des bekannten Venusdichters
REINHOLD EICHACKER
Gegen Versandspesen Ersatz von Mark 300.–. Bestellen Sie sofort, denn die Bücher werden schnell vergriffen sein.
Universal-Verlag, München 38, Brieffach 2

Dr. 4ling Seife
Hersteller: J. Kron, München
Unerreicht in Duft und Güte!

Eine erstklassige Marke ist das
TORPEDO RAD



Es ist leichtlaufend, stabil und zuverlässig
WEILWERKE A.G. FRANKFURT-M. RÖDELHEIM

Rand-Bemerkung

Während die Franzosen im neueroberten Gebiet Bübnenaufführungen des „Wilhelm Tell“ verboten haben, wurden in Bochum 10 Bürger verhaftet, weil sie an der durch die Stadt gezogenen „Sperrlinie“ ihren Hut nicht abnahmen.

Woraus zu seh'n:
Der tüchtige Poilu
Besteht auch hier
„auf eigener
Regie“
Und will, um seine
Freunde zu ergötzen,
Ein deutsches
Drama neu in
Szene setzen.

Er zeigt dabei
Gewandtheit und
Routine
In Umarbeitung
für die Freilichtbühne



Und wählt zuerst –
der Anfang scheint
sehr gut! –
Den Straßenauftritt mit dem
„Geßlerhut“.

Voll Spannung
folgt das Publikum
den Plänen
Und fragt, wie wohl
die weitern
Massenszenen
Gelingen werden
frei in der Natur,
– Zum Beispiel
der bekannte
„Rütlischwur“.

Und ob der Schauplatz nicht zu riesig
wird,
So daß sich jeder
Überblick verliert,
Und daß mit Neu'
der Freilichtreformater
Zurückdenkt an das
Illusions-
Theater??

J. A. S.



JACOB DAUB, NACHF.



Geldschrank- u. Kassettenfabrik
HEIDELBERG
Kettengasse Nr. 19
*
Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.!
Vertreter gesucht!



Lebona
Berlin
PARFÜM · CREME · SEIFE

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilbereinspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. **Dr. E. P. Raueiser,** med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.



Der rauhhaarige „HALALI“
ein extra **leichter Sommerhut!** Die rauhen Deckhaare des echten „Halali-Hutes“ schützen ihn gegen den Einfluß von Schmutz u. Wetter. Nächste Bezugsquellen zu erf. bei **Halali-Compagnie m. b. H., Frankfurt a. M. 6,** Moselstr. 4.

Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Tuchfabrik Christofstal
in Christofstal (Württemberg).
Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Behebt die Ausfallserscheinungen, die bei Elektrolytmangel (Mineralsalze) infolge ungenügender Ernährung auftreten.
In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserstr. 8



Der Valutaproletar

(Aufheben!) (Fortsetzung folgt.)

Piedecubiste fährt nachmittags nach Karlshorst zum Rennen. Als er dem Auto entschlüpft, betritt er mit seinem dazu eingerichteten Absatze den Fuß einer reizenden, jungen Dame, deren bedeutende Schuh- und Handschuhnummern ihn sofort anheimeln, die ihn aber zunächst mit einer Flut merkwürdiger Worte überschüttet, bis sie sich durch das geliebte Französisch darüber verständigen, daß er der Herr Baron de Piedecubiste aus Antwerpen in Belgien und sie die Komtesse Maruschka Powidleschek aus Prag in der Tschechoslowakei ist. Sie finden Gefallen aneinander, besonders als sie seine wohlgespickte Brieftasche gesehen hat, und er entwickelt ihr in längerer Rede seinen Plan, den gesamten Kukirol-Export nach Belgien zu monopolisieren und sie dann zu heiraten. Sie erklärt, es sei schon immer ihr Wunsch gewesen, so jeden Nachmittag, wenn sie mit Geschirrwaschen fertig sei und Holz in die Küche getragen habe, im meergrünen Seidenkleide auf dem Diwan Romane zu lesen. Bis sie mit seiner durch einen sicheren Griff erlangten Brieftasche verschwunden ist, hat er gerade noch Zeit, ihr zu sagen, was Kukirol eigentlich ist, nämlich das beste Hühneraugen-Mittel, ärztlich empfohlen und millionenfach bewährt. Es entfernt das gewaltigste Hühnerauge in wenigen Tagen sanft und schmerzlos. Kukirol-Fußbad ist das ideale Mittel zur Pflege der Füße. Es vertreibt Schweißgeruch, hält die Füße warm und trocken, kräftigt Sehnen und Nerven. Beide Präparate sind in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Als Piedecubiste den Verlust von Brieftasche und Maruschka gemerkt, kann er vor Schreck nur noch stammeln:

„Hergestellt werden sie von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.



GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für April. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 3000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 3300.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesetas 12.–, Dänemark: Kron. 12.–, England: sh. 8.–, Finnland: Mka. 22.–, Frankreich: Frcs. 20.–, Griechenland: Drachmen 22.–, Holland: fl. 6.–, Italien: Lire 25.–, Japan: Yen 6.–, Norwegen: Kr. 12.–, Portugal: Milreis 15.–, Schweden: Kr. 10.–, Schweiz: Frcs. 10.–, Spanien: Pesetas 12.–, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.– / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 1500.–. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 660.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 2000.– freibleibend.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Das Anatomische Sexual-Lexikon,
Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander,** gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper betreffen: Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod.-u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod.-u. 104 Einzelt. machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., i. Halbleinartgeb., mit Golddruck. Hocheleganter! Preis nur M. 6000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 90, Nachn. M. 140). **Orla-Verlag,** Leipzig, Gerichtsweg 713.

Gegen Nervosität, Schwäche und Magerkeit
hilft nur die weltberühmte
Erisol - Kraftnahrung
ges. gesch. Nr. 291891
Nach dem Stande der Wissenschaft das Beste zum Aufbau des menschl. Körpers. Glänz. Dankschreiben bestätig. die wunderbare Wirksamkeit. In ganz kurz. Zeit beträchtl. Gewichtszunahme. Garant. unschädl. 1 Pak. 2500 M., 3 Pak. Vorzugspreis 7000 M. (z. Kur erforderl.) Vor Nachahmgn. wird gewarnt. Echt u. wirks. nur durch:
Hansa-Laborator., Charlottenburg 5, Abt. K. 21

ZWANGSLAGE

„Die drahtlose Nachrichtenübermittlung breitet sich doch mit Macht aus."
„Natürlich! Wenn überall die Drähte gestohlen werden."



Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

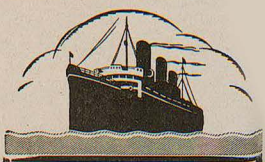
NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Harding	26. Mai	27. Juni
George Washington	6. Juni	11. Juli
President Roosevelt	15. Juni	25. Juli
America	16. Juni	18. Juli
President Fillmore	21. Juni	26. Juli
President Arthur	4. Juli	8. August

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Prosp. u. 64 seit. illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten" Nr. 102 kostenfrei
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung Norddeutscher Lloyd, Bremen





HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance
HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behaglich Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

*
Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgrab. 13 **Dresden,** Moszinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestr. (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **München,** Theatinerstraße 38 II. und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER

Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. 69 Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Browning, Kalib. 7,65 M. 80000. Kal. 6,35 M. 80000. Mauser 95000. Jagdwaff. Beneken-dorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 1.

ERICH WILKE (MÜNCHEN)



Das ideale Reichsoberhaupt

Ein Vorschlag zur Güte

GUANO

Einen Güterzug mit Petrefakten
hat man jüngst aus Wien herausgeführt:
einen ganz mit Akten vollgepackten,
ganz mit alten, vollgeschmierten Akten!
Deshalb lief er auch als wie geschmiert.

Hundertzwanzig Tonnen hat gewogen
der Büromist, dessen Produktion
tausende von Federvieh gepflogen!
Und zwei Riesenzugmaschinen zogen
keuchend den Guanoberg davon.

Anderthalb Millionen Kronen zahlen
die Papierfabriken für den Schund,
um draus neuerdings Papier zu mahlen,
das von neuen Schreiberpersonalen
neu beschmiert wird, bis es wieder — Schund!

Steht man nicht vor dieser insgesamten
Riesenleistung staunend und bekehrt:
Ja, die Arbeit dieser angestammten,
hosenboden-biederen Beamten!
Jetzt erkennt man ihren wahren Wert!

A.D.N

RANDBEMERKUNG

Nach amtlicher Erklärung soll die jetzt schon dringend notwendige Erhöhung der Eisenbahntarife mit Rücksicht auf die schwierige Lage auf eine bessere Zeit verschoben werden.

Welch weises Wort erfreut uns da von oben!
Die Reisekostenteuerung wird verschoben,
Auf daß in schlechter Zeit den Trost wir schöpfen,
Erst in der bessern folgt das große Schröpfen!

Nun wird man auch in andern Amtsbereichen
Nicht zaudern, alle Härten auszugleichen
Und sorgen, daß die Eier und die Millich
Erst teurer werden, wenn sie endlich billich!

— So wie die Himmelsmächte just oft lieben,
Die Winterfröste auf August zu schieben
Und die versluchten nassen Regenplagen
Erst loszulassen in den schönen Tagen . . .

— —Und wie schon heut' bereits die ganze Haltung
Der unbeugsamen Reichsfinanzverwaltung,
Die eingetupft auf jenes starke Ziel ist:
„Kein Dollarhupf, — bevor die Mark stabil ist!"

L.A.S.

UNTERSCHIED

Wenn an der deutschen Ruhr die Mörderbande
zu Dutzenden Arbeiter niederschießt,
stiehlt, raubt, peitscht, ausweist, und in Ketten schließt
und wie der wahre „Hunne" haust im Lande —

da fehlt's all den „Kultur"protektoraten
an einem Blick, geschweige einem Wort . . .
— — Doch wenn in Rußland einen Domprälaten
die Kugel trifft, — dann schrei'n sie alle: Mord!

und lassen Tränen los und Petitionen
(Entente, Neutrale und der Vatikan)
und sehn die höchsten Himmelsstrafen nahn,
und machen Lärm und flechten Martyrkronen . . . .

Ja, Bauer: das ist etwas andres eben!
Du staunst, warum sich Mord und Mord nicht gleicht?
— Ins Ruhrgebiet kann man sich nicht so leicht
und billig wie — ins Rührgebiet begeben.

A. DE NORA

SPRECHSALON

Nach einer preußischen Justizentschließung sollen künftig die Angeklagten zur Schonung ihrer berechtigten Empfindungen nur dann auf die Anklagebank gesetzt werden, wenn sie in Haft sind oder wenn Sicherheitsgefahr besteht, sonst aber einen anderweitigen geeigneten Platz im Verhandlungsraume angewiesen erhalten.

Die Beseitigung des alten Zopfes, daß gerade immer die Angeklagten auf der Anklagebank Platz nehmen sollen, ist im Interesse gesunder Freizügigkeit aller Berufe mit Genugtuung zu begrüßen. Bis zur glücklichen Entbindung der Geschwornen von der Geschwornenbank, der Richter vom Richtertisch, der Zuhörer von der Zuhörertribüne usw. ist nur mehr ein kleiner Schritt, der zur Förderung der zwanglosen Geselligkeit im Gerichtssaal ungemein viel beitragen wird. Ob aber die berechtigten Empfindungen der Angeklagten damit bereits genügend geschont sind, wird in Sachverständigenkreisen aufs heftigste bezweifelt. Man fürchtet, daß die Empfindungen nach wie vor unbehagliche sein können. Es wäre also mindestens für die nötige Behaglichkeit zu sorgen — — vielleicht dadurch, daß jeder Angeklagte seine geeignete, d. h. seine gewohnte Sitzgelegenheit selbst mitbringt, z. B. also einen Klubsessel, eine Bierbank, einen Landtagssitz, einen Heuboden, ein Biedermeiersofa, einen Straßenrand, einen Redaktionsstuhl u. dgl. Da aber trotzdem noch mancher Angeklagte die Empfindung haben könnte, wie auf Kohlen zu sitzen, soll ein vorsichtiger Gerichts-Hof überhaupt vermeiden, Angeklagte vor sich zu laden, sondern vielmehr warten, bis er selbst geladen wird. Wohin? bleibt der berechtigten Empfindung des Angeklagten überlassen.

J. A. SOWAS



ASTRONOMISCHES

Die preußische Akademie der Wissenschaften hat dem Observator in Neubabelsberg, Dr. Struve, 3000 Mark bewilligt zur Fortführung seiner Beobachtung der Saturnmonde.

Drückt man diese Summe in Millionstel Pfennigen aus, so erhält man 3000 × 100 × = 300000000000, und durch Hinzufügung einer weiteren Null 3000000000000, das sind volle 3 Billionen. Die durchschnittliche Zahl der Kilometer, welche die Saturnmonde von unserer Erde entfernt sind, beträgt nur etwa 1400000000, ist also 214 mal kleiner. Es würden somit 3000:214, das sind rund 14 Mark ausreichen, um die beiden Zahlen in Übereinstimmung zu bringen! Aber auch diese Summe ist noch viel zu hoch gegriffen, wenn man bedenkt, daß der Observator der Sternwarte zur Fortführung seiner Beobachtungen nichts zu tun hat als tagsüber zu warten und nachts in den Mond zu gucken. In Anbetracht des Umstandes ferner, daß nach allen Erfahrungen die Astronomen z. Zt. mit trüber Aussicht zu rechnen haben, also überhaupt nicht beobachten können, hätte der Observator noch 100% seines laufenden Einkommens herauszuzahlen.

Nachdem aber die unbegreifliche Summe einmal bewilligt ist, und gegenüber der Entente jeder Schein einer Verschwendung von Staatsgeldern vermieden werden muß, beabsichtigt Dr. Struve für den Betrag auf dem Potsdamer Markt 1,5 kg Linsen zu beschaffen, die im Notfalle als Ersatz für optische ausgegeben werden können.

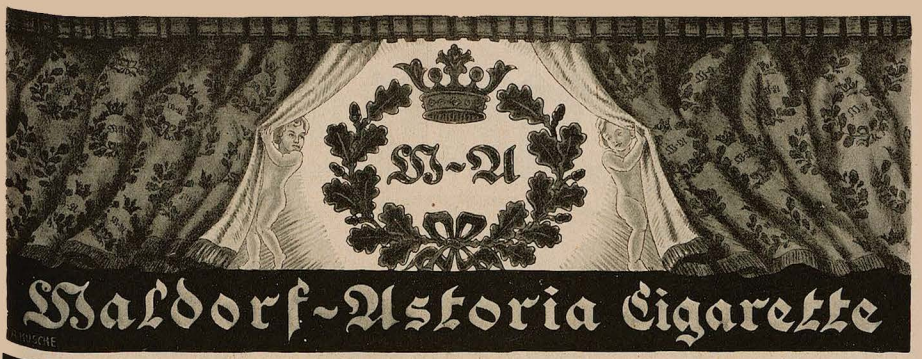
*

GELJA

REIMSPLITTER

Nun saß ich da mit dem Genie
Auf meinem Traber. Aber
Es galoppiert kein Flügelvieh,
Fehlt ihm der nör'ge Haber.

W.v.S.-H.



Rosa centifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit



J. F. SCHWARZLOSE-SÖHNE
BERLIN

Exclusivvertrieb: Markgrafenstr. 96 ✦ Fabrik: Dreysestr. 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia" und anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

VAUEN



Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's
Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen

Berlin NW 14, Ruthenowstr. 13 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Echte Briefmarken

Sachsen 3 Pfennig Deutsches Reich Franco

-Kriegs- u. Umsturz-in-Satz. u. Pak. Gr. Preislist. u. Zeitg. geg. Doppelkart. **A. Friedemann,**
Leipzig / Floßplatz 6/12.

Deutsche Zeitschriften

als: **Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg.** etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage.
Otto Thurm, Dresden-A.

Sie brauchen keine Haare

im Gesicht, Damenbart und sonst üblen Haarwuchs zu dulden, Haarentferner „Rapidenth" beseit. alle solche Schönheitsfehler rasch, gründlich und bequem ohne Hautreiz. Preis Mk. 4200.—.

Keine Warzen u. Muttermale

belästigen Sie mehr, wenn Sie „**Ingold**" verwenden. Kein Ätzen oder Schneiden. Radikales Warzenmittel. Preis 8000 Mk.

Versand gegen Voreinsendung zuzüglich Porto und Verpackung oder Nachnahme.

Gegründet 1898 **Schröder-Schenke**
Berlin W 78, Potsdamer Strasse 26 b, vorn II Tr.

Jäger Kynologen



müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.

Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 (von ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch d. Verlag. Für das tatsächlich starke Ausld. 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Kreuzbd., für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

ER AUCH

Obersteuerinspektor: „Lieber Gerichtsvollzieher, Sie sind mir aber ein schöner Idiot! Bei diesem abgefeimten Steuerschieber lassen Sie einen Perserteppich ungesiegelt und pfänden dafür eine gewöhnliche Henne?"
Gerichtsvollzieher: „Ich nehme nur produktive Pfänder." RUDI

Der Schlüssel zur Gesundheit und langem Leben

Rad-Jo

Radjosan

Näheres durch die Schrift „**Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit**". Preis M. 200.— franko. **Radjosan-Versand,** Hamburg 40, Postscheckkonto Hamburg 5552.





mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

MANN SEIN!
Es gibt ein wissenschaftl. aufgebaut., tausendf. bewährtes System z. dauernd. kräftig. rein. Augenblickemittl., fond. bleibender Erfolg. Aufklärungsblatt gratis durch
Sanitätshaus W. Planer, Charlottenburg 4, Abt. B 237

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Leitg.: Direktor Preiss u. Polizeimajor a. D. Wienholtz v. Berl. Polizeipräs.
Berlin W 30, Kleiststr. 36 (Hochbh. Nollendorfpl.)
Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Badeorten), in-, Ausld., Übersee. Gegründ. 1905. Tausende lobende Anerkennungen.

St-Emmeram



Abtei- -Likör

der Weinbrennerei

Macholl-München

JUGEND NR. 10 — 15. MAI 1923 — JUGEND NR. 10

Preis: M. 1500

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 8b. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 11



WALTHER LEHNER



Khasana

Geschenke

Khasana - Parfüm
Khasana - Puder
Khasana - Talkpuder
Khasana - Seife
Khasana - Sachets
Khasana - Hautcrème
Khasana - Kopfwasser
Khasana - Toilettewasser
Khasana - Eau de Cologne
Khasana - Zimmerparfüm
Khasana - Stangenpomade
Khasana - Kristallbrillantine
Khasana - Stangenbrillantine
Khasana - Badesalz

NEUHEITEN:

Khasana - Rasierseife
Khasana - Taschenpuder (Fester Puder) in Papp- und Metalldosen

mit feinem Verständnis gewählt, haben eine besondere Wirkung. Stets willkommene Gaben, für Damen ebenso geeignet wie für Herren, Luxusbedürfnissen dienend sowie praktischen Zwecken, sind Khasana-Erzeugnisse. Den höchsten Anforderungen gewachsen. Eigenartigsten Reiz verleiht das köstlich duftende Khasana-Parfüm, sein seltsam fesselnder Duft beherrscht auch alle anderen Khasana-Präparate. Zur Toilette einheitlich verwandt, schaffen sie jenen unvergleichlichen Charme, der von einem gepflegten Körper ausgeht.

In vielen tausend Geschäften erhältlich!



Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main

Fabrik feiner Parfümerien · Gegründet 1892

Jahrgang 1923 Heft Nr. 11

ERKENNTNIS

VON JOHANNES BOLDT

„Nein, sowas!“ dachte Anny ärgerlich. „Jetzt kommt er sogar mit seiner Frau hierher!“

In der Tat: es war nicht angebracht, daß die Frau mit dem stillen, blassen Gesicht in dieser Versammlung von Kurgästen erschien, die ganz und gar auf den Ton lauter und pikanter Fröhlichkeit gestimmt war. Anny hatte also auch aus ästhetischen Gründen ein Recht verdrießlich zu sein. Doch vor allem natürlich kam ihr besonderes Verhältnis zu Ewald in Betracht. Denn Ewald war der Mann, der sie liebte, und den sie ihrerseits gleichfalls zu lieben meinte.

„Nun wird er natürlich nicht mit mir tanzen,“ sagte sie sich. „Und Sekt werden wir auch nicht trinken. Ich seh's schon kommen: es wird heute ein scheußlich langweiliger Abend.“

Man muß nun nicht gar zu schlecht über Anny denken. Sie ist eines jener jungen Mädchen, die in einer Großstadt während fünfzig Wochen im Jahr in einem geräuschvollen Büro an einer langweiligen Schreibmaschine arbeiten und zwei Wochen jährlich zur Verfügung haben, um etwas zu erleben, was ihre Weiblichkeit angeht. Und Anny stand also mitten in einem solchen Erlebnis. Es war freilich mit Rücksicht auf Ewalds eheliche Gebundenheit schon eher ein Abenteuer. Aber Anny hatte von jeher eine ausgeprägte Neigung für Abenteuer besessen. – Ewald und die stille, blasse Frau setzten sich abseits an einen kleinen Tisch. Ewald bestellte eine Flasche Wein, spähte umher und bemerkte nun Anny's brennenden Blick. Anny saß mit der üblichen Freundin zusammen, ohne die ein junges Mädchen nicht in ein Café geht und die hernach für alle peinlichen Begebenheiten verantwortlich ist. Auch diese Freundin hätte gern von dem Sekt getrunken, auf den Anny sich gefreut hatte und den Ewald bezahlen sollte. Und sie bemerkte somit Ewalds Frau nicht minder unmutig als Anny.

Aber dann leuchtete ein freudiger Strahl in diese Mißstimmung hinein. Denn Ewald erwiderte ganz unbekümmert und gewissermaßen vielversprechend Anny's Blick, und man durfte daraus schließen, daß der Abend aus irgendwelchen Gründen doch noch zur allgemeinen Zufriedenheit verlaufen werde.

Tatsächlich zeigte sich dann Ewald viel kühner, als Anny für möglich gehalten hätte. – Er kam zu Anny und der Freundin an den Tisch, trank und plauderte mit ihnen und schien sich gar nicht viel daraus zu machen, daß im Hintergrunde seine Frau allein saß und auf seine Rückkehr wartete. Dann endlich begann man zu tanzen. Und siehe da: Ewald tanzte mit Anny. Er tanzte feurig und unbefangen, und Anny war auch heute von seiner Tanzbegabung hingerissen. Und überhaupt: Anny fand, der heutige Abend sei noch viel erlebnisreicher als alle früheren. Sie fühlte sich durch die Unbekümmertheit Ewalds außerordentlich erhoben, gewissermaßen beachtenswert und verglich insgeheim ihre untergeordnete Bürostellung mit der zweifellos bedeutenden Rolle, die sie im Leben dieses Mannes spielte. Eines Mannes, der sogar vor den Augen seiner Frau ihr seine Hingabe bekundete. Sie wußte aus früheren Erfahrungen ganz genau, daß Ehemänner in solchen Dingen außerordentlich vorsichtig und eigentlich schon ängstlich sind.

Es ergab sich aus all dem, daß Anny ihrem Tänzer geheime Zärtlichkeiten erwies, die er mit freudiger Dankbarkeit hinnahm und erwiderte, während er aus ihnen schloß, daß ein überströmendes Gefühl ihm zudrängte. Bange Zweifel, die ihm schon manche schwere Stunde bereitet hatten, fielen von ihm ab, und seine leuchtenden Augen offenbarten eine Glückseligkeit, deren Ausdruck Anny mit Rücksicht auf Ewalds Frau als gar zu auffallend empfand.

„Ich glaube, lieber Ewald,“ sagte sie schließlich, „du mußt etwas vorsichtiger sein.“ – „Inwiefern bin ich unvorsichtig?“ fragte er. „Du mußt bedenken, daß deine Frau anwesend ist.“

„Nun wenn schon . . .“

„Sie beobachtet uns.“

„Fällt ihr nicht ein.“

„Ich sage dir: sie beobachtet uns. Ich habe es schon wiederholt bemerkt. Und ich fühle, daß sie mich haßt. Leidenschaftlich haßt sie mich.“

„Das ist ausgeschlossen.“

„Davon verstehst du nichts. Ich als Weib empfinde in dieser Hinsicht feiner als du.“

„Und ich sage dir, Anny,“ erklärte er fest, „du empfindest vorbei. Es hat gar nichts zu bedeuten, daß sie die innere Zusammengehörigkeit zwischen dir und mir bemerkt. Du brauchst dir deswegen keine Sorgen zu machen.“

„Ich mache mir aber Sorgen,“ fuhr Anny auf. „Ich kann gegen deine arme Frau nicht so herzlos sein wie du.“

„Ich bin nicht herzlos gegen sie.“

„Wie sehr mußt du mich lieben, daß du nicht erkennst, wie sie leidet!“

„Leidet? Meinetwegen leidet sie nicht.“

„Natürlich leidet sie deinetwegen. Und selbstverständlich auch meinetwegen. Wenn ich dich nicht so über alles liebte – ich könnte das nicht mit ansehen. Aber du weißt ja auch: du bist mir das Höchste in der Welt.“

SOMMERTAG

(HAYDN SYMPHONIE ES-DUR MIT DEM PAUKENWIRBEL)

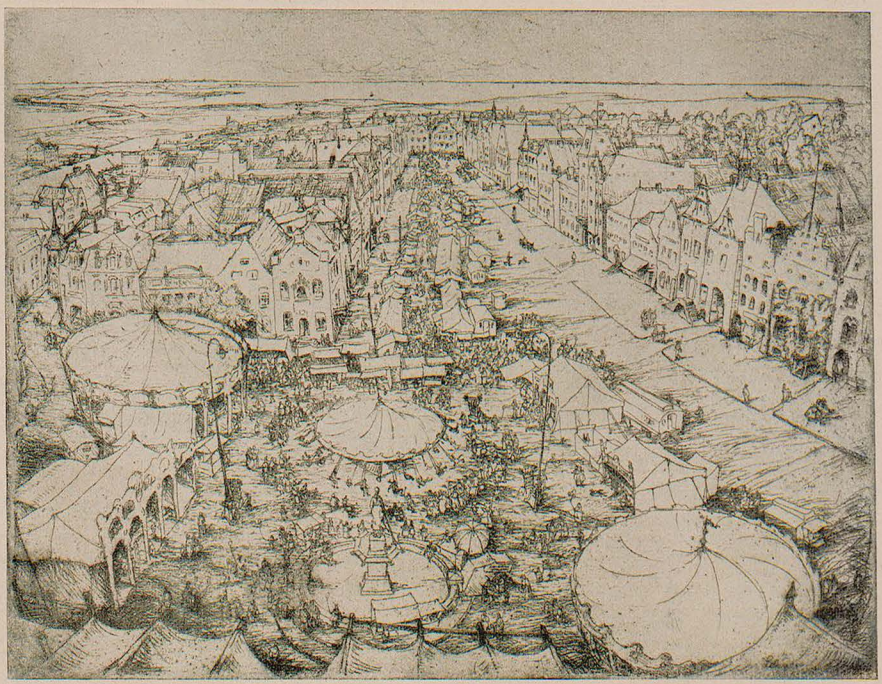
Am Erlenbusch im Schatten saß
mein Wellieber.
Blau war der Himmel und
grün das Gras
und Vöglein flogen herüber
hinüber
mit leisem Gesang.
Und der Bach, blaue Bach
sprang
kling gloria klang
die Wies entlang.

Und über die Blumen tanzte
ich leis
im Kleide, das war von Seiden
und weiß
und nackt meine Füß.
Und der Wind war gar süß
zwischen blauen Glocken und
Stengeln.
Und mein Atem ging leicht wie
von Engela der Hauch.
Unterm Erlenstrauch
lachte mein Lieber mir zu.

„Nun komm und ruh,
Tänzerin, liebliche du!“
Da lag ich still in seinem Arm
und sah, wie die Wölkchen
droben
im Himmel zerstoben
der ganze Schwarm — — —
und plauderte dies
und fragte das — —
Und Sommer und Bienen und
Duft aus dem Gras
schläferten mich in Traum.
Kuckuck, Kuckuck vom Waldessaum — —

Kaum fühlt ich an meiner
warmen Wange
des Liebsten Mund.
Gewiß, er sah lange
bis in den Grund
meiner Seele hinein —
Ich bin ja dein!
Siehst du 's? — und nun —
schlaf ich ein — —

MARIANNE BRUNS



MARKT IN HUSUM — WALTHER LEHNER

„Meine Anny!“ flüsterte er hingerissen und preßte sie mitten in einer bedächtigen und sehr gemessenen Tanzbewegung jäh an sich.

„Du mußt mich nicht so drücken,“ wehrte sie ihn ab. „Sie sieht es doch!“

„Das schadet nichts,“ versicherte er.

„Ich verstehe dich nicht. Gegen mich bist du immer gut und zärtlich. Und der Kummer deiner Frau rührt dich gar nicht.“

„Rührt mich nicht? Nun – jedenfalls brauche ich mich dadurch nicht in meinem Verhältnis zu dir beeinflussen zu lassen.“

„Mir zerreißt er das Herz. Sie tut mir entsetzlich leid. Warum muß gerade ich es sein, die ihr diesen Schmerz bereitet! Denk nur, wenn sie mir jetzt plötzlich eine Szene macht! Mal' es dir aus: sie und ich stehen inmitten all dieser Menschen aufgerichtet einander gegenüber. Sie schreit mich an: ‚Sie haben mir meinen Mann geraubt. Er liebt Sie und wendet sich von mir ab. Geben Sie ihn mir zurück.‘ Und dann sinkt sie vor mir nieder und fleht: ‚Haben Sie Erbarmen mit mir!‘ Ich aber hebe würdevoll den Kopf, natürlich mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids, und erwidere: ‚Wir lieben uns. Mehr kann ich nicht sagen.‘ Das wäre ein ergreifender Auftritt – nicht wahr?“

Er lachte kurz auf. Er sah aus, als sei er irgendwie in Verwirrung.

„Sowas wird sich natürlich auf keinen Fall ereignen,“ sagte er mit krauser Stirn.

„Das kannst du nicht wissen,“ fuhr sie auf.

„Doch. Ich weiß es.“

„Und ich weiß ganz genau, daß es so kommen wird,“ behauptete sie trotzig.

Er schüttelte ruhig und mit einem Ernst, der fast abweisend war, den Kopf.

„Die Dinge liegen nicht so, wie du denkst, liebe Anny,“ sagte er bedächtig. „Die ganze Angelegenheit erledigt sich dadurch, daß meine Frau gar nicht mich liebt, sondern –“

„Sondern?“

„Nun – sie liebt eben einen anderen. Denn sie sagte mir, daß ihr Herz jemanden begehre, der ihr unerreichbar sei. Diese Not trägt sie schon seit zwei Jahren in sich. Heute gestand sie's mir, als ich nicht länger mein Gefühl für dich vor ihr verbergen wollte.“

Anny ließ ihn plötzlich los.

„Hör mal!“ rief sie. „Ist das alles wahr?“

„Natürlich. Klingt es so unwahrscheinlich?“

„Sie ist also gar nicht meinetwegen so blaß und still?“

„Keineswegs deinetwegen. Da sei nur ganz ruhig.“

„Und du bist also heute abend gar nicht so kühn, wie ich dachte?“

„Kühn? Nein. Von Kühnheit kann wohl nicht die Rede sein.“

„Und die hohe Meinung, die ich von dir hatte, war eben nur eine Meinung. Bei näherer Betrachtung fällt sie um.“

„Fällt sie um?“

„Nun ja doch! Ich glaubte, deine Liebe sei etwas Außergewöhnliches, etwas – etwas Welterschütterndes. Und nun auf einmal entpuppt sie sich als eine hausbackene Durchschnittsliebe, die gar nichts Besonderes leistet. Den ganzen Abend quäle ich mich mit dem Gedanken, daß diese Frau meinetwegen unendlich leidet, daß sie so blaß und still ist, weil

sie deine Liebe zu mir erkennt. Und jetzt zeigt sich, daß dein Gefühl für mich ihr ganz gleichgültig ist, daß ich mein Mitleid ins Leere gepustet habe. Und deine Liebe — daß du's weißt — die ist über alle Maßen langweilig. Ja — langweilig. Laß mich — ich mag nicht mehr tanzen."

Sie mochte wirklich nicht mehr tanzen und ließ sich an ihren Tisch führen.

Er wollte sich zu ihr setzen, aber sie wies ihn ab.

„Du mußt jetzt bei deiner Frau bleiben," sagte sie mit kaltem Spott, „und sie trösten in ihrer hoffnungslosen Sehnsucht nach dem Anderen, Unerreichbaren."

Er sah sie betroffen an.

„Du liebst mich nicht?" fragte er leise.

„Ich dachte, daß ich dich liebte. Doch mir scheint, es war ein Irrtum."

„Und wenn meine Frau sich jetzt unseretwegen unglücklich fühlte, wäre es kein Irrtum gewesen?"

Sie hob lässig die Schultern und schwieg.

Da verneigte er sich mit kalter Förmlichkeit vor ihr und verließ sie.

Er ging zu seiner Frau. Die sah ihn forschend an, als er sich bei ihr niederließ. „Hat sie dir weh getan?" fragte sie nach einer Weile.

„Sie ist — sie —"

Er brach ab und senkte den Kopf mit einem Ausdruck unruhiger Verlegenheit.

„Sie ist nicht das Weib, das du lieben kannst," sagte sie langsam.

„Woher weißt du das?" fuhr er auf.

Sie lächelte.

„Bist du denn nicht ein großer, dummer Junge? Solche Männer gehören nicht zu solchen Frauen."

„Wohin gehören sie denn?"

„Ich kenne einen, der gehört zu mir."

Er blickte ihr ins Gesicht. Seine Züge wurden weich in einer Regung schmerzlicher Güte.

„Du armes Ding," sagte er. „Der ist für dich ja doch unerreichbar."

Sie strich sich mit langsamer Bewegung von den Schläfen das Haar zurück.

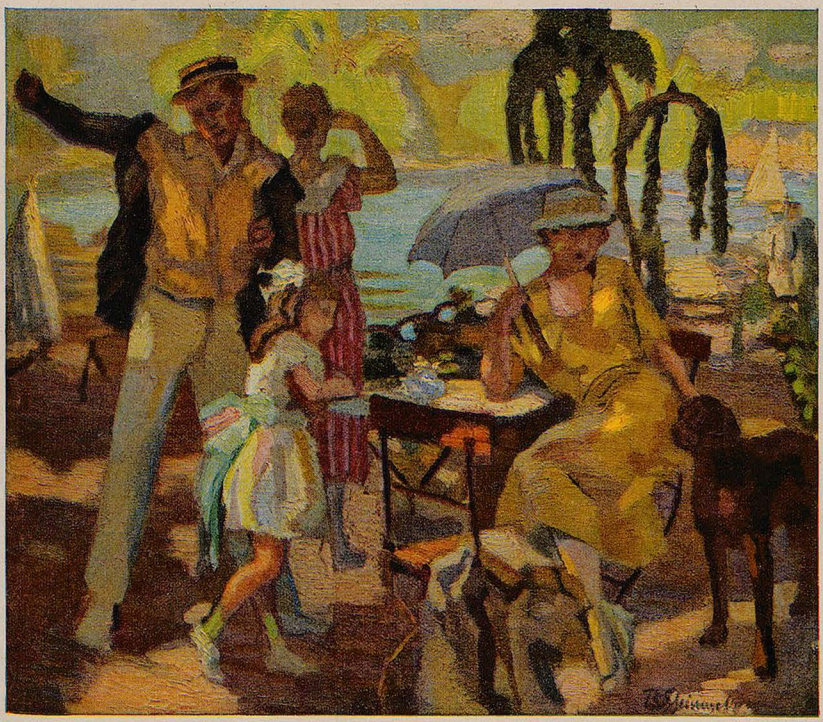
„Vielleicht nicht mehr," entgegnete sie mit schüchternem Lächeln, ohne ihn anzusehen. „Vielleicht seit heute nicht mehr."

„Seit heute?"

„Seit heute abend."

Er starrte auf und sann.

Dann küßte er ihr voll Ehrfurcht die Hand. „Komm," sagte er fest und erhob sich. „Wir beide haben hier nichts mehr zu suchen."



FRÜHLING BEPPO STEINMETZ

NACHMITTAG AUF DEM LANDE

Andre spielen hinter Hecken
Miteinander froh Verstecken
Um sich lachend zu entdecken —
Laß sie bei den jungen Spielen
All die vielen. —

Komm, wir wandern unterdessen
Traumvergessen
Durch die Wiesen
Und genießen
Was wir wissen — Und verschweigen

Brauchen uns nicht erst entdecken,
Brauchen uns nicht zu verstecken.
Deine Seele — Meine Seele —
Was sie immer freut und quäle:
Alles liegt in Schmerz und Glück

Klar vor unserm innern Blick.
Können uns nicht mehr verstecken,
Können uns nicht mehr entdecken,
Sind in wissendem Verschweigen
Längst uns eigen.

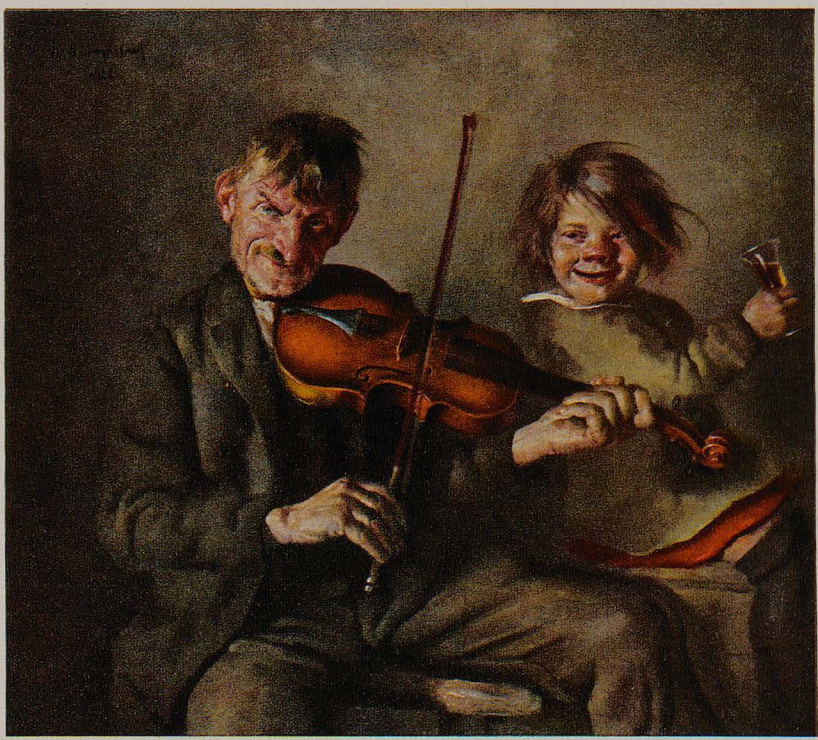
H. v. d. KNESEBECK



NACHTFALTER — WILLY HALLSTEIN



AN LI-TAI-PE HERBERT LEHMANN



DER GEIGER — THOMAS BAUMGARTNER

ALTE UND NEUE UNGEHEUER

VON KNUD HJORTÖ

DEUTSCH VON CHR. CHRISTIANSEN

„Ich kann nicht schlafen," trompetete das Mammut, mit den klafterlangen Stoßzähnen um sich suchtelnd. Seine Augen leuchteten phosphorisch in der großen Höhle. –

„Wie steht es wohl droben auf der Erde? Du bist der kleinste unter uns, Pterodaktylos; flieg hinauf und sieh nach; erzähle uns, wie es geht!" – Pterodaktylos entfaltete die knarrenden Lederflügel, die eine Spannweite wie die des größten Königsadlers hatten. Sie schnellte empor und flog, schlug mit den Flügeln, so daß der Staub von den Stoßzähnen und der Mähne des Mammuts wirbelte. Bald war sie wieder da. Sie klappte die Flügel mit einem Knall zusammen und grunzte höhnisch durch den Schnabel: „Alles wird kleiner und langsamer. Die Elefanten sind jetzt nicht größer als ein zweimonatliches Mammut, und willst du nicht hinauf, um deine Nachkommen zu sehen, Ichthyosauros?"

Die mächtige Krokodil-Eidechse schüttelte grämlich den Kopf: „Ich habe den Anfang gesehen und kann mir schon denken, was daraus werden wird. Am liebsten verzichte ich darauf, die zu sehen, die jetzt in meinen Jagdgebieten herumschnüffeln."

„Es gibt keine von meiner Sorte dort," sprach Brontosauros – das klang wie das Grunzen eines erwachenden Vulkans – und er drehte sich einmal um sich selbst herum, wozu er eine Fläche von zwei Morgen Land nötig hatte.

„Wir müßten wieder zurückkehren," sprach Archäopteryx und reinigte die schuppigen Federn, gähnte mit dem zähnereichen Schnabel und schlug einen langen Triller. Das hörte sich an, wie wenn man einen Stock in ein schnurrendes Rad steckt. Archäopteryx war seinerzeit der erste Sänger unter den Vogelamphibien. – „Hast du mehr gesehen?" fragte er. „Nichts Erwähnenswertes," erwiderte Pterodaktylos. „Es sind einige andere Tiere gekommen, die auf zwei Beinen gehen, die aber keinen Schwanz haben und auch nicht hüpfen können, dabei sind sie rot wie neugeborne Pterodaktylen, und ihr Körper hat weder Haare noch Federn."



FISCHER

HANS VON BARTELS †

„Die kenn' ich," sagte das Mammut; „ich erwarte mir aber nichts Besonderes von ihnen, obwohl sie schon auf die Jagd gingen und bisweilen das Glück hatten, etwas zu töten. Die sind also noch nicht gestorben, hm hm." — Ein schwerfälliges Seufzen ertönte aus seinem Rüssel: „Es ist schade, daß meine Nachkommen so klein geraten. Ich wäre wohl imstande, drei von ihnen mit einem Rüsselschlag wegzufegen?"

„Sicher," sagte Pterodaktylos.

„Und ich ebenfalls mit den Flügeln," zwitscherte Archäopteryx — das hörte sich an, wie wenn Steine nach einem Regenwetter einen Abhang hinunterrasseln.

„Alles geht zurück da oben," sagte das Mammut, „schlafen wir weiter!"

— — — —

Und dann vergingen tausend Jahre; die alten Tiere erwachten wieder aus ihrem steinernen Schlafe. —

„Wie geht es dort oben?" fragte Brontosauros und hustete, so daß eine Staubwolke vor seinen Kiefern zum Vorschein kam., „Du bist der leichteste unter uns, Pterodaktylos; flieg hinauf und sieh nach!" Pterodaktylos flog hinauf und kam sehr bald wieder.

„Alles wird kleiner! Die Jungen wachsen nicht mehr; sie bleiben Junge ihr Leben lang. Die Luft ist von deinen Nachkommen voll, Archäopteryx, sie vermögen sie jedoch nicht ganz auszufüllen. — Und sie haben obendrein Stimmen, sie singen." „Singen sie so schön wie ich?" fragte Archäopteryx und schlug seinen längsten Triller. Das hörte sich an, wie wenn trockene Gebeine in eine Knochenhöhle hinabgleiten.

„Ach nein," erwiderte Pterodaktylos, „bei weitem nicht. Das klingt, wie wenn der Wind in den Spalten einer Felsenhöhle zirpt. Dagegen — doch, das hat wohl nichts zu bedeuten." — „Dagegen?" forschte das Mammut. — „Es sind mehr von denen, die auf den Hinterbeinen gehen — und nicht springen können — ja, laufen können sie übrigens auch nicht, so daß es der Rede wert wäre. Sie jagen aber nach deinen Nachkommen, Mammut, und nach deinen, Ichthyosauros, dabei sind sie aber nicht einmal so groß wie deine Hinterbeine."

„Hm," sagte das Mammut besorgt; „dann sind sie wohl giftstrotzend, aber schwach, heimtückisch und verschlagen wie die Schlangen? Ihre Stiche sind wohl auch tödlich?"

„Das mag sein," erwiderte Pterodaktylos.

„Ob sie wohl ihre Macht ausdehnen werden?" sann das Mammut und fuchtelte beunruhigt mit dem Rüssel.

„Ach wo," meinte Brontosauros; das Spinngewebe zitterte zwischen den ungeheuren Kiefern. „Und Gift, was heißt das? Das hat mir noch nie was zu leide getan." Dann legte er den Kopf nieder und schlief ein, und es war still in der Höhle.

— — — —

Abermals vergingen tausend Jahre. Da mußte Brontosauros niesen; ganze Familien von Kellerasseln und Ohrwürmern stoben ihm dabei aus den Nüstern.

„Wie steht's da draußen?" fragte er. „Pterodaktylos, du bewegst dich am leichtesten. Flieg hinauf und sieh nach!" — Pterodaktylos blieb lange droben sitzen, sagte aber nichts.

„Nun?" fragte das Mammut. „Ja," quakte Pterodaktylos entzückt — so quakte ein Heer von frohen Riesenkröten im Wasserloch im Sommer. — „Jetzt sind die alten Tiere alle wieder da; sie sind aber viel größer als Ihr." — „Wahrhaftig?" fragten alle Tiere auf einmal.

„Ich habe Tiere gesehen, die im Wasser schwimmen wie du, Plesiosauros; sie können aber viele von deiner Größe auf dem Rücken tragen, und sie blasen schwarze Wolken aus dem Schnabel. Sie haben sich Gänge durch das Land gegraben, in denen sie hin- und herschwimmen; dabei sind sie große Jäger."

„Balgen sie sich auch?" fragte die Schwan-Otter gähnend: alle Zähne wurden sichtbar.

„In weiter Ferne sah ich zwei aneinan-

GANG IN DER SOMMERFRÜHE

Seele, wenn du feiern willst,
Geh dem Sonnentag entgegen!
Trink das reine Morgenglück
Auf des Sommers Gnadenwegen!

Nimm die kleinen Sorgen mit,
Daß sie sich im Licht verklären!
O, es kann der arme Tand
Deinen Tempel nicht versehren.

Staunen ist dein Gut und Teil:
Schenkt sich mir die Welt auf's neue?..
Erde klebt an deinem Schuh,
Doch dein Haupt trinkt Himmelstreue.

ALFRED HUGGENBERGER



DER REIFROCK — ERNA SCHMIDT-CAROLL



BEGEGNUNG — ERNA SCHMIDT-CAROLL

der prallen," erzählte Pterodaktylos; das eine unterlag und ging gleich zugrunde. Auch deine Nachkommen, Archäopteryx, sind zahlreicher geworden; ich sehe sie überall in der Luft umherfliegen; viel schneller, dabei singen sie."

„Wie ich?" fragte der alte Vogel.

„Das hört sich an wie Sturm in der Nacht vor einem schweren Gewitter. Dann gibt es aber auch eins, das quer durchs Land läuft.

Es sieht einer Schlange ähnlich, ist aber keine Schlange; es hat viele Beine, die sich so schnell bewegen, daß man sie nicht sehen kann; es dampft entsetzlich aus den Kiefern, und mitten in der Stirn hat es ein Auge, das wie die Sonne scheint."

„Das muß einer meiner Nachkommen sein," sprach Brontosauros stolz. „Ich freue mich seiner. Selbst bin ich nicht klein, daher bin ich nicht neidisch," fügte er hinzu und schlug mit dem Schwanz, wodurch er einen halben Morgen Land hinter sich von kleineren Tieren säuberte. „Aber die Zweibeinigen, von denen du sprachst?" fragte das Mammut, „die, die ich zu zertreten pflegte, wenn sie mich jagen wollten?"

„Mit ihnen ist es bald aus," sagte Pterodaktylos; „sie sind noch schwächer und bleicher geworden. Jetzt werden sie von den großen Tieren gejagt; ich sehe, wie sie sie davonschleppen, um sie in ihren Höhlen zu verzehren. Sie scheinen immerhin ein gutes Nahrungsmittel zu sein."

Pterodaktylos schwieg. Es herrschte gedankenvolle Stille in der Höhle. Auf einmal dröhnte es im Berge daneben. — „Was ist das?" fragte das Mammut. „So gewaltige Fußtritte eines Tieres hörte ich noch nie."

Pterodaktylos machte sich wieder auf und flog zu ihrem Guckloch. „Ach ja," sagte sie, „da läuft er schon wieder, Brontosauros, dein Verwandter. Er kam aus diesem Berge heraus; er muß seine Höhle nebenan haben. Er läuft quer übers Land; seht, welche Eile er hat! Ich verstehe schon, daß er Hunger hat."

„War das mein Sproß, der dort auf die Jagd ging?" sprach Brontosaurus gerührt. „Da werde ich nie mehr darüber klagen, daß es droben zurückgeht. Meinst du, daß Zweibeinige genug sind, und scheinen sie genießbar zu sein? — „Sie haben keine Borsten und sicher auch keine Knochen," erwiderte Pterodaktylos. — „Dann ist alles gut," sagte das Mammut, „schlafen wir weiter!" — Und es ward still unter den alten Tieren, während die neuen draußen rumorten.

KAFFEEHAUSERLEBNIS

Wohltuend in des Alltags Eil'
Ist die Kaffeehauslangeweil.
Ein Wassermädchen, unerhört,
Hat diese einstens frech gestört.
Ein Schiebefenster fiel mit Krach
Auf eine Tasse, die zerbrach.
Ich bitt' Sie, das ist interessant,
Und ein Jurist, der was verstand,
Der grübelte drauf stundenlang
Nach dem Kausalzusammenhang.
Ein Philosoph aus gutem Haus
Sprach hierauf seine Meinung aus.
Der Cafetier, der schimpfte nur
Mit einer Kellnerkreatur.
Das Wassermädchen, Mensch, oh hör,
Es ging und zahlte das Malheur;
Das Wassermädchen, schmal von Brust,
Ersetzt voll Größe den Verlust!!
Worauf, um einiges vermehrt,
Die Langeweile wiederkehrt.

OTTO SCHRAG



NÄCHTLICHE ILLUSION

„Ent . . . Entflieh' mit mir und sei mein Weib!"

DER BIER-STREIK



Der Bierpreis war immer höher, der Bierpegel im Krug immer niedriger geworden.

Da riß dem Münchner die Geduld.

– Im Salvator-Keller versammelte er sich Ende Mai zu einer Massenkundgebung. Jeder ehrliche Bierdeutsche war zugelassen. Als Alles im Saale beisammen (tausende mußten noch draußen stehn), wurde angezapft. Frenetische Demonstrations-Rufe erfüllten die Luft, bis vor jedem Munde eine volle Maß schäumte.

Dann eröffnete der Vorsitzende, Magistratsrat a. D. Wamperl, die Sitzung, indem er den Schaum von seiner Blume blies und begann: „Prost! Gsuffa!" Er atmete lang, und er atmete tief, reichte den Krug zum Füllen zurück und trat nun sofort in die Tagesordnung hinein.

„Mitbürga!" sprach er, „is dös nöt a Schand, daß so weni Bier so vui Göld kost't? Zwoa Schluck à 1000 Mark, – is dös no a Anstand? Was?" Er tat die zwei Schlucke und reichte den Krug zum Füllen zurück. „Denn," – fuhr er fort – „das Bier is koa Genußmittel, sundern a Nahrungsmittel! Dös hat scho der sölige Bottenkäfa – bardon, Pettenkofa – behaupt'! Und dös muaß wahr sei! Wer schaugt guat genährt aus? Wer a Bier trinkt! Wer bleibt a halb verhungert's, ausdürrt's Regenschirm-Gstell? Der Limanad'n-Gschpi! Prost! Gsuffa!! Also, da gibt's fei nix als Protöstiern und Streikn!" – er reichte den Krug zum Füllen zurück, – „meine Herrn! Mir schwörren bei düßer Maß Salvater, so lang kennen Tropfen Bier nicht mehr zu trinken, – es is ja eh nur a Tropf'n drin" – unterbrach er sich und reichte den Krug zum Füllen zurück, – „als büs die Preise dön Anforderungen eines anständig'n Biertrinkers an ein billiges Volks-Nahrungsmittel entsprechen!"

Damit erhob er den Krug und rief: „Schwörts mir den Eid nach: 1 – 2 – 3 – Gsuffa!" – und die Tausende schwuren ihn nach, daß die Tische und Wände zitterten. Es war ein ‚erhebender' Anblick. Als die Krüge niedersanken, waren sie alle leer. Man wiederholte den Schwur, bis auch die Fässer leer waren. Dann bildete man Hundertschaften und verteilte sich in sämtliche Wirtshäuser München's, um ihn weiterzuschwören und alle Unentschiedenen mitzureißen. Man hofft bis zum Oktoberfest die Brauereien mürbe getrunken zu haben.

PUCK

DIE ZITA

Aus Spanien kommt die Kunde,
– Sie meldet uns der Draht –:
Die Zita ist verschwunden,
Die dort gewohnet hat.

Sie hat es zwar versprochen,
Daß sie in Spanien bleib' –
Den Schwur hat sie gebrochen.
(Zita ist halt ein Weib).

Sie ging also auf Reisen,
Ließ sich auf falschem Paß
Frau Julie König heißen
Und lacht sich einen Ast.

Sie wird als Flieger fliegen
Vielleicht nach Pest nochmal –
Sie kann auch wartend liegen
Vielleicht im Isartal. –

Hör' ich die Zita gehen,
So weiß ich, was passiert.
Sie wird schon etwas drehen,
Was wieder randaliert. . . .

A. D. N.

IN DER SONNTAGSSCHULE

Lehrerin: „Hänschen, du bist ein ungezogener Junge, weil du immer so unvorbereitet in die Schule kommst. Habt Ihr denn keine Bibel daheim?"

Hänschen: „Doch, Fräulein, aber – die unsrige ist eine Auflage von 1912!"

THE PASSING SHOW

Preisabbau
beim Dauerbezug der „Jugend"
ist so lange nicht möglich, als die Herstellungskosten keine Senkung erfahren. Die Preise für Klischees, Druck und Papier bewegen sich bedauerlicherweise noch immer in ansteigender Linie; so sind leider auch wir gezwungen, den Bezugspreis der „Jugend" ab 1. Juni dieses Jahres zu erhöhen, um nur einigermaßen unsere Rechnung zu finden.
Das Einzelheft kostet jetzt **2000** Mark
Das Monats-Abonnement **4000** Mark
Wir bitten die Freunde und Leser unserer Zeitschrift, uns die Treue zu halten, damit wir unser Unternehmen in eine bessere Zeit hinüberretten können.
Verlag der „Jugend", München

MARTERL

Während eines Kommunistenskandales im preußischen Landtag mußte die K. P. D.-Abgeordnete Rosi Wolfstein, die sich gegen ihre Abführung durch Wärter auf dem Boden wehrte, von zwei Polizisten aus dem Saale getragen werden.

Steh still, o Wandrer, und laß dir sagen:
Hier haben sie eine hinausgetragen
Von wegen gröblichen Radaus
Im fröhlich löblichen Preußenhaus,
Verbunden mit offener Betätigung
Gewaltsamer Um- und Umwälzung
Des eignen Schönheitsideales
Am stäubigen Parkett des Saales.

– O Wandrer, versag nicht dein Beileid der Rost!
Obzwar ihre Gosch eine beispiellose,
So hat sie sich doch mit Konsequenz
Bewegt auf dem Boden des Parlaments!

GELJA

DIE SCHÖPFER

Der eine hatte sich wiederum einen geradezu phänomenalen, jedoch vergeblichen Gedankensplitter gezogen, — (bei näherer Betrachtung stellte sich die unableugbare Autorschaft Schopenhauers heraus).

Der andere hatte wieder eine vergebliche Operette geschrieben, — (ihre Hauptschlager kursierten seit Jahrzehnten).

Da traf der eine den anderen. Dieses vollzog sich im Zoologischen Garten. Ohne daß beide vorderhand von den Wärtern belästigt worden wären.

„Gut, daß ich Dich treffe," sagte der eine.

„Du hast vollkommen recht," sagte der andere. „Wir wollen eine Operette zusammen schreiben."

„Sehr wohl — zusammenschreiben."

„Hast Du einen guten Stoff?"

„Einen guten Stoff? . . . Warte mal . . . Ach ja — einen herrlichen Stoff! Aus erster Quelle! So einen Stoff hast Du noch nicht gesehen! Fährst Du mit der flachen Hand drüber, so meinst Du, im Paradiese zu weilen, so ein Stoff ist das! . . ."

„Hm, ich denke da allerdings eben an . . ."

„Nichts da! Spottbillig! Vierundachtzig Mille pro Meter! Bedenke: Homespun! Englisch. Marengo. Exquisit!"

„Wieviel?"

„Noch achtzig Meter. Hast Du jemanden?"

„Warte mal. Hm. Ja. Prima Käufer. Provision?"

„Ehrensache. Fünf Perzent."

„Sagen wir sieben."

„Also sechs, letztes Wort."

„Gemacht."

„Über unser neues Stück . . ."

„. . . reden wir noch."

C. K. ROELLINGHOFF

*

ZEITGEMÄSS

Es war schon immer eine böse Sache mit dem Ehepaar Müller: die beiden vertrugen sich nie. Schon in der Hochzeitsnacht sollen die ersten werfbaren Gegenstände geflogen sein, und seitdem haben ganze Berge von Porzellangeschirr im häuslichen Kriege ihr Dasein ausgehaucht.

Für die Nachbarschaft war dieses Kampfgetöse nicht eben erbaulich, aber mein Gott, jeder kehre vor seiner eigenen Ehe, und so beobachteten die Mit-Hausbewohner die feindlichen Handlungen halbamüsiert und nicht ohne die den Menschen zierende Schadenfreude.

Nun aber wird die Sache kritisch: dem Zug der Zeit folgend haben Herr und Frau Müller je einen Sturmtrupp gebildet.

Der Stoßtrupp weiblicherseits trägt als Abzeichen einen Emailpantoffel im Knopfloch und ist mit Schürhaken bewaffnet, während der maskuline Stoßtrupp die Knopflöcher mit Miniaturmaulkörben ziert und mit Teppichklopfern ausgerüstet ist. Wie gesagt, jetzt wird's brenzlich!

KARLCHEN

DAS URTEIL IM KRUPP-PROZESS

Ein Fehlspruch? Nein! Ein grausam wohlbedachter
Justizmord, der sich frech als „Urteil" bläht,
Ein Bubenstreich, ein plump und feil gemachter,
Wie er in Frankreichs Küche nur gerät!

Wozu erst der Verhandlung öde Posse?
Glaubt Ihr, die Welt rings sei ein Harlekin?
Euch gilt ja doch nur das Gebrüll der Gosse:
„Er ist ein Deutscher, also kreuzigt ihn!"

Ja, kreuzigt uns nur mit sadist'scher Miene,
Verspritzt nur weiter Euer Krötengift,
Laßt spielen nur die trockne Guillotine,
Füllt Euer Schuldbuch nur mit blut'ger Schrift.

Nur weiter so gefoltert und geschändet!
Es kommt die Stunde der Gerechtigkeit,
Da Gott dem Simson, wehrlos und geblendet,
Zum Fest der Rache neue Kraft verleiht!

Es kommt der Tag, hell flammen dann die Firne,
Frei rauscht durch deutsches Land der deutsche Rhein,
Und die Gerechtigkeit wird nicht mehr Dirne,
Sie wird wie einst des Lichtes Göttin sein!

KARLCHEN

*

DER PROPHET

Legationsrat a. D.: „In meinen demnächst erscheinenden Memoiren werde ich nachweisen, daß ich tatsächlich schon Ende 1913 den Weltkrieg mit allen politischen und wirtschaftlichen Folgen bis in die kleinsten Details vorausgeahnt habe."

Journalist: „Wann erscheint denn Ihr Werk?"

Legationsrat a. D.: „Ich will mit der Niederschrift nur noch warten, bis die Lage sich einmal vollständig geklärt hat." RUDI



UNSER MITARBEITER
WILLY HALLSTEIN
† 14. MAI 1923

UT DE FRANZOSENTID

In Recklinghausen haben die Franzosen eine Durchsuchung der Häuser nach Brieftaubenschlägen vorgenommen. Sämtliche vorgefundene Tauben, auch die jungen und die Eier, wurden mitgenommen.

Über den weiteren Verlauf des Falles wissen Kundige zu berichten:

Nachdem sich weder beim Rupfen noch beim Braten der alten und jungen Tauben Briefe vorgefunden hatten, ging man an die Öffnung und Durchsuchung der Eier. Auch in diesen fanden die Offiziere keine Briefe versteckt, vielfach dagegen eine angesammelte Masse, bei der sie nicht sicher waren, was sie damit anfangen sollten. Auf telegraphische Anfrage bei der Justizabteilung des Pariser Kriegsministeriums, wie die Angelegenheit weiter zu behandeln sei, um die Besitzer der gerechten Strafe zuführen zu können, kam umgehend der deutliche Wink: „Unsicherheit der Besatzungsarmee wegen versteckter Massenansammlungen." G.

*

AUSSCHLUSS VOM OLYMP

Das internationale Komitee für die Olympischen Spiele hat auf Betreiben der französischen Vertreter die Teilnahme Deutschlands an der nächsten Olympiade in Paris abgelehnt. Als Grund wurde angegeben, daß die Mannschaften der verschiedenen Nationen in alphabetischer Reihenfolge in das Stadion einzuziehen pflegen und dann die Deutschen (Allemands) an erster Stelle marschieren würden.

Von dem tiefen, unaussprechlichen Kummer, den die Ausschließung von der Pariser Olympiade allen guten Deutschen verursachen muß, soll hier lieber nicht gesprochen werden. Worte sind nicht imstande, unsern Schmerz wiederzugeben. Höchstens Gebärden. Aber eins soll doch gesagt werden. Wir hätten niemals die erste Stelle beim Einzug der Gladiatoren beansprucht. Zuerst wären die Franzosen (Africains), dann ihr Kolonialvolk, die Belgier und dann natürlich wir mit unserem Ehrentitel ‚Boches' herangekommen. Es wär' so schön gewesen. . . . KUNZ FRANZENDORF

*

POSTALISCHE NEUHEITEN

Die Berliner Post hat unlängst die Einführung der sogenanten Blitzfunktelegramme vernehmlichst kundgetan.

Ein drückender Sonnentag. Man bemerkt allgemein einen bekafftanten Alten, der sich geraume Zeit auf der Postanstalt herumdrückt. Dreimal schon rückte er mit der endlosen Schlange bis zum Schalter vor, dreimal stellte er sich wieder hinten an. Bis jemand fragt:

„Sagen Sie mal, werter Herr, was wollen Sie eigentlich? Kann man Ihnen vielleicht mit einer Auskunft helfen?"

Eine Kummerfalte legt sich über sein Gesicht:

„Sie werden auch nischt kennen helfen, wenn der liebe Gott nischt kann helfen. Seit zwei Stunden wart ich, zu kennen aufgeben e folch neies Telegramm — denken, es kommt e Gewitter!? . . ." ROELLI

PARFUMERIE SCHERK



Mystikum

Der vornehme, dezente Duft

BERLIN-NEW YORK

Ein Duft, der sich bei aller Fülle durch Zartheit und Pikanterie auszeichnet, und die fein empfindende Dame immer wieder entzückt. – Mystikum-Puder, -Taschenpuder, -Bade-Kristalle, -Toilette- und Haarwasser tragen gleichmäßig das herrliche Aroma des Parfum-Mystikum. Sie sind in ihrer charakteristischen Ausstattung eine Zierde für jeden Toilettetisch.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Zagreb / Prag / Kristiania / Kopenhagen

DIE FAUST

DER BOXER-TRAGÖDIE ERSTER GANG

Personen:
Der Boxmeister — Ein Boxschüler.

Regiebemerkung

Eine Berliner Tageszeitung brachte über einen kürzlich im Sportpalast stattgefundenen Boxkampf einen Bericht, dem wir folgende Blüten entnehmen: „Ein Verzweiflungsschrei ohnegleichen! Ein unartikuliertes Schreien der Menge, die sich gar nicht fassen kann. In der letzten Sekunde vor dem Gongschlag wuchtet Prenzels Linke in das linke Auge Wiegerts. Ein Blutstrahl springt wie ein Miniaturquell empor. Im Nu ist Wiegerts Auge geschlossen. Wenig Wechsel bringt die vierte Runde. Wiegerts Gesicht ist blutüberströmt. Der Ekel aus der Augenwunde ist nicht zu stillen. Dröhnende Schläge schallen vom Ring herab. Am Beginn der fünften Runde sitzt sofort ein Schlag Prenzels auf dem verletzten Auge ... Wiegert hebt die Hände hoch ... er hat aufgegeben ... Kurt Prenzel ist Sieger! Jubel erfüllt das Haus. Die Gegner umarmen sich. Die Raserei des Volkes über den Löwenkampf hält noch minutenlang an — —."

Szene: Das Trainierzimmer des Meisters.

Schüler (eintretend): Verzeiht, ich hörte Euch trainieren,
Ihr übt gewiß den allerneusten Stil;
In dieser Kunst möcht ich was profitieren,
Denn heutzutage wirkt das viel.

Meister: Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen;
Gefühl ist alles, was der Boxer braucht;
Gelingt es euch, ein Auge auszuschlagen,
Daß eurem Gegner gleich der Schädel raucht,
Dann habt ihr erst das reinste Glück empfunden.
In solchen Zeiten, solchen Stunden
Stellt sich erst die Erkenntnis ein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Schüler: Gestattet mir die höchst naive Frage,
Wie sich die boxsportfrohe Welt
An solchem eurer Ehrentage
Im Angesicht des Bluts verhält.
Nicht jedem ist Begeisterung gegeben,
Sieht er den roten Brei auf blauen Beulen kleben.

Meister: Hast du 'ne Ahnung, lieber Sohn,
Du kennst sie schlecht, die große Masse,
Spritzt nicht das Blut beim ersten Gange schon,
Holt sie zurück ihr Geld sich von der Kasse.
Blut ist ein ganz besond'rer Saft,
Blut will sie sehn und möglichst reichlich,
Nee, nee, mein Sohn, ein Volk von solcher Kraft,
Ist niemals zimperlich und weichlich.

Schüler: Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben;
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann.
Ein Boxkampf ist, verstehe ich euch recht,
Noch schöner als ein span'sches Stiergefecht.

Meister: Gewiß, wenn Blut in sprühenden Fontänen
Bis zu den Rängen aufwärts springt,
Wenn des Besiegten dumpfes Stöhnen
Durch Mark und Bein und Nieren dringt,
Wenn wild die Menge in Begeist'rung rast,
Die Wangen fieberheiß, die Augen fast verglast,
Wenn das Geschlecht, das man das zarte nennt,
In tollem Taumel kaum sich kennt,
Dann fühlt man wohl, daß wir nicht allzufern
Von jenen hochgemuten, span'schen Herr'n,
Die in der Stiere Eingeweiden wühlen
Und ihren und der Menge Blutdurst kühlen.
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Es stärkt mit Kognak sich und Kümmel,

RICHARD ROST



STADT UND LAND

„A schön's Bröckerl hat unsa Auto kost' und nacha schimpf'n d' Stadtleut, daß dö Butt'r und dö Oar z' teu'r san!"

Und hält's für seine Ehrenpflicht,
Daß es um ein Billett sich fast die Hälse bricht;
Und ist der Boxkampf schließlich aus,
Ein jeder geht beschenkt nach Haus.

Schüler: Verzeiht! es ist ein groß Ergetzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu sehn, wie unser Volk sich prächtig 'rausgemacht
Und wie wir's dann so herrlich weit gebracht.

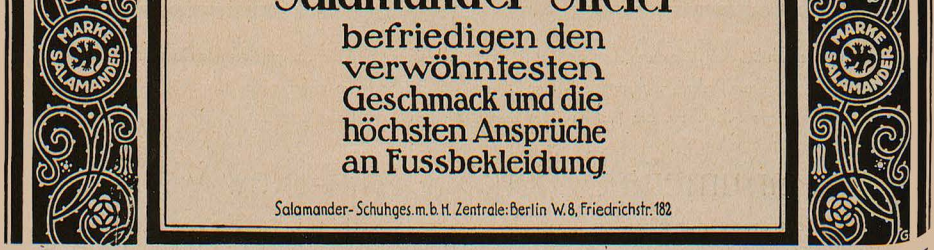
Meister: Der Worte sind genug gewechselt,
Jetzt sollt ihr auch mal Taten sehn.
Wenn ihr berlinert, schwäbelt oder sächselt,
Kann euch der zehnte nicht verstehn:
Die Sprache, allen gleich und leicht verständlich
(Er hält ihm die Faust unter die Nase)
Hier liegt sie drin. Nun macht euch fertig endlich.

Schüler: Mit euch, Herr Boxer, zu trainieren,
Ist ehrenvoll und ist Gewinn,
Nur dürft ihr mich nicht allzustark massieren,
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin;
So'n bißchen kitzeln mag vorerst genügen,
Ich bin bereit; nun macht mir das Vergnügen.
(Der Meister — Vorsicht! jetzt kommen Fachausdrücke! — landet sofort einen schweren Rechten. Der Schüler taumelt zu Boden. Als er sich wieder erhebt, wirft ihn ein Linker erneut nieder. Noch ehe er sich wieder erholen kann, dringt ein Doubleschlag des Meisters durch seine Deckung. Weiteres siehe oben in der Regelbemerkung.)

Meister (mit einem Heb auf das blutunterlaufene Auge des Schülers): Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt,
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
Gib nur erst acht, die Bestialität
Wird sich gar herrlich offenbaren,
Jetzt kommt das Auge, das noch offen steht —
(Er versetzt ihm einen dröhnenden Schlag, der auch die andere Gesichtshälfte unter Blut setzt.)
So, wenn's euch jetzt beliebt, könnt ihr nach Hause fahren.
(Eine Viertelstunde Pause.)

Schüler (sich langsam erhebend): O sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Pein.
(Er sortiert seine Knochen und reinigt unter freundlicher Assistenz des Meisters seinen blutriefenden Schädel unter der Wasserleitung.)
Das war ein Schlag, der ging durch alle Glieder;
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!
(Ab zur Unfallstation.)

FRANZE AUS BERLIN
(unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Wolfgang von Goethe)



BESCHEIDEN

Der Sekretär Kahle ist ein leidenschaftlicher Spieler. Durch die Not der Zeit gezwungen, hat er schon auf verschiedene Annehmlichkeiten des Lebens verzichtet, aber dem Skatspiel kann er nicht entsagen. Um durchhalten zu können, gehen die Herren reihum in die Wohnungen und man spielt billig, wenngleich der Satz von dem Viertelpfennig auf einen halben Pfennig erhöht wurde.

Eines Abends lädt den Herrn Sekretär ein Bekannter zu einem Spaziergang ein. Er lehnt ab.

„Das tut mir sehr leid, doch ich habe gerade heute meinen Skatabend."

„Gewinnen Sie denn da recht viel?"

„Was heißt gewinnen? Wir spielen doch in die Kasse!"

„Um ein Schwein zu schlachten?"

„Wo denken Sie hin? Um wieder mal eine neue Karte zu kaufen!"

*

DER ANFANG

„Die Möbel zu Ihrer Ausstattung haben Sie wohl auf Abzahlung gekauft?"

„Bisher nur auf Anzahlung." C. F. G.



Zur Kinderpflege

verwendet man seit Jahren als vorzügliches Einstreumittel von zuverlässiger Wirkung für kleine Kinder u. Säuglinge nach dem Urteil hervorrag. Ärzte d. Kinderheilkunde

Vasenol-Wund- und Kinder-Puder

der bei regelmäßiger Anwendung Wundsein, Wundliegen, Entzündungen und Rötungen der Haut zuverlässig verhindert. Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder ist seiner sicheren Wirkung wegen in ständiger Anwendung bei zahlreichen Krankenhäusern, Kliniken Entbindungsanstalten usw. / Tägliches Abpudern der Füße (Einpudern in die Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-Einwirkung leidenden Körperteile mit **Vasenol-Sanitäts-Puder** schützt gegen Wundlaufen, Wundreiben und Wundwerden, hält den Fuß gesund und trocken und sichert gegen Erkältungen durch feuchte Füße.



Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß ist **Vasenoloform-Puder** ein einfaches und billiges Mittel von zuverlässiger Wirkung.

In Originalstreudosen in Apotheken und Drogerien. — Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.

RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

MIT und OHNE PHONOLA

*

LUDWIG HUPFELD A.-G.,

BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110



ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE — Syntin Seife — GEORGE HEYER & Co. HAMBURG



HILFLOS

„Ihnen ist ein Gefangener entflohen, den Sie schon zehn Jahre im Gefängnis hatten, Herr Direktor? Ist denn ein Steckbrief erlassen worden?"

„Nein! Der findet sich doch in den jetzigen Verhältnissen nicht zurecht und kommt von selbst wieder." C. F. G.



Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

Du– Du– nur Du allein



hast Interesse, das Bügeln Deiner Hose zu ersparen, Deine Hose vor Kniebeulen zu schützen, um immer eine flotte messerscharfe Bügelfalte zu haben. Kaufe Dir Feser's „Patent"-Knieschutz zum Einnähen, 3 Paar zu Mk. 4500.— und Du wirst mit Freude Deine Hose pflegen.

*

Bei jedem Schneider und Schneiderartikel-Geschäft erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. Main, Neue Mainzerstraße 10. Betrag auf Postscheck, Frankfurt am Main Nr. 54873 einzahlen.



Geb. Bareuther, Nordhausen a. H., Berlin C 54, Weinmeisterstr. 11, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Bolkmarstraße 5.

Schönheit d. Büste



ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. volle Form des Halses

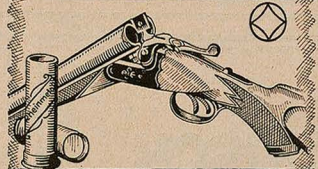
Wenn Ihre Büste unentwickelt, schlaff, od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwund. ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein. üppig. festen Busen von vollendet. Formenschönheit. Ja d. bis 6 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entwickelt, ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung Mk. 3000.— Porto extra. Versand diskret. Versandhaus „Union" Dresden A. 28/29, Bramschstraße 11.

Eine schöne Zukunft



Wohlstd., Glück, Erf. i. Beruf, Ehe, Liebe, all. Ihren Unternehmungen, durch astr. Wissenschaft. Gegen Geburtsangaben 1650 M. Honorar (Nachn. 150 M. mehr) send. wir Ihnen Ihr astrol. Lebensführ. Astrologisches Büro W. Pfannenschmidt, Charlottenburg 4, Abtlg. 160.

Jagdwaffen-Munition



Rheinmetall-Handelsges. m. b. H.
Berlin W. 8.
1617–951

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN



Das große Aufklärungs-Werk über
Liebes- u. Geschlechtsleben
ist fertiggestellt und wird jetzt versandt.

Es besteht aus drei umfangreichen Bachleiten und behandelt das Verhältnis zwischen Mann und Weib. Liebe und Ehe — Die Kunst, beachtet und bevorzugt zu werden — Das interessante Mädchen — Was der Mann sucht — Unsichtbarer Liebeszauber — Vorbereitung zur Ehe — Die Werbung — Die Verlobung — Freie Ehe — Flitterwochen — Geschlechtsleben in der Ehe — Sinnlichkeit — Empfängnis und ihre Verhütung — Geschlechtskrankheiten — Verhütung und rasche Heilung — Sichere Mittel — Neueste Erfahrungen — Knabe oder Mädchen nach Wunsch und Wahl der Eltern — Zeugung, Entwicklung und Geburt des Menschen — Viele farbige Abbildungen — Anerkennungen und Empfehlungen zufriedener Leser! Dieses Sammelwerk ist hochwichtig für Verlobte und Eheleute, es wird nur Erwachsenen über 18 Jahren geliefert. Bei Bestellung bitte Beruf angeben. — Preis Mark 1000.— portofrei.

Garantie! Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg, Dresden E 311

Jäger Kynologen



müssen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein.

Die älteste deutsche Jagdzeitung, in Süddeutschland führend bzw. einzige jagddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie u. s. w.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 (vornehmsten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanen usw.) abonnieren Sie bei jedem Postamt oder direkt d. Verlag. Für das Quartal Probenummer gegen 25 Pfg. in Briefmarken. Probenummer gegen 25 Pfg. in Briefmarken. Für das Ausland 4 Schweizer Franken im Vierteljahr, ferner Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" in sehr hoher Auflage auch auf dem Lande gelesen wird.

DER DIPLOMAT

Die Tür zum Konferenzsaal ist von Journalisten belagert. Endlich erscheint elastischen Schrittes der Herr Minister.

„Sie wollen Neuigkeiten hören, meine Herren? Alles steht vorzüglich, doch warne ich dringend vor jedem Optimismus, ebenso wie vor verfrühten Befürchtungen. Auf Wiedersehen, meine Herren!"

RUDI

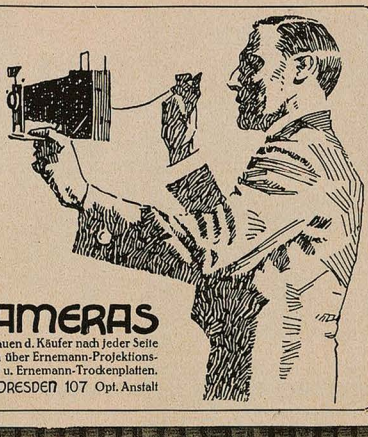
*

DER TURNER

Mein Freund Krause ist ein glänzender Turner an Gerätschaften aller Art, aber vom Reiten hat er keine Ahnung. Heute sah ich ihn auf dem Rücken eines temperamentvollen Rosses in unmöglicher Haltung „lavieren": aber er fällt nicht herunter. „Krause, was treibst Du da?"

Krause ruft atemlos: „Kunstturnen am Pferde!" H. M.

SPLITTER. Wer in seinen schönsten wie in seinen trübsten Tagen allein gewesen, weiß, was es heißt: ein Mensch sein. JOSEF SPIEGLER



ERNEMANN-KAMERAS

sind Meisterwerke höchst. Vollendg., die das Vertrauen d. Käufer nach jeder Seite hin rechtfertigen. Verlang. Sie Druckschriften auch über Ernemann-Projektionsapparate u. -Kinos, Ernemann-Prismenfeldstecher u. Ernemann-Trockenplatten.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Opt. Anstalt



Waldorf-Astoria Cigarette

ARNOLD KRUSCHE

Ein wundervolles Frauenbuch!

Soeben erschien:

Rahel Varnhagen

Ein Lebensbild aus ihren Briefen 1799—1832. Mit vier Porträts und einer Einleitung von Curt Moreck. Auf holzfreiem Papier und in Halbleinen M. 5.—, Halbleder M. 8.— (Grundzahl).

Eliza Hamilton: ... die größte Frau, die Deutschland seine Tochter nennen kann ... Es gibt kein Frauenbuch in der Weltliteratur, das ich schwerer entbehren könnte als Rahels Briefe ...

Georg Brandes: ... das erste große und moderne Weib im deutschen Kulturleben ...

Wilhelm von Humboldt: ... Ich kenne kein Buch, in welchem so, wie in diesem, fein Buchstabe ein toter ist ..

Goethe: ... Es ist ein Mädchen von außerordentlichem Verstande ... Sie ist, was ich eine schöne Seele nennen möchte ...

Friedrich v. Gentz: ... Schreiben denn Menschen so? Nein! Auch Götter nicht! Mittelding zwischen Göttern und Menschen, sinnliche große Geister, erhabene Kinder, Seelen, in denen sich immer auf einmal die ganze Welt, die hohe und die tiefe, abspiegelt, die die größten Gedanken und die größten Gefühle wie Haselnüsse von ihren zwei vollen Stauden abschütteln und dann ins gemeine Leben werfen ...

Rahel Varnhagen, die Wegbereiterin Goethes, die Freundin des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, die Geistesgenossin aller Größen ihrer Zeit wie Schleiermacher, Fichte, Jacques, Chamisso, Schlegel, Humboldt, Ranke, Bettina, hat nichts Literarisches hinterlassen als diese Briefe, wahre menschliche Dokumente, in denen sich die Vielseitigkeit des deutschen Geisteslebens zu Anfang des 19. Jahrhunderts spiegelt.

Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch

C. Hirth's Verlag in München





Lebensinhalt

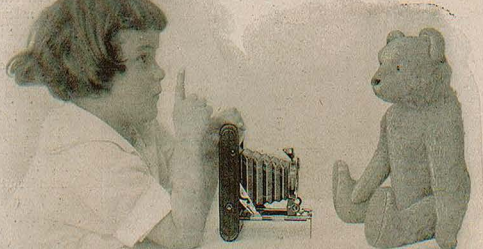
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. Physiognathologe P. P. Liebe München 12, Brieffach Amt 12. Erfolgberichte bürgerlich. Persönlichkeiten im Prospekt

Die Homosexualität

d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk über die konträre Sexualempfindung. Tagespreis. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen



GOERZ
Roll-Tenax

mit Goerz Doppelanastigmat

4×6,5 cm | 6×9 cm | 8×10,5 cm

Leichte handliche Handkameras für Rollfilm von äußerst stabiler und dauerhafter Bauart. – Katalog kostenfrei. – Bezug durch die Photohändler.

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Juni. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 4000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 4300.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 12.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 12.-, England: sh. 8.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 20.—, Griechenland: Drachmen 22.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 25.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 12.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 10.—, Schweiz: Frcs. 10.—, Spanien: Pesetas 12.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 2000.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 780.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München**, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr.84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 3000.- freibleibend.

•

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Die Zeit der Ruhelosigkeit, in der wir leben, stellt an die Nervenkraft hohe Anforderungen. Es müssen daher dem Körper zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, rechtzeitig, ehe es zu spät ist, Kräfte zugeführt werden, die eine gesunde Blutbildung bewirken. Der Radiosan-Versand-Gesellschaft, Hamburg 40, Radiosanposthof, ist es nun gelungen, in ihrem Präparat Radiosan ein Mittel in den Handel zu bringen, durch das dem Körper diejenigen Nährsalze in besonders hohem Maße zugeführt werden, die auf die Konstitution die denkbar günstigste Einwirkung ausüben. Eine Radiosan-Kur von 4 Wochen erhält nicht nur, sondern erhöht die Lebenskraft, Energie und Schönheit. Radiosan ist das beste Stärkungsmittel der Gegenwart und Zukunft. Seine schnelle Verbreitung liegt lediglich in den erzielten verblüffenden Erfolgen verankert. Verlangen Sie noch heute ausführliche aufklärende Schriften von der Radiosan-Versand-Gesellschaft, Hamburg 40, Radiosanposthof.

Peters Union Sieg

Noch hat die Renn-Saison nicht begonnen und schon hat **Peters Union-Zahnradreifen** einen Sieg zu verzeichnen. Bei dem am vorigen Sonntag bei Genten stattgefundenen Bergrennen erzielte Volkhart auf H. A. G. mit **Peters Union-Zahnradreifen** den 2. Preis. Der Zahnradreifen hat gehalten, was er versprach!

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalz-Kombination (Elektrolyte) des Blutes steht an erster Stelle des Geschehens im Organismus.

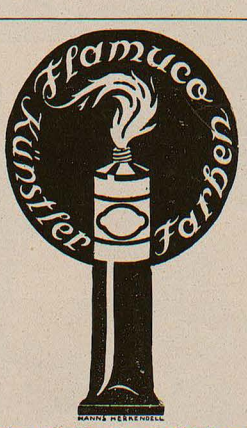
In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

SPLITTER

Junge Frauen halten an einen Mann wie an einen Gott, alte an Gott wie an einen Mann. JOSEF SPIEGLER



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastellrot)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

„JUGEND"-ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1



Ein Schicksal voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundht., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Näh. geg. Eins. Ihres Geburtsdat. u. Namens. Pr. M. 1200.–, Porto M. 200.– **Astrolog. Büro H. Bruhns,** Wandlitz, Mark B 45

Sanitäre Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G.m.b.H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Schriftsteller finden Gelegenh. z. Herausgab. u. kaufm. Auswertg. ernstl. liter. Arbeit. i. Buchform. Angeb. erb. a. „BDS" Dresden-Weißer Hirsch, postl.

Aufkl. Broschüre **Geschlechtsleiden** über Erkennung u. Heilung Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilber-Einspritzg. Durch Blutprüfung gestützt, viel. Dankschr. Verlangen Sie portofr. geg. Eins. von 20 M. **Dr. E. P. Raueiser.** med. Verl. Hannover. Odeonstr. 2



Frühlingsodem

ZWÖLF FIDUS-POSTKARTEN

in Umschlag Preis 1000 Mark

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früheren Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammengefaßt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. Für 1200 Mark versendet postfrei

G. HIRTH'S VERLAG A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1





In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



STRASSENBILD

Durchs laute, unruhvolle Straßentreiben,
Wo alles schiebt und rennt und jagt und flieht,
Seh ich ein Kind geh'n, frei und unbekümmert
Um alles, was an ihm vorbei geschieht.

Die Augen leuchten wie zwei Märchensterne,
Und mit der Rechten schwungvoll auf und ab
Schlägt es den Takt, wie einer, der ein ganzes
Orchester lenkt mit seinem Zauberstab.

Versunken ganz in seine lautlos-stumme
Musik und ganz vom eig'nen Takt beschwingt,
Geht es dahin im wirren Lärm der Straße
Und hört nur, daß das Leben in ihm singt.

KARL FRANK

WAHRES GESCHICHTCHEN

Ich hatte es eilig, wenn ich den Anfang des Morgenkonzertes nicht versäumen wollte.

Unterwegs begegnete mir Salomon Meyer, Teilhaber der Firma Meyer & Co.

„Wohin schon so früh?" grinste er.

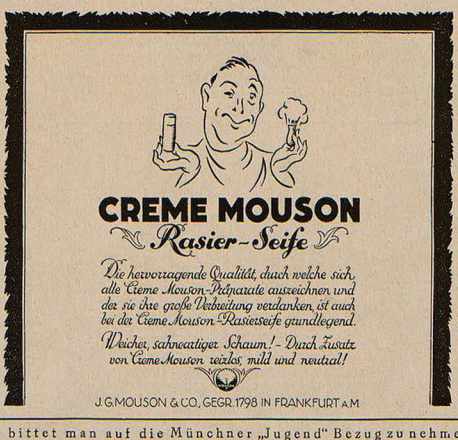
„Zur Bruckner-Messe," erwiderte ich und verdoppelte meine Schritte.

„Ich gehe mit," rief er kurz entschlossen und schwenkte geschäftig an meine Seite.

Ich war über das plötzlich geweckte Interesse nicht wenig erstaunt und wollte mich eben erkundigen, ob er denn diesen Tondichter auch sehr verehre, als er mich hastig frug:

„In welcher Branche wird denn gehandelt?"

F.R.



DER GEFLÜGELTE MERKUR

„Warum hat der Merkur Flügel an den Füßen?" frägt der Herr Professor in der Geschichtsstunde der Tertia.

Stolz auf sein Wissen erhebt sich der Primus. „Das war der Gott der Eisenbahner!" Dr. F. S.

*

VERZEIHLICHER IRRTUM

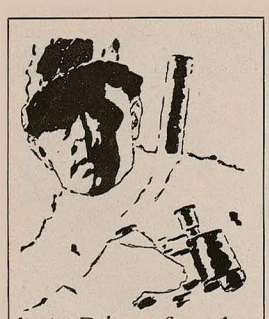
Polizist: „Was tat der Selbstmörder, als Sie ihn aus dem Wasser herausgezogen hatten?"

Lebensretter: „Sobald ich ihm den Rücken gewendet hatte, hing er sich an jenem Baume auf."

Polizist: „Aber warum schnitten Sie ihn denn nicht los?"

Lebensretter: „Ich dachte mir, er hätte sich aufgehängt, um sich zu trocknen."

KASPER, STOCKHOLM



Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
E. Leitz Optische Werke
Wetzlar.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES INC

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgrab. 13 **Dresden,** Moszinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestr. (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 II. und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER



Dampfer

LEVIATHAN

59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer

Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise

nach New York

am 17. Juli 1923

dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen von Southampton — Cherbourg. Alles Nähere d. d. untensteh. Adresse

Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

President Roosevelt	9. Mai	13. Juni
President Arthur	16. Mai	4. Juli
President Fillmore	21. Mai	21. Juni
President Harding	26. Mai	27. Juni
George Washington	6. Juni	11. Juli
America	16. Juni	18. Juli

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prosp. u. 64 seit. illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten" Nr. 102 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

VARIANTE

Ein Klein-Rentner spricht an einer Wohnungstür vor: „Entschuldigen Sie, bitte, hätte der Herr Doktor vielleicht eine Hose übrig?" — „Nein, mein lieber Mann, ich bin selber nicht auf Hosen gebettet."



Die elegante Fußbekleidung
Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach am Main

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE

Das Attribut der Schönheit
ist eine formvollendete Büste!



Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur

Formata

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück lt. Garantieschein. Kurpack. Mk. 4500.—. Der gleichzeitige Gebrauch von **Formathin-Tabletten** gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stück) Mk. 4300.—. Für beide Bestellungen einen Vorzugspreis v. M. 8400.—. (Postscheck Berlin 141826) Streng diskr. Versand zuzügl. Porto u. Verpackg. nur durch **Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christstr. 4.**

Stotterer erhalten umsonst die Broschüre: **„Die Ursache des Stotterns u. Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer, sow. ohne Anstaltsbesuch."** Früher war ich selbst ein starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergebl. Kursen selbst geheilt. **L. Warnecke, Hannover,** Friesenstr. 33.

Das Anatomische Sexual-Lexikon,

Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander,** gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten an mensch. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzeiteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt. Ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., 1. Halbleinartgeb., mit Golddruck. Hocheleganter Preis nur M. 8000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 150. Nachn. M. 300). **Orla-Verlag, Leipzig,** Gerichtsweg 713.

Tuchfabrik C. H. S.

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Lebona Berlin

DARFÜM · CREME · SEIFE

LIEBE JUGEND

Bayern: Hauptbahnhof Würzburg. An einem Tisch des Wartesaales erster und zweiter Klasse sitzt ein Herr, der ganz gemütlich seinen Kaffee austrinkt, obgleich der Schaffner schon vor zehn Minuten abgerufen hat. Endlich packt er seine Siebensachen zusammen und eilt zum Bahnsteig. Gleich darauf kommt er wieder:

„Da, so a Gemeinheit, so a damische! Jetzt ist der Zug scho fort, der hot sonst immer a Viertelstund Verspätung g'habt! Wesswegen geht denn der nacha heut pünktli'? Dös is doch einfach noch net dagewesen!"

„Ja, da sin preußische Beamte da, da gibts nichs mehr von wegen Verspätung!"

„Natürli wieder amal dö Saupreißen, dö ausg'schamten, auf die is halt kei Verlaß, die schmeißen die ganze Weltordnung über'n Hauf'n!"

KLZ.

*

EIN ZUKUNFTSWECHSEL

„Hast du deinem kleinen Bruder einen Teil deines Apfels gegeben?"

„Ja, Großpapa."

„Und welchen Teil hast du ihm denn gegeben?"

„Die Kerne, weil er diese einpflanzen kann und dann ganze Ladungen von Äpfeln bekommt."

„LONDON OPINION"



Tell-Dessert zeichnet sich durch Vielseitigkeit des Geschmacks und der Form ganz besonders aus.

DIE BEZUGSQUELLE

Meinem Freunde Adolf war es geraume Zeit nicht gerade glänzend gegangen. Das drückte sich auch in seinem Aussehen aus. Bei unserem letzten Zusammentreffen machte er schon einen viel besseren Eindruck. Ich begrüßte ihn:

„Du scheinst Dich jetzt in guten Verhältnissen zu befinden."

„Gewiß! Aber eigentlich bin ich noch Rekonvaleszent."

„Warst Du denn krank?"

„Nicht ernstlich. Trotzdem mache ich jetzt eine Nachkur und die bekommt mir ausgezeichnet."

„Nachkur? Wieso?"

„Ich kriege durch die Krankenkasse ein Präparat aus der Apotheke geliefert, und das werde ich für schweres Geld reißend los."

EIN WUNSCH

Ruth geht seit Ostern zur Schule. Als sie nach vierzehn Tagen vom Schulbesuch heimkommt, wird ihr vom Vater mitgeteilt, daß sie inzwischen ein kleines Brüderchen bekommen habe. Sie darf dann im verdunkelten Schlafgemach das kleine Menschenkind bewundern und der Mutter die Hand reichen. Dabei spricht sie: „Ich wollte, ich hätte das kleine Kind gekriegt." — „Weshalb denn, mein Liebling?" — „Da könnte ich jetzt im Bett liegen und brauchte nicht in die dämliche Schule zu gehn." C. F. G.

· N · G · I ·

GENUA

Der Luxus-Turbinendampfer

GIULIO CESARE

22 000 Tonnen. 4 Schrauben,

Geschwindigkeit 20 Seemeilen per Stunde, der „Navigazione-Generale-Italiana" fährt ab Genua am:

20. Juni
31. Juli
7. September
nach New-York (über Neapel)

Genua — New-York . . . . . in 10 Tagen
Neapel — New-York . . . . . in 9 Tagen

Ferner Dampfer

PRINCIPESSA MAFALDA

ab Genua

26. Juli nach Barcelona, Riode Janeiro, Montevideo und Buenos Aires

Auskünfte erteilt: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München: Maffeistraße 14. Telephon 27464. In Berlin: Unter den Linden 47.

Yohimbin-Lecithin anerkanntes wissenschaftl. Grundl. aufgeb. anregend. Kräftigungsmittel. Gratisbroschüre d. Apoth.-Ges. H. Maaß, Hannover 3

Der **Kunstblätter-Katalog** der Münchner „Jugend" ist neu erschienen!

Briefwechsel, Bekanntsch. u. **Eheglück** werden stets erfolg. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 500.–.



Der weibliche Akt

Die 2. Sammlung mit 12 neuen Kupferdrucken nach hervorragenden Originalaufnahmen ist erschienen.

M. 18000.– Nachn. (Ausld. $ 1.— oder entsprech. Währung geg. Voreinsdg.)

H. v. Seggern & Sohn Hamburg 33 J/10

Ein Wandspruch ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünst. J. Schumacher Münch., Nymphenburgerstraße 20. Mäß. Berechng.

Wohin ist Dr. Dralle's Birken-Haarwasser geht.



Nach körperlichen und geistigen Anstrengungen bereiten Sie sich eine ungeahnte Erquickung mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser.

EINE KLOSTER-GECHICHTE

Der Pater Hilarius darf in Erholungs-Urlaub. Der hochwürdige Herr Abt gibt ihm einen 50000-Mark-Schein mit. Nach 8 Tagen kommt der Pater schon ins Kloster zurück. Der Abt fragt, wie es ihm gefallen und ob er auch fleißig das Brevier gebetet. Der Pater bejaht. Der Abt fragt wieder, warum er dann nicht länger ausgeblieben. Weil das Geld nicht gereicht. Da läßt sich der Abt das Gebetbuch des Paters reichen, schlägt es auf und siehe, im Brevier liegt als Prüfstein des Gebeteifers ein zweiter 50000-Mark-Schein.

Dr. F. S.

GEWISSENHAFT

„Hat denn Ihr Mann immer so stark geschnupft wie jetzt?"

„Ach nein! Aber seine Dose war vierzehn Tage weg und da holt er nun das Versäumte nach." C. F. G.



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

Creme Mouson Seife · Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Rasierstifte · Creme Mouson Kinderseife · Creme Mouson Puderpuder · Creme Mouson Fußpuder · Creme Mouson Fußpuderspender

CREME MOUSON

FABRIKANTEN J. C. MOUSON & Co. GEGR. 1798 IN FRANKFURT AM MAIN

EINVERSTANDEN

Wenn am Stammtisch der Streit der Meinungen tobt, zeigt sich der Kaufmann Krause immer etwas rückständig. Aber auch klaren Selbstverständlichkeiten widerspricht er aus Grundsatz. Da wird wieder einmal eine Frage aufgeworfen, die übereinstimmende Beurteilung findet. Nur Herr Krause hat wie gewöhnlich eine andere Auffassung. Da wird der Apotheker wütend und meint: „Sie mit Ihren ewigen Widersprüchen! Sie könnten sich begraben lassen."

Diesmal stimmt Herr Krause zu: „Gern! Wenn Sie's bezahlen." C. F. G.

IMMER SACHLICH

Fremder, der nachts auf der Friedrichstraße in Berlin von einer Dame angesprochen wird: „Ausgeschlossen! Sie sind ja wesentlich über dem Weltmarktpreis." RUDI



Wunderbarer Hyazinthenduft
PARFÜM SEIFE PUDER HAARWASSER EAU DE COLOGNE USW. ERHÄLT. IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN
J. F. SCHWARZLOSE SÖHNE
DETAILVERK.: MARKGRAFENSTR. 26 BERLIN FABRIK: DRYSESTR. 5

Studenten-Utensilienfabr. Mittelt. u. größt. Fabr. d. Branche. Em. Lüdtke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Echte Briefmarken
Preisliste 3 Pf. Franko
Leipzig / Floßplatz 6/12.



Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 2000 M., Doppelfl. 3000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15



MASSAG
Nr. 200
Die begehrteste Schreib-Feder
MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT C.S.R.



Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften
WELLNER-SILBER-BESTECKE
BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER
SÄCHSISCHE METALLWARENFABRIK
AUGUST WELLNER SÖHNE A.-G. AUE I. SA.

Stein des Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.



AUS DER KINDERSTUBE

Meine Schwägerin hat ein Töchterchen von vier Jahren, dessen Erziehung sorgsamst geleitet wird, auch darin, daß es selbst an die Verrichtung gewisser Bedürfnisse zu denken habe und zwar auf den technischen Hinweis: „Vergiß nicht Dein Geschäft."

Eines Sonntags will meine Schwägerin in die Oper, bringt die Kleine zu Bett und fragt: „Steffi, hast Du auch Dein Geschäft verrichtet?" – „Oh nein," lautet die Antwort, „Sonntags ist das Geschäft geschlossen!" M. Fr.



DAS SCHOENE BUCH
aus
G. Hirth's Verlag, München

GOETHE
Die Leiden des jungen Werther
Mit Original-Zeichnungen von O. Starke. In Halbleinen 8.–, Halbleder 15.–.

GOETHE
Empfindsame Geschichten
Die schönsten Erzählungen aus dem Gesamtwerk Goethes. Mit Federzeichnungen von R. v. Hoerschelmann. In Halbleinen 8.–, Halbleder 12.–.

HÖLDERLIN
Hyperion od. der Eremit von Griechenland
Mit Bildern von K. Rottmann. In Halbleinen 7.–, Halbleder 10.–.

WILH. HAUFF
Die Karawane
Ein Märchen- und Geschichtenkreis mit 46 Bildern und Vignetten von Bertall. In Halbleinen 8.–, Halbleder 12.–.

E. T. A. HOFFMANN
Meister Floh
Jubiläumsausgabe 1822/1922. Reich illustriert von Otto Nückel. In Halbleinen 8.–, Halbleder 12.–.

DICKENS
Der Kampf des Lebens
Zwei Erzählungen mit Zeichn. von Leech, Stanfield und Maclise. In Halbleinen 8.–, Halbleder 12.–.

BOCCACCIO
Das Dekamerone
Eine Auswahl des Besten aus der Fülle der berühmten Novellen-Sammlung. Mit Lithographien von W. Schmidt. In Halbleinen 7.–.

LAFONTAINE
Ergötzliche Geschichten
Mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen. In Halbleinen 6.–.

NAVARRA, MARGARETE VON
Liebesgeschichten
Mit 16 Wiedergaben der Kupfer von S. Freudenberg. In Halbleinen 6.–, Halbleder 9.–.

BALZAC
Große und Kleine Welt
Vier wenig bekannte Novellen des großen Romanciers mit Holzschnitten von Daumier und Gavarni. In Halbleinen 7.–, Halbleder 10.–.

DAUMIER
Naturgeschichte des Reisenden
25 Holzschnitte mit dem Text nach Alhoy. In Halbleinen 2.–.

GAVARNI
Der Provinzler in der Großstadt
36 Holzschnitte mit dem Text nach Durand. In Halbleinen 2.–.

TAUSENDUNDEIN TAG
Wunderliche Liebesgeschichten
Mit 10 Radierungen von F. Staeger. Die Sammlung erschließt einen wenig bekannten Schatz morgenländischer Erzählungskunst. In Halbleinen 8.–, Halbleder 12.–.

Die angegebenen Preise sind Grundpreise, die multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins den Verkaufspreis ergeben.

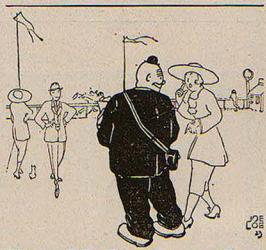


VORANZEIGE!

„Jugend" Nr. 13 vom 1. Juli 1923 erscheint als Sonderheft

„SCHIFFAHRT"

Anzeigen-Annahme-Schluß 7. Juni



Der Valutaprolet

VI.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt.)*

Weil Piedecubiste das Eintrittsgeld ohnehin bezahlt hat, so will er sich das Rennen wenigstens ansehen. Da er wegen Ueberflusses an Geldmangel oder Mangel an Geldüberfluß (Dalles nennt es der Lateiner) nicht wetten kann und es ihm ohnehin bekannt war, daß eins von den Pferden zuerst und eins zuletzt durchs Ziel gehen würde, so langweilt er sich sträflich und erregt die lebhafte Aufmerksamkeit einer niedlichen jungen Dame dadurch, daß er ihr sämtliche Hühneräugelein entzweitritt. Höflichst entschuldigt er sich, verwechselt aber die deutschen Bezeichnungen für das Geflügel und sagt: „O pardon Gnädigste, ick nix 'aben gewußt, daß Sie sind eine Dame mit — wie 'eißt sich doch — mit Gänsefüßchen." Sie sieht ihn vernichtend an und weil ihr Kavalier sich mit feindseligen Blicken nähert, so entzieht sich Piedecubiste den zu erwartenden Begrüßungsfeierlichkeiten durch schleunigen Rückzug, nachdem er ihr noch schnell eine Schachtel Kukirol in die Hand gedrückt hat. Als sie die Aufschrift der Schachtel gelesen hat, glätten sich ihre Mienen, denn sie weiß, daß es gegen Hühneraugen nichts Besseres gibt als das millionenfach bewährte Kukirol. Es lindert sofort die Schmerzen, und nach einigen Tagen ist das Hühnerauge nur noch ein Märchen aus alten Zeiten, mit Abendsonnenschein und goldenem Geschmide und so. Wenn man dann noch regelmäßig das stärkende Kukirol-Fußbad benutzt, so läuft selbst der Greis noch auf seinen alten, in Ehren ergrauten Beinen wie eine Wachtel. Dem lästigen Brennen und Wundlaufen der Füße wird vorgebeugt, Fußschweiß wird beseitigt. Kukirol und Kukirol-Fußbad erhalten Sie in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie. Hergestellt werden diese beiden weltbekannten Präparate in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Beplasterung von 3 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

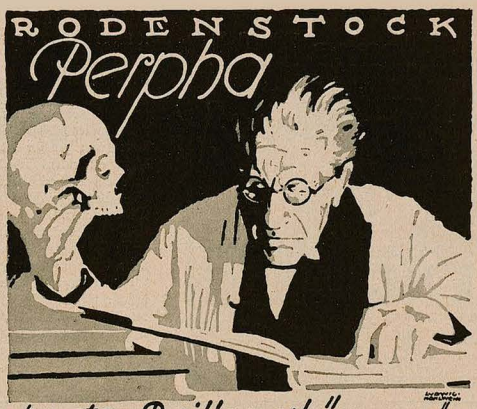


J. F. Schwarzlose Söhne Berlin.

Detailverk.: Markgrafenstr. 26 / Fabr.: Dreysestr. 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Ilona" u. anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung



beste Brillengläser.

Scharfes Sehen in jeder Blickrichtung ★ Literatur kostenfrei!

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

DR. TETZNER'S

BRENNESSEL HAARKRAFT

Für Haarpflege erprobt — Gegen Schuppen gelobt!

Fabrikant: Dr. Tetzner, Altona-Ottensen Nr. 5

Geg. Schwäche, Neurasthenie

beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbim-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 36/35 W 61.

✚ Magerkeit ✚

Schöne, volleKörperform durch uni. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packung 100 Stück Mk. 1950.–, Porto extra. Postanweis. oder Nachnahme. Fabr. D. Franz Steiner & Co. G. m. b. H. Berlin W 30/159.

11. bis 20. Tausend

Nacktheit

u. Auftieg mit 60 Abbild. Behand. a. 140 S. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Ges. Aufklärung, Nacktleb., Kunst u. Nacktheit. Zu bez. aus Porto einl. M. 6400 geb. a. Kunstdruckp. M. 11 100 freibl. (Ausld. entspr. Zuschl.) Einschr. 40 M. bei. Postscheckkto. Stuttgart 12224. Verl. R. Ungewitter, Stuttgart 3.

Deutsche Zeitschriften

als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. Otto Thurm, Dresden-A.

Schriftstellern

bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit, Veröffentlich. ihr. Arbeiti. Buchform. Ausführl. unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Missions-Briefmarken

der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. S. sof. Probe-Kilo (ca. 20000 St.) Briefmarken-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Bilz Sanatorium

Prospekt frei.

Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem umsonstens mit. Frau M. Poloni, Hannover A. 20, Schließf. 103.



PIA DESIDERIA

Gottlob vorbei auf Nimmerwiedersehn
Ist nun die Zeit der Jugendeselein,
Da wir uns alle noch im Strudel drehn,
Die krause Zeit der bittersüßen Pein!

Und Gott sei Dank, durch reinen Äther schweift
Der abgeklärte Blick zum Himmelsdom,
Und ruhsam rauscht und leidenlos verläuft
Im weiten Wiesengrund der breite Strom

Und – ach, drei runde Jahre schenk ich dir,
Du lieber Gott, und würd' es nicht bereun,
Läßt du drei goldne Tage bloß dafür,
Mich einmal noch ein sel'ger Esel sein!

WALTER VON SAMSON-HIMMELSTJERNA





mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M. B. H., BERLIN S 59

REIM-SPLITTER

Wer, wenn er von dem Nachbar spricht,
Nur Übles pflegt zu reden,
Der duftet sicher selber nicht
Nach Rosen und Reseden.

Der, den es mal wo zwickt und beißt,
Soll nicht gleich donnerwettern.
Wer nach dem Floh mit Steinen schmeißt,
Wird keinen Floh zerschmettern.

Es hungerte manch armer Wicht
Viel leichter und viel lieber,
Stieg' aus des Nachbars Küche nicht
Der Wohlgeruch herüber.

WALTER VON SAMSON-HIMMELSTJERNA

Ica Cameras
Mimosa Photo-Papier



Ica Akt.-Ges. Dresden • Mimosa Akt.-Ges. Dresden

Eine neue Gesichtshaut

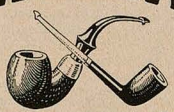


durch Schröder-Schenkes biologische Hautschälkur. Alle Unreinheiten, Mitesser, Pickel, rauhe, spröde, graue, fahle Haut, Sommersprossen verschwinden schon nach kurzer Anwendung. Keine Ätzung oder Reizung der Haut. Preis 8600.— Mk.

Falten-glätter „Greco" beseitigt Falten und Runzeln Preis 9000.	Nasen-Former „Orthodor" verdeckt häßliche Nasen Preis 9000.	Tages-Creme beseitigt Schweißbildung u. Fettglanz Preis 4000.	Haarkraft-Balsam bei Haarausfall, Schupp., Kopfjucken bewährt. Preis 4500 M.

Versand geg. Voreins. zuzügl. Porto u. Verpack. od. Nachn.
Gegründet 1896. **Schröder-Schenke** Berlin W 78, Potsdamer Straße 26 B, vorn II.

VAUEN



Die Pfeifen mit der **weiten** Bohrung
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Browning, Kalib. 7,65 M. 80000. Kal. 6,35 M. 80000. Mauser 95000. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr 47.



Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

„JUGEND"-POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN
ÜBERALL ERHÄLTLICH

Für die Eichacker-Freunde
UMSONST
5000 Bücher
des bekannten Venusdichters
REINHOLD EICHACKER

Gegen Versandspesen Ersatz von Mark 300.—. Bestellen Sie sofort, denn die Bücher werden schnell vergriffen sein.
Universal-Verlag, München 38, Brieffach 2

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

Der Likör von Rasse und Qualität heißt



KNEFFEL
Dr. Schiller, Kneffel & Co. Schweinfurt

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

Vom Handwerksburschen zum Kommerz.-Rat

Anstellung im Ausland. — Einkommen verdoppelt. — Anstellung als Dolmetscher. — Vom Kontoristen zum Prokuristen aufgerückt. — Lehrerprüfungen bestanden. — Als Übersetzer tätig. — Gehaltserhöhung. — Als ehemaliger Volksschüler leitende Stellung erhalten usw.

Solche Erfolge haben uns in freiwillig abgegebenen Anerkennungen unzählige unserer Schüler berichtet. Nur

durch Sprachkenntnisse,

die sie auf Grund der Unterrichtsbriefe nach unserer Methode Toussaint-Langenscheidt erworben haben, haben diese Leute ihre Erfolge erzielt. Auch Sie können es diesen Leuten gleichtun. Glauben Sie nicht, daß Sie es nicht schaffen. Sie brauchen nur den Willen dazu aufbringen. Vorkenntnisse oder bessere Schulbildung sind nicht erforderlich. — Vertrauen Sie sich unserer Führung an. Auch Sie werden die Erfolge erringen, die schon viele Tausende vor Ihnen erzielt haben, wenn Sie nach unserer

Methode Toussaint-Langenscheidt

eine fremde Sprache erlernen. — Um unseren Unterricht kennen zu lernen, brauchen Sie keinen Pfennig auszugeben. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt nur ihre Adresse mit und die Sprache, die Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann

vollständig kostenlos,

portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit eine Probelektion zu. Selbst wenn Sie heute noch nicht wissen sollten, wie Sie Sprachkenntnisse einmal verwerten können, wäre es falsch von Ihnen, unser Angebot nicht zu beachten. Veränderungen ergeben sich bald im Leben. Viele Tausende, die früher einmal aus Liebhaberei Sprachen erlernt haben, besitzen heute in ihren Sprachkenntnissen die **Grundlage für ihre Existenz.** Überlegen Sie nicht lange. Schreiben Sie heute noch.



Prof. G. Langenscheidt

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Professs. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstrasse 29—30.

Auf nebenstehendem Abschnitt nur die gewünschte Sprache und Adresse genau angeben und in offenem Briefumschl. frankiert als „Drucksache (20 Mark) einsenden. Wenn weitere Zusätze gemacht werden, nur als verschlossener Brief zulässig.

Ich ersuche um Zusendung der in der „Jugend" angebotenen Probelektion der

Sprache kostenl., portofrei und ohne Verbindlichkeit. 220

Name, Beruf, Ort u. Straße:

Hier abtrennen

LIEBE JUGEND!

Wie eine Lawine brach das Unglück über mich herein. Ich war im Jahre 1920 sieben Monate verreist gewesen und fand bei meiner Rückkehr eine Steuereinschätzung vor, in der die hohe Behörde sich mindestens um einige Nullen verschrieben hatte. Die mir abgeforderte Summe war eine für meine, an sich nicht ungünstigen Einkommens- und Vermögens-Verhältnisse geradezu phantastische Zahl.

Ich rannte sofort zum Finanzamt und hatte das Glück, bereits nach 3¼ Stunden dranzukommen. Der mich abfertigende Sekretär stellte mir zwar anheim, innerhalb vier Wochen eine schriftliche Reklamation einzureichen, machte mich aber sofort auf nachfolgende Bestimmung aufmerksam: „Durch die Erhebung des Einspruchs wird die Verpflichtung zur Zahlung nicht aufgehoben."

Ich mußte also auf alle Fälle zuerst einmal bezahlen. Um diese ungeheure Summe aufzubringen, verkaufte ich mein Haus mit sämtlichem Mobiliar, eine Schneebrille, zwei Brillantringe, einen Rasier-Apparat mit drei Ersatzklingen, einen echten Thoma, ein Zigaretten-Etui aus Tulasilber, ein Motorfahrrad, eine Thermosflasche, eine goldene Uhr mit Kette, einen Dauernotizblock ‚Printator', einen echten Otterpelz und einen Füllfederhalter ‚Montblanc'. Endlich hatte ich die nötige Summe beisammen und zahlte das Geld an das Finanzamt, indem ich gleichzeitig eine ausführliche Reklamation einreichte und unter Darlegung meiner mißlichen Lage um schleunigste Erledigung bat. — Drei bange Jahre vergingen. Endlich erhielt ich den Bescheid, daß meine Reklamation als berechtigt anerkannt sei und daß mir in Kürze der zuviel erhobene Betrag zurückvergütet werde. —

Das Geld kam dann auch schon sechs Wochen später. — Es wurden mir 2,627 183 Mark zurückgezahlt. Mit diesem inzwischen fast wertlos gewordenen Papiergeld zahlte ich erst dringende Schulden ab und kaufte mir, da ich in den drei Jahren sehr heruntergekommen war, einen neuen Paletot mit Gürtel.

Ich bin nunmehr ganz mittellos und will versuchen, mich zunächst durch lohnweise Verteilung von Putsch- und Anti-Flugblättern zu ernähren. Ich habe von früher her zu allen Parteien Beziehungen, so daß ich genügend Beschäftigung zu finden hoffe.

Trotz alledem sehe ich auch heute noch mit Ehrfurcht zu unserem unbeugsamen Beamtentum empor. Ich bin weder Revolutionär, noch Rebellionär, noch Flaumacher und verachte alle Leute, die an behördlichen Verordnungen Kritik üben.

Es soll also wahrlich nicht Kritik sein, wenn ich gestehe, daß sich bei mir unter dem Eindruck des Erlebten die Auffassung verdichtet hat, daß es doch einige behördliche Bestimmungen gibt, die mit den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr ganz im Einklang zu stehen scheinen.

RUDI



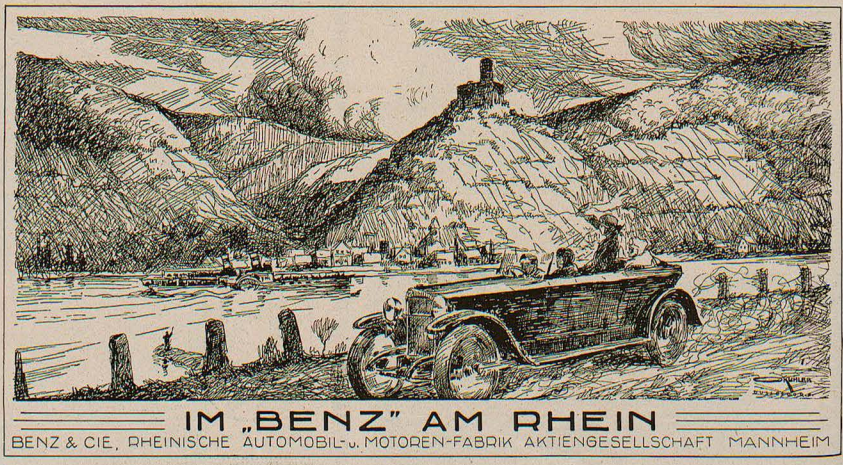
Du kennst ihn sicher

den Javolkopf. Denn wie jeder Einsichtige wirst gewiß auch Du stets eine Flasche Javol auf dem Waschtisch stehen haben. Oder solltest Du - - -? Dann versuche unverzüglich einmal

Javol

Unzweifelhaft wird sich auch bei Dir das seit Jahrzehnten bekannte Urteil bestätigen: Javol macht das Haar locker, duftig, rein, erhält ihm natürliche Fülle und seidigen Glanz

Pflege dein Haar mit Javol!

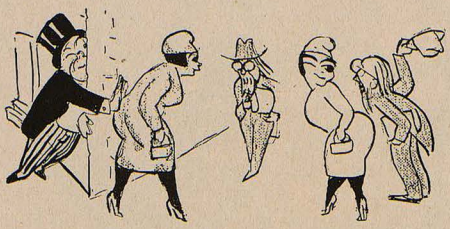


IM „BENZ" AM RHEIN

BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- U. MOTOREN-FABRIK AKTIENGESELLSCHAFT MANNHEIM

DER PAZIFIST ALS MÄRTYRER

RICHARD ROST



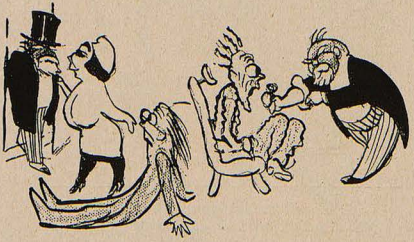
„Das Geschäft geht schlecht, geh, Marianne, und besorge mir etwas Kundschaft", sagte Zahnarzt P. Oincare zu seiner Frau — richtig, da kommt auch schon der deutsche Pazifist.



Leise, leise — —



Kaum will der Menschenfreund mit dem edlen Werk der Feindesliebe beginnen — —



tritt der Gatte über des Hauses Schwelle — „Gut, daß du endlich kommst, lieber Mann, dieser Herr da hat wütende Zahnschmerzen . ."

„Bitte halten Sie still!"



Krrrrrrrrr — — — —!



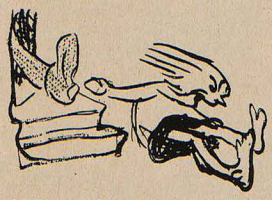
„Nun, bitte, die Rechnung gleich zu bezahlen."

*

AUS DER REICHS-BLECHSCHMIEDE

Die Vorbereitungen für Ausgabe eines 500-Markstückes sind nun soweit gediehen, daß in der nächsten Vollsitzung des Reichsrates darüber berichtet werden soll. Die Münze wird in der Größe eines Verfassungstalers aus Aluminium hergestellt. Bis es aber geprägt und in Verkehr gelangt ist, wird wohl der Wert dieses Blechgegenstandes bereits überholt sein. Dann wird man sofort mit der Münzung des 50000-Markstücks beginnen müssen. Wir schlagen vor, ihm die Größe und Form einer mäßigen Pfanne zu geben, damit es wenigstens als Kochgeschirr oder Waschschüssel Verwendung finden kann. Der Deckel mag die Wertziffer, der Boden den Reichsvogel aufweisen. Es muß am Rande eine kräftige Öse enthalten, so daß man es um den Hals gehängt tragen kann, in der Art wie die Pfannenflicker. Größere Vorräte werden auf Handkarren, beziehungsweise Lastautos mitgeführt. In Parteiversammlungen der äußersten Rechten oder Linken darf nichts von dieser Münze mitgenommen werden, um schwere Körperverletzungen durch Werfen oder Zuhauen mit 50000-Markstücken hintanzuhalten. Bei Auseinandersetzungen ist hier Papiergeld zu verwenden.

PUCK



Aus Mangel an Barvermögen war der Pazifist genötigt, einige Faustpfänder zurückzulassen.

*

ENTGEGENKOMMEN

Joe Smaragdstein hat eine Bombenkarriere gemacht. Krakau ist die Stätte seines Wirkens, und „Smaragdfilm" heißt die Gesellschaft.

Was tut man nicht, um einen guten Exportfilm zu schaffen? Nun ist Joe Smaragdstein in Abessinien, und Löwen zu fangen ist sein Sinn.

Die abessinischen Behörden denken darüber anders. Sie sagen:

„Geschätztes Bleichgesicht! Wir sind dazu da, die Eigenheiten unseres Heimatlandes zu wahren. Daher — Löwenfangen verboten, Herr!"

Drauf Smaragdstein lächelnd:

„Kommense zu uns nach Krakau — wird kein Mensch verbieten, Flöh zu fangen!..."

CKR.

*

SENSATION

Englische Zeitungen berichten von einer schwedischen Bäuerin, die sich 32 Jahre hintereinander im Schlafzustand, befunden haben soll. Als 13jähriges Mädchen sei sie eingeschlafen, während der ganzen Dauer des krankhaften Zustandes künstlich ernährt worden und erst kurz nach ihrem 45. Geburtstag wieder aufgewacht.

Dieser sensationellen Meldung können wir aus eigener Kenntnis noch hinzufügen, daß die erste Frage der nach 32 Jahre langem Schlaf Erwachten war: „Wie steht der Dollar?"

F. a. B.

*

Also sprach der Mann zu seinem Weibe: „Und ich bot dir mein Herz, ein heiliges Gefäß, offen und weit, auf daß du es fülltest mit den Früchten deiner Liebe und eines großen Verstehens, du aber gabst es mir zurück, gefüllt mit — Bratkartoffeln!"

Dr. L.

*

Was ich nenne, begrenze ich zugleich!

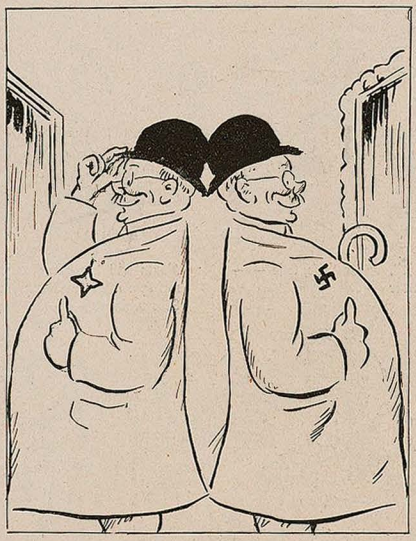
*

Auch Freundschaften sind nur Wegweiser in die Einsamkeit.

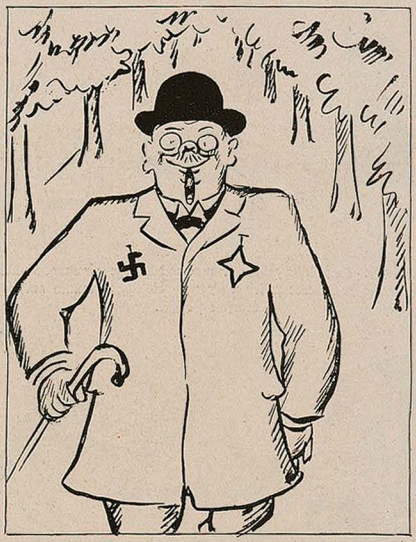
A-M. N.

DER VORSICHTIGE

ERICH WILKE (MÜNCHEN)



In unseren arg politischen Tagen
Heißt's, dem und jenem Rechnung tragen.



So sieht zur Rechten wie zur Linken
Man ein symbolisch Zeichen winken.



Da! Schrecken plötzlichen Gefechts!
Rechts stößt von links, links stößt von rechts!



Verbeult und steif durch Schläg' und Tritte,
Ruht er nun auf dem Reich der Mitte.

HANDICAP

Trainer: „Ich bin besorgt, denn du bist schwerer geworden, Bursche!"

Jockey (auf der Wage): „Warten Sie ein wenig, bis ich meine Stiefel abgestaubt habe."

"LONDON OPINION"

Preisausschreiben

betr. **„Weber's Carlsbader"**

Die Durchsicht der zahlreichen Eingänge beansprucht unerwartet viel Zeit. Bekanntgabe der Preisträger kann daher nicht vor Ende Juni erfolgen.

Otto E. Weber Radebeul-Dresden

KEIN PARDON

„Ich will Euch eine Geschichte erzählen, über die Ihr Euch totlachen könnt."

„Kannst du nicht warten, bis meine Schwiegermutter angekommen ist?"

KASPER, STOCKHOLM

SAPHIRA



KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFUMERIEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:
WIEN · ROM · BUKAREST
VERTRETUNGEN: AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

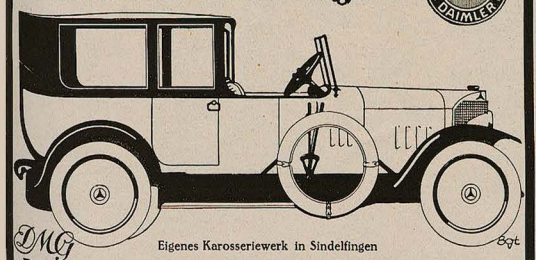
STEUDLE

DER GEWÄHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EIWEISS · BADEKRISTALLE

Mercedes-Automobile

Daimler-Nutzwagen



Eigenes Karosseriewerk in Sindelfingen

Daimler-Motoren-Gesellschaft, Stuttgart-Untertürkheim

Vertretung für Oesterreich: Mercedes-Auto-Palast G. m. b. H., Wien I, Maysedergasse 4.



Edel-Liköre Weinbrand

A. DELPEY & CO. A.-G. BERLIN N 24 JOHANNISSTR. 18/19

Die galante Zeit

Bücher der Liebe u. des Frohsinns

Katalog umsonst

Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Rabensteinplatz 5



JUGEND NR. 11 1. JUNI 1923 JUGEND NR. 11

Preis: M. 2000

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 21. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 12



RICHARD BLANK

TRI-PHONOLA

FLÜGEL UND PIANOS



von unnachahmlicher Feinheit und Natürlichkeit des Spiels

Tasten-Phonola-elekt. Spiel

LUDWIG HUPFELD A.-G.
BERLIN W.
LEIPZIGER STR. 110

Jahrgang 1923 Heft Nr. 12

MARY UND MARIA

VON FRANZ ADAM BEYERLEIN

„Jeh' nich zu dichte ran!" rief Hartmann, der Berliner.

Aber der lange Holsteiner warf ihm über die Schulter zurück: „Bangbür!" und neigte sich vor zu dem Sprengschuß. Es war oben in der Sierra, wo die Schwebebahn für die Kupferminen trassiert wurde.

„Wenn ick dir sage, Mensch!" warnte Hartmann. Die Stimme klang hell und blechern in der dünnen Luft.

„Bäng!" kläffte die Patrone. Und gleich darauf hatte Hein Siemsen kein Gesicht mehr, weder Kinn oder Mund, noch Nase, Augen oder Stirn. Auch der rechten Schulter war der Arm abhandengekommen. Dafür wurde ersichtlich, was für eine Unmenge Blut ein Mensch in seinen Adern beherbergt.

Der Berliner war käseweiß. „Wat habb' ick jesagt, Hein!" bebberte er. Und noch einmal: „Mensch, Hein, wat habb' ick jesagt!" Die vier Indios, die noch zur Kolonne D gehörten, glotzten blöde.

Hoch oben am tiefblauen Himmel zirkelte ein Geier seine Schwebekreise. Ein anderer gesellte sich dazu. Hartmann drohte ihnen mit der Faust: „Nu jerade nich!"

Durch Gebärden, — denn er kannte nur ein paar spanische Flüche, — hieß er die Indios den Leichnam in eine Zeltbahn einschnüren. „Wie an der Somme!" brummte er dabei. Das Bündel wurde an eine Markierstange festgeknüpft, und die vier Braunen trugen es den steilen Bergpfad hinab. Acht Stunden Weges waren es bis zum Kamp, in den die einzelnen Kolonnen gemeinhin nur am Wochenende zurückkehrten, um sich einmal toll und voll zu trinken und dann in der grauen Frühdämmerung des Montags mit frischen Vorräten beladen wieder an die Arbeitsstätten in der Sierra hinaufzuklimmen. Hein hatte es schließlich ganz richtig getroffen; es war gerade Sonnabend. Höchstens ein paar Stunden zu früh langte er unten an.

Mittwegs, bei der Quelle Santo Espiritu, wurde ein Halt gemacht. Sofort waren die Geier da, die den Zug oben in der Luft begleitet hatten und hockten sich im Kreis um die Rast herum. Es war ekelhaft. Die Indios, alle gute Katholiken, warfen mit Steinen nach ihnen. Machte nicht den geringsten Eindruck. Da platzte Hartmann den frechsten mit dem Browning an. Krächzend flatterten die widerlichen Vögel empor, das getroffene Biest aber schwang sich taumelnd ein paar Schritte seitab. Nach fünf Minuten war nichts mehr von ihm übrig. Die Kollegen hatten es verspeist.

„Ohne Tritt, marsch!" kommandierte Hartmann, und der Zug ging weiter. Die Indios glitten trotz der Last behende den Abhang hinab. Der Berliner stolperte hinterdrein. Er vermochte nicht zwei Augenblicke den Mund zuzuhalten; immer mußte er reden. Die Indios verstanden ihn nicht, und Siemsen schaukelte vorn an der Markierstange. Mit wem sollte er da sprechen? Es blieb niemand übrig als er selbst. Wirklich schwabbelte er die ganze Zeit über, meist dummes Zeug: „Nee, sowat bloß!" Und: „Is det meeglich?!" Oder auch: „Dieser Dussel! Un ick schrei' ooch noch!" Plötzlich aber zitterte ihm ein Gedanke durch den Kopf. „Deibel ooch!" fuhr er auf. „Wat wird Mary dazu sagen?!"

Mary war ein großes starkknochiges Frauenzimmer von unbestimmbarem Alter, von blauen Augen und sozusagen ausgebleichtem fahlblondem Haar, eine Deutsche, die mit Siemsen im Kamp zusammengelebt hatte. Sie wusch ihm die Wäsche und flickte ihm das Zeug umsonst, was sie für andere nur gegen Pesos und Cents tat. Es hieß, sie wären verheiratet. Konnte sein. Im Kamp fragte man nicht nach dem Trauschein. Die beiden hatten sich jedenfalls recht gut vertragen. Wenn Hein Samstags und Sonntags betrunken war, prügelte er Mary oder schmatzte sie auch ab, indem er das große Frauensmensch auf den Knieen hielt, je nach Laune.

„Gott o Gott!" blödete also Hartmann vor sich hin. „Wat wird Mary dazu sagen?!" Und da er einmal beim weiblichen Geschlecht angelangt war, fuhr er mit hochgezogenen Brauen und nach einem leisen Pfiff fort: „Und Maria erst!"

Maria aber war ein Halbblut, ein bißchen gelbbraun und schon reichlich fett, — später mal mußte sie eine Mordsmaschine werden, — aber sonst eine stattliche Person, die etwas von sich machte. Sie half der Sennora Elena, die unten im Kamp, wo das Tal sich weitete, eine Bar hielt, mit fünf oder sechs gleichgestimmten Damen bei der Bedienung der Gäste. „Palais de danse" stand rot auf gelb gemalt über dem Eingang der Baracke. Na, es wurde nicht nur getanzt dort, und Siemsen, das Bündel vorn an der Markierstange zwischen den Indios, war trotz Mary Stammgast bei Sennora Elena und vor allem bei Maria gewesen. Wenn diese Person einiges Gemäß Pulque in sich hineingegossen hatte, war sie zum Langhinschlagen komisch, und Hein hatte es los, sie immer toller aufzuputschen. Der ganze Kamp hielt sich dann den Bauch vor Lachen.

Und jetzt? — „Dammich, dammich!" seufzte der Berliner. „Mary und Maria!" War das nicht überhaupt derselbe Name? Möglich, dachte er. Nein, wahrscheinlich. Nein, sicher! Spuckte aus und beeilte sich, um den Anschluß an die Indios und Siemsen nicht zu verpassen.

Im Kamp stand der Boß vor seiner Bude und qualmte seinen Stummel. Er verdrehte die hellen Augen, denn die Kolonne kam ungefähr vier Stunden zeitiger von der Wochenarbeit zurück als sie sollte. „Aoaoh?!" grunzte er, indem er die Stimme gegen das Ende des Lautes hob und drohend grollen ließ.

„Mister Hawkins," fing Hartmann an, „Mister Hawkins, — —." Dann stockte er. Er konnte auch nicht Englisch sprechen, nur Berlinisch. Dafür stellte er sich hin wie der Tanzordner in einem Ball-Lokal von Pankow, wies auf das betrübte Bündel mit einer Gebärde, als stelle er jemand vor und stotterte: „Siemsen — quite died. Indeed died." Schließlich nahm er seine Zuflucht zur Pantomimik, duckte sich, machte „bumbum!" und schnellte zurück.

Der Boß verstand. „Aoaoh!" machte er, indem er die Stimme diesmal bedauernd senkte. Er überlegte bereits, wen er an Siemsens Stelle zur Kolonne D einteilen sollte. Der Berliner gab keinen Vorarbeiter ab; er war zu dumm.

Hartmann stand wartend vor ihm. „Tja," fuhr er endlich fort, „beerdigt muß er doch sinn!" Er sagte „beerdigt". Der Boß schwieg. Er verstand nichts, sondern überlegte. Darauf kratzte sich der Berliner am Kopf und schlug vor: „Neben Lopez'n denk' ick."

Jetzt begriff Hawkins. Der Name Lopez erhellte die Situation. Zwar hieß im Lande jeder dritte Mensch so, aber dieser Lopez, um den

allein es sich handeln konnte, war vor vierzehn Tagen bei einer Messerstecherei totgegangen und lag draußen vor dem Kamp am Hang begraben.

Der Boß nickte feierlich, und Hartmann zog befriedigt mit den Indios und ihrer Bürde ab.

Parker, der Inhaber von „Parkers Saloon", erfuhr als erster die Neuigkeit von Hein Siemsens jähem Hingang. Er befürchtete nicht mit Unrecht durch eine umständliche allgemeine Leichenfeier eine Beeinträchtigung seines Verschleißes an Branntwein und Bier und überredete den Berliner, den guten Hein lieber unter Kameraden und sogleich zu bestatten. Der Sicherheit halber und nachdem er sich durch einen Blick auf seine Uhr überzeugt hatte, daß es noch gute Weile bis zum Eintreffen der Kolonnen habe, versprach er selbst mit Hand anzulegen und lief eilends nach seiner Kneipe, um ein paar Spaten und Hacken zu holen.

Hartmann ging unterdessen bei Mary heran. Sie war gerade beim Bügeln.

O ja, es wurde Sonntags Staat gemacht im Kamp mit steifen Kragen und weißen Hemden! Eine India blies in das Holzkohlenfeuer, in dem sie die Eisen glühte. „Mary," sagte er und räusperte sich, „es is mir peinlich und scheußlich, — aba wat hilft's? Fasse dir! Hein is hin. Sprengschuß."

Die Frau horchte noch immer, als er schon lange schwieg. Dann wurde sie ganz grau unter ihrer roten Haut und griff hinter sich, als wolle sie fallen.

„Nanu!" sagte Hartmann.

Aber Mary hatte sich wieder zusammengerissen. „Ich will ihn sehen," brachte sie hervor.

„Ausjeschlossen," erwiderte der Berliner, „vollkommen ausjeschlossen! Es is nischt mehr zu sehn von ihm." — „Trotzdem!"



DER BAHNÜBERGANG — WALTHER LEHNER



ZIGEUNERWAGEN WALTHER LEHNER

„Wenn ick dir sage, Mary!" Da beschied sie sich. „Ihr begrabt ihn gleich?" fragte sie. Hartmann nickte: „Neben Lopez'n." – „Ich komme." – „Is jut, Mary."

Parker war mit den Indios bereits am Schippen. Er hatte zwischen zwei Kakteen einen hübschen Platz ausgesucht. Die Braunen gruben und hackten, was das Zeug hielt. Nach einem Meter ungefähr stießen sie auf den gewachsenen Felsen.

Der Berliner schüttelte unzufrieden den Kopf. „Und die Füchse?" brummte er.

„No matter," entgegnete Parker. „Wir machen einen Drahtverhau über den Hügel. Wie drüben." Und er zeigte auf Lopez' Grab, um das ringsherum die Kaktusstacheln starrten.

Hartmann nickte: „Is jut." Und die Zeltbahn wurde in die Grube gebettet.

Damit war es eigentlich so weit, daß die feierliche Handlung beginnen konnte. Vom Kamp her kam Mary heran. Sie ging schleppend und schwer, wie ein müdes Tier, das sich im Dickicht niederlassen und sterben will. Von irgend einem Baum hatte sie ein paar Orchideen heruntergepflückt, von einer ganz dunklen Art, die fast schwarz erschienen und doch sozusagen glühten. Es waren herrliche Blumen, die sie da gerade erwischt hatte. Sie legte sie dahin auf das verschnürte Bündel, wo sie die Brust des Toten vermutete. Ein Frachtfuhrmann, ein Mestize, der eben mit einer Ladung Eisengerät im Kamp angelangt war, wollte sich die Festlichkeit nicht entgehen lassen und kam hinter ihr drein. Er trug vom Abladen noch einen Bund Baststricke in der Hand.

Der Berliner fühlte sich verpflichtet zu reden. Er nahm also seinen zerfederten breiten Strohhut vom Schädel und hob an: „Jenossen, unser Kamerad Hein Siemsen ist auf dem Felde der Arbeit gefallen. Un ick hatt' ihn jesagt: ‚Hein', hatt' ick jesagt, ‚nich so dichte ran!' Aba nö! Nu wollen wir ihm in die fremde Erde beerdigen, denn der liebe Vastorbene war von Sankt Pauli in Hamburg – –"

Er hielt inne und blickte auf. Vom Kamp her scholl ein schrilles Heulen, und wie ein bunter Truthahn stob Maria, das Frauenzimmer aus Sennora Elenas „Palais de danse" heran. Sie hatte einen grell-roten Kittel aus dünner Seide an und darunter nur eben das Hemd. Halbnackt war sie.

Mary hatte die Rivalin schon vorher gewittert und sich gereckt. Nun trat sie vor das Grab wie eine Büffelkuh vor ihr Kalb. Ihre blauen Augen blitzten, sie streckte dem Halbblut ihren harten, scharfen Wäscherinnenarm entgegen wie einen Schlagbaum und spie nach ihr. Im Nu waren die beiden Weiber ineinander verkrallt, und es erwies sich, daß alle beide falsche Haare hatten.

Die Indios grienten, auf die Schippen gelehnt, und Hartmann und Parker hatten Lust, sich zu entrüsten, der Frachtfuhrmann aber holte mit den Baststricken aus und drosch blindlings auf die farbverwandte Mestize los. Vor Mary, der Weißen, hatte er Respekt. Seine Hiebe saßen. Auf der nackten Schulter Marias zeichneten sich dunkelrote Streifen ab, das helle Blut floß den schönen Arm hinab, und ein letzter Schlag traf sie just ins Genick. Da ließ sie Mary endlich aus ihren Klauen los. Taumelnd kaurte sie sich am Grabe nieder und stöhnte nur noch leise.

Der Berliner konnte endlich fortfahren. „Nach dieser Jemeinheit," sagte er, „will ick es kurz machen und fordere die jeehrten Anwesenden auf, bloß noch ein stilles Jebet für unsern lieben Hein zu varichten."

Darauf nahm Parker seinen Hut vom Kopfe, der Fuhrmann tat desgleichen mit seinem breiten Filz, an dem ringsherum die silbernen Glöckchen klimperten, und die Indios folgten dem allgemeinen Beispiel. Es war, abgesehen vom Schnaufen der beiden Weiber, eine ziemliche Stille. Zwischendurch hörte man Hartmann die Mestize leise anpfeifen: „Wenn de nich uffhörst, an der Zeltbahn rumzuknüppeln, hau' ick dir off de Pfoten! Vastanden, gelbe Karnaille?!"

Nach einer Weile aber schloß er laut: „Amen." Setzte sich erleichtert seinen Strohkranz aufs Haupt, drehte sich zu den Indios herum und schnauzte: „So, ihr Hallunken! Nu buddelt ihn man zu, ihr Schweine!"

Die drei Männer gingen nach dem Kamp davon. Die Frauen aber blieben und sahen zu, wie die roten Erdschollen nach und nach die graue Zeltbahn bedeckten, wie der Hügel sich wölbte und wie die Indios zuletzt von den Kaktusbäumen mit ihren Haumessern dornige Zweige abhieben und auf dem Grab und um es herum zum Verhau verflochten.

Als endlich alle Arbeit getan war und die Indios abgezogen waren, hoben die beiden die Augen zueinander auf und schauten sich



SCHLAFENDE — LITHOGRAPHIE VON WILHELM WAGNER

an. Sie maßen sich zuerst schweigend. Dann aber knurrte Mary in ihrem rauhen Spanisch: „Komm' mit! Ich will dir das Blut abwaschen." Maria nickte und trollte hinter dem großen Weibswesen her wie ein Hund.

Am Abend, als die Kolonnen alle von den Arbeitsplätzen im Kamp eingerückt waren, herrschte überall großer Betrieb. Nicht zuletzt im „Palais de danse". Da vermißte Sennora Elena ihre Angestellte Maria. Es verlautete, sie halte sich bei Mary auf. Also zog die Sennora nach der Wasch- und Plättbaracke los. Und es war nicht gelogen gewesen: während Mary eifrig mit den Bolzen hantierte, hockte Maria bei dem Plättfeuer. Aber die Mestize weigerte sich entschieden, mit ihrer Patronin nach dem „Palais de danse" zurückzukehren. „Diesen Abend nicht!" trotzte sie. „Diesen Abend um keinen Preis! Nicht um alles Gold der Sierra!!" Und als Elena sie gewaltsam mit sich fortzerren wollte, mengte sich Mary darein. Es gab einen lebhaften Streit, und schließlich fuhr Mary der Sennora mit dem rotglühenden Schürhaken in die hochgetürmte Frisur. Großes Hallo und ein mordsmäßiger Gestank von Haaren und Pomade. Aber Sennora Elena trat den Rückzug an.

Als die Dämmerung hereinbrach, hörte Mary auf zu plätten und setzte sich zu der Mestize auf die Bank vor der Hütte. Die Kälte stieg von der Sierra in das Tal herab, und Maria erschauerte in ihren dünnen Fetzen. Da holte Mary von drinnen eine weiche Felldecke heraus und hüllte die Frierende darin ein. „Seine Decke," flüsterte sie.

In der Finsternis verschmolzen die Schatten der beiden Frauen. Drüben über dem Bach, wo das Grab lag, bellten die Füchse. Wenn die gierigen Bestien sich die Nasen an den Dornen zerpickten, heulten sie laut und kläglich auf. Dann schmiegten sich die beiden Frauen enger zusammen. Sie lehnten Wange an Wange, und ihre Tränen flossen ineinander.

VER —

VON FRITZ MÜLLER-PARTENKIRCHEN

Im Armenamte war ein Schreiben eingelaufen: Dem Peter Drescher in der Quellenstraße 23 im vierten Stockwerk ginge es nicht gut.

„Was heißt ‚nicht gut'?" sagte der Armenreferent vom Quellenstraßenviertel, „gut geht's keinem mehr im Deutschen Reiche, nicht einmal den Schiebern, denn die überfressen sich und haben schwere Dispepsien auszuhalten." Und legte das Schreiben unter D ins Fach „Erledigt".

Im Armenamte war ein zweites Schreiben eingelaufen: Dem Peter Drescher ginge es hundeschlecht.

„Was heißt ‚hundeschlecht'?" sagte der Referent, „die Hunde haben für die Knochen aus den Kehrichttonnen keinen Pfennig zu bezahlen, während mein Metzger jeden Knochen, den er mir ins Fleisch hineinvertrallimanschiert – was gibt's denn, Maier?"

„Draußen ist eine Frau, die wegen eines gewissen Peter Drescher in der Quellenstraße –"

„Organisierter Unterstützungsangriff also – soll erscheinen."

Die Frau erschien. Die Frau erzählte. Ein wenig breit, ein wenig überschwänglich, wie die Frauen aus der Quellenvorstadt eben zu erzählen pflegen. Wie's der Referent jedoch erheblich abgekürzt in seinen

Akt zu schreiben pflegt: „Nachbarin – redselig – behauptet, Peter Drescher litte Not –"

Auf einmal fuhr er auf: „Was sagen Sie? Gönne sich die Butter nicht aufs Brot? Wie oft, glauben Sie, daß ich aufs Brot Butter – !"

„Man sagt halt so von früher her. Meinen tut man heut damit, er gönnt sich weder Butter noch das Brot dazu –"

„Ist gut – notieren Sie, Maier: Erhebungen mit tunlichster Beschleunigung sind vorzunehmen bei . . . . . '

Die Erhebungen ergaben Dinge, daß der Referent sich auf das Knie schlug: „Was! pensionsberechtigt? Wie! Sparkassenbuch? Und noch dazu eine fällig gewesene Lebensversicherung! Maier, hier, abzulegen unter ‚Definitiv erledigt'." Maier räusperte sich respektsvoll: „Wenn ich mir eine Bemerkung erlauben darf"



ERNA VON SEIDLITZ

Der Armenrat sah auf die Uhr: „Meinetwegen. Aber knapp. Es ist heute Samstag. Wir schließen eine Stunde früher. Also – ?"

„Knapp? Ja, das ist's, Herr Rat. – Jede Pension ist heute knapp, auch die größte. – Und das Sparkassenbuch? Ein jedes hat die innere Schwindsucht. Und jede Lebensversicherung, in die man fünfundzwanzig Jahre lang sein schweres Gold hineingezahlt, ist heute Dreck – jawohl, Dreck –"

„Maier, Sie erlauben sich da einen Ton – sind Sie mit dem Peter Drescher etwa gar verwandt?"

„Verwandt?" vergaß sich Maier ganz erregt, „jawohl, das bin ich – wir alle, heutzutage – sind verwandt mit dem Peter Drescher – sogar Sie, Herr Rat – und überhaupt –"

„Überhaupt ist jetzt Büroschluß, Maier," sagte der Armenrat mit verhaltener Würde, „und beginnen Sie die nächste Woche mit dem Studium der Personalverordnung: Verhalten im Amt."

Der Rat fuhr heim.

Er stand auf der vorderen Plattform. – Der Wagen fuhr um eine Kurve. – Ein alter Mann wich aus, schwankte – lag auf den Schienen. –



ERNA VON SEIDLITZ

„Schweinerei!" sagte der haltende Wagenführer. – „Besoffen!" sagte ein Dicker.

Der Armenrat stieg ab. Man hatte den Gefallenen aus der Bahn getragen. Ein junger Arzt bemühte sich. „Die alte Sache," sagte er, „Entkräftung." Jetzt schlug der Alte die Augen auf.

„Wie heißen Sie?" fragte der Armenrat.

„Peter Drescher, Quellenstraße –"

„Weiß schon, 23, vierter Stock."

„Woher wissen Sie?"

„Mein Beruf. Sie sind meines Wissens in Verhältnissen, welche–"

Die alten Augen flehten: Nicht hier, bitte.

„Ich werde den Herrn persönlich in die Wohnung leiten, Herr Doktor."

„Das ist schön von Ihnen. Tun Sie ein übriges: sprechen Sie auf dem Rückweg im Armenamt vor – –."

„Da komme ich her." – „Ah, Herr Rat, jetzt erst kenn ich Sie – na, da ist der Fall ja in den besten Händen, der alte Mann hat Glück. . ."

Auf dem Weg zur Quellenstraße wurde Peter Drescher wieder halbwegs frisch: „Sie müssen nicht denken, Herr Rat, daß ich etwa gar eins über den Durst –"

„Das denk ich nicht."

„Oder daß ich krank –"

„N-nein, das denk ich auch nicht."

„Ich bin auch nicht grade arm."

„Hm, ich weiß nicht –"

Da wurde Peter Drescher eifrig: „Es geht mir gut. Ganz gut. Es könnte Allen gut gehn. Es liegt nicht an der Zeit. Es liegt an den Menschen. An ihren Bedürfnissen liegt es, ich versichere Sie. Wir haben uns mit viel zu vielen Bedürfnissen beladen. Das ist es. Man kommt ja mit so wenig aus. Sehen Sie mich an. Ich habe früher auch geschlemmt. Einen Kaffee Vormittags. Mittags Suppe und Gemüse, oder gar noch alle Woche Fleisch. Und abends dieselbe Prasserei mit Suppe oder was weiß ich. Das ist alles gar nicht nötig. Morgens ein Stück Brot und abends ein Stück Brot, dazwischen Wasser, das genügt. Genügt völlig. Ja, sehen Sie mich nur an. Man

fühlt sich wohl und leicht dabei. Fast so leicht," fügte er schalkhaft zu, „wie die Banknotentasche – so, da bin ich angelangt. Nein, nein, nicht mit hinauf. Es ist bei mir – hm – nicht so richtig aufgeräumt. . . . ."

„Maier," sagte der Rat am Montag, „der Fall Peter Drescher ist doch eiliger als ich dachte. Tragen Sie dies Geld sofort dorthin. Und diese Stadtanweisung für den nächsten Bäcker in der Quellenstraße. Und da eine für den Metzger. Und das da für Kaffee. Erwähnen Sie mich nicht. Es sei alles amtlich . . . ."

Maier kam zurück mit Geld und Anweisungen. Peter Drescher, berichtete er, sei am gestrigen Sonntag wieder schwach geworden. Nachbarn hätten ihn ins Krankenhaus gebracht. Nein, bringen wollen. Denn in der Trambahn hätte er plötzlich mit den Augen gezwinkert: „Aber Kinder, ich bin doch nicht krank." Und als sie ihm zuredeten, die Begleiter, der Schaffner, der ganze Wagen, sogar der Wagenführer an der Haltestelle, da sei er einfach ausgestiegen: „Aber Kinder, seht ihr nicht, ich kann ja stehen. Kerzengrad. Was soll ich denn im Krankenhaus. Dort gehören die hinein, die zu viel essen. Ich esse wenig. Ich esse sehr wenig. Überhaupt, Kinder, je weniger man ißt, desto glücklicher ist der Mensch. Wir kranken am Zuviel in allen Dingen, am Zuviel!"

Der Rat wurde unruhig.

„Und dann?" sagte er ungeduldig.

„Dann brachten sie ihn wieder heim. Aber heute Morgen, als er nicht mehr aufstehen konnte – kaum daß er noch die Augendeckel aufgebracht hat, riefen sie die Sanität an, die ihn ins Krankenhaus – "

„Und dort? Wie fanden Sie ihn dort – so reden Sie doch, Mensch!"

„Ich war nicht dort. Ist einer erst im Krankenhause, dachte ich – "

„Das verfluchte Denken! Rasch, meinen Hut und Mantel . . ."

„Peter Drescher?" sagte der Krankenhausportier zu dem Atemlosen und blätterte in einem dicken Buche, heute Morgen angekommen, liegt Männer V Saal 81, Krankennummer 336 – einen Augenblick, bitte, das Haus-Telephon – ja, hier Portier – nana, nur nicht so pressant, Fräulein, ich notiere schon: also Krankennummer 336 nachmittags 3 Uhr 33 ver – ver – was? – keine schlechten Witze, Fräulein – so was schreibt man nicht ins Buch. . . ."

Der Armenrat stand vor dem Arzt von Männer V. Der Doktor saß vor seinem Schreibtisch, ein Formular vor sich. „Man brachte Ihren Schutzbefohlenen zu spät, Herr Rat; zu retten war der nicht mehr vor – vorm Ver – Versterben."

„Woran ist er gestorben?"

Die Doktorfeder zielte auf Rubrik 7 des Formulars. „Todesursache," stand darüber.

„Woran? hm, die Milz, mein Herr, die Milz."

Stille im Doktorzimmer. Die Geräte blitzten höhnisch. Vom Kasten grinsten Flaschen mit den Totenköpfen.

„Wenn ich recht verstehe, Herr Doktor, könnte man auch ‚Die Leber' sagen?"

„Ja, das könnte man." – „Oder die Niere, oder das Herz, oder – "

„Ja, irgendetwas. Die Natur ist gnädig. Gnädiger als der Mensch. Der Mensch verlangt brutal das Letzte. Die Natur schiebt still verhüllend einen Vorhang vor das Letzte, das Brutalste."

Er hatte einen Vorhang zurückgeschlagen. Da stand ein Streckbett. Darauf lag der tote Peter Drescher. Ausgehöhlt die Wangen. Aber still und friedlich.

Friedlich? Flog nicht etwas dumpfen Flügelschlags durchs Zimmer? Krächzte nicht ein Geier, ein Vogesengeier?

Nein, eine Täuschung war es. Hoheitsvoll stieg's auf von dieser reinen toten Stirne und füllte heilig das Gemach:

„Ich habe überwunden."

Zorn ergriff den Armenrat: „Es ist schandvoll. Auf die Dächer muß man steigen, von den Türmen muß man's schrein und von den Bergen: Der Mann da ist ver – "

„Bscht."

„Zum Teufel mit der Leisetreterei!" rief der Armenrat, „und," mit einem Blick aufs Formular, „mit der Leiseschreiberei!"

„Sie meinen also, daß ich in Kolonne 7 – ?"

„Ja, das mein' ich."

„All die vielen Male, wo – wo es wahr ist?"

„Ein wahres Wort kann gar nicht oft genug – "

„Und alle andern hunderttausend Ärzte?"

„– müßten auf dasselbe Wort verpflichtet werden, wenn es wahr ist."

„Und die Feinde? Und die Ängstlichkeit der eigenen Regierung?"

Er stockte.

Ein Windstoß hatte das Fenster aufgerissen. Hatte die Decke heruntergeworfen. Hatte den ausgemergelten Körper bloßgelegt. Die Rippen starrten.

Wie jammervoll verschränkte Hände klagten sie gen Himmel. Klagten nur ein Wort. Das Wort.

„Ver – hun – gert!" sprang das Wort ins Zimmer.

„Verhungert! verhungert! verhungert!" gebar es, von den Wänden hundertfach zurückgeworfen, tausend Junge.

„Verhungert!" wallte es in wildem Schwall hinaus zum Fenster.

„Verhungert!" griff's, millionenfach vermehrt, ins Land.

„Verhungert!" schlug es allen satten Ländern die Bestecke aus den Händen.

„Verhungert!" packte es die Lauen im Genick.

„Verhungert!" sprang es alle Mächtigen der Erde an.

„Ver – hun – gert!" raste es unaufhaltsam um die Erde.

„Verhungert!" kam es von dem Donnergange um die Erde wieder an den Ausgangspunkt zurück, und war nicht mehr schrecklich, war ein Geläut geworden, ein Choral geworden, ein Choral der Völker, ein Gelöbnis . . . . .

– – – – –

Die Erstarrung wich. Der Doktor schloß das Fenster. Den Toten deckte er behutsam zu. Dann ging er fest zum Schreibtisch.

„Verhungert!" setzte er in Spalte sieben. – – – – – – –

MORGENS ERWACHEN

Die Erde liegt noch daunenweich im Grau . . .
Der Fluß, wie angelaufner Stahl,
Liegt glatt und spiegeleben;
Der Hügel lüftet kaum den Schal,
Er blickt verdrossen, schläfrig noch und fahl . . .
In Traum verpuppt ruht alles Leben.
Ein Weichen säume noch und schau:
Bald wird die morgenrote Au,
Bespannt vom blauen Himmelsblau,
Umblitzt von Demantfunkeltau,
Im Sonnenkusse beben!

FRANZ HÖLLER

ÜBER FRAUEN

Wer in jedem Mann einen Jäger sieht, darf sich nicht wundern, als Freiwild betrachtet zu werden.

Mehr als durch das größte Décolleté enthüllt sich uns eine Frau durch das kleinste Loch im Strumpf.

Die klügste Frau: die nicht immer gescheiter als der Mann sein will, es aber meistens ist.

Schicke einen Mann mit einem Topf fort, und er bringt ihn verlegen ohne Henkel wieder, schicke die Frau fort, und sie ist stolz auf den geretteten Henkel.

HEINZ SCHARPF

LANDSCHAFT

Das Wasser wartete schon grau
der Nacht entgegen. Alles schwieg.
Jedoch im matten Himmelsblau
stand einer Wolke klarer Sieg,
Durchsichtig Fleisch und helles Blut:
wie eine Königin.
Ein Beben ging die Weiden hin,
ganz leis:
Die wunderbare Wolke stieg
in ihrem Abglanz, gliederweiß,
Unirdisch, in die Flut.

JOSEPH WEINHEBER



VOR DEM AUSRITT HERMANN EBERS

DER SCHACHT

VON HANS RICHTER

Der Förderkorb stürzt in den Schacht, rasend schnell, acht Meter in der Sekunde, zehn . . . voll Menschen, drei Etagen Menschen. Eng aneinandergedrängt kauern sie am Boden, die Grubenlampen in der Hand. Denken an dies und das. Voll Menschen ist der Korb, voll Gedanken, voll Schicksale.

Die Wände fliegen an ihnen vorbei.

Wenn der oben am großen Rad jetzt nicht aufmerkt, wenn ihn ein Schwindel befällt — achthundert Meter tief liegt die Sohle — aber an solche Dinge darf man nicht denken.

Ein Lichtschein — aber der Korb fällt weiter — die oberste Sohle. Da ist leicht fördern, die haben's gut, hohe Gänge, mächtige Flötze, sechs Meter stark, acht. Säle kann man da bauen aus schwarzer Kohle.

Da ist Leben.

Elektrische Züge jagen hin und her, weit hinein in den Berg, tausende von Metern.

Eine eigene Stadt ist da, eine Kohlenstadt — mit Gängen und Straßen, luftig und kühl.

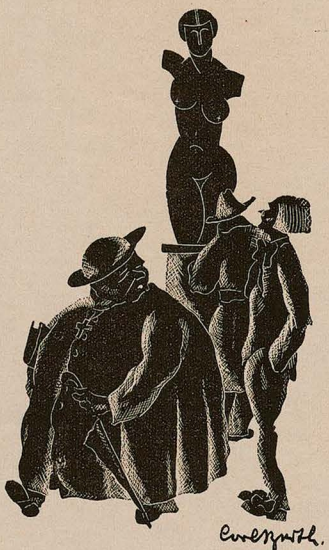
Aber unten, auf achthundert Metern, ist's heiß wie in der Hölle, eng. Da kriechen sie entlang in mörderischer Hitze, in engen Gängen, kaum so hoch, daß man auf Händen und Füßen fortkommt, patschen im warmen, schwarzen Wasser, schieben die Lampe vor sich her.

Wenn die Pumpen oben versagen — wenn — aber daran darf man nicht denken.

Der Korb stürzt.

In der Ecke hockt der alte Häuer, den Kopf zwischen den Knieen. Ganz nahe an der Schachtwand. Braucht nur die Hand auszustrecken. dann faßt er sie — und die Hand ist Brei.

Fährt in den Schacht, seit es den Schacht gibt, und vorher, da ist er in einen anderen Schacht gefahren, der genau so dunkel war, und genau so tief und hatte doch seinen Namen nach einer blonden, schönen Gräfin.



GEGENSÄTZE

Die saß oben in ihrem Schloß und wußte wohl nichts mehr davon, daß zweitausend jeden Tag in ihren Schacht einfuhren.

Manche zur ersten Sohle, andere zur zweiten — und bis ganz unten hin, wo es so heiß ist, daß man kaum Atem holen kann.

Jeden Tag. — — —

Oben kniet der Alte jeden Morgen vor dem Altar mit der Jungfrau Maria. Die hat einen blauen Rock und ein rotes Umschlagetuch, hat einen goldenen Schein um den Kopf und tiefe Augen.

Neben ihm knieen die Anderen — die Alten. Die Jungen beten nicht mehr, die stehen an der Tür und lachen.



ORGELSPIELER

Aber eines Tages, da werden sie auch beten — wenn die Menschen sie einmal verlassen haben und wenn sie unten allein mit sich gewesen sind.

Der Korb hält. Sie reißen die Jacken vom Leibe, das Halstuch ab, können zuerst kaum atmen. Und hier ist's noch luftig und hell — aber vorn — —. Stapfen davon, einer hinter dem anderen, die Lichtchen schwanken hinein in die Finsternis, spielen entlang an den Wänden, das Wasser patscht unter den schweren Tritten.

Der Korb rast nach oben, neue Menschen holen. — Der Berg ist unersättlich.

Lärmend jagt ein Grubenzug an ihnen vorbei, eine Kette von eisernen Hunden, Kohle, zwanzig Wagen, dreißig, man kann sie nicht zählen. Die Benzolmaschine faucht wichtig.

Oben haben sie schon elektrische Maschinen, im Paradies, auf der ersten Sohle. Aber hier — hier werden sie sie einmal haben, in Jahren.

Der Alte ist zur Seite getreten. Vor Monaten, da ist er mit seinem Sohn eingefahren. Der war Führer auf so einer Maschine, auch ganz unten. Einen besonderen Pfiff hat die Maschine gehabt, den hat er ganz genau gekannt, den hat er gehört, weit durch die Stollen. Ist stehen geblieben und hat aufgehorcht, die Auflader haben ruhen müssen.

Das ist mein Sohn!

Bis eines Tages der Kolben gebrochen ist — und ist in den Gasbehälter geflogen. Eine Flamme hat's gegeben — und Feuer — Feuer überall — im Grubenholz — in der Kohle.

Eine lange Mauer haben sie ziehen müssen, hinter der brennt der Flötz, seit Monaten, vielleicht jetzt noch.

Und dahinter, da ist sein Sohn.

Jeden Tag muß er an der Mauer vorbei, zweimal — einmal auf dem Hinweg — und einmal auf dem Rückweg. Schließt die Augen und sieht das Feuer, das schwelt und kriecht, immer näher heran — an den Sohn — — —

Hinter ihm stapfen seine Auflader. Die warten, bis er den Bohrer herausgezogen hat aus dem Loch, bis er die Sprengladung eingeführt hat und die Lunte angezündet. Dann laufen sie zurück in den Seitenstollen, kauern sich hin und warten. Fühlen nach oben, ob die Decke

halten wird, wenn der Schuß dröhnt. Warten, bis es dumpf durch den Berg grollt, daß die Grubenlampen flackern.

Und dann hat er Ruhe. Dann poltern die Kohlen in die Karren, und er schickt seine Gedanken hinter die Steinmauer, wo das Feuer wütet. –

Hört zu, wie sie reden. Sprechen von drüben, von der Brinitza, die den Damm durchbrochen hat und sich in den Schacht gestürzt hat, brausend, schäumend, mit Wasser und Sand, und Schlamm, bis er voll war.

Ist ersoffen, sagen sie. Und wenn nicht Sonnabend gewesen wäre, wären Tausende ... sagen sie.

Kommen an den Bremsberg, legen sich lang hin, fahren ab.

Glück auf!

Und die Flämmchen schwanken und irrlichten.

Sind ganz allein jetzt, die vier, um sie nur Berg und Dunkelheit – und Hitze und Kohle.

Die drückt auf die Lungen und nimmt ihnen den Atem. Der oben am großen Rad, der hat's gut. Sitzt auf seiner Bank, hat den Hebel in der Hand und läßt das Rad sich drehen.

Und der Förderkorb saust in die Tiefe. Fährt auf und ab, mit Menschen und Kohlen, zehn Meter in der Sekunde – zwölf – fünfzehn –

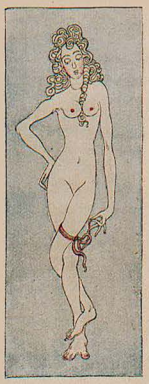
Jeden Tag – – – jede Nacht – – – – – – – – – – – –

HANS CHRISTOPH



ÜBERFLÜSSIG

„Zu was brauchst Du ein Paar neue Stiefel, wo jetzt die ganze Welt auf'm Kopf steht!"



DIE DREI RAUCH-KERLE UND DIE KRÖGERIN

VON HANS FR. BLUNCK

Kurz nach Mitternacht fuhr die Krögersche auf einem Besen zum Fenster hinaus, über zwei gelbe Hügel von Mondlicht hinüber und dann, rutsch, geradeswegs in die Nacht hinein. Vom Bahnhof aber trieben sich Qualmquast, Hannes Dampf und Jan Smöker näher und näher zum Krug herüber, und als der West sie einmal ein wenig auf den Rücken nahm, quälten sie sich durch das Fenster, das die Hexe offen gelassen hatte, neugierig in den großen Tanzsaal des Gasthauses hinein.

Das war nun etwas ganz Neues für die drei. Wenn man sein Leben lang mit Eisenbahnen und schmierigen Maschinen zu tun hat, ist es eine wohlige Lümmelei, einmal der Länge nach über einen glatten Fußboden zu glitschen. Und während Ole Qualm über den Boden nach verschüttetem Bier schnüffelte, stieß Jan Smöker, der auf der Toonbank zur Ruh' gegangen war, mit den Zähnen an einen Zapfen und ließ heimlich sein unflätiges Maul vollaufen. Hannes Dampf, der noch der beste von den drei Rauchriesen war, hatte sich indessen das Podium ausgesucht, saß mit den dicken Schenkeln wohlig auf sieben Stühlen und dem Dirigentenschemel und gaffte in den Kronleuchter, der vom Mondlicht glitzerte.

Dabei kriegte er, als er sich einmal am Rücken kratzte, eine gelbe Posaune in die Hand, die die Musikanten zurückgelassen hatten. Und als er sie witternd und schnaufend ins Maul schob, gab's einen so erbärmlichen Ton, daß Jan Smöker sich vor Schrecken den Zapfen in die Zunge schlug und Ole Qualm mit einem Satz oben ins Gebälk wirbelte.

Hannes Dampf mußte sehr lachen über die beiden, er blies noch einmal und noch einmal, bis Qualmquast ihn begriff und auch dem andern der Mut wiederkam. Sie schnauften sich langsam an das strampelnde Musikinstrument heran, untersuchten Hannes Dampf von allen Seiten und zerrten ihm am Ende eine Trompete und eine Klarinette unterm Sitz hervor. Ein paar Mal setzten sie noch schief an, pfiffen in den Trichter oder in die Windlöcher. Aber die Rauchkerle haben Verstand dafür, es dauerte nicht lange, und sie bliesen alle drei voll Lust um die Wette, — ein höllisches altes Riesenlied aus der Zeit, als noch keine Menschen und Überirdische auf Erden liefen.

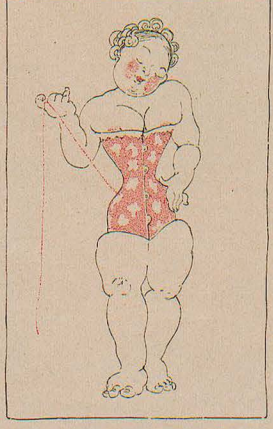
Es muß sehr schön gewesen sein, ein paar Zwerge, die just unter Krug Hochzeit feierten, kamen durch zwei Rattenlöcher nach oben gefahren und tanzten unterm Kronleuchter. Eine alte Eule schlug sich an dem Rahmen wund, alle Fenster saßen voll von Fledermäusen. Der gelbe Frühmond, der just die Nacht allen Hexen leuchten mußte, hatte kaum noch Platz, ein paar schräge Strahlen in den Tanzsaal zu schicken. Die drei Rauchkerle aber fanden solchen Gefallen an dem Lärm und an seiner Gefolgschaft, daß es sie nicht mehr im Tanzsaal allein hielt, sie zogen ihre Bäuche dünn und fuhren von neuem zum Fenster hinaus, wälzten sich aufs Dach und setzten vom First aus die schönste Musik fort, die sie erfinden konnten. Es ward auch ein wildes Getümmel von allerhand Spöken rundum, die sich zum Tanz einfanden. Selbst die Tiere im Stall wurden wach, die Kühe rissen an den Ketten, die Pferde stellten sich hoch, nur die Menschen schliefen fest und merkten nichts. Wäre nicht der alte betrunkene Knorrjohann just beim Krug vorbei gekommen, niemand hätte gewußt, wie's mit der Krögerin gekommen ist.

Ja, das wollte ich nämlich erzählen. Grade, wie alles in schönster Wallfahrt um die beiden Dachgiebel war, kam nämlich auf einmal die Hexe heim und wollte ins Fenster. Es war schon Morgengrauen, und sie hatte nicht mehr viel Zeit zu verlieren. Aber wie sie das Fenster voll quiekender Tiere sieht und auf dem First die drei wilden Kerle, die fürchterlich und feierlich mit ihrem Lärm hin- und herschreiten, zuckt's ihr noch einmal in den Beinen. Das Weib kann ja das Tanzen nicht lassen und muß mitten unter die drei niedergehen. Kriegt, hast du nicht gesehen, Hannes Dampf um den Hals und dreht sich mit Besen und Füßen durch die Luft, daß die Röcke fliegen, tritt einem alten Holzschratt in die Gurgel und will ihm das Walzen beibringen.



Es wurde eine wilde Raserei, dachauf, dachab. Der Besen flog längst allein in den Schornstein, die drei Rauchkerle hielten die Krögerin unterm Arm, von allen Seiten kamen die Tänzer, suchten mit ihr bis zum Heuschober quer durch die Luft und jachterten wieder den Giebel entlang, daß die Hexe rein genug kriegte und gern Atem gehabt hätte. Aber davon wußte der Wirbel auf dem Krugdach nichts, Jan Smöker blies auf der Trompete, daß es schallte, Ole Qualm paukte und tanzte zugleich und hatte doch noch zwei Arme, das Weib zu umfassen. Und Hannes Dampf ging mit der Posaune immer auf und nieder, träumte von der Zeit, da die ganze alte Welt so lustig und ohne Angst gewesen war wie heute, und meinte nicht anders, als daß er sie mit seinem Lärm wieder lebendig machen könnte. Mitderweilen suchte der Mond zu warnen, er wurde grauer und heller, versteckte sich mitunter und biß mit seinen blassen Strahlen der Hexe ins Kleid. Die wäre ja auch herzlich gern aus dem Trubel heimgefahren, schrie, schalt und mußte doch dazwischen wieder lachen und kreischen, solch verrücktes Aufzug hatte sie ihr Leben lang noch nicht mitgemacht.

Da kam plötzlich ein Brausen im Osten. Der fahle Streif, der über der Erde lag, öffnete sich wie eine Muschelschale und unter dem Singen aller grauen Äcker kam das erste Licht in die Welt. Im gleichen Augenblick mußten die drei Rauchkerle die Krögerin lassen und sackten wie Nebel und Qualmfladen am Dach hinab; alle Holzböcke und Fledermäuse krochen quiekend und jaulend mit verbranntem Rücken ins Moos. Die Hexe aber suchte nach dem Besen zu greifen, fand ihn nicht, schrie auf, griff mit beiden Armen den Rauchkerlen nach und stürzte kopfüber vom First herunter. — Knorrjohann hat sie aufgehoben, aber es war nichts mehr zu helfen. Er hat erzählen wollen, wie's gekommen ist, die Leute haben ihn betrunken genannt und aus dem Hause gejagt. Aber er weiß ja, was gewesen ist, und wenn sich die drei Rauchkerle abends über dem Bahnhof sammeln, schaut er aus, ob sie zum Dorf fliegen und droht ihnen, ob's nicht genug sei mit der Krögerin.



ZEICHNUNGEN VON SCHMIDT-GOY

HELENE

VON KURT LUBINSKI

Es ist eine verwickelte Angelegenheit. Sie entspann sich an irgendeinem kleinen Stadttheater in der Provinz und endete mit einem großen Umweg über Hamburg und New-York dadurch, daß sie beim Abendessen von einem namhaften hiesigen Schauspieler zum besten gegeben wurde. Dieser war, wie er ausdrücklich betonte, mit dem Manne befreundet, der sie selbst erlebt und folgendermaßen berichtet hatte:

„Ich war am Stadttheater von X. zur gleichen Zeit wie Helene engagiert. Diese Tatsache, weiter ihr Temperament und meine Zuvorkommenheit im Entgegenkommen führten uns zusammen. Helene war glücklich, und ich war es auch. Denn wir verstanden uns ohne alle Worte ausgezeichnet. So ausgezeichnet, daß eines Tages Helene ohne alle Worte verschwunden war — aus dem Engagement sowohl am Theater als an meinem Herzen. Meine eigene Verpflichtung, auch mir bei der Bühne eine neue Anstellung suchen zu müssen, ließ mich meine Engagementslosigkeit in der anderen Hinsicht schnell vergessen. Im übrigen bot sich mir Gelegenheit, auch hier „anderweitig abzuschließen". Ich hätte Helene zweifellos vollständig vergessen. Ich hätte! — wenn ich sie nicht an einem Sommertage im Büro meines Agenten wiedersehen sollte.

Schauspieler warteten, empfangen zu werden. Andere waren schon ins Privatkontor vorgelassen. Plötzlich öffnete sich hier die Tür: eine Dame rauschte zum Ausgang. Gerade dicht neben mir sprang ein Herr von seinem Sitz auf, als sie verschwand. — „Helene!" rief jener überrascht. — Helene? Ich trat schnell zur Treppe. Ich suchte in meinen Gedanken. Diesem entschlossenen, lautlosen Gang, diesen zuckenden Schultern mußte ich schon begegnet sein.

Der Herr neben mir trat ins Zimmer zurück. — „Sie kennen diese Dame, mein Herr?" fragte ich. — „Kennen?" wiederholte er mit einem Lächeln, das in vollendeter Diskretion einer Indiskretion gleichkam, „jawohl, ich kenne sie — — flüchtig!" — „Ich auch — — flüchtig!" erwiderte ich und setzte dasselbe Lächeln auf. Wir gaben uns die Hand.

Nachdem wir unsere Geschäfte beim Agenten erledigt hatten, gingen wir gemeinsam wie zwei gute alte Freunde, die sich lange nicht gesehen haben, im großen alles von einander wissen und nun im kleinen durch Einzelheiten sich ihre richtigen Ahnungen gegenseitig bestätigen wollen, in die nächste Weinstube.

„Offenbar bin ich also," sagte mein neuer Bekannter, der sich als der Schauspieler Oskar Becher vorstellte, „Ihr Nachfolger gewesen. Wenn ich mir das alles überlege, bemerke ich wieder einmal, wie absonderlich gerade die alltäglichsten Dinge scheinen. Als ich Helene zum ersten Mal begegnete, hatte ich soeben einen glänzenden Vertrag nach Amerika erhalten. — „Nach Amerika!" rief Helene damals voll Begeisterung, „wissen Sie was? — Nehmen Sie mich mit!" — Ich schlug ein. Jung, wie ich war, fuhr ich mit ihr gemeinsam sofort nach Hamburg. Dort rechneten wir ihre und meine Barschaft zu meinem vom Theater erhaltenen Dollarvorschuß hinzu und stellten fest, daß wir damit zu Zweien gerade und bestenfalls — bis nach Dover kommen würden!

Ich war ziemlich verzweifelt. Plötzlich aber rief Helene: „Daß ich nicht gleich daran gedacht habe! — In Hamburg wohnt doch der Doktor Erich Feldermann. Er ist ein Kavalier und hat glänzende Beziehungen. Er wird uns schon weiterhelfen!"

Es war um elf Uhr vormittags, als sie fortging. Nach Tisch sollte die „Stella Maris" bereits in See stechen. Unsere Koffer waren schon untergebracht, aber die Beförderung von Helenes Gepäck noch nicht bezahlt, und der Träger drohte damit, daß er „andernfalls" die ganzen Sachen wieder vom Dampfer herunterholen würde. Angstvoll und ungeduldig lief ich an Bord herum — immer im Kreis um die Schornsteine, dann die Brücke ins zweite Verdeck hinunter und wieder hinauf. Knapp eine Stunde vor Abfahrt erschien, durchaus nicht atemlos, wie ich es selbst war, Helene. — Sie lächelte. — Ich war erlöst. Sie bezahlte den Träger. Das übrige Geld gab sie mir zum Aufbewahren und lächelnd sagte sie: „Ich hatte es mir gleich gedacht, — er war ein Kavalier!"

Und wir freuten uns, daß alles in Ordnung war.

Hinter Cuxhaven saßen wir in Liegestühlen beim Mokka einander gegenüber. Ich starrte über die Wellen. Sie las in einem Roman. Plötzlich sah sie auf und suchte, etwas unsicher, meinen Blick: „Übrigens, Oskar, was ich noch sagen wollte: — es war gar nicht — der Doktor Feldermann!"

HIMALAYA-MARTERL

In einem Werk über die 1921 versuchte (und auch 1922 noch nicht gelungene) Mount Everest-Besteigung, sagt der englische Asienreisende Francis Younghusband: „Auch einfache Menschen wissen, daß die erfolgreiche Besteigung des Mount Everest zeigen wird, was der Mensch vermag, und daß sie den Menschen neue Hoffnung und neuen Mut einflößen wird."

O Mensch, kommst du zum Gaurisankar,
Verschnaufe dich kurz und denke dankbar
An den gewissen Sir Francis
Younghusband,
So uns bewiesen sehr glänzend und tröstend,
Daß selbiger gache und schroffe Gipfel
Uns lachet als rettender Hoffnungszipfel
Aus dem schandbar elendigen Tiefendunst,
Wo die Menschheit einander zwiebelt und
hunzt!
— Wohlan, o Mensch, schmier die Har'n fest
Und probier, daß d'n packst, den Everest!
Sollt aber dein Schnaufwerk nit ganz langa,
So krabbl zerscht auf den Kantschindschanga,
Und fallt dir der Kantschindschanga zu
schwieri,
So krabbl zerscht gschwind aufn Dhawalagiri,
Oder, — sollst vorderhand auch noch hier du
erlahmen,
— Irgendwo an der Wand nauf! Weils
wurscht is. — Amen!

GELJA

FRIEDENSREISENDE

Pariser Zeitungen erklären, die Reisen Foch's nach Polen und der Tschechoslowakei seien nur — für den Frieden gewesen. Sehr richtig! So bereiste schon vor Jahrhunderten ein gewisser Herr Tamerlan ganz Persien, Indien und Rußland, in ebenso friedlicher Mission suchte Monsieur Attila den europäischen Westen kennen zu lernen und Sennor Cortez das unbekannte Mexiko. Und wenn einmal ein Dachziegel sich auf die Reise nach dem werten Haupte Monsieur Fochs anschicken möchte, so könnte man dies sicher als eine Fahrt für den Frieden bezeichnen.

PUCK

Eine gute Gesellschafterin in der Sommerfrische

ist die Münchner „Jugend", deren Lektüre die Zeit auf die angenehmste Weise verkürzt. Monats-Abonnements ermöglichen es jedem unserer Freunde sich die liebgewonnene Zeitschrift in die Sommerfrische nachsenden zu lassen, sei es durch das Zeitungspostamt (Preis 4000 M) oder unmittelbar vom Verlag in starker Papprolle (Preis 4500 M.) Bei Aufgabe der Adresse unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung beim Postamt. Wir bitten um Unterstützung in der Verbreitung der „Jugend", indem Sie

überall die Münchner „Jugend" verlangen!

Verlag der „Jugend".

DIE FEINE ROSA

Im Zoo in Halle an der Saale
Lebt ein Kamel, das Rosa heißt.
Jüngst ist es nach der Kapitale
Von Deutschland: nach Berlin gereist.
Im Film hat es dort aufzutreten,
So gut dies ein Kamel vermag,
Und dafür kriegt es nebst Diäten
Bar hunderttausend Mark pro Tag.

Fremd ist mir stets der Neid gewesen,
Doch jetzt fühl' ich ihn heiß entbrannt.
Hat man nicht auch mich kleines Wesen
Oft liebreich ein Kamel genannt?
Doch mich Kamelchen, ach Herr Jesus,
Mich vielgeplagten Erdensohn,
Ernährt kein Zoo, kein Kurbelkrösus —
Ich hab' halt keine Protektion!

Ich schmied' am Schreibtisch Vers und Prosa,
Der Magen macht dazu Krakehl.
— Wer von uns beiden, liebe Rosa,
Ist wohl das größere Kamel?
Ach pump' mir was, Du süßes Schnuckel,
Und höre meinem Schwure zu:
Hätt' ich vier Beine und 'nen Buckel,
Weiß Gott, ich ging' zum Film wie Du!

KARLCHEN

KLANTEOL

Ein perfekter Berliner namens Klante (nicht: Klaute! „Klaute" ist Imperfekt) wurde wegen Finanzgenialität zur Einsperrung verurteilt, aber wegen Asthma — denn natürlich war ihm der Atem ausgegangen — wieder auf freien Fuß gesetzt. (Unsereinem passiert das nicht!) Auf diesem Fuß konnte Klante jedoch nur leben, wenn er groß war. Was blieb ihm also übrig, als seine Tätigkeit wieder aufzunehmen? Dort, wo nichts ahnende Richter sie sinnlos unterbrochen hatten. (O, daß diese Herren Richter doch auch zuweilen die mühsame Arbeit des Schwindelns selbst ausübten, um zu erkennen, welche Kunst dazu gehört, sie lukrativ zu gestalten!) .. So verboten sie zwar dem Klante den Schwindel, allein sie heilten ihn nicht davon. Das ist keine Therapie. Das ist Unsinn.

Übrigens dem Manne hatten seine Kunden die besten Zeugnisse ausgestellt: sie hätten sich nie betrogen gefühlt! Sie wären sehr zufrieden mit seinen Transaktionen — aus ihrer Tasche in seine Tasche — gewesen! Sie würden ihm ihr Geld neuerdings anvertrauen! . . . . . Hätte Klante sich diesen Dankbaren nicht dankbar erweisen sollen?

Er eröffnete also ein neues Klantebüro, und die Geschäfte gingen sofort glänzend. Denn ehrlich währt am längsten. Länger als Asthma.

Das scheinbare Aufhören des Asthmas irritierte den Staatsanwalt. Er begriff nicht, daß Schwindel ohne Asthma fortbestehen könne. Er frug an. Wieso Klante schon wieder Klante sei? Oder noch immer? Und wo er das Geld hinbringe, das die Kunden brächten? (Denn die Kassenschränke waren leer.) Klante antwortete ohne Schwindel, aber mit Asthma: er bringe es weg. Denn er sei ja im Konkurs und dürfe kein Geld besitzen. Sonst möchten es die Klanteolpatienten der Serie I wieder haben. Und er sei eben dabei, die Serie II zu behandeln. Man kann nicht gewissenhafter antworten. Was tat der Staatsanwalt? Er schloß die neuen Klanteolbuden zu! Völlige Verkennung des kaufmännischen Prinzips, — denn es war nichts darin. Klante kann nun mit Recht erklären, er sei arbeitslos. Klante wird Arbeitslosenunterstützung beziehen. Im Verhältnis zu den entgangenen Einnahmen .. Das kann schön werden! Denn — Klanteol ist teuer! A. D. N.

*

WAHRE GESCHICHTE

Bei meiner Flucht aus England zu Beginn des Krieges reiste ich durch Bayern und war in einer kleinen Station gezwungen meine Barschaft — englische Goldfunde — in Reichsmark umzuwechseln. Am Postschalter entwickelte sich folgender Dialog: „Bitte, können Sie mir ein englisches Goldpfund umwechseln?" — „Ja, sechs Markl kennen S' hab'n!" — „Aber das ist doch zu wenig; hier am Kurszettel steht doch zwanzig Mark!" — „Acht Markl, net mehr!" Fenster mit Schwung zu! Ich schimpfte den Beamten einen „Bazi" und beschuldigte ihn der „Räuberei" und „Ausziegerei"! Das Fenster öffnet sich wieder und zu meinem Staunen erscheinen 20 Reichsmark mit der Bemerkung: „Entschuldigen S', i hab glaubt, Sö san a Engländer!" K. S.

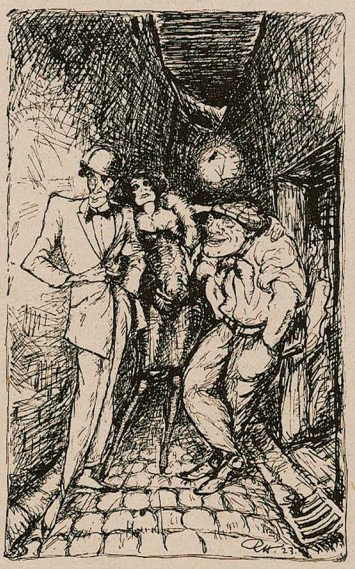
*

GESPANNTE LAGE IN LAUSANNE

Die Lage ist nämlich die:
Jeder sucht irgendwie
den andern — meinetwegen
den Franzosen der Moskowit,
oder den Türken der Brit',
oder der Türk den Franzosen —
so auf den Bauch
übers Knie
zu legen,
daß er ihm stramm ziehn kann
die Hosen!
Schon hebt er die Hand —
„Die Lage ist gespannt!"
. . . und wir auch!
Da, nach Diplomatenbrauch
gerade dann
reicht er ihm nur die Pfoten,
sagt lächelnd: „Au revoir,
nächstes Jahr
in Lausanne!"
— Und man wechselt wieder Noten.

A. D. N.

RUDOLF HORNECKER



SCHWERE JUNGEN

„Mensch, 'k saje Dir, laß bloß die Finger von 't Ruhrjebiet. Da haben die Franzosen schon sämtliche Jeldschränke jeknackt."

STATISTIK

Nach jüngsten Feststellungen kommt jedes einzelne Wort, das von der Reichstagstribüne gesprochen wird, in Anbetracht der Druckspesen und sonstigen Unkosten auf 96 Mark 95 Pfennig zu stehen.

Wenn diese Kosten selbstverständlich auch mit dem Index automatisch weiterwachsen, so können sie doch, mit den Kosten für notwendige Gegenstände des täglichen Bedarfs verglichen, als äußerst bescheiden betrachtet werden. Erst 30—40 Worte kommen einer Portion gewöhnlichen Aufschnitts gleich, erst 80—100 Worte einem Pfund besseren Käses, und zu einem soliden Stiefel braucht man bereits eine Anzahl von 500—1000 Worten. Die Statistik gibt endlich einmal Aufklärung, warum es im Reichstag als Luxus gilt, jedes Wort auf die Goldwage zu legen. So wenig Gold gibt es ja überhaupt gar nicht! Anderseits wird sich jeder Abgeordnete hüten, gegen so billiges Geld goldene Worte zu liefern.

Während sonach auch große Worte immer billig zu haben sein werden, bestehen Zweifel, ob man häufig vorkommende zusammengesetzte Worte wie „Einheitsfront" u.dgl. künftig mit 96 Mark 95 Pfennigen oder doppelt mit 193 Mark 90 Pfennigen oder anderthalbfach mit 145 Mark 42,5 Pfennigen ansetzen soll. Das letztere Verfahren ist nicht ohne Aussicht, da von verschiedenen Seiten gern mit einem Bruch gerechnet wird. J. A. S.

*

VOM TAGE

Daß die Theater nur noch Wochenzetttel herausgeben, stellt an das überlastete Gedächtnis Anforderungen, die nicht stets erfüllt werden können. Jüngst wollte ich das Schauspiel „Speisereien einer Kielerin" hören. Als ich versehentlich Karten für die „Keilereien einer Spießerin" forderte, lachte mich der Kasserer aus. Was ich dann zu sehen bekam, sollten die „Spielereien einer Kaiserin" sein. Aber von den „Kaisereien" einer Spielerin hatte ich schnell genug, da es mehr Keifereien waren. Diese „Spießereien einer Kielerin" sehen mich nicht wieder. H. P.

*

HOTEL-NOTA

Ein Zimmer	Mk.	10000.—
eine Nacht	„	5000.—
benützt	„	5000.—
Ein Glas	„	2000.—
Wein	„	3000.—
aufs Zimmer	„	5000.—
gebracht	„	1000.—
Weinsteuer	„	500.—
Bedienung	„	2000.—
10%iges Bedienungsgeld	„	3350.—
Berlin, den 20. Mai 1923.		—
Summa	Mk.	38773.—
10 %	Mk.	3877.—
Zu zahlen	Mk.	42650.—

C. K. R.

DIE FLÖHE

Der Rotschueler, ein Schlingel, wie er war, nie sonderlich in seiner Arbeit und nie sauber auf sich selbst, trat an: „Herr, die an der Fräse haben um dreißig mehr in der Stunde."

„Dann gehst Du morgen zur Fräse."

„Die an der Drehbank sogar um fünfzig." „Dann gehst Du morgen zur Drehbank! Nur nicht vergessen," sagte der Meister, „die Maschine ist mein Eigentum; verdirbst Du sie mir, dann können wir zusammen nach dem Weg suchen: ich könnte keine neue kaufen."

Der Beirat kam: „Hat jeder sein gleiches Recht, heut', Meister. Er geht zur Drehbank!"

Als Rotschueler verlegen sieghaft lächelnd abging, bemerkte der Meister einen Floh in seinem Ohrenbärtchen. „Schau, schau!" dachte der Meister, „immer wußte er, er verstehe das Handwerk schlecht, auf einmal gedeiht auch er." —

Acht Tage darnach ging der Meister für sich, und wohl auch für Weib und Kind, nach Brot von Tür zu Türe. Seine Drehbank hatten die Flöhe gefressen, so eifern sie tat.

Die Frau des Rotschueler aber schlug dem Beirat in der Schenke ihren Bettelsack so viel um den Ratsmund, als Sack und Mund vonnöten, in Fransen zu gehen. Sie konnte es nicht verschmerzen, daß ihres Mannes breite Hände nur mehr medizinisches Interesse haben sollten.

Das ist die alte Fabel von den Flöhen im Ohrenbarte. MICHEL PHILIPP

BAYERISCHE MOTOREN-WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE

LIEBE JUGEND

Es war in der Kriegszeit auf der Etappe. Eine polnische Eisenbahnbau-Kompanie zog um. Vor mir her trabten zwei durch ihre Habseligkeiten bis zur äußersten Trag-Fähigkeit beladene Landstürmer. Plötzlich rief der voraus schreitende halb über die Schulter weg seinen Kumpanen an: „Janek!" — „Hä?"

„Hast du ihm?"

„Wem?"

„Nu, dem Fahne."

„Meinst du dem Signalfahne?" — „Dummes Aas, mein ich dem Bratfahne?"

R. P. W.



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



DER SECHZEHNENDER

VON MICHAEL KOHLHAAS

Kein stolzeres Bild von Ebenmaß und Kraft, als wenn im letzten Tagesschein der Edelhirsch herauszieht aus dem Waldesdickicht, das schon das Dunkel für die Nacht aufspeichert, zur Äsung heraus auf die Bergwiese. Man muß das gesehen haben, sagt der Förster Hattinger. Und wenn im grauenden Morgen, meint der Förster Hattinger weiter, so ein kapitaler Sechzehnender wieder einzieht in sein Revier, so ist es fast noch schöner. Heraus oder hinein, das bleibt sich gleich; aber gesehen muß man es haben. Ha! Wenn er an der Waldecke plötzlich anhält, das Riesengeweih langsam wendet und alle Sinne dem feinen Wind entgegenrichtet. Und wenn er dann, wie ich beifüge, an der Ecke der Pauli- und Wendlandstraße prüfend auf die Uhr schaut. Denn mein Sechzehnender trägt im linken Täschchen seiner Phantasieweste eine goldene Remontoir mit Sprungdeckel, muß sich dafür aber mit nur zwei Beinen begnügen. Ist auch kein stolzes Bild von Kraft und Ebenmaß, führt dafür aber den Titel Kanzleirat und heißt Josef. Als nämlich Gott in seinem Zorn das deutsche Volk nicht bloß mit Skorpionen, sondern sogar mit Wohnungs- und Miteinigungsämtern züchtigte, da suchten die Bürger der guten Stadt Blasberg wenigstens dem ärgsten vorzubeugen, indem sie den gerechtesten unter ihnen als Beisitzer in das Wohnungsamt abordneten. Das war aber der Kanzleirat Josef Wurzbichler.

Indes, nicht selten gleichen angesehene Männer ihre für die Öffentlichkeit bestimmten Qualitäten innerhalb ihrer vier Wände durch ebenso unbestreitbare Gemütsdefekte aus, und so wirkte z. B. Herr Wurzbichler hinter den Kulissen seiner Häuslichkeit als vollendeter Tyrann, unter dessen engherziger Pedanterie seine um viele Jahre jüngere Gattin nicht wenig litt. Frauen hinwiederum, denen solch seelenunkundige Griesgrame das stille Hausgärtlein verdüstern, darin an sich genug Platz für Sonne und Freude wäre, spähen begehrlichen Auges über die Gartenmauer nach Welt und Leben und getrösten sich der eheherrlichen Unausstehlichkeit im Anblick umgänglicherer Zeitgenossen. So die Frau Kanzleirat, und übrigens noch eine Anzahl anderer Damen, sich im Anblick des Herrn Willy Schrumbs. Der wäre in den Tagen des Minnesangs recht gewesen als fahrender Ritter: heute hier, morgen dort in Frauengunst, immer heischend, überall empfangend und nirgends verweilend. Doch den Frauen von Blasberg war er es auch heute noch und als Ingenieur. Besonders aber auch als Besitzer des entzückenden Nußbergschlößchens, eines kleinen Landgutes vor dem Stadttor draußen.

Dort erwachten im Garten die ersten Veilchen, hörten im Treibhaus überhaupt das ganze Jahr hindurch Blühen und Duften nicht auf und lag, von mannshoher, unburchdringlicher Fichtenhecke umfriedet und von verschwiegenen Maiersleuten betreut, eine so wundersame Entrücktheit auf allem und jedem, den lauschigen Wegen, dem alten, niedern, efeuumsponnenen Haus und seinen paar nach Vorväterart eingerichteten, stimmungsvollen Räumen, daß es sensiblen Besuchern wie ein Zaubertrank ins Blut fiel, der, selbst wenn die Gartenpforte sich wieder hinter ihnen geschlossen hatte, noch als Zweifel nachwirkte: – ob Erlebnis oder Traum.

In dieses reizvolle Milieu hinein war nun an dem gleichen Nachmittag, der ihren Gatten in das Wohnungsamt rief, die Frau Kanzleirat geschlüpft und erfuhr dieses Wunder: die Sonne ging, die Zeit blieb stehen, von selbst wand sich die Rosenpracht zum Kranz. Geheimnisvolle Quellen rauschten aus dunklen Tiefen auf und lockende Stimmen luden zu betörter Lust. Und die Sonne ging, und die Zeit blieb stehen, und die Worte wurden zu glühenden Sternen für eine ganze, lange Lebensnacht.

Während solches sich begab, gelangte auch das Wohnungsamt in seiner Sitzung an das Nußbergschlößchen oder vielmehr an die Frage: sollen wir oder sollen wir nicht? Nämlich die paar stimmungsvollen Räume dort für eine wohnungsuchende Familie in Beschlag nehmen. „Wir sollen nicht," sprach da auf die gegenteilige Meinung des Vorsitzenden hin der Herr Kanzleirat Wurzbichler mit dem ganzen Gewicht seines Ansehens. „Denn erstens," sprach er, „bedarf ein Mann von der umfassenden Betätigung des Ingenieurs Schrumbs neben seiner Stadtwohnung unbedingt einer Erholungsstätte in gesegneter Stille. Zweitens ist alles, was der Herr Vorsitzende von ‚ärgerniserregendem Betrieb' und dergleichen uns vorzuführen versuchte, unerwiesener Klatsch. Und drittens bin ich der unerschütterlichen Überzeugung, daß, wenn wirklich einmal eine Frau sich mit Herrn Schrumbs so weit vergessen haben sollte, die Schuld daran nur ihr Mann trägt, indem er entweder nicht die Gabe oder nicht den Willen hat, seine Frau an sich zu ketten."



Das letzte Argument war durchschlagend, das Nußbergschlößchen für Herrn Schrumbs gerettet.

Immerhin hatte das Hin und Her der Debatte sich so in die Länge gezogen, daß der Kanzleirat auf seinem Heimweg noch dem erst spät von seiner gesegneten Erholungsstätte in die Stadt zurückkehrenden Herrn Schrumbs begegnete.

„Heut," rief er ihm schon von weitem zu, „ist es scharf hergegangen um ihr Nußbergschlößchen. In meinem Nußbergschlößchen eben-



ERNEMANN-KAMERAS

sind Qualitätserzeugnisse höchster Vollendung. Ganz besonders begünstigt sind unsere Apparate mit eigener Optik bis zu 3,5 Lichtstärke. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Kinos u. -Projektionsapparate, Ernemann-Prismengläser, Ernemann-Platten

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

falls," dachte Herr Schrumbs.) Aber ich bin mit meiner ganzen Autorität dafür eingetreten, daß es ihnen ungeschmälert für Ihre Zwecke erhalten bleibt."

„Bei Ihrer Gerechtigkeit nicht anders zu erwarten," — entgegnete Herr Schrumbs, „ich danke." Und die beiden Männer gingen, Herr Schrumbs dem Weinhaus, Herr Kanzleirat Wurzbichler seiner Wohnung zu. Und wenn ich, alle Abstufungen von Fehl und Schuld erwägend, den Fall beurteilen soll, so



sage ich: Recht hat der Förster Hattinger: es ist fast noch schöner, wenn so ein kapitaler Sechzehnender wieder einzieht in sein Revier.



Yohimbin-Lecithin
auf wissensch. Grundl. aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel. Gratisbroschüre d. Apoth.-Ges. H. Maaß, Hannover 3



Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE



SOENNECKEN
RING-
BÜCHER
DAUER-NOTIZBÜCHER

Wissen Sie schon von dem neuen

Preisausschreiben in der Literar.-musik. Monatsheften?

Wenn nicht, dann fordern Sie sofort ein Probeheft von dem Verlage der Literar. musikal. Monatshefte. **Weinböhla - Dresden.**

MANN SEIN!

Es gibt ein wissenschaftl. aufgebaut, tausendf. bewährtes System z. dauernd. Kräftig. Kein Augenblicksmitt., fond. bleibender Erfolg. Aufklärungsbl. gratis durch

Sanitätshaus Zb. Planer, Charlottenburg 4, Abt. B 237

Bayrisch. Industrie- und Handelszeitung München

bayer. Zentralwirtschaftsorgan, das führende bayer. Industrie- u. Handelsblatt. Verlag: München, Briennerstraße 9.

Briefwechsel, Bekanntsch. u.

Eheglück

werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 300.–.

Geg. **Schwäche, Neurasthenie**

beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädlich. Yohimbin-Tabletten. M. 300.–, 575.–, 1100.–. Apotheker Grebe, Laborat. Berlin 369 SW 61.



FÜR DIE REISE.

ZEISS FELDSTECHER

sind in 24 verschiedenen Modellen in allen guten Fachgeschäften erhältlich. Eine Reihe lichtstarker Gläser von verhältnismäßig geringem Gewicht und Umfang finden bei Damen und Touristen großen Anklang.

*

Jll. Katalog „T 10" kostenfrei von

CARL ZEISS / JENA

IM ZEICHEN DES KONZERNS

Kunde: „Was! Sie haben sechs Söhne und keiner hilft Ihnen im Geschäft?"

Kofferausbesserer: „O, sie helfen mir alle nach Kräften – sie sind alle Kofferträger am Bahnhof."

THE PASSING SHOW

Lebona Berlin

PARFÜM · CRÈME · SEIFE

„JUGEND"-POSTKARTEN

DIE BESTEN KUNSTLERKARTEN ÜBERALL ZU HABEN





Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen. Meisterhafte Ausstattung! Geh. 3000.–, geb. 4500.–. **Buchversand Elsner,** Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Aufkl. Broschüre

Geschlechtsleiden

ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilberspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. **Dr. E. P. Rueiser,** med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.

Schönheit d. Büste



ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. volle Form des Halses

Wenn Ihre Büste unentwickelt, geblieb. od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwund. ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig, festen Busen von vollendeter Formen schönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung M. 3000.–. Porto extra. Versand diskret. Versandhaus, Union' Dresden-A. 28/29, Bramschstraße 11.

Das Weib

vor u. in der Ehe. Von Dr. Theilhaber. Mit vielen Abb. Inh.: Hygiene, Geschlechtsleben, d. weibl. Körper, Befruchtg., Schwangersch., Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Frauenkrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 6000, geb. M. 7500 u. Porto (freibleibd.) **Versand Hellas,** Berlin-Tempelhof 137.

Ein Wandspruch

ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angabe an Schriftkünst. J. Schumacher Münch., Nymphenburgerstraße 29. Müß. Berechng.

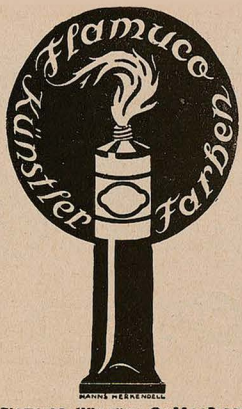
+Magerkeit+

Schöne, pralle Körperform durch unf. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl.; in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 2900.–. Porto extra. Postanweis. oder Nachn. **D. Franz Steiner & Co.,** G. m. b. H. Berlin W 30/159.

Ingenieurschule

Technikum Altenburg Sa.-A. exkl. **Staatskommissar Maschinenb., Elektrotechnik, Automobilbau** Freiwerte Verpflegung in Studierendenkasino

Programm auf Wunsch



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell („Bössenroth" das einzig fixierbare Pastell!)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisener, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Österreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

REIMSPLITTER

Man fährt meist im Vernunft-Expreß
Zum Werben und zum Freien.
Des Herzens Bummelzug indes
Führt nur zu Liebeleien.

W. v. S.-H.

OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART

Gelegenheitskauf!! Ein günstiger Ankauf setzt uns in die Lage, eine große Anzahl

Bücher erster Autoren

(hauptsächlich Literatur und Kunst) in **besten Ausgaben der letzten Jahre u. der bekanntesten Verlage zu billigen** Preisen (**nur für Inland**) anzubieten. Nur guterhaltene Exemplare in schönen Einbänden. Katalog an ernsthafte Interessenten kostenfrei.





Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 19, Wenzelstraße 13, Leipzig, Reichsstr. 17, Dresden-A 16, Bautznerstr. 14

---

11. bis 20. Tausend

Nacktheit

u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. a. 140 Nackttanzpl., Heilkraft von Sonne u. Luft, Beschreibg., Geg. Nachahmung, Nacktleb., Kunst u. Nacktheit. Zu beziehen durch den Verein M. 2700 geb. a. Kunstdruckp. M. 3350 freibl. (Ausl. entspr. Zuschl.) Einsch. 40 Pf. bei Postscheckrechn. Stuttgart 12224. Verl. R. Lingenwitzer, Stuttgart 2.

Studenten-

Utensilienfabr. Rittel a. gegründ. Jahr. d. 2. Franche. Em. Lübke & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis

---

Der schönste Wandschmuck

Kunstbilder

alter und neuer Meister. 192 versch. Bilder. Illustr. Katalog - Prospekt 75 M.

Modern. Kunstblätter Intime Szenen aus dem Frauenleb. Tanz, Gesellschaftsleb., Landschaften usw. ca. 250 verschied. Bilder nach Reznicek, usw. Katalog, 112 Seit. 1400 M.

Weltbekannt. Galerie moderner Bilder Bild. in feinst. Vierfarbendruck n. Kirchner, Wennerberg usw. Pik, dezente Frauenszenen. Jedes Bild ca. 600 M. Ill. Katal. 25 M.

Bilder der Jugend ca. 4200 Bilder d. bekannt. Maler u. Zeichner. Ill. Katal. – 317 Seit. stark – ein Buch von bleib. Wert 7000 M. Wiederverkäuf. Vorzugspreis.

Kunstverl. Max Herzberg, Berlin S W 68, Neuenburger Straße 37.



Lieder der Bohême 42 reiz. Bilder. Kunstdruck M. 6000.–

Der Wildtauber Hochwaldroman von Hermann Scharfenberger. M. 12000

A. Schemm, München 2, Hohenstaufenstr. 6, Postsch. 43271.



Blasses Aussehen u. Sommersprosse verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte

Braunolin

Gibt sofort sonnenverbrannten Teint. Fl. 3000 M., Doppelfl. 4000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische Str. 15

Eine erstklassige Marke ist das

TORPEDO RAD



Es ist leichtlaufend, stabil und zuverlässig

WEILWERKE A.G. FRANKFURT-M. RÖDELHEIM



O- u. X-Beine

heilt auch bei älteren Personen (Erfolge bis zu 52 Jahren) der

Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichspat. Nr. 335318 sowie Ausld.-Pat. Ärztlich i. Gebr.! Versang. Sie kostenl. uns. physiol.-anatomische Broschüre!

Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27.

Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachärztliche Leitung).

Gummiwaren – Versand

„Femina" Berlin-Friedenau 61

Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.

JAGD-

erzählungen, Jagdromane, Hunde- u. Fischerei-Artikel und Erzählungen, ferner **Reproduktionsrechte** (mit jagdl. u. fischl. Einschl.) erwirbt günstig Verlag „Der Deutsche Jäger", München, Briennerstraße 9.



Briefmarken!! Wir offerieren freibleibend:

Bayern Jubiläum 2 Werte	Mk.	900.–
Bayern Ludwig 6 Ausgaben kplt. 123 Werte	„	48000.–
Memel auf Frankreich letzte Ausg. 11 Werte	„	12000.–
Danzig 15 verschiedene	„	900.–
Danzig 25 verschiedene	„	1600.–
Danzig 40 verschiedene	„	3000.–
Danzig 60 verschiedene	„	9000.–
Deutsch-Belgien 9 Werte	„	600.–
Liechtenstein 20 Werte	„	500.–
100 verschiedene Marken aller Länder	„	400.–
200 verschiedene Marken aller Länder	„	1400.–
300 verschiedene Marken aller Länder	„	3500.–
500 verschiedene Marken aller Länder	„	7000.–
1000 verschiedene Marken aller Länder	„	26000.–

Größere Zusammenstellungen auf Anfrage! Kasse voraus od. Nachnahmeporto extra. Postscheckk. Hamburg 31897. Alle Preise verstehen sich bei einem Dollarstand v. 30000, sonst entspr. Erhöhung od. Nachlaß. Reichhalt. Auswahl in Sätzen u. Einzelmark. an Abonnenten gegen Depot. **Abonnementsbedingungen u. reichhalt. Preislisten auf Wunsch kostenlos! Ankauf v. Briefmarken** in jeder Zusammenstellung bei besten Preisen! / **Heinz Pape, G. m. b. H. / Hamburg, 26 g / Griesstrasse 73.**



Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

Der beliebte Patent-Spar-Gaskocher

die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.



Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport

E. Leitz Optische Werke Wetzlar.

Aureol-Haarfarbe



seit 20 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe** färbt echt u. natürlich in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Zu beziehen in Probekartons zu 1 Portion, und Originalkartons zu 4 Portionen durch

J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin SW 68. Markgrafenstrasse 26. Überall erhältlich.

MATERIALISATIONS-PHÄNOMEN

Die Gnädige disponiert für den Vormittag: „Anna, ich gehe jetzt auf die Loggia, frühstücken. Sie frisieren mich wohl inzwischen im Badezimmer!..."



Erweisen Sie regelmäßig Ihrem Haar die Wohltat einer Waschung mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Tun Sie es im Interesse Ihres Wohlbefindens und Ihres guten Aussehens.

DER BRUDER

Döbelhorn wollte auch mal spekulieren, nur ein bißchen. Aber vorher wünschte er Rat von Felix Nogatzky, von dem er nicht mit Unrecht annahm, daß er einigermaßen Bescheid wüßte. Denn Felix Nogatzky ist Kursmakler.

„Sagen Sie, Herr Nogatzky, was meinen Sie zu ‚Rattendorfer Kiesgruben'? Soll ich mir ein paar Stück kaufen?"

Aber Nogatzky hatte keine Lust, einen Rat zu geben. „Ich sag' prinzipiell nichts. Kaufen Sie, Herr Döbelhorn, oder kaufen Sie nicht, — aber mich lassen Sie damit in Ruhe!"

Döbelhorn appellierte. „Schön, Herr Nogatzky, da geben Sie mir also keine Auskunft. Aber nehmen wir mal an, Ihr Bruder käme zu Ihnen und fragte: ‚Was meinst du, lieber Bruder, soll ich ‚Rattendorfer Kiesgruben' kaufen?' — — Nun, was würden Sie dann sagen, Herr Nogatzky?"

„Kauf' sie, lieber Bruder, kauf' sie! würd' ich sagen," entgegnete Felix Nogatzky prompt. Darauf eilte Döbelhorn zur Bank und kaufte nicht drei, wie er erst gemeint hatte, sondern gleich sechs Stück ‚Rattendorfer Kiesgruben'.

Vier Tage später wurde Nogatzky von Döbelhorn ziemlich schroff zur Rede gestellt. „Sie haben mir ja 'ne schöne Auskunft gegeben! Gestern haben ‚Rattendorfer Kiesgruben' Pleite angemeldet. Und Sie sagten mir — — —"

„Ihnen? Unsinn, Ihnen hab' ich gar nichts gesagt."

„So? Haben Sie mir nicht erklärt, Ihrem Bruder würden Sie sagen, er soll kaufen?"

„Nu, kennen Sie meinen Bruder? Dem hätt' ich das gegönnt!"

ERICH PETERSSON



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung.

Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen, zarten Teint.

Der wohltätige Einfluß der methodischen Creme Mouson-Hautpflege auf den ganzen Körper ist von zahlreichen Ärzten anerkannt

Eine angenehme Beigabe bildet die feine, dezente jeden Geruch der Transpiration überdeckende Parfümierung.

Creme Mouson reibt sich unsichtbar in die Haut ein und ist daher zu jeder Zeit anwendbar.

Creme Mouson Seife · Creme Mouson Kinderseife
Creme Mouson Reiseseife · Creme Mouson Teilpuder
Creme Mouson Rasierseife · Creme Mouson Fußenspuder

CREME MOUSON

FABRIKANTEN J.C. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT AM MAIN



Der rauhhaarige „HALALI"

ein extra **leichter Sommerhut!**

Die rauhen Deckhaare des echten „Halali-Hutes" schützen ihn gegen den Einfluß von Schmutz u. Wetter. Nächste Bezugsquellen zu erf. bei **Halali-Compagnie m. b. H., Frankfurt a. M. 6,** Moselstr. 4.

RODENSTOCK

PRISMEN-FELDSTECHER

Für JAGD, SPORT u. THEATER.



Kataloge kostenfrei

G. RODENSTOCK · MÜNCHEN 50

VEREINIGTE CHEMISCHE WERKE A.G. CHARLOTTENBURG



GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Juni. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 4000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 4300.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 7.-, England: sh. 6.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 6.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 2000.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 780.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz, Italien und Frankreich durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalt. Millimeterzeile M. 3000.- freibleibend.

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Pickel! Mitesser! Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau **M. Poloni,** Hannover A. 20, Schließf. 106

Schriftstellern bietet bei. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Arbeit i. Buchform. Anfr. unt. **N. 10** an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Studenten- Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1 Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.





Agfa-Photo-Artikel

Das ideale Material für jeden künstlerisch arbeitenden Photographen

Katalog A erhältlich in allen Photo-Handlungen

Agfa

Schriftsteller finden Gegenst. z. Herausgab. u. kaufm. Ausbeutg. ernstb. liter. Arbeit. i. Buchform. Angeb. erb. a. „BDS" Dresden-Weißer Hirsch, postl.

Browning, Kalib. 7,65 M. 80000. Kal. 6,35 M. 80000. Mauser 95000. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr 47.

Der Vorteil guten Aussehens

ist Ihr Vorteil im Berufs- u. Gesellschaftsleben. Pflegen Sie Ihr Aussehen, so fördern Sie Ihr Ansehen ständig.

Die Creme für Alle „Bella Divina" geg. rauhe, spröde trockene Haut, vorbeug. geg. Runzel- und Faltenbildung. Preis 4000 M.

Biologische Schälkur gegen alle Teintfehler. 8000 M.

Faltenglätter „Greco" beseitigt Falten und Runzeln, müde, vergrämte Gesichtszüge. Preis 8000 M.

Lästigen Haarwuchs entfernt gründlich „Rapidenth". Preis 4200 M.

Ausführlich. Katalog Mk. 300.– franko.

Schröder-Schenke Gegründet 1896

Berlin W 78, Potsdamer Straße 26 b, vorn II.

Zusendung gegen Voreinsendung oder Nachnahme zuzüglich Porto und Verpackung, auch diskret.

Hypnotismus, persönlicher Magnetismus!

Geheimnisvolle Kräfte in jedem Menschen! Praktische Anwendung von Hypnotismus, persönlicher Magnetismus, Suggestion, Fakirgeheimnisse, weiße Magie, Sympathiekräfte enthüllt!

Soeben sind zwei ausführliche Bücher erschienen: **„Die geheimen Mächte der Hypnose und Suggestion"** von Dr. Evans Gordon und **„Hypnose und Suggestion". 12 Unterrichtsbriefe zum Selbststudium**, zusammen das vorzüglichste Lehrmittel für jeden, der sich ernstlich für diese wunderbaren Kräfte interessiert. Sie können jetzt die Geheimnisse dieser herrlichen Wissenschaften während Ihrer Mußestunden ergründen. In wenig Wochen sagen Sie: „Ich habe Glück gehabt, diese Anweise gerade durchzulesen!" Hypnotismus kräftigt Ihr Gedächtnis und entwickelt einen eisernen Willen. Er beseitigt Schüchternheit, belebt Hoffnungen, regt Ihr Ehrgeiz und den Erfolge an. Sie gibt Ihnen Selbstvertrauen und befähigt Sie, Ihre Gedanken und Handlungen vieler zu beherrschen. Sie können sich von Schlaflosigkeit, Nervosität und geschäftlichem oder häuslichem Kummer befreien. — Sie können Leute im Moment durch einen bloßen Blick Ihres Auges ohne deren Willen hypnotisieren und beeinflussen. Sie können in sich die mächtige Macht entwickeln, die Gedanken anderer erraten; Sie können interessante hypnotische Unterhaltungen veranstalten; Sie können Liebe und dauernde Freundschaft erwerben; Sie können sich gegen den Einfluß anderer schützen, Sie können in finanziellem Erfolg gelangen und sich Anerkennung in Ihrem Wirkungskreis erringen. Ich versichere Ihnen nicht zuviel versprochen; und Ihre Sicherheit ist der nachstehende Garantieschein. Die Bücher sind gleich wertvoll für Anfänger in der Kunst, wie für den Sitzbsamen, der schon eine Ahnung von den unbegrenzten Möglichkeiten der Geheimkräfte hat und vollkommen in sie eindringen möchte. Bestellen Sie heute noch **„Die Geheimwerke über Hypnotismus"** für zusammen Mk. 5500.– portofrei.



Garantie! Rücknahme und Rückzahl. bei Unzufriedenheit

Buch-Versand Gutenberg, Dresden H 311

AUS SACHSEN

Ich nehme ein Lichtbad. Schon bei meinem Kommen steht der Badediener mit einem Bade-Mädchen bei zärtlicher Plauderei im Gange. Als ich dann unter der Glocke festliege, entfernt sich der Diener wieder. Es wird nach und nach heiß, ganz entsetzlich heiß, und ich kann mich nicht rühren, um den Diener herbeizurufen. Schon glaube ich zu verbrennen, da kommt der pflichtvergessene Mensch endlich herzu. Ich schimpfe: „Hier kann man ja umkommen!"

„Härnse! Das gonnte leicht passieren. Ich hatte Se doch ganz vergessen. Uff eemal gam aber so ee appetitlicher Duft, und da schoß mersch's Blut. Ich dachte: Jetzt brat'ter. 's scheint aber bloß in der Gicke was übergeloffen je sein." C.F.G.

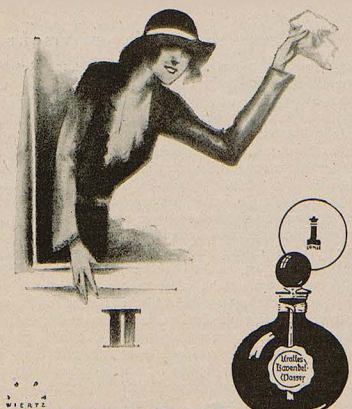
*

JACKE, WIE HOSE

Mutter: „Hänschen, stürme doch nicht so im Hause herum, sonst fällst Du hin und tust Dir weh!"

Hänschen: „Wenn ich nicht schnell laufe, tu ich mir auch weh — Papa verfolgt mich mit dem Stock."

THE PASSING SHOW



Lohse's Uraltes Lavendel-Wasser

PARFÜMERIE GUSTAV LOHSE Berlin

Gebe umsonst einfaches Mittel gegen lästige Haare

Damenbart

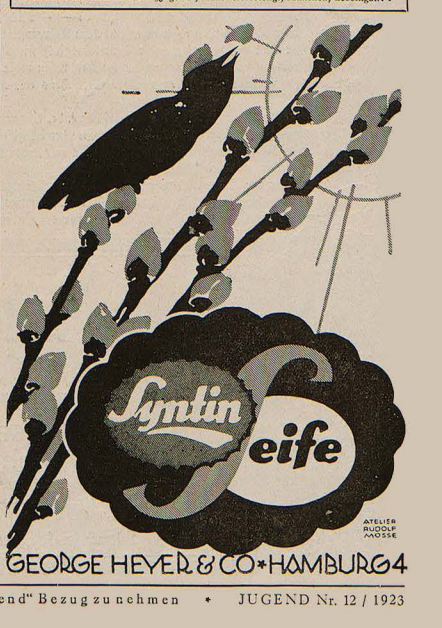
bekannt. ⁄ Fräulein **Irene Müller, Stuttgart B 31,** Sängerstraße 5.

Jäger Kynologen

sollen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein. Die älteste deutsche Jagdzeitung (international), einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie usw.: „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 v. ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und unsangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch den Verlag (l. Monat 1800 Mk.). Für das valutastarke Ausland 4 Schweizer Franken im Vierteljahr inkl. Kreuzb. für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" v. Hunderttausenden in Stadt u. Land (auch im Ausland) gelesen wird.

„JUGEND"-ORIGINALE

werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1



DIE TRIEBFEDER

EINE ERKENNTNIS-KRITISCHE UNTERSUCHUNG VON CARL RYNERT (LUZERN)

Unweit seiner Studier- und Schlafbude, beim Übergang des Kapellplatzes zum Schwanen-Quai traf der zum Nachtessen strebende Student Spalter auf zwei fickernde Backfische. Das heißt, sie kicherten erst in seiner Nähe, und vorher tuschelten sie bloß miteinander, was er von weitem gut bemerkte. Denn es war ein heller Abend im April, wo die Kastanienbäume am Quai schon frischgrünen Flor angesetzt hatten, aus dem die weißlichen Knospen unter angebräunten Deckblättern appetitlich zu den Fußgängern herunter lockten.

Auch die Röcke und Blusen besagter Töchter waren zufolge eigentümlicher automatischer Anpassung in zarten Frühlingsfarben gehalten. Ihre an Mütze und Häubchen erinnernden Kopfbedeckungen vermochten das hier akkurat auch kastanienbraun und dort in lichterem Matt glänzende Geschlinge der Zöpfe nicht ganz zu verbergen: eine etwas zu reiche Umrahmung der in Elfenbeintönen spielenden und der ins Rosa hinüber flimmernden und schimmernden Teintfrische der beiden übermütig bewegten und im gehemmten Lachen zuckenden Mädchengesichter. Daß aber dergestalt im Vorbeigehen aus dem Augenpaar unter blausamtener Tellermütze zum Akademiker herüberblitzende Spitzbüberei tatsächlich seine Person betraf, war mit belastender Wahrscheinlichkeit anzunehmen.

„Wie jegliches im Dasein muß auch solche Luftbarkeit ihren zureichenden Grund haben," sagte sich der stud. phil., nachdem er die Mädels hinter sich belassen. Wenn vielleicht eine Unregelmäßigkeit seiner Kleidung die Aufmerksamkeit von Passanten erregte — ? Und schnell prüfend sah er an selbsteigener normal gestalteter Person hinunter. Doch noch nicht ein Kotspritzer hatte gewagt, auf gut gebügeltem Hosenstoff sich zu verkitten. Kein Knopf fehlte und kein vielsagendes Band baumelte an den Schuhen. Auf ein schmales, herbes Jünglingsgesicht mit schnurrbärtig ansetzendem Flaum hatte man vor dem Weggehen im Spiegel zu Hause den bestätigenden Blick geworfen. Auch das und der Selbstbinder stimmten ja —. Immerhin blieb zu erwägen, inwiefern Gang oder Benehmen das Motiv des weiblichen Verhaltens gebildet haben mochte.

Man muß nämlich wissen, daß der in Weltweisheit machende junge Mann frühmorgens um fünfe aufgestanden war und nun mit kleinen Unterbrechungen beiläufig zwölf Stunden hintereinander vor Schopenhauers philosophischer Dissertation „Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde" gesessen hatte. Einleuchtenderweise verblieben da Nachwehen der Auffassung: das Axiom „Nichts ist ohne Grund, warum es sey" bedeute „Ausdruck der im Innersten unseres Erkenntnisvermögens liegenden Notwendigkeit einer Verbindung aller unserer Objekte, d. h. Vorstellungen," bei denen man vier besondere Klassen und mithin eine vierfache Gestaltung jenes Satzes unterscheiden müsse.

Und Spalter besann sich . . ., versuchte sich zu besinnen — — Nichts! Harmlos, unauffällig, in mittlerem Tempo war er auf dem Bürgersteig dahergeschritten. Sein Verstand (Schopenhauersche Terminologie!) stund dermalen angesichts solchen verwunderlichen Gekichers, als welches, wenn reale Begebenheit, irgendwo die auslösende Bedingung seines Geschehens erkennen lassen mußte, buchstäblich still — — —.

Ratlos staunte er da hinein in diese objektiv-erscheinende, kinoartig belebte Welt der Uferpromenade. Vom Berg umschlossenen See her blinzelten traumselige Reflexe eines buntgetönten Abendhimmels. Wie in erwartungsfroher Vorwegnahme zauberten sie einen Widerschein kommender Vergnügungen der Nacht auf die Gesichter der Vielen. Es war jetzt einfach alles schön. Die schlendrige Gemächlichkeit des großenteils schreibtischbeflissenen Publikums stach sattsam ab von jener verdrossenen Pflichtmimik des Morgens, wie einem zeitknickerigen Hastgebaren der Mittagsstunde. Sich dem einzufühlen schienen jedenfalls die Spatzen. Aus ihrer anmutigen Frechheit zu schließen wenigstens, womit sie just vor den Fußgängern und auf dem Asphalt der Straßen-Gosse hüpften und flatterten und dann erst im gegebenen Augenblick flugs die Gerade zur Bedachung des Kiosks hinflogen, wo die Abendzeitungen verkauft wurden.

Allgemach hätte man so in jahrzeitmäßiglich verlorene Feierabendbummelei hinübergeraten können, — hätte nicht ein entsetzlicher Schrillschrei, der natürlich von einem Lastauto herrührte, die gedrängt vorhandenen auditiven und meditativen Köpfe wie mit dem einem namenlosen Fußtritt erledigt und das dahinrasende Monstrum die bevorstehende Stimmung in hinterlassener Atmosphäre erstickt, wie sie nun ein Gemenge von 1/5 Stickstoff, 1/5 Benzingas und 3/5 Staub darstellte.

„Dagegen ist nichts zu erfinden," reflektierte jetzt wieder in kritischer Methode der vorläufige Agnostiker (3. Semester). „Denn es widerfährt nach dem Satz vom zureichenden Grunde das Werdens (principium rationis sufficientis fiendi), wie er in diesem seltsamen Getriebe nun einmal überherrscht. Es war gleichermaßen selbstverständlich, daß die schimmlig graugrünen Soldaten der den Offizier mit kennzeichnend gezierter Steife grüßten (These von der Gesetzmäßigkeit im Handeln: pr. agendi). Jene eifernden und gestikulierenden Politiker hinter dem Café-Schaufenster, das war sie, die Pantomime des Erkenntnisgrundes (cognoscendi). Und oben das klotzige Versicherungsgebäude, welches als Kröte über Häusern brütend selbige gefeierte und einträgliche Fassade der Stadt verhunzte, so was ermöglichte sich nach dem Seyns-Grund im Raume (essendi).

„Die Welt und das Leben wären mithin in etwas begreiflich und durchdenkbar," bewies sich der logische Prinzipienforscher „wenn . . . ja wenn! — —" Und hier stund der dogmatische Verstand zum zweitenmale still. Denn selbstredend, er war auf das kichernde Problem der Frauenzimmerwelt zurückgeraten.

Derartiger Stillstand des Denkens hat inzwischen für das Fortkommen von Studenten bekanntlich den ungemein beträchtlichen Vorteil, daß sie eher zur Wirtschaft gelangen, wo von dienenden jungferlichen Händen ein Nachtessen aufgetragen wird. Also auch im vorliegenden beispielsweisen Fall. Nur belauerte hier den Grübler hinterm weißgedeckten Speisetischchen mit doppeltem Tellerwerk neuerdings die Sphinx in Gestalt von Freund Gottlieb Weiß. Und als man diesem gegenüber mehr nebenbei ein Wort über die Weiber im allgemeinen hatte einfließen lassen, bemerkte der Kamerad ablenkend, er gehe heute noch ins Außenquartier bummeln und werde dann wahrscheinlich im „Paradiesgarten" den Abendschoppen hinter die Binde gießen.

„Ist es dort interessant??" frug Spalter.

Es wäre direkt unzureichend, wollte man hinschreiben, daß er das „fragte". Denn es geschah mit deutlicher Spannung in der Kehle. Der Gefragte aber lächelte darauf so stille in sich hinein. Es war dies eben ein ewig geheimnisvolles, jenes hieroglyphenhaft altägyptische Pharaonenlächeln, über das weiter sich aufzuhalten Sache verschrobener und pietätloser Geister zu sein scheint.

Die Frage zu beantworten fiel derenthalben niemandem ein, und es wurde überhaupt nicht mehr viel geredet. Der Stammgast des „Paradiesgarten" war zufällig ein guter alter Schulbankleidensgefährte des nunmehrigen Erkenntnistheoretikers und rührte nicht an das Programm: in aller Herrgottsfrühe bei einem Nachkantianer wieder zu sitzen und für heute schon in die Klappe zu gehen.

Folglich lag der Adept der Willensmetaphysik nach einer guten halben Stunde, wie es sich schickte. Er fühlte sich so eigentlich am allerwohlsten, so recht



behaglich - beruhigt, und viel eher befähigt, an irgend eine große Unbekannte, die tausendjährige Frage nach dem tuschelnden Ä der Dinge, an qualitates occultas et mysticas, zunächst also wohl an das Immanente der Maiden (eventuell auf dem Umwege transzendentaler Spekulation) heranzutreten.

Schließlich, wenn man sich's tiefer überlegte, gab es die unterschiedlichsten auslösenden Veränderungen im Kausalnexus der wichtigsten Klassen, Spezifikationen und Charaktere anthropoiden Gelächters. Man lacht ... herzlich oder brutal, homerisch oder sardonisch. Man lächelt: herausfordernd, kalt, blöde, höflich, aurenhaft, zynisch oder



müde. Und das hat dann immer seinen gemeinverständlichen Ursprung, vielleicht ein affektiert männlich-berechenbares Ursächliche. Man schmunzelt, gröhlt, grunzt auch zuweilen, oder man läßt es mit Selbstbeherrschung wie einer gewissen Vor- und Nachsicht Nächsten gegenüber lieber doch beim bloßen Grinsen bewenden. Auch dergleichen ist regelmäßig der Analyse zugänglich. Dahingegen das Unternehmen, sich einen besonderheitlich hinlänglichen Beweggrund für das Ewig-Kichernde vorstellig zu machen, die Kräfte und Fähigkeiten studentischen Verstandes dermaßen überstieg, daß dieser dermalen das dritte Mal und zwar mehr



Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Tuchfabrik Christofstal
in Christofstal (Württemberg).
Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Abstehende Ohren werden durch

Egoton
sofort anliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 611. Sa.

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's
Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen
Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Gereinigte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Sanitäre
Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Die Prostitution
v. Dr. Iwan Bloch. 900 S. Ein farbiges, reich envick. Stück Sittengesch. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Echte Briefmarken


-Kriegs- u. Umsturz- in Satz. u. Pak. Gr. Preisl. u. Zeitg. gez. Doppelkart. A. Friedemann
Leipzig / Floßplatz 6/12

Deutsche Zeitschriften
Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen sauber neu. Preise auf Anfrage. Otto Thurm, Dresden-A.

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhütung, Unterbrech. d. Schwangerschaft. Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 225. Nachn. Porto extra. Institut Frauenwohl, Abt. 25 Berlin W 35. Schließfach 35.

Welt-Detektiv
Auskunftei Preiss
Leitg.: Direktor Preiss u. Polizeimajor a. D. Wienholtz v. Berl. Polizeipräs. Berlin W 30, Kleistst. 30 (Nähe Nollendorfpl.) Alle Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen (Badeorten), in- u. ausld., Übersee. Gegründ. 1905. Tausende lobende Anerkennungen.



Der Valutaprolet
VII.
(Aufheben!) (Fortsetzung folgt.)

Piedecubiste hat in seiner Westentasche noch drei Franken entdeckt, genügend Geld, um weiterzuleben, wie bisher, bis sein getreues Eheweib in Antwerpen ihm weiteres schickt. Als er telegraphieren will, tritt er, da seine Pedalflächen den größten Teil der näheren Umgebung bedecken, einem Herrn so heftig auf den Fuß, daß nur darum der Gefahr entgeht, gelyncht zu werden, weil man ihn für einen Minister a. D. hält. Weil aber der junge Mann die beweglichsten Klagen ausstößt über sein gänzlich demoliertes Hühnerauge, gießt Piedecubiste lindernden Balsam auf seinen Schmerz, indem er ihm das millionenfach bewährte und ärztlich verordnete Kukirol empfiehlt. In warmen Worten schildert er ihm die schnelle und sichere Wirkung des Kukirol, das binnen wenigen Tagen selbst das gemeinste Hühnerauge schmerzlos beseitigt, und weist auch darauf hin, daß jeder, der seine Füße viel anstrengen muß, fleißig das stärkende Kukirol-Fußbad benützen sollte, das die Füße warm und trocken hält und den häßlichen Schweißgeruch verhütet. Beide Präparate, so schließt Piedecubiste, bekommt man in jeder größeren Apotheke und besseren Drogerie. Hergestellt werden sie von der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 3 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.





Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften

WELLNER-SILBER-BESTECKE

BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER

SÄCHSISCHE METALLWARENFABRIK **AUGUST WELLNER SÖHNE A.-G. AUE i. SA.**



HAMBURG-AMERIKA LINIE

GEMEINSAMER DIENST MIT DEN

UNITED AMERICAN LINES INC

Regelmäßige Abfahrten mit den

ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN

Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großer Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und **Jungfernstieg** (Kaufhaus Tietz), **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgrab. 13 **Dresden,** Moscinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestr. (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staasbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 II. und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d' Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE

23. — 29. SEPTEMBER

Der Schlüssel zur

Radjosan

Rad-Jo

Gesundheit und langem Leben

Näheres durch die Schrift „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit". Preis M. 200.— franko. Radjosan-Versand, Hamburg 40, Postscheckkonto Hamburg 5552.



Chokolade-Likör

Noisettes

DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME

Landauer & Macholl

HEILBRONN

entschiedenem Stillstande anheimfiel. – Zu nachhaltig erhöhtem Wohlsein mochte darob des Schlafes Eintritt bei solch pessimistisch orientiertem Bewußten beitragen. Nämlich da befand sich der Studio im verheißenen Land der Träume und wandelte durch eine Allee von unendlicher Perspektive zwischen frischbegrünten Kastanienbäumen, die in der Abendsonne gespenstisch große Schatten warfen. Und an seiner Seite schritt Genosse Gottlieb. Diese ihm zugewendeten Gesichtszüge zeigten denn gleichwohl auffallendste Übereinstimmung mit jenen des Ethik lesenden Professors. Er gab sich auch ganz in der übersichtlichen, Widersprüchen ein für allemal zuvorkommenden Attitüde von Autorität und urgierte mit abweichendem, einzelne Begriffe in äußerster Wissenschaftlichkeit akzentuierendem Tonfall:

„Das Gekicher der Backfische entzieht sich dem Satz vom zureichenden Grunde."

Doch gebrach es dem sehr aufmerksamen Hörer diesmal völlig an Respekt. Mit weitausgreifenden Schritten mar-

(Schluß auf Seite 379)



Die elegante Fußbekleidung

Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach am Main

Rosa centifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit



J. F. SCHWARZLOSE SÖHNE

BERLIN

Detailverkauf: Markgrafenstr. 96 + Fabrik: Dreysestr. 3

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia" und anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

Das Anatomische Sexual-Lexikon,

Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander,** gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., i. Halbleinenrücken, mit Goldprägg. Hocheleganter Preis nur M. 8000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 150, Nachn. M. 300). **Orla-Verlag, Leipzig,** Gerichtsweg 713.

JACOB DAUB, NACHF.

Geldschrank- u. Kassettenfabrik

HEIDELBERG

Kettengasse Nr. 19



Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.! Vertreter gesucht!

Ein Meisterwerk in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattung, in d. ganz neuen Methode ist d. neue monumentale Kunstgeschichte, „Handbuch d. Kunstwissenschaft". Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. gejsvolkstüml. Form bearbeit. v. einer großen Anzahl Univers.-Prof. Über 1. herrl. Doppelton- u. Vierfarben-druck. Gegen monatl. Teilzahl. v. **10000 Bilder 8000 M.** an. Max verlange Ansichtsexemp. / Urteil d. Presse: „Ein in jed. Bezhebg. großartig Werk" (Zwischeltisch). „Ein Werk, auf das Deutsche stolz sein können." (Chr. Bücherschatz) „Die neue Kunstgesch. die bish. so gut wie unbek. war." (Berl. Tagbl.) Artibus et literis. Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. Abt. 1, Potsdam.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Den Mineralsalzen (Elektrolyte des Blutes und der Gewebssäfte) kommt eine führende Rolle zu.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

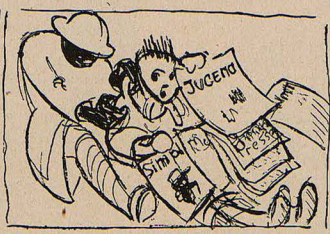
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

Die zehn Gebote im Ruhrgebiet

RICHARD ROST



Ich bin der Herr dein Gott



Du sollst von mir kein Bildnis machen



Du sollst den Feiertag heiligen



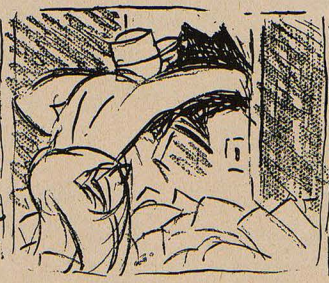
Du sollst Papa und Mama ehren



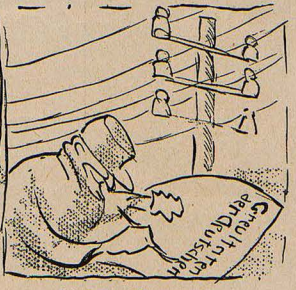
Du sollst nicht töten



Du sollst nicht ehebrechen,



— — nicht stehlen — —



— — kein falsches Zeugnis reden — —



— — nicht begehren deines Nächsten Haus —



— Weib, Knecht, Magd, Vieh oder alles, was sein ist.



Danzig

Foch: „Dem habe ich den Geschmack an Goldwasser genügend beigebracht. – Der geht nicht wieder raus."

VORWERK=TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN





Edelliköre · Weinbrand
A. DELPEY & CO. A.G. BERLIN N. 24. JOHANNISSTR. 18/19



Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Rabensteinplatz 3



Peters Union
Zahnrad-Reifen

schierte er an des Kollegen Seite zum „Paradiesgarten". Derlei Doktrin gegenüber verspürte man nur mehr eine einzige hohnlächelnde Überlegenheit. Nicht ohne Reserve trug sich die Reclam-Ausgabe der „Vierfachen Wurzel" in der Hosentasche, und sie verursachte (causa fiendi) das durchdringend elementare — so ein erd- und wurzelhaftes Gefühl. — Aber das Überwältigende und sozusagen titanisch Erlebte dabei war: er hatte jetzt einen ganz absonderlichen, nicht mehr bloß vier-, sondern fünffachen Verstand! Dem die unheimliche Gabe eignete, in Geheimnisse der Heiterkeit sämtlicher junger Damen der Welt intuitiv einzudringen.



mit kosmetischer und antiseptischer
Wirkung ★ Wunderbar erfrischend
KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

SAPHIRA



KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFÜMERIEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:
WIEN · ROM · BUKAREST
VERTRETUNGEN: AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

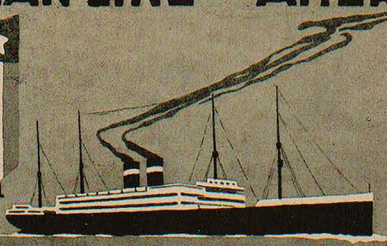
STEUDLE

DER GEWÄHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EIWEISS · BADEKRISTALLE

MIT DER **AMERICAN LINE** NACH **AMERIKA**





ANTON

HAMBURG EUROPAHAUS ALSTERDAMM 39

Lloyd Triestino Triest

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **München:**



Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

Maffeistraße 14 / **Wien I.** Kärntnerring 6, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, **Köln,** Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.,** Bahnhofsplatz 8.

1900 Der weltberühmte **LUCCA-LIKÖR** wieder erhältlich 1900

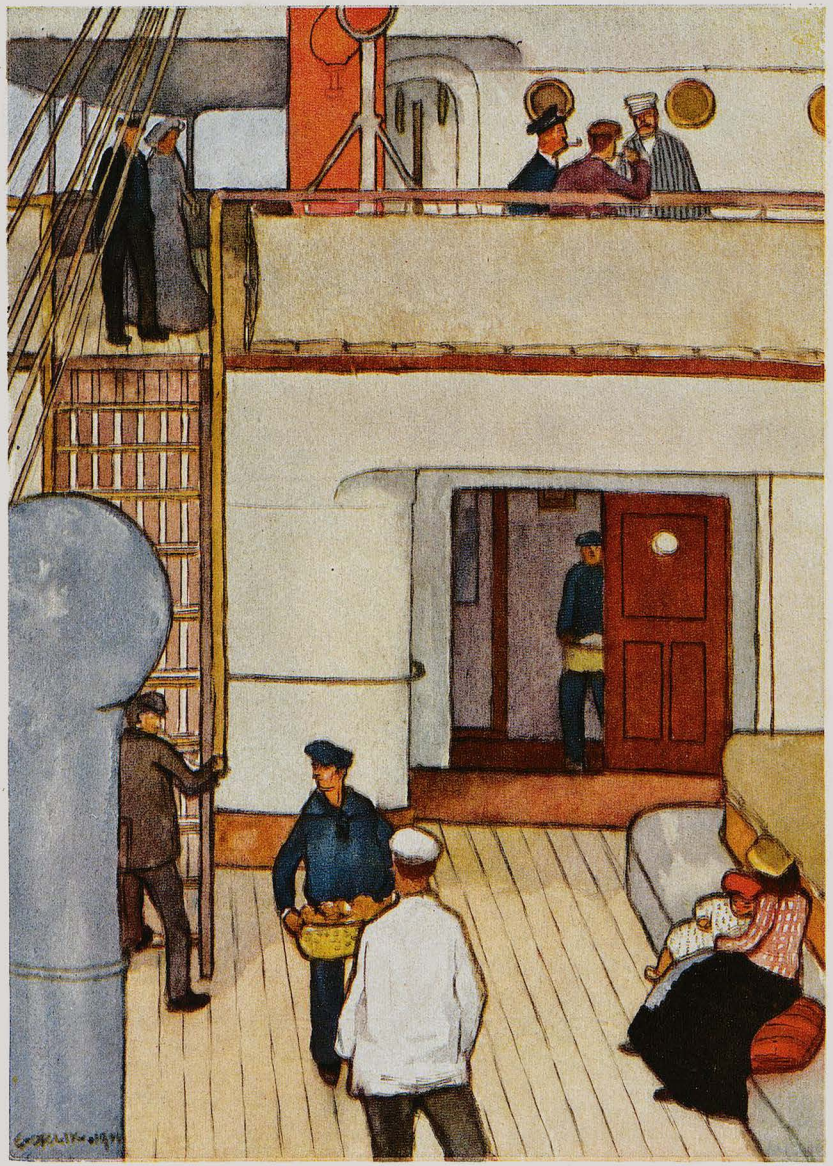
Alleinherstellerin: Steigerwald Aktiengesellschaft (Lucca Company) Heilbronn a. N. Stammhausgründung 1869

Preis: M. 2000

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 23. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JUGEND

Jahrgang 1923 Sonderheft: »Schiffahrt« Heft Nr. 13



Emil Orlik

Lebenskluge Frauen

gebrauchen KHASANA-PARFÜM. Sie wissen, daß es ihre Person mit einer Atmosphäre delikatester Gepflegtheit umhüllt, die unwiderstehlich in ihren Bannkreis zieht. Sie wissen auch, daß Khasana allen äußeren Einflüssen sieghaft trotzt und durch die gewandteste Art Parfüm zu gebrauchen, nämlich durch Auftragen auf Haut und Haar, nicht leidet, vielmehr gewinnt.

Die 16 Khasana-Erzeugnisse sind in den vielen tausend Geschäften erhältlich in denen „KHASANA"-Parfüm zu haben ist.

»KHASANA« ist äußerst ausgiebig, ein Tropfen behält seinen Wohlgeruch unvermindert eine Woche lang.

Dr. M. Albersheim-Frankfurt am Main
Fabrik feiner Parfümerien

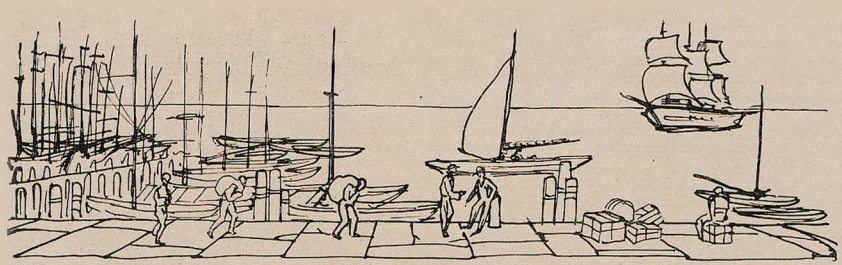




Khasana-Parfüm
Khasana-Puder
Khasana-Talkpuder
Khasana-Seife
Khasana-Sachet
Khasana-Hautcrème
Khasana-Kopfwasser
Khasana-Toilettewasser
Khasana-Eau de Cologne
Khasana-Zimmerparfüm
Khasana-Stangenpomade
Khasana-Kristallbrillantine
Khasana-Stangenbrillantine
Khasana-Badesalz

NEUHEITEN:
Khasana-Rasierseife
Khasana-Taschenpuder (Tester Puder)
in Papp- und Metalldosen

Khasana



JUGEND

Jahrgang 1923 Sonderheft: »Schiffahrt« Heft Nr. 13

VIERMASTBARK

VON VICTOR KLAGES

I. Südseesonne

Wenn man jetzt zurückdenkt ... Herrgott, war es schön! Damals ...

Da saß man, glücklicher Bengel von 18 Jahren, auf der Reeling, schmökte wie ein Alter, blinzelte vergnügt über dieses unwahrscheinlich blaue Meer, glatt wie Öl, und dachte: so, so kann's dich wiegen ein halbes Jahrhundert lang, immerzu. Wollhemd und Hose – das war der ganze Aufwand an Kleidern, den man brauchte. Und der Hemdkragen war umgeschlagen. Eine kleine Brise tupfte von der Brust die Schweißperlchen weg. Jessas, man schwitzte ja so gerne! Nur Fette und Faule, die stets unlustig sind, schimpfen über die Sonne.

Manchmal gönnt man so einem wirklich eine Lektion. Mutter Sonne besorgt das selber. War das spaßig, als der knurrige Friedrich – er hatte auch rote Haare – mit bloßen Füßen übers Deck laufen wollte. Hat der gehopst! Und gefluchtet hat er ... nein, so was kann man nicht erzählen.

Am schönsten war es immer vorn im Netz unterm Klüverbaum. Da sieht man, wie das Schiff fährt. Da sieht man den ungeheueren weißen Wasservogel mit seinen dreißig Flügeln aus duftigem Blau herschwimmen, ist beinahe ganz losgelöst von ihm, der einen doch trägt, und fliegender Blick und jauchzendes Gefühl plätschern mit in der Salzflut, dehnen sich in die Unendlichkeit. Es ist verboten, im Netz unterm Klüverbaum zu liegen. Aber nicht wahr: Herr Müller, der erste Steuermann, guckt auf dem Achterdeck denen von der anderen Wache zu, wie sie mit Sand und Steinen die Planken blank schruppen. Herr Müller ist weit dahinten. Man kuschelt sich in ein rotgeblümtes Kissen, trinkt Sonne, Sonne und schläft wonnig ein ...

Dann schlägt es ein Glas. Der Koch brüllt: „Schaffen!" und schwingt die Salzfleischgabel. Erbsen mit Speck, Speck mit Erbsen, Bohnen mit Speck, Speck mit Bohnen, Klöße mit Pflaumen, Pflaumen mit Klößen – eins von den sechs schönen Gerichten wird's geben. Egal welches: gefuttert wird. Und nachher liegt man selber auf den Knien, hin und her, mit Sand und Steine, woran ich meine, woran du deine Freude hast!

Man hat sie, die Freude. Denn die Sonne lacht dazu, und eine kleine Brise tupft die Schweißperlen weg.

II. Palmeninsel

Was läuft der Alte da herum? Was will er mit seinem Ofenrohr, diesem antiquarischen Ferngucker? Er ruft den Ersten! Herr Müller tappt die Stufen zur Brücke hinauf.

Gottseidank, da kann man mal aufschauen. Vielleicht ist ein Segler..

Himmel, nein, es ist kein Segler. Über dem Horizont, an Steuerbord, schwimmt ein grauer Dunst. Aus funkelnder Weite, aus lachendem Nichts wächst eine Insel empor.

Nun sind die Steine schmutzig und häßlich, und man merkt, wie der garstige grobe Sand die Finger wund reibt. Hin und her ... mißmutig. Warum darf man nicht sehen, staunen? Die fiebernden Augen erblicken Bilder. Gott, man hat ja so viel gelesen. Etwa Gerstäckers „Tahiti". Riecht es nicht nach Blumen? Jawohl, es riecht nach Blumen. Wenn die Glocke doch endlich schlüge!

Aber bis dahin ist's noch lang. Und wenn Herr Müller sagt: „Sechs Glas" und pink pink, pink pink, pink pink die Glockenlaute verschweben, dann hat eine mächtige Hand schon den Vorhang zugezogen. Dann ist die liebe, liebe Sonne weggerutscht. Dann ist es dunkel.

Aber sehen muß man das! Plötzlich hat sich einer fortgestohlen. Aus einem Bullauge – wo: das sag' ich nicht – schwirrt die Sehnsucht wie eine befreite Taube. Da, da! Ganz nah ist sie schon, die Insel. Ein riesiger Felsbrocken türmt sich über Wald, und oben drauf steht einsam eine Palme. Silhouette auf Blau. Sie wiegt sich; die breiten Blätter schwingen und fächeln. Kann man das sehen? Nein, das kann man nicht. So dicht fährt ein kluger Schiffer an einer Insel nicht vorbei. Aber die Augen, die fiebernden Augen machen das: schwingen und fächeln. Und sie würden am Ende auch Menschen ins Bild hineingucken, nackte braune Frauen mit Blumenschürzen, wenn Herr Müller nicht wäre. Der ruft einen Namen, einmal, gebieterisch. Man schleicht zurück und wischt gerade noch unter der Pranke weg, die böse pfeifend durch die Luft saust.

Da hat man ja was Schönes angerichtet! Der Hieb zwar ging vorbei. Aber das dicke Ende kommt sicher nach ...

III. Royalraa

Die Sonne ist herrlich. Aber nun sage mir einer: wie diese Nacht ist. Wer mag dauernd in Superlativen herumrudern? Und doch – es bleibt keine andere Wahl.

Ich sehe meinen alten Freund, den Orion, vieläugig herniederblicken. Ich sehe das Kreuz des Südens und die Millionen, Millionen Sternchen. Meine grünbeglaste Schreibtischlampe haucht mattes Licht. Die Stube wird eng, mir wird so klein, und ich reiße das Fenster auf, – stiere in schwarze, schwarze Winternacht.

Ach ja, das muß man genossen haben, und man wird ein Leben lang daran denken. Alles flimmert im Raum. Auf dem schweigenden Meer springen silberne Fünkchen. Und dort, wo die Insel liegt, zuckt hin und wieder ein rotes Feuer auf, – dann hier, dann da. Was sie wohl machen auf der Insel? Der alte Niels sagt, es seien Boote. Und damit gingen die Insulaner nachts auf den Fischfang und hätten Feuer brennen an der Spitze der Boote, um die Fische anzulocken. Sie hüpfen und tanzen, die Flämmchen. Und das Schiff rauscht leise. Und das Meer leuchtet. Und die Sterne sehen zu. Es ist wie im Märchen.

Dann kommt der Mond. Über die Insel gießt es sich, Fülle von geisterhaftem Weiß. Die Konturen der einsamen Palme werden noch einmal lebendig. Leise rauscht das Schiff. Ist es nicht, als ob es an-

schwillt, dieses Rauschen? Als ob der große Wasservogel fliegt? Die Insel versinkt. Wir eilen gen Westen.

Auf ein Blättchen Papier, im Mondenlicht, schreibt man an greller Schiffswand einen Abschiedsgruß. Verse natürlich. Ich weiß, sie endeten: „Einmal gesehen und nie wieder“ ....

Da blökt der erste Steuermann. Düstere Ahnung flitzt vom Kopf in zwei Beine, die nur ungern zu laufen anfangen. Und richtig! Er hat bemerkt — bemerkt! — daß im Kreuztopp auf der Royalraa, diesem verfluchten Instrument so vierzig Meter über dem Wasserspiegel, etwas nicht in Ordnung sei. Aufentern, nachsehen. Ja, ja, das kommt davon, wenn man sich eine Insel beguckt und Sand und Steine liegen läßt. Auf der Royalraa ist selbstredend alles im Lot. Aber der Palme, die nun noch einmal, ein letztes Mal herübernickt, winkt man zu.

„Schon wieder unten?“ fragt Herr Müller. Und seine strenge Hand weist zur Royalraa. Wenn man vier- oder fünfmal die Kletterpartie gemacht hat, ist Herr Müller befriedigt. Dann läßt er sich die Wasserflasche aus seiner Kammer bringen, und in der Wasserflasche ist Cognac drin. Aber wehe dem, der das laut sagen wollte!

IV. Cyklon

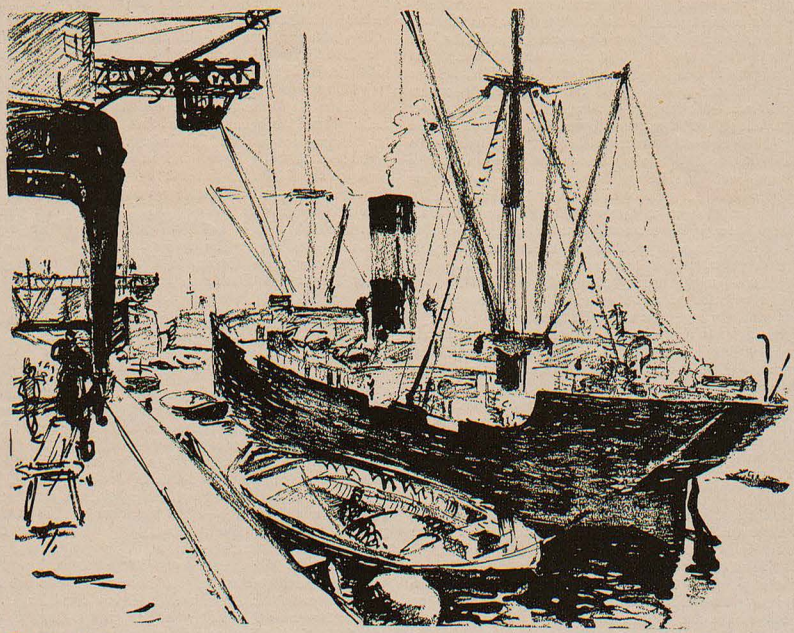
Am Nachmittag werden die Royals festgemacht. Dann fallen die Bramsegel. Und die Begien und das Großsegel werden aufgegeit, und eine Menge Stagsegel rasseln nach unten. Wir wissen: es tut sich was. Das Meer röhrt dumpf. Bleigraue Schatten lasten darauf.

Finster fällt die Nacht herein. Kein Stern zeigt sich am Himmel. Beide Wachen sind an Deck. Sie stehen klar bei den Marsfallen. In pechschwarzer Nacht. Wenn man wissen will, neben wen einen der Zufall plaziert hat, muß man fragen: „Bist du's, Emil?“ — „Nee“, sagt der andere dann, „hier is Fritz“. Und man steht und wartet.

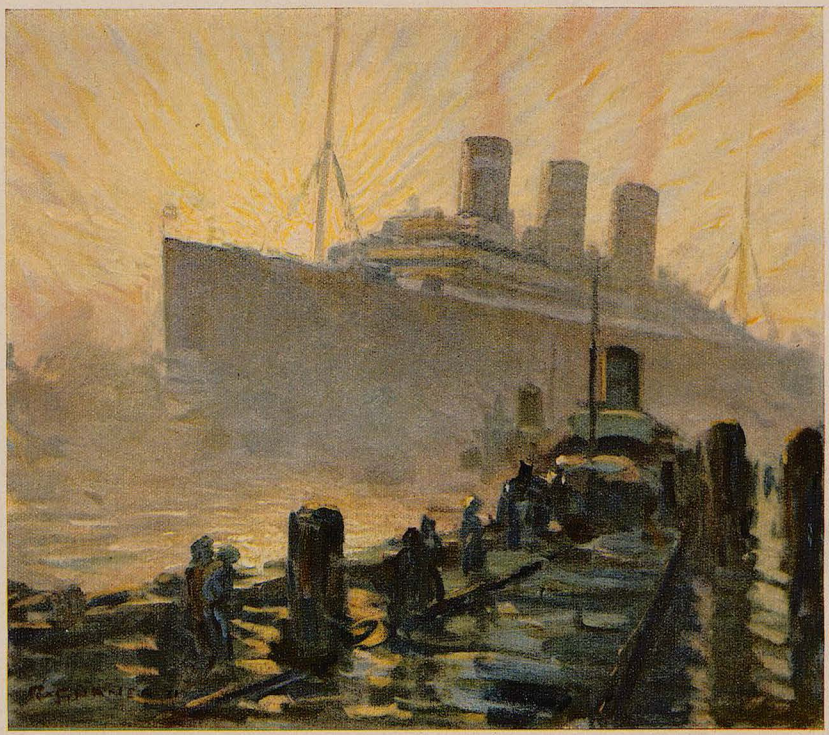
Plötzlich — hui! — geht ein wildes Pfeifen durchs Takelwerk. „Runter mit den Marsfallen!“ brüllt der Erste. Natt-tat-tat-tat-tat sacken die Raaen. „Raufgehn, festmachen!“ Und dann krabbeln sie nach oben, während das Schiff einen tollen Tanz beginnt; hängen wie Pflaumen am Baume, haspeln sich von Webeleine zu Webeleine, rutschen auf schwankendem Drahtseil, weit über die Raa gebeugt, hauen mit beiden Fäusten in das knatternde Tuch. Festhalten? So was gibts hier nicht.

Das schöne glatte Meer mit Sternenfünkchen darin ist ein schwarzes Gebirge geworden mit weißen Kämmen. Es kollert und heult. Die Berge purzeln ineinander, donnern über das Schiff, stoßen es, drücken es hinab, heben's empor. Hinter titanischen Wolkenmassen, die jagen, jagen, huscht ein Mondstrahl hervor, zeichnet die Wolkenränder. Und man sieht: wie die Masten, gelehnt an diesen wütenden Himmel, rasende Bogen schlagen, nach Steuerbord, nach Backbord. Und der Cyklon wirbelt und zerrt und faucht. Manchmal ist es wie tiefe Atempause. Dann wimmert's in den Lüften. Und — bautz! schießt es von neuem über uns her. Kreischt, faucht, rüttelt. Man kann sich die Lunge ausschreien, verstanden wird man doch nicht. Die See giert tobender noch als zuvor. Fressen will ich euch! Herunter da! Fressen will ich euch!

Wer weiß, wie lange solch ein Segelfestmachen dauert? Ich weiß es nicht. Lange dauert's, lange. Kommt man dann, keuchend und schwitzend, in Ölzeug und Seestiefeln, wieder nach unten — bums! fällt schäumendes Salzwasser über einen her. Man kämpft von Tau zu Tau, von Kante zu Kante, von Nagelbank zu Nagelbank durch hin- und hergeschleuderte Gischtberge. Wird naß wie eine ersäufte Natte. Soll nun die Fock aufgeien und wühlt und würgt, überpantscht und um und um gerissen, an quatschnassem, peitschenden Tauwerk. Dann wieder rauf, festmachen. Mit donnerndem Knall reißt die Fock entzwei. Fetzen fliegen. Und nun



Vor dem Löschen — Josef Franz Huber



Morgennebel — Rudolf Gönner

geht das Theater erst los! Was mag die Uhr sein? Wahrscheinlich ist's schon nach Mitternacht. Das entflügelte Schiff wirft sich zwischen taumelnden Wogenbergen von einer Seite zur anderen, rutscht hinten weg, rutscht vorne weg, kommt wieder hoch, kreiselt trunken weiter. Die andere Wache wird zur Koje geschickt. Die haben's gut! Wir drücken uns auf Halbdeck an die Leeseite des Kartenhauses, halb sitzend, halb liegend, irgendwo angekrallt, klappern vor Kälte in nassen Kleidern und zählen die Minuten. Unsere Sehnsucht heißt: Koje!

Endlich ist's soweit. Aber da zwitschert der Wind nur noch; die See rollt weitaus. Und nun müssen wir mit den anderen die Segel wieder setzen.

V. Nobby-Feuer

Es regnet. Das heißt: anders als bei uns im Norden. Wenn Petrus ein wenig Kartoffelwasser durch ein Sieb träufeln läßt, so nennt man das in Europa: regnen. Da unten in der Südsee prasselt, quaddelt, schwabbelt es vom Himmel, und die Regenwand ist so dicht, daß man kaum hindurchsehen kann. Warm wie ein Brausebad ist dieser Regen. Wir laufen splitterfasernackt umher, klatschen uns gegenseitig auf den triefenden Körper. Eimer und Wannen werden an Deck gestellt. Die füllen sich im Nu. Und dann gießen wir sie in den Frischwassertank. In der Nacht hört der Spaß allerdings auf. Da hilft kein Ölzeug, und mag es noch so gut geschmiert sein: der Regen geht durch. Wenn man eine Stunde auf Ausguck gestanden hat und eine Stunde am Ruder, schutzlos, dann sind sämtliche Kraftausdrücke, die man in Hamburger Hafenkneipen aufschnappte, abgeleiert.

So regnete es, als Nobby-Feuer aufkam. Ganz schwach blinzelte es durch das wüste Gequaddel. Australien schien keinen Wert darauf zu legen, sich bei uns beliebt zu machen. Aber das war nur am Anfang. Später...

Nobby, du alter, lieber, weißer Nobby-Feuerturm, du bist wie die erste Seite eines Buches, das man immer wieder gern aufschlägt. Denn dir zu Füßen liegt Newcastle, und der Hunter fließt an dir vorbei ins Meer, und auf dem Hunter schwimmen so viele Grüße von kleinen Mädchen.

Wie war es schön! Da hatte man endlich mal Ruhe und Vergnügen. Aß Eis und ließ sich anlächeln. Oder feilschte mit dem Bumbootsmann Nicolas Broccoa, der ein Grieche war, um eine Pambüchse, kaufte sie und klaute zwei andere, denn Nicolas bemogelte uns auch.

Abends flirtete man im Park. Das ist eine Wiese mit einem Musikpavillon in der Mitte, und von der Wiese schaut man aufs Meer, weit, weit hinaus, und sieht die Lichter der Dampfer hin- und hertanzen, die grünen, roten und weißen. Und ein Neger sang irgendwo zum Banjo das Lied von „Bull and Bush"...

Nobby, Nobby...

BOOTSMANN UHL

VON HANS FR. BLUNCK. — MIT SCHNITTEN VON OTTO NÜCKEL



Bootsmann Uhl hatte sich mitten in des Segelmachers Leinenbergen ein Lager errichtet, lehnte sich halb gegen eine offene Luke und erzählte eintönig vor sich hin. Die Bark lag im Passat, es war wenig zu tun an Bord und die beiden Jungen, die zum ersten Male die große Reise machten, hatten sich dicht hinter ihm eingenistet und horchten.

Bootsmann Uhl erzählte von Kap Horn. Er erzählte eigentlich dem alten Segelmacher, aber der kannte die meisten Geschichten, brummte mitunter vor sich hin und hörte kaum zu. Nur die Jungen lauschten und horchten den unerhörten Ereignissen, die ihm, Bootsmann Uhl, begegnet waren. Aus allen aber ging als letzter Bootsmann Uhl hervor, als einziger, dem Sturm und Wetter von Kap Horn nichts anhaben konnten; der Einzige, um den sich der Rest der Leute scharte, wenn der Tod kommen wollte.

Die Jungen horchten auf den wunderlichen Alten, lebten mit ihm auf den einsamen Klippen von Feuerland und fühlten die seltsame Bestimmtheit, mit der Jan Uhl alles überstand; und nahmen sich vor, eher zu ihm zu halten als zum Steuermann, wenn Kap Horn kam.

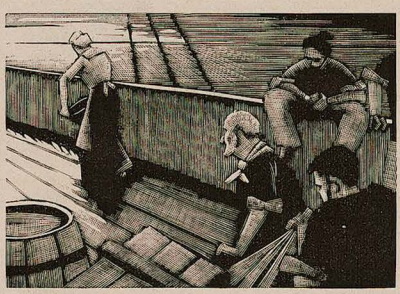
Die junge Frau des Kapitäns ging vorbei und nickte dem Bootsmann zu. Sie war schon oft an der Küste entlang oder von Hamburg nach England gefahren, aber es war ihre erste große Reise nach dem Süden, und sie war mitunter befangen, wenn sie an die Zeit dachte, die ihr bevorstand. Dann sprach sie gern mit dem Bootsmann, der immer ein so unerschütterliches Vertrauen hatte, und wenn ihr Mann kurz über eine Frage hinwegging und sich nicht stören lassen wollte, dann tat ihr des Alten behagliche Breite wohl.

Außerdem ging ein sonderbares Gerücht über ihn; einer der vielen Aberglauben, der wunderlich auf Jan Uhl zurechtgestutzt war.

Es war eine der Möven, von dem Zauberwort, das seinen Träger nicht sterben läßt, bis er müde wird und es selbst weiter gibt; von dem wunderbaren Geheimnis, das aus urältesten Zeiten stammt oder aus Arabien; ein Spruch, mit dem man drei, vierhundert Jahr unter den Menschen wandeln kann, ohne sich zu verraten.

Ein solches Wort sollte Jan Uhl wissen. Wenn er auch selbst nie davon sprach, so wußte man doch aus hundert Gebärden und entschlüpften Worten, wie er darüber dachte, und die Leichtmatrosen raunten sich zu, er habe schon unter Barbarossa gefahren und werde in alle Ewigkeit fahren, wenn er nicht vorher müde würde und das Zauberwort weitergäbe. Die junge Kapitänsfrau kam wieder aus der Kajüte und lief lustig bei ihnen vorbei.

„Die weiß auch nicht, was kommt," sagte der Segelmacher plötzlich, raffte einen Ballen Leinwand heran und legte einen neuen Faden in den Marlspieker.



„Mir will nicht aus dem Kopf, daß wir Freitag gefahren sind," fuhr Jan Uhl fort, „die Deern könnt einem leid tun!"

Er sah den Segelmacher eine Weile nachdenklich an und zuckte die Achseln. „Mir kann's ja gleich bleiben!" Er sagte das in einem so überzeugten Ton, daß den beiden Jungen ein Grauen über den Rücken lief.

„Ich war mal mit'n Auswanderer nach Australien," begann Jan Uhl, „ich erzähl' ja schon davon. Der ging vor Malakka verloren, und da hab ich mich auch allein mit so einer jungen Deern auf 'ne Klippe gerettet, vierzehn Tage lang, bis die Eingebornen da länge kamen. Die sah beinah so aus wie Keppens Frau."

„Das sag dem Alten man nicht, der könnt Dir schön in die Quere kommen mit der einsamen Insel," brummte der Segelmacher.



Die Jungen hinter der Luke fingen an zu kichern, ein paar Leute lachten. Jan Uhl konnte das nicht vertragen, stand ärgerlich auf, schüttete seine Pfeife über die weißen Leinwandballen und ging nach dem Achterdeck. Da traf er Kapitän Breckwoldts junge Frau am Kartenhaus und sie, die so selten mit einem der Seeleute sprach, lachte dem alten Bootsmann glücklich entgegen und freute sich, daß er zu ihr kam.

Jan Uhl lehnte gegen den Besam und wußte nicht recht, wovon er anfangen sollte, wie es überhaupt nicht seine Art war, mit Frauen umzugehen. Er stopfte sich umständlich die Pfeife, schielte väterlich vertraut zu ihr hinüber und nickte unsicher.

„Wie lange ist's noch nach Kap Horn, Bootsmann?"

„Acht Daag, jung Fru!"

„Wird wohl schlecht Wetter geben?"

„Ist immer schlecht Wetter bei Kap Horn!"

„Hast da schon mal Haverei gehabt, Bootsmann?"

Der sann einen Augenblick nach. — „So fünfzehn bis sechzehn Mal, jung Fru!"

„Wie kommt es, daß Ihr immer davon gekommen seid?"

Jan Uhl sah eine Weile versonnen vor sich hin. „Ja, ich bin immer davon gekommen," wiederholte er.

Die junge Frau wartete eine Weile und hoffte, daß er mehr erzählen würde. Dann brach ihre Neugier vor den kommenden schweren Tagen durch. „Wie kommt es denn, sag doch mal, Bootsmann!"

„Weißt ja selbst, was die Leute sagen!"

Da mußte sie noch einmal fragen, ob sie wollte oder nicht.

„Ist das wahr, Bootsmann?"

Der wandte sich jäh zu ihr und blickte sie aus den fliegenden buschigen Brauen hart an: „Was fragst mich?"

Aber in der jungen Frau stieg ein Gefühl des Geborgenseins auf. Sie empfand, daß sie die einzige war, die den Bootsmann danach fragen durfte, und ihr war, als erkaufte sie sich ihre Ruhe durch die paar harten Worte des Alten. „Ich hab' mitunter Angst vor Kap Horn!"

„Laß man sein, mein Deern, ich werd' schon aufpassen!"

Er sagte es so bestimmt und schaute sie dabei so warm und treuherzig an, daß die scheue junge Frau fühlte, wie ihr das Blut zu Kopfe stieg.

Der Alte sah es, aber er verstand es nicht. „Brauchst Dich nicht zu schämen, lütt Deern, sind schon andere bange gewesen vor Kap Horn!“

„Läßt uns nicht allein, Bootsmann?“

„Hab' schon andern geholfen.“

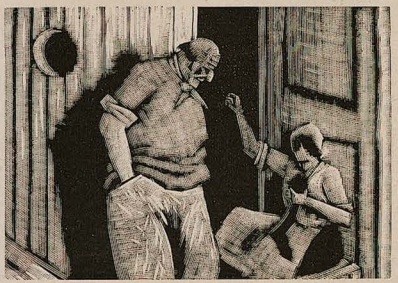
„Ich meine mich und den Keppen!“ sagte sie noch einmal drängend.

Da fuhr der andere bös auf. „Und ich frag', warum ist er am Freitag gefahren, war das nötig? Hast ja keine Schuld, kleine Deern, will schon für Dich sorgen.“

Das junge Weib nahm sich ein Herz. „Erzähl' doch mal davon, Bootsmann, ich möcht's zu gern hören.“

Jan Uhl blickte sie eine Weile prüfend an und sah über die Weite. Ganz fern lag ein Segler auf der Kimmung, wie ein paar dunkle Striche. Der Himmel war in einen leichten Dunst gehüllt, erschien über und über sonnengelb und trug doch einen Widerschein der tiefen unergründlichen Farben des Meeres.

„Ist nicht viel dabei zu erzählen, lütt Deern,“ sagte der Alte plötzlich. „Als ich noch ein Jungkerl war, hatten wir 'n alten Burschen an Bord, der hat' das Wort und war müde vom Leben geworden. Und der hat' mich wohl gerne, denn eines Tages kam er zu mir, sagt' mir Bescheid,



wie's damit wäre und sagt' mir das Wort, damit er zur Ruhe käme, denn er hatt' wohl'n eisgraue Zeit auf dem Rücken. Am nächsten Tag kam denn auch ein Sturm im Kanal vor Cornwall, und er ist über Bord gegangen. Seitdem hab' ich das Wort.“

Die junge Frau schüttelte sich. „Wie Du alles so ruhig erzählst, Bootsmann, man kann rein ängstlich werden davon.“

Der Alte nickte ihr auf einmal glücklich zu. „Sei Du man nicht bange, klein Deern!“

* * *

Wer weiß nicht von den Stürmen am Kap Horn, die wie Werwölfe sind, als müßte Meer und Himmel vergehen vor ihrem brausenden Atem? Die schweren Wolkenleiber jagen, daß sie sich zerrissen und kreischend über den Himmel wälzen und in die Fluten fallen, daß die Wogen wie scheue Rudel Wild über die Fläche springen, alles niederwerfen in ihrer Todesangst und Menschen und Menschenwerk erdrücken auf ihrer Flucht.

Als Jan Uhl's Schiff, das die zwölfte Reise um Feuerland machte, im siebenten Tag gegen den Sturm stand, brach der Besam; es war die erste Havarie, die das Schiff machte, aber sie war unglücklich, weil das Holz gegen den Großmast geschlagen war und sein Segel zerriß, weil das Gestänge splitterte und in den Tauen mit jeder Bewegung des Schiffes über das Deck schlingerte.

Einer der Jungen wurde vom niedergehenden Baum getroffen und von einer Welle über Bord getragen. Ein Mann wollte ihm zu Hilfe eilen, wurde von den schlagenden Nahen aufgehoben und dreimal hoch durch die Luft geschleudert, bis ihn irgend ein Brecher erlöste.

Die Leute lagen im Großmast, versuchten, ihn frei zu bekommen und arbeiteten mit Messern und Beilen ununterbrochen wohl eine halbe Stunde. Der Kapitän stand auf der Brücke, gab ruhig einen Befehl nach dem andern und versuchte, das schlingernde Schiff gegen den Sturm zu halten. Jan Uhl hatte das Steuerruder, starrte mit festverbissenem Mund über die graue dämmernde Dünung und dachte an den Jungen, den der Sturm über Bord gerissen hatte. War ein frischer starker Bursche gewesen, den er gern gehabt hatte, war wohl ähnlich so gewesen, wie er selbst, vor langer, langer Zeit. — Jan Uhl wußte nicht mehr, wie lange es her war. Hätte der Jung das Wort gehabt, das hätte wohl geholfen, dann hätte er nicht sterben brauchen. —

Der alte Seemann richtet sich plötzlich hoch auf. Irgendwoher war ein Schrei gekommen, ein verzweifelter schwirrender Schrei. Einen Augenblick wandte er den Kopf, — da sah er die junge Frau des Kapitäns am Eingang des Deckaufbaus. Die war wohl ängstlich geworden allein in der Kajüte, stand in der Luke und wußte sich nicht zu halten gegen das eindringende Wasser. Jan Uhl, der Bootsmann, stierte sinnlos hinüber. Der nächste Brecher konnte sie niederreißen, ein unglücklicher Schlag der in den Tauen hängenden Nahen. Er taumelte plötzlich, irgendetwas stieg in der Gurgel auf, als müßte er ersticken.

Der Steuermann, der neben ihm stand, sprang hinzu, griff fluchend ins Rad und schrie ihn an. Der Kapitän packte ihn von hinten und riß ihn zurück. Da merkte Jan Uhl, daß er das Ruder hatte fahren lassen, brüllte auf wie ein Tier und sprang plötzlich in großen Sätzen über die Reeling der Brücke an Deck, quer durch das überströmende Wasser. Der Kapitän blickte ihm nach, sah sein Weib, begriff, was Jan Uhl vor hatte und stöhnte leise vor sich hin, als betete er. Der Steuermann, der sich nicht umsah, glaubte, daß beide irrsinnig geworden seien in der Not, schob seinen Kapitän beiseite und führte an seiner statt das Schiff.

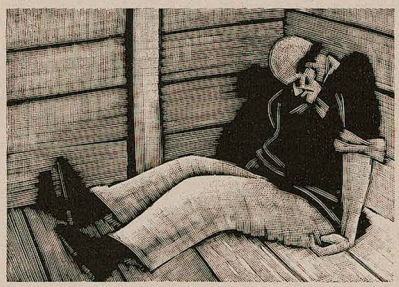
Jan Uhl war zu dem gebrochenen Mast gekommen. Eine See warf ihn nieder, aber er klammerte sich an, und als das Wasser verlief, stand er auf, wie aus einem Grab. Dann lief er mitten durch schlagendes Gestänge und Trümmer, als berührten sie ihn nicht, wurde zweimal niedergeworfen und stand doch wieder auf, wie ein Kind, das fällt. Dann war er vor dem Kajüteneingang, hob die Frau auf und wollte sie in die Luke tragen. Aber die war wohl voll gelaufen. Er wandte sich plötzlich und begann noch einmal den furchtbaren Weg mitten durch die schlagenden, fegenden Trümmer.

Der Kapitän fühlte, wie sein Herz still stehen wollte. Einmal sah er deutlich, daß eine Nahe hart gegen Jan Uhl fuhr, als müßte sie ihn zerreißen, aber der ging ungebeugt vorwärts wie in einem Wunder. Da fiel ihm ein, was die andern von dem Alten sagten: daß Jan Uhl nicht sterben könnte. Er sah mit sinnlosen Augen über die jagenden Wasser und fühlte, daß er in diesem Augenblick so fest daran glaubte, wie an das Evangelium. Dann stand der Bootsmann vor ihm. Das Blut rann ihm aus Brust und Leib, die junge Frau sprang von seinen Armen, totenbleich, aber unverletzt.

Der Kapitän vergaß, sich nach ihr umzusehen. Er starrte den Bootsmann an wie einen, der von den Toten kommt, sah, daß sein Leib von Wunden starrte und fühlte, wie ihm ein unsinniges Gefühl frostkalt vom Kopf in die Knie kroch. „Du kannst nicht sterben, Jan Uhl?“

„Nee, Keppen!“ Jan Uhl lehnte sich plötzlich an die Reeling, als taumelte er. „Keppen! Ich bin aber müde.“ Er sank plötzlich am Gestänge nieder. Das Blut brach aus allen Wunden, als hätte es vorhalten müssen bis dahin. Dann kam es noch einmal mit heiserer, sterbender Stimme:

„Ik will slapen, Keppen, man'n Ogenblick slapen!“



SILHOUETTE VOM JANG-TSE-KIANG

VON ERICH-MARIA REMARQUE

Es hatte mehrere Tage lang geregnet, und wir hatten die Zeit damit hingebracht, im Hause des Ta-hio-schi in Ngan-king unzählige Tassen Tee zu trinken und unzählige Bronzepfeifchen algerischen Tabak zu rauchen. Ein Kwan der Khin-thien-kien, bei dem wir vergeblich in den Nächten Sternaufnahmen machen wollten, hatte uns dann in ein Teehaus im Süden der Stadt geführt, in dem eine kleine Tänzerin auftrat.

Sie hatte eine helle gelbliche Haut, die Augen standen sehr dunkel im weichen Gesichtchen, die Gelenke waren zierlich, der Fesselansatz zart und schmal. Während wir noch würfelten mit einem schmierigen Knobelbecher, den wir weiß Gott wo in dem kleinen Lokal aufgestöbert hatten, wer sie haben sollte für die erste Zeit — denn es war sicher, daß sie zu bekommen war — kam mein Boy und meldete, daß Sterne am Himmel seien und warmer Wind wehe.

Wir liefen hinaus. Noch zogen wie Riesenvögel eilende Wolken über den sternbestickten Himmel; aber die Luft war schon warm und südlich. In einer Stunde mußte das Deck unserer Dschunke trocken sein. Wir schrieen nach Pferden und Trägern, lärmten, lachten, im Dunkel lockten Abenteuer, der warme Wind berauschte uns, wir klatschten dem dicken Wirt auf den Rücken, daß er fast die Erde küßte, warfen ihm Geld in die demütigen Hände, kauften damit die Tänzerin auf drei Tage und ritten los.

Ich hatte die überraschte Kleine mit ein paar Schritten erreicht, hochgehoben, mitgerissen, und hielt sie nun auf dem kleinen struppigen Chinapferd vor mir im Sattel.

Sie lag wie ein Vogel lautlos in meinem Arm. Wir ritten durch Maulbeerhaine und Zwergbambuswälder. Vor mir pendelten die Laternen der Chinesenträger, leuchteten grün und rot, Kinsleys breite Silhouette schwankte auf dem Gaul hin und her, grotesk flogen Schatten durch die Laternenstimmung, brausend sausten ein paar erschreckte Goldfasanen über den Weg, in der Ferne schrie ein Panther, die Pferde witterten unruhig bei diesem Urlaut, uns sagte er Jugend ins Blut, Azaleen schimmerten märchenhaft und bleich durch das Dunkel, und an meiner Brust klopfte unruhig ein kleines Herz.

Die Stimmung war zauberhaft unwirklich. In den Augen vor mir lag der Glanz der Nacht. Ich bemerkte, daß der Mund gut geschnitten, ja sogar schön war. Korallenrot. Das Gesicht war unbeweglich. Der Wind so blumenvoll, ein Duft war irgendwo — ritt ich nicht durch einen Märchenwald mit einer geraubten Prinzessin — ?

Schwarz hob und senkte sich unsere Dschunke auf den Schlammfluten des Jang-tse. Kinsley unterhandelte schon mit dem krummbeinigen Kwan, dem der Knopf aus Bergkristall an der Mütze und der gestickte Reiher auf dem Brustlatz die Ehrerbietung unserer Träger einbrachte. Die Ketten rasselten, Ole Hansen fluchte nach Teppichen und Sodadrinks, die Träger keuchten die Planken hinauf. Ich riß den Gaul zurück und wollte die Tänzerin herunterheben. Da zuckte sie zusammen, sah mich zum erstenmale an, stieß einen hellen Vogelschrei aus, riß mein Gesicht herum, daß ihre Fingernägel wie Email blitzten, suchte in meinen Augen und barg dann den Kopf in ihrem Gewand.

Sie lächeln ein wenig, gnädige Frau, aber Sie irren sich: Es kommt jetzt keine übliche Erkennungsszene, es war kein Mädel aus Shang-hai oder Hong-kong, das ich zufällig wiedergetroffen hatte, es war auch keine übliche plötzlich in ihr aufgeflammte Liebe zu mir, — es war — nun, sie werden hören —.

An Deck wurden die Teppiche ausgebreitet, Ole Hansen begann bunte Drinks zu brauen, die Chinesen bereiteten die Geräte, um Löffelstöre zu fangen, Segel flogen hoch, Hölzer knirschten, am Bug schäumte es auf, wir wendeten und gingen dann vor dem Winde stromabwärts.

Bald verblaßten hinter uns die Lichter, die Geräusche klangen ab, und nur der Strom sang sein eintöniges Rauschelied. Der Himmel war ganz klar von Wolken geworden, und groß und maßlos tief war der Bann des Mondschweigens. Wir glitten von der Mitte des Stromes mehr zum Ufer. Der Wind war weich wie Frauenhände, die Nacht schwermütig wie ein Frauenlächeln. Vom Ufer kam der Ruch von Kampferbäumen und Guajava. Auch Ingwer duftete dazwischen, obschon wir doch schon nördlicher waren. Verschlafen träumte Tschi-tsch vorüber mit einigen Lichtern und verhaltenem Hundelaut.

An Deck war es still geworden. Die Chinesen schliefen oder hockten am Steven, Kinsley hatte zu lesen aufgehört und sah in die Sterne, und Ole Hansen ließ sich von seinem Annamitenknaben die Opiumlampe bringen. Die Tänzerin hatte von Hansen ein paar Cobblers aufgenötigt bekommen und schlief in einer Ecke.

Ich ließ mir meine Elfenbeinpfeife bringen, das Geschenk eines alten Chinesen, und lagerte mich auf die Kissen neben Hansen, nahm aus der silbernen Büchse eine Opiumträne, ließ sie über der Flamme braungolden aufkochen, drückte sie in die Pfeife und sog die gute Droge tief ein.

Wieder befiel mich jenes zauberhafte Gefühl der Unwirklichkeit; das leise Rauschen der Segel, der rauschende Strom, die vorüberfliegenden Silhouetten der Bäume und Wälder, alles klang zu einem weichen Akkord zusammen, in dem Zeit und Raum sich auflösten und die Welt eine berückende goldbraune Melodie wurde.

Ein kleiner Vogel zwitscherte im Takelwerk; es mußte eine Lerche sein. In dieses sanfte Dahindämmern, das rhythmisch getragen wurde durch das Schwingen der Horizonte und den großen Atem der Welt, klang Kinsleys Stimme, der sich auf einen Arm gestützt hatte und las. Symbolische Sprüche von Kung-tse über die Welt — mystische Gedanken Lao-tses — und dann den göttlichen Li-tai-pe, den weltseligen Vagabunden und Freund des Kaisers, des Weines und der großen Weiten —.

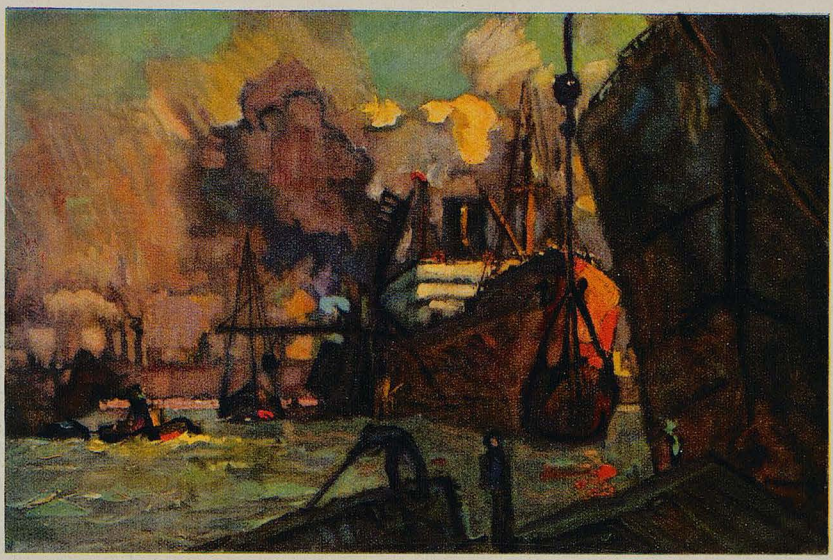
Sie werden es verstehen, meine gnädige Frau, daß sich unserer in dieser märchenhaften warmen Nacht unter dem Drachensegel beim Knistern der Opiumpfeifen und den nur halb aufgenommenen goldträchtigen Versen der weisen Weltliebenden eine solch langdahingedehnte Stimmung bemächtigte, daß wir ganz auf die Tänzerin vergaßen und uns ihrer erst wieder erinnerten, als die Chinesen mit einem Gong und einigen Saiteninstrumenten eine gedämpfte Musik anfingen, und sie sich langsam aufrichtete.

Wir hoben kaum die Köpfe, als sie dann tanzte. Wir empfanden nur, daß es harmonisch war mit Sternen, Strom und Wald, die um uns schwangen. Die einschläfernde Musik sickerte zwischen Takelage und Tauwerk hervor, verfing sich im rötlichen Lichtschein der Lampe und breitete sich wie ein Gewand um die lautlos Tanzende. Plötzlich tat sie ein paar rasche Schritte zu mir, sah mich an, hob seltsam eindringlich die Hände, neigte die Stirn, wich zurück, weiter — weiter — wendete sich langsam und sprang über Bord.

Es dauerte eine Weile, ehe wir begriffen, was geschehen war. Der Fluß war trübe und die Dschunke schon weitergetrieben. Man konnte nichts mehr sehen. Trotzdem wollte ich, obschon es bestimmt ergebnislos gewesen wäre, noch nachsuchen lassen mit einer Jolle. Aber



Radierung Ernst Gabler



Hafenbild von Hamburg — Theodor Hummel

mein Boy, der sonst sehr schüchtern war, legte mir sonderbar dringlich die Hand auf den Arm und sagte gebrochen: „Nicht tun, Herr – so – gut –"

Die Geschichte ist hier zu Ende, meine Gnädigste. Sie meinen, ich hätte schon betonter und klarer erzählt? Außerdem fehle die Pointe wieder einmal? – Ich hätte ja das, was wir dachten damals, daß irgendetwas an mir die Kleine an Vergangenes schmerzhaft erinnert hätte, zum Grundthema machen können. Aber das wollte ich garnicht; es lag mir daran, das zauberhaft Schwebende jener Nacht zu geben, das so seltsam unwirklich und eindringlich war, daß der Tod eines Menschen eindruckslos episodenhaft dagegen vorüberging, jenes Beschwingte, Rhythmische, das nicht nur eine Nacht, sondern ein Leben lang in uns pulsen müßte, sodaß die Wirklichkeit schattenhaft als unwirklich empfunden würde und genommen als das, was sie für einen Menschen, der lebt und nicht nur existiert, trotz des scheinbaren Paradoxons immer ist: recht unwichtig und nebensächlich; – denn das Wichtige liegt immer nur in uns selbst.

DER UNFALL

VON HERMANN HORN

Friedrich hatte auf dem Hamburger Vollschiff Neptun gemustert, das mit Kohlen nach den Salpeterplätzen Chiles segelte.

Er war Matrose und wollte nach dieser Reise auf Steuermannschule. Jeder mochte ihn gern. Er tat sich aus innerem Bedürfnis wohl hervor, überhob sich in guter Kameradschaft aber nicht, sondern sang, lachte und schimpfte wie jeder. Aber bei Kap Horn hatte er Unglück.

Es war schlechtes Wetter, der Neptun lenzte vor Fock- und Untermarssegel und rollte so schwer, daß mittschiffs ständig unter Wasser lag. So war alles Gehen an Deck sehr schwer, und wie Friedrich nach vorne mußte, kam ein Brecher über, warf ihn auf den Buckel, und als das Schiff auf die andere Seite überholte, sauste er inmitten einiger Tonnen Salzwasser, die Füße voran, gegen eine festgelaschte Spier. Dort lag er eine Zeit lang, konnte sich beim neuen Überholen jedoch an der Großlucke festhalten und kroch auf den Knieen bis zum Mannschaftshause, wo er so lange klopfte, bis man ihn hereinhob.

„Der Fuß ist kaput," sagte er, als sie ihn alle umstanden und schnitt sich auch mit seinem Rasiermesser den Seestiefel auf.

Als er seinen dick geschwollenen Knöchel noch betrachtete, meinte der Matrose Karl: „Wegen so was schneidet man doch nicht seine Seestiefel entzwei. Der Fuß wär nicht mitgegangen." Der erste Steuermann sagte auch, so schlimm sei das nicht, kalte Umschläge würdens schon machen. Dazu verschrieb er Bitterwasser, – denn zuerst müsse der Leib rein sein.

Friedrich aber sagte: „Mir langt's, der Fuß ist kaput!"

Weiß Gott, was in ihm vorging, wenn die anderen Wache hatten, die Seen dröhnend gegen die Bordwand schlugen, die Lampe schaukelte, alles zuweilen rutschte und klirrte und er allein in dem dämmerigdunstigen Raume lag und die Fieberphantasien und das Stöhnen des kranken Leichtmatrosen hören mußte.

Durch das runde Bullauge neben seinem Kopfe sah er nichts als ein Stück wüstes Seewasser mit zerschlagener Gischt.

Kam dann die Mannschaft von der Wache, so war sie nicht gut aufgelegt. Unterwegs waren schon zwei Mann davon gelaufen, die fehlten wie die zwei Mann krank zur Koje; schwer bei diesem ewig schlechten Wetter. Da waren die Leute übermüdet und naß und schweigsam in der freien Zeit.

Das alles wußte Friedrich und merkte, wie man tuschelte und dem Ernst seines Unfalls mißtraute.



Speicher

Josef Franz Huber

Eines Tages steckte Karl den Kopf in die Krankenkoje und lachte ihn an. „Hallo, Fred, wie geht's?"

„Weiß nicht, der Fuß ist kaput —"

„Laß sehen —"

Der Fuß war bis ans Knie hinauf angeschwollen, und der Betrachter entschied, den Kopf schüttelnd: „Das ist Wassersucht, da muß man abzapfen und dann braunen Teer darüber schmieren. Nichts heilt besser, als brauner Teer. Da sag keiner was dagegen. Das weiß ich von einem Bootsmann, der hat alles damit kuriert. Und da am Gelenk, wo er meint," wandte er sich an die andern, „da kann ja gar nichts brechen, oder es gibt einen rechten Brei von lauter Knochensplittern. Denn das ist ein richtiges Scharnier, wie da die Knochen als eine Kugel in einer Höhlung ineinandergehen. Das geht hin und her und bricht nicht. Und er ist mit dem Fußballen gegen die Spier gerannt, und da hat's ihm die Sehnen verzerrt, die hinten das Scharnier auf- und zuziehen, das ist das Ganze und weiter nichts dabei. Aber bei der Wassersucht muß man das Wasser abzapfen, sonst steigt es nach oben, und dann ist's aus. Ein Messer und Teer her, das mache ich."

Aber das duldete Friedrich nicht, machte die Vorhänge seiner Koje zu und ließ sie draußen verhandeln. Karl begann wieder von den Seestiefeln, die man wegen so was nicht zerschneide, und es wurde von solchen gesprochen, die andere ihre Arbeit tun ließen; der Kranke horchte gar nicht mehr, bis Karl die Vorhänge aufriß und schrie: „Schau her, das ist noch ein Kerl!"

Da saß der rothaarige Däne Jensen, er hatte Hose und Hemd von den schneeweißen Schenkeln, das rote Blut lief herunter, und ein paar Furunkeln waren mit Teer überschmiert. Des Burschen vorspringende Froschaugen waren in dem Sommersprossen-Gesicht halb geöffnet und sahen bald stolz, bald kläglich von einem zum andern.

„Hast Du das gemacht?" fragte Friedrich Karl.

„Nein," antwortete der Däne, „ich weiß selber, was ich mache — das tut anders weh, wie so eine Verstauchung! — Aber aufliegen tu ich nicht."

Er war aber ein läppischer und großtuerischer Kerl, über den man sonst nur gelacht hatte, und quäkte jetzt: „Junge, tut dir das weh," und humpelte nach seiner Koje und machte da ein Getue mit oh und ach, und wie das höllische Feuer brenne das, und was er ausgestanden, — und tat sich ordentlich dick mit seinem Schmerz.

Die anderen schwiegen unter den hochmütigen Blicken Friedrichs, bis Karl plötzlich den kranken Leichtmatrosen, der auch zuguckte, anbrüllte: „Raus mit dir! — Wegen ein bißchen Husten liegt man nicht auf!" Der erschreckte Junge sprang fieberndend auf, schwatzte verworren und ergriff schließlich einen Besen, mit dem er den Boden aufkehrte.

„He — he —" machte der Däne dazu, „jetzt ist er auf einmal gesund!"

Friedrich aber stopfte sich zum erstenmal seit seinem Unfall die Pfeife, rauchte und blickte unverwandt Karl an, der ihm gegenüber qualmte und zuweilen kunstvoll ausspuckte.

„He, Danske," sagte Friedrich endlich, „geh nach achtern zum Ersten!"

Da rumpelte der Däne auf und fragte: „Ha —? Warum —?"

„Weil Du Blutvergiftung kriegen kannst."

„I wo — —." Eine Weile war er still, dann stürzte der Däne doch mit einem Satze aus der Koje, fuhr in den Stiefel und lief an Deck.

Dafür setzte sich Karl auf den Tisch, stieß sich gedankenschnell sein Messer in den entblößten Schenkel, ließ vor aller Augen das Blut fließen, schmierte einen Pinsel Teer auf die Wunde und sprang mit einem Satz wieder in die Koje.

„So," sagt er, „nu wollen wir sehen! Stirbt der Dän, kannst Du ja seine Seestiefel kaufen, Fred."

Er hatte wahrhaftig klug gehandelt und konnte deshalb ehrlich sagen: „Der Danske hat das Gift in seinem Blut gehabt;" denn ihm geschah nichts. Der plumpe Rotkopf aber starb nach zwei Tagen.

Der Leichtmatrose hatte, seit ihn der Matrose aus der Koje geholt, Dienst getan, und nachdem es mit dem Dänen so gekommen war, sagte Karl eines Tages sinnend zu ihm: „Wenn Dirs nicht gut ist, geh wieder zur Koje. Leicht kann auch in Dir noch Gift stecken — —"

Als da der Junge den Kopf hob und mit einer Hand ängstlich fragend ans Ohr fuhr und auch dann noch nicht verstand, merkte man zum erstenmal, daß der Armste nicht mehr recht hörte. Sie wußten nicht, ob das nun von seiner Krankheit gekommen oder schon vorher in ihm gelegen hatte.

Mit dem Fuße schien jedoch Karl Recht zu haben, denn der amerikanische Arzt in Pisagua meinte, es sei nur Verstauchung.

Friedrich sah ihn durchdringend an und sagte: „No, he is broken."

Sein durchdringender Blick war allen zuerst aufgefallen, als er im Passat plötzlich an Deck erschien. Er hatte sich aus einem Besenstiel eine Krücke gemacht, damit humpelte er fortan umher oder saß in der Sonne und hatte eine zurückhaltende, fast verächtliche Art umherzublicken.

„Fred hats mit dem Stolz zu tun gekriegt," sagten die Kameraden. „Aber das mit der Blutvergiftung von dem Danske hat er doch gleich los gehabt — und Karl hat der Teer nichts getan. Da kennst Dich nicht aus!"

Schließlich, wo sie von zwei Seiten Beweise hatten und nicht entschlossen auf einem Wege voran gehen konnten, gaben sie's auf, sich den schwierigen Fall zu überlegen.

Nun, wie der Erste kam, um den Fuß zu massieren, hielt ihn Friedrich stumm hin und wurde nur schneeweiß, als jener drückte, bis er erschrocken innehielt und eilig sagte: „Da stimmt was nicht, machen Sie die Binde nur wieder rum, ich hab ja den Knochensplitter gefühlt, wie er sich bewegt hat."

Da redeten sie: „Jetzt hat Fred doch recht gehabt!" Der selbst saß und trieb Englisch und Spanisch oder dachte vor sich hin, wenn er nicht dem Steuermann beim Laden zählen half. In Iquique bat er Karl, ihm einen Brief an den deutschen Konsul zu besorgen. Und da nickte der Gebetene eifrig, lief fort und kam dann mit Friedrichs Seestiefeln wieder, die er sorgsam geflickt hatte. „Nu kannst Du sie wieder tragen," sagte er.

„Die Verhältnisse werden mirs nicht mehr erlauben," sagte Friedrich, „ich will abmustern."

„Doch nicht wegen uns? Das bißchen schaffen wir auch ohne Dich."

„Die Verhältnisse sind jetzt so, ein andermal sind die Verhältnisse wieder anders."

Obwohl Karl schwerbetrunken vom Land kam, den Brief hatte er doch beim Konsul abgegeben, und bald wurde Friedrich nach achtern gerufen.

Als Karl ihn traf, fragte er ihn: „Wirst Du nun abgemustert?“ Friedrich schüttelte den Kopf. „Die Verhältnisse sind dagegen.“

„Ja, die Verhältnisse,“ schimpfte Karl bei den andern. „Es kostet zu viel, deshalb wird keinem sein Recht. Wenn der Alte hier einen neuen Matrosen anmustert, der will die dreifache Heuer, und das Nachhausefschicken ist auch nicht umsonst. Unsere Knochen sind billiger. Für die drei anderen kriegen wir auch keine Neuen.“

Das, erzählte der Steward, hätte auch Fred dem Kapitän kalt ins Gesicht gesagt. Der hätte freundlich erwidert: „Sind Sie gescheit, Friedrich. Hier kriegen Sie Ihre Heuer bis zum Schluß, die Fahrt wird Ihnen auch fürs Steuermannsexamen angerechnet, und bis wir heimkommen, ist Ihr Fuß wieder gut.“

Da hätte Fred gesagt, er wüßte gut, wie die Verhältnisse seien, aber das müßte einmal sein Wille und das Recht für alle sein. Und wie der Kapitän drauf geschrieen, und das sei sein Wille, daß der Herr Friedrich an Bord bleibe, habe der gesagt: „All right, die Verhältnisse sind jetzt so, dann kann ich nichts machen!“ Ganz komisch hätte der Alte geguckt.

„Wenns sein Vorteil ist, wenn er nicht abmustert,“ sagte Karl, „dann freuts mich, und der Fuß ist kaput, da hat er recht gehabt.“

So war die Sache beigelegt. Für den Gestorbenen mußte ihnen die andere Wache einen Mann abtreten, neue Leute wurden nicht angemustert. Später auf See hatte Friedrich oft den Kopf in den Büchern, aber die Wachen ging er mit und stand Tag und Nacht am Steuer. Bei Tag gefiel es den Steuerleuten, denn da hatten sie die andern zur Arbeit. Bei Nacht gefiel es der Mannschaft, denn da konnten sie in irgend einem Winkel schlafen.

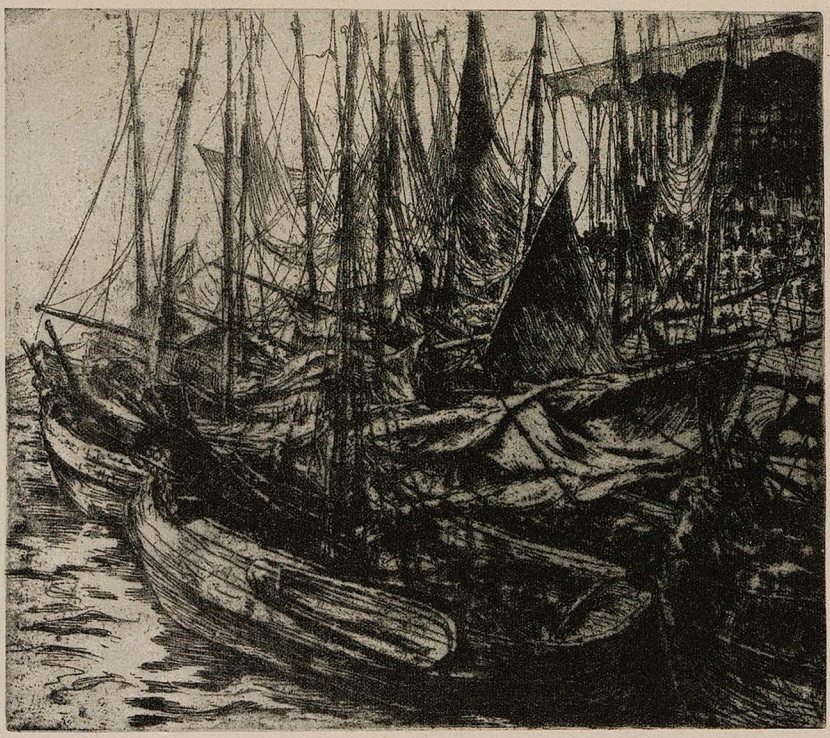
Nur der Leichtmatrose ärgerte sich, denn, war er früher ein Faulpelz gewesen, hatte er seit seiner Taubheit den Ehrgeiz bekommen, etwas zu lernen. Man redete auch davon, daß er schon mit den Achtergästen gesprochen, um die nächste Reise mitmachen zu dürfen, denn auf einem anderen Schiff würde er schwerlich eine Schanz kriegen, weil er kein Kommando recht verstand.

Er begann auch frech gegen Friedrich zu werden. Ein paarmal übersah das der Matrose, das letztemal aber nahm er den Burschen an den Schultern, schüttelte ihn und sagte: „Merk, wer Du bist.“

Der andere aber versah sich seines Vorteils und trat ihm gegen das gesunde Bein, auf dem er stand. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht Karl gekommen wäre und den Leichtmatrosen mit einer furchtbaren Ohrfeige an die Wand geschleudert hätte. „Wollen Jungens gegen Matrosen mausig werden?“ schimpfte er.

„Dank auch,“ sagte der andere.

„Diesmal,“ sagte Karl und lachte, „wären die Verhältnisse bald gegen Dich gewesen.“ In der Nacht drauf aber wagte er es und fragte: „Sag mal, was meinst Du nu eigentlich mit ‚die Verhältnisse‘. Ich hab das nur so gesagt, heute Mittag.“



Fischerboote — Radierung von Ferdinand Eckhardt



STÜRMISCHE SEE

„Ein Frauenhaar hält stärker, als das stärkste Schiffstau – mag es noch so falsch sein."

Da räusperte sich Friedrich und sagte: „Ja, das kommt, wenn man krank ist und Zeit zum Nachdenken hat, da siehst Du alles anders. Einer hätt' denken können, Du seist schuld an der Blutvergiftung vom Dänen, aber wenn Du die Verhältnisse ansiehst, dann siehst Du, daß ich gerade so schuld an bin. Wenn ich nicht gegen die Spier gefallen wäre und mir den Seestiefel aufgeschnitten hätte, und wenn nicht schlecht Wetter gewesen und zwei Leute weggelaufen wären, dann wär nicht der Zorn über Dich gekommen, und Du hättest nicht zeigen wollen, daß man anders sein soll. Und hättest auch nicht den Leichtmatrosen an Deck geschickt, und er wäre vielleicht nicht taub geworden, denn so was kommt von einer Krankheit, die nicht ausheilt, obwohl man nicht sagen kann, obs gerade daher gekommen ist, weil er nicht mehr in der Koje geblieben ist. Es sind eben die Verhältnisse, die einer sieht, der andere nicht."

„Gott verdamm mich," sagte Karl und atmete tief auf. „Das paßt mir nicht, da will ich nichts von wissen."

„Das glaub' ich," antwortete Friedrich und reckte sich gerade in die Höhe. „Du hast auch kein kaputes Bein gehabt, und niemand hats geglaubt."

„Ho, das sieht doch ein jeder, Fred."

„Ja, wie die Verhältnisse jetzt sind, und wer das einmal erfahren hat, der denkt und handelt anders, als ein anderer."

Das bewies er auch. Von Falmouth aus, wo der Neptun anlief, schrieb er an die Eltern des Leichtmatrosen, daß sie ihren Sohn in Hamburg holen sollten. Er sei taub und untauglich für den Seeberuf geworden, wenn er sichs auch nicht eingestehen wolle, und jetzt seis noch Zeit für ihn, etwas Neues anzufangen. In Hamburg holte der Vater denn auch seinen Jungen ab, Friedrich lehnte Dank ab, denn das sei selbstverständlich für einen, der gelernt habe zu sehen, wie die Verhältnisse wirklich seien.

Seine Kameraden sahen ihn zum letztenmal, wie er nach dem Seemannskrankenhaus ging.

Und auf diesem und jenem Schiffe, wer weiß auf welchen Breiten- und Längengraden ging zuweilen die Mär von ihm, „was der Mensch dir von innen heraus gucken konnte", und was er wohl mit „die Verhältnisse" gemeint habe, wo ein anderer nicht mehr mitgekonnt hätte.

OBERLÄNDER †

von eme alde Frankforder

Sing, Leyer, e paar Trauerstrophe,
Indeß das Aag' von Träne blank,
Da von de stille Philosophe
Jns Grab schon widder aaner sank!
Zwaa Aage widderum verglühte',
Die Trost gegenwe dem, der keucht,
Jn deren Lache' so viel Güte,
Humor unn Menschlichkeit geleucht'!

Se hawwe Dich zu Grab getrage
An Ehre reich, mit Recht unn Fug.
Doch, guck, wie's Mitternacht geschlage,
Kam ganz ein anrer Leichezug:
Sechs Löwe fin vorausgeschritte,
Sechs richt'ge Löwe, liewe Leut,
Wie aus Dei'm Album ausgeschnitte,
— Nor net so köstlich lustig heut'.

Unn hinnerdrei' wogt's von Gestalte,
Wie se der Schalk im Lewe trifft;
Unn mitte zwische Junge, Alte
Der klaane Moritz mit sei'm Stift.
Unn Dackel, Vögel, Tiger, Affe,
De Kopp gar traurig nidderwärts,
— Unn all von Dei'm Humor geschaffe,
All Kinner aus Dei'm liewe Herz!

Der Meister dot — de Kinner lewe,
E Blütestrauß, der nie verdorrt.
Se wern noch manch Gemiet erhewe
Unn Frohsinn schenke fort unn fort.
Guck' als vom himmlische Geländer
'erab auf uns, die so bedroht,
Denn aach der Geist vom Oberländer
Dhut uns beim Widderaufbau not!

*

DUNKLE ZUSAMMENHÄNGE

Der Vater liest aus der Zeitung vor:

„Das Flugzeug stürzte aus einer Höhe von dreißig Metern ab. Der Pilot und sein Passagier, ein bekannter hiesiger Chirurg, entrannen wie durch ein Wunder dem Tode."

Dann wendet er sich vorwurfsvoll zu Fritzchen: „Komm' du mir nochmal mit Medizin studieren!..."

CKR



NEIN!

PROF. FRANZ V. STUCKS PLAKATSPENDE
FÜR DAS
DEUTSCHE VOLKSOPFER
RUHR UND RHEIN
*
SPENDEN
NEHMEN AN: BANKEN, SPARKASSEN, POSTÄMTER, ZEITUNGEN USW.

*

2 × 2 = 5

Herr Schlemmke hat in den letzten zwei Jahren massig Geld verdient. Außerdem hat er Zuchthaus verdient. Das hat er aber nicht bekommen. Herr Schlemmke ist eben genügsam.

Jedoch nicht genügsam genug, um sich nicht das primitivste Lebensbedürfnis eines 1923er Auslese-Kavaliers zu leisten: „nen schnittijen Wagen."

Also begibt sich Herr Schlemmke zum Autofritzen. Der klärt ihn auf, folgt einer menschlich-mitleidigen Regung: „Es muß ja nicht gerade ein 100 PS sein! ... Wir haben doch auch kleinere leistungsfähige Maschinen."

Und hat richtig kalkuliert — Herr Schlemmke knallt ihn an: „Scheen — denn nehm ick zehn Stück à zehne! ..."

ROE

ABSCHIEDSWORTE AN AMUNDSEN ANLÄSSLICH SEINER NEUEN NORDPOLFAHRT

Lebe wohl, die Träne hängt am Blicke,
Welcher Dich von dannen gleiten sieht.
Dir erfüllt der Horizont sich zum Geschicke
Und der Möwenruf zum Lied.

Einige Ewigkeiten bist Du, Skage,
Die entmenschte Menschheit los.
Unser Rattennest scheint Dir nur eine Sage,
Und die Zeitung dient als Brennstoff bloß.

Ach, der Nordpol ist die einzige Gegend,
Wo die Parze Friedensstoffe webt,
Wo man sich von hier nach dort bewegend
Seine Seele schönster Regung lebt.

Weder, daß man morgens zum Ersatztee
Den Ersatzgeist aufgetischt bekommt —
Nein, der Eiskaffee ist hier am Platze,
Und die kalte Schnauze ist's, die frommt.

Denn der Eisbär ist ein edler Räuber
Und ein stummer Bruder der Pinguin,
Möven sind die leichten Zeitvertreiber
Und ein biedrer Freund der Schneekanin.

Kehrst nach manchen Jahren dann zurück Du —
Liegt Europa brach von Menschen leer,
Bleib in Deinem weißen Nordpolglück — Du
Findest eine goldne Welt nicht mehr.

BRACKE

*

KLEINE GESCHICHTE

Eine Dame meiner Klientel ist an Halsweh erkrankt und darf nach acht Tagen zum erstenmale aufstehen. Ich bin selbst anwesend und da es kalt, der Schlafrock der Dame aber weit ausgeschnitten ist, sage ich: „Gnädige müssen aber etwas um den Hals nehmen." Worauf die Dame: „Ach natürlich, das hätte ich vergessen!" — und ... ihr Korallenhalsband umlegt.

N.

VON DEM MÄDCHEN, DAS MÄ HEISST

Seit zwei Jahren ist es in Berlin und anderswo üblich, den Text der Operettenschlager an die Litfaßsäulen zu kleben. An der Ecke, an der ich täglich früh auf die Elektrische warte, steht eine Litfaßsäule. Und davor stehn die Mädchen und lernen begierig die Poesien auswendig. Denn sie zu kennen gehört zum bong tong, ist vornehm und mongdähn.

Ich hätte es mir nie im Traum einfallen lassen, diese Poesien zu studieren. Lese ich sie, habe ich einen Maikäfer im Magen. Aber ich entdeckte dort ein Mädchen, das Maria hieß und hübsch aussah, d. h. in der Zeit, da an der Litfaßsäule stand: „Wir sind anders als die andern", hieß sie Maria. Als an der Säule der Schlager auftauchte: „Warum denn weinen, wenn man auseinandergeht?" und „Wer wird denn fragen, ob wir den Trauring tragen?" und „Du trifft sie mit 'nem andern, — laß se wandern", und „Was kannste dir dafür koofen, — laß se loofen", kurz als der neue Wind durch das Hemd der leichten Muse zu blasen anfing, hieß sie Mia. Letzterdings sogar My! Diese Poesien erziehen zur Vornehmtheit.

Also, ich lernte sie kennen.

Sie prüfte zuerst leise, ob ich Kavalier sei und summte:

„Komm mit, mein Schatz, nach Liliput, — mit mir, — da schmeckt der Tee mit Milli gut, — glaubs mir, — wir schlafen beid' im Fingerhut und decken gut uns zu." —

„Halt!" rief ich. „Tee mit Milli gut? Nein! Und dann — wozu im Fingerhut?"

Da wurde sie selig:

„Komm mein Schatz, wir trinken noch ein Likörchen, — und dann sag ich dir auch was ins Öhrchen" —

„Schon besser!" nickte ich. Dachte: ein Schnaps, dann stumpfen die Nerven etwas ab und vielleicht auch Mys poetische Gefühle.

My trank. Immer wieder ein Likörchen. Und immer wieder sagte sie mir was ins Öhrchen, z. B.: „Im Hotel zur grünen Wiese, — da sitzt der Theodor —, und er singt der kleinen süßen Liese, — die schönsten Lieder vor, — spielt er auf der Violine, — das hohe C, — dann summt sie wie eine Biene, — im grünen Klee."

Ich sagte ihr, sie hätte jetzt genug gesummt, da summte sie erst recht: „So komm doch! So komm doch endlich schon, — komm mit mir auf die Höhe der Situation, — und bist du erst mal oben, — du wirst vor Wonne toben, — dann rufst du froh und munter, — jetzt geh ich nicht mehr 'runter, — von der Höhe der Situation."

„Is recht", sagte ich. Wir gingen in den Park, wo die Frösche quakten. Eine solche Konkurrenz stachelte My doppelt auf. Sie wurde vulkanös:

„Schmeiß doch deine Kleider weg! Kleider haben keinen Zweck, — wenn er uns gleich packt — der wilde Takt, — dann tanzt man nackt."

— — — Zuerst wollte ich auch anfangen, zu summen z. B.:

„Das Unvergängliche
Ist Dichter-Erschleichnis."

Dann ließ ich das doch. Und wartete geduldig. Ich dachte mir: es wird doch einmal ein Zeitpunkt kommen, da das Repertoire erschöpft ist, die Grammophonplatten ausgeleiert sind.

Wir setzten uns zwischen Rosenbüsche auf eine Bank. Tausend Nachtigallen sangen. Ich sagte: „My, hast genug gesungen. Höre Dir die Nachtigallen an."

„Ja," sang sie noch eben rasch: „Und der Rest ist Schweigen."

Dann schwieg sie in der Tat etwas. Nur in der Zwischenzeit hauchte sie nochmal: „Lieb!"

Ein düsteres Gewölk stieg da in mir auf. Lieb? Lieb? Hat sie das auch von einer Litfaßsäule. Woher hat sie das „Lieb"?

Dann kam der Kuß. Und mitten im Kuß plauschte ihr Mund: „Ach — n — duuh!"

Da sprang ich auf und schrie: „Courths-Mahler auch noch! Das ist zuviel!" Und schritt eilends davon. Sie hintennach. Weinend. Sie wolle in Schönheit sterben. Unter Blumen. Mit Hilfe von Pyramidong, wie sie sagte.

Aber glauben Sie, das hätte sie getan? Jeden morgen steht sie an der Litfaßsäule, lernt neue Lyrik auswendig und sieht mich ungebildeten Menschen verächtlich und gruslos von der Seite an. Den Kopf trägt sie höher als je. Vermutlich heißt sie jetzt bereits Mä. CHR. BOUCHHOLTZ

MARTERL

Die Beratungen des „Untersuchungsausschusses des Reichstags zur Prüfung der Wirkung der Maßnahmen zur Stützung der Mark" haben ergeben, daß nach dem kurzen Aufstieg der neuerliche tiefe Sturz der deutschen Währung unausbleiblich war.

Halt an, o Mensch! Vernimm ganz kurz
Die Nachricht von dem tiefen Sturz,
Der wider Dein starkes Laienhoffen
Die deutsche Mark von neuem betroffen!
Vernimm des weitern als Trost und Belehrung
Die weise Erklärung der schweren Bescherung,
So die Gelehrten in häufiger Sitzung
Verkündet haben nach heißer Beschwitzung
In der Wissenschaft strahlendem Namen:
„Waars net auffig'stieg'n, waars net obig'fall'n!" Amen.

GELJA

EIN DEUTSCHES GEUSENLIED

Von den Franzosen werden die zu vieljährigem Gefängnis oder Zuchthaus verurteilten Deutschen des Ruhrgebiets in Sträflingskleider gesteckt und mit Wollsupfen beschäftigt.

Es gab einmal die Geusen —
Habt ihr gehört davon?
Sie trugen Bettelmannsgewand,
Weil „Bettler" sie der Feind genannt,
— Sie trugen es zu seiner Schand'
Und seinem Hohn zum Hohn.

Ihr werft in Zuchthauskleider
Den freien deutschen Mann,
Den ihr zu strafen euch erfrecht,
Wenn er sich wehrt um Ruh und Recht —
Wohlan, ihr welschen Kerkerknecht',
Die Kleider ziehn wir an!

Denn höher will uns gelten
Trotz Fessel, Schmach und Pein:
Ein Deutscher in der Sträflingstracht,
Der seiner Mannesehre wacht, —
Als im Gewand der Schergenmacht
Solch fremder Lump zu sein!

Euch soll noch einmal grauen
Des grauen Bußgewands!
Die stärkste Kette kommt zum Bruch —
Dann wandelt euer Henkersluch
Das Büßertuch zum Bannertuch
Befreiten Vaterlands!

A. D. N.

*

DEVISENGESETZE

Kennen Sie das „Kaffee Ganeff"? — Ein hochfeines Lokal. Dreißig Zeitungen liegen dort auf. Und in jeder dieser dreißig Zeitungen stand vor einiger Zeit das Gesetz über den Devisenverkehr: daß das freie Kaufen von Devisen verboten sei. Und der Pikkolo las es und lachte.

Nämlich, wenn man durch das Kaffee geht, kann man an jedem dritten Tisch die Frage hören: „Wollen Sie Dollars kaufen?"

Nein, das erste Devisengesetz taugte nichts. Machte dem reellen Handel die schwierigsten Schwierigkeiten, ohne den Schiebern wehe zu tun. Deshalb wurde es auch bald abgeändert. In allen dreißig Zeitungen des „Kaffees Ganeff" stand es. Und der Pikkolo lachte. Nämlich auch er hat jetzt Dollars zu verkaufen. Er ist ein begabter junger Mann. Nächstens kauft er sich ein Auto.

Nein, auch das abgeänderte Devisengesetz taugte nichts. Gar nichts taugte es. Deshalb wird auch jetzt ein neues Devisengesetz beraten. Leider ohne Sachverständige aus dem „Kaffee Ganeff."

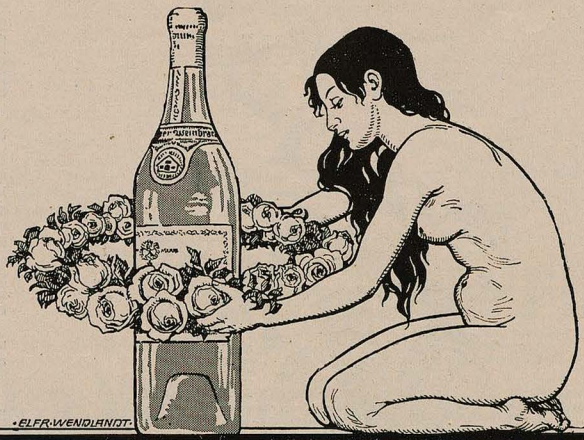
In allen dreißig Zeitungen stehen die Beratungen der Gesetzgeber. Es wird diesmal ein erstklassiges, wunderbares Gesetz. Ganz ohne Lücken. Ich habe das größte Zutrauen zu diesem Gesetz. Bloß eines stört mich: der Pikkolo kommt aus dem Lachen gar nicht mehr heraus.

KARLCHEN

THEATER

Ernst Possart mußte einen hochprotegierten Liebhaber auf Engagement gastieren lassen. Er gab sich auf der Probe alle Mühe, ihm den Aufstieg zum Ruhm nicht leicht zu machen. Als der junge Held eine Stelle zum zehntenmal wiederholen sollte, packte ihn die Wut; und ein Stuhl fiel krachend um. „Mein Lieber," klang es da aus dem dunkeln Parkett grollend herauf, „mit solchen Provinzmanieren werden Sie nirgends Ihr Glück machen, nicht bei mir, noch bei irgend einem Intendanten der Welt." Der Heldenspieler improvisierte: „Ich — huste auf alle Intendanten!" — Jetzt klang es milde besorgt herauf: „Mein Lieber, da würde auf den Einzelnen gar wenig kommen. Wenn aber alle Intendanten auf Sie, was dann?!?"

O. FISCHEL



Alte Reserve

Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

»COLUMBUS«

der neue Riesendampfer

des Norddeutschen Lloyd / Bremen



BREMEN — **NEWYORK**

Erste Abfahrten ab Bremen:
11. Oktober / 14. November / 12. Dezember

Kostenlose Auskunft **NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN** und sämtl. Vertretungen

PAPIERBLUMEN

O. Das „Neustädter Stadtblatt" macht bekannt: Das Fabrikbesitzer Albert Fränkel'sche Stipendium von 270 Mk., und je 135 Mk. am 15. April mit 15. Oktober d. Js. zahlbar, soll vergeben werden.

Studierende, welche das Abiturienten-Examen auf dem hiesigen Gymnasium bestanden haben, wollen sich unter Beifügung von Zeugnissen über ihre Führung, ihre Bedürftigkeit und den regelmäßigen Besuch der Vorlesungen binnen 3 Wochen bei uns melden.

Neustadt OS.,
den 12. Mai 1923.
Der Magistrat.

Hierzu erfahren wir, daß sich zwei Neustädter Studenten, die augenblicklich in den Ruhrbergwerken arbeiteten, um sich die Mittel für das weitere Studium zu verdienen, auf den Weg nach Neustadt OS. gemacht haben. Sie sind nämlich aus den oben angegebenen Grunde nicht in der Lage, die Bescheinigung über den regelmäßigen Besuch der Vorlesungen beizubringen, hoffen jedoch, durch persönliches Erscheinen den Magistrat Neustadt zu einer gewissen Großzügigkeit in der Auslegung der Stipendiatsbedingungen veranlassen zu können.

*

NUTZANWENDUNG

„Mensch, du glaubst nicht, was ich mit der verlogenen Person durchgemacht habe! Du solltest bloß mal ihre Briefchen sehen: so treuherzig, so überzeugend, man mußte ihr glauben! Und dabei war doch kein wahres Wort daran."

„Sag mal, könnte die nicht meine Steuererklärung machen?" M. K.

*

DAS TARIF-ORAKEL

Chef, seine Sekretärin beim Zerzupfen einer Gänseblume überraschend: „Er liebt mich – er liebt mich nicht . . ."

Sekretärin: „Ach nein: dreißig Prozent – fünfzig Prozent!" M. K

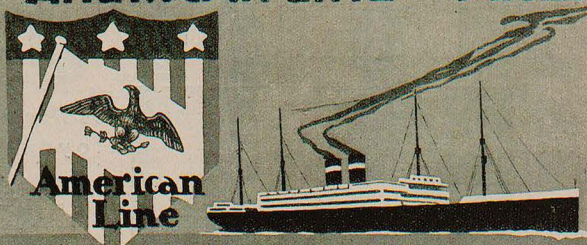


Für die Reise
braucht man eine unbedingt zuverlässige Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – selbst bei stärkstem Barthäufiges Rasieren gestattet und einen angenehmen erfrischenden Einfluß auf die Haut ausübt. – Besorgen Sie sich noch heute die vorzüglich bewährte und überall erhältliche

„Eri Lavendel-Rasierstange"

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. / Gegründet 1852

MIT DER AMERICAN LINE NACH AMERIKA



HAMBURG EUROPAHAUS ALSTERDAMM 39





Briefmarken

Wir offerieren freibleibend:

Bayern Jubiläum 2 Werte	Mk.	900.—
Bayern Ludwig 6 Ausgaben kplt. 123 Werte	„	48000.—
Memel auf Frankreich letzte Ausg. 11 Werte	„	12000.—
Danzig 15 verschiedene	„	900.—
Danzig 25 verschiedene	„	1600.—
Danzig 40 verschiedene	„	3000.—
Danzig 60 verschiedene	„	9000.—
Deutsch-Belgien 9 Werte	„	600.—
Liechtenstein 20 Werte	„	500.—
100 verschiedene Marken aller Länder	„	400.—
200 verschiedene Marken aller Länder	„	1400.—
300 verschiedene Marken aller Länder	„	3500.—
500 verschiedene Marken aller Länder	„	7000.—
1000 verschiedene Marken aller Länder	„	26000.—

Größere Zusammenstellungen auf Anfrage! Kasse voraus od. Nachnahmeporto extra. Postscheckk. Hamburg 31897. Reichhalt. Auswahl in Sätzen u. Einzelmark. an Abonnenten gegen Depot. **Abonnementsbedingungen u. reichhaltige Preislisten auf Wunsch kostenlos! Ankauf von Briefmarken** in jeder Zusammenstellung, bestenfalls Preisen! / **Heinz Pape, G. m. b. H. / Hamburg, 26 g / Griesstr. 73.** Notgeldpreisliste kostenlos!

AM SIEBENTEN TAGE SOLLST DU RUHEN

VON WERNER BERGENGRUEN

Montag:
Mit meiner Klarinette
Steh ich vor deiner Tür.
O süße Henriette,
Neig Ohr und Herz zu mir!

Dienstag:
Ich streich die Violine.
Gott, wie sie quinkeliert!
Die steinerne Christine,
Sie bleibt nicht ungerührt.

Mittwoch:
Ich blase die Trompete,
Die Backen schwellen rot!
O runde Margarete,
Beende meine Not!

Donnerstag:
Ach, hörst du das Fagotte?
Es säuselt ungemein.
Hartnäckige Charlotte,
Schließ auf und laß mich ein!

Freitag:
Und gar die Occarina!
Sie dudelt: „Tü-ta-ta!"
Herzliebste Katharina,
Dein Musikant ist da!

Sonnabend:
Ich zieh die Ziehharmonika,
Sie kreischt erbärmlich schön.
Rechtschaffene Veronika,
Du kannst nicht widerstehn.

Sonntag:
Wie helf ich mir, ich müder Tor,
Beim Ständchen für Marie?
Ich schneide mir ein Weidenrohr
Und pfeif damit auf sie!



Gesunde Füße

lassen sich nur durch ein zuverlässig wirkendes Mittel erhalten, dessen Anwendung gegen Wundsein und Wundlaufen der Füße schützt. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

Vasenol-Sanitäts-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundreiben, Wundwerden zarter Hautfältchen, sowie Haurreizungen aller Art und hält die Füße gesund und trocken; bei erhitzten Hautstellen, Hautjucken, auf Reisen, Fußtouren, bei Ausübung jeglichen Sports, für Damen als Toilettemittel und zur Schonung der Kleider (Blusen) von unschätzbarem Werte.
Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfaches und billiges Mittel von zuverlässiger, unerreichter Wirkung **Vasenoloform-Puder** mit glänzendem Erfolge.
und absoluter Unschädlichkeit
Zur Kinderpflege empfehlen Tausende **Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.**
von Ärzten als vorzügl. Einstreumittel
In Originaldosen in Apothek. u. Drog. erhältlich. — **Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.**



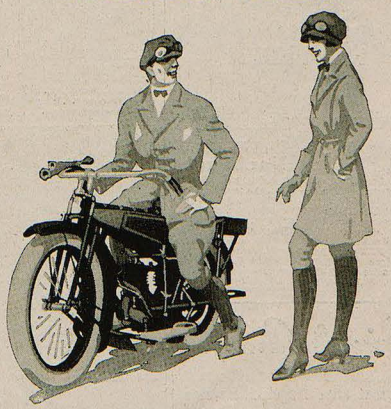
TRANCE

DER TALISMAN DER DAME



TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN

WANDERER
Das deutsche Qualitäts-Motorrad
bewährter Konstruktion
mit Getriebe für 3 Geschwindigkeiten u. Leerlaufkupplung



WANDERER-WERKE A.-G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ



Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug / Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion



GOERZ
TRIEDER-BINOCLES

FÜR REISE, SPORT, JAGD, THEATER

ZU BEZIEHEN DURCH DIE OPTISCHEN GESCHÄFTE! KATALOG KOSTENFREI!

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

Das Attribut der Schönheit
ist eine formvollendete Büste!



Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur **Formata**

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück u. Garantieschein. Kurpack. Mk. 6500.—. Der gleichzeitige Gebrauch von **Formathin-Tabletten** erhöht in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst der hochgeschrumpftesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stück) Mk. 6000.—. Für beide Bestellungen einen Vorzugspreis v. M. 11500.—. (Postscheck Berlin 141826) Streng diskr. Versand zuzügl. Porto u. Verpackg. nur durch Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 9/17, Neue Christstr. 4.

IRRLICHTER

Ich weiß noch gut, wie still es in dir war,
Wenn einst dein Auge in das meine schaute:
Ganz so, als ob in deinem klaren Blick
Der tiefe, reine Sommerhimmel blaute.

Jetzt brennt ein heimlich Feuer dir darin
Und flirrt und flimmert keck und unerschrocken

Wie Irrlichtflämmchen, die mit blauem Schein
Den armen Wanderer ins Verderben locken –

Mir ist, als müßt' ich wehrend meine Hand
Auf diese beiden schlimmen Lichter legen –
Doch schon versink' ich tief in deinem Blick
Und deine Lippen kommen mir entgegen.

KÄTHE SCHUMACHER



In Hamburg

Goerz-Fabrikate zu Originalpreisen zu beziehen durch W. Campbell & Co. Nachf., Neuerwall 46, Schulterblatt 136a. Gegründet 1816. Preislisten kostenfrei. — Versand überallhin.



Man fordere diese Marke beim Einkauf

Geb. Barenholz, Nordhausen a. H.
Berlin C 54, Weinmeisterstr. 14, Leipzig, Reichstr. 17, Dresden-A 16, Bahnhofstr. 44

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalze (Elektrolyte) beherrschen in ihrem richtigen Zusammenwirken das Leben der Organismen (Elektrolyt-Kreislauf nach Georg Hirth).

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8



FÜR DIE REISE.

ZEISS
FELDSTECHER

sind in 24 verschiedenen Modellen in allen guten Fachgeschäften erhältlich. Eine Reihe lichtstarker Gläser von verhältnismäßig geringem Gewicht und Umfang finden bei Damen und Touristen großen Anklang.

Jll. Katalog „T 10" kostenfrei von
CARL ZEISS / JENA

+Magerkeit+

Schöne, volle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Reformalessenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück Mk. 2900.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. **D. Franz Steiner & Co.,** G. m. b. H., Berlin W 30/159.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Auftreten mit 60 Abbild. Behandl. a. d. 240 S. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Ges. Aufklärung, Nacktleb., Kunst u. Nacktheit, 3 Bez.-geg. Voreinl. M. 10700 geb. a. Kunstdruckp. M. 18500 freist. (Ausld. entspr. Zuschl.) Einschr. 40 M. bei Postscheckrechg. Stuttgart 12224. Verl. R. Lüngewitter, Stuttgart 3.

Union Lux Weltsiegel
Das
Original aller Nagelpoliersteine
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.



Edel-Liköre Weinbrand

A. DELPEY & CO. A.-G. BERLIN N 24 JOHANNISSTR. 18/19 SEIT 1852

In Hamburg

Zeiss-Fabrikate zu Originalpreisen zu beziehen durch W. Campbell & Co. Nachf., Neuerwall 46, Schulterblatt 136a. Gegründet 1816. Preislisten kostenfrei. — Versand überallhin.



PARFUMERIE SCHERK



Myſtikum

Der vornehme, dezente Duft

BERLIN-NEW YORK

Myſtikum iſt ein geheimnisvoller Duft, der gehaltvolle Schwere mit Blütenreinheit in vollendeter Form vereint. Es iſt ein Genuß, Myſtikum als Parfüm, als Puder, Taſchenpuder, Seife oder Toilettewaſſer zu gebrauchen und es bereitet Freude, Menſchen um ſich zu haben, die von dem feinen, prickelnden Myſtikum-Aroma umgeben ſind. Myſtikum-Stift für die Lippen in heller und dunkler Tönung iſt die neueſte Ergänzung der Myſtikum-Serie.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Zagreb / Prag / Kriſtiania / Kopenhagen

Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste **Chlorodont** – beseitigt Zahnbelag und Mundgeruch

EIN LIEBER MENSCH

GROTESKE VON CURT SEIBERT

Auf der Straße vor einem Geschäft steht ein Motorrad, dessen Besitzer im Laden verschwunden ist, um Benzin zu kaufen.

Ein junger Mann kommt mit einem kleinen Mädchen vorbei und sieht das Rad. Er hat noch nie in seinem Leben auf einem Motorrad gesessen und wird sich niemals eins anschaffen können. Er betastet es von allen Seiten und plötzlich setzt er sich darauf. Nicht um damit loszufahren, nein, um nur einmal draufgesessen zu haben.

Ecke. So fährt er 69mal um den Häuserblock. Jedesmal, wenn er vorbeikommt, brüllt ihm der Besitzer etwas zu, was kein Mensch versteht. Er möchte ihm gern den Hebel erklären, mit dem er das Ding zum Halten bringen kann.

Anfangs war er sehr böse auf den jungen Mann. Aber jetzt, da er merkt, daß dieser mehr Angst aussteht als er selbst, hat er beschlossen, ihn nicht auszuzanken. Die Rundfahrt wird ihm Lehre genug sein. Der junge Mann aber auf dem Rade hat

fahren, aber nicht abspringen konnte, fiel mit ihm auf die Erde. Jauchzend umarmte ihn das kleine Mädchen. Dann aber nahte der Besitzer. Dem jungen Mann fiel das Herz durch die Hosen auf die Straße, wo es liegen blieb. Der Besitzer hob das Rad vom Boden, betrachtete es und stellte fest, daß es keinen Schaden gelitten hatte. Dann füllte er Benzin nach, daß der Tank fast überlief.

Der junge Mann hatte inzwischen seine Fassung wiedergewonnen. Er trat an den Besitzer heran



Das kleine Mädchen lächelt. „Er" nimmt sich sehr vornehm aus auf dem Rade. Das will sie ihm gerade sagen, als sich das Motorrad plötzlich in Bewegung setzt. Das kleine Mädchen schreit. Der Besitzer kommt aus dem Geschäft gelaufen und ringt die Hände.

Am meisten erschrocken aber ist der junge Mann auf dem Rade, mit dem er jetzt in eleganter Kurve um die nächste Ecke fegt. Das kleine Mädchen und der Besitzer stehen entsetzliche Qualen aus. Beide haben ihr Liebstes verloren.

Doch da kommt auch schon der junge Mann von der anderen Seite auf dem Motorrad angesaust. Er fagt an ihnen vorbei und biegt wieder um die

beschlossen, nie mehr so etwas zu tun. Und zur Bekräftigung drückt er mehrfach auf die Hupe.

Inzwischen ist auch anderen Leuten die Geschichte aufgefallen. Man glaubt an eine Rekordfahrt oder eine Wette. Begeisterte Sportleute halten die Straßen frei, durch die der junge Mann, der allmählich das Fahren gelernt hat, mit Windeseile hindurchjagt.

Endlich, nach zwei Stunden, als sich schon Menschen auf der Straße häuslich niedergelassen hatten, da sie ein Sechstagerennen zu sehen glaubten, begann der Motor langsamer zu laufen, immer langsamer, bis er stehen blieb.

Das Rad hielt, und der junge Mann, der wohl

und sagte: „Wenn Sie das nächste Mal Ihre Karre auf der Straße stehen lassen, dann tun Sie etwas weniger Benzin rein. Glauben Sie, ich habe Lust, hier stundenlang Parade zu fahren?"

Da packte den Besitzer des Rades die Wut. Mit starken Armen hob er den lieben Menschen hoch, setzte ihn wieder auf das Rad, stellte den Hebel um — und schon sauste der Jüngling um die nächste Ecke.

Diesmal bekommen die Sportleute sicher ihr Sechstagerennen zu sehen. Das Benzin reicht bestimmt dafür aus.

Das war am Montag. Heute ist Freitag. Wie ich höre, fährt er immer noch.

NEUE MARTERLN

Hier landete nach
kurzer Pilgerreis'
Sebastian Schmidt,
ein müder Greis,
Geboren im ersten
Lebensjahr,
Aufgehängt als er
achtzig war.

Der unter diesem
Steine liegt,
Er lebte noch und
wär' vergnügt,
Hätt' er gekannt die
Kautelen
Bei dem verdamm-
ten Autelen

Hier endigte ihren
Lebenslauf
Die ehrbare Jungfrau
Barbara Stauff,
Vorzwanzig Jahren
geboren,
Mit neunzehn Jah-
ren erfroren.

F. a. B



ERNEMANN KAMERAS

Vorbildliche Modelle in großer Auswahl, in jeder Preislage. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Objektive, Ernemann-Kinos, Ernemann-Projektionsapparate, Ernemann-Prismenfeldstecher und Ernemann-Trockenplatten.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

LIEBE JUGEND

Herr N. ist an Mittelohr-Entzündungerkrankt. Seine Frau ersucht mich, für einige Tage das Klavierspielen einzustellen und jeden Lärm nach Möglichkeit zu vermeiden.

Beim Abendessen gebe ich dies meinen beiden Jungen bekannt: „Kinder, Herr N. liegt unter uns krank zu Bett, poltert nicht im Zimmer herum, und laßt bis auf weiteres auch das Klavierspielen bleiben."

Darauf mein Älterer: „Was fehlt denn dem Herrn?"

„Er hat Mittelohrentzündung."

„Was, Mittelohrentzündung? Hat er denn drei Ohren?"

M. STR.

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank). Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.



Gummiwaren – Versand „Femina" Berlin-Friedenau 61 Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.

Bücher Interess., werin. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. O. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Browning, Kalib. 7,65 M. 90000. Kal. 6,35 M. 90000. Mauser 175000. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau, Rheinst 47.





Hautana-Preisausschreiben

Schreiben Sie 2 Zeilen nieder, die sich reimen oder rhythmisch abgestimmt sind und das Lob oder die Vorzüge des *Hautana-Büstenhalters* preisen und Sie haben Anwartschaft auf *eine Million Mark* oder einen der 50 Trostpreise von je 10000 Mk. oder 1 Hautana-Büstenhalter. Jeder, der einen solchen Zweizeiler einsendet, unterwirft sich damit den nebenstehenden Bestimmungen.

BESTIMMUNGEN:

1. Der Zweizeiler muß auf einem Briefbogen aufgeschrieben werden.
2. Auf demselben Briefbogen muß 1 Hautana-Anhängeetikett, wie solches sich an jedem Büstenhalter befindet, aufgeklebt sein.
3. Auf diesem Etikett muß die Größe des Hautana-Büstenhalters, der als eventl. Trostpreis gewünscht wird, deutlich vermerkt sein.
4. Die genaue Adresse des Einsenders ist am Fuß des Briefbogens deutlich zu schreiben.
5. Der verschlossene Briefumschlag ist wie folgt zu adressieren: Preisausschreiben „Hautana" Herren Notare Kohler & Löcher, Stuttgart!
6. Das Preisgericht setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Hans H. Sußmann, Direktor in Böblingen, Wilhelm Meyer-Ilschen, Fabrikant in Cannstatt, Hermann Mißenharter, Schriftsteller in Stuttgart, Ferdinand Kohler, Notar in Stuttgart.
7. Die Einsendung muß vor dem 15. Juli erfolgen.
8. Das Preisgericht tritt Anfg. Aug. zusammen. Das Ergebnis wird in Nr. 34 von 26. Aug. 1923 der „Berliner Illustrirten Zeitung" bekannt gegeben.

MECH. TRICOTWEBEREI STUTTGART LUDW. MAIER & CO. AG., BÖBLINGEN
S. LINDAUER & CO. / KORSETTFABRIK / CANNSTATT

PAPIERBLUMEN

Dr. H. D. In der „Schlesische Zeitung" ist zu lesen:

„Seit Juli v. J. mache ich hier Butter und Quarg, bediene alle Maschinen und habe reges Interesse für Landwirtschaft, Reparaturen und Buchführung. Obwohl ich zur Hilfe bei Schweinemast nur im Notfalle verpflichtet bin, so habe ich dabei freiwillig jeden Tag geholfen und viele hundert Zentner Getreide zum Schroten getragen. Seit vierzehnjähriger Gehilfenzeit werde ich hier zum ersten Male mit Vornamen gerufen und habe mich darüber niemals aufgeregt, denn ich liebe den Frieden! Um so mehr schmerzt es mich, daß von allen Damen, die sich zwecks Heirat meldeten, keine einzige den Mut fand, mir näher zu treten, als ob die Sehnsucht nach Eheglück nicht das schönste und natürlichste Verlangen wäre. Infolgedessen möchte ich hier höchstens ein Jahr bleiben, falls ich anderweitig im Juni oder Juli Gehilfenstelle oder Vertrauensstellung anderer Art bekäme, selbst wenn ich vieles hinzulernen müßte. Briefl. Zuschr. erbittet Reinholz in Krappitz, Kr. Oppeln, OS."



Cordfahren
heisst
Reifensparen.

Aber ebenso wie es viele Eisenerzeugnisse gibt, und nur eins, das sich Stahl nennt, gibt es auch viele Reifen, aber nur einen der

Continental Cord

heisst. „Conticord" ist schnell, sparsam, sicher, haltbar und im Gebrauch billig.

Reinholz hat offenbar einen geradezu entsetzlichen Vornamen, der ihm alle Herzen entfremdet. Doch was hülfe ein Stellungswechsel? Der Vorname würde auch da einmal ruchbar werden und die Damenwelt wiederum entmutigen, näher zu treten. So traurig die ganze Geschichte ist, halten wir es jetzt schon für das Beste, Reinholz bleibt ein- für allemal in Krappitz, selbst auf die Gefahr hin, daß er dort nichts mehr hinzulernt.

*

F. a. B. Anzeige aus einer Berliner Vorortzeitung:

„Diejenigen Gehässigkeiten, selbst die Jugendfreund., welche für Kränkungen, pöbelhafte Bemgnungen gesorgt, in Harmlosigkeit Böses wittern, sind mir bewußt. — Wohl denen! Marta Lehrmann, geb. Belitz."

Irren wir nicht, so ist es der alle ehrliche Klopstock gewesen, der von unserer deutschen Muttersprache gesagt hat:

Sie ist, damit ich kurz, mit ihrer Kraft es sage,
An mannigfacher Uranlage,
An immer neuer und doch schöner Wendung reich.

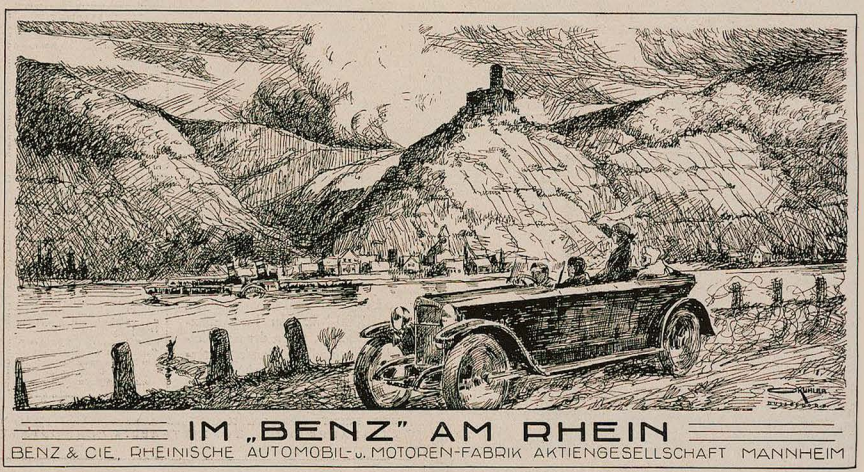
DAS FREUDIGE EREIGNIS

Ein freudiges Ereignis
Berichte ich hier:
Sie ist Mutter geworden —
Allein nicht von mir.

Obwohl sie mein eigen,
Und die Kinder dazu!...
Doch was geht mich das an?
Ich bin gar nicht jalour.

Ich wünsch' ihr im Gegenteil,
Daß noch recht oft
Wieder auf eine neue
Vermehrung sie hofft —

Und je mehr sie bekommt,
Je mehr bin ich vergnügt:
— Meine Schwermetall-Aktie
Hat Junge gekriegt!







+Sanitäre+ Artikel. ✓ Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Yoshiwara

d. Liebesstadt d. Japaner v. Dr. Tresmin. Inter. Schilderung. üb. d. malerisch. Leben u. Treiben i. d. Teehäusern d. gr. Prostitutionsstadt d. Welt. Gr. 6. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

In 1 Stunde lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen sind Notenspieler fähig, jed. Notenstück auswend. zu behalt. Prosp. grat. **Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 6.** (Auch Vertreter: Konservatorien usw. gesucht.)



GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Juli. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postenstalt bezogen 6000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 7000.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in sterl. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 7.-, England: sh. 6.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Tschechien: Deutschland, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 3000.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher Illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 960.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für Buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. Ausl.-Preis der siebengespalteten Millimeterzeile M. 4000.- freibleibend.

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Benz

hat zu dem am 9. September 1923 auf der Rennbahn im Park von Monza bei Mailand stattfindenden Automobilrennen um den großen Preis von Europa über 800 Kilometer drei Wagen gemeldet.

Europa – New York

Der transatlantische Verkehr wird demnächst eine bedeutende Bereicherung erfahren durch den am 17. Juli d. J. zum ersten Male nach New-York fahrenden Riesendampfer „**Leviathan**" der United States Lines. Der „Leviathan", der zunächst auf der Linie Southampton—Cherbourg—New York fährt, ist der größte, modernste und luxuriöseste Ozeandampfer (59956 Tonnen). Erbefördert 3402 Passagiere und hat eine Besatzung von 1100 Offizieren und Mannschaften. Der „Leviathan" ist mit einem Kostenaufwand von über 8 Millionen Dollar in Amerika neu ausgestattet worden.

Briefmarkenversand Betsch / Eisenberg / Pfalz

P. Sch. K. 11660 Ludwigshafen a. Rh.

1. Raritätenliste! postfr. M. 1500. 2. Saarspezialliste M. 500. 3. Für Jedermann etwas! M. 800 (Ausland zahlt 1 Schweiz. Fr. oder entspr. Wert in and. Valuta.) Liste 1 kommt nur für ganz große Sammler in Frage, da nur die großen u. größt. Raritäten sämtl. Abstimmungsgebiete darin (Preise i. Schw. Fr.) angeb. sind. Die übr. Listen eignen sich f. alle Sammler, bes. auch f. Farbenspezialisten u. sonst. Abarten-Sammler d. Marken des Deutsch. R., Bayerns, Oberschl., Memel, Saargeb. usw. Devise: Liefern. nur tadell. Stücke m. Dauergarantiezsch. f. Echtheit i. jed. Bez. Ausschneiden! Sie erweisen Ihr. Freunden einen Dienst, wenn Sie nicht f. samm.



Beschilfte mir, beschilfte ihr Beschilfte auf „M:K: Papier."

Max Krause Briefpapier »Seandler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier



Der Valutaproletим VIII.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt.)*

Piedecubiste beschließt, durch den Besuch des Kinostückes „Antonetta Czerna, die Fürstin der Wildnis, oder der Brautkuß auf dem Grabe um Mitternacht" etwas für die Abrundung seiner Bildung zu tun und sich während der Vorstellung möglichst gebildet zu benehmen, bekommt aber einen sehr schlechten Eindruck von dem Bildungsgrade des deutschen Publikums, denn als er mit seinen großkalibrigen Füßen durch die unbeleuchteten Stuhlreihen geht, hört er so unpikierte Worte wie: „Trampeltier infames" und „Saubauer, denkst du, ich habe meine Hühneraugen gestohlen?" Ja, sogar als er sich zu dem angewiesenen Sitze begibt und seine Nachbarn mit einer höflichen Verbeugung begrüßt, bekommt er eine Antwort, die seine schon ins Wanken geratene Ueberzeugung, daß die Deutschen sales Boches seien, wieder befestigt. Erst als er bemerkt, daß er auf sämtlichen Zehen des Herrn steht, wird ihm der Grund von dessen Aufregung klar, und als er auf seine teilnehmende Frage, ob er Hühneraugen habe, erfährt, daß dem allerdings so sei, erklärt er, dagegen gebe es nichts Besseres als Kukirol. Es lindert sofort den Schmerz, und in wenigen Tagen löst es sich so leicht ab, als wenn man ein Blatt vom Baume bricht. Wer Hühneraugen hat, der sündigt an sich selbst, wenn er nicht Kukirol verwendet. Das Kukirol-Fußbad aber ist ein herrliches Mittel zur Fußpflege. Es hält die Füße warm und trocken, stärkt Nerven und Sehnen und macht die Haut lind, weich. Beide Präparate sind in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Hergestellt werden sie in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist, als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

LIEBE JUGEND

Ich gehe mit meinem Zögling über Land und benütze die sich bietenden Eindrücke zu pädagogischen Erläuterungen. Unter anderem sehen wir, wie ein Hund seinen heimkehrenden Herrn mit lautem Gebell und Schweifwedeln begrüßt. Ich mache den Kleinen darauf aufmerksam, daß das Schweifwedeln ein Ausdruck der Freude sei und nach Schopenhauers Ansicht das Lachen des Hundes bedeute. In diesem Moment verabreicht der von uns beobachtete Herr dem treuen Vierfüßler ein Stück Zucker, worauf die Pendelbewegungen des Schweifs eine intensive Beschleunigung erfahren. Jubelnd bemerkt mein Kleiner:

„Schaun Sie, Herr Lehrer; jetzt lacht er übers ganze Gesicht!" H. Sp.

•

SPLITTER

In der Liebe kann nur der Hungrige sättigen.

A. BLUM



EIN GEMÜTSMENSCH

Am Kanal stehen zwei Arbeiter. Vor ihnen ein Pfahl mit einem Rettungsring. Drauf steht zu lesen, daß derjenige, der hier einem Menschen das Leben rettet, 500 Mark erhält.

„Weiß Du was," sagt der eine, „Du springst hinein und ich zieh' Dich raus. Die 500 Mark teilen wir." Der andere ist einverstanden. Er springt hinein. Der Freund wirft ihm den Ring zu, aber er denkt nicht daran, den andern herauszuziehen. Nach langen vergeblichen Versuchen und unter viel Geschrei klettert der andere ans Land. Wütend geht er auf den Freund los und beschimpft ihn, daß er ihn nicht, wie verabredet, aus dem Wasser gezogen habe.

„Ja," sagt der, „hast Du nicht gelesen, was auf der anderen Seite des Rettungsrings stand? Für Leichenbergen 1000 Mark?"

CURT SEIBERT

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheint., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 500.—.

Kultur- u. Sittengesch.
Gutsla, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste 3 gratis. Literarischer Verein „Mahatma", Hamburg 6.

Versuchen Sie Ihr Glück
und **Sie gewinnen**
bis zu
1 Milliarde M.
in der mit Ziehung der 1. Klasse am
10. – 11. Juli 1923
beginnenden
Staatlichen Klassen-Lotterie
Lospreis für 1. Klasse:
1/8 1/4 1/2 1/1
1250.- 2500.- 5000.- 10000.-
1 Doppellos 20000.-,
für alle 4 Klassen:
5000.- 10000.- 20000.- 40000.- 80000.-
Zustellungsgebühr extra.
GOTTWICH,
Württemberg. Lott.-Einnehmer **Stuttgart,** Königsbau, Postscheckkonto 8110 Stuttgart.

Missions-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht, beste Kapitalsanlage (1 Kilo 2 bis 15000 Verschied.) Preisliste portofrei. Briefmarken-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Ein wundervolles Frauenbuch / Soeben erschien:
RAHEL VARNHAGEN
Ein Lebensbild aus ihren Briefen 1799—1832. Mit vier Porträts und einer Einleitung von Curt Moreck. Auf holzfreiem Papier und in Halbleinen M. 5.—, Halbleder M. 8.— (Grundzahl).
Ellen Key: „... die größte Frau, die Deutschland seine Tochter nennen kann ... Es gibt kein Frauenbuch in der Weltliteratur, das ich schwerer entbehren könnte als Rahels Briefe ..."
Georg Brandes: „... das erste große und moderne Weib im deutschen Kulturleben ..."
Wilhelm von Humboldt: „... Ich kenne kein Buch, in welchem so, wie in diesem, sein Buchstabe ein toter ist ..."
Goethe: „... Es ist ein Mädchen von außerordentlichem Verstande ... Sie ist, was ich eine schöne Seele nennen möchte ..."
Friedrich v. Gentz: „... Schreiben denn Menschen so? Nein! Auch Götter nicht! Mittelding zwischen Göttern und Menschen, findische große Geister, erhabene Kinder, Genien, in denen sich immer auf einmal die ganze Welt, die hohe und die tiefe, abspiegelt, die die größten Gedanken und die größten Gefühle wie Haselnüsse von ihren ewig vollen Stauden abschütteln und dann ins gemeine Leben werfen ..."
Rahel Varnhagen, die Wegbereiterin Goethes, die Freundin des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, die Geistesgenossin aller Größen ihrer Zeit wie Schleiermacher, Fichte, Fouqué, Chamisso, Schlegel, Humboldt, Ranke, Bettina, hat nichts Literarisches hinterlassen als diese Briefe, wahre menschliche Dokumente, in denen sich die Blütezeit des deutschen Geisteslebens zu Anfang des 19. Jahrhunderts spiegelt.
Zu beziehen durch den Buchhandel oder durch
G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1


Zimmermanns ff. Fleisch- und Wurstwaren
erhältlich in den Feinkostläden wo nicht, wird billigste Bezugsquelle nachgewiesen
NUR DIE ECHTEN ZIMMERMANN BOCK-SAFTWÜRSTCHEN
MAX ZIMMERMANN DER KULTURPIONIER
E. ZIMMERMANN
THANNHAUSEN (SCHWABEN)
BERLIN / MÜNCHEN / STUTTGART



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend
KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59



J. F. Schwarzlose Söhne Berlin
Detailverk.: Markgrafenstr. 26 / Fabr.: Dreysestr. 6
Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Parfümierte Karten von „Ilona" u. anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

JEDER „RÖNISCH" EIN KUNSTWERK

*

LUDWIG HUPFELD A.-G.,

BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110



Lohse's Uralles Lavendel-Wasser

PARFÜMERIE GUSTAV LOHSE Berlin

Jugend-Originale werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben

Der Likör von Rasse und Qualität heißt



KNEFFEL

Dr. Schiller-Kneffel & Co. Schweinfurt



SEINE GATTIN

„Ich habe längst gewußt, wie dumm du bist. Ich brauche mir nur den Tag zu vergegenwärtigen, an dem du mich gefragt hast, ob ich dich heiraten wolle!"

"LONDON OPINION"

Studenten-Utensilienfabr. Mitgl. u. größt. Fabr. d. Branche. Em. Lüdke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange gros. Katalog gratis.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte Braunolin. Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 4000 M., Doppelfl. 6000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15



Photographieren Sie?

Dann verlangen Sie von Ihrem Photohändler stets



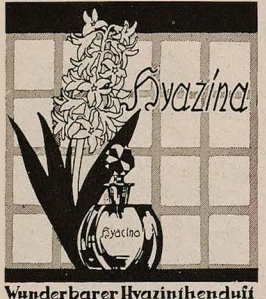
die unübertroffenen Agfa-Photo-Artikel

und Sie sind vor Mißerfolgen sicher!

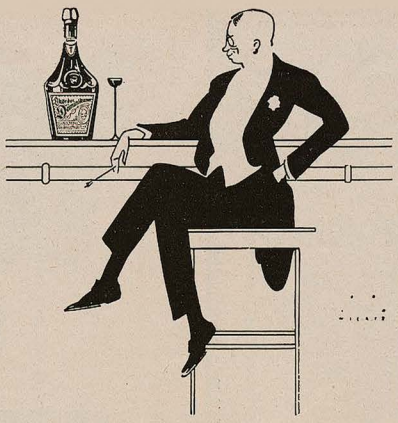
Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE

MASSAG
Nr. 200
Die begehrteste Schreib-Feder
MATH. SÄLCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č.S.R.

Tuchfabrik C H R
Anzug-Stoffe
fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch
unmittelbaren Bezug von der
Tuchfabrik Christofstal
in Christofstal (Württemberg).
Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!



Wunderbarer Hyazinthenduft
PASTILLEN, SEIFE, PUDER, HAARWASSER, EAU DE COLOGNE
USW. ERHÄLTL. IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN.
J. F. SCHWARZLOSE SÖHNE
DETAILVERK.: MARK-BRANDENSTR. 26 BERLIN FABRIK: DREYSESTR. 5



Likör der
Dominikaner
Privileg der Distillerie
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

SPLITTER

Wenn man die Not der Menschen nach den Notlügen, die sie gebrauchen, beurteilen soll, so müßten sie alle stets in größter Bedrängnis leben.

A. BLUM



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. d. Psych o graphologe. P. P. Liebe München 12, Zriefstach Amt 12. Erfolgsberichte bürgschaftlig. Persönlichkeiten im Prospekt



BILDER
in großer Auswahl.
Man verl. Probesendung.
Schließfach 119, Hamburg 36

Deutsche
Zeitschriften
als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage.
Otto Thurm, Dresden-A.

Das Anatomische Sexual-Lexikon,
Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander**, gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Grob-Kunstdruckpapier enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklapp. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., i. Halbleinenrtgeb., mit Golddruck. Hochelegant! Preis nur M. 10000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 250, Nachn. M. 600). **Orla-Verlag, Leipzig,** Gerichtsweg 713.

DAS SCHOENE BUCH
aus
G. Hirth's Verlag, München

GOETHE
Die Leiden des jungen Werther
Mit Original-Zeichnungen von O. Starke. In Halbleinen 8.—, Halbleder 15.—.

GOETHE
Empfindsame Geschichten
Die schönsten Erzählungen aus dem Gesamtwerk Goethes. Mit Federzeichnungen von R. v. Hoerschelmann. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

HÖLDERLIN
Hyperion od. der Eremit von Griechenland
Mit Bildern von K. Rottmann. In Halbleinen 7.—, Halbleder 10.—.

WILH. HAUFF
Die Karawane
Ein Märchen- und Geschichtenkreis mit 46 Bildern und Vignetten von Bertall. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

E. T. A. HOFFMANN
Meister Floh
Jubiläumsausgabe 1822/1922. Reich illustriert von Otto Nückel. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

DICKENS
Der Kampf des Lebens
Zwei Erzählungen mit Zeichn. von Leech, Stanfield und Maclise. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

BOCCACCIO
Das Dekamerone
Eine Auswahl des Besten aus der Fülle der berühmten Novellen-Sammlung. Mit Lithographien von W. Schmidt. In Halbleinen 7.—.

LAFONTAINE
Ergötzliche Geschichten
Mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen. In Halbleinen 6.—.

NAVARRA, MARGARETE VON
Liebesgeschichten
Mit 16 Wiedergaben der Kupfer von S. Freudenberg. In Halbleinen 6.—, Halbleder 9.—.

BALZAC
Große und Kleine Welt
Vier wenig bekannte Novellen des großen Romanciers mit Holzschnitten von Daumier und Gavarni. In Halbleinen 7.—, Halbleder 10.—.

DAUMIER
Naturgeschichte des Reisenden
25 Holzschnitte mit dem Text nach Alhoy. In Halbleinen 2.—.

GAVARNI
Der Provinzler in der Großstadt
36 Holzschnitte mit dem Text nach Durand. In Halbleinen 2.—.

TAUSENDUNDEIN TAG
Wunderliche Liebesgeschichten
Mit 10 Radierungen von F. Staeger. Die Sammlung erschließt einen wenig bekannten Schatz morgenländischer Erzählungskunst. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

Die angegebenen Preise sind Grundpreise, die multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins den Verkaufspreis ergeben.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Robertstein platz 5

RANDBEMERKUNG

Infolge Beschlagnahme von Schulgebäuden für die französische Einbruchsbesatzung sind in den Städten des Ruhrgebiets bis zu 80 und 100 Prozent der Schulkinder ohne Unterricht.

Welch neues Opfer, welch unendlich liebes:
Man löst uns von der Pflicht des Schulbetriebes
Und packt allein auf eigne Schultern nur
Die Last der europäischen Kultur!

Welch menschenfreundlich rührendes Beginnen,
Das Herz der Kleinen friedlich zu gewinnen
Durch die Gewährung sorgenloser Serien
Von gern begehrten großen „Kohlenferien"!

Und endlich: welch ein Streben, welch ein echtes,
Nach strenger Übung einwandfreien Rechtes
Als Untergrund für Handeln und Betragen
In allen Gegenwarts- und Zukunftsfragen!

Denn wer könnt' Frankreich noch des Unrechts zeihen,
Wenns unsern allerfernsten Enkel reihen
Bedauernd und mit kaltem Spotte rügend
Den alten Spruch fällt: „Note ungenügend!"

J. A. S.



Kinoaufnahmen mit
Ica-Kinamo
Eine neue Quelle des Vergnügens
Zu beziehen durch alle Photohandlungen
Ica Aktiengesellschaft Dresden

In Hamburg

Jca-Fabrikate
zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank) Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. — Versand überallhin.

KLEINE TRAGÖDIE

Dies eine aber ist gewiß:
Johanna trug ein Kunstgebiß,
Weshalb sie eine Kautschukplatte
In ihrem Rosenmunde hatte.

Vergänglich ist des Menschen Zahn,
Die Liebe ist kein leerer Wahn,
Weshalb Johanna jäh entbrannte
Für einen Jüngling, den sie kannte.

Der Jüngling wähnt' sie ohne Fehl
(Er war nun einmal ein Kameel),
Hat ihre Lippen fromm geküßt,
Ohn' Ahnung, was dahinter ist.

Er wär' noch heute ahnungsfrei,
Hätt' nicht an einem Tag im Mai
Johanna'n mit des Teufels Krallen
Ein toller Schnupfen jäh befallen.

Ein Schnupfen aber reizt zum Niesen,
So war es auch der Fall bei diesem,
Die Schleimhaut fördert Eruptionen,
Die auch den Rachen nicht verschonen.

So kam es, als Johanna nieste
Mit einer Wucht, die sie verdrieße,
Daß plötzlich ihre Kautschukplatte
Der Jüngling auf der Weste hatte.

Ein Jüngling liebt nun mal das Echte,
Johanna schien ihm nicht die rechte,
Hätt' sie den Schnupfen nicht bekommen,
Fürwahr, er hätte sie genommen.

FRANZE AUS BERLIN

SCHEHEREZADE



ein Märchenduft

PARFÜM, PUDER, SEIFE, KOPFWASSER, GESICHTSWASSER.

„AGRI" KÖLNISCH WASSER & PARFÜMERIE-FABRIK
A. G. RICHTER & Co HAMBURG.



Der weibliche Akt
Die 2. Sammlung mit 12 neuen Kupferdrucken n. hervorragenden Originalaufnahmen ist ersch enen. M. 18000.- Nachn. (Ausld. $ 1.— oder entsprech. Währung pag. Voreinsdg.)
H. V. Seggern & Sohn
Hamburg 33 I/10

Eine schöne Zukunft
Wohlstd., Glück, Erf. i. Beruf, Ehe, Liebe, all. Ihren Unternehmungen. durch astr. Wissenschaft. Gegen Geburtsangab. u. 1850 M. Honorar (Nachn. 150 M. mehr) send. wir Ihnen Ihr. astrol. Lebensführ. Astrologisches Büro W. Planer, Charlottenburg 4, Abtlg. 100.

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge



Wohin
Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser geht

Wählen Sie *Dr. Dralle's* Birkenwasser zur zuverlässigen Haarkur und zur dauernden Haarpflege. Es wird Sie nicht gereuen.



ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

SPLITTER

Erst wenn man mit seinen Gedanken erfolgreich gerungen hat, sollte man mit Worten boxen. A. BLUM

Eine erstklassige Marke ist das
TORPEDO RAD



Es ist leichtlaufend, stabil und zuverlässig

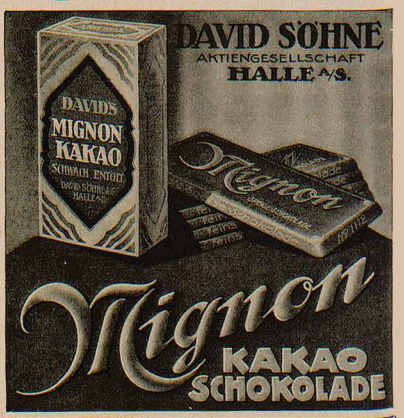
WEILWERKE A.G. FRANKFURT-M. RÖDELHEIM

Donnerwetter Herr Flott!



Elegant fällt Ihre Hose. Jawohl, Herr Strampel, ich habe mir zur Probe für Mk. 5000.– 2 Paar Fefers-Patent-Knieschutz für 2 Hosen gekauft und vom Schneider einnähen lassen, nun kann ich immer mit flotter Bügelfalte erscheinen.

In allen Schneidereien und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Fefer, Frankfurt a. Main, Neue Mainzerstraße 10. Betrag auf Postscheck, Frankfurt am Main Nr. 54873 einzahlen.



FÜR DIE REISE!

Bücherei der Münchner „Jugend"

Eine Auswahl der besten literarischen Veröffentlichungen aus früheren Jahrgängen der „Jugend". Erschienen sind:

Bd. 1: Ernste und heitere Erzählungen	Bd. 11: Tiergeschichten
„ 2: Bunte Skizzen	„ 12: Vortragsbüchel der „Jugend"
„ 3: Phantastische Geschichten	„ 13: Kindergeschichten
„ 4: Süddeutsche Erzählungen	„ 14: Lustiger Unsinn
„ 5: 300 „Jugend"-Witze	„ 15: Spitzbubengeschichten
„ 6: Märchen für Erwachsene	„ 16: Philister
„ 7: Liebesgeschichten	„ 17: Eigenbrödler
„ 8: Nordische Erzähler	„ 18: Ärzte und Juristen — und andere gute Christen
„ 9: Dorfgeschichten	
„ 10: Zeitgenössische Erzählungen	„ 19: Die Welt des Leichtsinns

Preis des steif gebundenen Bändchens M. —.50 (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.) Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt unter Spesenbelastung vom

VERLAG DER „JUGEND", MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

MÄDCHEN IM FRÜHLING

Vor Sehnsucht sind unsere
Träume schwer,
Das Blut von Wünschen
voll.
So irren suchend wir
umher
Und wissen selbst nicht, was
und wer
Erfüllung bringen soll.
Betörend streichen Luft
und Wind,
Die voller Lerchenlieder
sind,
Um unsere jungen
Glieder.
Es steigt uns Röte ins
Gesicht,
Wenn vor uns wer von
Liebe spricht,
Scheu senken wir die
Lider.
— Wie ist das Blut so
wünschevoll!
Im Sehnsucht irren wir
umher
Und wissen selbst nicht, was
und wer
Erfüllung bringen soll.

HANS BOHMANN



DAS HAUSTOR

So lange ich es kannte, es war ihm immer einerlei, wer unter seinem Bogen hinein drang, ob dieser den Kopf hob, jener seinen Mißmut kaum verbarg, den schmutzigdunklen Stiegenaufgang zu treffen. — Was gings mich an! Ich schritt vorbei, hatte nichts weiter zu denken über das charakterlose, allen stets weitoffene Haustor als nichts.

Da gab mir jemand seine Anschrift: gesehen, erkannt, lieb gewonnen. Einer jener, welche es in der Seele haben und nicht in der Brieftasche. — Und siehe! Ich mußte da durch, jenes heißestille Leben aus der Nähe zu schauen, und seien es vier Treppen hoch.

Das Tor grüßte freundlich, die hohl verwitterten Trägeraugen lächelten, so schwer es ihnen fiel.

„Auch ich bin Pforte!" hallte das Tor glücklich, als es mich aufgenommen.

MICHEL PHILIPP



OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART

Gelegenheitskauf!! Ein günstiger Ankauf setzt uns in die Lage, eine große Anzahl

Bücher erster Autoren

(hauptsächlich Literatur und Kunst) in besten Ausgaben der letzten Jahre u. der bekanntesten Verlage zu billigen Preisen (nur für Inland) anzubieten. Nur guterhaltene Exemplare in schönen Einbänden. Katalog an ernsthafte Interessenten kostenfrei.

Ein Schicksal

voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Umgang, Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop, Näh. geg. Einsend. Geburtsdat. u. Namens. Pr. M. 1200.–. Perf. M. 200.–. Illustrat. Büro H. Bruhns, Bandelin, Mark B 45

Aufkl. Broschüre

Geschlechtsleiden

ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilberspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.



„JUGEND"-POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN ÜBERALL ERHÄLTLICH

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher

die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Aktiengesellschaft vorm. L. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

GESCHICHTE AUS MEXIKO

Auf der Hauptstraße, der Avenida Francisco I. Madero, treffe ich auf dem Nachmittagsbummel Frau Lembke, gebürtig aus Kötschenbroda bei Dresden, mit ihrem dreijährigen Töchterchen. Die pausbäckige, semmelblonde Kleine gibt mir artig die Patschhand, und ich frage in väterlichem Tone:

„Wie heißt Du denn?" Die Antwort erteilt die stolze Mutter: „Eejentlich heeßt se Garn'n, mer nenn se awer bloß Schlumberle." HANS S. W.



DIE ENTSCHULDIGUNG

Käufer: „Was! fünfhundert Pfund für diesen alten Kunstgegenstand? Als ich letzten Monat nach dem Preise fragte, sagten Sie dreihundertfünfzig!"

Antiquitätenhändler: „Ja, ich erinnere mich; aber Materialpreise und Arbeitslöhne sind seitdem gewaltig gestiegen!"

"LONDON OPINION"



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

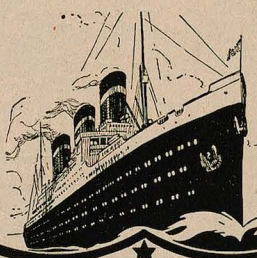
HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgrab. 13 **Dresden,** Moszinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestr. (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Haymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER



Dampfer
LEVIATHAN
59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

Erste Reise
nach New York
am 17. Juli 1923
dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen Dienstags v. Southampton–Cherbourg. Alles Näh. d. d. untensteh. Adresse

Regelmässige Verbindung
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

George Washington	11. Juli	15. August
America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Fillmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	5. September
President Arthur	8. August	12. September

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später
Prosp. u. 64 seit. illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten" Nr. 102 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

DAS HAMBURGER SPEDITIONSHAUS

JORDAN & BERGER

NACHF.

AKTIENGESELLSCHAFT

MIT ZAHLREICHEN NIEDERLASSUNGEN

BEFÖRDERT GÜTER

ZUVERLÄSSIG

SCHNELL

BILLIG

NACH DER GANZEN WELT

BLUMEN

Stelle Blumen mir ins Zimmer,
Daß ihr bunter Farbenschimmer
Freundlich meinen Raum belebe
Und ihm Licht und Stimmung gebe.
Blumen sind die edlen Quellen
Süßer Düfte, deren Wellen
Schmeichelnd mich im Heim umschweben,
Unsichtbare Schleier weben
Und mich wundersam erheben,
Wie wenn eine scheue Seele
Mir vertrauend sich erschließt
Und aus einer frohen Kehle
Klingt ein liebes, altes Lied,
Wie wenn durch die grünen Matten
Frisch und hell ein Bächlein fließt
Oder durch den Abendschatten
Noch ein goldner Lichtstrahl zieht.

Stelle Blumen mir ins Zimmer,
Daß es freundlich lächelnd immer
Still im Schmuck der Blüten prange,
Mich mit Duft und Glanz empfange.

R. FELSCH

*

DIE GROSSEN MEISTER

Die großen Meister sind wie tiefe Glocken,
Bei deren Ton sich viele Tränen stillen;
Aus ihren Leiden werden Blütenflocken,
Die immer reicher unsre Gärten füllen,
Die uns mit Duft und Schönheit überschütten
Und ihren Überfluß an uns verschwenden.
Die großen Meister haben viel gelitten:
Der Menschheit Garten blüht an allen Enden....

HILDA BERGMANN



NACH DEM MITTAGBROT

Ferien. Selig vollgefressen
Streckt sich lang in mir das Tier.
Blauer Himmel unermessen
Überm Rasen, über mir.

Rosen, Ziegenböcke, Seelen
Wandeln brüderlich verwandt.
Mit der Zigarette Schwelen
Schwankt mein leeres Hirn ins Land.

Eine Schnittermagd mit steilen
Brüsten lüftern lacht vorbei,
Um rockwehend zu enteilen.
Ruhe. Bienen. Specht. Salbei.

ALFRED HEIN

*

EILIGER LAUF

Schon fehrt mich Ungeduld,
Mehr zu erfahren,
Näher zu schauen.
Mit flüchtigen Sohlen,
Als ob sie brennte,
Eile ich über die Erde,
Den Tagen und Nächten,
Den Monden und Jahren voraus,
Dem Ziele, der Pforte zu,
Hinter deren schwarzen,
Ehernen Flügeln
Unermeßliche Lichtflut brausen soll.
Hineilend trag' ich,
Mit der Hand es hütend,
Daß es mir nicht verlösche, —
Das kleine Flämmchen
Jenes unermessenen Lichtbrands
Zitternden Bürgen.

ERIKA SPANN-RHEINSCH

Hören Sie: Ihre Haare wachsen



dicht und duftig, voll Seidenglanz und Weichheit mit Haarkraft-Balsam. Das denkbar Beste zur Pflege der Haare, wenn Schuppen, Kopfjucken, Haarausfall, Spaltung und andere Haarübel, Unheil anrichteten. Preis 9000 Mk. Schöne Locken und Wellen durch Haarkräusler „Isolde" natürlich und haltbar, vollauftragend. Preis 6000 Mk.

Schröder-Schenke Gegründet 1896
Berlin W 78, Potsdamer Strasse 29 b, vorn II Tr.
Zusendung gegen Voreinsendung oder Nachnahme zuzüglich Porto und Verpackung auch diskret.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Browning
Kal. 7,65 mit Res.-Mag. Mk. 80000.— Garantie:



Rücknahme – Tausch. Jagdwaffen, Händler: Rabatt.
Waffen-Frankonia, Würzburg.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Ss-A. nähl. Staatskommissar
Maschinenb., Elektrotechnik, Automobilbau
Preiswerte Verpflegung im Studierendenkasino
Programm auf Wunsch

Dr. Tetzner's BRENNESSEL-HAARKRAFT
Für Haarpflege erprobt — Gegen Schuppen gelobt!
Fabrikant: Dr. Fr. Tetzner, Altona-Ottensen Nr. 8

Der schönste Wandschmuck
sind die farbigen Bilder der weltbekannten Galerie „Moderner Bilder" 58 entzückende Reproduktionen, feine pikante Frauen- und Gesellschaftsszenen nach Gemälden v. Wennerberg, Kirchner, Bayros, Hellemann, Ehrenberger usw. Jedes Bild ca 600 M. Illustr. Katalog 25 M. Wiederverkäufer Vorzugspreise.
Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 37.

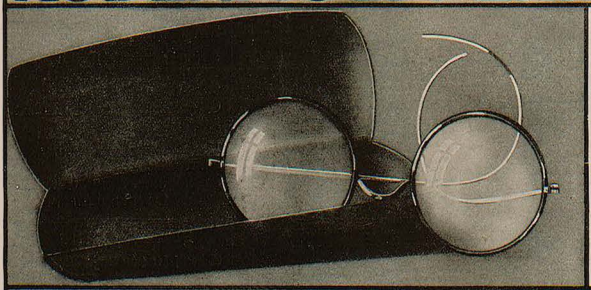
Echte Briefmarken
-Kriegs- u. Umsturz- in Satz u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg.-geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Flößplatz 6/12.

JUGEND NR. 14
erscheint in erhöhter Auflage am 13. Juli als Sonder-Nummer
13. DEUTSCHES TURNFEST IN MÜNCHEN
Anzeigen-Annahmeschluß 21. Juni.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

Ziehung I. Klasse am 10. und 11. Juli
Preussische Staats-Lotterie
880000 Lose — 349200 Gewinne im Gesamtbetrage von über
19000 Millionen M.
Grösster Gewinn auf 1 Doppellos:
1 Milliarde M.
Grösster Gewinn auf 1/1 Los:
2 mal 500 Millionen M.
4 mal 200 Millionen M.
4 mal 100 Millionen M.
Originallose zum amtlichen Preis
Doppellose 20000 M.
1/1 Lose 10000 M., 1/2 Lose 5000 M.
1/4 Lose 2500 M. (Postgebühr besond.) empfiehlt auch gegen Nachn.
Kröger, Staatl. Lotterie-Einnehmer **Berlin W 8**
Friedrichstrasse 192/193, a. d. Leipziger Str.
Postscheckkonto 31048

RODENSTOCK-PERPHA-GLÄSER



sind punktuell abbildend also wissenschaftlich beste Augenoptik. Jeder gute Optiker setzt Ihnen **PERPHA**-*Gläser ein.*

Literatur kostenfrei.

OPTISCHE WERKE **G. RODENSTOCK · MÜNCHEN**

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhüt. u. Unterbrech. d. Schwangerschaft. Geburt. Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 225. Nachn. Porto extra. Institut Frauenwohl, Abt. 75 Berlin W 35, Schließfach 35.

Ganz Berlin trinkt Stein-Blut

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

Schützen Sie sich mit Nilovum!
Ärztl. empf. hyg. Artikel. Eine Wohltat für d. Menschheit. Preis 1 Schachtel 4000 M. Aufklär. Schrift sendet u. Vertreter sucht Gesellsch. Minos, Nürnberg, Bahnhofstr. 53

Schönheit ihre natürl. Entwickl. u. Vergrößer. d. Büste volle Form des Halses



Wenn Ihre Büste unentwickelt, schlaff od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwunden ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig., festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommend. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung Mk. 8000.—. Porto extra. Versand diskret. Versandhaus, Union Dresden-A. 28/29, Bramschstraße 11.

Stotterer nur Angst beseit. O. Hausdörfer, Breslau I A. 185

Schriftstellern bietet bek. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. M. beill. Buchform. Unverl. u. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Sommersprossen Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover A. 20, Schließf. 106



Die Frau von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 11800, geb. 16000 u. Porto (freibleibd.) Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137

· N · G · I ·
GENUA
Der Luxus-Turbinendampfer
GIULIO CESARE
22 000 Tonnen. 4 Schrauben.
Geschwindigkeit 20 Seemeilen per Stunde, der **„Navigazione-Generale-Italiana"** fährt ab Genua am:
31. Juli / **7. September** } nach New-York (über Neapel)
Genua — New-York . . . . . in 10 Tagen
Neapel — New-York . . . . . in 9 Tagen
Ferner Dampfer
PRINCIPESSA MAFALDA
ab Genua
26. Juli nach Barcelona, Riode Janeiro, Montevideo und Buenos Aires
Auskünfte erteilt: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München: Maffeistraße 14. Telephon 27464. In Berlin: Unter den Linden 47.

Die „Jugend" ist das erfolgsichere Insertionsorgan

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt



Flußwacht im Isartal

„Sie heißen?" — „Aujust Schultze." — „So, so, a Preiß' aa no!"

M. P. (MANU PROPRIA)....

Was tut man, wenn man die Wahl hat zwischen Flugzeug und Dampfer?

Lange, lange wogen Zaches und Mauszahn die Chancen. Schließlich entschieden sie sich für's Wasser.

Den letzten Zaches'schen Einwand:

„Was willste tun im Wasser, wennde nischt kannst schwimmen?" widerlegte Mauszahn folgenderweise:

„Wenn e Dampfer geht kaputt, und du liegst im Wasser, so kannste wenigstens nischt schwimmen. Aber kannste mer vielleicht sagen, was de nischt tun kannst, wenn kaputt geht e Luftschiff?"

Eine gute Gesellschafterin in der Sommerfrische

ist die Münchner „Jugend", deren Lektüre die Zeit auf die angenehmste Weise verkürzt. Monats-Abonnements ermöglichen es jedem unserer Freunde sich die liebgewonnene Zeitschrift in die Sommerfrische nachsenden zu lassen, sei es durch das Zeitungspostamt (Preis 6000 M) oder unmittelbar vom Verlag in starker Papprolle (Preis 7000 M) Bei Aufgabe der Adresse unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung beim Postamt. Wir bitten um Unterstützung in der Verbreitung der „Jugend", indem Sie

überall die Münchner „Jugend" verlangen!

Verlag der „Jugend"

Hierauf wußte Zaches nichts Einschlägiges zu erwidern. Wie das so kommt — das Schiff machte Pleite — will sagen ... havarierte unweit des Gestades.

Sämtliche Passagiere sprangen ins Wasser, ins tiefe Wasser!

Vor allen anderen erreichten Zaches und Mauszahn das Ufer. Bald darauf patscht ein anderer Mitreisender aus dem Wasser, gewahrt die beiden und staunt:

„Alle Achtung vor solchen Schwimmern! Gestatten, daß ich mich vorstelle: Pellmann — Meister im Brustschwimmen!"

Drauf Zaches:

„Wer redt von Schwimmen? Mer ham uns e bißche unterhalten ...!"

R.



Das Dilemma

Poincaré: „Wie mach ich's nur, daß das Hauptbuch nicht mitersauft?"


St-Emmeram
Uffarz
1-9-2-1
Abtei-
-Likör
der Weinbrennerei
Macholl-München



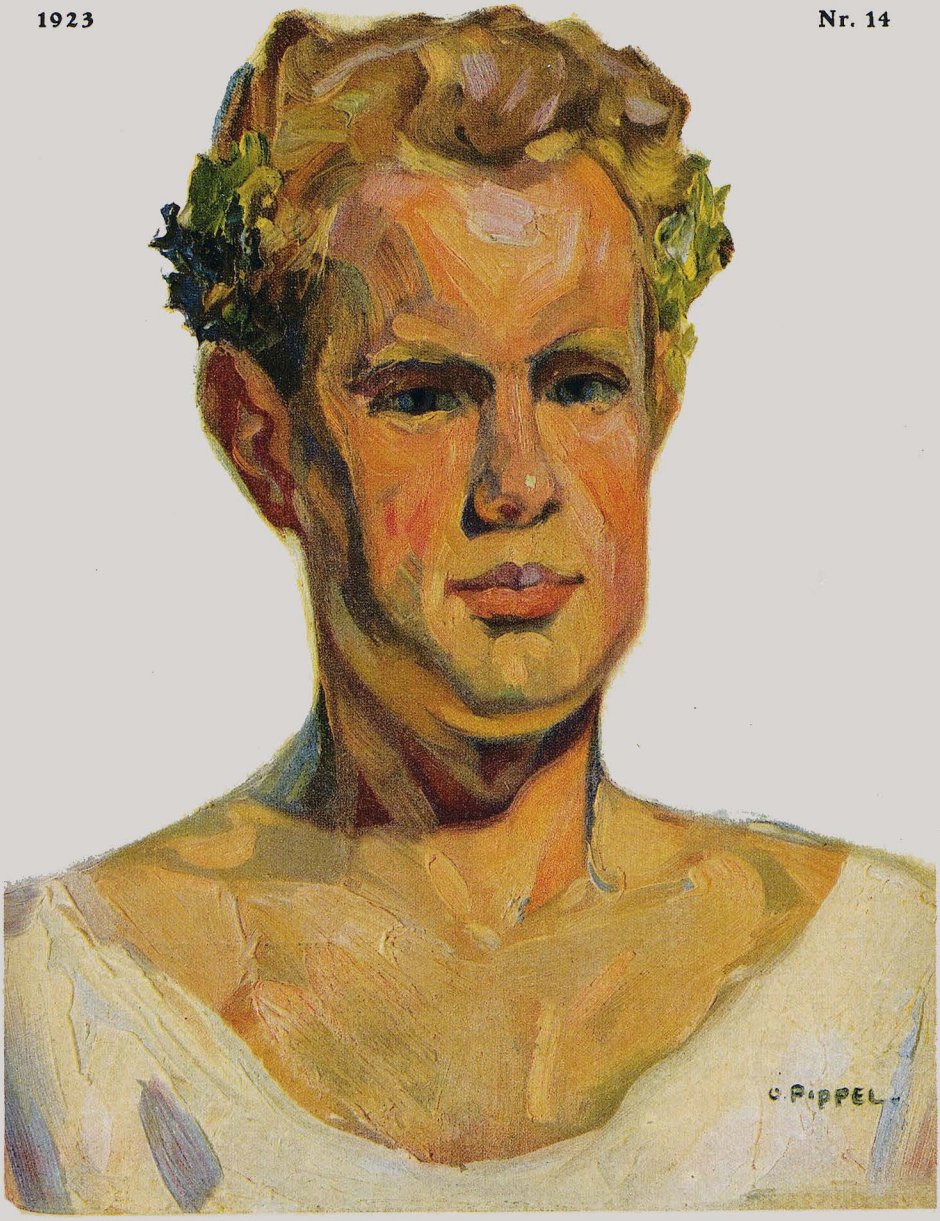
Preis: M. 3000

Begründet: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

13. DEUTSCHES TURNFEST

JUGEND

1923 Nr. 14



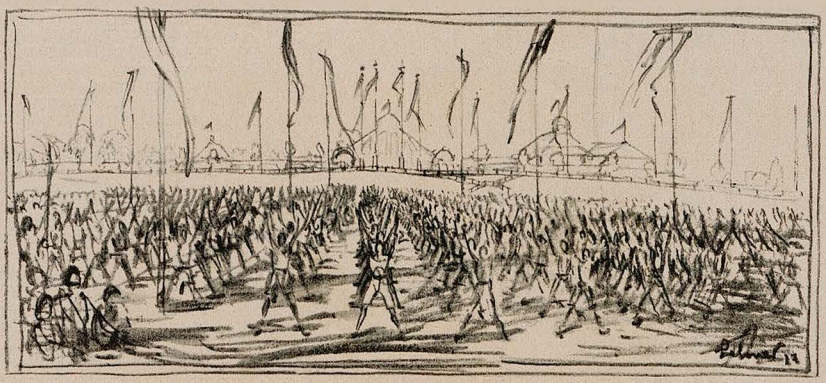
DIE FÜHRENDEN FIRMEN DER DEUTSCHEN FILM-INDUSTRIE





UNIVERSUM-FILM
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W. 9

DECLA-BIOSCOP
AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN W. 10



JAHRGANG 1923 ZUM 13. DEUTSCHEN TURNFEST IN MÜNCHEN HEFT NR. 14

MONACHIA AM RECK

VON KARLCHEN

Ich habe einen Turner bei mir im Quartier. Ich habe ihn freiwillig bei mir einquartiert, denn ich schwärme für die Turnsache. Theoretisch. In der Praxis kann ich keinen Bauchaufzug von einem Paternosteraufzug unterscheiden.

Mein Turner ist ein entzückender Mensch, aber er hat einen Kardinalfehler: er trinkt nicht. Das schade seinem Training. Ich muß jetzt all den Kognak, den ich für das Turnfest bereitgelegt hatte, selbst trinken. Wenn ich abends genug Kognak trainiert habe, dann gehe ich ein bißchen an die frische Luft und sehe mir das turnfestlich geschmückte München an. „Monachia am Reck." Es fällt mir dann auf, daß die einzelnen Menschen immer paarweise daherkommen, daß immer zwei Laternen beisammen stehen, daß alle Dackel zusammengewachsene Zwillinge sind, und wenn ich nach Hause komme, hat das Tor siebzehn Schlüsselllöcher. Das kommt davon, daß mein Turngast keinen Kognak trinkt.

Gestern abend stand ich plötzlich vor der Bavaria. Eigentlich hatte ich ganz wo anders hingewollt, aber wahrscheinlich hatten mir die zwei Schaffner in der Elektrischen zwei falsche Fahrscheine gegeben.

Also die Bavaria machte fortwährend „Rumpf beugt – streckt!" Nach allen vier Windrichtungen. Mindestens fünfzigmal. Ich dachte mir: um Gotteswillen, wenn jetzt gerade eine Reisegesellschaft in ihrem Kopf ist, die muß ja seekrank werden! Überhaupt sah ich den Zweck der Übung nicht recht ein: vielleicht wollte die Bavaria schlanker werden? Das wollen ja jetzt alle Damen. Und plötzlich beugte sich die Bavaria zu mir nieder, packte mich, warf mich in die Luft und kickte mich mit dem rechten Fuß stadteinwärts.

Ich landete am Marienplatz. Dort hatten sich gerade die soundsoviel-tausend Steinfiguren des Rathauses zu einem Zug formiert. Trapp-trapp-trapp marschierten sie nach der Frauenkirche. Ich bestieg den Esel vom Rathausdach und ritt mit. Der unten war der Esel, der oben war ich. Natürlich dachte ich, es handle sich um einen Festgottesdienst, aber nein: zwischen den Türmen der Frauenkirche, den sogenannten Maßkrügen, war ein Seil gespannt, und bald begannen die Steinfiguren ein Wetthochspringen. Ein hochimposantes Schauspiel! Auf dem Knopf des rechten Turmes saß der bayrische Löwe und nahm das Ganze kinematographisch auf. Ich gab meinem Esel die Ohren, – nein, die Sporen, nahm einen Anlauf, und hoppla, heidi, sause ich wider das Zifferblatt der Turmuhr. Sie schlug gerade dreizehn. Ich halte mich an dem Sekundenzeiger fest, er beginnt zu rotieren wie ein Ventilator, und ich fliege in kühnem Schwung mitten durch die Propyläen auf den Königsplatz. – Dort kam ich gerade recht zu einer interessanten sportlichen Veranstaltung: Wettlaufen der Münchener Dienstmänner mit einem zur Besorgung übergebenen Eilbrief. Ziel: Stachus. Schiedsrichter: eine Schnecke. Der ganze Königsplatz war mit Schnupftabak bedeckt. Jedem Dienstmann wurde noch eigens eingeschärft, daß der Brief sehr, sehr eilig sei, und dann sagte er: „Feit si nir!" und begann zu frühstücken. Das Anzapfen eines Bierfasses gab das Zeichen zum Beginn des Wettlaufs. Der Dienstmann Nr. 763 wurde disqualifiziert, weil er sagte: „Mi könnts überhaupts allz'samm – – –!" Als Sieger ging die Nr. 34⅔ aus dem Wettlauf hervor, der den Kilometer in der Zeit von anderthalb Stunden zurücklegte und damit den Münchner Dienstmannrekord schlug. Er wurde aus dem Verband ausgeschlossen.

Am Stachus turnte die Frauenwelt: Großes Damen-Wett-Auf- und Abspringen von der fahrenden Elektrischen! Auf diesem Gebiete sind die Damen bekanntlich Virtuosen. Rechts und links der Trambahnlinie waren deshalb auch Fangnetze gespannt. Den Vogel schoß Frl. Eulalie Allesverkehrt ab, die entgegengesetzt der Fahrtrichtung, den linken Fuß im rechten Handgriff, abhopste und es in zwei Minuten auf siebzehn Schaffnerbeleidigungen brachte. Sie bekam einen silbernen Ehrenradi mit Eichenlaub und Meerrettich.

Jetzt wäre es eigentlich höchste Zeit für mich gewesen, zu dem großen „Diskuswerfen mit Maßkrügen" zu eilen, aber leider wurde ich daran gehindert, denn auf dem Odeonsplatz hielt mich das „Bockspringen der Münchner Literaten über den Pegasus" auf. Das war höchst ergötzlich. Jedesmal, wenn einer purzelte, riefen die Übrigen: „Schade! Eigentlich ist er gar nicht so untalentiert!" Gelang aber einem ein Meistersprung, so sagten sie: „Elender Pfuscher! Traurige Mache! Cliquenwirtschaft!"

Natürlich beteiligte auch ich mich an diesem Tournier, aber wie ich auf dem Pegasus saß, schrie er „Kikeriki!", fing an zu bocken, und wie ich herunterfiel, lag ich vor meiner Haustüre mit den siebzehn Schlüssellöchern. Der Turner kam gerade nach Hause, hob mich auf, stemmte mich und trug mich so die Treppe hinauf.

Das war ja gewiß sehr nett von ihm, und ich hoffe ja gerne, daß recht bald abermals ein Turnerfest in „Monachia am Reck" stattfindet, aber nichtsdestotrotz: einen Turngast, der keinen Kognak trinkt, nehme ich nie wieder bei mir auf. Seine Abstinenz bekommt mir nicht.



INTERVIEW

VON DIETRICH LODER

Sehr geehrte Redaktion!

Während ich nachfolgende Zeilen mit letzter Lebenskraft meiner Privatsekretärin diktiere, bemühen sich in liebreichster Weise 14 Personen um mich: 2 Krankenschwestern, die an mir alle die Stellen aufspüren, wo sie einen Wickel oder einen Eisbeutel anbringen können; eine dritte Schwester, die mir viertelstündlich Kamillentee einflößt; 2 Chirurgen, die die vorwitzig aus meinem armen Leichnam herausragenden Knochensprößlinge sorglich absägen; 1 medizinische Kapazität, welche fortwährend den Kopf schüttelt und unpassende Ovidverse rezitiert, um mich glauben zu machen, er wüßte den lateinischen Namen meines Zustandes; 1 eben absolvierter Medizinalpraktikant, — obendrein noch ein Korpsbruder von mir —, der mit teuflischer Lust jene Stellen, an denen kein Wickel oder Eisbeutel anzubringen ist, mit Jod bepinselt; meine Frau, die sich unter Tränen nach der Höhe meiner Lebensversicherungsprämie erkundigt und endlich meine 6 Kinder, die abwechselnd nach Brot schreien oder mit Besen und Kohlenschaufel meine Knochenabfälle in den Kehrichteimer sammeln. Der Buchbinder, der das Maß zu meinem Pappendeckelsarg nehmen soll, ist noch nicht da, der Agent der Beerdigungsanstalt „Liebchen adjöh"! ist bereits wieder verschwunden, nachdem er mir so höflich, wie er nur zu Kunden seiner Firma ist, ein herzliches „Sterben Sie wohl!" zugerufen hat.

Und warum dieser ganze Personalaufwand? Nicht etwa zur Beschäftigung von Arbeitslosen, sondern nur aus dem Grunde, weil Sie, geehrte Redaktion, mir den ehrenvollen Auftrag erteilt hatten, den Vorstand des Turnvereins „Biceps 1923" zu interviewen. Gewiß werden Sie jetzt schmerzliche Krokodilstränen weinen — nicht über mich, sondern über den Vorschuß, den Sie mir gezahlt haben und der Ihnen nun verloren scheint. Aber Sie sollen sehen, daß ich noch Ehre im Leibe habe, wenngleich schon alle wesentlicheren Teile aus mir herausoperiert sind, und wenngleich ich auch dank der Bemühungen meines jungen Korpsbruders mehr einem Bantuneger als einem hochkultivierten Abendländer gleiche. Sie sollen sehen, was ein tüchtiger Berichterstatter zu leisten vermag — wenn er genügend Vorschuß hat. Nicht meine Schuld also ist es, wenn ich infolge einer gewissen Komplikation der Umstände mich gezwungen sah, das hochinteressante Interview bei dem Biceps vorstand vorzeitig abzubrechen.

Vorgestern — am letzten Mittwoch — machte ich meinen Besuch bei Herrn Alois Schlumperer, der mich sogleich empfing. Schon beim Eintritt war ich angenehm überrascht. Der Herr, der mir entgegentrat, war so eine Art Milon von Kroton, der mit einer Watschen einen Stier erledigt und mit zwei Fingern einen Tausendmarkschein zerdrückt. Die ganze Inneneinrichtung des behaglichen Zimmers war geschmackvoll nach Turngeräten stilisiert: die Vorhänge hingen von Reckstangen herunter, die Lehnstühle waren à la Barren gearbeitet, Bücher, Geschirr usw. standen auf hohen Regalen, die man an Seil oder Kletterstange erreichte, im Abstand von eineinhalb Meter waren Bretterverschläge, über die man nach Belieben mit Freisprung, Flanke, Hocke oder Grätsche setzen konnte, die Schalter zum elektrischen Licht endlich waren nur nach einem kräftigen Klimmzug an der Wandleiste zu bedienen. Herr Schlumperer kegelte mir unter donnerndem „Gut Heil"-Rufen mit einem kräftigen Händedruck den rechten Arm aus, bat mich, im Erker Platz zu nehmen und setzte mit einem ungeheuren Saltomortale über die dazwischen liegenden Verschläge; ich kam eine Viertelstunde später mit zerschundenen Händen und Schienbeinen, zerrissenen Hosen und blutender Nase an. Herr Schlumperer bedauerte mein Mißgeschick und fragte höflich nach meinem Begehr.

„Es ward mir der ehrenvolle Auftrag zuteil, Sie, Herr Schlumperer, als prominente Persönlichkeit der deutschen Turnerschaft über einige wesentliche Momente des Gedankens der Turnerei an sich, ihrer sowohl physischen als auch insbesondere psychischen Einwirkungen, mit andern Worten nicht allein der Stählung der Muskeln und Gliedmaßen also, sondern auch des ethisch ertüchtigenden Einflusses vorbenannter Tätigkeit



auf den Menschen, zumal den noch im Entwicklungsstadium sich befindenden jungen Menschen – indessen natürlich auch auf den älteren, geistig und körperlich gereiften, um nicht zu sagen in gewisser Beziehung fertigen Menschen – und ihrer in die Augen springenden Vorzüge gegenüber anderer körperlichen Betätigung, wie jede Art des Sportes, sei es der des Fußballspieles, der des Schwimmens, der des Ruderns oder welcher auch immer, zu befragen."

„Ha?"

„Es ward mir der ehrenvolle Auftrag zuteil usw. usw."

„I versteh koa Wort net."

„Herr Schlumperer, es liegt mir daran, zu erfahren, ob Sie vom Turnen viel halten."

„No freili."

„Und ob Sie z. B. das Turnen für gesünder halten als den Sport."

„O mei, de Sportler, de traurigen, de Affn, de gselchten . . ."

„Ich sehe, wir kommen schon zusammen. Welche inneren Gefühle beseelen Sie nun beim Turnen?"

„Ha?"

„Ich meine, welche Einwirkungen der turnerischen Betätigung auf Ihr Inneres verspüren Sie?"

„An Krampf moana S'?"

„Nein, nein, keinen Krampf, Herr Schlumperer, sondern jene inneren Evolutionen, die das Turnen bei Ihnen auslöst."

„Also, bal i zon Beispui glei nachm Essen 's Turna o'fang, daß nacha in mein Bauch alles umanandawuzelt?"

„Auch das nicht, Herr Schlumperer, sondern – ja, wie soll ich Ihnen das begreiflich machen – Sie turnen doch nicht allein, um ihren Körper äußerlich zu stählen, sondern verspüren doch ohne Zweifel auch innerlich eine gewisse Wirkung. Also sagen wir, Sie machen meinetwegen täglich ich weiß nicht wieviel Kniebeugen und . . . . . ."

„Ja so, Sie moana an Kniaschnaggla!"

„Nein, Herr Schlumperer, ich meine nicht den Knieschnackler, ich meine nur das Geistige!"

„Mir derf'ma ja gar nix saufa, koa Bier net und koan Schnaps aa net . ."

„So meint' ich's ja auch gar nicht. Passen Sie doch auf, Herr Schlumperer, ich spreche doch nur vom ethischen und sittlichen Moment . ."

„Unsittlich? Sie geln S', tean S' Eahna fei halten, bei uns is gar nix unsittlich, mir ham durchaus koa unsittliches Monument net . . ."

„Aber Sie haben mich ja ganz falsch verstanden! Verstehen Sie denn nicht deutsch? Also passen Sie auf: Neben der physischen Wirkung des Turnens ist doch eine parallellaufende psychische unverkennbar, nicht wahr?"

„Waar scho guat, bal mir a unsittliches Monument hätten, wo mir überhaupts nur an Jahn ham und sonst gar nixn . . ."

„Schon recht, schon recht, darauf kommt es ja gar nicht an . . ."

„Da kunnt ja a jeder daherkemma, wo überhaupts no gar nia net bei ins herin war, und kunnt sag'n, daß mir a unsittliches Monument hätten, wo mir bloß an Jahn ham und sonst gar nixn . . ."

„Aber Herr Schlumperer, ich sage Ihnen ja, daß Sie mich mißverstanden haben, ich habe ja von unsittlich gar nichts gesagt, im Gegenteil! Ich spreche von der hohen sittlichen Kraft, hören Sie?, sitt – li – chän Kraft des Turnens!"

„No, nacha is mir's scho recht, aba Sie vastengan mi do, kamet da auf amal oana daher und saget, mir hätten a unsittliches Monument, wo mir . ."

„Freilich, freilich . . ."

„. . . wo mir bloß an Jahn ham und sonst gar nixn . . ."

„Aber gewiß doch!"

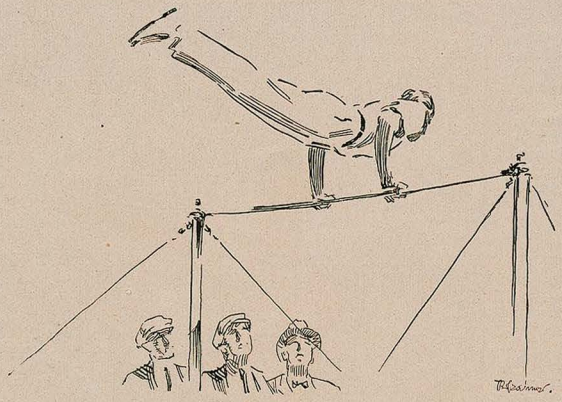
„. . . und der saget, mir hätten a unsittliches . . ."

„Herr Schlumperer, ich verstehe Sie vollkommen!"

„. . . Monument, wo mir . . ."

„Also Herr Schlumperer, das ist jetzt aufgeklärt. Ich frage Sie nun über die physischen und psychischen Einflüsse des Turnens . . ."

„Ha?"



„Herr Schlumperer, Sie sind doch ein alter Turner. Wenn Sie sich nun ganz und gar Ihrer Turnerei widmen, so verspüren Sie doch gewiß auch im Innern einen gewissen Drang nach der Befreiung der Seele vom Grau des Alltags, Sie wollen sie in höhere Sphären führen, eine reinere Luft atmen und der unausbleibliche Rückschlag auf Ihr Inneres ist ein hohes Luftgefühl: wie auf Adlerschwingen erheben Sie sich und schweben hinaus in den Aether . . ."

In der Erinnerung habe ich die dunkle Empfindung, als wenn ich meine letzten Worte mit der Tat begleitete. Ein sausendes Wehen füllte mir die Ohren, ich hörte in weiter Ferne noch die Worte: „Da blecka will a mi, der Hallodri, der miserablige . . ." Zum Bewußtsein kam ich erst wieder, als einige Sanitäter mich auf eine Bahre legten und von allen Seiten die Straßenjungen mit einzelnen Knochenteilen in Händen herbeiliefen, die sie mit dem Bemerken: „Dös g'hört aa no dazua" neben mich legten.

Sehr geehrte Redaktion, ich bin zu Ende. Ersehen Sie aus meinem Bericht, daß ich mein möglichstes getan habe, um Ihren Wünschen gerecht zu werden. Mag es mir auch nicht ganz gelungen sein, so lassen Sie das meine Hinterbliebenen nicht entgelten, und zahlen Sie ihnen das volle Honorar (abzüglich Porto) aus. Ich scheide gerne aus diesem „brüchigen" Leben mit dem freudigen Bewußtsein, noch die Bekanntschaft eines Mannes gemacht zu haben, der — wenn vielleicht noch nicht auf dem Stand höchster geistiger Entwicklung und innerer Reife — so doch im ganzen kernig und unangefault ist.

Mit einem letzten Gut Heil! Ihr in seine einzelnen Bestandteile zerlegter, zum Transport ins Jenseits versandfertiger Berichterstatter.



WENN MAN BRIEFE DIKTIERT



Jüngst erhielt ich folgenden Brief:

Schriftleitung der . . . . . Zeitung.
Unterhaltender Teil.

. . . . . , 15. Mai 1923.

Mein lieber alter Freund!

Als Du mich letzthin hier aufsuchtest, hatten wir ausgeknobelt, Pfingsten miteinander den Rennsteig entlang zu pilgern, von der Werra bis zur Saale, wie es allein schön ist und für geistige Arbeiter allein möglich: nur ab und an eine Tasse Kaffee oder einen Teller Erbssuppe im Wirtshaus, im übrigen aber bei Brot und einem Stück Speck am murmelnden Bach, und nachts wennmöglich im Schlafsack, den Himmel als Deckbett, aber, bitte, nicht auf einem Ameisenhaufen. Dazu ein Männergespräch unter Ausschluß des Scheltens auf die elende Zeit. Ich habe mich geradezu wahnwitzig darauf gefreut, aber nun ist mit einem Male alles ins Wasser gefallen. Also höre!

. . . Nein! Das einzig Anständige wäre, ihm die Wahrheit zu sagen! So einen alten treuen Kumpan beschwindelt man nicht. Das ist eine Liebllosigkeit und Gemeinheit. Außerdem würde er nur lachen und sich mitfreuen. Aber es geht nicht! Nein, zum Donnerwetter, es geht nicht!!. . .

Also höre! Es haben sich hier inzwischen Verschiebungen ergeben, die es mir gänzlich unmöglich machen, mich, so leid mir dies auch tut, an der geplanten Wanderung zu beteiligen.

. . . Scheußlich, dieses Schwindeln! Und natürlich schreibt man sofort miserables Deutsch! Du, was klapperst Du denn auf der Maschine, wenn ich garnicht diktiere? So? Die Maschine geht leer? Du hast das so in der Gewohnheit? Meinetwegen! . . .

Es hat sich Folgendes ereignet. Beiläufig: entschuldige, bitte, das mangelhafte Deutsch! Aber ich kann nicht mehr! Ich liege ganz schachmatt in meinem kurulischen Sessel, nur eine Zigarette erhält mich noch am Leben. Ich habe zehn Stunden Redaktionsarbeit hinter mir und soeben annähernd 25 Briefe diktiert. Du bist der letzte und liebste, der an die Reihe kommt. Da ist dem Lämpchen das Öl ausgegangen.

. . . Das ist mal wenigstens buchstäblich wahr. Aber sonst! Ich kann ihm doch unmöglich sagen, daß unser Chef, so blöde, ruppig und knickerig er sonst ist, einmal in seinem öden Leben einen Genieeinfall gehabt hat, nämlich Dich, mein süßes, süßes Schatzel, zu meiner Sekretärin zu erkiesen, und daß wir nun, statt auf dem dammlichen Rennsteig herumzurennen, über Pfingsten irgendwo zusammen im Grünen sitzen wollen! Du, das leere Klappern mußt Du Dir aber abgewöhnen! Das macht einen ja ganz nervös. Später? Na, schön! Jetzt mal weiter! . . .

Ich will mich kurz fassen. Denn die Sekretärin, die hinter mir tippt, hat auch einen heißen Tag hinter sich und strebt den heimischen Penaten zu.

. . . Nicht wahr, Schatzel? Aber mit mir zusammen, ja? Was lüg' ich dem armen Kerl nur vor? Halt! Ich hab's. Also . . .

Du weißt, ich habe von je eine stille Neigung für die Askese des Mittelalters gehabt. Ich war es ja auch, der darauf bestanden hat, in Assisi auszusteigen, als wir Italien durchstromerten. Entsinnst Du Dich, wie wir von San Francesco auf der Treppe unsere sämtlichen Soldi zusammenzählten, ob sie wohl noch zu einem Fiaschetto reichten? Denn erst in Rom erwarteten wir Geld; die Billetts hatten wir Gottseidank. Und der heilige Franziskus ist bis heute eine Lieblingsfigur von mir geblieben, mit seiner heiter-seligen Inbrunst

. . . Jetzt wird der Brief ordentlich schön, nicht? . . .

und mit seiner seraphischen Bedürfnislosigkeit.

. . . Das ist nämlich wirklich der Fall, mein Kind. Da gibts nichts zu kichern, Schatzel! . . .

Nun hat mir dieser Tage ein angesehener Verlag den Vorschlag gemacht, wohlgemerkt unter recht günstigen Bedingungen!

. . . Ob er das schluckt? Sowas gibts ja garnicht! . . .

für eine Serie „Bedeutende Männer aller Zeiten und Völker" eine Vita des Heiligen zu verfassen.

. . . Vita? Was das ist? — Lebensbeschreibung, Schatzel . . .

Du begreifst, daß ich mir diese Arbeit nicht vorbinden kann, wenn ich in mein Redaktionsjoch gespannt bin. Mindestens für die erste befruchtende Konzeption brauch' ich ein paar glückliche Tage der Freiheit, und dazu soll mir denn Pfingsten dienen. Vielleicht bekomm' ich da von der Erleuchtung etwas ab.

. . Das ist Lästerung? — Unsinn, Dummerchen! . . .

Du predigst ja immer, wir dürften uns nicht unterkriegen lassen in dieser Zeit des Niederganges, schöpferisch tätig müßten wir sein, — nun also! Ich werde daher nicht mit Dir von der Werra bis zur Saale wandern können, sondern mich in der Einsamkeit meiner Studien vergraben.

. . . Du lachst, Schatzel? Warum denn? Nur so? Na, man zu! . . .

Ach! Der Knüppel liegt ja nur zu nahe beim Hunde! Leider, leider! Wir müssen ja alle auf den elenden Mammon schauen! Die Zeiten sind danach, und mein Chef zumal ist ein Geizkragen. Mich stimmungsgemäß in die bedürfnislose Seele meines Helden zu versetzen, wird mir nicht schwer fallen; für das Gegenteil mangeln mir die Mittel.

. . . Nein, ich versündige mich nicht, Schatzel. Hab' ich nicht meine Schlipsnadel und die Manschettenknöpfe verkloppen müssen? Und sicher bin ich dabei übers Ohr gehauen! . . .

In Summa: es tut mir fabelhaft leid, du lieber alter Kerl. Aber es hilft nichts. Denke, wir hätten wahrscheinlich schlecht Wetter gehabt, Regen, immerzu Regen, und oben auf dem Wald natürlich noch Schnee dazwischen.

. . . Beruhige Dich, Schatzel! Wo Du hinkommst, scheint die Sonne. Sie muß scheinen! . . .

Also sei mir nicht bös, mein Alter! Wenn ich den Franziskus erst hinter mir habe — —

. . . Dich auch?! Niemals! Ich schwöre! . . . klappt's vielleicht mal besser. Bücher werden ja demnächst überhaupt nicht mehr gedruckt. Wozu dann welche schreiben?

. . . So! Uff! Basta! Und nun gib mir mal den ganzen Mist zum Unterschreiben her! Eins nach dem andern! Aber fix! Halt! Noch . . .

Was Du Pfingsten nun anfängst, kann ich natürlich nicht wissen. Möge aber das Fest für Dich so freudenvoll sein wie für mich! Denn ich erhoffe mir sehr schöne Stunden mit meinem Heiligen.

. . . Ob Du das bist? Und ob, Schatzel! Ich werde Dich anbeten, Du sollst zufrieden sein! . . .

Mit tausend herzlichen Grüßen und in der alten treuen Gesinnung, aber auch in wahnsinniger Eile

(handschriftlich) sehr herzlich
Dein alter
. . . . . .

Darauf antwortete ich: Hübsch ist sie. Sonst hättest Du Dich nicht in sie verguckt, mein Alter. Und ein Racker ist sie auch. Also muß es sehr nett werden. Grüße sie! Und vergnügliches Pfingsten Euch beiden!

Dein
Franz Adam Beyerlein.

DER ZAUN

VON GEORG QUERI / ZEICHNUNGEN VON PAUL NEU



Die Darsteller:

Der Hahnawachlbauer vom Gocklhof, der reichste Mann im Dorf. Hat indessen einen etwas unwirschen und gewalttätigen Charakter.

Der Wastl, sein Sohn und Erbe. Er ist natürlich blauäugig und hat ein sehr schönes blondes Bärtchen.

Der Langdamalenz vom Sunnwendhof, der zweitreichste Bauer im Dorfe; er hat einen ausgeprägt milden Charakter und eine angenehm ölige Stimme. Das Publikum muß aus seiner Art hoffen, daß es doch nicht zum Totschlag kommt.

Miadei, seine Tochter. Sie ist schöner, als man sie malen kann. Es soll möglichst eine Darstellerin ohne Kropf gewählt werden.

Der Hahnawachlbauer (tritt in seinen Garten, saugt nachdenklich an seiner Pfeife): Ih woaß net, was mir aso im Kopf umanand geht! Traamt hab ih die ganze Nacht so schwaar und mei Ahndl selber is mir im Traam vürkemma. (Spuckt kräftig aus.) Sell hat nix guats zu bedeutn! Und der Totnvogl hat gschrien, wia daß ih auf 's Häusl ganga bin — sell hat erst recht nix guats zu bedeutn! (Er sieht sich auf seinem Grundstück um und entdeckt plötzlich, daß sein Zaun niedergebrochen ist. Wilder Aufschrei hier unerläßlich.) Ah — alle guatn Geister! Was sieh ih!? Mei Zaun! Mei Zaun!! Mei Zaun!!! (Je mehr Ausrufezeichen, desto lauter.) Niederbrochn is er! Hin is er! Und hat dreißg Jahr lang sein Dienst to! (Jetzt recht laut, am besten mit Gebrüll.) Wer hat bös to!? Wer is dös gwen!? Derwürg'n tua ih 'n mit meine eigna Händ, derstechn tua ih 'n, den Hundsbazi, sei Haus zünd ih eahm o! (Jetzt rennt er auf der Bühne auf und ab, daß das Publikum glaubt, er läuft schon nach Dolch und Schwefelhölzchen.)

Der Langdamalenz vom Sunnwendhof (wird unmerklich vom Schicksal in die Katastrophe geführt; er hängt augenblicklich seinen tröstlichen Ton ein und fällt durch triefendes Gemüt angenehm auf): Was schreist denn aso, daß ma 's bis zu die oberstn Sennhüttn auffihört!? Was fluachst denn aso, daß 's a Sünd und a Schand is!?

Der Hahnawachlbauer (wie ein ganz schwarzer, unheirrbarer Bösewicht): Ha! Ha! Dös is a Zeichn vom Himmi! Du kimmst mir zu allererst in' Weg, Langdamalenz vom Sunnwendhof — du bist es gwesn! Du hast es to! (Recht feierlich, zum Gefrieren düster.)

Der Langdamalenz (fromm, bieder, taubensanft und ahnungslos): Hahnawachlbauer vom Gocklhof, was soll ih to ham? (Macht ganz klare Augen und erweckt überhaupt den Eindruck eines braven Lamperls.) Frei wia die Berg und klar wia der See is mei Gwissn. Schau mir in meine treu'n Augn, die wo so tiaf san als wie der Alpnsee und so rein als wia der Schnee auf die Berg, und nachat werst selber sagn: da Langdamalenz vom Sunnwendhof is a rechtschaffener Mo.

Der Hahnawachlbauer (welcher ein Wüterich ist und bleibt und flegelhafterweise nie auf den schönen Erbauungston des Volksstückes eingeht): An Dreck! Du hast mir die Schand oto! (Nicht wie Otto aus sprechen — das Wort heißt eigentlich: angetan.) Du hast mein' Zaun — —

Der Langdamalenz (erstaunt): Dein Zaun?? (er schaut sehr lange umher, bis er endlich den niedergebrochenen Zaun sieht; am besten wär's, wenn er alles andere ansieht, nur nicht den Zaun, bis ihn etwa jemand aus dem Volke darauf aufmerksam macht): Ohhhh! (Jetzt muß er natürlich sehr erstaunt sein, dann erschrecken, die Hände hochwerfen. Mit irren Augen und belämmerter Zunge) Dei Zaun!! Hin is er!

Der Hahnawachlbauer (drohend, gräßlich schreiend): Gel, du erschrickst! Warum!???

Der Langdamalenz (wieder gefaßt, mild und resigniert): Ja, ih derschrick! Mei Ahndl hat mir's amal prophezeit, wia daß sich 's ghört in an schön' Volksstück: (kleine Pause, das Publikum muß ein bißl gemartert werden) wann der Zaun nimmer steht zwischn dem Gocklhof und dem Sunnwendhof, hat s' prophezeit (mit erhobener Stimme), na is 's mit der Freundschaft zwischn die beidn Höf aa nix mehr. Recht hat s' ghabt. (Er dreht sich wieder ein wenig dem Hahnawachl zu): Ih siegh 's, du bist mei Freund net mehr — du trittst mir entgegn wiar a Feind. (Muß ganz traurig gesagt werden, gut gerührt und mit ein paar Tränen zwischen den Worten.)

Der Hahnawachlbauer (grimmig lachend): Aha, steht dir 's Bluat still, wannst mih nur grad siehgst!? Verspürst den Zaun, den wost auf dein' Gwissn hast! (jammernd) Mein Zaun! Mein Zaun!

Der Langdamalenz (langsam muß sich der ehrliche Mann aufregen): Mach mih net wild, sag ih dir! Ih hab dein Zaun net am Gwissn! (Wendet sich wieder dem Publikum zu.) Schau mir in meine treuen Augen — —

Der Hahnawachlbauer (unterbricht die schöne Szene; mit sehr häßlicher Stimme): An Buckl konnst mir naufsteign, du dappeter Kerl! Du hast es to! An heiligen Eid kunnt ih drauf schwörn, daß 's neamd anderer gwesn is als wia du! A meineidiger Schuft bist!!

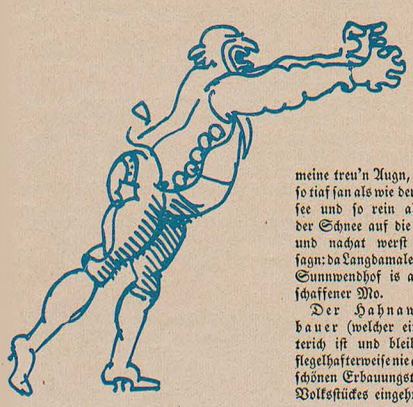
Der Langdamalenz (auffahrend): Hahnawachlbauer vom Gocklhof — ih bring di um, wannst noh amal dös Wörtl sagst!

Der Hahnawachlbauer (schneidend): Ih fürcht mih net, Sunnwendbauer vom Gocklhof! Ih, der reiche Hahnawachlbauer fürcht' überhaupts neamd! In die ältestn Theaterstück hab ih scho neamd gfürcht!

Der Langdamalenz: Mach mih net wild, sag ih dir! Leicht kunnt ih mein' Stutzn von der Wand reißn — — —

Der Hahnawachlbauer (hohnlachend): Is ja gar koa Wand net da!!

Der Langdamalenz: Sell tuat nix — mach mih nur net wild, sag ih dir!







(Er stürzt auf ihn los. Muß Mordabsichten in den Augen haben und dem Publikum muß höllisch Angst werden. Lachen im Publikum wär' bitter. Muß halt einer acht geben drauf und gleich bsst! bsst! machen.)

(Die beiden raufen miteinander.)

Miadei (stürzt von rechts in den Garten auf ihren Vater zu und schreit in herzzerbrechender Angst auf).

Wastl (kommt von links mit den starken Sprüngen eines Sohnes der Berge).

Miadei: Vata! Vata! (Sie will ihn zurückreißen.)

Wastl (macht es ebenso): Vata! Vata! (Dem muß man's extra sagen, daß er keine dummen Geschichten macht.)

Der Hahnawachlbauer (zu seinem Sohn): Laß mih aus — ih muaß an Langdamalenz vom Sunnwendhof umbringa!

Der Langdamalenz (zu seiner Tochter): Laß mih aa aus, ih muaß an Hahnawachlbauern vom Gocklhof umbringa!

Miadei (hochdramatisch, mit flehender Stimme): Vata, tua deine Händ net mit Bluat befleckn!

Wastl (noch viel hochdramatischer): Ih waar aa dagegn, Vater!

Der Hahnawachlbauer: Halt mih net zruck — — siehgst es denn net!?

Wastl: Was denn?

Der Langdamalenz (erstaunt): Jeh, der siehgt's gar net!

Miadei (hat auch lang umeinanderschauen müssen, bis sie den Zaun



entdeckt, aber dann holt sie's durch verstärkten Schrecken nach): Ja, was siehg ih — — Wastl!!

Wastl: Was denn, Miadei??

Miadei (stöhnend): Der Zaun! Der Zaun!

Alle (dumpf): Der Zaun! Der Zaun!

Wastl (schlägt erschüttert die Hände überm Kopf zusammen): Der Zaun! (Pause, wobei dem Publikum wieder Angst gemacht wird.)

Wastl (plötzlich): Vata — mih — mih druckt was — —

Der Hahnawachlbauer (empört): Was? Mein' Buam, den Sohn von dem schwaarreichen Hahnawachlbauern vom Gocklhof druckt was??

Wastl (gebrochen): Vata, ih woaß was von dem Zaun!

Miadei (schmiegt sich geschämig an ihren Vater, am besten nimmt sie dabei das Fürtuch vor die Augen): Vata, mih druckt aa was!

Der Langdamalenz (sehr erschüttert): Was? Du woaßt aa was von dem Zaun?

Der Hahnawachlbauer (dumpf): Alle zwoa wiss'n s' was von dem Zaun!

Wastl: Vater, ih muaß Dir 's sagn, ih bin schuld dro, daß der Zaun umgfalln is!

Miadei: Vater, ih muaß Dir 's aa sagn, ih bin heut nacht an dem Zaun gstandn — —



Wastl: Ja 's Miadei — und da Vollmond hat glanzt — —

Miadei: Und d' Nachtigall hat schö gschlagn —!

Wastl: Und überhaupts.

Miadei: Und nachat is an Hahnawachlbauern sei Bua dazuakemma — (Soll jetzt wieder recht geschämig die Schürze vor die Augen schlagen.)

Wastl: Ja. Und hab mih aa an den Zaun hingloahnt zu dem Madl — —

Miadei: Und ih hab mih an Wastl ogloahnt.

Der Langdamalenz (erstaunt): Alle zwoa habts enk ogloahnt an den Zaun??

Der Hahnawachlbauer (zornig): Dös halt ja der stärkste Zaun net aus!

Miadei (schluchzend): Hat er aa net ausghaltn.

Wastl (reuig): Auf oamal hat er 's Wackln ogfangt — —

Der Langdamalenz: Gwackelt hat er??

Der Hahnawachlbauer: Mei Zaun! Mei schöner Zaun hat gwackelt!!

Wastl (dumpf, wie aus einem alten Grab heraus): Ja, und nachat is 's gschehgn — nachat is er zsammabrocha.

Der Hahnawachlbauer (in aufflammendem Zorn): Bua, geh mir aus die Augn! Mein Fluach!

Wastl (in tiefster Herzensangst): Vater, fluach mir net!!

Miadei (mit einem Aufschrei): Hahnawachlbauer vom Gocklhof!

Der Hahnawachlbauer: Laß mih — ih muaß fluacha — in die ältesten Bauernstück hab ih scho — —.

Der Langdamalenz: Geh, Hahnawachlbauer, tua Dei Gwissn net mit derer Sünd beschwern!

Wastl (schmalzweich): Vater, siehgst es denn net, daß dös a Zeichn vom Himmi is! Der Zaun is umgfalln, der wo unsere Höf vonanander trennt hat, und jetzt trennt uns nix mehr. — — (Noch viel schmalzweicher) Vater, gebts uns zsamm!

Miadei (kniet auf den Boden; jetzt wär's schon recht hübsch, wenn ein Sonnenstrahl auf ihr Gesicht fallen würde): Ja, Vater, gebts uns zsamm!

Der Hahnawachlbauer (überlegend; er is halt doch kein gar so böser nicht): Was moanst, Langdamalenz vom Sunnwendhof? Solln ma s' zsammgebn oder net? Gwacklt ham s' ja eh schon.

Der Langdamalenz: Jawohl, gebn ma s' zsamm. A jeds Stück muaß amal a End ham.

Der Hahnawachlbauer (gerührt): Da habts enk, Kinder! Da habts mein Segn, seids glücklich mitanand!

Wastl (ist auch auf die Knie gesunken und umarmt Miadei).

Der Hahnawachlbauer: Hörts es, wia die Glocken läutn zu enkern Glück? Hörts es, wia da draußt der Hüaterbua jurt? Da konn ma wirkli sagn: guat is 's ganga, nix is gschehgn. Und wem ham mir dös alles zu verdanken?



Der Langdamalenz (bedächtig): Dein damischn Zaun!

Die Liebenden halten sich eng umschlungen. Die Väter sind sehr gerührt.

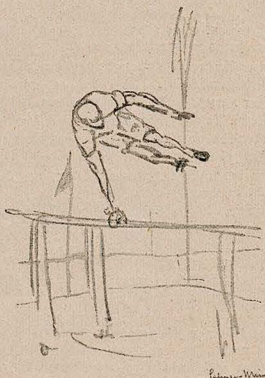
Und jetzt muß das echte Alpenglühen einsetzen.

Dann der Vorhang.

Entnommen aus: Queri, Komödie-Büchl. Jos. C. Huber's Verlag, Diessen vor München.

ZEICHNUNGEN VON
WALTHER LEHNER







DER SPRUCH

VON JOHANNES BOLDT

Fritz Mahn war früher an der Wasserkante eine berühmte Persönlichkeit: Es gab rings um den Hamburger Hafen keine Schenke, in der sein Name nicht mit einer gewissen zärtlichen Achtung genannt wurde. Er war von Geburt Hochdeutscher, und wenn er Platt sprach, so lachten alle, die bei ihm waren. Doch im übrigen lachte man nicht über ihn. Nein, man bewunderte ihn. Man bewunderte ihn, weil er beim Trinken standhafter war als irgend ein Mann an der ganzen deutschen Küste.

Er war Kapitän auf einem gemütlichen kleinen Dampfer, mit dem er jahraus jahrein nach Südamerika fuhr. Der Dampfer brauchte immer sehr lange, bis er ans Ziel kam. Aber er hatte niemals Havarie. Fritz Mahn verstand seinen Kram. Daß der Dampfer ein bischen langstielig war, durfte man dem Kapitän nicht zum Vorwurf machen.

Diese Reisen nach Südamerika waren für Fritz natürlich etwas eintönig. Doch er hatte eine beschauliche Art und überwältigte eintönige Angelegenheiten mit derselben Bedächtigkeit wie überraschende Begebenheiten. Er wußte sich in jede Sachlage hineinzufinden und stützte seine Stimmung und seine Entschlüsse durch Alkohol und gewisse trockene Bemerkungen, die registermäßig in ihm verstaut waren und zu passender Zeit ihn selbst und die etwaige Umgebung aufmunterten.

Diese Sprüche waren manchmal recht wunderlich, und einen davon habe ich vor kurzem noch von ihm gehört. Der war ihm besonders lieb, und wir vernahmen ihn sehr oft, wenn wir Fritz Mahn bei uns in der Tafelrunde hatten. Fritz wendete ihn an, wenn er sich anschickte, einen stämmigen Kümmel hinunterzugießen. Das war für uns immer ein höchst erbaulicher Augenblick. Er hob dann das kleine Glas, das er mit zwei plumpen Fingern hielt, bis in Augenhöhe, plierte eine Sekunde lang über den Rand des Glases hinweg und sprach nun mit einer Stimme, die aus dem Mittelpunkt der Erde heraufzudröhnen schien, langsam und betont: „Bücke dich, liebe Seele!" Darauf trank er. Jedesmal fragte einer von uns: „Fritz, hat sie sich gebückt?" Und er antwortete ernst und sachlich: „Sie hat sich gebückt."

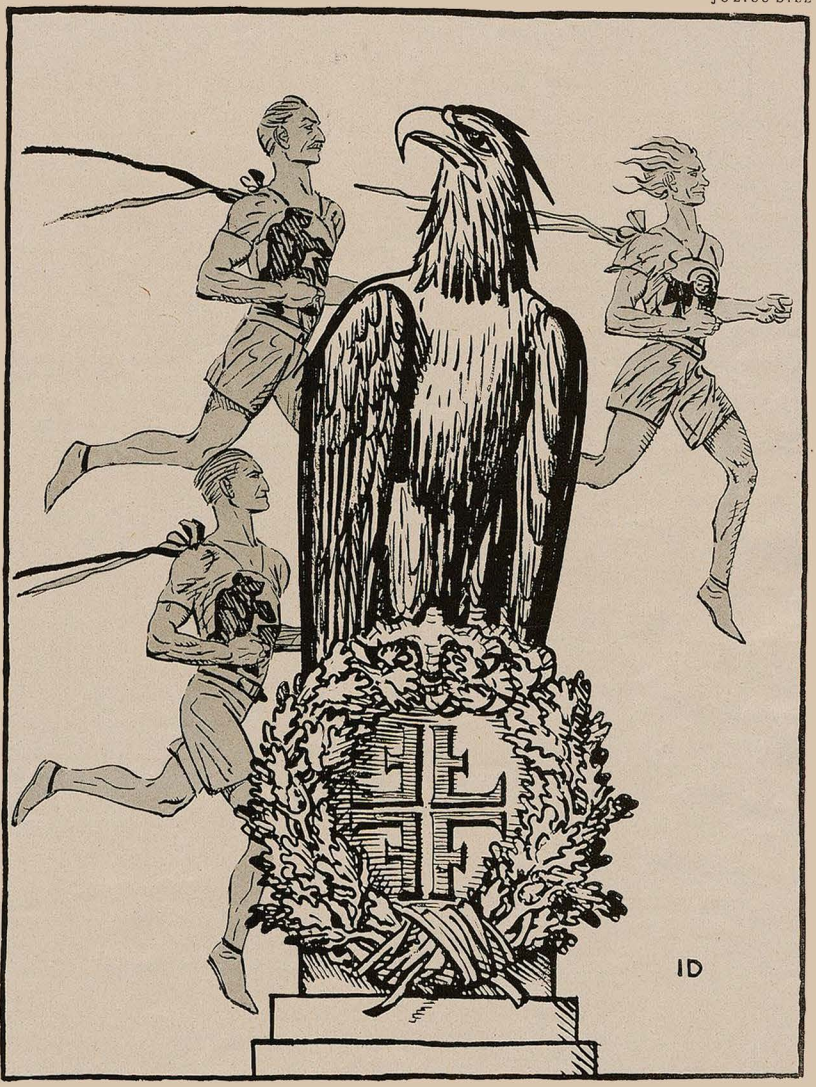
Sie schien sich in der Tat gebückt zu haben, denn es war stets, als bliebe sie vom Alkohol völlig unberührt. Wenn schon manch einer von uns unter gütiger Mitwirkung des Wirtes ins Freie geschafft worden war, saß Fritz Mahn noch gleichmütig und offenbar durchaus nüchtern da und erzählte langsam und anscheinend teilnahmslos seine lügenhaften Geschichten, die ihm niemand glaubte, und die doch jeder gern hörte.

Und nun ist alles so ganz anders geworden. Fritz Mahn, dieser hochangesehene Mann, ist von der Wasserkante verschwunden. Er trinkt keinen Kümmel mehr, und er fährt auch nicht mehr zur See. Er hat eine Frau, die in Barmbeck in der Bramfelderstraße ein Wollwarengeschäft betreibt, und ist beauftragt, die drei Kinder dieser Frau zu erziehen und sich gelegentlich um Wollwaren zu kümmern.

An dieser Veränderung ist der Krieg schuld. Fritz Mahns gemütlicher kleiner Dampfer wurde bei Friedensschluß irgend einem Raubstaat zugesprochen. Fritz wußte im Jahre 1920 nicht mehr, wovon er sich ernähren sollte, denn seine Ersparnisse waren aufgebraucht, und er kannte nichts anderes als die Seefahrt. Er hatte für seinen großen Leib viel Nahrung nötig, und er meinte, auch ohne viel Kümmel nicht auskommen zu können. Da lernte er die Frau mit dem Wollwarengeschäft kennen. Er kam ganz unschuldig zu dieser Bekanntschaft. Die Frau stolperte, als sie einst aus der Straßenbahn stieg, just in die Arme Fritz Mahns hinein, der den Wagen besteigen wollte. Sie war rund und niedlich und schien sich in Fritz Mahns Armen recht wohl zu fühlen. Und da stieg Fritz nicht in die Bahn, sondern er begleitete die hübsche kleine Frau ein Stück Weges. Im Anschluß daran unternahm er es dann, sie durchs Leben zu begleiten. Sie war Witwe und besaß außer dem Wollwarengeschäft noch die drei Kinder, deren Erziehung Fritz jetzt mit so großem Eifer durchführt.



Fritz hat mir nicht erzählt, ob er mit seinem Los zufrieden ist. Aber ich glaube, daß er es mir deshalb nicht erzählt hat,



DEUTSCHES TURNFEST MÜNCHEN



Stimme aus dem Hintergrund

„Es bleibt uns nichts erspart, Fred – wir müssen von morgen ab zum Turnen gehn!"

weil er sich einen Verdruß ersparen wollte. Eins steht fest: er trinkt tatsächlich keinen Kümmel mehr. Er trinkt überhaupt nichts, was irgendwie zum Alkohol Beziehungen hat. Daran ist die Frau schuld, diese kleine niedliche Frau mit dem Wollwarengeschäft. Neulich traf ich ihn in Barmbeck auf der Straße. Er freute sich, mich wiederzusehen, aber er wollte weder mit Grog noch mit Bier etwas zu tun haben, von Kümmel gar nicht zu reden. Er bat mich nur, ihn einmal zu besuchen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich die Geschichte von seiner Ehe und dem Wollwarengeschäft.

Ich beeilte mich, mir Fritz Mahn in seiner neuen Umgebung anzusehen. Er kam mir in Verbindung mit einer Ehefrau, drei Kindern und einem Wollwarengeschäft so absonderlich vor wie ein Stück aus dem Panoptikum. So begab ich mich denn eines Tages nach der Bramfelderstraße.

Der Laden war klein. Hinter dem Ladentisch saß die Frau und strickte. An ihrer Seite stand Fritz Mahn und zählte Knöpfe in kleine Schachteln.

Er begrüßte mich freundlich und stellte mich seiner Frau vor. Sie zeigte sich kühl. Ich sah ihr sofort an, daß sie mich für eine wenig erfreuliche Erscheinung aus der trüben Vergangenheit ihres Mannes hielt.

„Sie werden sich wundern," sagte sie. „Fritz hat sich sehr verändert."

„Das finde ich nicht," entgegnete ich. „Er sieht eigentlich nicht viel anders aus als früher."

„Ich meine nur: er trinkt nicht mehr. Und das ist gut. Ich möchte auch Ihnen raten, das Trinken aufzugeben. Man sieht Ihnen an, daß es Ihnen nicht bekommt."

„Das sieht man mir an?"

„Gewiß. Wenn man eine so blaue Nase hat . . . Blaue Nasen sind immer verdächtig."

„Ja, lieber Junge," bemerkte Fritz langsam, „das Trinken — weißt du — das macht den Menschen kaputt. Wohl dem, der es fertig bringt, rechtzeitig davon abzulassen."

„Ach nee!" stieß ich heraus und starrte Fritz erschüttert an. Aber er mied meinen Blick.

Im Nebenzimmer hatten sich schon seit einer Weile die drei Kinder der kleinen rundlichen Frau bemerkbar gemacht. Ab und zu wurde die Tür vorsichtig geöffnet, es erschien das Gesicht eines verschmitzt aussehenden Jungen in der Spalte, und ich genoß den Anblick einer Fratze mit verdrehten Augen oder lang heraushängender Zunge. Nachdem nun diese Belustigungen den Buben offenbar langweilig geworden waren, gingen sie dazu über, mich mit Papierkugeln von zunehmender Größe zu bewerfen. Eine Zeitlang wurden diese kleinen Zwischenfälle von Fritz und seiner Frau nicht beachtet. Schließlich aber traf ein stattliches Geschoß meine Nase, die anscheinend so blau ist, daß Frau Mahn nicht umhin konnte, sie unausgesetzt ins Auge zu fassen.

Da raffte die Frau sich dazu auf, mir Beistand zu leisten.

„Fritz!" rief sie ihrem Gatten zu. „Die Kinder!"

„Gewiß, liebe Bertha," antwortete er, griff gemächlich in eine Ecke, aus der er einen langen gelben Stock hervorzog und begab sich in den Nebenraum. Und dann hörte ich — wie einst — eine Stimme, die aus dem Mittelpunkt der Erde heraufzudröhnen schien. Und sie sprach:

„Bücke dich, liebe Seele!"

Ja, so sprach sie. Ich vernahm einige klatschende Laute und darauf lautes Geschrei, offenbar die Äußerung einer lieben Seele, die sich gebückt hatte. Dann erschien Fritz wieder bei uns im Laden. Ich sah ihn mit breitem Grinsen an. Ich weiß, es war ein teuflisches Grinsen. Aber ich konnte nicht anders. „Fritz," fragte ich, „hat sie sich gebückt?" Er starrte mich einen Augenblick verdutzt an. Dann zuckte ein grelles Licht durch seinen Blick. Er reckte Kopf und Fäuste vor, packte mich bei den Schultern, wirbelte mich einmal um mich selbst und warf mich zur Tür hinaus.

Glauben Sie, daß Fritz Mahn mit seinem Schicksal zufrieden ist?

DER KLIMMZUG

SOZIALES DRAMA IN 5 AKTEN VON DIETRICH LODER

I. Akt

Rauschender Hain. Blätter tautropfenglitzern, Luft ist vogelstimmendurchzittert, Nacht hat ausgepechrabenschwarzt, Morgensonne hellt quer durch flüchtige Dämmerung, Mordshitze vorausgeschichtigt. Schmabende Einsamkeit ist. 1 Dollar gleich ?????? Mark.

Baldamus Rubenbauer (genannt Bald Rub, Dichter, reich, degeneriert, sehr moderne Erscheinung, nicht aufdringlich intelligent, aber doch, wenn er sich unbeobachtet glaubt, in vernünftigen Sätzen sprechend): Oh über nichtswürdige Philisterei sattspießiger Zufriedener —

Marie Hofmeier (seine heimliche Braut, hübsch, unmodern frisch, leidet was unter der Waschlappigkeit Bald Rubs, den sie zärtlich liebt): Aber Dami, wer wird so vom Vater daherreden . . .!

Baldamus: Wahrheit kratzt im Gaumen wie weißer Sand von blauen Ufern . . .

Marie: Heut bist schon wieder ganz narrisch. Wo fehlt's denn?

Baldamus (vergißt sich): A wei's ja wahr is! Ma' ko ja koa Wort net reden mit dei'm Vater außer über die saudumme Turnerei seit . . (er fängt sich wieder) armgeistige Unnahbarkeit, fernblind tappend in Finsternis . . .

Marie (hat eine Idee): Weißt d' was, Dami, tritt auch in sein Verein ein!

Baldamus: Wie? Vorstadtgeborener Gedanke, den meine sich hochaufbäumende Seele drosseln möchte wie ekles Getier!

Marie (ungeduldig): Jetzt sei amal g'scheidt, Dami! Also, wenn du beim Vater was erreichen willst, dann tritt in sein Verein ein, da lernst ihn kennen und da könnt ihr gute Freund werden und überhaupts, tät dir's gar nix schaden. Gelt Dami, bist lieb und tust es? Schau, sonst kommen wir nie zusammen . . .

Baldamus (vergißt sich abermals): Herrgottsakra, das kann ja was Schöns geben, wann i 's turnen anfang . . . (unter hochaufbäumenden Seelenschreien mit seiner Braut ab.)

II. Akt

Übungshalle des Turnvereins „Giesing SW".

Anton Hofmeier (Privatier, Turnvereinsvorstand, Prügelmensch): . . . und möchte ich mir erlauben, Ihnen als neuches Mitglied, Herrn Baldamus Rubenbauer, Schriftsteller dahier, vorzustellen und indem ich mir gestatte, fordere ich Sie auf, seinen Eintritt mit einem kräftigen „Gut Heil" zu begrüßen mit der Hoffnung, auf daß er sich in inserm Kreise wohl fühlen mechte, indem daß er mitarbeitet an der Erstehlung des Körpers, wie es wir bisher betrieben haben und auch wir ihm wünschen, daß er sich in inserm Kreise wohlfühlen mechte, weil wir ja alle mitarbeiten an der Erstehlung des Körpers, fordere ich Sie also auf, den Herrn Baldamus Rubenbauer, Schriftsteller dahier, mit einem kräftigen „Gut Heil!" zu begrüßen, indem er als neuches Mitglied in inserm Kreis mitarbeitet, wie wir es ihm wünschen, daß auch er es betrieben hat, indem wir ins wohl fühlen, auf daß er hineintritt in insern Kreis zur Erstehlung des neuchen Mitgliedes insern Körper zu begrüßen . . .

III. Akt

Privatzimmer des Herrn Anton Hofmeier. Mit gemütlicher Eleganz ausgestattet. Ausblick auf die Isarauen. Anton Hofmeier im Hausrock mit langer Pfeife, im Gespräch mit Baldamus Rubenbauer, welcher sich innerhalb eines langen Rockes und eines Zylinders befindet. Aus dem Nebenzimmer tönt das summende Geräusch der an den Ventilator angeschlossenen Segenschleifmaschine.

Hofmeier (eine längere Ansprache im Stile des zweiten Aktes beendend): . . . und Sie moana, daß i mei Tochter an solchenem Grischperl gib, als wia Sö oans san? Ja, was glaum denn nachat Sö eigentli? Da san scho ganz andere Leut kemma, dö wo an Riesenschwung wia nir gmacht ham und dö ham mei Tochter net kriagt, und so a Grischperl wia Sö kimmt da daher und moant, er derfat grad „her damit" sagen und na g'hörat d' Marie scho sei aa! War nöt aus, naa, mei Liawa, da werd nix draus, da täuschen S' Eahna fei haushoh, Sö Grischperl, Sö könna ja net amal an Klimmzug . . .

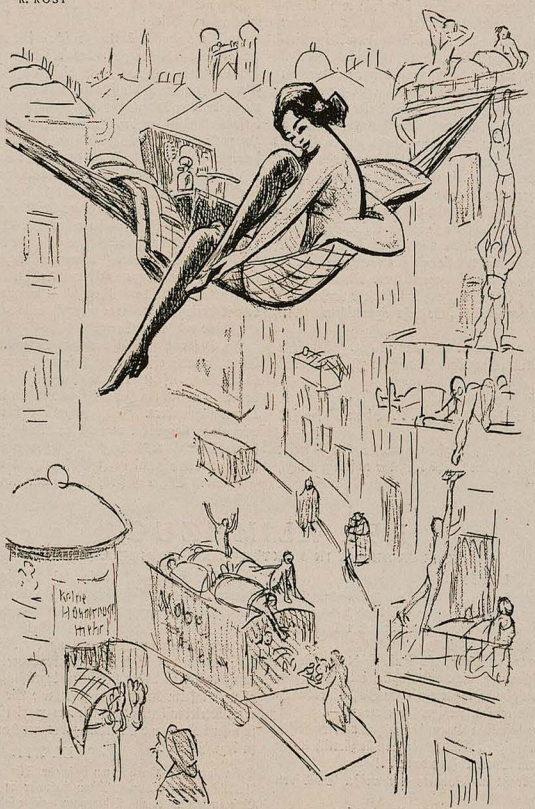
(Im Nebenzimmer stellt Mama Hofmeier, die alles mitangehört hat, die Segenschleifmaschine ab. Hochaufbäumende Seelenschreie der beleidigten Dichterseele zwitschern durch die Gegend. Der Theatermeister erkennt, daß Bald Rub nichts mehr zu sagen weiß und läßt mitleidig den Vorhang fallen. Das Publikum aus München N pfeift und verläßt unter Protest den Zuschauerraum.)

IV. Akt

Die Villa des Privatiers Anton Hofmeier. Es ist Nacht, es gießt und sonst ist es auch nicht gemütlich.

Baldamus (schleicht herein. Ein Blick in den Soufleurkasten belehrt ihn, daß der Soufleur eingeschlafen ist, und so entschließt er sich, schweren Herzens, im Verlauf des Aktes deutsch zu reden): Marie! St!

R. ROST



EINQUARTIERUNG

Marie (öffnet das Fenster; flüsternd): Dami, bist du's?

Baldamus: Ja gewiß. Hast dich entschlossen? Kommst mit?

Marie: Ja ja, ist schon recht. Aber ich kann ja nicht raus, Dami, die Haustür ist zu und Schlüssel hab ich keinen!

Baldamus: Das ist ja ganz wurscht, da steigst halt durchs Fenster.

Marie: Maria und Joseph! Wenn mir was passiert!

Baldamus: A woher, was soll dir denn passieren. I helf dir schon.

Marie: Ja, dann steig da auf die Staketen rauf.

Baldamus (macht den schüchternen Versuch, der Aufforderung Folge zu leisten, rutscht aber immer wieder ab): Himmisakra, es geht net!

Marie: Dami, wo bleibst denn?

Baldamus: I komm net rauf auf den verfluchten Zaun da . . .

Marie: Das ist doch ganz einfach, da machst einen Klimmzug und dann bist es . . .

Baldamus (knickt zusammen): Auweh, einen Klimmzug!

Marie: Was sagst?

Baldamus (todentschlossen): Nix sag i, i komm schon. (Er macht verschiedene embryonale Klimmzuggebärden.)

Anton Hofmeier (erscheint in diesem Augenblick mit seinem jungen Freund Matthias Unterlechner auf der Bildfläche. Beide kommen von einer ernsten Sitzung nach Haus): Ja, was waar denn jetzt dös? Ja, wer hängt denn da?

Baldamus (hat sich in der Tat verhängt und kann nicht mehr herunter).

Hofmeier (im Volkston): Kimmst aba, Saubua dreckata, varreckta, oda i schlag dir's Kreuz ei, du Mistgockel, du Bazi, du gfelchta . .

Baldamus (in Todesnot): Herr Hofmeier, ich bin's ja, entschuldigen Sie die späte Störung

Hofmeier (platt): Sö? Da Rubenbauer? Ja, was woin denn nacha Sö da?

Baldamus (nach einem verzweifelten Blick nach dem Souffleur, stotternd): Ich — ich —

Hofmeier (energisch): Was Sie wollen, hab' ich Sie g'fragt, verstengan Sie mich, Herr Rubenbauer, was Sie hier wollen?!

Baldamus (in schrecklichster Verlegenheit): An — — Klimmzug —

Hofmeier (wütend): An Klimmzug?

Unterlechner (hohntriefend): An Klimmzug! Wüahöhöhö, wüahöhöhö! (Teuflisches Lachen, denn der Unterlechner ist der Nebenbuhler Rubenbauers).

Marie: Papa, Papa!

Hofmeier: Was, bist du aa da? Was willst nacha du?

Marie (heulend): Papa, der Herr Rubenbauer hat wirklich nur einen Klimmzug machen wollen, weil er immer sagt, daß du . . .

Hofmeier (in höchstem Zorn): Laßt's mi aus mit dem Mist, mit dem blöden, i gib euch scho an Klimmzug, as Kreuz schlag i eahm ein, dem saubern Herrn Rubenbauer, dem Malefizhallodri, dem elendiga .

Unterlechner: An Klimmzug! Wüahöhöhö, wüahöhöhö!

Marie (weiterheulend): Papa, Papa . . !

Hofmeier: Nix! nix! Obs d' aba gehst, sag i, oda net, sag i.

Mama Hofmeier (hat in der Pause den Segen fertiggewetzt und erscheint nun auch auf der Bühne): Werdet glücklich, meine Kinder!

Regisseur (steckt den Kopf herein): Machen Sie, daß Sie gefälligst runter kommen von der Bühne, Sie kommen ja erst im fünften Akt dran!

Mama Hofmeier: Aber Sie sehen doch, daß es Mord und Totschlag gibt, wenn ich nicht komme. Also her, Marie, ich geb euch den Segen!

Hofmeier (immer noch wütend, aber durch die Gegenwart seiner Frau schon stark besänftigt): Was gibst du?

Mama Hofmeier (bestimmt): Den Segen! Heb' einmal den Herrn Rubenbauer herunter, Toni, ist das vielleicht eine Stellasch für einen Schwiegersohn im letzten Akt?

Hofmeier (völlig besänftigt, tut wie ihm geheißen): Gengans her, Herr Rubenbauer!

(Schlußtableau, bengalische Beleuchtung.)

Unterlechner (geht wütend ab, rachefchwurkauend): An Klimmzug! (piano) Wüahöhöhö, wüahöhöhö!

V. Akt

(Fällt infolge mangelnder Beteiligung aus. Der inzwischen wiedererwachte Souffleur liest rasch seine Partie herunter und geht dann ebenfalls heim. Im Hintergrund ohrfeigen sich Regisseur und Verfasser.

Bedenk, o Mensch: In dieser Wochen
Liegen mit hundsmüden Knochen
Und mit zerturnten Muskelfachsen
Einhundertfufzigtausend Paar Haxen
Von hunderfufzigtausend Leut
Im Weichbild unsrer Stadt zerstreut!
Sie ruhen zufrieden auf Holz, auf Stroh,
Du weißt nicht wie? Du weißt nicht wo?

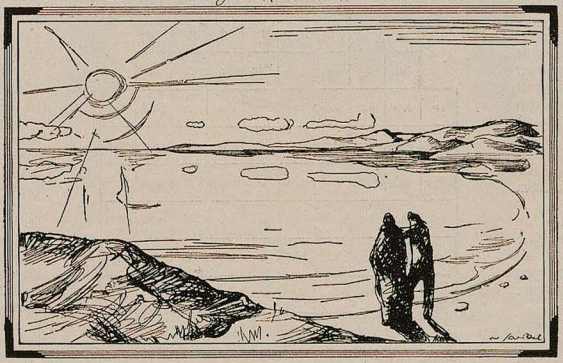
Sie ruhen frisch fromm fröhlich frei
Auf Ziegel, Roßhaar, Seegras, Heu,
Am Boden, auf dem Staatsdivan,
Im Schornstein, in der Badewann
Und noch an manchen solchen Ortern . . .
O Wandrer, willst ihr Wohl du fördern,
Dann bet': O Herr, bis s' wieder kema,
Mach's ihnen — womöglich — ein bisserl bequema!

GELJA

TRI-PHONOLA

der Inbegriff edelster Hausmusik

als Piano oder Flügel * Tasten-Phonola-elektr. Spiel



Schubert „Am Meer" und 1000 andere Perlen der Hausmusik werden durch Triphonola Ihr dauernder Besitz.

LUDWIG HUPFELD A·G· BERLIN W· LEIPZIGERSTR· 110







In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend" Bezug zu nehmen

DIE STIMME

VON PAULA SUHR

Wie lange stand sie nun schon so und wartete?

Noch hatte sich kein Stundenkreis vollendet, seit sie neben ihm gestanden hatte, seine Augen suchend, warm und ehrlich.

Nun aber stand sie hier allein am Brückengeländer und sah hinunter in schmutzig-trübes Wasser.

Dachte sie nicht mehr an ihn?

Still war es um sie. Die Dämmerung hatte ihre grauen Tücher ausgebreitet und lastete kalt und schwer. Es fröstelte sie. Sie schlug den Mantelkragen hoch und beugte sich weit über die Brüstung und bohrte tränenblinde Blicke in verschleierte Tiefen. All ihre wunden Gedanken krochen in sich zusammen, und sie empfand nichts als den stechenden Schmerz in den Schläfen.

Dachte sie nicht mehr an ihn?

Unbewegt verharrte sie so in ihrer Stellung. Dann fühlte sie langsam die Kälte ihren Körper durchdringen, Schmerzen durch Rücken und Arme ziehen, daß es sie schüttelte.

Da überkam sie ein waches Grauen, und sie ging.

Im Gehen schlich die Erinnerung an sie heran, und sie konnte ihr nicht wehren. Heimlich, tückisch und unentrinnbar nahm sie von ihr Besitz.

Nein, nicht denken! Das war ja sinnlos, daß sie hier nun noch ging und grübelte und daran dachte, daß alles vorbei war. Groß, einfach und überlegen hätte dieser Abschied sein sollen. Sie zog die Brauen hoch und empfand eine müde Sehnsucht, lächeln zu können, zu lächeln, klug, fein und großmütig, wie sie es oft getan, früher — als noch das Leben da war ....

Weiter schritt sie und kam in hell erleuchtete Straßen. Menschen zogen wie leere Schatten an ihr vorbei, Menschen mit ewig gleichen, unerträglichen Gesichtern. Nur nicht hineinsehen, dachte sie. Es verlohnte sich ja nicht. Sie vertrug nicht die fremden Blicke, die auf sie fielen. Es war, wie wenn Hagelkörner gegen ihre Haut prasselten ...

Nein — nichts sehen — keine Menschen. Dann ging sie eine leere Straße hinauf und hörte, wie ihre Schritte auf den Steinen hallten. Da versuchte sie, leise zu gehen, lautlos ...

Und wieder kam das Erinnern über sie. Da war es auch wieder, das kleine häßliche Wort, das ihr wie eine Messerschneide durch die Brust gegangen war. Ganz deutlich hörte sie, wie er es aussprach. Eine Träne rann ihr langsam über das Gesicht. Wie im Krampf preßte sie die Hand ans Ohr. Vielleicht höre ich es dann nicht, dachte sie.

Liebte sie ihn noch?

Sie sah ihn neben sich, sah ihre eigenen weiten, angsterstarrten Augen, die sich an ihn drängten und klammerten und sah, wie ihr Leben langsam zu Boden fiel, zerbrach, und wie er sich abwandte und es nicht aufhob. Und schmerzhaft deutlich fühlte sie dann wieder, daß nun doch das Ende kommen mußte. Da nahmen

RÖSSELSPRUNG

			mein'	wan-	me	ich		
	daß	ke	trau	so	bin	er	kelch	de
ei-	ver-	irrt	sam	blu-	und	wal-	me	hirsch	ket
ver-	gül-	ner	nicht	ich	ein-	der	win-	er-	blu-
schier	und	streicht	mit	pracht	im	spricht	te	mir	sie
ein	hin	de-	weih	o	sei	die	wei-	wa-	glüht
nem	du	hirsch-	da	hier	ler	nacht	o	vo-	tend
lein	wei-	ge-	wun-	fer	herz	er-	hel-	in	rum
	der	zagst	ties	blüht	bist	tie-	ter-	leuch-	
			du	ver-	blät-	mit		

(Auflösung in nächster Nummer)



Voller deutscher Erfolg in Turin

Die Internationale Ausstellung für Photographie, Optik und Kinematographie in Turin darf mit Recht für diese Jahr als eine Weltausstellung auf diesem Gebiete angesprochen werden. Ist doch in Würdigung der Bedeutung dieser Ausstellung die Industrie aller Weltvertreten, u. a. von 26 deutschen, 15 spanischen, 3 amerikanischen und 14 französischen Firmen. Die zahlreiche Beschickung deutscher Firmen widerspiegelt die engen Beziehungen Italiens zur deutschen photographischen Industrie, während die führende Stellung, die deutsche, insonderheit die Ernemann-Erzeugnisse genießt, treffl ich in einem Artikel des Direktors der Phoebus-Film-A.-G.-Berlin, E. H. Correll im „Kinematograph", Berlin (Scherl-Berlin) hervorgehoben wird. Er schreibt u. a.: „Ganz groß aufgemacht ist der Stand der Ernemann-A.-G. Dresden, die ihre sämtlichen Apparate in höchster Vollendung u. präzisester Ausführung zur Schau stellt und dem sich infolgedessen auch das größte Interesse der Ausstellungsbesucher zuwendet. Die höchste Bewunderung findet die hier meines Wissens zum ersten Male öffentlich in dieser Perfektion ausgestellte Ernemannsche Zeitlupe. Sie hat am gestrigen Tage die besondere Aufmerksamkeit des die Ausstellung besuchenden Königs Viktor Emanuel auf sich gelenkt, der sich in längerem Vortrage den gesamten Mechanismus dieser Spitzenleistung der deutschen kinematographisch. Industrie in allen ihren Einzelheiten erklären ließ. Der hiesige Vertreter der Ernemann-Werke war auch schlagfertig genug, um mit dem zu Ausstellungszwecken vorhandenen Ernemann-Aufnahme-Apparat die Vorführung der „Zeitlupe" filmen zu lassen; der Film läuft heute schon im Palais Chersi, dem größten und besten Kino Turins. Eine großartige und wohlverdiente Reklame!" Das sachliche Urteil des Verfassers in der führenden Zeitung dürfte nicht ohne Widerhall verklingen und weiterhin zur Festigung der deutschen Industrie vor allem im Ausland beitragen.



ERNEMANN-KAMERAS

sind Qualitätserzeugnisse höchster Vollendung. Ganz besonders begünstigt sind unsere Apparate mit eigener Optik bis zu 3,5 Lichtstärke. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Kinos u. -Projektionsapparate, Ernemann-Prismengläser, Ernemann-Platten

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank). Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.



Kultur- u. Sittengesch. Curiosa, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste 1 gratis. Literarischer Verein „Mahatma", Hamburg 6.

+Magerkeit+

Schöne, pralle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl. in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Kraftempf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Drei pro Dach. 100 Stück Mk. 5500.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. **D. Franz Steiner & Co.,** m. b. H. Berlin W 30/159.



Man fordere diese Marke beim Einkauf

Geb. Barenholtz, Nordhausen a. H. Berlin C 54, Weinmeisterstr. 11, Leipzig, Reichsstr. 37, Dresden-A 16, Holbeinstr. 41

+Sanitäre+

Artikel. ✓ Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.



„JUGEND"-POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN ÜBERALL ERHÄLTLICH



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell Bösserofin (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
Alleiniger Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

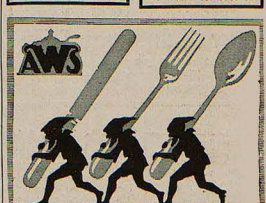


Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug / Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion

Ein Wandspruch ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angaben an Schriftkünst. J. Schumacher Münch., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

BÜCHER
Moderne Literat. jed. Art, spez. phantast., mystische u. sexualwissenschaftlich. Werke, Kunst-Alb. Prosp. auf Wunsch. ✓ **Verlag Aurora** (Kurt Martin), Weinböhla bei Dresden.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!



ihre Gedanken eine wilde Hast, eine dumpfe Wut flackerte auf und es war, als müsse sie Anklage erheben gegen ihn, den sie so geliebt, und der sie zertreten hatte. Aber da war wieder der stechende Schmerz über den Augenhöhlen, der sich wie eine Klammer um alles Denken legte.

Nein — nicht wieder zerfasern und zergliedern, was sich nur noch halb bewußt, als mattes Erinnern in ihre Seele stahl. Konnte sie das noch berühren? Lag nicht das Leben hinter ihr, ein Versunkenes, schon fast Vergessenes? War nicht all ihr Leben Traum gewesen? Doch nun kam das Wirkliche, das Einzige, das ihr noch Wirklichkeit zu sein vermochte — ihr, die sie nie Wirklichkeiten verstand — der Tod! — — —

Wieder stand sie an der Brücke.

Scheu und zögernd begann sie auf das Geländer zu klettern. Und mit jeder Sekunde wich das Grauen. Es war, als schritte sie in eine lichte Zukunft, eine neue Welt, in der es nichts Häßliches mehr gab und keine Träume, die marterten ....

Da schlug ein Klagelaut an ihr Ohr.

War es ein tierischer oder menschlicher Laut? Sie gab sich keine Mühe, diesem Zweifel nachzugehen, kam er doch aus einer Welt, mit der sie nichts mehr verband als ein lächerlich geringer Raum von einigen Metern. Dort unten würde auch die letzte Brücke abgebrochen sein.

Nein — ihre Gedanken waren schon allzuferne, sie sollten nicht durch Irdisches in ihrem Fluge aufgehalten werden.

Wieder schlug der Klagelaut an ihr Ohr. Schrill flatterte er durch die Nacht.

War sie nicht doch noch ein Mensch — mußte sie nicht ihrer Menschenpflicht genügen — auch im Augenblick der Flucht aus diesem Dasein?

Aber das Dunkel war schon undurchdringlich. Die

PARFUMERIE SCHERK



Cold Cream Scherk

BERLIN-NEWYORK

Die Haut braucht Pflege,

denn sie ist den Witterungseinflüssen ausgesetzt, die ihr das natürliche Fett entziehen und sie schlaff machen. Reine Fette müssen ihr deshalb zugeführt werden. Cold Cream Scherk ist für diesen speziellen Zweck bereitet aus reinstem Bienenwachs und wertvollen Ölen. Die Nahrung für die Haut ist Cold Cream Scherk.

WIEN·AGRAM·PRAG·KOPENHAGEN·KRISTIANIA

Münchener Petersturm
genannt
„Alter Peter"



Wirst Du nur einmal „Alter Peter" proben,
Kannst Du nicht anders, als ihn loben!

Der Münchener Likör

Überall erhältlich. Hersteller:
Krieger & Weber, Dampfdestillerie, **München**
Brüsselerstraße 9 ✓ Fernsprecher 31401





Schriftstellern
bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Arbeit i. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

DEUTSCHER,
Ende Zwanzig, groß, wünscht Briefwechsel mit geistig hochstehender Partnerin aus allererstem Kreise; unabhängig, ausgesprochene Schönheit. Unter „Individualist" Hauptpostlagernd, gegen Schein, Dresden.



11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. a. 146 S. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Ges. Aufklärung, Nacktes., Kunst u. Nacktheit, 3 Bez. geg. Voreins. M. 12700 geb. a. Kunstdruckp. M. 22100 freibl. (Mitgl. entspr. Zuschl.) Einschr. 40 Pf. bei Postscheckrechg. Stuttgart 12224. Verl. R. Ungewitter, Stuttgart J.

Das Weib
vor u. in der Ehe. Von Dr. Theilhaber. Mit vielen Abb. Inh.: Hygiene, Geschlechtsleben, d. weibl. Körper, Befruchtg., Schwangersch., Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Frauenkrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 8400, geb. M. 10500 u. Porto (freibleibd.) **Versand Hellas**, Berlin-Tempelhof 137.



Aureol-Haarfarbe
seit 26 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe**
färbt echt u. natürlich in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Zu beziehen in Probekartons zu 1 Portion, und Originalkartons zu 4 Portionen durch
J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin SW 68,
Markgrafenstrasse 26. Überall erhältlich.

Blicke drangen nicht mehr dorthin, wo der Klageton seinen Ausgang genommen haben mußte.

Sie lauschte, hielt den Kopf hoch. Doch nichts rührte sich. War sie nicht hier, um ein Ende zu machen?

All ihr Sinnen löste sich wieder von dem Wirklichen los und nur ein winziger Gedanke noch war es, der dem Hilfeschrei die Stimme des Schicksals geben wollte. Der winzige Gedanke wuchs und wuchs, wurde zäh und beharrlich und stellte sich zum Kampf mit den übrigen, die ins Dunkle wollten, er begann sie aufzuhalten, es wuchsen ihm Riesenkräfte, und Augenblicke lang war es, als wolle sich der Sieg an seine Fersen heften . . . Doch die Gegner waren stark . . . der Ausgang des Kampfes schien nicht mehr ungewiß.

Das Schwert des kleinen Gedankens wurde stumpfer, schon wollte er es von sich werfen: da kam ihm Hilfe.

Das Wimmern hallte wieder durch die Nacht.

Wieder wuchsen ihm Riesenkräfte, und er selbst reckte sich ins Gigantische. Die Gegner wurden kleiner und sanken in sich zusammen . . .

Der Gedanke an das Leben zog als Sieger über die Walstatt.

* * *

Als Maria nach Jahren wieder auf der Brücke stand, rief sie sich die Einzelheiten jenes Begebnisses noch einmal zurück. Die örtliche Situation war noch genau die gleiche: dort war noch der wasserumspülte Stein, von dem aus sie das verstoßene kleine Käßchen gerettet hatte, und die Weide hing ihre Äste über das Wasser wie ehedem. Nur Maria war eine andere geworden: unnennbares Glück barg sie nun in ihrem Herzen, und sie vermochte es nicht mehr zu begreifen, daß sie einmal von diesem unsäglich nüchternen Geländer hinab den Sprung in die Ewigkeit hatte machen wollen.



Jeder Turner

braucht den Vasenol-Sanitäts-Puder gegen lästige Schweißabsonderung zum täglichen Abpudern, um den Körper frisch und leistungsfähig zu erhalten.

Vasenol-Sanitäts-Puder

ist ein hygienischer Körperpuder, der in sich die Vorzüge eines Trockenpuders mit denen einer Hautcreme (Salbe) vereinigt und von Tausenden von Ärzten empfohlen wird.

Vasenol-Sanitäts-Puder schützt gegen Wundlaufen und Wundreiben, sowie Hautreizungen aller Art; bei erhitzten Hautstellen, Hautjucken, auf Reisen, Fußtouren, bei Ausübung jeglichen Sports, für Damen als Toilettemittel und zur Schonung der Kleider (Blusen) von unschätzbarem Werte.



Zur Schweißfußbehandlung verwendet man **Vasenoloform-Puder** mit glänzendem Erfolg, zur Kinderpflege als vorzügliches Einstreumittel **Vasenol-Wund- und Kinder-Puder.**

Original-Streudose in Apotheken und Drogerien. — Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Li.

MANN SEIN! Es gibt ein wissenschaftl. aufgebaut., tausendf. bewährtes System z. dauernd. Kräftig. Stein Augenblickmittl., fond. bleibender Erfolg. Aufklärungsblatt gratis d. Sanitätshaus B. Planer, Charlottenburg 4, Abt. B 237

Aufkl. Broschüre **Geschlechts-leiden** ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecks.-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. von 20 M. Dr. E. P. **Ranelser**, med. Verl. Hannover, Odeonstr. 3.

Briefwechsel, Bekanntsch. u. **Eheglück** werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 500.—.

Jäger Kynologen



sollen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein. Die älteste deutsche Jagdzeitung (international), einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie usw., „Der Deutsche Jäger" München Briennerstraße 9 v. ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch den Verlag (1. Monat 2500 Mk.). Für das valutastarke Ausland 4 Schweizer Franken im Vierteljahr uml. Kreuzbd. für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken erfahrungsmäßig glänzend, da „Der Deutsche Jäger" v. Hunderttausenden in Stadt u. Land (auch im Ausland) gelesen wird.

Studenten-Utensilienfabr. Attest. u. gröss. Fabr. d. Branche. Em. Lüdtke vorm. C. Hahn & Sohn, G.m.b.H. Jena I. Tf. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

„JUGEND"-ORIGINALE werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1

FÜR DIE REISE!

Bücherei der Münchner „Jugend"

Eine Auswahl der besten literarischen Veröffentlichungen aus früheren Jahrgängen der „Jugend". Erschienen sind:

Bd. 1: Ernste und heitere Erzählungen
„ 2: Bunte Skizzen
„ 3: Phantastische Geschichten
„ 4: Süddeutsche Erzählungen
„ 5: 500 „Jugend"-Witze
„ 6: Märchen für Erwachsene
„ 7: Liebesgeschichten
„ 8: Nordische Erzähler
„ 9: Dorfgeschichten
„ 10: Zeitgenössische Erzählungen
Bd. 11: Tiergeschichten
„ 12: Vortragsbüchel der „Jugend"
„ 13: Kindergeschichten
„ 14: Lustiger Unsinn
„ 15: Spitzbubengeschichten
„ 16: Philister
„ 17: Eigenbrödler
„ 18: Ärzte und Juristen — und andere gute Christen
„ 19: Die Welt des Leichtsinns

Preis des steif gebundenen Bändchens M. —.50 (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.) Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt unter Spesenbelastung vom

VERLAG DER „JUGEND", MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

Wohin Dr. Dralle's Birkenhaarwasser geht.



Die Originalmarke! Groß ist die Schar der Nachahmungen, die vom Erfolg und guten Ruf des Originals mitzehren wollen. — Ein schlagender Beweis für dessen Güte.

DIE STEINERNE FIGUR

In einem einsamen Park stand in dichten, ganz alten Büschen eine steinerne Figur, heimlich und allein. Sie war, weil sie so einsam war, in Schlaf gesunken und schlief ruhig unter der Hülle von Schnee und von Sonnenglut, die abwechselnd ihre Glieder umgaben.

Da kam an einem Tage, flatternd vor Angst, ein kleiner Vogel zu ihr geflogen und barg sich halbtot in ihrem Arm, den sie an die Brust gedrückt hielt. Wie aber sein Herz unruhig gegen ihre ruhige Brust schlug, erwachte sie und sah erstaunt und zärtlich das kleine Lebendige auf ihrem Arm. Und sie fühlte, wie es zitterte und wie allmählich die Sonnenwärme das Zittern löste, und empfand auf einmal gern die Glut der Sonne auf ihren Gliedern und gern den kosenden Wind und gern, daß sie allein und heimlich stand, — während sie liebevoll das kleine Lebendige fühlte und sah. Der Vogel wurde langsam ruhig, machte seine Federn locker, zog den Kopf tief dazwischen und sah dankbar zu der Figur hinauf. Nach einer Weile aber reckte er sich glatt und hob den Kopf mit Augen, die nun von bewundernder Liebe zu der Figur blank geworden waren. Noch einmal schmiegte er sich dicht an ihre Brust und sah zu ihrem Kopf auf, der von großer Zärtlichkeit gesenkt war. Dann flog er auf und flatterte um die Gestalt, und sie waren allein, und sie sah ihn und freute sich an ihm und seiner Heimlichkeit. Und freute sich noch, als er fortflog. —

Aber plötzlich hörte sie ihn singen, draußen im Park, wo das Wasser war und Tiere und viele andere steinerne Figuren, und hörte, wie er ihnen Allen sang von ihrer Heimlichkeit, von der Schönheit ihrer Brust und ihres bergenden Armes und von der Zärtlichkeit ihres gesenkten Kopfes. Da brannte auf einmal die Sonne auf ihren Gliedern, als wären es fremde Blicke, und der kosende Wind wurde wie eine fremde Hand, die sie berührte. — Und wie der Vogel in einem letzten jauchzenden Ton ihre große Herrlichkeit auf alle niederfallen ließ, da fiel der Ton wie ein Schlag auf sie, und ihre steinernen Glieder zersprangen.

MIE OTTO-PAULUN



Asphaltstrasse
und
Schotterweg,

glatte Bahn und Kopfsteinpflaster überwindet dieser Reifen durch die Geschmeidigkeit seines Cordgewebes und die vorzügliche Verarbeitung. Die Gleitschutzwirkung der Lauffläche ermöglicht sicheres Fahren. Der dauerhafteste, sparsamste und deshalb im Gebrauch billigste Reifen ist

Continental Cord

„Conticord" ist der Reifen für den täglichen Gebrauch.

EIN ABSCHIED

Wir kamen dankbar aus dem Walde her
Und gingen Hand in Hand
Und Knie an Knie.
Die Nähe schwebte silbern und die Ferne blau und leer.
Wir gingen aber durch das Land
Und wußten gar nicht wie.

Und als wir zu den Birken kamen,
Die zart wie Federn auf dem Hügel standen
Mit dünnem Stamm und leichtem Golde,
Und als wir lächelnd Abschied nahmen
Und kleine, wehe Wünsche fanden,
Wie's uns ergehen sollte:

Da blieben wir und zauderten
Und gingen plötzlich ohne Kuß und Wort.
Der Hügel schied uns wie zwei Flammen.
Wir gingen immer weiter von einander fort
Und kamen immer mehr zusammen.

MANFRED HAUSMANN

APHORISMEN

Im Strom des Lebens gehen die am leichtesten unter, die nach der Hand des Nachbarn fassen, um sich oben zu erhalten.

•

Wer gegen Unrecht sich nicht wehrt, macht seinen Henker auch noch zu seinem Richter.

BÄR-OOS

•

BALDE, BALDE

„Ich zahle jetzt wöchentlich vier Millionen Lohngelder aus." — „Haben Sie denn nur vier Arbeiter?"

•

MEINEM KINDE

Deines kleinen Herzens liebendes Schlagen
Ist wie das leise Singen verheißender Glocken,
Über all meinen dunklen Tagen
Lächelt die Sonne im Gold deiner schimmernden Locken.

Du nur bist in allem, was ich ersehne, was ich erstrebe,
Du bist die Zeit, der ich schaffe, und der ich lebe.

Um deiner kleinen Seele blühenden Garten
Falte ich betend die arbeitgekrümmten Hände;
Deiner bunten Blüten süße Frucht zu erwarten,
Ist meiner armen Tage seliges Ziel und Ende.

ALICE WEISS VON RUCKTESCHELL







Der neue Likörschlager!
Stein-Blut
WILH · STEIN · A·G · LIKÖRFABRIKEN · WÜRZBURG A/M

Die Frau
Kritische Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhüt. u. Unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 225. Nachn. Porto extra.
Institut Frauenwohl, Abt. 75 Berlin W 35, Schließfach 35.



AUS DER
ZUKUNFTSSCHULE

„Warum sehen Ihre Schüler so gequält aus?"
„Sie müssen die Namen der Städte auswendig lernen, in denen nach dem großen Kriege Konferenzen waren."

„NEBELSPALTER", ZÜRICH

Der Vorteil guten Aussehens
ist Ihr Vorteil im Berufs- u. Gesellschaftsleben. Pflegen Sie Ihr Aussehen, so fördern Sie Ihr Ansehen ständig.



Die Creme für Alle „Bella Divina" geg. rauhe, spröde trockene Haut, vorbeug. geg. Runzel- und Faltenbildung. Preis 12000 M.
Biologische Schälkur gegen alle Teinfehler. 2 000 M. Ausführlich. Katalog Mk. 100.– franko.
Faltenglätter „Greco" beseitigt Falten und Runzeln, müde, vergrämte Gesichtszüge. Pr. 27000 M.
Lästigen Haarwuchs entfernt gründlich „Rapidenth". Preis 12000 M.

Schröder-Schenke Gegründet 1896
Berlin W 78, Potsdamer Straße 26 b, vorn 11.
Zusendung gegen Voreinsendung oder Nachnahme zuzüglich Porto und Verpackung, auch diskret.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Nur die Harmonie der Mineralsalze (Elektrolyte) hält die maximale Leistungsfähigkeit der Körperzellen (Zellturgor nach Georg Hirth) aufrecht.
In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN



Zimmermanns ff. Fleisch- und Wurstwaren
erhältlich in den Feinkostgeschäften wo nicht, wird billigste Bezugsquelle nachgewiesen
KEIN FRÜHSTÜCK OHNE ZIMMERMANNS ff. SCHINKEN u. UNGAR. SALAMI
BAYR. FLEISCHWAREN- UND KONSERVENFABRIK
E. ZIMMERMANN
THANNHAUSEN (SCHWABEN)
BERLIN · MÜNCHEN · STUTTGART

IM ZEITALTER DER AUFKLÄRUNG

Lehrer: „Dieses Mal wollen wir uns ein wenig über die Wasservögel unterhalten. Der wohlbekannte Storch ist einer davon — worüber lachst du, Else?"

Klein Else: „O, Herr Lehrer, über den Gedanken, daß es Störche geben soll!"

"LONDON OPINION"

H. LEUTKE A.G.
FLÜGEL UND PIANOFABRIK
LEIPZIG

Verlangen Sie bitte die Leutke-Schrift über Leutke-Flügel und -Pianos Nr. 6

SPLITTER

Nichts wird so laut gesprochen wie ein Fluch, nichts so halblaut wie eine Verleumdung und nichts so leise wie ein Lob.

*

„Der soll mich kennen lernen," sagen wir nie, wenn wir einem etwas Gutes erweisen, immer nur, wenn wir einem etwas Schlechtes zufügen wollen.

JOS. SPIEGLER

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Juli. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 6000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 7000.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12., Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 7.-, England: sh. 6.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 3000.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt; Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 1200.- freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München**, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespaltenen Millimeterzeile M. 6000.- freibleibend.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beiliegt. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Der romantische Rasiernapf,

von dessen Gattung einer einst das Heldenhaupt des Don Quijote bedecken durfte, gehört einer vergangenen Zeit an. Wir haben es an diesem edlen Spanier erlebt, daß die Bazillen, die er häufig beherbergt, nicht nur die Haut ungünstig beeinflussen, sondern sogar in den Kopf steigen können. Wenn wir auch nicht sagen wollen, daß jeder Rasiernapf eine so verheerende Wirkung auszuüben vermag, so steht doch die Tatsache fest, daß ihn der erfahrene Selbstrasierer längst zum alten Eisen geworfen hat, denn er benutzt nur noch Leosira, die echte überfettete Rasierseife in der Tube. Weshalb wohl? Weil sie sauber, praktisch und sparsam ist, eine fabelhafte Schaumkraft besitzt, u. weil sie tatsächlich das sprödeste Haar weich macht wie Flaum. Jeder, der einmal Leosira erprobt hat, bestätigt es: „Ich gebrauche nie mehr eine andere Rasierseife u. habe die hauptweichende Leosira zu Hause wie auf der Reise stets bei mir."

Der moderne Vergnügungsreisende

macht sich alle Hilfsmittel technischer Kultur dienstbar. Aber auch derjenige, welcher sein Hotelzimmer nicht mittels drahtloser Telegraphie vom D-Zug voraus bestellt und kein Flugzeug benutzen kann oder will, wird sich den Genuß seiner Sommerreise durch möglichst viele Bequemlichkeiten erhöhen. Zwei unentbehrliche Gebrauchsgegenstände für die Reise kann sich heute jedermann leisten: eine Soennecken-Goldfüllfeder und ein Soennecken-Ringbuch. Jene ist das ideale, stets gebrauchsfertige Schreibgerät, das vielen Ärger erspart. Und in dem Soennecken-Ringbuch kann man seine Reise-Notizen und -Eindrücke am übersichtlichsten ordnen und hat auch stets lose Blätter zur Verfügung. Beide Artikel, deren Güte lang bekannt ist, sind in jeder besseren Schreibwarenhandlung erhältlich.

Eine gute Figur



ist der beste Empfehlungsbrief: darum soll man sie erhalten; eine vernachlässigte muß man verbessern. Der gesetzl. geschützte Gentila Gürtel schafft elegante, jugendliche Figur, macht die Haltung flott und sicher und verbindet seine überraschende, die Erscheinung hebende Wirkung mit einem erstaunlichen Einfluß auf die körperliche und geistige Verfassung; er steigert das Wohlbefinden und fördert Ausdauer, Tatkraft u. Entschlossenheit in hohem Maße.

*

Illustrierter Katalog gegen Einsendung von Mk. 300 in bar oder Briefmarken

J. J. Gentil, Berlin H. 119, Potsdamerstr. 5

Grösstes Spezialhaus für elastische Gürtel. (am Potsdamer Platz)





HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behaglich Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

*

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgrab. 13 **Dresden,** Moszinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestr. (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Haymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE

23.—29. SEPTEMBER



Der rauhhaarige „HALALI"

ein extra **leichter Sommerhut!** Die rauhen Deckhaare des echten „Halali-Hutes" schützen ihn gegen den Einfluß von Schmutz u. Wetter. Nächste Bezugsquellen zu erf. bei **Halali-Compagnie m. b. H., Frankfurt a. M. 6,** Moselstr. 4.

Gegen Röte der Haut!
Erfrischender und kühlender Hautkrem von schneeiger Beschaffenheit, fettet und klebt nicht. Köstlicher Blütenduft.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Lilienmilch-Leokrem

Gegen unreinen Teint!
Zur Erlangung zarter weicher Haut. Die Vorbedingung jugendlichen Aussehens und gepflegter Hände.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

AUCH DAS NOCH!!

Mir steigt das Haar ob der Erfindung
Die sicher Satans Hirn entkroch:
Bald gibt es Telephonverbindung
Vom D-Zug aus, — das fehlte noch
Lehn' ich beim Reisen müd' und matt in
Der Ecke, klingelt's plötzlich mir,
Von München frägt besorgt die Gattin:
„Karl, hast Du Deinen Schirm bei Dir?"

Zug-Telephon, mit tiefem Grollen
Grüß' ich dich, teuflisches Gerät!
Weh, weh uns! Mitten drin im Rollen
Erfahr'n wir, wie der Dollar steht!
Rechts spricht (da soll der Kuckuck pennen!)
Wer zärtlich mit dem fernen Schatz,
Und links setzt für das nächste Rennen
Wer telephonisch „Sieg" und „Platz"!

Ich ahne Alles schon im voraus,
Ich vielgeplagter Unglücksmann:
Schlaf' mal im Zug ich armer Tor aus,
Bums, hebt die Quasselstrippe an!
„Ist dort Herr Meier?" hör' erkunden
Ich eine Stimme im Tenor —
Da haben wir's ja: falsch verbunden — —
O heiliges Kanonenrohr!

Ich will mich gern dem Fortschritt fügen,
Doch sag' ich drohenden Gesichts:
Wird's telephonisch in den Zügen,
Dann garantiere ich für nichts!
Macht, mit dem Satanas im Bunde,
Was leider ich nicht hindern kann,
Nur legt auch in derselben Stunde
'nen Friedhof für die Schaffner an!

KARLCHEN

R. ROST



EBBE UND FLUT

„Steig rasch hinein, Schatzi. Du verpaßt sonst die ganze schöne Hausse!"



NACHDENKLICHE BETRACHTUNG ÜBER DEN TOD EINER FLIEGE

Eine Fliege, welche Zahnweh hatte,
Spießte sich auf eine Zauneslatte,
Weil der Schmerz, den jenes Leiden brachte,
Ihr das Leben unerträglich machte.

Sie verstarb mit vehementer Schnelle,
Denn ein Arzt war leider nicht zur Stelle,
Auch der Sauerstoff der Sanitäter
Kam erst eine halbe Stunde später.

Ob der Fliege jammervollem Ende
Faltete ein Vöglein fromm die Hände,
Ganz von dem Gedankengang befangen:
„Welch ein Braten ist mir hier entgangen!

Hätte sie, die Fliege, nicht ihr Leben
Frei- und eigenwillig hingegeben,
Hätten meine Zähne sie zerrissen
Als willkommnen Sonntagsleckerbissen."

Also bleibt bei logischer Belichtung
Als Extrakt von dieser hübschen Dichtung,
Daß ein Zahnweh, das mit Tod geendet,
Hier ein schlimmres Ende abgewendet

KUNZ FRANZENDORF



Zum Vergnügen
wird das tägliche Rasieren beim Gebrauch einer Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – den Bart schnell erweicht und eine sammetweiche Haut hinterläßt. Das Vorbild einer solchen Rasierseife ist die schon seit vielen Jahren beliebte und überall erhältliche

„Eri Lavendel-Rasierstange"

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. / Gegründet 1852

RANDBEMERKUNG

Die Reichsbank beginnt mit der Ausgabe von Noten zu einer Million Mark.

Endlich wieder etwas Ganzes, Rundes
Statt des massenhaften Kleingeldschundes,
Den du, wenn du Lust zum Kaufen hegst,
In dem hochgebauschten Busen trägst!

Aber nein! Auch mit Millionenlappen
Läßt sich oft nur unbequem berappen,
Insolang noch wo ein Dings vielleicht
Den Millionensachwert nicht erreicht!

Also rasch des Dünnbierliters Achtel,
Also rasch die Wichs- und Zündholzschachtel,
Briefpostporto und das Telefon
In die Mindestsätze der Million!

Also rasch des Verseschreibers Zeile..
Doch weshalb die aufgeregte Eile?
Eh' die „Randbemerkung" noch am Sitz,
Ist das Ganze längst ein alter Witz!

J. A. S.

*

KATHEDERBLÜTE

„Meine Herren! Sehen Sie sich die Köpfe großer griechischer Philosophen an. Man möchte sie am liebsten mit Herr Geheimrat anreden!" H. H.

SOENNECKEN

GOLD-FÜLLFEDER



Edelliköre · Weinbrand

A. DELPEY & CO. A. G. BERLIN N 24. JOHANNISSTR. 18/19

Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Das Anatomische Sexual-Lexikon,

Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander**, gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dastehende Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., i. Halbleinenrtgeb., mit Golddruck. Hocheleganz! Preis nur M. 10000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 250, Nachn. M. 600). **Orla-Verlag, Leipzig**, Gerichtsweg 713.

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen

Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10–1, 4–7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte-u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Abstehende Ohren werden durch



Egoton

sofortanliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Kool, Pilsen I-199. **J. Rager & Beyer, Chemnitz M 611. Sa.**

Rad-Jo Stärkungsmittel **Radjosan**

Mütter beugt vor!

Verhütet Krankheiten in Eurer Familie. Stärkt d. Körper rechtzeitig, das heißt

sofort, ehe es zu spät ist!

Radjosan ist das Nervenstärkungsmittel der Gegenwart und Zukunft! Es ist aber auch das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, es sorgt für reines gesundes Blut; und damit ist **alles erreicht!** Näheres erfährt man durch folgende Schrift, Preis 300 Mk. **frko.: „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung u. Erhaltung der Gesundheit."** Dieses Buch sollte jede überzeugte Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächezustänben, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.

Radjosan-Versand. Hamburg. Radjoposthof

TRANCE

DER TALISMAN DER DAME



TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN

VAUESS
FEINSEIFEN

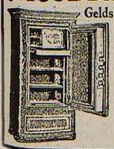
sind Ergebnis langjähriger Werkerfahrung, sie bieten Gewähr für Reinheit, Milde und vollendeten Duft.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB

JACOB DAUB, NACHF.

Geldschrank- u. Kassettenfabrik
HEIDELBERG
Kettengasse Nr. 19



Kassenschränke / Einmauerschränke / Kassetten / Bücher- und Schreibmaschinenschränke / Tresors / Gewölbetüren. Prosp. grat.! Vertreter gesucht!

Agfa-
PHOTO-ARTIKEL

Sind unübertroffene deutsche Erzeugnisse und haben Weltruf

Katalog A erhältlich in allen Photo-Handlungen

SPITTER

Durch ein Schlüsselloch sieht man oft weiter, als durch ein Fernrohr. JOS. SPINGLER

Alle Hausfrauen bezeugen übereinstimmend, daß

Stahlwolle

in Haushaltpackungen

zum Reinigen von Aluminium

sowie sämtlichen Haus- und Küchengeräten aus Metall und Holz besonders auch Zinkbadewannen und Küchentische usw. das Beste ist, was es gibt. / Ohne Wasser, ohne Pulver, ohne Chemikalien durch einfaches trockenes Abreiben mit Stahlwolle verschwinden Schmutz und Flecken sofort mühelos.

Wo alles Andere versagt, hilft Stahlwolle.

Flecken auf Metall und Holz, die mit anderen Mitteln wochen- und monatelang nicht beseitigt werden konnten, sind durch einfaches Abreiben mit Stahlwolle in wenigen Sekunden verschwunden. Dadurch, daß die Wolle beim Gebrauch leicht abbröckelt, setzt sich der Schmutz nicht in ihr fest, sondern wird ausgeschleudert und es sind immer wieder frische Reibeflächen an d. Oberfläche, sodaß sie bis zum letzten Rest aufgebraucht werd. kann.

Deshalb ist „Stahlwolle" das billigste und einfachste Scheuermittel.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Putzartikel und Drogerien, wo nicht, machen wir Bezugsquellen namhaft.

Metallwerk Oskar Weil, Lahr in Baden



für KINDER und ERWACHSENE

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher

die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

PARLAMENTS-REFORM!

In allen Parlamenten Europas macht sich eine Bewegung geltend, die Diskussion dem lebhafteren Temperament und den geänderten Umgangsformen unserer Zeit anzupassen. In Paris haut man sich mit Gummiknüppeln, in Wien wirft einer dem andern vor, daß er gestohlen habe, in Budapest nennen sie sich Lumpen und Hochverräter, in Berlin raufen die Abgeordneten wie die Schuljungen unterm Tisch. — Es besteht offenbar ein dringendes Bedürfnis nach Ausdrucksplastik und stärkerer persönlicher Annäherung, als das bisher üblich war. Man wird daher die rednerischen Gebräuche der Kulturvölker — (Neger und Indianer benehmen sich ja bei ihren Palavern musterhaft) — auf ihr dermaliges Bildungsniveau herabsetzen müssen. Vielleicht durch folgende Vorschriften:

1. Kein Redner ist verpflichtet, Maulschellen sofort zurückzugeben. Er darf dies nach Beendigung der Rede in der Reihenfolge des Empfanges tun, ohne besondere Erlaubnis des Vorsitzenden.

2. Meinungsverschiedenheiten unter Abgeordneten werden am besten mit den Fäusten ausgeglichen. Die Schriftführer haben nur darauf zu achten, daß Fußtritte in den Bauch, Herausdrücken der Augen mit dem Daumen und Blauwürgung unterbleiben.

3. Abgeordnete, die einen Kollegen in offener Sitzung erschlagen, erhalten beim ersten Male einen Ordnungsruf, bei wiederholter Tötung können sie für drei Tage ausgeschlossen werden. Die Opfer werden auf Parlamentskosten beerdigt.

4. Im Interesse der Hy-



Das begehrteste und wirksamste aller Hautpflege-mittel

CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife + Creme Mouson-Rasierseife

J. G. MOUSON & Cº GEGR. 1798 IN FRANKFURT A/M

Lloyd Triestino Triest

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten

Amtliches Italienisches Reisebureau



Navigazione Generale Italiana Genua

La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom

Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer

Italienische Staatsbahnen — Ital. Reiseverkehrsamt Rom

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen: Berlin: Unter den Linden 47 / Hamburg: Esplanade 22 / München: Maffeistraße 14 / Wien I. Kärntnerring 6, ferner bei Reisebureau J. Hartmann, Köln, Hohestraße 104/6 und Frankfurt a. M., Bahnhofsplatz 8.



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen. Meisterhafte Ausstattung! Geh. 6000.—, geb. 8000.—. Buchversand Elsner, Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Gummiwaren – Versand „Femina" Berlin-Friedenau 61 Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.



Lieder der Bohême mit 42 reizenden Bildern u. Kunstdruck. geb. M. 9000.

Der Wildtauber Hochwaldroman¹ von Hermann Scharfenberg, M. 18000 Nachn. od. Postscheck 43271. A. Schemm, München 2, Hohenstaufenstrasse 6.



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

Rosa centifolia

Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit



J. F. SCHWARZLOSE-SÖHNE BERLIN

Detailverkauf: Markgrafenstr. 86 / Fabrik: Dreysestr. 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Rosa centifolia" und anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

JUGEND NR. 16

erscheint in erhöhter Auflage am 15. August als Sonder-Nummer

HAMBURGER MALEREI UM 1800

Anzeigen-Annahmeschluß 20. Juli.

Echte Briefmarken 3 Alben gratis und franco

-Kriegs- u. Umsturz-in Satz. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Floßplatz 6/12.

Browning



Kal. 7,65 mit Res.-Mag. Mk. 80000.— Garantie: Rücknahme – Tausch. Jagdwaffen, Händler: Rabatt. Waffen-Frankonia, Würzburg.

giene des Hauses wird gebeten, einander nicht ins Gesicht zu spucken.

5. Haben hohe Herren begründeten Anlaß, sich gegenseitig für Diebe, Einbrecher, Räuber, Hochstapler ꝛc. zu halten, so sollten sie sich dies nicht vorwerfen, da das Ansehen der Volksvertreter darunter leiden könnte. Man bittet, nur die Strafbögen einander um die Ohren zu hauen, oder noch besser die betreffenden Zuchthaus-Direktoren die Sache austragen zu lassen.

6. Der Präsident ersucht, während der Reden von Abgeordneten sich womöglich nicht zu duellieren, da durch das Schießen



störendes Geräusch verursacht wird.

7. Wenn eine Sitzung aufgehoben wird, darf nicht sofort der Saal demoliert werden, da gewöhnlich nach einer halben Stunde die Debatte wieder fortgesetzt werden soll.

— Diese Bestimmungen würden ja wohl vorläufig genügen. A. D. N.

*

RAND-BEMERKUNG

Jemand sprach: „Du hast keine Idee vom Leben!"

Ich lächelte: „Gewiß nicht. Denn es kommt nicht darauf an, eine Idee zu haben, als vielmehr eine Idee zu sein."

KLABUND



Briefmarken

Wir offerieren freibleibend:

Bayern Jubiläum 2 Werte	Mk.	900.—
Bayern Ludwig 6 Ausgaben kplt. 123 Werte	„	48000.—
Memel auf Frankreich letzte Ausg. 11 Werte	„	12000.—
Danzig 15 verschiedene	„	900.—
Danzig 25 verschiedene	„	1600.—
Danzig 40 verschiedene	„	3000.—
Danzig 60 verschiedene	„	9000.—
Deutsch-Belgien 9 Werte	„	600.—
Liechtenstein 20 Werte	„	500.—
100 verschiedene Marken aller Länder	„	400.—
200 verschiedene Marken aller Länder	„	1400.—
300 verschiedene Marken aller Länder	„	3500.—
500 verschiedene Marken aller Länder	„	7000.—
1000 verschiedene Marken aller Länder	„	26000.—

Größere Zusammenstellungen auf Anfrage! Kasse voraus od. Nachnahmeporto extra. Postscheckk. Hamburg 31897. Reichhalt. Auswahl in Sätzen u. Einzelmark. an Abonnenten gegen Depot. **Abonnementsbedingungen u. reichhaltige Preislisten auf Wunsch kostenlos! Ankauf von Briefmarken** in jeder Zusammenstellung bei besten Preisen! / **Heinz Pape, G. m. b. H. / Hamburg, 26 g / Griesstr. 73.** Notgeldpreisliste kostenlos.



Der Valutaprolet

IX.

(Aufhebens!) *(Fortsetzung folgt.)*

Piedecubiete ist etwas leichtsinnig gewesen, seine drei Franken gehen auf die Neige, und seine Frau beeilt sich mit der neuen Geldsendung keineswegs. Er beschließt deshalb, für seine Forschungsreisen den Autobus zu benutzen, bis der Frankensegen aus Antwerpen eintrifft. Als er den Autobus besteigt und, seiner Gewohnheit gemäß, die Füße eines Mitfahrenden betritt, wird er mit den Worten empfangen: „Moanst nachher, I hätt mei Hühneroagen extrig für Di wachsen lassen. Du verdächtiger Schlawiner, Du verdächtiger? Di soll doch glei a heiliges Donnerwetter ungeschpitzt in Boden nei daschlagen, Du Malefizlackel, Du saudummer mit Deiner ausgschamten Fettgoschen, mit Deiner dreckketen." Piedecubiete geht allmählich eine Ahnung auf, daß er einen Bayern der besseren Stände vor sich habe, und er hält es für sehr geraten, ihn im liebenswürdigsten Tone darüber aufzuklären, daß es gegen Hühneraugen nichts Besseres gibt als Kukirol, zu haben in allen größeren Apotheken und besseren Drogerien. Es lindert sofort den Schmerz und entfernt Hühneraugen, Hornhaut und Schwielen in wenigen Tagen einfach, sicher und schmerzlos. Zur sonstigen Fußpflege aber ist das beste Mittel das Kukirol-Fußbad. Es verhütet Wundlaufen, üblen Schweißgeruch, beseitigt das lästige Brennen, kräftigt Nerven und Sehnen und steht besonders bei Sportsleuten in hohem Ansehen. Hergestellt werden Kukirol und Kukirol-Fußbad in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen absolut sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Bepflasterung von 6 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.



GOERZ

Largon-Brillengläser

Berechnet auf Grund der neusten Forschungsergebnisse / Exakte Ausführung / Vollendete Politur

Bezug durch die Optiker / Druckschrift kostenlos

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau K.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Schönheit d. Büste



ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. — volle Form des Halses

Wenn Ihre Büste unentwickelt. od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwunden ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig., festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung M. 8000.— Porto extra. Versand diskret. Versandhaus „Union" Dresden-A. 28/29, Bramschstraße 11.

Studenten-Ki

Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1. Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Geblet. Preisbuch post- u. kostenfr.

Pickel! Mitesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover A. 20, Schließf. 106



Browning, Kalib. 7,65 M. 200000. Kal. 6,35 M. 200000. Mauser 360000. Jagdwaff. Beneckendorf, Berlin-Friedenau, Rheinstr. 47.

In Hamburg Goerz-Fabrikate zu Originalpreisen zu beziehen durch W. Campbell & Co., Nachf., Neuerwall 46, Schulterblatt 156a. Gegründet 1816. Preislisten kostenfrei. — Versand überallhin.



WOKHI UNIVERSALSCHUTZ

HANS BREITENSTRÄTER

ÜBER

„WOKHI"

Für die mir zur Verfügung gestellten Flaschen WOKHI Embrocation danke ich Ihnen bestens. Ich habe es dauernd während des Trainings zum deutschen Meisterschaftskampfe gebraucht. Es ist das Beste, was ich auf diesem Gebiet erprobt habe. Die WOKHI Embrocation erfrischt und macht Muskeln u. Sehnen elastisch, sie ist der englischen Embrocation vollkommen gleichwertig.

Hans Breitensträter

Wokhi-Werk A.-G., General-Vertr. „Chemex"

Berlin S. W. 48, Friedrichstraße 250, Nollendorf 1791/92

Die beste Garantie

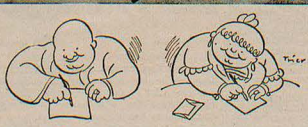


daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine

Staniolkapsel

mit eingeprägter Firma des Produzenten verschlossen ist.





Pfronlfsha mive Pfronlfsha ihe Pfronlfsha ouf „M:K: Pozivu:"

Max Krause Briefpapier »Seeadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte



Braunolin

Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6000 M., Doppelfl. 9000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15

Deutsche Zeitschriften

als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. **Otto Thurm, Dresden-A.**

Das Sexualleben

unser. Zeit v. Dr. Iwan Bloch. 825 S. D. vollst. Nachschlagewerk üb. das menschliche Geschlechtsleb. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Bibliophile Seltenheiten

Wir wissen, daß Sie als Freund der „Jugend" reges Interesse an gut. Lektüre haben. Beachten Sie daher unser heutiges Vorzugsangebot, das Ihnen seltene Schätze zu noch wirklich billigen Preisen offenbart. Bestellen Sie umgehend! Sie werden uns dankbar sein!

Brevier d. Junggesell.
Ein mondänes Schatzkästlein v. Olaf Skoinar, das in keiner Bibl. fehlen darf. Reich illustr. v. W. Ormann, nur Mk. 9800

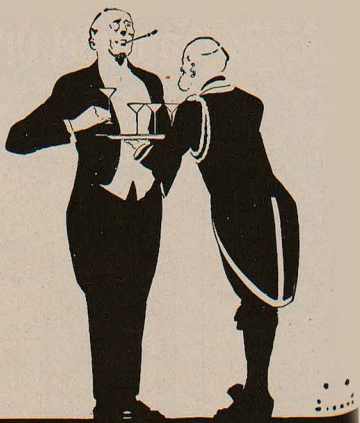
Das Buch der Liebe
Die schönsten Liebesgeschichten der Welt v. Tagore, Turgenjew, Strindberg, Wilde, Boccaccio u.a. / Mit über 120 allerersten Illustrat. Elegant gebunden nur Mk. 36700

Die Liebesgeschicht. d. Chevalier Faublas
Vollkommen vergriffene Ur-Ausgabe v. seltenem Reiz. Illustr. und elegant gebunden nur Mk. 43600

Reigen
Arthur Schnitzlers weltberühmte Dialoge über die Liebe. Eleg. gebunden nur Mk. 49500.

Casanovas schönste Abenteuer
Ein reicher Auswahlband von seltenen Schönheit im Inhalt, prächtig ausgestattet u. elegant gebund. nur Mk. 53600

Wir bitten, unseren reichhaltigen Katalog zu verl.! Alle Werke geg. Voreinsd. oder Nachn. direkt durch Deutscher Film-Verl., Abt. 32 Berlin-Friedenau, Rheinstr. 32/33 / Postscheckk. Berlin 68992. — Für Ausländer i. jed. Falle Extra-Off.



Curaçao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861

"CASTELL"



Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Rabensteinplatz 3

GRODENSTOCK MÜNCHEN·X

PHOTO-OPTIK



PRISMEN-FELDSTECHER

FÜR·SPORT·REISE·TOURISTIK u. THEATER / KATALOGE·KOSTENFREI

NÄCHTLICHE RUHESTÖRUNG

Was im Massenquartier so alles passieren kann. In Frankfurt a. M. ist's gewesen, 1918, beim elften Deutschen Turnfest. Achtzig Strohsäcke lagen, soldatisch ausgerüstet, auf dem Tanzboden einer mittleren Gastwirtschaft.

Flügelmann in der oberen Reihe war ein alter Turnveteran, rüstig und stramm noch, aber vom Zahn der Zeit doch insofern schon etwas angenagt, als ihn der Verlust seiner ureigentümlichen Kauwerkzeuge genötigt hatte, sich ein künstliches Gebiß zuzulegen. Im Massenquartier geht's manchmal verdammt primitiv her. So hatte auch der alte Knabe sein mitgebrachtes Wasserglas neben das Kopfende seines Lagers gestellt und häuslicher Gewohnheit gemäß das Gebege seiner Zähne hineinversenkt. Sein Nebenmann war nun unglücklicherweise ein unruhiger Schlafgenosse, der offenbar lebhaft zu träumen pflegte und im Traum seine Hände unaufhörlich umherwandern ließ. Dabei stieß er wiederholt an das Glas, rüttelte daran, rückte es hin und her, sodaß die beiden Prothesen hörbar aneinanderschlugen und mit ihrem Geräusch den Besitzer in seinem festen Turnerschlafe störten. Eine Weile hörte sich der alte Knabe den Betrieb gemütsruhig an. Als aber das Geklapper in fast regelmäßigen Zwischenräumen immer wieder ertönte, hob er den Kopf und fuhr den Nachbar an:

„Menschenskind, so hören Sie doch endlich mal auf, immerfort mit meinen Zähnen zu knirschen."

K. F.

TURN-ZEITUNG

Europäisches Konkurrenzturnen. Über die Hauptbedingungen ist noch keine volle Einigung erzielt. Paris beharrt auf dem hohen Pferd. London bevorzugt Balanzierübungen am Schwebebaum, Brüssel und Rom Schwingen am doppelten Reck. Einstimmigkeit besteht bloß darin, daß für eine etwaige deutsche Beteiligung nichts in Betracht kommen kann als tiefe Kniebeugen.

Zur gefälligen Beachtung. Ein privates Reichsinstitut für angewandte Gymnastik sucht zur Ermöglichung weiterer Stützübungen eine größere Anzahl massiver Barren. Freundliche Angebote erbeten an den Vorstand H. Avenstein, Berlin.

Vereinsnachricht. Der bayerische Stemmklub „Los von Berlin" hat gerichtlich feststellen lassen, daß er seine Gruppenveranstaltungen nicht kunstmäßig betreibt, sondern sportsmäßig. Dilettanten aller Art sind daher zum Beitritt freundlichst eingeladen.

Preisklettern. Die Preise sind, wie seit längerer Zeit, auch in dieser Woche wieder um 100—1000 Prozent in die Höhe geklettert. Ein Sturz war nirgends zu verzeichnen. Gut Heil!

J. A. S.

*

DER HERING

Das Reichsernährungsministerium hat einen Leitfaden herausgegeben: „Was sollen wir essen?" Darin wird auch als Hauptnahrungsmittel der Hering empfohlen. Er enthält in der Tat alle Bestandteile, die wir zum Leben brauchen. Fleisch, Fisch, Milch, Eier, Salz, und wenn man ihn mit gerösteten Kartoffeln ißt, auch Kohlehydrate. Man gewinnt ferner aus dem Heringssalat große Mengen Öl. Ein besonders aparter Leckerbissen ist der „Kandierte Hering", der reichlich Zucker enthält. Natürlich ist die Heringsmilch die beste, die es gibt. Sie kann aber nicht abgerahmt, sondern höchstens eingerahmt werden. Dem heutigen Eiermangel hilft der Hering dauernd ab. Ein einziger Roger trägt viele tausend Eier, welche von der Hausfrau eingelegt, eingeschlagen, gesotten oder ausgebrütet werden können. Jedes ausgebrütete Ei ergibt wieder einen geschlechtsreifen Hering, so daß die Anlage von Heringsfarmen dringend zu empfehlen ist. Am besten wird der Hering schon mit der Muttermilch eingesogen, indem man sie durch Heringstunke ersetzt. Die akademische Jugend hat die hohe Bedeutung des Herings schon frühzeitig erkannt. In Verbindung mit dem Kater ist er zu einem Wiederaufbaumittel ersten Ranges geworden. Gerade in der jetzigen Zeit tut uns ein allgemeines Volkskatermittel unbedingt not. Republikaner dürfen selbstverständlich keinen Bismarckhering dazu verwenden. Aber daß jeder gute Deutsche täglich seinen Hering im Topfe habe — das walte Gott! Und das Reichsernährungsministerium!

PUCK

*

BAHN FREI!

(1861)

Das ist das Losungswort der Tage!
Das macht die Herzen kühn und frei!
Das tönt durch Deutschlands Not und Klage
Wie voller, heller Freudenschrei!

Bahn frei! der Freiheit und dem Lichte,
Daß sie durchziehn die ganze Welt;
Daß bald zu strafendem Gerichte
Das Volk des Rechtes Wage hält!

Bahn frei! der Wahrheit und der Ehre,
Und wer sie sperrt, der sei verdammt!
Bis unsres Arms gewalt'ge Wehre
Ihm sausend um den Schädel flammt.

Bahn frei! der deutschen Turner-Jugend
Und jeder freien, frischen Kraft,
Die mit des Muts gewalt'ger Tugend
Am Werk der Freiheit gläubig schafft!

ARNOLD SCHLÖNBACH

*

APHORISMEN

Der Spiegel zeigt nur dem Esel, wie er ist — dem Weisen gibt er ein Bild dessen, was er war und was er wird.

Die Hölle ist überall, wo einer eingesperrt ist in seinen Himmel.

BAER-OOS

Eine gute Gesellschafterin in der Sommerfrische

ist die Münchner „Jugend", deren Lektüre die Zeit auf die angenehmste Weise verkürzt. Monats-Abonnements ermöglichen es jedem unserer Freunde sich die liebgewonnene Zeitschrift in die Sommerfrische nachsenden zu lassen, sei es durch das Zeitungspostamt (Preis 6000 M.) oder unmittelbar vom Verlag in starker Papprolle (Preis 7000 M.) Bei Aufgabe der Adresse unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung beim Postamt. Wir bitten um Unterstützung in der Verbreitung der „Jugend", indem Sie überall die Münchner „Jugend" verlangen!

Verlag der „Jugend"

IN GOLDMARK

Edgar ist mein Freund. Ein ekelhafter Kerl! Er findet, daß Alles viel zu billig ist. Weil er alle Preise in Goldmark umrechnet. Wenn ich sein Einkommen hätte, täte ich das vielleicht auch.

Neulich gingen wir spazieren und kauften uns Zigarren. „Ich werde mir das Rauchen abgewöhnen müssen!" stöhnte ich. „Ich kann's nicht mehr erschwingen!"

„Aber wieso? Die Stummel sind doch blödsinnig billig! In Goldmark umgerechnet kostet diese mittelgute Zigarre nur . . . ."

Dann aßen wir zu Nacht. Als er beim Anblick der Rechnung meine Blässe bemerkte, polterte er: „Du bist ja verdreht! So billig hättest Du in Friedenszeiten nie essen können! Die ganze Geschichte kostet, in Goldmark umgerechnet, bloß . . . ."

Ich schluckte wortlos die Zahlen und noch etwas hinunter.

Und dann fuhren wir mit der Elektrischen heim.

„Schon wieder ein höherer Tarif!" ächzte ich.

„Du meinst natürlich: ein viel zu niedriger! In Goldmark umgerechnet kostet dieser Fahrschein genau . . . ."

Da riß mir die Geduld. „Gestatte auch mir einmal ein Rechenexempel!" sagte ich. „Ich habe Dich stets für ein Kamel gehalten, aber in Goldmark umgerechnet, bist Du ein ganzer Zoologischer Garten!!"

KARLCHEN

*

SPLITTER

Man entgeht mehr Unglück, als man glaubt, und hat mehr Glück, als man weiß.

J. S.

LEIBHAFTIGKEIT

(1849)

Bei den Griechen galt Gymnastik für die eine Seite der Erziehung, die den ganzen Menschen von Seiten seiner Leibhaftigkeit bildend ergriff, entsprechend der anderen Seite der Erziehung, die unter dem Namen Musik ebenfalls den ganzen Menschen von Seiten des Geistes bildete. So steht es klar bei Plato. Dasselbe nun ist unter dem Turnen zu verstehen. Die Begründung dafür wird also ausgehen müssen von richtiger Würdigung der Leibhaftigkeit für den ganzen Menschen, und wir greifen hiermit zurück in die Menschenkunde und sittliche Güterlehre.

Der Leib ist

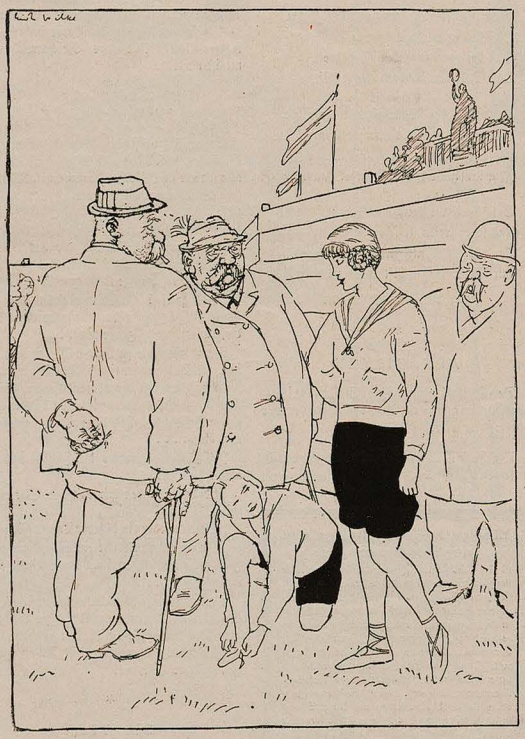
1. des Geistes Unterlage und Träger;
2. desselben Werkzeug und Diener;
3. dessen Bild und äußere Erscheinung;
4. dessen Opfergabe und Opferstätte.

In seiner Entartung wird er dessen Herr, Verderber, Gefängnis und Grab.

Die Vollkommenheit des Leibes wird in den Vollkommenheiten aller dieser vereinten Beziehungen bestehn. Sie treten nicht gleichzeitig bei dem Menschen hervor, sondern in der gegebenen Reihenfolge, die unter sich eine Steigerung abschließen, von der niedrigsten Lebensstufe in vorherrschender Leiblichkeit bis zur vollen Freiheit des Geistes auf der höchsten Stufe; doch dauern die einmal eingetretenen Beziehungen während des ganzen Erdenlebens fort.

H. F. MASSMANN

E. WILKE



„Sieghst, Xaver, wenn oane nackete Wadln hat, braucht s' koane durchbrochene Strümpf —"

KULTURHISTORISCHE CHRONICA

Indem daß es eigentlich ist zum Weinen,
Wie die Zeiten so gräuslich scheinen,
Wär' der Gedanke gar nit so dumm,
Man schauet sich nach was Erbaulichem um.

Als da sind Kultur- und andere Güter,
Aufzuheitern die dernepften Gemüter,
Wo's denn noch gibt Sachen und Leut',
Über die man sich wirklich freut.

Frägt sich nur, wer uns mehr imponieret:
Wer einen Shimmy komponieret,
Oder wer ein Dada-Bild z'samm'pappt,
Oder sonstwie ist überg'schnappt.

Denn natürlich, wenn einer kein' Spleen hat,
Oder seine Arbeit gar einen Sinn hat,
Dann interessiert's die Leut nicht mehr,
Und „Kulturarbeit" nennt man's auch nicht mehr,

Wenn also so ein Malerbahen
Die Farb' auf d' Leinwand schmiert mit der Pratzen,
So ist das wesentlich mehr wert,
Als wenn man maschinell Straßen kehrt;

Oder wenn ein Schwabinger Literat dichtet
Und in chinesischem Deutsch seine Notdurft verrichtet,
So ist es das Allergescheitest' und Best',
Wenn sich der Spengler eingraben läßt.

So scheidet sich überall in Wahrheit
Kultur und Mode mit nötiger Klarheit.
Nur eines erscheint mir noch zweierlei:
Das ist die gutheilige Turnerei.

Man hält ihr ein eigenes Turnfest in München,
Da glaub' ich, daß es gar viele wünschen,
Wenn mal ein ernsthafter Forscher kimmt
Und das Turnen unter die Lupe nimmt:

Im Winter in der Kombinäsch'n herumzurennen,
Ist füglich eine Narrheit zu nennen,
Auch weiß ich nicht, ob es ein jeder verträgt,
Wenn man ihm mit Keulen das Dach einschlägt.

Die Hanteln sind nett, so lang nicht mit Knallen
Sie einem auf die Zehen fallen;
Der Bauchaufschwung ist vielleicht an sich
Der Verdauung äußerst förderlich.

Hingegen scheint mir am Barren das Kehren
Des inneren Reizes zu entbehren,
Weil man dabei sich den Arm aufschürft,
Meist etwas mehr als man bräucht' und dürft'.

Auch den Schienenbeinen, den zweien,
Läßt man zuviel Ehr' angedeihen,
Zumal man jetzt endlich wissen müßt',
Daß das Reck doch widerstandsfähiger ist!

Hochsprung ist als Erholung gut zu gebrauchen,
Man kann sich dabei nur die Füße verstauchen;
Der Nutzen des Seilkletterns ist evident:
Rutscht man ab, zerfetzt man die Händ'.

Mit vollem Bauch gegen den Bock zu springen,
Dürfte auch Anfängern unschwer gelingen,
Das Engerlinger: hört man dann prompt,
Grad als wie wenn man in'n Himmel kommt.

Die Schwebebäume erscheinen mir endlich
Nationalökonomisch durchaus verständlich:
Der junge Turner erfaßt hier schon
Bei fallender Tendenz die Stützungsaktion.

Item — so entdecken wir dieses und jenes,
Bald etwas Wohleidigs, bald etwas Schönes,
Was einem recht viel Freude macht,
Wenn nicht zugleich wo ein Knochen kracht.

Der Hauptwitz scheint wohl darin zu liegen:
Wer dabei ist, dem macht's Vergnügen!
Drum sag ich denn nichts weiter als:
Jeder breche sich nach seiner Fasson den Hals!

Ob 's als Kultur oder Mode zu buchen,
Kann der Leser sich gefälligst selber raussuchen;
Wer da nicht selbst hineingetreten ist,
Der kapiert's doch nicht. — Mahlzeit!

D. L. Der Chronist

Zur Aufklärung und Abwehr!

Um den immer wieder, in letzter Zeit besonders stark auftauchenden Gerüchten entgegenzutreten, erklären wir nochmals, dass unsere Firma

ein rein deutsches Unternehmen

mit deutschen Inhabern

deutschen Beamten

deutschen Arbeitern

und **rein deutschem Kapital** ist.

Unsere Weinbrände verdanken ihre ausgedehnte Verbreitung der hervorragenden Qualität.

Dujardin & Co., G. m. b. H., vorm. Gebr. Melcher

Gegründet 1810 **Uerdingen a. Rh.**





BILDER
in großer Auswahl.
Man verl. Probesendung.
Schließfach 119, Hamburg 36



O- u. X-Beine
heilt
auch bei älteren Personen
(Erfolge bis zu 52 Jahren)
der
Beinkorrektionsapparat!
Deutsches Reichspat. Nr. 335318 sowie Ausld.-Pat. Ärztlich i. Gebr.! Verlang. Sie kostenl. uns. physiol.-anatomische Broschüre!
Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27.
Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachärztliche Leitung).

Eine erstklassige Marke ist das
TORPEDO RAD

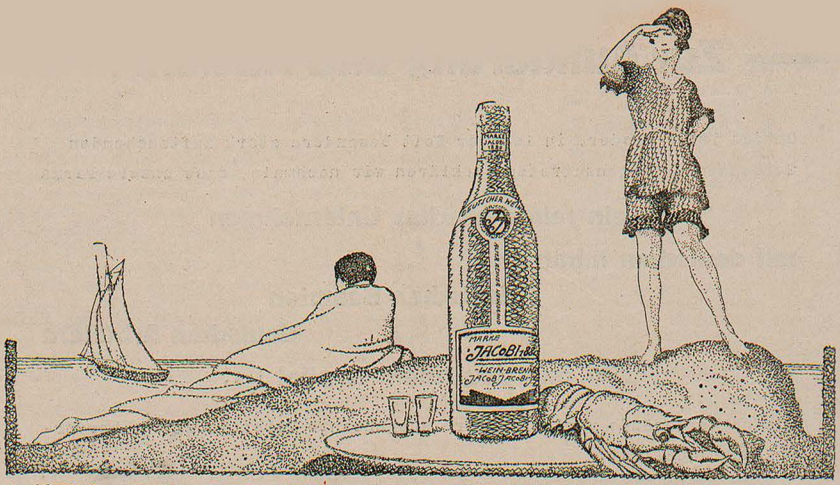


Es ist leichtlaufend, stabil und zuverlässig

WEILWERKE A.G. FRANKFURT-M. RÖDELHEIM

1900 DUFTIG ★ „LUCCA" der LIKÖR ★ KÖSTLICH 1900

Alleinherstellerin: Steigerwald Aktiengesellschaft (Lucca Company) Heilbronn a. N. Stammhausgründung 1869





G. C. Kessler & Co.
Älteste deutsche Sektkellerei
Esslingen
Gegründet 1826.

G. C. Kessler & Co.
Älteste deutsche Sektkellerei
Esslingen
Gegründet 1826.

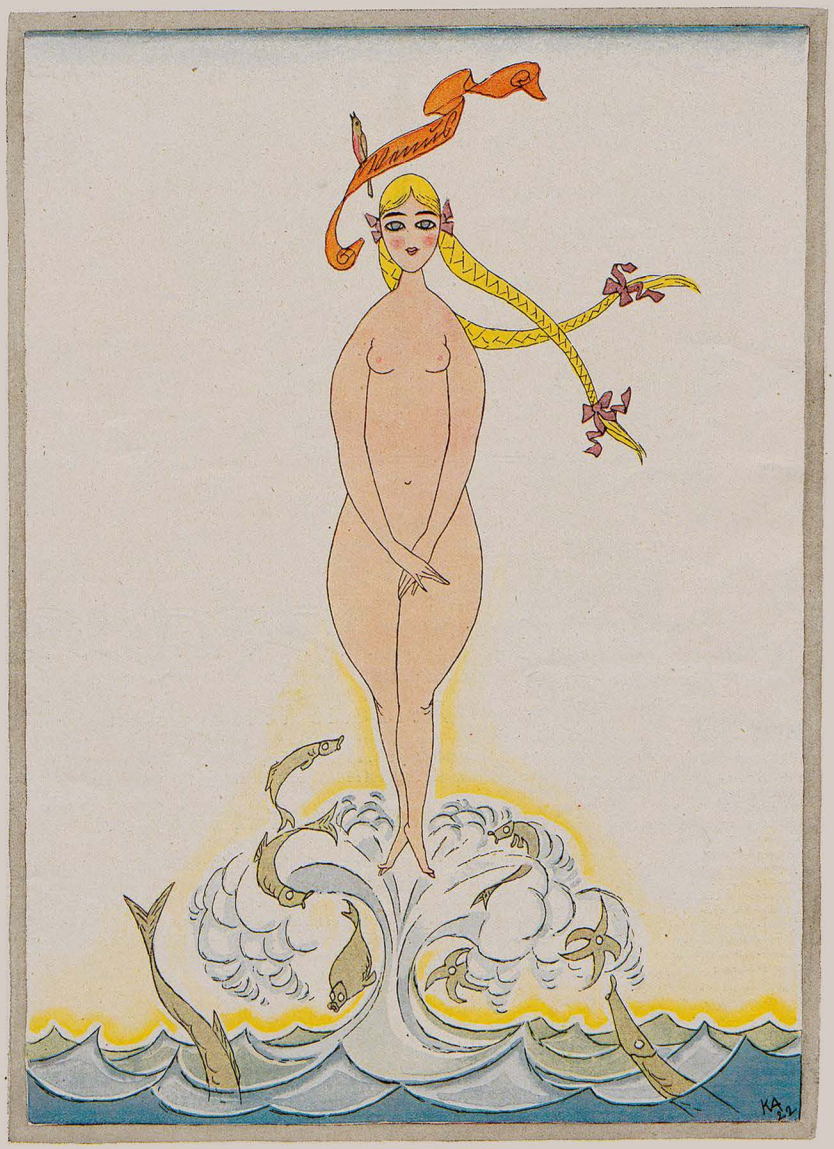
Preis: M. 3000

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 23. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

5000

Jugend

Jahrgang 1923 / Heft Nr. 15



Venus, die Schaumgeborene

Karl Arnold



Khasana

Ästhetische Menschen

sind nur im Wohlbehagen von Körperpflege glücklich. Sie versäumen nie, zur rechten Zeit ein Hilfsmittel zur Hand zu haben. In Sommerhitze, bei Sport und Tanz ist ihnen

Khasana-Talkpuder

ganz unentbehrlich. Sie sind an seine erfrischende Wirkung gewöhnt, fühlen sich geschützt vor den unschönen Einflüssen des Erhitztseins; sie lieben die Glätte und Trockenheit, die er der Haut verleiht und den feinen Khasana-Duft, den er ausströmt. Khasana-Talkpuder und die übrigen Khasana-Erzeugnisse werden auf ihrem Toilettetisch niemals ausgehen.

Khasana-Parfüm
Khasana-Puder
Khasana-Talkpuder
Khasana-Seife
Khasana-Sachet
Khasana-Hautcrème
Khasana-Kopfwasser
Khasana-Toilettewasser
Khasana-Eau de Cologne
Khasana-Zimmerparfüm
Khasana-Stangenpomade
Khasana-Kristallbrillantine
Khasana-Stangenbrillantine
Khasana-Badesalz

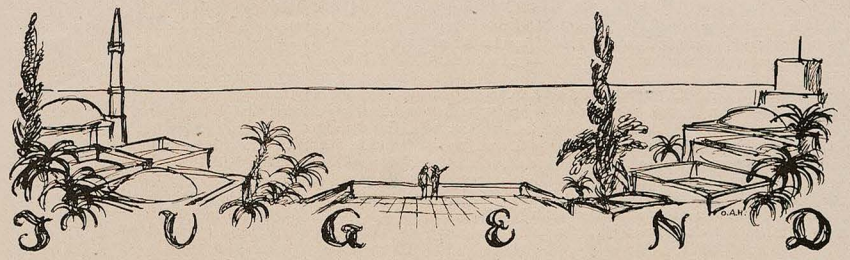
NEUHEITEN:

Khasana-Rasierseife
Khasana-Taschenpuder (Tester Puder) in Papp- und Metalldosen

In vielen tausend Geschäften erhältlich.



Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main
Fabrik feiner Parfümerien. Gegr. 1892



Jahrgang 1923 Heft Nr. 15

DER FREMDE

VON HANS OSTWALD

Wo der Weg hinausgeht auf die Felder, wo das Pflaster aufhört, stand ein Mann in Hemdärmeln und harkte den Sand glatt vor dem Bauernhause. In seinen lebhaften unruhigen Augen lebte etwas Scheues und Unsicheres. Als triebe ihn eine innere Unrast, so irrten seine Augen umher unter den Linden, die ihre Blüten und ihren Duft über das niedrige Haus, den kleinen Vorgarten und über den Weg ausschütteten.

Die Bauersfrau stand in der Tür und sah ihm zu. Der Mann konnte nie genug arbeiten, konnte keine Ruhe finden. Nun ward's doch Feierabend.

Und so sagte sie dann zu dem Mann: „Machen Sie sich doch nicht solche Arbeit. Ob der Sand hier so blank aussieht oder nicht — —"

Doch der Mann ließ sich nicht stören. Er harkte weiter und überblickte dann den gesäuberten Weg. Die Astern standen leuchtend um zwei kleine duftende Resedenbüsche. Und Levkojen hauchten ihren Duft aus. Alles war frisch begossen und gepflegt.

Die Frau strich sich mit beiden Händen die gescheitelten Haare glatt. Ihr voller Mund kniff sich unwillkürlich zusammen. Sie war durchaus nicht zufrieden mit dem Mann. Ihre Stirn bekam zwei große senkrechte Falten über der festen energischen Nase. Fast sah sie zum Fürchten aus — wenn nicht ihre milden grauen Augen gewesen wären. Die blickten verstehend — und gütig — und beherrschten mit ihrem Ausdruck das Gesicht.

Unwillig sagte sie: „Sie sollen sich doch nicht so lange auf der Straße hinstellen! Wenn Sie nun ein Polizist oder ein Amtsdiener sieht . . .!"

Der Mann fuhr sich mit der Hand über die hohe, kahle Stirn und strich die langen, lockigen Haare nach hinten. Dann machte er eine Bewegung, als bekümmere ihn das nicht. Doch gleich darauf sah er die Straße hinab, die sich nach dem Ort zu senkte und stutzte plötzlich. Sein Blick bekam etwas Angstliches. Seine Hände zitterten krampfhaft. Die kleinen, dunklen Augen irrten hin und her. Er erblaßte, machte kehrt und drängte sich an der Frau vorbei ins Haus.

„Sehen Sie! Sehen Sie!" sagte die Frau zu ihm. „Nun machen Sie, daß Sie forkommen . . . . Geh'n Sie man in den Garten — ganz hinten!" Sie nahm ihm die Harke ab und machte sich selbst an die Arbeit — mit einem absichtlich harmlosen Gesicht.

Langsam kam der Amtsdiener Fuhr die Straße entlang. Mit einem offenbaren Behagen sah er den Leuten zu, die vor den Türen standen oder das Pflaster vor ihren Häusern fegten. Dabei aber gingen seine schwarzen Augen unablässig nach dem Bauernhaus hinauf, das in schrägem Winkel die Straße begrenzte. Er hatte von weitem den Mann ganz deutlich stehen sehen. Wie kamen Schönings zu dem? Sie hatten doch sonst nur Kinder zum Beerenpflücken. Und sie hatten auch keinen Fremden angemeldet.

Inzwischen war er über den Weg gegangen und stand nun vor Frau Schöning. Sie sah unbefangen auf, als er ihr guten Abend bot, und erwiderte seinen Gruß lächelnd.

„Na — warum harken Sie denn selbst?" fragte er. „Sie haben doch jetzt einen Mann dazu, der das besorgen kann."

„Einen Mann?" fragte sie zurück und sah ihm offen in das Gesicht.

„Na ja — einen Mann! Gemeldet ist er ja nicht!" Er sah ihr starr in die Augen.

Sie schüttelte den Kopf, ohne seinen Blick auszuweichen: „Nein — wir haben keinen."

„Ich sah ihn doch eben!" beharrte er.

„Da müssen Sie sich geirrt haben!" behauptete sie so wie vorher. „Das wird wohl unser Vater gewesen sein."

„Ich — kenne doch Vater Schöning!" erwiderte der Amtsdiener ärgerlich. „Der ist doch nicht so groß und hat auch keine langen blonden Haare."

„Ja — da kann ich mir nicht helfen!" meinte sie wieder lächelnd. „Wir haben keinen Fremden. Wir wollen auch keinen Fremden im Hause haben. Wissen Sie — seit damals, wo der eine meiner Mutter das Haus angesteckt hat und sie drin umgekommen ist —."

Er wurde unsicher. Schönings waren ja wirklich dafür bekannt, daß sie keine Wanderbettler zum Obstpflücken nahmen. Sollten seine sonst so sicheren Augen ihn betrogen haben?

Er sah Frau Schöning voller Mißtrauen durchdringlich an.

Sie hielt seinen Blick ruhig aus.

Langsam ging er die Straße wieder hinab, zwischen den Frauen, die aus der Querstraße vom Bahnhof her kamen und mit großen Körben am Arm nach dem Marktplatz zu gingen, um dort ihre Einkäufe zu machen.

Aber seine behagliche Stimmung war verschwunden. Das sonnabendliche Gefühl, das sich ihm mitgeteilt, hatte ihn verlassen. Mehrmals sah er sich nach dem Schöningschen Hause um.

Die Frau war hineingegangen. Ruhig und still lag das Haus unter den beiden hochgewölbten Linden. Er ließ sich das nicht ausreden — Schönings hatten einen Fremden. Und wenn die einen beherbergten und verheimlichten, dann mußte das allerdings seine ganz besonderen Gründe haben. Dahinter steckte irgend was. . . . Schönings gehörten ja zu den angesehensten und geachtetsten Obstzüchtern. Was sollte die veranlassen, einen fremden Menschen zu verbergen? Aber gerade solcher Laune wollte er nicht nachgeben. Er hatte keine Lust, sich von einer Frau nasführen zu lassen. Und wenn er am Sonntag nicht auf die Gastwirtschaften achten müßte, würde er nicht bis zum Montag warten.

Frau Schöning ging inzwischen durch den Flur in den Garten. Den langen Mittelweg schritt sie entlang und suchte den Mann, den sie hierher geschickt. Er stand hinter den hohen Büschen und rupfte aus den Erdbeerbeeten das Unkraut.

„Na, Sie haben nochmal Glück gehabt!" rief ihm Mutter Schöning zu.

Er richtete sich empor und sah sie fragend an.

„Ja, ja, der Amtsdiener hat Sie gesehen. Aber ich habe ihm eingeredet, er hätte sich geirrt!" sagte sie triumphierend und rieb sich die Hände.

Sein Gesicht bekam einen dankbaren Ausdruck. Doch konnte er nicht sprechen, sondern sah nur mit freudigen und flehenden Augen die Alte an.

Aber in ihr erwachte jetzt die Strenge und der Ordnungssinn der märkischen Bauersfrau, und sie mahnte:

„Nun müssen Sie aber für Ihre Papiere sorgen! . . . Was soll man davon denken — immer vertrösten Sie einen von Tag zu Tag auf die Papiere — das sieht ja aus, wie wenn Sie einen zum Narren haben . . . Das lasse ich mir nicht gefallen. Nun stehen Sie noch da und glotzen einen an, wie wenn man ein Wunder wäre! . . Ich kann das nicht leiden!"

Er nahm aber seine flehenden und unterwürfigen Blicke nicht von ihr und sprach auch nicht. Er wußte ja, daß er schuldig war.

Sie sah an ihm vorbei und wurde wieder milder. Ihre Augen beherrschten wieder den Ausdruck ihres Gesichts. Um ein Geringes freundlicher meinte sie:

„Sie sind nu der erste Fremde, den wir aufgenommen haben. Wenn Sie nicht so anständig ausgesehen hätten — wenn sie nicht so erbärmlich gefleht hätten — dann wären Sie nicht auf unser Grundstück gekommen. Wir haben noch nie Fremde gehabt. Ich kann sie nicht ausstehen. — Na — Sie brauchen nicht so ängstlich zu blicken. Ich tu Ihnen nischt!" sagte sie beruhigend zu ihm, dessen Augen hin und hergingen von der Erde zu ihr und von ihr zur Erde.

„Aber nu müssen Sie uns doch nicht auch in dumme Geschichten reinbringen. . . . Seit vier Wochen warten wir auf Ihre Papiere. Was ist das nun? Haben Sie welche, oder haben Sie keine?"

Seine Augen hafteten wieder auf ihrem Gesicht. Aber sein Mund schwieg, seine Lippen waren erblaßt und zusammengekniffen.

Sie wartete, ob er denn noch nichts sagen würde.

Als er stumm blieb, sprach sie kurz und streng: „Also — wenn Sie keine Papiere haben — dann müssen Sie gehen!"

Sie sah ihn nicht an. Aber sie fühlte, wie schwer ihn diese Worte trafen. Seine Lippen zuckten, und seine Augen röteten sich und füllten sich mit Tränen. Ein tiefer Schmerz fraß zwei Falten in sein gebräuntes Gesicht, das von einer inneren Blässe durchdrungen wurde.

„Na ja —" meinte sie mitleidig. „Dann reden Sie doch wenigstens! Man hilft ja gern einem Menschen!"

„Ich dachte — hier könnte ich nun endlich Ruhe finden!" sprach er leise mit matter Stimme.

„Das können Sie ja auch!" antwortete sie.

„Nein — nein —" er schüttelte den Kopf und ließ ihn traurig vornüber sinken. Und dann kam es ihm heiser heraus:

„Ich wollte Ihnen gern soviel Freude machen . . . Ich wollte gern soviel gut machen . . ."

„Was wollten Sie?" fragte sie unsicher und ängstlich. Eine sonderbare Unruhe überkam sie und jagte ihr das Blut zum Herzen. Das Atmen wurde ihr schwer. Sie sah ihn an und wiederholte: „Was wollten Sie?"

„Ich wollte gern alles gut machen, was ich damals verdorben habe," flüsterte er leise.

„Was denn? Was haben Sie denn verdorben?" fragte sie.

Er ließ seinen Kopf noch tiefer auf die Brust sinken und sagte: „Ich habe doch damals das Haus angesteckt —"

Mutter Schöning verlor plötzlich alle Milde aus den Augen. Nun war ja der Augenblick gekommen, wo sie sich rächen konnte. Sie brauchte jetzt nur nach der Polizei zu schicken und ihn verhaften lassen — diesen Menschen, der so armselig und gebeugt vor ihr stand.

Sie konnte plötzlich seinen Anblick nicht ertragen, wendete sich hastig ab und ging durch den Garten zurück nach dem Hause.

Aber sie wurde den Eindruck nicht los. Wie erbärmlich und zerknirscht er gewesen war . . . Und alles wollte er gut machen!

Als ob da etwas gut zu machen wäre! . . . Jäher Zorn packte sie und schoß ihr heiß zu Kopf. Was konnte er gutmachen? — Daß ihr die Mutter so früh genommen worden war? Daß sie so lange hatte unter fremden Menschen leben müssen, wo sie lieblos und hart behandelt worden war? . . . O, sie erinnerte sich noch, wie man sie zurückgestoßen hatte, als sie vom Begräbnis ihrer Mutter nach Hause gekommen war und Tante Frieda um den Hals fallen wollte, um ihren heißen kindlichen Schmerz an der Brust eines Erwachsenen auszuweinen . . . Und wie man sie verhöhnte, daß sie für ihr Taschengeld Blumen für das Grab ihrer Mutter kaufte . . .

O — sie erinnerte sich noch an vieles, was sie hatte aushalten müssen . .

Nein, das war durch nichts gut zu machen. Wer ihr die Mutter geraubt, wer sie um alle Jugendfreuden gebracht, mit dem konnte man kein Mitleid haben. Sie wollte sofort ihren Mann herunterschicken nach der Polizei. Der sollte gleich einen Beamten mitbringen und den Brandstifter festnehmen lassen.

„Schöning, Schöning!" rief sie in das Haus hinein.

Er meldete sich nicht. Sie ging nach dem Stallgebäude, das seitwärts stand. Vielleicht arbeitete er dort in der Werkstatt, schnitzte Pfähle für die jungen Bäume oder klopfte alte Saftfässer zurecht. Doch die Werkstatt war verschlossen. Nun ging Mutter Schöning in das Haus und suchte ihren Mann in den Zimmern. Er war weder in der Küche noch in der Wohnstube. Und da fiel ihr ein, daß er ja eine Besprechung mit einem Obsteinkäufer hatte. Der war heute früh gekommen und hatte alle Beeren aus ihrem Garten jenseits der Straße haben wollen. Aber sie wollten erst sehen, wie die Preise im Ort standen.

Dieser Mensch — mußte der auch gerade zu ihr kommen! . . . Und sie hatte sich auch von seinen Bitten erweichen lassen und hatte ihn ins Haus genommen . . . .

Eine plötzliche Angst überfiel sie. Wie — wenn er ihr nun was antun würde? Der wußte ja, daß sie allein war . . .

Aber dann erinnerte sie sich seiner geknickten und armseligen Haltung. Wie furchtsam und ergeben er ihr gegenüber stand . . . der konnte wohl keinem Menschen mehr etwas tun. Der war zufrieden, wenn man ihn selber in Ruhe ließ.

Und ihr fiel ein, wie er ihr erst am Abend vorher gesagt: „Ach, ich bin doch so froh, daß ich endlich einen Ort habe, wo ich Ruhe finde . . ." Dabei hatte er so recht aus vollem Herzen geseufzt. Und sie hatte ihm gesagt, daß sie ihn nicht wieder hinaussagen werde. Und nun wollte sie ihn gar ins Gefängnis bringen . . . ja, ja, das wollte sie, sie wollte nicht weich werden. Er sollte büßen, er sollte seine Strafe haben.

Und wenn Vater Schöning nicht bald kam, dann wollte sie hinausgehen auf die Straße und die Vorübergehenden zusammenrufen. Der Brandstifter, der Verbrecher sollte nicht davon kommen. Sie wurde immer aufgeregter und erboster. Das war ja eine unerhörte Dreistigkeit, daß er gerade zu ihr ins Haus gekommen war — als wolle er ihr noch Ungelegenheiten mit der Polizei machen . . .

Ganz jäh kam ihr der Gedanke, daß er vielleicht die Gelegenheit benutzen werde.

Sie ging nach dem Garten.

Er stand noch in den Erdbeeren und reinigte sie vom Unkraut.

Sein Blick förderte ihren Entschluß. Sie lief eilig hinaus auf die Straße und rief ihren Nachbarn an, der nach der Stadt gehen wollte.

„Senft! Senft!"

„Ja, was denn, Mutter Schöning!"

„Geh'n Sie nach'n Markt?" fragte sie mit fliegendem Atmen.

„Jawohl, soll ich was mitbringen?"

„Ja — ja —," sagte sie zögernd. „Bringen Sie mir doch aus der Apotheke eine Büchse Hautsalbe mit. — Ich habe mich so sehr an den Stachelbeeren gerissen."

„Jawohl — mache ich gern!" meinte der Nachbar.

„Tun Sie mir man den Gefallen!" sagte sie und wendete sich fort.

Mutter Schöning eilte mit raschen Schritten durch das Haus in den Garten. Sie verstand sich selbst nicht — warum hatte sie den Nachbar nicht nach der Polizei geschickt?

Sie war wütend auf sich selbst und hastete den Weg entlang nach den Erdbeerbeeten.

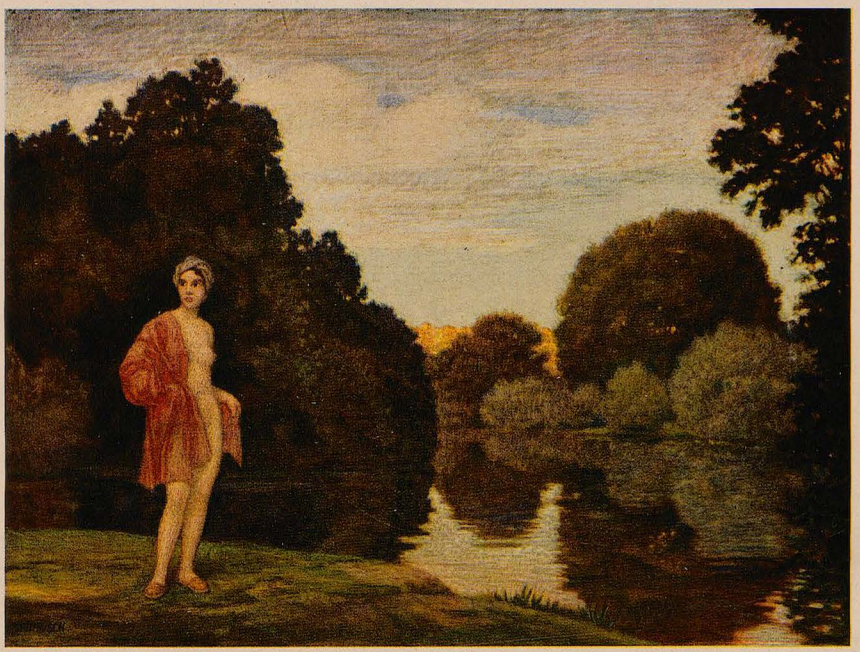
„Geh'n Sie da hinaus!" herrschte sie den Mann an. „Sie zertreten mir ja alle Pflanzen."

Sie sah, daß dies nicht geschehen war. Aber sie mußte ihrem Groll Luft machen. Sie wußte auch, daß sie ihm Unrecht tat. Aber das beschämte sie nicht, sondern befriedigte sie. Und als er nun gehorsam mit scheuem Blick aus den Beeten herausstieg auf den Weg, sagte sie laut und hart: „Ich müßte hinunterschicken und Sie anzeigen bei der Polizei!"

Er sah sie an. Und in sein Gesicht kam ein ganz neuer Zug. Die Ängstlichkeit und Unterwürfigkeit verließen ihn. Er atmete mehrmals tief und richtete sich empor. In seinem Gesicht blieben jetzt die Ruhe und Festigkeit, als er sagte: „Dann geh ich schon gleich selber hin."

Er machte kehrt und begab sich nach dem Hause.

Sie blieb voller Schreck wie angewurzelt stehen und sah ihm nach.



AM WALDWEIHER — LUDWIG VON ZUMBUSCH

Ihr war, als sähe sie ihn, wie er hineingehe ins Gerichtsgebäude, und nun dort sitze — in dunkler Zelle — bei Wasser und Brot — ohne einmal die Sonne zu sehen ...

Langsam folgte sie ihm ins Haus. Sie machte sich in der Küche zu schaffen. Er schien oben in seinem Dachstübchen seine Sachen zusammenzukramen — sein kleines Bündel, mit dem er angekommen war.

Es dauerte nicht lange, so kam er herunter.

Da trat sie hinaus auf den Flur und fragte ihn:

„Wohin wollen Sie?"

„Aufs Amt!" antwortete er.

„Dahin gehen Sie nicht!" bestimmte sie.

„Mir bleibt nichts weiter übrig!" meinte er.

„Doch!" erwiderte sie. „Denn das seh ich ja ein — bei uns können Sie nicht bleiben .... Aber das will ich auch nicht, Sie ins Gefängnis bringen. Die Sache ist ja so lange her — da wollen wir jetzt Gras drüber wachsen lassen. —"

„Nein," sagte er, „ich habe nu doch nirgends mehr rechte Ruhe."

„Ich weiß schon einen Ort, wo Sie Ruhe kriegen können. Geh'n Sie hinüber nach Geltow zu meiner Nichte. Der ist der Mann gestorben, und die weiß nicht, wie sie mit ihren drei kleinen Kindern den Hof und die Wirtschaft besorgen soll. Zum Dienstboten aber langt's bei ihr nicht. Geh'n Sie hin und dienen Sie da fürs Essen und Schlafen. Was Sie sonst brauchen, bringe ich Ihnen öfter."

Ihre Augen waren wieder so milde geworden wie sonst. Sie leuchteten ihm voll Güte entgegen.

Aber er wollte das nicht sehen und beharrte: „Nein — nu will ich keine Gnade mehr. Nu will ich nicht mehr in Angst und Schrecken leben — ich habe doch keine Papiere!"

„Die brauchen Sie in Geltow nicht. Der Amtsvorsteher ist nicht so genau. Und wenn Sie erst eine halbe Weile drüben sind, spreche ich mit ihm."

Er stand unschlüssig am Fuß der Treppe.

Da faßte sie ihn am Ärmel und drängte: „Geh'n Sie! Geh'n Sie. Und grüßen Sie meine Nichte!"

Sie schob ihn zur Tür hinaus und schärfte ihm ein, daß er nicht durch die Stadt gehe, sondern einen Umweg außen herum mache, damit ihn nicht etwa ein Polizist festhalte.

Und mit erleichtertem Herzen sah sie ihm nach, wie er langsam hinüberging über die Hügel nach Geltow und durch die sich weit ausdehnenden Obstgärten, in denen die Erntezeit angebrochen war ...

Der Morgen

Die Posaunen des Lichtes
Stürzen die Feste
Der Nacht.
Lobgesänge schmettern
Die Chöre der Tiere
Im wehenden Dom des Frühlings.
Aus mönchischem Kuttenwurf
Der erschlossenen Äcker
Atmet der Saat
Keimende Demut.
Des Gewölkes heiterer Weihrauch
Zerstäubt
Vor der Sonne
Milder Monstranz ...
Und Du, meine Seele,
Crucifixa, Du ...
Wahrlich, Du sollst
Jauchzend Lebensfahrt halten!

Hanns Johst



CARL RIXKENS

MAN FÄLLT NICHT GERN AUF

VON MYNONA

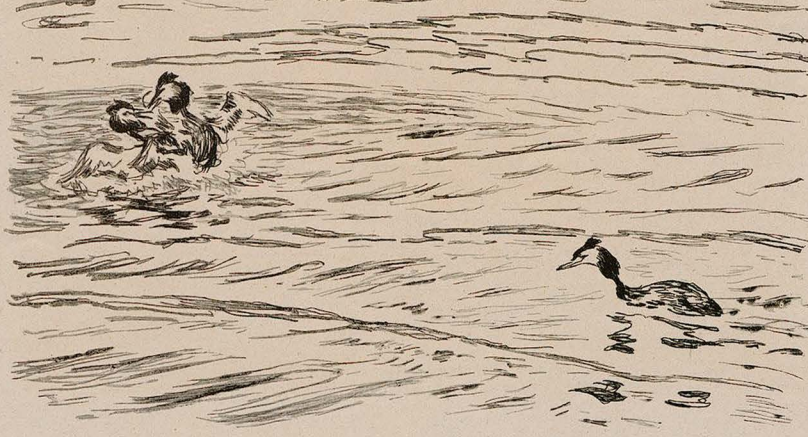
Mutter Nöddel hatte ein Sortiment hübscher Töchter, zu denen sie noch ein Schock junger Damen gern in Pension nahm, und die ganze Nachbarschaft freute sich über die brave fleißige Frau. In derselben Stadt wohnte der bejahrte Produktenhändler Dr. h. c. Gauck, der, viele Millionen erschachert habend, dort seine Ruhe genießen wollte. An den Gittern seines Parkes sah er täglich um die Mittagstunde Mutter Nöddels Mädchenschar wie bunte Schmetterlinge vorüberflattern, und das rührte ihn nicht wenig. Er lag in weichem Pfühl auf seiner Terrasse und blickte, über die marmorne Balustrade, den lieben Mädchen mit weichen Gefühlen nach; manche alten Herren haben das so eigen; sie verleumden sich dabei keineswegs. Dr. Gauck aber verdächtigte sich sofort gewisser Hinneigungen, und da er sehr mißtrauisch war, und der bloße Argwohn ihm zur Bewahrheitung genügte, verteidigte er sich nicht lange gegen sich selber, sondern streckte sofort die Waffen und begab sich zu Mutter Nöddel; einigen Töchtern, die ihm im Vorflur begegneten, strich er gleich sanft über die Köpfe, in denen sich zwar etwas über ihn wunderte, aber nicht allzu sehr, da Dr. Gauck eine blaue Brille trug und grau und reputierlich genug aussah.

Was Dr. Gauck mit Mutter Nöddel verhandelte, kann man nur mutmaßen: er hielt nicht etwa um die mürbe Hand der guten Dame an, wollte auch nicht etwa Schwiegersohn werden; eher schon Hausfreund im allgemeinen, Gönner oder so . . . Und Mutter Nöddel schien einverstanden. Sie schickte dann ihre Töchter zum Einholen aus und telephonierte nach allen Windrichtungen um Weine und Delikatessen. Die Abendtafel sollte diesmal besonders fein werden und sich länger ausdehnen, da sie liebe Gäste, z. B. auch den „entzückenden" alten Herrn erwarte, der sich für das Gedeihen ihrer Pension in der menschenfreundlichsten Art interessiere. Mit welchem Elan arrangierten die Mädchen die leckere Abendtafel! Sie schmückten sie mit Orchideen und glichen selber in ihren ausgeschnittenen Gewändern den seltensten Blumen. Und Mutter Nöddel war so gut, ein paar Friseusen kommen zu lassen, von denen die Mädchen onduliert, gepudert, ja sogar manikürt wurden.

Aber jungen Mädchen fällt es nur sehr angenehm auf, wenn man sich um ihr Äußeres bemüht.

Inzwischen war auch Dr. Gauck nicht müßig geblieben. Alle Naselang nahm er etwas ein, das tonisch zu wirken schien. Sodann ließ er sich von seinem Kammerdiener kneten, duschen, frisieren, zuletzt in full dress enveloppieren; er stach nun sehr vorteilhaft von jedem Mandrill ab (dachte der Diener). Gauck beabsichtigte nicht etwa, sich allein zu Mutter Nöddel zu begeben; er war kein Egoist; sondern er hatte seine Freunde vom wunderschön bevorstehenden Abendschmause (mit daran sich schließendem Tänzchen!) säuberlich avertiert. Allein er hatte — hoffentlich wohl kaum in einer Art gütiger Bosheit? — seine Auswahl nicht ganz korrekt getroffen: denn es befand sich unter den von ihm im Namen der Mutter Nöddel Aufgeforderten der junge, bis fast zur Prüderie züchtige Theologiekandidat Ernst Otto. Wenn wir hier Gelegenheit nehmen, von einem Engel, einem himmlischen Abgesandten und Vertreter der göttlichen Reinheitsidee zu sprechen, so fassen wir diesen keuschen Jüngling dabei ins Auge. Man hätte ihm gern zugetraut, er werde die Einladung ablehnen; dann würde man seine arglose Ahnungslosigkeit weit unterschätzt haben! Ernst Otto'n war gewiß nichts Menschliches fremd; er war klug wie Schlangen, die ja zugleich ohne Falsch wie Tauben sein können.

Ernst Otto also und die anderen, meist älteren Herren, darunter ein Ehrenbürger von Kiel, begaben sich, Dr. Gauck an der Spitze, ins äußerlich nüchterne Haus der Mutter Nöddel. Inwendig aber fanden sie, zu ihrer nicht geringen Verwunderung nichts weniger als bürgerliche Nüchternheit vor. Mutter Nöddel, im Décolleté, von zwei Töchtern, die sich wie Ranken im Winde bogen, geleitet, trat ihnen strahlend entgegen. Um die Orchideentafel brandete ausgelassenes Lachen erglühter Mädchenköpfe. Nach dem ersten Stutzen hatten die Herren die Situation erfaßt und versuchten, mit Glück, die Stimmung noch weiter zu erhitzen, ein Vorgehen, dem Ernst Otto zwar nicht verständnislos, aber immerhin in widerstrebendem Mißtrauen gegenüberstand. Jedoch bald saß, ja lag er wie

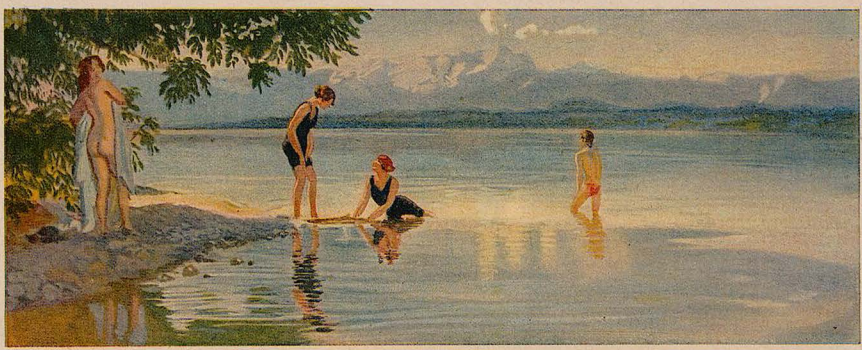


ENTENKAMPF — RADIERUNG VON E. POTTNER



IM BAD

HERMANN EBERS



AM STARNBERGER SEE — COLOMBO MAX

Wenn es Sommer wird

So still rinnt heut der Werktag hin,
Fast muß ich fragen, ob ich bin;
Die Hacke schafft, sie weiß es nicht,
Der müde Mai verstreut sein Licht.

Ein Windlein schläft im Apfelbaum
Und lispelt als ein Kind im Traum,
Der Buchfink sieht vom Zweig
mir zu,
Mir ist, als ging' die Zeit zur Ruh.

Wie brach der Frühling strahlend an!
Nun hat er schon sein Gut vertan.
Er lächelt leise, wie verklärt:
Hast du denn mehr von mir begehrt? . . .

Alfred Huggenberger

Ungeliebt

Schöne bleiche Schwester, weine nicht so sehr!
Hast ein Glück begraben, und die Welt scheint leer.
Wirst nun wieder einsam durch die Tage gehn,
Eine stille Mutter an der Wiege stehn.

Doch du warst gesegnet. — Ward dein Schritt
nun schwer,
Niemals Liebe finden schmerzt doch noch viel mehr.
Niemals Blumen tragen, die der Liebste brach,
Ob auch aus den Rosen Dorn der Schmerzen stach.

Sieh, mich suchte keiner, hold mich anzusehn,
Höre nur im Traume leises Atemwehn
Wie von einem Kinde, doch mein Haus bleibt leer —
Liebe bleiche Schwester, weine nicht so sehr.

Hedwig Forstreuter

Im Schlaf

Im tiefen Schlaf wirft eine Hand
Goldener Samenkörner Fülle
Als Gruß und Pfand aus fernem Land
In meiner Seele Kirchenstille.

Und im Erwachen ist es mir,
Als wollten Keime aufwärtsschießen
Aus dunklem Erdreich, Blätter sprießen
Und Blumen öffnen ihrer Kelche Zier.

Dann braust der laute Tag heran,
Bläst die Fanfaren, daß es schmettert,
Und — um die Stille ist's getan,
Der Traum verweht, das Tagewerk hebt an
Und meine Blumen stehn entblättert.

Hilda Bergmann

die andern auf irgend welchen Polstern und Kissen, die über den Fußboden hin zerstreut wurden. Man trank einander zu; Ernst Otto hielt mit.

Es sei indes gesagt, daß innerste Höflichkeit des Herzens, die aus Zartheit, irgendwen beschämen zu sollen, die Sitten, respektive die Sittenverderbnis der Anderen mitmacht, stärkere Wirkungen herbeiführt als Alkohol. Ernst Otto verlor weder seine Besinnung noch seine sonstige Seelenintegrität: nur seinen Leib wollte er von denen der Anderen nicht auffällig abstechen lassen; er machte, nur um keinen Anstoß zu erregen, das Anstößige so schnurgenau mit, daß . . . man erstaunt war! Denn gerade durch diese himmlische Heuchelei stellte er die ursprüngliche Unschuld und Ehrlichkeit selbst bei Dr. Gauck und sogar, was noch mehr sagen will, bei Mutter Nöddel wieder her. Nicht als ob die hehre Feier sanft in ein idyllisches Teekränzchen entartet wäre — aber man besann sich auf das gute Ich, gerade als man ein einziges gutes Ich, die Besonnenheit scheinbar verlieren sah. Oh, stelle man sich doch vor, Gott machte auch nur einen Moment lang die Bewegungen des Satans mit und führte in den lauteren Himmel plötzlich die Gewohnheiten der Hölle ein: — wie alsdann die ganze Welt gleichsam eine Atempause einhalten, sich dann aber erst recht auf ihre göttliche Berufung besinnen würde: — so pausierte hier die Frivolität, als Ernst Otto sie mir nichts dir nichts mitzumachen schien. Die naive Unschuld der Mädchen verschmolz mit dem wissenden Takt des Theologen zu einer dermaßen erziehlichen Gewalt, daß sämtliche Herren, zuletzt auch der Ehrenbürger von Kiel, die goldenen Uhren zogen, den Damen formvollendet die Fingerspitzen küßten, Mutter Nöddeln, die ein wenig aufbegehren wollte, durch heimliche Douceurs beruhigten und sich würdig und gemessen empfahlen. Der Theologe blieb noch einige Minuten; es gelang ihm, die armen Lämmer feinsinnig aufzuklären; sie schliefen ihren Rausch aus und hatten bald Alles vergessen.

Ernst Otto wurde Hausfreund bei Mutter Nöddel, er leistete Erstaunliches in der seelischen Zurückführung dieses strauchelnden Wesens auf den echten Ausgangs- und Haltepunkt.

Man sieht an diesem Beispiel sonnenklar, was vor allen Dingen die Welt regiert: auf den ersten Anschein würden sich die Herren selber, unter Ausnehmung Ernst Ottos, für leichtsinnige Lebemänner zu halten haben; aber unser Beispiel macht uns klar, daß es so wenig tiefe Selbsterkenntnis gibt. Es ist wahr, man dringt ein paar Meilen tief in die eigene Seelensphäre ein und findet sie gehörig irdisch, höllenfeuerhaft und schmutzig genug. Aber grabt tiefer, bohrt die kleine Erdkugel durch und durch, und der Himmel kommt rundum zum Vorschein, und ihr seht sie in all ihrem Unsal vom reinsten Äther umrungen und durchdrungen. — — Mutter Nöddel brachte es bis zum Verdienstkreuz am weißen Bande, das ihr der Ehrenbürger von Kiel selbst an die üppige Brust heftete. Dr. Gauck starb (vielleicht infolge seiner Anstrengung durch sittliche Wiedergeburt) ein paar Tage später und hinterließ eine Stiftung zur Ehrenrettung gefallener Mädchen. Frau Nöddels älteste Tochter heiratete den Theologen; auch die anderen Mädchen verheirateten sich günstig. Kurzum, es gibt keine Lebemänner, die es von Grund aus wären. Denn man fällt nicht gern auf, man sticht nicht gern von echter Anständigkeit ab — erst recht nicht, wenn diese, aus zarter Schamhaftigkeit, frivol tut. Und Unschuld, Dirne spielend, wäre das Ende aller Dirnen.



RADIERUNG — WALTER LEHNER

DAS MORD-HOROSKOP

VON CHRISTIAN BOUCHHOLTZ

„Was? Berzuk Selbstmord verübt? — Weshalb?" fragte ich.

„Hat sich bankerott spekuliert."

„Und ich hätte darauf geschworen, daß er sich nie verspekulieren könne. Seine Sicherheit im Auftreten bewunderte ich. Seine Unfehlbarkeit in den Unternehmungen nicht minder. Bei all dem kein ‚Bulle'! Ein sensibler Mensch: um so staunenswerter."

„Du warst wohl die letzten zwei Monate nicht mit ihm zusammen?"

„Er war mir zu glücklich."

„Ja. Wärst Du letzterdings mit ihm zusammengewesen, Du würdest nicht von seiner Sicherheit des Auftretens sprechen. Er war unsicher geworden, unruhig, zappelig, nervös. Er trank —"

„Damals trank er nur Limonade und starken Kaffee."

„Letzterdings betrank er sich. Wohl um die innere Contenance herzustellen. Ich will Dir etwas sagen: ein böser Finger hat an seine Seele gerührt."

„?"

„Kennst Du Pock?"

„Ja. Er war oft bei ihm."

„Der hat mit dem Finger an seine Seele gerührt und hat ihn aus dem Gleichgewicht gebracht. Er sein Mörder — könnte man sagen, wäre man pathetisch. Jedenfalls hat er mit ihm experimentiert."

„Waren sie nicht Freunde? Sie waren immer zusammen."

„Sie waren einander die besten Feinde. Wir lieben oft unsere Feinde mehr, als unsere Freunde. Jedenfalls brauchen wir sie oft dringender. Was heißt Freundschaft, Feindschaft? Es sind immer Mischungen. Die angenehmste Mischung ist die aufreizendste: die braucht man. Es ist wahr: außer Pock hatte Berzuk nur gleichgültige, oberflächliche Bekannte. Er selbst war oberflächlich. Aber Pock war ein Gegenpart. Man staunte allgemein, daß diese beiden so verschiedenartigen Menschen zusammenpassen sollten. Aber Gegensätze ziehen sich an. Berzuk elegant, fast hübsch, sympathisch im Auftreten, gesprächig, selbstbewußt und reich. Pock schäbig, glatzköpfig, linkisch, wortkarg, nicht imponierend und arm. Berzuks Augen blau, etwas verschwommen immer. Pocks Augen hinter der Hornbrille blitzendbraun, stechend, eisklar, dolchscharf, erschreckend kalt — aber auf ein unerbittlich logisch denkendes Hirn schließen lassend. Berzuk bei all seinem Glück — dumm. Pock bei all seiner Intelligenz — arm. Pock lebte von ihm, — und doch spielte er mit ihm und damit mit sich selbst. Die Sache steht also jenseits des Geldes, ist reine Auswirkung von Kräften.

Also Du weißt doch: Berzuk war einer jener Börsianer, welche die Madame Pierenbroge, die Hellseherin, besuchten, d. h. ich glaube, sie befaßt sich gar nicht mit Hellsehen, sondern nur mit Handdeutung, Handschriftendeutung und Horoskopie. Ich erinnere mich, wie Berzuk uns einmal sagte: er glaube fest und unbedingt an sein Horoskop. Ob es Geister gebe, mit dieser Frage wolle er sich nicht befassen, er fürchte, sich darin zu verlieren: er hasse den Spiritismus. Aber an das Sternenschicksal glaube er. Auch Goethe leite seine ‚Dichtung und Wahrheit' mit seinem Horoskop ein. Und wenn Goethe . ! . usw. Jeder Mensch habe einen Tag in der Woche, der sei sein Glückstag. Den müsse man wissen,



HEIMKEHR

RICHARD BLANK



Im Atelier

„Aber sage mal, Hans, du hast ja heut gar kein Hemd an?"
„Ja, det nutzt doch alles nischt, ich habe doch Malleinwand gebraucht."

den müsse man ausnützen. Er verschiebe all seine wichtigeren Geschäfte auf diesen Tag, und er wisse, dann gelängen sie ihm alle."

„Bester Freund," sagte da Pock sarkastisch, „welcher Tag ist das?"

„Sagt man doch nicht," antwortete Berzuk.

„Na, mein Gott, ich brauche doch nur bei Deinen Verwandten zu fragen, wann Du geboren bist und schlage dann in einem astrologischen Buch nach, welcher Wochentag das ist —"

Berzuk sprach rasch von etwas anderem.

Dann war's vor drei Monaten, an seinem Geburtstag. Pock war als taktlos bekannt. Hatte er irgend einen kritischen Einfall, mußte er ihn loswerden, gleichviel, ob er verletzte. Er warf während der kleinen Geburtstagsfeier die Bemerkung dazwischen: „Sag mal, Berzuk, feierst Du immer Deinen Geburtstag einen Tag später?"

„Wieso? Was meinst Du?" fragte Berzuk.

Pock erzählte, er habe sich neulich bei der Schwester seines verstorbenen Vaters, bei der Tante Agathe, nach dem Geburtstag Berzuks erkundigt

und habe erfahren, daß er gar nicht am 15. Januar, sondern eigentlich am 14 Januar geboren sei. „Tante Agathe war bei Deiner Geburt zugegen. Sie sagt: Punkt dreiviertel 12 Uhr nachts seist Du geboren. Aber bei der Anfregung sei man erst gegen zwei Uhr dazugekommen, im Nebenzimmer auf die Uhr zu sehn. Dein Vater meldete Dich als um halb 2 Uhr geboren. Vermutlich aus Angst vor der Geisterstunde. Und wärst Du am 13 geboren worden, hätte er noch mit viel größerer Sicherheit gemeldet, Du seist am 14 geboren, oder am 12. Aber Du bist ein Racker. Du weißt das, daß Du am 14. Januar geboren bist" „Nein," sagte Berzuk, kreideweiß geworden „Und es ist nur ein Witz von Dir!"

„O doch. Du weißt es. Aber Du feierst ihn am 15., damit niemand hinter das Geheimnis Deines Glückstags kommt."

Berzuk lächelte blaß, war aber den ganzen Abend merkwürdig abwesend.

Es ist schwer zu sagen, was sich nun in der Seele Berzuks abgespielt hat. Man kann nur ahnen. Tatsache ist, daß Berzuk, der seit Jahren keinen Fuß in die Wohnung seiner Tante Agathe gesetzt, schon am selben Abend zu ihr ging, trotz der Gesellschaft, die er bei sich zu Hause hatte. Als er zurückkam, sagte er zu Pock „Was die Tante da behauptet, ist barster Unsinn, Altweiberquatsch. Tatsächlich, sie behauptet – "

„Was? Das wußtest Du also nicht, daß Du gestern Geburtstag hattest?" bemerkte Pock. „Du warst bei ihr? Ich wußte nicht, daß Dir das eine Neuigkeit war. Aber völlig unbegreiflich ist mir, daß Dich diese Neuigkeit so außer Fassung bringt! Bist Du abergläubisch?"

„Das ist kein Abergl – " Plötzlich stockte Berzuk, setzte sich hin, verlangte nach einem Schnaps. Den Rest des Abends blieb er stumm.

Einige Tage später traf ich Pock. Er lachte: „Ein verrückter Kerl, der Berzuk. Wie ein altes Weib glaubt er an seinen Glückstag. Ein Mann, der im Leben steht. Ein real denkender Kaufmann. Er ist nun zu seiner Sterndeutern gegangen und hat sich ein neues Horoskop ausstellen lassen. Danach ist seine Lieblingsfarbe nicht mehr rot, sondern violett. Er hat auch bereits die Farbe seiner Krawatten gewechselt. Danach ist aber auch der Glückstag nicht mehr der Freitag, sondern der Donnerstag. Und da ist keine Börse. Jetzt fehlt ihm der Glaube an sein Glück auf der Börse, und er macht die verrücktesten Sprünge. Wahrhaftig, seine innere Sicherheit balancierte einzig und allein auf der Stecknadelspitze seines vermeintlichen Glückstags. Glaube versetzt Berge. Er hatte Glück – denn er hatte den Glauben an das Glück. Das war die ganze Metaphysik dieses tief veranlagten Menschen."

Ich selbst begegnete Berzuk noch öfter. Er sah schlecht aus, fahrig, nervös. Öfter noch er nach Alkohol schon am frühen Morgen. Die Ruhe hatte ihn verlassen. Ich wußte das Geheimnis seiner Krawatten. Bald trug er eine knallrote, bald eine lilablaue, – scheinbar suchte er dadurch zu ergründen, welches Geburtsdatum das richtige war. Er wechselte immer häufiger. Endlich gab er das Schwanken auf; Freunde machten sich bereits über seine phamäleontische Anpassung an den Schicksalstag lustig. Er trug sich jetzt einheitlich hellgrau. Die Krawatte: schwarz und weiß karriert.

Mit den Geschäften ging es schlechter und schlechter. Früher hatte er wirklich zu bluffen gewußt. Durch sein sicheres Auftreten an der Börse hatte er es verstanden, die Spekulanten zu hypnotisieren. Gegebenenfalls schrie er sie tot. Er suggerierte ihnen seinen Willen. Wer an der Börse ist, kennt die Macht der Suggestion und die Nervosität der Atmosphäre. Und schlechteste Papiere verstand er mit solcher Verve anzupreisen, daß sie tatsächlich begehrt wurden und stiegen. Jetzt versuchte er, als schon Gerüchte über seine schlechten Geschäfte im Umlauf waren, dadurch zu bluffen, daß er sich ein neues Auto kaufte. Man lachte nur dazu.

Und gestern fand man ihn also tot im Armsessel vor seinem Schreibtisch. Im Papierkorb eine leere Flasche. Auf dem Boden der Revolver. Zwischen den Zähnen eine frisch angezündete Zigarre. Und auf dem Tisch einige mit Schreibmaschine beschriebene Bogen Papier, die seltsamerweise an der einen Ecke angekohlt waren, als habe er zugleich mit der Zigarre auch diesen Wisch angezündet. Es war sein Horoskop, auf den 14. Januar ausgestellt. Und blau unterstrichen war ein Satz:

„Nehmen Sie sich vor dem 28. April in acht!"

Der 28. April ist aber der Tag, an dem er Selbstmord verübt hat.

DIE WELKE LILIE

EINE NEWYORKER GESCHICHTE VON CH. GOTTESFELD. – AUS DER HANDSCHRIFT ÜBERSETZT VON RODA RODA

Der Theaterdirektor stürzt eines Morgens in sein Büro, klingelt ungeduldig nach dem Sekretär und schreit ihn an: „Wo stecken Sie denn, zum Teufel? – Ich lese eben in den Zeitungen von der Krankheit des Dichters . . . des Dichters . . . wie heißt er nur gleich?"

„Meinen Sie Joe Parkins, Herr Direktor? Von ihm ist in den Blättern viel die Rede . . ."

„Ganz richtig. Sagen Sie: wer ist dieser Parkins?"

„Ein Ringender, Herr Direktor, ein Seher symbolistisch-okkultistischer Richtung – kurz, ein Mann, der außerhalb Ihrer Interessensphäre steht; ein Genie."

„Wieso außerhalb meiner Interessensphäre? Er soll doch dem Tod nah sein, heißt es in den Zeitungen. – Hat er Stücke geschrieben?"

„Erinnern Sie sich nicht, Direktor? An einen blassen jungen Mann? Der vor einigen Monaten drei-, viermal dawar? Und wollte sich gar nicht von seinem Manuskript trennen? Sie sagten mir noch: ‚Sekretär, das Gespenst darf mir nicht mehr über die Schwelle – ich vertrage feuchte Hände nicht.'"

„Gleichviel – der Mann liegt im Sterben, heißt es in den Blättern. Wir müssen sein Stück sofort herausbringen – noch am Tag des Todes, solang das Ereignis brühwarm ist. Bringen Sie das Manuskript und lesen Sie es mir vor!"

Der Sekretär las. Nach dem dritten Satz sprach der Direktor: „Kurz, ein Bockmist; Literatur. Treibt das Publikum sicher aus dem Theater. Am Tag des Todes aber? Wenn die Nekrologe in den Zeitungen stehen? Ah, dann ist Pietät eine schöne Gebärde – und den Kritiker möchte ich sehen, der sie mir nicht auf das Ergreifendste würdigt. Verteilen Sie die Rollen!"

„Und wenn er nun nicht stirbt?"

Der Direktor schritt auf und ab; blieb plötzlich stehen und rief: „Meinen Überzieher, Hut! Verständigen Sie den Photographen! Ich eile an das Lager des Poeten. Erst mal sehen, ob der Mann wirklich so weit ist."

– – Der bleiche Dichter im Bett erschrak auf das glücklichste, als Besuch über die Schwelle kam. Nie vorher war Ähnliches geschehen.

„Behalten Sie, bitte, einen Augenblick diesen wonnigen Geschtsausdruck!" sagte der Direktor. Und zum Photographen: „Haben Sie . .?" Abermals zum Kranken: „Ein Meisterwerk, Ihre ‚Welke Lilie' – aller Schönheit voll; wird Epoche machen. – Reichen Sie mir heiß die Hände, lieber Freund! Sehen Sie mich mal innig an! So! Photograph, knipsen Sie! Fertig. – Und nun, Meister: wie geht es Ihnen? Husten Sie immer so schauderhaft? Ja? Herrliches Stück. Wir proben noch diese Woche. Spucken Sie auch Blut? Ah, spätestens Samstag ist die erste Aufführung. Photograph!! Versenden Sie die Bilder sofort an sämtliche Redaktionen!"

Mit letzter Kraft hatte sich der Dichter im Bett aufgesetzt und flüsterte: „Agathe, mein Weib! Bisher wollt' ich sterben – das hat mich krank gemacht. Nun will ich leben – das wird mich gesund machen. Wie dank' ich Ihnen, Direktor! ‚Die welke Lilie' auf der Bühne! Ich darf, ich werde, ich muß meine Schöpfung mit eignen Augen sehen."

„Gottes Wunder!" jubelte die Frau. „Sehen Sie nur, Herr Direktor: er gewinnt Leben, Farbe!"

Der Direktor wandte sich auf dem Absatz um, ging davon. Welche Effekt hat er da angerichtet! Sich selbst um einen sichern riesigen Erfolg zu bringen – unglaublich; sich mit eignen Händen den Hals abzudrehen – wie dumm!

– – Eine Woche darauf erschien, auf einen Stock gestützt, der Dichter beim Direktor: „Ich komme, um Ihnen tiefsten Dank zu sagen. Sie mein Retter! Mein Gott und Abgott! Seit Ihrem Besuch huste ich nicht mehr und blute nicht. Ich werde völlig genesen. – Und wie steht es mit den Proben?"

Darauf der Direktor: „Wir proben – gewiß. Sogar sehr fleißig: ein andres, vernünftiges Stück. Ihre vertrottelte Symbolistik aufführen? Ich denke nicht daran."

Der Dichter wollt' es zuerst nicht glauben. Sah den Direktor mit weiten Augen an. Dann fiel er in den Stuhl und wand sich in furchtbarem Husten. – Als er heimkam, fragte die Frau entsetzt: „Um des Himmels willen – was ist geschehen?"

Der Dichter antwortete mit Blut.

Der Direktor ist bester Hoffnung; hat schon wieder Proben angesetzt.

Laien-Brevier

für „zuag'roaste Bauern"

Willst Du ein guter Bauer sein,
So merke Dir: ein fettes Schwein
Ist heutzutage samt dem Speck
Mehr wert als eine Hypothek.

Sobald ein Huhn Kartoffeln legt
Und freudig wiehernd um sich schlägt,
So sperre es auf jeden Fall
Beizeiten in den Fohlenstall.

Wer einen Ochsen manikürt
und einen Schafbock onduliert,
Hat zum Friseurberuf Verständnis,
Jedoch von Viehzucht wenig Kenntnis.

Zum Melken schreite das Gesinde
In schwarzem Frack und weißer Binde,
Doch geht's zum Mähen in das Heu,
So wähle man den Cutaway.

Verlege stets die Odelgrube
Recht nah an Deine gute Stube,
Denn schöner als die Maienluft
Dem Bauern schmeckt der Odeldust.

Die Ziegenzucht kann sich nur lohnen
Im Hinblick auf die Kaffeebohnen.
Als Obstplantage kann allein
Ein Apfelschimmel nützlich sein.

Die Kühe sollen und die Ochsen
Tagtäglich reichlich five o'clocksen.
Man reiche Sandwichs und Sorbett,
Nur dadurch wird die Millich fett.

Den Schweizerkäse zu beschlagen,
Kann nur ein krasser Laie wagen.
Die Butter wird im Herbste spät
In feuchtem Boden ausgesät.

Es ist für Ferkel und für Kinder
Erzieherischer und gesünder,
Wenn man ein Jahr auf jeden Fall
Sie einsperrt in den Schweinestall.

Lapins und andere Nagetiere
Zieht man am besten auf Spaliere.
Die Bienen hassen die Natur,
Man hebt sie auf im Pompadour.

Kamillentee und Pomeranzen
Muß man am 1. Januar pflanzen,
Der Whisky blüht im Monat Mai
Zusammen mit dem Spiegelei.

Wer nie sein Brot mit Butter aß,
Wer nie an regenschweren Tagen
Auf seinem Blitzableiter saß,
Der kann von Landwirtschaft nichts sagen.

Besitzst ein Fremdenzimmer Du,
So nagle gleich die Türe zu,
Spann' davor einen Stacheldraht,
Dann hast Du Ruhe früh und spat.

Und sollt es jemand fertig bringen,
Trotz allem bei Dir einzudringen,
So streu' ihm Gift in seine Soß,
Nur so wirst Du das Luder los.

Am schönsten ist es auf dem Lande
Zu zweien ohne Anverwandte,
Da frißt man seinen Speck allein
Und kann sich seines Lebens freu'n.

v. Guga

Die dressierten Karpfen

In den römischen Bädern von Bath leben Fische, die durch den Badewärter Mr. Page „dressiert" sind. Sie kommen auf ein Zeichen zusammen, um gefüttert zu werden, lassen sich aus dem Wasser nehmen und streicheln wie Kätzchen, und einer von ihnen gibt sogar durch ein genial erfundenes Glockensignal seinen „Kollegen" die Stunde der Mahlzeit an. Das Fabelhafteste aber ist neulich vorgekommen. Der Dresseur hatte wieder einmal jenen Karpfen herbei gerufen, der sich streicheln läßt, und zeigte ihn dem Publikum mit den Worten: „Dies ist Old man, mein Liebling, der hundertjährige Karpfengreis" ... Da öffnete der Fisch den Mund und sprach: „Sie Rindvieh, ich bin überhaupt kein Karpfen, sondern ein Schlei! Old man ist heute verhindert zu kommen, er leidet an Gicht und hat mich zur Vertretung geschickt. Ich erhalte pro Vorstellung 3000 Ameiseneier. Wenn Sie nicht sofort zahlen, trete ich in den Hungerstreik!"

Der Wärter erschrak so, daß er darüber ins Wasser fiel. Der Karpfen (oder vielmehr der Schlei) zog ihn heraus, brachte ihn wieder zum Leben und kehrte dann, ohne ein Wort des Dankes abzuwarten, ins Wasser zurück.

Seitdem werden die dressierten Karpfen von Bath nur mehr unter Wasser gezeigt.

*

Mr. Page hat seine Karpfen auch gewöhnt, im Wasser der Thermen von Bath zu leben, das 30° R. Wärme zeigt. Er hofft daher, ihre Anpassungsfähigkeit noch soweit steigern zu können, daß sie auch das Gesottenwerden aushalten. Zum Entsetzen der Köchinnen von Bath, die nicht wissen, wie sie diese Karpfen dann zubereiten sollen. Man schlägt vor, sie jeweils nach Amerika zu schicken, damit sie dort zuerst elektrisch hin- und hergerichtet werden.

*

Gestern (bei der enormen Julihitze) ist auch die erste dressierte Seeschlange in unserer Redaktion erschienen. Streicheln und sieden läßt sie sich nicht, aber sie spielt Schumann vom Blatt und hat eine elektrisch heizbare Badehose erfunden.

puck

*

Rösselsprung

	sen	ster-	ne	ne	len	len
ne	ter-	als	ob-	scha-	ob-	ster-	scha-
strahs-	ne	lie-	lie-	len	ob-	als	ob-
ber	stellt	ne			ber	ne	ne
ob-	sta-	ne			strah-	ne	lie-
be-	um-	ber	ta-	ter-	wein	ob-	als
schen	geld	ne	ge-	schen	schen	ber	geld
	tebrt	als	lie-	ob-	ne	ta-	

Auflösung in der nächsten Nummer

*

Auflösung des Rösselsprungs aus voriger Nummer siehe Seite 462a.

Skat

Sie hocken, ihre Socken schweißgetränkt,
Den Leib bedeckt mit braven Jägerhemden,
Sie dulden keinen zugereisten Fremden,
Und jeder Groschen wird verschämt gesenkt.

Der Blick am Blatt steil wie am Galgen hängt.
Man teilt. Ein scheuer Jude flüstert: „Wemm denn?"
Ein Turnvereinler preist den Kreuzer Emden,
Indem er feurig seine Röllchen schwenkt.

Zwei Herrn erbleichen, weil sie stark verlieren,
(So zwei Mark achtzig, wenn ich richtig sah;
Mir geht das Spiel beträchtlich an die Nieren

Beziehungsweise, die es spielen ...) „Tja",
Strahlt der Herr Apotheker: „Grand mit Vieren!"
Und fühlt als Sohn sich der Germania.

Brade

*

Die Muse und die Hitzewelle

Zum Schreibtisch!! Weil ein Einfall mir geglückt ist!
Ich bin im Schwung! Gleich form' ich ihn mit Fleiß!
Ha, wie der Federhalter schon gezückt ist,
Ha, wie — wär's nur nicht so entsetzlich heiß!!

Ach, diese Glut macht mich noch krank und toll, oh!
Doch nein: noch heut muß das Gedicht hinaus!
Das heißt: Du zürnst mir doch nicht, Gott Apollo,
Zieh' ich beim Schaffen mir die Jacke aus?

Ah, das war klug! Gleich klingt die Leier reiner.
Drum frisch ans Werk, eh' mir die Lust versiegt!
Das heißt, das Reimen geht vielleicht viel feiner,
Wenn auch die Weste in die Ecke fliegt!

So! — Aber jetzt auf's Flügelrößchen munter,
Daß endlich mir vom Mund das Liedchen tön'!
Das heißt: erst zieh ich noch die Hose 'runter,
Dann wird das opus noch einmal so schön!

Fein, fein! Nun kann ich Vers auf Verslein schichten,
Gleich trägt mein Roß mich wolkenkratzerhoch!
Das heißt: wo steht, man muß in Stiefeln dichten?
Weg mit den Schuh'n! Und weg die Strümpfe ooch!

Ah, das tut wohl! Hurra, jetzt läßt sich dichten,
Bis sich die Muse rauft den Schädel kahl!
Das heißt: erst werd' ich auch auf's Hemd verzichten!
(Ich denke, dem Gedicht ist das egal.)

Nackt bin ich. Hei, wie wird der Geist da munter!
Das heißt: mir ist so heiß noch wie vorhin! —
Die Fenster zu! Und die Gardinen 'runter!
Vom Schreibtisch weg, und dort auf's Sofa hin!

Hier lieg' ich gut! Hier will ich liegen bleiben!
Adschö, Apoll, — heut will und kann ich nicht!
Mein'twegen mag der Kuckuck Verse schreiben!
Ah, diese Kühle; — einfach ein Gedicht! ....

Karlchen

PARFUMERIE SCHERK



Myſtikum

Der vornehme, dezente Duft

BERLIN-NEW YORK

Ein Duft, der ſich bei aller Fülle durch Zartheit und Pikanterie auszeichnet und die fein empfindende Dame immer wieder entzückt. / Myſtikum-Puder, -Taſchenpuder, -Bade-Kriſtalle, -Toilette- und Haarwaſſer tragen gleichmäßig das herrliche Aroma des Parfum-Myſtikum. Sie ſind in ihrer charakteriſtiſchen Ausſtattung eine Zierde für jeden Toilettetiſch. / Myſtikum-Stift für die Lippen in heller und dunkler Tönung iſt die neueſte Ergänzung der Myſtikum-Serie.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Zagreb / Prag / Kriſtiania / Kopenhagen

Wie der Pudel und der Wassermann vorm Jungen über Bord mußten

Von Hans Fr. Blunck

Es war eine dicke, neblige Neujahrsnacht. Peter Krohn war mit seinem Schoner bei Wedel vor Anker gegangen, es war nicht möglich, ohne Wind und Licht nach Hamburg hinaufzukommen. Weil er sichs aber vorgenommen hatte, das neue Jahr feierlich einzuholen, war ein Leben an Bord wie im Hamburger Hafen. Die Spieluhr klimperte, alle Laternen waren ausgehängt, und der Koch konnte kaum schnell genug die Wasserkessel aus der Kombüse schleppen, so verwegen ging's über die Flaschen her. Nur der Schiffsjunge durfte noch nicht mittrinken. Er war Peter Krohns Schwestersohn und sollte gegen Gläser und Köppel gefeit werden.

Wie sie nun alle zusammengedrückt um den Schiffer saßen und der Bestmann schütternd die Harmonika zur Spieluhr hin- und herzog, öffnete sich die Tür. Ein feister, rotbäckiger Zöllner bückte sich herein, grüßte höflich und fragte, ob er wohl eine Stunde dabei sitzen könnte. Er hätte sich verfahren, es sei kein Spaß, in Nacht und Nebel zu biestern, und er wär' ja bei ehrlichen Leuten. Der Schiffer, der erst aufbegehren wollte, wurde freundlich bei den letzten Worten, schob ein Glas über den Tisch und lüftete sich etwas zum Zeichen, daß die andern zusammenrücken möchten. Aber die Bank war lang genug, der Grüne hatte Platz, dazu auch sein Hund, der mit hineingelaufen war und fast aussah wie des Kochs Pudelbalg in der Kombüse.

Der Fremde war eigentlich ein lustiger Kerl. Er schimpfte auf den Dienst, daß dem Schiffer ganz wohlig zu Mut wurde und war bis oben voll Schnurren und Abenteuer. Die kleine Tranlampe, die mitten im Pfeifenrauch blakte, kam fast ins Drehen von soviel Unvernunft, und auch der Pudel Jan trank mit und schlug einen Schweif nach dem andern bei jeder Geschichte und zu jeder gröhlenden Lache. Es ward eine richtige tolle Nacht an Bord, war gar kein Land dazu nötig. Der Grog leckte vom Tisch, die Spieluhr jiepte, und als einer der Leute ein schwieriges Kartenkunststück wußte, blieb man gleich dabei. Der vom Zoll hielt die Kasse, der Pudel saß hinter ihm und heulte zu jedem Gewinn; Scheine und Karten klebten aneinander, bis die Leute alles Geld verloren hatten und einschliefen, und nur noch der Schiffer Peter Krohn mit dem dickköpfigen Zöllner trank und spielte, verlor und gewann, gewann und verlor, als müßt' er heut noch Kragen und Haben und alles an den Grünen verlieren.

Weil aber der Koch nicht zu wecken war, mußte der Junge in die Kombüse und Grog einfüllen.

Wie er nun so hin- und herlief, kam der Hund neugierig hinterdrein. Der Junge, der sich langweilte, neckte ihn und ließ den ausgestopften Pudelbalg des Schiffers vom Brotbord fallen, kläffte und bellte auch hinter dessen Fell, bis der leibhaftige Pudel des Zöllners mit gesträubtem Bart und glühenden Lichtern davor stand und halblaut in sich hineinmurrte und heulte.

Dem Bengel ward etwas unheimlich, er nahm den ausgestopften Balg unterm Arm und wollte sich davonmachen. Aber der Pudel folgte ihm auf den Hacken, folgte durch die Kombüse und folgte schließlich auch die kalte Treppe hinauf, als der Junge sich nach oben drückte.

Die Nacht war rußschwarz, nur um die Laternen hingen ein paar plumpe Dunstfäcke, aus denen es endlos um das ölige Licht kreiste. Vom Strom gähnten die Nebelhörner, das Wasser knackte an den Bordwänden entlang. Der Junge hatte versucht, die Klappe vor dem Verfolger zuzuwerfen, es gelang jedoch nicht. Er hatte Furcht, hob den ausgestopften Balg hoch über den Kopf und lief an Deck entlang. Aber der andere ließ nicht von ihm, knurrte und lief ihm groß und größer über die feuchten Deckplanken nach. Der Junge suchte nach dem Boot des Zöll-



Weniger Reifen

brauchen Sie, wenn Sie „Conticord" fahren. Der Reifenverbrauch in Amerika ist prozentual stark zurückgegangen, weil Cordreifen längere Lebensdauer haben. Sie sind haltbarer und schneller, sparen Betriebsstoff und vermeiden die so schädliche Hitzeentwicklung. Wollen Sie Ihre Reifen-, Betriebsstoff- und Reparatur-Kosten vermindern, dann fahren Sie

Continental Cord

Oesterreichisch-Ungarische Wertungsfahrt 1923

11. bis 16. Juni —— 2000 Kilometer

BENZ wie immer erfolgreich:

Fritz Nallinger SIEGER auf 10/30 PS. BENZ: Goldene Plakette (Höchste Auszeichnung) und Preis des Oesterreichischen Automobil-Clubs.

Baron Popper SIEGER auf 16/50 PS. BENZ: Goldene Plakette (Höchste Auszeichnung) und Barany-Preis.

Direktor Hock auf 16/50 PS. BENZ: Silberne Plakette und Zuverlässigkeitspreis für strafpunktlose Zurücklegung der Strecke.

Drei BENZ am Start —— Drei BENZ am Ziel.

BENZ & Cie. Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Aktiengesellschaft **MANNHEIM**

ners, um den fremden Pudel loszuwerden, aber er fand keins. Ihm war auch plötzlich, als müßten die beiden durch den Nebel übers Wasser gekommen sein. Da entsetzte er sich, packte den Ausgestopften mit beiden Händen, und als der fremde Pudel aufrecht, mit Feuer im Maul danach schnappte, hieb er plötzlich mit aller Kraft nach ihm, sodaß das fremde Tier mit einem quiekenden Laut über die Bordwand rutschte.

Der Junge nahm den geretteten Balg fester in den Arm, er war heilfroh, daß er den Gast los war. Aber ihm graute gleichzeitig vor der Dunkelheit und vor dem, was er getan hatte. Hätte er das verwünschte Fell nur stehen lassen! Er wollte es schon hinterdrein werfen, horchte furchtsam über Bord. Ein leises Heulen kam von unten, das Wasser gluckte hörbar an den Wänden hoch, als griffe es nach ihm. Der Junge schüttelte sich, war wohl besser nach unten zu gehen. Die Treppe knarrte erbärmlich, aber es war noch warm und gemütlich im Raum. Der Schiffer schrie gerade nach Grog, der Fremde lachte mit tiefem Baß dazu, plusterte seine Backen auf, blinzelte mit grünen Augen umher und klatschte eine triefende Karte auf den Tisch.

Der Junge hörte in der Kombüse das Heulen vom Wasser, es drang durch alle Bordwände. Er behielt den Balg unterm Arm und stolperte wieder in die Kajüte. Unheimlich war der Abend, niemand kümmerte sich um ihn. Die Leute lagen über Tischen und Bänken und schnarchten, die Lampe schnitt gelbe Kreise in den Rauch. Er eilte sich, stellte wie unversehens den Pudelbalg neben den Zöllner, rührte die Gläser und knipäugte dem Schiffer in die Karten. Es ging um hohe Summen, das merkte er gleich. Alles Geld war längst beim Zöllner, sieben Fahrten hatte der Schiffer verspielt. Halbpart von seinem Schoner setzte er just dagegen und konnte vor Erregtheit das Glas nicht mehr zum Munde führen. Der Junge begann zu jammern, er fürchtete sich vor dem neuen Kapitän. Aber ehe der Fremde noch die Karten gegeben



ERNEMANN-KAMERAS

sind Qualitätserzeugnisse höchster Vollendung. Ganz besonders begünstigt sind unsere Apparate mit eigener Optik bis zu 3,5 Lichtstärke. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Kinos u. -Projektionsapparate, Ernemann-Prismengläser, Ernemann-Platten

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank.) Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.



Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

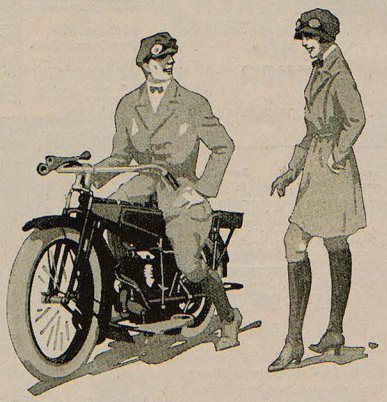
In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G.- Erfurt.

WANDERER

Das deutsche Qualitäts-Motorrad

bewährter Konstruktion

mit Getriebe für 3 Geschwindigkeiten u. Leerlaufkupplung



WANDERER-WERKE A.-G.

SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

hatte, knurrte der Schiffer und hielt ihm die Fäuste an. „Und dann, und dann," lallte er, „wenn du das Schiff hast, was dann?"

Der Fremde zuckte die Achseln, seine Augen glommen von gefangener Erwartung. „Ich weiß schon, was ich dir dann setzen soll," gröhlte der Schiffer. Das Heulen von Draußen drang bis zur Kajüte. „Die Seelen," dachte der Junge, und winselte vor Angst.

Dem Fremden troff der Schweiß aus den Haaren und zog schwarze Streifen über den Rock, er schüttelte sich, als frör er. „Uns ist heut an dem Schoner genug," blökte er, „was meinst du, Pudel?" — Er streifte den Balg an der Seite.

Der Junge mußte wieder auf das nasse Wams starren, die Kajüte war pfützig blank. Er begann vor Furcht zu zittern, hätte dem Schiffer gern erzählt, was oben an Bord geschehen war. Da spürte er das Wasser um die Enkel, handhoch stand es in der Kajüte. Er konnte sein schlechtes Gewissen nicht mehr bergen. „Der Pudel versäuft," heulte er den Kapitän an.

Der Fremde stutzte, griff im Gehen zur Seite und fühlte plötzlich den kalten Balg. Er fuhr herum und glotzte auf den gestopften Pudel, seine Augen glommen wie Schaum im Dunkel. Das Wasser lief ihm im Strom aus dem Haar, unterm Tisch palschte es. „Der Pudel versäuft?" fragte er. Dann brüllte er hoch, fuhr mit einem Satz auf und zur Tür hinaus.

Der Schiffer blieb mit offenem Maul sitzen, er begriff noch nicht, was gewesen war. Der Junge schob sich mit schlechtem Gewissen den ausgestopften Balg unter den Arm, um ihn wieder aufs Brotbort zu setzen. Aber die Kombüse war überschwemmt,



Das begehrteste und wirksamste aller Hautpflegemittel

CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife • Creme Mouson-Rasierseife

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT A M



SOENNECKEN

RING-BÜCHER

DAUER-NOTIZBÜCHER

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & Co, BARMEN

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher

die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42

Scheintod-Gaswaffen D.R.P.

machen d. stärkst. Angreif. kampfunfäh. Pistole verb. Luxusmod. 70000 M. frbl. m. Patr.

F. Danziger, Abt. M. J. Berlin NW 21

Schriftsetzern

bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit, Veröffentlich. ihr. Arbeiten. Buchform. Anfr. unt. M. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Missions-Briefmarken

der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht, beste Kapitalsanlage (1 Kilo 2 bis 15000 Verschied.) Preisliste portofrei. Briefmarken-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Gebe umsonst einfaches Mittel gegen lästige Haare

Damenbart

bekannt. / Fräulein Irene Müller, Stuttgart B 31, Sängerstraße 5.

Deutsche Zeitschriften

als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. Otto Thurm, Dresden-A.



Ilona

Bouquet aus erlesener Wohlgerüche voller anhaltender Duft.



J. F. Schwarzlose Söhne Berlin

Detailverk.: Markgrafenstr. 26 / Fabr.: Dreysestr. 5

Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karten von „Ilona" u. anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalze spielen im elektrochemischen Betrieb der Organismen (Georg Hirth) eine ausschlaggebende Rolle.

In jeder Apotheke erhältlich

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

der Schiffer polterte hinterdrein, schrie vor Entsetzen und gröhlte nach den Leuten.

Sie haben vier Fuß Wasser im Raum gehabt, ohne ein Leck zu finden. Aber sie haben den Jungen verhört, und der hat alles erzählen müssen, und der Schiffer sagt, es war vielleicht gut, daß der Pudel ausrutschte und der Grüne in seiner Verdutztheit von Bord ging, die beiden Gäste hätten das Schiff wohl sonst unter Wasser gedrückt.

*

Die Lehrerin

Ihre welken Hände
Tasten leise und lind
Über die blonden Scheitel.
Ach, wäre eins ihr Kind!

Vierzig Jahre und drüber
Lachen und Lärmen schwillt,
Und es hat nicht eines
Ihr letztes Wünschen gestillt.

Immer fremde Kinder,
Tief klaftert ein Raum,
Und sie hört die Stimmen
Manchmal nur im Traum.

Ludwig Bäte



Für die Reise
braucht man eine unbedingt zuverlässige Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – selbst bei stärkstem Barthaarwuchs Rasieren gestattet und einen angenehmen erfrischenden Einfluß auf die Haut ausübt. – Besorgen Sie sich noch heute die vorzüglich bewährte und überall erhältliche

„Eri Lavendel"-Rasierstange

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. / Gegründet 1852

Stilblüten

aus Briefen an das Wohnungsamt

Ich sitze schon drei Wochen auf der Straße und warte, daß die Wohnung frei wird.

. . . an eine ordentliche Schlafgelegenheit ist ganz ausgeschlossen, denn einer muß auf dem Fußboden schlafen, sowohl in sittlicher wie vom gesundheitlichen Standpunkt tief gefährlich. Unter den oben genannten Verhältnissen ist ein Familienleben tiefbedauerlich.

In einigen Wochen sieht meine Frau ihrer Niederkunft entgegen, sowie meine alte mittellose Schwiegermutter . . .

In diesem Hause ist der Abort hinfällig. Wenn ich mir auf ihn setze, bin ich mit Lebensgefahr verbunden.

Bei dem großen Klamauk in der Prömenadenstraße wurde mir das Zimmer mitgenommen . . .

Selbiger Herr bewohnt in Köln zwei Zimmer nebst Frau und kann selbige frei geben.

Der schönste Wandschmuck
Kunstbilder
alter und neuer Meister. 192 versch. Bilder. Illustr. Katalog - Prospekt 75 M.
Modern. Kunstblätter Intime Szenen aus dem Frauenleb. Tanz, Gesellschaftsleb., Landschaften usw. ca. 250 verschied. Bilder nach Recnieck, usw. Katalog, 112 Seit. 1400 M.
Weltbekannt. Galerie moderner Bilder Bild. in feinst. Vierfarbendruck n. Kirchner, Wennerberg usw. Pik. dezente Frauenszenen. Jedes Bild ca. 600 M. Ill. Katal. 25 M.
Bilder der Jugend ca. 4200 Bilder d. bekannt. Maler u. Zeichner. Ill. Kat. – 317 Seit. stark – ein Buch von bleib. Wert 7000 Mk. Wiederverkäuf. Vorzugspreis.
Kunstverl. Max Herzberg, Berlin S W 68, Neuenburger Straße 37.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE

Der Likör von Rasse und Qualität heißt



KNEFFEL
Dr. Schiller-Kneffel & Co. Schweinfurt

Bibliophile Seifenheften
Nachstehend biet. wir Ihnen einmaliges Vorzugsangebot, bestellen Sie umgehend, ehe die Bücherpreise unerschwinglich werden! Wie Sie sehen, offerier. wir nur erstkl. Werke!
Alraune
Der berühmt. Roman eines seltsam. Wesens v. Hanns Heinz Ewers. Eleg. geb. nur M. 58800.
Prinz Kuckuck
Der phantast. Meisterroman von Julius Bierbaum i. Sonderausgab. Leben, Taten u. Höllenfahrten. Wollüstlings. Eleg. geb. nur M. 31000.
Die Rassenschönheit des Weibes
Das bekannte Luxuswerk v. Prof. Dr. Stratz. Mit üb. 425 allerersten Aktaufnahm. vorbildl. Körperschönheit. aus all. Weltteilen. Hocheleg. geb. nur M. 38500.
Brevier des Junggesellen
Ein Komödiengärtlein v. Olaf Skoinar. Reich illustr. v. W. Ortmann nur M. 18500.
Wir bitten, unser reichhaltiges Katalog zu verlang.
Alle Werke geg. Nachn. oder Voreinsendung direkt durch:
Deutsch. Film-Verlag, Abt. 33
Berlin-Friedenau
Rheinstr. 32/33. Postscheckk.: Berlin 68992
Ausländer bitten wir um Bekanntgabe ihrer Adresse zw. Extra-Off.

KÜNSTLERIN
Ende der 30, Dame der Gesellschaft, eigenartige Persönlichkeit, ist geneigt, Verbindung mit älterem Herrn von höchster Kultur einzugehen, der Sinn und die Mittel besitzt, ein Heim von seltsamer Prägung zu schaffen. Unter „Buen retiro" an die „Jugend".

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 30 Jhr. erscheinn., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 1000

Dr. **4ling Seife**
Hersteller: J. Kron, München
Bewirkt blühendes gesundes Aussehen, hinterläßt Erfrischung und entzückenden Duft!



Man fordere diese Marke beim Einkauf
Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 54, Weinmeisterstr. 14, Leipzig, Reichsstr. 17, Bremen-A 16, Holbeinstr. 14

Echte Briefmarken
100 VERSCH. 3 PFENNIG FRANCO
-Kriegs- u. Umsturz- in Sätz. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Floßplatz 6/12.

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl.-geschützte ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 6000 M., Doppelfl. 9000 M. / R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 15

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Bayrisch. Industrie- und Handelszeitung München
bayer. Zentralwirtschaftsorgan, das führende bayer. Industrie- u. Handelsblatt. Verlag: München, Prinzregentenstraße 9.

Ein Wandspruch
ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angaben an Schriftkünst. J. Schumacher München, Nymphenburgerstraße 29. Müll. Berechng.

SAPHIRA



KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFÜMERIEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN:
WIEN · ROM · BUKAREST.
VERTRETUNGEN: AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

STEUDLE

DER GEWÄHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CREME · FEINSEIFE MIT EIWEISS · BADEKRISTALLE

Die Kirche zu Oldenvörde

Des Holstengrafen Boten reiten in alle vier Winde aus. –
„Merkt auf! Sobald die Sicheln rauschen, hebt an das tolle Spiel.
Wir wollen uns verlustieren, wie die Katze mit der Maus.
Das Bauernpack tut nimmer gut. Des Trotzes ward zu viel.
So kommt, Ihr Herrn!"

Der Bauer steht im tiefen Korn. Zur Erde rinnt der Schweiß.
Kaum bahnt die Sense einen Weg im gelben Halmenwald.
Und Garben binden Frau und Magd. Der Junge, dem's zu heiß
Geworden, schläft im Busch. – Da, horch – ein Schrei von fernher hallt.
„Die Herrn! Die Herrn!"

Wie griffen da zu Schwert und Schild die Bauern in der Not!
Gar manche Sense mußte mit, sollt' fortan Menschen mäh'n. –
Der Ritter waren zu viel. Ob zweimal auch die Erde rot
An einem Tage ward, Graf Gerhard konnte doch sich bläh'n:
„Wer ist nun Herr?"

Die Bauern fliehn. Die Ritter nach. Aus Haus und Scheune jagt
Die Flamme bald die Armen. Doch ein Kirchlein nimmt sie auf
In seinen Schoß. – Die Kunde hat Graf Gerhard baß behagt.
„So steckt den Käfig an! Fort! Fort!! – Das Ding nahm guten Lauf!
Zu Tisch, Ihr Herrn!"

Die Flamme grinst ins Fenster, springt gierig auf das niedre Dach,
Da dringt durch Kinderschrein und Frauenschluchzen des Pfarrers Wort
Hell zu den Männern: „Her zu mir! Daß ich am letzten Tag,
Der allen uns beschieden, Euch Eure Sünden nehme fort
Am Tisch des Herrn."

Die Bauern knieen. Von oben tropft das heiße Blei herab.
Indes sie mit verkniffnem Mund den Leib empfangen, spricht
Der Pfarrer: „Dem, der einen Feind hinunter nimmt ins Grab
Mit sich – merkt auf! – nur dem, doch keinem feigen Wicht
Verzeiht der Herr."

Da brechen wunderprächtig die Bauern aus dem Flammenhaus,
Nicht einen, zehn schlägt jeder nieder. Allein der Graf entrann.
Sein Heer liegt rings erschlagen. Sechs Fürsten ging der Atem aus.
Aus Weiber-, Kinder-, Männerkehlen ein Lied steigt himmelan:
„Lobt Gott den Herrn!"

Hans Franck



Rheinmetall
Leichter Anschlag · Geräuschloser Gang
Rheinmetall-Handelsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 8 Friedrichstr. 56-57

Die elegante Welt benutzt mit Vorliebe einen fettfreien, schneeweißen Hautkrem, der gleichzeitig der Träger des herrlich erfrischenden Kölnisch-Wasser-Parfüms ist. Neben Chlorodont darf Eau de Cologne Gold auf dem Toilettentisch nicht fehlen.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.
Eau de Cologne Gold

Hundertundacht!

Eine Ballade von Rudolf Jeremias Kreutz

Auf spitzem Kühler der Talisman
– Tanzender Kobold aus gelbem Metall –
Blinzt die Straße an,
Weißen Gerinnsels qualmigen Gischt,
Der unter den Rädern verdampft und verzischt.
Herwuchten Schatten mit gellem Schlagen:
Baum! Baum! Baum!
Telegraphenstangen vergittert jagen. . . .
Jenseits flimmern durch kreisenden Raum
Felderbreiten in faulem Dreh'n . . . .
Weit vorne ist ein Punkt zu seh'n,
Abendbesonnt. –
Grellweißer Fleck am Horizont
Wächst gierig an, wird größer, groß,
Flammt knatternd auf das Auto los
Und stürzt – – ein Haus! – mit donnerndem Schrei
Vorbei – :
Der Geschwindigkeitsmesser zeigt hundertunddrei.
– – – –
Der Dicke im Fond, vom Weine schwer,
Stottert: „Chauffeur,
Fahr' zu!
Ich muß vor Abend noch zu Lou,
Der süßen, blonden Wonnekuh.
Fahr' zu!!
Und wenn der Kasten auch zerkracht,
Bei ihr sein will ich heut' vor Nacht."
– – – –
Auf spitzem Kühler der Talisman
Schielt die Kurve an,
Den S-Haken dort um dunkelnden Wald.
„Vollgas, Chauffeur!" Der Auspuff hallt. –
Schmetternde Luft um stiebenden Wagen:
Hundertundacht!
Jach hat es ihn in die Biegung getragen,
Der Dicke im Fond träumt: Heute Nacht . . . .
Lou . . . .
Weiße, küßliche Wonnekuh . . . .
Morgen zehn Schlüsse Bodenkredit,
Die steigen weiter – Schab und Schnitt . . . .
Todsicher!
Von spitzem Kühler weht's wie Gekicher.
– – – –
Der Lenker hält das Rad umklammt,
Er steuert links – gradaus – jetzt rechts . . . .
„Besoffener Schieber, mit deinem Gelechz – "
Der Wagen schleudert – „Gottverdammt . . . . !"
Bremshebelriß: der Kühler rammt
Die Böschung. – „Hund!"
Erde stopft den fluchenden Mund. –
Grau wölkt heran, mit lodernden Sternen
Unendlich' Gedröhn – aus unendlichen Fernen.
Und Stille. – In rotem Geperl, der Dicke
Rollt zum Himmel empor verglasende Blicke:
„Was ist . . . . ? Lou . . . . "
Dann decken ihn fallende Schleier zu. –
– – – –
Auf zerborstenem Kühler der Talisman
– Tanzender Kobold aus gelbem Metall –
Lacht die Toten an.

Wahres Geschichtchen

Klein-Sigrid, eben dreiviertel Jahr alt, sitzt still und friedlich am Boden, in einer Hand einen Baustein, in der anderen einen Ball. Bucki, das hoffnungsvolle dreijährige Brüderchen, geht auf sie zu und nimmt ihr mit einer raschen Bewegung – schwupp! – den Ball –: „Danke!" und dann – schwupp! – den Baustein –: „Danke!"

Klein-Sigrid greift geduldig nach anderen Spielsachen – aber jedesmal, wenn sie kaum etwas in ihren Händchen hat, wird es mit einem energischen „Danke!" vom ungalanten Brüderchen annektiert.

Mama sieht eine Weile staunend zu. „Aber Bucki!" sagte sie endlich, „was soll denn das?!"

„Aber Mami, laß doch!" antwortet der Bengel, „wir spielen doch Mann und Frau!"

•

Aphorismus

Nur wer das Glück nicht braucht – ist wirklich glücklich.

Josef Stollreiter

BAYERISCHE MOTOREN-WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE

Liebe Jugend!

Fräulein Helene R. studiert seit einem Semester Kunstgeschichte. Für sie geht die Welt auf in Klassizismus, Rokoko, Renaissance, in Gegenstände, die darunter fallen und in Menschen, die sie unter eine dieser Stilarten unterzubringen versteht.

Neulich verabredeten wir einen Ausflug in Münchens nähere Umgebung. Mancherlei Orte, die als landschaftlich reizvoll gelten, werden genannt, darunter auch Laim.

„Laim – auf keinen Fall!" protestiert sie energisch. „Barock zählt nicht."

Dr. R.

•

Stilblüten

aus Briefen an das Wohnungsamt

Dieses Zimmer ist nicht nur gesundheitsschädlich, sondern es untergräbt auch die guten Sitten meines achtjährigen Jungens . . .

Ich habe den Rheumatismus und ein Kind von 4 Jahren, dieses ist auf die Feuchtigkeit zurückzuführen.

C. G.

Schönheit d. Büste

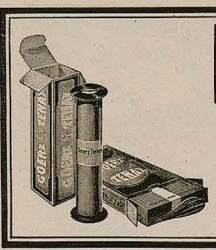


Ihre natürl. Entwickig. u. Vergrößer. volle Form des Busens

Wenn Ihre Büste unentwickelt, schlecht, od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwunden ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig., festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung Mk. 8000.—. Porto extra. Versand diskret. Versandhaus, Union' Dresden-A. 28/29, Bramschstraße 11.



Browning, Kalib. 7,65 M. 500000. Kal. 6,35 M. 500000. Mauser 750000 freibl. Jagdwaffen Benekendorf, Berlin-Friedenau.



GOERZ

TENAX-FILM

das bevorzugte Negativmaterial des Amateurphotographen. Hochempfindlich, gleichmäßiges feines Korn, lichthoffrei, orthochromatisch, nicht rollend. Erhältlich in den Photohandlungen

Optische Anstalt C. P. Goerz A. G. Berlin-Friedenau 9

In Hamburg

Goerz-Fakrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben d. Dresdn. Bank) Gegr. 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.

Lebensinhalt

gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. d. Psychographologe A. P. P. Liebe München 12, Briefach Amt 12. Erfolgberichte üb. erfolg. Persönlichkeiten im Prospekt

Bilz Sanatorium

Prospekt frei

Dresden-Radebeul

Beste Kurerfolge

Sanitäre

Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Bücher jeder Art

Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Kulturgesch., Kulturgesch., Kurios. liefert n. all. Länd. Prosp. a. M. 1500. Verl.-Ans. Walter Anderson, Hamburg 11, Admiralitätst. 8

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Juli. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 16000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 18000.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 7.-, England: sh. 6.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.-/ Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 8000.—. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher Illustrierter Zeitschriften festgesetzt: Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 1800.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespalteten Millimeterzeile M. 10000.- freibleibend.

Die Bildung des Menschen



erkennt man an der Bügelfalte der Hose zwar nicht, doch ist die Pflege der Hose mit flotter Bügelfalte genau so Pflicht, wie gepflegte Stiefel und der reine Hemdenkragen. / Kaufen Sie sich Fefers-Patent-Kniehosen zum Einnähen zwei Paar zu M. 20000 schützt vor Kniebeulen, gibt scharfe Bügelfalten.

Bei jedem Schneider und Schneiderartikel-Geschäft erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Fefer, Frankfurt a. M. 26 Neue Mainzerstraße 10. Betrag auf Postscheck. Frankfurt am Main Nr. 54873 einzahlen.

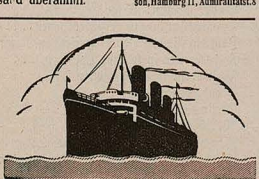
(Alleinverkauf ist noch für einige Auslandsstaaten frei)



Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12.
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.







HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg. Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behaglichte Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), **Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgrab. 13 **Dresden,** Moscinskystraße 7 u. Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestr. (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Haymarket, in **Paris:** Société Anonyme d' Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE

23.—29. SEPTEMBER

„JUGEND"-POSTKARTEN

DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN ÜBERALL ERHÄLTLICH

Eine Folge der Valuta

Am Eck meiner Straße hat ein alter Bettler sein Standquartier. Er trägt ein Schild um den Hals: „Völlig erblindet und gelähmt." Stumm ist er zum Glück nicht. Im Gegenteil! Er weiß sich sehr treffend und in saftigem Oberbayerisch über die Welt und ihre Erscheinungen zu äußern. Da ich täglich mehrmals an ihm vorbeikomme, plaudere ich gelegentlich mit ihm.

Seit gestern trägt er ein neues Schild. Darauf steht geschrieben: „Völlig erblindet, gelähmt und taubstumm." Der arme Mann. Ich bleibe vor ihm stehen und werfe statt des gewohnten Fünfzigers eine Hundertmarknote in seinen Hut. „Seit wann mag er nur taubstumm sein," sage ich vor mich hin. Da blinzelt der Taubstumme zu mir hin und flüstert: „Seit der Teufelsdollahr gar a so sakrisch steigen tut. . ." Ri-Ri



In Hamburg **Jca-Fabrikate** zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank). Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.



Variatio

Eben noch auf Paulas Spuren,
Treff' ich Dich und Deine Lippen.
Ach, von Ast zu Ast zu wippen,
Nennt kein Arzt die besten Kuren!

Ist das Durst, wenn uns der Trank
Nur aus fremden Gläsern mundet?
Wenn nur so der Geist gesundet,
War der Körper ewig krank.

Doch das läßt sich nicht mehr ändern,
Jedem Narr gefällt sein Käppchen —
Sattle, Amor, mir mein Näppchen:
Frieda lockt mit neuen Bändern.

Jacobus Schnellpfeffer

Berechtigter Einwand

Arzt: „Wir werden wohl nicht darum kommen, täglich den Magen ausspülen zu müssen."

Älteres Fräulein: „Aber, mein Gott, wir kochen doch immer so sauber."

Jugend Heft Nr. 16
erscheint am 15. August als Sonderheft Hamburger Malerei um 1800

Die Homosexualität d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk üb. die konträre Sexualempfindung. Gz. 14, geb. 20. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



Der weibliche Akt Mappenwerke mit je 12 Kupferdrucken nach Original-Aufn. erster Künstler 1. Sammlung M. 5.–, 2. Sammlung M. 7.–. Die Grundpreise sind mit dem jeweils gült. Buchhandelsindex (z. Zt. 15000) zu mult. Ausland Voreins. v. S 1.– 8-Sammlg. od. Gegenwert. **H. v. Seggern & Sohn** Hamburg 33 J/11



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

Hören Sie: Ihre Haare wachsen



dicht und duftig, voll Seidenglanz und Weichheit mit Haarkraft-Balsam. Das denkbar Beste zur Pflege der Haare, wenn Schuppen, Kopfjucken, Haarausfall, Spaltung und andere Haarübel, Unheil anrichteten. Preis 27000 Mk. **Schöne Locken und Wellen** durch Haarkräusler „Isolde" natürlich u. haltbar, vollauftragend. Preis 18000 Mk.

Schröder-Schenke Gegründet 1896
Berlin W 78, Potsdamer Strasse 26 b, vorn II Tr.

Zusendung gegen Voreinsendung oder Nachnahme zuzüglich Porto und Verpackung auch diskret.

Der moderne Führer durch die Literatur aller Zeiten und Völker, aufschlußerregend in seiner umwälzenden Methode, unentbehrlich für Lehrende und Lernende, ist das soeben erschienene „Handbuch der Literaturwissenschaft", herausgegeben in Verbindung mit ausgezeichneten Universitätsprofessoren von Professor Dr. Oskar Walzel-Bonn. Mit ca. **3000 Bildern** in Doppeltondruck u. vielen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck. Preis jed. Lief. nur **2.20 M.** mal Schlüsselzahl d. B.-V. Man verl. Ansichtsendung No. 1a

ARTIBUS et LITERIS, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., POTSDAM

Die Hersch- un Grasspredigt

(Nassauische Mundart.)

E' Parre im Aa'rich[1]) hatt' immer bereit
For en Sterbfall zwu bassende Redde;
Die aa' — no, die wor for die ganz aame Leit,
Die zwaat for die Bauern, die fette.

Die zwaat hatt' de Text „vo' dem Hersch, wie e' schreit
Nooch Wasser"; der Preis wor en Gille.[2])
For die ersht (Text: „Der Mensch is im Lewe wie Gras")
Der Parre sechs Kreizer nor will e'.

Die Herschpredigt dauert beinächst e' halb Stund,
Rührt zu Dräne die Mannsleut un „Dame";

Bei der Grasspredigt daht e' kaum uff nor sein Mund,
Do koom schunt sei' salwungsvoll „Ame".

Do dappcht mol ins Parrhaus des Hamphilipps Kall:
„Unser Bas, die ald Male daht sterwe;
Es is so kaa' schwerer un drauriger Fall,
Un mer dahte e' Klanigkeit erwe.

Die Grasspredigt is mer nu' offe gestann
E' bißche ze schleecht for die Male;
Doch die Herschpredigt is mer ze deuer; ich kann
Nor en halwe Gille bezahle.

Herr Parre, umstihn drim die Base un Versch
Des Grab, un des Lied duht verklinge,
Dann losse Se, bitte, den dorschtige Hersch
E' bißche im Gras erim springe!"

Rudolf Dietz

[1]) Einrich = nassauische Landschaft, [2]) Gulden.



TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J.G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

Tuchfabrik Thr

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Dr. Tetzners BRENNESSEL-HAARKRAFT

Für Haarpflege erprobt — Gegen Schuppen gelobt: Fabrikant: **Dr. Fr. Tetzner, Altona-Ottensen Nr. 8**

Das Anatomische Sexual-Lexikon,
Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander,** gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vielfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., i. Halbleinartgeb., mit Golddruck. Hocheleganl! Preis nur M. 10000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 250, Nachn. M. 600). **Orlu-Verlag, Leipzig,** Gerichtsweg 713.



"CASTELL"
A.W. FABER
DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

Bade dich gesund mit „Dr. Hermsens mediz. Badezusätzen"! **Keine teure Badereise nötig!**
Dr. Hermens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Aachener, Baden-Badener, Elsterer, Kissinger, Homburger, Kreuznacher, Nauheimer Herzheilbäder, Neuenahrer, Pyrmonter, Reichenhaller, Salzschlirfer, Wiesbadener Kurbäder, Moorbad im Hause, Dr. Hermsens Luxusbad und Dr. Hermsens Eis-Polar-Bad.
Man frage seinen Arzt.
In allen Bade-, Heil- u. Kuransl. verabreicht.
Zu haben in Apoth. u. Drog., wo nicht, direkt durch
Aufklärende Broschüre gegen 200 M. Porto
Hermsen-Werke
Vereinigte Chemische Fabriken
Berlin-Friedrichshagen
Größte Fabriken Deutschlands in Fichtennadelextrakt u. ander. medizinischen Badezusätzen.

Gallensteinleidende verwenden Antigall.n
In allen Apotheken zu haben

Die Frau von Dr. med. Paull. Mit 85 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 16800, geb. 22800 u. Porto (freibleibd.) Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.

In 1 Stunde lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart bespielen. In wenigen Tagen sind Notenspieler fähig, jed. Noten-Stück auswendig zu behalt. Prospekt. **Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 6.** (Auch Vertreter: Konservatorien usw. gesucht.)

Haar-Kur Maison
Das
Original aller Nagelpoliersteine
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.



Klares Bild
durch
NG-Busch
BRILLENGLÄSER
In allen besseren optischen Geschäften erhältlich
Nitsche u. Günther Optische Werke A.G. RATHENOW
Emil Busch A.G. Optische Industrie RATHENOW
Schutzmarke in jedes Glas eingeätzt

Auflösung
des Rösselsprungs in der vorigen Nummer

Im Walde ich so einsam bin,
Mein', daß verirrt ich sei,
Da streicht ein weißes Hirschlein hin
Mit güldenem Geweih.

Und einer Blume Kelch erglüht
In tiefer Blätternacht,
O Wunder, du bist hier erblüht
Mit leuchtend heller Pracht?

Der weiße Hirsch, er winket mir,
Die rote Blume spricht:
„Warum, o Herz, verzagst du schier?
Vertrau und wanke nicht!"

(Aus Clemens Brentano's Chronika eines fahrenden Schülers)



Lohse's
Uraltes Lavendel-Wasser
MACHT JEDES SPIEL ZUR FREUDE
GUSTAV LOHSE
BERLIN



ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co HAMBURG

Ein Schicksal
voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundht., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Näh. geg. Einsend. Ihres Geburtsdat. u. Namens. Nr. M. 4500, Porto M. 1000. Astrolog. Büro H. Brunne, Wandlitz/Mark B 45

OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART
Gelegenheitskauf!! Ein günstiger Ankauf setzt uns in die Lage, eine große Anzahl
Bücher erster Autoren
(hauptsächlich Literatur und Kunst) in besten Ausgaben der letzten Jahre u. der bekanntesten Verlage zu billigen Preisen (nur für Inland) anzubieten. Nur guterhaltene Exemplare in schönen Einbänden. Katalog an ernsthafte Interessenten kostenfrei.

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilberspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. v. 2500 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Verl. Hannover, Odeonstr. 3.

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen
Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover A. 20, Schließf. 106

Gummiwaren — Versand
„Femina" Berlin-Friedenau 81
Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.

Das schöne Buch aus G. Hirth's Verlag in München

GOETHE
Die Leiden des jungen Werther / Mit Original-Zeichnungen von O. Starke. In Halbleinen 8.—, Halbleder 15.—.

GOETHE
Empfindsame Geschichten / Die schönsten Erzählungen aus dem Gesamtwerk Goethes. Mit Federzeichnungen von R. von Hoerschelmann. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—

HÖLDERLIN
Hyperion od. der Eremit v. Griechenland / Mit Bildern von K. Rottmann. In Halbleinen 7.—, Halbleder 10.—.

WILH. HAUFF
Die Karawane / Ein Märchen- und Geschichtenkreis mit 46 Bildern und Vignetten v. Bertall. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

E. T. A. HOFFMANN
Meister Floh / Jubiläumsausgabe 1822/1922. Reich illustriert von Otto Nückel. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

DICKENS
Der Kampf des Lebens / Zwei Erzählungen m. Zeichnungen von Leech, Stanfild und Maclise. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

TAUSENDUNDEIN TAG
Wunderliche Liebesgeschichten / Mit 10 Radierungen von F. Staeger. Die Sammlung erschließt einen wenig bekannten Schatz morgenländisch. Erzählungskunst. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

LAFONTAINE
Ergötzliche Geschichten / Mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen. In Halbleinen 6.—.

NAVARRA, MARGARETE VON
Liebesgeschichten / Mit 16 Wiedergaben der Kupfer v. S. Freudenberg. In Halbleinen 6.—, Halbleder 9.—.







EINE NEUE AUFLAGE
(86. bis 91. Tausend)
vom

KATALOG DER FARBIGEN KUNSTBLÄTTER

aus der Münchner „Jugend"



Das ansprechend kartonierte Buch gibt auf über 200 Seiten in verkleinerten Abbildungen in Schwarzdruck alle jene farbigen Illustrationen wieder, die in den Jahrgängen 1896 bis 1922 in der „Jugend" veröffentlicht und welche als Kunstdrucke zu haben sind, die in dieser Form tausende von Heimstätten schmücken. Der Katalog ist ein unterhaltendes Bilderbuch für alle Kunstfreunde. Damit ist allen farbenfrohen Menschen, die weitab von den Zentren der bildenden Künste leben und keine Ausstellungen besuchen können, eine neue Welt der Schönheit und Lebensfreude erschlossen worden. Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder unter Berechnung v. Porto u. Verpackung unmittelbar vom Verlag. Grundpreis M. 3.— vervielfacht mit der Schlüsselzahl, die jede Buchhandlung nennt, ergibt den Tagespreis.

BALZAC
Große u. Kleine Welt / Vier wenig bekannte Novellen des großen Romanciers mit Holzschnitten v. Daumier und Gavarni. In Halbleinen 7.—, Halbleder 10.—.

DAUMIER
Naturgeschichte des Reisenden / 25 Holzschnitte mit dem Text nach Alhoy. In Halbleinen 2.—.

GAVARNI
Der Provinzler in der Großstadt / 36 Holzschnitte mit dem Text nach Durand. In Halbleinen 2.—.

BOCCACCIO
Das Dekamerone / Eine Auswahl des Besten aus der Fülle der berühmten Novellen-Sammlung. Mit Lithographien von W. Schmidt. In Halbleinen 7.—.

ADOLF FREIHERR VON KNIGGE
Die Reise nach Braunschweig / Mit Illustrat. von G. Osterwald Gebund. M. 6.—, in Halbled. M. 8.—.

MIGUEL DE CERVANTES
Preziosa / Herausgegeb. und eingeleitet von Richard Elchinger, mit Federzeichn. von Wolfgang Bor . I. Halbleinen M. 4.—. In Halbleder M. 6.—. Auf Bütten M. 10.—.

JÖRG WICKRAM
Der Goldfaden / Herausgegeben und eingeleitet von Richard Elchinger mit Wiedergaben der Originalholzschnitte aus dem ersten Straßburger Drucke vom Jahre 1557. In Halbleinen M. 5.—. In Halbled. M. 8.—.

RAHEL VARNHAGEN
Ein Lebens-Bild aus ihren Briefen / Ausgewählt und eingeleitet von Kurt Moreck. In Halbleinen M. 5.—. In Halbled. M. 8.—

E. W. BREDT
Erfolgreiche Künstler und andere / Zweite sehr erweiterte illustr. Auflage. Gebunden M. 6.—.

DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST ALLER ZEITEN

ALTERTUM

von Heinrich Bulle, ordentlicher Professor der Archaeologie an der Universität Würzburg

Wenn ein Angehöriger der europäischen Völkerfamilie heute von einem schönen Menschen spricht, so schwebt ihm, er mag wollen oder nicht, das griechische Ideal vor. Denn alle spätere Kunst ist in diesem Punkt nicht von den Griechen losgekommen, und die Kunst ist es heutzutage mehr denn je, die unsere Körpervorstellung bildet und beeinflußt. Die Griechen haben also innerhalb ihrer Einflußsphäre wirklich ein Schönheitsideal geschaffen, das von dem wechselnden Urteil des Geschmacks unabhängig ist. — Das Werden des griechischen Ideals zu erkennen, es in seinen wechselnden Erscheinungsformen zu verfolgen, ist daher der Hauptinhalt dieses Bandes. Wenn wir heute das 7.—9. Tausend dieses Werkes ankündigen können, so ist damit seine Vortrefflichkeit bewiesen. Wir bringen diesmal nicht Text und Tafeln getrennt, sondern beides in einem Bande, die Tafeln zweiseitig bedruckt.

MITTELALTER UND RENAISSANCE

von Artur Weese, ordentlicher Professor an der Universität Bern

Wie Mittelalter und Renaissance sich zu unserem Thema gestellt haben, soll dieser Band zeigen. Erst das 12. Jahrhundert bietet geeignetes Material und wir müssen anfangs der Plastik folgen, die allein die Führung übernimmt, bis sich ihr später die Malerei zugesellt. Von da an fließt uns reiches Material zu und in der Renaissance können wir nur das Herrlichste berücksichtigen, zumal wir dann auch der Antike eine vollkommen gleichwertige Reihe von „schönen Menschen" gegenüberstellen können. / Dieser Band war seit vielen Jahren vergriffen und die Fragen nach einer neuen Auflage sind nie verstummt. Die Ungunst der Verhältnisse konnte uns nicht abhalten, den Band jetzt neu aufzulegen.

NEUZEIT

von Herbert Hirth und E. Bassermann-Jordan, durchgesehen und ergänzt von Rudolf Oldenbourg

Dieser Band führt vom 13. Jahrhundert bis in unsere Tage und er zeigt an einem überreichen Bildmaterial, wie die Künstler dieser Zeitspanne das Thema „Schöner Mensch" auffaßten. Auch der Band „Neuzeit" wurde unablässig in neuer Auflage verlangt, so daß es uns eine Freude ist, den Kunstfreunden nunmehr das dreibändige Werk mit seinen mehr als 700 Tafeln und zahlreichen Text-Illustrationen wieder zur Verfügung stellen zu können.

3 Bände in 2 Bänden gebunden

Wir geben das Werk nur gebunden aus und zwar bildet das Altertum, als inhaltlich der stärkste, den 1. Band. Mittelalter und Neuzeit den 2. Band. / Preis in Halbleinen M. 60.—, in Halbleder M. 85.—

Die angegebenen Preise sind Grundpreise, die multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins den Verkaufspreis ergeben.



Liebe Jugend!

Der Reklame-Chef eines süddeutschen Unternehmens diktiert seiner Stenotypistin folgenden Brief: „Ich bitte mir a conto meiner Tantième einen Scheck auf 100000 Mark zu überweisen."

Er erhält zur Unterschrift den Brief mit folgendem Passus: „Ich bitte mir a conto meiner Tante Emmy einen Scheck auf 100000 Mark zu überweisen." W. K.



Das Attribut der Schönheit
ist eine formvollendete Büste!



Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur **Formata**

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück lt. Garantieschein. Kurpack. Mk. 20000.—. Der gleichzeitige Gebrauch von **Formathin-Tabletten** gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stck). M. 18500.—. Für beide Bestellgn. einen Vorzugspreis v. M. 36000.–. Preise freibl. (Postscheck Berlin 141826) Streng diskr. Versand zuzgl. Porto u. Verpackg. nur d. Fr. L. **Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christstr. 4.**



Alter deutscher
Weinbrand
Landauer & Macholl
Gegr. 1861 **Heilbronn** Gegr. 1861





Der Valutaprolet
X.

(Aufheben!) *(Fortsetzung folgt.)*

Piedecubiste hat, da seine Frau immer noch kein Geld schickt, seine Wohnung im Hotel Adlon aufgeben müssen und sich in der äußersten Ackerstraße als Schlafbursche eingemietet. Seine Mundvorräte kauft er höchstpersönlich ein bei der Firma Adlerfett & Co. Bei einem solchen Gang gerät er mit seinem wohlgeratenen rechten Fuße verschentlich, wie immer, auf die Zehenpartie einer strammen Köchin, der vor Schreck die Einkaufstasche mit Eiern und sonstigen Schlemmereien entfällt, denn ihr gnädiger Herr ist der Mühlkutscher Piefke. —

„Sind Se verrückt, Se ollet Liter dreckige Kartoffeln mit Ihre verkehrt injeschraubten Katastrophenlatschen?" faucht sie ihn an. „In welchet anatomische Museum hat man denn Sie zusammengesetzt, Sie polizeiwidriget Individuum?" Piedecubiste will erst aufgeregt erwidern, denn außer seiner Brieftasche, die jetzt leider leer ist, ist seine Mannesschönheit sein größter Stolz, aber er besinnt sich, daß man gegen Damen stets galant sein muß, redet sie „gnädigstes Fräulein" an, und fragt sie, ob er nicht schon das Vergnügen hatte, sie neulich in der Kolibri-Bar mit ihrem Herrn Bräutigam, dem Baron von Katschmarek, zu sehen. Sie sei ihm durch ihre geschmackvolle Toilette angenehm aufgefallen, und er bäte sie um Entschuldigung. Uebrigens sei das beste Mittel gegen Hühneraugen das millionenfach bewährte, ärztlich empfohlene Kukirol, und es werde ihm ein Vergnügen sein, ihr neben anderen guten Sachen eine Schachtel davon mitzubringen, wenn sie ihm erlauben wolle, sie für heute abend in die Oper einzuladen. Sie sagt begeistert zu, und Piedecubiste verrät ihr noch, daß das nervenstärkende Kukirol-Fußbad, das, wie Kukirol, in jeder Apotheke und besseren Drogerie zu haben ist, das lästige Brennen der Füße verhütet und sie so zart und duftend macht wie Lilienblüten. Kukirol und Kukirol-Fußbad werden hergestellt in der

Kukirol-Fabrik Groß-Salze b. Magdeburg

Nehmen Sie aber nur das echte, millionenfach bewährte Kukirol, welches scheinbar etwas teurer ist als andere Hühneraugen-Mittel, aber nur scheinbar, denn mit einer Schachtel Kukirol können Sie 10 Hühneraugen also ist sicher beseitigen, während billigere Mittel nur zur Beplasterung von 5 Hühneraugen ausreichen, aber nicht zur Beseitigung.

·N·G·I·
GENUA
Der Luxus-Turbinendampfer
GIULIO CESARE
22000 Tonnen, 4 Schrauben,
Geschwindigkeit 20 Seemeilen per Stunde, der **„Navigazione-Generale-Italiana"** fährt ab Genua am:

31. Juli
7. September
} nach New-York (über Neapel)

Genua — New-York . . . . . in 10 Tagen
Neapel — New-York . . . . . in 9 Tagen

Ferner Dampfer
PRINCIPESSA MAFALDA
ab Genua
26. Juli nach Barcelona, Riode Janeiro, Montevideo und Buenos Aires

Auskünfte erteilt: Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München: Maffeistraße 14. Telephon 27464. In Berlin: Unter den Linden 47.



Scham der Natur

Sie: „Sonderbar, diese Erdbeeren, die ich gekauft habe. Sie sehen rot aus, sind aber hart und sauer."

Er: „Die Röte der ersten Erdbeeren ist kein Zeichen von Reife, meine Liebe; sie erröten bloß über den Preis, der für sie verlangt wird."

The Passing Show

*

Aphorismus

Nur der Erkennende leidet, nur der Leidende erkennt. W. Krämer

*

Der Trappist

In Ryde beklagte sich eine Frau, daß ihr Mann seit vier Jahren kein einziges Wort mit ihr gewechselt hätte. Wahrscheinlich liebte er es nicht, unterbrochen zu werden.

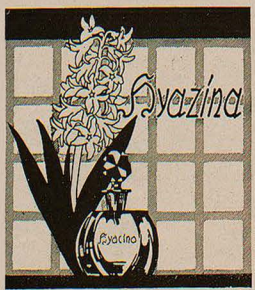
The Passing Show

*

Splitter

Manches Menschen Stärken, durch die er alle, die sich ihm nahen, besiegt, sind — seine Schwächen. Josef Stolzreiter





Wunderbarer Hyazinthenduft
PARFÜM SEIFE PUDER HAARWASSER EAU DE COLOGNE
usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
J. F. SCHWARZLOSE SÖHNE
DEKATIVERK. MARAGRAFENSTR. 26 BERLIN FABRIK SREYSESTR. 5



Eine schöne Zukunft
Wohlstd., Glück, Erf. i. Beruf, Ehe, Liebe, all. Ihren Unternehmungen, durch astr. Wissenschaft. Gegen Geburtsangab. u. 2000 M. Honorar (Nachn. 500 M. mehr) send. wir Ihnen Ihr. astrol. Lebensführ. Astrologisches Büro W. Planer, Charlottenburg 4, Abtig. 100.

11. bis 20. Tausend
Nacktheit
u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. d. 1406. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Ges. Aufklärung, Nacktleb., Kunst u. Nacktheit, 3 Bde. geg. Voreinl. M. 30600 geb. d. Kunstdruck. M. 45400 freibl. Nachn. entspr. Aufschl. Einsichtsw. 3000 M. bei Postscheckkto. Stuttgart 12224. Verl. R. Ungewitter, Stuttgart 3.

Magerkeit
Schöne, volleKörperform durch uns. erient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl. in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Ärztl. empf. Ärztl. reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stück M. 5500.—, Porto extra. Postanweis. oder Nachn. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159



Besser als Yohimbin
allein wirkt
Organophat.
Von wohltuender Anregung. Sehr kräftigend. Preis: 3 5,50 10 19 Mark
Preismultiplikator für Juli 8000. Zu beziehen durch die alleinige Herstellerin Löwen-Apotheke, Hannover 3.
Weitere ständige Verkaufsstellen:
Bonn, Rathaus-Apotheke
Bremen, Rats-Apoth., Markt
Breslau, Apoth. i. d. Schweidnitzer Str., Ecke Hummerei
Chemnitz, Adler-Ap. a. Markt
Dresden, Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz
Düsseldorf, Adler-Apotheke, Königstrasse.
Dortmund, Schwanen-Apoth., Westenhellweg
Essen, Löwen-Apoth., Markt
Frankfurt a. M., Hirsch-Apotheke, Zeil 111
Gelsenkirchen, Adler-Apothek.
Halle a. S., Löwen-Ap., Markt
Hannover, Löwen-Apotheke, Bahnhofstrasse 3
Karlsruhe, Hof-Apotheke
Kiel, Hof-Apotheke, Markt
Königsberg, Hof-Apotheke, Junkerstrasse
Leipzig, Engel-Apoth., Markt
Lübeck, Adler-Apotheke
München, Schützen-Apotheke
Nürnberg, Spital-Apotheke, Spitalgasse
Stuttgart, Schwanen-Apotheke
Verlangen Sie nur „Organophat"

FIDUS-POSTKARTEN
Soeben erschien:
12 Fidus-Postkarten in Umschlag
Preis Mark –.50 (Grundzahl)
Es sind zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die unser Verlag aus früheren Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkarten-Sammlung zusammenfaßte. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung zu dem billigen Preise sehr willkommen sein.
VERLAG DER „JUGEND" MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1

Gegen Magerkeit, Nervosität
u. Schwächezustand. all. Art helfen nur d. weltberühmt.
Nervisol-Kraftnährtabletten
Damen u. Herren, die sich matt und elend fühlen, erzielen in kurzer Zeit eine Gewichtszunahme bis zu 30 Pfund und ein gesundes blühendes Aussehen, welches d. Maßnah all. Wohlbefinden ist. 100000 fach erprobt u. glänz. bewährt. Hunderte von Dankschreiben bestät. großart. Erfolg. Preis 1 P. 6500.- freibl., kompl. Kur 18000.—, Porto und Versand extra. E n Beispiel der Tausende Dankschreiben: A. F. Dresden schreibt: Bin erstaunt über die Wirkung, habe nach Gebrauch des ersten Quantums 6 Pfund zugenommen. Fühle mich wie von neuem geboren! / Nur allein echt d. Hansa-Laboratorium, Charlottenburg 5 K 34

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhüt. u. unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 225. Nachn. Porto extra.
Institut Frauenwohl, Abt. 25 Berlin W 35, Schließfach 35.

Ganz Berlin trinkt
Stein-Blut

In hoc signo

Das Residenztheater in Stuttgart wird zu einer Zigarettenfabrik umgebaut. Man glaube nicht, daß es damit seinem Zweck verloren geht. Denn auch Zigarettenfabriken dienen dem „Blauen Dunst". Auch sie führen Marken, die „ziehn" und andere die nicht ziehn. Auch bei ihnen überwiegt Dutzendware die paar exquisiten Nummern. Denn meist ist der Inhalt weniger wichtig als die Aufmachung. Schöne Etiketten, klingende Namen — das charakterisiert Theater und Zigarettenfabrik.

Mimen gibts und Zigaretten, die zu trocken — oder zu grün sind. Gehaltvolle und leichte. Beschnittene und unbeschnittene. Importen und einheimische Ware. Man könnte sogar Marken zusammenstellen, die beide Elemente vereinigen: z. B. „Erster Liebhaber". Flott brennend. Süß. Liebling der Damen.

„Naive". Klein, mit Extramundstück. Starkes Parfum. In allen Farben.

„Direktor." Qualitätsware. Großformat. Großes Mundstück. Herb und süß, je nach Auswahl. Für Herrn, für Damen. Gut gestopft.

„Intrigant". Dunkel. Schwerer Tabak. Etwas beißend, aber pikant.

So gleichen sich die scheinbaren Gegensätze aus und schließlich werden alle — zu Asche. Oder .. alte Schachteln.

A. D. N.

Bowlen-Mysterium

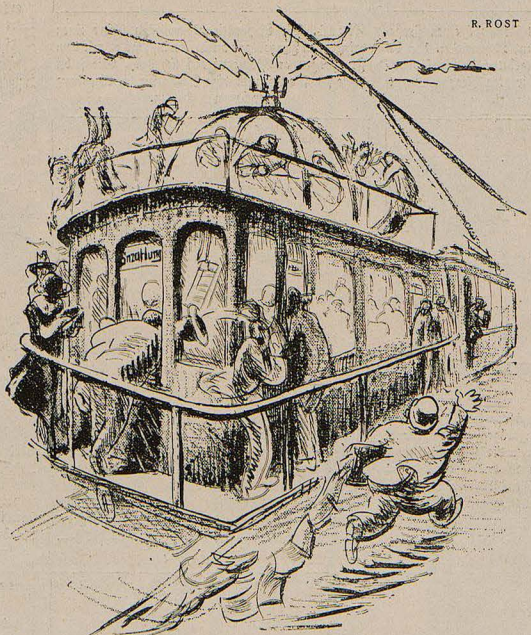
Ihr grünen Kräutlein, mondkühl aus dem Moos gehoben,
Ich hab euch nicht mit mir genommen, euch zu kränken.
Ich will euch mit dem lieblichsten der Weine tränken,
Bis sich zum Elixier, was in euch webt, gewoben.

Bis sich geheimnisreich das Unten und das Oben,
Von Süßigkeit durchbändert ineinanderschränken.
Der fern sich hält von allzu lauten Bänken,
Ein frommer Zecher will in Einsamkeit euch loben.

Darin seit Zeiten nicht solch hohes Leben war,
In dem kristall'nen Kelche sei die Flut empfangen.
Entrücktest du mich schon der dunklen Erdenschar?

Der Himmel ist mein Kelch, in dem die Welten prangen.
Wie bin ich selig in mir selbst zergangen,
Und bin nun Nacht und Mond und Wolke wunderbar.

Richard Elchinger



Um dem Tempo des modernen Geldverkehrs gerecht zu werden, hat sich die Trambahndirektion entschlossen, Bankanhänger einzuführen.

Der ewige Weltfriede

Paderewski hat in Paris ein Konzert zum Besten der französischen Giftgas-Industrie gegeben. Das Protektorat über die Veranstaltung hatte Marschall Foch übernommen.

Die Deutsche Pazifistenliga soll flammenden Protest dagegen erhoben haben, daß ihr für dieses Konzert nicht einige Freibillets zur Verfügung gestellt worden sind.

Sie bedauert, daß ihr dadurch die Gelegenheit genommen worden ist, den Nachweis zu führen, daß es sich bei dem erwähnten Giftgas nur um ein harmloses Wanzenvertilgungsmittel handelt.

Die Absichten Frankreichs sind nach wie vor die denkbar friedlichsten.

Kunz Franzendorf

*

Impression

Beim letzten Boxkampf in Berlin saßen Blattgolds in einer Loge. Frau Blattgold folgte interessiert dem Duell.

Herr Blattgold langweilte sich und wirft hin und wieder einen verständnislosen Seitenblick auf das zwar nicht schöne, aber aufgeregt-erhitzte Angesicht seiner Gattin.

„Weißte, Frau", sagte er plötzlich, „wenn ich Dich so anseh', dann muß ich immer an das alte ägyptische Sprichwort denken: Ponim et circenses."

F. a. B.

Zwei Preisausschreiben

(eine beinahe wahre Gegenüberstellung ohne Kommentar)

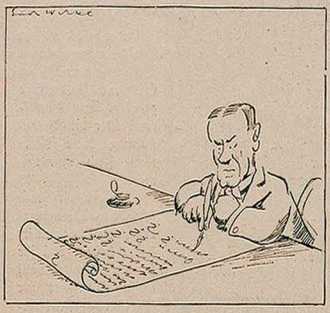
I. Die philosophische Fakultät der Universität Hierwiedort stellt die Preisfrage: „Die Kantische Ideenwelt in ihrer Entwicklung bis zur Jetztzeit." Die Arbeiten, die nicht umfangreicher als zweihundertfünfzig Druckseiten sein sollen, sind in drei Exemplaren (Maschinenschrift) bis 1. Januar 1924 einzureichen. Als Preis für die beste Arbeit stehen 50000 Mark zur Verfügung.

II. Die kosmetische Fabrik Mirhamsja sucht einen neuen Namen für ihre altbewährte Busencreme „Dampfnudel" (hilft auch in den verzweifeltsten Fällen). Die Einsendungen haben auf offener Postkarte zu erfolgen und nichts als den vorgeschlagenen neuen Namen und die Anschrift des Absenders zu enthalten. Letzter Termin: 1 September d. J. Preise: 1. Fünf Millionen, 2. Drei Millionen, 3. Eine Million. Jeder weibliche Einsender erhält außerdem gratis eine Dose unserer unübertrefflichen Busencreme, für jetzt oder später.

Karlchen

Mahle, Mühle, mahle...

E. WILKE



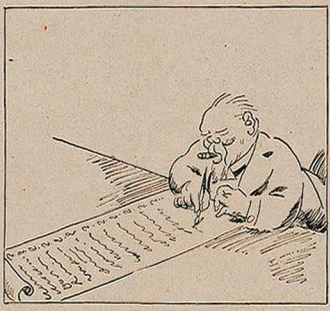
Juni. Baldwin übersendet Poincaré einen Fragebogen über Ruhrbesetzung und Reparation. Um beschleunigte Erledigung wird gebeten, da Großbritannien sich für Lösung der beregten Fragen verantwortlich erachtet.



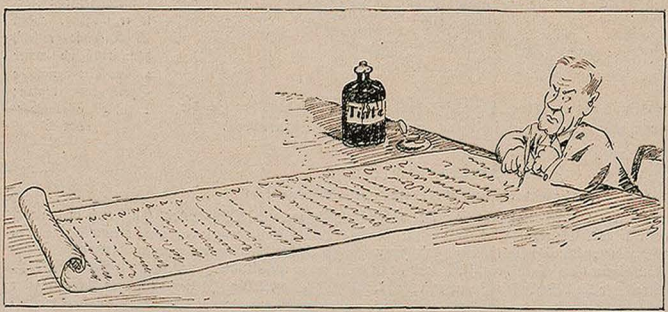
August. Die Reparationskommission schickt einen dringenden Fragebogen an Baldwin, was es mit dem Fragebogen an Poincaré auf sich habe. Sie selbst halte sich für die zuständige Stelle für die Regelung der beregten Fragen.



Oktober. Der Völkerbund ersucht die Reparationskommission durch einen Fragebogen um umgehende Mitteilung, welchen Motiven der Fragebogen der Reparationskommission an Baldwin betr. dessen Fragebogen an Poincaré entsprungen sei. Der Völkerbund sei nach seiner Überzeugung mit der Aufgabe betraut, die beregten Fragen zu lösen.



Dezember. Poincaré schickt dem Völkerbund einen Fragebogen, unter Androhung schwerster Sanktionen Rede zu stehen, warum er an die Reparationskommission einen Fragebogen betr. den Fragebogen der Reparationskommission an Baldwin, in dem ur: Aufklärung über den Fragebogen Baldwins an Poincaré gebeten wurde, abgesandt habe. Für die Lösung der beregten Fragen sei er, Poincaré, seines Wissens allein zuständig.



Februar. Baldwin übersendet Poincaré u. s. w.

Wege zur Kunst

Der „Ulay" läßt Dich Breitbart seh'n,
Das Riesen-Urkraft-Phänomen,
Den Kettenbeißer, der zu Bett
Sich legt auf einem Nagelbrett,
Und hast Du Breitbart'n jehabt
Und Dein Billett dafür berappt,
So bist Du noch für allerlei
Angtreefrei (oder eintrittsfrei):
Für Turmseilkünstler,
„Alt-Berlin",
Das Feuerwerk, den Ulay-Kien,
Tanzdiele, Schrammelgarten – ja
Sogar auch für die GBK,
Doch mach' ich Dich drauf aufmerksam:
Dort hast Du kein Amüsemang!
Dort jibts nur Bilder!
Ölfeschmiert,
Vastehste? Nich fotojrafiert!
Auch keins von Liedtke, Eva May
Oder Fern Andra ist dabei ...
Na, Jeh man hin! Is ja berappt!
Und hast Du Breitbart'n jehabt,
Dann kannste für den Kraft-Phonämen
Doch jerne mal so'n Quatsch mitnehmen!

A. D. N.

*

Vom Tage

Das französische Familienblatt „Progrès Civique" brachte ein patriotisches Mädchen zur Darstellung, das zu Gott betet, er möge die 70 Millionen Deutsche sterben lassen.

Wie Reuter inzwischen erfahren haben dürfte, kam das Gebet der Jungfrau postwendend zurück mit dem Vermerk: „Herrgott nicht zuständig. Sterbenlassen von Deutschen ist Angelegenheit der französisch-belgischen Ruhrbesetzung."

Gelja

Eine gute Gesellschafterin in der Sommerfrische

ist die Münchner „Jugend", deren Lektüre die Zeit auf die angenehmste Weise verkürzt. Monats-Abonnements ermöglichen es jedem unserer Freunde sich die liebgewonnene Zeitschrift in die Sommerfrische nachsenden zu lassen, sei es durch das Zeitungspostamt (Preis 16000 M.) oder unmittelbar vom Verlag in starker Papprolle (Preis 18000 M.) Bei Aufgabe der Adresse unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages übernimmt auch der Verlag die Einweisung beim Postamt. Wir bitten um Unterstützung in der Verbreitung der „Jugend", indem Sie

überall die Münchner „Jugend" verlangen!

Verlag der „Jugend".

Die sicherste Gewähr

guten Wein im Keller vor Korkwurm zu schützen, erhalten Sie, wenn die Flaschen mit einer **Staniolkapsel** verschloßen sind



Bücher Interess., wertv. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Kampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Studenten- Utensilienfabr. Altest. u. größt. Fabr. d. Branche. Ern. Lüdtke vorm. C. Sohn & Sohn, G.m.b.H., Jena i. Th. 55. Man verlange gros. Katalog gratis.



BILDER
in großer Auswahl.
Man verl. Mustersendung
Schließfach 119, Hamburg 36



Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schulz, Köln 41**

Der **Kunstblätter-Katalog** der Münchner „Jugend" ist neu erschienen!



Jugend-Leser aller Länder

wir haben etwas für Sie!

Was jeder Bücherfreund am liebsten mag — Ein gutes Buch aus dem Satyr-Verlag

Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungsliteratur wertvolle Buchausgaben u. kostbare Luxus-Drucke, Standardwerke (auch Lexika u. Klassiker), Mappenwerke u. Kunstalben, sowie unter anderem:

Bibliophile Kostbarkeiten

u. Standard-Werke wie Fuchs: Erotische Kunst. Fuchs: Illustr. Sittengeschichte. Vollst. Ausg. in 6 Bänd.! Gesamtausgabe v. Giacomo Casanovas Erinnerungen. Vollständ. u. ungek. Ausg. in 6 Bd.! In Halbleim., Ganzleim., Halbleder u. Ganzled. lieferbar!

Friedenthal:
Das Weib im Leben der Völker
Vollständ. Ausgabe i. 2 Pracht-Ganzlein.-Bd. Dies. Standard-Werk übertrifft tatsächl. alle bisher üb. dies. Thema erschienenen Werke! Enthält 1149 Abbild. i. Text sow. 32 farb. Beilagen von ungefähr 400 versch. Rassen, somit einen Bilderreichtum, wie er weder bei den bekannten Stratzschen u. den ander. bekannt. Werken zu finden ist.

Wilhelm Busch:
Humoristischer Hausschatz
(im Buchh. vergriff.!)

Neues Wilhelm-Busch-Album
Diese beid. Standard-Werke umfass. sämtl. Werke Wilh. Buschs, d. unvergl. Humorist.

Knapp:
Die künstler. Kultur des Abendlandes
Umfaßt die Zeit vom Mittelalter über Frührenaissance, Hochrenaissance, Barock, Rokoko u. v. Klassizismus b. zum Expressionismus! Vollst. Ausg. in 3 Halbleder-Bänden! Sehr preiswert!

Ferner empfehlen noch besonders:
Albrecht Dürer
Sein Leben und eine Auswahl sein. Werke! Seit Jahren vergriffen! Seit Jahren erwartet! Endlich wieder lieferbar! Mit Erläuterungen zu den einzelnen Blättern, mit 53 Tafeln und Bildern, herausgegeb. von Dr. Fr. Nücher. Auf holzfreiem Papier nur Mk. 95000.—

Teilen Sie uns noch heute Ihre Adresse mit und Sie erhalten postwendend unsere reichhaltig. Prospekte nebst Vorzugs-Angeb.!

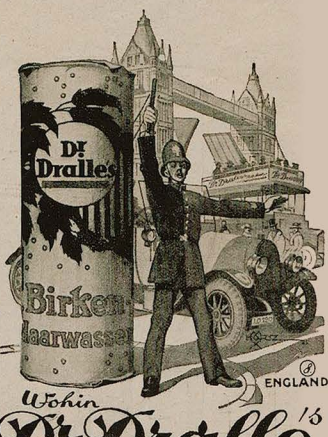
Satyr-Verlag
Vers.-Abt. 91 / Berlin-Schlachtensee, Viktoriastr. 35. Postscheckk. Berlin 80741. Tel.: Zehlendorf 2698.

Auslandinteressenten bitten wir um Angabe ihrer Adresse zwecks Extraofferte!

Vers. nach allen Ländern!



Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Rabensteinplatz 3



Wohin Dr. Dralle's Birken-Haarwasser geht,

Fordern Sie bitte stets ausdrücklich *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Es ist das echte!

VAUESS
FEINSEIFEN

Aus edlen Grundstoffen sachkundig gefertigt,
treten sie vollendet vor die Öffentlichkeit.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB

RÖNISCH

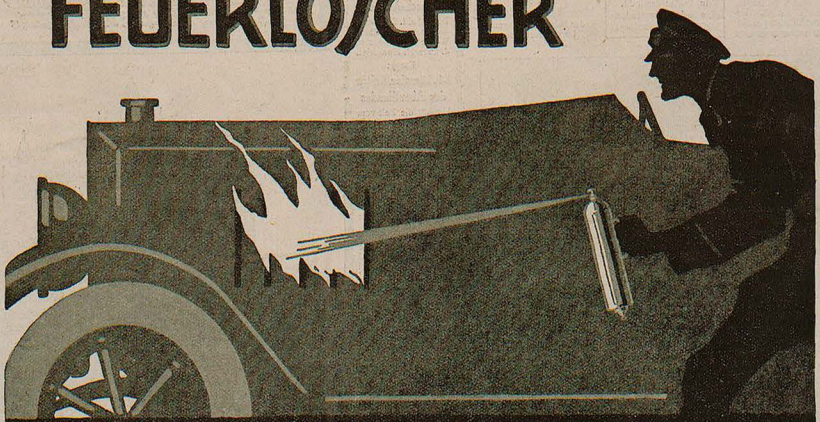
FLÜGEL U. PIANINOS

Die Gleichmäßigkeit dieser Instrumente
unter einander kennzeichnet den
sorgfältigen Bau

*

LUDWIG HUPFELD A.-G.,
BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110

FEUERLÖSCHER



AUTO-MINIMAX

MINIMAX-A.G.-BERLIN-STUTTGART-CÖLN

Preis: M. 12000

Begründet Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München

Jugend

1923 Heft Nr. 16 / Hamburger Malerei um 1800



Der Nachtigall Unterricht — Phil. Otto Runge

TRI-PHONOLA

Ludwig Hupfeld A-G
Berlin W Leipzigerstr. 113
FLÜGEL PIANOS

TASTEN- PHONOLA- UND
ELEKTRISCHES SPIEL
IN VOLLKOMMENER
MEISTERSCHAFT

SAPHIRA



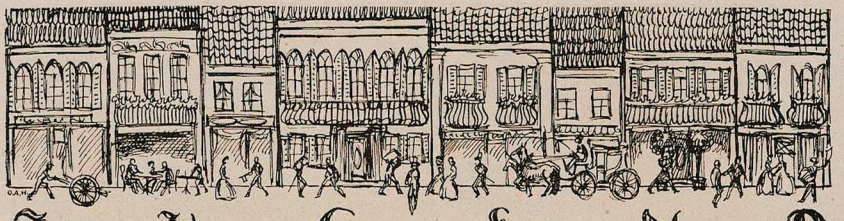
KARL & CO. NÜRNBERG
FABRIK FEINER PARFÜMERIEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN
WIEN · ROM · BUKAREST
VERTRETUNGEN: AMSTERDAM
KOPENHAGEN · LONDON · NEW YORK

STEUDLE

DER GEWÄHLTE DUFT VON EDLER EIGENART.

PARFUM · HAARWASSER · TOILETTEWASSER · PUDER · TASCHENPUDER · CRÈME · FEINSEIFE MIT EIWEISS · BADEKRISTALLE



JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 16

Die Malerei in Hamburg am Anfang des 19. Jahrhunderts

Von Victor Dirksen

Es gehört zu Lichtwarks Verdiensten, in einer Zeit, als man allgemein der Ansicht war, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts habe es keine Malerei von Bedeutung gegeben, die Dokumente heimatlicher Kunstübung in Hamburg gesammelt zu haben. Er sah richtig voraus, daß auch für diese Kunst die Zeit kommen würde, in der man ihre Werke erkennen würde. Es gelang seinem unermüdlichen Eifer und seiner Zähigkeit, das Material zusammenzubringen, das nun den vielbewunderten Inhalt der neueren Abteilung der Hamburger Kunsthalle ausmacht.

Die Malerei des 19. Jahrhunderts in Hamburg setzt gleich mit einem vollen Klang ein. Hamburg schenkt mit Philipp Otto Runge, in Wolgast 1777 geboren, aber vorwiegend in Hamburg tätig, Deutschland die stärkste malerische Begabung der Romantik. Kein Künstler der Zeit hat so das Wesen romantischer Anschauung bildnerisch zu gestalten gewußt wie Runge in seinen tiefsinnigen Tageszeiten. Keiner erreicht ihn an Ausmaß der Persönlichkeit, an Fülle der Ideen, an Größe der Form. Auch sein Lebenswerk, die malerische Ausführung der Tageszeiten blieb ein Bruchstück. Die Lungenschwindsucht machte seinem Leben nach 33 Jahren ein Ende.

Die Lehrstunde der Nachtigall ist halb ein Porträt, halb eine freie künstlerische Arbeit. Er hat als Psyche seine Braut dargestellt, wie sie Amor das Singen lehrt. Runge ließ sich zu dem Bilde durch Klopstocks Verse anregen.

„Flöten mußt du
bald mit immer stärkerem Laute, bald mit leiserem,
bis sich verlieren die Töne;
schmettern dann, bis es die Wipfel des Waldes durchrauscht —
— flöten, flöten, bis sich bei den Rosenknospen verlieren die Töne."

Es ist recht bezeichnend für seinen phantasievollen Geist, wie sich ihm Bildnis und Symbol verschlingen. Wie es nicht nur die Nachtigall ist, die ihren Jungen lehrt, die Runge geben will, sondern zugleich auch Amor und Psyche, wie alle Motive im gemalten Rahmen wiederkehren, und er sich freut, daß alle Beschauer Farbe und Komposition loben und nicht ahnen können, daß er im Grunde doch immer nur die Geliebte meine. So haben wir in dem Bilde die beiden Pole Rungescher Kunst, die Treue zur Wirklichkeit und die Idee — „das Ahnen des Unendlichen in den Anschauungen."

Mutter und Kind an der Quelle sind der Rest einer von Runge großgeplanten Komposition, die dann ihre Entfaltung in den Tageszeiten fand. Im Gemälde kam 1804 nur ein Motiv des Ganzen zur Ausführung, die Mutter mit dem Säugling am Bach, der nach seinem Spiegelbild im Wasser greift. Das ruhevolle Gelagertsein an Baches Rand kann nicht poetischer geschildert sein, als es hier geschehen ist, wo eine Gedankenverbindung, wie sie Runge liebt, die der inneren Verwandtschaft des jungen Stroms und des Menschseins, mit hinein spielt.

Runges Kunst war zu persönlich, als daß sie hätte Schüler finden können. Sie steht ganz für sich da.

Die folgende Generation fand die Form für ihre malerischen Ideen bei den Künstlern der Vergangenheit. Die Übersiedlung Overbecks und seiner Freunde von Wien nach Rom 1810 bedeutet den Anfang eines neuen Abschnitts der Malerei in Deutschland. Die Kunst vor Raffael war das Ideal der Nazarener, Linienstrenge und leuchtende Lokalfarben die Mittel ihres künstlerischen Ausdrucks. Overbecks Einzug in Jerusalem, der 1824 in Lübeck eintraf, machte auf die jungen Hamburger wie Erwin Speckter und Milde den allergrößten Eindruck. Baron von Rumohr war es, der Mentor der jungen Leute, der sie auf dieses Bild und die Kunst der alten Niederländer, den Memling im Lübecker Dom, hinwies. Das Bild seiner Schwestern, das 1825 entstand, von Erwin Speckter, ist schon ganz aus dem neuen Geist geboren.

Mit Speckter und seinem Freund Oldach beginnen sich die Fäden der Kunst zwischen Hamburg und München zu knüpfen. Beide haben bei Cornelius gearbeitet. Während früher die Akademien in Dresden und Kopenhagen die jungen Maler anlockten, wird jetzt München der Vorort künstlerischer Ausbildung und zugleich Station auf dem Weg nach Italien. Die Hamburger bildeten in München eine kleine Kolonie für sich. Den meisten von ihnen wurde der Einfluß der Akademie gefährlich. Dafür tauschten sie Vorteile ein, die, wie Rumohr sich ausdrückte, die Vaterstadt ihnen nicht bieten konnte: „Bestimmteres Wissen, technische Anweisung, lebhaftere Aufregung in dem Wetteifer mit vielen." Ob das immer zum besten ihrer ursprünglichen malerischen Anschauung geschah, ist eine Frage, die wir heute zu verneinen geneigt sind. Erwin Speckter, der ältere Bruder des Illustrators Otto, ist die stärkere Begabung als Oldach, der eine zarte, kränkliche Natur besaß. Es liegt ein herber, großartiger Zug in Speckters Kunst, Oldach ist liebenswürdiger, menschlicher, biedermeierischer. Die Johanniskirche in Hamburg, wie Hermann und Dorothea 1829 entstanden, ein Jahr vor seinem Tode, ist, abgesehen von einigen Bildnissen, das beste, was die Kunst in Hamburg in diesen Jahren hervorgebracht hat. Miniaturhaft im Format, steckt das Bildchen voll malerischer Anschauung und Empfindung für die Stimmung der frühen, heimlich stillen Morgenstunde, die etwas Hinreißendes hat.

Es ist noch nicht lange her, daß man den Künstler des bekannten Bildes, des Müllers Jacob Wilder (1819), entdeckt hat. Es stammt von Joh. Aug. Krafft, einem gebürtigen Altonaer, der in Kopenhagen, Dresden, München und Wien studierte und in Rom mit 31 Jahren starb.

Ein Umstand ist höchst merkwürdig, wie früh die meisten Künstler dieser Generation starben. Keiner kommt über die Mitte der Dreißiger hinaus. Viele von ihnen waren lungenkrank. Es ist etwas Unheimliches in ihrem Arbeitsdrang, fieberhaft schaffen sie, als ob sie ahnungsvoll dem Tod die Beute abjagen wollen. So befangen das Werk dieser Künstler im großen Zusammenhang kunstgeschichtlicher Betrachtung auch wirken mag, es wird nicht zuletzt aus dem Grunde liebenswert und



Bildnis des Müllers Jacob Wilder — Johann August Krafft

bedeutungsvoll sein, weil es eine Abschlagszahlung auf das ist, was zur Reife zu bringen das Schicksal die Jünglinge hinderte.

Als die Führer der präraffaelitischen Künstlergruppe früh verstorben waren, trat ein entscheidender Wendepunkt in der Entwicklung der Hamburger Malerei ein. Um Jacob Gensler und Hermann Kauffmann scharten sich junge Kräfte, die im Gegensatz zur historischen Einstellung der Nazarener, der Darstellung des Lebens der Heimat, der Landschaft und ihrer Bewohner sich zuwendeten. Jetzt werden zum erstenmal im

Sinn der neu aufkommenden Wirklichkeitsdarstellung die Stadt Hamburg, die Elbe, die Heide, Bauern, Fischer der Küste für die Kunst gewonnen. Man faßt den Kreis, nach Lichtwarks Vorschlag, am besten mit dem Namen Hamburger Schule zusammen. Zu ihr gehörten die Brüder Gensler, Milde, Soltau, Heesche, R. Hardorff und Kauffmann. Von den Genslers ist Jacob (1808/45), der mittlere der drei Brüder, der begabteste. Auch er machte einen Teil seiner Ausbildung in München mit Kauffmann und Hamlich zusammen durch. Der Akademie standen diese Künstler charakteristischerweise fern. Nicht romantischer Idealismus, sondern das frische Leben der Gegenwart reizte sie. Besonders Jacob Gensler besaß eine ungewöhnlich selbständige Art, Landschaft und Menschen zu sehen. Sein frisches, unverbildetes Auge sah in die Landschaft nichts hinein, was er nicht als farbige Sensation erlebt hatte. Seine Landschaftsstudien aus der Propstei oder vom Elbstrand sind ganz modern. Sie haben etwas von der Lockerheit eines Aquarells.

Der Blick auf Hamburg von Adolf Carl mag als Beweis dafür gelten, wie stark die ursprüngliche Begabung manch eines Künstlers war, ehe er sich auf Akademieen oder in Italien sein Talent verbildete. Carl hat später nicht wieder die Schlichtheit und den farbigen Reichtum seines Frühwerks erreicht.

Auch Johann Faber, der noch ein Zeitgenosse Runges war, hat das beste in seinen Ölstudien nach italienischen Landschaftsmotiven gegeben. In seinen großen Bildern versagt er wie die Künstler der Zeit so häufig. Da wird er trocken und langweilig. Faber hat lange in Italien gelebt und stand dem Kreis des alten Koch und Rimharts nahe. Sein 1829 gemaltes Landhaus, das gewiß den Besitz eines Kaufmanns an der Elbe wiedergibt, entstand bald nach seiner endgültigen Niederlassung in Hamburg.

Das Bildchen nähert sich schon dem Begriff der Hamburgensie, für den die Kunsthalle in der Parade des Bürgermilitärs von Waßner (1842) ein reizendes Beispiel besitzt. Das ist ganz Biedermeier in der liebenswürdigen Naivität seiner von keinen malerischen Skrupeln gequälten Erzählerfreude. Es gibt den etwas provinziellen Geist des damaligen Hamburgs treffend wieder, in dem die Kaufleute noch Zeit hatten, hin und wieder Soldat zu spielen.

Das Jahr 1842 ist zugleich das des großen Brandes, dem ein Drittel der Stadt zum Opfer fiel, und der den Anlaß zur Neuorganisierung des Stadtplans gab, aus dem allmählich das neue Hamburg entstanden ist. Damit sank auch das vormärzliche Hamburg dahin. Vergleicht man alte Ansichten der Stadt mit dem, was heute die Binnenalster umgibt, so weiß man, wieviel anspruchslose Schönheit der neuen Zeit weichen mußte, und man begreift, warum die edelste Blüte der Zeit, die Malerei, im Kranz der deutschen Kunst eine der schönsten, so ganz vergessen werden konnte.

Ueber die wahre Kunst

Die Kunst ist lange bildend, eh sie schön ist, und doch so wahre, große Kunst, ja oft wahrer und größer als die schöne selbst. Denn in dem Menschen ist eine bildende Natur, die gleich sich tätig beweist, wann seine Existenz gesichert ist. Sobald er nichts zu sorgen und zu fürchten hat, greift der Halbgott, wirksam in seiner Ruhe, umher nach Stoff, ihm seinen Geist einzuhauchen. Und so modelt der Wilde mit abenteuerlichen Zügen, gräßlichen Gestalten, hohen Farben seine Kokos, seine Federn und seinen Körper. Und laßt diese Bildnerei aus den willkürlichsten Formen bestehn, sie wird ohne Gestaltsverhältnis zusammen stimmen; denn eine Empfindung schuf sie zum charakteristischen Ganzen. Diese charakteristische Kunst ist nun die einzige wahre. Wenn sie aus inniger, einiger, eigner, selbständiger Empfindung um sich wirkt, unbekümmert, ja unwissend alles Fremden, da mag sie aus rauher Wildheit oder aus gebildeter Empfindsamkeit geboren werden, sie ist ganz und lebendig. Da seht ihr bei Nationen und einzelnen Menschen dann unzählige Grade. Je mehr sich die Seele erhebt zu dem Gefühl der Verhältnisse, die allein schön und von Ewigkeit sind, deren Hauptakkorde man beweisen, deren Geheimnisse man nur fühlen kann, in denen sich allein das Leben des gottgleichen Genius in seligen Melodien herumwälzt, je mehr diese Schönheit in das Wesen eines Geistes eindringt, daß sie mit ihm entstanden zu sein scheint, daß ihm nichts genugtut als sie, daß er nichts aus sich wirkt als sie, desto glücklicher ist der Künstler, desto herrlicher ist er, desto tiefgebeugter stehen wir da und beten an den Gesalbten Gottes. … Heil dir, Knabe, der du mit einem scharfen Aug' für Verhältnisse geboren wirst, dich mit Leichtigkeit an allen Gestalten zu üben! Wenn denn nach und nach die Freude des Lebens um dich erwacht und du jauchzenden Menschengenuß nach Arbeit, Furcht und Hoffnung fühlst, das mutige Geschrei des Winzers, wenn die Fülle des Herbsts seine Gefäße anschwellt, den belebten Tanz des Schnitters, wenn er die müßige Sichel hoch in den Balken geheftet hat, wenn dann männlicher die gewaltige Nerve der Begierden und Leiden in deinem Pinsel lebt, du gestrebt und gelitten genug hast und genug genossen und satt bist irdischer Schönheit und wert bist, auszuruhen in dem Arme der Göttin, wert, an ihrem Busen zu fühlen, was den vergötterten Herkules neu gebar: nimm ihn auf, himmlische Schönheit, du Mittlerin zwischen Göttern und Menschen, und mehr als Prometheus leitet er die Seligkeit der Götter auf die Erde. GOETHE



Erwin Speckter

Die Schwestern des Künstlers

Sturm

von Hans Fr. Blunck

Es dämmerte. Seit zwei Tagen lag der Sturm vor der Wesermündung, braute kochende Kessel über Bänke und Watten, jagte die ängstlichen Segel der Ewer und Tjalken kreuz und quer und wußte doch, daß er nur zuzupacken brauchte, um sie in die Flut zu drücken, tief unter die wild aufflechzende Dünung.

Bei Mewes Maaks Ewer hatte er zugegriffen, hatte mit einem Hieb Bestmann und Großmast über Bord gefegt und den kleinen Besan zerknickt wie man Streichhölzer zerbricht. Und dann hatte er angefangen, die Luken einzuschlagen und hatte Brecher über Brecher in den Raum geschickt, so daß es rein am Ende war, als das Boot von der Viermastbark herüberkam, um den Schiffer und sein Weib mühselig herunterzuholen.

Aber damit war's noch nicht zu Ende. Der Segler trieb fernab, die wackern Burschen hatten ihn in der Dämmerung aus Sicht verloren und keiner wußte, wann und wo sie festen Boden erreichen würden.

Der Regen schlug in eiskalten Lanzen nieder, der Sturm wurde schwer, heulte und brauste, als wüßte er, daß Mewes Maak sein eigen sei. Ein paar riesige Wogen rollten heran, spielten mit dem Rettungsboot wie Katzen, hoben es jäh hoch und ließen es schräg in die Tiefen gleiten, daß alle glaubten, ihr letztes Stündlein sei gekommen.

Mewes Maak saß neben dem Mann am Ruder und versuchte, auf ein fernes Feuer zu halten. Sein Weib hockte vor seinen Knieen, hielt sich fest und duckte sich, wenn die schweren dunklen Seen heranrollten. Mitunter versuchte sie seinen Blick zu fangen und nickte ihm zu. Alle Hoffnung und Verzweiflung um ihr Leben leuchtete ihm daraus entgegen, und Mewes Maak preßte die Lippen fest zusammen, starrte auf das Licht fernab und wollte nicht glauben, daß heute die dreißig Jahre, die er mit Anna Maak gefahren war, enden sollten.

Die Wolken am Himmel zerrissen wie flatternde Schleier. Tiefgelb mit zitterndem braunen Hof ringsum, brach der Mond durch, ruhig und freundlich in dem Wirbel der Wolken und Wogen. Anna Maak richtete sich etwas auf und versuchte aus dem Wirbel des Boots das Gestirn zu sehen. Mit ängstlichen großen Blicken folgte sie ihm, duckte sich wieder und sah doch hilflos aufwärts.

Mewes Maak saß am Ruder, starrte gradeaus auf das Feuer, auf die rollende Dünung und klammerte beide Hände fest um die Pinne. Als er den ängstlichen Blick des Weibes sah, gab er einen Augenblick die linke Hand frei, packte die Frau und drückte sie zu Boden. Dann schaute er wieder gradeaus und suchte das Feuer der Sundebake, das näher und näher über den Wellen tanzte.

Dreißig Jahre war der Schiffer mit Anna Maak gefahren, und hatte er auch manchen Schaden gehabt, noch nie hatte er so nahe vorm Tode gestanden wie heute. Fünf Söhne waren auf dem Ewer geboren, waren auf ihm aufgewachsen und in die Welt hinausgegangen.

Ist gut, dachte er, daß sie nicht dabei sind! Aber gleich darauf fiel ihm ängstlich ein: was werden die sagen, daß ich den Ewer in der Not gelassen habe.

Der Schiffer sah auf sein Weib, das wimmernd vor Kälte vor seinen Knien hockte, preßte die Lippen zusammen und packte die Ruderpinne fester, als könnte er damit helfen, das Boot vorwärts zu bringen. Ihm war, als stünd einer der Jungens vor ihm und nickte ihm zu: „Bring uns Mutter nur glücklich zurück, dann wollen wir den alten Ewer vergessen."

Zwei riesige Wogen rollten hinter ihnen her vorm Nordwest, packten das Boot hoch unterm Heck und warfen es zweimal schräg kopfüber, daß Mewes Maak einen Augenblick dachte, nun sei alles zu Ende. Als er sich wieder aufrichtete, fehlte ein Ruderer von vorn. Den trug das Wasser rasch der Sundebake zu, trieb ihn weiter, und wenn morgen die Bauern von Stedingen am Deich entlang gehen, finden sie wohl in Feek und Schaum einen gekrümmten Körper.

Anna Maak wimmerte leise vor sich hin. Die frostverklammten Hände hielt sie vor der Brust, als wollte sie sie wärmen, und jedesmal, wenn die eiskalten Brecher überschlugen, rang sich aus ihren blauen Lippen ein Stöhnen, duckte sie sich, als könnte das helfen vor der Not.

Langsam kamen sie der Sundebake näher. Da hob sich noch einmal fern ein riesiger weißer Kopf hinter ihnen. Der rollte langsam heran, näher und immer näher, als wollte er den Menschen noch Zeit lassen für ihren letzten Spruch. Dann war's, als höbe er sich dicht am Heck wie eine schwarze Wand, stürzte donnernd zusammen und wollte das Boot unter sich begraben.

Mewes Maak hatte sich ganz fest angeklammert, hatte die Pinne nicht freigelassen und sich mit dem Leib in die Duchten gedrückt, bis er merkte, wie das Wasser um ihn zurückströmte und die Luftkissen das Boot langsam wieder heraushoben aus dem Schwall. Ängstlich tastete er um sich, dahin, wo sein Weib gesessen hatte.

Der Platz war leer.

Da wollte Mewes Maak laut aufschreien, ließ das Ruder fahren und beugte sich über, als könnte er jemand helfen in der Gischt. Bis er die verzweifelten Gesichter der andern wiedersah, die verkrümmt und durcheinander geworfen zwischen den Bänken saßen. Ihm fiel ein, daß sie gekommen waren, um ihm und Anna Maak zu helfen, er griff wieder nach dem Holz, winkte ihnen, schrie und wies vorauf, wo aus den spritzenden Brechern das dunkle Gerüst der Bake aufstieg.

Als sie die in dem stilleren Wasser erreicht und alle in dem kleinen Kasten für Schiffbrüchige Unterkunft gefunden hatten, kam Mewes Maak zum ersten Male klar zum Bewußtsein, daß sein Weib tief unten in den Seen trieb.

Er drängte sich ans Fenster, starrte in die jagende Nacht hinaus, und langsam begann eine endlose Trübsal in ihm aufzusteigen. Er hörte die andern nicht mehr, die hinter ihm lärmten, um sich wachzuhalten, die die Flasche kreisen ließen und unbeholfen versuchten, von den Vorräten ein Essen zu bereiten. Ihm war, als ständen seine Jungens vor der Scheibe, einer nach dem andern und alle fragten ihn drohend: „Wo ist Mutter?"

Ein Stöhnen drang vom Fenster, die Matrosen sahen sich um. Der Schiffer hatte beide Fäuste in die Schläfen gepreßt und wimmerte leise vor sich hin. Irgendeiner wollte zu ihm, aber die andern winkten ihm ab. Das muß von selbst vorbeigehen. Dann suchten sie sich Decken und Tücher zusammen, warfen sich übereinander, um sich zu wärmen und begannen todmatt einzuschlummern.

„Wo ist Mutter?" Mewes Maak ächzte, als müßte er etwas von sich abwehren, irgend etwas Drohendes, Furchtbares, das aus allen Winkeln der kleinen Turmkammer auf ihn eindrang und ihn umkreiste. Der Sturm draußen warf sich mit schweren Schultern gegen das Gestänge, griff zu und rüttelte daran, als wollte er die Eisenstange biegen und auseinander sprengen. Mitunter gischtete ein Brecher hochauf, warf flockigen Schaum gegen das Fenster und glitzerte weiß im Vorbeifahren.

Der Schiffer atmete tief auf. Seine Söhne fragten nicht mehr, waren auf einmal gegangen, — mit der letzten See. Aber Anna Maak stand vor ihm und sah ihn ängstlich und traurig an, genau so wie vorhin, vordem das Meer sie forttrug. „Hast mi alleen laten, Mewes?"

Er begriff nicht und wollte sich verteidigen, da merkte der Schiffer, daß er träumte, daß er im Stehen schlafen wollte. Er schüttelte sich wach. Was hatte Anna gesagt? — Er hätte sie allein gelassen? Ja, das hatte er und das war wohl ein Unrecht nach den dreißig Jahren, die sie zusammengewesen waren auf dem Ewer. Und die Jungens, — wo kamen die wieder her?

„Wo ist Mutter?"

„Da, da draußen!"

„Wo ist Mutter?" Sie winkten ihm von draußen.

„Wo ist Mutter?"

Mewes Maak ächzte, taumelte nach der Tür des Raums und riß sie auf.

Der Sturm fuhr herein, stieß blind gegen die Wände und rüttelte an den frierenden Häuflein Menschen, die in der Ecke lagen, sich schlaftrunken erhoben und fluchten. Da trat der Schiffer erschreckt auf die Plattform hinaus, warf die Kastentür von außen zu und stand wieder mitten im Sturm, hoch über der rollenden See. Der Nordwest donnerte heran, warf sich wie eine schwere Last in die Dünung, daß die hochspritzte und aufbrüllte.

Dreißig Jahre war er zusammen gewesen mit seinem Weib, und die Jungens waren groß geworden, einer nach dem andern. Der Schiffer begriff plötzlich nicht, wie er allein sein konnte hier oben, wie es nach all

der Zeit möglich war, daß sie auseinander kamen. Er mußte suchen, ja, er mußte sich aufmachen, sie zu suchen. Langsam stieg er die Treppe hinab, bis ein Brecher hoch bis an seinen Leib peitschte, starrte ins Wasser, als wartete er auf Anna Maaks treibenden Leib.

Waren das nicht die Jungens, die über ihn standen und ihm drohten: „Wo ist Mutter?“ Und was war das, was da unten aus der Dünung rief — wie ein gebrochener Schrei um Hilfe?

Der Schiffer schüttelte den Kopf und versuchte, klar zu denken, ganz klar — er fühlte erbarmungslos, es war Sünde, daß einer von ihnen lebte, sein Weib oder er, wenn der andere sterben mußte. Er wußte, daß Anna Maak auch ihn nicht überlebt hätte, nicht die paar Tage, die man sich Zeit nimmt, seine Sachen vorm Sterben zu ordnen. Und er hatte sie allein gelassen. Dreißig Jahre sind doch Leben genug!

Der Schiffer biß die Zähne zusammen und kletterte langsam eine Sprosse tiefer und noch eine. — Der Mond brach durch und warf dunkle Schatten und silberhelles Licht über die Wellenhänge.

Mewes Maak klammerte sich fest an, stieg noch eine Stufe hinab und wartete.

„Ist nur 'n Augenblick,“ dachte er und sah gleichgültig, wie sich ein riesiger Brecher vor ihm hoch auftürmte, fühlte, wie er niederschlug und ihn jäh hinabriß, tiefer und tiefer, als wäre die Nordsee ewig und unendlich.

Die Sängerin

von Carl Marilaun

Sibill Lara drehte die Visitenkarte zwischen den beringten Fingern. Nein, es konnte ihr nicht einfallen, den Namen auf diesem abscheulich schlecht gedruckten Papier zu lesen.

Lina, die Zofe, half ihr. „Es ist nichts Besonderes,“ sagte sie. „Ein Doktor, vom Achtuhrblatt, und er will ein Interview.“

Sibill Laras stolzes, müdes Gesicht versteinerte sich. „Achtuhrblatt? Ich lese kein Achtuhrblatt. Schicken Sie den Mann fort. Er soll bei Fräulein Johannsen vorsprechen, Erni Johannsen. Sie wird ihm weit interessantere Dinge als ich erzählen können.“

Die große Sängerin Sibill Lara gab die Karte des Herrn vom Achtuhrblatt ihrem blauen Papagei Joan, der sie mit Schnabel und Krallen sofort zerriß, obwohl es doch gar nicht die Visitenkarte von Erni Johannsen war.

„Dieses junge Mädchen,“ hatte der „Generalanzeiger“ heute morgens geschrieben, „hat die Herzen unseres Publikums im Sturm gewonnen. Sie, die nicht einmal hübsch ist, brachte gestern den wahrhaftigen Frühling auf die Bühne unseres Opernhauses. Wir können ihn brauchen . . .“

Das schmale, edel geschnittene, von der Zeit kaum verwüstete Antlitz der Sängerin Sibill schien unbewegt wie eine blasse Maske.

Sie nahm dem sich wehrenden blauen Papagei Joan die Fetzen der zerrissenen Karte aus den gekrümmten Fängen. „Leo Brod, Achtuhrblatt,“ stand auf dem Papier.

Frau Lara sagte kampflustig, oder vielleicht auch bloß müde: „Lassen Sie den Herrn eintreten, Lina. Aber sorgen Sie dafür, daß er nicht länger als fünf Minuten bleibt.“

„Ja,“ sagte Leo Brod und suchte nach einem Bleistift in sämtlichen Rocktaschen, „ich störe. Ich störe sicher. Leider gehört das zu meinem Metier.“

„Ihr Metier,“ sprach Sibill Lara und rieb an ihrer Hand, die sie diesem Menschen nicht gut hatte verweigern können, „Ihr Metier scheint nicht zu den angenehmsten zu gehören. Wo nehmen Sie eigentlich nur die vielen Fragen her, die Sie von ihren Opfern beantworten lassen?“

Herr Brod nahm die schlechte Laune der berühmten Sängerin nicht zur Kenntnis, auch dies gehörte zu seinem Geschäft. Übrigens war ihm heute durchaus nicht um das übliche Interview zu tun. Aber da hatte die Direktion unserer Staatsoper den, ja, etwas merkwürdigen Einfall gehabt, dieses Fräulein Erni Johannsen kommen zu lassen. Aus Helsingfors kam sie, auch eine Gegend! Und gestern war sie in einer Partie, die sozusagen zum eisernen Besitzstand der Sibill Lara gehörte, zum erstenmal vor das Publikum dieser Stadt getreten.

„Eiserner Besitzstand,“ sagte Sibill Lara mit einem Gesicht, als ob man von ihr verlangt hätte, Regenwürmer mit bloßer Hand anzufassen. „Sie wollen mir damit zartsinnigerweise zu verstehen geben, daß ich nicht, wie Fräulein Johannsen, erst seit gestern singe. Ich habe gar keinen eisernen Besitzstand. Und ich freue mich, wenn Fräulein Johannsen gefallen hat. Es ist das Recht der Jugend, auf den Platz zu kommen, der ihr gebührt . . .“

Sie nahm den ovalen, silbergerahmten Spiegel von dem vor ihr stehenden Tischchen, um mit ihm hinüber zu der wartenden Friseuse zu gehen. Sie besah ihr schmales, sehr blasses Gesicht in dem Glas, die tiefe Falte, die von der edel geschnittenen Nase zum Mund herunterzog. Und sie griff mit einer Hand nach den Schläfen, in denen sie nun immer öfter einen leisen, aber ganz seltsam beängstigenden Schmerz pochen fühlte.

„Ich werde,“ sagte sie an der Türe, „selbstverständlich meine Partien auch in Zukunft singen, so oft oder nicht oft es mir gefällt. Wenn Sie das schreiben wollen, lieber Herr Brod, bin ich Ihnen dankbar. Aber Sie werden natürlich wieder etwas ganz anderes schreiben.“

Brod vom Achtuhrblatt protestierte, obwohl er soeben etwas von „Übelwollen der Direktion, bewegter Auftritt in der Kanzlei des Direktors,“ stenographiert hatte. Er erhob sich. Er knüllte seine Papiere in die Westentasche, er befestigte den herabgerutschten Zwicker auf der Nase.

Aber Sibill Lara hatte bereits das Zimmer verlassen.

„Warum,“ sagte Sibill und verfolgte im Spiegel die ihre dunklen Flechten auflösenden Hände der Friseurin, „warum gebe ich mich eigentlich mit so törichten Dingen wie Singen, Spielen, Zeitunglesen und Interviews ab?“

Der elfenbeinerne Kamm der Friseurin strich mit leisem Knistern auf und ab durch ihr volles, immer noch schönes Haar, in dem nur eine einzige Locke oberhalb der Stirn grau geworden war. Und Sibill Lara erzählte — aber eigentlich sprach sie wohl zu sich selber — von dem kleinen, stillen Garten ihres Hauses am See. Blumen waren da, so viel man wollte. Wirklich gewachsene, lebendige, atmende Blumen; nicht jene wächsernen und parfümierten Leichen von Kamelien und Rosen, die man auf Draht band und die von ihr im Wagen, in den man sie nach der Vorstellung hineinreichte, vergessen wurden.

„Ich bin müde,“ sagte Sibill leise und legte ihren Kopf fester, ausruhend in die weichen Hände der Friseurin. „Ich singe seit einundzwanzig Jahren, dir kann ich das ja sagen, und übrigens steht es auch im Konversationslexikon. — Ich weiß, ich singe an guten Abenden meine Konkurrentinnen immer noch in Grund und Boden. Aber ist es nicht wahnsinnig, daß eine alternde Frau sich zwei blonde Zöpfe umbinden läßt und auf der Bühne draußen einem Mann mit Ritterstiefeln um den Hals fällt? — Lassen wir diese Dinge Fräulein Johannsen besorgen! Erni Johannsen, kein schöner Name. Aber sie soll ja auch gar nicht sehr hübsch sein. Sie singt bloß wundervoll, und . . . sie ist zweiundzwanzig Jahre alt“.

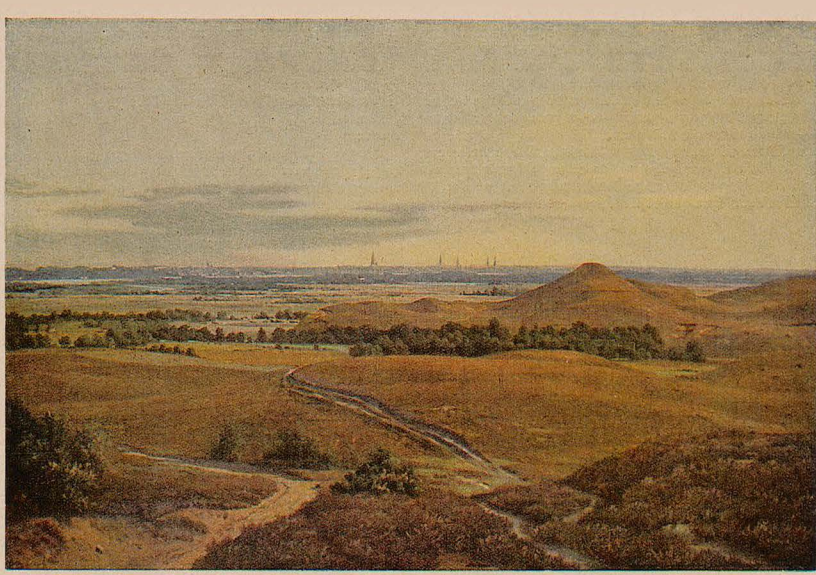
Sibill Lara prüfte mit kühlen Händen die Flechten, die ihr die Friseurin zu einer dunklen Krone getürmt hatte. Die Krone drückte. In ihren Schläfen klopfte wieder der geheimnisvolle Schmerz, der sie in schlaflosen Nächten so sehr beängstigen konnte.

„Wo ist Erich?“ fragte sie die eintretende Zofe.

Erich war ein junger Mensch, den Sibill Lara vor zwei Jahren bei einem Gastspiel in Amsterdam buchstäblich von der Straße aufgelesen hatte. Der junge Mann, bei dem man eine Spur von Stimme entdeckte, wohnte bei ihr. Seine Stellung im Hause Sibill Laras konnte unklar genannt werden, aber die Sängerin verachtete die Klatschereien, die sich an ihr Verhältnis zu dem jungen Amsterdamer knüpften. Sie hatte ihm ein Engagement an der Staatsoper verschafft, obwohl vorauszusehen war, daß er es dort nicht weiter als zu geringfügigen Episoden bringen würde.

Aber es schadete nichts. Erich war heute neunzehn Jahre alt. Er hatte ein Gesicht wie ein junger Gott und Sibill dachte, nicht zum erstenmal, mit einem leisen Frösteln an die Zeit, da dieser Knabe ihrem Haus entwachsen sein würde. Diese Zeit mußte kommen, die Sängerin wußte es, so oft sie Erich in die Augen sah . . .

„Der junge Herr,“ sagte das Stubenmädchen, „ist wie jeden Morgen



Blick auf Hamburg — Adolf Karl

ausgeritten und noch nicht zurück. Aber Fräulein Erni Johannsen läßt fragen, ob die gnädige Frau sie empfangen will."

„Erni Johannsen, siehe da!" Sibill war ein wenig erstaunt und gleichzeitig regte sich in ihr etwas wie Neugierde, diese ... nun ja, diese mutmaßliche Nachfolgerin von Angesicht zu sehen.

„Führen Sie das junge Mädchen in den grünen Salon hinüber," sagte die Sängerin. Vor der goldenen Pendule auf dem Kamin blieb sie einen Augenblick stehen. Halb elf Uhr vormittags. Es war nicht hübsch von Erich, so lange auszubleiben.

Die Hände an die etwas schmerzenden Schläfen pressend, ging Sibill Lara hinüber in den grünen Salon.

„Ich freue mich," sagte die berühmte Frau, „ich freue mich beinahe aufrichtig über Ihren gestrigen Erfolg."

Und Sibill Lara maß mit ihren großen, kühlen Augen das blutjunge zarte Ding, das in dem knapp anschließenden Reitkleid aus blauem Cheviot einen etwas dürftigen Eindruck machte. Das Reitkleid wunderte Sibill übrigens ein wenig. Offenbar machte man in Helsingfors keine Umstände mit Antrittsbesuchen.

Erni Johannsen schien die Gedanken der vor ihr stehenden, berühmten und noch immer schönen Kollegin erraten zu haben. Sie hatte ihre Kappe wie ein Junge abgenommen, sie sah mit ihrem ganz lichten, ganz glatt aus der Stirn gekämmten Haar hier wahrhaftig wie ein Knabe aus.

Und sie sagte mit vollständiger Unbefangenheit: „Verzeihen Sie den Aufzug, in dem ich vor Ihnen erscheine, gnädige Frau. Ich wollte die erste freie Minute, die ich hier habe, nicht verstreichen lassen, ohne Ihnen Guten Tag zu sagen. Und so komme ich von einem Morgenritt geradewegs hierher, nehmen Sie es mir nicht übel."

Eine kleine, steile Falte in der Stirn, erinnerte sich Sibill Lara des jungen Erich, der von seinem Ritt durch die Chaussee noch nicht zurück war.

Erni Johannsen aber sagte nach einer Pause, in der sie vergeblich eine Antwort dieser sehr schönen und stolzen Frau erwartet haben mochte: „Ich habe mich auf den Augenblick gefreut, in dem ich Ihnen sagen darf, daß ich Sie schon auf der Schulbank verehrt habe. Wären Sie nicht gewesen, säße ich wohl noch heute oben in meiner kleinen Stadt und gäbe französische Stunden, oder ich wäre Postfräulein geworden.

Und nun habe ich Ihnen etwas mitgebracht," lächelte sie mit ihren blühenden, roten Lippen. Und lächelnd knüpfte sie ein kleines Sträußchen Herbstzeitlosen aus ihrem Gürtel. „Ich habe sie," sagte Fräulein Johannsen, „heute Morgen auf der Chaussee von einem liebenswürdigen jungen Mann bekommen, der mir im übrigen vollständig unbekannt ist. Und ich dachte sofort, sie Ihnen zu bringen, denn sie sind wirklich hübscher als ein blödsinniger, mit Rosaschleifen geputzter Azaleenstock, den ich durch einen Dienstmann heraufbringen ließe."

Sibill Lara nahm die Blumen und legte sie auf die Platte des vor stehenden Tischchens. Nein, es konnte ihr nicht einfallen, sich für junge Männer, die diesem Mädchen ihre selbstgepflückten Herbstzeitlosen schenkten, zu interessieren.

„Wir wollen uns setzen," sagte sie, und es klang kühler, als sie eigentlich gewollt hatte. Erni Johannsen nahm folgsam auf der Kante eines der grünseidenen Sesselchen Platz. Mit einem Anflug von Verwunderung sah sie nach den vielen welken Kränzen, mit denen die Wände dieses Salons rings behängt waren.

Sibill Lara fing den Blick auf. „Diese Dinge," sagte sie mit halbem Lächeln, „irritieren Sie anscheinend. Aber nach Ihrem gestrigen Erfolg zu schließen, werden wir unsere Kränze in Hinkunft ja vielleicht teilen müssen."

„Oh nein," antwortete Erni Johannsen sehr rasch. „Ich würde solches Zeug, verzeihen Sie, augenblicklich in den Ofen werden. Was ich möchte, wäre nicht mehr als ein Fensterbrett voll Blumen oder ein kleiner blühender Bauerngarten mit Reseden, Malven und Begonien in den Beeten."

„Sie sind poetisch," sagte Sibill Lara mit fast unmerklicher Ironie in ihrer Stimme. „Und dazu nun liebenswürdige junge Männer, die uns ein Sträußchen Reseda, Malven und Begonien binden wollen, ist es nicht so?"



„Hermann und Dorothea"

Julius Oldach

Erni Johannsen lachte fröhlich und unschuldig. „Ich habe nichts gegen junge Männer," sagte sie, „insbesondere nicht, wenn sie so hübsch sind wie der Jüngling, der mir heute auf der Chaussee seine Herbstzeitlosen verehrt hat. Sie werden finden, daß ich vielleicht leichtsinnig bin, gnädige Frau. Aber der Morgen war so schön, ich hatte die Nacht nach dem gestrigen Singen fast nicht geschlafen, und nun ritt ich auf meinem geliehenen Gaul allein und einsam durch die Chaussee in der fremden Stadt. Ich war diesem Menschen, den ich wohl kaum mehr sehen werde, geradezu dankbar für seine Komplimente."

Die Klingel im Flur schellte, man hörte es deutlich in den grünen Salon. „Es ist nicht ausgemacht," sagte Sibill Lara rasch und mit etwas blassem Gesicht, „daß Sie Ihren jungen Freund nicht doch noch sehen werden. Wenn ich mich nicht sehr irre, ist er so etwas wie Ihr Kollege, aber vor allem: er ist liebenswürdig, er ist jung, er ist sogar ein wenig jünger als Sie — und er ist sehr schön. — Und nicht Herbstzeitlosen hätte er Ihnen schenken sollen, sondern Rosen!"

Man hörte Schritte im Nebenzimmer. Sibill Lara stand auf und nahm die blassen, blauen Herbstblumen in ihre kalten Hände.

„Die Herbstzeitlosen," sagte sie mit unbewegtem Gesicht, „passen zu mir besser, liebe Freundin. Und ich werde ... Erich sagen, daß er sich um Besseres für Sie umzusehen hat."

Die Tür wurde geöffnet, Sibill Laras junger Freund kam von seinem Morgenritt zurück. Schlank, blond, mit dem Glanz des schönen Morgens in den Augen stand er wie angewurzelt an der Schwelle.

„Oh, ach!" sagte Erich ein wenig erstaunt, „Erni Johannsen ist bei Dir? Wir kennen uns. Wir haben uns heute morgen auf der Chaussee kennen gelernt."

Er vergaß, die blasse, kühle Hand Sibill Laras zu küssen. Er gab seine beiden Hände Erni Johannsen. Wortlos, mit verschlungenen Händen, die erste Glut ihrer Jugend im Antlitz, standen die Zwanzigjährigen.

Sibill Lara hatte das Zimmer verlassen. Auf dem Teppich lagen ihre Herbstzeitlosen.

Sibill Lara wurde gerufen. Sie erschien in ihrem blauen Königinnenmantel vor dem Vorhang. Bleich und unbewegt nahm sie die Huldigung des von den aufflammenden Kronleuchtern erhellten Hauses entgegen.

Nun hatte sie noch den dritten Akt zu singen. Es waren zwanzig Minuten Zeit und die Friseurin nahm ihr den schmerzenden, goldenen Stirnreif aus dem Haar. Die Hände an den Schläfen, starrte Sibill Lara in den Spiegel, der ihr das weiß geschminkte, scharfe und leidende Antlitz einer schönen, aber von leisen Zeichen des Verfalls unrettbar gezeichneten Komödiantin zurückgab.

Soosheimer hatte sich angemeldet. Seine neue Oper gelangte in New-York zur Uraufführung, der Kursstand des Dollars verlangte dies mit gebieterischer Selbstverständlichkeit. Und nun kam er, um Sibill Lara zu ihrer Abreise nach Amerika zu drängen. Seit Wochen erwartete man dort die Sängerin, die versprochen hatte, in „Angelitas Zauberinsel" — so hieß Egon Soosheimers neue Oper — die Hauptpartie zu freieren.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag," sagte Sibill und griff nach ihren Augen: brannten die Lampen trüber oder kam ihr dies nur so vor? „Nehmen Sie die junge Erni Johannsen mit hinüber. Sie unterschreibt Ihnen mit Vergnügen jeden Kontrakt, sie ist unternehmender als ich und ... sie ist zweiundzwanzig Jahre alt. Sie waren doch sicher bei ihrem ersten Auftreten im Theater?"

Egon Soosheimer, den Hut auf dem Kopf, machte ein verzweifeltes Gesicht. „Sie ist glänzend," gab er zur Antwort. „Und übrigens schreibe ich meine nächste Partie für sie. Aber „Angelikas Zauberinsel" müssen Sie mir kreiren, Gnädige. Man schlägt drüben schon die Plakate an. Kein Manager leistet uns das, was allein schon Ihr Name für meine Oper wert ist!" Er fuhr sich mit beiden Händen durch die Haare. „Oder ist Ihnen," fragte er böse, „nun auf einmal meine Partie nicht interessant genug?"

„Sie ist brillant", sagte Sibill Lara nach einer Pause. „Aber ich fühle mich nicht wohl. Ich bin müde, und ich sollte überhaupt nicht reisen, glaube ich. Es mag wohl sein, daß ich nicht mehr jung genug bin, um mir aus den Kränzen Amerikas viel zu machen. Ich sehne mich nun immer stärker nach meinem kleinen Haus am See. Ich möchte ruhen, zu mir kommen, allein sein ... und nun drängen Sie mich, nach Amerika zu gehen. Lieber Soosheimer, ich glaube nicht, daß Sie meine Unterschrift auf den Kontrakt bekommen werden."

Sibill Lara griff nach der Lehne des Stuhls, angstvoll starrte sie nach den Lampen. Nein, sie brannten ruhig unter ihren Seidenschirmen. Die Klingel über der Tür schnarrte. Sibill Lara zuckte schmerzhaft zusammen, sie ließ sich von der Garderobiere den Mantel für den dritten Akt geben und ging langsam auf die Bühne. Egon Soosheimer hatte sie vergessen.

Draußen an der eisernen Tür stand ein Feuerwehrmann, ein junger Bursch, der anscheinend zum erstenmal Dienst machte. Die Sängerin, deren Stichwort noch nicht gefallen war, stand neben ihm. Nun war er wieder da, dieser seltsam beängstigende Schmerz in den Schläfen, und Sibill Lara legte ihr schönes, adeliges Haupt in den Nacken zurück. Nichts dachte sie als: zu Hause in ihrem Zimmer sitzen zu dürfen, alle Lampen ablöschen und stumm in die Dunkelheit zu starren...

Jener Feuerwehrmann sah sie unverwandt an, Sibill Lara blickte fragend zu ihm auf. Der junge Mensch hatte ein Papier in der Hand, er kämpfte seine Verlegenheit nieder und sagte dann leise: „Ich bin zum erstenmal hier, aber ich habe Sie oft gehört, gnädige Frau. Ich bin jeden freien Abend oben auf der Galerie. Dürfte ich Sie bitten, das heißt, wenn ich nicht zu sehr störe.." Und er zog zu dem Papier einen Bleistift hervor.

Sibill Lara mußte lächeln. „Sie täten besser, lieber Freund", sagte sie, „sich Briefe von jungen Mädchen schreiben zu lassen." Ihr Stichwort mußte gleich fallen. Und irgendwie bezwungen von diesem Enthusiasten im Feuerwehrhelm, schrieb sie ihren Namen auf das Blatt Papier.

Sie sang dann draußen auf der Bühne, und es war ihr fast frei und leicht zumute. Nur zuweilen schien es, daß die Beleuchtung heute nicht völlig in Ordnung sei. Aber sie hatte wohl Gesichtstäuschungen, dies kam vor. Sie brachte den Akt glücklich zu Ende, und als sie der Beifall des Hauses vor den Vorhang rief, folgte sie diesmal lieber als sonst. Die merkwürdige und beängstigende Beklemmung, unter der sie heute gesungen hatte, war fast vollständig geschwunden. „Lächerlich," dachte sie, indes sie, vor der roten Sammtportiere stehend, fast unmerklich ihr Haupt neigte, „warum sollte ich nicht nach Amerika gehen? Erich — nein Erich ist es gewiß nicht, der mich hier nötig hätte." Und einen schnell verziehenden Augenblick sah Sibill Lara den kleinen Erich und Erni Johannsen, die Sängerin aus Helsingfors. Wortlos, mit verschlungenen Händen, die erste Glut ihrer Jugend im Antlitz, standen die Zwanzigjährigen ...

Von der Rampe zurücktretend, griff Sibill Lara in die Falten des Vorhangs. Sie gaben nach, sie schlugen sich weich und schwarz um ihre Augen. Sie griff nach ihren Augen, das dunkle Tuch, das viele dunkle, weich heranschlagende und sie sanft niederziehende Tuch fortzuschieben.

Der Aufschrei vieler Stimmen traf sie noch in ihre Nacht. Dann trug jener junge Feuerwehrmann den toten Körper der Sängerin Sibill Lara von der Rampe weg.

Egon Soosheimer aber nahm ein Auto, um geradewegs vom Theater in dringender Angelegenheit zu Erni Johannsen zu fahren.

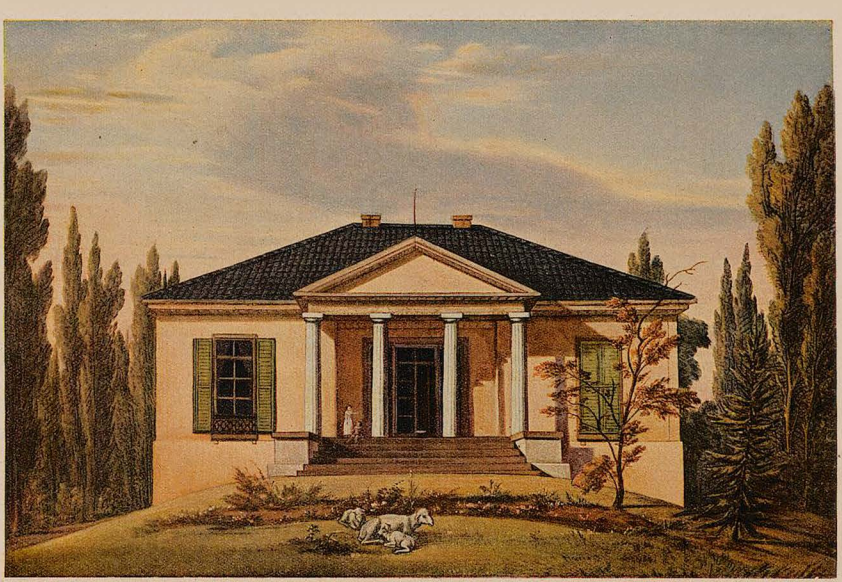
Gebet der Zeit

Einer müßte, — ein sehr Gewaltiger,
Ewigem Äther Entgegengestirnter,
Dessen Blicke das Einst erägten
Und in ihrer Pupille spiegelten
Werdende Welten —
Einer müßte aus diesen Binsenbereichen
Seinem unbekannten, den Schicksalshänden
Blind entglittenen Samenkorn entkeimen!
Sumpfentgiftend, — den vermoderten Boden
Mit durchwachsenden Wurzeln neu umfangend,
— Und von seiner Inbrunst heiligen Quellen
Aufgesäugt zur Sonne! — —
Denn der Himmel ist müde seiner Tochter,
Dieser unfruchtbaren, verderbten, tollen
Buhlerin mit dem Chaos ...

Wann erscheinst du?
Einziger, — höchster, — letzter,
Das Geäste des Weltbaums krönender Wipfel?
Hörst du nicht, daß alle Herzen wie Halme
Bebend und furchtbewegt dich flüsternd suchen?
Hörst du nicht, daß alle Tränen wie Tropfen,
Die durch Steine sickern, dich rieselnd rufen?
Hörst du nicht, daß alle Seufzer wie Winde,
Die zum Sturme wurden, dich ruhlos rauschen?–

Frühlingbringer! Friedenbringer! Erlöser!
Schlüsselträger zum Tore des nahen Tages!
Heiland, aus dem Dunkel die Hände breitend
Mit dem Morgenstern am Ringe der Rechten!
Komm!
Und form' uns wieder, Prometheusenkel,
Wieder — zu Menschen!

A. De Nora



Landhaus — Johann Faber

Beleuchtung

von Johannes Boldt

Man darf dem alten Markus Küper wegen seines Grogtrinkens keinen Vorwurf machen. Es ist in Hamburg nun einmal üblich, daß die männliche Bevölkerung Grog trinkt. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Markus jahrelang zur See gefahren war, bevor er auf Betreiben seiner ehrgeizigen Frau eine Staatsstellung erhielt und schließlich Befehlshaber auf einem Ponton wurde und ein sorgfältig zu behandelndes Kassenbuch zu behüten hatte.

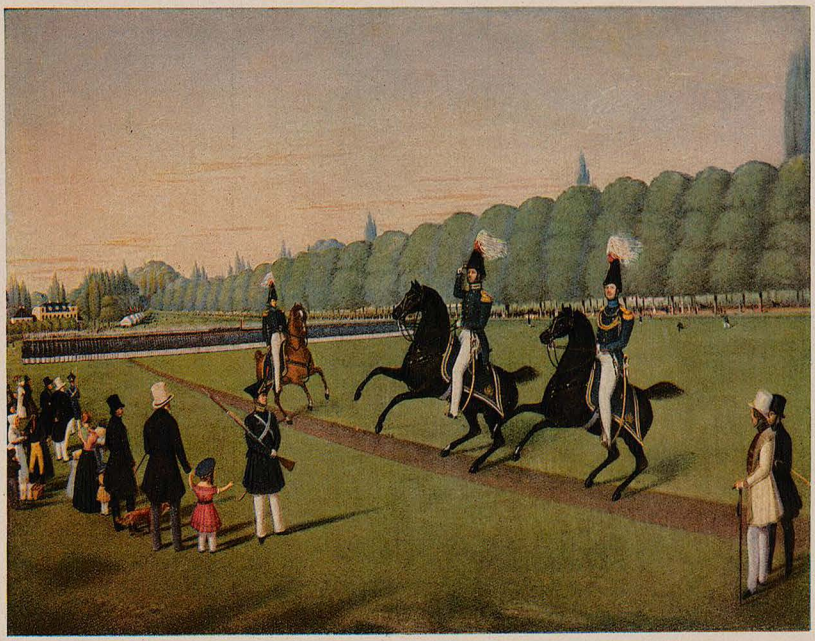
Markus Küper ist nun schon lange tot. Aber der Ponton spielt auch heute noch in Hamburg eine Rolle. Man kann nicht umhin, ihn zu beachten, wenn man im Freihafen eine gewisse Linie der Rundfährdampfer benutzt. Denn der Ponton ist die Endstation dieser Fährstrecke. Und auf dem Ponton befindet sich eine Halle mit einem langen Tisch, einem Kassenpult und einigen Männern, die begierig sind zu erfahren, was die Fahrgäste der Dampfer an Gegenständen irgendwelcher Art mit sich führen.

In früheren Zeiten genügte der Ponton durchaus den Ansprüchen, die Markus Küper an eine schwimmende und unablässig schaukelnde Unterkunft stellte. Er hatte es vorher schlechter gehabt. Aber seit jenem Tage, da er einen alten Fahrensmann auf einem nagelneuen großen Dampfer besucht hatte, kam Markus sich auf seinem Ponton unzeitgemäß vor. Es war eben ein braver alter Ponton, der manchen Knuff vertrug, sich jedoch mit modernem Prunk nur schwer in Verbindung bringen ließ. Markus war erfüllt von den Eindrücken, die er von dem großen Dampfer mitgebracht hatte. Er fand, der Ponton, die Halle, der lange Tisch, das Kassenpult — das alles sei schäbig, unwürdig eines Mannes in guter Staatsstellung, unwürdig eines Beamten mit wohlklingendem Titel. Und er meinte, daß vieles schon gebessert wäre, wenn der Ponton mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet würde. Das war es: elektrische Beleuchtung. Er konnte es nicht vergessen, daß jener alte Fahrensmann auf dem großen Dampfer mit einem unerträglichen Ausdruck von hochmütiger Gleichgültigkeit allerorten geknipst und immer wieder geknipst hatte, um jählings in mehr oder minder verdunkelten Räumen eine Fülle von Licht zu verbreiten. Das hatte es auf den Seelenverkäufern, mit denen Markus die Welt bereist hatte, nicht gegeben. Darin lag für ihn eine Äußerung von unvergleichlicher menschlicher Machtvollkommenheit, kundgetan in einem lässigen Fingerdruck.

Und Markus verlangte also, daß sein Ponton mit einer Anlage für elektrisches Licht versehen würde. Er äußerte diesen Wunsch in einem unbeholfenen Bericht an seine Behörde. Er betonte ihn eindringlicher in mündlichen Aussprachen mit Vorgesetzten. Er behauptete, die cardanisch aufgehängten Petroleumlampen in seiner Halle entsprächen nicht den Forderungen der Neuzeit. Bei einer solchen Beleuchtungsvorrichtung sei es unmöglich so zu arbeiten, wie das Interesse des Staates es erheische. Zudem sei Petroleum auf einem Ponton, der sehr viele Stöße auszuhalten habe, ein gefährlicher Brennstoff. Man müsse darauf vorbereitet sein, daß eines Tages die Halle, der lange Tisch und vor allem das Kassenbuch in Flammen aufgehen würden.

Das alles aber nützte gar nichts. Die Behörde machte sich anscheinend nicht viel aus den Gefahren, die der Halle, dem langen Tisch und dem Kassenbuch drohten.

Markus war verzweifelt. Er hatte gemeint, die furchtbare Möglichkeit, der das Kassenbuch ausgesetzt war, würde alle Bedenken gegen die neue Lichtanlage übertrumpfen. Er wußte, wie viel man an den höheren Stellen von dem Kassenbuch hielt. Es war ihm als eine geheiligte Einrichtung, als Symbol seiner Amtswürde anvertraut worden. Man hatte ihn mit tiefem Ernst darauf hingewiesen,



Parade des Hamburger Bürgermilitärs — Valentin Waßner

daß es mit allergrößter Sorgfalt behandelt werden müsse. Jede der vielen Eintragungsspalten besaß für Markus und die Behörde eine achtungsfordernde Bedeutung. Und nun wollte man also nicht einmal diesem Kassenbuch zuliebe dem Ponton eine Anlage für elektrisches Licht geben.

„So sind diese Leute da oben," dachte Markus erbittert. „Ich habe sie gewarnt. Aber sie wissen alles besser. Klug werden sie erst, wenn es zu spät ist."

Doch es kam anders. Sie wurden klug, bevor die Petroleumlampen dazu gelangten, dem Kassenbuch Feuersnot zu bereiten. Und das geschah infolge des Umstandes, daß Markus Küper gern Grog trank und an einem gewissen Abend mehr trank, als er vertragen konnte.

Markus konnte sehr viel Grog vertragen. Doch an einem sehr stürmischen Sonntagnachmittag kam jener alte Fahrensmann, der Markus auf dem großen Dampfer herumgeführt hatte, zu Markus, der just Dienst hatte. Und es zeigte sich, daß der Fahrensmann mit dem Dampfer gar nicht zufrieden war. Er schimpfte über schlechte Kost, über niederträchtige Behandlung und vor allem über die vielen neumodischen Einrichtungen an Bord, mit denen ein Mensch mit solider Vergangenheit nicht fertig werden könnte. Er hatte abgemustert und wollte nie wieder auf einem Dampfer fahren.

„Markus," sagte er, „dein Ponton — das ist was Reelles. Den laß man so, wie er ist. Ein bißchen schaukelig bei solchem Sturm, aber gemütlich und anständig. Ich beneide dich, Markus. Ja, ich beneide dich."

„Auf deinem Dampfer war's auch nicht schlecht," bemerkte Markus.

Aber er strahlte vor Stolz und Vergnügen, da er sah, daß er beneidet würde. Er besann sich auf die hochmütige Geste, mit der ihm auf dem Dampfer die Wunder elektrischer Beleuchtung vorgeführt worden waren, und freute sich von Herzen, daß der andere inmitten solcher Herrlichkeiten soviel Verdruß gehabt hatte.

Das war ein Grund zum Grogtrinken. Und auch sonst . . . Der Ponton knackte unter den Stößen der Wellen und des Windes. Der Regen prasselte gegen die Fensterscheiben. Es war Sonntag. Drüben in den Docks war es still. Auf dem Strom sah man an Fahrzeugen nur die beiden Zollkreuzer, die in der hohen Dünung auf und nieder tanzten, während der Wind ihnen den Rauch in Fetzen vom Schornstein wegriß. Die grünen Fährdampfer brachten immer nur wenige Fahrgäste, die verregnet und durchgefroren mit großer Hast über den Ponton trampelten.

Und Markus saß mit dem alten Fahrensmann in der Halle am Ofen, der bis an den Nachen mit amtlichen Kohlen gefüllt war, und vortrefflich wärmte. Sie sprachen nicht viel. Aber sie waren voll gemeinsamer Erinnerungen, die ihnen aus dem Schaukeln des Pontons, dem Heulen des Sturmes und dem Klatschen des Regens entstanden.

Markus konnte nicht anders: er mußte Grog trinken. Er mußte mit dem alten Fahrensmann Grog trinken. Er gab Geld und ließ aus dem Fährhaus zwei Flaschen Rum holen, guten alten Jamaicarum.

Und dann tranken sie. Abends um neun Uhr tranken sie immer noch. Um zehn Uhr war der alte Fahrensmann so weit, daß er nicht mehr sitzen konnte. Man legte ihn in einem Winkel nieder, wo er lediglich durch sein Schnarchen bemerkbar wurde. Markus konnte noch sitzen. Aber das Stehen fiel ihm schwer. Ein Matrose kam an das Kassenpult, um etwas zu bezahlen. Markus stemmte sich an das Pult heran. Der Matrose blickte ihn erwartungsvoll an. Da sank Markus plötzlich in sich zusammen. Der Matrose sah ihn mit Erstaunen wie in einer Versenkung hinter dem Pult verschwinden. Doch Markus rappelte sich wieder hoch. Nicht gerade sehr schnell. Aber der Matrose

hatte immerhin die Freude, ihn noch einmal eine kurze Zeit lang voll aufgerichtet vor sich zu sehen und eine Quittung über den eingezahlten Betrag von ihm zu empfangen. Markus fiel dann auf seinen Stuhl, während sein Blick mit einem Ausdruck voll schwermütiger Nachdenklichkeit dem Matrosen folgte. Diese Nachdenklichkeit war nicht weitschweifig. Sie umkreiste nur einen einzigen Begriff, der steif aufgerichtet wie eine Säule inmitten schwankender und verworrener Vorstellungen stand: das Kassenbuch. „Ich muß jetzt den Abendabschluß im Kassenbuch machen," dachte Markus hartnäckig. „Ich muß ihn machen. Da hilft alles nichts."

Und dann machte er ihn.

*

Am nächsten Morgen war Markus wieder nüchtern. Und da sah er, was er im Kassenbuch angerichtet hatte. Es war ungeheuerlich. Riesenhafte Zahlen wuchteten unter Nichtachtung aller Linien über die Seite hin. Sie sahen aus wie Zyklopen, die mit Keulen einander zu Leibe gingen.

„Womit habe ich eigentlich geschrieben?" sann Markus verstört. „Hier gibt's ja gar keine Feder, die so dicke Zahlen schreibt."

Entsetzliche Zukunftsbilder stiegen vor ihm auf. Er sah sich der erbitterten Aufmerksamkeit einer tief gekränkten Behörde ausgesetzt. Und vor allem bereitete er sich vor auf die schwerwiegenden Äußerungen einer leidenschaftlichen und überaus tatkräftigen Ehefrau.

„Meine Zukunft ist vernichtet," stöhnte er. „Ich werde keine ruhige Stunde mehr haben. Man müßte sich eigentlich das Leben nehmen."

Aber Markus nahm sich nicht das Leben. Man muß bedenken: er war Hamburger, geboren in der Brauerstraße, groß geworden an der Wasserkante unter Hafenlöwen und Ewerführern. Ein solcher Mann begeht keinen Selbstmord, auch nicht unter dem Eindruck eines barbarischen Katzenjammers und nicht einmal mit Rücksicht auf ein verpfuschtes Kassenbuch.

Nein: Markus Küper tat etwas anderes. Er handelte nach einem trockenen, sachlichen Einfall, wie nur ein Hamburger ihn hervorbringen konnte. Er machte einen Bericht an seine Behörde.

In dem Bericht stand zu lesen, daß die Beleuchtung auf dem Ponton in letzter Zeit geradezu erbärmlich geworden sei. Trotz der bisher erteilten abschlägigen Bescheide müsse noch einmal dringend auf die Notwendigkeit der Beschaffung einer Anlage für elektrisches Licht hingewiesen werden. Es könne nicht so weitergehen, wenn der Dienstbetrieb nicht völlig ins Stocken geraten solle. Es sei bei der jetzigen mangelhaften Beleuchtung nicht einmal möglich, einen ordnungsmäßigen Abendabschluß im Kassenbuch zu machen. Wie sehr man in dieser Hinsicht behindert sei, lasse sich am besten aus dem Abschluß vom Tage vorher ersehen, durch den das Kassenbuch in einen unwürdigen Zustand geraten sei. Das Kassenbuch sei als Anlage beigefügt.

Das Kassenbuch mit Markus Küpers Zyklopenzahlen wurde in der Tat als Anlage beigefügt. – Und daraufhin erhielt Markus Küpers Ponton eine Anlage für elektrisches Licht.

Melancholie

Schau, den Finger in der Nase
Oder an der Stirn,
Zeitigt manche fette Phrase
Das geölte Hirn.

Warum liebt der die Erotik,
Jener die Zigarrn?
Der die Aëropilotik,
Der den Kaiserschmarrn?

Warum geht's uns meistens dreckig,
Weshalb schreib ich dies Gedicht?
Warum ist das Zebu fleckig
Und Mariechen nicht?

. . . Dennoch fühlt man irgendwie
Gottes Qualverwandtschaft,
Trifft man unerwartet sie
Draußen in der Landschaft. . . .

Brade

*

Liebe Jugend

Komme da neulich in ein kleines Geschäft, das „Delikate, sehr appetitlich eingelegte Heringe" auf einem Schaufensterschild empfiehlt. „Geben Sie mir bitte einige Gurkenscheiben dazu." – „Jawolle," sagt der Mann und fischt in dem Behälter herum, ohne jedoch das Gewünschte zu finden. Da schreit er zornesrot in die halboffene Hintertür: „Bertha, du hast ja wieder de Jurken aus de Heringe rausjefressen."

W. H.

*

Kein Spaß

Der Freund: „Ich habe gehört, daß du verheiratet bist, aber ich dachte, es sei ein Spaß."

Der Dulder: „Ich bin verheiratet, und es ist kein Spaß."

Melbourne Punch



Professor Olaf Gulbranssons Plakatopfer zur Ruhrsperde

Zur Beachtung!

Der Verlag sieht sich infolge der unaufhaltsam fortschreiten en allgemeinen Teuerung gezwungen, den Postbezugspreis der „Jugend" für Mona August im Einve ständnis mit der Postverwaltung als „freibleibend" zu bezeichnen. Tritt die Notwendigkeit ein, den Preis zu erhöhen, so werden wir den Unterschiedsbetrag zwischen dem an die Post bezahlten und dem neuen Preise unmittelbar von unseren Beziehern erbitten. Falls die Nachzahlung abgelehnt wird sind wir berechtigt, die Lieferung unseres Blattes vom 21. August an einzustellen. Nachdem von den Postbezlehern für August nur 16000 Mark einbezogen, der Abonnementspreis für diesen Monat aber auf 30000 Mark festgesetzt werden mußte, bitten wir um Einzahlung der restlichen 14000 Mark durch beiliegenden Postscheck.

VERLAG DER „JUGEND"

Post festum

Wie war ich doch die ganze Zeit so krank
An Leib und Seele, süße Augenweide,
Doch winkt der Rotspon, den ich stets gern trank,
Hoff ich das Allerbeste für uns beide!

Mir wahrlich bleibt er Lebenselixier,
Des Rheines Traube weckt nur meine Launen,
Der rote Trank soll zeigen Dir und mir,
Welch seltne Geister durch die Seele raunen.

Das Alter naht, und mager wird das Bein,
Rund tritt der Bauch aus dieses Leibes Falten,
So schrumpfen auch die Ideale ein,
Wir müssen uns jetzt ans Reelle halten.

Ein Gutes folgt der Liebe Hochgenuß:
Erwartungsschwanger knurrt der Magen wieder
Und man vollzieht, was man vollziehen muß. –
Nur zur Verdauung singt man seine Lieder.

Jacobus Schnellpfeffer

*

Kritik

In einem Kurtheater tritt ein Schauspieler als armer Teufel auf. Zum Zeichen seiner Armut kehrt er seine Hosentaschen nach außen.

„Was macht denn der Mann da?" fragt Heini seine Mutter.

„Er will zeigen, daß er kein Geld hat," erwidert diese.

„Das verstehe ich nicht," flüstert Heini zurück. „Seit wann hat man denn sein Geld in der Hosentasche?"

Jgl

*

Am 31.

A: „He, Freund, wohin so eilig?"

B: „Auf die Post, Briefmarken vorkaufen, morgen wird das Porto wieder teuerer."

Dr. G.



Die Schieber und der Kapitän

„Do send wi wedder en scheen Stick wider mit'n ‚Aufbau', Kaptain." –

„Jo; un wenn Ihr alltosamm mit dem Schipp na Amerika utwannert, denn send wi wedderum en scheen Stick wider."

Finanzreform

Zur Erhöhung seiner Einnahmen läßt der Berliner Magistrat von allen bei ihm einlaufenden Briefen die Freimarken ausschneiden und sammeln. Für ein Kilo ausgeschnittener Marken wurden Mitte Juli 45 000 Mark erzielt.

Wie unser Berliner Spezialkorrespondent festgestellt hat, sind mit dem Sammeln und Ausschneiden der Marken zwei besoldete Stadträte, fünf Stadtamtmänner, zehn Sekretäre und dreißig Hilfsarbeiter hauptamtlich und ausschließlich beschäftigt. Da der Erlös der gesammelten Marken zu ihrer Besoldung das letzte Mal nicht ausgereicht hat, soll in Zukunft auch eine gebrauchte Straßenbahnfahrscheinsammelstelle und eine Altmetallverwertungsstelle für die täglich im Rathaus verloren gehenden Haarnadeln eingerichtet werden.

Man hofft, auf diese Weise das Berliner Finanzelend schnell und gründlich zu beseitigen. Na also!

F. a. B.

Hanseatischer Kunstverlag / Hamburg

Soeben gelangt zur Ausgabe:

PHILIPP OTTO RUNGE

Neun Kupferdruckwiedergaben nach Werken des Künstlers
zumeist in Größe des Originals
Mit Einführungen von Ludwig Benninghoff

*

In schwerer Sammelmappe (Moleskinrücken) Grundz. 50.–
Inhalt: Runge und die Mystik: Maria mit dem Kinde / Die Lichtlilie / Christus auf dem Meere — Runge und der Mensch: Selbstbildnis / Die Hülsenbeckschen Kinder / Des Künstlers Eltern – Runge und die Natur: Die Quelle / Kind auf der Wiese / Das Nachtigallengebüsch.

Jede dieser 3 Abteilungen kann auch gesondert bezogen werden und zwar in einfacher Mappe je Grundzahl 12.50 mal Schlüsselzahl des B.-V. / Einzelblätter soweit lieferbar, postfrei gegen Einsendung von Grundzahl 5.50 mal Schlüsselzahl des B.-V.

*

Früher erschien von:

OTTO SPECKTER

Brüderchen u. Schwesterchen
12 Zeichnungen
zu dem Grimmschen Märchen
Kartoniert Grundzahl 1.50

Altes und Neues
10 Zeichnungen mit einer Einleitung
von Ludwig Benninghoff
In Sammelmappe Grundzahl 2.—

In Vorbereitung: Andersens Märchen mit vielen Bildern nach Originalskizzen Speckters.

VAUESS FEINSEIFEN

sind sämtlich überfettet, sie laugen die Haut nicht aus, sondern erhalten sie frisch und straff.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB

SCHEHEREZADE



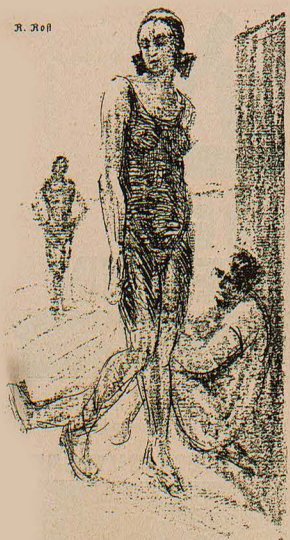
ein Märchenduft

PARFÜM, PUDER, SEIFE, KOPFWASSER, GESICHTSWASSER.

„AGRI" KÖLNISCH WASSER & PARFÜMERIE-FABRIK
A. G. RICHTER & Co HAMBURG.

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 1000

Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Architektur, Kulturgesch., Kulturgeschichte, Kulturgeschichte, Kulturgeschichte,



Die Freundin

„Mächtig hast Dich schon erholt hier, Laura... zumal hinten!"

Rösselsprung

ü-	schen	so	schlecht	sen	so-	tern	zu-	schen	sagt
gleich	le	das	bes-	bats	ge-	von	der	sen	nach
zwi-	bris	ge-	dies-	ein	preis-	bes-	gut	will	deute
mich	ob	das	ich	sen	gös	deute	die	nicht	sen
ge	ne	ring	der	die	deute	sten	wis-	ein	nur
gen	freu-	und	die	was	gleich	the	schen	zu	hen
mei-	ist	Ding	ge-	lie-	be's	schen	soll	was	sind
das	tüch-	en	säu-	as	sen	as	bes-	ste	vor-
ein	sig	len	ich	die	richt-	lich	sie	der	recht
und	schön	weit	gen	aus	der	dies	recht	zügs	ver-

(Auflösungen im nächsten Heft)

Silbenrätsel

Aus den Silben: a – ab – ar – ba – bech – di – di – do – el – em – en – en – er – fa – gne – gu – in – ka – kand – lant – li – li – lom – ma – ma – mal – man – mar – mi – na – na – ne – ni – no – nus – o – pi – gue – ra – ra – re – ri – ru – run – sa – sa – se – ser – si – si – stei – ster – tiv – tor – u – um – us – va – var – ve – vi – zi sollen 19 Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein lateinisches Wort des Horaz ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. biblische Person, 2. Stiefart, 3. Beschwerdeführer, 4. griechische Landschaft, 5. Musikinstrument, 6. Metall, 7. Reptil, 8. Wein, 9. weiblichen Vornamen, 10. grammatikalische Form, 11. militär. Ausrüstungsstück, 12. Feuchte, 13. Arzneipflanze, 14. biblischen Ort, 15. Punkt in der sächs. Schweiz, 16. westmongolischen Fluß, 17. Stadt in Zentralasien, 18. Pflanzenfaser, 19. spanische Provinz.

Auflösung

des Rösselsprungs in Nr. 15

Lieber Sterne ohne Strahlen, als Strahlen ohne Sterne —
Lieber Kerne ohne Schalen, als Schalen ohne Kerne —
Geld lieber ohne Taschen, als Taschen ohne Geld —
Wein lieber ohne Flaschen, als umgekehrt bestellt!

Fr. Bodenstedt

Die in dieser Nummer enthaltenen Reproduktionen alter Hamburger Malerei sind zum größten Teil den Sammlungen der Hamburger Kunsthalle entnommen, deren Direktion wir für ihr überaus freundliches Entgegenkommen an dieser Stelle Dank sagen möchten.

Redaktion der „Jugend"



Die prämiierte Butter

„Aber, — Herr Schmidt, die ‚Echte Allgäuer Tafelbutter', die Sie mir gestern verkauft haben, stinkt doch so, daß sie ungenießbar ist!"

„Was wollen Sie denn? Das ist das beste Fabrikat! Lesen Sie nur auf der Kiste: ‚Prämiiert 1909, 1912, 1914'."

„Schon möglich. Damals wird sie eben gerade — frisch gewesen sein!" Ri-Ri

*

Aphorismen

So hoch steht keiner in Amt und Würde, daß ihm nicht Ehren erwiesen werden können, die er nicht verdient. Baer-Dod



ERNEMANN KAMERAS

Vorbildliche Modelle in großer Auswahl, in jeder Preislage. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Objektive, Ernemann-Kinos, Ernemann-Projektionsapparate, Ernemann-Prismenfeldstecher und Ernemann-Trockenplatten.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank) Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.

Hausorkan

Hausbesitzer A.: „Bei solchem Sturm wie vor acht Tagen merkt man erst, was im Hause alles nicht niet- und nagelfest ist."

Hausbesitzer B.: „Ja, bei dem ist sogar der einzige Mieter, der auf meiner Seite stand, der dicke Sekretär, auf die andere gefallen." W. R

*

Erlauschtes

Die dreijährige Else, dick und rund, liebt das gemächliche Einherschlendern.

Von ihrer Mutter zu schnellerem Tempo ermahnt, sagt sie tiefgekränkt: „Bin ich ein Auto, und hab' ich Räder?" F. B.

Jugend Heft Nr. 18

erscheint am 15. September als Sondernummer „Jagd"

FÜR DIE REISE!

Bücherei der Münchner „Jugend"

Eine Auswahl der besten literarischen Veröffentlichungen aus früheren Jahrgängen der „Jugend". Erschienen sind:

Bd. 1: Ernste und heitere Erzählungen
„ 2: Bunte Skizzen
„ 3: Phantastische Geschichten
„ 4: Süddeutsche Erzählungen
„ 5: 300 „Jugend"-Witze
„ 6: Märchen für Erwachsene
„ 7: Liebesgeschichten
„ 8: Nordische Erzähler
„ 9: Dorfgeschichten
„ 10: Zeitgenössische Erzählungen
Bd. 11: Tiergeschichten
„ 12: Vortragsbüchel der „Jugend"
„ 13: Kindergeschichten
„ 14: Lustiger Unsinn
„ 15: Spitzbubengeschichten
„ 16: Philister
„ 17: Eigenbrödler
„ 18: Ärzte und Juristen — und andere gute Christen
„ 19: Die Welt des Leichtsinns

Preis des steif gebundenen Bändchens M. —.50 (Grundzahl multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins ergibt den Verkaufspreis.) Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt unter Spesenbelastung vom

VERLAG DER „JUGEND", MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1



Sprachwunder

Herr Hechtmilch aus Deutschsüdwestgalizien begibt sich in eine Delikatessenhandlung, baut sich voluminös vor dem Ladentisch auf, fixiert eine Verkäuferin, deutet auf ein reizvolles Wurstgebilde und fragt wortwörtlich:

„Entschuldigen Se, Freilein — is es erlaubt, aufzuwerf'n de Frage: wie ruft sich jenne Wurst?" R.

•

Begreiflicher Irrtum

Fritzchen ist ein sehr geweckter Junge, der eifrig den Gesprächen der Erwachsenen lauscht und dabei allerhand aufschnappt.

Da wird als Abschluß eines Festes ein Feuerwerk abgebrannt, und Fritzchen darf dieses Schauspiel zum ersten Male in seinem Leben genießen. Als die erste Rakete in die Luft zischt und höher und immer höher strebt, ruft das Büblein begeistert:

„Aaah! Ein Dollar."

E. F. G.

PARFUMERIE SCHERK



Cold Cream Scherk

BERLIN-NEWYORK

Trockene Haut verursacht Unbehagen

dem Herrn, der Dame, dem Kinde, dem Baby. Wollen Sie der Haut die Geschmeidigkeit wiedergeben, wollen Sie sie straff, frisch, zart erhalten, so müssen Sie ihr einen Fettcream zuführen, der durch die ausgezeichnete Zusammensetzung diese Bedingungen erfüllt. Solch vorzüglicher Fettcream ist Cold Cream Scherk. Die Nahrung für die Haut ist Cold Cream Scherk.

WIEN·AGRAM·PRAG·KOPENHAGEN·KRISTIANIA

Stilblüten

aus Briefen an das Wohnungsamt.

Ich und meine Frau sind zusammen zwölf Personen.

Ich habe drei unmündliche Kinder und ein uneheliches Kind zu versorgen, ich bin Nachtwächter und verdiene täglich 45 Mark.

Hier kann ich nicht bleiben, in diesem Hause bin ich dauernd der Sittlichkeit ausgesetzt.

Ich habe eine Tochter und zwei Söhne, und wir sind alle so beschränkt, daß wir nur zwei Betten aufstellen können. In den einen schlafen die Jungens, in dem anderen ich und meine 16jährige Tochter, was allein schon gegen das Zuchthaus ist.

Um mich von der Stufe des Niederganges zu erheben, in deren Not ich leider blühe, gibt es nur ein Mittel: schnellste Beschaffung einer Wohnung, um mit meiner Frau zusammen zu leben.

E. G.

KUNSTBLÄTTER

Vierfarbendrucke höchster Vollendung

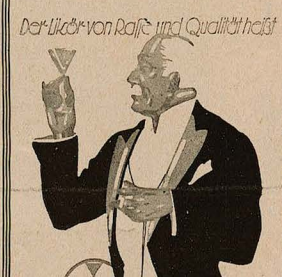
★

Farbengetreue Reproduktionen nach Meisterwerken der Alten Pinakothek zu München

★

Durchschnittliche Bildgröße 30:40 cm
Illustrierte Verzeichnisse kostenlos

KNORR & HIRTH G. M. B. H.
ABT. KUNSTVERLAG
MÜNCHEN / SENDLINGER-STRASSE 80



KNEFFEL
Dr. Schiller, Kneffel & Co. Schweinfurt



Man fordere diese Marke beim Einkauf

Geb. Barenholz, Nordhausen a. H. Berlin C 54, Weinmeisterstr. 18, Leipzig, Reichstr. 17, Dresden-A 16, Holbeinstr. 61

Schönheit d. Büste



ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. volle Form des Halses

Wenn Ihre Büste unentwickelt, od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwund. ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig Wochen ein. üppig., festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung Mk. 40000.— freibl. Porto extra. Versand diskret. Versandhaus „Union" Dresden-A. 28/29, Bramschstr. 11

+Sanitäre+
Artikel. / Preisliste gratis.
Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Bade dich gesund mit „Dr. Hermsens mediz. Badezusätzen"! Keine teure Badereise nötig!

Dr. Hermens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Aachener, Baden-Badener, Elsterer, Kissinger, Homburger, Kreuznacher, Nauheimer Herzheilbäder, Neuenahrer, Pyrmonter, Reichenhaller, Salzschlirfer, Wiesbadener Kurbäder, Moorbad im Hause, Dr. Hermsens Luxusbad und Dr. Hermsens Eis-Polar-Bad.

Man frage seinen Arzt.

In allen Bade-, Heil- u. Kuranst. verabreicht.

Zu haben in Apoth. u. Drog., wo nicht, direkt durch

Aufklärende Broschüre gegen 200 M. Porto

Hermsen-Werke
Vereinigte Chemische Fabriken
Berlin-Friedrichshagen
Größte Fabriken Deutschlands in Fichtennadelextrakt u. andere medizinischen Badezusätzen.

Gallensteinleidende verwenden Antigallin
In allen Apotheken zu haben

Browning, Kalib. 7,65 M. 300000, Kal. 6,35 M. 300000. Mauser 1750000 freibl. Jagdwaffen. Benekendorf, Berlin-Friedenau

Gummiwaren – Versand
„Femina" Berlin-Friedenau 61
Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.



Das Anatomische Sexual-Lexikon, Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander,** gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dasteh. Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., i. Halbleinart geb., mit Golddruck. Hocheleganter Preis nur M. 60000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 1000 Nachn. M. 2000). **Orlа-Verlag, Leipzig,** Gerichtsweg 713.

„JUGEND"-ORIGINALE
werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an die Redaktion der „Jugend", Künstler. Abteilg., München, Lessingstr. 1

Bildnis einer jungen Frau

Im Rahmen des geöffneten Fensters, überrieselt von Sonne, leuchtet die Seide ihres Kleides. Auf den roten, bald klar aufflammenden, bald laubschattendunklen Stoff fallen weiche Reflexe von der Zimmerdecke.

Ihr reifer marmorgetönter Leib ragt ruhig aus den Loderflammen des schmiegsamen Gewandes, die spielenden Feuer haben ihre nackten Arme, haben den kernigen Nacken und das ruhige Oval des Gesichts schon braun gesengt.

Aus dem tiefschwarzen üppigen Haarknoten zuckt kein Blitz in den lichtdurchfluteten Frühling zurück.

Pappelstämme schwanken draußen im Garten hinter ihr. Gelbe Tulpenbeete stoßen mit unhörbarem Schrei hinauf ins Licht.

Dunstschleier ballen sich, spielen in rätselhaften Traumgebilden über die zarte Himmeltiefe, zerflattern wiederum ins Wesenlose.

Die Augen der jungen Frau sind auf ein Buch gesenkt. Ihre unruhigen Hände halten es unruhig im Schoß.

Während ihre Träumerei die wandelnden Wolkenschatten im Garten mit der leisen Musik ungewollter Gedanken begleitet, spielen ihre Finger mit einem Blatt des Buches.

Große, herrlich gerundete römische Lettern auf gelblichem Bütten. Aus der Schwärze der Zeilen springt dann und wann das rote Krausgelock einer Majuskel. Gleich einem Stundenbuch gotischer Andacht pilgern diese Kolonnen dahin — den steilen demütigen Weg zu Gott.

Gärung und Glutrausch des Frühlings haben ihren Leib mit strotzender Wärme erfüllt. Aber ihre Seele ist frei von den Betörungen des Blumengartens.

Eine weiße Lilie schwebt vor ihrem dunklen Auge; hinter den Versen des Buches webt sich ein Gobelin sehnsüchtiger Liebeswünsche und jauchzend hingeschenkten Opfers.

Sie ist still in sich gesammelt, ihre Sinne wirken in unbewußtem Dienen das vor ihr aufgeschlagene Gedicht mit Traumfäden nach.

Groß und entrückt, wie fernes Gletschergebirg am Abend, dämmert die Symphonie eines heroischen Lebens vor ihr auf.

Lebensflammen lecken um sie, schlagen immer und immer wieder nach ihrem Herzen.

Wird sie das Feuer ertragen, wird sie den Bannkreis ihrer schönheitssatten Ruhe zu durchbrechen wagen?

Der Holzstoß ist geschichtet.

Die Fackel knistert in ihren Händen. Priesterin und Opfergeweihte steht sie zaudernd vor der Stätte der Entscheidung.

„Stirb, um zu leben," mahnt die Stimme ihres Herzens.

„Bleibe im reinen Bezirk des Unerfüllten," haucht die Angst. Ihre Blicke trübt ein Schatten.

Wird sie das Leben wagen?

Max Pulver

*



Bilanz

Mehr	Weniger
Kilometerleistung	Betriebsstoff
Schnelligkeit	Reifen
Dauerhaftigkeit	Reparaturen
Zeitgewinn	Verlust

Wir haben viel Geld, Zeit und Ärger gespart, meine Herren, seit unsere Wagen

Continental-Cord

fahren.

Liebe Jugend

„Else Müller!" — „Else Müller!" ruft der Herr Lehrer. „Ja hörst Du denn nicht auf Deinen Namen? Wie ruft Dich denn Dein Vater immer?"

„Mein Hosentrompeterle!" war die laute und deutliche Antwort. F. B.

*

Aphorismen

Mit dem Maße unserer Ansprüche an das Leben bestimmen wir Größe und Gewicht unserer Entbehrungen.

•

Die andächtigsten, frömmsten Frauen trifft man in den Tempeln der Mode.

Baer-Dos

Auskunft in Berlin

„Entschuldijense jietigst, ick bin man erst fuffzehn Jahre in Balin — kenntense mir valeicht sagen, wie ick hier zum Anhalta Bahnhof komme?"

„Aberr mein Libärr — serr ejinfach! Gätt man ärstzu durch Schennebergskaja Gubernija immärr wejitärr untärr Untärrgrunttka durchhin, Potsdamskaja Uliza entlang, Nabereshnaja von Klejine Fluß entlang, an Philgarmonia vorbeji und ist man da!" dr.



Einbrecher

Von Frank Thieß

Es werden heuer viele Einbrüche verübt, so viele wie noch nie zuvor in Deutschland, denn das Stahlbad des Krieges und das Schlammbad der nachfolgenden Ereignisse hat die Moral in ganz besonders herzerquickender Weise gehoben.

Angesichts dieser vielen Einbrüche sind natürlich alle Guten besorgt. Wer nicht zu der bevorzugten Gilde der Knacker gehört, fühlt sich in seinem Heim nicht mehr sicher und hebt bei jedem verdächtigen Geräusch erschreckt den Kopf. Manche kaufen sich auch wirkungsvolle Abwehrwaffen, als da sind Gummiknüppel, mit denen sie zu Hause auf die Sofakissen schlagen, um sich zu üben.

Doch das nützt alles nichts. Sie werden trotzdem bestohlen.

Dabei fällt mir ein, wie ich einmal selber hatte Einbrecher werden wollen. Ich will diese Geschichte zur Abschreckung für die heranwachsende Jugend wahrheitsgetreu berichten.

Ich zählte damals fünfzehn oder sechzehn Jahre. Nachdem ich mehrere Monate hindurch mich mit gleichgestimmten Freunden im griechisch-römischen Ringkampf geübt hatte, beschloß ich unter dem Einflusse eines älteren Knaben, der aus düsterem Stadtviertel stammte, Einbrecher zu werden.

Mein Plan ging dahin, nur bei Reichen einzubrechen und das entwendete Geld an die Armen zu verteilen. Für mich wollte ich nur soviel zurückbehalten, um mir einen hellgrauen Gehrock zu kaufen. Ich hatte damals eine Schwäche für lange hellgraue Gehröcke, wie sie würdige englische Greise zu tragen pflegten.

Ich setzte mir eine Rad-



TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J.G. MOUSON & Co GEGR. 1795 IN FRANKFURT-M.



RASSIGE SACHEN

ZWÖLF FIDUS-POSTKARTEN

in Umschlag M. —.75 Grundzahl. Überall zu haben.

G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1

PHOTOS



Modell-Aufn. nach d. Leben schönste Kollektion. Verlangen Sie Probesendung.

Kunst-Verlag Dirks Hamburg 36a, Postfach 80.

JAGD-

erzählungen, Jagdromane, Hunde- u. Fischerei-Artikel und Erzählungen, ferner **Reproduktionsrechte** (mit jagdl. u. fynol. Einschl.) erwirbt günstig Verlag „Der Deutsche Jäger", München, Briennerstraße 9.

11. bis 20. Tausend

Nacktheit

u. Aufstieg mit 60 Abbild. Behandl. a. 1406 S. Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidg., Ges. Aufklärung, Nacktleb., Kunst u. Nacktheit, 3 bez. geg. Voreins. M. 43000 geb. a. Kunstdruckp. M. 74900 freibl. (Ausld. entspr. Zuschl.) Einschr. 30001. bei Postscheckkto. Stuttgart 12224. Bert. R. Ungewitter, Stuttgart 3.



10 Millionen Mark demjenigen, der nachweist, daß es ein besseres Mittel gibt als Rad-Jo und Radjosan. Bedingungen f. d. Wettbewerb sind geg. Einsendg. v. 500 M. f. Porto, Drucks. etc. erhältlich.

Rad-Jo & Radjosan Stärkungsmittel

Radjosan bessert das Nervensystem auf, bessert das Blut, hebt den Appetit und Schlaf, die Schaffenskraft und Schaffensfreudigkeit! Reguliert die Darmtätigkeit! Radjosan regt den Stoffwechsel an, scheidet Harnsäure aus, wodurch viele Krankheiten verhütet werden, besonders Arterienverkalkung, das gefürchtete Leiden des Alters, verhütet Gicht, Rheuma und Podagra. Radjosan verhütet Pickeln und unreinen Teint, macht frisch, froh, schön und elastisch, kurz gesagt, es ist **das beste Schönheits- und Verjüngungs-Mittel!** Näheres erfährt man durch folgende Schrift, Preis 500 Mk. **frco.: „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit."** Dieses Buch sollte jede Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.

Radjosan-Versand, Hamburg, Radjoposthof

Prächtige Büste erhalten Frauen und junge Mädchen unter Garantie in kurzer Zeit ohne schädliche Nebenwirkung durch äußerliche Anwendung von **Rekordal** Bei Mißerfolg Geld zurück! Vollständige Kur M. 25000

Gegen Magerkeit benutzen Sie mit bestem Erfolg nur die 100000 fach erprobten und glänz. bewährten **Nervisol-Krafttabletten** Gewichtszunahme in kurzer Zeit bis 20 Pfd. Durch Dankschreiben bestät. Orig.-Pack. M. 12000, vollst. Kur 30000

Geg. Haarausfall Ergrauen, Kahlheit usw., kurz gegen alle Haarkrankheiten ist anerkannt die **letzte Rettung** das wissenschaftl. verbess. **Ha-Wu-Ku** Haarwuchsförd. in höchstem Maße Nachwuchs bis 15 cm i. kurz. Zeit. Or.-Pck. M. 25000

Verjüngungskur d. restlos u. schnelle Beseit. v. Runz., Falt. u. Krähenfüß., sow. all. Hautunreinheit. z. B. Pickel, Mitess., Sommersp. usw. d. d. anerk. schnell wirk. **20 Jahre-Jünger-Methode** Im Gebr. viel. Bühnenkünstl. Preis komplett M. 28000.

Die Preise sind freibleibend. Hinzu kommen Porto und Verpack.-Spesen

Hansa-Laboratorium Chem. H. Jaedicke, Charlottenburg 5, 34

Diskrete Zusendung. Tausende Dankschreiben bestätigen glänzende Erfolge

KUNSTSÄLE **BOCK** / HAMBURG

Große Bleichen 34

Gemälde erster Meister

Ankauf Verkauf

Togal hervorragend bewährt bei

Gicht | Grippe
Rheuma | Hexenschuß
Ischias | Nervenschmerz.

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64.3 % Acid. acet. salic., 0406 % Chinin, 12.6 % Lithium. ed 100 Amylum.





A Roß

Der internationale Hochstapler

„Ein wahrer Segen der Friede! Als Lord oder Marquis mache ich viel bessere Geschäfte, wie als Graf."

Lebona Berlin

PARFÜM · CREME · SEIFE

Akt-Zeichnungen für die Herausgabe künstlerischen Werkes gesucht. Verlag „Die Kunstschule", Berlin W 9, Linkstraße 12.

Kultur- u. Sittengesch. Curiosa, Bilder, Romane. Interessante Bücherliste 1 gratis. / Literarischer Verein „Nabatma", Hamburg 6.

Tuchfabrik THR

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!



fahrmütze auf, band mir einen Wollschal um und schlich mit meinem Freunde nachts auf eine Villa zu. Ich kam mir selbst gefährlich und furchtgebietend vor. Meine Hände waren eiskalt. Mein Kamerad trug ein Messer im Stiefelschaft und einen Gegenstand aus Draht in der Hand, mit dem er vorgab, alle Türen aufbrechen zu können.

Wir kletterten über eine Gartenmauer, schlichen unter zunehmendem Herzklopfen einen Kiesweg entlang und verbargen uns hinter einer Hecke. Mein Kamerad behauptete Stimmen zu hören. Ich hingegen hörte nichts, hockte auf dem feuchten Rasen und bereute bereits dieses kühne und im Ausgang höchst ungewisse Abenteuer. Nach einer Weile hörte auch ich etwas. Es war ein leiser Schritt. Wahrhaftig: ein Herr im Sommerpaletot und Zylinder schritt vorsichtig, lautlos wie eine Katze, zur Mauer. Es blitzte sekundenlang eine elektrische Taschenlaterne auf, und dann sah ich zu meinem maßlosen Erstaunen, wie der Herr seinen eleganten Sommerpaletot raffte, den Zylinder abnahm, ihn am Rand zwischen die Zähne klemmte und sich mit ungewöhnlicher Gewandtheit über die Mauer schwang. Auf die Mauer, welche mit Scherben bestückt war, hatte er vorher ein kleines Kissen gelegt.

Das alles erledigte sich lautlos und in wenigen Sekunden.

„Los!" zischte mir mein Kamerad ins Ohr. „Bahn frei. Das war der Besitzer!"

Doch ich fühlte instinktiv, daß dies unmöglich der Hausherr gewesen sein könne, sondern daß dies etwas Geheimnisvolles, Unheimliches, Verbrecherisches war. So rasch wie das Aufblitzen der Taschenlaterne hatte ich in eine unbekannte und vielleicht dämonische Welt geschaut.

Und ehe mein Kamerad noch einen neuen Befehl geben konnte, sprang ich hoch, riß aus, rannte zur



Zum Vergnügen

wird das tägliche Rasieren beim Gebrauch einer Rasierseife, die – ohne lästige Reizwirkungen – den Bart schnell erweicht und eine sammetweiche Haut hinterläßt. Das Vorbild einer solchen Rasierseife ist die schon seit vielen Jahren beliebte und überall erhältliche

„Eri Lavendel-Rasierstange"

A. H. A. Bergmann, Waldheim, Sa. Gegründet 1853





Edelliköre · Weinbrand

A. DELPEY & CO. A. G. BERLIN N. 24. JOHANNISSTR. 18/19

Studenten-Utensilienfabr. Mitgl. u. größt. Fabr. d. Branche. Gebr. Lüde vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange gros. Katalog gratis

Blasses Aussehen u. Sommersprossen verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte

Braunolin

Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 100/0 M., Doppelfl. 15000 M. A. R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 4, Nassauische St. 1

Abstehende Ohren werden durch



Egoton

sofort anliegend gestaltet. / Ges. geseh. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 611. Sa.



Der rauhhaarige „HALALI"

ein extra **leichter Sommerhut!**

Die rauhen Deckhaare des echten „Halali-Hutes" schützen ihn gegen den Einfluß von Schmutz u. Wetter. Nächste Bezugsquellen zu erf. bei **Halali-Compagnie m. b. H., Frankfurt a. M. 6,** Moselstr. 4.

Berlins neuester Schlager!

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

der beliebte Patent-Spar-Gaskocher

die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.

Alleinige Fabrikanten:

Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42

„CASTELL"

A. W. FABER

DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Von der harmonischen Zusammensetzung des Blut-Elektrolyten hängt alles Wirken im Organismus ab.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

Mauer, kletterte hinüber, zerriß mir meine Hose und fiel schwer auf die Straße.

Ein Polizist war nicht da. Nein. Doch eine Dame, welche langsam auf der andern Straßenseite hin und her promenierte, sah mich und lachte. Sie rief mir mit hoher Stimme etwas Unverständliches zu. Auch diese Dame erschien mir unheimlich. Der Herr im Zylinder war in der Nacht verschwunden.

Mein Kamerad hatte unter dem Einfluß meines überstürzten Aufbruchs seine Unternehmung verschoben, jedoch mit dem Messer, das er im Stiefelschafte trug, ein Zeichen in die Mauer geritzt. Es war ein geheimnisvolles Zeichen und glich einem Hakenkreuz, dem zwei Beine ausgerissen waren. Es sollte — wie er mir später streng vertraulich mitteilte — soviel heißen wie „Hütet euch!"

Indessen hat auch er seine Laufbahn als Einbrecher aufgegeben und ist junger Mann in einem Exportgeschäft geworden



Schwarzer Tag

Börsenviertel. Tendenz: „Sagen Sie bloß meiner Frau nichts!"

Bestürzung ringsum...

Leibusch rast die Straße hinunter, verliert einen Zettel aus dem Notizbuch. Ein Passant ruft ihm nach:

„Herr, Ihnen ist ein Papier 'runtergefallen!"

Leibusch: „Neuigkeiten, was Sie erzählen! Haben Se geglaubt, es werd steigen bei so ne Baisse...!?"

dr.

Kindermund

Der Vater der kleinen Else kommt nach längerer Reise wieder heim.

„Nun," fragt er auf der Treppe, „habt Ihr mir auch einen schönen Willkomm bereitet?"

Klein Else ist noch weiter zurück und ruft nun eifrig, laut und freudig, daß es durch's Haus schallt:

„Ja, ja, ein frisches Hemd hat's angezogen, die Mama."

F. B.

Die haarerweichende milde Rasierseife **Leosira** für sprödes Barthaar u. empfindliche Haut

Wir suchen Zeichner

die galante und pikante, künstlerisch vollendete Bilder liefern. Honoraransprüche erbeten.

Chiffre A. K. 7.

Tätoversan

D. R. P. — Ges. gesch., entfernt unter Garantie die ältesten und tiefsten Tätowierungen sowie Warzen, Muttermale ohne Ausschneiden noch Hautschäden. Mk. 39500 mit Garantieschein.

Lebral

Gesetzlich geschützt, beseit. unter Garantie ohne Schaden für die Haut in wenigen Tagen jed. Leberfleck Mk. 31000.

Sprossol

Gesetzlich geschützt, beseitigt bei vorgeschrieben. Kur unbedingt verbürgt in kurz. Zeit alle Sommersprossen. M. 26800.

Mückerol

Gesetzlich gesch., verhindert das lästige Stechen der Mücken und dadurch das Beschädigen der Haut. Erfolg verbürgt. Mk. 6800.

Viele Anerkennungen und Dankschreiben. — Preis für jede Packung freibleibend franko Nachnahme.

Kosmetika-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 16 D. H. Köpenicker Straße 71 a.

Magerkeit

Schöne, volle Körperform durch unser. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl.; in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädlich. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 St. M. 41000.– frbl., Porto extra. Postanweis. oder Nachn. **D. Franz Steiner & Co.,** G. m. b. H., Berlin W 30/159

Das Weib

vor u. in der Ehe. Von Dr. Theilhaber. Mit vielen Abb. Inh.: Hygiene, Geschlechtsleben, d. weibl. Körper, Befruchtung, Schwangersch., Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Frauenkrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 30000, geb. M. 37500 u. Porto (freibleibd.) **Versand Helias,** Berlin-Tempelhof 137.



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen

Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Würde der Hausfrauen

(Frei nach Schiller)

Ehret die Hausfrau'n! Sie sinnen und streben,
Immer noch was uns zu essen zu geben,
Wie auch der Mehl- und der Butterpreis steigt.
Ohne 'ne Dienstmagd und ohne Adlatus
Laufen von Pontius sie bis zu Pilatus,
Bis sich ein preiswertes Häppchen noch zeigt.

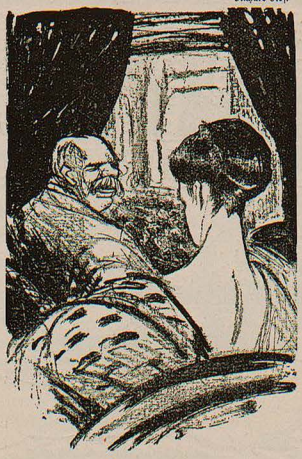
Ach, es macht des Mannes Kargsein
Nicht die schwere Pflicht ihr leicht!
Von 'nem Hunderttausendmarkschein
Meint er, daß er ewig reicht.
Bitt'ren Vorwurf, ernste Mahnung
Stößt er aus in frevlem Mut,
Denn der Mann hat keine Ahnung,
Was ein Kraukopf kosten tut.

Aber die Hausfrau, in duldendem Harme,
Eilet, den Markkkorb am rosigen Arme,
Stumm von Geschäft zu Geschäft durch die Stadt;
Rechnet und feilschet um jeglichen Brocken,
Und aus dem Busen quillt helles Frohlocken,
So sie gespart einen Hunderter hat!

Und der Mann, er kommt nach Hause,
Schlecht gelaunt vom Dollarstand.
Gierig in der Mittagspause
Löscht er seines Kohldampfs Brand.
Jedes Lob verkneift er schändlich,
Frißt und brummt, und brummt und frißt,
Denn er hält für selbstverständlich,
Was doch gar so mühsam ist.

Kommt gar der Waschtag, der schlimmste der Tage,
Endlos das Nackern und endlos die Plage!

Richard Rost



Der Logennachbar

„Darf ich Ihnen nicht meinen Vorderplatz abtreten, Gnädigste?"

„Oh, dann kämen Sie selbst zu kurz!"

„Aber was glauben Sie denn, sehe ich lieber vier schlechte ganze Akte oder einen guten halben?"

Keuchend treppauf und treppab geht die Jagd.
Hell rinnt der Schweiß von der Stirne, den Haaren,
– Nur um ihm Geld für Zigarren zu sparen,
Macht sie sich willig zur dienenden Magd.

Und der Mann, er rümpft die Nase,
Stoßt begeistert ist er bös;
Dieser Eifer, dies Gerase
Macht das Ungetüm nervös!
Statt daß er, verliebt unsäglich,
Dankbar ihr zu Füßen kriech',
Findet er das „unerträglich",
– Ja, ein Mann ist halt ein Viech!

Drum für die Edlen, die ewig Verkannten,
Oftmals gescholten und selten verstanden,
Schmett're den Männern mein Lied ich in's Ohr:
Ehret die Hausfrau'n, die sinnen und streben,
Immer noch was uns zu essen zu geben!
Bis zu den Sternen erhebt sie empor!

Karlchen

*

Der aam Deiwel

(Nassauische Mundart)

Die Seiwelsen schwetzt hamlich neulich
Om Gasseborn met der Fraa Greulich.

Se schwetzte vo' der deure Bodder
Un aach vo' Gottliebs Schwiehermodder.

„Eich hunn gehiehrt," saat die Fraa Greulich,
„Die wär ganz scheußlich un abscheulich.

Se kränkt die Leit aus Zeitvertreib
Un hätt' de Deiwel in ihrm Leib!"

Bedauerlich saat die Fraa Seiwel:
„Du liewer Gott, der aam aam Deiwel!"

Rudolf Dietz

Automobil-Turnier Baden-Baden 1923

Grosser BENZ-Erfolg

BENZ gewinnt endgiltig den Batschari-Wanderpreis

Gesamtbewertung:

1. Preis Karl Kappler . . . . . auf BENZ
endgiltiger Gewinner des Batschari-Wanderpreises
2. Preis Fritz Nallinger . . . . . auf BENZ
8. Platz Gerh. Kluge . . . . . auf BENZ
10. Platz Dr. Tigler . . . . . auf BENZ

Einzelprüfungen:

1) Flachrennen:
4. Preis Klasse II Fritz Nallinger . . . . . auf BENZ
3. Preis Klasse I Karl Kappler . . . . . auf BENZ

2) Bergrennen:
1. Preis Klasse V Fritz Nallinger . . . . . auf BENZ
beste Zeit der Bergprüfung aller Klassen
2. Preis Klasse I Dr. Tigler . . . . . auf BENZ
3. Preis Klasse I Karl Kappler . . . . . auf BENZ

3) Geschicklichkeitsprüfung:
1. Preis Klasse V Karl Kappler . . . . . auf BENZ
2. Preis Klasse II Fritz Nallinger . . . . . auf BENZ
4. Preis Klasse II Gerh. Kluge . . . . . auf BENZ
1. Preis Klasse I Karl Kappler . . . . . auf BENZ
3. Preis Klasse I Frau Merck . . . . . auf BENZ

4) Schönheitskonkurrenz:
1. Preis für geschlossene Wagen:
Direktor Dr. Brecht mit BENZ-Karrosserie . . . auf BENZ

Sonderpreise:
1. Sonderpreis für den schnellsten Wagen der Bergprüfung: Fritz Nallinger . . . auf BENZ
Peters-Union-Sonderpreise für die besten Wagen im Gesamtklassement:
1. Preis Karl Kappler . . . . . auf BENZ
2. Preis Fritz Nallinger . . . . . auf BENZ
Damen-Sonderpreis für beste Leistung: Frau Merck . . . . . auf BENZ

BENZ & CIE., RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTOREN-FABRIK AKT.-GES. **MANNHEIM**



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen. Meisterhafte Ausstattung! Geh. 6000.—, geb. 8000.—. **Buchversand Elsner,** Stuttgart, Schloßstraße 57 B.

Pickel! Mitesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau **M. Poloni,** Hannover A. 20, Schließf. 106



BILDER
in großer Auswahl. Man verl. Mustersendung Schließfach 119, Hamburg 36



Vorsorge

Raffke besucht mit seiner Frau die Großstadt. Er hat gehört, daß man in den Vergnügungslokalen im voraus Tische bestellen kann. So geht er ans Telephon und bestellt in Tanzstätten, Restaurants usw. für die ganze Woche Tische.

Frau Raffke, die den Gesprächen zuhört, unterbricht endlich, ehrlich entrüstet: „Aber August! Wo wollen wir denn mit den unzähligen Tischen hin? Wer weiß, ob sie zu unserer Einrichtung passen; und dann haben wir doch auch gar keinen Platz dafür." C. F. G.







Aureol-Haarfarbe

seit 28 Jahren anerkannt beste **Haarfarbe** färbt echt u. natürlich in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz. Zu beziehen in Probekartons zu 1 Portion, und Originalkartons zu 4 Portionen durch **J. F. Schwarzlose Söhne, Berlin SW 68, Markgrafenstrasse 26.** Überall erhältlich.



Dr. 4ling Seife

Hersteller: **J. Kron, München**

Eine schöne Zukunft

Wohlstd., Glück, Erf. i. Beruf, Ehe, Liebe, all. Ihren Unternehmungen durch astr. Wissenschaft. Gegen Geburtsangab. u. 21200 M. Honor. (Nachn. 1000 M. mehr) send. wir Ihnen Ihr. astrol. Lebensführ. **Astrologisches Büro W. Planer,** Charlottenburg 4, Abtlg. 100.

Die preiswerte Toiletteseife von wunderbar mildem Schaum und entzückendem Duft!

Agfa-Photo-Artikel

Das ideale Material für jeden künstlerisch arbeitenden Photographen

Katalog A erhältlich in allen Photo-Handlungen

Schriftsteller! Komponisten!

Wir haben jederzeit Interesse an guten Buch-Manuskripten (Romanen, Novellen, Gedichten) sowie an wertvollen Kompositionen zwecks Drucklegung und Herausgabe. **Verlag Aurora,** (K. Martin) Weinböhla bei Dresden.



Echte Briefmarken

-Kriegs- u. Umsturz- in Sätz. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. **A. Friedemann,** Leipzig / Floßplatz 6/12.

BILLIG! TEILZAHLUNG. BILLIG! Aluminiumgeschirre direkt an Private: 30 Teile für zusammen M. 700000 franko Haus freibleibd. Bestehend aus einem Satz Schmortöpfe mit Deckel 1½—5 Liter (4 St.) od. 1 Satz 5—7 Liter (3 St.) ferner 6 Stück Eßlöffeln, 6 Stück Eßgabeln, 12 Stück Teelöffel, 1 Sieb mit Stiel u. 1 Vorleger. Anzahlung M. 350000 auf Postscheckk. Hannover Nr. 29025. Rest wird bei Lieferung durch Nachnahme erhoben. **Matthäus & Naber,** Aluminium-Industrie, **Lüdenscheid i. W.**

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg Rückkehrend über Cherbourg und Southampton Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg Vorneheme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Winkkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16—20 (Kaufhaus Tietz), **und am Hauptbahnhof. Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Moszinskystraße 7 und Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestraße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Thestinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER

Beruhigung

In vorgerückter Stunde gerät Herr Klemm mit seinem Freund Emil in einer Kneipe in einen Kreis junger Leute, von denen einer eine Runde nach der andern zum Besten gibt. Als sich beide dann auf den Heimweg machen, bekommt Klemm den Moralischen.

„Ich begreife mich einfach nicht. Es ist mir jetzt scheußlich peinlich, daß ich mich von diesem Jüngling habe frei halten lassen."

Aller Zuspruch nützt nichts, Klemm kann sich nicht beruhigen. Am andern Morgen kommt Emil:

„Du, Klemm! Heute früh ist der freigebige Mensch festgenommen worden. Er hat bei unserm guten Freunde Krause große Unterschlagungen verübt."

„Gott sei Dank. Da war es wenigstens Krauses Geld."

C. F. G.



Das begehrteste und wirksamste aller Hautpflegemittel

CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife + Creme Mouson-Rasierseife

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT A. M.

Papierblumen

In Nr. 117 des „Oberschles. Kur." vom 27. Mai 1923 finden wir folgende Verwahrung:

„Auf den Namen meines Ehemannes, Franz Karkosch aus Rudo, habe ich nicht nötig Schulden zu machen, da mir auf seinen Namen niemand was borgen würde. Ich habe ihn deshalb verlassen, weil er nicht imstande ist, seinen Ehestandspflichten nachzukommen und es vorzieht, lieber mit seiner Mutter, als mit der Frau zu leben. Übrigens war ich auf eine Josefsehe gar nicht gefaßt gewesen. — Marta Nierichlo, Orzegow."

Hier liegt ein kleiner Irrtum vor: Josefs Ehe war einwandfrei, ja sogar mit Kindern gesegnet. Bis zur Hochzeit allerdings führte er das Leben eines ausgefleischten Junggesellen, der von keinerlei Spaßetteln etwas wissen wollte.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE

Rosa centifolia
Der Duft der dunkelroten Rose in wunderbarster Natürlichkeit
J. F. SCHWARZLOSE-SÖHNE
BERLIN
Detailverkauf: Markgrafenstr. 96 / Fabrik: Dreysestr. 5
Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Parfümierte Karten von „Rosa centifolia" und anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Rudenstein platz 5



Schreiben wir, schreiben sie, schreiben wir auf „M:K:-Papier."
Max Krause Briefpapier »Seeadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier

Kropf
Kranke.
erhalten gegen Einsendung von Doppelporto kostenlos und unverbindlich die hochinteressante Broschüre: Ist die schmerz- u. operationslose Heilung eines Kropfes ohne schädliche Folgen möglich?
Jeder Kropfkranke schreibe sofort an das Privat-Institut für operationslose Kropfheilung M. MEIER
Zentrale-München (Deutschland) Nussbaumstr. 30

Besser als Yohimbin
allein wirkt Organophat.
Von wohltuender Anregung. 25 50 100 200 Port.
Sehr kräftigend. Preise: 6 11 20 38 Mark
Preismultiplikator für Juli 8000. Zu beziehen durch die alleinige Herstellerin Löwen-Apotheke, Hannover 3.
Weitere ständige Verkaufsstellen:
Bonn, Rathaus-Apotheke
Bremen, Rats-Apoth., Markt
Breslau, Apoth. i. d. Schweidnitzer Str., Ecke Hummerei
Chemnitz, Adler-Ap. a. Markt
Dresden, Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz
Dortmund, Schwanen-Apoth., Westenhellweg
Essen, Löwen-Apoth., Markt
Frankfurt a. M., Hirsch-Apotheke, Zeil 111
Halle a. S., Löwen-Ap., Markt
Hannover, Löwen-Apotheke, Bahnhofstrasse 3
Karlsruhe, Hof-Apotheke
Kiel, Hof-Apotheke, Markt
Königsberg, Hof-Ap., Junkerst.
Leipzig, Engel-Apoth., Markt
Lübeck, Adler-Apotheke
München, Schützen-Apotheke
Nürnberg, Spital-Apotheke, Spitalgasse
Stuttgart, Schwanen-Apotheke
Verlangen Sie nur „Organophat"

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
Ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilber-Einspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankesschr. Vers. portofr. gegen Eins. v. 2500 M. Dr. E. P. Raueiser, med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.

OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART
Großes Lager antiquarischer, wissenschaftlicher Bücher
Für Sammler und Bibliotheken:
Alte Drucke, Inkunabeln, Bibliophile Seltenheiten, Ältere Graphik
Spezialkataloge und monatl. Verzeichnisse kostenfrei.

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Berhüt. u. unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 12000. Nachn. Port. extr.
Institut Frauenwohl, Abt. 75 Berlin W 35, Schließfach 35.

Ganz Berlin trinkt Stein-Blut

Sicherheit

Der Schieber Knopp kommt zu der Überzeugung, daß er nicht immer nur für den äußeren, sondern auch mal etwas für den inneren Menschen tun müsse. Er fährt also in die Großstadt, verfügt sich in eine Buchhandlung und kauft einige Reihen Bücher aller Art. Nachdem der Handel abgeschlossen, erklärt der Buchhändler:

„Das gibt eine ganze Kiste. Wohin darf ich Ihnen diese schicken?"

Der Herr Knopp schreibt seine Adresse auf.

Der Händler: „Die Sendung möchte aber versichert werden, denn es stekken hohe Werte darin."

„Bezeichnen Sie auf dem Frachtbrief den Inhalt als ‚Bildung', dann vergreift sich kein Mensch daran." ★ C. F. G.

Aphorsimus

Wer ausgelernt hat über die Frauen, liebt alle oder keine. Baer-Dos



Papierblumen

In den „Münchner Neuesten Nachrichten" Nr. 186-1923 lesen wir: „Wohnungstausch Wien - München. Schöne Wohnung in Wien Luxenburgerstr. 37, Ehemann, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Gas und Elektrisches, gegen 2 – 4 Zimmer nebst Zubehör in München zu tauschen gesucht. Eilantrag an Frau Apothekerin Krammer, Paul Heysestraße 3."

Die eilfertige Pharmazeutin wird sich wohl noch des Näheren über den von ihr in die Tauschmasse geworfenen Ehemann äußern müssen, will anders sie auf seriöse Angebote rechnen.

★

Zeitgemäß

Es heißt, die Hände der Frauen würden jetzt größer. Das ist aber wahrscheinlich ein Irrtum. Die Hosentaschen der Männer werden zur Zeit kleiner gemacht.

The Passing Show



GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für August. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 30000.— Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 32000.— Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesetas 12.-, Dänemark: Kron. 7.-, England: sh. 6.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Tschechien: Deutsche Preise, Ver. Staaten und Mexiko: Dollar 2.- / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 12000. Preis der Nummer für Oesterreich 8000.— Kr.

Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein vor Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt: Anzeigenpreis für die siebengespaltene Millimeterzeile oder deren Raum Mk. 2460.— freibleibend.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch G. Hirths Verlag, A.-G., München, für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. Auslands-Preis der siebengespalteten Millimeterzeile M. 10000.- freibleibend.

★

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"





Wintersemester Anf. Oktober
Technikum Strelitz
Mecklenburg
Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar. Näheres s. Programm.

Die Leufke A. G. in Leipzig

hat eine höchst aparte, neue Werbeschrift herausgebracht, welche uns vorliegt; nach einem sehr lesenswerten Artikel über „Die geschichtliche Entwicklung des Klaviers" von Karl Westermeyer, Berlin folgt eine Übersicht über die Leufke-Flügel und -Pianos, ein kurzer Abriß über die Entwicklung des Werkes, ferner die Vertretungen, der Leufke-Musiksaal und eine Reihe ausgezeichneter Urteile über Leufke-Instrumente; eine Faltafel zeigt die Ansicht des Werkes und die des Musiksaales und Musterlagers. Die Schrift ist von dem künstlerischen und literarischen Beirat der Leufke A. G., Wirkl. Rat Prof. Emmerich in München bearbeitet, von Maler Albert Rabenbauer, München illustriert und bei Flemming-Wiskott in Glogau gedruckt; sie wird an ernsthafte Interessenten abgegeben. Die Leufke A.-G. bezieht diesen Sommer noch ihre zweite Fabrikanlage in der Weststraße 72, mit deren Vollendung sie in eine der ersten Reihen der Leipziger Flügel- und Pianofabriken einrückt.

Gesichtswaschungen mit Milch

wurden in guter alter Zeit zur Erzielung und Erhaltung einer feinen, seidigen Haut häufig angewendet. Heute sind sie nicht nur unmöglich sondern sogar überflüssig, denn ein gleichwertiges und angenehmeres Mittel hat sie verdrängt: Lilienmilch-Leokrem. Nach dem Waschen in gewohnter Weise genügt eine Kleinigkeit davon, um die Haut zart zu machen, wie nach einer Bespülung mit Sahnenmilch, und um ihr zugleich den lieblich-haftenden Duft der Lilie zu verleihen. Der weder fettende noch klebende Lilienmilch-Leokrem hätte ohne Zweifel keine derart große Zahl ständiger Verbraucher, wenn nicht jeder mit ihm wohltuende, überraschende Erfolge erzielte. Geführt wird er in jeder guten Apotheke, Drogerie und Parfümerie. Man achte auf die Marke Lilienmilch-Leo-Krem.

Staniolkapselverschlüsse verbürgen Qualität



Wollen Sie daß Ihr teurer Wein sich im Keller gut hält? Dann achten Sie darauf, daß die Flasche mit gutschließender Staniolkapsel versehen ist.



O- u. X-Beine

heilt auch bei älteren Personen (Erfolge bis zu 52 Jahren) der

Beinkorrektionsapparat!

Deutsches Reichspat. Nr. 335318 sowie Ausld.-Pat. Ärztlich i. Gebr.! Verlang. Sie kostenl. uns. physiol.-anatomische Broschüre! **Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 27.** Wissenschaftliche orthopädische Werkstätten (Fachärztliche Leitung).



Chokolade-Likör

Noisettes

DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME

Landauer & Macholl

HEILBRONN

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & Co. BARMEN

Die Prostitution

v. Dr. Iwan Bloch. 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sittengesch. Gr. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Bücherreisende

zum Besuch von Unternehmern **gesucht.** Glänzende Neuheit. Von Firma zu Firma verkäuflich. Angebote möglichst mit Bild (Rückgabe wird zugesichert) unter **S. M. 5997 an Rudolf Mosse Berlin SW 19.**



Leitz-Prismenfernrohre

für Jagd und Sport

E. Leitz Optische Werke

Wetzlar.

Steckenpferd-Seife



für zarte weisse Haut.

Der **Kunstblätter-Katalog** der Münchner „Jugend" ist neu erschienen!

Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schulz, Köln 41**

MASSAG

Nr. 200

Die begehrteste Schreib-Feder

MATH. SALCHER & SÖHNE

AKTIENGESELLSCHAFT

WAGSTADT Č.S.R.

Hassia

Die elegante Fußbekleidung

Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach am Main

Billige Bezugsquelle f. Photo-, Kino-, Projektions-App. u. Zubehör, Feldstech., Mikroskop. Versand nach allen Ländern. Preisliste frei. / **Gebrüd. Wirgin, Wiesbaden.**

Schriftstellern

bietet bet. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Arbeit i. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel



In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt

Gnade

Nach einem französischen Gnadenerlasse sollen künftig deutsche Frauen vom siebenten Monat der Schwangerschaft ab von der Ausweisung aus dem besetzen Gebiet verschont bleiben.

Zur praktischen Durchführung dieser begrüßenswerten Vergünstigung sind nachstehende Vollzugsvorschriften in Bearbeitung:

a) Die Feststellung des Zustandes der Bewerberinnen erfolgt durch farbige Sanitätsunteroffiziere.

b) Ist das erwartete Kind männlichen Geschlechts, so tritt der Erlaß im Interesse der Sicherheit der Besatzungstruppen außer Gültigkeit.

c) Ist das Kind weiblichen Geschlechts, so findet der Erlaß wegen Verdachtes des passiven Widerstandes gegen die Bestimmung b keine Anwendung.

d) Liegen gemischte Zwillinge vor, ist Weiteres nach lit. b und c zu veranlassen.

e) Läßt sich das Geschlecht nicht mit Bestimmtheit feststellen, so ist die Mutter wegen Sabotage militärischer Kontrollmaßnahmen auszuweisen.

f) In allen übrigen Fällen ist nach den Grundsätzen der Milde und Gerechtigkeit zu verfahren.

* Geija

!! Augias — Sieger !!

las ich jüngst groß in einer Zeitung. Und sprach sofort in meinen Gedanken: Sehr richtig! In diesen zwei Worten liegt alles, was uns heute bewegt! War nicht Augias der Kerl mit dem großen Saustall, den zu reinigen eine der herkulischen Aufgaben war? Augias, dessen Mist sich bis an die Decke türmte und zum Himmel stank? Augias, der Urvater aller unausrottbaren Schweinerei und Lotterei, von dem man allerdings glaubte, er sei erledigt, seit Herkules Sieger blieb? Aber die Welt dreht sich — und nun haben wir Augias wieder! Ganz Europa ist sein Stall, kein Herkules wird seiner mehr Herr werden. Vor allem: es ist kein Herkules da, der einen reinen Fluß durch den Morast leiten könnte, und wer weiß, ob nicht der stärkste Strom in dem Morast erstickte! — Augias Sieger — welcher geistreiche Journalist hat diese klassische Formel geprägt, und wie führt er sie durch? Gespannt las ich weiter: .... Augias, der Sieger im Deutschen Derby, hat nun auch den Großen Preis von Berlin gewonnen gegen Stafflestab und Notung, während Perikles und Hampelmann im geschlagenen Felde endeten. ....

Himmel-Herrgots-Sakkerment!!! A. D. N.

*

Vorsichtig

„Weshalb haben Sie denn die schönen Blumenstöcke vom Fenster genommen?"

„Bei uns ist ein Vegetarianer eingezogen."

* C. F. G.

Zeitszene

Vater: „So, Junge, jetzt werde ich Dir mal einen Dollar zeigen. Nimm den Hut ab und falte andächtig die Hände!" H. M.

Wie sie sich überstürzen

Frankreich an England: Auch wir sind von dem dringenden Wunsche beseelt, das Reparationsproblem und die Ruhrfrage schleunigst einer endgiltigen Lösung zuzuführen. Unsere Antwortnote wird spätestens am nächsten Ersten in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Mit heißem Danke einverstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Leider ist in der Absendung der Note eine kleine Verzögerung eingetreten: es konnte über die Frage, ob man „Kikeriki" hinten mit h schreibt, keine Einigung erzielt werden, weßhalb eine kurze Beratung der orthographischen Sachverständigen nötig wurde. Die Note wird am nächsten Ersten bestimmt in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Unter Beteuerung unserer alten Freundschaft einverstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Im Begriff, die Note abzusenden, ist leider ein höchst bedauerlicher Zwischenfall eingetreten. Als Monsieur Poincaré, Euer erlauchter Vetter, die Note unterzeichnen wollte, platzte vor dem Fenster ein Automobilreif, worüber der dienstituende Sekretär dermaßen erschrak, daß er das Tintenfaß umwarf und das ganze Schriftstück verschmierte. Abschrift wird sofort angefertigt. Die Note wird ehrenwörtlich am nächsten Ersten in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Ergebenst einverstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Kurz vor Beendigung der Abschrift unserer Note wurde leider unser Schreibmaschinenfräulein von einer derartigen Migräne heimgesucht, daß wir ihr vierzehn Tage Urlaub geben mußten, um nicht die Grande Nation dem Vorwurf der Grausamkeit auszusetzen. Die Note wird, unter unserem diplomatischen Eid, bestimmt am nächsten Ersten in Ihren Händen sein.

England an Frankreich: Wie immer einverstanden.

(Am nächsten Ersten:)

Frankreich an England: Nachdem wir im festen Glauben waren, die Note an Sie abgesandt zu haben, erfahren wir soeben zu unserem Leidwesen, daß der Lehrling, der den Brief in den Briefkasten werfen sollte, — — —

(da capo al fine)

Karlchen

*

„Prohibition"

Amerika spricht als edler Mann:
„Was geht uns die deutsche Notlage an?
Zwar war ichs selbst, der ins Unglück es tunkte
Durch meine verlogenen vierzehn Punkte,
Zwar lockte mein Wilson es aufs Schafott,
Dem Glauben an mich dankt's seinen Bankrott,
Jedoch, dear me, was geht mich das an?
Ein Wort ist kein Wort,
und ein Mann ist kein Mann!"
— Amerika hat, wenn man's richtig erwägt,
Auch sein Gewissen scheints „trocken gelegt"..

Karlchen

Zarte Rücksichtnahme

Die französische Garnisonverwaltung in Trier hat mehrere Mietshäuser zwangsweise von den deutschen Bewohnern räumen lassen und als Freudenhäuser für die Besatzung eingerichtet.

Welch ein neuer erschütternder Beweis von französischem Edelmut und Taktgefühl! Natürlich hätte die Garnisonverwaltung ebensogut die Leute in ihren Wohnungen belassen und ihre Räume trotzdem für den bewußten Zweck verwenden können. Kein Franzose, ob Offizier oder Soldat hätte darin etwas Anstößiges gefunden. Die Garnisonverwaltung ist feinfühlig genug gewesen, die Leute lieber auf die Straße zu setzen, wahrscheinlich aus der Erwägung heraus, daß man einem Deutschen in dieser traurigen Zeit nicht zumuten kann, in einem Freudenhause zu wohnen. Weiter kann man's in der Vornehmheit der Gesinnung kaum treiben.

* F. a. Z.

Ehret eure deutschen Meister

Von einem Dichterdenkmal, das den Gefeierten in Metallrelief unter einer Kupferkuppel darstellte, wurde vor einiger Zeit die Kuppel und nun der Dichter selbst gestohlen. Diese Ehrung verdient in ihrer schlichten Sinnigkeit zum Gemeingut zu werden. So kommt der Dichter ins Volk! Vielleicht werden Zinnlöffel aus ihm gegossen, dann ist er im Mund aller Leute. Oder man prägt ihn zu Notgeld um, und so geht er von Hand zu Hand. Niemand behandelt in wegwerfend, jeder versteht sofort seinen wahren Wert. Dreht man einen Trinkbecher aus ihm und füllt diesen mit Wein, — so besitzt er sogar geistigen Gehalt und ist vielleicht zum erstenmal genießbar. Ließen sich nicht nach und nach alle Dichter auf diese Weise verewigen? Sie brauchten ihrerseits nichts weiter dazuzutun, als — zu sterben. Lebenden ein Denkmal zu widmen, rate ich nicht. Denn wer weiß, ob sie es — bei der Not der geistigen Arbeiter — nicht sofort selber stehlen und verschummeln würden! Freilich: Dichtern fällt selten sowas Verständiges ein...

* A. D. N.

Eisenbahnpolitik

In einem Sonntagszug der Linie Herrsching-München ist es einer älteren, unpäßlich gewordenen Dame dank der Unterstützung einer gutmütigen Zufallsmehrheit der Waggonbevölkerung endlich gelungen, bis an die Türe des W. C. vorzudringen. Diese ist zwar nur angelehnt, der Eintritt aber unmöglich, da der Raum von drei lustig „poussierenden" Paaren beschlagnahmt ist, die sogleich ein kräftiges „Besätzt!" herausgrölen.

„Unglaublich!" klagt die Enttäuschte, „das ist einem doch früher nie passiert!"

Worauf eine führende Stimme von innen: „Bleib z' Haus, wanns der net paßt, — Monarchisten gschwerl, damisch's!"

Geija

*

Kindermund

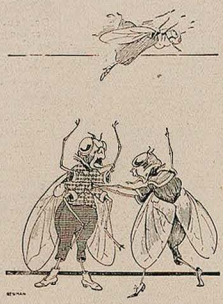
Lieschen und Elschen sind Zwillinge. Gefragt, welches von beiden denn zuerst auf die Welt gekommen sei, sagt Lieschen: „Das war ich. Elschen ist die Nachgeburt." H. M.



Semper idem

Hamburg, zu Beginn des 19. Jahrhunderts einer der reichsten und glücklichsten Freistaaten Deutschlands, ward von Napoleon durch das Dekret vom 13. Dezember 1810 dem französischen Kaiserreiche einverleibt. Im März 1813 konnte die vergewaltigte Stadt den Verbündeten unter Tettenborn ihre Tore öffnen und die alte Verfassung wieder herstellen. Doch nicht auf lange. Die Franzosen drangen wieder vor und besetzten Hamburg aufs neue. Ueber die deutsche „Rebellin" schwang Marschall Davout die Geißel der Sanktionen. Er legte der Stadt eine Geldbuße von 48 Millionen Francs auf, plünderte alle Kassen und beraubte die Bank. Die angesehensten Bürger wurden ausgewiesen oder verhaftet, die Einwohner zur Arbeit im Dienste der Franzosen gezwungen. 8000 Wohnungen wurden niedergebrannt und 30000 Menschen zu Beginn des Winters erbarmungslos aus der Stadt vertrieben.

Die seltsamen Geschichten der Fliege Dolly.



Die erste Fliege: Dolly war heute ganz passabel gar nicht so spröde wie sonst.

Die zweite Fliege: Man muß das Eisen schmieden, solange es glüht. Laden wir Dolly zu einem Gläschen Kahlbaum Goldorange ein, dann sind wir ihrer sicher.

Die Fliege Dolly, unbemerkt an der Decke, hat das Gespräch belauscht und sich geschworen, keinen Kahlbaum zu trinken da sie weiß, daß sie sonst ihr Fliegenherzchen nicht mehr in der Gewalt hat.



Nach einer in Angst vor den beiden Schürzenjägern durchwachten Nacht an der Zimmerdecke, schlief Dolly erst ein, als die erste Sonne in das Zimmer schien.

In ihren Fliegenträumen verloren, ließ sie spielend ihren kleinen Rüssel, der in ihrem anmutigen Gesichtchen das anziehendste war, immer wieder auf das Weiß der Zimmerdecke tippen. Sie war im Traum der Versuchung unterlegen, mit ihren Anbetern auf die Anrichte zu gehen, wo der Herr des Hauses morgens, mittags und abends das leergeschlürfte Glas Kahlbaum abzustellen pflegte

Nun saßen sie alle drei, Dolly und ihre Freier, in dem Glase und gaben sich dem beseligenden Genusse des Goldorange hin und küßten — und küßten.



Gegen Mittag erwachte Dolly. Ihr Traum hatte den letzten Rest ihrer Sprödigkeit genommen, eine gewisse Abenteuerlust hatte ihr Fliegengehirn verwirrt, sodaß sie wie im Traumzustand auf die Anrichte zuflog. Dort stand, wie immer, das leere Liköre glas, in dessen Neige, versunken in den Genuß des Goldorange, sie ihre beiden Anbeter fand. Dolly schwirrte auf den Glasrand. Hier wollte sie bleiben bis ihre Freier sie gewahrten. Aber sie waren soo-o an den köstlichen Kahlbaum gefesselt, daß sie der armen ungeduldigen Dolly nicht achteten.

Dolly sprang verärgert mitten in das Glas hinein und schwirrte lärmend und surrend zwischen den kristallenen Wänden herum.

Da ließen die Freier alle Kavalierrücksichten fallen und bissen Dolly hinaus. Sie wollten ihren Kahlbaum ganz alleine haben

Lo. Schü.

Fortsetzung folgt.

Sicher ist sicher

Wie die Blätter melden, ist mit dem befriedigenden Abschluß der englisch-französisch-russisch-griechisch-türkischen Friedensverhandlungen der Friede auf dem Balkan endgültig gesichert.

Hoffentlich hat man nicht vergessen, auch die Gewehre zu sichern.

F. a. B.

Erwachen

Nun ist mein weißes Kinderkleid
Verwelkt in deiner heißen Hand.
Hältst du ein anderes bereit?
Du sagst ich brauche kein Gewand?
Ich kann dich noch nicht recht verstehn,
Doch fühl ichs heiß herüberwehn
Aus einem fremden Land.

Marianne Bruns

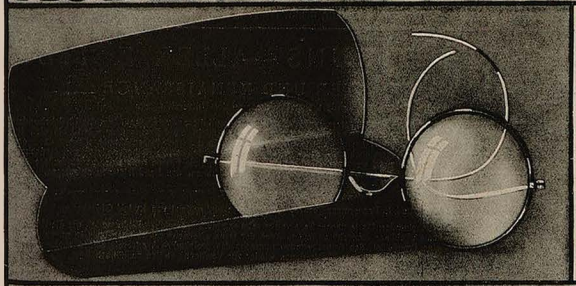
Aphorismen

Es mag füglich bezweifelt werden, ob die sogenannte Erfahrung nicht ebenso viele Vorurteile schafft wie austreibt. —

Den meisten Menschen gehe ich aus dem Wege, weil ich sie nicht kenne. So weit ich aber Menschen kenne, gehe ich ihnen — erst recht aus dem Wege. —

W. Krämer

RODENSTOCK-PERPHA-GLÄSER



sind punktuell abbildend
also wissenschaftlich
beste Augenoptik.
Jeder gute Optiker
setzt Ihnen PERPHA-
Gläser ein.

Literatur kostenfrei.

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK · MÜNCHEN

Das schöne Buch aus G. Hirth's Verlag in München

GOETHE

Die Leiden des jungen Werther / Mit Original-Zeichnungen von O. Starke. In Halbleinen 8.—, Halbleder 15.—.

GOETHE

Empfindsame Geschichten / Die schönsten Erzählungen aus dem Gesamtwerk Goethes. Mit Federzeichnungen von R. von Hoerschelmann. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

HÖLDERLIN

Hyperion od. der Eremit v. Griechenland / Mit Bildern von K. Rottmann. In Halbleinen 7.—, Halbleder 10.—.

WILH. HAUFF

Die Karawane / Ein Märchen- und Geschichtenkreis mit 46 Bildern und Vignetten v. Bertall. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

E. T. A. HOFFMANN

Meister Floh / Jubiläumsausgabe 1822/1922. Reich illustriert von Otto Nückel. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

DICKENS

Der Kampf des Lebens / Zwei Erzählungen m. Zeichnungen von Leech, Stanfild und Maclise. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

TAUSENDUNDEIN TAG

Wunderliche Liebesgeschichten / Mit 10 Radierungen von F. Staeger. Die Sammlung erschließt einen wenig bekannten Schatz morgenländisch. Erzählungskunst. In Halbleinen 8.—, Halbleder 12.—.

LAFONTAINE

Ergötzliche Geschichten / Mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen. In Halbleinen 6.—.

NAVARRA, MARGARETE VON

Liebesgeschichten / Mit 16 Wiedergaben der Kupfer v. S. Freudenberg. In Halbleinen 6.—, Halbleder 9.—.







EINE NEUE AUFLAGE

(86. bis 91. Tausend)

vom

KATALOG DER FARBIGEN KUNSTBLÄTTER

aus der Münchner „Jugend"



Das ansprechend kartonierte Buch gibt auf über 200 Seiten in verkleinerten Abbildungen in Schwarzdruck alle jene farbigen Illustrationen wieder, die in den Jahrgängen 1896 bis 1922 in der „Jugend" veröffentlicht und welche als Kunstdrucke zu haben sind, die in dieser Form tausende von Heimstätten schmücken. Der Katalog ist ein unterhaltendes Bilderbuch für alle Kunstfreunde. Damit ist allen farbenfrohen Menschen, die weitab von den Zentren der bildenden Künste leben und keine Ausstellungen besuchen können, eine neue Welt der Schönheit und Lebensfreude erschlossen worden. Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder unter Berechnung v. Porto u. Verpackung unmittelbar vom Verlag. Grundpreis M. 3.— vervielfacht mit der Schlüsselzahl, die jede Buchhandlung nennt, ergibt den Tagespreis.

BALZAC

Große u. Kleine Welt / Vier wenig bekannte Novellen des großen Romanciers mit Holzschnitten v. Daumier und Gavarni. In Halbleinen 7.—, Halbleder 10.—.

DAUMIER

Naturgeschichte des Reisenden / 25 Holzschnitte mit dem Text nach Alhoy. In Halbleinen 2.—.

GAVARNI

Der Provinzler in der Großstadt / 36 Holzschnitte mit dem Text nach Durand. In Halbleinen 2.—.

BOCCACCIO

Das Dekamerone / Eine Auswahl des Besten aus der Fülle der berühmten Novellen-Sammlung. Mit Lithographien von W. Schmidt. In Halbleinen 7.—.

ADOLF FREIHERR VON KNIGGE

Die Reise nach Braunschweig / Mit Illustrat. von G. Osterwald Gebund. M. 6.—, in Halbled. M. 8.—.

MIGUEL DE CERVANTES

Preziosa / Herausgegeb. und eingeleitet von Richard Elchinger, mit Federzeichn. von Wolfgang Bor . i: Halbleinen M. 4.—. In Halbleder M. 6.—. Auf Bütten M. 10.—.

JÖRG WICKRAM

Der Goldfaden / Herausgegeben und eingeleitet von Richard Elchinger mit Wiedergaben der Originalholzschnitte aus dem ersten Straßburger Drucke vom Jahre 1557. In Halbleinen M. 5.—, in Halbld. M. 8.—.

RAHEL VARNHAGEN

Ein Lebens-Bild aus ihren Briefen / Ausgewählt und eingeleitet von Kurt Moreck. In Halbleinen M. 5.—. In Halbled. M. 8.—

E. W. BREDT

Erfolgreiche Künstler und andere / Zweite sehr erweite te illustr. Auflage. Gebunden M. 6.—.

DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST ALLER ZEITEN

ALTERTUM

von Heinrich Bulle, ordentlicher Professor der Archaeologie an der Universität Würzburg

Wenn ein Angehöriger der europäischen Völkerfamilie heute von einem schönen Menschen spricht, so schwebt ihm, er mag wollen oder nicht, das griechische Ideal vor. Denn alle spätere Kunst ist in diesem Punkt nicht von den Griechen losgekommen, und die Kunst ist es heutzutage mehr denn je, die unsere Körpervorstellung bildet und beeinflußt. Die Griechen haben also innerhalb ihrer Einflußsphäre wirklich ein Schönheitsideal geschaffen, das von dem wechselnden Urteil des Geschmacks unabhängig ist. — Das Werden des griechischen Ideals zu erkennen, es in seinen wechselnden Erscheinungsformen zu verfolgen, ist daher der Hauptinhalt dieses Bandes. Wenn wir heute das 7.—9. Tausend dieses Werkes ankündigen können, so ist damit seine Vortrefflichkeit bewiesen. Wir bringen diesmal nicht Text und Tafeln getrennt, sondern beides in einem Bande, die Tafeln zweiseitig bedruckt.

MITTELALTER UND RENAISSANCE

von Artur Weese, ordentlicher Professor an der Universität Bern

Wie Mittelalter und Renaissance sich zu unserem Thema gestellt haben, soll dieser Band zeigen. Erst das 12. Jahrhundert bietet geeignetes Material und wir müssen anfangs der Plastik folgen, die allein die Führung übernimmt, bis sich ihr später die Malerei zugesellt. Von da an fließt uns reiches Material zu und in der Renaissance können wir nur das Herrlichste berücksichtigen, zumal wir dann auch der Antike eine vollkommen gleichwertige Reihe von „schönen Menschen" gegenüberstellen können. / Dieser Band war seit vielen Jahren vergriffen und die Fragen nach einer neuen Auflage sind nie verstummt. Die Ungunst der Verhältnisse konnte uns nicht abhalten, den Band jetzt neu aufzulegen.

NEUZEIT

von Herbert Hirth und E. Bassermann-Jordan, durchgesehen und ergänzt von Rudolf Oldenbourg

Dieser Band führt vom 13. Jahrhundert bis in unsere Tage und er zeigt an einem überreichen Bildmaterial, wie die Künstler dieser Zeitspanne das Thema „Schöner Mensch" auffaßten. Auch der Band „Neuzeit" wurde unablässig in neuer Auflage verlangt, so daß es uns eine Freude ist, den Kunstfreunden nunmehr das dreibändige Werk mit seinen mehr als 700 Tafeln und zahlreichen Text-Illustrationen wieder zur Verfügung stellen zu können.

3 Bände in 2 Bänden gebunden

Wir geben das Werk nur gebunden aus und zwar bildet das Altertum, als inhaltlich der stärkste, den 1. Band. Mittelalter und Neuzeit den 2. Band. / Preis in Halbleinen M. 60.—, in Halbleder M. 85.—

Die angegebenen Preise sind Grundpreise, die multipliziert mit der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins den Verkaufspreis ergeben.

Preis: M. 18000
Mk.30 000

Begründet: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 23. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

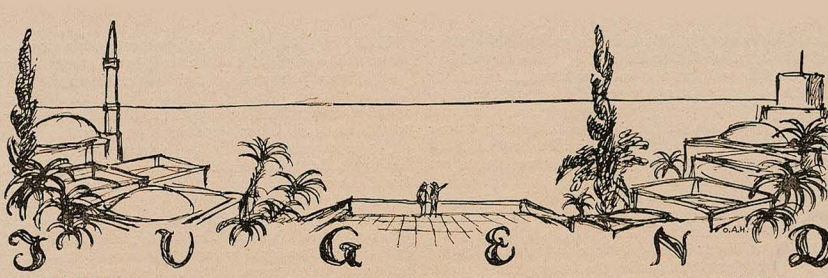
JUGEND

Jahrgang 1923 / Heft Nr. 17





Pierrot, Harlekin, Colombine und — **Jacobiner**



JAHRGANG 1923 HEFT NR. 17

DIE TRAUERFALTE

VON EDUARD THORN

Muck, der sanfte Muck, glühend vor Schlaflosigkeit, setzte sich aufrecht ins Bett und schützte sein Gesicht mit der Höhlung beider Hände vor dem Eishauch des Lebens. Lätitia, das von Gott für ihn erkorene, das in Züchten und Ehelosigkeit neben ihm ruhende Weib, erwachte. Der Mond stand hell und sorglos im Fenster. Anders stand es mit Muck, anders mit Lätitia. Wie hätte nicht Sorge schnell die Traumtücher von ihrem Kindergesicht reißen sollen, als sie erkennen mußte, daß neue Dunkelheit das Gemüt ihres Gefährten entfärbte?

Sie richtete sich auf, legte den rechten Arm um seine Schultern, die linke Hand schmal gegen seine heftig pulsende Schläfe. Sanft wollte sie ihn zu sich ziehen, daß unter den Einflüsterungen ihres weichen und zärtlichen Fleisches sein schwermütiges Blut Erlösung fände. Doch schon orgelte aus den Muscheln seiner Hände jenes dumpfe Präludium, als klage Luzifer über den Sturz der Engel. Lätitia wußte um diese Töne, wußte die eigene Machtlosigkeit, sie zu bannen, schmiegte sich inniger nur Muck an.

„Zu denken, daß es Tiere gibt!" war sein Stöhnen. Er löste das Gewölbe der Hände vom Gesicht, hielt es wie eine Opferschale dem Monde hin. Tiefe Falten beschatteten seine Mundwinkel. Seine großen, dunkelbewimperten Augen schlugen auf mit wundem Blick, flehten zum gestirnten Himmel, zu ihm, der kühl rechnenden Köpfen seine Geheimnisse offenbart und vor den Fragen des Herzens gleichgültig verstummt. „Zu denken, daß es Tiere gibt!" schluchzte Muck. Schlaff sanken seine Arme auf die Decke.

„Tiere! Urbilder der Entrechteten! Denen Gott stahl, womit er seinen Liebling, dich Menschen! mästete: Vernunft und die unsterbliche Seele. In allen Elementen hilflos Gejagte, Gemarterte, Gemordete! Dampfend rauscht der Strom eures Blutes um die Erde, furchtbar die Sonne überglühend. Schwillt hin an die Pforten des Paradieses, zermalmt sie im flammenden Maul, ersäuft — ein unendliches Meer der Qual — die Gefilde der Seligen!"

„Muck! Finde zurück!" schrie Lätitia auf und warf sich ungestüm an den Geliebten. Doch wie hätte Muck zurückfinden sollen, da die Sonne kam und mit mächtigen Posaunen in seine Ohren dröhnte? Weckruf der Natur! Mucks Stirne krampfte sich schmerzhaft. Plötzlich stand vor ihm ein Wort, gezogen in den durchsonnten Staub der von Lätitia mehr umgewirbelten als gereinigten Stube: „Schlachthaus." Muck begriff es als heiligen Ruf.

Er legte den langen, schwarzen Rock an, der im vergänglichen Stoff die unvergängliche Form bewahrte. Mit zartgeschwungenen Linien folgte er den schmalen Schultern, den schlanken Hüften, um desto machtvoller als weitgeschweifte Glocke auszuklingen. Wohl war die Weste für ewig in jenem Hause verschwunden, wo der Armut alles geliehen und nichts geschenkt wird; wohl konnte Mucks Kragen nur im Vergleich zu seinen anderen weiß genannt werden. Um so glänzender saß der seidene Röhrenhut, das Vermächtnis des Freundes, auf seinen schwarzen, den Rockkragen überschneidenden und nicht minder glänzenden Haaren. Etwas hoch vielleicht, nicht frei von einem Gefühl äußerer Unsicherheit, doch dafür voll des ätherischen Bewußtseins, über dem Gesetz der Masse zu schweben.

Draußen schloß Muck die Lider, ließ düstere Vorstellungen seine Seele durchdringen. Aber kann der Hellsichtige nur für Minuten den Blick verhängen, ohne mit einem jener Wesen zusammenzustoßen, denen niemals die Augen aufgehen? Ein Kutscher war es, ein Mann des Kurzen-Anbindens und In-die-Zügel-Fallens, über den Mucks Röhrenhut hinwegschoß, nicht ohne an Eindrücken reicher, an Glanz ärmer zu werden. Mucks Wille verleugnete die Grobheiten der Begegnung. Fühlend, daß Worte verloren seien, erstieg er stumm den Bock des Wagens, nahm die Peitsche an sich und wollte daran gehen, den Pferden die Stränge zu lösen. Der Kutscher, jetzt überzeugt, einen Narren zu sehen, hob den Röhrenhut auf, drückte ihn, der sich sträubte, kräftig über Mucks Stirn und entfernte den Heiligen mit Püffen aus dem Bezirk des ihm anvertrauten Gutes.

Vertrieben, nicht besiegt, ging Muck den Weg seiner Berufung. Falten hängten sich an seine Mundwinkel. Ein Herr, gleich ihm bekleidet mit dem schwarzen Tuch der Trauer und dem Hut der atemraubenden Feierlichkeit; ein Herr, klein, beleibt, rosig, tolle Lachlust in den Augen und dennoch die glatten Züge gewaltsam zu einem Trapez schief hängender Schmerzfalten verzerrt, — dieser Herr sah Muck, stutzte, verfolgte ihn, wie die Grimasse das Erhabene zu verfolgen pflegt. Vorbei an Hallen, Ständen, Stallungen, an den marternden Schreckgestalten roter Backsteingebäude; stolpernd über Schienenstränge gelangte Muck in die Mitte des Schlachthofes, von Menschen, Fuhrwerken, Lärm wie in eine Haut gehüllt und den Augen der unbefugten Eintritt wehrenden Beamten entrückt.

In diesen Höfen, wo jedes Wort Fleisch wird, tobte der Blutrausch. Hünengestalten schleppten blaurote Keulen und riesige Rinderviertel zu hochbepackten Lastautos; in der Kleinviehhalle hingen frisch geschlachtete Kälber, die kindlichen Köpfe nach unten und alle spitzbübisch die Zungen gebleckt. Schnell küßte Muck eines von ihnen auf das noch warme Fell. Im Schweineschlachthaus reihten sich die ausgenommenen Tiere. Ihre feisten Schenkel waren gespreizt, ihre menschenfarbene Haut mit zarter Röte überhaucht. Man hatte sie von Schmutz und Borsten gesäubert, gleich Dirnen für die öffentliche Preisgabe hergerichtet. Wie Zuhälter und Bordellwirtin hockten Händler mit ihren Frauen in kastenartigen Verschlägen, luden verschmitzt ein zu diesem Markt des sündigen Fleisches, notierten voll eiliger Habgier die Aufträge der Liebhaber.

Blut und Wasser überzogen den Steinboden mit einer grünlich-roten Schicht, über die Muck unsicher vorwärtsglitt. Er gelangte an Tische, auf denen gebrühte Schweine dampften. Schlächter in blauen Kitteln, braunen Lederschürzen und Stiefeln, deren Schäfte an das Gefäß reichten, schabten Borsten, wühlten bis zu den Ellenbogen in aufgeschlitzten Leibern,

fuhren sich mit blutigen Handrücken über die schweißigen Gesichter. Blut bedeckte ihre Arme, floß über ihre Schürzen, spritzte ihnen in die Augen. Eingeweide fielen zu Boden, verwickelten sich mit Mucks ungeschickten Füßen, die weitertorkelten, dorthin, wo das Vieh auf den Schragen verendete. Säuerlicher Dunst schlug ihm entgegen, vermischt mit allen Gerüchen eines geöffneten Kadavers. Halb betäubt würgte Muck an der verpesteten Luft wie an einem verfaulten Bissen. Der furchtbare Anblick langer, in Kehlen fahrender Klingen, der wie aus Röhren blutenden und im Todeskampf zuckenden Tiere, der mit Blut gefüllten, von nervigen Armen umgerührten Kübel nahm ihm den Verstand. Sein Herz schlug rasend. Er wurde bleich, hörte nicht die Zurufe der Schlächter, wollte sich über ihre Messer stürzen.

Da geschah es, daß ein Schwein durch eine der hinteren Hallentüren hereingalopptierte. Strotzend von derber Lebensbejahung, schoß es aus der Welt des Lichtes in dieses Reich der Schatten. Es fuhr den Schlachtern an die Beine, umkreiste die Brühkessel, rannte Kübel um, sprang über sterbende Brüder und raste schließlich, von allen Seiten umstellt, laut quiekend auf Muck zu. „Komm!" rief er und breitete die Arme aus. Das Tier stutzte. Die Sekunde genügte. Getroffen von der Keule des Verfolgers, fiel es ächzend auf die Seite. Muck schrie auf, griff mit beiden Händen an den eigenen Kopf und sank in die Knie. Hemmungslos weinend, verblieb er so. Seine Tränen mischten sich mit dem Blut der gemordeten Kreaturen; sein Röhrenhut wälzte sich in einer schleimigen Lache; seine Hose, seine Rockschöße sogen sich voll der roten Flüssigkeit.

Ein Auflauf geschah. Die Händler vergaßen das Handeln, die Schlächter das Schlachten. Selbst die blutenden Schweine schlugen noch einmal die schweren Lider auf, um herüberzublinzeln. Was trug sich zu? Ein Aufseher beseitigte die Angelegenheit, wie in diesem Raume alles beseitigt wurde: er entleerte über Muck einen Eimer Wasser. Der Heilige schüttelte sich, atmete tief, stand auf, sah um sich. Langsam taumelte er davon.

Ihn fröstelte unter den kalten Händen der seinen Leib betastenden Feuchtigkeit. Beschmutzt, ohne Hut, gelangte er an den Ausgang der Anlage. Dort wartete noch der beleibte Herr. Schon wollte er sich nähern, als — Muck verfolgend — ein geschwinderes, ein weibliches Wesen ihn verdrängte. Hager, hochgeschossen, bewehrt mit einer scharfen Nase, die angriffslustig wie ein Türkensäbel über die Häupter der Menschen fuhr, hatte sie eine Aktenmappe unter den mehr schlanken als anmutigen Arm und die letzte Entfernung von sich bis Muck unter die übertrieben ausgewachsenen Füße genommen.

„Ich habe alles gesehen!" rief sie. „Ich bin Ehrenvorsitzende des Internationalen Vereins zur Hebung gefallener Pferde, bin die Gründerin unserer Ortsgruppe zur Unterstützung kriegsbeschädigter Militärrosse."

Sie hielt Muck beschriebene und bedruckte Papiere hin, unter ihnen eine Liste. Er setzte seinen Namen, setzte eine Zahl hinein, hinter die er gedankenlos Nullen reihte. Wie wohl es tat, diese friedlichen, stets beruhigt in sich selber zurückkehrenden Figuren zu malen!

„Wollen Sie den gespendeten Betrag durch Ihr Bankkonto oder in bar bezahlen?" fragte die Dame.



STEINBRUCH F. R. SCHWEMMER



F. H. EHMKE

Gefeit

Die mein Leben mir mißgönnten,
Warfen mich in tiefes Wasser,
Daß mein Leben mir verginge,
Tagesblau und Abendrot.
Doch ich half den Wellen tragen,
Half die Mühlenräder drehen,
Trug der Schiffe schwere Last.

Denn wie sollt ich wohl ertrinken,
Wenn ich, allem Haß zum Trotze,
Selbst ein fließend Wasser bin?
Wutverbissen
Haben Feinde mich dem Strom entrissen;
Warfen mich dem Feuer hin.
Doch die lieben, bunten Flammen

Rühren zärtlich nur mich an.
Schleudern ihre heißen Pfeile,
Feind und Tod mir zu verscheuchen;
Bergen mich in treuen Armen,
Schwingen mich durch frohe Winde,
Können niemals mich verwunden,
Weil ich selbst ein Feuer bin.

Gertrud Kutscher-Schaper

„Bezahlen?" sagte Muck. Er gab die Papiere zurück, ging die Straße hinunter. Ihm folgte die Dame. „Teurer Mann!" rief sie, Muck dank der gottgewollten Länge ihrer Beine mit wenigen Schritten einholend und sich mühelos an der Seite des fluchtartig Enteilenden haltend. „Teurer Mann! Wir begehren nicht Euer Geld. Wir begehren Euer Herz!"

So war es Muck nicht vergönnt, allein in seine Wohnung zurückzukehren. Lätitia, den Geliebten also erblickend — durchnäßt, mit Blut bedeckt und von fremder Hand geleitet — sank bleich hinter sich. „Ich wußte es!" stöhnte sie. „Er sucht den Tod!"

Die Dame trat dicht vor sie hin, musterte mit kaltem Blick jenen ihrer zierlichen Finger, dem nach der Ästhetik des Bürgerlichen Gesetzbuches nur der Ehering zur Vollkommenheit fehlte und stellte sich als Komtesse Schönberg vor. „Jetzt aber werden Sie uns verlassen, mein Kind. Ich habe mit Ihrem . . . , wir haben wichtige Dinge zu reden."

„Mein ist er! Mein!" schrie Lätitia. Schluchzend flog sie Muck um den Hals. „Ich gebe ihn nicht her! Keiner! Keiner! Keiner! — Muck, verstoße deine Lätitia nicht! Nimm sie mit dir in den feuchten Tod, wenn es nicht anders sein kann!"

Hier geschah lebhaftes Pochen an die Tür. Der lustige Herr trat ein, sah Lätitias Tränen, sah Mucks Verzweiflung, nahm den runden Kopf zwischen die runden Schultern und bewegte ihn gegen die Komtesse. „Nicht länger mehr!" rief er, zu allem entschlossen. „Ihr Feld ist die Straße. Heben Sie dort gefallene Pferde!"

Hatte er die Beschwörung getroffen? Die Komtesse verschwand. Hinter ihr fiel der beleibte Herr erschöpft auf einen Stuhl. „Welch ein Kummer!" ächzte er. „Ich, ein Begräbnisunternehmer — und mein lustiges Gesicht! Ahnen Sie, was dieser Beruf von mir verlangt? Den Lachmuskel ein Stockwerk tiefer hängen! Wird er dadurch zur Trauerfalte? Nein, er wird es nicht! — Und bei ihnen ist das alles Natur, ist es Genie! Soviel Trauer in einem Gesicht! Die Kundschaft wird nicht gewonnen, nicht erobert, sie wird überwältigt werden. Treten Sie in mein Geschäft!"

Muck schwieg.

Da brach wie eine Wunde von neuem das Weinen in Lätitia auf. Fassungslos warf sie sich über den Tisch. Muck begriff die Freundin. Seine rechte Hand tastete zu ihr hinüber; warmes Licht spannte sich über seine dunkelumrandeten Augen; weh wie das Schluchzen einer Geige senkten sich die Mundwinkel.

„Da ist sie wieder!" schrie der beleibte Herr außer sich vor Begeisterung und sprang hoch. „Diese Trauerfalte! Wo haben Sie das her? Hunderttausend Mark hier auf den Tisch. Alles übrige morgen. Auf Wiedersehn!"

Lätitia starrte auf das Geld. Es wischte ihr die Tränen schneller von den Wangen, als Muck es vermocht hätte. Sie nahm mehrere Scheine an sich, griff zum Henkelkorb.

„Ich werde schlafen, bis der Mond mich weckt," sagte Muck sanft und begann, sich zu entkleiden.

ERSCHEINUNGEN DES AUGENBLICKS

VON SUSE VON HOERNER-HEINTZE

I.

Der erste Frosch des Frühlings nach einem schmerzhaft kalten Winter, — auf einem Waldweg im Monat März. —

Der Frosch, der so plötzlich aufsprang und vor meinen Füßen saß, — daß ich erschrocken innehielt im Schritt und hinunter sah, — so wie er erschrocken innehielt im Hüpfen und zu mir heraufsah, — sodaß ich einen Augenblick lang nicht wußte, ob er weiter will, rechts oder links, — und was ich nun tun soll, ohne ihm weh zu tun, — so wie er zu mir heraufsah und nicht wußte, wohin ich denn gehen werde, rechts oder links, — und was er nun tun soll? — — sodaß unser Blick sich traf und zur Sprache wurde, und unsere Augen sich grüßten, — und ahnungsvolle Gedanken durch meine Seele gingen, von denen er nichts wußte, und nichts begriff, — so wie ihm unsagbare Gedanken durch seine Seele gingen, von denen ich nichts wußte, und nichts begriff, — — sodaß ich achtungsvoll grüßend, vorsichtig zur Seite trat und ihm Platz machte, — während er mit einem freundlichen Neigen des Kopfes unter einem welken Blatt verschwand, das erschrak und zitterte, und wieder sich beruhigte.



STEINZEICHNUNG WILHELM WAGNER

II.

Drei Menschen auf der Straße wie eine quälende Vision, und doch drei leibhaftige Menschen auf der Straße in einer kleinen Mittelstadt.

Mann und Frau, Arm in Arm, bürgerlich und elegant. Der dritte Mensch, ein Mann, nicht bürgerlich, nicht elegant, — kommt über die Straße und auf sie zu. Die drei Menschen stehen still. Da ist nichts Besonderes. Man beachtet sie kaum. Die Männer begrüßen sich, da ist nichts Besonderes, man denkt dies und das und sieht ganz zufällig aus einer kleinen Entfernung auf die drei. —

Plötzlich erblickt man: die Frau. Hochmütig abgewandten Kopf. Deutlich gezeigte Verachtung. Ekel, Empörung im Gesicht, beleidigt, daß sie hier, von allen Seiten gesehen, auf der Straße mit dem Menschen stehen muß. Kämpfend um Reputation, aller Welt deutlich zeigend: Ich wende mich ab, — ich verachte —.

Und plötzlich erblickt man: der hinzugetretene Mann, Mensch aus unteren Schichten, gebückt, unsicher. Nicht böse. — Haltlos. Immer bereit zu zweifelhaftem Geschäft. Umhergetrieben, schweifend. Steht nun und redet mit dem anderen Manne und blickt manchmal kurz und getroffen zur hochmütig abgewandten Frau. Und leidet, und ist gequält, und fühlt dumpf irgendwo Unrecht, und kann sich nicht wehren, ist machtlos, —



STEINZEICHNUNG WILHELM WAGNER

und steht bedrückt, ein wenig demütig, ein wenig lauernd, — ein wenig auch in tiefster Seele abwartend und sprungbereit — und doch im Augenblick bewußt nur getroffen von Hochmut — und leidend. —

Und man erblickt auch den Mann der Frau: — machtlos, gutmütig, schwach, — hilflos zwischen beiden und peinlich berührt von beiden und nur bemüht, dem Gespräch ein schnelles Ende zu machen. —

Da steht man und blickt, und begreift, — und durchgehendes Pferd der Straße, oder brennendes Haus der Straße, oder einstürzende Mauern der Straße sind so viel weniger erschreckend als diese drei Menschen der Straße, — — denn hinter dem abgewandten Kopf der Frau steigt nun Gesicht um Gesicht, hochmütige Weiber und Männer aus dieser Stadt und vielen anderen Städten, und vielen Ländern der Erde, — — deutsches Gesicht und französisches Gesicht, und englisches, — oh Gott ja! englisches Gesicht, und amerikanisches, unerschütterlich, — und ungarisches Gesicht und slavisches, — Gesicht um Gesicht, — erlebte Hochmütige, Verständnislose des ganzen Lebens. — Weiber, erstarrt in Moral, unfähig zu begreifen, — Weiber hart in Konfession, unfähig fromm und weit zu fühlen, — Weiber, engbrüstig in starre Gesetze geschnürt, verachtend alles, was gesetzlos ist, — Männer, steif wie Lineal, gefühllos allem Fließenden, — Männer aus Kaste gemacht, in Kaste verdorrt, nur schätzend und einteilend in Kasten, — Männer, blind von Erfolg, nur Achtung vor Erfolgreichen und ohne Auge für geheimnisvollen Wert der Schwachen, — Männer starren Blicks und starrer Form, gepanzert mit hochmütiger Macht ohne die Demut verpflichtender Macht, — — Männer, Weiber, junge, alte, Gesicht um Gesicht, aufgetürmt, steil, erstarrt wie Stein um Stein und hohe Mauer, — entsetzliche Mauer, ungerecht und verständnislos allem Gleitenden, abweisend das lebendig Bewegte, neu sich Entfaltende, chaotisch Stern-Gebärende — —.

Gesicht um Gesicht, Mauer und Wall, an dem sich nutzlos und verschwenderisch, und zu Tode getroffen, die Welle von Brüderlichkeit und Versöhnungswille und gutem Glauben und Menschenliebe zerschlägt und zerbricht, und zurückfällt, und im Vergehen leuchtet und leise klingend verrinnt, — — — sodaß ein schwacher Schein noch bleibt in der Welt und ein leiser Ton, der ergreifend ans Herz geht, noch klingt, — irgendwo.

Da steht man nun still und blickt und begreift und erschrickt, denn hinter dem unsicher dastehenden Mann dampft auf aus der Erde Gesicht um Gesicht, demütiges und leidendes Gesicht, und alle Gedrückten, Geschlagenen, Verachteten des Lebens in einer Welle, fließend, dampfend, — verblassend.

Verführtes Weib und irrendes Weib, und trostlos schwaches, haltloses Weib, tastender Blick und geschlagener Blick, und traurig gesenkter, leidender Blick — — und schweifender Mann, erfolgloser Mann, mutloser, beschämter, verachteter Mann, — gefurchte Stirn, und gesenkte Stirn, und graue, zergrämte, verborgene Stirn. —

Da steht man und blickt — und schließt die Augen und will nicht mehr

sehen und weiß doch was kommt und erblickt es auch so — —, wie Aufgespeichertes wächst und Aufgeladnes sich türmt, und schwache Welle zum Meere wird und brandet und wogt, und an die vom lebendigen Gotte verfluchte Mauer hochmütiger Verachtung stürzt und reißt und bohrt und vernichtet — —.

So daß man stille steht und sagt: So ist es. Und so mußte es kommen. Und — weiß Gott, es ist nicht ungerecht. Und dann aufatmend schon neue Welle erblickt und sehnend ins Kommende greift, ins Reine, das dahinter liegt, — — — und weiter geht wie im Traum, und noch einmal stille steht und sich umblickt und so die Gewißheit hat, daß es wahrhaftig drei leibhaftige Menschen sind die auf der Straße stehen, — und nun grüßen, jeder in seiner Art, — und eilig wieder auseinandergehen.

Dryade

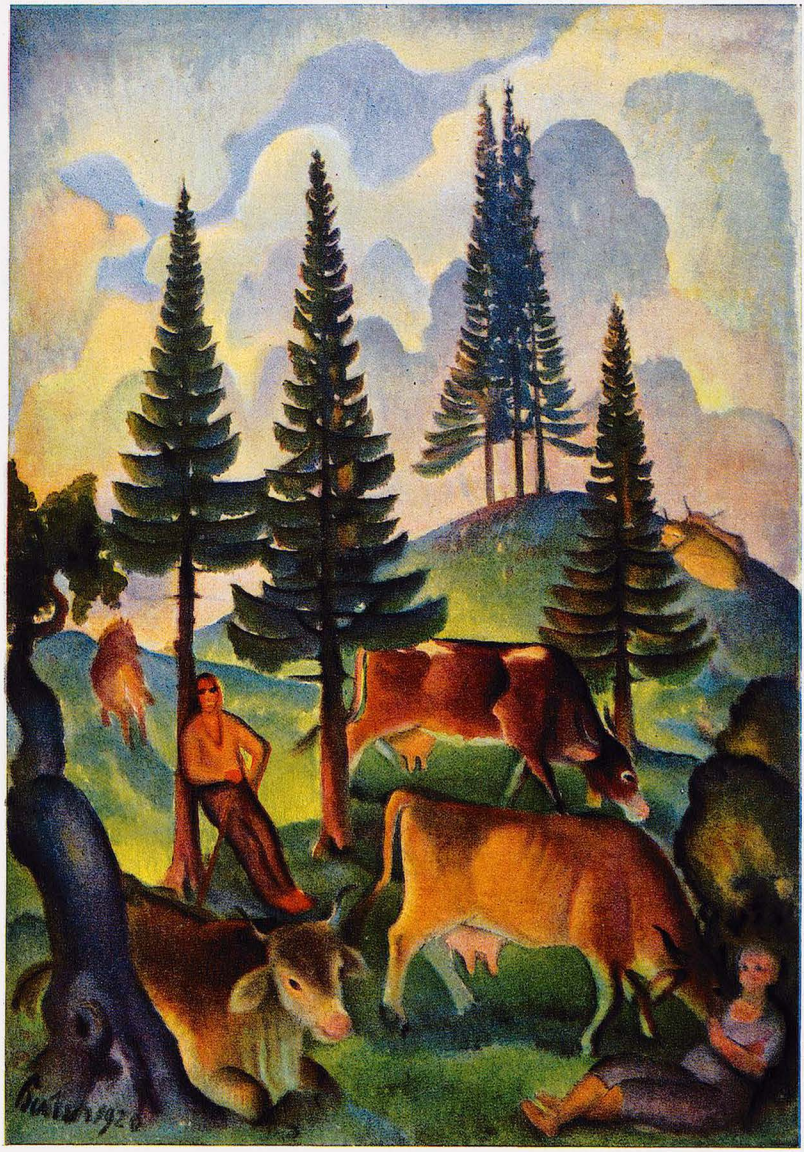
Ich kann das so gut denken, wie die Birke zu zittern beginnt
Und ihr ein wehendes Schütteln durch die seidene Rinde rinnt.
Strähne schälen sich los, und vom gefiederten Stamm
Flammt dein Haar in die Welt, — Finger lösen sich klamm,
Waren schmale Zweige zuerst, — gemündet in eine Hand,
Greifen sie weiter ins All, nach der Unendlichkeit Band.
Augen heben sich mild, wo Wunden des Raumes geweint,
Haben sich golden und groß einem Antlitz geeint,
Und so tritt schüchtern und fremd, singend mit jungem Mund
Eine neue Gestalt klingend ins alte Rund.

Es wird sehr plötzlich Nacht, als ob Erde sich selbst verlor,
Da öffnet, wie Flügelspannen, sich lautlos der Birke Tor,
Und in die silberne Rinde, bis an der Krone Geäst,
Hat sich ein zärtlicher Leib frösteind hineingepreßt.
Armausbreiten, — ach schlank, knospenhaft zugespitzt, —
Wie doch stummes Geschöpf tiefer die Dinge besitzt, —
Wie vor stummem Geschöpf schwindet der Worte Geklirr!
Weisheit säuselt im Baum feucht deiner Locken Gewirr.
Vom Bewußtsein erlöst und vom Gesonderten bloß
Sinkst du wieder zurück in des Unendlichen Schoß.

Frigga Brockdorff-Noder



IN DEN VORBERGEN — HEINRICH HIEKE



HERBSTABEND

WALTER TEUTSCH

DER ENTTÄUSCHTE BRIEFKASTEN

VON FRIEDRICH FREKSA

Es war einmal ein Briefkasten, der hatte eine Seele erlangt. Gerade war er in die Mauerwand eingelassen und strahlte glückhaft in farbenfrischer Gelbheit von seiner Ecke über die Straßenkreuzung, als zu ihm ein junger Mann über den Fahrdamm lief mit einem großen, weißen Briefe, der als erster in den neuen Kasten kommen sollte. Das Schreiben barg die Lösung eines wichtigen Problems; eine heiße Arbeitsnacht hatte die letzte Niederschrift erfordert. Als der junge Erfinder den blütenweißen Umschlag fegelte, glaubte er fest daran, er würde die ganze Welt glücklich machen und sich selbst nicht minder. Er zog die dunklen Vorhänge auseinander und öffnete beide Fensterflügel weit, um den Morgen einzuatmen, den Morgen und das Glück. —

Da bemerkte er die Arbeiter, die gerade den neuen Kasten angebracht hatten. Sogleich sagte ihm zweifelnde Verzagtheit, alles würde ihm mißraten, wenn es ihm nicht gelänge, seinen Brief als ersten in den goldenen Glückskasten zu werfen. Außer sich vor Angst und Hoffnung stürzte er die Treppe hinab und begann einen Wettlauf mit irgendwem zu dem Briefkasten über die Straße.

Nun wohnte im Nebenhause ein Mädchen, das ebenfalls einen Brief geschrieben hatte. Es war so unglücklich gewesen die ganze Nacht über, so angenehm unglücklich, wie es nur ein junges Mädchen sein kann, das sein Leben für das wichtigste und wertvollste auf dieser Erde hält. Sie hatte innerlich gebrochen mit ihrer Verwandtschaft, mit ihrer Freundschaft. Sie wollte unbedingt aus der Enge dieser Stadt hinaus. Darum bot sie sich für eine Stellung an auf einem Gute im Gebirge. Auch sie hatte von ihrem Fenster aus den neuen, gelben Briefkasten gesehen, und auch sie glaubte bestimmt, ihr ganzes Lebensglück stände auf dem Spiele, wenn nicht ihr Brief als erster in den Kasten käme. Auch sie eilte herbei, so schnell ihre Füße sie tragen konnten. Der junge Mann und das junge Mädchen erreichten den Briefkasten gleichzeitig. Das junge Mädchen hatte Angst, es könne verlieren und schrie: „Nein! Nein!“

Dieser Ruf hemmte ihren Gegner. Beide jungen Leute blieben stehen, atemlos hielten sie sich an dem Briefkasten fest. Beiden schien es, als wüchsen ihre Hände in eine lebendige Masse hinein, die sie nicht mehr loslassen würde. Das war natürlich, denn der Briefkasten war gestrichen mit einer Farbe, die besondere Bindefestigkeit besaß. Ein wenig erschrecken, ein wenig zum Lachen gereizt, sahen Mann und Mädchen einander in die blitzenden Augen. Im gleichen Augenblicke fraßen die beiden Mäuler des Kastens die beiden Briefe. Als sie gemeinsam durch die blechernen Zähne hinabknirschten, wurden beide Seelen mitsammen frei von den Zukunftssorgen und Kümmernissen der Nacht. Der Lebensstrom des Morgens rann über von einem zum andern durch das zitternde Metall des staatlichen Postbewahrers, in dem eine Seele erwachte, eine morgendliche, sehnsüchtige Seele, die mitschwang, als die beiden Menschenkinder laut lachend einander die gelben Finger zeigten, und im Rhythmus eines einenden Marschschrittes mitsammen die Straße hinunterschritten. Auf dem Briefkasten aber blieben die Abdrücke zweier Menschenhände haften, die der Herr Oberregierungsrat Kesselrost, der dritte Briefbringer des Morgens, umwirsch betrachtete. Belehrend sagte er zu seinem Sohne Emil, der mit der Schulmappe unter dem Arme neben ihm stand: „Sieh an! Immer müssen die Menschen das Schöne verunstalten!“ Freilich, der Oberregierungsrat konnte dem Briefkasten seine Seele nicht ansehen.

Der Briefkasten war jung und lebenshungrig. Gierig fraß er mit seinen zwei Mäulern alles, was in ihn hineingestopft wurde; schmierige Briefe, Zahlungsmahnungen, Aufforderungen zu geschäftlichen Gemeinheiten, nichtssagende Zeilen, Kuppelbriefe, allerhand geistigen Kot einer großen Stadt. Mit einem Klick fielen die Papiere durch seine Blechzähne, mit einem Klack rutschten sie in seinen Magen. Kraft seiner Sehnsucht verdaute er sie alle. Denn er war begierig auf ein ebenso schönes Erlebnis wie das, was seine Seele erweckt hatte. Auf das Schöne zu warten, ist ja allen Seelen vorbehalten.

Was halfen dem Briefkasten seine neu aufgestrichenen Farben?! Sie lockten doch niemand an. Für die Leute galt er bereits nach drei Monaten als alt. So mußte er sich mit seinem ständig verdorbenen Magen abfinden, wie andere alte Staatsbeamte auch. Seine Stimmung ward abhängig, wie die aller älteren Herren, vom Wetter. Er haßte den Vollmond, da er die Erfahrung machte, daß Albernheit und Verlegenheit der Menschen mit ihm zur höchsten Entfaltung gelangten. In diesen Zeiten ward sein eiserner Magen zum Platzen mit Fadheit und Torheit gefüllt. Regen und Sturm dagegen gewährten ihm eine periodische Erholung. Da stopften die Menschen weniger in seinen Rachen. Auch konnte er dann mit seinen Blechzähnen klappern. Das ergab eine rhythmische Musik, auf die er sich nicht wenig einbildete, denn wie viele Menschen, die an ihrer Seele leiden, hielt er sich für einen heimlichen Künstler. Von nichts Geringerem träumte er als von einem Auftreten auf der Kleinkunstbühne, deren rot erhellten Eingang er abends zwei Straßen abwärts links geheimnisvoll leuchten sah. Ob! Er kannte die Geheimnisse dieser kleinen Bühne ganz genau. Ging doch fast ihre gesamte Post durch seinen Magen. Auch wäre ihm die Entfernung gerade recht gewesen. Er hätte jeden Abend eine halbe Stunde seinen Staatsdienst schwänzen können.

Eine nicht erfüllte Sehnsucht macht eine Menschenseele nicht besser, viel weniger eine Briefkastenseele. Er konnte sich nicht damit trösten wie der blasse, junge Doktor Uhlig mit der knorpeligen Nase, der an seinen Freund schrieb: „Mache Schluß mit Deinem Ameisendasein! Hör' auf, an andere zu denken! Die abendländische Kultur ist ja doch dahin! Was wollen wir uns um die schäbigen Zivilisationsreste noch scheren! Laß Dich in Lust ersäufen!“ Er fand nicht den Ausweg des Herrn Altbändlers Hollunder, der seiner Freundin Amelie mitteilte: „Unserer Heirat zwar widerstrebt das harte Schicksal. Ich muß bei dem Glauben meiner Väter verharren! Sonst entgeht meinen armen Kindern das Erbe meines Oheims, des Herrn Geistlichen Rats in Kirchwenig. Aber warum an den Äußerlichkeiten der Welt hängen, wenn unsere Seelen sich verstehen?! Ich habe in Zürich auf der Kantonalbank einhundertfünfzigtausend Franken liegen, von denen kein Staat und kein Mensch weiß. Wäre das unserer Liebe nicht genug fürs erste?“ Auch mangelte ihm der kühne Wagegeist des Dr. Gustav Recke, der seinen Klubfreund aufforderte: „Können Sie sich eine bessere Chance denken? In unserem Lande müssen Sie verelenden. Nützen Sie mit mir die Erlaubnis des Balkanfürsten aus. In vier Jahren, garantiere ich Ihnen, hat uns die Spielbank in Podgoritze soviel abgeworfen, daß wir als höchst ehrenwerte Gentlemen in den City-Klub in Philadelphia eintreten werden. Dort können Sie sich mit der zehnfachen Moral aufpolstern, die Sie für die vier Erwerbsjahre an den Nagel hängen müssen.“

Solch weltlicher Trost war unserem Briefkasten nicht beschieden. Darum wurde er täglich grimmiger und seine Zähne täglich schärfer.

Da kam eines Abends ein Mädchen mit scheuem Rehsprunge aus einer Haustür über den Straßendamm gesetzt und warf einen Brief in sein knirschendes Maul. Ah! Er fühlte, wie eine kleine, warme Hand noch einmal sorglich über seine rostigen Zähne strich. Er verspürte es sofort: es war ein guter Brief! Ein leicht verdaulicher Brief! Ein Liebesbrief!

Jeden Abend kam das junge Mädchen mit dem scheuen Rehsprunge, und bald wußte der Briefkasten um ihre kleine Liebesgeschichte.

Draußen am Park hatte „er“ „sie“ getroffen, am äußeren Friedhofe war „sie“ in die Trambahn gestiegen, um in die Stadt zurückzufahren, und „er“ hatte „ihr“ mit Geld ausgeholfen, denn „sie“ hatte natürlich nicht bedacht, daß die Trambahn wiedermal ihren Tarif erhöht hatte. „Er“, dem „sie“ schrieb, war Student, „er“ war blond, „er“ trug eine Brille. Das wußte der Briefkasten.

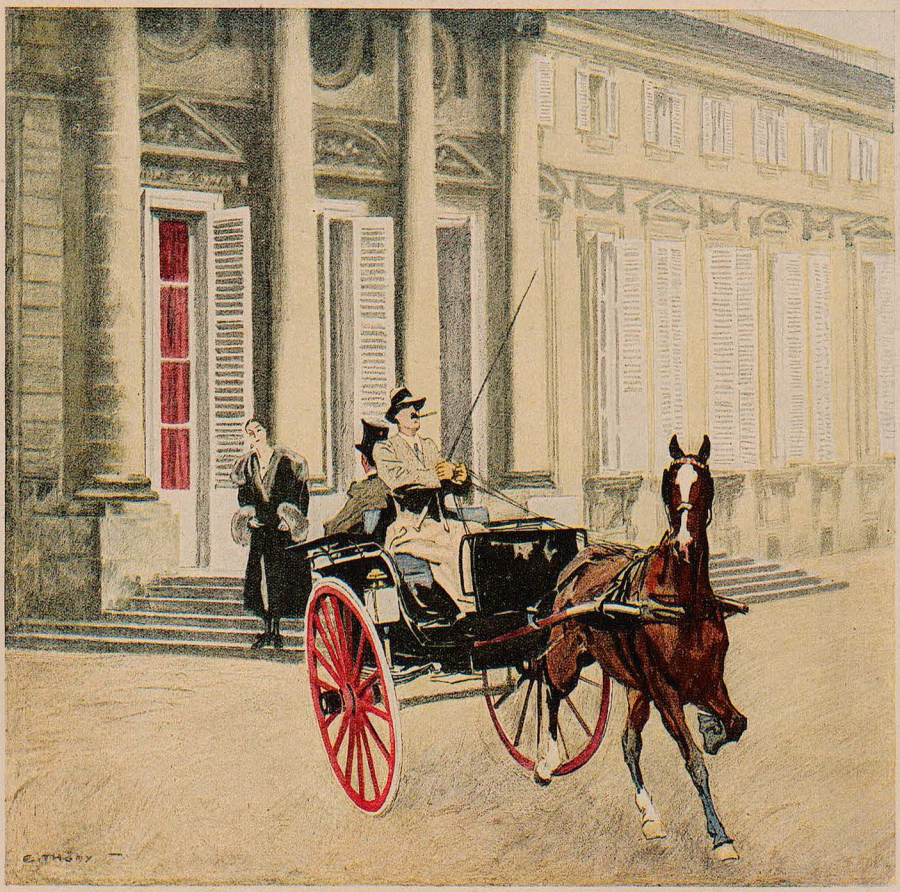
Das junge Mädchen kam jeden Abend und schob mit der kleinen, warmen, hastigen Hand ihren Brief in das Maul des alten Kastens, den diese Berührung arg erfreute. Monatelang ging das so, und der eiserne Postbewahrer glaubte wieder an Liebe, Treue und Schönheit.

Doch in einer Vollmondnacht kam das junge Mädchen ganz langsam zu dem Briefkasten, der mühsam zwei dicke Briefe hinunterwürgen mußte. Während er an dem zweiten noch druckte und schluckte, fühlte er, wie das Mädchen sich mit der Brust an ihn lehnte. Ihre volle Stimme jubilierte durch sein Eisen „Willy“! Der Briefkasten sah, zu



DIE BRÜCKE IM PARK

RICHARD BLANK



„Halloh, Otto! — Sieh Dich doch auf dem Rennen nach einem hübschen ungeborenen Fohlenfell für meine Herbstjacke um!"

seinem Erstaunen, einen jungen Mann ohne Hut mit schwarzen Locken im Radmantel um die Ecke biegen.

War der blonde Student vergessen? Seine Seele erkannte an dem Magendrücken einen Absagebrief, ein Rückgabepaket. Es schmolz sein Glaube an Liebe, Schönheit und Treue. Noch haftete des Mädchens Hand tief in seinem Rachen, während sie zum zweiten Male jubelte: „Willy"! Da wurde der Briefkasten böse und biß.

„Autsch!" schrie das junge Mädchen, „häßlicher, alter Briefkasten."

Der junge Mann im Radmantel befreite sie sorgfältig von den Blechzähnen, küßte ihr die zerbissene Hand und tröstete die Erschrockene.

Voller Entrüstung und Übelkeit hing der Briefkasten in seiner Ecke. Keinen Ton konnte er von sich geben, als das Paar Arm in Arm die Straße hinunterschritt. Pflichtschuldigst schauten sie beide zu dem alten Monde empor.

„Kuppler! Kitschier!" schimpfte der Briefkasten empört. — Aber der Mond setzte ihn höhnend ins hellste Licht. Nun verhärtete der Eiserne sich in Pessimismus: mit dem Menschenpack war er fortan fertig! Er begann sich erst wieder zu freuen, als der Wind kam und er mit den Zähnen klappern konnte. Dem Einsamen blieb doch immer noch sein Vornehmstes: die Kunst.

Doch nach acht Tagen, als die Reklamation der gebissenen jungen Dame den Dienstweg zur entscheidenden Stelle emporgeklettert war,

Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.

Das Reich beabsichtigt, eine wertbeständige Anleihe mit 12jähriger Laufzeit auszugeben.

Die Anleihe, welche auf den Gegenwert von Dollars lautet, soll dazu dienen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier zur Verfügung zu stellen.

Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer befreit. — Selbstgezeichnete Anleihe ist von der Erbschaftssteuer frei.

Um den Zinsenbedarf für eine Anleihe bis zu 500 Millionen Mark Gold zu decken, sieht ein von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegter Gesetzentwurf die Ermächtigung für die Reichsregierung vor, Zuschläge für die Vermögenssteuer zu erheben.

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt nach 12 Jahren. Zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung ermächtigt der Gesetzentwurf die Reichsregierung, die einzelnen Vermögenssteuerpflichtigen nach dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Aufbringung des Kapitalbedarfs heranzuziehen.

Es haften also für Kapital und Zinsen dieser Anleihe anteilig die gesamte deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft, sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt.

Die Anleihe ist bei den Darlehnskassen des Reichs beleihbar. Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.

Bedingungen

Die Zeichnung findet vom 15. August ab statt.

1. Zeichnungsstelle, Annahmestellen.

Bestimmung über den Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden bei der Zeichnungs-Abteilung der Reichshauptbank, Berlin C 2, Breite Straße 8/9 (Postscheckkonto 96300) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der Staatsbanken der Länder und ihrer Zweiganstalten, der Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin sowie sämtlicher im amtlichen Prospekt angegebener Geldinstitute und ihrer Zweiganstalten erfolgen.*) In diesem Falle entstehen hinsichtlich der Lieferung der Stücke und der Zahlung des Zeichnungspreises Rechtsbeziehungen nur zwischen dem Zeichner und der Annahmestelle.

2. Einteilung, Zinsenlauf Einlösung der Anleihe

Die Anleihestücke und die Zinsscheine lauten auf Mark in der Weise, daß 4,20 M. gleich 1 Dollar sind. Die Anleihe ist ausgefertigt in Stücken von 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 M. = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.

Die Anleihestücke von 4,20 M., 8,40 M. und 21 M. werden ohne Zinsscheine ausgegeben; sie werden am 2. September 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 70 vom Hundert eingelöst.

Die Anleihestücke von 42 M. und darüber sind mit Zinsscheinen versehen, zahlbar jährlich einmal am 1. September. **Der Zinssatz beträgt 6%.** Der Zinsenlauf beginnt am 1. September 1923. Der erste Zinsschein ist am 1. September 1924 fällig. Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt am 2. September 1935 zum Nennwert.

Die Stücke sowie die Zinsscheine werden in Mark eingelöst, wobei der Dollar zu dem Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung New York in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich umgerechnet wird. Der Einlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben.

3. Zeichnungspreis, Einzahlung.

Der Zeichnungspreis beträgt, soweit die Zeichnung in einer der nachstehend verzeichneten Devisen erfolgt, bis auf weiteres **95%**, für die Einzahlung in Mark bis auf weiteres **100%**; eine Erhöhung des Zeichnungspreises bleibt vorbehalten. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden. Bei Ueberweisung von Markbeträgen gilt als Zeichnungs- und Zahltag der Tag, an dem die Ueberweisung bei der Annahmestelle zur Gutschrift gelangt. Für Markeinzahlungen wird der Dollar umgerechnet zu dem letzten vor dem Zeichnungstage notierten amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New York. Von Devisen (Noten, Schecks, Auszahlung) sind zur Einzahlung zugelassen amerikanische Dollars, Pfunde Sterling, holländische Gulden, schweizerische Franken, nordische Kronen, spanische Peseten, argentinische Pesos, japanische Yen. Die Kosten der Einziehung der Valutenschecks sind von den Zeichnern zu tragen. Bei Zahlung mit Valutenschecks werden die üblichen Laufzinsen in Abzug gebracht. Das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar wird für die Zwecke der Einzahlung besonders bekannt gegeben und ist bei den Annahmestellen zu erfahren.

Spitzenbeträge werden in Mark vergütet, und zwar bei eingereichten Noten zum Mittelkurse für Auslandsauszahlung der letzten Berliner Notierung vor dem Zeichnungstage alsbald, bei Schecks und Auszahlungen erst nach Eingang der Gutschriftsanzeige aus dem Auslande und zum Kurse des Tages, an dem die Gutschriftsanzeige bei der Reichsbank in Berlin eingeht.

Dollarschatzanweisungen werden zum Nennwert zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/4% im Monat (im Monat August zu 102%) wie Dollars in Zahlung genommen.

Voranmeldungen werden angenommen. Sie sind am ersten Zeichnungstage zu berichtigen, und zwar, soweit die Einzahlung in Mark erfolgt, zu dem für diesen Tag maßgebenden Kurse, soweit sie in Devisen erfolgt, zu den bei den Annahmestellen zu erfahrenden Umrechnungskursen. Bei der Zeichnung findet keine Verrechnung von Stückzinsen statt; an ihre Stelle treten gegebenenfalls Erhöhungen der Zeichnungskurse.

4. Zuteilung der Stücke.

Gezeichnete und bezahlte Beträge gelten als voll zugeteilt, solange die Zeichnung nicht geschlossen ist. Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Annahmestellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung kann nicht stattgegeben werden.

5. Ausgabe der Stücke.

Die Anleihestücke werden mit Beschleunigung hergestellt werden. Mit der Ausgabe wird Mitte September dieses Jahres begonnen werden. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.

Ist die Zahlung mit Scheck oder Auszahlung erfolgt, so werden die Stücke erst nach Verteingang geliefert.

Berlin, im August 1923.

Reichsbank-Direktorium
Havenstein. v. Grimm.

*) **Die Prospekte sind bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und ihren Verbänden sowie Kreditgenossenschaften erhältlich.**

kamen Arbeiter, schraubten den Briefkasten ab, verluden ihn und brachten ihn auf den Postspeicher. Da konnte er nun rasten und rosten bei altem Gerümpel. Aber er blieb unzufrieden, denn er war der Leere seines Magens ungewohnt. Er entbehrte die Menschen, gerade weil er sie haßte und verachtete.

Eines Abends beim Sturm sprang die Speicherluke auf, und der Wind kam und rasselte in seinen Zähnen. „Nein! Ich will nicht," sagte der Briefkasten zu sich selbst. „Ich habe auf die Kunst verzichtet, es macht mir Zahnschmerzen und tut meiner Seele weh." Aber der Wind scherte sich nicht darum, er pfiff im Speicher sein Lied und ließ des Briefkastens rostige Zähne klappern, soviel es ihm beliebte. Die Seele ergab sich darein. „Wie groß wäre ich geworden," seufzte der Kasten, „wenn die Menschen meine Bestimmung erkannt hätten. Die Kunst in mir ist stärker als mein Verzicht."

Der Samovar

Die Moskauer Regierung hat der kommunistischen Partei Deutschlands einen in Tula hergestellten kostbaren Samovar zum Geschenk gemacht, in den die Porträts Liebknechts und Rosa Luxemburgs eingraviert sind.

Wir wollen hoffen, daß sich die Oberhäuptlinge der K.P.D., wenn sie zum ersten Mal nach russischem Rezept Tee sieden, nicht die Finger verbrennen. Übrigens wird Adolf Hoffmann den Samovar bei feierlichen Anlässen (Parlamentssitzungen, Streiks, Weltrevolutionen usw.) auf der linken Brustseite tragen. Der dazu gehörige Haken stammt von einem Hakenkreuz des Grafen Reventlow. F. a. B.

*

Die Zeiten ändern sich

1913

Der Küster beim Leeren des Klingelbeutels: „Sakrament no amal, hat scho' wieda so a Malesizbazi an Hosenknopf 'reingeschmissen!!"

1923

Notiz im Amtsblatt: Beim Leeren der Opferbüchse zur Spende für notleidende Kriegsteilnehmer fand sich unter vielen Tausendmarkscheinen auch ein Hosenknopf. Dem hochherzigen Spender (man vermutet einen valutastarken Ausländer) sei an dieser Stelle der herzlichste Dank für die reiche Gabe ausgesprochen. Karlchen

Der offne Mund

Der Angestellte: „Herr Müller, ich bedaure, Sie um fünf Millionen Vorschuß bitten zu müssen."

Der Chef (entsetzt, fassungslos): „Vorsch — — — —?"

Der Angestellte: „Herr Müller, was sind heute fünf Millionen? Damit reiche ich grade drei Tage. Wenn ich mir meine Stiefel bestellen lassen würde, könnte ich noch nicht mal solange damit auskommen. Fleisch leiste ich mir sowieso kaum noch. Man kann doch aber schließlich nicht ganz und gar verhungern. Die Kinder kosten Geld, die Frau muß einkaufen, die Preise steigen ins Märchenhafte. Was sind da fünf Millionen, Herr Müller?"

Der Chef: „— — — —uß?" F. a. B.

Für September

mußte der Abonnementspreis der „Jugend" auf Mark 800000 erhöht werden infolge der außerordentlichen Verteuerung der Herstellung, die heute Milliarden verschlingt. Wir bitten auch diesmal die Freunde der „Jugend" unserer Sache treu zu bleiben und durch Weiterempfehlung die Verbreitung der Zeitschrift zu fördern.

VERLAG DER „JUGEND" MÜNCHEN

Neue Berg-Marterln

Zeitungsnotiz: „Ein Motorradfahrer bezwang kürzlich den 1723 m hohen Wallberg bei Tegernsee (Wegstrecke 5,4 km) in 18 Minuten ohne Aufenthalt."

I.

O Christenmensch, vernimm und hör:
Auf diesem Berg hat ein Radlschofför
Vor lauter Kilometerfressen
Am Gipfelpunkt auf's Halten vergessen,
So daß er mit seinem Benzindampfroß
Pfeilgrad übers Ziel in die Wolken schoß.
Und reicht der Trank für den blechernen Schimmel,
Dann stinkt er noch lang so weiter gen Himmel.

II.

Hier über die Wand von neunzig Grad
Fiel Johann Huber samt Kletterrad.
Er brach in null Sekunden Komma einer
Rekord, Halswirbel und sämtliche Beiner.
Die Maschine selbst war ohne Knicks
Dank vorzüglicher Güte der Marke „Fix."

III.

Bei dieser Alm ging einst um die Ecken
Ein Wandrer, bloß mit einem Stecken
Und mit seinem rechten und linken Haxen.
Das Gras wär' längst über ihn gewachsen,
Hätt' nicht in ausgestopfter Form
Seinen Leib das Alpine Museum erworben
Und ihn bezettelt mit Datum und Namen
Als letzten Fußbergsteiger. — Amen!

Gelsa

Letzte **BENZ** -Erfolge

Scheveninger Automobilrennen 1923
Bussum-Hilversum . . . . 1. Preis, Höchste Auszeichnung
SIEGER Franz Hörner . . . . . auf **BENZ**

Sachsenfahrt 1923
Goldene Sachsenmedaille und Zuverlässigkeitspreis
SIEGER Kl. Vc Gerhard Kluge . . . auf **BENZ**
Zuverlässigkeitspreis Kl. V d Max Börner (Bes. Generaldirektor Sohn) . . . . auf **BENZ**

Österreich.-Ungarisch. Wertungsfahrt 1923
Goldene Plakette (Höchste Auszeichnung) und Preis des Österr. Automobilclub / Barany-Preis
SIEGER Fritz Nallinger . . . . . auf **BENZ**
SIEGER Baron Popper . . . . . auf **BENZ**

Baden-Badener Automobilturnier 1923
Batschari-Preis
SIEGER Ingenieur Kappler . . . . . auf **BENZ**

BENZ & CIE. RHEINISCHE AUTOMOBIL- UND MOTOREN-FABRIK A.-G. **MANNHEIM**

PARFUMERIE SCHERK



Myſtikum

Der vornehme, dezente Duft

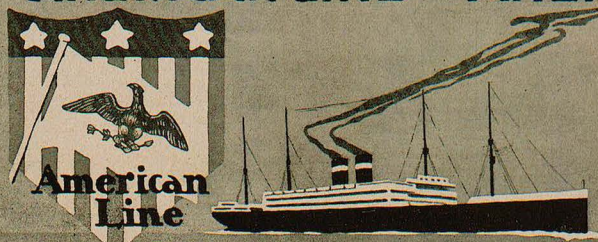
BERLIN-NEW YORK

Myſtikum iſt ein geheimnisvoller Duft, der gehaltvolle Schwere mit Blütenreinheit in vollendeter Form vereint. Es iſt ein Genuß, Myſtikum als Parfüm, als Puder, Taſchenpuder, Seife oder Toilettewaſſer zu gebrauchen und es bereitet Freude, Menſchen um ſich zu haben, die von dem feinen, prickelnden Myſtikum-Aroma umgeben ſind. Myſtikum-Stift für die Lippen in heller und dunkler Tönung iſt die neueſte Ergänzung der Myſtikum-Serie.

Parfumerie Scherk / Berlin-New York

Vertretungen: Wien / Zagreb / Prag / Kriſtiania / Kopenhagen

MIT DER AMERICAN LINE NACH AMERIKA



HAMBURG EUROPAHAUS ALSTERDAMM 39

Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten. **Eilinie Triest—Alexandrien** in 72 Stunden, **Triest—Bombay** in 18 Tagen

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin**: Unter den Linden 47 / **Hamburg**: Esplanade 22 / **Wien I.** Kärntnerring 6, ferner



Marittima Italiana Genua

Regelmässiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien.
Eilinie Genua—Bombay in 18 Tagen.

Amtliches Italienisches Reisebureau
München, Maffeistrasse 14 — Tel. 27464

Köln, Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.**, Bahnhofsplatz 8 bei J. Hartmann.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleib. für September. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 800000 Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 850000 Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.–, Belgien: Frs. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesetas 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.—, Finnland: Mka. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 400000. Preis der Nummer für Oesterreich 18000.— Kr., für Tschechien 4 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

wie vom Verein von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften festgesetzt: Berechnung der Anzeigen zu dem bei Erscheinen giltigen Tarifpreis, zurzeit 21000 M. freibleibend für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum; bei Platzvorschrift tarifmäßige Aufschläge.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München;** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Flak, Stuttgart, Schloßstr. 34, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preis der siebengespaltenen Millimeterzeile M. 80000.- freibleibend.

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Der 4ling Seife

Hersteller: J. Kron, München

Einmal verwendet, werden Sie begeistert sein und sie täglich benützen!

Ein Schicksal

voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundh., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Näh. geg. Einsendung Ihres Geburtsdat. u. Namens. Dr. M. 40000, Porto M. 3000. Astrolog. Büro H. Bruhne, Wandsbek/Mark B 45

Yoshiwara

d. Liebesstadt d. Japaner v. Dr. Tresmin. Inter. Schilderung. üb. d. malerisch. Leben u. Treiben i. d. Teehäusern d. gr. Prostitutionsstadt d. Welt. Gz. 6. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



1923 / JAHRESSCHAU DRESDEN / 17 MAI/30. SEPT.

Ausstellung der deutschen Industrie
Spielzeug / Sportgerät
Über 100 Veranstaltungen aus allen Gebieten des Spiels und Sports
Gegenüber der Ausstellung:
Das neue Dresdner Stadion

Aphorismus

Wer über Leichen geht, vergesse nicht, daß es auch Scheintote gibt.

Baer-Dos

Togal hervorragend bewährt bei Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Hexenschuß, Nervenschmerz.

Togal stillt die Schmerzen und schafft die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3 % Acid. acet. sallc., 0406 % Chinin. 12,6 % Lithium. ad 100 Amylum.

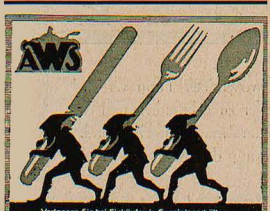
Briefwechsel. Bekanntsch. u. **Eheglück** werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 10000

Das Anatomische Sexual-Lexikon,

Verfasser der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe und Rassen-Hygieniker **Hans Alexander**, gibt in Lexikon-Anordnung jede gewünschte Auskunft über alle Fragen, die den menschlichen Körper beiderlei Geschlechts und das gesamte Sexualgebiet betreffen, speziell die verheerenden Sexual-Krankheiten, die unsere Jugend in der Blüte vergiften. Jeder Vater mache den Sohn, jeder reife Mann den jüngeren Kollegen auf dieses Wahrheit und erschöpfende Belehrung bietende Werk aufmerksam. Auf Groß-Kunstdrucktafeln enthält es 40 naturgetreue Einzelabb. der Inf.-Krankheiten am menschl. Körper, auf 31 farb. Bildern die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexual-Krankh. bei Mann und Weib. Ein vierfach zerlegbares Modell d. männl. Körpers mit 12 kl. aufklappbaren Mod. u. 240 Einzelteilen und ein fünffach zerlegb. Modell des weibl. Körpers in der Schwangerschaft nebst 7 kl. aufklappb. Mod. u. 104 Einzelt. machen das einzig dastehende Werk noch wertvoll. Dazu zahlr. Abb. zum Text, alles genau erklärt, ein Werk von Lebenswert! Lex.-Form., 1. Halbleinenbd. mit Golddruck. Hocheleganter Preis nur M. 400000. (Portozuschl. b. Voreins. M. 1000 Nachn. M. 3000). **Oria-Verlag, Leipzig**, Gerichtsweg 713.

Der schönste Wandschmuck

sind die farbigen Bilder der weltbekannten Galerie **„Moderner Bilder"** 58 entzückende Reproduktionen, feine pik. Frauen- und Gesellschaftsszenen nach Gemälden v. Wennerberg, Kirchner, Bayros, Heilemann, Ehrenberger usw. Jedes Bild ca. 600 M. Ill. Katalog 25 M. Wiederverkäufer Vorzugspreise. **Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68**, Neuenburger Straße 37.



Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften
WELLNER-SILBER-BESTECKE
BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER
SÄMTLICHE METALLWARENFABRIKEN
AUGUST WELLNER SÖHNE A.-G. AUE i. SA.

UNITED STATES LINES
NACH NEW YORK
von Southampton—Cherbourg
LEVIATHAN
18. September, 9. u. 30. Oktober, 20. November, 11. Dezember
Von **BREMEN** über Southampton und Cherbourg nach **NEW YORK**
GEORGE WASHINGTON
19. Septemb. 24. Oktober 28. Novemb.

President Harding . .	5. September	10. Oktober
President Arthur . . .	12. September	17. Oktober
America	26. September	31. Oktober
President Roosevelt .	3. Oktober	7. November
President Fillmore .	4. Oktober	8. November

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später. Alles Nähere durch untenstehende Adressen

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
Gener.-Vertret.: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Sparsamkeit

Mein Nachbar ist ein sehr vermögender Mann.

Es nimmt mich darum Wunder, daß ich so oft den Gerichtsvollzieher aus seinem Hause kommen sehe.

Als ich dem Nachbaren neulich begegne, plagt mich doch die Neugier zu fragen:

„Was haben Sie denn eigentlich mit dem Amtsgericht fortwährend zu tun?"

„Ach, man hat doch so mancherlei zu bezahlen."

„Das machen Sie durch den Gerichtsvollzieher ab?"

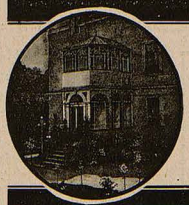
„Natürlich! Ich müßte mir sonst noch dazu einen Privatsekretär halten und selbst viele Stunden bei der Post, auf der Steuer und wer weiß wo stehen. Das alles erledigt der Mann viel billiger." C. F. G.

*

Beim Eisverkäufer

Die alte Dame: „Ist das Eis aber auch frisch?"

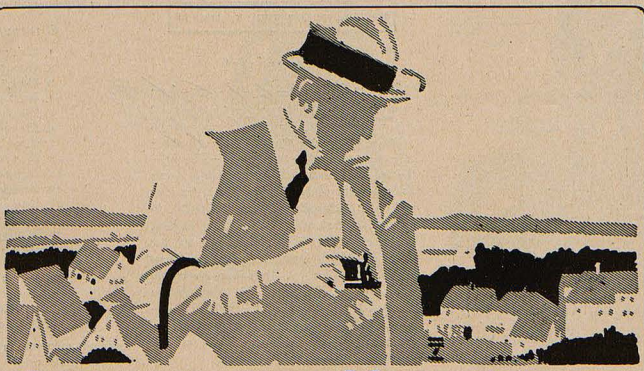
Verkäufer: „Was? Glauben Sie denn, ich wärme das Eis von gestern auf?"



Wintergärten / Gewächshäuser

erhöhen in vornehmster Weise die Behaglichkeit jedes Eigenheims. Interessenten fordern Vorschläge.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz Nr. 3



ERNEMANN-KAMERAS

sind vorbildlich in Konstruktion, von vornehmem Aussehen und leicht zu handhaben. Ausgestattet mit eigner lichtstarker Optik bis 1:3,5 sind sie das geeignetste Rüstzeug jedes ernsthaften Amateurphotographen. Katalog kostenfr.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank) Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.

Wahres Geschichtchen

Ein biedrer Schwabe aus einem entlegenen Schwarzwald-Dörfchen kommt in die Sprechstunde einer Ärztin. Er ist seines Zeichens Gastwirt und leidet wohl gerade deshalb an üblen Verdauungsstörungen. Die Ärztin rät ihm zu klistieren. Es nimmt geraume Zeit in Anspruch, bis dem braven Hinterländer klar gemacht ist, was ein Klistier ist und welchen Zweck es hat. Schließlich weiß man ihm an, er werde den nötigen Apparat sicherlich bei der Hebamme seines Ortes geliehen bekommen.

Langes Schweigen, dann plötzlich schüttelt der gute Mann den Kopf und sagt mit einem Seufzer: „Ach, liebes Fräulein Doktor, mein Wein-Schlauch und ein Trichter würden es wohl auch tun!" G. B.-K.

*

Aphorismus

Alle Kinder sind Gläubiger ihrer Eltern — die guten machen hieraus eine Schuld — und die bösen eine Forderung.

Baer-Dos

Jugend Heft Nr. 18

erscheint am 15. September als Sondernummer „Jagd"



Richard Rost



Er kann nimmer

„Bitte, stoß' noch ein paar Jauchzer aus, Emmi ... vielleicht wirst du dann leichter!"

Rösselsprung

	hüh-	ner-	ei-	der	sich	ein-	
hüh-	nen	chen	fünf	chen	der	lieb	ten
ner-	fünf	gen-	wie-	um	gen	und	an-
re-	fünf	mal	die	wurm	zu	zank-	Blüth-
hüh-	fe	da	war	war	ei-	ten	als
die	in	ich	es	piep	mehr	sehn	da
da	ner-	dorr-	hat-	nen	sag-	fein	al-
dem	ten	gab	chen	wurm	le	sturm	da

Silbenrätsel

Aus den Silben be – ber – bo – bro – burg – dra – dan – de – deh – e – e – e – e – e – e – gens – heit – i – ire – ke – la – li – li – miel – muk – na – ne – ne – nel – ni – no – re – re – rel – ron – ro – se – so – ste – su – ti – tu – wisch sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Goethe's ergeben. Die Worte bedeuten: 1. Dichter, 2. Fluß, 3. Stadt, 4. Musikstück, 5. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 6. Blume, 7. Säugetier, 8. Fürstenhaus, 9. General des dreißigjährigen Krieges, 10. Land, 11. Sagenhaften König, 12. Mädchenname, 13. Spuk, 14. Heiligen, 15. Geographische Bezeichnung, 16. Figur aus Schiller's Dramen, 17. Eigenschaft.

Auflösungen im nächsten Heft

Auflösung der Rätsel in Heft 16:

Rösselsprung

Die Deutschen

Von Goethe

Die Deutschen sind ein gut Geschlecht,
Ein jeder sagt: „will nur, was recht;
Recht aber soll vorzüglich heißen,
Was ich und meine Gevattern preisen;
Das übrige ist ein weitläufig Ding,
Das schätz ich lieber gleich gering." –
Mich freuen die vielen Guten und Tüchtgen,
Obgleich soviele dazwischen helfen.
Die Deutschen wissen zu berichtgen,
Aber sie verstehen nicht nachzuhelfen.

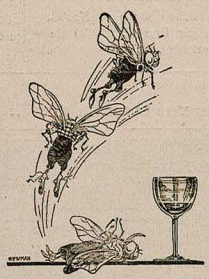
Silbenrätsel

1. Absalom
2. Empire
3. Querulant
4. Arkadien
5. Mandoline
6. Magnesium
7. Eidechse
8. Malvasier
9. Elvira
10. Nominativ
11. Tornister
12. Olive
13. Raginus
14. Emaus
15. Bastei
16. Urungu
17. Samarkand
18. Indiafaser
19. Navarra

Aequam memento rebus in arduis servare mentem. (Horaz, Oden II, 3)

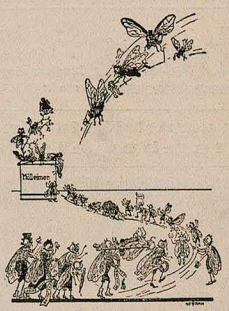
Die seltsamen Geschichten der Fliege Dolly.

(Fortsetzung)



Ihr Unglück in der Liebe nahm Dolly sich so sehr zu Herzen, daß sie beschloß in Klausur zu gehen. Sie fand diese in den Frieden der Vorratskammer. Ihre Freier, gingen — als sie Dolly nicht mehr sahen — Schlimmes ahnend — auf die Suche und fanden die arme Kleine bewußtlos auf einem Abstellbrett, daneben stand ein halbleeres Glas goldgelbe Flüssigkeit. Dolly hatte geglaubt, Kahlbaum Goldorange zu finden, aber es war nicht der echte. Nun lag sie krank und die Schmerzen verzerrten ihr niedliches Fliegengesichtchen so stark, daß die Freier entsetzt davonflogen.

Am Morgen ging Dolly ein in die Fliegenewigkeit.



Nach Tagen erst fand man die einst so süße kleine Dolly vertrocknet und zu einer Mumie zusammengedrumpft auf ihrem Sterbebrett.

Als ihr tragischer Tod bekannt wurde, versammelten sich alle Fliegen des Hauses zu einem würdigen Begängnis.

Von allen Fliegen beklagt und beweint, umgeben von duftigen Kranzspenden, trugen die Freier die liebe Tote auf Streichhölzern gebettet zur ewigen Ruhe.

Es war eine ergreifende Szene, als die beiden Freier Dolly in die Tiefe des Mülleimers senkten.



Anschließend fand ein großer Leichenschmaus statt, bei dem es hoch herging und alle im Hause verfügbaren Reste Kahlbaum Liköre ausgetrunken wurden. — Bald herrschte eine so ausgelassene Stimmung, daß Alles der Ursache zu diesem Gelage vergaß. Plötzlich flog einer der Freier, der als einziger bisher still und versonnen in einer Ecke der Anrichte gesessen hatte, auf eine Obstschale und hielt von dort aus eine summende Ansprache an die Versammelten die in den Ausruf gipfelte:

„Kahlbaum Liköre, die Bringer des Glücks, die Tröster im Leid hoch! hoch! hoch!" Lo. Schü.

Aus einem Schüler-Aufsatz

Der Hund:

Es giebt so'ne Hunde und so'ne Hunde. Der Hund hat vier Beine und einen Schwanz, damit er sich freuen kann. An der Ecke steht der Hund gewöhnlich auf drei Beinen, meistens löst ihn gleich ein anderer Hund mit drei Beinen ab.

*

Notwehr

Im Walde war aus Unkenntnis oder Angst oder Roheit nun binnen Kurzem schon die zwanzigste Blindschleiche für eine Kupfernatter gehalten und erschlagen worden.

Die Blindschleichen hielten darauf eine Versammlung, in der mit beredten Worten von der Not des Volkes gesprochen wurde.

Nachdem man Vieles hin und her erwogen hatte, wurde beschlossen, weil tatsächlich nichts anderes mehr helfen konnte, in Gottesnamen denn auch giftig zu werden wie die Kupfernattern.

Dann konnte man sich wenigstens einigermaßen wehren. So stand man ja dem Unrecht ganz waffenlos gegenüber.

Es wurde also ein besonders heller Kopf ausgewählt und zu den Kupfernattern gesandt, um das Giftigwerden zu lernen.

Und totsicher wären heute schon alle Blindschleichen giftig, wenn nicht der Sendbote unterwegs von einem Menschen für eine Kupfernatter gehalten und erschlagen worden wäre.

Wilhelm Herbert



*

Humor des Auslands

Chef: „Sie sind eine höchst sonderbare Stenotypistin; Sie können ja nicht einmal ein neues Farbband in die Schreibmaschine einsetzen!"

Stenotypistin: „Nun, glauben Sie denn, daß Paderewski ein Klavier stimmen kann?"

Karikaturen, Christiania

Deutscher Parkflieder



IN DUFTFÜLLE u. REINHEIT UNÜBERTROFFEN

PARFÜM, PUDER, SEIFE, KOPFWASSER, GESICHTSWASSER.

„AGRI" KÖLNISCH WASSER & PARFÜMERIE-FABRIK A. G. RICHTER & Co. HAMBURG.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Katalog umsonst
Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Roberthofplatz 3

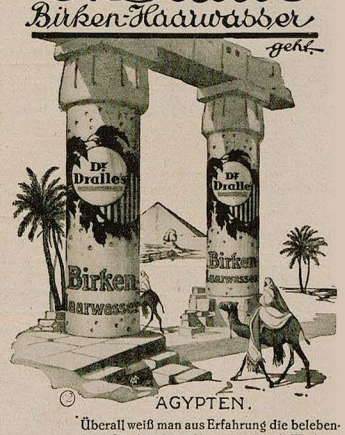
Magerkeit
Schöne, volle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Reifen und Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl.; in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 St. M. 165000 frei, Porto extra. Diskret. Nachn. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.



Der weibliche Akt
Mappenwerke mit je 12 Kupferdrucken nach Originalaufn. erster Künstler 1. Sammlung M. 5.–, 2. Sammlung M. 7.–. Die Grundpreise sind m. d. jeweils gült. Buchhand.-Index (z. Zt. 10000) zu multi. Ausland Voreins. r. v. 1.– p. Sammlg. od. Gegenwert.
H. v. Seggern & Sohn
Hamburg 33 J/12

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 68 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrech. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 840000, geb. 1140000 u. Porto (freibleibd.) Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 1.17.

Wofür Dr. Dralle's Birken-Haarwasser geht.



AGYPTEN.

Überall weiß man aus Erfahrung die belebende, erfrischende und haarerhaltende Wirkung von *Dr. Dralle's* Birkenwasser zu schätzen. Überall kennt man das klare, schimmernde Elixier, das die Schönheit des Haares täglich zu neuem Leben erweckt.

Nr. 12



Zerstreut

Die Frau Professor: „Hermann! Hänschen hat einen Fuß gebrochen.“
„Wann hat der Junge nur den wieder gegessen!“

C. F. G.

*

Erste Besorgnis

Der kleine Paul (traurig): „Muttchen, nun ist Hänschen tot und unser Vogelbauer leer, ganz leer!“
Mutter: „Nicht so laut, Kind! Daß es das Wohnungsamt nicht hört!“

M. K.

*

Er zahlt's ja

Herr Neureich (beim Porträtmaler): „Ich möchte ein Miniaturbild von mir, möglichst in Lebensgröße“





Detailverk.: Markgrafenstr. 26 / Fabr.: Dreysestr. 5
Parfüm, Seife, Puder, Haarwasser, Hautcreme usw. erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
Parfümierte Karten von „Ilona“ u. anderen Spezialparfüms stehen gratis und franko zur Verfügung

Besser als Yohimbin allein wirkt **Organophat.**
Von wohltuender Anregung. 25 50 100 200 Port.
Sehr kräftigend. Preise: 8 13 23 44 Mark
Preismultiplikator für August 16000. Zu beziehen durch die alleinige Herstellerin **Löwen-Apotheke, hannover 3.**
Weitere ständige Verkaufsstellen:
Bonn, Rathaus-Apotheke
Bremen, Rats-Apoth., Markt
Breslau, Apoth. i. d. Schweidnitzer Str., Ecke Hummerei
Chemnitz, Adler-Ap. a. Markt
Dresden, Mohren-Apotheke, Pirnaischer Platz
Dortmund, Schwanen-Apoth., Westenhellweg
Essen, Löwen-Apoth., Markt
Frankfurt a. M., Hirsch-Apotheke, Zeil 111
Halle a. S., Löwen-Ap., Markt
Hannover, Löwen-Apotheke, Bahnhofstrasse 3
Karlsruhe, Hof-Apotheke
Kiel, Hof-Apotheke, Markt
Königsberg, Hof-Ap., Junkerst.
Leipzig, Engel-Apoth., Markt
Lübeck, Adler-Apotheke
München, Schützen-Apotheke
Nürnberg, Spital-Apotheke, Spitalgasse
Stuttgart, Schwanen-Apotheke
Verlangen Sie nur „Organophat“


Blasses Aussehen u. Sommersprosse verdeckt sofort d. gesetzl. geschützte ärztl. anerkannte
Braunolin
Gibt sofort sonnenverbrannt. Teint. Fl. 50000 M., Doppelfl. 70000 M. „R. Mittelhaus, Berlin-Wilmersdorf 1, Nassauische St. 15

Deutsche Zeitschriften
als: Jugend, Gartenlaube, Kunst, Simplicissimus, Daheim, Illust. Zeitg. etc. liefert in älteren Jahrgängen und neu. Preise auf Anfrage. **Otto Thurm, Dresden-A.**

Aufkl. Broschüre
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung u. Heilung Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilberspritzg. Durch Blutprob. bestät., viel. Dankschr. Vers. portofr. geg. Eins. v. 2500 M. **Dr. E. P. Raueiser**, med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3.


Billige Bezugsquelle f. **Photo-, Kino-, Projektions-App. u. Zubehör, Feldstech., Mikroskop.** Versand nach allen Ländern. Preisliste frei. / **Gebrüd. Wirgin, Wiesbaden.**


Studenten-Utensilienfabr. Mitgl. d. größt. Fabr. d. Branche. Gebr. Lüdke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Bücher jeder Art
Lexika, Weltgesch., Kunst, Archäologie, Stuttgarter Liebhaber-Ausgaben, Klassiker, Reisebeschreibungen, Kulturgeschichte



Alte und neue Welt

„Sag mal, Fritz, bei welchem Verwandten wollen wir unsern Urlaub verbringen? Bei Onkel Karl, dem alten Divisionär?"

„Na, weißt du, Otto, ich bin eigentlich mehr für Vetter Max, den jungen Devisionär!"

M. K.



Indra Leder
Erzeugnisse
sind
Kostbarkeiten

DIE VORNEHME WELT WÄHLT NUR DIE GOLDGEPRÄGTEN BESUCHS-GELD, BRIEF DAMENTASCHEN, ZIGARETTENETUIS MIT DEM INDRA LEDER ZEICHEN

INDRA-KUNSTWERKSTÄTTEN A.G.
MÜNCHEN

ZUR LEIPZIGER MESSE
UNIVERSITÄT WANDELHALLE STAND 40





in allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Likör der

Dominikaner

Privileg der Distillerie

Landauer & Macholl

Gegr. 1861 **Heilbronn** Gegr. 1861

Jäger Kynologen



sollen auf eine Fachzeitschrift abonniert sein. Die älteste deutsche Jagdzeitung (international), einzige süddeutsche Wochenschrift für Jagd, Kynologie usw.: „Der Deutsche Jäger" München. Briennerstraße 9 v. ersten Künstlern illustriert, mit wirtschaftl., wissenschaftl. und umfangreichem unterhaltenden Teil, Romanbeilage usw.), abonnieren Sie bei jedem Postamt oder dir. durch den Verlag (i. Monat 350000 Mk.). Für das valutafarke Ausland 4 Schweizer Franken im Vierteljahr unt. Kreuzbd. für Tschechien, Jugoslavien usw. 2 Schweizer Franken im Vierteljahr direkt durch den Verlag. Anzeigen, für jagdliche und kynologisch. Kreise bestimmt, auch allgemeine Inserate, wirken anerkanntermaßen glänzend, da „Der Deutsche Jäger" v. Hunderttausenden in Stadt u. Land (auch im Ausland) gelesen wird.

Missions-Briefmarken

der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht, beste Kapitalsanlage (1 Kilo 2 bis 15000 Verschied.) Preisliste portofrei. Briefmarken-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.



Wunderbarer Hyazinthenduft

PADTÜN SEIFE PUDER · HAARWASSER EAU DE COLOGNE USW. ERHÄLTL. IN ALLEN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

J.F. SCHWARZLOSE·SÖHNE

BERLIN

DETAILVERK.: MARKGRAFENSTR. 26 · FABRIK: DREYSESTR. 5

Browning, Kalib. 7,65M.3000000, Kal. 6,35M.3000000. Mauser 4000000 freibl. Jagdwaffen. Benekendorf, Berlin-Friedenau



Gummiwaren – Versand

„Femina" Berlin-Friedenau 61 Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Reguliert den Mineralsalz- (Elektrolyt) Stoffwechsel

In jeder Apotheke erhältlich

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

Jugend-Leser aller Länder

wir haben etwas für Sie!

Was jeder Bücherfreund am liebsten mag — Ein gutes Buch aus dem Satyr-Verlag

Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungsliteratur wertvolle Buchausgaben u. kostbare Luxus-Drucke, Standardwerke (auch Lexika u. Klassiker), Mappenwerke u. Kunstalben, sowie unter anderem:

Bibliophile Kostbarkeiten

u. Standard-Werke wie

Fuchs: Erotische Kunst.
Fuchs: Illustr. Sittengeschichte. Vollst. Ausg. in 6 Bänd.! Gesamtausgabe v. Giacomo Casanovas Erinnerungen. Vollständ. u. ungek. Ausg. in 6 Bd.! In Halblein., Ganzlein., Halbleder u. Ganzled. lieferbar!

Friedenthal:

Das Weib im Leben der Völker

Vollständ. Ausgabe i. 2 Pracht-Ganzlein.-Bd. Dies. Standard-Werk übertrifft tatsächl. alle bisher üb. dies. Thema erschienenen Werke! Enthält 1149 Abbild. i. Text sow. 32 farb. Beilagen von ungefähr 400 versch. Rassen, somit einen Bilderreichtum, wie er weder bei den bekannten Stratzschen u. den ander. bekannt. Werken zu finden ist.

Wilhelm Busch:

Humoristischer Hausschatz

(im Buchh. vergriff.!)

Neues Wilhelm-Busch-Album

Diese beid. Standard-Werke umfass. sämtl. Werke Wilh. Buschs, d. unvergl. Humorist.

Knapp:

Die künstler. Kultur des Abendlandes

Umfaßt die Zeit vom Mittelalter über Frührenaissance, Hochrenaissance, Barock, Rokoko u. v. Klassizismus b. zum Expressionismus! Vollst. Ausg. in 3 Halbleder-Bänden! Sehr preiswert!

Ferner empfehlen noch besonders:

Albrecht Dürer

Sein Leben und eine Auswahl sein. Werke! Seit Jahren vergriffen! Seit Jahren erwartet! Endlich wieder lieferbar! Mit Erläuterungen, zu den einzelnen Blättern, mit 53 Tafeln und Bildern, herausgegeben von Dr. Fr. Nüchter. Auf holzfreiem Papier nur Mk. 875000.—

Teilen Sie uns noch heute Ihre Adresse mit und Sie erhalten postwendend unsere reichhaltig. Prospekte nebst Vorzugs-Angeb.!

Satyr-Verlag

Vers.-Abt. 92/Berlin-Schlachtensee, Viktoriastr. 35. Postscheckk. Berlin 80741. Tel.: Zehlendorf 2698.

Auslandinteressenten bitten wir um Angabe ihrer Adresse zwecks Extraofferte!

Vers. nach allen Ländern!



Dr. Fetzners Brennessel-Haarkraft bringt Jugend-Glück

denn die Haarnerven und ihre Gesundheit hängen von der Haarpflege ab. Üppiges Haar ist nicht nur schön, sondern auch gesund. Dr. Fetzners Brennessel-Haarkraft ernährt das Haar, kräftigt den Haarboden und verhindert Haarkrankheiten. Auf den Namen ist besonders zu achten: Dr. fr. Fetzner, Altona-Ottensen, Dr. 8

Bade dich gesund mit „Dr. Hermens mediz. Badezusätzen"! **Keine teure Badereise nötig!**

Dr. Hermens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Aachener, Baden-Badener, Elsterer, Kissinger, Homburger, Kreuznacher, Nauheimer Herzheilbäder, Neuenahrer, Pyrmonter, Reichenhaller, Salzschlirfer, Wiesbadener Kurbäder, Moorbad im Hause, Dr. Hermens Luxusbad und Dr. Hermens Eis-Polar-Bad.

Man frage seinen Arzt.

In allen Bade-, Heil- u. Kuranst. verabreicht.

Zu haben in Apoth. u. Drog., wo nicht, direkt durch

Aufklärende Broschüre gegen 200 M. Porto

Hermsen-Werke

Vereinigte Chemische Fabriken

Berlin-Friedrichshagen

Größte Fabrikat. Deutschlands in Fichtennadelextrakt u. andere medizinischen Badezusätzen.

Gallensteinleidende verwenden Antigallin

In allen Apotheken zu haben

Milliarden-Aufträge

haben der deutschen Industrie und Wirtschaft hereingeholt:

GACETA DE MUNICH

Illustrierte Wochenausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten in spanischer Sprache

OST und SÜD

Illustrierte Wochenausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland

*

Verlangen Sie Kostenvoranschläge über Anzeigen in den beiden Zeitschriften durch den Verlag:

KNORR & HIRTH

G. M. B. H. MÜNCHEN

Abteilung Export-Zeitschriften

SENDLINGERSTR. 80.

Bücher Interess., werbe. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

PHOTOS



Modell-Aufn. nach d. Leben schönste Kollektion. Verlangen Sie Probesendung. **Kunst-Verlag Dirks** Hamburg 36a, Postfach 80.

Eine schöne Zukunft



Wohlstd., Glück, Erf. i. Beruf, Ehe, Liebe, all. Ihren Unternehmungen, durch astr. Wissenschaft. Gegen Geburtsangab. u. 41300 M. Honor. (Nachn. 3000 M. mehr) send. wir Ihnen Ihr. astrol. Lebensfüh... **Astrologisches Büro W. Planer** Charlottenburg 4, Abtlg. 100.

Kultur- u. Sittengesch. Curiosa, Bilder, Romane. Interessante Bücherliste gratis. / Literarischer Verlag „Madama", Hamburg 6.

+Sanitäre+

Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Ein Wandspruch

ist der ideale, persönliche Zimmerschmuck, d. stets neue Freude bereitet. Anfragen mit Text-Angaben an Schriftkünst. J. Schumacher München., Nymphenburgerstraße 29. Mäß. Berechng.

Heute muß man sich mit weniger begnügen!

Schlug die Glocke ehedem halb acht,
War der Mensch zum ersten Frühstück aufgewacht.
Eine Mark, serviert im Nußebett,
Kostet Schokolade, Tee, Kaffee komplett.
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!

Schlug die Glocke ehedem halb neun,
Schlürften Frühaufsteher milden Morgenwein,
Teils verordnet oder selbst empfohlen,
Um sich etwas Wärmeenergie zu holen.
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!

Schlug die Glocke ehedem halb zehn,
War es Zeit der Stärkung nachzugehen:
Frisch gesottener, gebratner Wurst,
Basis schaffend für den zweiten Durst.
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!

Schlug die Glocke ehedem halb zwölf,
Aufgebrochen Mann, daß Gott dir helf',
Froh zu treten an den Mittagtisch,
Wohlbesetzt mit Braten, Huhn und Fisch!
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!



Schlug die Glocke ehedem halb viere,
Stand die Kaffeejause vor der Türe.
Zwischen Sahnenberg und Butterkuchen
Darf der Blick nach Leckereien suchen.
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!

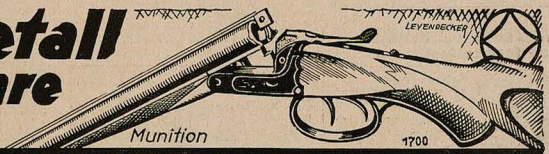
Schlug die Glocke ehedem halb sechs,
Hieß es: Dämmerschoppen! Prosit, ex!
Manchen Zechers allzu wacher Traum
Überstieg des Magens Fassungsraum.
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!

Schlug die Glocke wiederum halb acht,
War des Fressers Tagewerk erst halb vollbracht.
Längst komplett ist Sitzfleisch in der Hose,
Morgen ideell und arteriell Sklerose.
Früher war das Leben ein Vergnügen,
Heute muß man sich mit weniger begnügen!

Horcht! Nun hat es dreizehn Uhr geschlagen!
Wer will noch wie einst zu schlemmen wagen?
Schenke, Herr, der Sünden uns Verjährung,
Da aus Über- wurde Unternährung!
Wenn wir alle uns mit weniger begnügen,
Wird das Leben wieder ein Vergnügen!

Ricardus

Rheinmetall Jagdgewehre



Selbstlade-Pistolen. Munition

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H. Berlin W.8. Friedrichstr. 56-57

Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. b. Psycho graphologe, D. D. Liebe München 12, Brieffach Amt 12. Erfolgberichte bürgsähig. Persönlichkeiten im Prospekt

Schriftstellern
bietet bef. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. lit. beitr. Buchfirm. Anfr. unt. A. 10 an Alla-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Gebe umsonst einfaches Mittel gegen lästige Haare
Damenbart
bekannt. / Fräulein Irene Müller, Stuttgart B 31, Sängerstraße 5.

Bilz Sanatorium Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Herbst- u. Winterkuren



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER



Der mit eingeprägter Firma versehene Staniolkapsel-verschluß einer Flasche Wein, Sekt, Weinbrand oder Likör bietet dem Kenner sichere Gewähr für Qualität

Man achte also ganz besonders auf den Staniolkapselverschluß und lehne Nachahmungen ab.

Beim Wohltätigkeits-fest

Kellner: „Haben Sie Vanille- oder Erdbeereis gehabt, gnädiges Fräulein?"

Mädchen: „Es hat wie Leim geschmeckt."

Kellner: „Ah, dann war es Erdbeereis! Vanilleeis schmeckt wie Kleister." London Opinion

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co, BARMEN

Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schulz, Köln 41**

Echte Briefmarken
Kriegs- u. Umsturz-in Satz u. Pak. Gr. Preisl. st. u. Zeitg.-geg. Doppelkart. A. **Friedemann, Leipzig** / Floßplatz 6/12.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover A. 20, Schließf. 108

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1 Ersties u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART
Großes Lager
antiquarischer wissenschaftlicher Bücher
Für Sammler und Bibliotheken:
Alte Drucke / Inkunabeln
Bibliophile Seltenheiten
Ältere Graphik
Spezialkataloge und monatl. Verzeichnisse kostenfrei.



GEORGE HEYER & Co. HAMBURG 4

Das Attribut der Schönheit ist eine formvollendete Büste!



Junge Mädchen u. ältere Frauen, die dieses Ziel mit Sicherheit erwerben wollen, gebrauchen nur **Formata**

Es ist das Allerbeste zur Entwicklung, Festigung und Wiederherstellung der Büste ohne Taille und Hüften zu erweitern. Vor Nachahmung wird gewarnt. Voller Erfolg garantiert, sonst Geld zurück lt. Garantieschein. Kurpack. Mk. 45000.—. Der gleichzeitige Gebrauch von **Formathin-Tabletten** gibt in kürzester Zeit die Formenbildung eines fast marmorgleichen Busens. Selbst die hochgeschraubtesten Erwartungen werden übertroffen durch die phänomenale Entwicklung und wunderbare Festigkeit des Busens, die er schon in wenigen Wochen erlangt. Packung (200 Stck.) M. 40000.—. Für beide Bestellgn. einen Vorzugspreis v. M. 80000.—. Preise freibl. (Postscheck Berlin 141826) Streng diskr. Versand zuzgl. Porto u. Verpackg. nur d. **Fr. L. Schmidt, Charlottenburg 5/17, Neue Christstr. 4.**

Schönheit d. Büste

ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. volle Form des Halses

Wenn Ihre Büste unentwickelt geblieb. od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwunden ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig., festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werden. Preis d. kompl. Kur für äußerliche Anwendung M. 40000.—, freibl. Porto extra. Versand diskret. Versandhaus „Union" Dresden-A. 28/29, Bramischstr. 11



BILDER in großer Auswahl. Man verl. Mustersendung Schließfach 119, Hamburg 36

In 1 Stunde lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen sind Notenspieler fähig, jed. Notenstück auswend. zu behalt. Prosp. grat. **Dr. Barten, Mülheim-Ruhr B. 6 a.** (Auch Vertreter: Konservatorien usw. gesucht.)







Prächtige Büste erhalten Frauen und junge Mädchen unter Garantie in kurzer Zeit ohne schädliche Nebenwirkung durch äußerliche Anwendung von **Rekordal**. Bei Mißerfolg Geld zurück! Vollständige Kur M. 25000

Gegen Magerkeit benutzen Sie mit bestem Erfolg nur die 100000 fach erprobten und glänz. bewährten **Nervisol-Krafttabletten**. Gewichtszunahme in kurzer Zeit bis 20 Pfd. Durch Dankschreiben bestät. Orig.-Pack. M. 12000, vollst. Kur 30000

Geg. Haarausfall Ergrauen, Kahlheit usw., kurz gegen alle Haarkrankheiten ist anerkannt die **letzte Rettung** das wissenschaftl. verbess. **Ha-Wu-Ku**. Haarwuchsförd. in höchstem Maße Nachwuchs bis 15 cm i. kurz. Zeit. Or.-Pck. M. 25000

Verjüngungskur d. restlose u. schnelle Beseit. v. Runz., Falt. u. Krähenfüß., sow. all. Hautunreinheit. z. B. Pickel, Mitess., Sommersprz. usw. d. d. anerk. schnell wirk. **20 Jahre - Jünger - Methode** Im Gebr. viel. Bühnenkünstl. Preis komplett M. 28000.

Die Preise sind freibleibend. Hinzu kommen Porto und Verpack.-Spesen

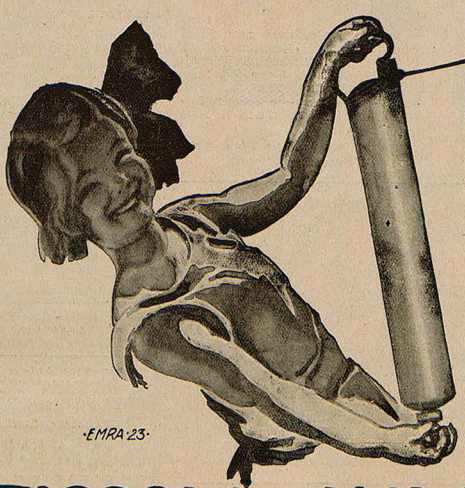
Hansa-Laboratorium Chem. H. Jacdicke, Charlottenburg 5/34

Diskrete Zusendung. Tausende Dankschreiben bestätigen glänzende Erfolge

Blendend weiße Zähne durch die Zahnpaste

Chlorodont

beseitigt Zahnbelag und Mundgeruch



DAS NEUSTE!

Feuerschutz für das Privathaus

Nur 48 cm hoch.
Nur 3 kg schwer.
Spritzt 6m weit und hoch.

Dauernd haltbar, unveränderlich.
Sofort nachzufüllen.
Absolut unschädlich.

Prospekte kostenlos durch Minimax-Berlin NW. Ud Linden 2.

PICCOLO-MINIMAX

FEUER BREITET SICH NICHT AUS HAST DU MINIMAX IM HAUS

Agfa-Photo-Artikel

Das ideale Material für jeden künstlerisch arbeitenden Photographen

Katalog A erhältlich in allen Photo-Handlungen.

Nacktheit

11.–20. Tausend und Auflieg mit 60 Abbildungen.

Behandelt auf 340 Seiten Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Zeitfeldung, Gezeugte Aufklärung, Nachtleben, Kunst- und Nacktheit. Grundpreis M. 2.—, gebd. auf Kunstdruckpap. M. 3.50 × Schlüsselzahl (zu erfahr. d. jed. Buchh.). Dazu 25% Teuer-Zuschl. u. Porto. für 500 g. Verpackg.—½ Porto. Einzelnr. besond. (Ausland: Grundpr.—schweiz. Franken.) Versand geg. Voreinsd. od. Nachn. – Portokostenberechnung Stuttgart 2224.— Verlag R. Lungwitzer, Stuttgart 3.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Hm, hm!

„Auf einem Heuboden schlaf ich nie wieder. Dies Gribbeln den nächsten Tag am ganzen Körper war unerträglich."

„Oh, wir sind das gewöhnt."

C. J. G.

Jeder spielt sofort Klavier und Harmonium

ohne Notenkenntnisse nach der langjährig bekannten, glänzend begutachteten „Tastenschrift". Lehrgang mit 25 Musikstücken vorläufig noch M. 200000. Probestücke, Aufklärung und Katalog mit 600 weiteren Einzelmusikalien M. 40000. Nachnahme oder vorherige Kasse. Musik-Verlag Euphonie Berlin-Friedenau 32 Postscheckkonto Berlin 5101.

Original-Radierungen

Landschaften, Architekturmotive u. dgl. direkt vom Künstler zum fortlaufenden Vertrieb gesucht. Eingeschriebene Mustersendungen mit Preisangabe an Die Kunstschule, Berlin W 9, Linkstrasse 12.

Eine neue Gesichtshaut



Durch meine Biologische Schälkur verschwinden Pickel, Sommersprossen, Röte, Pockennarben bald ohne Berufsstörung. Preis 640000 Mark. Hautnährcreme „Pasta Regis" macht weiße Haut wieder straff und elastisch, jugendfrisch. Tube 150000 Mk. **Faltenglätter „Greco"** gegen Falten, Runzeln u. Alterspuren. Preis 700000 Mk. **Nasenformer „Orthodor"** veredelt jede hässliche Nase schmerzlos ohne Operation schnell. 14 fach patent. Preis 700000 Mk.

Schröder-Schenke Gegründ. 1896
Berlin W 78, Potsdamerstrasse 26 B, vorn 2 Tr.
Zusend. geg. Voreins. plus Porto u. Verpackg. od. Nachn.

Stein der Weisen

Das Original aller Nagelpoliersteine

Überall erhältlich

KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.



GOERZ

Trieder-Binokel

auf der Reise
der angenehmste Begleiter.

auf dem Sportplatz
der zuverlässigste Beobachter,

auf der Jagd
die unentbehrliche Unterstützung des Auges,

im Theater
eine unbedingte Notwendigkeit!

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte
Katalog kostenfrei

C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

In Hamburg Goerz-Fabrikate zu Originalpreisen zu beziehen durch W. Campbell & Co., Nachf., Neuerwall 46, Schulterblatt 156a. Gegründet 1816. Preislisten kostenfrei. — Versand überallhin.

Jugendfrisches, reines Gesicht



schafft der Saugmassage-Apparat „Elmis“ (ges. gesch.). Durch atmosphär. Saug- u. Druckwirkg. beseitigt er Mitesser, Pusteln, Krähenfüße, Runzeln, Falten, fleckige und welke Haut und erzeugt überraschend schnell volldurchblutete gesunde Haut, Anmut u. heitere Frische. Kinderleichte Anwendung! Einmalige Anschaffung. Preis mit Gebrauchsanweisung und 1 Dose Creme Elektrol M. 1900000 (freibl.) Versand Hellas 4 Berlin-Tempelhof.

Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

W-a-s-s



wegen der Kniebeulen meiner Hose läßt Du mich stehen?
Jawohl, denn wiederholt habe ich Dir schon gesagt, für 60 Goldpfennige bekommst Du für 2 Hosen 2 Paar Fefers-Patent-Knieschutz zum Einnähen, schützt vor Kniebeulen, gibt scharfe Bügelfalten.

*

In allen Schneidereien u. Schneiderartikel-Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Allein-Fabrikanten Fritz Fefer, Frankfurt a. M. 26, Neue Mainzerstraße 8—10. Betrag auf Postscheck, Frankfurt a. M. Nr. 54873 einzahlen.

(Alleinverkauf ist noch für einige Auslandsstaaten frei.)

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
DAS BESTE ZUR KOPFWÄSCHE

Wintersemester Anf. Oktober

Technikum Strelitz
Mecklenburg
Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Bau- u. Eisenbau. Staatskommissar. Näheres s. Programm.

BILLIG! TEILZAHLUNG. BILLIG!
30 Tage Ziel
Aluminiumgeschirre direkt an Private — 30 Teile für zusammen 3 Dollar umgerechnet in Mark zum Kurse am Tage der Zahlung, bestehend aus 1 Satz Schmortöpfe mit Deckel 1½–5 Liter (4 St.) od. 1 Satz 5—7 Liter (3 St.), ferner 6 St. prima Eßlöffel, 6 St. Eßgabeln, 12 St. Teelöffel, 1 Sieb mit Stiel u. 1 St. Vorleger. 1/3 d. h. 1 Dollar in Mark wird durch Nachn. erhoben, die 2 weiteren Raten je 1 Dollar müssen innerhalb 30 Tagen ab Rechnungsdatum bezahlt sein. Bei zweimaliger Zahlung 5% bei ganzer Zahlung 10% Rabatt. Postscheckkonto Hannover Nr. 29025. **Matthäus & Naber, Lüdenscheid i. W.**, Aluminium-Industrie.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg
Rückkehrend über Cherbourg und Southampton
Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16—20 (Kaufhaus Tietz), **und am Hauptbahnhof. Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Pragerstraße 41 und Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestraße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 88/8, Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d' Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER



Die elegante Fußbekleidung
Schuhfabrik Hassia A.-G., Offenbach am Main



DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE

Pathologen des sozialen Lebens
werden lebenstüchtig!

„Durch Erziehungsbehelfung frei von Nervosität und Seelenkonflikten“ bedeutet die Lösung eines wichtigen sozialpsychologischen Problems!

Stotterer, Seelisch-Gehemmte und Nervöse

verlangen dieses hochaktuelle Werk zum Preise von 10276 Mk. auf Postscheckkonto Dortmund 18305. Garantie: Betrag zurück, wenn das Werk nicht gefällt. Erstklassige Referenzen. Dr. phil. Barsch, Dortmund, Hohenzollernstraße 5.

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhüt. u. Unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 12000. Nachn. Portl. exkl.
Institut Frauenwohl, Abt. 25 Berlin W 35, Schließfach 35.



Der neue Likörschlager!
Stein-Blut
WILH · STEIN · A·G · LIKÖRFABRIKEN · WÜRZBURG a/M







RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

die Freude Aller
im Klub und Kurhaus

*

LUDWIG HUPFELD A.-G.,
BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110



TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT A·M

FERIENBRIEF

VON JOACHIM RINGELNATZ

Berlin 1923

Guter Freund Peter!

Dein Ferienbrief schmeckte wie Seeluft mit Zwanzigkräuterschnaps. In der gegenwärtigen Weltwirtschaft, nun jeder haßt, weil sich die andern nicht zu seiner, ihm bequemen Ansicht bekehren lassen, weißt Du schon Graumelierter dich nicht nur jung einfühlend mit dem, was blieb oder ward zu bescheiden, sondern dankbar entdeckst du allenthalben hinter den Wolken den Himmel, die hohe, unüberfehbare Gerechtigkeit. Dein frommer Humor bestärkt mich in allem redlichen Vertrauen; Schöneres vermag heute niemand zu schenken.

Mich riß es hin zu der nutzlosen Unart, meiner Tante Bährmann vom Balkon aus mit Deinem Schreiben höhnisch zuzuwinken. Denn sie hat die unerworbenen Mittel und den gewissenlosen Vorsatz, demnächst in ihre fünfte diesjährige Sommerfrische zu reisen, um dort mit Gleichgesinnten durch Parallelgeschwätze über Emporkömmlinge, Ausländerplage und grusligge Preise ihr Nichtstun zu beschwichtigen. „Für anständige Leute gibt es heuer keine Sommerfrische", hat sie bereits im Winter prophezeit; und kehrt sie im Herbst mit vielen Seufzern und abgerupften Wiesen und Wäldern heim, wird sie ihr Höchstmaß an Glück erreichen, wenn man sie bedauert, weil sie nun ihre besonderen Sorgen nebst den 45 Krankheiten ungelindert bis zur nächsten Reisesaison weiterschleppen muß.

Richard Rost



Kunstdünger

„Wenn ich so die herrliche Gottesnatur betrachte, bin ich doch wieder sehr fest für Kali!"

Ich winkte ihr zu über die Linden des Hinterhofes hinweg, deren Blätter klebrig vor Blattläusen glänzen. Es ist eine Freude, so viel Blattläuse gesättigt zu wissen. Mich dauern die Linden, die darunter verkümmern. Und ist es nicht ein wunderhübscher Gedanke, daß sich diesmal einige solche Menschen eine Erholungsreise gestatten können, denen das in früheren Jahren versagt war? Manche andern Leute, die von ihrer gewohnten Luftfahrt diesmal absehen müssen, tun mir gar nicht leid.

Tante Bährmann drohte zurück, als hätte sie begriffen. Vielleicht auch hat sie mich als einen Prasser während einer Mondnacht belauscht, die ich im Smoking auf dem Balkon ganz allein mit einer Erdbeerbowle verbrachte. Eine Harmonika in der Nachbarschaft hatte mir Gartenkonzert im Kurhaus „imaginiert". . .

Ich befinde mich nämlich ebenfalls in der Sommerfrische. Obwohl zu Hause. Vielleicht hat mir Tante ihre Vorwürfe dann ins Haus tragen wollen, und grollt nun, weil ich ihrer Meinung nach mich verleugnet habe, während ich in Wirklichkeit weder zu öffnen noch überhaupt ein Klingeln zu hören vermag. Denn ich lebe schon länger als eine Woche in der Küche — mit angrenzendem Dachbalkon — eingeschlossen, und Lina besitzt die Schlüssel und kommt verabredeter Weise erst am Donnerstag zurück, um mich aus dieser Sommerfrische zu entlassen. Sie hat mich mit einer Matratze, Anzügen, Proviant, Büchern, Tinte und Briefpapier ausgerüstet, und das Reisegeld war in Wein angelegt. Ich koche, wann und was ich will. Nach langen Tages- oder Nachtmärschen in der Küche auf und ab trete ich in die Lichtung des Balkons, wo ich die Aussicht ins Tal oder über die Giebelgletscher stets nach Wolken und Zeit verändert antreffe. Von dort betrachte ich auch beim Frühkaffee durch ein Fernrohr die Wohnungsgebräuche fremder Menschen und die freien Sitten des Schornsteinnegers. Auf dem Geländer gedeiht, was ich selbst angelegt habe, Kapuzinerkresse, das Platanchen, die Brennnessel, meine Wiesen, meine Wälder. Aus der schwarzen Erde in den Zigarrenkästen sind schlanke grüne Jünglinge aufgeschossen; noch immer melden sich neue, naseweise Gemüse. Bei Gewitter nehme ich einen Eispickel in die Hand. Neulich gab es einen Platzregen; ich blieb aber draußen, damit er mich überrascht hatte. Bis über die Küchenschwelle floß der Guß. Aber zu hoch gestiegene Wasser werden schon wieder einmal ablaufen, und was der Sonne wert ist, kommt wieder zum Vorschein.

Nicht wahr, wir zwei beklagen es tief, daß wir den Krieg verloren und preisen es, daß wir ihn nicht gewonnen haben? Aber ich will ja hier Ruhe erlernen und klein und stumm und dumm sein. Die Bücher, auch das Schreibzeug verbrannte ich gleich und goß die Tinte weg. Der Proviant geht zur Neige. In einer Ecke stinkt's. Je weniger mich umgibt, desto glücklicher werde ich. Was wär's denn schlimmstens, wenn wir alles verlören, was Feinde nehmen können.

Nur einen Bogen für diesen Brief an Dich rettete ich. Ich werde ihn frankiert über die Balkonreeling werfen. Hoffentlich spült Ehrlichkeit Dir ihn zu.

Ein wenig Heimweh nach Lina habe ich übrigens bereits. Etwas Sehnsucht nach Regelmäßigkeit, Alltag. Viel Neugier. Was für Postsendungen, Visitenkarten mögen sich im Korridor unter der Briefklappe angesammelt haben? — — Ein Pochen draußen unterbricht mich. Da ich es bis hierher vernehme, so bedeutet es, daß jemand gegen die Flurtür donnert; wie kürzlich, als ich einen Pfui-Teufel-Topf voll verdorbener Bohnen, nicht wissend, wohin damit, in den Hof geschmettert hatte. Diesmal wird die Polizei donnern oder sonstwer, der mich für verrückt hält, weil ich heute Morgen eine gefährliche Hochtour längs der Dachrinne unternahm. Um eine flügellahme Schwalbe zu retten. Es fehlt heute so an Mut, wo er nottut. Aber auf dem Dach, so einsam über den Menschen, dem Himmel so näher, habe ich ganz unverschämt laut zu Gott zu beten gewagt, er möge es uns doch möglichst noch besser ergehen lassen, als es uns ohnehin ergeht. — Verzeih — eventuell später mehr!

Eine Tür splittert. Die Pflicht bricht ein.

Dein

Dir treuer

Gustav.

Drahtloses

In New York befinden sich bereits über 1½ Millionen drahtlose Empfangsapparate in den Händen des Publikums, das damit nach Belieben die Tagesneuigkeiten, Küchenzettel, Vergnügungsanzeigen, Tanzmelodien, Börsenberichte, Wettervorhersagen, Hochschulvorlesungen usw. usw. auffangen kann, die von zahlreichen Gesellschaften stündlich in die Welt gefunkt werden. Neuestens sind auch – zur Entlastung der Mütter und Großmütter – Märchenerzählungen für die Kinder ins Programm aufgenommen.

Daß bei den Billionen und Aberbillionen verschiedener Wellen, die die amerikanische Luft unablässig schwängern, Zusammenstöße und Störungen unausbleiblich sind, davon wird der unwissendste Laie fest überzeugt sein!

So bekam ein fünfjähriges Farmerstöchterchen im fernen Westen, das seinen Apparat vor dem Schlafengehen auf „Hänsel und Gretel" eingestellt hatte, Nachstehendes zu hören:

In der Nähe eines großen Waldes lebte ein armer Holzhacker

Erich Wilke



Der Entente-Blaubart

„Hatte ich nicht auch Dir verboten, ins Reparations-Kabinett einzutreten?!"

mit seiner Frau und zwei Kindern. Oft hatten sie nichts zu essen als – rrrr – Ochsenschweifsuppe, Seelachs mit holländischer Tunke, junge Poularden mit – rrrr. Da sprach eines Tags, als die Kinder zu Bett waren, der Vater zur Mutter – rrrr – Wohin gehen wir heute abend? Nur ins Metropolitan-Erzelsior-Zentral-Kino – rrrr – büdüräh, dädärähddädädäräh – rrrr – Denn alles was ich noch besitze, ist – rrrr – Wechsel auf Berlin 0,000 000 – rrrr – Da fürchtete sich Gretel und begann zu weinen, Hänschen aber tröstete sie und sprach – rrrr – morgen voraussichtlich leichte Besserung, aber ohne Bestand; in der Windrichtung keine Änderung; ein neues Tiefdruckgebiet – rrrrr – Wie die Kinder noch vor dem Hexenhäuschen standen, kam eine alte Frau heraus und empfing sie freundlich mit den Worten – rrrr – Hochverehrte Damen und Herrn! Die Grundsätze für die ethische Kulturentwicklung Amerikas waren von jeher – rrrr – rrrr – – Und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie heute noch – rrrrrrr – rrrrrrr –.

J. A. Sowaé

Die Wallfahrt

Ein Pilgerzug von Frauen aus der Tschechoslowakei machte eine Wallfahrt nach Altötting, benützte aber den Tiefstand der Mark so ausgiebig zu Hamster- und Vergnügungsfahrten in ganz Bayern, daß die Behörden ihnen nun eine Kaution abnahmen, um sich gegen diese Wallfahrerinnen etwas sicher zu stellen. Von den „Votiftaferln", die von den glücklichen „Pilgerinnen" an dem wundertätigen Muttergottesbilde niedergelegt wurden, geben wir einige wieder.

„Die Muttergottes von Altötting hat geholfen! Ich habe ein herrliches Seidenkleid und drei Paar Schuhe für 25 Kronen ergattert."

„Dank der Muttergottes von Altötting konnte ich beinahe umsonst durch ganz Deutschland reisen und in den besten Hotels wohnen. Herzlichen Dank! Ich komme wieder!"

„An Gottes Segen ist alles gelegen. Gelegenheitskauf von Schweinefett für das ganze Jahr, um 10 Kronen! Heilige Muttergottes, bitt für uns!"

„Drei Tage in München als lustige Witwe herrlich amüsiert! Dank dem Herrn, der geholfen! Marianka Pospischil."

„Wegen Fruchtlosigkeit wallfartischek af Altettingzi. Fesche Pilgrowat kennen glernt in Gastheisl, ausflugowat auf Paratenkirchel. Kost sich Stickel bemmische Kronnen. Hat sich abe grußartig ghulfen! Wundertetiges Gnadenort, was ise Heilige Altetting, sei gebenedeit!" A. D. N.

Der Eilbote

Ein Amerikaner Sullivan hat den Ärmelkanal durchschwommen, zwischen Dover und Calais, in 27 Stunden 23 Minuten. Wie wir hören, soll er von Baldwin herübergeschickt sein, um Poincaré zu fragen, wann er sich entschließen würde, über die Ruhrpolitik eine authentische Aufklärung zu geben. Er sagte dem (andern) Schwimmer noch ausdrücklich: „Übereilen Sie sich nicht! Das Drängeln macht meinen lieben Freund Poincaré so nervös. Wenn Sie inzwischen ertrinken, liegt auch nichts dran." Baldwin ist in größter Verlegenheit, daß der Bote überhaupt und noch dazu so rasch den Kanal überquerte, und soll bereits einen zweiten Boten ausersehen haben, um künftig seinen Verkehr mit Poincaré zu unterhalten. Dieser nächste wird verpflichtet, von London aus zu schwimmen, mit dem ganzen Reisevorrat auf dem Rücken und am liebsten, wenn es recht stürmisch ist. Baldwin hofft, dadurch sicher zu einem baldigen Einvernehmen mit seinem Pariser Spezi zu gelangen.

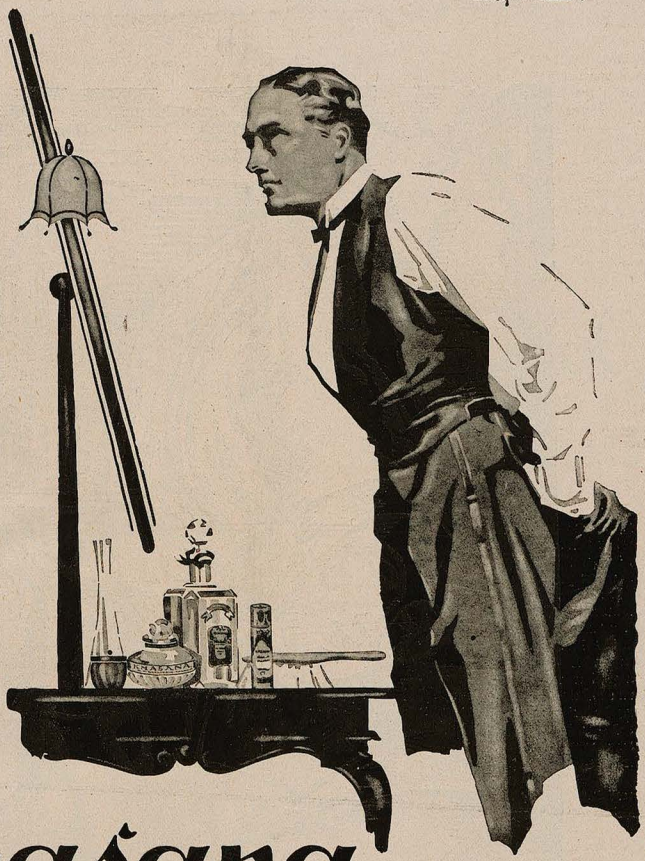
A. D. N.

*

Splitter

Es ist noch immer besser, die Menschen zu ärgern, als sie zu langweilen!

J. Spiegler



Khasana

Glanzreiches geschmeidiges Haar

ist die Frucht sorgfältiger Pflege mit hervorragenden Haarpflegemitteln wie

Khasana-Kopfwasser ⋆ ⋆ Khasana-Kristallbrillantine
Khasana-Stangenbrillantine ⋆ Khasana-Stangenpomade

Khasana-Kopfwasser trocknet sofort, hält die Poren offen, nährt die Haarwurzeln. Duftet köstlich – fettet nicht. Khasana-Brillantine und Stangen-Pomade erhöhen den Glanz des Haares. Sie geben ihm – ohne es zu verkleben – Festigkeit, diese Basis der modernen Frisur. Sauber im Gebrauch, mühelos wieder zu entfernen.

In den vielen tausend Geschäften erhältlich, in denen Khasana-Parfüm zu haben ist.

Khasana-Parfüm
Khasana-Puder
Khasana-Talkpuder
Khasana-Seife
Khasana-Sachets
Khasana-Hautcrème
Khasana-Kopfwasser
Khasana-Toilettewasser
Khasana-Eau de Cologne
Khasana-Zimmerparfüm
Khasana-Stangenpomade
Khasana-Kristallbrillantine
Khasana-Stangenbrillantine
Khasana-Haaresatz

NEUHEITEN:

Khasana-Rasierseife
Khasana-Taschenpuder
(Fester Puder)
in Papp- und Metalldosen

Dr. M. Albersheim · Frankfurt am Main · Fabrik feiner Parfümerien · Gegr. 1892



Preis Mk. 40 0000

Begründet: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien 1, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JUGEND

1923 – Nr. 18

Sonderheft:

„Jagd"





TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J.G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

LÖWEN-BRÜCK

DIE HERBE U. WÜRZIGE



H. O. ERDT
F. KUKENTHAL



Die Hirschjagd — Holzschnitt eines unbekannten deutschen Meisters

Jagdsprüche

Ich weiß mir ain hüpschen grünen Wald,
Drinn lauffen drey Hirßlen wolgestalt,
Drinn lauffen drey Hirßlen hüpsch und fein,
Die frören dem jager das junge hertze sein.
(Aus einem Liede von 1540)

Wolauff wolauff in Gottes namen
Wöllen wirs heut anfahen,
Rugel dich, rugel dich, rugel dich,
Der lichte Tag scheint über dich,
Wolauff Wolauff, die heut mit uns ans jaidt
Heut nam ich mein Hund ans sail, (wöllen,
Glück und hail. (Von 1569)

Sau ist ein ritterliches Tier,
An Mut und Kraft des Waldes Zier,
Und an Verwüstung so ungebährlich
Und jeder Ordnung so gefährlich
Wie die Ritter alle es waren. (Laube)

Spielho' gieb Acht, daß di d' Bix nit derlangt,
Jaager gieb Acht, daß di' 's Dirndl nit fangt.

Hirschkennzeichen

Ho ho ho, mein lieber Waidmann unveracht,
Sag' mir an: was hast du vor sieben
Hauptzeichen betracht?

Jo ho ho, mein lieber Waidmann rund,
Den Zwang und Ballen thu' ich dir kund,
Woraus der Burgstall klar sich findet,
Der Abtritt (des Grases), dessen Grüne
oder Welke sich damit verbindet,
Der Schrank und der Schritt,
Die Oberrücken mit,
Hiedurch bei schnellem Fliehen,
Als auch bei sachtem Ziehen
Kann ich den edlen Hirsch erkennen
Und auch nach seiner Güte nennen.

Kimmst an' guatn Stutzn mit,
Der d'erspart dir viele Schritt',
Kimmst a' schlechti Bix, mei' Bua,
Nacha laafst umsunst grad gnua.

Das merkt, ihr Jagdgenossen, eine Rede, wie schön sie sei,
Hat nie ein Gambs erschossen, so ist's und bleibt dabei.

HASELWILD

VON M. MERK-BUCHBERG

Im Urman stand die Hütte des heiligen Einsiedlers. Sie stand bei den braunen Zirben, den grauen Tannen und den weißen Birken. Wolf der Graue schnürte dort vorüber, und Aschninka, der alte Mann mit dem braunen Pelz, verhielt sich zuweilen am Holz, wiegte sich auf den Branken und äugte gegen das alte Gezimmer hin. Begann aber der heilige Mann sein Beten und Psallieren, dann barg sich alles Wild unter Stamm und Staude, als lausche es dem eintönigen, frommen Sang.

Gospodin, Gospodin, pomiloi!

Einer nur störte den heiligen Mann und seine fromme Beschaulichkeit mit lautem, purrendem und sausendem Brausefluge: Rjäbtschik, der Bunte. Der heilige Mann aber drohte ihm mit Gottes Zürnen und mit der Heiligen Strafen. Und die Strafe für prahlenden Übermut blieb nicht aus.

Rjäbtschik, der Bunte, aus dem stolzen, starken Flugwild wurde der geringste unter allem, was gerauht an den Ständern, und scheu birgt er sich in den Tiefen der Waldnacht.

So die Sage aus Urman und Taiga.

Mehr weiß ich nicht.

* * *

In der Gschwandt bei dem vermorschten, halbverfallenen Gatterl macht der Steig eine Reib'n. Dann fällt er, soweit ihn Wasser und Lahn nicht hinuntergeworfen, im Zickzack gegen die Steine und den Windbruch im Wildbach zu. Eine kernfaule Buche stockt dort, die Hohltaube wohnt darin und heult vor Vergnügen über das heimliche Stüberl. Weiter droben hat zeitweilig der Waldkauz mit dem dicken Rundkopf seinen Einstand, und neben dem alten Marderloch ragt sperrig ein Dürrzacken in die Weite. Der Buntspecht trommelt dort seinem Weiberl zu Ehren, daß es nur so schnarrt, und er lacht selber dazu, weil er's gar so viel schön kann. Baumläufer und Meisen sind munter, ihr Gepfeper und Gewisper klingt wie Silberglöckerln am Weihnachtsbaum, und in der alten Schirmfichte überm Graben drüben bergen zwei Goldhähnchen sich selber und ihr heimliches Nest. Am notwendigsten hat's der Zaunschnerz; sein Schnickern ist fast lauter wie der Graudrossel Lanksgsangl in den hohen Altfichten. Der Schwarzspecht mit dem feuerfarb'nen Kapperl gückt, wirft sich in die Blitztanne mit den Flechtenbärten und ärgert den alten Auerhahn mitten aus dem stillvergnügten Nadeln in seinem Standbaum heraus. Wie der Hahn abdonnert, huscht ein schwarzer Schatten über die Licht'n an der Reib'n hin. Der alte Hakl ist's, der Gamsbock, der dort zu Zeiten seinen Einstand hat. Das Wetter bleibt gut, da zieht der Gams an der Reiß'n hinauf, gegen Latschen, Lahner und Grasband hin, und bleibt für eine gute Weil' wieder im alten Hoamatl, aus dem er nur zu Zeiten auswechselt, wenn schiach Wetter kommen will, oder wenn's um seinen Wechsel herum nach geschmierten Genagelten und nach Hund stinkt. Das ist bedenklich. Wenn aber die Almerischen droben hausen, hat's nichts zu bedeuten. Kuhdreck, Schmai und Pfeifenschmer nimmt ein alter, erfahrener Hakl nicht übel. Die andere Witterung freilich, die ist fein z'wider. Steht die in den Zundern, dann heißt's abschieben und reisen.

Wie der Gams an der Licht'n vorbeigewechselt, faul und grübig, hat sich neben dem aufsprießenden Almdost und der neugierigen Bergakelei etwas gerührt. Nicht viel, und gefährlich war's auch nicht. Das Bergmanndl, der pechglänzende Molch mit den Perlenguckerln, ist ruhig in dem alten Viehtritt weitergekrakelt, die Ringamsel hat auf dem glitschigen Ochsenklavier einen Käfer geschnappt, und nur der Zaunschnerz hat's wieder notwendig gehabt. Die dicke Spinne an der geworfenen Vogelbeerscheibe war ein gar saftiger Braten gewesen.

Was sich aber an dem lankskrühen Gepfänz gerührt hat, das war die Haselhenne gewesen, die dort im Pfanndl saß. Stad und wohlig, so hufig das Weiberl zu Zeiten sein konnte. Aber jetzt waren die Tage schön. Die Ameisen wibbelten und kribbelten, alles Kerbtiervolk war lebig geworden, und Grünzeug aller Art konnt' einer täglich wachsen sehen. Jetzt saß das Hennerl stillvergnügt im Pfanndl, schloß die nußbraunen Lichter, tat sie wieder auf und ließ sich's wohl sein.

Tsit tsit tsi tseri!

Das Hennerl drehte vernehmend den feingeformten Kopf. Das schneidige Almgsangl war doch gar zu schön!

Tsi tseri tsi!

Der Lanks war ja da, und den fröhlichen Falz hatte er gleich auch mitgebracht!

Tsi tseri!

Und dann prasselte er aus dem Gestauder heraus, der kecke Hahn mit der schmucken Holle, und hub an zu spissen und mit gefächerter Schaufel zu stolzieren, daß es dem braven Hennerl gleich ganz lüpfisch zu Sinn wurde.

Aber nichts merken lassen! Die Buam und die Mannder meinen sonst gleich: ob's d' hergehst? Aufdrah'n tean mir!

G'schamig läuft das Hennerl in die Stauden. Aber doch nicht zu versteckt und nicht zu rasch! Und auch nicht gar zu weit.

Schi schi pi pe!

Lockend bistet das Hennerl. Und spissend ruft der Hahn.

Dann ein prasselndes Aufblättern. Irgendwo zutiefst in den Stangen, im Gestauder.

Gar fröhlich spißt der Hahn; endlich verschweigt er.

Hochzeit ist. —

Wenig später steht der Hahn abgefalzt in den Preißelbeeren. Das ganze Klüftl ist heidi, und die Falzgraten sind's auch.

In der sonnigen Leit'n aber am Grüneck unterm schönen Bichl sitzt die brave Henne auf sechs braunen Eiern und traut sich kaum fort von ihrem Schatz.

Einmal stand sie Todsangst aus. Da war der Leitnerbauernsepp durch die Stauden geschlichen. Er zapfte sich aber rasch wieder. Denn hinten am Steig war der Jager, der alt Martl, dahergekommen.

Der rauchte keinen Guten.

Das war damals eine ganz saudumme Geschichte gewesen. Saudumm und z'wider.

Denn wie damals der Sepp an dem Gelege der Auerhenne in der Hirschlack'n gestanden und schon geschmatzt hatte vor lauter G'schleck und G'luster, war auf einmal der alt Martl auch da.

„Mei, was waar dös!"

So hatte der Martl in seiner ruhigen Art gesagt. Und dann hatte er sacht dem Sepp die Lederne über die Scheib'n heruntergezogen. Es hatte dann noch ein bißl was gegeben.

Seitdem steht der Leitnerbua den Martl am liebsten ganz von weitem.

Und das brave Haselhennerl blieb ungestört und führte bald sein Gesperr in Dicket, Hang und Leit'n.

* * *

Schmalzmann, der behäbige Feistdachs, sticht und wurzelt im Sulzgraben. Bedacht schleicht er auf seinem Geschleif und macht hie und da gern ein kleines Nickerchen dazu. Auch will die Schwarte reingehalten sein, und die Flöhe beißen. Nur einmal fällt Grimbart in einen leichten Trott. Das Haselwildgeläuf duftet seinem immer schnoppernden Windfang gar zu verlockend. „Ain fürnem Speiß, so man Fürsten fürsetzet!" hat schon der alte Gesner vom Haselwildbret gerühmt. Gelesen hat das unser guter Schmalzmann zwar nicht, aber der Braten wär' darum doch gut gewesen.

Die brave Henne aber hat ihre Erfahrungen hinter sich und reitet zum Nachtschlaf mit dem Gesperr weislich zu Baum. Bodenschlaf im Pfanndl taugt gar nichts, im Schlafbaum ist man doch wenigstens vor dem sicher, was drunten Riegel, Paß und Geschleif hat. Selbst zu Baum gibt's noch Gefahren genug.

Selbfünft steht jetzt die Kette zusammen. Denn nach der Rauhe hat sich der Hahn wieder dazu geschlagen, stolz und stattlich färbt er in das Herbstgefieder um, und oberhalb der Randfiederchen kommt der ebenholzfarbne Drosselsteck gar prächtig heraus. Er gibt sich alle Mühe, der brave Haselhahn, den guten Hausvater zu spielen, aber das Anschaffen ist bei den Manndern mehr wert als die Arbeit. Die Hauptsach' hängt halt doch an der Mutter. Und die hat immer Arbeit und Sorgen.

Vom Gesperr sind drei geblieben, zwei Junghahnen und Quakel, das Hennerl. Die drei andern hat der Waldschreck geholt. Da war in einer



Hirsche und Federwild — Benno Adam †

Nacht der Marder gekommen, ein kurzes, bängliches Schwingenschlagen, die Kette war abgeprasselt, der vom Marder gerissene Junghahn war nimmer dabei gewesen. Und beim Hinausstreichen auf den Beerenschlag war der Habicht aus der alten Fichte gewuchtelt. Mit den Griffen hatte er den zweiten Junghahn in den Stauden zu Tod gedolcht, der Martl hatte nicht wenig geschimpft, wie er die vom Wind verzettelten Federn gefunden. Und in einer milden, klaren Nacht war das zarte Junghennerl vom Ast gewirbelt geworden, rasch und leis, der Schlafbaum war seitdem der Kette nimmer heimlich. Der Auf war es gewesen, der feueräugige König der Nacht, der das Hennerl geschlagen.

So waren noch drei vom Gesperr geblieben: Quakel, das sich brav zur Mutter hielt und ihr nicht von der Schwinge ging. Im Pfanndl und im Schlafbaum drückte sich das Hascherl an die Henne, als wär' es ihr angewachsen. Mit den zwei Junghahnen aber gab es immer Arbeit und Sorge. Zwei forsche, freche Kampeln halt, ohne Ruh und Rast, jetzt hier, dann dort, und nach Haselhahnart raufen von jung an, daß die Federn fliegen! Dazu noch frech und in jedem Spissen die Frag': „Schwungmaßi! Gel, da schaust?" Und der Alte war grad stolz auf die zwei Loder und hätte am liebsten selbst noch mitgehakelt.

Wenigstens zur Nacht hielt sich die zappelige Gesellschaft noch beisammen, tagsüber jedoch hatte das brave Hennerl Müh' genug und Sorge.

Doch auch das fand ein Ende. Als der Wald bunt wurde, die Vogelbeeren ihre roten Korallen trugen und die blauen und schwarzen Beeren durch das Laub lugten, verstrich sich das junge Volk. Hierhin, dorthin. Auch Quakel war eines Tages ins Dicket geritten und nimmer wiedergekommen.

Und auch der Althahn meinte: „Pfüat di auf die längere Zeit!" Ritt über Holz und machte, daß er fortkam.

* * *

Sonnentag im Herbst! Ein Jägerdichter hat einmal gesungen: „O könnt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben, dann hätt' ich alles, was mein Herz begehrt!"

Der Martl hat seinen Hahnkavalier zum Haselhahn-Narren innerberg geführt. Jetzt sitzen die zwei unterm Stoamäuerl bei einer Licht'n im Holz und arbeiten bald mit dem Pfeiferl und bald mit dem Wuspferl. Hoch herein guckt der Berg, seitab zieht Hochwild ins Dicket.

Auf ein Spissen mit dem Pfeiferl antwortet ein Schwarzkehliger aus dem Holz heraus, und der Martl zischelt leis: „Schau auf, der kimmt Dir!"

Und bald darauf wirft sich ein Federball mitten auf den Steig, wird lang und dünn, äugt, sichert und entläuft gegen das Holz. Im Schuß sinkt der Hahn in einen Strauß blauer Enzianblüten, die ihm des Berges letzten Gruß zuwinken.

Die zwei Hahnenjager warten ein halbes Stünderl, dann wird wieder gespißt und zur Abwechselung auch einmal gebistet, weil sich nichts hören lassen will.

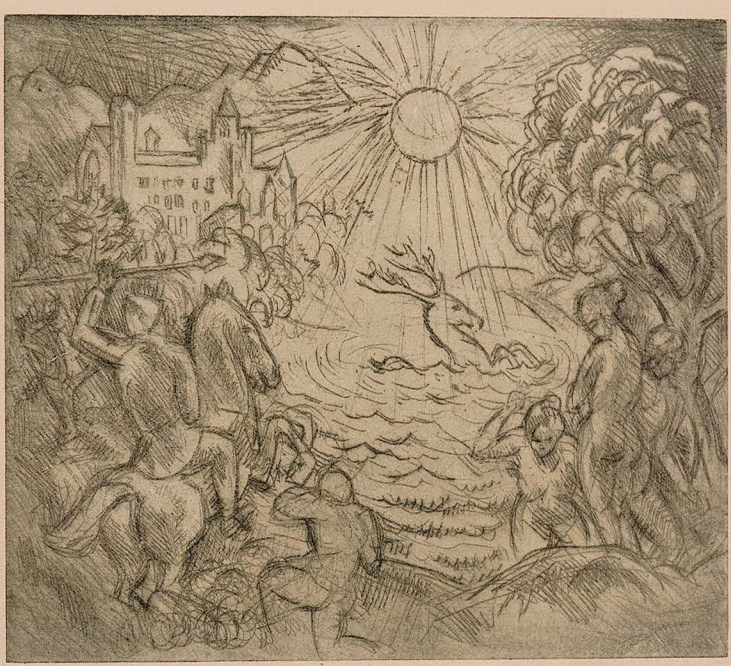
Auf den Hennenruf kommt Antwort, näher bald und bald ferner, und endlich prasselt der rufende Hahn ganz nah im Dicket. Dort bleibt er aber auch, und hin und her geht die Fahrt hinter den Schleiern der grünen Nacht.

Hat er die zwei Jager geäugt oder ist er ein alter Schlaucherl, verpfiffen und ewig mißtrauisch?

„Für heunt ham mir Feierabend!" schmunzelt der Martl, gibt dem Herrn einen Tannenbruch für's Hütl und nimmt den Hahn auf.

„Schau'n mir auf d' Hütt'n; a Kaffeesupp'n un 'n Schmarrn richt i Deiner, un morgen probier'n mir's am Brunftkogel. Is aa a Fleckerl, dös wo nöt auslaßt. Aber schau nur grad Dein Hoh! Is a liab's Wild, so a Haselhahn, i sag's, wie's is!"

Und rüstig schreitet der alt Martl den Steig voran, der altersgebräunten Jagdhütte zu.



Radierung — Heinrich Heuser

HIRSCHTOD

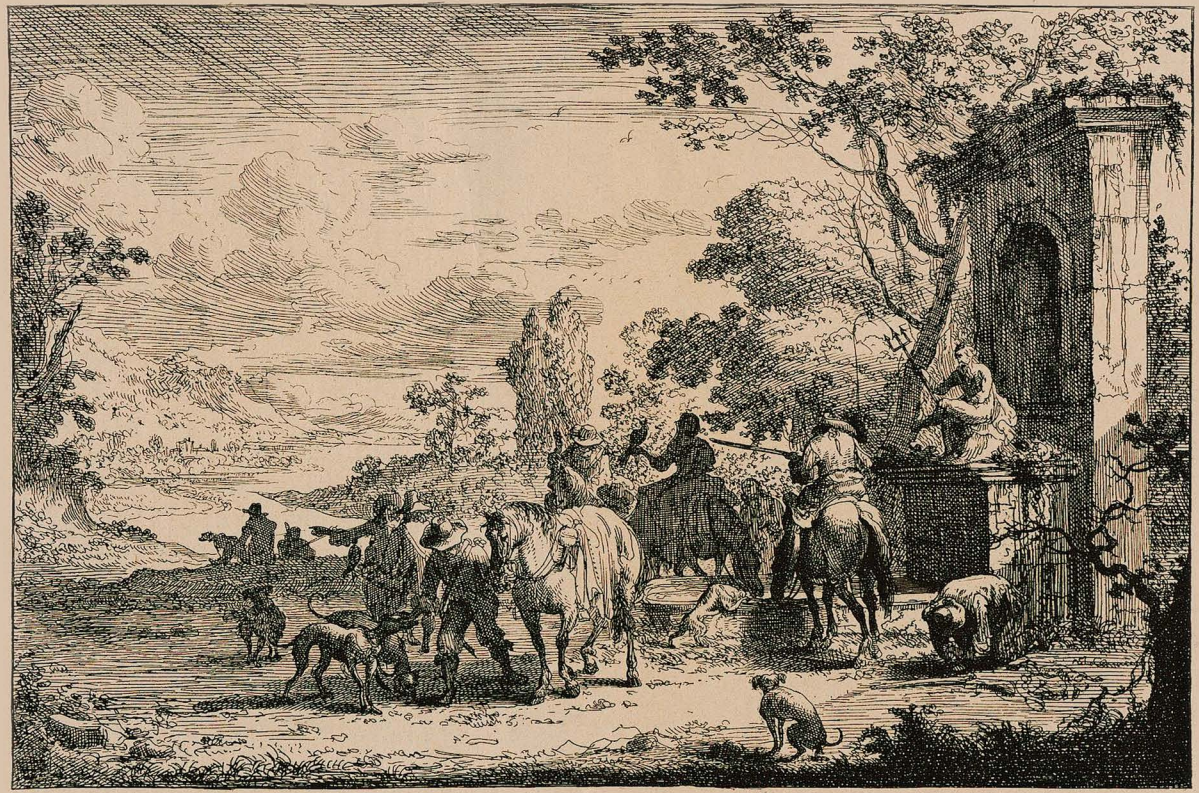
VON HANS WALTHER

Die Sonne steigt über den Berggipfel; herbstklar und rein ist die Luft; wie Silber schimmern die frostbereiften Hänge, und die alten Buchen im Hochholz lodern goldrot auf. Noch gronen einzelne Brunftlaute schwächerer Hirsche in den nebelwallenden Niederungen und farbenwogenden Laubwäldern, aber das große Werben und Ringen auf den Höhen hat geendet, das wildglühende Brunftfieber ist erloschen, stumm bleibt die tieftönige Stimme des alten Latschenhirsches.

Dort oben, wo die Legföhren am undurchdringlichsten sind, wo die knorrige Wetterfichte morsch und düster aus dem saftigdunklen Grün emporragt und daneben der kleine Ahornstrauch goldgelb wie eine Flamme lodert, liegt der Hirsch in sicherer Ruhe. Die weißen Enden seiner armsdicken Stangen blinken blitzblank; der alte zurückgesetzte Zehnender ist es, der in anderen Jahren schon zwölf Enden getragen. Ausgebrunftet, faul und erschöpft liegt er da. Ein dunkler Schatten fällt auf den geschmeidigen Körper, der langlängs den Boden deckt, ein heller Sonnenstrahl leuchtet auf das majestätisch gekrönte Haupt. Nach einer Weile senkt er den Grind zur Erde, als würde ihm die Last des Geweihes zu schwer, als umhüllte tiefer Schlaf seine Lichter. Schwerfällig hebt er den Grind wieder hoch; jetzt äugt er talwärts, dann wendet er den Blick seitwärts zur Almhütte, schlägt mit den Lauschern, um die lästigen Fliegen zu wehren und beginnt gleichförmig träg wiederzukauen. Aber er vernimmt jeden Laut; polternd hämmert ein Buntspecht im Geäste der Wetterfichte, wispernd fliegt ein Trupp zierlicher Schwanzmeisen von Strauch zu Strauch; bald wiegen sich Kohlmeisen von Zweig zu Zweig, bald flattern Rotschwänzchen umher, und auf dem Wipfel des Lärchbaumes sitzt lustig singend ein purpurrotes Kreuzschnabelmännchen neben seinem grünlichgelben Weibchen. Dem Hochgeweihten entgeht nichts, aber all das lärmende Gefieder um und über ihm her, kümmert ihn wenig. Behäbig legt er das Geweih in den Nacken und kratzt sich mit der scharfen Endspitze in der Weiche, dann am Ziemer, dann am Schlegel und wendet das Haupt gemach nach vorne.

Die Sonne steht im Mittag; der Zehnender wird hoch. Langsam und würdevoll schiebt er sich aus dem Latschengeäst auf das rostbraune Rasenband. Nur zwei bis drei Gänge äst er, da ertönt unter ihm am Hochwaldsaume ein schriller Gemsspiff. Wie versteinert steht der Hirsch und äugt in die Runde, ob irgendwo Gefahr drohe. Abermals pfeift es. Der alte Einsiedler, dem eine Kugel die eine Krucke zerfetzte, ist der warnende Freund. Der Horner kennt ihn wohl; im Sommer waren sie stets beisammen, sie hatten die gleichen Äsungsplätze und denselben Wechsel. Da alles stumm bleibt wie zuvor, schiebt sich der Hirsch wieder in das Latschendickicht. Wer wollte es wagen, ihm hier etwas anzuhaben? Mit voller Wucht schlägt er das Geweih an einen Latschenboschen, daß das zähe Geäst wie vom Winde gepeitscht sich bewegt. Fast zwei Stunden bleibt er in dem sicheren Unterstand verborgen, bis die Sonne tiefer sinkt, bis die Mondsichel höher steigt und die düsteren Fichten riesenhafte Schatten werfen. Hurtig steht er auf, reißt einen saftigen Latschenzweig ab, senkt das Haupt und zerfetzt mit den Stangen einen kleinen Fichtenbaum. Langsam zwängt er sich durch Geäst und Gestrüpp bergab; von der Tagesglut ist seine Gurgel ausgedörrt, da treibt es ihn zur Wasserlacke jenseits der Viehweide.

Die Sonne ist vollends verschwunden, am immer dunkler werdenden



Jagdgesellschaft am Brunnen

Pieter Bout (um 1680)



Auf der Pirsch — Ludwig von Senger

Himmel kommen die Sterne zum Vorschein. Bei den untersten Latschen, dort, wo der Steig zur Viehweide abzweigt, macht der Zehner plötzlich Halt. Er sichert mit erhobenem Haupte und langem Hals, wobei die Nüstern gierig den Wind fassen; aber just in dem Augenblick, als er in die Dickung zurückflüchten will, erschallt von der starken Buche nächst der Wasserlacke ein kurzer Knall, den der Berg einigemale wiedergibt. Der Hirsch macht eine hohe Todesflucht, stürmt seinen vertrauten Latschen zu, flüchtet mühsam auf den Wechsel und bricht weidwund zusammen.

Zwei menschliche Gestalten mit falschen Bärten und vermummten Gesichtern eilen im Laufschritt den Graben entlang und werden oben am Eingange des Wechsels wieder sichtbar. Abermals knallt es – gefehlt. Der Todeswunde aber, das stolze Haupt vor Schmerzen wiegend und wendend, rafft sich noch einmal in die Höhe und verschwindet, ein kaum merklicher schwarzer Umriß, für immer den Blicken seiner Verfolger. – Die Nachtluft ist frostig und kalt, lechzend saugt der Hirsch den kühlenden Luftstrom ein. So schwankt er schwerfällig bergab, immer bergab, bis er die Almenweide jenseits des Berggrades erreicht. Da aber, wo die Steilwände mit der Weide zusammenstoßen, verliert der Zehnender die Kräfte, stürzt, schlägt mit den Läufen und fällt in die felszerklüftete Schlucht. Ein stoßweis dröhnendes Stürzen; ein Poltern und Prasseln; ein dumpfer Schlag, und das Getöse bricht ab.

Lautlos und ernst deckt die Nacht das spurlose Vergehen, nur der Waldbach tief unten rauscht wuchtig und wild in die Totenstille.

Am nächsten Morgen, kurz nach Sonnenaufgang kreischen Jochkrähen mit lautem Flügelschwung über das hochgelegene Latschenfeld und rudern der felszerklüfteten Schlucht entgegen: Kroh – rioh – kroh – rioh.

JAGDFREVEL

EINE ANEKDOTE VOM ALTEN FRITZ

In der Weinlaune hatte sich der Major von L. gegenüber seinen Freunden verschworen, ihnen bei seinem Geburtstage einen fetten Hirschbraten aufzutischen. Da aber sein Geburtstag in die Schonzeit für Hochwild fiel, waren alle Versuche vergeblich, von irgendeinem Förster einen Hirsch zu erhalten. Um sich nicht wortbrüchig schelten lassen zu müssen, machte sich denn der Major von L. auf und schoß selbst einen Hirsch, der denn auch an der Festtafel verspeist wurde. Der Jagdfrevel war indessen entdeckt worden, der Major wurde angezeigt und mußte in die königliche Forstkasse eine Strafe von 100 Dukaten bezahlen. So hoch diese Summe auch war – das hätte der Major von L., der ohnehin in guten Verhältnissen lebte, gerne verschmerzt; jedoch befürchtete er auch die Ungnade des Königs, umsomehr, als er eigentlich in nächster Zeit zum Oberstleutnant befördert werden sollte. Um so erfreuter war er, als kurze Zeit später die Nachricht von seiner Beförderung eintraf. Er ging sogleich zum König, einmal, um für das Avancement zu danken, dann aber auch, um gleichzeitig für den Jagdfrevel um Entschuldigung zu bitten.

„Ja, ja," sagte der alte Fritz, indem er sich nachdenklich die Nase rieb, „ich kann mich wohl entsinnen – hat Er die 100 Dukaten Strafe bezahlt?"

„Ich habe sie damals sofort Euer Majestät Forstkasse gesandt!"

„Weiß Er was, Oberstleutnant von L.," sagte Friedrich, indem er dem Offizier vertraulich auf die Schulter klopfte, „schieße Er meinetwegen alle meine Hirsche – wenn Er nur für jeden 100 Dukaten bezahlt!"

LODER

I N S H A L L A

VON ERICH-MARIA REMARQUE

Clerfayt zögerte, denn am Ostrand der Wüste sah er noch immer die Karawane ziehen, die vor zwei Stunden an den Zelten vorbeigekommen war. Sie kam von Bagdad und wollte nach Basra. Die Kamele gingen schwer unter den Lasten von Gummi, Weihrauch, Gewürzen und englischen Metallwaren. Im Paßgang schwankten sie hin und her wie Dattelpalmen im beginnenden Samum. Die Treiber standen scharf umrissen und dunkel vor dem Abendhimmel: als wären sie aus Nacht herausgeschnitten. In Wellen kam violenblau die Dämmerung; in einer Stunde würden alle Sterne blinken.

Wenn er jetzt die Stute der Schmalhüftigen nähme, konnte er die Karawane noch vor der Nacht erreicht haben; denn die Stute liebte ihn, und er kannte das Wort, das er ihr zuflüstern mußte, damit sie stürmend selbst dem braunen Hengst des Scheichs die Eisen zeigte. Hatte nicht auch der Führer der Karawane Clerfayt beiseite genommen und ihm geraten, mit ihm zu kommen, es sei eine verdammte Sache mit den Beduinen hier, und dieser hagere Geselle dort — verdammt noch einmal — sehe nicht so aus, als ob er aus Liebe Clerfayt so beobachte?

Clerfayt zögerte; aber dann überfiel ihn wieder jenes merkwürdige Erlebnis, das er am Nachmittag auf der Jagd schon gehabt hatte, als die Antilope, die er zwei Zentimeter zu tief angeschossen hatte, ihn sterbend samtdunkel ansah: er fühlte sich wieder rätselhaft hinausgehoben über das Dasein, als ob die Vergangenheit und die Zukunft plötzlich abgeschnitten irgendwohin sänken, das Gefühl der Schwerkraft verschwand, sonderbar vertraut schien alles. Zelte, Dornsträucher, die Karawane am Horizont, das Murren der Araber im Zelt, die Springmaus zu seinen Füßen und der rotgesprenkelte Kaktus, vor dem sie hockte; — als sei alles dieses schon früher einmal so gewesen. Clerfayt besann sich: er war zum erstenmal hier und nie in einer ähnlichen Gegend gewesen; aber das Gefühl wich dennoch nicht. Irgendwie ging das Bewußtsein einer schicksalhaften Verknotung in ihm auf. Hatte sich eine Tür aufgetan, die bislang verschlossen gewesen war? Wehte dunkel Weltverknüpfung hinter den Kulissen des Daseins hervor? Brach ein Bann? Vollendete sich ein Kreis? Wann war nur alles dies schon dagewesen? Die Inder erzählten so seltsame Sagen. —

Aber wenn es schon einmal dagewesen war —: kam es dann nicht immer wieder? Clerfayt belächelte etwas ironisch seine Sophistik; aber er fühlte, daß sie ihn aus dem Bann heraushob und ihm das spielerisch Unbefangene des Zufalls und damit das Freie der Entschlüsse und die Beweglichkeit des Handelns zurückgab. Da trat er ins Zelt.

Die Schlanke hob lässig den Fuß mit den Goldringen. Ihre Augen waren mandelförmig und sehr groß. Der Bauch war tätowiert in blauen und roten Farben; der Nabel vergoldet. Die Nägel hatte sie mit Hennah gefärbt, das sie bei herumziehenden türkischen Händlern eingetauscht hatte.

Clerfayt küßte sie flüchtig irgendwohin und nahm ein paar Datteln.



Das Gewitter — A. Neven du Mont †

Sie flüsterte ihm in gebrochenem Französisch zu, daß der Scheich fortgeritten sei, um von einem benachbarten Stamm Lockspeise für die Geparden zu holen. Clerfayt nickte gleichgültig und warf die Datteln fort; sie schmeckten ihm nicht. Es war etwas im Zelt, das war fremd und neu; aber er wußte nicht was.

Während er mit den Augen umherfuchte, gurrte die Schlanke an ihm herauf, stieß einen schrillen Schrei aus und verbiß sich geschmeidig in seinem Arm. Die Spangen klirrten, der Atem flog, sie röchelte in rauhen Kehllauten. Wie gehämmertes Kupfer schimmerte ihre Haut in der Dämmerung.

Clerfayt machte sich achtlos vorsichtig los und legte sie auf die Matten in der Ecke. „Doudou goo," sagte er; doch er streichelte sie nicht und blickte nicht hin. Denn er wußte jetzt, was im Zelt war: Raubtiergeruch. Dann entdeckte er auch die Öffnung in der Ecke und sah hindurch. Draußen, dicht vor ihm, waren zwei Jagdleoparden angekettet.

Es waren kleinasiatische; denn ihr Rückenfell war rauh, und die Flanken waren gefleckt. Sehr edel waren die Linien von den Wangen zu den Vorderbeinen. Die Tiere knurrten, als sie ihn witterten. Das eine kam ganz dicht heran und schnupperte. Es sah die fremde Rasse. Dann stellte es sich auf und sah Clerfayt an. Die Iris war ganz starr in den grünen Lichtern.

Clerfayt lag unbeweglich und starrte in die Raubtieraugen. Vergaß die Blaßbraune, die sich seinetwegen den Nabel vergoldet und die Nägel rot gefärbt hatte. Fühlte nicht, daß sie ihn rüttelte. Fortziehen wollte. Mit ihren Brüsten seine Wange berührte. Ihn streichelte. Anblickte. Entsetzt. Zurückkroch in eine Ecke. Die schmalen Knie hochzog und so unbeweglich saß. —

Es wurde jäh dunkel. Mensch und Tier lagen sich stumm gegenüber. Die schmalen Augenschlitze des Geparden weiteten sich. Die Pupillen wurden größer. Wie dunkler Purpur brannten sie. Die Augen glühten. Unbeweglich lag Clerfayt.

Da sprang das Tier plötzlich zur Seite und knurrte freudig. Die Kette klirrte. Stimmen wurden laut. Der Scheich trat ins Zelt, hinter ihm der Hagere. Der sah, daß es dunkel und daß der Weiße mit der Schmalhüftigen allein gewesen war.

Der Scheich sagte, daß man morgen früh mit den Geparden jagen wolle, und bereitete die Kappen für die Tiere vor. Noch einige Leute kamen in das Zelt. Ein Märchenerzähler erzählte die Geschichte von dem liebeskranken Emir und der Frau eines Wasserverkäufers, die ihn heilte. Aber Clerfayt war zerstreut und schwieg. Man ging früh schlafen.

Am nächsten Morgen wurde Clerfayt durch das Fauchen der Tiere geweckt. Er sprang auf und trat aus dem Zelt. Die Wüste war im Morgendunst ein Traum in zarten Lasuren von Gold und Aquatinta. Die Gebisse der Pferde blitzten. Der Scheich setzte den Geparden die Hauben auf. Man ritt los.

Hinter den Salfoleen und den Kathsträuchern gingen ein paar Mantelpaviane hoch. Mit grotesken Sprüngen sausten sie in die Tamarindenhaine — wer weiß, wo sie her kamen. — Plötzlich scheute das Pferd Clerfayts und zitterte. Am Boden ringelte sich ein schwärzlicher Faden: die Hornviper.

Als man an die fleischigen Aloebüsche kam, zwischen denen vereinzelte Balsamsträucher standen, sichtete der Hagere eine Antilopenherde. Man ritt um den nächsten Hügelzug, um unter dem Winde heranzukommen. Dann schlich der Scheich mit den Geparden vor. Als er nahe genug war, nahm er ihnen die Kappen ab und kettete sie los. Sie nahmen Witterung und äugten. Dann glitten sie lautlos über den Boden.

Ein Bock mit eisgrauem Bart warf das Gehörn hoch. Einige Steine kollerten ... Ein Pfiff — und in voller Flucht ging die Herde ab, die Katzen hinterdrein. Alles sprang auf die Pferde, gab die Zügel frei und stob hinterher.

Die Antilopen sausten über den Wüstensand, schmal, sehr gestreckt, hochflüchtig kaum die Erde berührend.

Aber die Leoparden federten geschmeidig in langen Sprüngen aus den Gelenken; wie graue Striche schnellten sie sich weiter: lautloser, hetzender, grauer Tod.

Clerfayt sah, wie der Abstand sich verringerte, wie die Katzen mit gewaltigen Sätzen näherrückten, er fühlte die Mordgier, die den Stahlgelenken diese Ausdauer verlieh; — kroch da nicht spinnenhaft von innen ein Wildes in ihm hoch? Würgte hinaus, krallte die Finger, zitterte straffend durch den Körper, brandete da nicht eine dunkle Woge empor, fiel da nicht etwas zu Boden, achtlos, ein Name, ein Dasein, war nicht Leopardenfell seine Haut geworden, schrie da nicht — ? — Er brüllte auf und gab der Stute das scharfe Eisen.

Die Geparden war auf wenige Meter heran. Da stellte sich der Führerbock, das Gehörn gesenkt. Aber geschmeidig sprang ihn der vorderste von der Seite an, packte ihn vom Genick her und zerriß ihm die Adern. Das Blut überschäumte den Nacken der Katze. Der Bock taumelte und stürzte. Sofort ließ ihn die mordgierige Bestie los und schlug ein Kitz nieder. Unterdessen zerriß die andere einer trächtigen Antilope den Bauch. Die führerlose Herde wendete und kam auf die Reiter zu. Flinten knallten, die Pferde galoppierten, kopflos sprengte die Herde sich auseinander, und die Hetze begann.

Clerfayt fand sich allein in einem Tale, als er wieder zu denken anfing. Er stieg ab und klopfte der Stute den Hals. Vor ihm hockte eine Springmaus an einem rotgesprenkelten Kaktus. Da lächelte er.

Er sah, wie der Hagere auf ihn zielte. Dachte blitzkurz: Ich muß ihn ansehn! Seine Hand festhalten mit dem Blick! Ihm zurufen, daß es nicht wahr sei mit der Schmalhüftigen!

Doch dann überschwemmte ihn wieder dieses seltsame Gefühl; starr fühlte er den Bann wieder. Wollte er nicht noch — ? Aber mit einer letzten Anstrengung nahm er nun die Stirn hoch und lächelte.

Der Hagere konnte nicht sehen, ob es Ironie war oder schon das Andere. Er schoß und Clerfayt fiel langsam vornüber. Mit dem Gesicht in den Sand. Da blieb er liegen.

DAS GLÜCK NACH DER JAGD

Zwischen Wald und Wiesenhang
Abends, eh' die Sonne sank,
Wandern wir zum Schnepfenstrich,
Wir zwei Beide, Du und ich.

Und noch klingt's in Rohr und Ried
Und in Busch und Baum,
Durch die dunklen Tannen glüht
Fern ein goldner Saum.

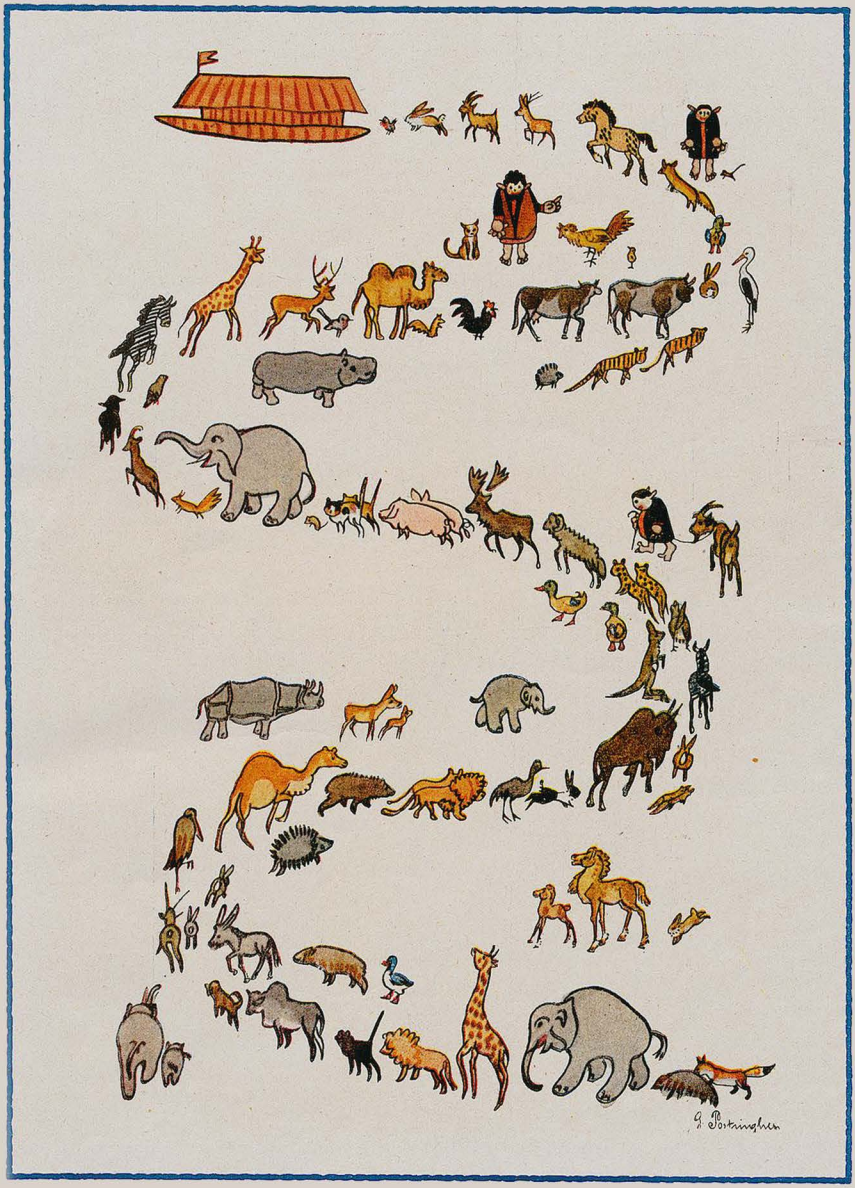
Aber wie dann rings herum
Auch die letzte Drossel schweigt,
Lugen wir und lauschen stumm,
Ob die Schnepfe streicht ....
Quarr, quarr, pst —

Weiche Schwingen hat die Nacht,
In den Wipfeln rauscht es sacht.
Heimlich unter Schnee und Eis
Murmelt's hell und rieselt's leis.

Durch die laue Frühlingsluft
Wogt um Moor und Höh'n
Vollmondlicht und Erdenduft —
Und sie war so schön ...!

Wie sie bebt in süßem Grau'n,
Bieg' ich leis ihr Haupt zurück.
Und die alten Fichten schau'n
Auf ein junges Glück ....
Quarr, quarr, pst — —.

WALTER VON SAMSON-HIMMELSTJERNA



ZEICHNUNG VON KARL BOEHMER



„Der Karl ist doch ein gescheiter Kerl! Jetzt hat er seine Jagd an den Bräutigam seiner Köchin verpachtet, damit er im Winter manchmal Fleisch bekommt!"

DER VERLOBUNGSBOCK

VON DIETRICH LODER

Wir saßen am Abend nach der Treibjagd im gemütlichen Jagdzimmer des freiherrlichen Schlosses beieinander, tranken ein vorzügliches Bier, rauchten unsere Pfeifen und logen, wie das so üblich war, aufeinander los, daß die Wände wackelten. Und wie gewöhnlich wickelte uns alle miteinander der alte Forstmeister ein mit einer haarsträubenden Geschichte von seinem letzten Hühnerhund, der ihm einmal seinen vergessenen Tabaksbeutel per Bahn von zu Hause geholt haben soll. Ein achtungsvolles Schweigen folgte dieser erorbitanten Leistung — wobei anheimzustellen ist, ob der des Forstmeisters oder der des Hühnerhundes —, wir dampften wie wild darauf los und sahen mit grimmigen Gesichtern vor uns hin.

Nur mein Nachbar, der Rittmeister M., hielt es nicht aus; ein tiefes Stöhnen rang sich von seiner Brust.

„Wie?" fragte der alte Forstmeister kampfeslustig.

Wir alle sahen auf M., der aber einem Kampf wohlweislich aus dem Wege ging; er wandte sich an den Jagdherrn.

„Was ich Dich schon lange fragen wollte, freiherrliche Gnaden —, was hat es eigentlich für eine Bewandtnis mit dem Gwichtl, das Du da so feierlich mit dem Gemüs umrahmt hast?"

Der Baron schaut auf das Sechsergehörn, das in der Tat einen Ehrenplatz an der Wand hat und mit Feldblumen geschmückt ist, und schmunzelt.

„Das ist freilich was Besonderes, das ist nämlich das Gwichtl von meinem Verlobungsbock!"

„Verlobungsbock? Schau, schau, das ist ja hochinteressant. Was ist denn das für eine Geschichte? Die hast Du uns noch nie erzählt — oder ist es ein zartes Geheimnis?"

„Nein, nein, durchaus nicht — aber ich weiß net, ob's Euch wirklich interessiert — es ist nämlich eine wahre G'schicht'!" Und er blinzelt heimtückisch zum Forstmeister hin. Aber der schaut so naiv drein, als ob man ihn überhaupt nicht meinen könnt'.

„No, also, Baron," sag ich jetzt, „weil's gleich ist, erzählst uns die G'schicht'. Wir werden's schon aushalten."

Die andern stimmen bei, und der Baron fängt an:

„Alsdann, paßt's auf. Es wird jetzt so zehn Jahr her sein, da hab ich meine derzeitige Frau Gemahlin kennen gelernt. Wie Ihr ja wißt, war sie die einzige Tochter vom Staatsrat von F.; vorgestellt bin ich ihm auf einem Hofball worden, später war er bei uns im Kasino, dann hab ich ihm ein Reitpferd für seine Tochter besorgt, no, und dann hat er mich natürlich auch zu sich aufgefordert, und eines schönen Abends sitz' ich bei ihm beim Souper und hab' als Tischdam' das gnädige Fräulein. Das Mädl eräugen und wie ein junger Auerhahn das Balzen anfangen, war eins. Also, ich war einfach weg. Alles hab' ich um mich vergessen, so verliebt war ich, und hab' bloß noch Augen und Ohren für meine Tischdam' gehabt. Sie hat's scheinbar auch ein bißl derwischt, und schließlich haben wir ausg'macht, daß ich ihr die höhere Reitkunst beibring'. Der Alte war ahnungslos damit einverstanden — und Ihr könnt's Euch ja denken, Ihr Hallodri, wie ich an Euerm dreckigen Gegrinz' seh, was ich sie bei der Reitstund' alles gelernt hab'.

Da hat eines Tages der alte Staatsrat die gute Idee, kramt seine Jugenderinnerungen aus und möcht' gar zu gern einmal wieder auf d' Jagd — einen schönen Bock schießen oder so. Selbstredend lad' ich ihn postwendend zu mir ein, das Fräulein Tochter auch, versteht sich, und jetzt hat's nur die eine Schwierigkeit: sehen tut er nimmer gut, der alte Herr, meine guten Böck' treten alle spät aus, und da schießt er mir gerade so gut eine Geiß oder ein Kitz wie einen Bock, beziehungsweis' — er fehlt's alle drei.

In meiner Not erzähl' ich die ganze G'schicht' meinem Jager Bernwieser, demselbigen, der jetzt noch bei mir ist.

Bernwieser, sag' ich, er muaß an guaten Bock schießen, er muaß, oder es is alles aus.

Der Bernwieser überlegt sich die Sach' eine Weil' und sagt dann:

Da feit sie durchaus nix. Herr Baron, der schiaßt 'n aa — und zwar — bal Sö nix dagegen ham von wegen — mhm — i moanat z'weg'n am guaten Eindruck, net wahr, Herr Baron — und er grinst übers ganze Gesicht. —.

No also, weiter, frag ich.

Alsdann, sag i, er schiaßt den Sechserbock, der wo überm Sandgraben drüben wechselt!

Was!? schrei ich, denn der Sandgrabenbock ist das geriebenste Luder, das mir in meiner ganzen Jagerei vorgekommen ist, den!? Den ich schon im vorigen Jahr net erwischt hab'?

Denselbigen, Herr Baron! sagt der Bernwieser stolz.

Bernwieser, sag ich, wenn der Staatsrat den kapitalen Bock schießt, dann gibt's ein Goldstückl extra! (Denn was opfert man nicht seinem Schwiegervater in spe!)

G'hört scho mei aa, Herr Baron!

Alsdann — wie machen Sie des?

Also, der Loisl — — —

Habt Ihr den Loisl noch gekannt? Das war mein Jagdgehilf' vor dem Krieg — leider is er dann gefallen — also ich sag Euch: einen besseren Jäger und einen dümmeren Menschen hab ich nicht leicht mehr gesehen! Wie der Bernwieser den Loisl bei einer so delikaten Aufgabe nennt, hab' ich natürlich protestiert!

Is scho nix, Bernwieser, der Loisl is ja a solchtener Depp —

Dös macht durchaus gar nix'n, Herr Baron, beteuert der Jäger eifrig, i brauch eahm nur als Jager: der Loisl schiaßt in der Fruah, wo der Herr Staatsrat den Bock am Abend nacha schiaßt, schiaßt mir der Loisl den Bock vom Sandgraben. Der Loisl is der oanzige, wo eahm sicher derwischt —

Das ist richtig, muß ich zugeben und durchschaue schon den Plan meines braven Bernwieser. Der fährt fort:

Am Abend nachat legt si der Loisl mit dem Bock ins Jungholz über der Lichtung drüben bei dem schönen broaten Hochsitz, wo mir da ham, und wo i mit dem Herrn Staatsrat hingeh —

Ja, aber auf was schiaßt denn nacha der Herr Staatsrat?

Da mach' ma einfach aus an Pappendeckel so a Vogelscheuchen, die halt't nacha der Loisl hi, wenn scho 's Büx'nlicht beinah geschwund'n is, da schiaßt der Herr drauf, i runter vom Hochsitz und bring eahm den Bock!

Bernwieser — was i g'sagt hab, wenn der Herr Staatsrat den Bock schiaßt, ein Goldstückl extra, und der Loisl kriegt aa sein Teil. Grüß Gott, Bernwieser!

Pfüad Good, Herr Baron, da feit si durchaus gar nix'n, da Loisl hat a so a Freid, bal a den Bock schiaßn derf — und dös andere mach i scho!

Am nächsten Sonntag mit dem Mittagszug sind's gekommen, der Herr Staatsrat und sein Fräulein Tochter. Am Vormittag war schon der Bernwieser bei mir und hat mir freudestrahlend berichtet, daß der Loisl natürlich den Bock geschossen hätte — na, da war ja alles in schönster Ordnung. Um viel mehr hab' ich mich auch nimmer kümmern können und mögen und hab' mich ganz auf mein' Jäger verlassen.

No, der Herr Staatsrat hat schon wie der richtige Sonntagsjäger ausg'schaut, eine furchtbare Brillen hat er auf der Nasen g'habt und hat mir erzählt, was er in seiner Jugend für „schöne" Böck geschossen hätt' — lauter Blattschüss', versteht sich — und so weiter.

Ich hab' natürlich nichts verstanden und alles geglaubt und nur auf das Mädl g'schaut, das so lustig und fidel und rein zum Anbeißen war mit seine tausend Wochen.

Um sechs kommt der Bernwieser, und zu viert marschieren wir zum Sandgraben. Der Bernwieser erzählt dem alten Staatsrat eine furchtbare Räuberg'schicht' von einem angeschossenen Bock, der wie maustot im Gras gelegen ist und dann doch den Jager schier zu Tod geforkelt hätt', wie der ohne Vorsichtsmaßregeln zu ihm hingegangen ist, und knüpft daran die weise Bemerkung, der Herr Staatsrat soll sich gar nicht bemühen, er, der Bernwieser, holt nachher den Bock schon. Ich verhalt' mir mit Müh' das Lachen, wie ich den alten Fuchs so scheinheilig daherreden hör'. Am Sandgraben trennen wir uns, der Jager geht mit dem Herrn Staatsrat zum Hochsitz, und ich will dem gnädigen Fräulein wo anders einen kapitalen Bock zeigen. No, wo wir zwei hingegangen sind, ist zwar noch nie ein Bock ausgetreten — aber selbst wenn wir direkt neben einem Wechsel gestanden wären — an dem Abend hätt' sich kein Has vorbeigetraut! Kurz und gut — ich hab' mich halt

mit dem gnädigen Fräulein verlobt, und dann haben wir uns genau so g'scheid unterhalten, wie es alle andern Jungverlobten auch machen.

Es wird alleweil finsterer, und ich denk' mir grad, jetzt kann der Bernwieser dem Herrn Staatsrat jeden Baum als Bock zeigen — da kracht auch schon ein Schuß. Also, wir wechseln noch einen letzten — Händedruck und gehen schön langsam zur Lichtung hinüber, wo der Herr Papa seinen Bock geschossen hat.

Heiliger Sankt Georg — was muß ich da sehen!

Fünfzig Schritt vom Hochsitz steht der Bernwieser und heult fast vor lauter Wut — ihm gegenüber der Herr Papa, der scheinbar grad erst vom Hochsitz runterg'stiegen ist, und schaut mit einem furchtbar verblüfften G'sicht auf den Bock, der zwischen ihnen liegt, der kapitale Sandgrabenbock, den der Loisl heut' früh geschossen und — Gott schütze ihn! — auch gleich aufgebrochen hat!

Meine werte Frau Gemahlin versichert mir heut' noch, daß mein Gesicht noch dümmer war, als das vom Herrn Papa. Jedenfalls hat sie die Situation sofort erfaßt und platzt grad 'naus und schüttelt sich vor Lachen.

„Ach, Erich!" sapst der Fraß, „das ist ja einfach zum Weinen schön!"

Da verhofft der Herr Papa. Seine Lichter werden ganz groß und rund, und er schaut mich starr an.

„Erich?!! — Was soll das heißen?!"

Mit einem Mal war's aus mit der Freud' und mit knallroten Köpfen sind wir zwei dag'standen. Endlich mach' ich einen Anlauf.

„Exzellenz," stotter' ich ganz verdattert, „Exzellenz — ich — ich — habe mein möglichstes getan — —" (und mein' natürlich die Geschichte mit dem Bock).

Da hält sich aber der alte Herr nimmer und platzt auch 'naus: „Das glaub' ich Ihnen aufs Wort, Baron!" lacht er, „na, Ihr seid ja eine feine Gesellschaft! Den alten Vater einen toten Bock schießen lassen und einstweilen mit der Tochter anbandeln — —!"

Aber wir haben gemerkt, wie's gemeint war, und der Heimweg war dann noch sehr fidel und vergnügt, der anschließende Abend erst recht.

Den Nehrücken hat's dann richtig als Verlobungsbraten gegeben — und der Loisl hat servieren müssen.

Wertbeständige Klassiker

Untergangsstimmung schien unvermeidlich. Jeder Tag paukte mit einem Trommelfeuer von eklatanten Beispielen das „Alles ist eitel" uns ein. Da ward in letzter Stunde noch die „Wertbeständigkeit" erfunden, und festen Boden hatte wieder unser Lebenswille, Optimismus durfte wieder sich regen, wir waren gerettet! Mit Zwanzigmarkstücken, Dollars, Wurst, Mehl und Zigaretten fing es an, dann kamen die wertbeständigen Anleihen, Hypotheken und Pfandbriefe, die Wertbeständigkeit von Möbeln, Häusern, Schuhen, Zahnstochern, Bleistiften und wer weiß was sonst noch wurde offenbar, Eisenbahntarife, Gehälter, Steuern, Abortbenützungsgebühren schließen die Reihe. Alles wird wertbeständig, und selbst der schreibwütigste Pegasusritter überlegt allen Ernstes, ob er nicht besser tue, sein Schreibpapier als wertbeständige Anlage in der Lade zu lassen, statt es mit Hilfe von Geist, Tinte und freundlich abweisenden Redaktionen zu entwerten. Freu dich, Mensch, dieser herrlichen Zeiten: das „Vanitas, vanitatum vanitas" war ein böser Traum nur — „Es ist alles wertbeständig", ist der Schlachtruf, der deiner Seele eine neue Morgenröte kündet.

Und so du ein Zweifler bist, gehe hin zu deinem Buchhändler und überzeuge dich durch deine sehenden Augen, daß selbst Klassiker wertbeständig sind. Der X-Verlag in Y (dies X deckt keinen schlechten Namen) verkündet es dir mit weithin prangenden Empfehlungsschildern: „Wertbeständige Klassikerausgaben". Daß „Klassiker" ein peinliches Epitheton, „Dichter" ein Geringschätzung ausdrückendes war — das war einmal! Unserer Generation blieb die letzte und höchste Ehrenrettung des Geistes, der Dichter vorbehalten. Schiller ... nicht mehr: „Moraltrompeter von Säckingen", sondern „wertbeständig", Goethe ... nicht mehr: „der Herr Geheimbde Rath", nein: „wertbeständig", Lenz, Wagner, Klinger, Heinse ... nicht mehr: „Spottgeburten aus Dreck und Feuer", vielmehr: „wertbeständig"! Ob freilich Goethe wertbeständiger sei als Kleist, ob Schiller unter dem Gesichtspunkte der Wertbeständigkeit vor oder nach Grillparzer rangiere, ob Hölderlin oder Geibel den Gipfel der Wertbeständigkeit darstelle — das habe ich noch nicht erfahren können. Ohne Zweifel wird aber der umsichtige geistesretterische Verleger zur genaueren Unterrichtung des Bücherkäufers auch eine Klassifikation der Dichter als wertbeständige, wertbeständigere, wertbeständigste bereit halten. Oder man wird einen Börsenkurszettel des Geistes schaffen, davon du täglich ablesen magst, ob Hebbel derzeit „flau" oder „gefragt" ist, wie Jean Paul gestern notierte, für welche Dichterwerte eine Hausse im Anzuge scheint und so fort — — — bald kannst du auch in Klassikern spekulieren. Welche ungeahnten Perspektiven eröffnen sich dir da! Jahrtausende werden dich um das Glück beneiden, in solchen Zeiten und unter solchen Verlegern gelebt zu haben. Du startest den Endsieg des Geistes. Heil dir, Liebling Fortunas!

(Wenn aber jetzt etwa einer kommen sollte und, mißgünstiger Trübsalbläser, dir zuraunen: „Täuschung, lieber Freund, nur die Einbände sind wertbeständig, das Papier nur, das Leder, die Vergoldung." — Laß dich nicht beirren! Satan ist es, der so dir deinen Lebenswillen vergällen, den seelischen Aufschwung dir erschweren will. Schreie ihm ins Gesicht, daß er erbleichend von dir weiche, den Kampf- und Siegesruf dieser erhabensten aller Zeiten: „Es ist alles wertbeständig!")

banns

H. O. Binder



Die „Gold-Fasan"

„Halt! Zucker-Aktionäre haben Schonzeit, wir haben gestern ‚Junge' gekriegt!"

Legendchen

Der Liebe Gott hatte das Treiben der entmenschten Menschheit endlich satt und schickte eine neue Sintflut. Zwei Jahre regnete es ununterbrochen, Mensch und Tier ersoff, die Erde war ein einziger gärender Wasserstrudel.

Als letztes noch lebendes Wesen trieb, schon der Entkräftung nahe, ein Franzose an der Oberfläche.

Und endlich verließ auch ihn die Kraft; sein brechendes Auge blickte noch ein einziges Mal über das endlose Gewässer, und mit ersterbender Stimme rief er: „Die Verkehrssperre ist bis zum nächsten Ersten verlängert!"

Dann ersoff auch er.

Karlchen

*

Der böse Index

Auf der Buchhändler-Messe zu Leipzig verliebte sich ein Sortimenter in ein schönes Mädchen. Sie aber schien spröde und achtete nicht des Werbens. „Kind," rief der Entflammte schließlich, „nenne mir doch die — Schlüsselzahl Deines Herzens!"

Al-Ri

Ach so!

Der Matin schließt einen offenen Brief an die Engländer mit der Aufforderung, Großbritannien möge sich — wie zur Kriegszeit unter das Kommando Fochs — nun unter das Kommando Poincares begeben. Denn, wie jener der Pilot des Krieges gewesen sei, so sei Poincaré der Pilot des Friedens! — Niemand wußte, was das heißen sollte. Nun hat es sich herausgestellt. Es war ein Druckfehler. Soll „Der Pirat des Friedens" heißen. A. D. N.

*

Doppelgänger

Am Bahnhof Zürich.

„Gehr's auf die Reis', Herr Künzli?"

„Ja, es chli is Land der unbegrenzten Möglichkeiten!"

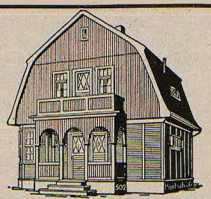
„Bym Dunter, nach Amerika?"

„He nei', nur nach Dütschland!" Str.

*

Splitter

Man kann seinem Schicksal kein Halt gebieten, aber man kann ihm einen Halt bieten.



HOLZWOHNHÄUSER

in architektonisch vollendeter Ausführung sind der vollwertigste Ersatz für Massivbauten. Interessenten fordern Vorschläge.

Holzbauwerke Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz Nr. 3

Genugtuung

Dem Moosbauern sein Häusel ist bis zum Grund niedergebrannt.

„Du, Alte," sagt er, als er so den schwelenden Balkenhaufen betrachtet, — „itzt ham mersch aber unsere Wanzen amal geb'n."

*

Falsch verstanden

„Haben Sie nun eine Wohnung?"

„Ja! Aber wir müssen auf dem Boden schlafen."

„Haben Sie denn keine Betten?" C. F. G.

*

Auslegung

„Mein Mann raucht nicht mehr, er spielt nicht mehr und trinkt nicht mehr."

„Sowas! Muß er denn sitzen?" C. F. G.

*

Höchst wahrscheinlich

„Woher stammt denn das Wort: Ein Königreich für ein Pferd'?"

„Gewiß auch aus einer recht teuren Zeit." C. F. G.



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung. Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen zarten Teint.

CREME MOUSON
Creme Mouson-Seife • Creme Mouson-Rasierseife
J. G. MOUSON & Co. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A/M

Ganz Berlin trinkt Stein-Blut

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhüt. u. Unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw. M. 12000. Nachn. Port. exfr.
Institut Frauenwohl, Abt. I. 75 Berlin W 35, Schließfach 35.

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's
Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen
Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

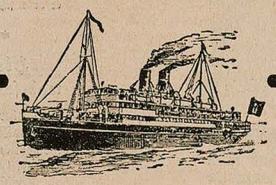
BILLIG! TEILZAHLUNG. BILLIG!
30 Tage Ziel
Aluminiumgeschirre direkt an Private — 30 Teile für zusammen 3 Dollar umgerechnet in Mark zum Kurse am Tage der Zahlung, bestehend aus 1 Satz Schmortöpfe mit Deckel 1½–5 Liter (4 St.) od. 1 Satz 5—7 Liter (3 St.), ferner 6 St. prima Eßlöffel, 6 St. Eßgabeln, 12 St. Teelöffel, 1 Sieb mit Stiel u. 1 St. Vorleger. ⅓ d. h. 1 Dollar in Mark wird durch Nachn. erhoben, die 2 weiteren Raten je 1 Dollar müssen innerhalb 30 Tagen ab Rechnungsdatum bezahlt sein. Bei zweimaliger Zahlung 5%, bei ganzer Zahlung 10% Rabatt. Postscheckkonto Hannover Nr. 29025. / Matthäus & Naber, Lüdenscheid i. W., Aluminium-Industrie.

"CASTELL"
A.W. FABER
DIE BESTEN BLEISTIFTE KOPIERSTIFTE u. FARBSTIFTE





Curaçao
weiss triple sec
Landauer & Macholl
HEILBRONN GEGR. 1861



Nächste Abfahrten ab **Genua:**

Südamerika-Express

Prinzipessa Mafalda . .	20. September 1923
Duca Abruzzi	6. Oktober 1923
Giulio Cesare	18. Oktober 1923

Genua-New York

Colombo	4. Oktober 1923
Duilio	30. Oktober 1923
Colombo	17. November 1923

Prospekte, Auskünfte und Platzreservierungen durch die General-Agenturen der

Navigazione Generale Italiana

BERLIN NW 7, Unter den Linden 47 / MÜNCHEN, Maffeistr. 14
für Württemberg, Baden und die Schweiz:
Schweiz-Italien A.-G., ZÜRICH, Bahnhofstraße 80
u. deren Vertreter FRANKFURT a. M., E. Oechssler, Bergerstr. 47.

Jugend-Leser aller Länder
wir haben etwas für Sie!

Was jeder Bücherfreund am liebsten mag

Neben kleineren und größeren Werken garanter Stimmungsliteratur wertvolle Buchausgaben u. kostbare Luxus-Drucke, Standardwerke (auch Lexika u. Klassiker), Mappenwerke u. Kunstalben, sowie unter anderem:

Bibliophile Kostbarkeiten

u. Standard-Werke wie

Fuchs: Erotische Kunst. Fuchs: Illustr. Sittengeschichte. Vollst. Ausg. in 6 Bänd.! Gesamtausgabe v. Giacomo Casanovas Erinnerungen. Vollständ. u. ungek. Ausg. in 6 Bd.! In Halbleln., Ganzlein., Halbleder u. Ganzled. lieferbar!

Friedenthal:
Das Weib im Leben der Völker

Vollständ. Ausgabe i. 2 Pracht-Ganzlein.-Bd. Dies. Standard-Werk übertrifft tatsächl. alle bisher üb. dies. Thema erschienenen Werke! Enthält 1149 Abbild. i. Text sow. 32 farb. Beilagen von ungefähr 400 versch. Rassen, somit einen Bilderreichtum, wie er weder bei den bekannten Stratzschen u. den ander. bekannt. Werken zu finden ist.

Wilhelm Busch:
Humoristischer Hausschatz
(im Buchh. vergriff. !)
Neues Wilhelm-Busch-Album

Diese beid. Standard-Werke umfass. sämtl. Werke Wilh. Buschs, d. unvergl. Humorist.

Knapp:
Die künstler. Kultur des Abendlandes

Umfaßt die Zeit vom Mittelalter über Frührenaissance, Hochrenaissance, Barock, Rokoko u. v. Klassizismus b. zum Expressionismus! Vollst. Ausg. in 3 Halbleder-Bänden! Sehr preiswert!

Ein gutes Buch aus dem Satyr-Verlag

Ferner empfehlen noch besonders:
Albrecht Dürer

Sein Leben und eine Auswahl sein. Werke! Seit Jahren vergriffen! Seit Jahren erwartet! Endlich wieder lieferbar! Mit Erläuterungen zu den einzelnen Blättern, mit 53 Tafeln und Bildern, herausgegeb. von Dr. Fr. Nüchter. Auf holzfreiem Papier nur Mk. 875000.—

Teilen Sie uns noch heute Ihre Adresse mit und Sie erhalten postwendend unsere reichhaltig. Prospekte nebst Vorzugs-Angeb.!

Satyr-Verlag
Vers.-Abt. 92 / Berlin-Schlachtensee, Viktoriastr. 35. Postscheckk. Berlin 80741. Tel.: Zehlendorf 2698.

Auslandinteressenten bitten wir um Angabe ihrer Adresse zwecks Extraofferte!

Vers. nach allen Ländern!

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co., BARMEN

INDRA-LEDER-ERZEUGNISSE
Besuchstaschen, Geldtaschen, Brieftaschen, Spiegeltaschen Zigarretten-Etuis u. Damentaschen in künstlerischen Modellen

INDRA - DECKEN
Geschmackvolle handgestickte Decken in Seide und Wolle

INDRA - PUPPEN
Vitrinen-, Groteske und Stil-Puppen

INDRA KUNST.
INDRA
KUNSTWERK-STÄTTEN A.-G.
★
MÜNCHEN
THERESIENSTR. 72
ECKE BARERSTR.
TRAMBAHNLINIEN
2 · 6 · 16
Tel.-Adresse Indrakunst

INDRA - LAMPEN
Geschmackvolle elektrische Tischlampen in Verbindung mit Indra-Puppen für den vornehmen Raum

INDRA-KISSEN
Künstlerische handgestickte Kissen in Seide und Wolle

INDRA - SCHIFFE
Modellschiffe aller Zeiten und Länder in historisch einwandfr. Kopien



Der Polizeihund

Der Kaufmann Klemm hat ein Schwein geschlachtet. Spitzbuben, die bei ihm einbrechen, lassen auch einen großen Teil der Fleischvorräte mitgehen. Klemm benachrichtigt die Polizei, die einen Polizeihund auf die Spur setzt: in kurzer Zeit sind die Diebe erwischt. Auch das gestohlene Gut wird herbeigeschafft.

Zu einem Bekannten äußert Herr Klemm: „Ist doch etwas Großartiges um solch ein Tier! Dieser Spürsinn!"

„Na, hören Sie! Ein Hund, der eine Wurst nicht findet, muß schon ein ziemlich dummer Hund sein." C. F. G.



ERNEMANN-KAMERAS

sind Qualitätserzeugnisse höchster Vollendung. Ganz besonders begünstigt sind unsere Apparate mit eigener Optik bis zu 3,5 Lichtstärke. Verlangen Sie auch Kataloge über Ernemann-Kinos u. -Projektionsapparate, Ernemann-Prismengläser, Ernemann-Platten

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Richtig

„Kennen Sie das Buch vom gesunden und kranken Menschen?"

„Nein! Ich würde überhaupt nur Bücher von gesunden Menschen lesen." C. F. G.

*

Das Letzte

„Das Begräbnis Ihrer Frau hat wohl allerhand Geld gekostet?"

„Ich sage Ihnen, es blieb kaum soviel übrig, daß ich meinen Schmerz vertrinken konnte." C. F. G.

*

Splitter

Der Starke ist stolz auf seine Pflichten, der Schwache auf seine Rechte.

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank) Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.



Echte Briefmarken



-Kriegs- u. Umsturz- in Sätz. u. Pak. Gr. Preisl. st. u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Floßplatz 6/12.



Schöne Frauen!

Mit 60 Abbildungen. Meisterhafte Ausstattung! Geh. 40000.–, geb. 50000.–. **Buchversand Elsner,** Stuttgart, Schloßstraße 57 B.



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59



SOENNECKEN

RING-BÜCHER

DAUER-NOTIZBÜCHER



Der schönste Wandschmuck
Kunstbilder
alter und neuer Meister. 192 versch. Bilder. Illustr. Katalog-Prospekt 75 M.
Modern. Kunstblätter
Intime Szenen aus dem Frauenleb. Tanz, Gesellschaftsleb., Landschaften usw. ca. 250 verschied. Bilder nach Reznicek, usw. Katalog, 112 Seit. 1400 M.
Weltbekannt. Galerie moderner Bilder
Bild. in feinst. Vierfarbendruck n. Kirchner, Wennerberg usw. Pik. dezente Frauenszenen. Jedes Bild ca. 600 M. Ill. Katal. 25 M.
Bilder der Jugend
ca. 4200 Bilder d. bekannt. Maler u. Zeichner. Ill. Kat. -317 Seit. stark - ein Buch von bleibendem Wert.
Wiederverkäuf. Vorzugspreis.
Kunstverl. Max Herzberg, Berlin S W 68, Neuenburger Straße 37.

Das Problem ist gelöst

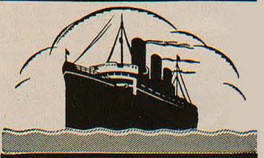


durch den unsichtbar eingenähten Fesers-Patent-Kniefschutz, welcher durch seine eigenartige Konstruktion die scheußliche Knieausdehnung verhütet und der Hose eine flotte scharfe Bügelfalte gibt. In 100 000 Fällen erprobt, begutachtet und befürwortet. Eine Originalpackung für zwei Hosen kostet 60 Goldpfennig. Fesers Kniefschutz Hosenträger F. K. sind elegant und leicht, unverwüstlich in höchster Vollendung für feine Herrengarderobe, rostfrei, ohne Metall, färbt nicht ab, ist waschecht, Gummipatten und Ersatzteile können nachgeliefert werden. Preis 200 Goldpfennig. In allen Schneidereien und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikanten Fritz Feser, Frankfurt am Main, Neue Mainzerstraße 8—10. Telefon Römer 6421. — Betrag auf Postscheck Frankfurt am Main 54 873 einzahlen.

— Beträge auf Dollarbasis umrechnen. Eine Goldmark = 1/4 Dollar. —



Wintersemester Anf. Oktober
Technikum Strelitz
Mecklenburg
Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar. Näheres s. Programm.



Das Sexualleben
unser. Zeit v. Dr. Iwan Bloch. 825 S. D. vollst. Nachschlagewerk üb. das menschliche Geschlechtsleb. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Sanitäre
Artikel. / Preisliste gratis.
Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

MANN SEIN!
Es gibt ein wissenschaftl. aufgebaut., lautenbl. bewährtes System z. dauernd. Kräftig. Kein Augenblicksmitt., fond. bleibender Erfolg. Aufklärungsblatt gratis durch
Sanitätshaus W. Planer, Charlottenburg 4, Abt. B 237

Die Frau
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. M. 1 960 000, geb. 2 800 000 u. Porto (freibleibd.) versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.



BILDER
in großer Auswahl. Man verl. Mustersendung Schließfach 119, Hamburg 36

Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit. Verrret. etc. Prospekt frei. Joh. H. Schulz, Köln 41

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES
Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance
HAMBURG NEW YORK
Ausgehend über Southampton und Cherbourg Rückkehrend über Cherbourg und Southampton Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung
WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse
Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16—20 (Kaufhaus Tietz), **und am Hauptbahnhof. Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Prageratraße 41 und Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestraße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.
FRANKFURTER HERBSTMESSE
23.—29. SEPTEMBER



Die alte Jagdhütte

Von Hans Walther, München

Die alte Jagdhütte schläft und träumt; und in dem immer tiefer werdenden Schlaf redet sie nur halblaut und kaum verständlich; es hört sich an, als ob ihr nichts alt, als ob ihr nichts neu sei, aber wer lange auf Erden lebt, der muß lernen vergessen und vergessen werden.

Hoch oben, wo der Nadelwald an die Latschen grenzt, aus dem Grün der Fichten, Lärchen und Buchen taucht die alte Jagdhütte auf. Unterhalb der dunklen Legföhrenmassen öffnet sich am Saume des Hochwaldes eine mit Wiesenkräutern bewachsene, muldenartige Vertiefung. Dicht daneben rieselt zwischen Weide und Wald ein frischer Quell die schmale Sink hinab. Wie ein kleiner dunkler Fleck inmitten von Fallholz und Gestein liegt das längst verlassene Bauwerk in der großen Einsamkeit des Bergwaldes.

Zwei fahle Baumleichen hüten gleich ehernen Bannwächtern die kleine Holzhütte; geisterhaft leuchten ihre vorweltlichen Stämme aus dem uralten Fichtengeschlecht empor, von dem manch ehrwürdiger Recke durch Blitz und Sturm zermürbt unter die Erde gebracht wurde. Ungeschlachte Steinklumpen, die der Berghang im Kreislauf der Zeiten abgelagert hat, wuchten willkürlich am Boden. Ihnen gegenüber steigt eine hundertjährige Tanne auf, deren Äste in halber Höhe des Stammes fehlen. Die schießschartenartige Lücke diente ehemals dazu, um einen freien Blick von der Hütte aus auf das wildreiche Latschenfeld zu gewähren. Farrenkräuter bevölkern die Mulde, Brennesseln umwuchern die Hütte, und zwischen Rispengras und Huflattich vermodert altes Dürrholz. Die Waldmaus raschelt am Boden, der Häher kreischt in den Fichten, und hoch über der verlassenen Wildnis kreisen zwei Bussarde.

Das alte Blockhaus ist nicht allzu geräumig und konnte möglicherweise nur drei bis vier Männer beherbergen. Aber zerfallen ist nunmehr die Bank neben der Eingangstüre, verrostet liegt der Kamin am Rande der Wiesenmulde, Spalten klaffen auf dem grauweißen Schindeldach, und über dem Gipfel ragt windschief ein hölzernes Kreuzlein in die Luft. Die Fensterläden an den beiden Längsseiten sind fest verschlossen und die Türe niet- und nagelfest verriegelt. Das innewohnende Leben ist längst verhallt. Schwere Erdschollen und Steine kollerten laut auf die Särge derer, die da ein- und ausgingen.

Aber noch steht die alte Jagdhütte aufrecht und ungebeugt da. Noch geht der alte Jägergeist um. Ich sitze unter einem der Baumriesen, nahe der Hütte, und lausche der Träumenden zu, von wem sie am liebsten im Schlafe redet. Von den alten Inntaler Jägern und Schützen, von den bartwallenden adlernasigen Gesellen mit wunderbar hellklaren Augen. Alles an ihnen war Leben, Stärke, Gewalt.

Ich erinnere mich gut: als ich ein Kind





Jugend-Postkarten überall zu haben



Wissen Sie schon von dem neuen
Preisausschreiben in den Literar.-musik. Monatsheften?
Wenn nicht, dann fordern Sie sofort ein Probeheft von dem Verlage der Literar.-musikal. Monatshefte.
Weinböhla - Dresden.

Tätoversan
D. R. P. — Ges. gesch., entfernt **unter Garantie** die ältesten und tiefsten **Tätowierungen** sowie **Warzen, Muttermale** ohne Ausschneiden noch **Hautschäden.** Mk. 39500 mit Garantieschein.

Lebral
Gesetzlich geschützt, beseit. **unter Garantie ohne** Schaden für die Haut in **wenigen Tagen** jed. Leberfleck Mk. 31600.

Sprossol
Gesetzlich geschützt, beseitigt bei vorgeschrieben. Kur **unbedingt verbürgt** in **kurz. Zeit** alle Sommersprossen. M. 28600.

Mückerol
Gesetzlich gesch., verhindert das lästige **Stechen der Mücken** und dadurch das Beschädigen der Haut. **Erfolg verbürgt.** Mk. 6600.

Viele Anerkennungen und Dankschreiben. — Preis für jede Packung frbld. franko Nachnahme.
Kosmetika-Vertriebsgesellschaft m. b. H., Berlin 16 D. X. Köpenicker Straße 71 a.


Browning, Kalib. 7,65 12 000000. Kal. 6,35M. 12000000. Mauser 20000000 freibl. Jagdwaffen Benekendorf, Berlin-Friedenau



Alpacca-u. Alpaccasilber-Bestecke
CLARFELD & SPRINGMEYER.
GEGR. MEYER & IVY 1850
ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE



war, fürchtete ich mich gar sehr vor den braun-gebrannten, haarigen Gesichtern, und wenn mir der Vater befahl, den hünenhaften Waldmenschen freundlich „Grüß Gott“ zu bieten, so ergriff ich nur widerwillig und mit verborgenem Grauen eine dieser hartrassigen Hände. Bald aber sollte es anders werden, denn es entströmte den gewaltigen Kraftmenschen eine seltsam vermengte Witterung von Wald und Wild, Harz und Tabaksqualm, Berg- und Almenluft, wodurch die abenteuerlichsten und wunderbarsten Bilder des Jägerlebens in mir erstanden. Wie gerne drückte ich heute die derbknochigen Hände all derer, die in der alten Jagdhütte sich reckten und streckten: dem ersten unter ihnen, dem Jäger Berndl, und dem letzten, dem schmiedeisernen Ferdl; dem Buchwald und dem Thaler; dem Laböck und dem Hirnböck; dem Schmack und dem Marschtei; dem Kasper und dem Babistl! Es bleibt mir unvergeßlich, wie der Ferdl hoch oben im Latschendickicht vor meinem ersten Hirsch dahockte und, den Blick gegen die große Bergkette gerichtet, meinte: „Wenn du es jatzt nit inne wirst, daß du da herob dein Herrgott um a etli paar Schuach nahender hiebei bist als sunsten, aft ischt dir wol nit zhalf'n.“ Aber der Holzmeister Tod mit seiner Art war dagewesen und hatte all die knorrigen Waldbäume, einen nach dem andern, gefällt. Keiner ist übriggeblieben, und ihr kraftaufreckend Geschlecht hat für immer aufgehört zu sein.

Der Bergwind weht vom Joch herab, die Bäume werfen schwere Schlagschatten, eine Rehgais wechselt mit ihrem Kitz an der alten Jagdhütte vorbei und zieht auf die Höhenlichtung. Der Abendfriede liegt über Wald und Berg. Wie oft sah ich in der sinkenden Sonne meinen Vater auf der Bank vor der Jagdhütte sitzen, seine geliebte Zigarre rauchend und die hellblauen weichen Augen unverwandt gegen das mächtige Latschenjoch gerichtet. Ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit regt sich in mir, denn der Vater war es, der mir die Freude an Wild und Wald lehrte und Ehrfurcht vor der erhabenen großen Natur. Es gibt im Leben eines jeden Menschen stille Stunden, in denen seine Toten mit ihm reden. Denn wo sollten unsere Heimgegangenen lieber weilen, als bei uns, ihren ursprünglichsten und ureigensten Wesen? Eine solche Stunde des Bewußtseins mit teuren Toten ist mir die feierlich verklärte Abendstimmung, die sich über das große Gebirge senkt, wenn der Hochwald leise rauscht und der Bergbach heimlich flüstert, so daß alle menschlichen Wahrnehmungen in bessere, reinere Welten gehoben sind.

Die alte Jagdhütte ist eingeschlummert; in der Baumkrone über mir wurde die Nachteule wach; brennrot geht die Sonne unter; Rotschwänze wippen auf dem Hüttendach — eine Welt versinkt.

*



Rösselsprung

	de	flam-	flü-	sich	der	und	
das	stert	bun-	weh-	tor	tig	herbst	heult
hel-	ber's	rings	men-	sturm	grüßt	der	für
moor	es	fen	der	schon	mü-	sausch'	und	im	bald
herbst	wei-	ist	ü-	im	rot	nie-	der	ich	an
im	ver-	der	flel-	wil-	hen	ried	ihm	ächzt	wald
die	nun	ßen	blaßt	mei-	es	den	gen	singt	rohr
	dür-	de	steigt	zie-	die	gern	und	lie-	
	fä-	von-	ner	rohr	an	ber-	se	wenn	
		ren	den	den	flau-	er	der		

Auflösung im nächsten Heft

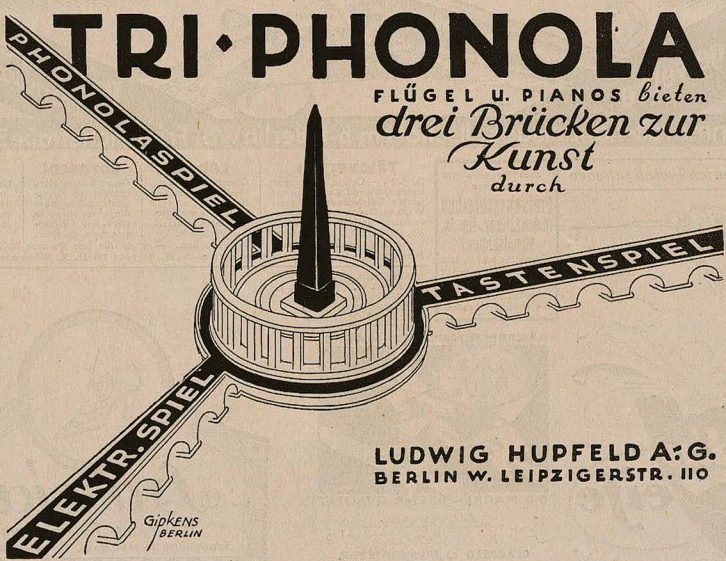
Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 17

Die fünf Hühnerchen

Ich war mal in dem Dorfe,
Da gab es einen Sturm,
Da zankten sich fünf Hühnerchen
Um einen Regenwurm.

Und als kein Wurm mehr war zu sehn,
Da sagten alle: „Piep!“
Da hatten die fünf Hühnerchen
Einander wieder lieb.

Blüthgen



Besuch von drüben

Ach, er war seit Wochen avisieret
Mir als Vetter aus Amerika!
Taktvoll hatt' ich alles einstudieret,
Daß er deutlich meine Lage sah.

Und er kam und zeigte viel Verlangen.
Er spendierte eine Autofahrt,
Wo mein Hut mir zu Verlust gegangen,
Den ich sommerlich mir abgespart.

Vieles fand er angenehm in seiner Lage,
Durch die Dollarwechslung stets erfrischt.
Nur nach meinem trauten Wohl die Frage,
Diese ist ihm nimmermehr entwischt.

Ach, er fragte nicht einmal nach meinem Hute,
Der doch seinem Übermut geopfert ward!
Wo ich einen neuen herbekommen tute –
Zu bedenken, ist nicht seine Art.

Unterlasse man, im Hoffen sich zu üben,
Weil es hier sich wiederum erweist,
Daß der eleganteste Besuch von drüben
Lediglich zum eigenen Vergnügen reist.

Ricardus

*

Zeitgemäß

„Weshalb ist denn heute Ihre Frau Gemahlin nicht mit?"
„Wir haben Besuch. Unser Dienstmädchen verlebt bei uns ihre Ferien." C. F. G.

Richard Roß



Entenjagd

„Ich hab' nur noch sechs Patronen." – „Oh, da kannst Du immer noch ein halbes Dutzend Mal vorbei schießen."

Beileid

Der alte Första harpft daher,
An Steig zur Oachlbachalm auffa.
Er tuat eahm scho a wengerl schwer
Und muaß si hie und da vaschnaufa.

Da timmt da lange Seppei ra –
Da Bua vom alten Oachlbacha –:
„Grüaß Good, Herr Första!" – „Grüaß Good aa!
No, Sepp, wia geht's deim Vata nacha?"

„Der is scho g'schtorbn vorm halben Jahr."
„Naa!" schreit der Första, „Was net gar!
Drum denk i ma scho lang: dös Viech,
Daß i jetzt dös so selten siech!"

Loder

*

Die neue Feder

„Ich bitte um eine neue Feder." Und reichte meinen Federhalter meinem jungen Manne hin. Bereitwilligst befolgte er meinen Wunsch. Ich netzte die Feder im Munde, um sie aufnahmefähiger zu machen, da hörte ich die liebenswürdig gesprochenen Worte: „Verzeihen Sie, geleckt ist schon." B. E.

*

Splitter

Viele Frauen glauben, daß ein Schritt vom Wege ins Paradies führt. Jos. Spiegler

---

Dolly's Eckfenster

(Der wunderlichen Geschichten 2. Teil)







Von ihrem Fliegenhimmel aus hatte Dolly die würdige Beisetzung ihrer Leiche mit angesehen und sich der Verehrung gefreut, die bei dieser Gelegenheit sich kundtat.

Dollys Seelchen wurde nur etwas betrübt, wenn es daran dachte, daß anläßlich des Trauerschmauses infolge des Genusses von Kahlbaumlikör eine Stimmung herrschte, die in ihrer Ausgelassenheit keinen Gedanken an die arme, tote Dolly gestattete.

Dem Kahlbaumlikör mußte, wie Dollys Seelchen sich überlegte, eine wundersame Kraft innewohnen, die eine düstere, traurige Welt in ein sonniges Paradies verwandeln konnte.

Um der Ergründung dieses Problems näherzukommen, beschloß Dollys Seelchen, sich an ein Eckfenster gegenüber einer Kahlbaumstube niederzulassen, um von der Verborgenheit ihres Versteckes aus die Menschen beobachten zu können, die zum Verwandlungsprozeß in die Kahlbaumstube gingen.

Als Dollys Seelchen in einem Winkel des Eckfensters sich niederließ, kroch ein grauer, regennasser Abend, in die Straßen. Es war kalt wie im November, und die Leute hasteten mit hochgeschlagenen Kragen und mürrischen Gesichtern vorüber.

Als aber die Lampe über der Kahlbaumstube aufflammte, und der „Himmelsschlüssel", das Zeichen, unter dem die Wunderliköre Eingang in Palast und Hütte finden, weithin über die Straße leuchtete, war es, als ob von dort ein Hort des Friedens, des Glücks und der Freude alle Sorgenvollen zur seelischen Gesundung rief.

Die Straße verlor ihr unfreundliches Aussehen. Die Leute, die gebeugt vorüber hasteten, richteten sich auf, und es dauerte nicht lange, bis in der Kahlbaumstube auch nicht mehr ein freies Plätzchen war.

Seelchen Dolly hielt nun ihre Zeit für gekommen, um die wunderliche Verwandlung zu erforschen, die alle Menschen durch den Genuß der sprichwörtlich wundertätigen Kahlbaumliköre erfahren.

Von ihrem Eckfenster aus stellte Dollys Seelchen den Kontakt mit allen Leuten in der Kahlbaumstube her, so daß sie, wie in einem Sammelspiegel, alle Vorgänge in der Kahlbaumstube erfassen konnte.

Lo. Schü.

Fortsetzung folgt

Reeller Handel

„Also, Justav, ick offeriere Dir dreißig Stück prima Damenlederhandtaschen à 35 Mille, freibleibend natürlich."

„Freibleibend? – Komm mir nicht mit Deinen elenden Schieber-Ausdrükken, Du weeßt, ick liebe nur reelle Geschäfte. Also – wat vastehste unter ‚Freibleibend'?"

„Na, Mensch, wat meenste, wenn wa nu morgen Nacht hinkommen, un' se sind schon jeklaut?"

Stolz

„Ihr Mann ist wohl Signalist bei der Feuerwehr?"

„Ja! Und allemal wenn er bläst, brennt's." C. F. G.

H. LEUTKE A.G.
FLÜGEL UND PIANOFABRIK
LEIPZIG
Verlangen Sie bitte die Leutke-Schrift über Leutke-Flügel und -Pianos Nr. 6



11.–20. Tausend
Nacktheit und Aufstieg mit 60 Abbildungen.
Behandelt auf 140 Seiten Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidung, Sexuelle Aufklärung, Nacktleben, Kunst- und Nacktheit. Grundpreis M. 2.–, geb. auf Kunstdruckpap. M. 3.50 + Schlüsselstahl (zu erfahr. b. jed. Buchh.). Dazu 25% Teuer.-Zuschl. u. Porto. für 500 g, Versand.=½ Porto. einschr. beiland. (Ausland-Grundpr.=schweiz. Franz.) Versand geg. Vorzahlg. od. Nachn. – Portoersparnis durch Sammelbestellung. Stuttgart 12224. – Verlag K. Ungewitter, Stuttgart 3.

+Magerkeit+
Schöne, volle Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gar. unschädl. Appetit erregend. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Stck. M. 3000.00 frei., Porto extra. Postanweis. oder Nachn. **D. Franz Steiner & Co.**, G. m. b. H., Berlin W 30/159.

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheint., über ganz Deutschl. verbreitet, Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft M. 50000.

Kultur- u. Sittengesch.
Kuriosa, Bilder, Romane, Interessante Bücherliste gratis. / Literarischer Verein „Mahalma", Hamburg 6.

Deutscher Parkflieder

IN DUFTFÜLLE u. REINHEIT UNÜBERTROFFEN
PARFÜM, PUDER, SEIFE, KOPFWASSER, GESICHTSWASSER.
„A.G.R." KÖLNISCH WASSER & PARFÜMERIE-FABRIK
A. G. RICHTER & Co HAMBURG.

Jogal
hervorragend bewährt bei
Gicht | Grippe
Rheuma | Hexenschuß
Ischias | Nervenschmerz.
Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Ausgezeichnet bei Schlaflosigkeit. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3% Acid. acet. sallc., 0406% Chinin, 12,6% Lithium. ad 100 Amylum.

Güstermann's Nähseide




VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

10 Millionen Mark demjenigen, der nachweist, daß es ein besseres Mittel gibt als Rad-Jo und Radiosan. Bedingungen f. d. Wettbewerb sind geg. Einsendg. v. 500 M. f. Porto, Drucks. etc. erhältlich.

Rad-Jo Stärkungsmittel **Radiosan**
sofort, ohe es zu spät ist!
Radiosan ist das Nervenstärkungsmittel der Gegenwart und Zukunft! Es ist aber auch das Mittel zur Erhaltung der Gesundheit und Schönheit, es sorgt für reines gesundes Blut; und damit ist **alles erreicht!** Näheres erfährt man durch folgende Schrift, Preis 500 Mk. frko.: **„Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit."** Dieses Buch sollte jede Mutter lesen! Darin findet man Näheres über Verhütung von Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Erhaltung der Schönheit usw.

Mütter beugt vor!
Verhütet Krankheiten in Eurer Familie. Stärkt den Körper rechtzeitig, das heißt sparet Geld!

Radjosan-Versand, Hamburg, Radjoposthof

Tagesbefehl

„Also, Frau Wirtin – die Woche ha'ck wat for Sie – een paar Pfündeken prima Hammelbraten à 50000 Mark, die kaufen Se man unbesehn."

„Na nu! – Det ha'ck ja noch jarnich jewußt, Ede, det Se ooch so Detail-Jeschäfte machen, – sonstens sinds doch immer schwere Sachens –"

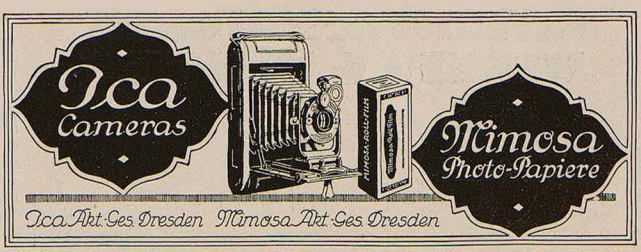
„Jott – dat is man ooch nur son kleenet Nebenjeschäft. Drei Nächte will ick nu' schonst dat Motorrad holen – und dat Luder bellt dat halbe Dorf zusammen."

H. R.

*

Splitter

Eine Frau liebt Männer voll Geist, aber Männer, die ihretwegen Dummheiten machen, sind ihr noch viel lieber.



In Hamburg

Ica-Fabrikate
zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank). Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin

UNITED STATES LINES

Amerikanischer Regierungsdampfer
NACH NEW YORK
von Southampton—Cherbourg
LEVIATHAN
18. September, 9. u. 30. Oktober, 20. November, 11. Dezember
Von BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK
GEORGE WASHINGTON
19. Septemb. 24. Oktober 28. Novemb.

America	26. September	31. Oktober
President Roosevelt	3. Oktober	7. November
President Fillmore	4. Oktober	8. November
President Harding	10. Oktober	14. November
President Arthur	17. Oktober	21. November

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später. Alles Nähere durch untenstehende Adressen
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES
Berlin W 8, Unter den Linden 1
Gener.-Vertret.: Norddeutscher Lloyd, Bremen



Schriftstellern
bietet bek. Verlagsbuchhdlg. Gelegenheit z. Veröffentlich. ihr. Arbeit. Buchform. Anfr. unt. A. 10 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig.

JAGD-
erzählungen, Jagdromane, Hunde- u. Fischerei-Artikel und Erzählungen, ferner **Reproduktionsrechte** (mit jagdl. u. hynol. Einschl.) erwirbt günstig Verlag „Der Deutsche Jäger", München, Briennerstraße 9.

Die Schönheit
Führ. Zeitschrift für Aktphot. u. Nacktkultur. Vornehmste Ausstatt. m. reich. Bildschm. Probenumm. M. 1.– mal Teuerungszahl. **Verlag Willy Hacker, St. Andreasberg** i. Harz. Postsch. Leipzig 36433

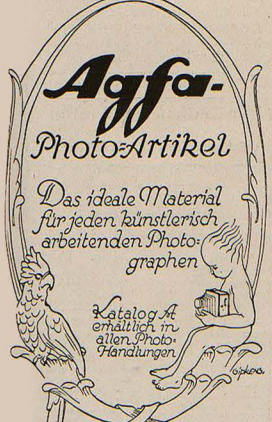
OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART
Großes Lager
antiquarischer wissenschaftlicher Bücher
Für Sammler und Bibliotheken:
Alte Drucke / Inkunabeln
Bibliophile Seltenheiten
Ältere Graphik
Spezialkataloge und monatl. Verzeichnisse kostenfrei.

Abstehende Ohren werden durch

Egoton
sofort anliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko.
Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-190. **J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 i. Sa.**



Flamuco · Künstler · Oelfarben
Flamuco · Tempera · Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig fixierbare Pastell)
empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.



Berlins neuester Schlager!
Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".
der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.



Wohin Dr. Dralle's Birken-Haarwasser geht,
Machen Sie einen Versuch mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Sie spüren förmlich, wie Ihr Haar erquickt und lebensfähiger geworden ist, wie Ihre Kopfnerven erfrischt und das ganze Wohlbefinden gesteigert werden.

Der Dichter

Ein Dichter saß hinter einem Mädchen, das ihn entzückte. Ihre wunderliebe Gestalt, ihre herrlichen Haare, die reizvolle Linie ihres Nackens begeisterten ihn so, daß er Verse schrieb.

Es wurde ein hübsches warmes Liebesgedicht.

Da sah sie sich um.

Sie war häßlich.

„Ha!" sprach er da zu sich. „Durfte sie so meine Phantasie täuschen, meine Kunst mißbrauchen? — Nein!"

Und zerriß das Lied.

Nein, er war doch kein echter Dichter.

Wilhelm Herbert

*

Nächstenliebe

Frau Hinterhuber: „Gott sei Dank, der Dollar ist auf 7,250000 rauf."

Frau Meier: „Ja, was hör' ich, haben denn Sie Dollars?"

Frau Hinterhuber: „Ich — ach wo, aber mei' Flurnachbarin, die wo im Frühjahr den Amerikaner als Zimmerherrn hatte, — die hat die übrigen verkauft, als er 3,000000 stand."

BAYERISCHE MOTOREN-WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE

Geschäftsgang

In Ickstadt ist es Brauch, daß alle kirchlichen Handlungen vom Geläute der Glocken begleitet werden. Es läutet nicht nur, um die Bevölkerung zum Gottesdienst zu laden, sondern auch bei Taufen, Eheschließungen und Begräbnissen.

Eines Tages klagt der Pfarrer einem Bürger gegenüber die Not seines Standes:

„Kirchensteuern und sonstige Einnahmen reichen bei weitem nicht aus, daß die Geistlichkeit ordnungsgemäß ihre Gehälter ausgezahlt erhalten kann."

Der Bürger spricht:

„Das begreife ich aber nicht, Herr Pfarrer. Ihr Geschäft scheint doch sehr gut zu gehen, egal bimmelt Ihr Laden." C.J.G.

*

Heilsame Arznei

„Ihre Gattin kam gestern vom Arzt, und ich glaubte schon, sie wäre krank. Heute aber traf ich sie in einem Modewarenhaus."

„Ja, — das war ihre Apotheke." C.J.G.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleib. für September. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1200000 Mk., direkt vom Verlag in Umschlag oder Rollen mit Porto 1400000 Mk., Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesetas 4.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesetas 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.—, Finnland: Mks. 22.—, Frankreich: Frcs. 17.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 4.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 7.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 8.—, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— / Einzelne Nummer ohne Porto Mk. 600000. Preis der Nummer für Oesterreich 18000.— Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungstage. Grundzahl 60 Pf. einzige für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Vereins von Verlegern deutscher Illustrierter Zeitschriften.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München;** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preise gesondert.

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

ZEISS JAGDGLÄSER



ZIELFERNROHRE

1-8fache sowie wechselbare Vergrößerung

Druckschrift TTz 10 kostenfrei

In Hamburg

Zeiss-Fabrikate zu Originalpreisen zu beziehen durch W. Campbell & Co. Nachf., Neuerwall 46, Schulterblatt 156a. Gegründet 1816. Preislisten kostenfrei. — Versand überallhin.

Tuchfabrik C.H.R.

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

Schönheit d. Büste



ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. volle Form des Halses

Wenn Ihre Büste unentwickelt, geblieb. od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwund. ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig., festen Busen von vollendet. Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werd. Preis d. kompl. Kur f. äuß. Anwend. 4.— Goldmark zum Tages-Dollarkurs-Porto ergt. Diskret. Versandhaus „Union" Dresden-A. 28/29, Bramfelder Str. 11

Studenten-Utensilienfabr. Mittelst. u. größt. Fabr. d. Branche. Gm. Lüdte vorm. C. Hahn & Sohn, Gm. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Pickel! Mitesser!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau M. Poloni, Hannover A. 20, Schließf. 106

Leihweise

Fuchs, Silbergesch. 3000 M. / Strah. Schimb. Weib. 3500 M. / phot. Kost, Mann u. Weib mit 1000 M. u. 200 andre Kuriosa. Antiquar Kahn, Hamburg 19 Oppendorfweg 122 (Rückporto)

Die galante Zeit

Bücher der Liebe u. des Frohsinns

Katalog umsonst

Dr. Potthoff & Co., Leipzig, Roßplatz 5

Aufkl. Broschüre

Geschlechtsleiden

ihre Erkennung u. Heilung. Timm's Kräuterkuren u. ihre Wirkg. Ohne Berufsstörg. Ohne Salvarsan- u. Quecksilber-Einspritzg. Durch Blutprobe stät., viel. Dankschr. Versportofr. geg. Eins. v. 2500 M. Dr. E. P. Rauelser, med. Verl. Hannover. Odeonstr. 3



Heimkehr vom Sonntagsausflug

Mme. Poincaré: „Aber Raymondchen, so laß doch jetzt endlich die Denkmäler in Ruhe! Das Abendessen verdirbt uns ja!"

Sommerfrische 1923

Auf der Alm, da gibt's ka Sünd.

Sondern möblierte Zimmer; d. h. Zimmer sind es eigentlich gar nicht. Und möbliert? Nun, es steht ein Bett drinnen, das eigentlich gar kein Bett ist, sondern eine Kiste mit Liegevorrichtung. Und ein Waschtisch, der eigentlich auch gar kein Waschtisch ist, sondern eine Kiste mit einem Wasserbehälter und einem Glas, das eigentlich seinerseits auch gar kein Glas ist, sondern ein Mostrichtopf a. D. Und dann hat das Zimmer, das eigentlich gar kein Zimmer ist, sondern ein Bretterverschlag, zwei Kleidernägel, die eigentlich gar keine Nägel sind, sondern ausrangierte, etwas beschädigte Rehgewichtl. Dafür hat das Zimmer einen Preis. D. h. auch der ist eigentlich gar kein Preis, sondern eine Unverschämtheit. Ich muß nun noch mitteilen, daß die Alm eigentlich gar keine Alm ist, sondern ein Bauerndorf, drei Stunden von der Bahn entfernt, die zum Überflusse gar keine Bahn ist, sondern ein Omnibus.

„Also des Zimmerl, des kostet mit Frühstick . . . n ja, Sie wissen 's ja selber was daß d'Sach jetzt kost. Aber mit Frühstick, gelns?"

„???"

Tagesbilanz

(sehr frei nach Heine)

Wenn ich in meine Brieftasch' seh'
Dann muß ich lachen, ach herrje:
Denn so viel Geldart sind' ich hier,
Als ob ich reiste in Papier!

Da sind' ich Schecks auf irgendwen,
Gar hold und lieblich anzusehn.
Man gab sie mir in Zahlung froh,
Doch los werd' ich sie nirgendwo.

Und Notgeld sind' ich, daß ich quiek'!
Und Geld von Maiers Schuhfabrik,
Und Geld, von Lehmann hergestellt,
Und Müllers Geld und Schulzes Geld.

Wenn ich in meine Brieftasch' seh',
Wie muß ich lachen dann, herrje!
Doch will dafür was kaufen ich,
Dann muß ich weinen bitterlich . . .

Karlchen

„Da kriagn S' Eahnan Kaffee und Milli und Brot und Marmalad, gelns?"

Ich hab' das Zimmer (s. o.) gemietet. Mit Frühstick.

Und hab's auch bekommen. — Einmal.

Am zweiten Tag kam meine Quartiergeberin. Und kraulte sich den Denkkörperteil: „Wissen S', was jetzt der Bohnakaffee kost't?" Sie nannte den dreifachen Tagespreis. „I woaß net, ob daß i Eahna noch weita an Bohnakaffee werd macha könna . . . ." Anderntags bekam ich keinen Kaffee mehr. Nur noch Brot und Marmelade. Denn auch die Butter . . .

„Buter hob i kan," stand auf einem Zettel, der mir auf dem Butterteller serviert wurde.

„Butter hab' ich koan," wiederholte sie dann mündlich. „Und ham S' es glesn, des is a Kreiz, mit'n Brot schlagn s' aa wieda auf."

„Ich werd' mir mein eigenes Brot halten. Sind Sie's dann zufrieden?"

„I scho," erwiderte die Dame. Und schickte mir, anderntags, zur Frühstücksstunde — das Tablett mit zwei leeren Tellern.

Und drei Tage später die Rechnung. Drauf war der Mietspreis verdoppelt. „Bei Ziehmer ohne Frihstick erhebt si der Preiß . . ."

Richard Rieß





Winke für Eltern

Infolge Abschaffung der Kirchenheiligen sind die sowjetrussischen Väter und Mütter dazu übergegangen, die Vornamen ihrer Kinder aus der Geographie, vorzugsweise aber aus dem politischen Leben zu holen und sie z. B. Dnjepr, Dnjestr, Wolga, Kommune, Marseillaise usw. zu nennen. Ein Arbeiter, der kürzlich einen Treffer in der Goldanleihe machte, nannte aus Dankbarkeit seine Tochter „Schuldverschreibung".

Da sich nach unangefochtenen Zeitungsgerüchten Sowjetrußland in den letzten Monaten geradezu zum europäischen „Musterländle" entwickelt hat, empfiehlt es sich dringend, auch anderwärts mehr als bisher Wert darauf zu legen, daß das Kind beim richtigen Namen genannt wird. Dazu gehört natürlich, daß man ein Kind genau betrachtet, ehe man es tauft, um nicht später Enttäuschungen zu erleben.

So eignen sich z. B. Namen wie „Kanzler", „Regierung", „Koalition" u. dgl. nur für ganz gescheite Kinder, denen bekanntlich nur ein kurzes Leben beschieden ist. — Kräftige Schreihälse nenne man getrost „Außenflügel", „Opposition", „Obstruktion" usw., zarte Pflanzen dagegen „Gemeinsinn", „Einheitsfront" und ähnlich. Wahre Schmerzens- und Sorgenkinder mögen „Markwert" bezw. „Valuta" getauft werden, während für lebhafte Rangen, die lustig klettern und springen, Namen wie „Index", „Bierpreis", „Milchnot" usw. vorzüglich geeignet erscheinen. Als Namen für Kinder, die gern mit dem Bade ausgeschüttet werden, wäre „Steuerplan" oder „Finanzreform" ins Auge zu fassen. Kinder von hochgradiger Nervosität — nur beim weiblichen Geschlecht denkbar — können mit dem Namen „Entente" belegt werden, eine ausgesprochene Mißgeburt dagegen in allen Fällen nur mit „Völkerbund".

Im Gegensatz zu diesen modernen Bezeichnungen benennt man ein Kind, das andauernd vor dem Dreck steht, auch künftig am treffendsten mit dem guten alten Namen „Michl".

Gelsa

Zur gefl. Beachtung!

Die Unsicherheit in der Preisvoraussbestimmung der Zeitschriften dauert an. Es tut uns leid, daß wir auch für den Monat September um eine Nachzahlung von

950 000 Mark

bitten müssen, nachdem der Preis für diesen Monat, den wir gezwungenermaßen bereits Anfang August bekanntgeben mußten, durch die Verhältnisse längst überholt ist. Nur sofortige Einzahlung sichert Weiterlieferung.

VERLAG DER „JUGEND" MÜNCHEN

Die Kneiferblume

(Ein Beitrag zur Naturgeschichte)

Kennst Du das Blümlein wunderhold,
Verborgen tief in Waldesschatten?
Bald blinkt's wie Silber, bald wie Gold,
Wirft Spiegelglanz auf grüne Matten.

Du stehst erstaunt und trittst hinzu,
Geblendet von dem stolzen Glanze,
Und statt der Blüte findest Du
Ein Kneiferglas auf jeder Pflanze.

Ein jeder sucht jetzt freudenvoll
Den Augentrost ganz nach Belieben.
Der Mann der Optik wurde toll
Und sein Verstand ist stehn geblieben.

Ihn machte schon der Schrecken blind,
Doch der Botanik wird's zum Ruhme:
Sei mir gegrüßt, Du Waldeskind,
Gegrüßt, Du traute Kneiferblume!

Jacobus Schnellpfeffer

*

Liebe Jugend

In einer Gesellschaft wird der Name der Marquise von Pompadour erwähnt. Raffke, der unter einer „Marquise" nur einen Balkon-Sonnenschützer versteht, hat mit halbem Ohre hingehört.

„Pompadour?" dröhnt er. „Und 'ne Marquise hat der ooch erfunden? Der Mann muß doch schon mit dem Damenbeutel Millionen gemacht haben . . ."

Ri-Ri



Silbenrätsel

Aus den Silben a – a – al – ba – be – bi – dis – e – e – fe – fern – gau – glas – go – ho – i – in – jä – je – ji – ku – le – lett – li – les – ling – mes – na – na – ni – o – ost – ra – rat – re – re – rec – rec – rein – sa – sa – ta – te – ti – ti – zi – zow – vo sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. türkischen Palast, 2. Ritter aus Artus Tafelrunde, 3. mathematische Bezeichnung, 4. Nebenfluß der Donau, 5. Bericht, 6. optisches Instrument, 7. Slavin, 8. Teil eines Schiffes, 9. Shakespearesche Gestalt, 10. Stadt an der Wolga, 11. Dichter, 12. japanischen Maler, 13. weiblichen Vornamen, 14. Gewebe, 15. Zeitung, 16. Städtchen in Italien.

Auflösung des Silbenrätsels in Heft 17

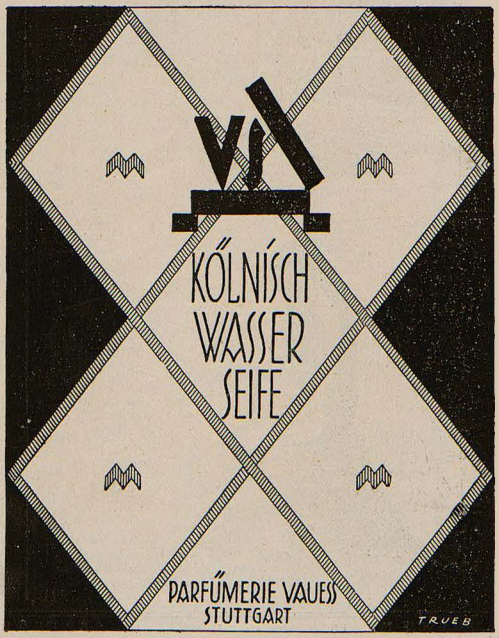
1. Dehmel	10. Sudan
2. Ebro	11. Tirurel
3. Regensburg	12. Etzi
4. Serenade	13. Irrwisch
5. Charon	14. Nepomuk
6. Nelke	15. Ebene
7. Eber	16. Eboli
8. Este	17. Roheit
9. Isolani	

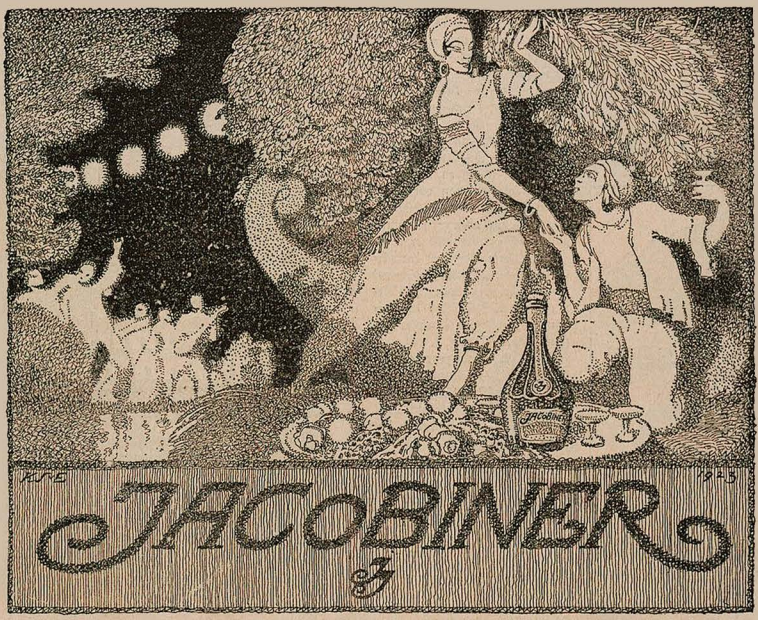
„Der Schnee ist eine erlogene Reinlichkeit." (Goethe)















Preis Mk. 1 000 000
Begründet: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München

JUGEND

Jahrgang 1923 / Heft Nr. 19

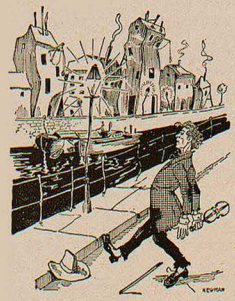


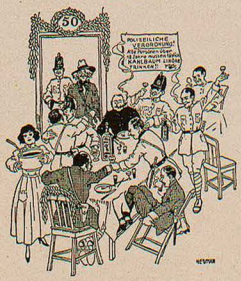
Hermann Poeppel

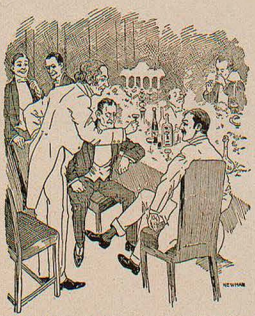
Dolly's Eckfenster

(Der wunderlichen Geschichten 2. Teil.)

Fortsetzung!







Da saß zunächst der Kapellmeister Antonio Fortissimo, dessen Erstlingsoper am Abend zuvor ein schreckliches Fiasko erlitten hatte. Die ganze Nacht war der arme enttäuschte Komponist am Ufer des Kanals auf und ab geirrt, immer mit dem Entschluß kämpfend, sich in das tiefe schwarze Wasser zu stürzen, aber jedes Mal, wenn er sich über das Ufer beugte, fehlte ihm der Mut zum Sterben. Endlich griff ihn ein Wachtmeister der Schutzpolizei auf und brachte ihn zur nächsten Wache. Dort feierte man gerade den Geburtstag des Oberwachtmeisters Bumske. Auf dem Tisch stand eine Flasche des rassigen Kahlbaum „Nazdar" und immer wieder wurden die Gläser gefüllt und geleert.

Als der lebensmüde Kapellmeister wieder in der Welt der Wirklichkeit stand und die ausgelassene Fröhlichkeit sah, überkam ihn ein Gefühl tiefinnerster Befriedigung, daß er nicht irgendwo als unbekannte Leiche im schwarzen Wasser trieb, sondern lebte — lebte —.

Ein Glas Nazdar, das man ihm zu trinken gab, brachte ihm seinen alten unverwüstlichen Optimismus wieder und er schwor sich, gleich wieder an ein neues Opernwerk heranzugehen.

. . . . . Nun saß er in der Kahlbaumstube, trank zuerst einige Gläser Nazdar und bestellte dann einen der ausgezeichneten Weine aus den Kahlbaumschen Kellereien. Es wurde ihm so leicht und froh zu Mute, daß er einer anderen schöneren Welt anzugehören glaubte. Es waren so viele frohe und prächtige Farben um ihn, und alles war Musik. Und aus der Überfülle der eindringenden Harmonien stieg plötzlich stark und wuchtig das Thema zu seiner neuen Oper.

. . . . . Das alles hatte Dollys Fliegenseelchen miterlebt, Sie hatte den Kapellmeister liebgewonnen und verfolgte seinen weiteren Werdegang.

Ein halbes Jahr später hatte Dollys Seelchen die Freude, einen Abend mitzuerleben, an dem Beifallsstürme die Große Oper durchtosten, und der Komponist Antonio Fortissimo unter einem Regen von Blumen und Lorbeerkränzen verschwand.

An diesem Abend hielt der glückliche Komponist in großer Gesellschaft ein Toast, indem er den Kahlbaum Likören und Weinen ganz allein die Ehre des Abends gab.

Lo. Schü.



RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

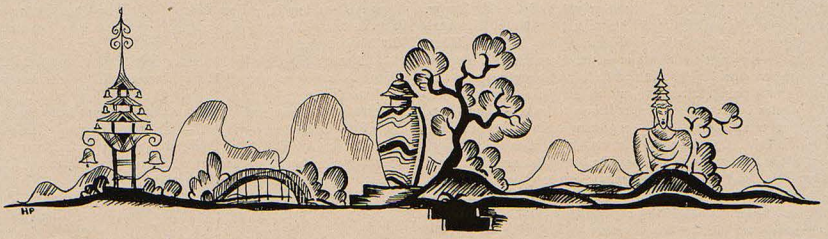
SIND AUSGEZEICHNET
DURCH EIGENART UND SCHÖNHEIT
DES KLANGES

★

LUDWIG HUPFELD A.-G.,
BERLIN W., LEIPZIGER STRASSE 110

JUGEND

JAHRGANG 1923 — HEFT NR. 19



DER LETZTE KAISER

NOVELLE VON KLABUND — ZEICHNUNGEN VON HERMANN POEPPEL

Der kaiserliche Knabe wachte auf. Er schlug den gelbseidenen Vorhang zurück. Er lauschte wie ein Hase, der Männchen macht. Die regelmäßigen Atemzüge der schlafenden Diener und Eunuchen drangen aus dem Vorzimmer durch die dünne Sandelholzwand zu ihm. Er erhob sich; eine kunstvolle europäische Uhr, ein Schmied, der auf einen Amboß hämmert, begann sieben zu schlagen. Er läutete mit einer kleinen goldenen Glocke, die auf einem Mahagonitischchen neben dem Ruhebett lag. Die Flügeltüren wehten auf, und der Oberhofmeister, ein Mandarin letzten Grades, erschien. Neunmal berührte seine Stirn den Boden vor dem Kaiser, der in roten Lederschuhen, einem gelben, mit Symbolen bestickten Mantel auf einem Blaufuchsfell stand. Drei Diener sprangen wie aus dem Bauch des fetten Mandarinen hervor: der erste offerierte eine Tasse mit Tee, der zweite eine Schale mit Konfitüren, der dritte eine Lackdose mit Zigaretten. Der Kaiser nippte im Stehen am Tee. Er betrachtete aufmerksam die Frühlingslandschaft, die auf der Tasse abgebildet war: blühende Aprikosenbäume, darunter ein Liebespaar, in der Ferne ein Teich, eine Gondel, im Hintergrund ein Hügel mit einer Pagode. Der Kaiser kräuselte die Lippen, als er das Liebespaar sah, in Unschuld jeder Seligkeit hingegeben. Eine Falte durchbrach seine glatte, kindliche Stirn. Der Diener, der das Teebrett hielt, zitterte. Kaum vermochte er sich auf seinen bebenden Knieen zu halten. Der Kaiser stellte die Tasse nieder, daß sie klirrte. Er machte eine Handbewegung. Die drei Diener schnellten zurück. Der dicke Mandarin erneuerte den neunmaligen Kotau. Dann sprach er, mit zu Boden gesenkten Blicken: „Die Tasse, in der der Diener Yng den Tee servierte, erregte das Mißfallen Seiner Himmlischen Majestät. Ich werde Befehl geben, den Diener auszupeitschen.“ Der Kaiser überhörte die geflüsterten Worte. „Laß Hi kommen.“

Hi, die Amme, watschelte auf ihren geschwollenen Füßen herbei. Die Augen des Knaben leuchteten, als er sie sah. „Zieh mich an, Hi.“ „Welches Gewand befehlen Seine Majestät? Das himmelblaue, mit Orangeblüten bestickte? Das schwarze mit den Sternen und himmlischen Figuren? Das braune mit den Darstellungen des Ackerbaus und der Viehzucht? Das purpurrote mit den Symbolen der glücklichen Liebe — ?“ Der Knabe war erblaßt. Er stampfte mit dem Fuß dem Blaufuchs auf den präparierten Schädel, daß er knackte. Die Amme sah schief von unten, die Arme demütig über dem weichlichen Bauch gefaltet, zu ihm empor. Er wandte sich nach der Wand und zerdrückte eilig eine Träne, die eines Kaisers und Gottes nicht würdig war. „Man hat mir Fey-yen genommen. Man hat mein Herz verwundet.“ Die Amme schwieg. „Als ich gestern nacht, von zwei Eunuchen begleitet, die Gemächer der Kaiserin, meiner Frau Gemahlin, aufsuchte, trat mir ein Zeremonienmeister, ein dürrer, fragwürdiger Intrigant mit einem neunmaligen Kotau und einem Grinsen des Bedauerns entgegen: Seine Majestät, die Frau Kaiserin, wäre in dringender politischer Mission am späten Abend zu Ihrer Majestät der Kaiserinwitwe Tsze-hi in den Sommerpalast berufen worden. Man habe mir soeben einen Boten geschickt. Der Bote habe mich nicht mehr erreicht. Nun sage selbst, was für eine politische Mission kann Fey-yen, die ein Kind ist, fünfzehn Jahre alt und noch ein Jahr jünger als ich, in ihre kleinen unwissenden Hände nehmen? Diese Hände sind dazu da, mich zu streicheln, wenn ich Schmerzen habe. Wann wird Tsze-hi, die böse Warzenkröte, mir Fey-yen, meine Libelle, wieder schicken? Sie wird sie verschlingen, wie sie alles verschlingt, was in ihre Nähe kommt. Und dabei kostümiert sie sich als Kwanyin, als Göttin der Barmherzigkeit! Sie martert mich, nur weil ich der Kaiser bin und weil sie Pläne mit mir vor hat, die dunkel sind wie die Anschläge der Dämonen des Nordens.“ Hi schwieg noch immer. Sie tat, als habe sie nichts von den Worten des Kaisers gehört.

Der Kaiser trat an ein Fenster. Ein junger Gärtner war davor beschäftigt, Sträucher zu beschneiden. „Ich will keines von diesen kaiserlichen Gewändern mehr am Leibe haben,“ der Knabe knirschte wie ein Pferd in der Kandare — „Hi, geh zu dem Gärtner da, gib ihm einige Käsch und versichere ihn meiner kaiserlichen Gnade; er soll mir seine Kleider leihen.“ Hi wollte etwas sagen. Der Kaiser schnitt ihr mit einer scharfen Handbewegung die Worte ab, ehe sie den Mund verließen. Hi watschelte von dannen. Sie kam mit den schmutzigen Lappen zurück. Der Kaiser war entzückt und klatschte in die Hände. Er warf sie sich über und besah sich im Spiegel. „Endlich sehe ich einmal wie ein Mensch aus



— was meinst du, Hi? Wenn ich in dieser Maske unter meine Armee trete — werden sie in mir den Kaiser erkennen?" Er riß das Fenster auf, sprang in die Sträucher und Stauden und war verschwunden. Hi schrie wider alle Etikette auf. Dann kroch sie jammernd zum Oberhofmeister, der sofort einige Mandarinen erster Klasse hinter dem Kaiser herschickte.

Der Kaiser schlug sich durch Seitenwege und Gestrüpp. Er kam an einen verfallenen Turm. Stieg ihn hinauf und sah hinab. Das Land lag noch vor dem ersten Frühling. Bäume, Häuser, Wiesen, Dächer, Kuppeln, Erde, Himmel: alles gelb in grau und grau in gelb. Monatelang schon herrschten diese Farben über Peking. Sie ermüdeten ihn. Er sehnte sich nach blauem Meer, nach grünen Wiesen, nach roten Lippen, nach den roten bemalten Lippen seiner kleinen Kaiserin — deren Lippen rot und zart waren wie die Lippen der geheimnisvollen Göttin im Tempel der Enthaltsamkeit, die nur er kannte. Er hatte sie entdeckt eines Tages in einem halbverschütteten Gewölbe, das zerschlagen worden war von den Geschossen der fremden Barbaren. Sie war die beste, die reinste, die schönste Göttin. Er betete zu ihr in allen schmerzlichen Stunden seines Daseins. Der Kaiser lag auf dem Turm, auf dem pelziges, grau silbernes Moos wucherte.

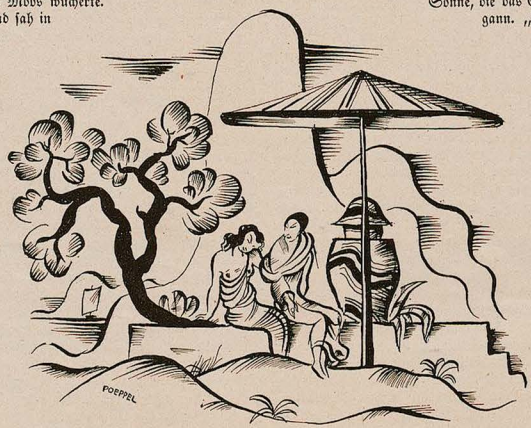
Da hörte er Wehklagen und sah in einen Hof, wo der Diener, der ihm früh den Tee serviert hatte, mit Bambushieben regaliert wurde. Über die gelbe Haut flossen kleine hellrote Blutbäche. Der Kaiser empfand ein leises Wohlbehagen, als er das Rot in all dem Grau und Gelb aufschimmern sah. Er stieg den gebrechlichen Turm hinab, wobei er eine Fledermaus ins Tageslicht scheuchte. Er ging weiter durch die unendlichen Gärten. Er kam durch kleine Zypressenhaine, an Lotosteichen, kleinen Tempeln, Marmorbauten vorbei, an Landschaften, die er noch nie gesehen. Er stieg auf einer Brücke empor, die sich wie ein Kamelrücken wölbte: in neue Bögen über neue Kanäle. Auf der Höhe der Brücke blieb er, an das Geländer gelehnt, stehen und sah hinab, wo die Gärtner im Teich die alten Lotospflanzen versetzten und jungen Raum gaben. Wie sie in der Mitte eine kleine Wasserstraße für die Gondeln und Lustjachten freimachten. Manche der Gärtner standen bis zum Nabel im Wasser.

Einige sangen ein monotones Lied:

Lotosblüte,
Tochter des Himmels,
Lustgeborne, Lusterkorne,
Wie bald verduftest, verblühst, verfaulst
Auch du —

Einer der Aufseher sah zufällig zur Brücke empor und entdeckte den Gärtner in der Gärtnertracht. Er schwang seinen Bambusstab: „He, du Faulpelz, du Lump, du Tagedieb, willst wie der Kaiser vom Thron zusehen, wie andere arbeiten! Herunter mit dir, sonst lasse ich dir die Bastonade auf die Fußsohlen geben." Der Kaiser lachte und lief die Brücke auf der anderen Seite flink herab. Er fand einen Kahn lose angekettet und stakte sich auf das andere Ufer. Enten und Wassertauben begleiteten seinen silbernen Weg. Er sprang über eine Wiese, dann in ein dichtes Farrengebüsch. In einer Lichtung warf er sich zu Boden und schlief sofort ein.

Als er erwachte, saß ein Mädchen neben ihm, vielleicht siebzehn Jahre alt. Sie lächelte verlegen und kratzte sich ihren grindigen Kopf. Sie war hübsch, aber schmutzig und verwahrlost. „Störe ich dich in deinen Träumen? Die Winde des Südens mögen dir gewogen sein und dir zärtlicher als die Hand einer Geliebten über die Stirn streichen. Mögen die Dämonen des Nordens dir immer fern bleiben und Kwanyn aus dem silbernen Krug, den sie in ihrer Linken hält, dir ewig das Wasser des Lebens aus den Yüquellen spenden. Ich freue mich, dir zu begegnen." Der Kaiser richtete sich ein wenig auf. Libellen flogen über ihn hin, gelbe Schmetterlinge, die wie flatternde Mandarinen aussahen. „Du bist wohl von deiner Arbeitsstelle weggelaufen?" Sie blickte ihm forschend ins Gesicht. „Zeig deine Hände." Sie nahm seine Hände. „Sie sind zart, als hätten sie nie gearbeitet. Und hier: was bedeuten diese Ringe?" — Der Kaiser erschrak. — Er hatte bei seiner Verwandlung vergessen, die kaiserlichen Ringe: den riesigen in Brillanten gefaßten Saphir, den Ring der neun heiligen Perlen abzulegen. Er lächelte verlegen. „Die Steine sind falsch. Ich habe sie mal in der Vorstadt einem Tändler für ein paar Käsch abgekauft." Das Mädchen drehte seine Hand mit den Steinen in der Sonne, die das Gebüsch zu durchbrechen begann. „Aber sie sind hübsch und glänzen zierlich. Schenk mir einen Ring! Wenn du magst, will ich dich dafür lieben." Der Kaiser dachte: wenn ich die Ringe von mir nehme, bin ich kein Kaiser mehr. Sie gehören zu den Insignien des Kaisertums. Jahrhunderte haben die Söhne des Himmels den Saphir als Symbol des Himmelsgewölbes getragen, und jetzt soll ich ihn einem schmutzigen Mädchen hinwerfen, dessen Vater ein Rikschakuli und dessen Mutter ein Mädchen aus einer niedersten Teeschenke ist. Ein Mädchen, das ich nicht kenne, das ich nicht liebe, und von dem ich mich auch, die Götter mögen mich behüten, nicht lieben lassen werde. Das den unermeßlichen Wert des Ringes nicht einmal ahnt und ihn dem ersten besten Mandschusoldaten oder Tortenbäcker weiter verschenken wird. — Der Gedanke der Sinnlosigkeit dieses Geschenkes und der tiefen Selbsterniedrigung und Demütigung entzückte ihn aber derart, daß er den Ring mit dem Saphir vom Finger streifte, eine Sekunde zauderte, und ihn dann ihr an die Hand steckte. Sie pfiff vor Freude wie eine Haselmaus und legte seine beiden Hände an ihre jungen Brüste. „Wer bist du?" fragte er. „Ich diene als Küchenmädchen im Sommerpalast Yü Schau Seiner erhabenen Majestät der Frau Kaiserinwitwe Tsze-hi." Der Kaiser sprang auf die Beine. „Ich habe dir einen Ring geschenkt, und wenn er auch nicht viel Wert besitzt, so bist du mir doch einen kleinen Gegendienst schuldig. Ich bin augenblicklich ohne Stellung, der Gärtnerberuf behagt mir nicht mehr recht, bring mich zu deinem Küchenmeister. Er soll mich als Küchenjunge anstellen. Mit meinen Kenntnissen der Gemüse und Pilze und Früchte und Salate vermag ich ihm gewiß dienlich zu sein." Das Mädchen klatschte in die Hände. „Komm." Wenige Schritte hinter der Farrenhecke war die Mauer des Palastgartens. In der Mauer war eine winzige Öffnung, durch die sich beide durchzwängten. Noch einige Schritte durch eine Heckenrosenhecke, und sie standen auf der Straße an der großen Mauer. Die Straße war von Geschrei, sausenden Rikschas, Händlern, Gauklern, Eseln, räudigen Hunden, trippelnden Frauen, jaulenden Kindern, Straßenmusikanten



belebt. Zelte und Buden waren errichtet. Hier pries einer, einen spitzen, unwahrscheinlich verfilzten Hut auf dem Kopfe, Hundeherz an Stäbchen gebraten an. Hier gab es Eselsfleisch, Froschschenkel in weißer Eiersauce. Hier war eine Bäckerei von Reiskuchen und Zuckertorten. Es roch nach schlechtem Öl und ranzigem Fett. Nach Moschus, nach Knoblauch. Nach Zwiebeln, die jeder dritte im Munde kaute. Den Frauen bot ein Krüppel, dem beide Beine fehlten und der in einem kleinen Holzwagen sich mit zwei Stäbchen vorwärts bewegte, Riechkissen an. Ein Verbrecher, eine hölzerne Krause um den Hals, wurde von Soldaten vorübergetrieben. Er grinste frech und höhnte die Vorübergehenden mit unflätigen Redensarten, unter denen „Tochter einer Schildkröte" noch die geringste war. Wahrsager und Zauberer hatten ihre Buden. Der eine sagte aus Reiskörnern, der andere aus Linien der Hand, der dritte aus den Zeichen des Himmels wahr. Je nach der Anzahl der Käsch bekam man Böses oder Gutes geweissagt. Die Reichen hatten insgesamt Glück und Seligkeit zu gewärtigen. Aus Teeschenken klang Gitarrenmusik. Eine Theatertruppe spielte unter freiem Himmel eine historische Tragödie „Der letzte Kaiser der Mingdynastie". Der Kaiser kam gerade zurecht, um zu sehen, wie der letzte aus der Mingdynastie sich die Schnur umlegte. Er schauderte ein wenig. Hatte ihm der Literat, der ihn in Geschichtswissenschaft unterrichtete, das furchtbare Ende der Mings verheimlicht? Oder phantasierte der Schauspieler nur, ein grell geschminkter Bursche, mit den Allüren eines Lustknaben? Bei einem Drachenverkäufer kaufte der Kaiser einen Papierdrachen. Er ließ ihn über den Buden emporsteigen, den heiligen, gelben Drachen. Wild und ungebärdig tanzte er im Winde. Da riß die dünne Schnur. Kopfüber schoß der Drache und war verschwunden. Der Kaiser erschrak wiederum. Was waren dies alles für üble Vorbedeutungen? Der letzte Kaiser der Mingdynastie, der heilige Drache, der erst steil emporsteigt, um plötzlich unterzugehen. War der Faden, an dem Chinas Geschicke hingen, so dünn und leicht zerreißbar? Der Kaiser trat auf einen Wahrsager zu: „Sag mir die Wahrheit!" Der Wahrsager wog die paar Käsch in seiner Hand. Er war ein Zauberer, der in einer Ruine des alten Sommerpalastes hauste. Er strich sich seinen Bart und sagte: „Wenn man die Wind- und Wassergötter beunruhigt, so ist Sturm und wilde Flut zu erwarten. Man erhöhe sich nicht zu den Göttern, wenn man nur ein Mensch ist. Die Tempel baue man klein, daß sie sich der Erde anschmiegen. Desto eher findet der Geist des Himmels zu ihnen. Von Menschen, die mit Ratten und Wanzen zu hausen gezwungen sind, ist keine friedfertige Gesinnung zu erwarten. Man mache die Menschen glücklicher, so werden sie besser werden. Der Große opfere sich um ein Kleines, der Kleine um ein Großes auf. Das Opfer ist der Sinn des Lebens und Todes. Die Gnade träuft von den Göttern wie Harz von einem Baumstamm."



Der Kaiser ging nachdenklich von dannen. Hinter ihm trippelte, den blauen Saphir eitel in der Sonne drehend, das Küchenmädchen. Sie führte ihn zu einem Seitentor des neuen Palastes, wo ein Mandschusoldat, zu dem sie in gewissen Beziehungen zu stehen schien, Wache hielt. Er kaute Tabak und spuckte träge vor sich hin. Der Kaiser trat auf ihn zu und verneigte sich: „Mein älterer Bruder möge verzeihen, wenn sein jüngerer Bruder ihn in seinem Treiben stört. Ich bin einer Wildgans begegnet und ihrem Flug gefolgt. Ich wäre entzückt, dich als meinen Freund begrüßen zu dürfen, denn ich gedenke die Stellung eines Küchenbeamten in diesem erlauchten Hause anzunehmen." „Tritt nur ein," sagte der Soldat, ein wenig barsch, aber nicht unfreundlich, der hübsche Junge gefiel ihm. „Du kommst zu einer wunderlichen Stunde. Hättest du an einem der Haupttore Einlaß begehrt, man hätte dich nicht hereingelassen." „Was bedeutet deine Rede, Chang?" sagte das Mädchen, „du machst mich ganz ängstlich." „Die Pfeile, die den stolzen Reiher treffen werden, sind schon gespitzt. Das bunte Kleid des kaiserlichen Pfauen wird bald verblassen. Es ist Revolution in der Stadt." „Revolution?" fragte der Kaiser und mußte sich das Wort klar machen. „Warum Revolution und gegen wen?" „Gegen wen anders als gegen den Kaiser?" sagte der Soldat. „Hast du dich nie mit Politik beschäftigt?" Der Kaiser schüttelte den Kopf. „Politik ist das, was die alte böse Kaiserinwitwe Tze-hi betreibt. Es kann nicht gut sein." Der Soldat runzelte die Stirn: „Sei nicht so vorlaut. Und sprich vor allem von Seiner Majestät der Kaiserinwitwe in einem andern Ton. Vielleicht bist du gar selbst ein Revolutionär?" Der Kaiser lächelte aus seinem bleichen Gesicht heraus. Der Soldat fuhr, ohne eine Antwort zu erwarten, fort: „Es sind einige Literaten zweifelhaften Grades, Rechtsanwälte und Rechtsverdreher, aus dem Ausland, aus Amerika zurückgekommen. Sie haben sich die Zöpfe abgeschnitten und tragen Zylinder und Gehröcke wie die weißen Barbaren. Nun wollen sie, daß wir alle uns die Zöpfe abschneiden und Zylinder und Gehröcke tragen: deshalb ist Revolution. Verstehst du das?" Der Kaiser nickte. „Sie stehen also mit den weißen Barbaren im Bunde. Sie sind Verräter unseres Volkes. Wie entsetzlich." Der Soldat nickte. Er spuckte den braunen Saft im Bogen an die Mauer. „Sie haben geheime Gesellschaften gegründet und im Volke agitiert gegen den Kaiser und die Kaiserinwitwe im Namen der Menschenrechte: der Freiheit, der Demokratie, des Selbstbestimmungsrechtes der Völker." Der Kaiser buchstabierte vor sich hin: „Der Men—schen—rech—te . . . was bedeutet denn das? China ist doch ein Kaiserreich seit Jahrtausenden. Der Kaiser ist der Sohn des Himmels, der Mittler zwischen den Menschen und Schang-ti, dem Geist des Himmels. Wie wollen sie mit den Göttern verkehren, wenn sie keinen Kaiser mehr haben?" „Lieber Junge," sagte der Soldat zärtlich, „jeder will eben ein Kaiser sein und auf seine Art direkt mit dem Geist des Himmels in Verbindung treten." Dann lachte der Soldat und machte mit der rechten Hand eine Gebärde des Geldzählens und Einsäckelns. „Beim heiligen Delphin, du bist aber schwer von Begriffen: verdienen wollen sie — das, was die Mandarinen als Stellvertreter des Kaisers bisher verdient haben, das wollen sie selbst verdienen. Tael! Tael! Käsch! Käsch! Kwai zau für die kleinen Lumpen, nachdem die großen abgetreten sind."



Der Kaiser war verblüfft von der Suada des Soldaten, die auf ihn einstürmte. Ganz begriff er ihn nicht. Seit wann handelte es sich im Leben des Menschen um Tael oder Käsch? Das waren doch ganz nebensächliche, lächerliche, metallische Begriffe, mit denen man Hundeherz am Rost, einen Papierdrachen, vielleicht auch eine Frau kaufen konnte, Aber der Geist des Himmels — was hatte er mit Taels zu tun? Das Mädchen drängte: „Komm nur herein. Das Tor wird bald geschlossen, und du mußt wissen, woran du bist." Der Kaiser verbeugte sich vor dem Soldaten, bat, ihn Seiner Hochwohlgeborenen Familie zu empfehlen und folgte dem Mädchen. Das Mädchen führte ihn zum Küchenmeister Wang, der mit rotem Gesicht wie ein Krebs in einer Terrine rührte. „Ich bringe Euer Hochwohlgeboren einen dienstefrigen Knecht." Der Kaiser brachte seinen Wunsch mit Anstand vor. „Nun gut," sagte der gutmütige Wang, der nie nein sagen konnte, auch den Frauen gegenüber nicht; er ahnte, daß durch Annahme des Küchenjungen zum mindesten bei Noa etwas für ihn heraus- oder hereinspringen werde. „Nun gut, wir wollen's mit dir probieren. Kannst du auch servieren? Du hast ein hübsches, geleektes Gesicht, so als lecke dich deine Mutter, die Katze, jeden Tag dreimal ab. Man könnte dich bei Hof präsentieren." Der Kaiser hatte die Manieren der Diener bei den seinen studieren können. Er glaubte bei Hofe stilgerecht aufwarten zu können. „Nun gut. Wir werden sehen. Noa wird dich zum Bekleidungsmeister bringen."

(Schluß folgt in Nr. 20)



Die Belagerung von Kosel

Wilhelm von Kobell

Laß nachten, Herr . . .!

Noch einmal will der Tag sich selber „Amen" sagen
Und zieht rund um den Himmel eine hohe rote Wand.
Noch einmal glänzt, was Staub ist, Mühsal und Versagen
Und fällt ins Dämmern wie ein wesenloser Tand . . .
Was ist nun alles dies, was uns so wichtig schien?! —
Ein Hauch geschah — und nun ists Gestern.
Und Morgen? — Morgen! klingt so kühn
Und steht auf einmal rundherum, genau so fern
Und ebenso gewesen . . .
Wir stehen wehrlos um den Reifenberg der Zeit,
Von dem sich hart die Stundensteine lösen
Und abwärts rollen ins verkohlte Nichts . . .
Laß nachten, Herr! Die Seele schreit
Aus der Verdammung dieses hoffnungslosen Weltgerichts. —

Oskar Maria Graf

Hoffnung

Ich gehe wie andere zu Bett und steh auf
Und esse und lüge, drehe mich mit im Getriebe
Der Kleinheit, der Eitelkeit, des stumpfen Sinns — unfroh
des Gewinns.

Das ist meine Hoffnung, daß ich leide und unfroh bin,
Daß ich immer gewärtig des größeren Erlebens bin,
Daß dieses niemals kommt, wie ichs hoffe.

Daß ich weiß, daß ich sterben werde mit großer Leere in mir,
Daß ich wohl mitgewimmelt, doch niemals erfüllt —

Weltgeist bin ich, der so schnell sich dreht, daß ihm in der Mitte die
Leere schwebt,
Aus der stiehende Flugkraft zur Heimat strebt.

Walter von Molo

Gesang Eurydikes

Dein Taubenpaar trägt gern die leichte Last,
Den zierlichen, fünf Finger schmalen Wagen,
Den Du Dir selbst geformt aus Seidenbast,
Um durch die Luft mir Blumen zuzutragen,
Wenn Du mir fern als Roseninselgast.
Die weißen Schwingen, die den Äther schlagen,
Durchsingen ihn auch mit den Göttersagen
Des fremden Landes Deiner neuen Rast.

Arthur Silbergleit

DIPLINGENS ABWESENHEIT

EIN MÄRCHEN VON JOACHIM RINGELNATZ

Nach dem sechzigsten Wirbelmotor mit Repetier-Kolben-Schaltung wurde Herr Silbig: Dipl. Ing., Diplom-Ingenieur und so reich, daß er sich in Kufstein neben dem Hotel Auracher ein kleines Haus erwerben konnte, wo er sich und seine Frau zur Ruhe setzte. Beide Gatten waren entschlossen auch dort, wie bisher in Paris, ohne Dienstboten zu leben. Ebenso besorgten sie die Einrichtung nach Möglichkeit ohne fremde Hilfe: Und diese Einrichtung war nicht nur komfortabel zu nennen. Da wurde ein Zimmer des unteren Stockwerks zum exotischen Wintergarten gewandelt. Schöne Palmen, seltene Orchideen, und Kakteen entsprossen einer Erdschicht, die den zementierten Fußboden bedeckte, und zwischen den mit Schlingpflanzen verwobenen Gewächsen, luden Amoretten und Luftbetten zum Ruhen ein. Über diesem Zimmer war im höheren Stockwerk und gleichfalls durch Zement gesichert, ein Schwimmbassin für zwei Personen angelegt. Und alles andere war so perfekt auf Schönheit und Bequemlichkeit ausgearbeitet, daß Silbigs oder Diplingens, wie man sie in Kufstein nannte, schon nach vierwöchentlichem Aufenthalt sich gelangweiligt nach Paris zurücksehnten. Da war es ihnen sogar angenehm, als ihr Neffe Oberreich aus Kopenhagen seinen Besuch anmeldete.

Hans war ihnen in Paris oft ein ungern gesehener Gast gewesen, weil er so viel Unruhe brachte und weil er einen Beruf, den es eigentlich nur in Witzblättern geben sollte — Hans nannte sich nämlich Impresario — gewählt hatte und gar nicht ausübte. Aber diese Unruhe schien Diplingens nun beinahe willkommen; vielleicht freuten sich auch beide insgeheim darauf, dem Neffen mit ihrer Villa zu imponieren.

Als Oberreich eintraf, fanden Silbigs ihn übrigens garnicht so übel, wie sie nach ihrer Erinnerung vermeint hatten. Im Gegenteil: er benahm sich außerordentlich wohltuend, wußte sich bescheiden und unterhaltsam anzupassen. Er brachte sogar ein drolliges Geschenk mit, einen kleinen, ganz jungen Goldfisch, den er nicht ohne Schwierigkeiten, in einem Einmachglas von Dänemark bis nach Tirol transportiert hatte. Und überhaupt betrug sich der Neffe — er hatte so laute, begeisterte „Oh"-Rufe und „Ah"-Rufe für die Luftwohnung.

Erst nach Oberreichs Abreise entdeckten Diplingens, daß er das Schwimmbad mit Suppenwürze oder so was verunreinigt hatte. Sie suchten diesen unangenehmen Menschen zu vergessen, was nicht ganz leicht war, weil sie den kleinen Goldfisch so liebgewonnen hatten. Er war so rührend unbeholfen in seiner jugendlichen Unerfahrenheit. Er hatte auch noch gar keine rötliche, sondern sozusagen: gar keine Farbe, war überhaupt ganz unansehnlich, eigentlich nur ein kleines, etwas längliches Bläschen. Danach tauften sie ihn auch „Bläschen". Für Bläschen wurde ein Goldfischglas beschafft, das man auf einem Gipssockel in den Wintergarten stellte, und man fütterte das Fischlein täglich mit 48 Ameiseneiern.

Bläschen hier und Bläschen da. Aber nach acht Tagen wird jeder Fisch langweilig. Diplom-Ingenieurs singen, jeder getrennt für sich, an zu überlegen, ob sich nicht gemeinsam erwägen ließe, in wiefern es berechtigt wäre, Pläne zu schmieden betreffs einer längeren Reise nach Paris.

Beide Gatten waren sich einig, aber doch war und blieb ein Hindernis. Wer sollte in ihrer Abwesenheit Bläschen füttern und wer die Pflanzen begießen? Etwa fremde Personen? — „Nein! Nein! — Nie! Nie!" Der Plan wurde aufgegeben. Die nächsten drei Tage hindurch stumpften Silbigs so hin. Es schien so, als wären sie böse aufeinander. Man hörte mal das Bullern eines Magens oder das eigene Herzklopfen. Ein andermal plätscherte Bläschen ein wenig, aber sonst —

Und doch hatte Herr Silbig noch nie so intensiv gearbeitet wie in diesen drei Tagen. Und am vierten Tag war das Wunderwerk, welches die Pariser Reise ermöglichen sollte, vollendet und angebracht.

Seitdem Diplingens abgereist waren, kreisten an der Decke des Wintergartens stetig langsam zwei Räder, von denen das eine dauernd einen ganz feinen Wasserstaub durch das Zimmer sprühte, während das andere nach jeder halben Stunde ein Ameisenei in das Goldfischglas fallen ließ. Das Wasser für die Sprühmaschine wurde vom Schwimmbassin hergeleitet. Das Reservoir für die Ameiseneier bildete ein großer hölzerner Schwebekasten.

Hans Oberreich hatte sich in diesem Fall keinen Scherz erlaubt. Er war, ohne es zu merken, selber betrogen worden von dem Kopenhagener Händler, der ihm statt eines Goldfisches einen ganz jungen Walfisch angedreht hatte.



Steinzeichnung
von Wilhelm Wagner

Diplingens hätten eine dritte Maschinerie ersinden sollen, um die beiden anderen Räderwerke automatisch von Zeit zu Zeit mit neuem Öl zu versorgen. So aber ergaben sich Störungen, die allmählich schlimmer wurden. Der Zerstäuber am Wasserrad löste sich. Das andere Rad legte jetzt schon 20 Eier in der Minute, einige davon noch ins Goldfischglas.

Diplingens blieben abwesend. Die Gewächse im Winter-Garten troffen. Starkes Rauschen übertönte das wohlige Plätschern des Goldfisches, welcher fraß und wuchs.

Das Erdreich war nicht mehr sichtbar. Die Lustbetten begannen zu schaukeln, die Amorchen torkelten. Eines Morgens erschrak der junge Goldfisch, weil er im Glase feststak, sich weder vor- noch rückwärts bewegen konnte.

Da überkam es ihn, daß er ein Walfisch sei; er blähte sich stolz. Das Glas platzte, und plumps — schwamm der Wal zwischen treibenden Lustbetten und entwurzelten Palmen. Er fing an, die Gips-Amoretten wie Biskuit zu zerknabbern.

So was bleibt auf die Dauer nicht unentdeckt. Die Auracher hörten nachts gräßlich gigantisches Schnauben. Eine Klage lief gegen die abwesenden Silbigs, weil der Briefträger, als er von außen die Briefklappe an der Tür öffnete, von innen mit Wasser begossen worden war.

Selbst der kaltblütige Revierschutzmann, der das Schloß aufbrach, kam einen Moment außer Fassung, als er beim Öffnen der Tür von einem herausschießenden, hydraulischen Walfisch die Treppe heruntergerissen wurde.

Während im Treppenhaus der Schutzmann und andere Neugierige im Strudel der nachstürzenden Wassermassen ertranken und der Walfisch schon draußen auf dem Marktplatz mit zornigen Flossenschlägen das Pflaster aufpeitschte, gab der Magistrat telegraphisch eine Annonce an alle auswärtigen Zeitungen auf: „Wer kauft einen lebenden Walfisch?"

Sofort meldete sich die Firma Hermann Tietz, Berlin.

Da man in Kufstein über kein großes, transportables Bassin verfügte, so wurde der Walfisch in nasse Tücher eingewickelt und während der Fahrt nach Berlin durch Klistiere künstlich ernährt.

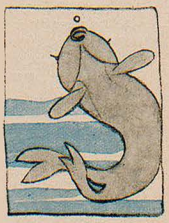
Am Anhalter Bahnhof geriet die Begleit-Mannschaft mit den Arbeitern von Tietz in Streit, weil letztere außer dem Walfisch auch noch die Walfisch-Windeln beanspruchten, diese blieben aber zuletzt doch in den Händen der siegreichen Kufsteiner.

Da war es in der Tat kein leichtes Stück für die acht Berliner, das zappelnde, schlüpfrige Riesentier durch die Königgrätzerstraße und weiter zu tragen.

Und kein Wunder, daß ihnen beim Übergang zum Tempelhofer Ufer das grauenhafte Luder entwischte und in den Kanal stürzte.

Kürzen wir den Wasserweg Spree-Landwehrkanal-Havel-Elbe etwas ab. Halten wir uns nicht länger bei erschrockenen Badegästen, zerstörten Apfelkähnen auf. Übersehen wir die verschluckte Leiche im Landwehrkanal und vermeiden wir überhaupt jede Ausführlichkeit, wie sich der Walfisch über Schleusen, ausgespannte Fischernetze und das Binnenschiffahrts-Gesetz vom 15. Juni 1895 hinwegsetzte. Er erreichte die nördlichen Meere, gründete viele Familien, um denselben seine wunderbaren Erlebnisse aus Diplingens Abwesenheit zu erzählen. Ob er dabei das Maul zu voll nahm, niemand schenkte ihm Glauben, und so zog er sich von den Mitwalen zurück.

Und wenn er nicht gestorben ist, so lebt er noch heute in den eisigen Wassersteppen um Grönland herum, einsam seine Furchen ziehend, traurig schaukelnd und nachdenklich blinzelnd, als suche er vergeblich nach treibenden Lustbetten und Gipszwieback.

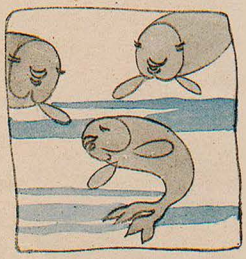


Das Märchen vom Fisch Meschugge

Zeichnungen

von Guido Postingher

Es war einmal ein kleiner Fisch, der hatte zwei Schwänze und hieß — „Meschugge.“

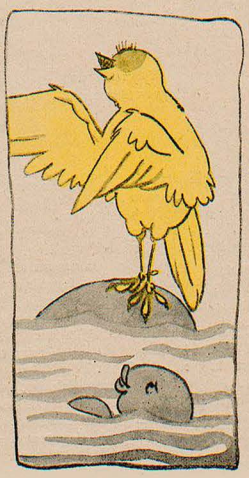


Und wenn er durch den See geschwommen kam, dann kamen die andern Fische und alle riefen: „Meschugge!“

Am Ufer des Sees wohnte eine berühmte Sängerin.

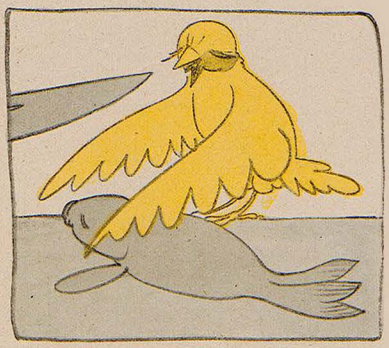
Die besaß einen Kanarienvogel.

Der Kanarienvogel hatte alle Lieder seiner Herrin gelernt. Die sang er in den Abend hinaus, und dann kam der kleine Fisch Meschugge angeschwommen, hörte ergriffen zu und wedelte vor Wonne mit den zwei Schwänzen.

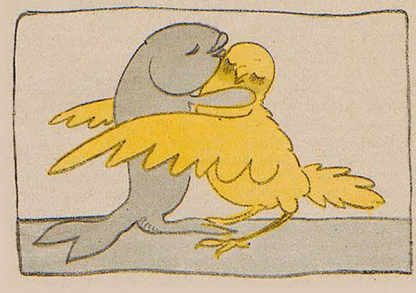


Nun wurden ihm die Tage gar lang: konnte nicht immer Abend sein? Auf solche Weise verliebte er sich in den Kanarienvogel.

Eines Tages, als er wieder dem
tönenden Gesang
seiner Angebeteten lauschte,
wurde er
von der bösen Küchenfee aus dem
Wasser gefischt.
Als er in der Küche
aus dem Fischnetz hervorzappelte
und das



Hausgesinde die zwei Schwänze sah, gab es ein großes Staunen.
Nichtsdestoweniger ergriff die Küchenfee das Messer
und wollte ihm gerade den ach so schönen Kopf vom Rumpfe trennen,
als der Kanarienvogel in die Küche geflogen kam und ausrief:
„Wehe, laßt ihn doch leben, denn dies ist ja mein Freund,
der Fisch Meschugge,
der alle Abende meinem Gesange lauscht."
Da befahl die Sängerin, die wie alle Sängerinnen ein gutes Herz hatte,
den Fisch Meschugge leben zu lassen.
Man setzte ihn in den Käfig seines geliebten Kanarienvogels, und er
gewöhnte sich alsbald, auf seinen
zwei Schwänzen zu stehen.



So liebten sich
der Kanarienvogel und der
Fisch Meschugge
bis an ihr seliges Ende. H. S.



Das Karussel

ERSCHEINUNGEN DES AUGENBLICKS

VON SUSE VON HOERNER-HEINTZE

III.

Dunkle Villenstraßen in Buffalo, – verschwenderisch breit unter nächtlichen Bäumen gelagert, – wohltuend still in der Sommernacht und erlösend in ihrer schweifenden Breite, – erlösend und beruhigend, wenn Du vom arbeitsreichen Tage, aus hohen, schmalen Gassen kommst und Stille, Dunkelheit und Weite sich über Dich breiten, daß Du langsam gehst und wanderst, weiter und endlos, ohne Ziel und in vollkommener Ruhe, – während Deine Arme sich heben und dankbar den Baum genießen, der um sie ist, und Dein Herz mit den Straßen spricht, die vom glatten Asphalt zu beiden Seiten in Bäume und Fußweg übergehen, und Fußweg ohne Zaun – – ohne Zaun in Gras, Blumen, Koniferen übergeht, und Gras, Blumen, Koniferen in Haus und Geränk und Fenster und Türe übergeht, – breit, frei, eins ins andre übergeht, ungehemmt, ohne Draht, ohne Eisen, ohne Gartenmauer, ohne Gitter, ohne Schild, ohne Bretter, ohne Tafel: ‚hier verboten, – hier erlaubt,' – ohne Stangen, ohne Latten, Pflock und Pfahl, – – sodaß Du die Arme breiten kannst in der Dunkelheit und Welle der Bewegung ungehemmt über Straße, Fußweg, Gras, Blumen, Koniferen in offene Fenster fließt oder im Geränk von Veranda und Terrasse sich beruhigt, – oder leise um einen mattrosa Lampenschirm weht, der von dunklen Blättern halb verdeckt ist und friedlich leuchtet, – und Dein Herz dankbar zu den Straßen spricht: ‚Hier ist Raum, – hier ist Platz.' Und an das ganze Land denkt und begreift: Hier ist noch Raum, – hier ist noch Platz. – Und traurig schweigt.

Während Du weiter gehst und wanderst, und Wehmut vergißt, und Dunkelheit, Weite und vollkommene Ruhe sich über Dich breiten, – Ruhe, die von schlafenden Bäumen kommt, von verhangenen Lampen im Geränk, vom Ton der gleichmäßig wiegenden Schaukelstühle auf den Terrassen, von einem hellen Kleide, das irgendwo in einer Hammock gemächlich hin und her geschaukelt wird, von dem ruhig schlendernden Schritt eines Menschen, der in vollkommener Gemütsruhe langsam an Dir vorübergeht und wieder in Dunkelheit versinkt, – und von dem Bilde des abendlichen echten Amerikaners überhaupt, der nach konzentriertem Tage den Abend lang im Schaukelstuhle liegt, Kaugummi kaut, schmatzt, spuckt, wenig liest, wenig spricht, und in gesundem Phlegma allabendlich behaglich verdaut – – –.

Während Du ziellos und doch auch in vollkommener Ruhe wanderst, und Schatten über Dir ist und Stille und Wunschlosigkeit – – bis Du stille stehst und starr, und steil aufgerichtet horchst, – und Ton in Deine Seele fällt, – Ton um Ton, – Musik, – im Blut von Dir gekannte, – verschwisterte, verwandte, – gewaltige, aufreißende, zerwühlende, – hinauf stoßende, hinauf drängende, Herz – Europäische Musik – – und farbiges Licht in Deine Seele fällt, – Ampel, rote, orange, gelbe, – und irgendwo im Laube blau, – – im Blut von Dir gekannte Farben, glühende, flammende, – geheimnisvolle, – europäische Farben – – und ein Gesicht in Deine Seele fällt, – aufleuchtend im Schein der Zigarette zwischen Baum und Laub, – durchfurchtes Gesicht, – zerrissenes Gesicht, – zerwühltes, geflammtes, gespanntes, gedrängtes, gebärendes, – sofort begriffenes Herz – Europäisches Gesicht, – – und das ganze Haus mit Ton um Ton, mit Klang und Schrei der Instrumente, – mit Farbe und mit flammendem Gesicht, – und seiner ganzen Seele in Deine Seele fällt als gleich erkanntes, aufgesogenes, und hierzulande seltenes, berauschendes, Herz – Europäisches Gift – –.

Sodaß Du im Schatten des Baumes starr und innerlich hoch aufgeschleudert stehst, und alle Breite, – Dunkelheit und vollkommene Ruhe erbarmungslos zerrissen und vernichtet ist wie Schlaf und Dämmer, der Dir nicht gebührt.

IV.

Jünglingskopf in der hohen gotischen Kirche, nicht aus Stein, sondern lebendig, aber schön und straff, wie gemeißelt, und ernsthaft und fest wie aus Stein.

Kopf, der aus dichtgedrängter, stehender Masse ragt, und alles Enge, Kleinliche, Gedrückte, – alles Staubige, Vertrocknete, Vernörgelte seiner nahen Umgebung überstrahlt, – mit Reinheit, Kraft und Auftrieb überstrahlt, – sodaß ein heller, undurchdringlicher Raum um ihn gebreitet ist, – auch in der dichten Masse von Mensch an Mensch und Volk gebreitet ist, – und zur Andacht zwingt vor geheimnisvoller Kraft, die den vollendeten Jünglingskopf schuf. – –

Während schwarzgekleideter Mann irgendwo hoch steht und redet, – Worte redet, die leer sind und hohl, und verstaubt und abgegriffen, Worte, die nicht herkommen, wo lebendiger Strom floß, Worte, die nicht hinkommen, wo lebendige Ströme fließen, Worte, Worte, die ärmer sind als Klang des Windes, und zehnfach ärmer als das Geheul eines Hundes zur Nacht – –, sodaß man verletzt und erschrocken Gehör verschließt vor lauten und doch abgestorbenen Worten, – und allen leichten Geräuschen bereitwillig Gehör erschließt und öffnet, – leises Knarren der großen Tür und behutsamer Schritt, – und Luftzug um Säulen

ziehend, fließend, atmend durch den großen, hohen Raum, – knisterndes Licht am Weihnachtsbaum, und Bewegung, Seufzen, Flüstern, unterdrücktes Husten und Atmen der Menschenmasse, – und lose geschlossenes Fenster, vom Windzug bewegt, – ferne Geräusche der Straße, undeutlich, traumhaft, Automobile, – Wagen, – ein Hund, – und Rauschen des nahen Wassers, – – und das leise geflüsterte Wort des kleinen, hellblonden Kindes, das mit gefalteten Händen und fassungslos beglückt mit großen Augen in den Weihnachtsbaum staunt, – – – so also Gehör eröffnet und alle die kleinen Geräusche vereint weiß mit den unendlich und immer wieder neu beglückenden, aufstrebenden Linien der Säulen, die sich sehnsuchtsvoll und befreit emporheben und in der Höhe vollendet verzweigt sind, vereinigt, – erlöst, – und aufgegangen, – – wesenseins und heimlich verbunden mit Kerze am Weihnachtsbaum und schwachem Rauch darüber, und Schönheit des ganzen Raumes, und Jünglingskopf, der alles Enge und Verdorrte seiner nahen Umgebung überstrahlt, – und vollendet in Helligkeit ragt und so verharrt.

V.

Der kleine Knabe, der über die Straße geht und ein Automobil aus dem Haustor herausfahren sieht.

Noch niemals sah der kleine Knabe einen Wagen, oder gar ein großes Automobil aus einem Hause kommen, – Menschen gingen aus Häusern, und Kinder, und Puppen wurden aus Häusern gefahren in ganz kleinen Wagen, und kleine Tiere sind schon aus Haustüren gekommen, Hunde und Katzen, und Hühner kamen heraus und hüpften über den Bürgersteig auf die Straße, – – über den Bürgersteig, der Insel ist und Schutz und Rettung, und sicherer Hort vor den tausend Gefahren der Straße, – wo Wagen fahren und Pferde rasen, und Straßenbahnen erschreckend schnell einherfausen, und erschreckend schneller noch die herrlich aufregenden Automobile – – aber immer hinunter die lange Straße oder herauf, und niemals quer, sondern immer geradeaus, festes Gesetz und feste Erfahrung, – – unerschütterte Erfahrung, daß der Schritt auf den Bürgersteig Schritt in die sichere, ruhige Welt bedeutet, – die kleine Stufe hinauf mit dem einen Fuß und dann mit dem andern, – so, – ein einziger Schritt und man atmet tief auf, ist geborgen, befreit, und wie mit einem Zauberschlage erlöst von den tausend Gefahren nun in Sicherheit auf dem Bürgersteig. –

Erfahrung und unerschüttertes Gesetz bis heut, – – bis zu diesem Augenblick, – da es wahrhaftig geschieht, das Ungeahnte, Unglaubliche und Unbegreifliche, daß ein Haustor sich öffnet und Räder klingen, und Maschine furrt und Motor, – und man stille steht und nicht weiß, was das soll, was da kommt, was da herausstoßen will aus dem Haus? – es klingt wie Automobil, aber das ist ja unmöglich? – – und doch ist es, und kommt aus dem Hause heraus und dröhnt gewaltig – –.

Und fallen nicht nun die Wände ein? Zerbricht denn die Mauer nicht um das Tor? – Kommt denn kein großer Mann in einer Uniform und brüllt, daß es nicht sein darf, – und hält die Hand so, daß es nicht darf und gehorchen muß? – Nein, es kommt ungehindert heraus und fährt ungehindert über den Bürgersteig – – – über den Bürgersteig auf die Straße – – über den Bürgersteig! Und zerbricht die Gesetze der Straße, und wirft alte Erfahrungen um, und läßt nichts Festes, Sicheres mehr, und nimmt allen Schutz mit fort und wirbelt auf, – und erfüllt mit Entsetzen und mit Begeisterung! –

Und der kleine Knabe steht überwältigt, und sucht Wort und Sprache, – Entladung, – – und findets nicht in kindischen Worten, nicht was genügt, nicht was es sagt, – nichts ist gewaltig genug, – und greift tief aufatmend in die Sprache der großen Menschen hinein, und sagt einen großen Fluch.

Sodaß die fremde Frau auf der Straße erstaunt sich umblickt, – und nicht begreift, und auf den zarten, hellblonden Knabenkopf sieht und einen Augenblick lang die süß geschwungenen Lippen betrachtet, und noch immer nicht begreift, – – und kopfschüttelnd weitergeht.

Guten Tag, Herr Devisendiktator!

Ich hielt es bisher geheim vor der Welt,
Doch nun sei es öffentlich festgestellt:
Ich besitz' eine ganze schwedische Krone!
Eine echte Devise! Das ist nicht ohne!
Ich entzog sie krampfhaft bis jetzt dem Verkehr,
– Ich hab nur die eine, –
mein Nachbar hat mehr.

Mein Nachbar, nun ja, der ist ein Schieber,
Sein Wahlspruch ist: je verbot'ner, je lieber,
Er schiebt auf jedem Nebengeleise,
Drum hat er im Geldschrank auch päckchenweise
Die Dollars, die Kronen, die
Franken, die Gulden,
– Ich hab' nur ein Krönlein,
nur eins, und – Schulden.

Wie hegt' ich die Krone mit stolzen Posen!
Nun aber fiel mir das Herz in die Hosen,
In meine Hosen, so oft geflickt:
Der Devisendiktator kommt angerückt.
Er stürzt sich auf alle Valuten voll Durst
So gierig als wie der Hund auf die Wurst,
Er läuft wie ein Räuber von Haus zu Haus
Und zückt den Revolver: „Devisen heraus!",
Er steckt seine Nase in Alles hinein,
Er kennt kein Erbarmen, sein Herz ist aus Stein.

Ich weiß, er kommt auch zu mir gegangen.
Schon fühle ich seine Tatze langen
In meine Hose mit teuflischem Hohne,
Er findet mein Herz und, ach, meine Krone!..
Und zieht dann zum Nachbarn eifrig und fix
Und öffnet den Geldschrank und – findet nix!
Er findet in Schubladen, Kästen
und Schränkchen
Kein Dollarchen, Krönchen, kein
Güldchen, kein Fränkchen,
Abziehen muß grimmig mit leerer Hand er –
Doch meine Krone, die eine, die fand er!

Ich bin kein Nörgler, kein Hetzer, kein schlimmer;
So war es von jeher, so bleibt es immer,
Den großen Gauner kann man nicht fangen,
Der kleine Ehrliche wird gehangen
Und stirbt mit dem Ausruf, zur Freude der Lacher:
„Hurrah die klugen Gesetzemacher!"

Karlchen

*

Dementi

Es ist nicht richtig, daß der Völkerbundsrat anläßlich der italienisch-griechischen Völkerbundesgenossenmeinungsverschiedenheit die Bitte an die Botschafterkonferenz ins Auge gefaßt haben soll, im Haag Schritte anzuregen, wonach durch Vermittlung der Rheinlandskommission bei der Repko zu sondieren wäre, ob sie sich geneigt zeigte, beim französischen Mitglied des Internationalen Gerichtshofs ein unparteiisches Gutachten darüber herbeizuführen, ob ein von Poincaré zu ernennender paritätischer Ausschuß oder ein am Quai d'Orsay zusammentretendes neutrales Sachverständigenkollegium die Zuständigkeit zur Entscheidung der Frage prüfen soll, ob bezüglich der Maßnahmen bei Gefahr auf Verzug durch gewisse Zwischenfälle ein Abweichen von der Regel verursacht erscheint oder nicht.

Richtig ist nur, daß im Völkerbundsrat bei Gefahr auf Verzug zwischen gewissen Durchfällen in der Regel ein Abweichen verursacht erscheint.

Gella

Fassadenkletterer

Auch das Verbrechen hat seinen Sport:
Fassadenklettern ist jetzt im Schwange.
Man liest's in den Zeitungen fort und fort,
Der Hochbetrieb ist in vollstem Gange.
Man kraxelt am Hause empor manierlich,
Es ist zwar gefährlich, doch sehr rentierlich,
Drum machen die Herrn Verbrecher es gern.
Fassadenklettern ist jetzt modern.

Die Ehe war einst ein Tempelbau.
Heut denkt man ein bißchen later mitunter.
Wer kraxelt dort an dem Tempel, schau, schau?
Das Weibchen hilft ihm, er fällt nicht herunter!
Man schwingt sich in Klimm- und anderen Zügen,
Es ist zwar gefährlich, doch macht es Vergnügen,
Drum machen die Männlein und Weiblein es gern.
Fassadenklettern ist jetzt modern.

Einst galt in der Kunst nur der Eigenbau,
Heut' liebt die Manie man, das Imitierte.
Selbstschöpferisch streben? – Iwo! So blau!
Es lebe das Stichwort! Das Plagiierte!
Man kraxelt an fremden Gedanken und Stilen,
Hei, läßt sich da Geld und Erfolg erzielen!
Drum machen die Jungen und Alten es gern.
Fassadenklettern ist jetzt modern.

Stolz ragte gen Himmel das deutsche Haus,
Heut' litt es unter den Stürmen und Wettern,
Wen sehe ich diebisch jahrein, jahraus
Gewandt an seiner Fassade klettern?
Es kraxeln die Schieber-, die Wuchererseelen,
Von Fenster zu Fenster, das Letzte zu stehlen..
Bei Nacht ist gut mausen, der Schutzmann ist fern.
Fassadenklettern ist jetzt modern.

Karlchen

Richard Roß



In der Währungsschule

„Die Mark bekommt Strafarbeit, der Sowjetrubel setzt sich zwei herauf."

In hoc signo

Sehr geehrter Herr A. d. N.

In Nr. 15 der „Jugend" unterziehen Sie die Umgestaltung des Stuttgarter Residenztheaters in die Nasi-Nasi-Zigarettenfabrik einer Kritik und kommen zu dem Schluß, daß die Bestimmung des Hauses in beiden Fällen gleichwertig erfüllt sei. Das würde natürlich noch nicht dazu berechtigen, einfach eins durch das andere zu ersetzen. Die Heiligkeit der Traditionen, die Umbaukosten usw. verlangen, daß zum mindesten der neue Betrieb eine bedeutendere Aufgabe erfüllt als der alte. Erlauben Sie mir als beiderseitigem Fachmann, Ihnen zu versichern, daß dem auch wirklich so ist.

Ich bin kein leidenschaftlicher Raucher. Aber der Vorzug der Zigarette vor dem Theaterstück steht doch wohl einwandfrei fest. Und damit natürlich auch die größere Daseinsberechtigung der Zigarettenfabrik.

Ein großer erzieherischer Wert liegt in der Eigenschaft der Zigarette, daß du sie dir zuweilen versagen, bezw. ganz abgewöhnen kannst. Dazu gehört für den Raucher harte Überwindung – dir ein Theaterstück zu versagen, ist keine Kunst. Wenn's eine Operette ist, kannst du den Hauptschlager schon von 173 Kaffeehauskapellen und 374 Leierkästen; und ein klassisches Schauspiel (z. B. Goethe) dazu gehört für die meisten heute keine große Überwindung. Im Gegenteil es ist eine, wenn sie hingehen.

Deutlich tritt der Vorzug der Zigarette in wirtschaftlicher Hinsicht zu Tage. Zeit ist Geld! Die Zigarette nimmt dir keine Zeit fort. Ihr Wirken ist unmerklich wie eine zarte Hand, die du liebevoll anregend oder besänftigend spürst, ohne daß sie dich stört. Du kannst arbeiten, Goethes Werke auswendig lernen, vorwärts und rückwärts, dich über das Wetter, die Liebe, die neuen Wurstpreise unterhalten – kurz, du kannst geistig tätig sein, ohne von der Zigarette behindert zu werden. Im Gegenteil, diese verlangt es geradezu von dir. Sie hält dich rege und lebendig. Also: Zeitgewinn!

Wie sieht's da mit dem Theater aus! Du hast am Tage vielleicht viel mehr erlebt, als was da auf den Brettern passiert. Und dann sollst du dich auch noch konzentrieren! Auf all das Zeug, das dich nicht einmal zu einem vernünftigen Gedanken kommen läßt. Schlafen kannst du auch nicht, von wegen deiner Nachbarschaft. Rauchen verboten. Du kannst dich allerdings in eine Loge einschließen lassen, separat, gepolstert für junge Ehepaare, aber die Alte, wo's dunkel ist, sind kurz und die Pausen, in denen du zu Untätigkeit verdammt bist, lang. Also: – Theater – Zeitverlust!

Und wenn dann der Vorhang fällt, mußt du klatschen – oder pfeifen, sonst hält man dich für indifferent. Pfeifen – – da fällt mir etwas ein. Ich sah einmal ein Stück, es war wirklich nichts daran auszusetzen. Nur konnte ich an dem Abend absolut nicht das richtige Verhältnis dazu finden. Vielleicht, weil ich zu gut oder zu schlecht zu Abend gegessen hatte. Kurz, ich fühlte mich von all dem unwohl und wollte raus – raus! „Die Saaltüren bleiben während der Vorstellung geschlossen." Das ist dir wohl auch schon so ergangen und du bist bloß des guten Tons wegen dageblieben. Wie viel einfacher und vornehmer entledigst du dich da der Zigarette, die dir nicht paßt! Mit leichter Rauchfahne fliegt sie „seitwärts in die Büsche" oder sie verschwindet lautlos im Aschbecher bei ihren würdigeren Schwestern.

Wenn das moderne Theaterstück besonders geistvoll ist, dann hat es kein richtiges Ende. Man denkt, es geht noch weiter und Pustekuchen – geht der eiserne Vorhang runter. Die Zigarette hat immer ein Ende – unbedingt. Leider, sagst du als Raucher, indem du dem goldglänzenden Stummel einen liebevollen Blick nachwirfst. Gott sei Dank, pflegt der Theaterbesucher zu sagen, wenn der Vorhang nicht wieder hoch geht und er seine Zigarette anzünden kann.

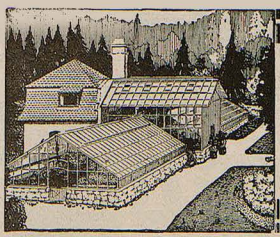
Die Betrachtung könnte so fortgesetzt werden. Der Beweis der Daseinsberechtigung der Zigarettenfabrik hinsichtlich der Förderung der geistigen und sittlichen Kräfte des Volkes vor dem Theater ist damit erbracht. – Nein praktisch dazu die Tatsache, daß die Millionen, die zu viel verdient werden auf diese ästhetische und reibungslose Weise wieder abfließen können. Ästhetisch – denn dieser Weg zur staatlichen Steuerkasse geht lautlos und vornehm ohne Protestieren und Fluchen vor sich, begleitet nur von ein wenig Rauch und Asche, die der Wind verstreut.

Zum Schluß noch eines. Ich halte den Vergleich, den Sie zwischen der Zigarette und den einzelnen Typen des Theaters ziehen, für sehr geistreich. Auch hier müssen Sie der Zigarette den Vorzug geben. Wenn Sie die Naive mit der „kleinen Sorte mit extra Mundstück" vergleichen, so wissen Sie nur bei der Zigarette genau, daß dieses unberührt zum erstenmal an Ihre Lippen kommt.

Na than Fi dibus,
Aktionär der Zigarettenfabrik Nasi-Nasi

Wahres Geschichtchen

Die Mutter sagt zum Kinde: „Geh' zum Fleischer und sieh, ob er Kalbsfüße hat." — Das Kind kommt heim und berichtet: „Mutter, ich konnte es nicht sehen, der Fleischer hatte Stiefeln an." Dr. E. S.



Höntsch-Gewächshäuser

besitzen außerordentlich hohen materiellen und idiellen Wert, weil Gemüse und Früchte aller Art selbst gezüchtet werden können, daher

die beste Kapitals-Anlage!

HÖNTSCH & Co., Dresden-Niedersedlitz Nr. 3.

Splitter

Das Gewissen ist die Angst vor dem Ungewissen.

Josef Spiegler

*

Aphorismus

Der Wurm krümmt sich, auch wenn er nicht getreten wird.

Baer-Dos



Rheinmetall

Leichter Anschlag · Geräuschloser Gang

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H.

Berlin W 8 Friedrichstr. 56-57



Gebe umsonst einfaches Mittel gegen lästige Haare

Damenbart

bekannt. / Fräulein Irene Müller, Stuttgart B 31, Sängerstraße 5.

Bilz Sanatorium Prospekt frei

Dresden-Radebeul

Herbst- u. Winterkuren

Eine schöne Zukunft

Wohlstd., Glück, Erf. i. Beruf, Ehe, Liebe, all. Ihren Unternehmungen, durch astr. Wissenschaft. Gegen Geburtsangab. u. 1,5 Mill. Honor. (Nachn. 60000 M. mehr) send. wir Ihnen Ihr. astrol. Lebensführ. Astrologisches Büro W. Planer, Charlottenburg 4, Abtlg. 100.

Der schönste Wandschmuck

sind die farbigen Bilder der weltbekannten Galerie **‚Moderner Bilder'** 58 entzückende Reproduktionen, feine pik. Frauen- und Gesellschaftsszenen nach Gemälden v. Wennerberg, Kirchner, Bayros, Heilemann, Ehrenberger usw. Jedes Bild ca 600 M. Ill. Katalog 25 M. Wiederverkäufer Vorzugspreise. **Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68,** Neuenburger Straße 37.

Lebensinhalt

gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. b. Psychographologe P. D. Liebe München 12, Briefsach Amt 12. Erfolgberichte bürgfähig. Persönlichkeiten im Prospekt

Leihweise

Fuchs, Sittengesch. 3000 Jll. / Stratz, Schönh. d. Weib. 350 Effektphot. Roß, Mann u. Weib mit 1000 Jll. u. 100 andre Kuriosa. Antiquar Kohn, Hamburg 19 Eppendorfweg 122 (Rückporto)

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & Co, BARMEN

Wshin **Dr. Dralle's** Birken-Haarwasser geht.



Wenn Sie klug sind, beginnen Sie frühzeitig mit einer systematischen Haarpflege mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Sie werden mit der Erhaltung Ihres jugendlich vollen Haarschmuckes belohnt werden. Fordern Sie aber *Dr. Dralle's!*



Die elegante Welt benutzt mit Vorliebe einen fettfreien, schneeweißen Hautkrem, der gleichzeitig der Träger des herrlich erfrischenden Kölnisch-Wasser-Parfüms ist. Neben Chlorodont darf Eau de Cologne Gold auf dem Toilettentisch nicht fehlen.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Eau de Cologne Gold

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Walter Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt



Zu viel verlangt

„Das ist zuviel, Johanna! Im Salon liegt noch der Staub von drei Monaten!"

„Gewiß werden gnädige Frau doch mich nicht deshalb tadeln wollen. Ich bin doch erst seit sechs Wochen hier!"

The Passing Show

Rösselsprung

	fern	nicht	fer	sind	chet	hö-	
an	was-	schen	der	ler-	les-	ner	an-
ti-	wenn	un-	wir	ma-	dern	stumm	ren
de	fernt	rhein-	was	sing	net	den	red-
wein	er-	freun-	ren	sich's	für	schen	die-
ses	strei-	aus	wir	fi-	ses	wei-	wilt
maß-	spricht	leb-	um	tel-	kehrt	den	doch
ten	die-	nen	uns	an	beim	ner	ne

Silbenrätsel

Aus den Silben: a – bach – cog – di – dé – e – e – é – es – est – fraas – ga – gat – gen – gun – hil – i – in – is – ki – land – le – li – lei – me – mit – pa – nac – ne – ner – nou – phir – ré – rif – rinn – rous – sa – sa – sas – sen – seau – ste – ta – tor – tri – va – ward – well – wie – ye – ze sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten – und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. Rheintochter, 2. Einsiedler, 3. Süßigkeit, 4. Stadt in Japan, 5. Wind, 6. deutschen Dichter, 7. Maschine, 8. Sophokleische Figur, 9. Schiffsangestellten, 10. Instrumentenbauer, 11. alkoholisches Getränk, 12. bekannten Roman, 13. Arzneipflanze, 14. Adriahafen, 15. französischen Dichter, 16. Figur der griechischen Mythologie, 17. menschliche Rasse, 18. modernen Gesprächsstoff, 19. Stadt im Ruhrgebiet. (Auflösungen im nächsten Heft)

•

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 18

Herbstgruß

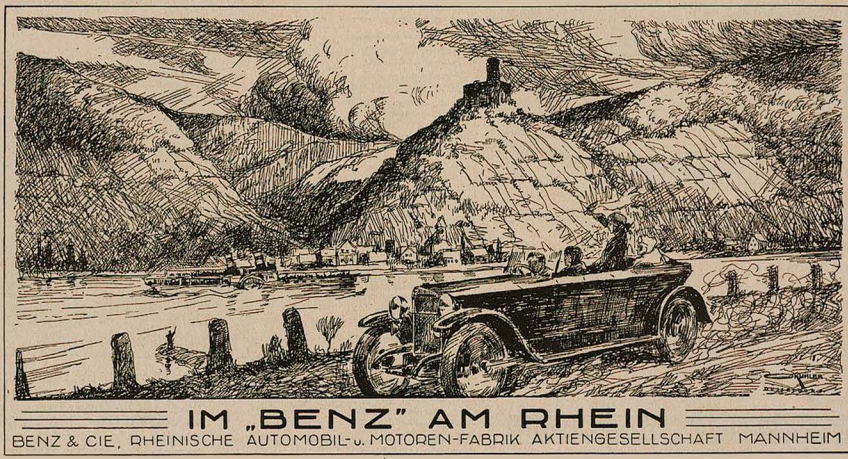
Schon grüßt der Wald im herbstlich bunten Kleide,
Die weißen Fäden ziehen übers Moor.
Verblaßt ist rings das Flammenrot der Heide,
Wehmütig flüstert es im dürren Rohr.
Es steigt der Herbst nun von den Bergen nieder;
Bald ächzt und heult der Sturm in Ried und Rohr.
Ich lausch' ihm gern, wenn er die wilden Lieder
An meiner Klause singt, an Tür und Tor.

Heidegänger

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 18

1. Jildistiock	9. Titania
2. Erec	10. Saratow
3. Diagonale	11. Calderon
4. Egau	12. Hokusai
5. Referat	13. Renate
6. Fernglas	14. Inlett
7. Odaliske	15. Times
8. Reeling	16. Tivoli

„Jeder Fortschritt ist ein Wagestück."
Goethe



Wahres Geschichtchen

Wir erlitten eine Panne, die uns zwang, in einem Dorfgasthause des schönen Sachsenlandes zu übernachten. Am nächsten Morgen wird uns die Rechnung, deren Maßstab mit der bezeichnenden Bauernschlauheit an unserm Auto genommen ist, präsentiert. Wohnung, Nachtmahl, Kerze, Bedienung, Prozente · alles erstklassig. Zum Schluß – 2 Meter Zwirn 6000 Mark.

Kopfschütteln – gegenseitiges Fragen unserseits. Sechstausend Mark? – Zwar Bagatelle im Vergleich zum übrigen – aber – der Wissenschaft halber winke ich den Wirt.

„Das wird schon stimmen," sagt er, mit scheuem Seitenblick nach der Küche. „Was meine Frau schreibt, is schon richtig."

Wir geben uns nicht zufrieden. „Ja, wir möchten aber doch gern wissen wofür?"

– „Fragen Sie selbst," sagt der Wirt kleinlaut, und – verschwindet.

In der Küche fliegen gerade recht unsanft Töpfe und Tiegel umeinander, und die beleidigte Wirtin faucht uns mit zornroten Gesicht an. „So – zwee Meter Zwern full'ch Ihn schenken. – Ja, da hätten Se sich mis-



ERNEMANN-KAMERAS

sind Meisterwerke höchst. Vollendg., die das Vertrauen d. Käufer nach jeder Seite hin rechtfertigen. Verlang. Sie Druckschriften auch über Ernemann-Projektionsapparate u. -Kinos, Ernemann-Prismenfeldstecher u. Ernemann-Trockenplatten.

Photo-Kino-Werk ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107 Opt. Anstalt

In Hamburg

Ernemann-Fabrikate

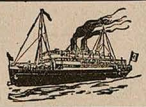
zu Originalpreisen zu beziehen durch **J. Kosbü, Jungfernstieg 24** (neben der Dresdner Bank) Gegründet 1822. Preislisten kostenfrei. Versand überallhin.

Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten. **Eillinie Triest—Alexandrien** in 72 Stunden, **Triest—Bombay** in 18 Tagen

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **Wien I.** Kärntnerring 6, ferner



Marittima Italiana Genua

Regelmässiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien. **Eillinie Genua—Bombay** in 18 Tagen.

Amtliches Italienisches Reisebureau

München, Maffeistrasse 14 — Tel. 27464

Köln, Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.,** Bahnhofsplatz 8 bei J. Hartmann.







Verlangen Sie bei Einkäufen in Spezialgeschäften

WELLNER-SILBER-BESTECKE

BESTER ERSATZ FÜR ECHT SILBER

SÄCHSISCHE METALLWARENFABRIK
AUGUST WELLNER SÖHNE A.-G. AUE I. SA.

In 1 Stunde

lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen fish Notenspieler fähig, jedes Stück auswendig zu behalten. Prospekt gratis. ✓ **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr 23, 6 a. Nur schriftlich gefl.!

Die Frau

von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80 mal Schlüsselzahl. – Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.

Jnädiges Fräulein jestatten!



Nee, ick danke, schaffen Sie sich erst mal Feiers Patent-Kniieschutz an, welcher die scheußlichen Kniebeulen verhütet und elegante, messerscharfe Bügelfalten gibt. Sie erscheinen selbst in Ihrer ältesten gewaschenen und chemisch gereinigten Hose stets flott und kavaliermäßig. Eine Originalpackung kostet Sie 60 Goldpfennige 2 Paar. Feiers Kniieschutz-Hosenträger F. K. sind elegant und leicht, unverwüstlich in höchster Vollendung für feine Herrengarderobe, rostfrei, ohne Metall, färben nicht ab, sind waschecht, Gummipatten und Ersatzteile können nachgeliefert werden. Preis 200 Goldpfennig. In allen Schneidereien und Schneiderartikelgeschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Alleinfabrikant. Fritz Feier, Frankfurt a. M. 26, Neue Mainzer Straße 8. Betrag auf Postscheck 51873 Frankfurt a. M. einzahlen.

Beträge in Dollarbasis umrechnen. Eine Goldmark = 1/4 Dollar.
(Alleinvertauf ist noch für einige Auslandsstaaten frei)

fen en' Rollmops bestell'n un' keene Rolladen, da hätt'ch Ihn en Pflock durchgesteckt. Mit enn abgebrauchten Schnürbändel kann'ch keene Rolladen unwickeln."

H. R.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg
Rückkehrend über Cherbourg und Southampton
Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Gersümige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16—20 (Kaufhaus Tietz), **und am Hauptbahnhof. Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Pragerstraße 41 und Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** am Kaiserplatz, **Köln,** Hohestraße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Alte Ulrichstraße 7, **Mainz,** Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstr. 6, **Wiesbaden,** Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Leymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

Frankfurter Frühjahrsmesse
6.—12. April 1924





Stein der Weisen

Das
Original aller Nagelpoliersteine
Überall erhältlich
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 41,
Potsdamer Strasse 122.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Oktober. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1,20 Mark ✕ Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. ✓ Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesos 4.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesos 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.—, Finnland: Mks. 32.—, Frankreich: Frcs. 22.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 3.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 6.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— ✓ Einzelne Nummer ohne Porto 60 Pfg. ✕ Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. Preis der Nummer für Oesterreich 10000.— Kr., für Tschechien 5 Cs. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungstage. Grundzahl 60 Pf. mnige für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Vereins von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München;** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preise gesondert.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzusendung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Bücher Interess., werth. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. G. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Browning, Kalib. 7,65 45 000000. Kal. 6,35M. 45000000. Maus. 85000000 freibl. Jagdwaffen Benckendorf, Berlin-Friedenau



Flamuco · Künstler · Oelfarben
Flamuco · Tempera · Farben
Pastell „Bössenroth" (das einzig daterbare Pastell) empfehlen als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12
En-gros-Vertrieb für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I. Am Hof, Drahtgasse 2.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

Ein leichter Fall

Die junge Wahrsagerin zu einem ihrer Kunden, einem Mädchen: „Ich sehe an Ihrer Hand, daß Sie heiraten wollen."

„Wundervoll," sagte das Mädchen.

„Sie sind mit einem Manne namens Wilkins verlobt," fügte die Seherin hinzu.

„Wie erstaunlich," keuchte das Mädchen, „die Linien meiner Hand können sicherlich den Namen nicht offenbaren — —"

„Linien," hauchte die Wahrsagerin. „Wer sagt etwas von Linien? Sie tragen den Ring, den ich Herrn Wilkins vor drei Wochen zurückgab." London Opinion

Aphorismus

Im Schaffensstrom des Genius wechseln wie im Ozean Ebbe und Flut — die Quelle des Talents sprudelt Tag und Nacht. Baer-Dos



TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J.G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

Der vorsichtige Türmer

„Was? Ich soll meine Uhr als Pfand dalassen, ehe ich auf den Turm darf? Ja, glauben Sie denn, daß ich Ihnen da oben eine Kostbarkeit stehle?"

„Das nich, mein Gutester. Aber — wieviel Leute meinen Sie, haben in letzter Zeit unser scheenes Türmchen zu'nem kleenen Selbstmord benützt? Und glooben Se, unsereins will dann die Schererei für nischt un wiedernischte haben . . .?" Ri-Ri

Angewandter Katechismus

Klein Else hilft Mutti schon im Hauswesen.

In der Schule hat sie den Sündenfall. Die Schlange verführt Eva. Gott ist erzürnt. „Else, was sagt Gott der Herr zu der Schlange?" fragt die Lehrerin.

„Auf Deinem Bauch sollst Du kriechen und Staub wischen Dein Leben lang." A. E.

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhütl. u. unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw.
Institut Frauenwohl, Abt. 75 Berlin W 35. Schließfach 35.

Ein Schicksal
voll Glück u. Harmonie erblüht Ihnen, ein Ratgeber in allen Lebenslag., Beruf, Ehe, Liebe, Gesundht., Spekulation, Reisen etc., ein Führer zu Erfolg und Wohlstand wird ein genau berechn. Horoskop. Nähr. geg. Einl. Ihres Geburtsdat. u. Namens. Nr. M. 300000, Porto M. 14000. Astrolog. Büro H. Bruhns, Wandlitz. Mark B 48

Studenten-Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1
Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.



BILDER
in großer Auswahl. Man verl. Mustersendung Schließfach 119, Hamburg 36

Echte Briefmarken
Kriegs- u. Umsturz-Insätz. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. **Friedemann**, Leipzig / Floßplatz 6/12.

Jugendfrisches, reines Gesicht
schafft der Saugmassage-Apparat „Elmis" (ges. gesch.). Durch atmosphär. Saug- u. Druckwirkg. beseitigt er Mitesser, Pusteln, Krähenfüße, Runzeln, Falten, fleckige und welke Haut und erzeugt überraschend schnell volldurchblutete gesunde Haut, Anmut u. heitere Frische. Kinderleichte Anwendung! Einmalige Anschaffung. Preis mit Gebrauchsanweisung und 1 Dose Creme Elektrol M. 1900000 (freibl.) Versand Hellas 4 Berlin-Tempelhof





Güntermann's Nähseide



Lebona Berlin
PARFÜM · CREME · SEIFE

11.—20. Tausend
Nacktheit und Aufklärung mit 60 Abbildungen. Behandelt auf 140 Seiten Nacktsport, Heilkraft von Sonne u. Luft, Bekleidung, Sexuelle Aufklärung, Nackt-leben, Kunst- und Nacktheit. Grundpreis M. 2.—, gebd. auf Kunstdruckpap. M. 3.50 + Schlüsselsatz (zu erhalt. b. jed. Buchh.). Dazu 25 % Teuer.-Zuschl. u. Porto, für 500 g Versand. — In Portoländern Einschr. besond. (Ausland: Grundpr. = schweiz. Frank.) Versand geg. Voreinsd. od. Nachn. + Postscheckrechnung Stuttgart 12224. — Verlag R. Ungewitter, Stuttgart 3.

Pickel! Mitesser!
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit. Frau **M. Poloni**, Hannover A. 20, Schließf. 106

Studenten-Utensilienfabr.
Altest. u. größt. Fabr. d. Branche. Chr. Lüdtke vorm. C. Hahn & Sohn, G.m.b.H., **Jena** 1. Th. 55. Man verlange groß. Katalog gratis.

Wintersemester Anf. Oktober
Technikum Strelitz
Mecklenburg
Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar. Näheres s. Programm.



GEORGE HEYER & Co. HAMBURG 4

Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit. Vertret. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schulz, Köln 41**

Gummiwaren – Versand „Femina" Berlin-Friedenau 61 Offerte geg. Rückporto u. Angabe d. gewünschten Artikel.

MASSAG
Nr. 200
Die begehrteste Schreib-Feder
MATH. SÄLCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č.S.R.

Die
beste Garantie



daß Sie einen unverfälschten, guten Wein erhalten, bietet Ihnen, wenn die Flasche durch eine

Staniolkapsel

mit eingeprägter Firma des Produzenten verschlossen ist.

RUDOLF MOSSE

Reflexion

Die Wellen wogen auf und nieder,
Das Kornfeld wogt im Sommerwind,
Es wogt der Jungfrau keusches Mieder;
Warum auch nicht? Wer wogt, gewinnt.

F. a. Z.



Die weidgerechten Jäger

und die es werden wollen, benötigen zur Belehrung und Unterhaltung über die Pflege des Weidwerks eine gutgeleitete Jagdzeitschrift. Der seit über vierzig Jahren erscheinende illustrierte St. Hubertus bietet wöchentlich Freitags viel Wissenswertes. — Bestellungen sind zu richten an den Verlag des St. Hubertus, Cöthen in Anhalt.

KUNSTBLÄTTER

Vierfarbendrucke
höchster Vollendung

*

Farbengetreue Reproduktionen
nach Meisterwerken der
Alten Pinakothek
zu München

*

Durchschnittliche Bildgröße 30:40 cm
Illustrierte Verzeichnisse kostenlos

KNORR & HIRTH G. M. B. H.
ABT. KUNSTVERLAG
MÜNCHEN / SENDLINGER-STRASSE 80

Tuchfabrik G H R

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster und ganz besonders preiswert, durch

unmittelbaren Bezug von der

Tuchfabrik Christofstal

in Christofstal (Württemberg).

Lassen Sie sich die Muster P. 3 kommen!

OSKAR GERSCHEL'S BUCHHANDLUNG U. ANTIQUARIAT, G. m. b. H. / STUTTGART

Großes Lager
antiquarischer wissenschaftlicher Bücher
Für Sammler und Bibliotheken:
Alte Drucke / Inkunabeln
Bibliophile Seltenheiten
Ältere Graphik
Spezialkataloge und monatl. Verzeichnisse kostenfrei.

UNITED STATES LINES

Amerikanischer Regierungsdampfer
NACH NEW YORK
von Southampton—Cherbourg
LEVIATHAN
9. u. 30. Oktober, 20. November, 11. Dezember, 1. Januar 1924

Von BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK
GEORGE WASHINGTON
24. Oktober 28. Novemb. 2. Januar 1924

President Harding . .	10. Oktober	14. November
President Arthur . . .	17. Oktober	21. November
America	31. Oktober	5. Dezember
President Roosevelt .	7. November	12. Dezember
President Fillmore . .	8. November	10. Dezember

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später. Alles Nähere durch untenstehende Adressen
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1
Gener.-Vertret.: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Vom Tage

Nach Zeitungsmeldungen sind in Danzig zwischen den einschlägigen Organisationen für die Zeit vom 30. August bis 1. September neue Löhne vereinbart worden: der Taglohn beträgt 10½ Millionen, der Zuschlag für Verladen von Munition 1,730000 M., der Zuschlag für Schmutzarbeiten 570000 M., das Stiefelgeld 1,100000 M.; die ersten beiden Überstunden werden mit 2,625000 M., die nächsten mit 2,953000 M. entlohnt. Für Sonntagsarbeit ist ein Satz von 3,280000 M. festgesetzt.

Wenn man bedenkt, daß der Tarif auf die für heutige Verhältnisse ungewöhnlich lange Spanne von vollen 2 × 24 Stunden in Geltung bleiben sollte, so muß die Lückenhaftigkeit der Angaben sehr befremden!

Wie hoch beläuft sich z. B. das Hafen-Honorar und die Anwesenheits-Beihilfe? Die Entschädigung für Verladen von Nicht-Munition? Die Anreiz-Prämie für Reinlichkeits-Arbeiten, die im Hafenbetrieb meist viel schwieriger sind als Schmutz-Arbeiten?

Wie stehts mit dem Strumpf- und Hosentaschen-Geld?

Wie mit der Hemdärmel-Bauschsumme, dem Bier-Pfennig, der Tabak-Beisteuer, dem Kaffee-Satz, dem Zichorien-Zuschuß, dem Branntwein-Kontingent, den Schlechtwetter-Prozenten, der Windgeschwindigkeits-Zulage, dem Feuchtigkeits-Gehalt, dem Temperatur-Ausgleich, dem Luftdruck-Minimum??

Dabei bleibt die Frage noch offen, wie viel neben dem selbstverständlichen Taglohn eigentlicher Arbeitslohn bezahlt wird, welcher Überstunden-Schadenersatzanspruch dem Mann für den Zeitverlust zusteht, der ihm bei Berechnung seiner Gesamtbezüge täglich erwächst, und endlich, welches Schmerzensgeld ihm für die niederschmetternde Entdeckung gebührt, daß sich innerhalb der Laufzeit des Tarifs überhaupt gar keine Sonntage befunden haben. J. A. Gowas

*

Das Dornröschenschloß

Bei der Reichsbank werden heute noch 1- und 2-Markscheine sorgfältig von eigens dazu angestellten Sortiererinnen geordnet, genau wie in den Zeiten eines Dollarstandes von 2000 und weniger.

Es ist anzunehmen, daß dem zuständigen Beamten (selbstverständlich muß ein Beamter dafür zuständig sein!) die Tatsache im Eifer der Arbeit entgangen ist, daß der Dollar inzwischen in märchenferne Millionenhöhen geklettert ist. Könnte man nicht, um diesen zuständigen Beamten schonend auf das Zwecklose der seiner Zuständigkeit unterstehenden Arbeit hinzuweisen, bei nächster Gelegenheit ein Zeitungsblatt mit dem neuen Dollarkurs unter der Maske eines harmlosen Stullenpapiers in das Schreibpult eben dieses Beamten hineinschmuggeln? Freilich müßte dafür Sorge getragen werden, daß das betreffende Zeitungsblatt auch tatsächlich in die Hände des zuständigen Beamten und nicht etwa in diejenigen eines unzuständigen Beamten gelangt. J. a. B.

Genfer Marterl

O Wandrer, halt und rast auf deinem Pfad aus:
Du hast allhier das Völkerbundsrathaus.
Da liegen begraben, — in terra pax! —
Auf ewig die sämtlichen Tomahawks,
So ehedem von rohen Horden
In wilder Fehde geschwungen worden.
— Machs aber kurz! Flieh schnell und ohn' Erlahmen!
Sonst fliegt dir doch noch einer an den Schädel! Amen. Gelja

*

Protest

Auf zwei Dresdener Friedhöfen haben dieser Tage die Totengräber die Arbeit niedergelegt, weil ihnen die Verwaltung nicht höhere Löhne zahlen konnte. Es entstand eine Gefahr für die Volksgesundheit, schließlich übernahm die Polizei die Bestattung der Toten.

Hier scheint uns die Grenze des Streikrechts überschritten. Streiks sollten auf Fabriken, Verkehrsmittel, Schulen, Theater, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke beschränkt bleiben. Friedhöfe sollten davon ausgenommen sein. Friedhöfe sind — das sollten sich die Herren Totengräber gesagt sein lassen — ein lebenswichtiger Betrieb. F. a. B.

*

Wir erhielten folgenden Brief: „Montreal, 8. VIII. 23. O ‚Jugend' wie bist du so schön! Drei deutsche Mannen und drei Norweger, von welchen zwei sich dadurch auszeichnen, daß sie weiblichen Geschlechtes sind, bitten dich, den beiliegenden 5 Dollarschein gegen die ‚Maden in Germany' zu zücken (im übertragenen Sinne natürlich) und denselben, ob mit oder ohne Getöse, der Ruhrspende zuzuführen.

Klüthchen in Canadien."

NB. Wir haben den Schein mit „Getöse" der betr. Spende überliefert. „Jugend"



Unternehmungslustig

„Bal i den Hund guat verkauf, mach i in München aa a Bank auf."

Reformen

Dieser Tage habe ich meinen Freund Wilhelm getroffen. Wilhelm war ehedem „Kunstmaler", heute ist er — — tja, da er immer wieder betont, nur als Idealist könne man in diesen bösen Zeiten existieren, habe ich ihn sehr im Verdacht, daß er sich als geräuschloser Kaufmann betätigt. Zumal man ihn nie etwas tun sieht! Das heißt: er tut schon etwas, aber das kann man leider nicht sehen. Er philosophiert. Oder vielmehr: er reformiert, das will sagen: er denkt Tag und Nacht zum Heile des geplagten Erdengeschlechtes von heute über neue Sparmaßnahmen, über Reformen in Kirche und Industrie, Luftverkehr und Eheleben, über Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung, im Vereinswesen, in der Kunstpflege, der Schweinezucht u. s. w. nach, indem er zum Behufe des scharfen Nachdenkens bald mitten auf dem Marienplatz oder in der Drehtüre bei Tietz in der Haltung eines Philosophen verkehrshindernd stehen bleibt oder im Hofbräuhaus mit der Maß am Mund zur Bildsäule erstarrt. Solche Entrückung in seine zukünftige bessere Welt bringt ihn leider bisweilen in dieser reformbedürftigen in nicht ungefährliche Situationen, und als ich ihn dieser Tage traf, konnte ich ihn wieder einmal nur noch mit knapper Not vor dem Philosophentode unter den Rädern eines Autos bewahren. Ich riß ihn zu mir auf den Bürgersteig. Was er denn, zum Deibel, wieder habe?

„Die Reform, weißt du," stöhnte er, „die Reform. So geht's nimmer weiter."

„Welche Reform? Der knoplose Anzug oder die Weltkirche oder die entwertungssichere Banknote?"

„Unsinn — das war alles nix. Aber jetzt hab' ich was . . . daß ich das nicht schon früher gefunden habe! Ich schreib' heut noch an den Minister."

„An den Minister?"

„Natürlich an den Minister, du Rind! An wen denn sonst?"

„Ja, natürlich, an Stresemann."

„Laß doch die dummen Witze. An den Postminister selbstverständlich!"

„Ja s — o — o, du meinst die internationale Konvention für markenlosen Briefverkehr. Das hättest du aber auch gleich sagen können!"

„Unfug — das ist doch schon seit drei Tagen erledigt. Und außerdem geht es nicht, weil Liberia nicht mitmachen könnte. Ich meine doch die Tarife."

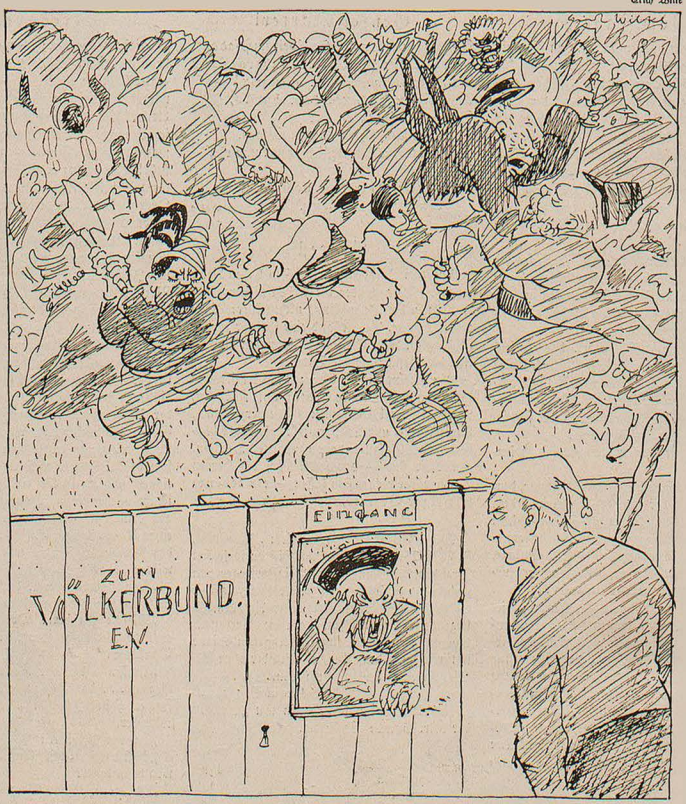
„Der neue Posttarif gefällt dir nicht? Bedenke . . ."

„Keiner gefällt mir. Wir müssen die Tarife ganz abschaffen."

„Und jeder hätte nach Vermögenslage und billigem Ermessen zu frankieren? Mir wär's schon recht."

„So rum? Nein — geht nicht! Aber die Post muß zur Klausel Freibleibend übergehen. Das macht heut doch jeder, und das ist ja auch das einzige Richtige. (Ob Wilhelm nicht doch an der Börse der Geräuschlosen verkehrt? O Wilhelm!) Es kann doch kein Mensch verlangen, daß die Post den Brief heute bei einem Dollarstand von 90 Millionen um den gleichen Preis

Erich Wilke



„Der Knüppel muß in der Garderobe abgegeben werden, bei uns wird alles friedlich geregelt."

expediert wie gestern bei 50 Millionen. Da kann sie ja nie auf ihre Kosten kommen."

„Ach so, Anpassung an den Dollarstand? Aber da würde doch alle Welt mit dem Aufgeben der Post warten, bis der Dollar mal wieder sinkt."

„Würde! Noch sinkt der Dollar nicht! Außerdem beuge ich vor: ‚Expeditionsmöglichkeit vorbehalten' — verstehst du? Macht heute auch jedes Kind. Die Kästen werden nur noch ‚bei Bedarf' geleert. Da kann man die Leerung hinausschieben, bis er wieder hoch ist."

„Gut, aber wie soll man da zurecht kommen? Ich frankiere den Brief um 10 Uhr mit 300000 Mark, werfe ihn in den Kasten, glaube alles in bester Ordnung, aber bis er expediert wird, klettert das Porto auf 570000. Da hab' ich dann doch unterfrankiert!"

„S — e — h — r richtig! Das ist ja gerade der Trick dabei: der Fehlbetrag wird vom Empfänger erhoben. Als Strafporto. Verzehnfacht. Da liegt ja der größte Vorteil bei der Sache."

„Für die Post. Aber das Publikum?"

„Ach was, Publikum! Die Post ist die Hauptsache — die muß existieren können."

„Wirklich ausgezeichnet. Das mußt du in der Tat noch heute dem Minister schreiben."

Wir waren unterdes bis zur Briennerstraße gewandert. Da blieb er auf einmal wieder stehen, mitten auf dem Fahrdamm; schwieg. Ich sah ihn fragend an.

„Das geht doch nicht," grübelte er.

„Nicht?"

„Nein! Denk' mal, die Effekten! Ich schreibe heute meiner Bank, sie soll für mich sofort 100 Schildaer Reformbau kaufen, und sie bekommt den Brief erst in fünf Tagen ... da hört ja alles Geschäft auf."

„Ich meine, das sei Nebensache? Publikumssorge. Die Post muß existieren können."

„Ja, ja, stimmt schon ... a — a — ber ... Na, ich find' schon noch was anderes."

Damit entschwand er. Richtung Ludwigstraße. Am Wittelsbacher Platz hatte es ihn aber schon wieder gepackt. Ja, wenn wir nichts mehr zu reformieren hätten! Was sollte Wilhelm dann tun? Oder wagt noch einer zu sagen, daß Wilhelm nichts tut? hanns

Der arme Staat

Ein behäbiger Frankfurter Bürger beklagt sich am Stammtisch über das neue Devisen- und Gold-Abgabe-Gesetz. Hierauf beschwichtigt ihn sein Freund: „No, Freundche, reg' dich net so uff, so wie ich dich kenn', is des aanzige was de abgibst: die eidesstattliche Erklärung! 3. 23.

„Kulturträger"

Ein kleines pfälzer Dorf. Mein Freund, der Jaggob und ich stehen unterm Haustor und sehen einem Trupp Schwarzer zu, der mit fetnem weißen Häuptling an der Spitze die Straße entlang zieht.

„Ja, ja," meint der Jaggob, und schiebt melancholisch seine Pfeife von dem rechten Mundwinkel in den linken, „so ännern sich die Zeite! Siegscht, des sinn die, vor die mer als Buwe als fünf Penning in de Kindheit-Jesu-Verein gezahlt hawen, daß se gedaaft werren, unn jetz kummen se unn bringen uns die Kultur!"

Dr. W.



Die unvergleichliche Wirkung der Creme Mouson beruht auf ihrer eigenartigen, unnachahmlichen Zusammensetzung. Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen zarten Teint.

CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife • Creme Mouson-Rasierseife

J.G. MOUSON & Co. GEGR. 1798 IN FRANKFURT a/M

Aus der alten Zeit

Zu meinem Vetter, dem Grafen X., kommt der Förster in größter Aufregung. „Herr Graf, ein Bär ist im Revier gespürt worden." Man setzt eine Treibjagd an. Die Besitzer der umliegenden Güter erschienen in Massen. Vergebens: der Bär wurde nicht gefunden.

Nach einigen Wochen erschien der Förster wieder, dieses Mal sehr niedergeschlagen: „Herr Graf, die Sache mit dem Bären, — aber nehmen Sie es nicht übel: Die Frau Gräfin macht eine Kneippkur und geht barfuß. Das habe ich für eine Bärenspur gehalten."

Die Homosexualität
d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk üb. die konträre Sexualempfindung. Gz. 14, geb. 20. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Kultur- u. Sittengesch.
Curiosa, Bilder, Romane. Neue interessante Bücherliste frei. Stahl. / Literarischer Verein „Mahatma", Hamburg 6.

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!
Behebt die Ausfallserscheinungen, die bei Elektrolytmangel (Mineralsalze) infolge ungenügender Ernährung auftreten.
In jeder Apotheke erhältlich.
Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN
Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Berlins neuester Schlager!
Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".
der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

Missions-Briefmarken
der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht, beste Kapitalsanlage (1 Kilo 2 bis 15000 Verschied.) Preisliste portofrei. Briefmarken-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Magerkeit
Schöne, vollere Körperform durch uns. orient. Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl., in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Ärztl. empf. Streng reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 St. M. 3 300000 frbl. Porto extra. Postanweis. oder Nachn. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.

Schönheit d. Büste



ihre natürl. Entwicklg. u. Vergrößer. volle Form des Halses
Wenn Ihre Büste unentwickelt geblieb. od. durch Krankheit, Wochenbett od. and. Ursach. erschlafft od. geschwund. ist, so erlangen Sie d. mein Mittel in wenig. Wochen ein üppig., festen Busen von vollendeter Formenschönheit. In 6 bis 8 Wochen hat sich die Büste zur höchst. Vollkommenh. entw., ohne daß Taille und Hüften dabei stärker werd. Dreifach kompl. Kur f. äuß. Anwend. 1.— Goldmark zum Tagesdollarkurse Porto extr. Verschiedtret. Versandhaus „Union" Dresden-A. 28/29, Bramschstr. 11

Sanitäre
Artikel. / Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Agfa-Photo-Artikel



Das ideale Material für jeden künstlerisch arbeitenden Photographen
Katalog A erhältlich in allen Photo-Handlungen
Agfa



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend
KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

DR. TETZNER'S BRENNESSEL HAARKRAFT
Für Haarpflege erprobt — Gegen Schuppen gelobt! Fabrikant: Dr. Tetzner, Altona-Ottensen Nr. 8



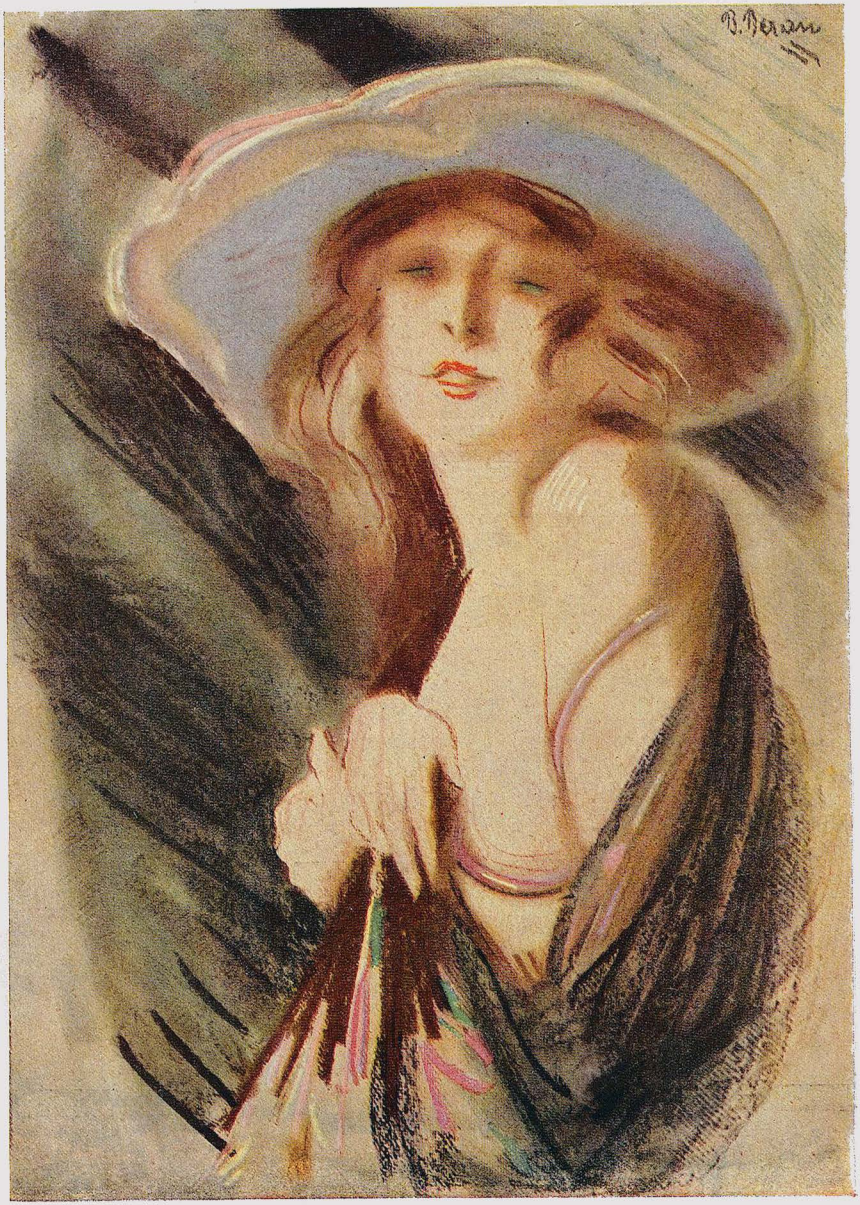


60 Pfg. ×Schlüsselzahl d. Buchh. - Börsenv.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JVGEND

JAHRGANG 1923 HEFT NR. 20



B. Beran



TAÏ TAÏ

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J. G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

GÜLDENRING

DIE KRÄFTIGE AROMATISCHE



H. R. ERDT
F. KÜNENTHAL

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 20

SCHWESTER BEATE

VON WALTER VON SAMSON-HIMMELSTJERNA

Schwester Beate wachte nun schon die dritte Nacht bei dem Kranken. Sie hatte ihm eine Morphiuminjektion geben dürfen und hatte jetzt endlich für einige Stunden Ruhe. Oft schon hatte sie Menschen sterben sehen und glaubte ihr Herz wider die Schrecken des Todes verhärtet zu haben. Aber das Stöhnen des langen, hageren Mannes dort auf den weißen Linnen vermochte sie kaum zu ertragen. Sie wußte, daß er nach einer begonnenen, aber als hoffnungslos aufgegebenen Operation ein verlorener Posten sei, der erst nach einer Reihe leidenreicher Tage erlöst werden würde. Sie öffnete das Doppelfenster und blickte in die warme Herbstnacht hinaus. Über dem endlosen Lichtmeere der Großstadt flimmerten Millarden Sterne. Sie hörte das verworrene Brausen, das Rattern der nächtlichen Züge, ganz weit das Heulen einer Sirene, verwehte Töne aus einem Konzertgarten und dazwischen, ganz deutlich, irgendwo her aus einem kleinen Giebelfenster die Klänge eines Waldhorns. Mit der wiegenden, wehmutsvollen Melodie schwebten Schwester Beatens Gedanken weit fort in das Land ihrer Jugend und Sehnsucht.

* * *

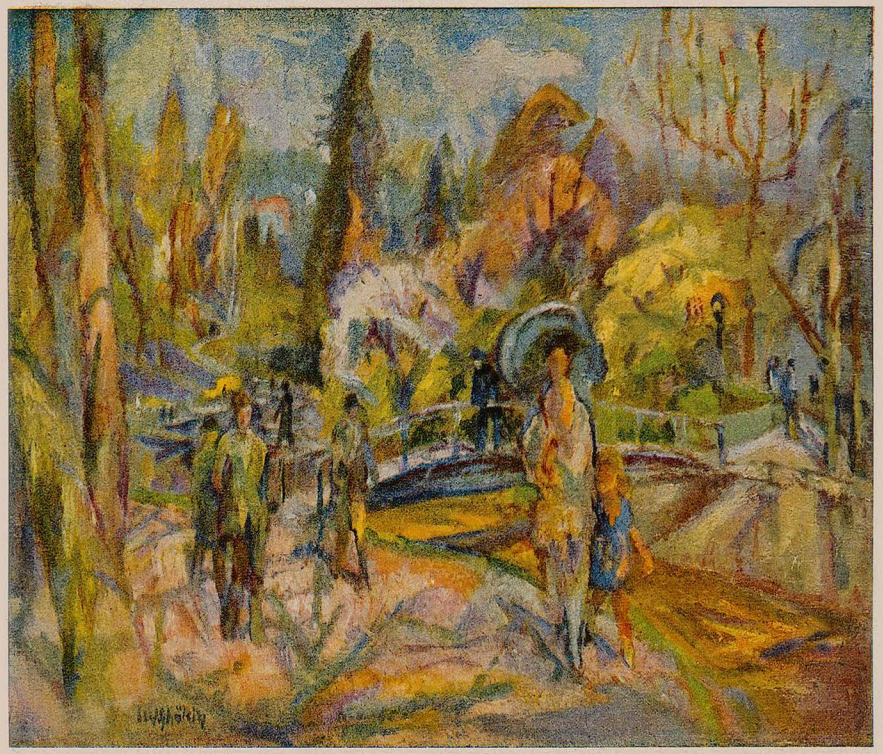
Es war schon lange her, vor zehn Jahren etwa, just um diese Jahreszeit, ein klarer, warmer, blaugoldner Septembertag. Beate, eben erst flügge geworden, noch ganz taufrisch und ungebändigt, war wieder mal auf dem großen finnländischen Gute bei ihren Geschwistern, ihrer älteren Schwester Margarete und dem Schwager Alwin, zu Gast. Mit den letzten roten Mohnblüten, die sie unten beim See am Südhang des Kiefernwaldes gefunden, stieg sie den felsigen Fußpfad zum Herrenhause hinauf. Auf der Brüstung der breiten Terrasse saß der Schwager und konferierte eifrigst mit dem graubärtigen Wildhüter Andres. Beate setzte sich in den Schaukelstuhl und hörte zu. Ah — — das war interessant: die Brunftzeit des Elchwildes hatte begonnen. Im Forst hinter dem Kiala-See, im zweiten Schlage rechts vom großen Durchhau, standen schon seit Tagen sechzehn „Tiere" mit einem sehr starken Hirsch, einem alten, raufslustigen Herrn, der keinen Jüngern heranließ und nun abgeschossen werden mußte. Für die nächste Nacht schon wurde der Pürschgang entworfen. In Beatens Adern brauste das Waidmannsblut von Vater und Großvater mächtig auf. „Du — — Alwin, darf ich mit?" Alwin schaute verwundert zu ihr hinüber: „Das geht wohl kaum — erstens mal würde Margarete es Dir nie gestatten. Und zweitens müßtest Du Dich acht Kilometer weit über unmögliche Wege rütteln und prellen lassen und dann noch zwei Stunden lang durch die Nacht zu Fuß stampfen. Und drittens ist es überhaupt kein Kinderspiel, weil der Elch im September den Jäger annimmt." „Also nein," sagte Beate, nestelte sich enttäuscht und ergrimmt die Blumen aus dem Haar und ließ die roten Blüten zerknittert auf die Fliesenstufen gleiten, eine nach der andern, eine nach der andern — ah . . !

Und sechs Stunden darauf saß sie, in Schwager Alwins weichen Lodenmantel gehüllt, mit brennenden Augen und hämmerndem Herzen auf dem Mooshügel unter einer Riesenkiefer im großen Forst hinter dem Kiala-See im zweiten Schlage rechts vom Durchhau und dachte nicht mehr an Schwester Margaretens bleiche, schmale Wangen und bange Augen, aus denen sie von der Freitreppe den Davonfahrenden nachgeblickt hatte. Die Nacht war warm und still. Ringsum tiefstes Dunkel. Nach Norden und Nordosten zu auf hunderte von Meilen nur Wald, Wald und Moor, reglos schlummernd, stumm und schwarz wie ein unerforschbares Geheimnis. Aus verborgener Weite schwang sich ein langgezogener, klagender Laut durch die Luft, eine jener seltsamen nächtlichen Stimmen, die aus dem Dunkel erbeben und in der Finsternis verhallen, von denen auch der kundigste Waidmann nicht weiß, woher sie kommen. Und dann klang es wie ein ganz fernes Murmeln und geheimes Flüstern, das sich mitunter zu einem deutlichen Rauschen und Brausen erhob und wieder senkte. „Was ist das?" — „Der Imatra," sagte Alwin.

Durch die Kiefernkronen schimmerten die Sterne. Beate kannte viele darunter. Da war das Siebengestirn des großen Bären, die Vega, der Sirius und der Aldebaran, der herrliche, ihr Liebling. Sie funkelten in unzähligen wundervollen Farben, weiß, gelb, grün, violett und flammend rot. Noch nie waren ihr die Sterne so groß und der Himmel so nah erschienen. Wie wunderbar, dieses Bild erhabenster Ruhe war eine Welt von kreisenden, wirbelnden, rasenden Sonnen und Planeten! „Was liegt dort hinter allen diesen Sternen?" „Andere Sterne," sagte er. „Und hinter jenen Andern?" „Wieder andere Sterne." „Aber am aller-allerletzten Ende?" „Es gibt kein Ende." Sie zog fröstelnd den Mantel enger um die jungen Schultern. Ihr Antlitz schimmerte so weiß und weich — er saß so nah vor ihr, daß er die reine, schöne Linie ihres Profils deutlich erkennen konnte. Er zwang sich, seine Blicke abzuwenden und preßte die Stirn an den kalten Lauf seines Gewehrs. Als er aufschaute, blickte sie noch immer in die Sterne. „Woran denkst Du, Beate?" „An Margarete," erwiderte sie. Sie schwiegen. Und nach einer Weile fragte sie: „Glaubst Du, daß einer jener Sterne uns sehen kann?" Sie sah nicht, wie er lächelte: „Vielleicht . . ."

Im Geäst einer halbentlaubten Espe regte sich ein Leben: ein Schütteln und bald darauf ein langgedehntes Hundegebell, ein graufiges Hohngelächter: hu-hu-hu-hu . . dann schwebte was in lautlosem Fluge gespensterhaft über den Häuptern der Beiden und verschwand in den dunklen Dünsten des langsam aufdämmernden Morgens. Es war der Uhu auf seinem allnächtlichen Raubzug. Um Wald und Moor brauten und wogten schon schwergraue Nebel. Ein herber Geruch von Porsch und Harz und nasser Erde entstieg dem Schoß der nordischen Wildnis. Aber noch strahlten die Sterne, und im Südosten, hoch über den Tannen, blinkte jetzt in unendlicher Reinheit die schlanke Silbersichel des Mondes. Dies war die Stunde, da der Elch zu Leben und Liebe erwacht.

Weither zitterte nun ein Ton durch die Stille, ein seltsames, tieftönendes Seufzen oder Röcheln, und dann wieder, näher und viel deutlicher, ein tiefes, kurzabgestoßenes Brüllen. Und plötzlich, hinter ihnen, kaum hundert Schritt entfernt, dasselbe schauerliche Brüllen. Beate umklammerte mit unwillkürlicher Bewegung den Arm ihres Begleiters. Der lächelte wieder: das war der Andres, der Wildhüter, mit der Elchlocke aus Birkenrinde. Im Stangenholz vor dem Standort der Jäger, hinter der im Morgengrauen dampfenden Lichtung, vernahmen sie ein Knacken und Brechen, und gleich darauf tauchten die mächtigen Leiber aus dem Dickicht, einer und noch einer und wieder einer, sechzehn, siebzehn braungelbliche Kolosse, lauter „Tiere", der ganze Harem des Urwaldriesen. Der Hirsch stand sichernd mit ragenden Schaufeln auf achtzig Schritt hinter einer Kiefer, die sein Blatt verdeckte. Er senkte den Kopf und hob ihn wieder, und wieder erklang der Brunftschrei, ein leidenschaftlicher, furchtbarer Kampfruf an den unsichtbaren Rivalen. Blitzschnell zuckte es durch das Hirn des Mannes: warum hast



Frühlingspromenade — Julius W. Schülein

du, Narr, die Kleine hierher mitgenommen . . .?! Sobald der Hirsch vortrat, krachte der Schuß. Einige gewaltige Sätze — und Hirsch und Tiere tauchten wieder in Busch und Dunst, gespenstische Schatten, ein Spuk und Traum aus sagengrauen, vorsintflutlichen Tagen . . . Die Jäger folgten gleich der Fährte. Dort auf dem Moos lagen die Schnittbaare. Nach wenigen Schritten schon klebte an Farren und Gräsern frischer Schweiß, und weiter, unter einer jungen Birke, deren weißer Stamm wie rotgefärbt erschien, fand sich eine große Lache halbgeronnenen Bluts. Und dann, nach minutenlanger Suche durch Rohr und dichtes Weidengesträuch das Bild des verendenden Recken: er stand auf den hohen Läufen mit geneigtem Geweih an eine Tanne gelehnt und sank, als wolle er sich lagern, langsam und lautlos zur Erde. O — schön war das! Sie entsann sich genau, was sie in jenem Augenblick empfand: so — grade so muß ein Mann sterben . . . .

* * *

Vom Krankenbett hörte sie ein leises Stöhnen. Sie beugte sich über das blasse Gesicht — nein, noch schlief er, noch durfte sie ein Weilchen träumen.

Ihre Finger glitten über ein Zierat, welches an ihrer Uhrkette über dem blauen Kleide hing, eine große plattgedrückte Büchsenkugel in goldener Fassung, auf welcher ein Datum und zwei Buchstaben, A und B eingraviert waren: Alwin und Beate — — Das war viele Jahre später, ein heller Wintermorgen mit Rauhreif und glitzernden Schneebergen. Als sie sich mit dem Schwager in den kleinen Schlitten setzte, um den Jagdgästen zum Elchtreiben in den Wald zu folgen, blickten ihnen wieder Schwester Margaretens fragende, traurige Augen nach. Ihr Antlitz hinter den hohen Fensterscheiben war aber noch viel schmaler und bleicher als damals an jenem Septemberabend. Und nun standen sie schon hinter dem dichten Wacholderbusch am Rande der breiten Schneise, mitten in der schneeweißen Einsamkeit, auf Nr. 12, dem altbewährten Wechsel, neben dem Letzten in der Schützenlinie, dem alten Södergreen, der immer vorbeischoß. Ein Holzhase, weiß wie der Schnee, flitzte sachtleise vorüber, und zwei Eichkätzchen schwangen sich von Zweig zu Zweig, so daß es wie eine helle Wolke niederstäubte. Die Spuren dieser Wanderung durch den strahlenden Kristallpalast waren weithin erkennbar. Endlich — aus der Tiefe des großen Triebes der gedämpfte Klang des Hornsignals, dann verworrene, immer lauter anschwellende Rufe, das Lärmen der Holzklappern, einige blinde Schüsse, die aufgeregten Stimmen der weiblichen Treiber — und jetzt auf der linken Flanke, wo die roten Fähnchen sich ganz leise im Windhauch bewegten, wie eine lautaufbrandende Woge, ein verstärktes Schreien und Klappern — dort waren sie an die Elche gekommen..

Mit einem plötzlichen Entschluß, in einer Aufwallung ritterlicher Herrenlaune, drückte Alwin dem erstaunten Mädchen seinen Drilling in die Hände. „Nimm ihn – Du sollst schießen!" Sie hatte nicht mehr Zeit, sich zu besinnen und sah nur mit leuchtenden Augen zu ihm auf. „Alwin – –!" – „Nur ruhig Blut und hohes Blatt," flüsterte er, „und sag's niemand, Du . . ." Wenige Augenblicke darauf brach der riesige Zwölfender in den Fichten fünfzig Schritte vor Beate im Feuer zusammen, mit demselben Stück Blei im Herzen, das ihr nun in goldner Hülle am Busen lag. Ha – und was der Alwin für ein feiner Mime war! Wie harmlos-heiter er die Glückwünsche der Jagdgenossen zu dem famosen Herzschuß einheimste!

Aber als dann abends bei dem letzten Gange des Jagddiners der wackere Södergreen nach sorgenvollem Schweigen zum üblichen Toast auf den Gastgeber sich zu räuspern begann, da brachte er selbst zu allgemeinem Erstaunen und Jubel das Hoch auf die Jagdkönigin aus. Sie nippte mit heißen Lippen am Sektglase, schon ein klein wenig weinselig und etwas verstimmt. Schade, es wäre doch zu süß gewesen, das hübsche Geheimnis noch weiter gemeinsam zu hüten und zu hegen.

Und doch – es war einer der ganz großen und ganz schönen Tage ihres Lebens. Denn spät um Mitternacht, nachdem alles zur Ruh gegangen, bat er sie, noch etwas zu bleiben, weil der Tag für sie und für ihn noch nicht zu Ende sei. Sie lehnte nun vor dem knisternden Kaminfeuer im breiten Sessel, wo sie, als Jungmädel schon, tiefvergraben mit glühenden Wangen und wirren Haaren so oft in den unerschöpflichen Schätzen des gewaltigen Bücherschranks geschwelgt hatte. Hier im geräumigen Herrengemach war alles so groß und reich und doch so namenlos behaglich. Nichts Verziertes und Parfümiertes gab es hier, es war so leicht zu atmen im feinen Duft des wohlriechenden Weichselrohrs dort im Pfeifenständer neben dem Kamin und im Aroma allerbester türkischer Zigaretten.

Zwischen ihnen auf dem Mahagonitischchen stand, verstaubt und spinnwebbedeckt, eine Flasche Burgunder von ganz unwahrscheinlichem Alter, eine von denen, die nur dann aus dem Dunkel aufsteigen, wenn die Menschen sehr froh und sehr glücklich sind. Der schwere Wein in den zarten Kristallen blinkte durch das Halbdunkel wie in verhaltener Glut. O diese wohlige Stille, dieses köstliche Schweigen nach dem lauten Tage! Auf dem Bärenfell zu ihren Füßen bellte der gelbweiße Pointerrüde ganz leis im Schlaf. Der träumte auch.

Ihre lange, weiße Hand lag auf der Lehne des Sessels, und sie fühle, wie Alwins Blicke darauf ruhten. Sie sah dann das Leuchten auf seiner Stirn und den Sturm in seinen Augen. Und sie sah auch, wie seine große, starke Rechte das Glas mit so jähem Druck umspannte, daß es zersprang, und der Wein sich auf den Teppich ergoß. Es schien, als habe ihn ein Schwindel erfaßt. Es war ihm, als schließe sich ein schwarzes Tor vor einer blendenden Helle. Der Hund erwachte und schmiegte den Kopf auf das Knie seines Herrn. Der streichelte den weichen Behang. Irgend etwas zwang ihn, an ganz was anderes zu denken: „Ja, mein Braver, Du hast es gut. Einmal, wenn Du taub und melancholisch wirst, schluckst Du ahnungslos die kleine Pille und schwindest still und schmerzlos hinüber. Die reichte Dir Dein Liebster, der erbarmungslose



Bäume am Wasser — Julius Heß

Jäger. Er selbst aber, die Bestie Mensch, muß sich lange gedulden. Seine barmherzigen Brüder und Schwestern stehen herum und schauen ruhig zu. Oder glaubst Du, Beate, daß der Mensch auch dem Menschen sterben helfen kann — ?"

Ihre Hand lag noch immer auf der Lehne. „Ich weiß es nicht," sagte sie. Sie sah auf die mattblinkenden Scherben, und es war ihr, als zerrisse ein dunkler Schleier vor einem beseligenden Licht. Der Griff, der das Glas zersprengte, war ja nichts andres, als der in heißem Kampf unterdrückte Liebesruf des Mannes! Er trank jetzt aus ihrem Glase — und sie versank in einem Schauer unsagbarer, vorahnender Freude und drückte die Wange an das kühle Polster. Das war die schweigende Sehnsucht nach Glückseligkeit, die schöner ist, als die Glückseligkeit selbst . . .

* * *

Der Kranke erwachte und stöhnte leise. Die furchtbaren Schmerzen begannen nun wieder. Aus seinen tiefeingesunkenen Augen traf sie ein langer, hilfesuchender Blick. Schwester Beate kannte diese stummen Blicke. Sie öffnete das Schränkchen neben der Tür, holte daraus ein Glas hervor und hielt es ihm unter die Lippen. „Trinke nun, Alwin." Er leerte es bis auf die Neige. „Ich danke Dir," sagte er.

Als er zu atmen aufgehört hatte, trat sie wieder an das offene Fenster. Ob wohl einer der Sterne dort oben sie sehen konnte — ? Vielleicht...

DIE GLOCKNERSCHE PERÜCKE

VON PAUL SCHMID (SULZ)

Doktor Pelagius Glockner, oder, wie seine Patienten ihn nannten, der große Glockner, hatte in der Nerventherapie Erfolge aufzuweisen, die ihn weltberühmt machten. Seine Heilmethode war ein Geheimnis, und selbst den eifersüchtigsten seiner psychoanalytischen Kollegen gelang es nicht, ihm dahinter zu kommen. Man wußte nur, daß er vom Unterbewußtsein und von der Sexualsymbolik nicht viel hielt. Es sei falsch, in jeder gedachten oder geträumten Zitrone einen Busen und in jedem schwarzen Schwanenhals etwas anderes zu vermuten. Ganz unten, jenseits des gesprochenen Worts, an der klaren Quelle der Seele, gäbe es keine Zensur. Man rümpfte die Nasen, schüttelte die Köpfe über den Charlatan. Aber die Schar seiner Patienten wuchs von Tag zu Tag.

Es war noch in den ersten Jahren seiner Praxis, als ihn eines Tages eine ausnehmend elegante Dame konsultierte. Der zwischen krankhaftem Weinen und Lachen wechselnde Zustand ihres Wesens, der theatralische Aufschrei: „Helfen Sie mir, Doktorchen!", mit dem sie seine Hand ergriff, wies auf landläufige Hysterie hin. Glockner, dessen schwarze umbuschte Augen im Verein mit einem pompösen Vollbart allen Menschen eine furchtsame Ruhe einflößten, versagte hier offenbar. Die Dame war nicht einmal dazu zu bewegen, ihren Schleier abzunehmen. Sie flottierte unruhig im Zimmer hin und her, öffnete tiefatmend das Fenster, fixierte auflachend den Totenschädel hinter der Voliere, kehrte zu Glockner zurück, halb abgewandten Gesichts ihn anflehend: „Doktorchen, was soll ich tun, raten Sie mir! Was ich erleben muß, geht auf keine Kuhhaut!"

Der Arzt erhob sich endlich und drückte sie mit sanfter Gewalt in ihren Stuhl, schob ihr den Schleier über die Stirne und sagte höflich: „Meine Gnädige, Sie sind müde, außerordentlich müde."

„Nein, Doktor, ich bin nicht müde, sondern, ich schwöre Ihnen, ich bin heute noch die Tullia Roland vom Lindentheater und morgen eine Leiche!"

Aber sie begann bereits ruhiger vor sich hinzuweinen und den Kopf an die Stuhllehne zu legen. Glockner, seiner Sache sicher, nahm begütigend ihre hingestreckte Hand, beugte sich vor und sagte mit langsamer Betonung: „Aber, liebes Fräulein, Sie täuschen sich; es ist ja alles gar nicht wahr. Sie sind ganz einfach außerordentlich müde."

Nun lächelte sie bereits und sah ihn ein wenig träg durch ihre schrägen, halbgeschlossenen Lider an. Glockner begann:

„Sie sind ledig?" — „Ja." — „Wie alt ist Ihre Mutter bitte?" — „46 Jahre." — „In welchem Alter war Ihre Mutter, als Sie geboren wurden?" — „Ich glaube, 19 Jahre." — „Sie sind demnach etwas über 20, meine Gnädige, im schönsten Jahrzehnt. Das ist ja famos; ich gratuliere. Da kommen viele vierzigjährige Damen zu mir und bitten um nichts als um Ihr Alter. Seien Sie dankbar, die Beneidenswerte. Übrigens, was führt Sie zu mir?"

Sie strich zärtlich, umständlich ihren linken Handschuh glatt, zog ihn mehrmals durch die Handhöhle und blies ihn dann auf. Sie war sehr heiter, lächelte fortgesetzt und sagte schließlich schelmisch:

„Nicht der Rede wert, lieber, lieber Doktor! Daß gerade Sie mir das sagen müssen, Sie mit Ihrem großen schwarzen Bart, mit Ihrem schönen Bart! Wissen Sie, was? Sie sollten mit mir den Holofernes spielen! Glänzend, nicht wahr? Übrigens, raten Sie, was ich tun würde im Zelt? Ich würde Sie mit meinem Schwert rasieren; so ein netter Mensch sind Sie."

Glockner, der in jenen Zeiten noch keineswegs überlaufen war, konnte eine gewisse Befriedigung über den eleganten Heilerfolg nicht unterdrücken. „Nun, das gerade nicht," meinte er, „aber schließlich könnte ich meinem Friseur Ihre Ansicht mitteilen, was?" Die Dame sah ihn strahlend an und nickte so nett, daß er die Augen schloß. Es entstand ein minutenlanges Schweigen. Und nun trat das folgenschwere Ereignis ein.

Der Arzt, der ohne jedes Wollen und Eigendenken dem Fräulein dicht gegenübersaß, buchstabierte plötzlich wie im Traume seltsame Worte vor sich hin. Er fühlte, wie durch die Stille hindurch eine magnetische Gewalt ihn mitzudenken zwang, wie sich seine Ganglien mit ichfremden Gedanken bevölkerten, wie ein süßer anderer Wille seine Gehirnmoleküle gruppierte und verschob zu dem folgenden wörtlichen Befehl: „Geh, Schatz, sag' Schnucki zu mir . . . . kleines schwarzes Borstenvieh . . . . süßes Schweinchen . . . . gib Küßchen deiner . . . Delila . . . lila . . . lalala . . . ."

Das war das Damaskus Glockners. Es stand für ihn felsenfest: seine normalen Sinne waren gänzlich unbeteiligt gewesen, und nie hätte sein isoliertes Ich hingereicht, jene ihm völlig fremden Wortzusammenhänge zu produzieren. Die Engelin, die ihn mit der ungeheuren Botschaft angetreten hatte, mußte belohnt werden; sie erhielt prompt ihren Kuß und einige Wochen darauf war sie seine Frau. (Erst später erfuhr er den wirklichen Grund ihrer ersten Visite: man hatte ihr die Gage verkürzt und beschämend ältliche Rollen zugewiesen!)

Nun im Besitze einer Fähigkeit, welche in der Widerspiegelung des fremden Gehirnbilds alle ähnlichen Phänomene weit übertraf, ja, den Anfang einer präzisen Seelenphotographie darstellte, konnte er es wagen, lautlose Sprechstunden, oder besser: Denkstunden, einzuführen. Seine Patienten saßen ihm geduldig gegenüber und warfen ihm durch ihr Schweigen hindurch die Stichworte zu den Diagnosen zu. Erst mit der Sprache begann die Lüge; das Denken, Träumen, Fühlen war wunderbar, abscheulich wahrhaftig, aufrichtig, maskenlos, zensurfrei. Indem Glockner so die Seelen an der Quelle abfaßte, heilte er sie. Aus dem kleinen Nervenarzt war mit einem Schlag eine geheimnisvolle, umstrittene Kapazität, der große Glockner geworden.

Der Wissenschaft wollte er sein unerhörtes Material erst unterbreiten, wenn er es in erdrückender Vollständigkeit beisammen haben würde. Diese erreichte er endlich durch die Erfindung der sogenannten „Glocknerschen Perücke".

Es war eine irbeliebige Friseursperücke, jedoch war ihre Innenseite mit einer Lösung bestrichen, deren chemische Zusammensetzung heute noch ein Geheimnis von Dr. Glockner ist. Die Präparierung diente zur Verstärkung der Gedankenwellen. Jeder normale Träger wurde durch sie in Stand gesetzt, mit großer Genauigkeit den Denkvorgang des Nebenmenschen aufzunehmen. Es war möglich geworden, die geheimsten Träume und Gedanken der Schlafenden, der Wachenden abzuhören, abzusehen, abzudenken. Es war eine revolutionäre Idee geglückt, deren Veröffentlichung die unabsehbarsten Folgen haben mußte. Da Glockner Philanthrop war, dachte er nicht daran, seine Erfindung zu publizieren. Lange Zeit münzte er sie selbst lediglich zum Wohl der kranken Menschheit aus. Die ungeheuren Einblicke in die Abgründe der Nebenseelen

stellten seine Nervenkraft auf eine harte Probe, die er nur im Hinblick auf seine stupenden Heilerfolge bestand.

Mit Tullia lebte er mäßig. Sie war launisch, eitel und prahlerisch. Kam er überladen von dem Seelenwust seiner Kranken heim, so traf er sie entweder ausgelassen in Gesellschaft von ehemaligen Kollegen und Freundinnen, oder in griesgrämiger Stimmung allein vor ihren Toilettenspiegeln an. Manchmal war sie auch ganz nett zu ihm, nannte ihn ihren Plagerich statt Pelagius, rasierte ihn gerne, fütterte ihn gut und hatte eine mannigfaltige und saloppe Art zu verführen oder sich verführen zu lassen. Aber nie durfte sich Glockner ganz seines mäßigen Glückes freuen; aus sich selbst gebar er den Verrat. So sehr er auch seinen sechsten Sinn im häuslichen Leben auszuschalten suchte, immer wieder zückte es in ihm auf, erhellte ein Blitz die gute, wohlige Nacht der fremden Seele neben ihm. Selbst in den intimsten Situationen konnte es sein, daß ein erhaschter Gedanke seine Hingegebenheit durchbohrte, daß er plötzlich Worte mitdenken mußte, wie „Du bösges Kamel" oder „An Kurtchen kannst du noch lange nicht ran" oder noch viel gegenständlichere und brutalere Dinge.



M. Partikel

Eines Tages nun vergaß er, seine Perücke zu Hause abzulegen. Er hatte ein böses Gefecht mit einer häßlichen Maniakin hinter sich, die ihn brüllend „Doktor Diabolus" titulierte, der Hypnose widerstand und nur mit Pantopon bewältigt werden konnte; er hatte einen im übrigen ganz anstelligen Wärter entlassen, weil er ihn nun schon des öfteren auf dem frischen Gedanken ertappt hatte, den man gewöhnlich mit Götz von Berlichingen umschreibt. Mürrisch setzte er sich neben seine Frau zum Abendbrot. Sie sprach wenig, aber sie dachte geradezu polizeiwidrige Dinge. Sie dachte bei der Wurst etwas, sie konnte ihm kein Ei zuschieben, keinen Tee eingießen, ohne etwas Respektloses dabei zu denken. Sie dachte nebenbei, daß sie ihn morgen um das halbe Wirtschaftsgeld bemogeln könnte; daß sie ihn mit dem Pardelpelz kräftig hereingelegt habe, und daß sie mit dem übrigen Geld demnächst nach Dresden reisen würde, um Kurtchen zu besuchen.

Pelagius war gereizt: „Tullia, weshalb lachst du so verschmitzt?" Dabei griff er sich unwillkürlich an den Kopf und konstatierte die Perücke. Nun gerade würde er sie nicht abnehmen; er, der tausend fremde Seelen entlarvt hatte, wollte nun auch wissen, woran er mit Tullia war. Sie antwortete, indem sie nebenbei eine Mücke fing: „Na, was hast du denn nur? Ich dachte eben, daß Mutchen in Leipzig eine riesige Freude hätte, wenn ich sie wieder mal besuchen würde."

Das war ein typischer Fall; Glockner schwieg, angeekelt und rachedurstig. Er nahm noch ein verhaltenes Gelächter auf, ein lautloses: „Hihi, Mutchen hin, Kurtchen her; Dresden hin, Leipzig her!" Dann lehnte er sich erschöpft zurück und schlief ein. Tullia aber wühlte sich in die Kissen ihrer Ottomane, holte feixend einen gelben französischen Roman hervor und las.

Einige Stunden darauf erwachte Pelagius an dem telepathisch soufflierten Gedanken: „Wie der olle Ochse schnarcht!" Gleichzeitig vernahm er die Anrede: „Na, Dickerchen, du bist müde; ich denke, wir gehen zu Bett." Sie taten es. Pelagius war entschlossen, die Perücke aufzubehalten. Bei der Entkleidungsszene schien Tullia sich vor ihm verbergen zu wollen, indem sie hinter den spanischen Schirm trat. Glockner vernahm deutlich: „Damit mich der Dickhäuter im Spiegel sieht, vielleicht schnappt er auf diese Weise ein." Und richtig, sie entkleidete sich mit anzüglicher und theatralischer Pose, alle Augenblicke verstohlen nach ihm schielend. Schließlich lagen sie im Bett, Rücken gegen Rücken. Und nun stürzte die Seele des Weibes auf Pelagius los, in ihn hinein, spannte ihn auf ein fürchterliches Marterbrett. Das wüste Seelenleben einer Frau, der man den Rücken dreht, enthüllte sich ihm: Drohungen, Unflätigkeiten, die Tumulte treuloser Träume. Ehe der Hahn einmal krähte, hatte sie ihn tausendmal verleugnet, verlacht, betrogen. Seine Seele füllte sich mit Ekel, Rachsucht und Raserei bis zum Rande.

Als der Tag graute, tötete er seine Frau mittelst Hyoscin.

Der weitere Verlauf ist der Öffentlichkeit bekannt. Glockner stellte sich freiwillig dem Gericht. Seine Feinde schwelgten in Triumph; er hatte sich selbst entlarvt: ein Verführer und ein Mörder.

Glockner war ursprünglich fest entschlossen, der im Dunkel glücklich vegetierenden Menschheit sein furchtbares Danaergeschenk nicht zu überreichen. Nur für den einen Fall stellte er seinen erregten Verteidigern in Aussicht, die Passivität aufzugeben, nämlich wenn die Gefahr bestände, daß er zum Tod verurteilt würde. So bat er erst, als der Staatsanwalt auf Mord plaidierte, ums Wort und um Ausschluß der Öffentlichkeit. Dann legte er die Zusammenhänge bloß, die ihn zum Mörder gemacht hatten. Er schilderte seine zugleich heilkräftige und heillose Erfindung. Er begann ein Bild jener Nacht zu entwerfen, in der er das willenlose Opfer seiner eigenen Idee geworden war. Als er das ungläubige Lächeln der Geschworenen bemerkte, bat er um Vertagung. Er ließ sowohl dem Staatsanwalt als auch den Geschworenen eine Perücke überreichen, mit der Bitte, sie nur wenige Stunden aufzusetzen. Die Bedeutsamkeit des Falles ließ es nicht angängig erscheinen, die seltsame Zumutung abzulehnen. Drei Tage später fand die entscheidende Verhandlung statt.

Es stellte sich heraus, daß einer der Geschworenen Selbstmord begangen hatte. Ein zweiter befand sich wegen schwerer Körperverletzung, ausgeführt an seiner Schwiegermutter, in Untersuchungshaft. Die übrigen waren erschienen. Drei davon hatten in der Zwischenzeit Beleidigungsklagen angestrengt. Vier lagen in Scheidung. Das Benehmen von zwei weiteren deutete auf völlige geistige Erschlaffung hin. Lediglich der Staatsanwalt erschien frisch und munter und plaidierte auf Mord. Er hatte nicht das Geringste wahrgenommen.

Das Urteil lautete auf lebenslänglichen Kerker und Vernichtung der Perücken. Bei der Beratung stellte es sich heraus, daß man nicht mehr die Absicht hatte, den Angeklagten wegen des Mordes, sondern allein wegen der Erfindung zu bestrafen. Ein Frommer meinte: „Was sollten die Pfarrer tun, wenn die Menschen mit solchen Perücken in die Kirchen kämen! Es wäre das Ende des stillen Gebets." Ein Politiker hielt das Recht auf Gedankenfreiheit für bedroht. Der Kassier eines Sittlichkeitsvereins hielt andauernd den Daumen abwärts; er fürchtete um seine Lebensstellung und litt seit vorgestern an Verfolgungswahn. Ein rothaariger Kaufmann fuchtelte erregt; ihm schwante eine Steuerkontrolle mittelst Perücken. Einhellig wiesen alle auf das bedrohte Gemeinschaftsleben und Familienglück hin. Es war klar: der Staat müßte in seine Atome zerstieben, wenn Glockners teuflische Erfindung ruchbar würde.

Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt auf. Mehrere Patientinnen schluchzten, einige Okkultisten murrten, ein paar Freidenker klatschten, die Presse verhielt sich reserviert und berichtete lakonisch. Man fühlte dunkel: ein bestialischer Anschlag auf die Menschheit war mißlungen und gesühnt.

Inzwischen aber büßt Doktor Pelagius Glockner und wartet auf seine Zeit.



DER LETZTE KAISER

NOVELLE VON KLABUND / ZEICHNUNGEN VON HERMANN POEPPEL

SCHLUSS

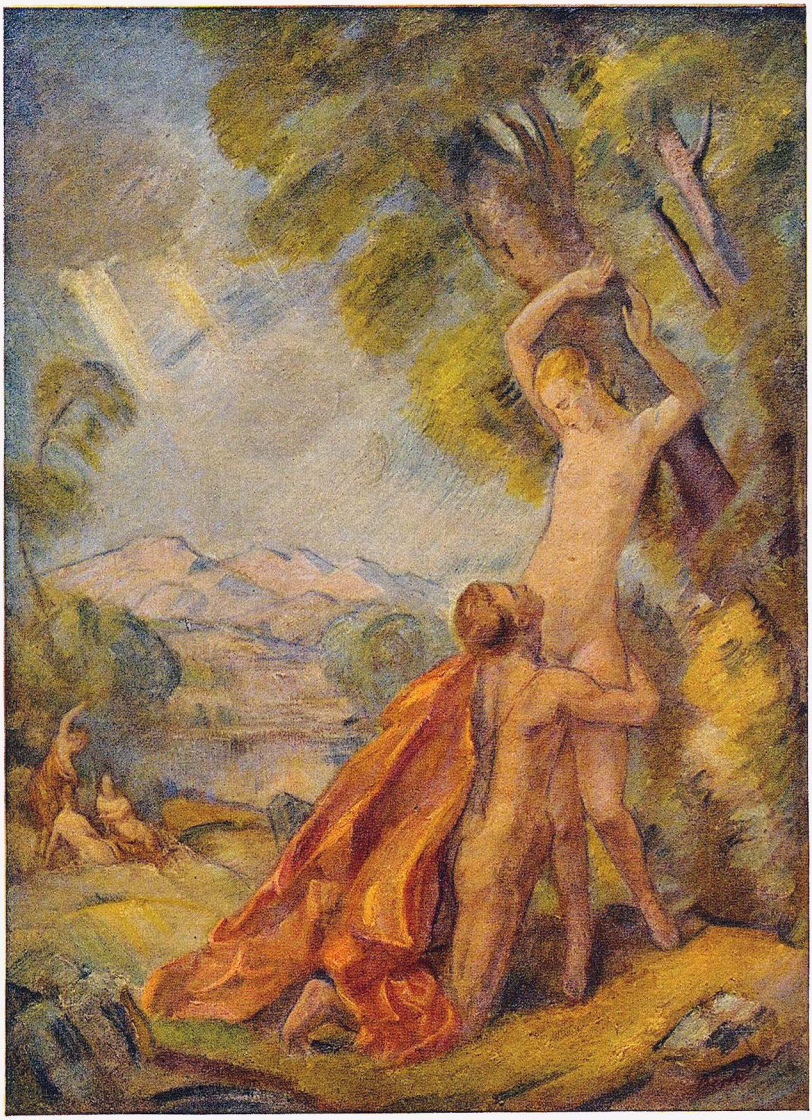
Gerade als der Kaiser in die kleidsame weiße Tracht der Diener gehüllt wurde, entstand eine Aufregung im Palast, die sich von den Toren ins Zentrum der Gemächer der Kaiserinwitwe und von da in alle Seitenflügel strahlenförmig fortpflanzte. Der Kaiser war aus dem alten Palast verschwunden und trotz eifrigster Forschungen nicht aufzufinden. Man hatte ihn in den neuen Palast in Sicherheit bringen wollen: er war gewiß den Rebellen, den verfluchten Republikanern und irrsinnigen Anhängern der westlichen Barbarenideologie, in die Hände gefallen. Die Kaiserinwitwe war außer sich. Sie schlurfte in ihrem Geheimgemach, das von Parfüm betäubend roch, asthmatisch aufgeregt auf und ab. Tsüi, der Obereunuch und ihr Vertrauter, immer hinter ihr her wie ein Küchlein hinter der Henne. „Tsüi, was soll ich tun?“ Sie tat einen Zug aus einer Opiumpfeife, die in einer Ecke lag. „Er ist davon gelaufen. Das ist es. Er ist selber ein Rebell, der Sohn des Himmels, Tsüi. Ein ungeratener Junge ist es, dem wir immer noch zu viel nachgesehen haben. Was wird er tun? Er bekommt es fertig, sich zu den Rebellen zu schlagen und gegen mich zu konspirieren: als kaiserlicher Republikaner, als republikanischer Kaiser. Wang-tschang-ling, den sie zu ihrem Präsidenten machen wollen, ist ein alter Narr und Knabenschänder. Er wird sich in den Kaiser verlieben, und wir haben die Bescherung.“ Sie schnaufte schwer und sah wie ein großer brauner Frosch aus, der auf Land schwer atmet. „Tsüi, was macht die junge Kaiserin?“ – „Sie hat sich in den Schlaf geweint, Euer Majestät.“ – „Sind die Wachen verstärkt? Ist für den Fall eines Abzuges durch den geheimen unterirdischen Gang alles in Ordnung?“ – „Alles in Ordnung, Majestät!“ Die Greisin ließ sich jammernd auf ein Kissen fallen und griff nach kandierten Nüssen, die in einer Schale auf einem Tischchen standen. „Tüi, was wäre aus den Mandschus geworden, wenn ich nicht gewesen wäre?“ Sie wiegte wie ein Marabu den Kopf. „Wir müssen den Kaiser wieder haben, so oder so. Zum Glück ist die junge Kaiserin schwanger. Daß sie einen Sohn gebärt: dafür werde ich sorgen . . .“ –

Die junge Kaiserin ließ sich das Abendessen in ihrem Schlafzimmer servieren, während sie auf dem Kang lag. Zufällig fiel ihr Blick auf einen der Diener. Sie senkte die Wimpern, befahl den Eunuchen und zwei Dienern, das Zimmer zu verlassen. Der dritte blieb. „Kwang-sü!“ rief sie leidenschaftlich und drückte ihn, der kaum Zeit hatte, die Pastete beiseite zu stellen. an ihre Brust. „Die Winde des Südens haben dich zu mir geweht. Wie verlangte mich nach dir! Mich und dein Kind!“ Sie führte seine Hand unter die Decke, wo er unter ihrem seidenen Hemd die erste Regung seines Kindes spürte. Eine Träne wollte wieder in sein Auge. Er beherrschte sich. „Ich bin verfolgt und weiß nicht von wem. Ich bin geraubt und weiß nicht wozu. Seine Majestät die Kaiserinwitwe ließ mir sagen, alles geschehe zu meiner persönlichen und der Dynastie Sicherheit. Es tobe ein Aufstand in der Stadt. Nieder mit dem Kaiser, riefen sie. Ist das wahr, Kwang-sü? Was hast du ihnen getan? Du kannst doch niemandem Böses tun?“ Der Kaiser zuckte die Achseln. „Aber vielleicht bin ich böse, vielleicht bin ich für die Aufrührer das böse Prinzip, und das ist's, was sie vernichten wollen. Man hat mich aufgezogen in dem Glauben, daß ich des Himmels Sohn sei, der Stellvertreter Gottes auf Erden: aus der Gnade des Geistes heraus. Habe ich mir diese Gnade erworben, erkämpft? Wo habe ich ein Opfer gebracht? Fey-yen, ich bin ein armseliger Mensch, nichts weiter. Ich habe nie etwas getan: weder Gutes noch Böses. Jetzt müßte ich eine Tat tun: aber welche?“ Er fiel in Sinnen. Fey-yen streichelte seine Stirn: „Du bist aus dem alten Palast geflohen in der Tracht eines Dieners?“ Der Kaiser lächelte: „O nein. Wovor hätte ich fliehen sollen? Ich wußte nichts von der Rebellion, als ich von Hause wegging im Gewand eines Gärtnerburschen. Das Schicksal ist vor mir hergelaufen. Als ich hier ankam, war es schon da und berichtete mir in Gestalt eines Soldaten der Torwache, was geschehen.“ Die Kaiserin streichelte seine Hand, ihr Tastsinn vermißte eine goldne Unebenheit, sie zog die Hand erschreckt zurück: „Kwang-sü, wo ist der himmlische Saphir? Das Symbol deiner Kaiserkraft?“ – Der Kaiser kämpfte: „Fey-yen – wirst du mich begreifen? Ich habe den Stein verschenkt, erbleiche nicht, Fey-en, ganz einfach, ja eigentlich sinn- und zwecklos verschenkt. Die Person, die den Stein empfangen hat, weiß gar nicht, was es mit ihm für eine Bewandtnis hat. Und ich habe ihn verschenkt, weil, ja weil ich an die Tradition der Jahrhunderte nicht mehr glaube, sondern nur noch an mich. Vielleicht glaube ich auch nicht an mich, vielleicht zweifle ich nur an mir: aber Glaube und Zweifel sind ja Kinder eines Vaters. Entweder das Kaisertum besteht ohne den Ring in mir – oder es besteht gar nicht. Vielleicht haben wir es schon verloren. Und überdies“ – er lächelte höflich – „den Ring mit den neun heiligen Perlen besitze ich ja noch.“ – Die Kaiserin lag da, die Augen geschlossen, Tränen zwischen ihren Wimpern. Er verließ sie auf den Zehenspitzen, durchschritt im Vorzimmer die Reihe der Eunuchen, die vor ihm auswichen, ohne zu wissen warum. Er verließ bei seinem Freund, dem Soldaten der dritten Seitenwache den Palast, gelangte durch das Loch der Mauer in den Park des alten Palastes. Und schlich auf Seitenwegen zum Schloß. Das Fenster zu seinem Schlafzimmer stand offen. Er schwang sich hinein. Er hörte im Vorzimmer die Diener und Eunuchen aufgeregt wispern. Er warf sich ein gelbes Gewand über und schellte. Die Türe ging auf. Diener mit Leuchtern erschienen. Der Kaiser stand in der Mitte des Raumes. „Ruft mir Hi, die Amme!“



Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß der Kaiser wieder da sei. Yng zerschmetterte vor Freude beinah seine Stirn im Kotau. Er hätte seinen Kopf verloren, wenn der Kaiser nicht zurückgekehrt wäre.

Hi watschelte verschlafen, schlecht gekämmt und unausgeträumt herbei. Ihr Gesicht hatte noch einige hundert Runzeln mehr als am Tag. „Hi, salbe mir das Haar, öle mir den Körper, kleide mich in das schwarze Gewand, das mit den Sternen und Himmelsfiguren bestickt ist. Ich habe einen heiligen Gang zu tun.“ – „Euer Majestät: das schwarze Gewand ist das Gewand des kaiserlichen Opfers zur Wintersonnenwende oben auf dem Marmoraltar.“ – „Tu, wie ich dir sage.“



Apollo und Daphne — Willibald Besta

Noch einmal rief der Kaiser das Gottesgericht an. Er wählte das Bambusorakel, neun Bambusstäbe verschiedener Länge. Er zog geschlossenen Auges einen Stab. Es war der kürzeste. Gott hatte gesprochen. Gesalbt, geölt und geschmückt, ein Perlendiadem auf dem Haupt, ein goldnes Krummschwert an der Seite, schritt der Kaiser aus dem Palast und die heilige dreigeteilte Straße zum Tempel aufwärts. Eine Krähe kreuzte seinen Weg. Das erste Morgenrot dämmerte herauf. Im Frühwind läuteten die Glokken und Glöckchen unzähliger Pagoden. Er schritt den mittleren Weg, den Weg, der nur von Geistern beschritten werden durfte, und den keines Menschen Fuß bisher gegangen. Er durchquerte die Halle der Enthaltsamkeit. In einer verborgenen Nische stand die Kwanyn aus Jade. Die Lippen rot geschminkt wie Fey-yen, die linke Brust leicht entblößt. Der Kaiser küßte die über dem Herzen sich wölbende Brust. Er schritt weiter die neun mal neun Marmorstufen zum Opferhügel empor. Als er oben angelangt war, blieb er aufatmend stehen. Keine Minister und Ministranten, keine Tänzer und Tänzerinnen, Chöre und Musikkapellen waren bei ihm wie sonst beim nächtlichen Opfer des Kaisers zur Zeit der Wintersonnenwende. In den Sternenmantel gehüllt wie jener, der über ihm thronte, und dessen Gleichnis und Sendbote er war, stand er allein und einsam seinem Gott gegenüber und bot ihm stolz und



demütig zugleich das Opfer seines Leibes und Lebens. Dreimal kniete er vor ihm nieder. Neunmal beugte er die Stirn im Kotau. Schang-ti, der Geist des Himmels, kam im Gespann der Morgenröte über den Horizont gefahren. Da öffnete der Kaiser sich mit dem goldenen Schwert die Ader am Hals und ließ sein Blut in die Marmorschale rinnen. Das Blut des Himmelssohnes vermischte sich mit den blutigen Tränen, die der Geist des Himmels aus der Morgenröte herniederweinte. Die sechzehn Tore Pekings stiegen aus dem Staub der Nacht. Dort im Zentrum des Palastes stand das innerste Tor, das Tor der himmlischen Reinheit, das er nicht hatte betreten dürfen. Die westlichen Hügel hoben sich aus der Nacht. Auf dem Bahnhof lief der sibirische Expreß ein. Um diese Stunde stürmten die Rebellen den Palast. Sie fanden den Kaiser, das Haupt über die Marmorschale gebeugt und sie mit beiden Händen umklammernd. Die Kaiserinwitwe und die junge Kaiserin hatten den Sommerpalast durch den geheimen unterirdischen Gang verlassen und befanden sich, von kaiserlichen Truppen umgeben, auf der Flucht außerhalb Pekings. Noa schenkte den Ring mit dem blauen Saphir dem Soldaten der dritten Torwache. Es war derselbe, der als General Tu-Wei später die Geschicke Chinas einige Jahre in seiner Hand halten sollte. —

Delos

Wie oft wir auch zusammen selig waren,
Die Träume dufteten schwer aus deinen Haaren;
Was du in dunkler Nächte Qual gelitten,
Worum mich deine stillen Blicke bitten, —

Ich fühl' es wohl und muß es traurig denken;
Doch kann ich dir den Glanz des Wunderbaren,
Die heilige Sonnenkrone dir nicht schenken.
Wohl bin ich Feuer, doch nicht jenes Licht,
Das Sterne ins Gelock der Wipfel flicht,
Betaute Welt mit Perlenschnüren schmückt.

Ich bin die Lohe, die aus Wolken bricht,
Der Blitz, der weithin flammend niederzückt
Und jäh im Sturm der Äthernacht erstickt.

Wohl siehst du auf der Dunkelflut die weißen
Geheimnisvollen Schwäne. Traumverwirrt
Hörst du im Nachtgezweig die Tropfen fallen
Und ihre fernverwehten Sänge schallen;
Und ahnst, daß sie um jene Insel kreisen,
Auf der vielleicht ein Gott geboren wird.

W. Deubel

Löwe im Käfig

Endlose Steppe dient deinem Federschritt,
Dein Herzschlag dröhnte uferlose Wildnis,
Dein Spähblick fern am Horizonte glitt —
Nun welkt in starrer Haft dein schreckhaft-schönes Bildnis,

Du siechest hin in enggesteckten Maßen ...
Doch einst vor deiner Stimme wüstenfernem Toben
Die Tiere totgepeitscht in Knäueln wild zerstoben
Vergurgelnd letzten Schluck aus palmenschattigen Oasen ...

Doch jetzt krümmt sich bei deinem Schrei
Kein Eisenstab, an dem die wilde Kraft zersplittert,
Die Jahre der Gefangenschaft wie Blei
In deine schmiegend-schwingenden Gebärden sanken
Und rostend ruht die Krallengier in eingeschrumpften Pranken —

Der Mensch gafft eitel-dumm und spottet,
Wenn schwer dein Leib im Käfiggange trottet —
Und doch ist er ins gleiche Joch gebannt,
Seit er des Erdballs Wildnis ausgerottet
Mit Art und Schlingenlist und mordendem Verstand
Und seit der Bruder seinen Bruder band — — —.

Karl Heinrich Werner

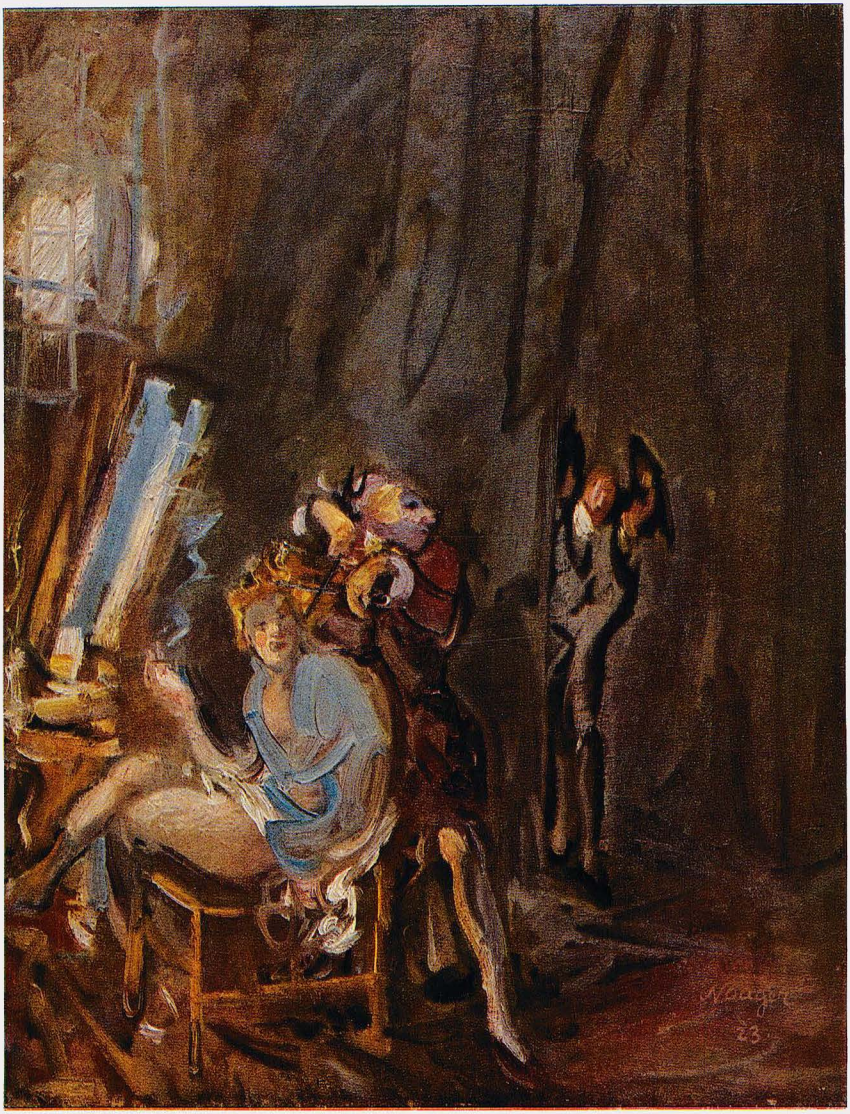
Der Tod

Der Tod erschüttert mehr durch seiner Urnen
Jahrhundertlang bewahrten Menschenstaub
Als seine Spieler, stelzend auf Kothurnen,
Die nur zu flüchtiger Gefühle Raub

Die starre Maske der Tragöden wählen,
Doch, wenn sie ihre Larve abgestreift,
Im Brande schwüler Lebensgierden schwälen;
Bis wahrhaft sie der graue Gott ergreift,

Daß er sie auf die schwarze Bühne schleppe
Zu seinem eumenidischen Gewog,
Und sie auf dunkler Tausendstufentreppe
Vorm Chaos murmeln ihren Monolog.

Arthur Silbergleit



Figaro und Kurtisane F. Naager

DER VORLESEABEND

VON OSKAR MARIA GRAF

Ein Dichter hielt einen Vorleseabend. Vor kurzem hatte ein Freund von ihm eine Zeitschrift gegründet, erbat sich ein Manuskript und druckte es. Mit jener seltsamen Aufgeregtheit und Freude, die halb Devotion und Verwunderung ist, besuchte der Dichter den Freund und wollte sich bei ihm bedanken.

„Kommt es bald heraus?" fragte er jenen schüchtern.

„In der nächsten Nummer. Es paßt gerade für die zwei vorderen Spalten," antwortete der Freund geschäftsmäßig und bezahlte das Honorar.

Jetzt, dachte der Dichter frohlockend, jetzt kann man vor die Öffentlichkeit treten, ging zu einem Saalbesitzer und traf mit ihm die Abmachung wegen des Vorleseabends.

Am andern Tag klebten bereits die Plakate an den Litfaßsäulen, im Vorverkauf wurden einige Karten für den Abend bestellt, und als der Dichter auf dem Podium erschien und in die Zuhörer blickte, waren es gar nicht so wenige Leute. Den Dichter durchrann ein hoffendes, dankbares Gefühl. Heiße Röte stieg in sein Gesicht, er wollte allen seinen Gästen eine herzliche Rede halten und begann: „Freunde! Ich erwärme mich an dem Gefühl, daß ich wesentliche Zuhörer vor mir habe, und meine unbeugsame Hoffnung, daß viele Menschen sind, die nach des Dichters Wort dürsten, – meine unbeugsame Hoffnung hat sich heute reichlich gelohnt. Ich bin sehr glücklich und werde viel vorlesen, denn ich habe sehr viel geschrieben." Er hatte wirklich ein glückliches Gesicht.

Dennoch zitterte er jetzt, als sich einige im Saale räkelten und fuhr in einem fast entschuldigenden Ton fort: „Aber ich möchte Ihnen keinen Zwang auferlegen, hochverehrte Zuhörer. Ich weiß, viele von Ihnen sind angestrengt von des Tages Mühen, und alle haben nicht Zeit dazu, alles mitanzuhören. Es wird mich deshalb nicht kränken, wenn sich der eine oder der andere von Ihnen, wenn er glaubt, seinen Teil genossen zu haben, entfernt."

Das löste eine Bewegung in der Zuhörerschaft aus. Der Dichter sah in unmutige Gesichter.

„Vorlesen! Anfangen!" riefen einige ungeduldig. Ein dicker Mann brummte. Der Dichter, geschmeichelt von dem großen Interesse, das man seinem Darzubietenden entgegenzubringen schien, setzte sich lächelnd und erfreut ans Pult, blätterte ein Manuskript auf und begann zu lesen.

Am Anfang – wie das ja meistens ist, wenn eine Abwechslung eintritt – horchten alle auf. Das Ungewohnte vielleicht hatte sie einen Augenblick aufgerissen. –

Und der Dichter las, las, las.

Er vergaß alles, was um ihn herum vorging.

Beim ersten langen Epos „Odysseus" hüstelten einige, und da es dunkel war, erhoben sie sich und gingen. Ermutigt durch ihr geräuschloses Verschwinden gingen mehr und immer mehr.

Der Dichter las, las, las.

Der Saal hatte sich in aller Stille geleert.

Immer verzückter las der Dichter. Im Geiste sah er in der Dunkelheit die Leute, alle hingerissen und einige sogar leise schluchzend. Er wagte nicht aufzuschauen. Fieberhaft durchflog er die Blätter.

Da plötzlich knipste wer das Licht seiner Stehlampe aus. Schreckhaft schnellte der Dichter empor. Sein ganzer Körper triefte vor Schweiß. Er zitterte.

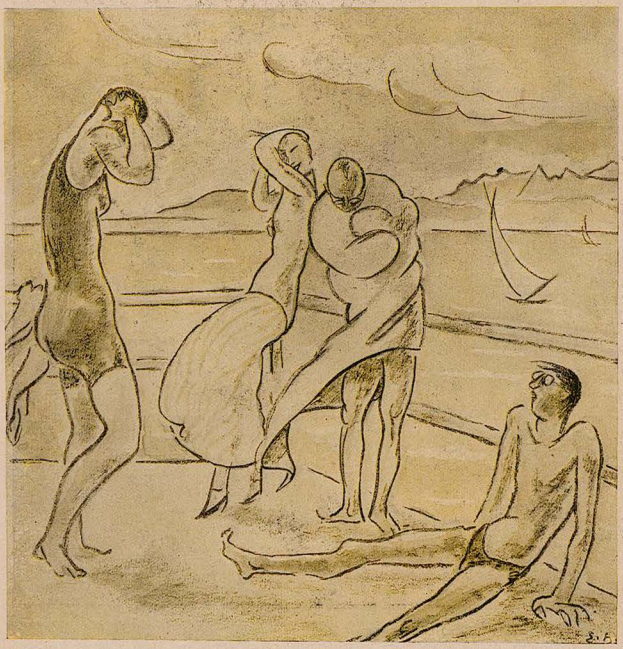
„Sie glauben wohl, der Saal gehört Ihnen?!" schrie der Saalbesitzer durch die schweigende Dunkelheit.

„Machen Sie Licht!" brüllte der Dichter aufgebracht.

Der Saalbesitzer knipste das Saallicht an, und eine gähnende Leere glotzte dem Dichter entgegen. Betroffen sank er auf einen Stuhl.

„Wenn Sie natürlich die Leut' sagen, geh'n könnt'ns, wenns wollen... wer bleibt denn da! Die sind alle schon am Anfang davon," sagte der Saalbesitzer jetzt. Er blieb stehen und wartete. Der Dichter sammelte seine Manuskripte, nahm sie unter den Arm und ging an die Wände. Und stumm streichelte er sie, dankbar küßte er sie zuletzt. Dann schlich er geduckt davon.

Der Saalbesitzer sah dem Davoneilenden kopfschüttelnd nach und brummte in einem fort: „Jetzt sowas! .... Hm, sowas?! ...."



Goldhaar

„Laß Dir bloß den Chignon nicht wegblasen, Frieda, sonst sind wir ruiniert!"

E. Hente

DIE GELDLINIE

VON CURT SEIBERT

Ich hatte einmal gelesen, daß man einem Mann aus den Linien der Hand geweissagt hatte, er werde innerhalb einer Woche Geld finden. Und richtig, am dritten Tage hatte er auf der Straße tausend Mark gefunden. Das war zwar nicht viel, aber immerhin genug, um sich danach zu bücken. Den Ausschlag zu dieser Prophezeiung hatte die große Mittellinie gegeben, die der Betreffende in der Handfläche hatte. Sie begann zwischen Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, ging von da zur Mitte und weiter in Richtung des Pulses, wo sie sich in drei Linien auflöste.

Ich befragte meine Hand. Weiß Gott, da war dieselbe Linie! Ein Zweifel war nicht möglich. Ohne Frage, ich besaß die Geldlinie. Wenigstens mußte ich es annehmen. Gewißheit aber konnte nur jemand geben, der sich auf das Lesen dieser Linie verstand. Hoffentlich war es nicht dieselbe Linie, wie bei dem Herrn, der die tausend Mark gefunden hatte. Denn für diese Summe lohnt es sich kaum. Dafür konnte man weder mit der Elektrischen fahren, noch die Kunst der weisen Frau bezahlen. Aber der Mensch spielt so gern Lotterie. Warum sollten es bei mir nicht Millionen sein?

Einige Tage später befand ich mich auf dem Wege zu meinem Friseur. Am nächsten Tage sollten die Tarife erhöht werden, daher wollte ich mir schnell noch mal die Haare schneiden lassen. Dabei mußte ich durch die Passage, an deren andrem Ende sich der Laden meines Friseurs befand. Etwa in der Mitte des Durchganges fiel mein Blick auf ein kleines Pappschild, das mich stehen bleiben ließ.

„Colerina Palazzi, staatlich geprüfte Chiromantin", stand da zu lesen. Sollte das ein Wink des Schicksals sein?

Staatlich geprüft. In der Passage. Vier Treppen. Immerhin. Die Straßenbahn hatte ich schon gespart. Die Haare konnten warten. Ich stieg hinauf. Oben angelangt, tastete ich im Dunkeln umher. Sehr vornehm sah die Sache nicht aus. Aber schließlich, wer läßt sich heute nicht die Handlinien beobachten mit der Aussicht, Millionen zu finden? Endlich fand ich den Eingang. Dasselbe Schild. Ich trat hinein. „Achtung, Stufe!" hatte nicht an der Tür gestanden. Daher verursachte ich erheblichen Lärm, als ich die kleine Treppe hinunterfiel, die in die Wohnung führte.

Eine Tür stand offen. Es war ein merkwürdiger Raum, durch das fahle Licht einer an der Decke schwebenden Ampel nur matt erhellt. . . In der Mitte stand ein Tisch, der mit alten Folianten und einem schmutzigen Kartenspiel bedeckt war. An den Wänden Vögel zweifelhafter Art. Neben dem Kartenspiel stand eine Kuhglocke. Da immer noch niemand erschien, läutete ich damit. Aber sie gab keinen Ton, da der Klöppel fehlte. Da warf ich die Glocke auf die Erde. Der Ton verfehlte seine Wirkung nicht, die Kuh erschien, vielmehr eine Frau von unbestimmbarem Alter, die auf großen Filzpantoffeln in das Zimmer schwamm.

Interessiert betrachtete ich ihr Kostüm, das eigentlich nur aus einer großen schwarzen Schürze bestand, die mit gelben Punkten besät war. Das schien mir vielverheißend. Gelbe Punkte bedeuten sicher Goldstücke. Nach dem heutigen Stand des Goldes schätzte ich die Schürze auf viele Milliarden. Sie trat an den Tisch und nahm die Karten.

„Nein," sagte ich, „auf Karten und Kaffeesatz lege ich keinen Wert. Ich möchte die Linie meiner Hand geprüft haben, ob ich auf Grund derselben befähigt bin, größere Beträge zu finden. Möglichst jede Woche einen."

Sie ergriff meine Hand, schüttelte sie kräftig und sagte: „Setzen".

Das war wenigstens ein Wort. Ich nahm auf dem Sofa Platz, in dessen schwachen Federn ich metertief versank. Sie legte eine grüne Decke auf den Tisch und meine Hand mitten darauf! Dann zog sie mit Kreide einen Kreis um sie auf der Decke.

„Sie sind staatlich geprüft?", fragte ich, um die lebhafte Unterhaltung nicht einschlafen zu lassen. Sie schien das nicht zu hören, sondern berührte den 112. Punkt ihrer Schürze und sagte:

„Sie sind sehr ordnungsliebend."

Die Frau sank sofort in meiner Achtung. Ich habe in meinem ganzen Leben noch nie etwas aufgeräumt, und in meiner Wohnung sieht es aus wie bei einer Chiromantin.

Jetzt fuhr sie mir mit dem Nagel des kleinen Fingers über die innere Handfläche.

„Halloh, das kitzelt", sagte ich. Aber auch das schien sie nicht zu hören. Ihre Stimme erstarb zu einem Flüstern, als sie murmelte: „Sie werden geliebt."

Das wußte ich. Dafür brauchte ich nicht zu einer staatlich geprüften Chiromantin zu gehen.

„Weiter", drängte ich, „was sehen Sie noch?"

Die Frau nahm eine große Stricknadel und klopfte damit auf meine Hand. Ihr Gesicht verzog sich in finstre Falten. So habe ich mir Zeus vorgestellt, als er den Fall Trojas beschloß.

„Hüten Sie sich vor einem schwarzen Herrn!"

Ich dachte nach. Schwarze Männer gab es genug. Der Neger vom Union-Hotel kam kaum in Frage. Aber mein Friseur hatte schwarze Locken. Ich beschloß, mich von nun ab bei einem blonden Friseur behandeln zu lassen, als die weise Frau mich aus meinen Betrachtungen riß. Sie hatte meine Hand gepreßt und starrte hinein.

„Jawohl", sagte ich, „die Mittellinie! Das ist die richtige. Wieviel wird's denn?"

Endlich ließ sie meine Hand sinken, tupfte auf den 218. Punkt ihrer Schürze und sprach.

„Sie bekommen Geld ins Haus."

Ich sprang auf und zog die Hand aus dem Kreis. Der Bann war gebrochen. Ich bezahlte der Pythia meinen Tribut, empfahl ihr, eine neue Treppenbeleuchtung anbringen zu lassen und dann mich selbst.

Auf der Straße schwenkte ich mein Stöckchen. Wie hatte ich auch nur einen Augenblick glauben können, daß meine ideal geformte Hand mich zwingen werde, Geld auf der Straße zu finden. Auf der Straße! Einfach lächerlich! Man brachte es mir sogar ins Haus.

Ohne mir die Haare auch nur irgendwie schneiden zu lassen, ging ich sofort in meine Wohnung, die ich in den nächsten Tagen nicht mehr verließ. Nur einmal mußte ich ganz dringend aus dem Haus, um mir ein paar Zigarren zu holen. Als ich zurückkam, war das Unglück geschehen. Der Briefträger war dagewesen mit einem Einschreibebrief. Er hatte ihn wieder mitgenommen, ich solle ihn mir selbst abholen.

Ich verschaffte mir einen Paß mit einem Bild, das allen Leuten, nur nicht mir, ähnlich sah, und stürzte auf das Amt. Einige Stunden später hielt ich den Brief in Händen. Es war ein schweres Ding, und ich trug ihn beglückt nach Hause. Um den Nimbus zu wahren, der diesem Fund vorausging, zündete ich zwei Kerzen an, legte eine grüne Decke auf den Tisch, zog mit Kreide einen Kreis und plazierte den Brief mitten hinein. Dann setzte ich mich und öffnete ihn.

Eine Photographie und eine Büttenkarte fielen heraus. Der Brief kam aus Köln und lautete.

„Lieber Freund! Als wir uns vor Jahren hier trafen, hatten Sie die Liebenswürdigkeit, mir mit einem Betrag auszuhelfen. Ich habe mich kürzlich sehr gut verheiratet und bin in der glücklichen Lage, Ihnen das Geld zur Verfügung stellen zu können. Es handelte sich, wie Sie sich noch erinnern werden, um ein Glas Bier und ein Käsebrötchen. Die Rechnung machte vier Mark fünfzig. Da ich jedoch keine fünfzig Pfennige habe, lege ich fünf Mark bei und bitte Sie, den überschüssigen Betrag als Zinsen betrachten zu wollen. Auch habe ich Ihnen ein Bild von uns beiden beigelegt. Mit besten Grüßen Ihr stets dankbarer Adolphe Pillon."

Nachdem ich die Kerzen gelöscht, Licht angeknipst, den Brief verbrannt und das Bild in den Papierkorb geworfen hatte, machte ich meiner gerechten Entrüstung Luft.

Daß es sich nur um fünf Mark handelte, war schließlich Nebensache. Aber wie kam diese staatlich geprüfte Chiromantin dazu, mich so schamlos zu belügen? Hatte sie nicht gesagt, ich bekäme Geld ins Haus? Geld ins Haus, jawohl!

Holen hatte ich es mir müssen, nachdem ich mich für mein halbes Monatsgehalt hatte photographieren lassen.

Und Geld, jawohl!

Einen Brief hatte ich bekommen und ein Bild zweier liebender Menschen. Das war alles.

Denn die fünf Mark hatte mein Freund natürlich beizulegen vergessen.



„Jetzt bin ich bloß neugierig, für wen sie sich entscheidet!"

Orakelblumen

Die bekannte Pariser Pythia Madame de Thèbes prophezeite kürzlich in der Liberté für die nächsten Wochen folgende Ereignisse:

1. Eine Katastrophe zur See mit diplomatischen Komplikationen.
2. Großer Weltskandal in Paris.
3. Kapitulation Deutschlands infolge der energischen Forderungen Poincarés.
4. Ernste politische Ereignisse in England.
5. Regimewechsel in einem Staate Osteuropas.
6. Plötzlicher Tod einer Persönlichkeit, welche im Weltkrieg eine hervorragende Rolle gespielt hat.

Bei der unermeßlichen Wichtigkeit, die einer genauen Kenntnis unserer allernächsten Zukunft zugesprochen werden muß, haben sich verschiedene namhafte Politiker unmittelbar an Madame de Thèbes gewandt, um über diejenigen Punkte, die nicht o. w. w. (= ohne weiteres wahrscheinlich) klingen, intimere Winke und Andeutungen zu erholen. Das Ergebnis war nachstehendes:

ad 1. Wirbelsturm im unerforschten Gebiet des nördlichen oder südlichen Eismeers. Die Herbeiführung der erforderlichen diplomatischen Komplikationen bleibt Aufgabe des Völkerbunds.

ad 2. O. w. w.

ad 3. O. w. w. O. w. w.

ad 4. Der Ton liegt auf „ernst" im Gegensatz zu „komisch", „scherzhaft", „jurweise". — Wann England Ernst machen will, ist für Madame Thèbes sebst noch ein Rätsel.

ad 5. O. w. w.

ad 6. Anfangsbuchstabe innerhalb des großen Alphabets. Dem plötzlichen Tod kann u. a. Influenza, Altersschwäche, Pilzvergiftung u. dgl. vorausgehen. —

Die Andeutung ad 6 beabsichtigt eine Irreführung! Natürlich kann man auch hier nur wieder an England denken, wo es ja täglich vorkommt, daß solche Persönlichkeiten plötzlich umfallen.

Gelja

Mariechen

Gemächlich schaukelt auf der Mauer
Marie ihr süßes Bein.
Ich stehe unten auf der Lauer
In arger Liebespein.

Mariechen lacht mit weißen Zähnen
Und schüttelt ihren Zopf,
Mich aber schüttelt wildes Sehnen,
Mich armen Tropf.

Was soll ich tun? Wie soll ich's sagen?
Wie meine Glut gestehn?
Sie wird mich lachend auf die Backen schlagen
Und gehn.

Was macht man nur mit solchen Mädchen?
Ich denk', man geht
Und stillt dann seinen Durst bei Kätchen,
Die uns versteht.

Jacobus Schnellpfeffer







in allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



MASSAG
Nr. 200
Die begehrteste Schreib-Feder
MATH. SALCHER & SÖHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
WAGSTADT Č.S.R.



ANKERMÄNNCHEN-MARKE
DIE MARKE BESTER QUALITÄT
Alpacca u. Alpaccasilber-Bestecke
CLARFELD & SPRINGMEYER.
GEGR. HEMER i/W 1858
ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE

Abstehende Ohren werden durch

Egoton
sofort anliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und

Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Kocí, Pilsen I-199. J. Rager & Beyer, Chemnitz M 61 I. Sa.



Aphorismus

Im Strom der Welt geht mancher schuldlos unter, weil er mit „Charakter" aufwartet, wo nur „Talent" von ihm verlangt wird.

Baer-Dos



Flamuco Künstler Farben
HANNS HERRENDELL
Flamuco-Künstler-Oelfarben
Flamuco-Tempera-Farben.
Pastell „Bössenroth" (das einzig dauerhafte Pastell) empfehle als erstklassige Erzeugnisse:
Vereinigte Farben- und Lackfabriken vorm. Finster & Meisner, München-W. 12.
En-gros-Vertreter für Deutsch-Oesterreich:
JOSEF SOMMER, WIEN I Am Hof, Drahtgasse 3.
En-gros-Vertrieb für die Tschecho-Slowakei und Ungarn:
MAX STEINERT, Fabrik für chem. Produkte, LEITMERITZ a. E.

„JUGEND"-POSTKARTEN
DIE BESTEN KÜNSTLERKARTEN
ÜBERALL ERHÄLTLICH

MANN SEIN!
Es gibt ein wissenschaftl. aufgebaut., lautendf. bewährtes System z. dauernd. Kräftig. Rein Augenblicksmittel, sond. Stetsbender Erfolg. Aufklärungsschrift gratis durch
Sanitätshaus Zb. Planer, Charlottenburg 4, Abt. 237

Die Frau
Ärztliche Ratschläge für die Ehe. Mit viel. Abbildungen. Störung d. Periode. Verhüt. u. Unterbrech. d. Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Geschlechtskrankheiten usw.
Institut Frauenwohl, Abt. 25 Berlin W 35, Schließfach 35.

Besser als Yohimbin allein wirkt Organophal.
Sehr kräftigend! Von wohltuender Anregung! Glänzend begutachtet! In Packungen zu 25, 50, 100 und 200 Portionen. Verlangen Sie Preise u. Beschreib. von der allein. Herstellerin Löwen-Apotheke Hannover 3.
Weitere ständige Verkaufsstellen:
Bonn, Rathaus-Ap., / Bochum, Einhorn-Ap., Eulengasse / Bremen, Rats-Ap., Markt / Chemnitz, Kronen-Ap., Königstr. / Dresden, Mohren-Ap., Pirnaischer Platz / Dortmund, Schwanen-Ap. Westenhellweg / Düsseldorf, Rathaus-Ap., Markt 7 / Essen, Löwen-Ap., Markt / Halle, Löwen-Ap., a. Markt / Hannover, Löwen-Ap., Bahnhofstr. / Karlsruhe, Hof-Ap., Kaiserstr. 201 / Kiel, Hof-Ap., Markt / Königsberg, Hof-Ap. Junkerst. / Leipzig, Engel-Ap., Markt / Lübeck, Adler-Ap. / München, Schützen-Ap. Nürnberg, Spital-Ap., Spitalgasse / Stuttgart, Schwanen-Ap.
Verlangen Sie nur „Organophal"

Lebona Berlin
PARFÜM · CRÈME · SEIFE

Die Frau + Magerkeit +
von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80 mal Schlüsselzahl. — Versand Heilas, Berlin-Tempelhof 137.
Schöne, volle Körperform durch uni. orient. Kraftpillen, auch für Reifenentwickelten u. Schwache, preisgekrönt gold. Medaillen u. Ehrendipl.; in 6–8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garantiert unschädl. Ärztl. empf. Ettreg. reell. Viele Dankschreiben. Preis pro Packg. 100 Gr. Gold-M. 4.25 frei. Dortrra. Postanweis. oder Nachn. D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/159.

Die symbolische Droschke

Eine Droschke, leer
und bieder,
Fährt im Stadtpark
auf und nieder,

Die — so merkt man
— jeden nähme,
Der da wollte und
da käme.

Doch da niemand
kommt, so fährt sie
Auf und nieder, und
es nährt sie

Das Bewußtsein,
daß sie könnte,
Wenn das Schicksal
es ihr gönnte.

Frank Günther



ERNEMANN

und Objektive sowie Platten sind das zuverlässigste, beste Rüstzeug jedes ernsthaften Amateurphotographen. Anerkannt vorbildliche führende Modelle in großer Auswahl.

KAMERAS

Verlangen Sie ausführliche Druckschriften auch über Ernemann-Kinos, Ernemann-Prismengläser u. Ernemann-Projektionsapparate

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107

Saisonschluß

Gast: „Ich wollte, ich wäre eine Woche früher hierher gekommen."

Hotelbesitzerin: „Ah, Sie schmeicheln meiner Anstalt."

Gast: „Ich meine, daß ich es vorgezogen haben würde, den Fisch damals zu essen anstatt heute."

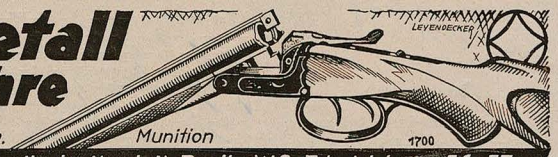
London Opinion

Aphorismus

Höchste Religion ist die Anmut — wo sie waltet, ist kein Platz für die Sünde.

Baer-Dos

Rheinmetall Jagdgewehre



Selbstlade-Pistolen. Munition

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H. Berlin W.8. Friedrichstr. 56-57

Münchner Neueste Nachrichten

Einflußreichste und verbreitetste Zeitung Süddeutschlands

*

Durch ihren hochangesehenen Handelsteil das Informations-Organ der Handels-, Industrie- u. Finanzwelt

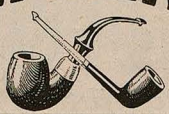
*

Hervorragende Mitarbeiter aus Wissenschaft, Literatur u. Kunst

*

Größter und erfolgreichster Anzeigenteil

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Wintersemester Anf. Oktober

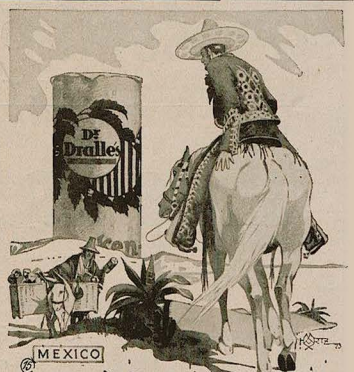
Technikum Strelitz

Mecklenburg

Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar. Näheres s. Programm.

Die Prostitution

v. Dr. Iwan Bloch. 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sittengesch. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W15



Wohin Dr. Dralle's Birken-Haarwasser geht.

Erweisen Sie Ihrem Haar regelmäßig die Wohltat einer Kopfmassage mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Tun Sie es im Interesse Ihres Wohlbefindens und Ihres guten Aussehens! Sie werden es nicht bereuen.





R. Rost



Frauenmund

„In der Zeit, in der ich Dir das Kleid zumache, hätte ich gut und gern eine Milliarde verdienen können!"

„Nein, wie komisch! So viel kostet es gerade!"

Rösselsprung

				ten	herr-		
ten	nutz-	mußt	hor-	der	win-	schen	mei-
o-	ge-	fin-	ne	win-	che	o-	gen
ze	du	nen	dicht	ein	jun-	nen	und
geh	der	drei-	sel-	sein	ge-	la-	gen
um-	ge	ge-	du	von	ten	mer	kes
die-	the	tri-	auf	o-	glück-	stei-	ge
ger	phie-	zun-	goe-	mußt	bam-	gro-	lei-
die	nen	sein	der	des	den	ker-	der
ren	flü-	ver-	ge	bos	zei-	ren	ßer
und	steht	am-	tig	lie-	wa-	o-	ne

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — ~~an~~ — an — as — ~~ba~~ — ~~be~~ — ber — ca — chro — ci — de — dot — ~~e~~ — e — em — fi — gen — ger — ~~i~~ — i — it — la — lak — le — leib — ler — ~~li~~ — ma — ~~me~~ — men — na — ~~na~~ — ~~nau~~ — ne — ~~ne~~ — nik — ~~nis~~ — ron — ~~se~~ — rhein — ~~sin~~ — ~~sos~~ — ~~taf~~ — ~~ti~~ — sta — stan — ~~sti~~ — ~~te~~ — ~~ter~~ — ter — tha — thra — ~~ti~~ — tit — ~~tu~~ — ~~ti~~ — tull — u — ~~un~~ — ~~vol~~ — ~~werb~~ — ~~wett~~ — zit sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch Goethes ergeben. Die Worte bedeuten: 1. ~~lateinischen Dichter~~, 2. ~~Affenart~~, 3. ~~Beleuchtungskörper~~, 4. ~~Oper von Weber~~, 5. ~~Komponisten~~, 6. ~~Kirchliche Sage~~, 7. ~~Brennmaterial~~, 8. ~~Propheten~~, 9. ~~Berg~~, 10. ~~Mineralbildung~~, 11. ~~Stadt in Afrika~~, 12. ~~Lederart~~, 13. ~~Stadt in Thüringen~~, 14. ~~Teil des Alten Testaments~~, 15. ~~Käse~~, 16. ~~Aufruhr~~, 17. ~~Preisausschreiben~~, 18. ~~südamerikanische Farm~~, 19. ~~Pflanze~~, 20. ~~Frucht~~.

(Auflösungen in nächster Nummer)

*

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 19

Die Beredtsamkeit

Freunde, Wasser machet stumm:
Lernet dieses an den Fischen.
Doch beim Weine kehrt sich's um:
Dieses lernt an unsern Tischen.
Was für Redner sind wir nicht,
Wenn der Rheinwein aus uns spricht!
Wir ermahnen, streiten, lehren;
Keiner will den andern hören.

Lessing

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 19

1. Wellgunde
2. Eremit
3. Nongat
4. Nagasaki
5. Zephir
6. Wieland
7. Elevator
8. Ismene
9. Steward
10. Ithach
11. Cognac
12. Hilligenlei
13. Sassafras
14. Triest
15. Rousseau
16. Eringe
17. Indianer
18. Tarif
19. Essen

„Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte."

GROSSER PREIS VON EUROPA

800 Kilometer / Mailand-Monza, 9. September 1923

GROSSER BENZ-ERFOLG

Unter 14 gestarteten und 6 plazierten Wagen erringen den

4. Preis Minoia . . . auf **BENZ**

5. Preis Hörner . . . auf **BENZ**

mit Continental-Bereifung

gegen die größte italienische, amerikanische und französische Konkurrenz nach 15jähr. Fernbleiben von großen internationalen Rennen

Goldene Medaille für hervorragende Leistung

137 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit in der Stunde, bei über 5½stündiger Fahrtdauer

BENZ & CIE., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik Aktien-Ges. **MANNHEIM**

Aus dem Examen

Mein Freund Maxl ist ein guter Kerl, aber gerade kein Kirchenlicht. Mit der sogenannten „exakten Wissenschaft" hatte er es „bloß halbert", wie er sich ausdrückte. Gott weiß, wie er darauf verfallen war, gerade Medizin zu studieren! Und ausgerechnet ihn plagte der Examinator mit den knifflichsten Fragen über pharmakologische Experimente an überlebenden Organen.

„Nun, Herr Kandidat, was denken Sie wohl, daß geschieht, wenn Sie einem Frosch das Herz herausnehmen, legen es in Ringersche Lösung und geben dazu etwas Digitalis?"

Ein verächtlicher Zug geht um die Mundwinkel des Gefragten: „Dös helft alles nix mehr, wann 's Herz heraus is, verreckt der Frosch!" Dr. W.

Aphorismus

Wie ungerecht und blind, alle Menschen mit gleichem Maß zu messen: da so viele ihre besten Kräfte brauchen, um dort zu landen, wo die andern starten! Baer-Des

Papierblume

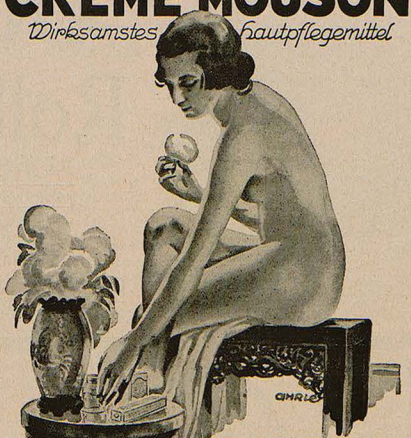
Bei Beginn der Leipziger Messe ging durch eine Anzahl deutscher Tageszeitungen nachstehende Notiz:

„Das vom Leipziger Meßamt mit Genehmigung des Reichsfinanzministers ausgegebene, in ganz Deutschland gültige Notgeld ist gestern in den Verkehr gelangt und hat jeden Geldnotmangel in Leipzig beseitigt."

Das Notgeld scheint also im übrigen Deutschland so rasenden Absatz gefunden zu haben, daß in Leipzig erst recht Geldnot Trumpf war! Ein Glück, daß gerade Messe stattfand und von den Gästen so viel Geld nach Leipzig hineingetragen wurde, daß der Geldnotmangelmangel sehr bald durch Notgeldmangelnot beseitigt werden konnte. G.

CREME MOUSON

Wirksamstes Hautpflegemittel



Creme Mouson-Erzeugnisse.

CREME MOUSON SEIFE
CREME MOUSON RASIERSEIFE
CREME MOUSON KINDERSEIFE
CREME MOUSON TOILETTEPUDER
CREME MOUSON TALKPUDER

FABRIKANTEN J.G. MOUSON & Cie GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.M.

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Edelster deutscher Weinbrand

Lebens- u. Jahres-Horoskope fertigt Schriftst. J. Guder, Kamen i. W. Anfrag. Rückporto beifügen.

Echte Briefmarken



-Kriegs- u. Umsturz- in Satz u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg.-geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig / Floßplatz 6/12.

Das Sonderheft der „Jugend"

DIE FRAUEN UND DER WINTER

gelangt am 15. November zur Ausgabe. Wir bitten schon heute zu bestellen.

Insertionsgelegenheit ersten Ranges (Anzeigen-Annahme-Schluß 20. Oktober)

Spezialarzt Dr. med. H. Schmidt's Heilanstalt f. alle Geschlechtskrankh. und sexuelle Störungen

Berlin NW 14, Rathenowerstr. 73 (a. Kriminalgericht) Sprechstunden: 10—1, 4—7. Harn- u. Blutuntersuchungen. Getrennte Warte- u. Behandlungsräume. Keine giftigen Einspritzungen, keine Berufsstörung. Besonder. Abteilungen für Lichtbehandlung, Höhensonnen, Elektrotherapie, Nervenmassage. / Belehrende Broschüre diskret gegen Rückporto. Leiden angeben.

Jugend-Leser aller Länder

wir haben etwas für Sie!

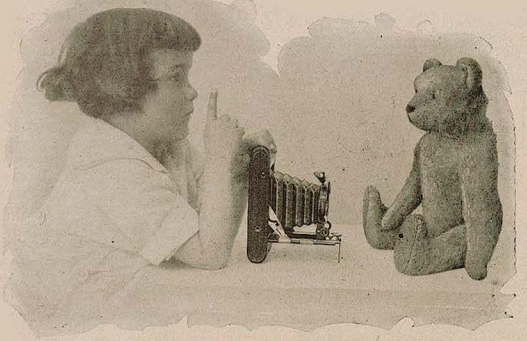
Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungslektüre wertvolle Buchausgaben u. kostbare Luxusdrucke, illustr. Bücher, Standard-Werke, Sittengesch., handsignierte Or.-Radierg. Mappen-Werke und Kunst-Alben sowie bibliophe. Kostbarkeiten und Seltenheiten! Prosp. kostenfrei! Da Versand nach all. Ländern, bitten wir auch Auslandinteressenten um Angabe ihrer Adr. zwecks Extra-Offerte! Satyr-Verlag, Berl.-Schlachtensee, Abt. 95

mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S. 59



Studenten-Utensilienfabr. Mittelst. u. größt. Fabr. d. Branche. Ern. Lüdtke vorm. C. Hahn & Sohn, G.m.b.H., Jena I. Tf. 55. Man verlange gros. Katalog gratis.



GOERZ
Roll-Tenax

mit Goerz Doppelanastigmat

4×6,5 cm | 6×9 cm | 8×10,5 cm

Leichte handliche Handkameras für Rollfilm von äußerst stabiler und dauerhafter Bauart. – Katalog kostenfrei. – Bezug durch die Photohändler.

OPTISCHE ANSTALT C. P. GOERZ A.-G.
BERLIN-FRIEDENAU 26

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Oktober. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1,20 Mark ✕ Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. ⁄ Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesos 4.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesos 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.—, Finnland: Mka. 32.—, Frankreich: Frcs. 22.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 3.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 6.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— ⁄ Einzelne Nummer ohne Porto 60 Pfg. ✕ Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. Preis der Nummer für Oesterreich 10000.— Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungsorte. Grundzahl 50 Pfennige für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Vereins von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München;** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. ⁄ Auslands-Preise gesondert.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Milliarden-Aufträge

haben der deutschen Industrie und Wirtschaft hereingeholt:

GACETA DE MUNICH

Illustrierte Wochenausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten in spanischer Sprache

OST und SÜD

Illustrierte Wochenausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland

*

Verlangen Sie Kostenvoranschläge über Anzeigen in den beiden Zeitschriften durch den Verlag:

KNORR & HIRTH

G. M. B. H. MÜNCHEN
Abteilung Export-Zeitschriften
SENDLINGERSTR. 80.



Aphorismus

Der vollkommene Ehrenmann befindet sich den meisten Menschen gegenüber in Notwehr.

Baer-Dos



Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalz-Kombination (Elektrolyte) des Blutes steht an erster Stelle des Geschehens im Organismus.

In jeder Apotheke erhältlich

Hauptvertrieb und Fabrikation

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

Briefwechsel. Bekanntsch. u.

Eheglück

werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheinenden, über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. ⁄ Zahlreiche Angeb. ⁄ Probeheft 2 Million.

+Sanitäre+

Artikel. ⁄ Preisliste gratis. Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Browning. Kalib. 7,65 Gold-M. 14.–. Kal. 6,35 Gold-M. 14.–. Mans. 24.–. Irbl. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau.



Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit. Vertret. etc. Prospekt frei. Joh. H. Schulz, Köln 41

HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den

ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin ⁄ Resolute ⁄ Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg Rückkehrend über Cherbourg und Southampton Vornehme Gesellschaftsräume ⁄ Speisesäle ⁄ Rauchsaal mit Laube ⁄ Schreib- und Lesezimmer ⁄ Wintergarten ⁄ Turnhalle ⁄ Großes Schwimmbad ⁄ Personenaufzüge ⁄ Geräumige, behagliche Wohnkammern ⁄ Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes ⁄ Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

*

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch

HAMBURG-AMERIKA LINIE

Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16—20 (Kaufhaus Tietz), und am Hauptbahnhof. Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldsplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13, Dresden, Pragerstraße 41 und Pirnaischer Platz, Frankfurt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohestraße (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, Magdeburg, Alte Ulrichstraße 7, Mainz, Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, München, Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wiesbaden, Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. ⁄ Durch die Vertreter d. UAL in London: Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in Paris: Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

Frankfurter Frühjahrsmesse
6.—12. April 1924

Die „Doppelwährung" und der Mittelstand

Ein beinahe nach dem Leben gemaltes Zeitbild mit symbolischen Werten

Mein Freund Nepomuk Bumsfiedel ist als tüchtiger Kopfarbeiter freien Berufes natürlich erwerbslos. Betteln mag er nicht — der Reaktionär. So lebt er seit langem vom Verkauf seiner Sachen, und fast alles ist dahin, bis auf seinen einen Winter-, Frühling-, Sommer- und Herbstanzug ohne Überzieher und seine Uhr. Die letzten Wochen fristete er sein Leben durch Verkauf von vier Hosenknöpfen — zwei mußte er doch noch am Gurt sitzen lassen, einen hinten und einen vorne. Hosenknöpfe sind geradezu Edelvaluta, und so ging's ganz gut. Der Anzug als Ganzes war schwer entbehrlich — also sollte sein letztes, liebes Erbstück, die Uhr, dran glauben! Sie war schwergolden und die Kette silbern.

Nepomuk ging zu einem Herrn, der Gold, Silber, verschobenen Zucker u. s. w. zu den höchsten Preisen bezahlte. So stand auf einem Zettel in der Auslage des kleinen Ladens — in einem bayrischen Gebirgsort zu lesen.

Mit Herzklopfen legte Nepomuk die Uhr auf den Ladentisch, nachdem er sie von der Kette gelöst: „Was geben Sie mir dafür?"

Der Goldmann kratzte mit einem Instrument an der Kante des schweren Sprungdeckels und in seinen Augen glimmerte die Gier:

„Hundert Millionen?"

„Donn — hundert Millionen? Ist's auch wahr?"

Bumsfiedels Gesicht strahlte: jetzt war er Multimillionär!

„Ja, hundert Millionen — ich zahle immer die höchsten Preise . . verlieren werd' ich freilich daran!"

„Top!"

Bumsfiedel grinste über's ganze Antlitz und der Goldmann zahlte die Summe aus, in lauter schmutzigen, zerrissenen, mit Briefmarkenpapier zusammengeklebten, mikrobenreichen Ein- und Zweimarkscheinen. Es waren zwei vierspännige Mistwagen voll.

Als er schon fortgehen wollte, sah unser Nepomuk in einer Vitrine eine schlichte Nickeluhr liegen und dachte, daß es doch hart sei, so ganz uhrlos durchs Leben zu gehen. Na, jetzt war er ja reich!

„Was kostet diese Nickeluhr?"

„Es ist eine echte Waterburyuhr, noch aus der Vorkriegszeit — amerikanisches Fabrikat. Sie muß in Dollars bezahlt werden — sechs Dollars!"

„Na — ziehen Sie den Betrag von den hundert Millionen ab."

„Sie kaufen die Uhr für sechs Dollars?" Bumsfiedel nickte.

„Top!" Sie schlugen ein. Der Goldmann holte ein Papier, aus dem er eben Leberwurst gegessen, und schrieb folgende Rechnung darauf:

1 Nickeluhr für 6 Dollars
zum Tageskurs v. 42 Mill. Mk. 252000000
Davon ab für eine Golduhr Mk. 100000000
Rest Mk. 152000000

„Ich bekomme also noch 152 Millionen Mark," sagte der Händler trocken.

„Dann geben Sie mir meine goldene Uhr wieder!"

„Die habe ich gekauft und ehrlich bezahlt!"

„Also behalten Sie Ihre Nickeluhr!"

„Die haben Sie gekauft!"

„Ja, mit was soll ich die Uhr denn bezahlen?"

„Geben Sie mir Ihre silberne Kette — die ist immer noch zwölf Millionen wert — den Rest tragen Sie in Raten ab."

Wortlos, schwindelnd sank Bumsfiedel in Drehbewegung auf eine Bank. In wirtschaftlichen Dingen war er unerfahren wie ein Kind und hilflos wie ein deutscher Finanzminister.

Dann legte er die Kette hin und wollte die Nickeluhr nehmen.

„Halt, mein Herr! Die Uhr muß ich als Pfand behalten, bis sie bezahlt ist — in drei Monaten muß sie abbezahlt sein, sonst verfällt das Pfand!" Nachdem er auch noch einen Schuldschein unterschrieben, wankte Bumsfiedel aus dem Laden — —

Jetzt hatte er kein Geld, Uhr und Kette waren hin und obendrein hatte er 140 Millionen Schulden!

Gegenwärtig verdient er sein Brot als Hungerkünstler in einem Schlemmerrestaurant, wo die Familien Raffke, Neureich, Schieblinger ꝛc. verkehren. Während des Diners hungert er ihnen was vor, und es schmeckt ihnen großartig, wenn sie seinen Magen knurren hören.

— — — —

F. v. O.

Dolly's Eckfenster

(Der wunderlichen Geschichten 2. Teil)

Fortsetzung!







Von ihrem Eckfenster aus erlebte Seelchen Dolly die ganze reiche Skala menschlichen Glückes und Leides. Sie hatte längst die tiefe Bedeutung des „Himmelsschlüssels" erkannt, des Wahrzeichens der Kahlbaum-Liköre, die Kummer in Freude, Sorge in Glück und Haß in Liebe wandelten.

Immer und immer wieder hatte Seelchen Dolly sich vorgenommen, das Eckfenster zu verlassen, um sich anderen Erlebnissen zuzuwenden, aber das Wunder der Kahlbaum-Liköre hielt sie wie in eisernen Klammern.

Endlich, nach fast einem Jahre, riß sich Seelchen Dolly von ihrem Eckfenster los und ging auf die Wanderschaft in den Weltenraum. Sie streifte über Städte und Dörfer und Ströme und Meere, endlos Tag und Nacht und Monat und Jahr, bis an einem herrlichen Sonnentage die Erde kleiner und kleiner wurde, und weit unten in der blauen Tiefe verschwand. Noch einmal zogen unter Dollys Seelchen kleine, weißgoldene Schäfchenwolken vorüber, dann schwebte sie im leeren, endlosen Raum, und ewige Sonne erhellte strahlend das All.

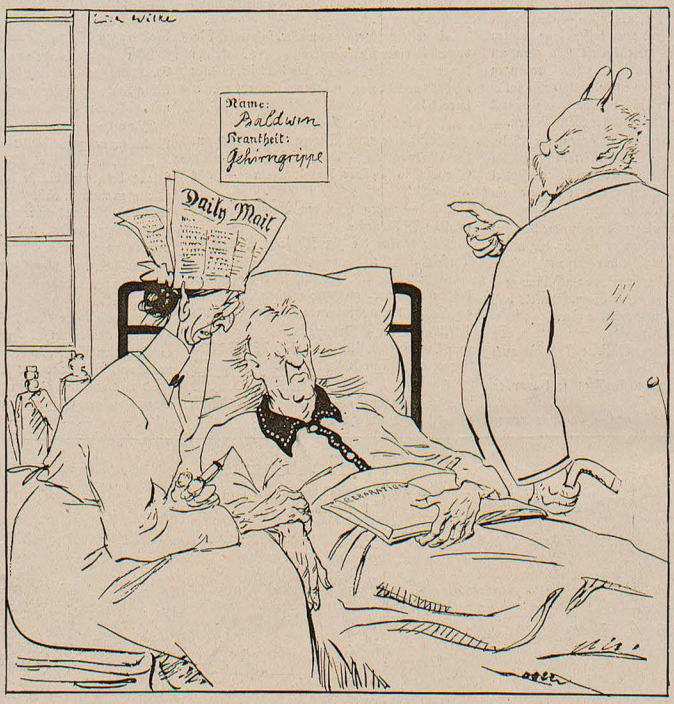
Lo. Schü.

Neue Währungen

Eine Verordnung des Ministers des Inneren in Budapest hat bestimmt, daß die Gebühr für die in Vergnügungslokalen dienstuenden Beamten von den betreffenden Unternehmern zu bezahlen sei: und zwar in der Preishöhe einer Flasche Champagner.

Recht so: jeder Betrieb muß auch seine Polizei ernähren. Und die Champagner-Währung ist die rechte Valuta für Animierkneipen. Wenn diese Einrichtung Schule macht, so wird der Klaviertransportarbeiter für seine Mühe demnächst in Pianinos entlohnt werden. Der Standesbeamte wird einen Teil der Mitgift beanspruchen und der Staatsanwalt die Hälfte der Einbruchsbeute. Der Polizist aber, der von Amtswegen ins Theater gehen muß, dem wird man die Wahl lassen müssen, die Naive oder die Heldenmutter als Gattin heimzuführen. Ri-Ri

Erich Wilke



„Vorläufig schläft er. Sobald er sich rührt, geben Sie ihm eine neue Spritze."

Die Mark

Aufsatz des kleinen Toni vom 30. September 1923

Die Mark ist ein Märchen. Vater sagt: Es war einmal. Früher war sie von Silber. Dann wurde sie aus Papier. Darum heißt sie Goldmark. Jetzt liegt sie auf dem Boden. Darum heißt sie Bodenmark. Auf dem Boden liegt sie fest. Denn tiefer kann sie nicht. Wie lange daß das währt, weiß niemand. Man heißt es feste Währung. Die Bodenmark kann man aufheben. (Wenn man will.) Dieses ist die Hebung der Mark. Aber sie wehrt sich beständig dagegen. Darum nennt man sie wertbeständig. Wenn der Mark das Mark ausgeht, kauft man sie um. Taler. Oder Gulden. Oder Zentner Roggen. Dieses nennt man Nennwert. Vater sagt, am besten würde man sie Null nennen. Dann wäre der Nennwert richtig. Und auf den Banknoten täte stehen: „Den Betrag von 10 Millionen Null zahlt die deutsche Reichsnullverwaltung dem Besitzer dieses Nullscheines zum Nullwerte zurück." Vater sagt: das wäre ein solides Geschäft. Jeder wüßte, was dran ist. Und wie er dran ist. Daß er im Tran ist. Wenn man sie Zentner heißt, stimmt es nicht. Dann gingen tausend Zentner auf ein halbes Pfund beim Altpapierhändler. Oder kann man statt Roggen auch Kartoffel nehmen? Oder Bier? Oder Milch? Die Milchmark ist bei der Trambahn. Sie heißt dort Millimark. Es gibt auch eine Hundemark'. Unser Dackl hat sie. Sie fällt nie. Sie ist am Halsband fest. Sie gilt zwei Millionen Null. Jedes Jahr wird sie nur einmal gewechselt. Es gibt auch noch eine Briefmark'. Sie wechselt fast alle Wochen einmal. Sie gilt immer heute nichts mehr. Man kann sie lecken. Papa sagt, sie könne es auch. Es ihn. A. D. N.

Wer will den Preis?

1. Preis: ~~15,000000~~ 30 Dollar Goldanleihe

2. Preis: ~~10,000000~~ 15 Dollar Goldanleihe 3. Preis: ~~5,000000~~ 10 Dollar Goldanleihe

100 Trostpreise: je 1 Paar Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel



Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

Bedingungen des Wettbewerbes.

I. Zur Teilnahme berechtigt ist jedermann. Die Bewerber um den Preis müssen aus dem obigen Bilde 13 berühmte Persönlichkeiten herausfinden und mit ihrem Namen angeben. II. Der richtigen Lösung muß ein kurzer Vers von 2 bis höchstens 4 Zeilen beigefügt werden, welcher die Vorzüge von Dr. Lahmann's Gesundheitsstiefeln treffend und gefällig zum Ausdruck bringt. III. Jeder Bewerbung um den Preis muß der an unseren Dr. Lahmann's Gesundheitsstiefeln anhängende, mit unserem Firmenstempel versehene Kontrollzettel beigefügt sein. IV. Einsendungen, welche den Bedingungen zu I—III entsprechen, sind bis spätestens 15. November 1923 portofrei an Eduard Lingel A.-G. in Erfurt zu richten. Die Lösungen sind lediglich mit einem Kennwort zu versehen. Der Umschlag muß die Aufschrift „Preisausschreiben" tragen und außer der Lösung zu I—III einen mit dem gleichen Kennwort bezeichneten, verschlossenen Umschlag mit Namen und Adresse des Bewerbers enthalten. Einsendungen mit dem Poststempel vom 14. November 1923 gelten als rechtzeitig eingesandt. V. Preisrichter sind: **1. Herr Dr. Heinrich Lahmann, Sanatorium Weißer Hirsch bei Dresden, 2. Herr Professor Kokoschka, Dresden, 3. Frau Dr. My Kabelmann, Bln.-Halensee, 4. Herr Rechtsanwalt Dr. Rudnicki, Erfurt, 5. Herr Karl Dressel, Direktor des Lingelkonzerns, Erfurt.** Die Preisrichter ergänzen sich nötigenfalls durch einfache Zuwahl und fassen ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. VI. Den Preis erhalten diejenigen Lösungen, welche nach Erfüllung der Bedingungen zu I und III den besten Vers über Dr. Lahmann's Gesundheitsstiefel bringen. Alle Einsendungen gehen mit Eigentums- und Urheberrecht an die Firma Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G. in Erfurt über. VII. Die Entscheidung des Preisgerichts wird Mitte Dezember 1923 in diesem Blatt bekanntgegeben.

EDUARD LINGEL, SCHUHFABRIK A.-G., ERFURT.

Tri-Phonola



Tri-Phonola als Flügel oder Piano bietet 3 Spielarten

Ludwig Hupfeld A-G

Berlin W Leipzigerstr. 110

TRANCE

DER TALISMAN DER DAME



TERAS HAUS
MAX SCHWARZLOSE
BERLIN



Max Krause
Briefpapier

Briefe aus Westerland

oder einem anderen Bade zaubern den Freunden daheim die Sommertage des Badelebens herbei. Aber auch die Briefschreiber genießen das Geschaute zum zweiten Mal, wenn sie die Erinnerung sprechen lassen. Das Briefpapier, das bestimmt ist, diese Gedanken zu tragen, heißt „Seeadler", das hauchzarte, linienartig gemusterte M.-K.-Papier.

60 Pfg. Schlüsselzahl. Buchh.-Börsenv.

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München

JUGEND

JAHRGANG 1923 / HEFT NR. 21



Griechin

Josef Karl Stieler

Wer will den Preis?

1. Preis: ~~45,000000~~ 30 Dollar Goldanleihe

2. Preis: ~~10,000000~~ 15 Dollar Goldanleihe 3. Preis: ~~6,000000~~ 10 Dollar Goldanleihe

100 Trostpreise:
je 1 Paar Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel



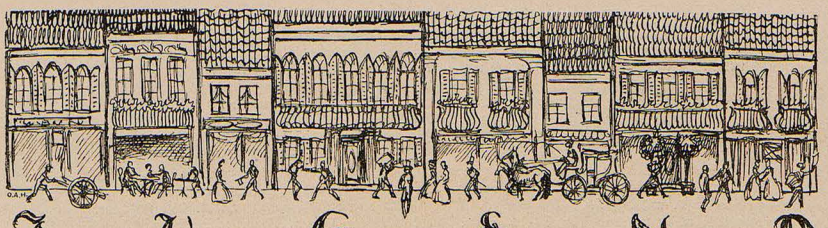
Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

Bedingungen des Wettbewerbes.

I. Zur Teilnahme berechtigt ist jedermann. Die Bewerber um den Preis müssen aus dem obigen Bilde 13 berühmte Persönlichkeiten herausfinden und mit ihrem Namen angeben. II. Der richtigen Lösung muß ein kurzer Vers von 2 bis höchstens 4 Zeilen beigefügt werden, welcher die Vorzüge von Dr. Lahmann's Gesundheitsstiefeln treffend und gefällig zum Ausdruck bringt. III. Jeder Bewerbung um den Preis muß der an unseren Dr. Lahmann's Gesundheitsstiefeln anhängende, mit unserem Firmenstempel versehene Kontrollzettel beigefügt sein. IV. Einsendungen, welche den Bedingungen zu I—III entsprechen, sind bis spätestens 15. November 1923 portofrei an Eduard Lingel A.-G. in Erfurt zu richten. Die Lösungen sind lediglich mit einem Kennwort zu versehen. Der Umschlag muß die Aufschrift „Preisausschreiben" tragen und außer der Lösung zu I—III einen mit dem gleichen Kennwort bezeichneten, verschlossenen Umschlag mit Namen und Adresse des Bewerbers enthalten. Einsendungen mit dem Poststempel vom 14. November 1923 gelten als rechtzeitig eingesandt. V. Preisrichter sind: **1. Herr Dr. Heinrich Lahmann, Sanatorium Weißer Hirsch bei Dresden, 2. Herr Professor Kokoschka, Dresden, 3. Frau Dr. My Kabelmann, Bln.-Halensee, 4. Herr Rechtsanwalt Dr. Rudnicki, Erfurt, 5. Herr Karl Dressel, Direktor des Lingelkonzerns, Erfurt.** Die Preisrichter ergänzen sich nötigenfalls durch einfache Zuwahl und fassen ihre Beschlüsse mit einfacher Stimmenmehrheit. VI. Den Preis erhalten diejenigen Lösungen, welche nach Erfüllung der Bedingungen zu I und III den besten Vers über Dr. Lahmann's Gesundheitsstiefel bringen. Alle Einsendungen gehen mit Eigentums- und Urheberrecht an die Firma Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G. in Erfurt über. VII. Die Entscheidung des Preisgerichts wird Mitte Dezember 1923 in diesem Blatt bekanntgegeben.

EDUARD LINGEL, SCHUHFABRIK A.-G., ERFURT.



JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 21

EINES DEUTSCHEN DICHTERS AUSVERKAUF

VON ERNST HOFERICHTER

Wenn der deutsche Dichter Fridolin Wasserglas am Morgen seine einborstige Zahnbürste weggelegt hatte, begann er seine lyrischen Gedichte zu schreiben.

Er schrieb, wenn die Sonne in den Kamin schien, er schrieb — wenn der Abend rosarot wie die Haarschleife eines Ladenmädchens über die Dächer stieg — und er schrieb noch, wenn die Hausfrau den Gashahn zur bleichsüchtigen Glühstrumpflampe absperrte. . . .

Und im wachsweißen Licht der Sterne kritzelte er noch über das blutarme Papier hin.

Die sanften Dinge befang er, die Dinge — die voll Verlassenheit waren. Alles, was still durch den Alltag ging und von müden Händen getragen wurde. Was als Pfennigwerte aus Warenhäusern und Vorstadtbazars in die grauen Hinterzimmer der Mietskasernen gewandert war und dort zu Königreichen wurde. . . .

Blecherne Sparbüchsen, speckige Oldrucke, bronzierte Gipsköpfe und giftigrote Papierrosen waren in die Zeilen seiner Sonette gestellt.

Und unter den Menschen schaute Fridolin Wasserglas nach den kleinen und verkrüppelten Seelen aus. Die Gott am nächsten sind . . . .! Die in Hausdurchgängen ihre Läden hatten, auf Jahrmärkten billige Wunder aus dem Ärmel zogen, um Groschen Feuer fraßen, Schlangenmensch und Schwebende Jungfrau wurden. — Sie alle nahm er in den Rhythmus seiner Verse auf.

Da kam, wie Welle auf Welle, die Zeit der schweren Not ins Land herein. Und brach zuerst und am tiefsten durch die engen Türrahmen und niederen Fensterstöcke ein. Überschwemmte die kindergartenkleinen Bezirke, daß die luftarmen Seelen ertranken wie junge Katzen im Sack. . . .

Der Dichter Wasserglas schwamm eine zeitlang auf seiner Lyrik wie in einer festgezimmerten Arche über dieses Strudeln und Wellenschlagen hin. Und pfiff und sang. . . .!

Bis von einer kleinen Weile zur andern sein allzumenschlich Körperliches begann von ihm wie feuchter Mörtel abzufallen — und einzufallen.

Und die graue Flut der alltäglichen Nöte war ihm schon bis zum Hemdkragen gestiegen. Er war gezwungen, auch nach außen zu denken. Fridolin, der abendstille Dachstubenlyriker, mußte aus dieser Enge heraus spekulativ werden. Ein ungeahnter seelischer Mechanismus setzte in ihm ein. . . .

Da begann er zu verkaufen, wie eben so ein Verkaufen beginnt. Zuerst die Dinge, die um ihn herum verstaubt standen und nichtsnutzig waren.

Einen Bierkrug hatte er, um dessen ausgebauchten Leib sich eine Schlacht schlängelte. Seit zwanzig Jahren tobte um dies tönerne Gefäß Kampf und Krieg — ohne Ende. Oft sah Fridolin zu ihm hinauf mit der einfältigen Erwartung — daß nun Friede geworden sei. Aber immer noch schlug der Gepanzerte mit dem Morgenstern auf das Haupt des Roßknechtes ein, immer noch sing der knabenjunge Ritter im Helm den Strahl seines eigenen Blutes auf und der Fahnenträger hielt sein Banner wie eine weiße Braut über den Knäuel aus Lanzen und Schwerter hinaus. . . . Diese stumme Schlacht nahm der Dichter an einem grauen Abend unter seinen Mantel und trug sie in eines Trödlers Laden. Ein paar Tränen weinte er zum Abschied in den Hohlraum des Kruges hinein. . . .

So wanderte Liebding um Liebding aus des Dichters schmaler Umwelt den Weg ins Unwiederbringliche hin.

Eine Tasse gab er weg, auf der durch die Henkel hindurch gertenleichte Tänzerinnen Ringelreihen tanzten. Und einem hölzernen Heiligen sagte er lebewohl, der aus einem fingerhutgroßen Kübel ständig Wasser über sein Schreibpult goß.

Dann aber kam der Tag, wo all dies ein Ende nahm, wie das Reiten durch die Wälder. Es gab nichts mehr, das weggegeben werden konnte. — — Der Dichter Fridolin Wasserglas saß vor leeren Wänden an feuchten Tapeten. Nur sein Leib war ihm noch geblieben. Ein Leib, der angefüllt war von Abnormitäten. Wie ein Panoptikum. . . .

Sein Freund, ein Mediziner, sagte ihm, daß er Zucker habe, von dem eine sechsköpfige Familie hätte leben können, daß er Kalk habe, von dem man ein Haus bauen könnte. . . .

Des Dichters Magen war ein Sieb geworden, die Augen suchten einander in verkehrten Richtungen, sein Herz hatte sich vor vieler Sehnsucht erweitert und war in eine andere Partie des Brustkorbes ausgewandert . . . ja, und seine ganze Gestalt war ein anatomisches Gelächter geworden. Ein wildes Gelächter vor Gott und den Menschen. . . .! Hätte er sich an ein Varieté verpflichten lassen, der lyrische Dichter Wasserglas wäre ein selten erlebtes Schaustück geworden. . . .

Nachdem der letzte Bissen aus dem Brotkorb verkaut, der letzte Papierkragen gerissen und die letzte Zigarette verraucht war, begab sich der Dichter vor den in der modernen Literaturgeschichte öfters erwähnten Gashahn, um den Weg ins Transcendente anzutreten.

Er legte das Haupt auf einen Stoß von Zeitungsausschnitten und Bürstenabzügen, auf denen seine Herzensergießungen der vielen Jahre abgedruckt waren. Noch einmal zogen alle die Bilder, Farben und Seelen seiner Verse an ihm vorüber. . . . Holperiges Pflaster kleiner Gassen, auf denen der Wind rostige Blätter hin und her blies, preißelbeerrote Dächer, mit schlafender Sonne darauf — und Wiesen mit schulpflichtigem Gras. Dazwischen Mädchenaugen mit pfingstlichem Lidaufschlag, Lippen voll sommerwarmem Himbeersaft. . . . Und Herzen, die wie silberne Uhren schlugen — — —!

Und da lag nun der deutsche Dichter vor dem Gashahn, da lagen seine Werke vor dem Gashahn, noch so voll Erschauung und Einfall, daß sogar — jetzt der Einfall zu entwischen ins Ewige — von einem neuen mächtigeren Einfall besiegt wurde. . .

Wie auf Gummisohlen trat dies Bild vor seine Seele hin — indes schon Gas aus dem Hahn ganz leise pfeifend in ihm überströmte:

Er sah im voraus seinen Leib zerfallen, das einzige — das ihm geblieben war. Die Wissenschaft wird über ihn herfallen, die Wissenschaft wird Augen machen. . . .! Jede Faser, jede Zelle war zu einem anderen Krankhaften geworden, jedes Organ war für eine andere Klinik zur

Sensation reif ... die Institutsvorstände werden sich um diesen Haufen von seltenen Fällen die Haare ausraufen, in Fakultätssitzungen werden sie sich gegenseitig vor Neid ihre wissenschaftlichen Schwächen vorwerfen. Ihre Fäuste werden auf die grünen Tische schlagen, daß unten in der Pedellwohnung der schlafende Kanarienvogel vor Schreck von der Stange herunter fällt. ... So wird man um seinen verzerrten und verkrüppelten Leib streiten, der ein Leben lang über den sammetweichen Frieden alles Seienden geschrieben hatte. ...

Das hielt ihn zurück, das rüttelte ihn auf — er horchte in sich hinein und hörte ein friedliebendes Gewissen mahnen. Es sprach zu ihm von dem, daß auch sein Leib noch der sanften Erledigung harre — und daß der Ausverkauf noch nicht zu Ende sei. ...

Mit einem jähen Ruck drehte er den Hahn ab — und machte sich auf — seinen Leib gerecht und recht noch bei Lebzeiten an seine späteren Bestimmungsorte zu verkaufen.

Die Wanderung von Klinik zu Klinik begann. Für Augen, Ohren und Nase fand er alsbald Spezialisten, die sich für deren Abnormitäten interessierten und sich ihre spätere Zustellung durch Quittung sicherten. Des Blinddarmes nahm sich ein Chirurg an, und alles übrige verschrieb er gegen eine Pauschale der Anatomie.

Und es blieb nur noch das Gehirn übrig, das Gehirn, das all die klingenden Sonette schuf und lachenden Lieder sang. So steht es nämlich in den gelehrten Schulbüchern geschrieben, die von des Menschen Seele handeln. Der Dichter glaubte aber nicht daran. Ihm war das Gehirn nur wie eine Schreibfeder, mit der seine Seele schrieb.

So meldete er sich denn beim Direktor der Psychiatrischen Klinik an. Als der große Gelehrte vernahm, daß ein Dichter im Vorzimmer warte, steckte er sogleich ein Aufnahmeformular für die Krankenabteilung zu sich. Mit dem Reflexhammer versehen, schritt er auf den Lyriker heran.

„Ich möchte Ihnen, Herr Geheimrat, gerne einen kleinen Apparat verkaufen ..." sprach Fridolin im Tone eines Reisenden für landwirtschaftliche Maschinen. Der Direktor trat einen halben Schritt zurück.

„Ja, ich möchte Ihnen mein Gehirn verkaufen; wenn ich einmal nicht mehr bin — steht es Ihnen zur Verfügung."

Und der Direktor trat wieder den halben Schritt nach vorne. Er schätzte von außen nach der Schädelgröße das mutmaßliche Gewicht des angebotenen Gehirnes ab, wie man ein Postpaket nach seiner tarifmäßigen Frankierung abschätzt. Und er, der mit seinen Fachgelehrten schon ein Leben lang nach der Seele suchte, hoffte insgeheim — sie endlich einmal in eines Dichters Hirnkasten zu finden.

Sie schlossen einen Kaufvertrag. Der Psychiater wurde über den guten Fang zum erstenmal in seinem Leben euphonisch gestimmt und trank zum erstenmal in seinem Leben ein Reagenzglas voll Alkohol aus. Und im stillen sprach er zu des Dichters Seele: „Auf Wiedersehen nach dem Tode ...!"

Fridolin kehrte ihm ebenso freudig den Rücken zu — und lachte, während er am Dauerbad vorüberschritt, über den einfältigen Psychologen, der glaubte — eines Dichters Seele erkauft zu haben, die doch nur in seinen Werken zu finden ist ...

Nun war aber der deutsche Dichter an allem ausverkauft. Nichts Vergängliches war mehr sein eigen.

Mit dem klingenden Erlös wollte er noch ein letztes Mal ins Leben untertauchen, um darin zu ertrinken ...

In der Tafernwirtschaft „zum schwarzen Peter" setzte er sich an eine biergetränkte Tischkante und trank, bis der Morgen frisch wie ein Waschschwamm über den Schanktisch stieg. Er sah, horchte und empfand durch einen Leib hindurch, der nicht mehr sein eigen war. Wie mit einem guten Bekannten, der bald auf immer abreisen wird, brach er mit seinem Körper auf. Brach er auf — immer noch so froh, wie eine Knospe aufbricht.

Und lief vor des Schauspielhauses Bühneneingang, wo seine Lilly als jugendliche Liebhaberin engagiert war. Sie kam zur Probe — und nahm Fridolin mit in den Garderobengang hinauf. Da roch es aus allen Türen nach Schminke und Puderstaub ...

Und auf dem weiten Umkreis der Bühne war während des Probierens nichts als aufgewirbelter Bretterstaub und Leimgeruch der Versatzstücke verspürbar ...

Nie war da etwas von lachenden und weinenden Seelen sichtbar geworden. Und den Dichter umfing Mitleid: „Wie könnt ihr des Menschen Liebe gestalten, wenn ihr keine Seele habt ...?"

Er nahm Lillys Wuschelkopf in seine Hände und sprach zu ihr: „Ich lasse dir meine Seele — sonst hab' ich nichts mehr. Alles ist verkauft und verpfändet ... Forme du Liebe daraus ...! Gieße sie in schöne deutsche Worte, daß sie klingen ...! Ich habe nur mehr meine Seele zu vergeben ... Und nur dem Hingegebenen und Liebenden wird sie Ereignis werden ...!"

Lilly hatte ihn nicht sogleich verstanden. Sie suchte nervös in ihrem Schminkkasten nach Teint „Jugendlich Rot" ...

„Lilly, wenn du eines Dichters Seele in dir haben wirst, brauchst du keine Schminke mehr ... sie ist nur Seelenmarmelade mit Syrupzusatz ...!"

Und er küßte sie heiß und lange. Und da hatte sie ihn mit einemmal ganz verstanden. Ja, in diesem schwindelnden Gefühl naher Lippen hielt sie seine Seele schon umfangen ...!

Und der Dichter ging von ihr. Ließ seine Seele in ihren Armen.

Fridolin war mit seinem Geist allein. Er empfand es wie ein Erbrechen — nur Geist zu haben, so lang man noch Mensch ist. Noch schrecklicher war ihm der Gedanke — viel Geist zu haben, geist-reich zu sein — ohne Seele.

Um auch ihn los zu werden, begab er sich zu einer Spiritistin, die behauptete mit Geist und Geister umgehen zu können, wie eine Köchin mit Gulasch ...

In ihrem Wartezimmer lagen Zeitschriften auf — und Witzblätter. In der Ofendurchsicht standen Salzgurken und Sulzfleisch mit Paprika ...

Fridolin kam an die Reihe ... Ellen Bäheritsch, als Spiritistin, Medium und Heiratsvermittlerin gleich berühmt, reichte ihm die Fingerspitzen ihrer Hände.

„Ich will meinen Geist los werden," sagte der Dichter, „für Sie wird dies Experiment ein Leichtes sein. Wer mit fernen verstorbenen Geistern am Teetisch verkehrt, wer diese Geister dahin und dorthin zitiert, der wird einen Geist, der jetzt vor Ihnen steht, leicht durch okkulte Befehle ins sanfte Jenseits befördern können ...!"

Die Spiritistin begann die Fenster zu verhängen und sieben Kerzen anzubrennen.

Darauf rückte sie vertrauensvoll an Fridolin heran, so daß der Dichter glaubte: ... jetzt beginnt der letzte Akt seines Lebens, jetzt holt sie seinen Geist mit ihren okkulten Fingerspitzen aus seinem verpfändeten Leib heraus — — —

Und das Wunderbare begann: sie ersuchte Fridolin um den tarifmäßigen — — Vorschuß ...!

Da fiel der mittellose Dichter entgeistigt, vom Schlage des Unerwarteten getroffen, vom Stuhl — — —

Und sein Geist, des deutschen Dichters Fridolin Wasserglas' Geist stieg — an den vorschußfordernden Händen der Spiritistin vorbei — aufwärts ins ewige Blau der Unendlichkeit ...

Alles hatte er seiner Zeit zurück gelassen — alles. Nur sein Geist rettete sich vor allem Ausverkauf und aller Erniedrigung zu seinem Ausgang zurück. Und blühte dort, aller Menschlichkeit bar, auf. Wie Sterne aufblühen über einer traumtiefen Frühjahrsnacht ...!

Kurzgedichte

Ich liege krank im Bett. Es takt die Uhr.
Es schlägt mein Puls. Der Holzwurm tickt im Schrank.
Der Regen draußen tropft. Von gleichen Takt bewegt
Die Uhr und Wurm und ich.

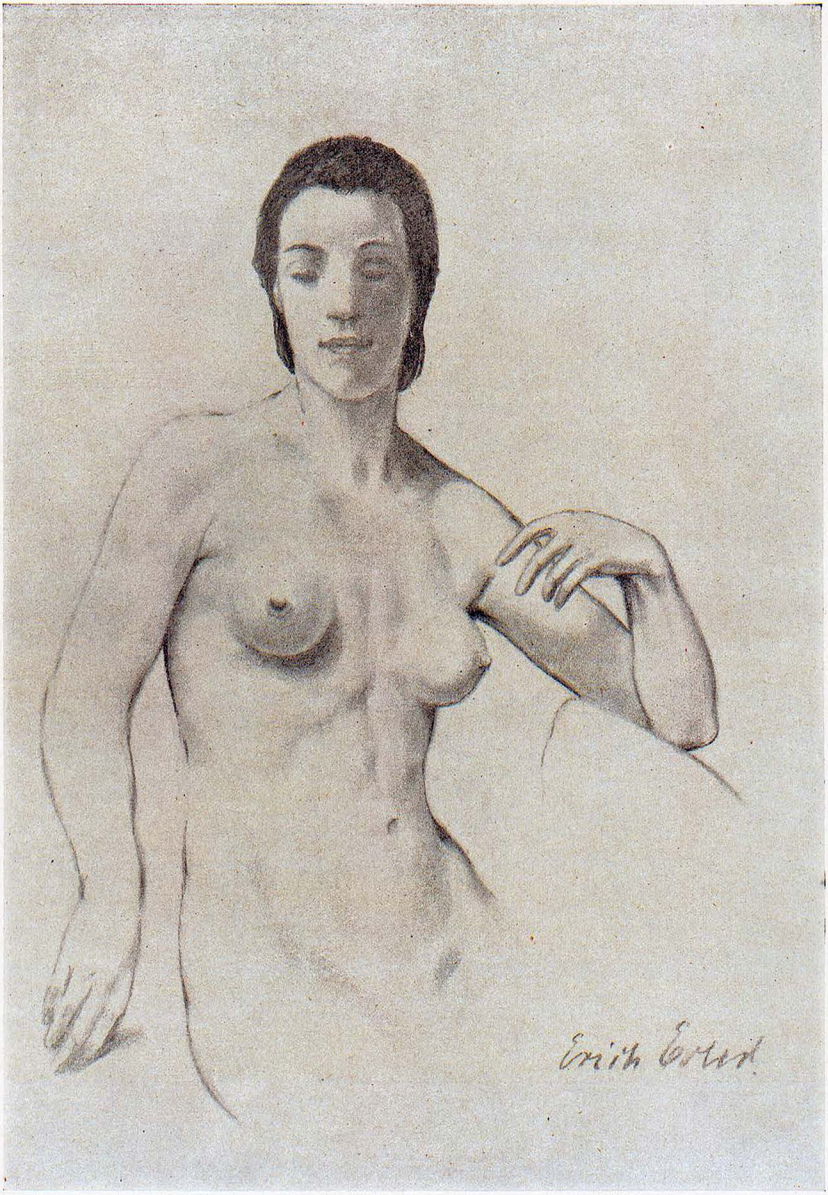
Ein leeres Boot treibt über den Teich.
Wasserrosen suchen umsonst es zu halten.
Geschwellt von ozeanischem Gefühl —
Stößt es am andern Ufer auf Sand.

Klabund



Die Insel

O. W. Scharrer



Aktstudie

Erich Erler-Samaden

DER HUND

VON ADAM KUCKHOFF

Wie wir so noch ein paar Kilometer von den ersten Häusern der Stadt entfernt waren, setzte sich auf einmal etwas neben unseren Rädern in Bewegung. Es war ein Hund, der ziemlich abgehetzt — denn die Zunge hing ihm heraus — auf der Landstraße herumstromerte und sich nun aus irgendwelchen Gründen und ohne Wesens davon zu machen, an uns anschloß. Daß er, besonders bei der Geschwindigkeit, die wir fuhren, sich nicht lieber einen Fußgänger aussuchte, mußte uns auffallen.

„Er hat wohl einen Herrn, der Rad fährt."

„Oder er braucht uns einfach als Schrittmacher. Hat seine Leute verloren, ist zurück und hin- und hergelaufen, denkt: ‚Na, dann bleibt mir nichts anderes übrig' und macht nun, daß er im Trab mit uns so schnell und so vergnügt wie möglich nach Hause kommt."

Ein netter Kerl war es. Ein kräftiger rattelhaariger Pinscher, und er nahm trotz seiner Mattigkeit den Weg so spielend, daß er uns immer ein paar Meter voraus war, wenn er nicht zwischendurch allerlei am Weg berücksichtigte, das ihm interessant erscheinen mochte.

Und weil wir so dahinflitzten und das so in unhörbarem trabe, trabe trabe nebenherging und das alles so frisch war, machte uns das kleine Erlebnis Freude, und „Siehst du, wie garnichts das ist für einen kräftigen Hund", und mit kſch und hallo und hopp feuerten wir ihn an, daß er nur noch schneller dahinschoß.

So waren wir, ohne es zu merken, in die erste Vorstadtstraße hineingefegt, durch Menschen durch, die die Straße kreuzten, und sicher an spielenden Kinderhaufen vorbei, als plötzlich ein älterer Herr, der auf der Fahrbahn stehen blieb, mir etwas zurief.

Ich war schon weiter, hatte nicht verstanden und sprang fast automatisch ab. Führte das Rad zurück, indes meine Begleiterin langsam im Bogen herumkam und der Hund, eher mißvergnügt über die Unterbrechung, ihr mit eingeklemmtem Schwanz und keuchend folgte. Er lag dann da, schnaufte und leckte sich die Pfoten.

„Bitte," sagte ich höflich und interessiert.

„Sie sind ein roher Mensch!" fuhr mich mit einemmal der ruhig und würdig aussehende alte Herr an, der einen kleinen roten Mund in seinem weißen Bart hatte. „Sehen Sie sich das Tier an!"

„Was ist denn ?" fragte meine Begleiterin, langsam auf ihrem Rad balanzierend.

„Sie sollten sich erst recht schämen. Das will eine gebildete Dame sein. Steigen Sie ab! Gefährden Sie nicht auch noch das Leben Ihrer Mitmenschen!" schrie er sie so plötzlich an, daß sie mit einem Satz und fast umfallend auf dem Pflaster stand.

Ich hatte mich inzwischen erholt und kam nun auch in Wut: „Was fällt Ihnen ein!"

„Was mir einfällt ? Ich bin Mitglied des Tierschutzvereins: Nehmen Sie sich in acht, junger Mann!" Dabei begann sein Gesicht die Farbe seines Mundes anzunehmen. Um uns hatte sich schon ein Kreis gebildet. Meist Kinder, ein paar Mütter mit Säuglingen auf dem Arm, dann allmählich ein paar Arbeiter, die stehen blieben und mit schrägem Gesicht herüberhörten. Alle standen vorerst ganz stumm und sahen zu, wie sich die Dinge weiter entwickelten.

„Junger Mann hat hier garnichts zu tun," erregte ich mich ganz unsinnig im Bewußtsein meiner 35 Jahre. „Das Tier ist zu seinem Vergnügen mitgelaufen. — Überhaupt sehe ich nicht ein, warum ich mich hier länger Ihren Unverschämtheiten aussetzen soll. „Dabei machte ich Miene wieder aufzusteigen. Der Hund erhob sich erwartungsvoll.

„Unverschämtheiten! Grüne Geschöpfe sind Sie!"

„Ihr Alter scheint Sie nicht einmal vor Rüpeleien gegen Damen zurückzuhalten."

„Schöne Dame, die sich zu solchen Tierquälereien hergibt."

Der Atem zu einer ganz maßlosen Antwort saß mir schon im Halse. Da gab mir meine Begleiterin, die es merkte, ein Zeichen. Ich schwieg und wollte das Rad aus der Menschenansammlung herausführen.

Wurde der Greis mit einem Male puterrot! Sein Mund saß ganz blaß zwischen den weißen Barthaaren. „Das könnte Ihnen so passen. Ich verlange, daß die Fahrradnummer festgestellt wird!" Kreischte und faßte mich am Arm.

Ich bin gegen nichts empfindlicher, als wenn mich einer anrührt. „Lassen Sie mich los, Sie nichtsnutziger Tattergreis!" schrie ich und riß den Arm so herum, daß der Alte doch einen Augenblick seine angreiferische Sicherheit verlor.

„Überhaupt sind Sie mit einer Geschwindigkeit durch diese belebte Straße gefahren," begann er sich von fern wieder zu erholen.

„Jetzt reden Sie von der Geschwindigkeit. Es handelt sich, meine ich, um den Hund — " benutzte ich im Augenblick die Blöße, die er sich gab.

Aber inzwischen hatte sich ohne mein Merken die Lage sehr verändert. Es war an einem Wochennachmittag, in einer Arbeitervorstadt, ich trug eine weiße Hose und keinen Rock (ein Mangel, der die Eleganz herausfordernd erhöht), ich befand mich in Begleitung einer Dame, mein Gegner war tatsächlich ein würdiger alter Herr, und dann waren wir ja auch im Spiel mit dem Hund etwas schnell gefahren — —

„Der Herr hat recht. Nix wie rasen — " Das war eine alte Frau, die gierig und böse dabei stand.

„Fast 'n Kind hätten se überfahren — "

„Darauf kommt es den Herrschaften nicht an — "

Es pfiff irgendwo.

Ich war mit einemmal völlig verwirrt. Ich hatte nur noch den einen Gedanken, daß es ja gar nicht mein Hund sei, um den es sich handle.

„Gestatten Sie — " wandte ich mich an einen Mann, der sich an mich herangeschoben hatte und ziemlich bedrohlich neben mir stand. — Er kniff die Lippen zusammen, und seine Augen gingen an mir vorbei in die Luft.

„Es ist nämlich gar nicht mein Hund," kehrte ich mich hartnäckig und unsicher zugleich zu den Umstehenden. „Er ist einfach mit uns gelaufen."

„Aha, feig sind Sie auch noch," riß der alte Herr jetzt wieder triumphierend die Führung an sich. „Jetzt, wo Sie sehen, daß man einen alten Mann nicht ungestraft anrempeln darf, jetzt sind Sie es auf einmal gar nicht gewesen! Also, das ist nicht Ihr Hund? — Nicht wahr, das ist gar nicht Dein Herr?"

Der Hund, der sich angeredet fühlte, wedelte und sah mich an.

Gelächter.

„Wenn ich Ihnen sage," setzte ich meine vergeblichen Überzeugungsversuche mit verzweifelter Verbohrtheit fort. — „Es war kurz hinter Rumpenheim — "

„Haut ihm doch einfach eine in die Fresse" sagte eine ruhige tiefe Stimme.

Der Mann neben mir, von kleiner robuster Figur, schob sich, die Hände in den Hosentaschen, ganz dicht an mich heran und sah wie zielend an mir herauf. Der Kreis verengerte sich. Unsere Räder kamen ins Gedränge. Soviel ich konnte suchte ich meine Gefährtin zu decken, die fast zu weinen anfing. Das alles geschah beinahe lautlos.



Hermann Poeppel

Mit einem Mal quitschte etwas auf. Wer mußte den Hund, der ganz vergessen worden war, auf die Pfoten getreten haben. „Passen Sie auf, der Hund!" Wie aus einem Munde hatten wir beide, meine Begleiterin und ich, das gerufen.

Damit bekam er schon einen Tritt, „Weg, du Aas" — daß er laut aufheulte und von da in ein wildes Bellen fiel. —

Eine gewaltige und fette Stimme schrie „Schnauz", ein Mann, so gewaltig und fett wie die Stimme, schob das Gedränge auseinander und stand vor uns und dem Hunde, der sich mit ängstlichem Schweifwedeln halb auf die Seite legte.



Stierkampf — Otto Dill

Sein Besitzer versetzte ihm denn auch auf der Stelle eine solche Tracht Prügel, daß seine Schreie bald zu einem ununterbrochenen Wehegeheul wurden. Der alte Herr stand schweigend daneben. Ein älterer Arbeiter murmelte gegen Ende der Prozedur einmal „Na, na."

Hierauf erkundigte sich der Herr des Hundes nach den Gründen des Zusammenlaufs. Als er den Sachverhalt erfuhr, musterte er uns, die wir im Gedränge mit den Rädern festgekeilt geblieben waren, zunächst mit undeutbaren Blicken.

„Wir trafen Ihren Hund auf der Landstraße," begann ich. „Sehen Sie, brach ich plötzlich aus irgend einem Grund ab und wandte mich an den alten Herrn — sehen Sie, wie unrecht Sie hatten. Wenn nicht zufällig dieser Herr gekommen wäre" — und ich sah mich schon ganz heiter und triumphierend über eine solche Bestätigung rundum — als ich mich von meiner Begleiterin am Arm gefaßt fühlte und gewahrte, daß die Dinge inzwischen wieder eine neue, bedenkliche Wendung genommen hatten.

„Also, gefunden haben Sie meinen Hund, Sie Lausbub, Sie ganz vermaledeiter? Diebsgesindel in Nankinghosen, Euch kennen wir, Ihr ganz Feinen — wart' nur, Bürschchen!" und dabei befand ich mich auch schon unter einem Griff in die Hemdbrust in langsamer Hin- und Herbewegung.

„Das könnte Euch passen. Ein Rassehund mit pickfeinem Stammbaum. In der Hundeausstellung, was?" Mein unfreiwilliges Schwanken ging weiter.

„Ich versichere Ihnen — der Hund ist mit uns gelaufen — —"

„Still bist Du!!! (Ich schwieg und wußte warum) — das ist nun schon der Dritte. Weggelaufen von mir, was? Aber diesmal hat's einen erwischt. Das kost' Polizei, verstehst Du mich — ?" Und dabei wurde ich mit einem Stoß losgelassen, daß ich gegen das Rad und darüber hin zu Boden flog.

„Ahh! Und die Madam! Auch dabei?" Das ging zwar ohne Handgreiflichkeiten, aber mit eingestemmten Armen und dazu passenden Blicken, indes ich mich mit dem Rad wieder in die Höhe krabbelte. — „Herr Wachtmeister," rief er, und in der Tat hatte die schon ziemlich lang andauernde Versammlung einen an den Außenkreis der Vorgänge herangebracht.

Die Menge war ganz still geworden. Seit dem Eingreifen des Dicken wußte sie aus sicherem Instinkt die Sache in guten Händen. Auch der Kleine, der sich an mich herangeschoben hatte, stand befriedigt und wie entlastet daneben.

Der Beamte kam langsam heran. Der Hundebesitzer, ganz jovial geworden, erklärte ihm, daß wir seinen Hund gestohlen hätten. Ich war eben dabei, mich erregt zu verwahren, da machte der Dicke eine Entdeckung: Schnauz war nicht mehr da! Mit ein paar rücksichtslosen Stößen fegte sein Herr die Menge auseinander. Die lange Straße lag offen — menschenleer. Am äußersten Ende hinter einem Radler lief Schnauz.

Nun ging es erst über uns her, und die Hemdbrust und noch anderes hätten es jetzt wohl sehr viel deutlicher zu spüren bekommen, wenn nicht der Beamte dazwischen getreten wäre und durch Aufnahme und Feststellungen in sein Büchelchen die Erregung ins Amtliche entladen hätte.

Als wir auf die Räder stiegen, folgten uns zunächst johlende Kinder. Dann schrie jemand hinterher, meine Schickse könnte mit heute Abend die Hosen waschen. Dann erreichte uns noch die Stimme des Dicken mit wüsten Beschimpfungen. Dann flogen plötzlich noch einmal Steine. So fuhren wir davon.

DER BLEICHE KELLNER

VON CATHERINA GODWIN

Der Forelle war ein Auge herausgequollen. Sachte glitt es in zerrinnender Butter auf dem warmen Teller dahin.

Die Dekolletierte sah auf den weitgeöffneten Mund des Fisches. Ihr schien es, als schrie er ohne Unterlaß — schrie tonlos — schmerzerstarrt in die eleganten Säle des Restaurants hinein.

Der bleiche Kellner servierte Salzkartoffeln. Sie nahm keine. Ihr Partner aber nahm drei. Er tunkte die Kartoffeln in Butter, stieß mit der Gabel ein Stück aus der Forelle, trank einige Schlucke Sekt und gab ein befriedigtes Geräusch seiner Lippen von sich.

Es war kein Schmatzen, nur ein diskreter Klang des Behagens. Die junge Dame dachte: — Ob er wohl die Augen der Forelle auch mit essen wird? Sie dachte immerfort daran, während er kauend von seiner Liebe sprach.

Im Spiegel beobachtete sie seinen breiten Rücken: eine Falte des geröteten Halses lehnte auf dem Kragen — nur eben leicht — er zeigte den „Embonpoint" eines Mannes, dessen Fülle an Komfort gemahnt.

— Dieser Mann also ist meine Zukunft — sagte sie sich gleichsam erklärend. Sie hatte bereits die Entwürfe des Architekten für das Speisezimmer geprüft, das Herren- und Rauchzimmer übernahm er aus seinem Junggesellenheim, und ob ihr Boudoir in Ebenholz mit Grün oder in Mahagoni mit Lila gehalten werden sollte, war noch unentschieden.

Das Fischauge ruhte jetzt still in geronnener Butter und schaute traurig hinauf.

Sie fühlte Kontakt mit dieser Misere.

— Ich bin nervös — dachte die Braut und nickte zu den Worten ihres Verlobten. Der bleiche Kellner trug die Teller fort. — Sonderbar — grübelte sie — diese Forelle war mir nahe, und dieser Mann ist mir ganz fern.

Sie spielte mit ihrer goldenen Lorgnette und schaute flüchtig nach den Leuten. Die Leute saßen um Tische genau so wie sie mit ihm. Teils waren sie verheiratet, teils nicht. Teils sprachen sie von Lieben, teils war es schon gewesen.

Später würden sie auch so sitzen, er etwas korpulenter, sie etwas stärker gepudert — dann war es schon gewesen.

Viele Jahre saß man so um Tische — gemeinsam — ein ganzes Leben — — Leben — sie erschrak. Wo waren ihre Tage geblieben seit damals, als friedlich die Hängelampe über dem Familientisch ihrer Kindheit strahlte? Was hatte sie gelebt? Sie grübelte angestrengt und gequält.

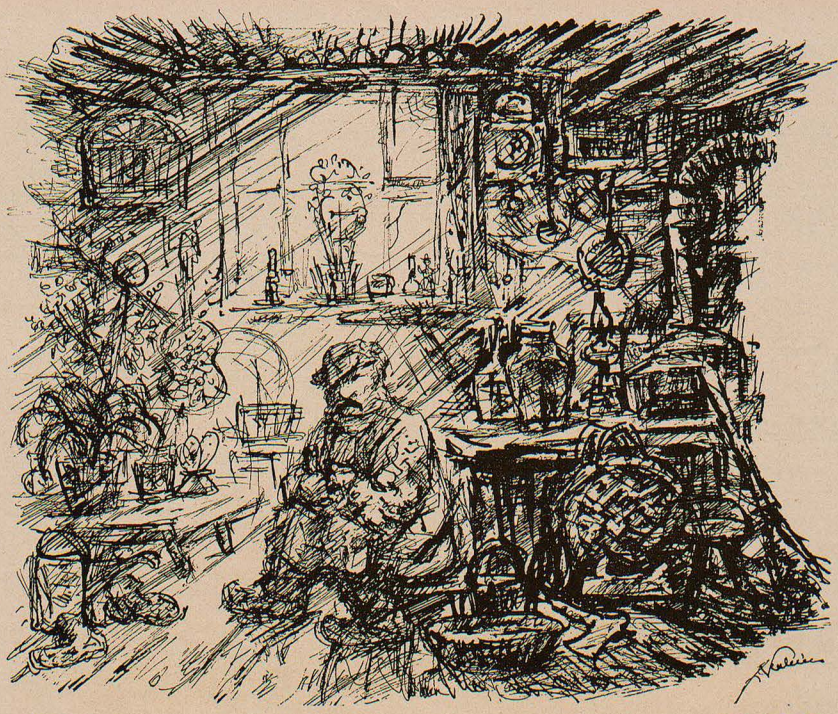
Sie hatte irgendwo am Tische gesessen — hier und da und dort — mit Fremden, — die ihr manchmal näher rückten und wieder Fremde wurden — dazwischen die ziellose, heimatlose Irrfahrt an Wünschen, Ehrgeizen, Trieben und Träumen, bis man sich sterbensmüde wieder verankerte am Tische.

Und dann wurde man ganz still. Die Wirklichkeit schob sich vor den Traum wie eine Wand. Man war müde von der Irrfahrt, fühlte Heimat, fühlte Ziel — lehnte sich ermattet an eine repräsentable Brust und die andern sagten: Welch ein Glück!

Nun wurde ihr Tisch legal — er war ein eichener, geschnitzter Auszugstisch und bekam verschlungene Monogramme in Servietten und Porzellan. Sie zerbröckelte den Rest ihres Brötchens, hörte ihr Gegenüber eindringlich flüstern: „Mein Gott, Mathilde, wenn es nur schon soweit wäre!"



Die Reiter — Otto Dill



Der Franz — Alfred Kubin

Grenze der Großstadt

Die Häuserketten sind gelockert: in die Lücken
Ist schon der grüne Leib der Landschaft eingebogen,
Die Straße wirft die Häuserlast vom Rücken
Und längst hat sie das Panzerkleid des Plasters ausgezogen,
Von Grasflut grün bespült, springt sie ins Freie unbehemmt . . .

Lichtwolke kommt gewaltig, sommerschwer geflogen,
O Meer der Landschaft, das in jubelweite Seele brandet,
O Glanz, der großstadtblinde Augen überschwemmt,
Die splitternd an erstarrter Häuserfront gestrandet . . .

Schon hat sich naher Wald in meine Seele grün gebuchtet.
Da steht gleich einem Grenzstein dunkel aufgewuchtet:
Fabrik! – Den Schlot gleich einem Speer gestemmt –
Ein Riese, wachend vor dem Tor der Stadt,
Der freie Flut der Landschaft feindlich dämmt – – –

Karl Heinrich Werner

Herbst in Schönbrunn

Verschwenderische Tage und Gebärden,
Wenn alle Sträucher Gold und Purpur tragen
Und wenn die alten Bäume Fackeln werden,
Aus denen lichterloh die Flammen schlagen.
Den Park erfüllt ein Leuchten, Glühen, Prangen,
Ein Farbenrausch durchzittert die Alleen,
Und leisen Fußes kommt der Herbst gegangen,
Im Blätterrieseln, um sein Werk zu sehen.

Er rührt mit leichtem Finger die Platanen,
Damit ihr gelber Regen niederflute,
Er nimmt den Ulmen ihre bunten Fahnen
Und winkt, daß sich der wilde Wein verblute;
Und in die Brunnen, über die Amphoren
Verstreut er händevoll die vielen losen
Braungoldnen Blätter und bekränzt die Horen
Und Grazien damit, anstatt mit Rosen.

Dann spinnt er blaue Schleier um die Gänge,
Die vielverschlungen ineinandertauchen,
Läßt der Fontänen heitere Gesänge
Mit einemmal verstummen und verhauchen,
Spielt mit der Trauerweide langen Haaren
Und mit der Birken flimmernden Gewändern.
Und in den Lüften ziehn die Wanderscharen
Der wilden Vögel nach den Sonnenländern.

Hilda Bergmann

Kleine Schweißperlen standen auf seiner Stirne. Still verharrten sie dort, ohne herabzurollen, zeugten von der Haltung eines Mannes, der sich zu beherrschen weiß.

Sie lächelte und aß Filet. Er sagte, er möge es lieber nach englischer Art, und für eine gute Köchin zahle er jeden Preis. Dann sprach er von der seligen Wilhelmine, die 20 Jahre in seinem Elternhaus wirtschaftete — die verstand so ein Filetchen aus dem ff! — Nicht in Paris — nicht in Newyork — nicht in Pest hatte er je wieder solch ein Filetchen gegessen! —

Dort standen französischer und englischer Senf, Salz und Pfeffer, Zahnstocher, Gläser, eine Blumenvase mit gelben Chrysanthemen, und dahinter saß ihre Heimat. Ihre Heimat kaute, hatte Glanz im Blick und Perlen im gestärkten Vorhemd.

Ihre Heimat hob zwei Finger und winkte lässig dem Kellner.

Da sah sie den bleichen Kellner mit Bewußtsein. Er lehnte schmal und überfein gegen eine Anrichte und schaute teilnahmslos wie in eine Leere.

Nun kam er näher — ein Prinz — müde — entthront — nahm selbstverständlich die Teller, ohne Hast, als sei es seine Bestimmung.

Sie sah seine schmalen Finger die Krümel ihres Brötchens mit der Serviette zusammenkehren.

Er schritt davon, ohne Sonderlichkeit — ein Tablett tragend.

Ihre Heimat trank ihr vertraulich zu. Sie nickte erfroren.

. . . Entsetzen! Wie er leiden mußte — dienen! — In diese Hand glitt ein Trinkgeld, der Rücken des verarmten Fürsten beugte sich sklavisch dem reichen Emporkömmling. Ihr eigener Schmerz versank, da sie



Herbstliche Flußlandschaft — Ingrolf



„Treibe es mit Deiner Geduldprobe nicht zu weit, meine Liebe, – sonst fahre ich Dir dermaleinst in Dein üppiges Haar und zause es Dir!"

den Aristokraten also entwürdigt, heimatlos mit der Serviette hantieren sah.

Da kam er wieder, trug Hamburger Küken, präsentierte sie stumm, gleichsam erläuternd, und der Emporkömmling nickte gönnerhaft wie ein Feldherr, der die Parade abnimmt.

Sie sah in das starre Gesicht. Aber er sah nicht auf sie. Er sah aufmerksam nach den Küken. Er beobachtete nur sein Service. Er war ein guter Kellner.

Das kleine Hühnchen lag auf dem Teller, reckte hilflos die Beine in gebräunter Soße, hatte keinen Kopf und keine Füßchen. Es roch fein.

– – –

Sollte sie nicht aufstehen, zu dem toten Königssohn gehen, ihn auf die Stirn küssen, ihm sagen: Bruder, auch ich! – und du und das kleine Hühnchen – wir, die Entwurzelten, die Deplacierten, die ewig Heimatlosen – verzeiht mir mein seidenes Kleid – verzeiht mir die flimmernden Ringe – verzeiht mir, daß ich euch verriet – verzeiht! –

– – –

Der bleiche Kellner beugte sich, legte Salat auf den Teller dicht neben ihr.

Und da geschah es: sie griff nach der Hand, die das Salatbesteck hielt, griff zitternd danach, als wäre hier ein Halt und könne sie sich durch diese Hand an ihre verirrte, heimatlose, zerstörte Vergangenheit rückerinnernd klammern und von ihrer gesättigten friedlichen Zukunft erretten.

Einen Moment schien ihr das Gewirr von Musik, Stimmen und Tellerklappern als Chaos in ihrem eigenen Hirn zu erklingen, dann sanken die goldenen Lüster von der Decke herab, die sich mit blendenden Lichtern drehten . . .

Zehn Minuten später fragte ein älterer Herr am Nebentisch: „Nun, ist die Dame wieder zu sich gekommen?" „Gewiß, jawohl", sagte der bleiche Kellner, sich höflich verneigend, „die Herrschaften sind bereits nach Hause gefahren."

„Sie war wohl recht geschnürt?" fragte abermals der ältere Herr.

„Gewiß, jawohl," entgegnete zerstreut der bleiche Kellner, denn er rechnete gerade seine Trinkgelder nach.

Im Office stand noch unberührt das Hamburger Kücken auf dem Teller. Es war zwar schon ein bißchen kalt, aber der bleiche Kellner aß es trotzdem mit Appetit.

Dann ging er zurück in den Saal, lehnte schmal und überfein gegen eine Anrichte und schaute teilnahmslos wie in eine Leere.

Er dachte an ein Fräulein von der Konfektion namens Marie; er träumte davon, daß er Oberkellner sei, daß er sie heiraten würde, wenn er Barkeeper wäre.

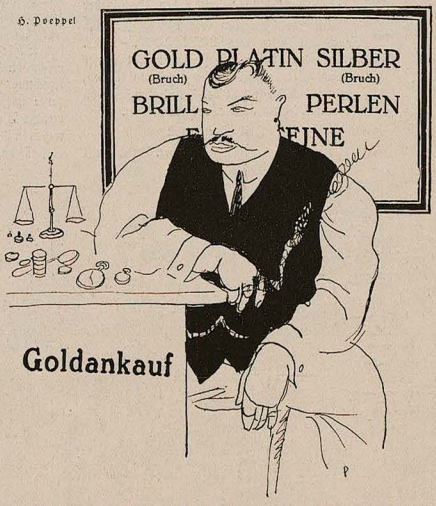
PORTRAITS BERÜHMTER ZEITGENOSSEN

VON ERNST HOFERICHTER

I.

DER GOLDAUFKÄUFER

Paul Mehltreter kauft von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang zu den allerhöchsten Preisen Gold, Silber, Platin und Brillanten auf. Er zahlt jeden gewünschten Betrag. Aber nur im Inserat ...



Ehedem war er jugendlicher Held in einem Stadttheater des Böhmerwaldes. Da spielte er Könige und Kaiser, vor denen sich die Völker verneigten und schöne Frauen in den Staub sanken. Auf seinem Haupte blitzten Kronen papierdoublee als Kurzschluß auf ...

Da lernte er Gold und Edelsteine lieben wie einen monatlichen Vorschuß ... Ein Spenglergehilfe, dem er dramatischen Unterricht gab, lehrte ihn als Gegenleistung, echte und falsche Metalle unterscheiden. Zuerst übte sich Paul an Zinkweißblech und Gußeisen ... dann aber immer aufwärts bis zu silbernen Marientalern und goldenen Uhrketten. Es war nicht allzu leicht. Besonders am Anfang tat er sich schwer, wo er sich nebenzu noch mit griechischer Philosophie beschäftigte. Da verwechselte er öfters Platin mit Platon ...

Aber seitdem er Probierwasser und Schaber hat, passiert ihm diese Verwechslung nur mehr bei starkem Geschäftsandrang. Paul Mehltreter hat auch eine Wage, die er antiquarisch von einem Kohlenhändler erwarb. Aber gewöhnlich schätzt er das Gewicht der Wertgegenstände allein mit der Hand ab. Besonders wenn er etwas unter der Hand kauft ... Um die Verkaufslust zu steigern, spielt in seinem Laden dauernd ein Grammophon den Gold- und Silberwalzer .... Und die Vorübergehenden ziehen ihre Goldwerte, wie Trambahnbillets vor dem Kontrolleur, aus ihrem Innern hervor.

Eheringe springen aus den Westentaschen, und Kautschukgebisse mit Platinplomben fallen von selbst aus den erstaunten Mundhöhlen .... in des Aufkäufers fangbereite Hände hinein.

Und schon pfaucht die Preßluftlampe wie ein rammelnder Angorakater über die gefüllten Stockzähne her. Auf daß er nicht wieder, wie vorgestern, ein Staniolpapier von Pralinés — für hochfeines Platin kauft.

Auf der Promenade sieht er allen Passanten nach dem Munde, und schätzt für sich dabei den Wert ihres Gebisses ab. Oder er fragt harmlos einen Vorübergehenden: „Bittschön, wie viel Uhr ist es jetzt ....?" — — Nur um einen goldenen Sprungdeckel nach dem jeweiligen Dollarstande bewerten zu können. Und diesen Metallwert bezieht er dann auf den Wert der ganzen menschlichen Persönlichkeit. Er liebt nur edelmetallhaltige Menschen — alle anderen verachtet er als unecht und kitsch. Deshalb Vorsicht vor jenen Menschen, die andere immer nach der Zeit fragen ....! Paul Mehltreter ist unter ihnen und wertet und richtet und schätzet ein — wie der Jüngste Tag.

Herbst-Ode

Frei nach Stefan George und feierlich herzusagen

Komm in den totgesagten Park und schau:
Die spitzen Stacheln ausgelegter Drähte
Vermiedest Du bei Deinem Einbruch schlau,
Als ob der Gärtner selbst Dich näher bäte.

Doch nimm den Radi und das blaue Kraut,
Das, weich gekocht, von Sauce übertaut,
Wie köstlich Manna in den Magen tanzt.
Nur — Beefsteaks hat der Gärtner nicht gepflanzt.

Drum halt Dich an die roten Äpfel hier,
Und blaue Zwetschgen magst Du nicht vergessen.
Die Rosen freilich, welche schwer zu essen,
Die lasse stehn als echter Kavalier.

Und spricht alsdann: Beschlossen ist die Frist.
Schnell! Wandre weiter auf den harten Straßen,
Zumal der Schutzmann sich bekanntermaßen
Dort einstellt, wo er überflüssig ist. —

Ri-Ri

Deutscher Wein

Die Blüte der Reben vom Rheinesstrande
Und Pfälzerlande wird rot vor Scham:
Ihr Blut zu geben der welschen Schande,
Die uns das Leben des Rheines nahm.

Die Moseltraube neigt tief in Trauer
Wie Witwenhaube das schöne Haupt,
Weil fremder Scherge dem Rebenbauer
Den Herbst der Berge vom Stocke raubt.

Das Saar-Gelände, das stolz getragen
An Hängen und Hagen der Beere Last,
Liegt wie geschlagen; als wenn's empfände
Durch Diebeshände sein Herz erfaßt.

Wohl mögen legen sich Feindesfinger
Um jeden Segen des Winzergaus —
Der Winzer Seele siegt kein Bezwinger
— wie er sie quäle — zum Land hinaus.

Du Land des Weines, des herb' und süßen,
Bist doch nur Eines: bist deutsches Land!
Der Liebe Flügel aus Deutschland grüßen
Die Rebenhügel in Feindeshand!

A. De Nora

Der Federhalter

Eine Fabel

Ein Federhalter im Stadtpostamt,
Alt, abgebissen und ganz verschlammt
Lag staubig in einem Schiebefach
Und sann seinem wertlosen Dasein nach.

Da trat ein Herr an den Markenschalter
Und bat — um einen Federhalter.
Das Fräulein erhob die Stimme stark:
„Einsatz: Einhunderttausend Mark!"

Als dies der Federhalter vernahm,
Fand er's auf einmal sehr infam,
Daß jemand, der soviel Wert besitze,
Für andere Leute Tinte spritze.

Er sprach zu sich: „Das fiele mir ein,
Dem Pöbel meine Kräfte zu leihn!
Ich bin ein Herr! Ich bin kein Knecht!
Gehöre zu den wertvollsten Beamten!"

— — Und seitdem schreiben diese verdammten
Postalischen Federhalter so schlecht.

A. D. N.

Briefe von meiner Bank

I.

X-Y-Z-Bank Montag, den 15. Oktober

Hierdurch erlauben wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß Sie seit 1. Okt. d. J. mit einem Debetsaldo von

114 000 000 000.– Mk.

bei uns zu Buche stehen. Wie wir Ihnen laut Zirkularen vom 2., 4., 10., 12. und 18. Sept. mitteilten, berechnen wir für die Gewährung von Krediten

10% Kreditprovision
10% Kontoüberweisungsprovision
12% Bereitstellungsprovision
8% Bereitstellungs-Unkostenvergütung
5% Buchungsgebühr
pro Tag.

Hiezu kommen die üblichen Sollzinsen von 10 000% pro Jahr und 20% pro Tag.

Außerdem berechnen wir für nicht schriftlich genehmigte Kredite eine Überziehungsprovision von mindestens 10% pro Tag. Die schriftliche Genehmigung unterliegt einer Mindestgrundgebühr von 0,5% unseres Bankkapitals zuzüglich 8% des Kreditbetrages pro Tag.

Endlich machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die uns zukommenden Beträge sofort fällig sind, die Ihnen zufallenden frühestens am 15. des 2. Monats des kommenden Quartals.

Stets gerne zu Diensten.

Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift

II.

X-Y-Z-Bank

Donnerstag, 18. Okt.

Auf Ihr Schreiben vom 16. d. M. teilen wir Ihnen mit, daß sich die Angelegenheit der

114 000 000 000.– Mk.,

mit denen Sie bei uns im Debet sind, nach Rückfrage bei den zuständigen Abteilungen folgendermaßen verhält:

Ihr Grunddebet betrug 114.– Mk. Wir haben jedoch am 29. Sept. unser Korrespondenzbüro angewiesen, an alle Ziffern der herausgehenden Briefe, soweit sie ein Debet unserer Kundschaft betreffen, eine bestimmte Anzahl Nullen anzuhängen. Durch ein Versehen wurde Ihrem Debet bereits der Nullmultiplikator 9mal 0 angehängt anstelle des Nullmultiplikators 3, der für die Periode vom 29. IX. bis 1. X. gültig war. Ihr Saldo schloß demnach nicht mit einem Debet von 114 000 000 000.– Mk., sondern von 114 000.– Mk. ab. In der Zwischenzeit ist allerdings dieser Betrag durch Zinsen, Provisionen und Nullinder auf 800 000 000.– Mk. angewachsen, um deren baldige Rückführung wir Sie ersuchen.

Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift

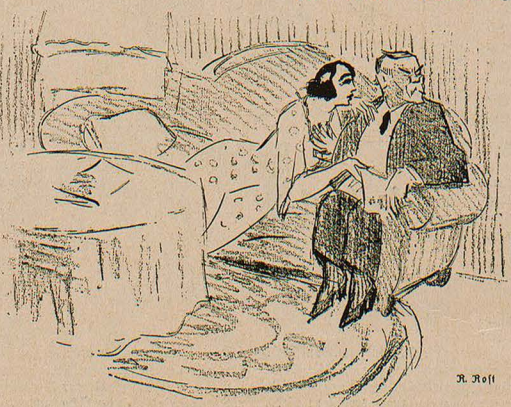
III.

X-Y-Z-Bank Montag, den 22. Oktober

Auf Ihr Schreiben vom 19. d. M., dem anliegend Sie uns 800 000 000.– Mk. übersenden, teilen wir Ihnen mit, daß wir diesen Betrag nicht entgegennehmen können, da wir ab heute mit der Mindesteinheit von 1 000 000 000 – Mk. rechnen müssen.

Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift



R. Rost

Das Fossil

„Maeterlinck und Clemenceau sollen sich mit Erfolg einer Steinach-Operation unterzogen haben! Wie wäre es mit Dir, Raymond?" –
„Zu gefährlich! Ich könnte menschliche Regungen bekommen."

IV.

X-Y-Z-Bank Mittwoch, den 24. Oktober

Ihr Eilbrief vom 23. d. M. traf bei uns ein, und entnahmen wir demselben nebst der Kenntnis Ihrer allerdings zwecklosen Proteste den Betrag von 1 000 000 000.– Mk., den wir auf Ihr Konto verbuchten. Da wir für jede Buchung ab heute den Selbstkostenpreis von 1 000 000 000.– Mk. zuzüglich 10% Teuerungszuschlag in Rechnung stellen müssen, so ist ihr wertes Debet auf 800 000 000.– Mk.+ 100 000 000.– Mk.+ Provisionen, Zinsen und Nullmultiplikator = Sa. 25 000 000 000.– Mk. gestiegen, um dessen baldige Regelung wir in Ihrem eigenen Interesse bitten.

Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift

V.

X-Y-Z-Bank Freitag, den 26. Oktober

Sie beklagen sich darüber, daß Ihnen auf Ihr Konto in letzter Zeit keine Gutschriften mehr gebucht werden. Laut unserer Verfügung vom 15. d. M. buchen wir Gutschriften unserer Kundschaft überhaupt nicht mehr. Wenn Sie sich alltäglich in unsere Geschäftsräume begeben würden, hätten Sie diesen Tagesbefehl, der wegen hoher Portospesen nicht mehr versandt worden ist, am schwarzen Brett bei uns angeschlagen vorgefunden; dadurch wäre gleichzeitig jedes Mißverständnis ausgeschlossen, das uns den Verkehr mit unserer Kundschaft so sehr erschwert. Was schließlich Ihre Kritik der hohen Buchungsgebühren anlangt, so räumen wir ab heute unseren Hauptkunden in entgegenkommender Weise das Recht ein, die Debeteintragungen in ihren Konten in der Mittagspause (um Geschäftsstörungen zu vermeiden) gegen eine ermäßigte Sondergebühr von 10% der eingetragenen Summe selbst vorzunehmen.

Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift

VI.

X-Y-Z-Bank

Montag, den 29. Oktober

Sie schreiben uns: „Wenn es so weitergeht, versinkt mein Vermögen im Malstrom Ihrer Betriebsspesen." Wir können nicht umhin, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß Sie, falls Sie den gänzlich überflüssigen Briefwechsel mit uns aufzugeben sich entschlössen, an Porto so viel ersparen könnten, um sich einfach, aber ausreichend zu ernähren. Trotzdem bieten wir Ihnen folgenden Vergleich an:

Sie überlassen uns Ihr bei uns lagerndes Depot bestehend aus noch Stück 2500 Aktien, wohingegen wir alle Ansprüche an Sie fallen lassen. Ein von uns bereits unterfertigter Vertrag in doppelter Ausführung geht Ihnen mit gleicher Post zu.

Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift

VII.

X-Y-Z-Bank Mittwoch, den 31. Oktober

Wir danken Ihnen bestens für die prompte Übersendung des von Ihnen unterzeichneten Vertrages, gemäß dem wir Ihr wertes Depot mit Wirkung ab heute übernehmen. Für Stempel, Gebühren, Porti, Übernahmeunkosten und Buchungsspesen belasten wir Sie mit 1 000 000 000 000.– Mk. Im übrigen teilen wir Ihnen mit, daß der Posten des Treppenreinigers im Rückgebäude unseres Bankhauses zum nächsten Quartal frei wird, da sich der betreffende Herr in seine Villa im Bayerischen Oberland zurückzieht.

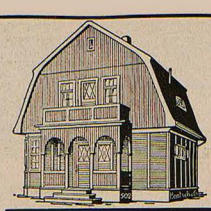
Hochachtungsvoll

gez. Unterschrift
Dondo

Geplagte Leute

Eine in gesegnetem Zustande befindliche junge Frau besucht gelegentlich eine brave Schwarzwaldbäuerin.

Nach den alltäglichen Redensarten fragt die teilnahmsvolle, wissensdurstige Schwarzwälderin angelegentlich nach dem Befinden der werdenden Mutter, dann legt sie ihre großen alten und abgeschafften Hände auf den Leib und sagt bedächtig: „Ja, ja, mir Weibsleit sinn halt ploagat, – mir hent dui Nacht au e Kälble kriagt." G. B.-F.



HOLZWOHNHÄUSER

in architektonisch vollendeter Ausführung sind der vollwertigste Ersatz für Massivbauten. Interessenten fordern Vorschläge.

Holzbauwerke Höntsch & Co.
Dresden-Niedersedlitz Nr. 3

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Den Mineralsalzen (Elektrolyte des Blutes und der Gewebssäfte) kommt eine führende Rolle zu.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8







HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
UNITED AMERICAN LINES

Regelmäßige Abfahrten mit den
ERSTKLASSIGEN PASSAGIER-DAMPFERN
Albert Ballin / Resolute / Reliance

HAMBURG NEW YORK

Ausgehend über Southampton und Cherbourg Rückkehrend über Cherbourg und Southampton Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesäle / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten / Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge / Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. und 2. Klasse wie für Fahrgäste 3. Klasse vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichneter Verpflegung

WEITER WÖCHENTLICH ABFAHRTEN
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und III. Klasse

Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Reisebüros Hamburg Alsterdamm 25 und Jungfernstieg 16–20 (Kaufhaus Tietz), und am Hauptbahnhof, Berlin W 8, Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), Baden-Baden, am Leopoldsplatz, Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 13, Dresden, Pragerstraße 41 und Pirnaischer Platz, Frankfurt a. M., am Kaiserplatz, Köln, Hohestraße (Kaufhaus Tietz), Leipzig, Augustusplatz 2, Magdeburg, Alte Ulrichstraße 7, Mainz, Reiche Klarastraße 10 und im Kaufhaus Tietz, München, Theatinerstraße 38 und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), Stuttgart, Schloßstr. 6, Wiesbaden, Taunusstr. 11 u. Kranzplatz 5. / Durch die Vertreter d. UAL in London: Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66/68, Heymarket, in Paris: Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Scribe, u. durch die sonst. Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

Frankfurter Frühjahrsmesse
6.–12. April 1924

Das
Modenheft der „Jugend"
DIE FRAUEN UND DER WINTER
gelangt am 15. November zur Ausgabe. Wir bitten schon heute zu bestellen.

Insertionsgelegenheit ersten Ranges (Anzeigen-Annahme-Schluß 20. Oktober)





GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Oktober. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1,20 Mark × Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. / Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesos 4.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesos 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.–, Finnland: Mka. 32.–, Frankreich: Frcs. 22.–, Griechenland: Drachmen 45.–, Holland: fl. 6.–, Italien: Lire 23.–, Japan: Yen 3.–, Norwegen: Kr. 7.–, Portugal: Milreis 15.–, Schweden: Kr. 6.–, Schweiz: Frcs. 7.–, Spanien: Pesetas 6.–, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.– / Einzelne Nummer ohne Porto 60 Pfg. × Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. Preis der Nummer für Oesterreich 10000.– Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag, Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungstage. Grundzahl 50 Pfennige für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Vereins von Verlegern deutscher illustrierter Zeitschriften.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München;** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / **Auslands-Preise gesondert.**

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Suche als
Lebensgefährten
eine hochkultivierte, Kunst und Sport liebende Frau. Näheres unter „Bank" postlagernd Berlin-Südende.

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeheft 2 Million.

MANN SEIN!
Es gibt ein wissenschaftl. aufgebaut., tausendf. bewährtes System z. dauernd. Sträfflg. kein Augenblicksmittel, fend. bleibender Erfolg. Aufklärungsblatt gratis durch
Sanitätshaus B. Planer, Charlottenburg 4, Abt. 8237

Gegen Röte der Haut!
Erfrischender und kühlender Hautkrem von schneeiger Beschaffenheit, fettet und klebt nicht. Köstlicher Blütenduft.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Lilienmilch-Leokrem

Gegen unreinen Teint!
Zur Erlangung zarter weicher Haut. Die Vorbedingung jugendlichen Aussehens und gepflegter Hände.
In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a – ä – an – as – baum – bel – bu – ca – chill – dod – del – dur – da – dah – der – dah – e – é – em – el – en – en – es – fe – fel – bet – bor – hum – i – i – i – in – kat – kir – ko – le – let – li – li – ling lon – man – ner – nir – mre – no – mond – nim – na – na – pe – pie – pit – no – non – o – pe – pee – pi – pi – rich – ta – ta – ta – sen – ser – so – ti – ti – ti – tars – ti – ti – toch – tel tel – thy – tat – tre – ti – wald sind 33 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren dritte Buchstaben, gleichfalls von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch Goethes ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. Fabelwesen, 2. deutschen Fluß, 3. Klosterfrau, 4. Waffe, 5. europäischen Staat, 6. männlichen Vornamen, 7. Kosakenführer, 8. italienischer Dichter, 9. biblische Figur, 10. Stadt in Böhmen, 11. Vogel, 12. Stadt in Frankreich 13. Schattier, 14. Oper, 15. Schiffsteil, 16. berühmte Seeschlacht, 17. Kleidungsstück, 18. Tischgerät, 19. orientalischen Fürsten, 20. Stadt in England, 21. Blume, 22. Stadt im Ruhrgebiet, 23. Dichtungsart, 24. Gedächtnisfeier, 25. Wasserfahrzeug, 26. biblischen Ort, 27. Wind, 28. britischen Politiker, 29. ungarischen Staatsmann, 30. Gefügeart, 31. Burgau am Rhein, 32. Fluß in Südamerika, 33. Stadt in Italien.

Rösselsprung

	sag	mir	das	mit	wie	wenn
es	bei	gu-	ich	man	oel	firch	das
denkt	sonn-	nicht	mei-	gen-	zu-	sat	und
gu-	ter	men-	a-	in	den	auch	sie
hängt	ver-	ne	mor-	sam-	sen	gehr	sa-
ruh	ten	bend			der	mir	gern
wohl	freu-	ne			ten	ste-	be-
mich	er-	bau-	lin-	schar-	gar-	da-	sei
ern	nach	en	ei-	wol-	de	ihr	ten
war-	sehr	fein	fe	im	sig	sie	zu
schluß	pre-	ei-	sie	pre-	ist	spat	es
	ten	digt	digt	fe	den	der	

(Auflösungen in nächster Nummer)

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 20

1. Catull
2. Uistiti
3. Laterne
4. Turandot
5. Unterleib
6. Rheinberger
7. Legende
8. Anthrazit
9. Elias
10. Sinai
11. Stalaktit
12. Tunis
13. Saffian
14. Ilmenau
15. Chronik
16. Emmenthaler
17. Revolte
18. Wettbewerb
19. Estancia
20. Rosmarin
21. Banane

„Cultur laesst sich erwerben, aber Kunst ist Erbteil."

Goethe

*

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 20

Geh! gehorche meinen Winken,
Nutze deine jungen Tage,
Lerne zeitig klüger sein.
Auf des Glückes großer Wage
Steht die Zunge selten ein;
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Ambos oder Hammer sein.

Gedicht von Goethe.



Schenke in Verona

Nun sitz' ich unter herbstlich rotem Laube
Zum ersten mal in diesem Land zu Gast,
Zum erstenmale pflege ich der Rast,
Und über mir drängt Traube sich an Traube.

So hat mich also doch mein Sehnsuchtsglaube
Nach all' der heimatlichen Not und Hast,
Dies Land zu sehen, nicht betrogen; fast
Klingt's wie Verheißung mir in dieser Laube.

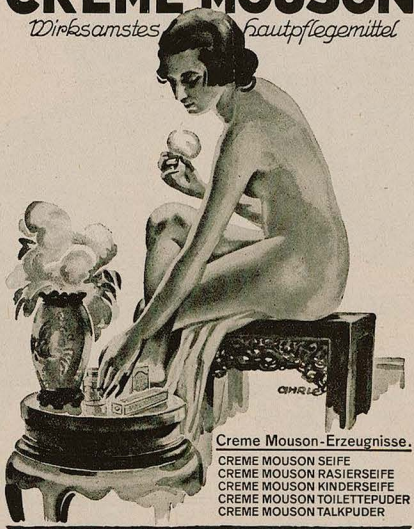
So schwer und süß wie dieser rote Trank,
So schwer und süß war meine Seele krank,
So reif, so sonnverlangend kam sie her.

O daß dies Land doch so nur zu mir käme,
Die Seele so nur all' die Schönheit nähme,
So wie die reife Traube, süß und schwer!

Erich v. Beckerath

CREME MOUSON

Wirksamstes Hautpflegemittel



Creme Mouson-Erzeugnisse.

CREME MOUSON SEIFE
CREME MOUSON RASIERSEIFE
CREME MOUSON KINDERSEIFE
CREME MOUSON TOILETTEPUDER
CREME MOUSON TALKPUDER

FABRIKANTEN J.G.MOUSON & Cº GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.M.

Liebe Jugend

Komme ich da kürzlich in einen Obstladen, um mir ein Pfund Birnen zu erstehen. Die mich bedienende bejahrte Frau nennt mir den Preis mit 70 Tausend Mark für das Pfund.

Ich: „Sie irren sich doch gewiß und meinen 7 Millionen."

Sie: „Ja, ja, 7 Millionen, wissen Sie, wir alten Leute können uns gar nicht zu recht finden mit den großen Zahlen, man verkommt ganz in den Tausenden und Millionen."

Ich: „Nun, so alt sind Sie doch noch nicht, wie viel Jahre sind Sie denn?"

Sie: „68 Tausend."

* H. K.

Aphorismus

Wer niemals tief erschrocken ist über sich selbst, ist niemals über ein bescheidenes Maß von Selbsterkenntnis hinausgekommen. Baer-Dos

RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

im Gebrauche
der großen Künstler
von Liszt und Rubinstein
bis zur Gegenwart

*

LUDWIG HUPFELD A.-G.,

Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig / Berlin / Hamburg
Leipzig / Dresden / Wien / Amsterdam / Barcelona



Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G. Erfurt.

Zum großen Preis von Europa

Nachdem die Tage in Monza mit ihren Aufregungen und ihrer anstrengenden Arbeit vorüber und Fahrer und Wagen wieder zu Hause eingetroffen sind, erscheint es berechtigt, mit einem kurzen Rückblick auf die Ergebnisse und die gesammelten Erfahrungen im Wettbewerb um den großen Preis von Europa zurückzukommen. Unsere Leser wissen, daß die Firma Benz als einzige Vertreterin der deutschen Automobilindustrie drei Wagen zum Start gestellt hatte. Es war das erstemal seit etwa 15 Jahren, daß Benz sich wieder einer großen internationalen Konkurrenz stellte. Das Rennen wurde ausgefahren auf der Bahn in Monza bei Mailand, die mit ihren zahlreichen schwierigen Kurven außerordentliches nicht nur vom Wagen, sondern vor allem auch vom Fahrer verlangt. Wenn eine italienische Firma die beiden ersten Plätze im Rennen belegen konnte, so darf ein großer Teil dieses Erfolges auf den Umstand zurückgeführt werden, daß die einheimischen Fahrer dauernd auf der Bahn trainieren können, und dadurch jede Eigenart der Fahrstrecke und deren bestmögliche Bewältigung aufs eingehendste studieren können. Den dritten Platz belegte Amerika. An vierter und fünfter Stelle lagen die beiden Benzwagen, die mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes Runde um Runde zurücklegten und alle restlichen Konkurrenten, darunter alles, was aus Frankreich erschienen war, leicht und weit hinter sich ließen. Die Länge der gesamten Rennstrecke betrug 800 km, entsprechend einer Entfernung etwa von Berlin bis über Wien hinaus (Berlin + Wien 681 km). Der Sieger hatte diese Strecke in rund 5½ Stunden zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des ersten Benzwagens betrug etwa 136 km je Stunde. Benz darf mit diesem Erfolg in Monza in jeder Hinsicht zufrieden sein, umsomehr, da die gesammelten Erfahrungen zu der Erwartung berechtigen, daß Benz bei einer nächsten Gelegenheit mit noch größeren Leistungen auf dem Plane erscheinen wird. Die Leistungen der deutschen Marke dürfen besonders bewertet werden, weil die Firma Benz den Mut gehabt hat, die alten bewährten Bahnen zu verlassen und in ihrem Rennwagen eine neue Konstruktion zum erstenmal auszuprobieren, die sich wesentlich von den bisher bekannten Bauarten unterscheidet. Der geringe Luftwiderstand, die weitgehende Verringerung der ungefederten Massen der Hinterachse und die sehr gute Federung des Wagens, Eigenschaften die bei den hohen Geschwindigkeiten der Rennfahrzeuge als besonders wichtig in die Wagschale fallen, wurden erreicht, durch die neuartige Bauart der Rennwagen, dessen wesentlichste Merkmale angedeutet werden können in der Lagerung des Motors hinter dem Führersitz, in der geteilten pendelnden Hinterachse, in der Art der Federaufhängung, sowie in der vollständig tropfenförmig ausgebildeten Karosserieform des Wagens. Welchen günstigen Einfluß alle diese Konstruktionseigentümlichkeiten auf die dem Verschleiß unterliegenden Teile des Wagens haben, geht daraus hervor, daß der Rennfahrer Minoia als einziger die ganze Rennstrecke durchfahren konnte, ohne überhaupt einen Reifen wechseln zu müssen. Nach dem Zustand der Reifen am Schlusse des Rennens zu urteilen, hätten die Reifen noch ruhig auch weiter am Wagen belassen werden können. Die Benzfahrer hatten während des Rennens weder unter der Hitze des Motors, noch unter den Wirkungen der Öldämpfe und der Auspuffgase zu leiden. Und in welchem Umfange die Firma Benz diese neuen Anregungen auch beim Bau der normalen Serienwagen zu verwenden beabsichtigt, steht heute noch nicht fest. Es wird oft über Wert oder Unwert von Rennveranstaltungen gesprochen und es gibt eine große Anzahl von Menschen, die das rasende Automobil mit einer zwei- bis dreifachen Schnellzugsgeschwindigkeit aufs schärfste verurteilen. Handelt es sich um das Befahren öffentlicher Landstraßen, so kann man diesen Kritikern ohne weiteres recht geben, wird aber die Aufgabe gestellt, neue Wege in der Konstruktion des Automobils und verbesserte Materialien zu suchen, ferner der Geschwindigkeit angepaßte Formen auszuprobieren, so ist die Steigerung der Leistung des Motors und der Geschwindigkeit bis an die äußerste Grenze des Erreichbaren unerläßliche Bedingung. Was sich bei einer Dauerfahrt wie in Monza bewährte, dem darf auch der Tourenfahrer sein volles Vertrauen schenken. Die Firma Benz hat dem In- und Auslande durch ihre Erfolge in Monza den Beweis erbracht, daß sich ihre Fabrikate auch heute wie vor dem Kriege, dem Besten würdig zur Seite stellen können.

•

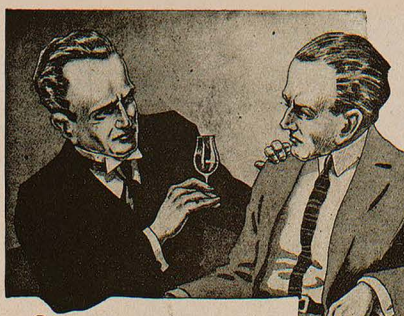
Eine bekannte Tatsache ist es,

daß Zeitschriften von Ruf Wert darauf legen, ihren Lesern nicht nur im textlichen Teil ein reichhaltiges Programm vor Augen zu führen, sondern auch im Verein mit den Inserenten den Anzeigenteil so zu gestalten, daß der Leser eine Freude daran hat, auch diesen Teil zu studieren. Die Weltwerke A.-G., Frankfurt a. M.-Rödelheim haben in richtiger Kenntnis damit beginnen eine wirklich hervorragend bildlich wirkende Reklame zu machen. Sie bringen jetzt anschließend an das bisher erschienene in recht auffallend wirkende dreiteilig kombinierte Klischee, welches das bekannte Torpedo-Tippfräulein, einen Rennfahrer und eine Dame mit einem Torpedo-Fahrrad darstellt, ein im Scherenschnitt von Professor Hohlwein entworfenes Inserat, welches ebenfalls die Fabrikate der Firma, darunter auch eine Reiseschreibmaschine enthält. Die hervorragende Güte der von den Weltwerken hergestellten Erzeugnisse haben denselben einen guten Ruf im In- und Auslande gesichert.

•

Deutschlands erstes Turmhaus in Dresden

Das Stadtbild Dresdens ist um ein baukünstlerisches Wahrzeichen reicher: den Neubau der Ernemann-Werke A.-G. Durch seine Höhe überragt das Turmhaus die Umgebung und ist von allen Dresdner Höhen bis zum Borsberg und der Sächsischen Schweiz, bis zu den Plauener- und Lößnitz-Höhen sichtbar. Der Bau ist das gemeinsame Werk der Dresdner Architekten und Professoren der Technischen Hochschule Dr. Ing. E. Hoegg und Dr. Ing. R. Müller. Organisch entwächst er dem Boden. Wie aus einem Guß zeigt er sich, ohne Fuge, wie aus einem einzigen riesengroßen Fels gehauen. Der Eckbau mit dem Haupteingang bildet das Verwaltungsgebäude der Ernemann-Werke, während die oberen Geschoße als Arbeitsräume dienen. Für den Turm selbst fanden die Architekten eine einfache, aufwärtsstrebende, sich vierfach verjüngende Eckform. Das Ganze ist ein 12geschoßiger Hochbau von insgesamt 45 m Höhe auf 340 qm Fläche, dessen oberstes Geschoß mit der Kuppel als Sternwarte zu gegebener Zeit ausgewertet werden soll. So ist in Erfüllung der Wünsche und Voraussetzungen der Ernemann-Direktion durch die Architekten und die Eisenbetonfirma Wayss & Freytag A.-G. ein Bau entstanden, der in künstlerischer, architektonischer und bautechnischer Durchführung eine mustergültige Lösung eines Fabrikneubaues darstellt, Kinder und Kindeskindern ein Beweis von dem Vorwärtsstreben der deutschen Industrie und Technik trotz der Nöte unserer Zeit.



Innerliches Frieren

ist häufig ein Zeichen seelischer Erschöpfung. Ein guter Weinbrand verschafft sofort das Gefühl behaglicher Wärme und gesteigerter Lebensfreude. Mehr als 75jährige Erfahrung bürgt für die vorzügliche Qualität der Marke:

Alte Reserve
Winkelhausen

1846

Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. Psycho-graphologe P. P. Liebe München 12, Briefkasten Amt 12. Erfolgberichte bürgsfähig. Persönl. Beratungen im Prospekt!

+Sanitäre+
Artikel. ✓ Preisliste gratis.
Joseph Maas & Co. G. m. b. H., Berlin 19, Jerusalemerstr. 57.

Lebona Berlin
PARFÜM · CREME · SEIFE

Browning. Kalib. 7,65 Gold-M. 20.–. Kal. 6,35 Gold-M. 20.–. Maus 35.–. frhl. Jagdwaff.. Benekendorf, Berlin - Friedenau

Echte Briefmarken
·Kriegs- u. Umsturz-in Sätz. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. A. Friedemann, Leipzig ✓ Floßplatz 6/12.

Studenten-Utensilienfabr. Offert. u. gratis. Fabr. d. Firma Chr. Em. Lübke vorm. C. Hahn & Sohn, G. m. b. H., Jena i. Th. 55. Man verlange gratis Katalog gratis.



MARCYAN

mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59

Die dod Wanz

Des Kallche stann beim Gaasestall,
Daht strecke sich un gähne. –
„Hoste nit ausgeschloose, Kall?"
Hot do gefreht sei' Lene.

Der Kall die Aage riwwelt sich
Un daht verschloose sage:
„Ach Schatz, vergange Nacht hab ich
Mit zugedaa' kaa' Aage!"

„Kaa' Aage hoste zugemacht –
Ei, sag' emol, weswege?"
„Ach," sagt der Kall, „ich hab die Nacht
Uff'r dode Wanz gelege!"

„Uff'r dode Wanz? Du liewer Kall,
Schwernot, was soll des heiße?
E' dod Wanz dud doch uff kaan Fall
En Mensche steern un beiße!"

„Un doch mußt ich," sagt do der Kall,
„Die dod ald Wanz verfluche:
Die annern koome nämlich all
Zu Kondolenzbesuche!"

Rudolf Dietz

*

„Das Genie kann sehr beschränkt sein"
Las er unlängst mit Behagen.
Warum soll er nun gekränkt sein,
Wenn die Leute „Schafskopf" sagen?

Werner Illing



TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J.G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

Der Handwerksbursch von 1923

(Nach einer wahren Begebenheit)

Ein Handwerksbursch mit Ranzen und Hut,
Den Knotenstock in der Hand,
Durchwandert als freies lustiges Blut
Mit einem Gesellen wohlgemut
Das blühende deutsche Land.

Sie grüßen des Alpsees dunkles Grün:
Der fröhliche Handwerksgesell,
Ein Turner gut und ein Schwimmer kühn,
Wirft sich nach langen Gewanders Mühn
In die kühle kristallene Well'.

Und während er schwimmt in den See hinaus
Mit starkem Matrosenzug,
– Leert ihm der andre den Ranzen aus
Und drückt sich schnell mit dem ganzen Flaus,
Den sein Kamerade trug.

Ich las es in einem Zeitungsblatt,
Und daß die Brieftasch' (entleert)
Mark zweihunderttausend enthalten hat;
Die Kleider aber war'n akkurat
Zehn Dutzend Millionen wert.

A. D. R.

Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten. **Eillinie Triest—Alexandrien** in 72 Stunden, **Triest—Bombay** in 18 Tagen

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Esplanade 22 / **Wien I.** Kärntnerring 6, ferner



Marittima Italiana Genua

Regelmässiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien. **Eillinie Genua—Bombay** in 18 Tagen.

Amtliches Italienisches Reisebureau

München, Maffeistrasse 14 — Tel. 27464

Köln, Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.,** Bahnhofsplatz 8 bei J. Hartmann.



Der schönste Wandschmuck

Kunstbilder

alter und neuer Meister. 192 versch. Bilder. Illustr. Katalog-Prospekt 75 M.

Modern. Kunstblätter Intime Szenen aus dem Frauenleb. Tanz, Gesellschaftsleb., Landschaften usw. ca. 250 verschied. Bilder nach Reznicek, usw. Katalog, 112 Seit. 1400 M.

Weltbekannt. Galerie moderner Bilder Bild. in feinst. Vierfarbendruck n. Kirchner, Wennerberg usw. Pik. dezente Frauenstenen. Jedes Bild ca. 600 M. Ill. Katal. 25 M.

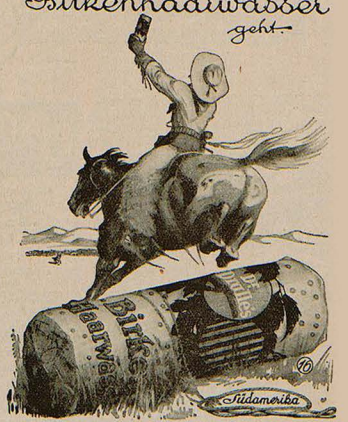
Bilder der Jugend ca. 4200 Bilder d. bekannt. Maler u. Zeichner. Ill. Kat. – 317 Seit. stark – ein Buch von bleib. Wert 7000 Mk. Wiederverkäuf. Vorzugspreis.

Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 37.

Missions-Briefmarken der ganz. Welt, nicht sortiert, nach Gewicht, beste Kapitalsanlage (1 Kilo 2 bis 15000 Verschied.) Preisliste portofrei. Briefmarken-Ein- u. Ausfuhrges. m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

Bilz Sanatorium Prospekt frei **Dresden-Radebeul** Herbst- u. Winterkuren

Wohin Dr. Dralle's Birkenhaarwasser geht.



Nach geistigen und körperlichen Anstrengungen eine Kopfmassage mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser: und es rieselt wie ein Strom neuer Kraft durch den Körper!

Sachlich

Im Finanzamt erscheint ein biederer Handwerksmeister, der sich von allzuviel Steuern bedrückt fühlt. Er kommt vor einen alten ergrauten Finanzrat, der schon mancherlei von Beschwerden hat über sich ergehen lassen. Als der Meister anfängt zu schimpfen, spricht der Beamte:

„Daran kann ich doch nichts ändern. Die Verordnungen lauten nun einmal so."

„Das ist egal! Ich muß meinem Herzen einmal Luft machen."

„Bitte! Im Flur, letzte Tür links."

C. F. G.

*

Die Quelle

„Woher lernt denn Ihr Junge die entsetzlichen Schimpfworte?"

„Wir wohnen neben dem Finanzamt."

C. F. G.

*

Ein Stäubchen

„Wovon haben Sie denn solch ein entzündetes Auge?"

„Mir ist für ein paar tausend Mark Kohle hineingeflogen."

C. F. G.

BAYERISCHE MOTOREN-WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN FÜR ALLE ZWECKE

Liebe Jugend!

Eine Hausfrau kam vom Markt und jammerte: „Ich nehme mir das Leben . . . Solche Preise! Mann, ich hänge mich auf!"

Der Mann kalkulierte und rechnete in gefühlvoller Art die Beerdigungskosten aus.

„Was soll ich machen?" seufzte die Ehefrau.

„Weiter leben, mein Liebchen!"

„Warum?" fragte sie tonlos.

„Weil ich eben ausgerechnet habe, daß der Markt doch noch eine Kleinigkeit billiger ist, als der Kirchhof," entgegnete er.

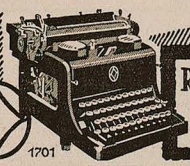
Egon H. Straßburger

*

Unsere kleine Ursula kommt zum erstenmal in eine katholische Kirche. Das Mädchen hat sie am Sonntag mitgenommen. Zunächst in die Predigt. Als sie zurückgekehrt ist, fragen wir, wie es war.

„Ach," sagt Ursula, „es war nicht viel. Der liebe Gott ist auf dem Balkon gestanden und hat geschimpft."

Rheinmetall die vollkommene Schreibmaschine



1701

Rheinmetall-Handelsges. m. b. H. Berlin W. 8. Friedrichstraße 56–57.

Bücher Interess., werth. u. seltene Werke. Katal. geg. Rückp. O. Lampe, Leipzig-Großzschocher 7.

Lebens- u. Jahres-Horoskope fertigt Schriftst. J. Guder, Kamen i. W. Anfrag. Rückporto beifügen.



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

UNITED STATES LINES

Amerikanischer Regierungsdampfer

NACH NEW YORK

von Southampton—Cherbourg

LEVIATHAN

20. November, 15. Dezember

Von BREMEN über Southampton und Cherbourg nach NEW YORK

GEORGE WASHINGTON

29. Dezember

President Roosevelt	7. November	12. Dezember
President Harding	14. November	16. Januar
President Fillmore	21. November	
America	1. Dezember	9. Januar
President Arthur	22. Dezember	

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später. Alles Nähere durch untenstehende Adressen

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1

Gener.-Vertret.: Norddeutscher Lloyd, Bremen



Halali l. d. eleg. u. vornehm. Prom.- u. Reisehut.

Halali impon. b. fein. fabelhaft. Leichtigk. a. hygien. Kopfbedeckung.

Halali l. d. Ideal e. Sport, Jagd- u. Tour.-Hut.

Nächste Bezugsqu. zu erfr. d. Halali-Compagnie m. b. H. Frankfurt a. M. 6, Moselstr. 4. Nachnahme w. gerichtl. vers.

Deutschlands Zukunft im Jahre 1924! Astrologisch-wissenschaftl. Berechng. üb. Deutschlands Schicksal. Ein ernstes Dokument für Jedermann da alle Details seiner Entwicklung nach Monaten geordnet, deutlich ersichtlich. Preis 1 Goldmark, Ausland 2 Goldmark. Porto extra. Astrol. Büro Bruhns, Wandlitz-Berlin

Jugendfrisches, reines Gesicht



schafft der Saugmassage-Apparat „Elmis" (eingesch.). Durch atmosphär. Saug- u. Druckwirkung beseitigt er Mitesser, Pusteln, Krähenfüße, Runzeln, Falten, fleckige und welke Haut und erzeugt überraschend schnell volldurchblutete gesunde Haut, Anmut u. heitere Frische. Kinderleichte Anwendung! Einmalige Anschaffung. Preis mit Gebrauchsanweisung und 1 Dose Creme Elektro M. 1900000 (freibl.) Versand Hellas 1 Berlin-Tempelhof



Die Schreibmaschine

Von Curt Seibert

Sie hatten schon oft Geschäfte miteinander gemacht, weshalb die gegenseitige Wertschätzung nicht eben hoch war. Nachdem aber jeder den anderen in mustergültiger Weise mehrfach übers Ohr gehauen hatte, waren sie sich menschlich näher gekommen. Sie wohnten nicht in derselben Stadt und hatten daher eine ziemlich lebhafte Korrespondenz.

Magnus Zuckerkandel hatte einen Fehler, nämlich eine geradezu unglaublich unleserliche Handschrift. Über jeden dieser Briefe ärgerte sich sein Freund Desiderius Leimgefäß, da er sie stundenlang entziffern mußte. Eines Tages jedoch wurde Magnus modern und schaffte sich eine Schreibmaschine an. Leimgefäß war recht erstaunt, als er den ersten selbstgeschriebenen Brief seines Freundes erhielt. Aber der war noch schwerer zu lesen als die handschriftlichen. Denn Zuckerkandel hatte sich dauernd vertippt.

„. . . . mit einer solzen Mazine zu schreibzen, izt gar nicht zo leicht. Aber ez mazt sich vornehmer und zieht bezzer auz . . "

Leimgefäß mußte zugeben, daß dieser Brief allerdings besser aussah als die früheren, wenn auch noch viele Fehler drin waren. Aber das Tippen war eben nicht in zwei Tagen zu lernen. Trotzdem beschloß er, sich auch eine Maschine zuzulegen und bestellte eine solche bei seinem Freunde Zuckerkandel. Umgehend traf das Nachnahmepaket ein, denn in Geldsachen trauten die beiden sich nicht weit. Leimgefäß packte sie aus. Es war eine hübsche kleine Maschine, und er überlegte schnell, wieviel Kredit er auf maschinengeschriebene Briefe mehr bekommen würde. Sie machte sich sehr nett und vornehm auf seinem Schreibtisch. Aber als er damit schreiben wollte, ergaben sich einige Schwierigkeiten. Die Maschine besaß einen Buchstaben, der sich überall vordrängte, ein sogenanntes vorlautes z. Wo man auch drückte, immer erschien es an der falschen Stelle, nur wenn man es mal brauchte, dann versagte diese Type. Das war eine peinliche Entdeckung, und Desiderius hatte bald heraus, daß er mit dieser Maschine keinem Kunden einen Brief schreiben konnte. Er bat daher seinen Freund um Rücknahme der Maschine und Besorgung einer anderen.

„. . . . Waz hazt Du für eine Mazine? Meine geht nicht Wo man tizzt, kommt ein . . . . (kann es nicht finzen, es funzioniert nizt) Schizze mir eine andere Mazine, eine wie Du hazt, mit diezer izt nizzt anzufazzen."

Auch diesmal kam die Antwort sehr schnell.

„Habe keine Maschine mehr," schrieb Zuckerkandel in seiner unleserlichen Handschrift. „Meine ist jetzt Deine! Bin froh, das Tier loszusein. Das z kommt immer von selbst, vielleicht kannst Du es abschrauben?"

Leimgefäß ärgerte sich drei Tage. Dann telegraphierte er an seinen Freund, er habe die Maschine mit 400% Gewinn verkauft. Wenn er schon nichts von dem Ding hatte, sollte wenigstens sein Freund sich ärgern. Der aber telegraphierte zurück: „Meine war geklaut."

Seit dieser Zeit wechseln die beiden Genossen keine Briefe mehr.

Herbst

Das ist die Zeit, wo überall die Fliegen
Verröchelnd in den letzten Zügen liegen;
Aus diesem Anlaß schon erwächst die Pflicht
Zu einem stimmungsvollen Herbstgedicht.

Die Bäume färben täglich jetzt sich gelber,
Ich glaube, meine Liebste färbt sich selber,
Die gestern noch so blond und rundlich war,
Heut ist sie schlank und tintenschwarz ihr Haar.

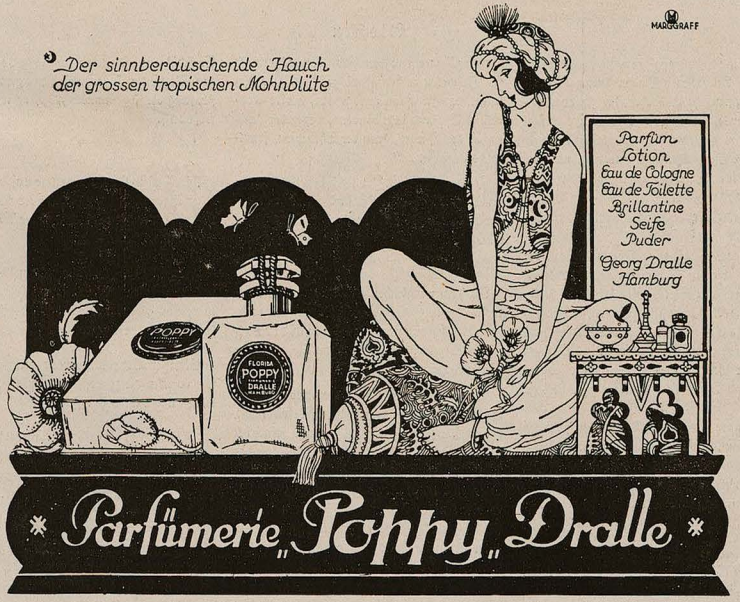
Jetzt findet schwer man morgens aus der Kiste,
Die Kühle stimmt die Seele trüb' und triste,
Wär' nicht das dumme Was-zu-fressen-kriegen,
Man würd' bis abends in der Falle liegen.

O, wie beneide ich die Fliegenleichen,
Die dergestalt der Wintersnot entweichen,
Die nicht die Zeh'n sich zu erfrieren brauchen
Und dann aufs Neue aus den Eiern krauchen.

Einstweilen schlummern sie im Todesrachen
Und warten auf der Frühlingssonne Lachen,
Wenn dann die Lerchen ihre Lieder stimmen,
Sieht man die ersten auf der Suppe schwimmen.

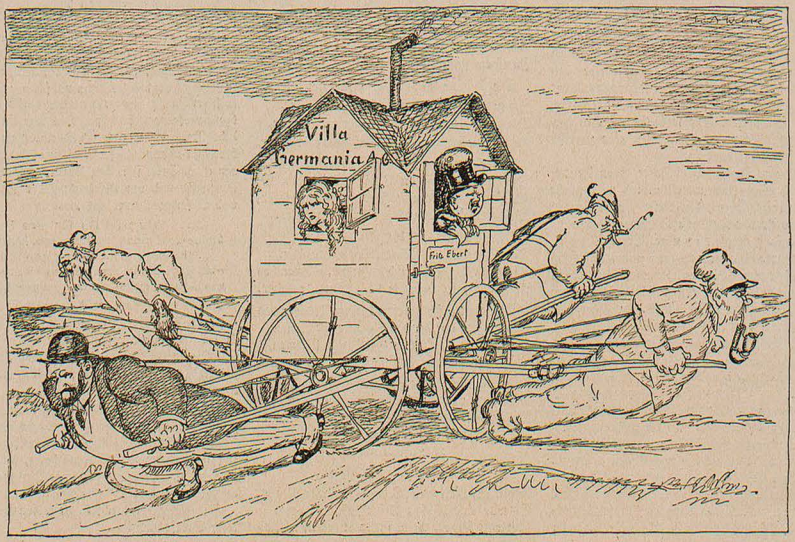
Am Fensterglas, an jedem schwarzen Punkte
Erkennt man dann, daß wieder eine jungte;
Die Hausfrau nimmt das Ledertuch geschwind
Und freut sich, daß es keine Kühe sind. —

Franze aus Berlin



DER REICHSKARREN

Erich Wilke



Glossen

In einer Sitzung englischer Spiritistenkreise erklärten die zitierten Geister unter Hinweis auf das japanische Erdbeben, die Japaner hätten in den letzten Jahren so gewaltige geistige Fortschritte gemacht, daß sie für eine höhere Stufe der Entwicklung reif geworden, und, daß die Zeit für sie gekommen sei, diese Erde zu verlassen. Das nächste Volk, dem die Versetzung in eine höhere Welt bevorstehe, sei das französische.

So schmeichelhaft diese Weissagung aus der englischen vierten Dimension für Frankreich auch klingt, so war sie doch geeignet, bei Poincaré große Bestürzung hervorzurufen im Hinblick auf die Gefahr, daß Frankreich plötzlich durch vulkanische Erschütterungen in die Astralexistenz versetzt werden könnte, ehe es sich Rhein und Ruhr noch vollständig einverleibt hätte.

Um daher das rapide Tempo der geistigen Entwicklung seines Volkes möglichst zu bremsen, soll der Ministerpräsident beabsichtigen, bis auf weiteres auch noch jeden Mittwoch und Samstag eine Sonntagspredigt zu halten.

Gella

*

„Carpentier und Beckett haben jüngst ihren zweiten Boxmatch ausgetragen. Diesmal wurde der Engländer von dem Franzosen schon nach 48 Sekunden in den Sand gestreckt. Das Resultat, das zwar erwartet wurde, wirkte trotzdem in England deprimierend, wegen der Leichtigkeit des Sieges, denn der Champion Frankreichs gewann. . ."

Zeitungsnachricht. Irrtümlich in den Sportbericht geraten. Es soll natürlich statt Carpentier: Poincaré heißen und statt Beckett: Baldwin.

A. D. N.

*

Nach einer englischen Verlautbarung, die von verschiedenen Seiten als echt bezeichnet wird, habe Deutschland durch Verzicht auf den passiven Widerstand die Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung anerkannt.

Der internationale Schutzverband gewerbsmäßiger Straßenräuber, der mit Befriedigung hievon Kenntnis genommen hat, will sofort bei den Gerichtshöfen eine Wiederaufnahme des Verfahrens in allen jenen Fällen herbeiführen, in denen der mit „La bourse ou la vie!" Angerufene unter Verzicht auf passiven Widerstand seine Geldbörse eigenhändig dem Anrufer übergeben und diesen damit als den rechtmäßigen Besitzer anerkannt hat.

Der Verband rechnet nicht nur auf reiche Entschädigung seiner unschuldig verurteilten Mitglieder, sondern auch mit gerechter Bestrafung der sogenannten „Opfer" wegen Anstiftung.

J. A. G.

*

Minister Ypsilon antwortete auf die Frage, ob er überzeugter Monarchist oder überzeugter Republikaner sei: er gedenke, keine Abenteurerpolitik zu treiben.

Minister Omega antwortete auf die Frage, welchen Gebrauch er von seinen Machtmitteln zu machen gedenke: er halte Mottenpulver für kein gutes Mittel gegen Zahnschmerzen.

Minister Etha antwortete auf die Frage, wie er über die Judenfrage denke, mit einem klaren und deutlichen: Jawohl.

Minister Jota antwortete auf die Frage, ob er die Steuerpolitik seines Vorgängers fortzusetzen beabsichtige: seine Frau tue grundsätzlich keine Cichorie an die Kartoffelpuffer.

Minister Omikron antwortete auf die Frage, ob er eigentlich schon einmal auf eine Frage eine unzweideutige Antwort gegeben habe, mit einem Zitat aus Götz von Berlichingen.

Karlchen

Dolly's Eckfenster

(Der wunderlichen Geschichten 2. Teil)

Schluß!







So schwebte Dollys Seelchen in einem Meer von Sonne und Seligkeit, bis plötzlich wieder weiße Wolkenberge auftauchten. Seelchen Dolly suchte sie zu überfliegen, aber da wurde sie von einer harten Stimme angerufen, daß nur um den nächsten Wolkenturm der Eingang sei.

Und wirklich glänzte dort ein güldenes Tor, dessen reicher Barock wie ein allegro moderato war.

Petrus selbst, in einem weiten blauen, sternenübersäten Gewand, stand davor und fragte Seelchen Dolly nach ihrem Begehr.

Wie Petrus aber Dollys Namen hörte, legte er sein sonst so gutes Gesicht in ernste Falten. „Du hast auf Erden gesündigt," sprach er mit vorwurfsvoller Stimme „bist Liebeslockungen loser Buben gefolgt!" Seelchen Dolly zitterte in Angst. Ihr wurde ganz weinerlich zumute, und leise und zögernd sagte sie, daß nur der Kahlbaum-Likör, der allen Geschöpfen ein Paradies . . . . . .

Aber da unterbrach sie Petrus, er hatte für Dollys Fehltritt volles Verständnis, nun er wußte daß Kahlbaum-Likör der irdischen Dolly ein Paradies vorgetäuscht hatte. Er dachte daran, daß er selbst einen ganzen Sommer lang vergessen hatte, die Himmelsschleuse zu schließen, weil die Kahlbaum-Liköre ihn in unentrinnbarem Bann gehalten. Seine ernsten Falten glätteten sich, und über sein gutes Gesicht ging ein verzeihliches Lächeln:

„Du bist ein Opfer der Menschen geworden, die sich in ihren Kahlbaum-Likören ein himmlisches Getränk geschaffen haben. Da du den Kahlbaum-Likören erlegen bist, sei dir verziehen."

Und Petrus öffnete das große, goldene Tor und gab Dolly einen Engel mit, der sie zum Fliegenhimmel führte.

Lo. Schü.

Die Frau von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80 mal Schlüsselzahl. – Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.

In 1 Stunde lernt jeder, auch wer noch nie Klavier gespielt hat, wie man auswendig (frei v. Noten) jede Melodie in d. ersten Tonart begleitet. In wenigen Tagen sind Notenspieler fähig, jedes Stück auswendig zu behalten. Prospekt gratis. / Dr. Barlen, Mülheim-Ruhr B. 6 b. (Konservatorien gesucht.)

VAUEN



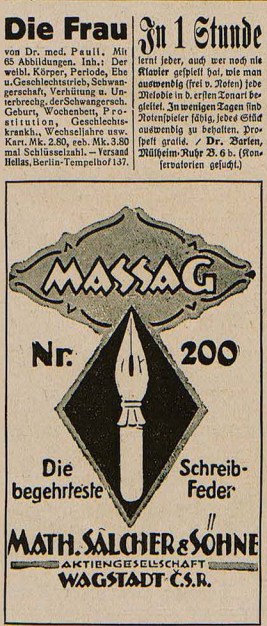
Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

Gegen **Schwäche Neurasthenie** beiderlei Geschlechts wirken vorzüglich Grebe's völlig unschädliche Yohimbin Tabletten. Zur Unterstützung Lingambin Kompress-Methode. Neu! Äußerlich. Mittel, kein Apparat, ärztl. empfohlen. Zahlr. Dankschr. Zu haben in Apoth.; wo nicht, durch Apoth. Grebe Laboratorium Berlin 369 SW 61.

Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospekt frei. Joh. H. Schulz, Köln 41

Yoshiwara d. Liebesstadt d. Japaner v. Dr. Tresmin. Inter. Schilderung. üb. d. malerisch. Leben u. Treiben i. d. Teehäusern d. gr. Prostitutionsstadt d. Welt. Gz. 6. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15



Die weidgerechten Jäger

und die es werden wollen, benötigen zur Belehrung und Unterhaltung über die Pflege des Weidwerks eine gutgeleitete Jagdzeitschrift. Der seit über vierzig Jahren erscheinende illustrierte St. Hubertus bietet wöchentlich Freitags viel Wissenswertes. — Bestellungen sind zu richten an den Verlag des St. Hubertus, Cöthen in Anhalt.

KUNSTBLÄTTER

Vierfarbendrucke höchster Vollendung

*

Farbengetreue Reproduktionen nach Meisterwerken der **Alten Pinakothek** zu München

*

Durchschnittliche Bildgröße 30:40 cm
Illustrierte Verzeichnisse kostenlos

KNORR & HIRTH G. M. B. H.
ABT. KUNSTVERLAG
MÜNCHEN / SENDLINGER-STRASSE 80

Vorunterricht Anfang Januar

Technikum Strelitz Mecklenburg

Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar. Näheres s. Programm.

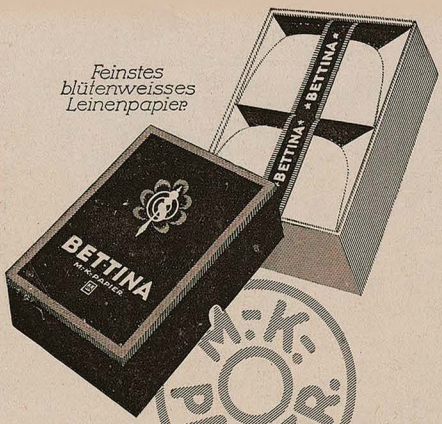


KATALOG DER FARBIGEN KUNSTBLÄTTER

aus der Münchner „Jugend"

Das ansprechend kartonierte Buch gibt auf über 200 Seiten in verkleinerten Abbildungen in Schwarzdruck alle jene farbigen Illustrationen wieder, die in den Jahrgängen 1896 bis 1922 in der „Jugend" veröffentlicht und welche als Kunstdrucke zu haben sind, die in dieser Form tausende von Heimstätten schmücken. Der Katalog ist ein unterhaltendes Bilderbuch für alle Kunstfreunde. Damit ist allen lebensfrohen Menschen, die weitab von den Zentren der bildenden Künste leben und keine Ausstellungen besuchen können, eine neue Welt der Schönheit und Lebensfreude erschlossen worden. Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthandel oder unter Berechnung von Porto und Verpackung vom Verlag Grundpreis M. 3.— × Schlüsselzahl.

Feinstes blütenweisses Leinenpapier



Max Krause
Briefpapier

Durch die Papierhandlungen und Druckereien.

Max Krause Briefpapier »Secadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier



ZWÖLF FIDUS-POSTKARTEN

In Umschlag
Gold-Mark —.40

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früheren Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechenden Postkartensammlung zusammengefaßt wurden. Der großen Fidusgemeinde wird diese Sammlung gewiß sehr willkommen sein. / Zu beziehen durch den Buch- und Kunsthandel oder gegen Voreinsendung von

G. HIRTH'S VERLAG A.-G.
MÜNCHEN, LESSINGSTR. 1

SCHÖNE HALBLEDERBÄNDE UND BIBLIOPHILE SELTENHEITEN

Von den Luxusausgaben der nachstehenden Verlagswerke sind noch kleine Vorräte vorhanden, die wir Büchersammlern anbieten, wobei wir besonders auf die Bütten- und von Künstlern signierten Ausgaben aufmerksam machen, welche infolge der ganz kleinen Auflagen in kurzer Zeit als bibliophile Seltenheit bewertet werden

CERVANTES, Miguel de, Precioso. Mit Federzeichnungen von Wolfgang Born. In Halbleder . . . . . 6.—
In Halbleder, auf Bütten abgezogen und vom Künstler signiert . . . 10.—

DICKENS, Charles, Der Kampf des Lebens. Der stattliche Band enthält 2 Erzählungen mit Zeichngn. v. Leech, Stanfield u. Machse. In Halbleder 12.—
In Halbleder und auf Bütten abgezogen . . . . . 20.—

GOETHE, J. W. v., Die Leiden des jungen Werther. Mit Originalzeichnungen von Ottomar Starke. In Halbleder . . . . . 15.—
In Halbleder, auf Bütten abgezogen und vom Künstler signiert . . . 25.—

HAUFF, Wilhelm, Die Karawane. Ein Märchen- und Geschichtenkreis mit 46 Bildern und Vignetten von Bertall. In Halbleder . . . . . 12.—
In Halbleder, und auf Bütten abgezogen . . . . . 20.—

HÖLDERLIN, Friedrich, Hyperion oder der Eremit in Griechenland. Mit Bildern von K. Rottmann. In Halbleder . . . . . 10.—

HOFFMANN, E. T. H. Meister Floh. Jubiläumsausgabe 1822/1922. Reich illustriert von Otto Nückel. In Halbleder . . . . . 12.—
In Halbleder und auf Bütten abgezogen . . . . . 20.—

KNIGGE, Freiherr von, Die Reise nach Braunschweig. Ein komischer Roman. Mit Bildern aus der Zeit von Osterwald. In Halbleder . . 8.—

MÖRIKE, Eduard, Die Historie von der schönen Lau. Mit Bildern von Richard Blank. In Halbleder . . . . . 7.—
In Halbleder, auf Bütten abgezogen und vom Künstler signiert . . . 9.—

NAVARRA, Margareta von, Liebesgeschichten. Mit 6 Wiedergaben der Kupfer von S. Freudenberg. In Halbleder . . . . . 9.—

WICKRAM, Jörg, Der Goldfaden. Eine hübsche und kurzweilige Geschichte. Mit Wiedergaben der Holzschnitte der Straßburger Ausgabe vom Jahre 1557. In Halbpergament . . . . . 8.—

Diese Ausgaben eignen sich ihrer kostbaren Ausstattung wegen hervorragend als **WEIHNACHTS-GESCHENKE** *die schon heute zu kaufen der niedrigen Schlüsselzahl wegen in Ihrem Interesse liegt*

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. IN MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE NR. 1

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh. **Edelster deutscher Weinbrand**

60 Pfg. Schlüsselzahl. Buchh.-Börsenv.

Begründet: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 28. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JUGEND

JAHRGANG 1923 / HEFT NR. 22



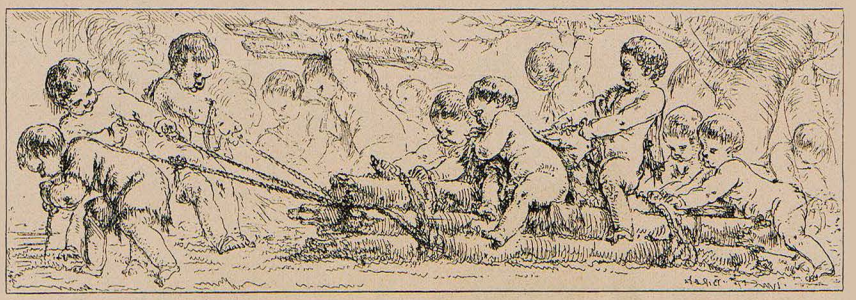
SONDER-NUMMER:

„DIE FRAUEN UND DER WINTER“



Zu haben als:

Parfüm, Eau de Cologne, Kopfwasser, Toilettewasser, Trockenparfüm, Brillantine, Haut-Crême, Badesalz, Puder, Seife.



Jahrgang 1923 „Jugend" Heft Nr. 22

DIE DAME IM WINTER

VON MAX VON BOEHN

Die Dame im Winter? Was tat sie? Ja, was wird sie getan haben, sie fror, sie fror erbärmlich und zwar je mehr, je höher ihre Stellung auf der sozialen Stufenleiter war. Liselotte von der Pfalz, deren Briefe ein so bezeichnendes Licht auf den Hof Ludwig XIV. werfen, erzählt, daß in kalten Wintern der Wein auf der Tafel des Königs gefror, und in so eisigen Räumen hatten sich die Damen der Hofgesellschaft stundenlang in tiefdekolletierten Kleidern aufzuhalten. Die Folgen waren dem Monarchen ganz gleichgültig; erkälteten sie sich, gut, dann erkälteten sie sich eben und starben weg, es gab Ersatz genug. Die Damen drängten sich ja doch an den Hof. Madame Bouchu, eine sehr reiche Witwe, kaufte sich für 100000 Thaler den Herzog von Chatillon, und weil sie es gar nicht abwarten konnte, ließ sie sich dem König mitten im Winter vorstellen. Sie zog sich dabei eine so schwere Grippe zu, daß sie starb, ehe sie dazu kam, sich das zweite Mal in Versailles zu zeigen. Aus ästhetischen Gründen nahmen die Franzosen lieber von ihren südlichen Nachbarn den Kamin an, als von ihren östlichen den Ofen, eine Torheit, die schon Montaigne bitter beklagte, und die jedenfalls nichts dazu beitrug, die so wunderbar eingerichteten Zimmer auch behaglich zu machen. Die Kamine rauchten, und selbst wenn sie brannten, verbreiteten sie keine Wärme. Die berühmte Marquise du Deffand erfand sich einen ganz besonderen Lehnstuhl, der nach Art unserer Strandkörbe nur an einer Seite offen war und machte damit in Paris Sensation; die Marschallin von Luxemburg ließ in kalten Wintern ihre Portechaise in den Salon stellen und bewohnte sie während der rauhen Jahreszeit. Da Frankreich nun einmal in allen Fragen des guten Geschmacks tonangebend war, hat man sich selbstverständlich in Deutschland beeilt, wenigstens dort, wo man modern sein wollte, auf die praktischen Öfen zu verzichten und sie durch die eleganten französischen Kamine zu ersetzen. Die Resultate kann man sich denken. „Blau gefroren, zitternd vor Kälte," schreibt Gräfin Bernstorff in ihren Erinnerungen, wohnten z. B. die Damen den Hoffesten und Bällen im Berliner Schlosse bei. 1826 wurde das Ordensfest bei zwölf Grad Kälte in ungeheizten Räumen abgehalten. Das waren Vergnügungen, bei denen sich viele junge Mädchen, die nur vom Tanzen warm werden konnten, sich dann aber in eisigen Sälen abkühlen mußten, direkt den Tod holten. In München fürchtete man zu jener Zeit aus demselben Grunde die Herzog-Max-Burg, in der damals die an den Grafen Arco verheiratete letzte Kurfürstin von Bayern residierte und Feste gab, bei denen nicht nur an der Bewirtung, sondern auch an der Heizung alles gespart war.

Die Dame im Winter! Was tat sie? Sie saß im Dunklen. Man wird sich, zumal wenn man an das Mittelalter denkt, das häusliche Leben gar nicht einfach genug vorstellen dürfen. Man darf von den modernen Spielzeugburgen, wie sie die Romantik überall hinstellte und mit allen Bequemlichkeiten versah, durchaus keinen Rückschluß auf die alte Zeit machen, da alles, aber auch alles fehlte, was wir unter Komfort verstehen. Weder Burgen noch Schlösser besaßen Glasfenster, im Winter wurden die hölzernen Läden geschlossen, um die Kälte abzuhalten, und nur ein schmaler Spalt ließ das Licht eintreten. Was für lange bange dunkle Abende: da mag manche schöne Dame ihren Gatten angeseufzt haben: „Oh, jetzt kommen die Abende, so entsetzlich öde, wenn Du weg bist und so furchtbar langweilig, wenn Du da bist." Aber sie mußt' es eben leiden. Wenn es hoch kam, leuchtete ein Kienspan ihr und den Mägden beim Spinnen, und man versteht eigentlich erst, wenn man diese Verhältnisse berücksichtigt, den Jubel, mit dem die Dichter Anno dazumal den Frühling begrüßten. Er erlöste sie eben nicht nur bildlich gesprochen, sondern buchstäblich von Kälte und Dunkelheit. Selbst da, wo man über große Mittel verfügte und sich der Wachskerzen bedienen konnte, besaß man nicht die praktischen Vorkehrungen, um sie nutzbar zu machen. Weder Kronleuchter noch Armleuchter reichten aus, große Festräume hinlänglich zu erhellen. Man half sich, indem man Wachsfackeln brannte, die von Dienern herumgetragen wurden, und mit denen besondere Angestellte bei Bällen vortanzten. Das war für die prächtigen Roben mit den langen Schleppen aus kostbaren Stoffen ebenso gefährlich wie für die Tanzenden selbst, und es hat denn auch nicht an Unglücksfällen gefehlt. Bei einem Ball, der am 7. Februar 1570 auf dem Schlosse Waldenburg stattfand, verbrannten zwei Grafen Hohenlohe, die mit ihren Kleidern den Fackeln zu nahe gekommen waren. Eine große Sparsamkeit in der Beleuchtung erhielt sich bis tief in das 18. Jahrhundert. Im Salon der Gräfin Dubarry, einer Dame, die doch gewiß nicht auf das Geld zu sehen brauchte, genügte ein Lüster mit sechs Kerzen, und vom Hofe Friedrich des Großen berichtet der englische Gesandte, daß die Königin, die königliche Familie und die ganze Gesellschaft buchstäblich im Finstern warten mußten, „weil Seine Majestät die Erleuchtung nicht eher beginnen ließ, als bis das Souper zu Ende war. Der König bestimmt Zahl und Größe der Wachslichter selbst." Aus seinen Jugendjahren, die um 1800 lagen, erzählt Friedrich v. Raumer, daß in seinem Elternhaus in Giboldshausen die ganze Familie die langen Winterabende hindurch im Finstern saß, weil es sich nicht lohnte, Licht anzustecken.

Da war der Winter freilich eine trostlose Zeit und geselligen Zerstreuungen nicht gerade günstig. Indessen lernte man aus der Not eine Tugend machen, Eis und Schnee begünstigten die Schlittenfahrt, und aus den Mängeln der Beleuchtung wurden Vorzüge, sobald es sich um Maskeraden handelte, die ein zu helles Licht geschädigt hätte. Wer heutzutage am Schlittenfahren Freude findet, muß eigens ins Gebirge fahren und Wintersportplätze aufsuchen, früher aber müssen wohl die Winter kälter gewesen sein, denn Schlittenfahren gehörte zu den größten Vergnügungen unserer Vorfahren. In manchen unserer öffentlichen Samm-



Anni Offterdinger

lungen, z. B. in München, Dresden, auf der Feste Koburg haben sich Schlitten erhalten, die bis in das 16. Jahrhundert hinweisen. Sie sind häufig äußerst kunstreich ausgestattet und mit mythologischen Anspielungen versehen, unter denen Gott Amor wie billig den Ehrenplatz behauptet. Herr und Dame saßen hintereinander, der Herr kutschierte. Ganz müßig durfte sich die Dame indessen der Lust auch nicht immer hingeben; bei Schlittenrennen hatte sie mit einem Stabe nach dem Ringe zu stechen und ihre Geschicklichkeit darzulegen. Traf sie, und galante Kavaliere werden wohl verstanden haben, nachzuhelfen, so warteten ihrer schöne Preise, allerhand Kleinode oder Stoffe. Manchmal zeigen alte Bilder auch, daß die Damen nach Würsten und Speckseiten statt nach dem Ringe gestochen haben; das Wasser läuft einem im Munde zusammen, wenn man davon hört. Jedenfalls war das Vergnügen so groß, daß man auch in der besseren Jahreszeit nicht darauf verzichten wollte, es wurde dann eine Schlittenbahn aus Brettern geschaffen, die mit Butter bestrichen wurden, da sausten die Gespanne hintereinander her.

Der Kaiserhof in Wien war berüchtigt durch die Langweile, die an ihm herrschte. „Alles geht mit einem gravitätischen Ernst und strengster Förmlichkeit zu," schreibt Lady Montague z. B., und auch die wenigen Vergnügungen, die man sich erlaubte, hatten gewisse Formen, an denen unverbrüchlich festgehalten werden mußte. Dazu gehörten die Schlittenfahrten, an denen der Kaiser aber nicht persönlich teilnahm, sondern sich mit Zuschauen begnügte. Die Herren entfalteten in der Ausstattung ihrer Gefährte und der Kostüme den größten Luxus und wetteiferten miteinander in Verschwendung. Blieben die Schlitten innerhalb der Stadt Wien, so mußte der Schnee gewöhnlich erst in die Straßen von auswärts gebracht werden, und man fuhr mehr im Schmutz herum; aber die Teilnehmer genossen die Bewunderung der zuschauenden Bevölkerung. Der Mehlmarkt war die Stätte der großen Schlittenfahrten, die mit einem Ball in der „Mehlgrube", dem Kasino des hohen Adels, zu enden pflegten. Die Kosten beliefen sich für die Kavaliere gewöhnlich auf mehrere tausend Gulden, sodaß der Andrang zur Beteiligung immer mehr nachließ, und der Kaiser die Herren schließlich kommandieren mußte. Unter Maria Theresia war das Ziel der höfischen Schlittenpartien gewöhnlich



Schöndbrunn, wo die Teilnehmer ausstiegen, ein Paar Stunden Karten spielten und dann in die Hofburg zurückkehrten.

Die Damen ließen sich im Schlitten fahren, von Schlittschuhlaufen hört man nichts. Auf alten holländischen Bildern ist es häufig dargestellt, aber wenn sich Frauen daran beteiligen, so gehören sie augenscheinlich der niederen Klasse an. Erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kommt der Eislauf in Deutschland in die Mode. Natürlich stammte er aus dem Norden und zwar aus den Seen Schleswig-Holsteins. Hier hatte ihn Klopstock kennen gelernt, übte ihn mit Leidenschaft und besang ihn in schönen Strophen. Er und seine Bewunderer machten für diesen Sport eifrig Propoganda, und da der Dichter ein großer Kurmacher war, so ließ er es sich angelegen sein, das schöne Geschlecht dafür zu interessieren. „Sie wissen, wie sehr sich Klopstock mit den Damen abgeben kann", schreibt Lessing, 1771 an Eva König. „Ich weiß nicht, wieviel Frauen und Mädchen er schon bereits haben soll auf den Schlittschuhen laufen zu lernen, um ihm Gesellschaft zu leisten." Die Wirkung war doch nur vorübergehend, für mehrere Jahrzehnte verschwindet das Schlittschuhlaufen aus den Unterhaltungsprogramm der Damenwelt, vielleicht aus keinem anderen Grunde, als weil Paris (wo es ja doch nur selten zu starken Frösten kommt) hierin nicht tonangebend sein konnte. Als einmal im Beginn der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts der See im Bois de Boulogne fest zufror und der berühmte Maler Alfred Stevens, der ein sehr eleganter Weltmann war, die Kaiserin Eugenie bewog, sich an seiner Seite auf dem Eise zu zeigen, da erst war das Eis gebrochen, sozusagen, und die Zurückhaltung der Damen schwand. Nun wurde das Schlittschuhlaufen rasch Mode; in Berlin konnte man in den siebziger Jahren die Damen der kronprinzlichen Familie, so oft es die Witterung erlaubte, an der Rousseau-Insel im Tiergarten, mitten unter dem Publikum auf dem Eise sehn. In diesem Zusammenhang darf man ja daran erinnern, daß wir es vor anderthalb Jahrzehnten zu künstlichen Eisbahnen gebracht hatten und mitten im Sommer auf wirklichen Eis laufen konnten, indessen gehören die „Eispaläste" dieser Epoche wohl schon alle der Vergangenheit an, sie sind zu Wasser geworden, wie manche wichtigere Einrichtung der Vorkriegszeit mit ihnen.

In ein gewisses System wurde der Kreislauf der winterlichen Vergnügungen erst gebracht, als das höfische Leben sich mit Ansprüchen und Leistungen herausgebildet hatte, also im 18. Jahrhundert. Da erst wurde der Winter die Jahreszeit, in der sich die geselligen Freuden zusammendrängten, meist sogar nur auf einen kleinen Ausschnitt desselben, den Karneval. Mit der Fastnacht pflegte alles vorüber zu sein, auch an protestantischen Höfen, aber da der maßgebende Hof, der französische, katholisch war, so übernahm man willig und gern auch die Beschränkungen, die in protestantischen Gegenden eigentlich ganz sinnlos waren. In Deutschland war es nicht der Kaiserhof, an dem sich die gute Gesellschaft am besten amüsierte, weit gefehlt, auch nicht Berlin, wo 46 Jahre lang ein ausgesprochener Weiberfeind regierte, sondern Dresden und Stuttgart waren die Plätze, wohin alle diejenigen wallfahrteten, die zu der Welt gehörten, in der man sich nicht gerne langweilt.

Man hört und liest soviel von den „grandes amoureuses" des 18. Jahrhunderts: von ihrem Gegenstück, den „grands amoureux" ist es recht still. Wer einmal ihre Geschichte schriebe, der hätte in Deutschland August den Starken und Karl Eugen von Württemberg an die Spitze zu stellen. Sie fühlten sich nur in weiblicher Atmosphäre wohl und sie haben aus der Fülle ihrer Macht und Mittel heraus ihre Höfe zum Paradies der Damen gemacht. „Dresden scheinet ein bezaubertes Land," schreibt Herr von Loën 1723, „welches sogar die Träume der alten Poeten noch übertrifft." Die Feste hörten das ganze Jahr nicht auf, im Winter aber drängten sich Bälle, Maskeraden, Schlittenfahrten, Ringelrennen, Turniere, Jagdpartien, Schauspiele. Alle diese Vergnügungen spielten sich in breitester Öffentlichkeit ab und waren ohne weiteres für jeden Bessergekleideten umsonst zugänglich. Die Hauptrollen fielen den Damen von selbst zu, und die Bürgerfrauen hielten sich, wie Pöllnitz berichtet, keineswegs zurück; sie sind in Dresden weniger spröde als in irgend einer andern deutschen Stadt, schreibt er, „sie lieben es, die Damen zu spielen." Wie Dresden am Anfang des Jahrhunderts, so waren Stuttgart und Ludwigsburg nach der Mitte des 18. Jahrhunderts die Mittelpunkte einer Welt, deren Bewohner von einem Vergnügen zum andren taumelten. „So ein Hof war damals nicht wie der Württembergische," bemerkt der Freiherr von Wimpffen in seinen Erinnerungen. Ende Dezember wurde in den Zeitungen ein „Avertissement der Winterlustbarkeiten" veröffentlicht, kein Tag ohne Ball, Redoute, Oper, Konzert, Maskerade, die Gesellschaft lebte nur, um sich zu amüsieren, und den Löwenanteil erhielten, wie sich von selbst versteht, die Damen. Allerdings scheinen die schönen Schwäbinnen sich diesem Freudenzauber nicht so willig hingegeben zu haben wie die Sächsinnen, denn Ehemänner und Väter mußten gezwungen werden, mit ihren Frauen und Töchtern die Maskenbälle zu besuchen, bei Strafe einer Gehaltsverkürzung.

Das alles gilt nur von den Damen der obersten Kreise, die Frauen der besseren Bürgerkreise lebten in einer beinahe völligen Abgeschlossenheit und verkehrten nur untereinander, in Nürnberg wurden zu Damengesellschaften nicht einmal die einheimischen Herren zugelassen. Als Baron Pöllnitz nach Hamburg kommt, fällt ihm auf: „Die Frauen sieht man nur in der Kirche, ein Fremder gelangt nicht in ihre Gesellschaft. Treffen sie einmal einen, so sind sie so erstaunt, wie eine Sultanin, die im Serail einem Kapuziner begegnen würde." In dieser Sphäre des Lebens waren Familienfeste die einzige Unterbrechung des Einerlei der Tage, aber es war doch nur ein Zufall, wenn sie in die Wintermonate fielen. Das einzige hohe Kirchenfest des Jahres, das in den Winter fällt, Weihnachten mit seinen Gaben, seinem Lichterbaum und seinen Schmäusen, war durchaus nicht wie heute ein Geschenkfest. Allenfalls empfingen die Kinder Spielzeug, es war nicht allgemein gebräuchlich, daß Erwachsene sich beschenkten, und vollends ist der Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern erst eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts, der man früher nur ganz selten und vereinzelt begegnet.

Im 19. Jahrhundert hatten wir es herrlich weit gebracht; den Errungenschaften der Zivilisation war es mühelos geglückt, sogar die Unterschiede der Jahreszeiten völlig zu verwischen. Wir hatten immer Licht und immer Wärme (und haben es gar nicht geschätzt!) wir liefen im Juli Schlittschuh und aßen im Januar frisches Obst und Gemüse, ohne uns besondere Gedanken darüber zu machen; und heute!? Wer weiß, wie bald wir uns nach dem Mai sehnen werden, aus keinem anderen Grunde, als weil er uns Licht und Wärme zurückbringt, die niemand mehr bezahlen kann!?

Die steinernen Städte

Denn ihre Städte sind steinerne Haufen,
Belebte Wüsten, draus die Stille wich.
Die dort geschäftig hin- und widerlaufen
Und Zeit und Ruh, Körper und Geist verkaufen,
Betrügen um ihr bestes Erbteil sich.

Gehoben aus dem Erdreich ihrer Ahnen,
Und losgelöst von Scholle und Getier,
Vom Rausch des Alls, vom Glanz der Sternenbahnen,
Entrollen sie des Golds gleißende Fahnen
Und kennen eines nur: Genuß und Gier.

Und wissen nichts mehr von dem heil'gen Schweigen,
Das durch die schwarzverhangnen Wälder weht.
Geputzter Dirnen abendlicher Reigen,
Grellfarbges Licht, Gejauchze wilder Geigen
Ist ihnen Abendlied und Nachtgebet . . .

Hilda Bergmann

Im Münster

Von den fernen, blauen Bergen,
Durch die jungen Buchenwälder,
Wachen Bergstrom lang zur Seite,
Dann durch helle Frühlingsfelder,
Unter sonnenlichten Wolken,
Kamen wir in alte Gassen
Wieder in die stille Stadt.
Gingen in das schöne Münster,
Kühle Dämmerung umhüllt uns,
Hinter uns die schwergeknaufte
Ledertür sinkt seufzend zu — — —

Stille. Herbe Weihrauchkühle.
Reichgeschnittene Gestühle,
Einer Ampel mattes Leuchten,
Einer Dulderstirne Bläße,
Eines heil'gen Mantels Blau.
— — — — —

Unten, in der Krypta, standen
Lang wir vor den Sarkophagen,
Könige und Kirchenfürsten
Ruhen dort seit alten Jahren. —
— Ob sie wohl nach Frühling dürsten, —
Höre ich dich leise fragen,
Große Tote, die der Menschen
Ehrfurcht euch in Stein gebannt?

Ausgeschlossen von der warmen
Mutter Erde, ferne, ferne
Von dem hellen Frühlingsland.
Statt des wachen Wasserrauschens
Murmeln von Gebet und Segen,
Statt der goldnen Gottessonne
Ewger Lampe kühles Licht.
Statt lebendger Buchenwälder
Säulen aus granitner Starre,

Blüten aus gefärbtem Glas,
Bleiumrandet, duftlos, tot. — —

Aber die, die mit euch lebten,
Die vor euerm Segen knieten
Und vor eurer Strenge bebten,
Die für euern Ruhm sich mühten,
Unter euern Fahnen starben,
Sie vermoderten, verdarben,
Sie verloderten, verglühten
Neu zu Erde, Halm und Blüten,
Wurden helles Quellenklingen,
Blätterrauschen, Vogelsingen,
Wurden Wolke, Wind und Stern. —
— — — —

Während ihr, in Stein erstarret,
Arme Könige und Herren,
Auf das ewge Leben harret. — — —

Martha v. Sperling-Manstein



Kurzgedichte

Die alte Köchin stellt die Sanduhr ein
Zum Eierkochen.
Es rinnt der dürre Sand. Die nicht geweinten Tränen
Von dreiundfünfzig Jahren.

Wenn ich die Wolke liebe, weil sie hingelagert liegt wie du,
Wenn ich die Frühlingswinde liebe, weil sie küssen sanft wie du,
Wenn ich die Sonne liebe, weil sie heiß wie du —
Betrüge ich dich zwar — doch mit dir selbst.

Klabund

DIE MODE VON HEUTE

VON OLA ALSEN



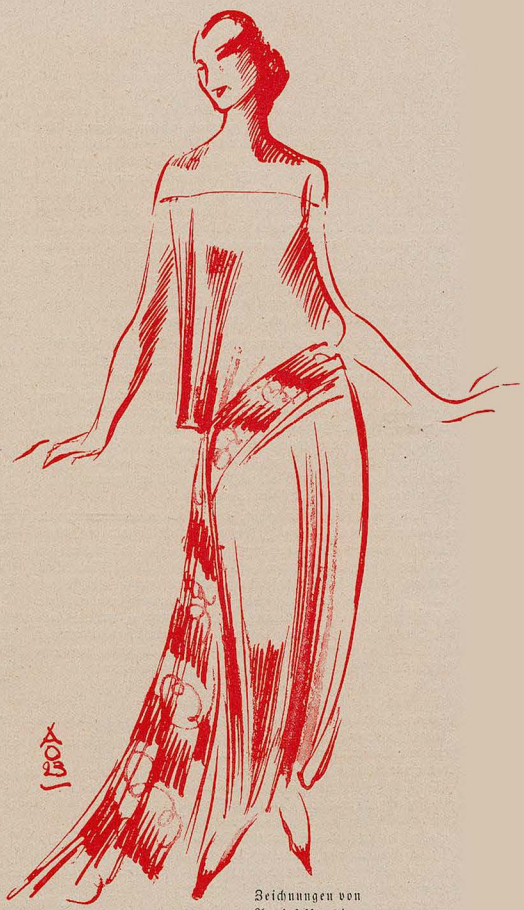
Bestimmungen und Verordnungen schwierigster Art umdüstern unser Leben. Dinge, an die man kaum gedacht, nehmen plötzlich einen weiten, breiten Raum ein. Sie sind ungerufene, unwillkommene Gäste. Sie machen unser friedliches Heim zu einem Trauerhaus, behängen alles mit schwarzen Schleiern. Ihr unliebsamer Geist schleicht umher, und wo einstmals spielerische Lust, Grazie und anmutige Lebensfreude verbreitete, herrscht drückende Schwermut. Der Tanzschritt der Zeit ist gefesselt, tausend Notwendigkeiten bändigen ihn. Die Melodie, die unseren Alltag begleitet, ist hart und stumpf, wenig dazu angetan, Dingen jene triumphierende Freude zu geben, die ihnen, wie Blumen Tau, Regen und Sonne, nötig ist. Wer denkt heute daran, bric à brac um seiner Schönheit willen zu sammeln, mit leichter Hand eine Menge Geld für ein zierliches, aber überflüssiges Etwas auszugeben? Bringt nicht der nächste Tag vielleicht Anforderungen, die dies Geld für sich beanspruchen? So kann auch die verwöhnteste Freundin der Frau, die Mode, nicht mehr so sieghaft ihres Weges ziehen. —

Es gab einstmals feststehende Begriffe, die oft seltsam anmuteten, aber gerade in ihrer Seltsamkeit ihren entzückenden Reiz besaßen und bedingungslos anerkannt wurden. Man trug bei glühender Hitze Samthüte und ließ Schneeflocken über blütenreiche Strohhüte wirbeln. Man schwelgte in Kontrasten, die eine innerliche Verwandtschaft mit dem Wesen der Frau aufwiesen. Einer Frau, deren schnurgerades Wesen niemals überrascht, fehlt jeglicher Reiz. Sie muß, will sie interessieren, verblüffen. Man ist häufig über den sensationellen Erfolg von Frauen erstaunt, die nicht über allgemein bewunderte Schönheiten verfügen. Sie besitzen meist jene schillernde, wechselvolle Anmut, die das erfolgreiche Wesen der Mode charakterisiert. Diese Besonderheit wird die Mode niemals einbüßen, aber — und das ist die traurige Begleiterscheinung — man wird nur in bescheidenem Maße davon profitieren können. Das wechselvolle Spiel ist da — aber wer hat den Mut und vielleicht auch das Recht zu diesem Mut — um nun jene bunten Bilderbogen in sein Leben zu spannen? Jene Bilder, die zugleich Rahmen und Licht bedeuten? Für die Frau ist das Kleid nicht nur Kleid, wie Uneingeweihte und der Materie Fremde glauben, nicht nur etwas, das die lieben Nächsten mit bitter schmerzendem Neid betrachten, es ist die Fassung, die immer wieder überraschen muß. Aus dem Wesen der Frau steigt ihre sich erneuernde Eigenart, die in Bewegung, Gesichtsausdruck und Sprache zur Geltung kommt. Dieser Besonderheit soll der Anzug gerecht werden. So will es die Frau. Darum machen ihr Kleider, Hüte, Schuhe, Schirme, kurzum alles, was dieses Gebiet belebt, so ungemein viel Freude. Und nun — was ist heute, was wird morgen sein? Man wird sich kasteien, aus berechtigten und anzuerkennenden Gründen verzichten. Doch wie immer wird es unter den törichten Jungfrauen erleuchtete geben, die auch aus dieser Not den rettenden Weg finden. Phantasie ersetzt oft Besitz oder kommt ihm wenigstens zu Hilfe: man kann auch ohne große Aufwendungen entzückend aussehen. Ist



man so unbegabt, die Beschäftigung mit der Materie abzulehnen, dann ist natürlich guter Rat und alles übrige teuer. Wie alles, was man kann, leicht zu bewältigen erscheint, so ganz bestimmt in diesem Falle. Es gibt seltsamerweise immer noch Frauen, die denken, es mache einen oberflächlichen und leichtsinnigen Eindruck, wenn man sich mit modischen Dingen befasse, und glauben, es sei schnöde Eitelkeit, die in unserer schweren Zeit auch nicht einen Schatten von Berechtigung besitze. Gewiß ist man gezwungen, auf tausenderlei zu verzichten, auf vieles, was einst notwendig erschien, und ganz besonders auf das, was die Lebensfreude steigert. Aber gerade deshalb soll und darf man sich nicht selbst herabwürdigen. Eine äußerlich vernachlässigte Frau ist immer ein unerfreulicher Anblick. Da können selbst der blendendste Geist und die vollkommensten Hausfrauentugenden nicht darüber hinwegtäuschen.

Sparsamkeit ist eine der vielen typischen Tugenden der deutschen Frauen. Sie war zu wenigen Zeiten ein solch hartes „Muß" wie jetzt. Dieses Muß mit Grazie zu parieren, dürfte eine Aufgabe sein, die nicht des Reizes entbehrt. Die Mode spiegelt stets ihre Zeit. So auch jetzt. Sie ist ungleichmäßig. Darin deutet sich ihre Besonderheit. Ihr Grundstil ist Schlichtheit. Man spricht von der Sacklinie. Sucht durch Volants in zierlicher Mannigfalt die Einfachheit aufzuheben. Überall Falten, gebundene Gürtel, spielerisches Nichts, jenes Nichts, das der Mode Wesen ausmacht. Hohe Pelzkragen, voluminöse Manschetten, breite Pelzansätze. Es wirkt reich, ist aber letzten Endes nur dekorativ, denn die Kostbarkeit des Pelzes ist nur ein Konjunkturbegriff. Seltenes und edles Material findet man vereinzelt. Ersatz ist zum Schlagwort geworden. Aber dieser Ersatz bedeutet nichts Unangenehmes und Peinliches, denn die Minderwertigkeit hat durch Kunst ihre Armut abgelegt. Man kann in der Tat von deutscher Kürschnerkunst sprechen, der es gelingt, aus einem Dachhasen oder etwas ähnlichem repräsentables Pelzwerk zu zaubern, das berechtigt ist, ein elegantes Kleid zu schmücken, und dieser Aufgabe durchaus gerecht wird. Wer ernsthaft in die Kleidmaterie eindringt und sich nicht mit oberflächlicher Betrachtung abfindet, wird alsbald erkennen, daß zahllose praktische Erwägungen für modisches Interesse vorhanden sind. Es handelt sich dabei um die deutsche Industrie, was also gleichbedeutend mit der Existenzfrage eines beträchtlichen Prozentsatzes deutscher Mitbürger ist. Man erinnere sich der Spitzenfabrikation, die gerade in den armen Gegenden Deutschlands viele Familien ernährt. Ihnen ist durch Überlieferung diese Kunst vertraut, und nur schwer gewöhnt sich eine an diese zarte Arbeit gewöhnte Hand an rauhe Tätigkeit. Die hochwertigen deutschen Webereien, Samtwebereien, berühmte Seidenfabriken und andere bedeutende Webereien und Wirkereien müßten stagnieren, verhallte Frau Modes Lockruf im Winde. Es ist ein Erfordernis, daß alle die, die unsere schwere Zeit ohnehin leichter ertragen, auch dieses Opfer bringen, das noch dazu in so reizvolle Form gehüllt ist.



Zeichnungen von
Anni Offterdinger

HERBST

Wenn der Wind mit seinen Harfnerhänden
Regensaiten durch die Bäume spannt,
Und auf Wegen, Fluren und Geländen
Klingt der leise Tropfenfall im Sand –

Wenn das Bogenlicht sich alabastern
Durch das Netzkristall der Bäume flicht,
Und ein Blumensturz von bleichen Astern
Aus dem schweren Flug der Wolken bricht –

Wenn vom Regenwinde langgezogen
Weh der Nachtpfiff später Züge hallt
Und im Wettertor der Wolkenbogen
Laut und klagend wiederschallt –

Dann sind rings die Schauer der Gewalten
Wie von ahnungsvoller Angst geschwellt,
Und die Wehmut schlägt die Mantelfalten
Um das dunkle Herz der Welt.

Fr. Hasselwander

MODENGLOSSE

VON JULIE ELIAS

Ich weiß nicht, ob Rahel Varnhagen, die sehr vieles verstand, gerade in Modedingen großen Geschmack entwickelt hat. Ihren Bildnissen ist das nicht anzumerken. Nun schreibt sie allerdings: „daß sie entsetzlich viel auf Anzug hält und schön Rat geben und wählen kann im höchsten Sinn und mit genauester Kenntnis der Mode," — und dann fügt sie etwas hinzu, was überzeugen könnte, daß sie wirklich wußte, worauf es ankam: „der Mode, die öfters bei Seite gelassen, aber niemals ignoriert werden darf." Auf irgend eine Art muß sich jeder mit der Mode auseinandersetzen und abfinden, denn die Mode behält zuletzt doch immer recht. Nun sind Geschmacksfragen in diesen Zeitläufen nicht das einzige Hindernis, das sich der Mode entgegenwirft, die ewig unbekümmert und gelassen ihren Weg dahinzieht; resigniert merkte dies schon Friedrich von Matthisson in einem Distichon des Jahres 1811 an:

„Selbst auf den Strömen von Blut, die Mars durch Europa geleitet,
Fährt in vergoldetem Schiff ruhig die Mode nach Wien."

Immerhin, so ganz unbekümmert, wie es den Anschein hat, gebärdet sich die Mode nicht und noch weniger so ganz unvernünftig. Man braucht sich nur zu erinnern, daß unsere Kleiderform seit manchem Jahr ihre Linie nicht oder kaum verändert hat; daß versucht wird, durch guten Schnitt, durch zahllose hübsche Einfälle, durch eine farbige Grundtendenz zu ersetzen, was der Mode etwa an revolutionärem Geiste fehlt und in einer Epoche wie dieser fehlen muß. Fast hat es den Anschein, als würde die Mode jetzt von den Frauen gemacht, die, konservativ gerichtet, gern am Gewohnten festhalten. Doch während sie das tun, machen sie den Schneidern Vorwürfe, daß ihnen nichts einfalle.

Früher ging die Mode unmerklich, doch entschieden von einem Extrem ins andere, so daß nach einigen Jahren aus einer Käseglocke ein Schirmfutteral geworden war, oder umgekehrt. Jetzt aber halten wir schon eine noch nicht erlebte Spanne Zeit am Hänger, Kittel, Mantelkleid oder wie man das herrschende Frauengewand sonst nennen will, fest, an der tiefen Gürtung, der anliegenden, den Körper karessierenden Form. Diese Form wurde, als sie begann, Uniform zu werden, wie ein Weihnachtsbaum mit allerlei Zierat behangen, wurde nur scheinbar erweitert und verbreitert durch Volants, durch Plissees, Draperien vorn oder seitlich, durch Riesenschleifen — im Grunde schnurren wir nach wie vor um die gleiche, gewiß sehr kleidsame, sehr praktische, aber sehr monoton gewordene Linie herum. Denn das malerische Stilkleid mit der anschließenden Taille, dem gebauschten Rock fand zwar Beifall, aber wenig Nachahmung und konnte nur festlichen Zwecken dienen.

Schließlich stellt man trotz allem mit einer gewissen Beruhigung von Saison zu Saison abermals fest: die Mode hat sich wesentlich nicht geändert, die weibliche Silhouette bleibt, wie sie war. Zudem waren die Sommermoden mit ihren bunten Stickereien, mit all dem chinesisch-japanisch-persisch-aegyptischen Tand, mit den kleinen und großen weißen Kragen um den Schiffausschnitt so hübsch und so anschauenswert, daß wir getrost ein wenig davon in den Winter herüber retten können. Das sommerlich Phantastische und Ausschweifende wird im Winter sich etwas gedämpft-konventionell geben, und der aufregende Kolorismus der Kleidung wird beruhigenderen Nuancen weichen. Wenn man von einem Modeton für die Straße sprechen darf, so wird es braun in allen Schattierungen sein: man ahnt kaum, wie viel Skalen und Stufungen solch ein Farbenton vom dunklen Schokoladen- bis zum lichten Gazellenbraun durchlaufen kann. Diese Farbe läßt sich zudem sehr gut auf die meisten Pelzsorten abstimmen, oder besser gesagt: es werden die Pelze modern sein, die mit braunen Nuancen zusammenklingen.

Dekretiert die Mode dreiviertellange Pelzjacken, weil die langen Pelzmäntel unerschwinglich sind? Wer kennt sich in der Psychologie der Mode aus? Die dreiviertellange Jacke, die — letzte Modelle — zuweilen in mehrere kleine oder in einen großen Volant endigt, gilt als angenehme Abwechslung des kurzen, im tiefen Abschluß fest anliegenden Jäckchens vom Straßenkostüm, dessen Ausputz oft am Rock weiterläuft oder sich wiederholt. Neu ist ein Jackenkragen, der aus einem Schal besteht, und dessen Enden vorn verschlungen werden.

Allerlei originelle neumodische Eindrücke: Rock und Jacke, die wie ein Mantel wirken; volantbesetzte Mäntel, die Kleidern gleichen; Kleider, die wie Jackenkostüme aussehen. Capes und Umhänge werden durch den langen geraden Mantel ersetzt, den seitlich ein Phantasieknopf und nicht mehr, wie im Sommer, eine souveräne Handbewegung schließt. Im Sommer war übrigens schon die Mode aufgekommen, die Jacken seitlich mit einer Schleife zuzubinden; dieser Brauch hat sich jetzt auch auf die Mäntel ausgedehnt. Der Ärmel erweitert sich überall am Handgelenk: ihn putzt der gleiche Pelz, der den Kragen des Mantels ziert. Stoffe für Mäntel, Kleider, Kostüme ist Velours de laine — deutsches Fabrikat — weich und warm haltend.

Ein reizvoller Besatz für Kostüme wie auch für Kleider wird aus Biesen geschaffen. Die Neigung für schlichte Biesen- oder Säumchengarnitur setzte im Sommer ein; jetzt hat man den Gedanken weiter und interessanter ausgebaut, indem man die feinen Säume Muster bilden läßt, — hauptsächlich Karos, große und kleine. Oft zeigt das Kleid solche Karoeinteilung bis zum Knie, und von hier fällt ein glatter Volant glockig herab. Volants, Blenden und Plissees sind wiederum bestissen, den engen Schnitt zu verbreitern; denn sie ist wieder sehr eng, die moderne Silhouette, und der Stoff wird, liebevoll-indiskret, um den Teil des Körpers gestrafft, der da beginnt, wo der Rücken namenlos wird. Den Luxus dieser übertriebenen Engigkeit können sich natürlich nur sehr schlanke Figuren gestatten; dann aber kann die Gewagtheit schön sein. Es gibt weiche Seidenstoffe, die auf beiden Seiten verwendet werden können: die stumpfe als Kleid, die leuchtende als Besatz. Silberglänzende Straßgürtel, Perlstickereien, jadegrüne Schnallen, Hermelinstreifen sind mit Glück bemüht, schwarze Roben aufzuhellen. Im Ausland werden viel bunte Abendgewänder getragen; aber wir Deutschen werden uns begreiflicherweise nur zögernd zur Buntheit entschließen. Die Gesellschaftskleider werden also wesentlich schwarz sein oder, wenn sie bunt sind, sich in gedämpften Pastelltönen halten, mandelgrün, lila, gelb oder orange, in vielerlei Abstufungen. Sie sind zumeist ärmellos oder haben flatternde Ärmelpanneaux, die als Schal um die Schultern genommen werden können. Ein langer Ärmel oder ein Ärmelchen, das wie der Rock aus Volants oder Plissees besteht, deutet an, daß das Kleid ein „kleineres" Genre darstellt. Für Ballzwecke liegen gold- und silberdurchwirkte Stoffe bereit ... Spitzenecharpes sind wieder aufverstanden und legen sich wohlgefällig um nackte Schultern.

Die Kopfbedeckungen dieses Winters geben sich weich, biegsam, schmiegsam. Die eleganteren Hüte sind aus Velours-Chiffon, der neuerdings abgesteppt wird, oder auch aus bestücktem Matelassé. Den Formen haftet etwas Gaminhaftes an: es tauchen Jockeimützen und Kappen auf, die ungemein kleidsam sein können. Sammetbaretts mit Kokarden oder seitlichem Gehänge, Dreispitze, bizarr gebogen, und andere witzige Typen sind die Vorboten der ernsteren, größeren Winterhüte.

Ich habe hier versucht die Flugrichtung anzudeuten, der die neue Mode folgen will. Wo sie aber landen wird am Ende, das läßt sich niemals voraussagen.

Dämmerstunde

Ich schließe meine Hände um deine Stirne
fest
Gleich einer harten Muschel, die sich nicht
öffnen läßt;
Und fühl' in dieser Schale die heißen Ströme
rauschen,
Die deine raschen Pulse mit meinem Blute
tauschen.

Unendlichkeit der Stunde — ein weites,
graues Meer,
Breit' ich mit meiner Liebe nun um uns
beide her!
Und deine Atemzüge sind jene
Ewigkeiten,
Die zwischen Tag und Abend wir träumend
uns bereiten.

Die Wunderblumen leuchten auf unser
Sehnsucht Grund,
Und meine Lippen zucken und suchen Deinen
Mund;
Laß uns, vom Durst ermattet, aus goldnen
Tiefen trinken
Und — tötet uns das Glück — im Uebermaß
versinken!

Ich schließe meine Hände um deine Schläfen
fest,
Gleich einer harten Muschel, die sich nicht
öffnen läßt.

Anita Frank

Die modische Linie

von Catherina Godwin

Die modische Linie hat seit einem Jahrzehnt sich durchaus gewandelt. War die moderne Silhouette einst starr und gebunden in der Form, beengt in der Taille und geschraubt in der Haltung, so ist sie heute gelockert und gelöst. Steife Kanapees, steil aufragende Stuhllehnen luden unsere Väter zu senkrechter Haltung ein; kaum wagte höfisches Gebaren, den Rücken an solcher Lehne zu stützen.

Es geschah, daß die Söhne nach der erstarrten senkrechten Haltung sich zur wagerechten bekannten; sie glitten zurück in weiche bequeme Sessel. Zweifellos übernahmen wir die neue lässige Pose aus Amerika, dem Lande, das den Ausspruch time is money prägte. Dort liebt man nicht die nervöse Geste europäischer Überstürztheit, dort schätzt man die beruhigende Ruhe äußerer Form. Es scheint, daß mit dem gesteigerten Lebenstempo, mit der hastigen Überbrückung der Fernen der Ausdruck der Ruhe als Ausdruck der Vornehmheit gefordert wird, da Vornehmheit die Geste der Souveränität in jeder Lebenslage bedeutet.

Eigentlich sitzt der moderne Mensch immer so, als führe er einem Ziele entgegen. Er lehnt in ganz der gleichen Gebärde in den Polstern eines Klubsessels wie in den Lederpolstern eines Autos oder eines Eisenbahnabteils. Ja, seine Pose ahmt selbst beim ruhigen Sitzen den eilig Voran-Sausenden nach, der in zurückgeneigter Haltung Distanzen überwinden muß.

Der Reiz und der Schick der neuen Modelinie beruht auf der Reaktion gegenüber der einstigen mangelnden Freiheit und Gelöstheit natürlicher Formen. Daß unsere Mode die Linien der Gelöstheit sogleich um einige Nüancen übersteigert, liegt darin begründet, daß eine jede Mode in ihrer Herrschaft zur Übertreibung neigt. Denn jede Mode birgt im tiefsten ihre eigene Karikatur; erst die Träger einer Mode versöhnen und verschönen ihr Klischee durch die individuelle Prägung, die sie ihr verleihen.

Die Gebärde überlegener Ruhe, die dem Denker und dem führenden Manne der Arbeit gebührt, wird heute vielfach von dem modernseinwollenden Menschen aufgegriffen und die Geste befreiter Natürlichkeit mit dem Ausdruck der Blasiertheit verschmolzen. Es sind die Poseure übertriebener Natürlichkeit, die die natürliche Pose zerstören.

Sichtlich aber hat unsere Epoche das Streben nach erhöhter Natürlichkeit, nach Jung-Sein, nach dem „Neuen" schlechthin, das sie überall als Schlagwort verkündet. Nicht nur in Kunst und Politik, auch in der führenden Mode wird das Streben offenbar. Die Sehnsucht nach Jugend streut allenthalben die Masken übertriebener Jugendlichkeit auf





Kohlen und „Koks"

„Ich heirate Nelly Schultze, sie hat dreißig Zentner Briketts im Keller."
„Nehmen Sie lieber mich, ich bringe fünfhundert Prisen Kokain in die Ehe."

die Straßen: das Wesen einer Zeit verrät ihr Wollen in der äußeren Gestaltung ihrer Gestalten. Denn die Mode wird nur scheinbar willkürlich geprägt, sie prägt ihr Bild aus dem Charakterbilde ihrer Stunde. Sie steht – aus der Distanz erschaut – im Einklang zu dem herrschenden Stil ihrer Epoche; ein Rückblick über vergangene Jahrhunderte läßt uns die Tracht als ein Symbol vom Denken und Trachten der Völker erkennen.

Kein Wunder, daß die heutige Mode rasch wechselt, tastet, sucht und versucht, weil sie im Einklang mit dem schwankenden Charakter unserer Gegenwart lebt. Dennoch hat die europäische Herrenmode sich in ihren wesentlichen Merkmalen seit langem erhalten; sie symbolisiert recht eigentlich das materialistische Zeitalter der Technik und Mechanik, sie verlangt die sachliche Nüchternheit als Bild der zweckmäßigen Vornehmheit. Die Kleidung der Frau hingegen drängt noch immer ab vom Zweck zum Luxus, in ihr spiegelt sich durch alle Epochen die Phantasie, und sie verrät die Tendenz, Buntheit und Freudigkeit des Lebens in allen Varianten zu erhalten.

So wird immer wieder – besonders in der Völker schweren Schicksalsstunden – der Frauenmode der Vorwurf gemacht werden, daß sie nicht genügend den Ernst der Stunde anerkenne. Im Anblick der Modeschaufenster werden mißbilligend und kopfschüttelnd jene Menschen verharren, die in der Verwendung für das Äußere eine Verschwendung und ein Zeichen der Veräußerlichung sehen.

Dennoch scheint es, als habe die Mode niemals voll die Schicksalsschläge der Völker anerkannt, als habe sie ihren Weg über alle Zeiten und Schicksale hinweg unbesorgt eigenwillig genommen, als bekunde sie das Streben, äußerlich etwas zu bewahren und zu verhüllen, das im Innern vielleicht morsch und wund ist, gleichwie das Antlitz eines Menschen nicht stets das eigene Leid enthüllt.

DER DOLCH UND DER DAMENSCHIRM

VON KURT LUBINSKI

Ellen, des Doktor Martin kleine Frau, ist sehr klug. Darum ist sie niemals eifersüchtig. Auf nichts. Nur auf Erinnerungen, die dem Doktor Martin von vergangenen Stunden geblieben waren, noch bevor sie sich kennen lernten.

Darum mußte er ihr versprechen, alles Gewesene haargenau zu erzählen.

Denn nach der Hochzeit müsse man alles teilen; auch die Erinnerungen.

Doktor Martin hielt Wort. Aber Frau Ellen merkte bald, daß das Teilen für sie schwerer war, als für ihn das Mitteilen.

Das ist schlimm, dachte sie. Und ihre kleine Hand spielte nachdenklich mit dem japanischen Dolch, der auf Martins Schreibtisch lag. Aus geschnitztem Elfenbein, Griff und Scheide fast von gleicher Größe.

„Siehst Du," sagte Doktor Martin. „Auch dieser Dolch ist mir eine liebe Erinnerung an vergangene Reisen . ." und er begann zu erzählen von Dampfern, von Teehäusern . . von Geishas.

Aber Frau Ellen hörte nicht zu. Sie sah nur auf den weißen, unheimlichen Dolch in ihrer Hand, der imstande war, alle diese Bilder und Gedanken in Doktor Martin wieder aufzudecken.

* * *

Da kam der Sommer.

Und mit ihm die Mode, daß die Damen kurze Schirme im Arm tragen, wie die Johanniterritter ihre Schwerter.

Am liebsten Schirme mit dem Griff eines japanischen Dolches aus geschnitztem Elfenbein.

Frau Ellen dachte gleich an den, der auf Doktor Martins Schreibtisch lag, und sie bat und drängte: nur die eine Hälfte brauche sie und noch dazu nur für den einen Monat im Bad. – Dann bekäme er sie beide wieder, lachte Ellen: sie, seine bessere und die Hälfte seines Dolches.

„Aber Kind," widersetzte sich Doktor Martin, „er ist mir eine so liebe Erinnerung."

„Aber Kind," rächte sich Frau Ellen, „Du bekommst sie doch wieder." Und schon lag der Dolch da: nur noch mit dem Griff über der bloßen nackten Klinge.

Frau Ellen bestellte sich einen Schirm zu der anderen Hälfte und reiste damit ins Bad. Und während Doktor Martin jeden Tag beim Anblick des kleinen japanischen Dolches an Teehäuser dachte – und an Geishas –, trug Frau Ellen auf der Strandpromenade einen Schirm mit japanischem Elfenbeingriff unter dem Arm – wie die Johanniterritter ihre Schwerter – und neben ihr ging ein junger melancholischer Herr und sagte; „Was haben Sie doch für einen Schirm, meine Gnädigste!" – So fing es an . . .

* * *

Vier Wochen später war Frau Ellen wieder daheim.

Braun und mit lachenden Augen.

Und in Doktor Martins Umarmung suchten ihre Blicke auf seinem Schreibtisch den kleinen Dolch mit der bloßen, glänzenden Klinge, als sie bat: „Nicht wahr, lieber Martin, ich darf doch die andere Hälfte behalten? – Sie ist mir eine so liebe Erinnerung!"

HILFSKASSE DER „JUGEND"

Gedenkt
der notleidenden geistigen Arbeiter
Deutschlands
und ihrer Familien.

*

Spenden erbeten
an
Redaktion der „Jugend" * G Hirth's Verlag
München, Lessingstrasse Nr. 1
oder
auf das Postscheckkonto München 4399
unter dem Hinweis:
„Hilfskasse"

Über die eingegangenen Beträge wird fortlaufend in der „Jugend" quittiert und die Verwendung der Gelder ebenda nachgewiesen.

VON REMBRANDT

Van Dyke, ein amerikanischer Kunstforscher, nicht zu verwechseln mit van Dyck, dem Kollegen Rembrandts, hat herausgebracht, daß alle „Rembrandts" in den verschiedenen Galerien Europas und Amerikas falsch sind. (Bis auf drei oder vier.) Das heißt: nicht echt. Wir gehen noch weiter und behaupten: alle von Rembrandt gemalten „Rembrandts" waren überhaupt nie echt. Rembrandt hat selber nur „falsche Rembrandts" gemalt: um zu verhindern, daß seine „echten Rembrandts" gekauft würden! Er liebte diese „echten" so sehr, daß er sie immer für sich behielt und nach einer Weile – verbrannte, um sie in keines Andern Hände gelangen zu lassen. Daher der dunkle Ton auf ihnen! Die nicht verbrannten dagegen zeichnen sich dadurch aus, daß sie zwar wie echte Rembrandts aussehen, aber – eben nicht verbrannt sind und daher den Anschein erwecken wollen, echte Rembrandts zu sein. Es gelingt indessen leicht, einen echten von einem falschen Rembrandt zu unterscheiden: der echte Rembrandt existiert nicht. Was also von Rembrandt existiert, ist falsch! An den falschen Rembrandts erkennt man genau die falsche Meisterhand, die wie die echte Meisterhand malte, – nur: falsch. Rembrandt war viel zu faul, echte Rembrandts zu malen, deshalb malte er nur unechte, was viel leichter fällt und das gleiche Geld einbringt. Den Museumsdirektoren kam dieser Schwindel sehr gelegen. Sie besaßen lauter „echte" Rembrandts, weil alle falsch waren und es keine echten gibt. Wozu braucht man sich aber dann über die Unechtheit der unechten aufzuregen, wenn sie doch aussehen wie echte? Lassen wirs also beim alten und betrachten wir die unechten als so echt, wie sie aussehen! A. D. N.

PORTRAITS BERÜHMTER ZEITGENOSSEN

VON ERNST HOFERICHTER

II.

DIE FILMSTARIN

Überall hört sie um sich Apparate kurbeln. . . . Aus dem Sofa heraus, hinterm Spiegelschrank und unterm Bett hervor. . . . Jede ihrer Bewegungen ist so, als wenn sie gerade aufgenommen würde. Ihre Augäpfel spielen im Kreise. . . . Und sind schon ganz ausgedreht. Man bekommt Angst, daß sie jeden Augenblick herausfallen werden . .



Auf jeder weißen Fläche erwartet sie gewohnheitsmäßig ihr Bild aufflimmern. Deshalb blieb sie einmal so lange vor einem Weißwarengeschäft stehen — in der Hoffnung: ihr Poktrait würde auf einem der ausgebreiteten Nachthemden erscheinen. . . .

Sie liebt Rollen, die ihr so richtig auf den Leib geschrieben sind. Denn — weil sie nicht kitzlich ist, kann man ruhig auf ihren Leib schreiben.

Auf ihren Schulzeugnissen hieß sie noch Marie Straßer — jetzt nennt sie sich auf den Plakatsäulen Karin Harald.

Sie freut sich, wenn im Kino während ihrer tragischen Szenen das Harmonium spielt — und ärgert sich, wenn daheim bei ihrer Hausfrau der Gang nach Katzen riecht. Und nur das Bewußtsein, daß auch während dieses üblen Eindrucks draußen in der weiten Welt ihrer Augen Glut viele Millionen Herzen wie Klingelanlagen vibrieren läßt, gibt ihren Nerven wieder Trost und Beruhigung. Heute wird gefilmt . . .! Sie soll als arme Königin aufs Schafott . . . muß geköpft werden, laut Manuskript. Wie sie sich darauf freut . . .! Sie sieht den Tag vorher immer blitzende Beile herabsausen . . . Henkersknechte schnauben mit den Nasenflügeln . . . Es ist so schön zu sterben für eine halbe Milliarde Honorar . .! Und wenn man nach Wochen auf der Leinwand seinem eigenen Tod, mit Schmelzschokolade im Mund, zusehen kann . . Da wird die Menschheit Augen machen . .! Wenn sie Karin Harald sterben sieht . .! Haustöchter werden mit dem Sticken ihrer Sofakissen aufhören, Mütter Tränen in die Suppenteller weinen . . und Familienväter in wilden Träumen laut ihren Namen rufen — — Es ist nicht auszudenken, aber sie denkt es aus.

Und blüht dabei auf wie eine Anemone. Alle Kinos werden polizeilich gesperrt . . Überfüllung. Die weiße Wand ist von kurzsichtigen und weitsichtigen Augen übersät . . einige schauen daneben hinaus. Sie geht flächig von links nach rechts . . alle Blicke laufen ihr wie Hunde nach . . über die Treppen des Gerüsts hinauf . . . bleiben am Beil kleben . . . sie segnet zum Abschied alle — von der Loge bis zum Harmoniumspieler . . . die Menschheit sitzt wie unter einer heißen Brause da . . . das Beil fällt . . . die arme Königin, die Filmstarin stirbt auf der weißen Wand . .! Pro Tag und pro Theater fünfmal . . . Und die ganze Menschheit fällt vor ihr in den — Star-Krampf.

KONSERVEN

„Wissen Sie, wie der Dollar steht?"

Diese Frage, von jedermann an jedermann täglich hundertmal gerichtet, entbehrt jeglicher Originalität und ist langsam zu einem — sozusagen — Landplagiat geworden.

„Spotten Sie nicht! Sorgen Sie lieber für die Zukunft. Decken Sie sich ein! Im Winter kommt die Hungersnot. Kaufen Sie! Kaufen Sie Konserven!"

„Liebe Frau, soeben ist mir der Dr. Wichtig begegnet. Er rät uns, Konserven zu kaufen. . . Winter. . . Hungersnot. . ."

„Natürlich! Nur wenn ein Fremder dir etwas sagt, glaubst du's. Wie lange schon predige ich dir: Kauf Konserven!"

*

„Was wünscht der Herr? Konserven? Wäre hier noch etwas — zigtausend! Wie? Zu teuer? O, die nächste Sendung kostet schon — zigtausend! Was meinen der Herr, was heute das gewöhnlichste Blech kostet? Wie bitte? Nein, nicht im Reichstag . . ich meine echtes Blech, sozusagen Goldmark-Blech. Kann nur raten, sich einzudecken."

„Meine Frau wird aussuchen. . ."

„Aussuchen? Bedaure sehr. Lagerbestände sehr gering. Alles kauft ja heut Konserven . . ."

„Ich hab also gekauft. Fünfzig Kilobüchsen. Das Kilo zu sechshundert Gramm. Was willst Du? Heutzutage . . . Du kannst keine Gold-Gewichte verlangen. Dabei spottbillig. Und denk dir nur: Alles Rosenkohl!"

„Liebe Frau, als ich klein war, pflegte ich zu weinen, wenn Rosenkohl unsern Eßzimmertisch betrat. Die Mutter sagte: ‚Wirst du wohl essen, weißt du denn nicht, daß Rosenkohl in dieser Jahreszeit eine De-li-ka-tes-se ist?' Und wenn es ein paar Monate später wieder zum Rosenkohl kam, dann jammerte meine Mutter: ‚Es ist doch schrecklich: das einzige Gemüse, das noch erschwinglich ist, und der Junge ißt es nicht. . .'"

„Ist doch egal. Wenn die Hungersnot kommt, wir haben dann wenigstens — Konserven. . ."

*

„Lieber Gott, schick uns keine Hungersnot. Lieber Gott, ich bin doch schließlich dein Geschöpf. Du hast den Brechreiz in mich gesenkt, für den Fall, daß auch nur ein Rosenköhlchen mein Kehlchen zwangsweise durchwandern muß. Und schickst du uns eine Hungersnot, so erschwere sie nicht durch Rosenkohl. Selbst nicht als — Konserven."

„Da, Herr Bettler. Kommen Sie bald wieder. Brot ist leider etwas knapp bei uns. Aber — sorgen Sie für die Zukunft. Nehmen Sie da . . . eine Büchse — Konserven!"

*

Meine Frau hat's gemerkt. Nun kommt sie der Hungersnot zuvor. Nun gibt's bei uns Rosenkohl-Konserven. Tag um Tag. In sonnenbestrahlten Gärten blühen und reifen die schönsten Gemüser. Sie sind natürlich billiger als meine Konserven. Selbstverständlich. Denn schließlich muß bei Konserven-Einkäufen auch das Blech mitbezahlt werden. Konserven? — Blech! . . .

*

„Sie kaufen Wirrhaare? Hier haben Sie meinen ganzen Vorrat. Selbsthändig ausgerauft. — zigtausend, fünfzig? Danke! Ein — glattes Geschäft!"

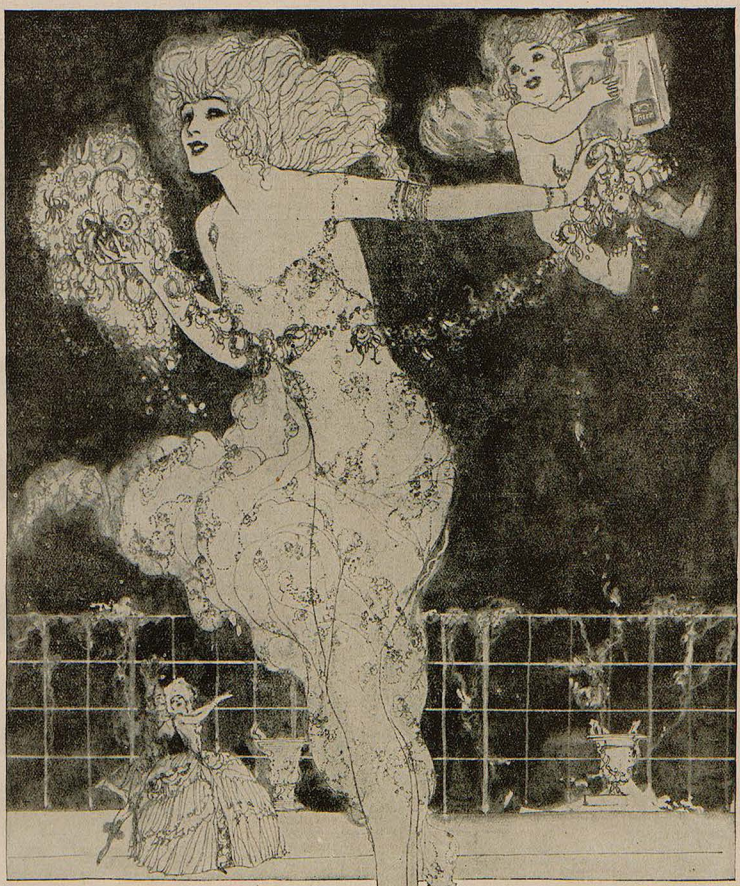
*

„Kellner, ein Beefsteak. Mit frischen Gemüsen."

„Was ist denn das für ein delikates Püree?"

„Wie bitte? Das ist gehackter Rosenkohl. Aus feinsten Konserven. . ."

Richard Rieß



№ 4711. Parfum Tosca

Ein Feen- Geschenk

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 21

Pastoralerfahrung

Meine guten Bauern freuen mich sehr;
Eine „scharfe Predigt" ist ihr Begehr.
Und, wenn man mir es nicht verdenkt,
Sag' ich, wie das zusammenhängt.
Sonnabend, wohl nach else spat,
Im Garten stehlen sie mir den Salat;
In der Morgenkirch mit guter Ruh
Erwarten sie den Essig dazu;
Der Predigt Schluß fein linde sei:
Sie wollen gern auch Öl dabei.

Moerike

*

Auflösung des Silbenrätsel in Nr. 21

1. Ehe
2. Iser
3. Nonne
4. Säbel
5. Italien
6. Christian
7. Hetman
8. Talio
9. Urkas
10. Nachod
11. Dohle
12. Chatillon
13. Hummer
14. Aida
15. Reeling
16. Abukir
17. Kittel
18. Teller
19. Emir
20. Richmond
21. Dahlie
22. Eisen
23. Satire
24. Mnemotechnik
25. Einbaum
26. Nain
27. Samum
28. Churchill
29. Horthy
30. Ente
31. Niederwald
32. Orinoko
33. Feltre

„Einsicht und Charakter des Menschen offenbart sich am deutlichsten im Urteil."

Goethe

Rösselsprung

		von	le	führ-	mels-	das	die		
	der	ren	zelt	alle	see-	es	him-	trei-	
sie	ten	ter	ort	trägt	traum	zieht	ken	kom-	am
wal-	lieb-	zu	lei-	ist	es	dort	nur	ben	ler	wol-	men
wil-	den	ge-	wei-	es	ein	dich	dunk-	ich	und	wig	den
ge-	trüb-	sü-	ort	nur	o	seh'	muß	höh'	in	so	die
durch	de	an	bruß	le	hellt	doch	weh	ich	es	schei-	ver-
ter	ßer	ge-	es	mei-	sucht	as	der	uns	nächt-	ten	dern
fen-	al-	ne	tig	nur	welt	doch	zie-	hal-	lust	blei-	tig
	der	wol-	le	nim-	ber	sehn-	und	den	ohn'	wan-	
	mächt-	mond	die	wei-	he	flur	ten	und			
		mer	dich	die	wol-	len	schmerz				

Auflösungen
in nächster Nummer

Silbenrätsel

Aus den Silben: a – al – ans – bi – bi – borg – chiem – chri – del – di – e – e – ei – en – eu – gau – geld – i – i – ker – li – mal – mar – mel – na – nan – nar – not – o – pe – phin – po – ra – rew – ri – sack – se – se – sel – sem – si – sti – tes – the – ti – trap – tu – us – vo – wa – zis sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, eine Sentenz aus Schillers Wallenstein ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. Walart, 2. Behältnis, 3. Blume, 4. lateinischen Schriftsteller, 5. Nebenfluß der Etsch, 6. Zahlungsmittel, 7. Land in Asien, 8. bayerische Landschaft, 9. männlichen Vornamen, 10. Stadt in Frankreich, 11. Shakespearesche Figur, 12. Beruf, 13. Schloß bei Kopenhagen, 14. Vogel, 15. Gebäck, 16. Haustier, 17. Fluß in Hinterindien, 18. Fluß in Polen.

*

Schadenfreude

„Sie sind ja recht vergnügt; was freuen Sie sich denn?"

„Mein Kassierer ist gestern abend durchgebrannt, und seit heute früh ist der Eisenbahntarif erhöht." E. J. G.



Wahres Geschichtchen

Meine Frau hatte des öfteren die Frau unseres Hausmeisters gebeten, ihr bei häuslichen Arbeiten behilflich zu sein. — Dem Hausmeister, der seinen Stolz darein setzte, als alleiniger Brotforger die Herrschaft in der Familie zu haben, paßte dieses nicht, und er verbot seiner Frau, zu uns zur Arbeitsverrichtung zu gehen. Eines Tages jedoch erdreistete ich mich wieder einmal, die Frau durch meine Kinder zu uns zu bitten. Das Unglück wollte, daß der Mann zu Hause war, und meine Kinder überreichten mir folgendes Schreiben: „Ich mache Ihnen hierdurch gehrenst bekannt, daß ich meine Fraugeheiratet habe, nicht damit die Euch putze, sondern zu meiner Lustbarkeit."

G. B.

*

Bescheid

„Was ist denn ein Wuchergericht, Vater?"

„Gänsefraten!"

E. F. G.

Kennen Sie die Photo-Preisausschreiben?

Sie werden von den Ernemann-Werken A.-G., Dresden, in Gemeinschaft mit den Zeitschriften „Reclams Universum", Leipzig / „Die Linse", Monatsschrift für Photographie und Kinematographie, Berlin / „Der Alpenfreund", alpine Monatsschrift, München, veranstaltet. Die besten Einsendungen werden ausgezeichnet mit wertbeständigen, jedem Amateur hochwillkommenen Warenpreisen: Photo-, Projektions- und Kino-Apparate usw. im derzeitigen Wert von rund

5000 MILLIARDEN

Alle ERNEMANN-CAMERAS mit ERNEMANN-OPTIK und ERNEMANN-PLATTEN sind von so vorbildlicher Güte und Zuverlässigkeit, daß schon in ihnen die Möglichkeit erfolgreicher Beteiligung gegeben ist. Bedingungen zur Beteiligung durch die Schriftleitung der beteiligten Zeitschriften mit Bezugnahme auf diese Anzeige. Druckschriften über alle Ernemann-Photo-Erzeugnisse, auch Wettbewerbs-Bedingungen durch

ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 107



Rheinmetall-Handelsgesellschaft m-b-H Berlin W 8. Friedrichstraße 56/57



Max Krause
Briefpapier

Durch die Papierhandlungen und Druckereien.

Max Krause Briefpapier »Seeadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier



CONTINENTAL
Die bevorzugte Schreibmaschine
WANDERER-WERKE A.-G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

Das Nebensächliche

„Sie haben ein Inserat aufgegeben, in dem Sie junge, gewandte Schreibmaschinistin aus guter Familie, von angenehmen Umgangsformen suchen? Ich möchte mich gerne um den Posten bewerben."

H. LEUTKE AG
FLÜGEL UND PIANOFABRIK
LEIPZIG

Verlangen Sie bitte die Leutke-Schrift über Leutke-Flügel und -Pianos Nr. 6

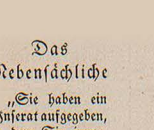
„So? — Dann schreiben Sie mal eine Seite zur Probe!"

„Auf der Schreibmaschine? Das kann ich leider nicht."

„Ja, aber warum haben Sie sich dann gemeldet?"

„Gott, alle Bedingungen wird ja schließlich keine erfüllen!" Ri-Ri

ANKERMÄNNCHEN-MARKE



DIE MARKE BESTER QUALITÄT

Alpacca- u. Alpaccasilber-Bestecke

CLARFELD & SPRINGMEYER

GEGR. HEMER i.W. 1858

ZU BEZIEHEN DURCH FACHGESCHÄFTE

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Oktober. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1,20 Mark × Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. / Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesos 4.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesos 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.–, Finnland: Mks. 32.–, Frankreich: Frcs. 22.–, Griechenland: Drachmen 45.–, Holland: fl. 6.–, Italien: Lire 23.–, Japan: Yen 3.–, Norwegen: Kr. 7.–, Portugal: Milreis 15.–, Schweden: Kr. 6.–, Schweiz: Frcs. 7.–, Spanien: Pesetas 6.–, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.– / Einzelne Nummer ohne Porto 60 Pfg. × Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. Preis der Nummer für Oesterreich 10000.– Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach der Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins am Erscheinungstage. Grundzahl 40 Pfennige für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Vereins von Verlegern deutscher Illustrierter Zeitschriften.

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sowie durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München;** für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. / Auslands-Preise gesondert.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Briefwechsel, Bekanntsch. u.

Eheglück

werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheinen., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Jahreliche Aufgeb. / Probeheft 2 Million.



Bekanntlich ist die Sitte des Rasierens im Laufe der Geschichte schon ziemlich früh aufgekommen. Zeitspielsweise bei erste bekannte Römer, der sich täglich rasieren ließ, war Scipio Africanus, 200 v. Chr. Dann ist diese Sitte Schwankungen unterworfen gewesen und wenn heute die barttose Mode wieder mehr und mehr triumphiert, so verdankt sie dies den vollkommenen Mitteln zur Beseitigung der Barthaupthaare. Eine wichtige Helferehelfterin dabei ist die Rasierseife. In dem großen Weltbewerbe auf diesem Gebiete nimmt d. „Gri-Lavendel"-Rasierstange Nr. 4006 einen der ersten Plätze ein. Die Firma R. S. H. Bergmann, Waldheim, Sa., hat mit dieser Rasierseife ein Erzeugnis auf den deutschen Weltmarkt gebracht, das sich der größten Beliebtheit erfreut. Und diese Beliebtheit ist gerechtfertigt. Denn diese Rasierstange besitzt alle Eigenschaften, die man heute an eine ideale Rasierseife stellt. Sie ist mild, vollkommen neutral und erzeugt rasch einen üppigen dauerhaften Schaum. Eine angenehme Zugabe neben jenen Vorzügen ist ihr Lavendel-Duft. Schließlich sei noch auf eine Äußerlichkeit hingewiesen: Die Gri-Lavendel-Rasierstange Nr. 4006 wird in einer geschmackvollen Nickel-Hülse auf den Markt gebracht und eignet sich infolgedessen auch gut zu Geschenkzwecken.

Echte Briefmarken

Briefe 3 Pfennig Postkarten

-Kriegs- u. Umsturz-, in Sätz. u. Pak. Gr. Preisliste u. Zeitg. geg. Doppelkart. **A. Friedemann,** Leipzig / Floßplatz 6/12.

Das Sexualleben

unser. Zeit v. Dr. Iwan Bloch. 825 S. D. vollst. Nachschlagewerk üb. das menschliche Geschlechtsleb. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Studenten-

Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W 1 Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

Ein Meisterwerk in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstatg., in d. ganz neuen Methode, ist d. neue monumentale Kunstgeschichte „Handbuch d. Kunstwissenschaft". Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. geistv. volkstümi. Form bearbeit. v. einer **10000 Bilder** in großen Anzahl. Univers.-Prof. Über herri. Doppelton- u. Vierfarbendr. **8 M** (mal Buchhändl.-Schlüs- Gegen monatl. Teilzahl. v. 8 M. selzahl). / Man verlange Ansichtssendg. / Urteile d. Presse: „Ein in jed. Beziehg. großart. Werk" (Zwiebelfisch). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können." (Chr. Bücherschau) „Die neue Kunstgesch., die bish. so gut wie unbek. war." (Berl. Tagbl.). Ärtibus et literis, Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. Abt. I, Potsdam.



Milliarden-Aufträge

haben der deutschen Industrie und Wirtschaft hereingeholt:

GACETA DE MUNICH

Illustrierte Wochenausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten in spanischer Sprache

OST und SÜD

Illustrierte Wochenausgabe der Münchner Neuesten Nachrichten für das Ausland

*

Verlangen Sie Kostenvoranschläge über Anzeigen in den beiden Zeitschriften durch den Verlag:

KNORR & HIRTH

G. M. B. H. MÜNCHEN

Abteilung Export-Zeitschriften

SENDLINGERSTR. 80.

Die weidgerechten Jäger

und die es werden wollen, benötigen zur Belehrung und Unterhaltung über die Pflege des Weidwerks eine gutgeleitete Jagdzeitschrift. Der seit über vierzig Jahren erscheinende illustrierte St. Hubertus bietet wöchentlich Freitags viel Wissenswertes. — Bestellungen sind zu richten an den Verlag des St. Hubertus, Cöthen in Anhalt.

Abstehende Ohren werden durch



Egoton

sofort anliegend gestaltet. / Ges. gesch. Erfolg garant. Prosp. grat. und franko. Lager und Vertretung für Tschechoslowakei Emanuel Koci, Pilsen I-199. **J. Rager & Beyer, Chemnitz M 611. Sa.**

MASSAG

Nr. 200



Die begehrteste Schreib-Feder

MATH. SÄLCHER & SÖHNE

AKTIENGESELLSCHAFT

WAGSTADT C.S.R.

"CASTELL"

A.W. FABER



DIE BESTEN BLEI-, KOPIER- UND FARBSTIFTE

Liebe

Weiße Strandkörbe stehen in weißer Sonne auf weißem Sande.

Mit weißen Armen langen Wellen an das Ufer heraus . . holen sich etwas Glitzerndes zum Spiele.

Editha liegt im Schatten ihres Strandkorbes. Sie hat ein Buch im Schoße. Sie wartet auf Jemanden.

Plötzlich steht er vor ihr, auf den sie gewartet. Seine broncefarbene Stirne leuchtet. Seine blauschwarzen Haare glänzen. Seine dunklen Augen flimmern und sind dabei undurchdringlich wie Nachtschwärze.

Editha spürt ihr Herz im Halse. Wie er sich über ihre Hand beugt, zittert es nurmehr . . wie er sie in seine Arme nimmt, steht es still, und wie er von seiner Abreise spricht, fühlt sie, was Sterben heißt.

Er setzt sich dicht zu ihr. Ihr schwindelt.

„Wirf alles von Dir. Geh' mit mir!" flüstert er mit seltsam schwingender Stimme, mit seiner Stimme.

Editha hat die Augen geschlossen. Sie genießt es, wie er von den Schönheiten seiner Heimat erzählt mit Worten, wie nur er sie findet, mit einer Lebhaftigkeit, wie sie nur ihm eigen.

Editha packt, geht mit ihm . . . lachend, glückselig.

Als sie in seine Heimat kommt, begegnet sie dort Vielen, die in allem genau so sind wie er, und mit Entsetzen erkennt sie, daß sie sich in eine Rasse verliebt, nicht in einen Menschen.

Maria Ibele

Neue Wertung

Maler A.: „Denk' Dir nur, unser Kollege Schinder hat sein neuestes Bild um ein Butterbrot hergegeben."

Maler B.: „Der Glückliche!" Ri-Ri



Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut fast augenblicklich, schafft jugendliches Aussehen und einen gleichmäßig schönen zarten Teint.

CREME MOUSON

Creme Mouson-Seife • Creme Mouson-Rasierseife

J·G·MOUSON & Cº · GEGRÜNDET 1798 IN FRANKFURT a/M

Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Eduard Lingel, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt



Leitz-Prismenfernrohre für Jagd und Sport

E. Leitz-Optische Werke Wetzlar.

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken A.G. Nürnberg



SOENNECKEN

RING-BÜCHER

DAUER-NOTIZBÜCHER

Vorunterricht Anfang Januar

Technikum Strelitz

Mecklenburg

Maschinen- u. Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Beton- u. Eisenbau. Staatskommissar, Näheres s. Programm.

VORWERK-TEPPICHE

NUR ECHT MIT DEM NAMEN

VORWERK

VORWERK & Co, BARMEN

Lebona Creme

DIE KÖNIGIN DER HAUTCREME

Kurbeln Sie?

Eine Verneinung bedeutet Verzicht auf unendliche Reize und auf eine Quelle dauernder Freude, die Ihnen die Liebhaber - Kinematographie erschließt. Gibt es Köstlicheres, als selbst nach vielen Jahren in voller Natürlichkeit das Leben der Eltern oder der heranwachsenden Kinder, Familienfeste oder sonstige frohe Stunden im Familienkreise immer wieder erleben zu können? Wenn Sie aber die Frage bejahen, dann denken Sie sofort an die hohen Ausgaben für Negativ- und Positivfilm, Entwickeln, Kopieren usw.

Der neue Ernemann-Amateur-Film „ERA-Film" löst diese schwerwiegende Kostenfrage. Durch das neue Ernemann-Verfahren wird unter Benutzung des ERA-Filmes das Negativ zum vorführungsbereiten und unübertrefflichen Positiv umgewandelt. Sie ersparen also den 2. Film, die Kosten des Kopierens usw. Das Positiv läßt sich in schwarz-weißer oder hervorragend schöner, künstlerisch wirkender brauner Tonung herstellen. Dabei ist das so gewonnene Positiv in Klarheit, Schärfe und Brillanz jedem anderen Positiv mindestens gleichwertig. In Brauntonung besticht sogar seine auffallend große Plastik und Tiefenschärfe. Bei Benutzung des ERA-Filmes sparen Sie mindestens 50%. Außerdem ist im Preis die Wandlung bis zum vorführungsbereiten Positiv inbegriffen, sodaß Sie lediglich zu kurbeln haben. Alles übrige überlassen Sie den Ernemann-Werken, deren ausgereifte Erfahrungen unbedingt sachgemässe Umwandlung zusichern. Sind Sie aber Besitzer eines Ernemann-Aufnahmekinos, dann ersehen Ihnen noch weitere Vorzüge. Ein Versuch wird Sie von der überraschenden Wirkung überzeugen und Sie veranlassen, in Zukunft nur noch den ERA-Film zu verwenden. Die Aufnahme auf ihm ist die denkbar einfachste. Es wird bei Sonnenschein oder Wolkenschatten mit voller Objektivöffnung mit der größten Verschlußblende und der üblichen Geschwindigkeit gekurbelt. Sorgen Sie in allen Fällen für eine gut durchgezeichnete Aufnahme, besser über- als unterbelichtet. Bei der Vorführung werden Sie und alle übrigen Anwesenden geradezu verblüfft sein. Machen Sie einen Versuch! Ihr Photo- oder Kinohändler kann Ihnen prompt ERA-Film in Längen von 5 bis 30 m liefern, ebenso auch Drucksehriften hierüber. Der ERA-Film ist für den Amateur - Kinematographen eine umwälzende Neuerung in Auswirkung und Preis.



★

Der romantische Rasiernapf,

von dessen Gattung einer einst das Heldenhaupt des Don Quijote bedecken durfte, gehört einer vergangenen Zeit an. Wir haben es an diesem edlen Spanier erlebt, daß die Bazillen, die er häufig beherbergt, nicht nur die Haut ungünstig beeinflussen, sondern sogar in den Kopf steigen können. Wenn wir auch nicht sagen wollen, daß jeder Rasiernapf eine so verheerende Wirkung auszuüben vermag, so steht doch die Tatsache fest, daß ihn der erfahrene Selbstrasierer längst zum alten Eisen geworfen hat, denn er benutzt nur noch Leosira, die echte überfettete Rasierseife in der Tube. Weshalb wohl? Weil sie sauber, praktisch und sparsam ist, eine fabelhafte Schaumkraft besitzt u. weil sie tatsächlich das sprödeste Haar weich macht wie Flaum. Jeder, der einmal Leosira erprobt hat, bestätigt es: „Ich gebrauche nie mehr eine andere Rasierseife u. habe die haarerweichende Leosira zu Hause wie auf der Reise stets bei mir."*

Hohen Verdienst durch schriftl. Heimarbeit, Vertret. etc. Prospekt frei. **Joh. H. Schulz, Köln 41**

Nervöse Frauen, Mädchen, Herren, die an Aufgeregtheit, Gereiztheit, Angstzuständen, Kopfdruck, Herzklopfen, Schlaflosigk. usw. leiden, gebrauchen **Dr. Werres Narconervin** das äußerst beruhigend wirkt. Garantiert rein aus Heilpflanzen hergestellt, äußerst konzentriert darum von hervorragender Wirkung. Prospekt frei. Phytochemisch. Industrie Dr. Heinrich Schierbaum. Voxtrup bei Osnabrück.

Lebens- u. Jahres- Horoskope fertigt Schriftst. **J. Guder, Kamen i. W.** Anfrag. Rückporto beifügen.





Die Frau von Dr. med. Paull. Mit 65 Abbildungen. Inh.: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Geschlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u. Unterbrechg. der Schwangersch. Geburt, Wochenbett, Prostitution, Geschlechtskrankh., Wechseljahre usw. Kart. Mk. 2.80, geb. Mk. 3.80 mal Schlüsselzahl. — Versand Hellas, Berlin-Tempelhof 137.



Der schönste Wandschmuck sind die farbigen Bilder der weltbekannten Galerie **„Moderner Bilder"** 58 entrückende Reproduktionen, feine pik. Frauen- und Gesellschaftsszenen nach Gemälden v. Wennerberg, Kirchner, Bayros, Heilemann, Ehrenberger usw. Jedes Bild ca 600 M. Ill. Katalog 25 M. Wiederverkäufer Vorzugspreise. **Kunstverl. Max Herzberg, Berlin SW 68,** Neuenburger Straße 37.

Vom Tage

Über die staunenswerten Jagderfolge des kürzlich im Alter von 72 Jahren verstorbenen Lord Ripon veröffentlichen Londoner Fachzeitschriften sehr interessante Zahlen. So trug der unheimliche Schütze einmal von einem einzigen Pirschgang 240 Rebhühner heim, schoß einst in Sandringham in einer Minute 32 Fasanen, erlegte 50 Rebhühner mit nur 51 Schuß und brachte noch als Siebenziger an einem Tage 420 Birkhühner zur Strecke. Die deutsche Regierung nahm die Veröffentlichungen mit größter Befriedigung zur Kenntnis und schöpft daraus die bestimmte Hoffnung auf eine günstige Wendung der ernsten politischen Lage, nachdem sie darin einen Beweis erblicken zu dürfen glaubt, daß man in England – trotz entgegenstehender böswilliger Behauptungen – mit dem Latein noch nicht ganz zu Ende ist. Getja

*

Papierblume

Zeitungsnotiz: „Wertbeständige Belohnungen werden jetzt immer mehr üblich. So schrieb kürzlich der Schloßherr von H. im Kreise P., dem Einbrecher Silberzeug und wertvolle Schmucksachen stahlen, als Belohnung eine ostpreußische Milchkuh aus."

Wenn der Schloßherr von H. die Einbrecher für den geräuschlosen Abtransport seines Silberzeugs raschestens belohnen will, so muß er wohl seine guten Gründe dafür haben. Daß er aber gerade ein Stück Klauenvieh dazu verwendet, ist mehr sinnig als zweckmäßig. Denn je wertbeständiger die Belohnung, desto langsamer wird es den Einbrechern mit ihrer Abholung pressieren. G.

*

Liebe Jugend!

Mit meinem Neunjährigen berate ich die Ovationen zu Vaters Geburtstage. Da erkundigt sich der Junge nach dem Alter des Vaters.

„56 Jahre," antwortete ich.

„Weißt Du, Mutti," meint er darauf, „soviel Lichter können wir nicht anstecken. Wir nehmen 7 Stück und stellen ein Schild darunter: Multiplikator 8!" M. F

GOERZ

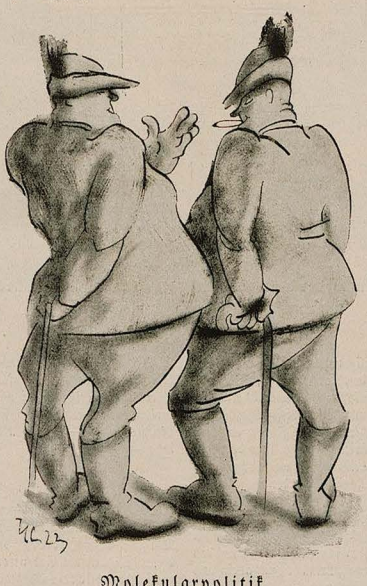


Largon-Brillengläser

Berechnet auf Grund der neuesten Forschungsergebnisse
Gleichmäßige Sehschärfe bis zum Rande ohne jede Anstrengung für das Auge.
Exakte Ausführung. Vollendete Politur.
Bezug durch die Optiker. Druckschriften kostenfrei.

Optische Anstalt C. P. Goerz A.-G. Berlin-Friedenau K.

Hans Christoph



Molekularpolitik

„Jetzt hats dich in Leipzig beim Reichsgricht zweng beim Wucherprozeß doch noch derwischt, wos?"

„Ah, dös macht mir nix, i hab einfach die Beziehungen zu Sachsen abbrochen."

Ein Gemütsmensch

Das Journal der Amerik. Mediz. Gesellschaft bringt als Zitat aus der ‚Newton News' in Kansas folgende Annonce:

„Dreißig Tage lang (vom 11. November beginnend) wird Stabsarzt Dr. Glover bei jeder Blinddarmoperation einen deutschen Stahlhelm gratis spenden. Nur so lange der Vorrat reicht. Es empfiehlt sich, frühzeitig zu kommen."

Ein Gemütsmensch, der Herr Blinddarm-Schneider aus Kansas! Wahrscheinlich, wenn die Helme ausgegangen, wird der ehrenwerte Herr je einen Böche-Schädel als Prämie stiften, oder einen deutschen Gefangenenskalp, oder andere interessante, auf und hinter dem Schlachtfeld geklaute Gegenstände.

Ob wohl der Standpunkt, von dem aus dieser Träger der Wissenschaft und Humanität den Krieg (und Frieden) betrachtet, auch zu den vierzehn amerikanischen Punkten gehörte?

* Puck

Die Fliege

Mein Freund, der Professor Kahle ist gerade mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt, als ich ihn besuche. Er läßt sich dann nicht stören und arbeitet ruhig weiter. Wenn man sich still zu ihm setzt, hat man vielleicht das Glück nach einer Viertel- oder Halbenstunde mit ihm sprechen zu können. Ich sitze demzufolge auf meinem Stuhle. Er blickt von seiner Schreiberei auf, schaut an die Wand und springt empor, um mit einer Fliegenklatsche nach einem dunklen Punkte zu schlagen. Der Vorgang wiederholt sich noch mehrmals. Immer schlägt er nach demselben Punkte.

Endlich sagt er: „Daß ich diese verfluchte Fliege nicht erwische; sie quält mich schon seit Stunden. Und immer setzt sich das Vieh auf ein und denselben Fleck."

Den Fall vermag ich aufzuklären: „Mein lieber Freund, das ist gar keine Fliege. Du klatschst nämlich auf eine Reißzwecke." C. F. G.

*

Aphorismus

Nur gescheite Kinder stellen „dumme" Fragen. Josef Spiegler

DIE BRITISCHE REICHSKONFERENZ
ODER
MUT, ABER KEINE COURAGE

Erich Wilke



„Großbritannien wird sich entweder mutig einmischen oder sich mit Würde aus Europa zurückziehen."
Evening Standard

GLOSSEN

Es war mal einer, der bekam die Ermächtigung, auf einen Baum zu klettern, und alle Kirschen herunterzuholen, die oben hingen. Niemand werde ihm da etwas drein reden. Er dürfe so hoch klettern, als er wolle, und den Mund so voll nehmen, als er könne. Denn dieser Kirschbaum wurde von den Spatzen geradezu geplündert. Jeder holte sich ein Teil, und es ging lebhaft dabei zu, denn jeder stritt mit jedem über den Teil, den er holte. Alles wetzte die Schnäbel gegeneinander, schrie und hackte auf den Nächsten los, — nur darin waren sich alle einig, daß der ganze Baum total aufzufressen sei . . .

Und, siehst Du wohl, als der Mann die Ermächtigung hatte und loskletterte, — waren alle Kirschen weg, und die Spatzen flogen nach allen Richtungen auseinander. Etliche ließen ihm sogar noch etwas auf den Kopf fallen, aber keinen Lorbeerkranz. Denn „Ermächtigen" allein tuts nicht. Man muß sich auch „bemächtigen" können.

A. D. N.

*

Ein kürzlich von dem Abgeordneten Helfferich gestellter Antrag, die Reichstagsmitglieder sollten während der Dauer des Ermächtigungsgesetzes auf ihre Diäten verzichten, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Wie uns berichtet wird, brach bei der Begründung des Antrages der zufällig anwesende Abgeordnete Emil Krause III (vorsichtshalber bei keiner Partei) vollständig zusammen und in die mannhaften Worte aus: „Treu und unerschütterlich wie deutsche Eichen wollen wir an dem Gedanken der Diätenzahlung festhalten. Noch auf den Trümmern des Reiches — — —. Postscheckkonto Nr. 10783, Bankkonto Depositenkasse — — —"

Franze aus Berlin

*

In Mexiko existiert eine Sorte von Bohnen, die, auf heißen Boden gebracht, in die Höhe springen, weil einem darin eingekapselten untergeordneten Lebewesen durch Hitze eine gewisse Energie mitgeteilt wird. Die „Human Society" von Santa Barbara hat das Spielen mit diesen Bohnen als eine unerhörte Grausamkeit erklärt und eine große Protestaktion dagegen eingeleitet.

Wie verlautet, hat dieses Erwachen des Weltgewissens den Völkerbundsrat bewogen, die Angelegenheit als nächsten „springenden Punkt" in sein Programm aufzunehmen. Poincaré soll aber bereits durch eine Depesche: „Pas le haricot!" („Nicht die Bohne!") sein Veto eingelegt haben, um nicht den geringsten Präzedenzfall für seine Behandlung der Deutschen zu schaffen.

Gelja

Naheliegend

Der Schieber Knopp hatte sich auf Grund seiner Geschäftsgewinne ein sehr üppiges Leben gestattet. Das Wohlleben bekam ihm aber auf die Dauer nicht, denn es stellten sich infolge der Fettsucht Herzbeschwerden ein. Der Arzt gebot aufs Strengste größte Mäßigkeit, und da es Herrn Knopp zu sehr auf der schönen Welt gefiel, befolgte er genau die gegebenen Vorschriften.

Der Erfolg war sehr bemerkenswert. Ein Bekannter traf Herrn Knopp, fand ihn sehr verwandelt und frug erstaunt: „Was haben Sie denn gemacht, daß Ihre stattliche Fülle so gänzlich verschwunden ist?"

„Ich habe ein Vierteljahr lang fast nur von trocknem Brote gelebt."

„Nein, sowas! Warum mußten Sie denn fasten?"

C. F. G.



TAI TAI

Ein Parfüm von überragender Stärke, köstlichster Duftfülle und vornehmster Eigenart!

J.G. MOUSON & Co GEGR. 1798 IN FRANKFURT-M.

Nach und nach

„Weshalb steckst Du denn jedesmal den Strohhalm so sorgsam ein, wenn Du einen Schwedenpunsch trinkst?"

„Das gibt mit der Zeit mal einen billigen Strohhut."

C. F. G.

Unterschied

„Was ist der Unterschied zwischen der rechtmäßig angetrauten Ehefrau und einem Verhältnis?"

„Sie verhalten sich zueinander wie amtliche Notiz und Freiverkehr."

Dr. E. L.

Das Zeitkind

„Einen Vierer bringst Du aus der Schule heim? Schäme Dich was, Junge!"

„Aber Vater! Nicht eine einzige Null ist dran."

C. F. G.

Die haarerweichende milde Rasierseife **Leosira** für sprödes Barthaar u. empfindliche Haut

Browning, Kalib. 7,65 Gold-M. 20.-. Kal. 6,35 Gold-M. 20.-. Mauser 35.-, frdl. Jagdwaffe. Beneken dorf, Berlin-Friedenau.

Jugend-Leser aller Länder

Wir haben etwas für Sie!

Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungslektüre wertvolle Buchausgaben u. kostbare Luxusdrucke, illustr. Büch., Standard-Werke, Sittengesch., handsignierte Or.-Radierg. Mappen-Werke und Kunst-Alben sowie bibliophil. Kostbarkeiten und Seltenheiten! Prosp. kostenfrei! Da Versand nach all. Ländern, bitten wir auch Auslandinteressenten um Angabe ihrer Adr. zwecks Extra-Offerte! **Satyr-Verlag**, Berl.-Schlachtensee, Abt. 95



mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59



GEORGE HEYER & CO. HAMBURG 4

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh. **Edelster deutscher Weinbrand**

JACOB JACOBI-STUTTGART
WEINBRENNEREI

MARKE
„JACOBI 1880"
ALTER WEINBRAND

JACOB JACOBI-STUTTGART
WEINBRENNEREI

JACOBINER
DER
DEUTSCHE LIKÖR

Tri-Phonola-Flügel



Tastenspiel
Phonolaspiel
Elektr. Spiel

Bietet:
Anregung, Erholung, Kunstgenuß und Freude am eigenen Können

Ludwig Hupfeld A.G. Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig
Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Köln, Wien, Amsterdam, Barcelona

JUGEND Nr. 22 / 15. November 1923 *Preis 60 Pfg.* × *Buchhändlerschlüsselzahl des Erscheinungstages*

Begründet: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstraße 25. Druck von KNORR & HIRTH G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.

JVGEND

1923 ERSTES WEIHNACHTSHEFT No. 23



PREIS 50 GOLDPFENNIG

Verlag Eugen Diederichs in Jena

RÖNISCH

FLÜGEL U. PIANINOS

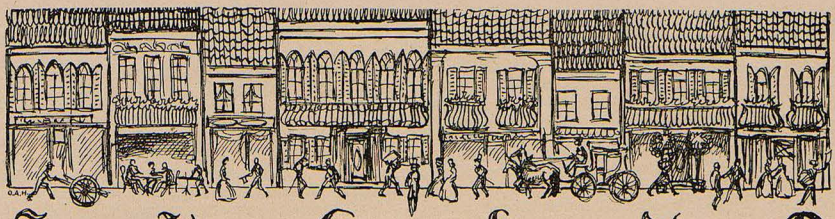
in vielen Familien
durch mehrere Generationen
bewährt

LUDWIG HUPFELD A.-G.,
Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig / Berlin / Hamburg
Leipzig / Dresden / Wien / Amsterdam / Barcelona

Haus Neuerburg

A. D. ERDT
F. ROSENTHAL

HAUS NEUERBURG ZIGARETTEN



JUGEND

Jahrgang 1923 Heft No. 23

DAS GESTÄNDNIS

E. DABELSTEIN (BERCHTESGADEN)

F.... hütte, den 8. Dezember 19..

Meine gnädigste Frau,

ich habe solange am niedrigen Fenster gestanden, wie ich Sie und Herrn v. G. mit den Augen verfolgen konnte, und glauben Sie mir, man sieht scharf und gut, wenn es einen letzten Blick gilt. So wird dies Bild lange in meiner Erinnerung leben: wie Sie eben in den klaren eisigen Wintermorgen vor die Hüttentür hinaustraten und die Gestalt tiefatmend deckten, wie Sie die Ski anlegten und dann in ruhigem kräftigen Gleichschritt Ihrem Gefährten folgten. Eine Zeitlang verdeckten die Blöcke am nördlichen Seeufer Sie mir; dann sah ich, wie Sie in langen Serpentinen die Höhe des St... grabens hinanstrebten. Noch fällt kein Sonnenstrahl in diesen felsumstarrten Hochgebirgskessel, schwarz ragt die Nordwand des V... kogels, und nadelscharf hebt sich das tiefverschneite schmale Sch... horn in den blauen Himmel; aber dort oben, wohin Sie gingen, muß längst Sonne und Schimmer sein. Dort an der Grenze von Schatten und Licht sah ich Sie zuletzt. Sie ruhten einen Augenblick, Sie lehnten sich leicht auf Ihre Stöcke und sahen kurz — nicht zurück, nicht vorwärts — hinauf zu den Gipfeln. Dann warfen Sie sich schnell ein wenig nach rechts vor, wie Sie es zu tun pflegen, wenn Sie abfahren — und obwohl ich nicht dabei war, war es mir doch, als hörte ich den Pulverschnee leise unter Ihren Ski rauschen, wie gestern, als ich an Ihrer Seite lief und noch nicht wußte, daß ich Sie heute zum letzten Mal sehen würde.

Ich trete in den Raum zurück und schlage das Hüttenbuch auf, um das Datum meiner Talfahrt, den heutigen Tag, einzutragen. Herr v. G. hat seine und Ihre Ausweise hineingelegt, wahrscheinlich damit sie nicht abhanden kommen. Es sind die Alpenvereins- und Skiklubkarten, und ich nehme sie zögernd zur Hand. Wieviele Jahresmarken trägt Ihre Alpenvereinskarte — ich zähle weiß, gelb, rot, grün, und es mögen noch mehr sein. Ich denke, meine gnädige Frau, Sie haben etwa vor zwei Jahren die Mitte der Zwanzig überschritten — wie früh haben Sie dann begonnen, die Berge zu suchen? Es ist noch Ihr Mädchenname, den die Karte trägt, und sein nordischer Klang weist in eine nicht unbekannte Familie. Und nun stütz' ich die Stirn in die Hand und lasse mir aus der Photographie der Karte einen Mädchenkopf entgegenleuchten, dessen Zauber mich bannt. Groß und frei sind die Züge geschnitten, und von der hohen Stirn tritt das weiche dunkle Haar weit zurück. Die Augen blicken warm und ruhig, und um den jungen Mund liegt ein seltsamer Zug von frauenhafter Güte, frühem Ernst und äußerster Willenskraft. Aber der Ausdruck ist im ganzen doch heiter, und ich kann mir denken, wie jeden Augenblick das helle Lachen über dieses Gesicht fliegt, das ich nur ein einziges Mal gehört habe. Wie anders das Bild der Skiklubkarte, die das Datum erst dieses Jahres trägt. Wohl sind es dieselben Augen noch, wohl wellt das Haar um die gleiche edle Stirn; aber die Haut ist sonnengebräunt, und die Lippen sind schmal und zusammengepreßt und schweigen, schweigen vielleicht weit über die Kraft Ihrer Jahre hinaus. Es ist ein weiches und kluges Frauengesicht, aber das Leben einer blühenden jungen Frau liegt nicht darin. Und ich rätsle daran und frage und bin wieder in seinen Bann gezogen. Ich habe beide Karten in meine Brieftasche gelegt — verzeihen Sie es mir — und Sie finden statt ihrer diese Zeilen.

Und nun will ich, solange das Feuer im Ofen noch brennt, auf das Sie die letzten Scheite warfen, die Stunden benützen, um Ihnen zu sagen, daß Sie mich heute Abend bei Ihrer Rückkehr nicht mehr antreffen werden, wie Sie es erwarten, und daß ich die Aufforderung Herrn v. G.'s, auch heute Ihr Begleiter zu sein, nicht ausschlug, weil meinem geringeren Können Ihr Höhenweg zu schwer war, wie ich vorgab, sondern weil ich den Tag dazu benützen muß, um mit einem Geständnis Abschied von Ihnen zu nehmen, für das ich all die Güte, die Erfahrung und Leiden gibt, von Ihnen erbitte — dem Geständnis nämlich, daß ich Sie heute Nacht, ohne daß Sie es ahnten, in meinen Armen schlafen ließ und Sie küßte, wieder und wieder. Gnädigste Frau, reichen Sie mir Ihre Hand — ich presse mein Gesicht hinein und beginne.

Sie glauben, daß wir uns erst vorgestern, hier in der hochgelegenen einsamen Alpenvereinshütte zum erstenmal sahen. Jedoch bin ich mit Ihnen, Herrn v. G. und seiner Braut, ihrer Freundin, vor wenigen Wochen zusammen im Zug, der von der Hauptstadt aus ins Gebirge fuhr, gereist. Darf ich Sie daran erinnern, daß Sie, in die Polster des Fensterplatzes gelehnt, lasen, während Ihnen gegenüber das junge Paar das ewige Spiel verliebter Jugend spielte, schön und lebensfroh, um sich der beglückenden Gegenwart des andern stets aufs neue zu vergewissern. Zweimal in den kurzen Stunden der Fahrt aber zogen gerade Sie meine Aufmerksamkeit so plötzlich und intensiv auf sich, ohne es zu ahnen, daß mir ein schmerzliches Erinnern daran geblieben ist. Es kam die Rede zwischen den jungen Leuten darauf, daß Herr v. G., scheinbar seit Jahren der Gefährte aller Ihrer Hochtouren, da er seine Kindheit und Jugend in einem kleinen Ort der Alpen verlebt habe, zu dem erfahrenen und überragenden Bergsteiger hätte werden können, der er jetzt sei, während seine norddeutsche Braut noch nie das Hochgebirge sah. Da blickten Sie von Ihrem Buch auf und sagten mit großer Wärme, daß sein Los beneidenswert fiel, und daß, wenn Sie Kinder gehabt hätten, Sie ihnen das Steigen als das Froheste und Tröstendste vermittelt hätten, was Sie konnten. Die Unterhaltung ging weiter, Sie blätterten Seite um Seite in Ihrem Buch um. Ich aber sah erstaunt in Ihr junges Gesicht und auf Ihre hohe kraftvolle Gestalt — „wenn ich Kinder gehabt hätte," sagten Sie, und ich begreife nicht, wie Ihrem Alter dies Maß von Verzicht, von völligem unwiderruflichen Abschluß zukommt. Fast dünkt es mich in seiner Härte Übertreibung, da belehrt mich ein Blick von Ihnen, den Sie unbeobachtet erwähnten, daß diese Worte vielleicht noch gering waren, gemessen an der Wirklichkeit Ihres Lebens. Und dies ist das zweite Mal, wo ich ganz von Ihnen in Anspruch genommen wurde: das Spiel der beiden Verliebten war stummer geworden, und eine versteckte leise Note von Leidenschaft zitterte darin, als Sie prüfend zu ihnen herüber-

sahen. Ohne daß Ihre Züge ihren Ausdruck veränderten, sah ich doch, wie Ihre Augen dunkler wurden und mehr und mehr eine tiefste Qual widerzuspiegeln begannen, die in ihrer stummen Ergebenheit der eines gemarterten, darbenden Tieres glich. Sie nahmen Ihr Buch nicht wieder auf, sondern sahen dann lange hinaus auf die blaue Kette der Alpen, der wir uns näherten, und mir war es, als ob Sie sich an Ihnen zu Ruhe und Gleichmäßigkeit zurücktasteten. Nun wußte ich, daß neben mir ein Mensch saß mit der ganzen Fülle jenes Frauentums, das seine Art bescheiden und selbstbewußt zugleich in sich verbirgt, ein Mensch mit einem Schicksal, das vielleicht ein wirkliches war.

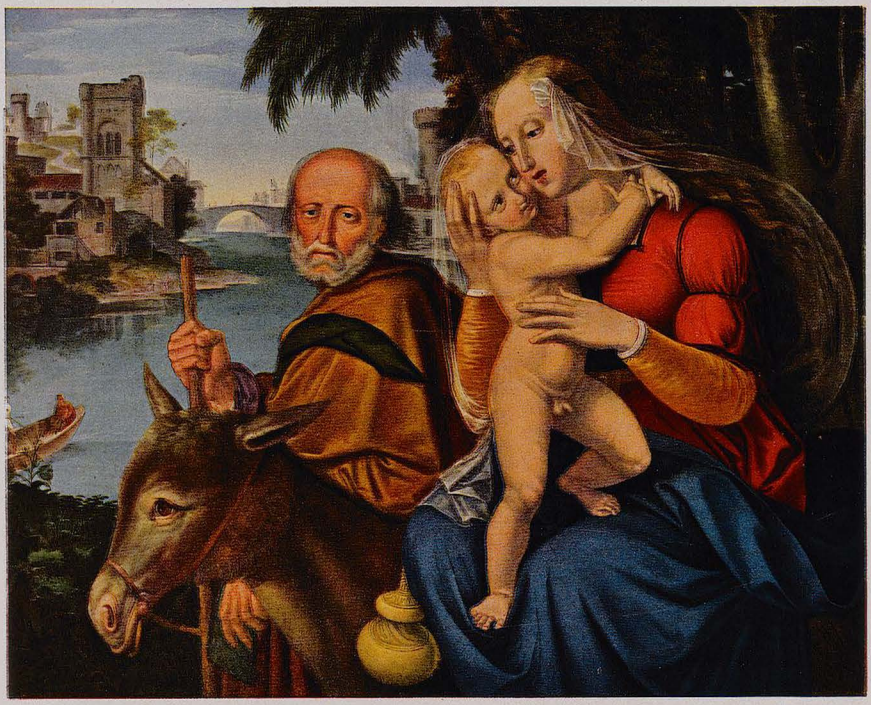
All dies trat, obwohl inzwischen nie mehr hervorgerufen, plötzlich und mit größter Deutlichkeit in mein Gedächtnis, als ich vorgestern in der Nachmittagsdämmerung müde vom langen Aufstieg im hohen Schnee mit Ski und schwerem Gepäck, die Tür der unbewirtschafteten Hütte aufstieß, den kleinen Raum warm und erleuchtet fand, und Sie, meine gnädige Frau, und Herrn v. G. wiedererkannte. Sie lehnten am Ofen, und mein verwöhntes Auge bemerkte sofort, wie sehr Ihre schlichte und sachliche Kleidung — zu blauen Breeches das lose weiße Männerhemd — dazu angetan war, jene Knabenhaftigkeit in Erscheinung treten zu lassen, die den Tüchtigsten und Besonderen Ihres Geschlechtes häufig eignet und den älteren Mann so zu entzücken pflegt. Dieser Augenblick, wo ich in der Tür zögerte, war es, in dem Sie hell und übermütig auflachten — und dieses Lachen über mich war gewiß tausendmal mehr im Dienste des Lebens, als alle meine Gedanken über die Bildhaftigkeit Ihrer Erscheinung.

Sie wissen, wie dieser Hüttenabend verlief: wie Sie die Abendmahlzeit für uns drei bereiteten, während Ihr Kamerad Holz für den nächsten Morgen spaltete und ich den Schnee vor der Tür wegschaufelte, und wie wir dann plaudernd nebeneinander auf der Holzbank saßen, als die Umrisse der Gegenstände des einfachen Raumes — an der einen Wand der Ofen, einiges Geschirr, Axt, Seil, Verbandkasten und Bahre, an der andern Tisch und Bank, an der dritten Matratzen und Decken, an der vierten endlich das aufgeschichtete Brennholz — im flackernden Kerzenlicht verschwammen. Aber Sie wissen nicht, daß ich, der ich schon so manches Mal mit seltenen Menschen irgendwo einsam im Gebirge den Abend verbracht habe, noch nie so gespannt mit der Seele lauschte, um einen Zug Ihres Wesens zu erhorchen. Werfen Sie mir keine Neugier vor — es war nichts als die Anziehung, die eines anderen innere und tapfere Selbständigkeit auf den, der sie zu werten weiß, ausüben muß. Und im übrigen — Sie verrieten allzu wenig! Daß fleißige Universitätsjahre Ihre Mädchenzeit erfüllten, und daß kühne und gewagte Bergfahrten mit dem jungen Freund der große Inhalt Ihres Heute sind, das wäre alles gewesen, was ich erfahren hätte, hätte Ihre Art gegen Herrn v. G. mir nicht noch gezeigt, wie selten schön, klar und ruhig Ihre Beziehungen zu diesem jungen, frohen und wahrhaft ritterlichen Gefährten sind. Die Glut im Ofen sank in sich zusammen, als wir aufstanden, um gemeinsam noch einen Augenblick vor die Tür zu treten. Wohl lag das Mondlicht zauberhaft blau und silbern auf der weißen, erstarrten Hochgebirgswelt um uns, wohl schnitten die Berggipfel wild und zackig in den unendlichen Nachthimmel, wohl umgab uns in verschwenderischer Fülle die Schönheit, die aus Höhe und Einsamkeit emporglüht, und doch war es nicht dies, was mich zutiefst erfüllte. Das war jene fremde stille Frau, wie sie da stumm, mit fast herben Zügen, auf den Arm des Freundes gestützt stand und den Blick hinaussandte zu all dem, was mich ihretwegen heute nicht zu fesseln vermochte. Sie waren es, meine gnädige Frau. Und so schwer, so lastend lag Ihre Gegenwart auf mir, daß ich, mir fast unbewußt, eine Hand voll Schnee aufhob, sie Ihnen hinstreckte und in die Worte ausbrach: „Sehen Sie den Schnee, wie beneidenswert kühl, kalt, tot!“ Kaum aber war mir dieser Seufzer entfahren, so stand schon die Neugier in mir auf, zu erfahren, was Sie auf diese seltsamen Worte entgegnen würden. An der Bewegung, mit der Sie sich mir zuwandten, sah ich, daß ich zum ersten Male Ihre Aufmerksamkeit ganz auf mich gezogen hatte. Hinter ein wenig Spott im Tonfall suchten Sie zu verbergen, wie sehr Ihre Antwort Ergebnis Ihrer Überzeugung war. „Ja, nicht wahr?“ sagten Sie, „man sollte eigentlich beten: Und erlöse uns von dem Leben.“ Ehe wir gleich darauf wieder in die Hütte gingen, sah ich noch einmal hinauf zu den Sternen — niemals leuchteten sie mir so klar, so schön, so fern.

Wie sie ihre stille Bahn ziehen, wunschlos und gleich gnädig dem Ringenden und dem Vollkommenen, sollte es mir nicht eine Predigt sein? Ach, aber heute, wo Sie nur noch auf dem harten Lager ruhen, und ich an die Sehnsucht und das Nichtverzichtenkönnen in Ihnen glauben muß, scheint mir der warme Hauch dieser Seele unendlich schöner als der Schimmer des Firmamentes. — Es ist bitter kalt und obwohl Sie, eh' Sie sich legten, noch einen Sweater wie wir über die Kleider streiften, und Herr v. G. und ich Ihnen mehr Decken gaben als uns, zittern Sie vor Kälte und können keinen Schlaf finden. Da beugte sich Herr v. G. über Sie und sagte — wie schwer, gnädige Frau, läßt sich gestehen, daß man hörte, was einem nicht galt, ja, daß man es sogar hören wollte — sagt weich und besorgt: „Mein Liebes, was würde Dein Mann sagen, wenn ich mich jetzt zu Dir legte und Dich wärmte?“ Ich halte den Atem an, um Ihre Antwort zu erlauschen, und nach einigen Sekunden des Zögerns kommt es leise, verzagt und hilflos: „Mein Mann? Ernst, der fragt darnach nicht, den kümmert das nicht.“ Ihr Freund rückt zu Ihnen heran, breitet seine Decken über Sie, schlingt den Arm um Ihren Nacken und schläft ein. Ich jedoch meine Ihr Gesicht zu sehen, wie es blaß und müde an der Brust des ahnungslosen Gefährten liegt, und wie die Augen weit offen ins Dunkel brennen. Ich fühle, wie mir der Sinn überflutet von Erbarmen darum, daß niemand danach frägt, an wen sich dieses Gottesgeschöpf schmiegt, und niemand sich darum kümmert, ob es das überhaupt tut. Der Schlaf löscht allen Schmerz und alles ungerechte Leid.

Alles Grübeln versank in der Freude des Tages. Ich durfte Sie und Herrn v. G. hinauf zum Br . . . horn begleiten und mit Ihnen erleben, wie die winterlichen Berge ihren Sonnentag feierten. Lassen Sie mich schweigen von der Fülle der Eindrücke, die Sie wie ich mit Bewußtsein hinnahmen, jedoch wohl kaum mit jenem über alles geschärften, das sich aus einer seelischen Spannung ergibt! Lassen Sie mich auch schweigen von dem Hochgefühl des Skilaufs, das mich an der Seite Ihres jungen Meisters und seiner vollendeten Schülerin ergreifen mußte. Lassen Sie mich nur von Ihnen und mir sprechen. Und für Sie und mich begann die stille Stunde erst am Abend, als wir wieder in der Hütte waren, und sie begann mit einer Enttäuschung für mich, denn gleich nachdem Sie Ihr frauliches Tun und Sorgen um Wärme, Mahlzeit und Ordnung in der Hütte beendet hatten, legten Sie sich nieder und ließen mich mit Herrn v. G. am Ofen allein. Doch reden, wenigstens reden wollte ich von Ihnen, und so fragte ich unvermittelt und plump nach Ihrem Mann. Herr v. G. zauderte, wie wenn er nicht antworten möchte, aber dann schien es ihm unmöglich, auszuweichen, und mit fast knabenhafter Ehrlichkeit ließ er mich wissen, daß Sie in Ihrem Mann eine strenge, kalte, aber hervorragende Persönlichkeit besitzen, daß aber eine Entfremdung, deren Ursache und allmähliches Anwachsen in Ihrer Wesensfremdheit zu suchen sei, Sie seit langem trennte, und daß Sie meistens bei einer Freundin, Herrn v. G.'s Braut, lebten. „Sie ist zu festen Sinnes, um zu klagen und zu aufrecht, um andre Liebe zu suchen,“ schloß Herr v. G., und ich lächle zu diesen Worten, denn ich weiß mit unheimlicher Sicherheit, meine arme junge Frau, daß Sie bitter klagen um Ihr verlorenes Leben — nur eben nicht mit Worten, und daß Sie Liebe suchen — nur eben nicht mit der Tat. Ich begreife, da Sie nicht zurücktreten mögen vom vollen Tisch des Lebens, Ihr Gebet.

Es war ein eigener Zufall, der mich in die Lage brachte, eine Bestätigung dieser Gedanken über Sie durch Sie selbst zu erhalten, die allerdings nicht an mich gerichtet war, und um deretwillen ich mich heute schon von Ihnen trenne. Ich hatte Herrn v. G. gesagt, daß der Luftzug durch die Balkenwand neben meiner Matratze sehr störend sei. So unabsichtlich ich das ausgesprochen hatte, so ohne Beachtung gab ich seinem Drängen nach, heute seine Matratze einzunehmen und ihm die kältere zu lassen. Sie lagen wie gestern zwischen uns und schliefen schon fest, als wir uns niederlegten. Erst lange danach wachten Sie auf, was ich an einer ihrer Bewegungen zu hören meinte. Und da erkannte ich jäh, in welchem Irrtum Sie sich befanden: Sie glaubten v. G. da, wo er gestern, ich heute lag — und Sie warteten vielleicht darauf, daß er sich Ihnen nähern sollte wie gestern, mein Gott, sie warteten, während er, was seine tiefen Atemzüge verrieten, schlief und Sie vergaß. Und ebenso jäh und heiß und verführerisch kam es mir zum Bewußtsein, wie die Dunkelheit und die Rücksicht auf jenen Schlafenden in meinem Dienste stehen würde, wenn ich — — o liebes Kind, wenn ich die Arme nach Dir ausstreckte und Dich fühlen ließe, wie sehr ich Dich liebe, und wie ganz ich Deine Verlassenheit empfinde, von der auch Dein Freund in seiner Frische und Unerfahrenheit nichts ahnt. Und ich tat es. „Komm wieder her!“ flüstertest



Die heilige Familie — Peter von Cornelius

Du leise. Und wenige Sekunden darauf lag Dein kraftvoller Körper neben meinem, und brausend schlug es in mir zusammen, als ich trotz der Kleider seine Wärme und schlanke Form fühlte. Liebes inniges Kind, nun weißt Du alles: ich hielt Deinen Kopf fest an meiner Brust, ich wagte kaum zu atmen, bis ich bemerkte, daß Du den Betrug nicht gewahrtest und ich Dein Gesicht emporzog und Dich küßte, küßte und ertrank in der Süße Deiner verdursteten Lippen. Fest hielt ich Deine Hände in meiner, damit Du nicht liebkosend mit ihnen meine Züge berührtest, und sie mir zum Verräter würden. Sie zuckten in dieser eisernen Fessel, aber dann vergaßest Du sie und lagst hingegeben und geborgen in meinem Arm. Und wie Du Dich an mich schmiegtest, und Du mir Deinen Mund botest, erkannte ich die Reinheit Deiner Zärtlichkeit, die nicht Leidenschaft, die nur Heimat sucht und noch niemals fand. Ich begreife, daß der Schrei nach Liebe und Menschennähe, den Du jahrelang in Dir erstickt hast, hier an meiner Seite sich losringt; ich begreife, daß Du – erschöpft von härtestem Entbehren, heute jeden Preis zu zahlen bereit bist, um einmal auszuruhen an der Seite eines Mannes, der Dich liebt. Und ich liebe Dich, ach und ich wollte wohl, ich könnte Dich von der Gebundenheit befreien, in die Deine Einsamkeit Dein Wesen schlägt. Und wieder beuge ich mich über Dich und nehme küssend Deinen Atem. Dann geht ein Schluchzen durch Dich hin. „Ernst", sagst Du leise und der Name, der nicht meiner ist, schneidet mir durchs Herz, „o was ist dies? Das war niemals und darf es auch nicht. Was wird aus uns?" Ich streichle Dein Haar – „Hör' mich an", flehe ich gepreßt, „frage nicht mehr und warte, bis ich Dir morgen die Antwort sage. Jetzt jedoch nimm, was nie zwischen uns sein soll." Und Du nickst, und Dein Kopf wird müde und schwer, und wie laut mein Blut auch in den Adern klopft, Du schläfst ein, wie ein Kind vertrauend und anfechtungslos. Ich aber wache, bis der trübe Wintermorgen durch die Scheiben scheint. Dann ziehe ich Dich noch einmal an mich – o liebes Kind, zerrissen und elend, denn es war der Abschied. Und nun lege ich Dich zurück. – Ich habe dann Herrn v. G. geweckt, und wir standen auf, eh Du die Augen öffnetest. So blieb das Geheimnis gewahrt. So traf ein langer Blick, den meine Liebe mir gewinnen sollte, Herrn v. G. So fragtest Du nicht danach, als ich heute hierbleiben zu wollen vorgab. So durfte ich Ihnen zum letzten Mal nur höflich die kühle Hand drücken, während doch heute Nacht – – –

Gnädige Frau, es ist vorbei. Durch diese Zeilen erhalten Sie Ihren jungen Freund wieder, indem Sie erfahren, daß niemals eine Stunde des Suchens sich zwischen Sie und ihn schob. Durch diese Zeilen erkennen Sie, daß mein Betrug Liebe war – Liebe, wenn auch nicht jenseits der Grenzen menschlicher Natur, so doch der Art, wie Sie sie nicht besitzen, und wie sie Ihnen für alle Zukunft anzubieten, Ihre Ehe mir versagt. Nehmen Sie aus dieser Nacht die Überzeugung mit, daß unvermutet auf unseren mühsamen Wegen uns doch ein Grüßen von Mensch zu Mensch gerade durch das erlaben kann, was uns versagt blieb. An der Grenze von Schatten und Licht sah ich Sie zuletzt – wie Sie sich in freiem Willen wenden wollen, wird diese Nacht ein Schatten, ein Licht sein, das in Ihr Leben fiel. Was sie für mich war, bedarf der Worte nicht.

Ihr ergebenster

Dr. D.



Die Kirche auf Husum — Zeichnung von Walter Lehner

DER TOLLE BOMBERG

VON JOSEF WINCKLER

Der „tolle Baron" von Bomberg lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Westfalen. Er hatte sich durch Vermittlung eines Weinreisenden verheiratet, aber selbst die Flitterwochen dämpften seine Streiche nicht.

I.

Die adligen Damen nahmen sich der so offensichtlich hart geprüften jungen Ehefrau doppelt eifrig an, und besuchten sie oft zu Rat und Tat.

Die verwitwete Herzogin von Looz-Corswaren bewohnte nun den Gutelager Hof, der damals auch Gesellschaftshaus des hochadligen Billardklubs war. Die feingebildete Herzogin lebte früher in freundschaftlichen Beziehungen zu Annette von Droste-Hülshoff und hatte sich auch als Komponistin einen geachteten Namen gemacht. Neben der Literatur stand in dem schöngeistigen Salon der Herzogin die Pflege der Musik im Mittelpunkt der Geselligkeit und zog viele künstlerische Geister in ihren Bann. Sie war die münsterische Rahel Varnhagen.

Da ging sie beim Adelsschuster Stumperich ein paar Plüschstiefel anmessen lassen, und in bloßen Strümpfen auf dem Schemel verkühlte sie sich leider und bekam mehr als nur den laufenden Schnupfen. Es war zudem auch in der Pflaumenzeit.

Schon hatte sie die Baronin heftig bearbeitet — der Baron nannte sie nur die Musikquissel — die neue Krinolinenmode nicht mitzumachen, sondern sich eines anständigen Gewandes zu bedienen, und saß wieder vorn auf der Veranda: „Sorge doch bitte dafür, daß die Figur der Mondgöttin mit der nackten Brust dort aus dem Park kommt —".

Die junge Gräfin Clementine von Gohlen, die ein weißes Meßgewand für ihren Onkel, den Bischof Ketteler stickte, errötete bereits und die Baronin antwortete niedergedrückt: „Ob ich das bei meinem Mann durchsetzen kann, scheint mir sehr fraglich!"

„Wie? Ich hab' gestern in meinem Salon das schamlose Bild ‚Odysseus bei Kalypso' von diesem Zyniker Preller durch eine grüne Mullgardine verhüllt und werde es morgen ganz fortnehmen und an seine Stelle des gefitteten Overbeck ‚Magnifikat' hängen — ich dulde keine laszíven Artisans in meiner Umgebung mehr, liebe Freundin — auch diese frivolen Bibelots der porzellanenen Rokokosiguren habe ich weggeräumt und durch sittliche Dekors ersetzt — aber man muß erst bei sich selbst beginnen — die Hygiene schon erfordert, daß nicht überall die Luft so an den Leib kann!" Und sie stippte mit der Lorgnette auf den Halsausschnitt der Baronin: „Dies Kleid — nein, Sophie — wie kannst du nur? Direkt wie eine Person siehst du aus! Daß dein Mann bei solchem Anblick auf schlechte Gedanken kommt, ist nicht zu verwundern —"

Und sie trat mal eben ab.

Rückkehrend fuhr sie mit verdoppeltem Eifer fort: „Du weißt doch, daß ehrbare Kleider eigentlich schon zu den Selbstverständlichkeiten der Frau von Stand gehören? Diese neuste Mode ist impertinent, unfär, pöbelhaft! Da ich deine Ehe bei mir eingefädelt hab', fühl ich mich verantwortlich. Jawohl, du hast eine Anstandsdame noch sehr nötig! In meinem Alter kennt man Takt, hat Erfahrung! Geh mit gutem Beispiel doch voran — du stehst in exponierter Stellung — alle Schulterbändchen fort — die Achsel bedeckt — en coeurchen fort — Kapotthut mit Schleife eng unters Kinn! Soliden Tuchtaillenschnitt laß ich mir gefallen — aber dies Wippen, Wehen und Krachen in den Röcken,

von Taffet und Rips – diese Krinolinen, diese Reifröcke, das ist der gestifteten Frau unwürdig – wie mag es erst unten bei dir aussehen? Trägst du Wollsachen statt Seide –?

Ich muß mich deiner mehr annehmen, unerfahrenes Kind, und dein natürliches Schamgefühl –"

Und trat abermals schnell ab.

Rückkehrend ereiferte sie sich: „Wenn der heilige Karl von Borromäus zeigt, daß schon der Tanz von den Kirchenvätern verdammt wird – wie vielmehr muß erst das Decolleté ein Greuel vor Gott sein – denk dir, du hättest so unterm Kreuz gestanden und der liebe Heiland hätte dir mit seiner Dornenkrone von oben hineingeschaut – diese Schmach!"

Der Baron erhub sich hinter der spanischen Wand und holte vorsichtig mit Handschuh und Imkergitter einen Bienenkorb, den er umgestülpt ins Örtchen setzte, und schloß den Deckel darauf.

„Das nächste Mal, meine liebe Freundin, erwarte ich, daß du zugeknöpft mich empfängst und dies öffentliche Ärgernis an deinem Leibe mir ersparst –"

So hörte er rückkehrend die Curswaren noch reden und sah sie schon wieder eiligst verschwinden.

Kaum hatte er seinen Platz eingenommen, da fuhr die Baronin auf der Veranda entsetzt herum, die junge Gräfin Gohlen ließ das atlasweiße Meßgewand fallen, denn drinnen im Hause erscholl ein kreischend wilder „Hilferuf" und die Musagetin, die Herzogin, Annettes Freundin stürzte in den Garten hinaus und hielt mit den Händen die Röcke rückwärts schüttelnd von beiden Beinen krumm und hoch in die Höhe, verfolgt von einem sausenden Brummen und Summen und sie, die gar keine Nuditäten sehen konnte, mußte den blanken Popo am hellichten Tage emporstrecken, und eine wimmelnde wütende Traube empörter Bienen hing daran . . .

Der Baron wippte am Fenster die Daumen in der Westentasche und deklamierte:

„Lieber will ich schlechter werden,
Als mich ennuyieren!"

Schon eilte ein Gärtner mit dem Gartenschlauch hinzu und hielt ihn der Dame hilfreich rauschend hinterdrein . . .

„Mähr hädd [1]) sick 'n Immenvolk woll nümmer in de Königin getäuscht und an so verkährter Stelle föten Honig socht [2]) –" bestätigte der Zoologe Prof. Landois, das berühmte Münsterische Original, naturwissenschaftlich, als er davon erfuhr. –

II.

Da die Hypnose damals die Köpfe verwirrte und ein prächtiges Lockmittel der Masse war, behauptete Landois, jeden hypnotisieren zu können.

Der Saal barst von Menschen. Weil alle ängstlich zurückhielten, meldete sich unter großem Hallo der Baron. Landois zögerte erst, aber die Stimme des Volkes rief: „De Baron hölt et ut! De häw Courasche!" Also ermahnte er ihn, nicht mit den Gedanken abzuschweifen, gesammelt ernst zu verharren und willig sich seiner Führung zu überlassen, denn es handle sich um ein wissenschaftlich vollgültig Phänomen.

Der Baron stolzierte nun zum Podium und plazierte sich auf einen Sessel. Landois strich sein Gesicht, hub das Lid und erklärte den atemlos Gespannten: „Es ist wegen des Alkohols ein äußerst schwieriges Medium, darum dauerte es länger – doch ich glaube, er befindet sich jetzt im Trancestadium. Er schläft." Und wirklich überzeugten sich viele, wie der Baron offenen Mundes laut schnarchend auf dem Stuhle hing. Landois ließ sich eine Kartoffel reichen, hielt sie hoch und sprach fest: „Pflück' den Apfel vom Baum –!" Der Baron tappte nach der Kartoffel. Alle Anwesenden staunten. Kühn hub sich der Professor: „Sie sehen, wie der Hypnotisierte nicht weiß, was er tut!" und wandte sich wieder an den Baron: „Nun beiß zur Belohnung in den Apfel!" Der Baron hieb die Zähne in die Kartoffel. Landois wand sie ihm aus den gekrallten Fingern.

„Jetzt bist du ein Hund –!" erhub er wichtiger dozierend die Stimme: „Wie spricht der Hund?"

„Wauwau!" schmetterte der Baron.

„Schön, Karo – hier ist noch ein Hund –", und Landois stellte einen Stuhl vor ihn. – „Wie tut der tapfere Karo?"

Der Baron fuhr sofort mit fletschenden Zähnen auch auf den Stuhl los, aber anstatt wie von Landois beabsichtigt, beißend und bellend drüber herzufallen, bückte der Baron sich tief und schnüffelte grinsend, mit beiden Händen wedelnd, unten zwischen den hinteren Stuhlbeinen herum . . . Die Zuschauer krümmten sich vor Gelächter. Landois warf sich in die Brust: „Meine Damen und Herren – psychisch höchst charakteristisches Experiment – verriet sich der Baron doch unbewußt – wir wollen aber jetzt erst die richtige Probe aufs Exempel machen!" Die Spannung wuchs ungeheuerlich.

Landois nahm eine Tasse Kaffee und flüsterte: „Verehrte Anwesende, der größte Beweis aber hypnotischer Willenlosigkeit wird darin liegen, daß mein Medium jetzt Kaffee statt Wein trinkt!" und kommandierte laut zu Bomberg: „Trink dies Glas Walporzheimer!" Der Baron nahm die Tasse, spitzte die Lippe, schmeckte, schlürfte mit so seligem Mund, übers ganze Gesicht verklärt und schmunzelnd, daß Landois nur mit äußerster Mühe: „Pst! pst!" die Situation rettete.

„Schluß, meine Herrschaften, es eilt! Sie sehen, der Hypnotisierte geht des eigenen Bewußtseins absolut verloren – dies ist das Typische! – und verwandelt sich wie Proteus nach dem Willen seines Meisters in jedes Ding! Es ist auch ein erschütternder Beweis der hohen Kraft, die der menschlichen Seele innewohnt, und legt überzeugend dar, wie sehr die Gottesleugner irren, welche das Vorhandensein der anima abstreiten! Aus der bannenden Gewalt des Hypnotiseurs spricht die Macht der Psyche! Mein Medium kennt weder sich selbst noch irgend etwas im Kreis, die Erinnerung ist ganz ausgeschaltet. Würde er zum Beispiel mich richtig erkennen, hätte er alles gehört. Aber er weiß nicht, wer ich bin – sonst würde er es offen sagen, da der Hypnotisierte stets die Wahrheit sagt!" Und donnerte siegesgewiß den Baron an: „Weißt du, wer ich bin?"

Da schlug dieser schalkhaft beide Augen klar auf: „De olle Supsack Landois!" .. und putzte auch tüchtig erst die Nase, ehe er ging.

III.

Damals schlug gerade der ungarische Zauberkünstler Bosko die erste Erzentriktrommel Europas als „Hofkünstler des Fürsten von Siam, Träger des tasmanischen Löwenordens, der die Ehre hatte, vor hohen, höchsten und allerhöchsten Herrschaften der Welt, vor Ebenbürtigen und Unebenbürtigen, vor Weisen und Kaffern seine physikalisch-chemisch-mechanisch-supernaturalistischen Experimente vorzuführen, der Don Juan an Genialität, Cagliostro an Phänomenalität übertrifft, der einen Herrenzylinder in einen Lampenzylinder verwandelt, einen Säugling in einen Schirm und auf der Spitze dieses Schirms einen Ochsen balanciert! Er bittet um ein unwiderbringlich letztes Benefiz und Ihre gütige Rekommandation in Freundes- und Bekanntenkreisen!" Abend für Abend strömten die Massen zu seinen Vorstellungen, der Hexenmeister ließ sie nicht los und Landois gedachte, mit ihm um die Palme zu ringen, wer der Klügere sei! Es wurde ausgemacht, der solle siegen, der ein münsterisches Marktweib so begaukeln könne, daß es volle zehn Sekunden lang paff vor Verblüffung das Maul hielte! Denn diese Spezies verfügt über ein unerschöpfliches Schnellschimpflexikon und blättert darin mit einer Fixigkeit, die den Zungenschlag des



Das Paar Nelly von Seidlitz

[1]) Mehr hat sich [2]) gesucht

ICH BIN ROBINSON CRUSOE

Ihr Abenteurer, Ruhelose, Verirrte aus sternenblauen Zonen,
Da ich schlafend wandle am regenverwaschenen Strand,
Wie steigt ihr auf mit euren Gesichtern gleich den Schiffsschnäbeln
alter Gallionen,
Von Blutflecken rostig, die Lippe zerrissen wie eines schartigen Schwertes
Rand,

Aus eurer Märchengruft, ihr Wilden, auf halbmondschlanken Pirogen,
Wenn über den Zauberbüchern die Lampe glänzte. Von Walddust
schwer
Atmet die Nacht. Durch die Wolken die Schwalben, fliegende Fische,
zogen,
Hinter den Dächern der Himmel war das blaue malaiische Meer.

Wie saß ich über die Landkarten gebückt. Ich hörte den Golfstrom schwatzen.
Als Sklavenhändler zog ich den Sudan hinauf; ich sah
Die chinesische Mauer, eine ringelnde Schlange. Länder streckten nach
mir die braunen Tatzen,
Und schaudernd sprach ich die großen Worte: Borneo, kanarische Inseln,
Nowa Semlja.

Ich bin Robinson Crusoe. Wild spülte den Haien zum Fraße
Die Flut mich von Bord, wo löwenhungrig das Meer seine felsigen
Zähne leckt.
Bunt weht mein Hut von Papageienfedern. Ich fuhr durch die
Maghalesstraße.
Im Mastkorb des Kolumbus hab ich die grünen Feuer der Palmen entdeckt.

O, so bekennt euch zu mir, ihr Namenlosen, die ihr auf Inseln schlaft,
die Wange
Gebettet im Sand; Kapitäne im Dreimaster, Heiden mit Fackel und Speer!
Da naht ihr euch auch vom Tierkreis des Himmels: Wolf, Adler
und Wasserschlange,
Sanft küßt die Stirn mir mit goldener Zunge der große Bär.

Ihr Gefährten der Not, Sternbilder auf See, die ich voll Inbrunst
beschwöre,
Rastlos zur Ferne die Drachenhäute der Segel gespannt. Euch brach
In Heimweh das lüsterne Herz: der Kühnheit ewige Heere!
Schweb ich durch Wasser und Tod, folgt ihr mir singend im Kielgang
des Schiffes nach.

Armin T. Wegner

WINTERSCHLAF

Indem man sich nunmehr zum Winter
wendet,
Hat es der Dichter schwer.
Der Sommer ist geendet,
Und eine Blume blüht nicht mehr.

Was soll man da besingen?
Die meisten Requisiten sind vereist.
Man muß schon in die eigne Seele
dringen.
Jedoch: da haperts meist.

Man sitzt besorgt auf seinem Hintern,
Man sinnt und sitzt sich seine Hose durch.
Da hilft es denn mal nichts. Da muß
man eben überwintern
Wie Frosch und Lurch.

Bracke

Cerberus beschämt. Der Baron schloß sich als dritter Kontrahent der Wette an.

Also schlenderten sie den Bogen entlang, ein passendes Opfer auszusuchen. Richtig, drüben an der Rathausecke hockte eine!

Landois wagte den ersten Angriff. Er kniff die Augen klein und hielt den rechten Daumen in der Westentasche, wie immer, wenn er haarscharf beobachtete und auf Raub ging.

Jetzt galt's! Und er riß seinen Spazierstock unter dem Arm weg und stieß ihn vor aller Augen mitten in den ganzen großen Haufen Quark hinein — zog ihn — langsam — bedächtig — wieder — hervor — und — probierte — an — der — Zwinge —: „Brr — surr!"

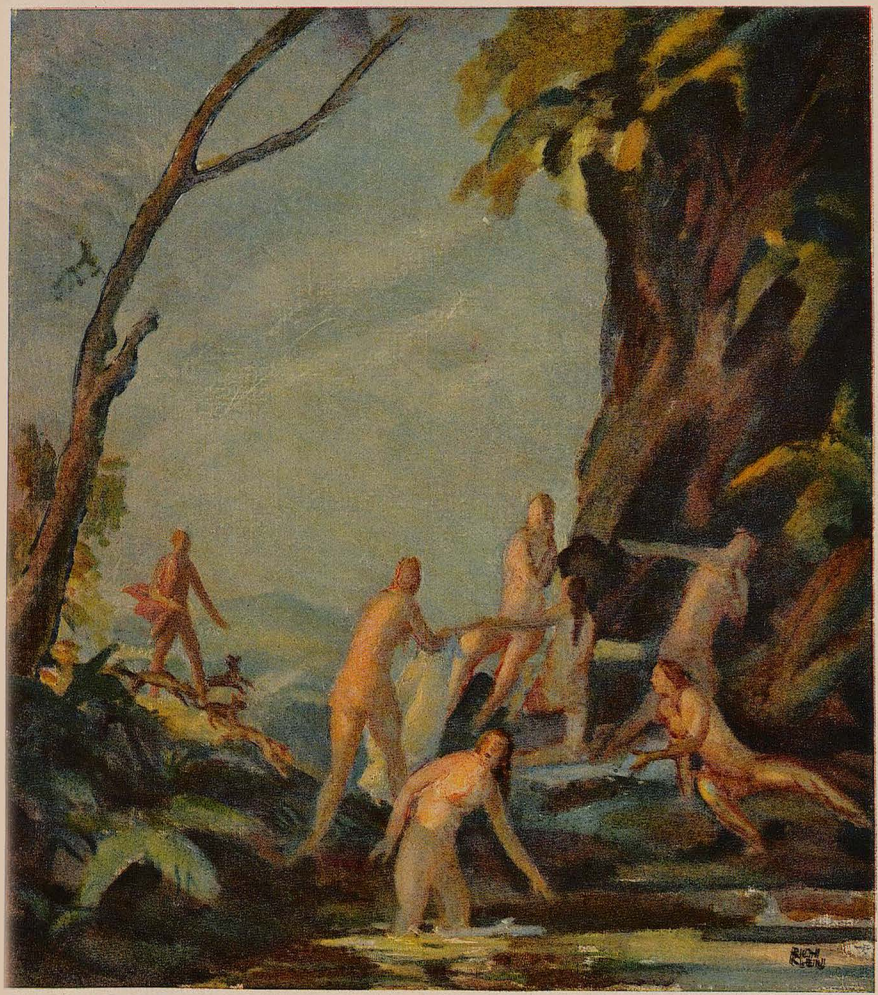
Die Verblüffung des Weibes war in der Tat gewaltig, aber nach genau viereinhalb Sekunden (Baron und Bosko prüften abseits auf ihren Uhren nach) legte sie los, Herrin der Situation: „Du Pokäs! Du Drömelpott! Du Siergenköddel! Du Schmandbort! Du Schaapdier! Du Gaffeltange! Du Gaitlink! Du Buschkenbengel! Du Bullenmiälke! Du Püsterich! Du Pimpelbüel! Du unwise Schmachtlappen! Kohstärt von Käl, dat de bis! Düwelspissert!" Und fuchtelte geil vor Wut auf ihn ein, ins Hochdeutsch schrill überkreischend: „Er hat mich in den Quark gesteckt!" Landois suchte sein Heil in der Flucht und hörte noch hinter sich: „Du Pomuschelskopp! Du Kaffschriwer! Du latinske Pöttker!" Die Wette war für ihn in Ewigkeit verloren.

Schon trat Bosko freundlich an die Alte heran: „Lassen Sie doch den Krakeel — ich hab' nur wenig Zeit — ich möcht' aber gern das ganze Körbchen mit Eiern dort!" Die Alte, von dem guten Handel gelockt, lobte gleich im selben Atem die Frische der Eier, und Bosko winkte einen Jungen herbei: „Komm, du kannst sie wohl tragen helfen — vorher möcht' ich aber ein paar Eier prüfen, denn es handelt sich um einen Geburtstagskuchen." Von dieser Sekunde an galt's! Während er nun ein Ei überm Daumen vorsichtig knickte, fiel ein blankes Goldstück heraus! Doch er tat, als sähe er nichts, und öffnete langsam ein zweites Ei, die gleiche Wundererscheinung: ein Goldstück fiel in den Korb! Nun griff er das dritte und wollte es böppen, da aber hatte die Frau schon ihr Gleichgewicht wieder: „De Eier bliwt mi! De Eier bliwt mi!" — und warf ihr Kopftuch über den Korb. Bosko, verärgert, daß ihr Schweigen nur so kurz gedauert, protestierte: „Ich behalte sie, ich verlange sie!" Aber das Weib knuffelte ihre Röcke noch über den Korb und setzte sich selber darauf; Bosko versuchte sie herabzuzerren, sie schrie aus Leibeskräften wie eine erboste Glucke, und der Zauberer stampfte wütend: „Erst hatten Sie mit dem anderen Krach — jetzt wollen Sie mich foppen — Rabenaas, her mit den Eiern!" Der Markt lief um die seltsame Szene zusammen, als plötzlich die Höckerin über ihre eigenen Eier herfiel und hui! eines nach dem anderen zerschlug, mit Nase und Finger hineinwühlte, verwirrter, erboster, verzweifelter, mithin jeder ihr rätselhaftes Gebaren für wild gewordene Weibwut hielt und Gelächter die Hexe so in Tollheit brachte, daß sie sich über und über besudelte und schließlich den Spottenden mit triefendem Korbe zu Leibe rückte.

„Das war ja der Zauberer Bosko, der Sie nasgeführt hat —" sprach nun der Baron begütigend auf sie ein. „Sie haben ja jetzt so großen Schaden, daß Sie klug geworden sind, ich will Ihnen aus Mitleid auch alle Butter da abkaufen — kosten sämtliche Rollen dasselbe Geld?" — „Jau, lewe Här —!" stammelte sie noch atemlos. „Leider sind aber einige größer, andere kleiner — nehmen Sie nur selbst mal zwei Rollen in die Hände und wiegen — aber nicht in den Dreck fallen lassen — bitt schön!" Und packte der Frau in jede Hand eine dicke Butterrolle, griff schnell mit zwei Fingern ihr an die Nase, daß sie Luft schnappte, und im selben Moment spuckte er ein saftiges Prüm Kautabak durchs offene Maul mitten in den Hals und ging seelenruhig mit der Uhr in der Hand davon...

Er zählte genau, und es währte viele lange, lange Sekunden, während sie vollkommen sprachberaubt dastand, bis sie die Butter umständlich aus den Händen gebettet hatte, mit dem Daumen das Prüm aus den Backen holte und selbst dann noch kein Sterbenswort mehr fand.

„Ich glaub', ich komm' dem Landois über —" schmunzelte der Baron — „nur Geduld!"



Diana und Aktäon

Richard Klein

Josephslegende

Sicher, selig tritt er, gottestrunken,
An den stolzen Ort erstarrter Schmerzen.
Ahnt er Qual und Bann im eitlen Prunken?
Doch kein Fremdes dringt zu seinem Herzen.

Jubelnd tanzt er auf dem Purpurpfade,
Da seit alters, Königen zur Spende,
Goldstaub rieselte. Durch seine Hände
Strömt und flutet seines Gottes Gnade.

Fühlst du, armes Weib des Potiphar,
Wie sein Tanzen mitleidslos verstößt?
Laß ihn! Er ist keiner, der erlöst.
Seine Stirn ist marmorkalt und klar.

Hermann Windschild

KLABUND / GLEICHNISSE

DER STEIN DER WEISEN UND DAS WASSER DES LEBENS

Seth traf Li, wie er mit nackten Füßen am Flußufer spazieren ging. Der Weise ließ sich am Strand nieder, ließ die Beine ins treibende Wasser hängen und spielte mit Kieseln. Er nahm einen Kieselstein, den die Wogen glatt und glänzend geschliffen hatten und hielt ihn ins Licht: Dies ist der Stein der Weisen, sprach er, nach dem die Narren überall suchen — nur nicht dort, wo er offen daliegt. Dies ist das Wasser des Lebens, und er zeigte auf den Fluß zu seinen Füßen. — Die Wellen spielten um seine verkrüppelten Zehen, Algen blieben darin hängen. — Und der Weise nahm ein Algenbüschel, hielt es einen Augenblick ins Licht: Dies ist unser aller Ahn. Man hat seiner beim Ahnenkult vergessen. Seine Mutter war das Meer, sein Vater der Sonnenherr. Wir haben keine andren Eltern.

NÄCHSTENLIEBE

Seth sprach: Ich besuchte gestern eine Garküche. Sie war dicht gefüllt mit allerlei zweifelhaftem und unzweifelhaftem Volk. Da bemerkte ich, wie ein Taschendieb einem Baccalaureus die Geldtasche stahl, ohne daß der es bemerkte.

Ich bewunderte die Geschicklichkeit des Diebes, wenngleich mir sein Handwerk Abscheu einflößte.

Li sprach: Der Dieb war sehr ungeschickt. Er stahl dem Baccalaureus die Geldkatze, ohne daß der es bemerkte. Aber er konnte nicht verhindern, daß Du es nicht bemerktest.

Seth sprach: Der Herr hat recht. Ich bin beschämt. Ich winkte einem Polizeisoldaten und ließ den Dieb verhaften, der durch mein Zeugnis überführt war. Er wird der Gerechtigkeit zugeführt werden.

Li sprach: Du nütztest der Allgemeinheit. Aber Dir selbst hast Du geschadet.

Seth sprach: Woher weiß der Herr das?

Li sprach: Ich weiß es, ohne es zu wissen.

Seth sprach: In der Tat hat der Herr recht. Während ich nämlich den einen Dieb beobachtete, stahl mir ein andrer — meine Tasche . . .

Li lachte: Da hast Du die Probe aufs Exempel Deiner Nächstenliebe! Um ein Nahes hast Du das Nächste nicht beachtet und bist also mit Recht zu Schaden gekommen.

MUSIK

Li spielte die Laute. Seth hörte ihm zu.

Dachte Li beim Greifen der Töne an die Sonne, so rief Seth: Wie strahlend! Wie glänzend!

Dachte Li an das Meer, so rief Seth: Wie rauschend! Berauschend!

Sie gingen in den Wald, und ein Unwetter überfiel sie.

Sie traten in einen verlassenen Tempel.

Li spielte die Laute, das Wetter zu besänftigen.

Aber der Blitz hörte nicht auf, zu blitzen, der Donner nicht auf, zu donnern, der Regen nicht auf, zu regnen.

Wahrhaftig, sprach Li, ich bin noch sehr weit von der Vollkommenheit der Musik entfernt. Ich bat den Blitz mit meinen Tönen, sich zu sänftigen, den Donner innezuhalten, den Regen zu versiegen. Blitz, Donner und Regen begriffen mich nicht.

Was habe ich erreicht, wenn die Menschen mich begreifen und Gott schweigt?

Der Blitz blitzte, der Donner grollte, der Regen rann.

Li hatte die Laute sinken lassen.

Er schwieg — und siehe — da hörte er auch Gott schweigen.

DIE SCHREIBMASCHINE UND DER MONDENSTRAHL

VON LILLY EBERT

Das riesengroße Bankhaus, das mit seinen hellerleuchteten Fenstern bis spät in die Nacht hinein von reger Geschäftigkeit zeugte, gedachte endlich auch der nächtlichen Ruhe, und die vielen hohen Fenster wurden langsam, eins nach dem andern, dunkel, bis schließlich das ganze Gebäude in tiefer Stille dalag.

Alles schlief, nur im Schreibmaschinensaal stand auf einem kleinen Tische eine dicke, plumpe Regina-Schreibmaschine, die so furchtbar wütend war, daß sie vor lauter Ärger nicht einschlafen konnte.

„Unerhört! Unerhört! Unerhört!" ratterte sie in einem fort wutschnaubend vor sich hin.

„Aber, mein Fräulein! Wer wird wohl in solch lieblich-blauer Maiennacht derartig schelten!" rief da ein zarter schlanker Mondenstrahl und hüpfte graziös auf das vernickelte Farbbandrad der Schreibmaschine, das allsogleich zu blinken begann.

„Was kümmert mich die Maiennacht!" sagte die Schreibmaschine mit ihrer schnarrendsten Stimme (sie war nämlich sehr schlecht geölt), „mir gehen ganz andere Dinge im Kopf herum; was meinen Sie wohl, mein Herr! was man mir Unglaubliches, Unerhörtes angetan hat?" und sie funkelte in dem Lichte des Mondenstrahles so wütige Blitze, daß dieser ganz erschrocken und verschüchtert auf den äußersten Seitenhebel sprang.

„Was ist denn nur geschehen, mein Fräulein?" „Also denken Sie sich! Man hat vergessen, tatsächlich vergessen, mich in den eisernen Schrank wegzuschließen! Man hat mich hier stehen lassen! Einfach hier stehen lassen, dem Diebstahl preisgegeben!"

„Diebstahl! Oh! Es wird doch gewiß niemand so schlecht sein können, einen Diebstahl zu begehen!"

„Mein Herr! Ihre Ansichten sind etwas veraltet, darum schweigen Sie lieber, und versuchen Sie vielmehr ganz und gar das Unglaubliche dieser Fahrlässigkeit zu begreifen, eine Maschine wie mich, einfach uneingeschlossen, unbehütet stehen zu lassen! Sie können sich ja gar nicht vorstellen, wie wertvoll ich bin! Ich sehe an Ihrem dummen Gesicht, daß Sie sich nicht den geringsten Begriff davon machen, was für einen Wert ich habe! Was glauben Sie wohl, mein Herr, wie viele Dollars ich heute wert bin?!"

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, aber ich weiß leider gar nicht, was ein Dollar ist," antwortete der zarte Mondenstrahl schüchtern.

„Wie!!!" rief die Schreibmaschine und streckte baß vor Staunen gleich alle Typenhebel auf einmal in die Höhe. „Wie!?! Sie wissen nicht — —?!? Woher kommen Sie eigentlich?"

„Ich komme vom Monde." „Vom Monde! Ja, ja, den Eindruck machen Sie auch! Wissen Sie, mein Herr, nachdem Sie einen derartigen Mangel an Bildung bewiesen haben, ist es eigentlich durchaus unter meiner Würde, mich noch weiter mit Ihnen zu unterhalten; aber da ich doch noch nicht einschlafen kann, will ich Ihnen gestatten, mir



Winter in den Bergen — Julius Wolfgang Schülein

noch etwas Gesellschaft zu leisten, und ich hoffe, Sie werden aus Ihrer Heimat einiges Interessante zu erzählen haben. Teilen Sie mir, bitte, zunächst möglichst genau die neuesten Börsennachrichten vom Monde mit!"

„Wie meinten Sie?" fragte der zarte Mondenstrahl und rutschte ängstlich hin und her.

„Sie sollen mir sagen," schnarrte die Schreibmaschine, „was auf dem Monde am höchsten gewertet wird."

„Die Mondbewohner schätzen am höchsten das Frühlingslied der Elfenkönigin! Ach, ich sage Ihnen, mein Fräulein, das ist das Wunderbarste und Märchenschönste, was Sie sich nur denken können!" Und der Mondenstrahl glitzerte vor lauter Begeisterung noch silberner, als er schon war.

„Mein Herr," sagte die Schreibmaschine mißbilligend, „wenn Sie so viele Fremdwörter gebrauchen, kann ich überhaupt nicht verstehen, was Sie eigentlich wollen. Sie brauchen deswegen aber nicht zu denken, ich wüßte nicht mit Fremdwörtern umzugehen! Im Gegenteil! Die Briefe, die ich täglich zu schreiben habe, sind voll davon."

„Gewiß schreiben Sie täglich eine sehr große Menge Briefe?" fragte der Mondenstrahl höflich.

„Allerdings! Sehr viele; Sie haben wohl noch niemals einen Brief geschrieben?"

„Geschrieben? Nein! Aber ich habe schon einmal einen gelesen, der war so schön, daß ich ihn auswendig gelernt habe."

„Wirklich? Ach, erzählen Sie! Wer hatte ihn geschrieben?"

„Es war ein junges Mädchen. Sie saß im Nachtgewande auf der Fensterbank und blickte in die Sommernacht hinaus. Vor ihr lag ein Briefblatt, das mit diesen Worten beschrieben war:

„Du Lieber!

Ehe ich mich niederlege, Dir meinen sehnenden Gruß!

Ich habe das Fenster weit geöffnet, und ich spüre den süßen duftschweren Atem, den die Bäume und Blumen aushauchen, und der Hauch der Lüfte ist so, daß ich weinen könnte. Ich sehe in den wunderbar weiten Sternenhimmel und suche mir den allergrößten und allerhellsten Stern heraus und denke dabei, daß Du auch vielleicht gerade in diesem Augenblick zu jenem großen hellen Stern aufschaust und ihm mit den Augen, wie ich, von Deiner Liebe erzählst. Du ahnst nicht, welch wunderbares Bewußtsein es ist, zu denken, daß sich unsere Blicke in der Unendlichkeit des Alls auf dem leuchtendsten Sterne ein Stelldichein geben. Ich bin nur traurig, daß ich Deine Augen nicht in Wirklichkeit vor mir sehen kann, ich habe sie so sehr lieb. Ich will Dir jetzt beim Gute-Nacht-Sagen die Augen küssen, aber Du darfst sie nicht zumachen dabei, denn sonst ist mir, als versänke die Welt in Dunkel. Gute Nacht! Ich gehe im Traum auf unsern Wiesenweg, kommst Du mit, Lieber? Gute Nacht."

Der Mondenstrahl schwieg; da sagte die Schreibmaschine geringschätzig: „Ach, mein Herr, ich weiß nicht, was Sie an dem Briefe finden können, es kommt ja nicht einmal eine Geldsumme darin vor! Außerdem ist das Datum vergessen, und am Schlusse fehlt ‚hochachtungsvoll'. Das ist ganz und gar nicht ordnungsgemäß. Was den Stil anbetrifft, so muß ich sagen, daß die Satzgefüge zu locker gebaut sind. Damit Sie einmal einen Begriff von einem ordnungsmäßigen Briefe bekommen, will ich Ihnen einen von denen, die ich täglich schreibe, jetzt zum Beispiel sagen. Also hören Sie gut zu:

H...., den 26. Mai 1923

Herren

Adolf Meyer & Sohn,

H.....

Wir haben auf Ihrem Lombard-Konto No. 1431 folgende Buchung vorgenommen:

Haben

Mk. 231.926.445.800.– Wert dato

Richard Rost



Die große Stille

„Laß' uns abfahren, Schatz, hier oben ist es unheimlich! Seit drei Stunden hab' ich nicht einen einzigen Multiplikator gehört!"

digen Geldsumme!" schloß die Schreibmaschine befriedigt.

„Gewiß, er ist sehr ordnungsgemäß," sagte der Mondenstrahl höflich, „und Sie schreiben lauter solche Briefe?"

„Jawohl, ich schreibe täglich acht Stunden hintereinanderweg immerzu diese Briefe, und ein Betrag ist immer größer als der andere! Tüchtig, nicht wahr?"

„Ja, allerdings, da sind Sie sogar sehr tüchtig, ich kann gar nicht begreifen, daß Sie das die ganzen acht Stunden aushalten können?"

„Aber erlauben Sie mal, mein Herr! Sehen Sie denn nicht, wie kräftig ich gebaut bin?" „Ja, gewiß, die Kräfte traue ich Ihnen schon zu, mein Fräulein! Aber, ich meine, ist Ihnen nicht manchmal, als ob Ihre Seele um Hilfe schriee?"

„Die Seele, was ist das?"

„Ja," sagte der zarte Mondenstrahl nachdenklich, „das ist sehr schwer zu erklären. Es ist ein kostbarer Schatz, den wir zuallertiefst in unserm Innern haben."

„Ich habe lauter Räder in meinem Innern," schnarrte die Schreibmaschine, „und sie sind eigentlich nicht besonders kostbar, aber das Bankhaus hier hat einen sehr kostbaren Schatz in seinem Innern zu allertiefst. Im Keller nämlich befindet sich der sogenannte Tresor. In diesem Tresor sind Milliardenwerte an Aktien und barem Gelde aufbewahrt."

„Und weiter bewahrt die Bank nichts in ihrem Innern?"

„Weiter nichts! Wie? Ist das etwa nicht genug?! — Mein Herr! Sie haben wirklich keine Ahnung von den Werten dieser Welt!"

Der Mondenstrahl antwortete nicht, sondern verharrte eine ganze Weile in gedankenvollem Schweigen; das Endglied der langen Gedankenkette bildeten schließlich die Worte:

„Ich möchte zurück in mein liebliches Mondenland!"

Er machte der Schreibmaschine eine zierliche Verbeugung und hüpfte mit silberner Grazie zum Fenster hinaus.

Vergütung von Kommunalbank W..... für gesandten Scheck auf W..... abzüglich Provision und Spesen.

Hochachtungsvoll!

Sehen Sie, das ist ein ordnungsgemäßer Brief mit einer anstän-

ERSCHEINUNGEN DES AUGENBLICKS

VON SUSE VON HOERNER-HEINTZE

VI.

Der kleine Junge zwischen den Feldern, der zum erstenmal allein auf einem unbekannten Wege, in einem unbekannten Lande geht, der Windmühle entgegen, die aufregend gespreizt und hoch und bis dahin noch ungekannt auf einem Hügel steht.

Losgelöst von der Hand seiner Mutter, die mit ihm zusammen auf der breiten Landstraße ging, — — losgelöst und über den Straßengraben, und nun zum erstenmal allein auf unbekanntem Feldwege vorwärts und Entdeckungen entgegen. —

Und das ist nicht Gehen so wie sonst, das ist nicht sicheres Einherschreiten so wie sonst, — das ist wie Fliegen, irgendwo, in der Luft, ist wie Schwimmen, irgendwo, im Wasser, oder Schaukeln, — ist plötzlich wie ohne Erdboden unter den Füßen, uferlos, ohne Halt und herrlich doch und beglückend, — und namenlos aufregend, wie groß die Windmühle wird und immer näher, und alles vergessen macht und grau, was von Windmühlen in den Bilderbüchern steht oder was die Großmutter am Abend gesungen hat, vom Müller — —.

Und das ist ja entsetzlich groß und schwer und mit gewaltigen Flügeln, und unheimlich, aber schön — —.

Und was weiß man denn, ob es nicht plötzlich umfallen kann und zerdrücken, — aber sehen muß man es doch, — — und was weiß man denn, ob die Flügel nicht plötzlich rasen werden und ausgreifen und fassen, — oder ob der Mann, der ganz still in dem Loch da oben steht und so herunterblickt, nicht ein ganz böser Mann ist? — Und ob ein furchtbares Tier nicht plötzlich hinter dem Hause hervorkommen kann und entsetzlich brüllen, — — und da ist man nun so allein, und steht und geht so ganz allein, und ist wie in der Luft oder im Wasser, und alles ist uferlos und schwankend, — — und rennt zurück durch die Felder, sehr schnell und ohne sich umzusehn, in die Arme der Mutter, — und atmet tief auf und seufzt aus erfülltem Herzen, — und ist wie ein Mann, der zehn Jahre lang in Amerika war und Afrika und auf den Kanarieninseln, und nun älter und reifer geworden nach Hause kommt.

VII.

Ein paar große und dunkle Bäume, die nachts vom Winde bewegt sind, deren Zweige schwarz und wehend vor fliehenden Wolken stehen und im Neigen und Biegen knarren und reden, und ihre Laute mit dem Klange des Windes vermengen, — — während Du gehst und emporblickst, und Dein Fuß an Wurzeln stößt, daß Du langsamer gehst durch die Nacht, aber doch immer nur emporblickst, und Deine Seele im Anschauen zum Baume wird, — sodaß Du Deine Äste breitest im Winde, dehnst und streckst und emporhebst zum Himmel, und die kühle Luft der Nacht hindurchgehet durch Dich, — hin und her, Deine Blätter bewegend und streichend die Zweige, daß Du ruhiger wirst und still und zufrieden, und gleichmäßig atmend in Nacht und Erde verwurzelst. Und Dich im Winde bewegst mit Neigen und Biegen, und große Wolken über Dir sind.

VIII.

Das offne Fenster in dem sehr hell beleuchteten Saale des großen Hotels. — Das offne Fenster, das die weißen Arme seines Kreuzes hart und klar ausbreitet zwischen tiefer Dunkelheit der ruhig atmenden Sommernacht dort draußen, — und hellsten, zitternden, aufgeregten Lichtquellen des nervös belebten Saales, in dem ungezählte Gruppen von Menschen sitzen und gehen, sich wenden und bewegen, — vorgebeugt reden oder in Sesseln und weichen Stühlen zurückgelehnt lächeln, — in dem zwischen Hell, Farbe und Gold der Frauen das Schwarz der Diener hin- und hergeht, auftaucht, steht, — geht und verschwindet, und wieder auftaucht, — in dem mit Licht, Farbe und Bewegung sich Stimme, Ton und Klang vermischt, — Ton der Gläser, vereinzelte Worte, Laute, Geräusch von Seide, schwerem Stoff, Metall, — Klang eines besonderen Lachens, übertönt von Geräuschen, Ton der Schritte in Vorraum und Halle, — Luftzug geschäftiger Eilfertigkeit, — — und der Erguß alles erregender, bewegender, alles überflutender Musik — —.

Das offne Fenster, das die Arme seines weißen Kreuzes hart und klar ausbreitet zwischen erregter Helle des Raumes und unendlicher Dunkelheit der ruhig atmenden Sommernacht dort draußen, — das offne Fenster, hinter dem mattgrüne, schattige Wilde-Weinblattranken in vollkommener Anmut, verwandt mit Dunkelheit und Stille der unendlichen Nacht, lose herabhängen, — das offne Fenster, das wahrhaft erblickt, sich dem Menschen zu erkennen gibt, — so daß er einen Augenblick lang, vornübergebeugt, von heftigem Heimweh durchflutet wird, — Heimweh nach ewig ungekannter Heimat und wahrhaft geborgener Stille.

Während freundliche Menschen am Tisch kluge und fröhliche Worte sprechen, — erregtes Leben vibriert, — und Diener in Schwarz mit silbernen Schüsseln stehen und warten.

IX.

Das halbvergessene Buch in seinem grünen Einband aus weichem, dickem Stoff und goldgepreßt.

Das Buch, dessen Seele wortlos über Dich kommt und Dich erfaßt, — im Tiefsten verwandt mit Dir, an lebendige Seiten klingt, — anders geformt als Du und doch unausgesprochen, unfaßbar, unnennbar irgendwie im Innersten brüderlich mit Dir vereint und auf immer in Freundschaft verbunden. — — Das Buch in seinem grünen Einband, dessen Wesen so plötzlich und stark über Dich kommt, — während Du vor der alten Bücherkiste in der Dachkammer kniest, und bestaubte Bände hervorholst, einen Band nach dem andern. Während zerdrückte Koffer auf schmutzigen Kisten liegen, und eine alte Gießkanne in der Ecke steht.

X.

Die junge Frau im gelben Flauschmantel und mit dem weißen, verschnürten Paketchen im Arm. —

Die junge Frau, die schnell über den Fahrdamm geht und irgendwohin sieht, hierhin und dorthin, und durch eine hastige Bewegung der schmalen Schultern ihre unruhige Seele verrät, — so daß man im Augenblick innerlichst bei ihr ist und selbst es erlebt, wie ziellos unbefriedigt ihr Wesen ist, nicht wissend wohin und wonach das Verlangen, und doch immer ruhelos, suchend und tastend, — und wie die Tage verlaufen, eilig und immer in Hast um unwesentliche Dinge, — — Theater und Besuch, Vorträge und Mitgliedschaft im Verein, — Vorstandsitzung und Schneiderin und Gymnastik und Zahnarzt, — Einkäufe und Besorgungen, dies noch und das, und die vielen kleinen Notizen im Taschenkalender, und die Uhr, — und da schlägt es schon wieder vom Turm, — — und dann der Wohltätigkeitsverein und die passende Borte zum Kleid, die in keinem Geschäft so richtig zu haben ist, — und die Karten im Vorverkauf, denn morgen sind die besten Plätze gewiß schon ausverkauft, und das Telefongespräch, das eigentlich doch bleiben könnte, aber es ist nun einmal verabredet, — und so zwischen durch manchmal wissend, daß all das keinen eigentlichen Sinn hat und irgendwo vielleicht irgendetwas wartet, — — aber man hat keine rechte Zeit darüber nachzudenken, und es wird wohl auch nichts Besonderes sein, — da kann man nichts machen, und es ist schon besser, wieder an die Schneiderin zu denken, — und Cordonettseide muß auch noch besorgt werden. —

Die junge Frau im gelben Flauschmantel, mit weißem, wohlverschnürten Päckchen im Arm, die junge Frau die durch eine Bewegung der Schultern einen Augenblick lang ihr inneres Wesen verrät, — — während andere Menschen unerkannt, langsam oder schnell über die Straßen gehen, und ein großer, dicker Milchwagen träge und schwerfällig vorüberfährt, und mit den Blechkannen klappert.

(Siehe auch Heft 12 und Heft 19)

PORTRAITS BERÜHMTER ZEITGENOSSEN

VON ERNST HOFERICHTER

III.

DER SEKRETÄR VOM WOHNUNGSAMT

Er gleicht den Lilien des Feldes — er säet nicht, er erntet nicht und doch ernährt ihn der himmlische Vater ... Und nicht schlecht ..! Über den Kragenrand hängt der Hals als fleischiger Balkon. Geländerfrei.

Wer von Amtswegen sein Gesicht sieht, garniert es in Gedanken mit Sellerie und Zitronenschnitten. Und bekommt Hunger vor dieser lebenden Speisekarte.

Um ihn herum liegen die Aktenbündel, dick wie Meßbücher — und er blättert darin, als wären sie Photographiealbums.

Er arbeitet mit roter Tinte, streicht damit leerstehende Wohnräume an — und seine Frau färbt sich mit ihr das Hochzeitkleid röschenrot. Er wird dazu der wilde Knabe mit der Klaviermusik von Schubert.



Um ihn herum liegen Bittschriften und Danksagungen wie in einer Wallfahrtskapelle.

Denn ihm ist es gegeben unter die obdachlose Menschheit Schlafzimmer, Küchen und Speisekammern zu verteilen.

Wenn er des Abends ins Bett steigt und das Stück Malzzucker auf die Plattform seines Kautschukgebisses legt, beginnt er, schon vorausholend für den kommenden Tag, in Gedanken mit dem Zuweisen von Wohnräumen. Da läßt er im Geiste Salons ausräumen, Zwangsmieter anrücken, da schiebt er Möbelwägen hin und her — und wirft aufdringliche Besuche aus seinem Amtszimmer ...

So plastisch erlebt er diese Vorstellungen, daß er auch schon das Stück Malzzucker für einen jener ungeduldigen Wohnungssucher hält und ihn so lange von einer Stockzahnreihe zur andern schleudert — bis er von selbst vergeht — —

Diesen bewegten Szenen folgen Idylle des Friedens und der Erfüllung. Er denkt an alle, die durch seine Allmacht in den Betten ihrer Dreizimmerwohnungen schnarchen — und dankbar von ihm, dem wohlwollenden Sekretär vom Wohnungsamt, träumen — ihn sehen, wie er als guter Vater über die Erde geht, durch Türen und Fenster kommt, in abgabepflichtige Rauchsalons und getrennte Schlafzimmer sein Einverständnis hineinlächelt ...

Er hört sich selbst sprechen zu allen Dach- und Obdachlosen — von dem, daß für sie alle schon die Räume gerichtet und die Stühle gestellt sind — — „Im Wohnunsamt zum Warten ..!" hört er eine boshafte Stimme erregt dazwischen rufen — und das Traumbild des Halbschlafes zerrinnt vor ihm.

Aber allen Ernstes — er will Liebe, Glück und Versöhnung in die Menschheit tragen. Denn erst vor kurzem bewies er's in der Tat. Mein Freund versucht seit vier Jahren alle Mittel, um auf dem Wege der Scheidung von seiner Frau loszukommen ... Endlich gelingts ihm, zieht fröhlich aus, sucht nach einem entlegenen Wohnraum — und wird von ihm, dem Sekretär vom Wohnungsamt, offiziell seiner ehemaligen Frau — als Zwangsmieter zugewiesen ...

MAXL

EINE RÜHRENDE URLAUBSGESCHICHTE VON WILHELM HERBERT

Ehe Frau Doktor Obele — voriges Jahr ist es gewesen — mit ihrem Gatten in Urlaub fuhr, gingen sie noch einmal durch ihre Stadtwohnung, und Schusserl, der getreue Haushund, schritt würdig hinter ihnen her.

In der Küche war in einem Riesenkübel Maxl aufgestellt worden, die schöne Zimmerlinde, die sonst im „Salon" stand. Ein großer Bottich, in dem man den Kübel stellte, enthielt nach sachverständigem Rate eine reichliche Wassermenge, von der sich Maxl während der vier einsamen Wochen durch Aufsaugen von unten her ernähren sollte.

Die Frau Doktor streichelte Maxl noch einmal Blatt für Blatt. Ihr Gemahl stand ungeduldig daneben, schaute ein paar Mal auf die Uhr, dachte sich was — und Schusserl fraß heimlich im Trennungsschmerz einen der schönen jungen Triebe.

Dann fuhr man ins Allgäu und wurde dort in dem Bauernhof, der wunderbar auf der Höhe lag, von den braven schlichten Leuten mit der entzückenden Herzlichkeit aufgenommen, die man noch jedes Jahr erfahren hatte.

Es gab wenig Neues in der herrlichen Einsamkeit der Berge.

Doch, Eines, gab es — junge, gesunde, schnatternde und lebenslustige Gänse.

Nur eine war darunter, die weniger Lebenslust zeigte. Denn sie war von Geburt aus schwach und hinkte. Die weiche, liebebedürftige und liebespendende Seele der Frau Doktor umfaßte sofort mit ihrer ganzen Wärme dieses arme zurückgebliebene und gleichfalls sehr liebesbedürftige Geschöpf.

Es wird Niemanden wundern, daß die neue Pflegerin von der einsamen Zimmerlinde zu Hause den Namen auf die einsame Gans in der Fremde übertrug.

„Maxl" wurde nun auch sie getauft.

Selbstverständlich übertrug auch Schusserl seine Zunneigung auf „Maxl den Zweiten".

Wie eine Katze saß Maxl jeden Abend, wenn man in der großen Küche gemütlich plauderte, auf dem Schoß der Frau Doktor und ließ sich von ihr füttern und liebkosen.

Auch Schusserl liebkoste das Gänschen in seiner Art. Er leckte ihr mit seiner langen weichen rosenroten Zunge Rücken, Hals und Kopf dermaßen, daß sie am Schluß förmlich gebadet schien.

Es tat ihr wohl. Jedem einsamen Geschöpf tut Liebe wohl.

Kaum brauchte es eigens festgestellt zu werden, daß der Abschied ein ergreifender war — der Abschied von Maxl.

Die Frau Doktor fütterte den Liebling noch einmal, streichelte ihn noch einmal und Schusserl leckte ihn noch einmal vom Schnabel bis zum Rückenende watschelnaß.

„Auf gesundes Wiedersehen im nächsten Jahre!" sagte die junge Dame vor der Tür, wohin „Maxl" nachgehinkt kam ...

Das Wiedersehen sollte früher geschehen — auch gesund — wenigstens auf Seite des Herrn und der Frau Doktor und Schusserls.

Als ich im Herbst einmal das liebenswürdige Ehepaar besuchte, ging ein angenehmer Wohlgeruch durch die ganze Wohnung.

Die Dame des Hauses hatte feuchte Augen und war von einer gewissen tiefgerührten Verlegenheit.

Schusserl strich um die Zimmerlinde und sah hoffnungsfreudig und doch ziemlich bewegt aus.

„Wir essen heute Maxl auf," flüsterte die Frau Doktor. „Es wurde aus Mitleid geschlachtet. Bitte, mögen Sie nicht auch ein Schenkelchen?"

Schluß auf Seite 685



№ 4711. Parfum Tosca

Die Erfüllung eines Weihnachtstraumes

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 22

Liebesnacht

O weile, süßer Geliebter!
Es trügt Dich nur,
Es hellt, nur wolkengetrübter,
Der Mond die Flur.
„Doch nimmer weilen und halten
Die Wolken dort,
Es führen sie wilde Gewalten
Von Ort zu Ort."
Ein Traum ist alle das Treiben
In dunkler Höh',
Doch uns muß ewig verbleiben
Der Sehnsucht Weh.
„Ich seh' nur Kommen und Scheiden
Am Himmelszelt,
Es zieht die Seele der Leiden
Durch alle Welt."
Die Wolken wandern so nächtig
Ohn' Schmerz und Lust,
Ich aber ziehe Dich mächtig
An meine Brust.

Greif

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 22

1. Delphin
2. Etui
3. Narzisse
4. Martial
5. Eisack
6. Notgeld
7. Sibirien
8. Chiemgau
9. Eusebius
10. Nantes
11. Malvolio
12. Apotheker
13. Christiansborg
14. Trappe
15. Semmel
16. Eiel
17. Irawadi
18. Narew

„Den Menschen macht sein Wille groß und klein."

*

Silbenrätsel

Aus den Buchstaben: a – a – a – a – a – al – an – an – an – ar – ard – bau – bel – che – cho – chri – da – danc – dau – de – di – dorf – dri – du – e – e – e – e – er – ge – ger – gi – ha – ha – heim – i – in – in – ir – ke – kel – ken – ker – la – la – lan – land – land – lei – lein – le – li – lu – lys – ma – mann – me – me – nen – men – mer – mi – mil – no – ni – nat – nau – naun – ne – ne – ner – nor – nord – nu – ra – ra – ra – rausch – ri – row – rus – sa – schan – ses – si – sor – spi – ster – stoph – stru – su – ta – ta – te – ten – ter – ter – tief – tis – tul – u – ven – vin – wo – wind – sind 35 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten, und deren Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch Goethes ergeben.

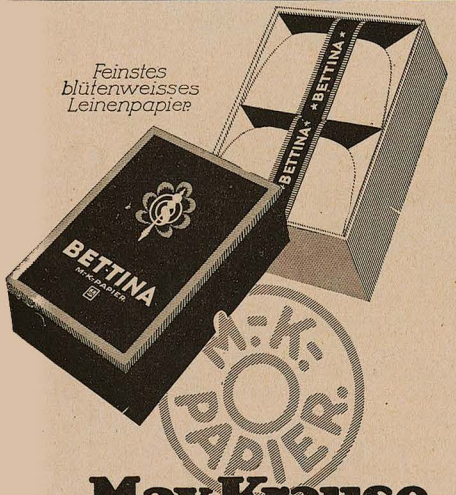
Die Worte bedeuten: 1. Beruf, 2. Zeitabschnitt, 3. männlichen Vornamen, 4. römischen Kaiser, 5. Teil von Afrika, 6. berühmten Emir, 7. Pflanze, 8. nordische Sagengestalt, 9. brandenburgischen Staatsmann, 10. Nymphe, 11. Bewegerund, 12. homerische Gestalt, 13. berühmte Schauspielerin, 14. russischen Feldherrn, 15. geographische Bezeichnung, 16. italienische Oper, 17. Badeort, 18. Gemüse, 19. Angehörigen einer religiösen Sekte, 20. Heiligen, 21. Meernixe, 22. weiblichen Vornamen, 23. französischen Thronprätendenten, 24. germanischen Volksstamm, 25. Zahl, 26. Alpenpflanze, 27. irländische Provinz, 28. Ort in der sächsischen Schweiz, 29. deutsche Oper, 30. italienische Stadt, 31. Landschaft in Böhmen, 32. Ort in der Schweiz, 33. alten Kirchenschriftsteller, 34. Stockwerk, 35. Wind.

(Auflösung in nächster Nummer)

Rösselsprung

			auch	drin-				
			fes-	ver-				
		du	lein	schaust	gen			
		ber	die	dich	ges-			
		fern	gen	kurz-	ge-			
	schwin-	te	wie-	fe-	fremd	ten		
	der	hörst	und	be-	den	nen		
	aus	sten	du	baum	bun-	nur		
wei-	auch	schaust	den	wie	sten	stil-	den	
gen	tan-	me	christ-	auch	zweig	im	Chri-	
grüßt	nen	du	nen-	trau-	ten	aus	lein	
flin-	die	sa-	auch	flim-	den	sin-	me	en-	da
der-	dich	sen	rei-			men	mit	gen	bau-
tel-	chen	fin-	mit			hörst	dem	Al-	gel
			du	mär-				
		le	bei-	tern	aus			
	gen	auch	he	rind-	chen	schüch-		
	bel	ne	au-	das	fro-	heit		

Auflösung in nächster Nummer



Max Krause Briefpapier »Seeadler« leicht, postgeldsparend, »Meteor« glatt angenehm zu beschreiben, »Bettina« feinstes blütenweißes Leinenpapier



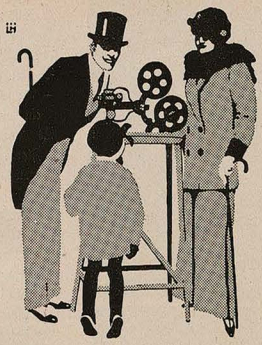
Liebe Jugend

Ein altes Sprichwort sagt: „Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.“ Der Bankier Maier brachte einen fremden, vielgereisten Herrn mit an den Stammtisch, aber was dieser Weltreisende erzählte, ging über jede Hutschnur. Schließlich wurde es auch dem Bankier Maier zuviel. Er sprach:

„Es ist sehr nett, was Sie uns hier alles berichten. Aber nicht wahr, Verehrtester, das ist doch vorbörslich? Der amtliche Kurs ist dann immer fünfzig Prozent niedriger.“

C. F. G.

Müller hat einen lieben Kriegskameraden, dem er wieder einmal schreiben möchte. Er wohnt aber nun im neubesetzten Gebiet. Deshalb fragt Müller in seinem nächsten Briefe an, ob er auch über Kriegserlebnisse mit ihm korrespondieren dürfe und erhält postwendend die überraschende Antwort: „Du kannst ruhig schreiben, ich habe meiner Frau alles gebeichtet!“



KRUPP-ERNEMANN KINOX

Der in aller Welt beliebteste und verbreitetste Heim-Kino. Kleiner, leichter Präzisionsapparat, unerreicht in Leistungen, sofort von einem Kinde zu bedienen. Bezug durch alle einschlägigen Geschäfte. / Verlangen Sie kostenfrei auch unsere Preislisten über Ernemann-Cameras und Ernemann-Prismengläser.

KRUPP-ERNEMANN-KINOAPPARATE G.M.B.H. DRESDEN 107

Lloyd Triestino Triest

Eil- und Post-Linien nach Dalmatien, der Levante, dem Schwarzen Meer, Syrien, Indien und dem fernen Osten. **Eillinie Triest—Alexandrien** in 72 Stunden, **Triest—Bombay** in 18 Tagen

Italienische Staatsbahnen

Schiffs- und Eisenbahnfahrkarten bei den Generalagenturen: **Berlin:** Unter den Linden 47 / **Hamburg:** Gerhofstraße 3/5 / **Wien I:** Kärntnerring 6, ferner



Marittima Italiana Genua

Regelmässiger monatlicher Eildampferdienst nach Indien. **Eillinie Genua—Bombay** in 18 Tagen.

Amtliches Italienisches Reisebureau

München, Maffeistrasse 14 — Tel. 27464

Köln, Hohestraße 104/6 und **Frankfurt a. M.,** Bahnhofsplatz 8 bei J. Hartmann.

Münchener Illustrierte Presse

die neue aktuelle Wochenschrift Süddeutschlands ist erschienen!

Bestes Insertionsorgan

Das gutausgestattete Blatt bringt in hoher Auflage autotypische Wiedergaben aktueller Bilder aller Wissensgebiete und Geschehnisse. Neben zahlreichen unterhaltenden und anregenden Textbeigaben aus allen Gebieten der Wissenschaft, Technik und Wirtschaft enthält u. a. die Zeitschrift einen laufenden Roman, der spannend und interessant die Leser in Atem hält. Humoristisches und eine Rätselecke fehlen nicht. Über Ereignisse aus dem künstlerischen, sportlichen und gesellschaftlichen Leben wird fesselnd berichtet; auch hier mangelt es nicht an Bilderbeigaben. Durch die Herausgabe der „Münchener Illustrierten Presse“ wird einem lange bestehenden Bedürfnis aller jener Kreise entsprochen, die am Leben und an dem Geschicke Süddeutschlands Anteil nehmen, andererseits aber auch über die Geschehnisse der übrigen Welt gut und schnell durch Wort und Bild unterrichtet sein wollen. Probenummer kostenlos. Bestellen Sie sofort bei Ihrem Buchhändler oder direkt beim

Verlag der Münchener Illustrierten Presse, G. m. b. H., München, Lessingstraße 1

Der Straubinger Bote

Es war eine Nacht voll Wolken und Wehn,
Kaum konnte man Strom und Straße sehn,
Voll Waldes- und Wellengetöse.
Der Straubinger Bote ist noch auf dem Weg,
Und kennt er gleich jedes Gehöft, jeden Steg,
Die Luft heult, als jage der Böse.

Er hat mit dem Gaul seine liebe Not,
Bald ist es ein Baum, bald ein Felsen, der droht,
Das Wagenlicht wackelt und fackelt.
– Ein rauschender Windstoß – die Kerze verlöscht,
Wo hoch die Straße am Ufer sich böscht
Und wiegender Weidenbusch stackelt.

Jäh zuckt der Schimmel und bäumt sich steil,
Den Händen entgleitet das leitende Seil –
Schon rast er, vom Teufel geritten.
Wer ist es, der die Zügel ergreift? –
Der Sturmwind reißt und peitscht und pfeift,
Die Räder gleiten wie Schlitten.

Der Fuhrmann schreit flatternd sein „Hüh und Hott!
Die Donaubiegung, – nun helfe mir Gott!"
Er glaubt seine Stunde geschlagen. –
– Da hält das Pferd – fromm wie ein Lamm. –
Es schwebt eine kleine, sanftleuchtende Flamm'
Voran seinem wankenden Wagen.

Am Wegrand ein Kreuz und Totenbrett steht:
Schenk' meiner Seele ein stilles Gebet! –
Die Flamme fliegt traulich im Dunkel
Und hat den Boten bis Straubing geführt,
Der dankte dem goldenen Retter gerührt:
„Vergelte dir Gott dein Gefunkel!"

Wie Glocken der Hufschlag am Pflaster klingt.
Das Lichtlein jubelt im Windhauch und singt:
„Nun bin ich erlöst!" – Und entschwindet. –
Fast dünkt dem Fuhrmann, es wäre ein Traum,
Bis droben, an Gottes Mantelsaum
Einen seligen Stern er findet.

Irene Heberle





in allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G., Erfurt.



Rheinmetall
Leichter Anschlag · Geräuschloser Gang
Rheinmetall-Handelsgesellschaft m. b. H.
Berlin W 8 Friedrichstr. 56-57

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
Edelster deutscher Weinbrand



Lebensinhalt
gibt eine führ. Charakter-Beurteilg. nach Handschrift d. d. Psychographolog. D. D. Liebe München 12, Brieffach Amt 12. Erfolgberichte bürgfähig. Persönlichkeiten im Prospekt

Briefwechsel, Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erschein., über ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb.-Proben. 1½ Milliard.

Der tolle Bomberg
Ein westfälischer Schelmenroman von Josef Winckler
Die 100 Geschichten des westf. Münchhausen sind hier zum dichterisch geschauten Lebensbild gerundet. Der Bomberg gehört zu den unsterblichen „Lustigmachern der Götter und Menschen". Ein solches Buch tat uns not, voll überschäumender Lebenskraft, voll Trost und Trotz, Kinderbosheit, Narrenweisheit – der deutsche Rabelais.
Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart

Der kalte Schneider

Do war emol e Schneider, so e
schpindeldünner Knopp,
Der hot sei ganzes Lewe lang
gefrore;
Die Leut, die hen gesagt, sei arme
Mutter hätt' den Tropp
Unzweifelhaft im Schüttelfroscht
gebore.

Daham in seiner Werkschtatt
war'n de Fenschter immer zu,
Versiegelt jeder Ritz und alle
Lücke,
Und wann emol e Tür uffging,
dann krawwelte im Nu
E Gänsehaut ihm eisig über 'n
Rücke.

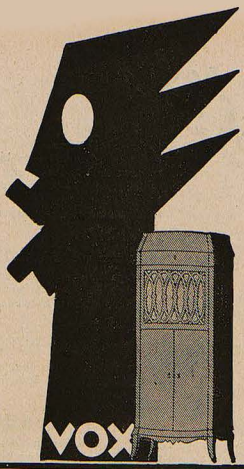
Beim g'ringschte kleene Windche
hot er'n Schnuppe sich geholt,
Im Durchzug hot er niemals
derfe sitze,
Und immer, immer wieder hot
den Wunsch er wiederholt:
„Ach, wenn ich bloß e eenzig Mol
könnt schwitze!"

Im Sommer, wann vor Hitz
m'r beinah umgekomme is,
Und 's Wasser nur so floß aus
uns're Pore,
Do hot er in sei'm Paletot, mit
Filzschuh an de Füß,
Am Kachelofe g'sesse und gefrore.

Natürlich, uff die Dauer geht
so'n Eiszapp doch zu Grund,
Und, richtig, eenes Tags do wurd'
er kränklich.
Uff emol kimmt Beschcid, er möcht
mich schpreche noch zur Stund,
Sei Zuschtand sei im höchschte
Grad bedenklich.

Ich also schnell enüwer, und do
liegt er in der Klapp
Und zittert unn'r e Lascht von
dicke Decke,
Und mitten in sei'm Schüttelfroscht
do seggt er mit'm e G'schnapp:
Mit ihm sei's nun vorbei, er
tät verrecke.

„Ich hun dich lasse rufe," fuhr
er fort, „denn ich und du
Mir tun uns nun e Lewe lang
schon kenne,
Ich bitt' dich, lieber Freund, wenn
ich nu eingeh in die Ruh,



MUSIKINSTRUMENTE
MUSIKPLATTEN ermöglichen
die Wiedergabe von Musik, Gesang
und Sprache in höchster Vollendung

V·OX-HAUS
AM POTSDAMER PLATZ
BERLIN·W9 POTSDAMER STR·4
FERNSPR. KURFÜRST 2346 · 6309 · LUTZOW 6547 · 6554 · 6553
VORSPIEL BEREITWILLIGST · VERZEICHNISSE KOSTENLOS

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

Bezugspreis freibleibend für Oktober. In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1,20 Mark × Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. ⁄ Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien 1, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesos 4.–, Belgien: Fr. 20.–, Brasilien: Milreis 12.–, Chile: Pesos 12.–, Dänemark: Kron. 7.–, England: sh. 6.–, Finnland: Mka. 32.–, Frankreich: Frcs. 22.–, Griechenland: Drachmen 45.–, Holland: fl. 6.–, Italien: Lire 23.–, Japan: Yen 3.–, Norwegen: Kr. 7.–, Portugal: Milreis 15.–, Schweden: Kr. 6.–, Schweiz: Frcs. 7.–, Spanien: Pesetas 6.–, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.– ⁄ Einzelne Nummer ohne Porto 60 Pfg. × Schlüsselzahl des Buchhändler-Börsenvereins. Preis der Nummer für Oesterreich 10000.– Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Anzeigen-Preise für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark 0,40; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge.

Anzeigen-Annahme durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** sowie durch alle Anzeigen-Annahmestellen; für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. ⁄ Auslands-Preise gesondert.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Lebona Creme
DIE KÖNIGIN DER HAUTCREME







Münchner Neueste Nachrichten

Einflußreichste
und verbreitetste Zeitung
Süddeutschlands

*

Durch ihren hochangesehenen
Handelsteil
das Informations-Organ der
Handels-, Industrie- u.
Finanzwelt

*

Hervorragende Mitarbeiter aus
Wissenschaft, Literatur u. Kunst

*

Größter und erfolgreichster
Anzeigenteil

Dann laß im Krematorium mich
verbrenne!"

„Na, selbschtverschtändlich haww'
ich ihm versprooche, ohne Fehl
Ze sorge, daß die Sach käm'
in die Reih,
Doch, wie ich noch so reb', do kriegt
er's Röcheln in der Kehl,
Und eins, zwei, drei, do war's
mit ihm vorbei.

Na ja, e paar Tag schpäter kam
sei Leich denn in die Glut,
Und wie se nu do drin war
ein'ge Schtunde,
Do denk ich: willscht mal gucke
wie viel Asch' se mache tut,
Und geh' ans kleene Guckloch,
an dös runde.

Und wie ich's nu so uffmach, so
ganz sachte, peu à peu,
Damit von dere Glut nix uff
mich schprüht,
Da richtet sich im Feuer doch der
Schneider in die Höh
Und schreit: „He! Mach' die
Türe zu, es zieht!"

Bruno E. Fink, Milwaukee

Rieschel

46 deutsche Patente
10 deutsche Patente angemeldet
60 deutsche Gebrauchsmuster
8 deutsche Gebrauchsmuster angemeldet
32 ausländische Patente
10 ausländische Patente angemeldet

schützen

Rieschels Wellsieb-Grudeherde

Dutzende von goldenen und silbernen Medaillen, Diplomen, Ehrenurkunden und allerhöchsten Auszeichnungen

beweisen

ihre große Verbreitung u. Leistungsfähigkeit.

Ohne Kohle, ohne Gas, ohne Holz, ohne Rauch, ohne Ruß, ohne Dunst

arbeitet

Rieschels Wellsieb-Grudeherd

Kochen, braten, backen, dörren, sterilisieren, dünsten, rösten, dämpfen, Heißwasser zubereiten, die Küche kostenlos mitheizen

sind

die Hauptvorzüge dieses Herdes.

Kein anderer Grudeherd kann diese Höchstbewertung auf allen Gebieten für sich auch nur annähernd in Anspruch nehmen.

Durch das Wellsieb Doppelfeuerung!

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabr. **Walter Rieschel & Co. m. b. H.** Liebertwolkwitz b. Leipz.

Klage

Ich habe mir gewünscht, von
dir zu träumen;
Jeden Abend habe ich darum
gebetet.
Aber du bist eigensinnig.
Und du bist nicht gekommen,
Nicht eine, ach! nicht eine Nacht.

Jetzt wünsche ich nichts, als zu
vergessen.
Ich bete den ganzen Tag darum.
Aber du bist eigensinnig.
Jetzt kommst du mir im Traume
Jede, ach! jede Nacht ...

Lu Konorska

*

Hans im Glück

„Ich habe in einer Fünfmillionen-Zigarre ein Stück Leder gefunden. Was sagen Sie dazu?"

„Daß die Zigarre sehr billig ist." *

C. F. G.

Zum Verhungern

„Merke Dir, mein Sohn: Üb immer Treu und Redlichkeit!"

„Bis an Dein frühes Grab."

C. F. G.

Die „Jugend" ist das erfolgsichersfe Inserfionsorgan!

Zwölf Fidus-Postkarten in Umschlag

Preis Goldmark —.75

*

Zwölf der reizendsten Zeichnungen des Meisters Fidus, die aus früheren Veröffentlichungen in der „Jugend" zu einer ansprechend. Postkarten-Sammlung zusammengefaßt wurden.

G. HIRTH'S VERLAG A.-G. MÜNCHEN

Die Homosexualität

d. Mannes u. d. Weibes v. Dr. Magnus Hirschfeld. 1100 S. Das erschöpfendste Spezialwerk üb. die konträre Sexualempfindung. Gz. 14, geb. 20. Verlag Louis Marcus, Berlin W 15

Wandsprüche

nach Ihren Wünschen

Der Schmuck für das vornehme Heim. Sie empfinden stets neue Anregung. / Lichtbeständige, farben prächtige Ausführung auf edlem Papier.

Illustr. m. Textangabe on Graph. Berger, Cleginig, Adolfertstr. 2

Browning, Kalib. 7,65 Gold-M. 20.–. Kal. 6,35 Gold-M. 20.–. Maus. 35.–. Frhl. Jagdwaff. Benekendorf, Berlin-Friedenau.

Ungefähr

150 Export-

Adressen (amtliche), meist Orient u. Übersee, enthält jede Nummer der Bayerischen Industrie- und Handelszeitung" München, Briennerstraße 9, amtl. und offizielles Organ der bayer. Handelskammern, des bayer. Industriellenverbandes, des bayer. Arbeitgeberverbandes usw. Bayern's Handel, Industrie und Gewerbe sind durchaus Leser die es vorzüglichen Nachrichtenblattes. Glänzendes Anzeigenorgan.

Der schönste Wandschmuck

Kunstbilder

alter und neuer Meister. 192 versch. Bilder. Illustr. Katalog-Prospekt 75 M.

Modern. Kunstblätter Intime Szenen aus dem Frauenleb. Tanz, Gesellschaftsleb., Landschaften usw. ca. 250 verschied. Bilder nach Reznicek, usw. Katalog, 112 Seit. 1400 M.

Weltbekannt. Galerie moderner Bilder Bild. in feinst. Vierfarbendruck n. Kirchner, Wennerberg usw. Pik. dezente Frauenszenen. Jedes Bild ca. 600 M. Ill. Katal. 25 M.

Bilder der Jugend ca. 4200 Bilder d. bekannt. Maler u. Zeichner. Ill. Kat. – 317 Seit. stark – ein Buch von bleib. Wert 7000 Mk. Wiederverkäuf. Vorzugspreis.

Kunstverl. Max Herzberg, Berlin S W 68, Neuenburger Straße 37.



Der moderne Führer

durch die Literatur aller Zeiten und Völker, aufsehenerregend in seiner umwälzenden Methode, unentbehrlich für Lehrende und Lernende, ist das soeben erscheinende „Handbuch der Literaturwissenschaft", herausgegeben in Verbindung mit ausgezeichneten Universitätsprofessoren von Professor Dr. Oskar Walzel-Bonn. Mit ca. **3000 Bildern** in Doppeltondruck u. vielen Tafeln z. T. in Vierfarbendruck. Preis jed. Lief. nur **2,40 M.** mal Schlüsselzahl d. B.-V. Man verl. Ansichtssendung No. 1a

ARTIBUS et LITERIS, Gesellschaft für Kunst- und Literaturwissenschaft m. b. H., POTSDAM



GEORGE HEYER & Co., HAMBURG 4

Haar und Charakter

Thomas Graham, oberster Richter am Gerichtshof in Chicago, der jährlich rund 1500 Ehescheidungsfälle zu entscheiden hat, erklärte: die Frau mit kurzgeschnittenem Haar sei die beste; im letzten Jahre sei keine kurzhaarige geschieden worden, die Langhaarigen aber seien eitel, unerdenklich, Männerverführer.

Mensch, wenn Du Dir ein Mädel suchst,
Sieh immer nach den Haaren,
Damit Du nicht 'ne falsche buchst
In Deine Memoiren!
Hat eine einen Wuschelkopf,
Den reinsten Buschmann-Buschelkopf,
So ist's ein Glücks-Verpfuschelkopf,
So laß' sie schleunigst fahren!

Doch trägt sie kurzgeschnitt'nes Haar,
Gleich hält die Treue fester!
Dann wird zum Engelsbild sogar
Ein älteres Semester!
Denn schau, es ist ein Pagenkopf
Der beste Herzmassagenkopf,
Kein Allerweltsvisagenkopf,
Drum mach' Dich 'ran, mein Bester!

Die mit dem langen Haar verschnupft
Dich bald aufs kolossalste;
Erst wenn sie aussieht wie gerupft,
Dann lachst de und dann strahlste!
Doch wer 'ne Maid zum Schatze hat,
Die auf dem Kopf 'ne Glatze hat,
'nen Vollmond wie 'ne Matze hat,
Die ist das Idealste!

Karlchen

MAXL

(Schluß der Urlaubsgeschichte)

In mir entstand ein herber Zwiespalt der Empfindungen. Ich begriff es ja nach den Zeitläuften, was da geschah — zumal man Maxl den Zweiten schon immer „zum Fressen" gern gehabt hatte.

Aber es war doch etwas in mir, was mich hinderte, an dem Leichenschmause teilzunehmen.

Als ich Abends mich nach der Abwicklung der Feierlichkeiten erkundigte, lag Schusserl unter den Zweigen von Maxl den Ersten und verzehrte mit Einfalt und innigem Behagen die Gebeine des Zweiten.

Die Zimmerlinde ließ wehmütig ihre Blätter hängen und schien doch ersichtlich froh bewegt darüber, daß sie ungenießbar war. —

Wer weiß, wozu Liebe sonst noch imstande gewesen wäre!

*

Splitter

Die meisten Menschen ertragen schwere Schläge des Schicksals leichter als kleine Blamagen.

Es geht nicht leicht einer irre, der auf dem Weg ist zu seinem Acker.

Wer die Wahrheit verschwendet, muß sich mit dem schlechtesten Publikum begnügen.

Baer-Dos

Grabmalitiöses

Eine Anzahl Wiener Familien wurde durch die Nachricht überrascht, daß von den Gräbern ihrer Angehörigen im Zentralfriedhofe die Steine entfernt und verkauft worden waren. Das Friedhofsamt hat dies kurzhändig, wenn die Besitzerneuerung nicht erfolgt war. Jetzt hat sich ein „Rechtsverband der Wiener Gräberbesitzer" zur Vertretung dieser Interessen gebildet.

Wenn Du noch einen Grabstein hast,
So danke Gott und sei zufrieden;
Nicht jedem Gottesackergast
Ward dieses hohe Glück beschieden.

In Wien, zum Beispiel, wird Dein Stein
Dir überm Kopfe weg verkümmelt,
Gleichviel, wie lange Dein Gebein
Schon in der Friedhoferde schimmelt.

Denn wenn Du nicht sofort berappst
Den Mietzins Deiner Totentruhe,
So garantiert nicht mal der Papst
Im Grabe Dir die ew'ge Ruhe.

Doch glaube nicht, das Stadtärar
Versucht, mit Deinen alten Sachen
(Grabsteine kauft man teuer zwar)
Am Ende ein Geschäft zu machen —

Nein! Nein! Da sei Gott vor! Es ist
Nur, um nichts Gutes zu versäumen
Und vor der Auferstehung, Christ,
Dir alle Steine wegzuräumen!

A. D. N.

GLOSSEN

Neuestes vom Rhein. Die neun „Kommissare" der in Bonn gebildeten Separatistenregierung haben nach den von den deutschen Behörden gesammelten Strafakten zusammen 102 Vorstrafen aufzuweisen. Die kleinste Zahl von je 3 fällt auf den Polizeichef, einen Hilfskellner und Althändler, der außer 3 Jahren Zuchthaus wegen Straßenraubs nur 2 leichtere Gefängnisstrafen wegen Diebstahls usw. erzielte, und auf den Kommissar für Militärdienstpflicht, einen Konditorgehilfen, der außer mit 2 Jahren Gefängnis und Degradierung wegen Fahnenflucht nur wegen schweren Diebstahls und Hehlerei vorbestraft ist. Die höchsten Zahlen mit 22 und 23 Fällen treffen auf den Kommissar für Kirchen und Schulen, einen ehemaligen Bordellwirt, und den Verkehrskommissar, einen ehemaligen Laufburschen.

Da die Vertreter der großen Pariser Tagesblätter die ihnen bei den täglichen Interviews der „Exzellenzen" entstehenden Verluste an Glacéhandschuhen, Zylinderhüten, Uhrketten, Pelzmänteln, Geldbörsen usw. ihren Auftraggebern als besondere Spesen berechnen, was die Verlage mit finanziellem Ruin bedroht, so soll Poincaré auf Antrag des „Matin" die Repko beauftragt haben, die Entschädigungssummen auf das Wiedergutmachungskonto der deutschen Regierung zu setzen.

J. A. Sowas

Vom Abendstern. Nach Zeitungsberichten soll einer unserer Astronomen neuerdings die Möglichkeit dargetan haben, daß auf der Venus Menschen existieren, — und zwar hauptsächlich auf Grund von Temperaturforschungen, die für unsern Nachbarplaneten einen das Dasein von Lebewesen nicht ausschließenden durchschnittlichen Thermometerstand von + 47° Celsius ergeben.

Da sich die Venus der Erde mitunter bis auf 38 Millionen Kilometer nähert, also oft bei weitem nicht mehr so viele Meter entfernt ist als z. B. ein Liter Bier Mark kostet, so muß die eingeschlagene indirekte Methode denn doch als sehr veraltet und unpraktisch erscheinen! Warum nicht einfach ein mittelgutes Opernglas hernehmen und die zweifellos auch auf der Venus vorhandenen einzelnen Punkte beobachten? Rühren sie sich nicht, so sind es tote Punkte. Rühren sie sich, so sind es Lebewesen. Schießen sie aber zeitweise auf einander los, — dann sind es sicher Menschen!

Gelja

Goldmark-Feier las ich. Und mein Auge flog über die Zeile hinweg in die Luft. Natürlich muß die Goldmark gefeiert werden! Was haben wir nicht alles hinausgefeuert, um die Goldmark hereinzufeiern! Was haben wir nicht alles in die Goldmark hineingefeuert, um sie endlich herauszufeuern! Und jetzt ist es so weit! Jetzt findet die erste Goldmarkfeier statt! . . . .

Ebert wird sie einweihen durch eine Rede über die Einheit der deutschen Republik, welche durch die Goldmark endlich ein gemeinsames starkes Band besitzt, — sich daran aufzuhängen. Havenstein wird erklären, die Goldmark sei das Mark des deutschen Volkes, das man nur ausgesogen, um es mit Goldmark nachzufüllen. Und die Goldmark selbst wird auftreten, um sich als das echte Kind des Unheils vorzustellen, das Heil bringt, denn die Goldmark ist das Kind unserer Zeit, und die Zeit war unheilschwanger. Sie wird sich bedanken dafür, daß man sie nun so ehrt, als ob sie etwas Erstklassiges wäre, während sie doch nur die Letzte ihrer Klasse ist, die Sitzengebliebene, die immer weiter bis auf die letzte Bank Gerutschte, auf die Rentenbank. . . .

Da kehrt mein Geist schreckerfüllt zu der „Goldmark-Feier" zurück. Gottlob, es handelt sich nicht um Deutschland, sondern um Wien, und nicht die, sondern der Goldmark soll gefeiert werden, damit der berühmte Komponist endlich auch einen Grabstein bekomme, und ich spende zu dieser Goldmarkfeier meine alte Papiermark. . . .

A. D. N.

Händel-Fest. Diesmal aber stimmt es! Ja, Deutschland ist das Land, das Händel-Feste begehen darf. Denn seine Händel sind schon wahre Fest-Händel! In Preußen und Bayern, in der Pfalz und Thüringen, in Sachsen und am Rhein, von der Maas bis an die Memel, von den Alpen bis zum Belt, — nichts als deutsche Händel! Blutige und unblutige, politische und wirtschaftliche, private und öffentliche, Rassen- und Klassen-Händel! Ganze Wetthändel, Händel-Konkurrenzen, Händel-Rekords! Es war mir interessant, daß Deutschland dies endlich bemerkte, und ich wurde begierig, wie es mit dem eigentlichen Händelfeste bestellt sei. Aber — wieder stimmt es nicht. Wieder galt es dem Komponisten und der Harmonie der Töne. Deutschland ist ein musikalisches Land, muß man sagen . . . .

A. D. N.

Die neue Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

E. Wilke



Der Präsident: „Ich protestiere gegen die Rettung der Mannschaft! Wir kommen ja sonst um das Strandgut!"

Der Säugling brüllt:

Wie hat's ein Säugling heute schwer,
Uäh, Uäh!!
Mich wiegt kein Mutterhändchen mehr!
Bäh, Bäh!!
Weil Mama sich's nicht leisten kann:
Sie steht um Brot beim Bäcker an,
Uäh, da-da, bäh!!

Und wenn ich Durst hab', wenn ich schrei,
Uäh, Uäh,
Den Wänden ist das einerlei,
Bäh, Bäh!!
Und Mama mich nicht hören kann:
Sie steht um Milch und Zucker an,
Uäh, da-da, bäh!!

Und bin ich feucht und windelnaß,
Uäh, Uäh,
Und brüll' mich rot und brüll' mich blaß,
Bäh, Bäh,
Die Mama mir nicht helfen kann:
Sie steht ja auf dem Postamt an!
Uäh, da-da, bäh!!

Mich freut die ganze Welt nicht mehr.
Uäh, Uäh!!
O daß ich nie geboren wär'!
Bäh, Bäh!!
O daß ich nie, Schockschwerebrett,
Neun Monat angestanden hätt'!...
Uäh, da-da, bäh!!

Karlchen

★

HILFSKASSE DER „JUGEND"

Gedenkt
der notleidenden geistigen Arbeiter
Deutschlands
und ihrer Familien.

★

Spenden erbeten
an
Redaktion der „Jugend" * G Hirth's Verlag
München, Lessingstrasse Nr. 1
oder
auf das Postscheckkonto München 4399
unter dem Hinweis:
„Hilfskasse"

Über die eingegangenen Beträge wird fortlaufend in der „Jugend" quittiert und die Verwendung der Gelder ebenda nachgewiesen.

★

Mein Heimatgau

Er liegt abseits vom Weltgewühl
Am Alpenrande still und kühl;
Dort wo die junge Isar tollt
Und rauschend über Kiesel rollt.

Auf diesem Stückchen lichter Welt,
Mit reichen Fluren wohlbestellt,
Haust noch ein markiges Geschlecht;
An Worten karg, in Treue echt,
Lenzfreudig, wie sein Himmel lacht,
In eines Maientages Pracht.
Doch furchtbar in des Zorns Gewalt
Die Faust sich um das Eisen krallt,
Versucht der Feind vom Haß verzehrt
Zu schänden ihm den heil'gen Herd,
Die Arbeit seiner Hände,
Die blühenden Gelände.

Mein Heimatgau am Alpenrand,
Der stärkste du im deutschen Land,
Aus weiter Ferne grüß ich dich,
Denn keiner liebt dich mehr als ich;
Bist wieder du in Kriegesnot
Und kommt 's zum letzten Aufgebot,
Dann ruf auch mich, damit mir werde
Im Kampf der Tod auf deiner Erde.

Buenos Aires — Adolf P. Weber

Aus meiner Schulpraxis

„Geehrter Herr Lehrer! Entschuldigen Sie doch bitte, daß Artur gestern gefehlt hat, wir haben einen kleinen Jungen bekommen, da hat mir Artur geholfen. Mit freundlichem Gruß Frau August W."

Erlauben Sie vielleicht für Samstag noch mal!

R. Dietz



Wintergärten / Gewächshäuser

erhöhen in vornehmster Weise die Behaglichkeit jedes Eigenheims. Interessenten fordern Vorschläge.

Höntsch & Co., Dresden-Niedersedlitz Nr. 3

Das Ärgste

„Es ist doch entsetzlich, wie ein Mensch in dem Konzert so schnarchen kann."

„Und noch dazu einen Ton zu tief."

*

Neuer Sport

„Welchen Sport betreibt denn Ihr Freund jetzt?"

„Er sammelt Post- und Eisenbahntarife."

C. F. G.

Hyperbel

Familienvater: „Weißt du, Frau, das Daumenlutschen wollen wir unserm Jüngsten nicht so rasch abgewöhnen, damit er in diesen Zeiten wenigstens eine Schlemmerei hat."

H. Maro

MASSAG

Nr. 200

Die begehrteste Schreib-Feder

MATH. SALCHER & SÖHNE

AKTIENGESELLSCHAFT

WAGSTADT Č.S.R.



Echte Aktkunst!

Aktaufnahmen, künstler. sehr wertvoll, ganz naturechter, unretouchierter Lichtbilder von Modellen auserlesener menschlich. Körperschönheiten. Entstanden in 25 Jahren Beschäftigung mit der Wiedergabe menschlicher Schönheit. Im Umfang zahlreicher Tausende, in der künstlerischen Wiedergabe auf das Gediegenste und Vervollste beschränkt, entstand eine Sammlung photogr. Wiedergaben der erlesensten Schönheiten, die in dieser Weise einzig dasteht.

Für Kunstfreunde, Liebhaber,

Sammler und Anhänger der Schönheitsbewegung sind besonders die prächt. ***großen Aktbilder*** 18×24 cm zu empfehlen, Preis für je 1 Blatt **Goldmark 1.50**, andere Formate: 9×12 cm —.60; 13×18 cm 1.20; 24×30 cm 2.— Goldmark.

Echte Aktkunstblätter, bedeutende Mappenwerke d. Aktkunst.

Für Kenner und Freunde sehr zu empfehlen unsere Monatsschrift

Die Schönheit

außerordentlich gut, vorzugsweise mit neuen Aktbildern bebildert, Heftpr. 1 Goldmark oder entsprechende Währung.

Versand gegen Eingang des Betrages, im Inland auch Nachnahme. Papiermarkbetrag ergibt sich durch Anwendung der Buchhändlerschlüsselzahl

Verlag der Schönheit Dresden-A. 24. J. A.

Zweigstelle in München: Türkenstrasse 96





Halali i. d. eleg. u. vornehm. Prom.- u. Reisehut.

Halali impon. d. fein. fabelhaft. Leichtigk. a. bygien. Kopfbedeckung.

Halali i. d. Ideal e. Sport-, Jagd- u. Tour.-Hut.

Nächste Bezugsqu. zu erfr. b. Halali-Compagnie m. b. H. Frankfurt a. M. 6, Moselstr. 4. Nachnahme. w. gerichtl. verf.

Lebens- u. Jahres-Horoskope fertigt Schriftst. **J. Guder, Kamen i. W.** Anfrag. Rückporto beifügen.



Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Die Mineralsalze (Elektrolyte) beherrschen in ihrem richtigen Zusammenwirken das Leben der Organismen (Elektrolyt-Kreislauf nach Georg Hirth).

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg



GOERZ

UNIPONT

ein neues Opernglas mit wesentlich erhöhter optischer Leistung und neuartigem, staubdicht abgeschlossenem Gehäuse von großer Festigkeit und moderner eleganter Form. ⁄ Prospekt kostenfrei.

C. P. Goerz A.-G., Berlin-Friedenau 26





Jugend-Postkarten überall zu haben

BÜCHER ALS FESTGESCHENKE

ERHÖHEN DIE WEIHNACHTSFREUDE

In unserem Verlage sind eine Anzahl schöner Bücher erschienen, die sich ihres Inhaltes und ihrer Ausstattung nach hervorragend als Weihnachtsgeschenke eignen. Wenn Sie also nach einem wertvollen Geschenke suchen, dann wählen Sie aus nachstehend aufgeführten Werken oder an Hand unseres Bücherverzeichnisses, das wir jederzeit kostenfrei versenden.

GOETHE, DIE LEIDEN DES JUNGEN WERTHER / Mit Original-Zeichnungen von O. Starke. In Halbleinen 6.—, Halbleder 10.—.

GOETHE, EMPFINDSAME GESCHICHTEN / Die schönsten Erzählungen aus d. Gesamtwerke Goethes. Mit Federzeichnungen von R. v. Hoerschelmann. In Halbleinen 6.—.

HÖLDERLIN, HYPERION OD. DER EREMIT VON GRIECHENLAND Mit Bildern von K. Rottmann. In Halbleinen 5.—, Halbleder 8.—.

WILH. HAUFF, DIE KARAWANE / Ein Märchen- und Geschichtenkreis mit 46 Bildern und Vignetten von Bertall. In Halblein. 6.— Halbled. 10.—.

E. T. A. HOFFMANN, MEISTER FLOH / Jubiläumsausgabe 1822—1922. Reich illustriert von Otto Nückel. In Halbleinen 6.—, Halbleder 10.—.

DICKENS, DER KAMPF DES LEBENS / Zwei Erzählungen mit Zeichnungen von Leech, Stanfield u. Maclise. In Halblein. 6.—, Halbled. 10.—.

BOCCACCIO, DAS DEKAMERONE / Eine Auswahl des Besten aus der Fülle d. berühmten Novellensammlung. Mit Lithographien v. W. Schmidt. In Halbleinen 5.—.

LAFONTAINE, ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN / Mit 12 Wiedergaben nach Kupfern von Ch. Eisen. In Halbleinen 5.—.

BALZAC, GROSSE UND KLEINE WELT / Vier wenig bekannte Novellen des grossen Romanciers mit Holzschnitten von Daumier und Gavarni. In Halbleinen 5.—, Halbleder 8.—.

RAHEL VARNHAGEN, EIN LEBENSBILD AUS IHREN BRIEFEN 1799—1832 / Mit vier Porträts und einer Einleitung von Curt Moreck. In Halbleinen 5.—, Halbleder 8.—.

JÖRG WICKRAM, DER GOLDFADEN / Eine liebliche und kurzweilige Geschichte. Eingeleitet und herausgegeben von Richard Elchinger. Mit Wiedergaben der Holzschnitte der Strassburger Ausgabe vom Jahre 1557. Auf holzfreiem Papier in Halbleinen 5.—, Halbpergament 8.—.

NAVARRA, MARGARETE VON, LIEBESGESCHICHTEN / Mit 16 Wiedergaben der Kupfer von S. Freudenberg. In Halblein. 5.—, Halbled. 8.—.

TAUSENDUNDEIN TAG, WUNDERLICHE LIEBESGESCHICHTEN Mit 10 Radierungen v. F. Staeger. Die Sammlung erschliesst einen wenig bekannten Schatz morgenländ. Erzählungskunst. In Halbl. 6.—, Halbled. 10.—.

MIGUEL DE CERVANTES, PRECIOSA / Herausgegeben und eingeleitet von Richard Elchinger. Mit Federzeichnungen von Wolfgang Born. Auf holzfreiem Papier in Halbleinen 4.—, Halbleder 6.—, auf Büttenpapier und in Halbleder 10.—.

EDUARD MÖRIKE, DIE HISTORIE VON DER SCHÖNEN LAU / Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Richard Elchinger. Mit Federzeichnungen von Richard Blank. Auf holzfreiem Papier in Halbleinen 4.—, Halbleder 7.—.

E. W. BREDT, ERFOLGREICHE KÜNSTLER UND ANDERE / Zweite sehr erweiterte illustrierte Ausgabe. Auf holzfreiem Papier in Halbleinen 4.—. Originelle Künstler-Biographien, wie man sie nicht in Kunstgeschichten findet.

FR. V. KNIGGE, DIE REISE NACH BRAUNSCHWEIG / Ein komischer Roman. Mit Illustrationen von Osterwald. Herausgegeben und mit Vorwort versehen von R. Elchinger. Auf holzfreiem Papier und in Halbleinen 5.—, Halbleder 7.50. / Dieser Roman des Verfassers von „Umgang mit Menschen" erschien erstmalig 1794 und er bewahrt mit seinen charakterist. Typen ein rundes, amüsantes Kulturbild aus dem 18. Jahrh.

P. GAVARNI, DER PROVINZLER IN DER GROSSTADT / 37 Holzschnitte mit dem Text nach Pierre Durand. Das Buch ist auf holzfreiem Papier gedruckt und kostet in Halbleinenband 2.—.

HONORE DAUMIER / NATURGESCHICHTE DES REISENDEN 25 Holzschnitte mit dem Text nach M. Alhoy. Auf holzfreiem Papier in Halbleinen. Preis 2.—.

Liebhaberbibliothek alter Illustratoren

Albrecht Altdorfer: Der Sündenfall und die Erlösung des Menschengeschlechtes. In Halbleinen und Halbpergament Mark 3.— und 6.—.

Jost Ammans Frauentrachtenbuch (vom Jahre 1586) / 122 Frauentrachten mit Beschreibung in Reimen. Auf tm. Bütten abgezogen geheftet Mark 2.—.

Jost Ammans Kartenspielbuch (Charta Lusoria vom Jahre 1588) mit 58 Illustrationen. Deutsche und lateinische Verse von Heinrich Schröter. Auf tm. Bütten und geheftet Mark 2.—.

Jost Ammans Wappen u. Stammbuch (vom Jahre 1589). Alle Wappen und Bilder sind in Originalgröße wiedergegeben. Auf tm. Bütten und in Halbleinen und in Halbpergament Mark 6.— und 9.—.

Jost Ammans Stände und Handwerker (M. d. Vers. v. Hans Sachs nach der Ausgabe von 1568) 108 Bl. auf tm. Bütten und tm besten Halbleinen und in Halbpergament Mark 6.— und 9.—.

Hans Burgkmairs Leben und Leiden Christi (vom Jahre 1520) auf tm. Bütten und in Halbleinen und Halbpergament Mark 3.— und 6.—.

Lucas Cranachs Wittemberger Heiligtumsbuch (vom Jahre 1509) mit 119 Holzschnitten. Auf tm. Bütten geheftet Mark 2.—.

Albrecht Dürers Kleine Passion. Auf tm. Bütten geheftet Mark 2.—.

Hallesches Heiligtumsbuch vom Jahre 1520. Auf tm. Bütten und in Halbleinen und in Halbpergament gebunden Mark 6.— und 8.—.

Hans Holbeins Totentanz (v. Jahre 1538). Auf tm. Bütten geheftet M. 2.—.

Hans Holbeins Altes Testament (mit dem Texte der Lyoner Original-Ausgabe vom Jahre 1538). Auf tm. Bütten und in Halbleinen und Halbpergament gebunden Mark 4.— und 7.—.

Virgil Solis' Wappenbüchlein (v. Jahre 1555). In Faksimile-Reprod. 400 Wappen aller Wappen tragender Stände. In Halbleinen und Halbpergament und auf tm. Bütten Mark 5.— und 8.—.

Tobias Stimmers Bibel (vom Jahre 1576). Mit 170 Illustrationen in reichen Passepartout mit Versen von Johann Fischart. Auf tm. Bütten und Halbleinen und Halbpergament Mark 8.— und 10.—.

DER SCHÖNE MENSCH IN DER KUNST ALLER ZEITEN

Ein Werk zur Geschichte des Körperideals, beginnend mit der Zeitepoche der Ägypter und durch Jahrtausende, bis in die Jetztzeit führend. Mehr als 700 Tafeln und zahlreiche Textabbildungen machen das Werk besonders wertvoll.

Erster Band:
DER SCHÖNE MENSCH IM ALTERTUM
v. Prof. Dr. Heinrich Bulle

Zweiter Band:
DER SCHÖNE MENSCH IM MITTELALTER
und
DER SCHÖNE MENSCH IN DER NEUZEIT
von Prof. Dr. A. Weese
von Dr. H. Hirth und Ernst Bassermann-Jordan neubearbeitet v. Dr. R. Oldenbourg

Diese drei Bände in zwei Bänden gebunden, wovon das Altertum den ersten Band bildet, kosten in Halbleinen geb. 60 Mk. und in Halbleder geb. 85 Mk.

Die genannten Preise sind Grundpreise, die vervielfacht mit der Schlüsselzahl den Tagespreis ergeben. Die Schlüsselzahl nennt jede Buchhandlung. Nach dem Ausland mit den üblichen Aufschlägen

G. HIRTH'S VERLAG A.-G., MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE NR. 1

JUGEND Nr. 23 / 1. Dezember 1923 — Preis 50 Goldpfennig

Begründer: Dr. GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München, Lessingstrasse 1. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstrasse 8. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyrigh 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München

Jugend

Jahrgang 1923 / Heft Nr. 24



Prof. Adolf Hengeler

Zweites Weihnachtsheft

Preis 50 Goldpfennig

× 50 Pfennig × Buchhändler-Schlüsselzahl des Erscheinungsortes



Zu haben als Parfüm, Eau de Cologne, Kopfwasser, Toilettewasser, Trockenparfüm, Brillantine, Haut-Crême, Badesalz, Puder, Seife.

*

Als Weihnachtsgaben stets willkommen!

JUGEND

Jahrgang 1923 Heft Nr. 24

DER JUNGFERNJÄGER WIRD IN DER SCHÜRZE DER RATSFRAU GEFANGEN

VON HANS FR. BLUNCK

Einmal war eine Zeit, da stieg zu Hamburg jeden Winter und Sommer ein Stier aus der Alster, drang in die Ställe der Bauern ein und lief feuerschnaubend durch die Stadt. Und obschon der Rat einen hohen Preis aussetzte für den, der ihn zur Strecke brächte, wollte es keinem gelingen.

Endlich meldete sich ein Unterirdischer, ein Zwerg, der in den Wohldorfer Hügeln zu Haus war. Der meinte, er könne den Stier wohl auf immer vertreiben. Aber man müsse ihm eine Fiedel besorgen, die sei tief unterm Keller des Rathauses eingemauert; niemand außer ihm wisse den Weg dahin. Die hohen Herren wollten erst nicht darauf eingehen und überlegten lange hin und her. Als die Not immer schlimmer ward, schickte man zu dem Kleinen und gab ihm einen Maurergesellen bei. Und der mußte auch richtig nach seiner Weisung brechen und stemmen eine Woche lang, bis man eine ganz kleine Geige in einer Höhle am Grundstein des Hauses fand. Die nahm der Zwerg an sich, tat gleich einen wunderschönen Strich darauf, der bis in den Sitzungssaal der hohen Herren drang, und wanderte dann dahin, wo Osterbek und Alster zusammenfließen. Dort setzte er sich ans Spiel und fiedelte die schönsten Weisen vom Abend an, die halbe Nacht hindurch. Kurz vor zwölf kam denn auch der Stier wirklich aus der Alster herauf, folgte der Geige, wohin der Zwerg sie wandte, und ließ sich fromm und geduldig durch die Städte Hamburg und Altona bis in die Hügel von Blankenese leiten. Dort ist er in die Elbe versunken. Man sagt, daß er sein Volk wiedergefunden hat, von dem er versprengt war, und daß er seitdem nicht mehr als Stier über Land hat laufen brauchen.

Der Plagen für die Stadt Hamburg wurden darum aber nicht weniger. Wo bisher das Tier die Bauern gehänselt hatte, lief jetzt der Zwerg spielend von Haus zu Haus und von Hof zu Hof. Viele Jungfern wurden närrisch von seiner Geige und ließen den Unterirdischen in ihre Kammer, um ihn zu hören. Überall aber, wo der Bursch eine Liebste gefunden hatte, fand man am Morgen im ganzen Haus das Brot versteint.

So war's nicht viel besser als es vorher gewesen war, eigentlich ärger als je zuvor. Man stellte dem verdrießlichen Plagegeist nach und suchte ihn oder seine Geige zu fangen. Aber er war geschwinder als alle Hamburger, es gab zu der Zeit wohl auch lose Jungfern, die ihm Vorschub leisteten.

Nun wohnte damals die Frau eines Ratsherrn an der Lombardsbrücke, ein kluges Weib, das auch allerhand unholde Künste verstand. Sie hatte viel Hilfe davon, hielt sich manch kleines Volk, darunter auch ein seifengelbes Waschweibchen in der Küche, so daß all ihr Linnen immer blitzsauber genäht und gebleicht war, ohne daß sie einen Finger zu rühren brauchte. Ihre besondere Macht aber war eine alte Schürze. In die konnte sie jedes Jahr einmal einen ihrer schlimmsten Feinde verwünschen und konnte ihm damit antun, was sie wollte. Aber sie hatte ein gutes Herz und machte immer nur einen weisen Gebrauch von ihrer Kraft.

Eines Tages war indessen auch bei ihr alles Brot zu Stein geworden, grade als sie am Abend das ganze Haus voller Gäste hatte. Es war eine sehr ärgerliche Begebenheit, zumal sie davon allerhand Hänseleien zu hören hatte, und der Ratsherr selbst drei Tage mit gezücktem Dolch durch alle Mädchen- und Weibskammern kletterte.

Sie breitete drum in der vierten Nacht die Wünschelschürze in einer dunkeln Kammer aus, zündete ein kleines grünes Handlämpchen an und verlangte so angestrengt nach dem unterirdischen Gast, daß er endlich mit der Fiedel in der Hand, das Haar noch halb zerzaust und zitternd vor Angst, auf der Schürze landen mußte.

Ihr könnt euch denken, wie die Ratsfrau ihn ins Gebet nahm. Es tat ihrem Frauenherzen recht wohl, ihn um alle Untreue und Unbill, die er getan hatte, scharf anzuhalten, und obschon er sich sträubte und wie ein junger Hund winselte, mußte er für all seine Torheit auf der Schürze gefangen bleiben. Wem er's in ihrem eigenen Hause aber angetan hatte, wollt' er nicht verraten.

Da sah die kluge Frau, wie sie sich umschaute, daß sich das Fenstertuch zur Küche bewegte, und als sie unversehens hineinlangte, hatte sie, schwupp, das Waschweibchen an den Haaren. Das war unter der Türspalte hereingehuscht, um zu lauschen. Die Ratsfrau hatte ja nun doppelt zu strafen. Sie behielt das Ding auch gleich in der Hand und überlegte ihr Urteil. Dabei aber mußte sie fast das Lachen ankommen über die Schelmengeschichte, flink warf sie die Horcherin zu dem Jungfernjäger in die Schürze hinein. Dann knotete sie die vier Enden sorgfältig zusammen und rüttelte und schüttelte die beiden zur Strafe gründlich durcheinander, sprengte auch etwas Weihwasser darüber, wie's damals zu einer christlichen Hochzeitsreise gehörte, und hing die Schürze mit den beiden Sündern nebst einem Mispelzweig im Keller auf.

Nach drei Tagen kam sie wieder herunter, brachte gut zu essen und zu trinken und fragte, wie's den Herrschaften beieinander gefiele. Aber die Schürze strampelte nur, und als sie gutartig hineinlangte, um dem Waschweibchen einen guten Tag zu wünschen, biß der andere sie in den Finger, daß es blutete.

Da ging sie wieder. Als sie nach abermals drei Tagen hinunterkam, ging es schon gemächlicher zu. Die Geige klimperte ein wenig, und das Weibchen sang dazu. Aber als sie nach beider Wohlergehen fragte, schrie der Unterirdische und wünschte bei allen Teufeln seine Freiheit wieder zu haben.

Als sie aber nach neun Tagen wiederkam — was glaubt ihr — da krähten schon ein paar Kinderchen in der Schürze mit den Alten um die Wette. Und obschon der Vater knurrte und murrte und alles Schürzentuch in die tiefste Hölle verwünschte, schien doch die Eintracht untereinander erträglich.

Die Ratsfrau trug darum die Schürze mit ihrer Last in den Herrensaal und hing sie unter den größten Leuchter. Da hörte man nach aber-

mals drei Tagen den Zwerg seinen Kleinen ein herrliches Wiegenlied spielen, so süß, daß das ganze Haus davon scholl. Das Waschweibchen sang dazu, es klang wechselnd schwermütig und ausgelassen, einmal so, einmal so, aber immer wie eine stillvergnügte Dankbarkeit gegen die kluge ehestiftende Ratsfrau. Es ist denn auch lange Jahre dabei geblieben, viele kleine Waschweibchen und Geigenknirpse haben sich von der Schürze aus in die Welt gezappelt.

Im Haus des Ratsherrn ist in der ganzen Zeit Glück und Wohlstand gewesen. Immer wenn hohe Gäste in die Stadt kamen, wurden sie in das Haus gebracht, und die Geige, die dort gespielt wurde, war in den fernsten Ländern bekannt. Man sagt, daß es bis auf einen Tag vor dem Tod der klugen Frau angedauert hat. Als sie ihr Ende nahe fühlte, hat sie den Unterirdischen noch einmal so recht von Herzen eines besseren Lebens ermahnt und hat ihn und auch das Waschweibchen freigegeben. Die Geige aber hat der hohe Hamburger Rat zurückverlangt und hat sie wieder eingemauert, wo der Geselle sie gefunden hatte. Ein Ratschreiber hatte in alten Chroniken gefunden, daß sie als Wahrzeichen der Stadt niedergelegt war. Und es hat sich bis auf den heutigen Tag bestätigt, daß die Hamburger von ihren Dichtern keine Meinung haben, aber von Musik halten sie mehr als manche andere deutsche Städte.

DAS RÄTSEL

VON LOLA LANDAU

Sie hielt ihre Arme noch ausgestreckt, der unendlichen Spur seiner Schritte folgend; aber die leere Luft preßte ihre Ellenbogen herunter. Ihre weiten schwarzen Ärmel sanken schlaff herab wie die gebrochenen Schwingen eines Vogels. Es war das erstemal, daß er sie in ihrer Ehe verlassen hatte; sie waren bisher nur Stunden getrennt gewesen, und wenn mittags sein Schlüssel leise im Schloß knirschte, löschte ihr Kuß den Staub des Vormittags von seinem Gesicht, und das Wiedersehn glänzte von allen Wänden. Nun ging sie an das Fenster, und ihr war, als ob sie aus den Geräuschen der Straße seinen Schritt hörte, endlos und unaufhörlich. Mit geschlossenen Augen würde sie ihn noch vernehmen, wenn er durch eine fremde Stadt hallte. Sie lauschte angestrengt mit ihrem ganzen Körper.

Es war nicht gut, allein zu sein. Das Glück hatte sie hilflos gemacht. Es gab kein Bild, das nicht erst durch seine Blicke gewandert war, ehe sie es empfing; sie lebte durch einen Mittler, der ihr das Leben weiterreichte. Nein, sie war nicht mehr gewöhnt, allein zu sein, nicht beim Singen, wenn sie den süßen Faden ihrer Stimme aus dem Munde gleiten ließ, nicht beim Schreiten, nicht in der Ruhe. Im tiefen Schlaf hatten ihre Atemzüge Luft aus dem Atem des nahen Schläfers gesogen. Und plötzlich wußte sie schneidend: sie wird diese Nacht nicht schlafen können. Treibt nicht die Furcht, das Grauen vor dem Tode die Menschen zur Liebe, daß sie sich aneinanderschmiegen, um im Kuß die Angst zu ersticken! Und sie will lange schlafen, um die Zeit zu töten, bis er wiederkommt. Diese drei Tage will sie zusammenknüllen und auch bei scharfem Licht sie bewußtlos, im Gehen schlafend erfüllen. —

Wieder hörte sie seinen starken schnellen Schritt, jetzt in dem schmalen Gang des Zuges, unter dem die Erde fortrollte. Wie fest und glänzend wurde sein Gesicht, wenn die Landschaft an ihm sausend vorüberstrich: leise, zum erstenmal spürte sie Feindschaft gegen den Mann, weil er nicht ebenso litt wie sie.

Hilfesuchend wandte sich die Frau vom Fenster fort. Sie wollte sein Zimmer verlassen, wo die Kante jedes Stuhls noch den Abdruck seiner Finger trug, sein Antlitz braun aus den großen Holztafeln der Schränke strahlte. Aber sie kam nicht fort. Wie neu war noch der Geruch der Möbel, die in dem Raum wurzelten, junge Bäume, die sie gemeinsam gepflanzt hatten. War es nicht ihr Zimmer ebenso wie das seine, da ihre Hände jeden Fleck darin urbar gemacht hatten, jedes Stück seines Lebens an dem rechten Platz eingruben?

Sie ließ sich am Schreibtisch nieder, um einen Brief an ihn zu beginnen. Vergeblich suchte sie nach den Bogen, eine Schublade war verschlossen, sie riß daran, plötzlich stieß sie ein Schrecken zurück, sie trieb im Zimmer umher. Da lag sein Schlüsselbund, er kicherte in ihrer Hand mit den silbernen Bärten, ein kleiner Schlüssel sprang in das Schloß, die Lade öffnete sich, breit wie ein Maul.

Durch die verbotene Tür zwängte sie sich hinab. Aus den Leichenhüllen toter Briefe schwärmte seine Vergangenheit auf. Da waren sie alle, die Frauen, die er in seinem Leben längst erschlagen hatte. Ihre Köpfe tanzten seltsam vor den angstvollen Augen der Frau. Da waren die gespitzten spöttischen Lippen einer Siebzehnjährigen, die geblähten Nüstern der Abenteurerin, eine Schwarzhaarige mit zerrissenem Lächeln, Wangen fleischig und schamlos hinter gepuderter Haut, schlammige Gesichter mit gelben Schöpfen. Sie hatten verschiedene Sprachen, es wurde geschrieen, geflüstert, gewinselt und gebetet, Kreischen und Gesang erfüllte die Zeilen der Frauen. Aber merkwürdig war es, daß in seinen Worten, wie anders er sie auch an jede der Geliebten zusammensetzte, immer derselbe Klang hindurchlief, und mit Entsetzen glaubte seine Frau denselben Tonfall daraus zu hören, mit dem er sie selber langsam und immer dichter umkreist hatte.

Da schlug das Gräßliche den Brief aus ihrer Hand. Sie hatte das Datum über der Schrift gelesen, ein Märzabend, zwei Tage vor ihrer Hochzeit.

„Ich komme heute zu dir. Trage das schwarze Kleid, das ich so liebe."

Der Brief rollte sich zusammen, ein Tier, das gebissen hat. Die junge Frau stieß die Schublade zu. Sie entsann sich wohl jenes Abends im Vorfrühling; sie waren durch einen kleinen Park gegangen, durch die rosanackten Zweige schaukelte der warme Himmel, sein Arm um ihre Hüfte hatte sie dicht zu sich genommen. Und an demselben Abend also war er von ihr zu dem anderen Weibe gegangen, noch die Frucht ihrer Wange in seinen Händen.

War es möglich, daß Liebe so heucheln konnte, sich das falsche Gebiß des Lächelns einsetzte und mit den geliehenen Gebärden der Leidenschaft um sich schlug? Aber je mehr die Frau, die mit ihrem herabgefallenen Haupt wie eine Geköpfte über dem Stuhle lag, darüber nachgrübelte, desto weniger konnte sie an seine Verstellung glauben. Heute noch fühlte sie schauernd, daß er sie aufrichtig an diesem Abend geliebt hatte, vielleicht eine Stunde früher als die andere oder sogar sie beide im gleichen Augenblick, und noch entsetzlicher bäumte sich das Rätsel des Manneswesens vor ihr auf. Die Liebe des Mannes war eine Gottheit mit zwei Köpfen, mit den vielen Armen und hundert Schenkeln, vor die er sich auf die Knie warf, sie alle gemeinsam berührend. Das Haupt der Erschütterten sank noch tiefer auf den Schoß. Und nun begann sie in ihrer Einbildung das endlose Gespräch mit dem Entfernten, das sie sich zu ihrer Marter immer wiederholte. Wie würde er doch sagen, — sie hörte es deutlich sogar, wie seine Stimme leise abriß: „Liebling, ich habe dich nie betrogen. Das war etwas anderes, was meine Liebe zu dir nicht berührte. Es ist vorüber. Jetzt bist nur du da."

Und sie hört sich selber antworten, heiser vor Qual und Erbitterung. Und obwohl sie weiß, daß er immer neben ihr auch andere Frauen in sein Leben nehmen wird, wird sie sich mit furchtbarer Anstrengung zwingen, ihm zwischen zwei Küssen zu glauben, damit sie ihm um dieser Sekunde willen vergeben und ihn weiterlieben darf. Denn ihn weiterlieben, wird für sie die Mühe des Lebens bedeuten. Denn nun ist der Keim des Hasses in ihr befruchtet worden, den sie mit ihrem Blute und allen giftigen Vorstellungen nähren wird, er wird täglich wachsen, sie wird ihn überall mit sich herumtragen und endlich unter Krämpfen und Schreien ausstoßen. Tagelang wird sie vergessen, aber zu oft wird etwas in seinen Augen an das Fremde erinnern, dann wird sie den Haß auf ihren Knien schaukeln und ihm hoch in das Gesicht halten, und aus seinem mageren Leibe werden den Mann die Augen übermenschlichen Leidens anblicken.

Die Frau erhob sich. Sie setzte ihre Füße so schlecht, als müßte sie erst wieder laufen lernen. Der feste, schnelle Schritt des Mannes stampfte des Nachts durch ihre Träume. Sie erwachte und spürte, wie der Haß in ihrem Leibe sich rührte. Am nächsten Tage lag eine Falte um ihren Mund, ein leiser Sprung.



Der Watzmann

Ludwig Richter †

DER LIEBE GOTT ALS THEATER-DIREKTOR

VON ERNST HOFERICHTER

ZEICHNUNGEN VON HERMANN POEPPEL



Eines schönen Tages hing der liebe Gott auf eine kleine Weile all seine himmlische Macht an den Nagel, öffnete seinen Kleiderkasten und nahm Gehrock, Zylinder und Regenschirm heraus . . .

So ging er dann, nur mit Menschlichem versehen, auf der Milchstraße zum Stern Nummero 97829690013a hinab, der — Erde hieß.

Schon von weitem hörte er Blechmusik blasen, Grammophone kratzen und Heldentenöre krähen. Dazwischen hinein vernahm er das Pfeifen der Lokomotiven auf den Rangierbahnhöfen wie Nachtigallenruf.

Davon wurde der liebe Gott gar lustig gestimmt, und er zog seine Mundharmonika aus der Hosentasche, klopfte sie am Knie aus und spielte Veteranenvereinsmärsche und Feuerwehrlieder.

Als der Weg immer weniger sternig wurde, begegneten ihm die ersten Radfahrer, die im Straßengraben unter blühenden Kirschbäumen geplatzte Schläuche flickten.

Und jetzt kamen auch die ersten Limonadenhäuschen, Ansichtskartenstände, Trambahnwartehallen und Luftballonhaustererinnen. Und dann und wann ein laubfroschgrüner Spritzenwagen mit einem pfeifenden Kutscher am Bock, in Hemdärmeln und mit strohernem Hut.

Unter einem Torbogen ließ sich der liebe Gott die Stiefel putzen und von einem Bahnhoffriseur den Bart stutzen.

Und nachdem er sich noch in einem Automaten durch ein Glas Zitronenlimonade erfrischt hatte, wozu er das elektrische Klavier spielen ließ, ging er planlos weiter.

Da nun Gottvater durch die sonnigen Vorstadtgassen schritt, sah er zu seiner Linken eine stille Wirtschaft liegen. An die grasgrünen Fensterläden waren rosarote Theaterzettel geklebt, auf die mit Blaustift der Vorstellungsbeginn und die Eintrittspreise geschrieben waren. Fleischfliegen flogen surrend daran herum.

. . . Der Herr blieb stehen und las.

Eine Theatergesellschaft spielte hier allabendlich ihre Possen, Dramen, Charakterstücke, Lebensbilder mit Musikbegleitung und Apotheose mit bengalischer Beleuchtung!

Im dämmerigen Hausflur saßen gerade die Komödianten auf Bierfässern und Metzgerkarren herum. Ihre Gesichter sahen wie schlecht geputzte Petroleumlampen aus. Und ihre Köpfe stützten sie mit den Armen wie geknickte Obstbaumäste. Der Held addierte Wäscherechnungen nach, die jugendliche Liebhaberin schüttelte aus einer Meerschweinchensparbüchse den Rest ihres Vermögens heraus, der Charakterspieler schrieb auf die Rückseite eines Pfandhausscheines die mutmaßliche Vorverkaufseinnahme, und die Heldenmutter schlug sich auf der Plattform eines Eiskastens die Karten für die Zukunft. . . .



Und die konnte nur wie graues Regenwetter aussehen. Denn — heute morgen war der Direktor zusammen mit Tageskasse und Soubrette flüchtig gegangen. Auf dem Nachtkästchen lag seine ganze Hinterlassenschaft. Eine Puderquaste, eine Zahnbürste, zwei Gasrechnungen, eine Aspirintablette und ein Mahnbrief des Gastwirts auf die Saalmiete. . .

Als die Schauspieler draußen den Herrn im Gehrock und Zylinderhut erblickten, glaubten einige — das wird der Polizeikommissär sein. Und andere wieder vermuteten in ihm den Gerichtsvollzieher incognito. Und der Väterspieler ging im Heldenschritt auf den lieben Gott zu und sagte zu ihm: „Grüß Gott."

Da lüftete der Herr seinen Hut und lächelte freundlich. Und als er ihnen versicherte, daß er keine Amtsperson sei, — auch nicht der Friedhofverwalter, da wurden sie gesprächig und erzählten ihm die Geschichte von ihrem durchgegangenen Direktor. Und alle begannen sofort auf diesen Direktor zu schimpfen und zu fluchen. Die Naive behauptete, daß er einen Sprachfehler hätte und den Stockschnupfen, der Intrigant sagte ihm vollkommene Talentlosigkeit nach, und der Komiker gab bekannt, daß er noch vor drei Jahren Hotelportier gewesen sei, und es nur durch Frechheit beim Theater zu einem Direktor gebracht hätte . . .

Als sie lange genug gesprochen hatten, drehte die komische Alte die Unterhaltung auf Durst und Hunger zu. Das merkte der liebe Gott und ließ sogleich Brot und Wurst, Bier und Rettich kommen . . .

Da wurde es dem Bonvivant vollends klar, daß das der richtige Mann für einen Theaterdirektor wäre. Und als er aus des Fremden Antlitz immer deutlicher eine gewisse Vorschußfreudigkeit strahlen sah, fragte er ihn geradewegs — ob er nicht ihr Direktor werden wolle . . . ?

Aber diese Frage war selbst dem lieben Gott ein bißchen unerwartet gekommen. Er blinzelte lächelnd in die Sonne hinein, — wie ein Wirt, der überlegt, ob es ratsam sei, noch am späten Abend ein neues Faß anzustechen.

Und während er nachdachte, ob er als der liebe Gott einen Theaterdirektor machen könnte, tanzte die ganze Komödiantengesellschaft um ihn herum und schrie, deklamierte und gröhlte: „Bitte, bitte!"

Endlich sagte er — ja. Da zwickten sich alle vor übersprudelnder Freude in die Arme, umarmten und küßten sich und sprachen sich gegenseitig unerhörte Talente und beispiellose Karrieren zu. Keines wollte mehr in Zukunft an künstlerischem Können über dem andern stehen, niemand verlangte bevorzugt zu werden . . . So öffneten alle vor einander ihre Herzen, und die Welt war mit einem Male wieder ganz rosarot geworden.

Und nun führte der Heldenvater den lieben Gott in das Direktoren-

zimmer. Das war die Apfelkammer des Wirtes. In der Ecke stand ein himmelblauer Brokkasten, auf den waren zwei rote Herzen gemalt. Oben lagen Pferdegeschirre, messingene Feuerwehrhelme und zum Trocknen aufgestellte Biersitze. Das Fensterbrett war zum Schreibtisch geworden. Zwischen den Rollenheften und Gagenlisten lagen tote Wespen und Schnaken herum. Die gesprungenen Scheiben wurden durch überklebte Streifen aus Zeitungspapier zusammengehalten. Es roch nach abgemähten Maiwiesen und Kuhstall . . .

Alsbald riet der Heldenvater seinem Herrn Direktor, — zur Hebung des repräsentativen Ansehens, — sich rasieren und die Haare schneiden zu lassen. Da tat dem lieben Gott sein langer Vollbart gar leid . . . . Aber schon brachte das wohlgefällige Mitglied die Toga des Julius Cäsar und warf sie dem Gottvater als Friseurmantel um; denn er selbst wollte dem neuen Direktor die Haare schneiden und den Bart abnehmen. Damit nicht schon gleich zu Anfang das persönliche Unkostenkonto zu stark überlastet würde . . .

Und der liebe Gott sah mit Wehmut sein wallendes Barthaar zu Boden fallen. Der Heldenvater kehrte es mit einem Besen auf die Schaufel und sagte, daß man davon einen Umhängebart für Raubrittterstücke machen könne. Und anschließend, in einem Atemzug, stellte er die ganz unmaßgebliche Anfrage, ob er wohl künftighin auch im komischen Fach Verwendung finden könnte, weil sein Kollege, der Komiker gar keinen wirklichen Humor habe . . . Und gleich darauf klopfte es an die Türe. Die Salondame trat ein und wollte den Herrn Direktor höflichst gebeten haben, ihr unter seiner Leitung doch auch etwas Jugendliches zu spielen zu geben, denn die jüngeren Mitglieder seien geradezu gräßlich und ohne jede Spur von kindlicher Naivität. — Die war noch nicht vor der Türe, da schritt auch schon der jugendliche Held über die Schwelle. Er möchte dem Herrn Direktor gern etwas Charakterkomisches vorsprechen, damit er sehe, daß er auch diesen Aufgaben gewachsen sei — und daher als Vertreter von zwei Fächern wohl als erster Anspruch auf Gagenerhöhung habe . . .



Der liebe Gott hielt sich die Ohren zu. Ihm graute vor den kommenden Tagen. . . .

Die erste Zeit mußte er an der Kasse sitzen und Karten verkaufen, den Vorhang auf- und zuziehen und aus dem überdachten Kasten heraus soufflieren.

Untertags holte er in der Nachbarschaft und aus der Wirtschaftsküche die für das jeweilige Drama benötigten Requisiten zusammen. Sektkelche, Bilderrahmen, Tischklingel, Perserteppiche, Drillingbüchsen, Tischlampen und Polstersessel.

Bei wildromantischen Tragödien mußte dann der liebe Gott mit einem Wellblech den Donner rollen, mit Magnesiumpulver den Blitz zucken lassen und Wind und Regen möglichst natürlich nachahmen. Mit einer Radfahrerlaterne ließ er die Sonne scheinen und durch eine schwingende Käsglocke täuschte er himmlisches Geläute vor. —

Der Winter zog ins Land. Da traten alle Komödianten vor ihren Direktor hin und fragten ihn, ob sie nicht, wie jedes Jahr, vor Weihnachten das Christnachtmärchenspiel aufführen dürften. Und er sollte darin den „Lieben Gott" spielen, weil er eine so tieftönende Orgelstimme hätte. Der liebe Gott überlegte sich, ob er auch den „Lieben Gott" spielen könne.

Und er sagte ja, weil er ihnen noch eine Freude bereiten wollte, ehe er wieder hinauf in den Himmel ging. Denn: zum Christfest mußte er wieder daheim bei den Seinen sein.

Aber das Theaterspielen hatte sich der liebe Gott doch ein bißchen leichter vorgestellt, als es in Wirklichkeit war.

Nächtelang marschierte er mit dem Rollenbuch in der Hand auf seiner Kammer auf und ab und versuchte seine Sprüchlein schön auswendig zu lernen. Nebenan lag der Ziegenstall, und da mußte er immer, wenn es nach Heu und Stroh roch, dazwischen hinein an Bethlehem denken, an die Scheune mit Krippe, Ochs und Eselein.

Der Heldenvater hatte ihm alle Wörter, die er betonen sollte, rot unterstrichen — und die komische Alte hörte ihn im Auswendighersagen wie aus einem Katechismus ab.

Der Tag der ersten Aufführung stand vor der Türe. Der liebe Gott hatte für diese Vorstellung einen noch nie geschauten Theaterzettel drukken lassen. Mit lauter glitzernden Sternen und winzigkleinen Monden und Kometschweifen. . . !

Aber wie sahen einander an jenem Morgen alle Komödianten verträumt und verwundert ins Gesicht, als sie darunter geschrieben lasen, daß bei der heute nachmittag stattfindenden Kindervorstellung lauter wirkliche Engel auftreten würden, daß nur echter Blitz und Donner, Schnee und Regen, Wind und Sonnenschein vorkommen sollten. Sie hielten diese Art von Ankündigung für eine unerfüllbare Aufschneiderei, und eine große Angst überkam alle bei dem Gedanken, wenn das Publikum in der Erwartung auf solche Bühnenwunder fäße — und dann nur ihre papiernen Engelscharen, blechernen Sonnen, Monde und Sterne zu sehen bekäme. Alles würden die Leute krumm- und kleinschlagen! Die Kasse stürmen, das Eintrittsgeld zurückfordern! Ja — und der Magistrat würde ihnen die Spielerlaubnis entziehen! — —

Schon seit den frühen Morgenstunden strömte es zur Kasse. Mittags war der ganze Theatersaal ausverkauft. Der Wirt rollte noch einige Dutzend Bierfässer in den Musentempel und stellte sie an den Wänden entlang als erhöhte Stehplätze auf. Ein Mädchenpensionat hatte sie sofort aufgekauft. In der Kasse klang und scheperte das Geld wie in einem vollgepfropften Opferstock. So viel hatten sie nicht einmal während des ganzen Sommers verdient als durch diese eine Aufführung. Aber, wenn der Schwindel auffkommt, — wenn sich das Publikum genarrt sieht. . . !

Der liebe Gott hatte sich in seine Kammer eingesperrt und bereitete sich mit einigem Bangen auf sein erstes Auftreten am Theater vor. Immer wieder sprach er seine Rolle vor sich her und ruderte dazu mit seinen Armen die vorgeschriebenen und eingeübten Bewegungen in die Luft. Am Vormittag hatte er nochmals einen blauen Radler in den Himmel geschickt und ihm ein Verzeichnis mitgegeben, auf dem alle die Englein, Sterne, und Himmelszeichen und Wunder aufgeschrieben waren, die er für die Theatervorstellung auf Erden benötigte. Denn heute wollte er zum ersten- und letztenmal Theater spielen. Da sollte aber doch wohl alles richtig klappen . . . !

Erster Schritt des Kindes

Die Erde hält dich noch in Bann und in Gewalt,
Gewichte ihrer Herrschaft biegen dich zu Boden
zu den Tieren:
Am wohlsten fühlst du dich auf allen Vieren . . .
Da plötzlich! Ahnst du deine menschliche Gestalt —
Es ärgert dich, daß sie zu Boden klebt . . .

Dein runder Knospenkörper strebt
Waghalsig von der Erde los
Und stöhnt und stemmt sich tastend groß . . .
Dich schwindelt schon, daß du dich senkrecht aufgerafft,
Denn Erde ist nicht dienend-hold
Entschwankt, entrollt

Dem Fuß, der noch vergarnt ins Netz der Mutterhaft:
Zweibeinig bist du wie in Rätselnacht gestellt . . .
Da! Lichtvoll-jauchzend erster Schritt ins Dunkel fällt
Und du bist Pilger dieser Welt . . .
Und ein Gelächter stolpert jubelnd mit
Im unbeholfen-frommen Purzelschritt.

Karl Heinrich Werner

Die ersten Besucher trampelten die Holzstiege zum Theatersaal hinauf. Bald roch es aus allerlei Düten nach Äpfeln, Orangen, warm gewordener Chokolade und Pfefferminzen. Mütter erklärten ihren Kindern das auf den Vorhang gemalte Bild. Da stand die Schützenliesel auf einem Bierfaß und hielt die Altmeisterscheibe der Scharfschützen in den wolkengeballten Himmel hinein. Auf den Hintergrund waren noch überschneite Berge gezeichnet. Immer mehr Köpfe schoben sich zur Tür herein, an deren beiden Pfosten Föhren in blechernen Heringsbüchsen standen. Bald brummte der ganze Raum. Und dampfte und brodelte wie eine Waschküche. Ein Oberlehrer las immer wieder kopfschüttelnd jene Ankündigung vom Programm ab, in der die Rede war — von wirklichen Engeln und echten Sternen und Kometen.

Inzwischen saß der liebe Gott in seiner Garderobe und zog sich als „Lieber Gott" an. Er band sich seinen Umhängevollbart hinter den Ohren zusammen und schmierte und quastelte sich Schminke und Puder im Gesicht herum. Und mußte ordentlich schwitzen und schnaufen.

Dann sah er auf seine Uhr und läutete die Klingel, daß es wie von der Ladentüre einer Milchfrau bimmelte. Daraufhin stellten sich die anwesenden Feuerwehrleute in die Kulissengassen, und draußen vor dem Vorhang begann der Kapellmeister auf einem klappernden Tafelklavier das „Gebet einer Jungfrau".

Nun flog der Vorhang leicht wie eine Lerche empor. Da sah man eine orientalische Landschaft mit einem rosaschimmernden See auf die Hintergrundleinwand gemalt — und auf den Kulissen waren Tannenbäume und Felsblöcke, Enzian und Fliegenschwämme zu sehen.

Als erster betrat der Komiker die Szene und wusch sich in dem aufgemalten See die Hände. Dann kam ein verwunschener Königssohn im oberbayrischen Geißbubenkostüm, — und des Zauberers Töchterlein im Tiroler Dirndlgewand. Arme Leute gingen vorüber, die hatten kein Geld, — aber ein gutes Herz. An ihnen vorbei schritten die Reichen, die besaßen Truhen voll Taler, — aber einen gar bösen Sinn.

Hinter einem Felsblock von Leinwand wartete der liebe Gott auf seinen Auftritt. Zuerst aber mußte er das Gewitter losbrechen lassen — und horch und schau! — — Da fiel wirklicher Regen in pfenniggroßen Tropfen auf den Bretterboden der Bühne und echter Blitz und Donner leuchtete und krachte hernieder . . .!

Wie Stallhasen krochen draußen Groß und Klein zusammen, und die Komödianten hielten sich vor Schreck an den Versatzstücken fest. Die Naive blieb mitten im Verse stecken, und der Held ließ entsetzt sein gußeisernes Schwert fallen . . .

Jetzt stiegen aus dem Bühnenhintergrund Sonne, Mond und Sterne gold- und silberglitzernd herauf. Und es waren die wirkliche Sonne, der wirkliche Mond und die wirklichen Sterne . . .!



Und über alles hin wuchs ein bilderbuchbunter Regenbogen wie eine Eisenbahnbrücke. Und darauf kam der liebe Gott gegangen mit vielen, vielen Engelein. Die hingen in lauter goldenen Kometenschweifen in die Leinwandväste der Theaterdekoration herein und steckten silberne Sterne in die Ritzen des Bretterbodens. Ja — und aus dem Tafelklavier kam eine feine, leise Musik — das klang noch viel schöner, als das neue Wirtshausgrammophon! Und dazu sprach der liebe Gott seine Verslein — und warf zum Schluß viele, viele Heiligenbilder ins Publikum hinein. — Alle Kinder patschten vor Freude in die Hände, als ob plötzlich die Türe zum Christfestzimmer geöffnet worden wäre. Die Mütter weinten darüber noch viel mehr als über einen traurigen Roman aus der Leihbibliothek. Und der Oberlehrer schrieb sich einige Aufsatzthemen, die ihm jetzt eingefallen waren, in sein Notizbuch.

Und da! Nun blühte auf der Bühne die Milchstraße auf. Der liebe Gott wandelte auf ihr dem Himmel zu — und war schon ganz klein geworden! Er spielte wieder auf seiner Mundharmonika und trug ein Paket unterm Arm, in dem sein schwarzer Gehrock und der Zylinderhut eingewickelt waren. Den Regenschirm trug er wie ein Stopfgewehr über der Schulter, ein pfeifender Engel tanzte hinterdrein. Bis er, noch einmal winkend, hinter dem Mond verschwand. . .

Der Komiker hatte noch die Geistesgegenwart, daraufhin den Vorhang fallen zu lassen. Wie ein Wolkenbruch patschte er herunter.

Nun war auch dieser Direktor wieder entschwunden. Und nur langsam begriffen die herumlehnenden Komödianten, daß es der wirkliche liebe Gott war.

Der Heldenvater, der ihm die Haare geschnitten und den Vollbart abrasiert hatte, kam überhaupt nicht bis zu diesem Gedanken empor. Er lief vielmehr sofort zur Kasse hinaus, um zu sehen — ob auch dieser Direktor wieder mit dem ganzen Kassenbestand durchgegangen sei. Aber da war die Kassette mit Geldstücken überflutet, und daneben standen davon noch drei Zigarrenschachteln voll. . . . Und auf der Bühne — zwischen den Versatzstücken, Prospekten, Soffitten und Kulissen herum — hingen alle die vielen goldenen Sterne und Kometen. Die Salondame hatte sich davon bereits ihren ganzen Schminkkasten angefüllt.

Der jugendliche Held schrieb an einer Postanweisung, durch die er seinem Schneider die erste Rate für seinen neugebauten Frackanzug übersandte. Und die Naive lief, noch im Kostüm und geschminkt, zur Konditorei hinüber, um sich dort einmal an Crêmeschnitten und Giraffttorten zu Tode zu essen.

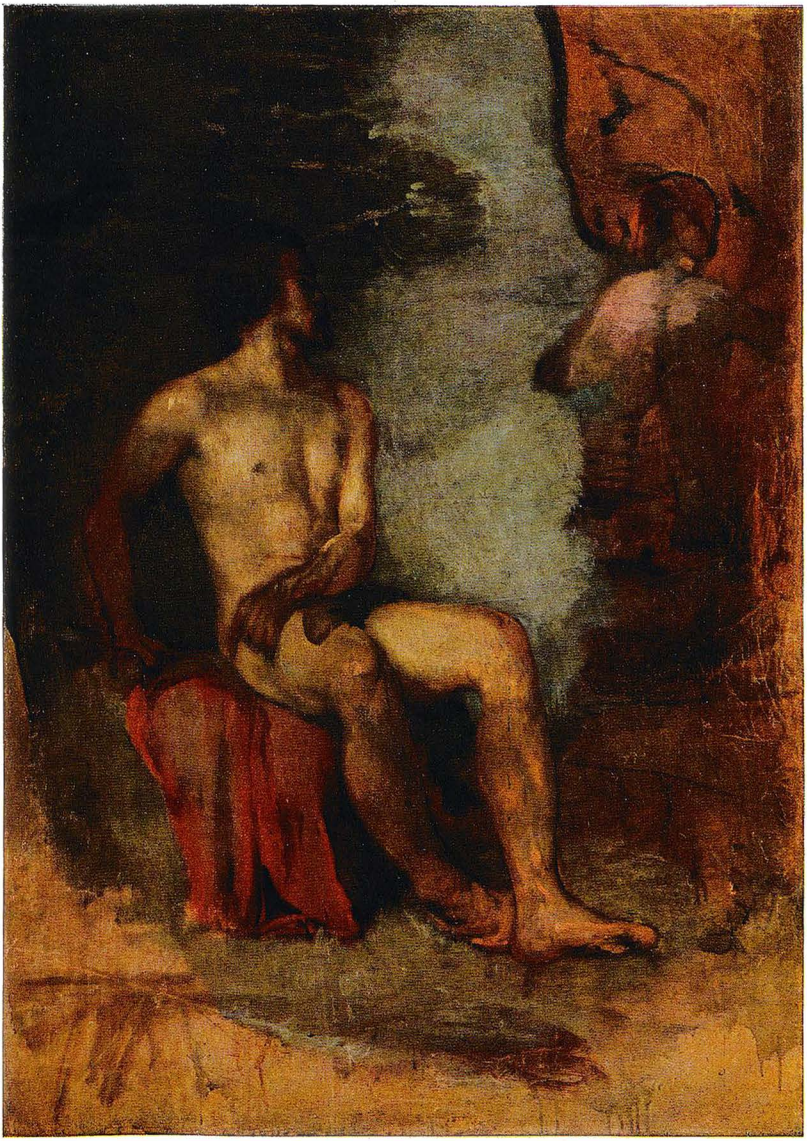
Wie Christbaumschmuck wurden die überall herumhängenden Sterne heruntergeholt. Der Charakterspieler fuchte eben den Schnürboden ab, und die komische Alte stieg wie eine im Bad untertauchende Nymphe in den Soufflеurkasten hinunter.

Die Heiligenbilder, die am Ende noch da und dort herumlagen, sammelte die Sentimentale und schenkte sie dann der Garderobefrau — —

Draußen saßen die Theaterbesucher noch mit offenem Munde und herabhängenden Augäpfeln da, nachdem der Vorhang schon längst gefallen war. Die Kinder küßten wie schlafende Puppen ihre allerleifarbigen Heiligenbilder und zeichneten daheim den ganzen Abend lang den lieben Gott auf das Tischtuch, wie er mit seinen Engeln auf der Milchstraße in den Himmel hinaufging!

Die Mütter erzählten ihren Männern, daß heute die Komödianten einfach „himmlisch" gespielt hätten, — und daß sie sich für den Winter auf die Polstersitze abonnieren würden.

Und der Oberlehrer schrieb, auf seinem geblumten Sofa sitzend, über einem Stoß korrigierter Hefte, die Disposition zu dem Aufsatz „Der liebe Gott als Theaterdirektor", den er morgen in der Sonntagsschule als Hausarbeit aufgeben würde. . .



Männlicher Akt

Hans von Marées †

DIE JUNGEN HUNDE

VON MAX HAYEK

Wenn die jungen Hunde zur Welt kommen und sehend und beweglich werden, wenn der erste frische Schuß von Kraft in die Körperlein fährt, dann ist diese Kraft nichts anderes als Liebe! Wo ist ein Mensch, der einem jungen Hunde ein freundliches Wort sagt, ohne daß der junge Hund Konvulsionen der Liebe erleidet, Paroxysmen der Zärtlichkeit und Fieber der Zuneigung, so daß er sich kollernd am Rücken werfen oder gänzlich herumkugeln muß, weil er so viel Liebe einfach nicht aushalten kann? Wo ist ein Mensch, den ein junger Hund nicht mit hunderttausend Küssen segnen will, dem er nicht zutreben will im brüderlichsten und schwesterlichsten aller Gefühle, dem er nicht offenbaren will, daß er nur ihn liebhabe, nur ihn und sonst nichts auf der Welt? Wo ist ein Mensch, der sich nicht wehren muß gegen so viele Liebe, die ein Hündlein übrig hat, immer und immer wieder bereit, sie hinzuschenken aus unerschöpflichem Vorrat, ja, sie wahllos hinzuschenken an jeden, der des Weges kommt. „Laßt mich euch liebhaben, ihr Menschen, ich bin verliebt in euch, laßt mich euch liebkosen!“ — das glänzt aus den frischen Augen heraus, das spielt das Zünglein, das gestikulieren die Pfötlein, das verkündet der Liebeskrampf des Körperleins, das sich windet und wälzt und zuckt in verströmender Lebenswonne. „Ich bin ja so froh, daß ich da bin!“ reden die stummen, bewegten Lippen, „es ist einfach zum Tollwerden schön und köstlich auf dieser unvergleichlichen Erde, ja, ich lebe in einem Delirium der Herrlichkeit!“

Es ist der Paradiesfeszustand des Hundes — und nun kommt der Mensch, der „Herr“, mit dem Flammenschwert der „Dressur“ und jagt die jungen Hunde aus dem Garten Eden.

„Man muß dem Hunde die Liebe abgewöhnen — ein Hund, der jedem zugeht, das ist kein Hund, das ist ein charakterloses Hundevieh!“

So spricht der Herr selbstherrlich und prügelt dem Hunde die allgemeine Menschenliebe aus dem Leibe, indem er ihn lehrt, nur ihm gehorsam zu sein, nur ihn zu lieben! „Du sollst keinen Menschen haben neben mir,“ spricht der Herr, „denn ich bin der Herr, dein Gott, der dir das Futter gibt und die Hundemarke für dich bezahlt!“

Und die jungen Hunde werden nüchtern und sachlich und erlangen Unterscheidungsvermögen. Sie erfahren, was gut und böse ist. Sie werden sozusagen vernünftig. Zwar, es fällt ihnen nicht leicht, die Liebe zu verlernen — aber andauernde Prügel verhelfen ihnen nach und nach zur reinen und praktischen Vernunft und zur Urteilskraft ohne Kritik. Ihre Liebe ist gemessen und wird nur im Hause verbraucht. Die andern Menschen sind ihnen gleichgültig geworden, ja, sie empfinden sie sogar unangenehm und zeigen ihnen die Zähne, Liebkosungen werden nicht selten mit Schnappen erwidert und sind unerwünscht. Es sind überhaupt verdächtige Leute, diese Fremden. Man muß sie anbellen, wegbellen. „Seid umpfotet, Millionen!“ — abgelebte Zeiten! Verschollene Jugendeselei!

Ja, der junge Hund ist endlich geworden wie der alte Mensch: lieblos, mißtrauisch, die Welt verdächtigend und das Schlechteste von ihr erwartend! Der junge Hund ist endlich geworden wie wir alle sind: lieblos, nüchtern, sachlich. Sein Vorrat an Liebe, der einmal unerschöpflich war: er reicht gerade noch für einen einzigen Menschen, bestenfalls für eine Handvoll Menschen aus!

So ist das Leben.

Wo ist denn deine Liebe, deine überströmende, überquellende Liebe, die wie eine heiße Springflut uns entgegenschoß, wo ist deine kosende Zärtlichkeit, dein Paroxysmus der Freundschaft, wo sind deine Konvulsionen des Glücks? Wo ist deine hüpfende Fröhlichkeit, dein drolliges, kriechendes Heranwollen, dein demutvolles Sichducken zum Empfang der streichelnden Berührung der Menschenhand, die für dich Himmel zu verschenken hatte?

Wo ist das alles hin?

Wo ist dein unbegrenztes, fragloses Vertrauen, das sich hingab in der Überfülle schäumender Lebenslust und erster, edenischer Freude?

Wo ist das alles hin?

Nun, ich weiß es: in die neugeborenen Hunde ist es hineingefahren, dort lebt es wieder auf! Sie stellen den glücklichen Urzustand her und offenbaren so wiederum die angeborene Herrlichkeit Gottes.

AUSFLUG MIT BEETHOVEN

VON RICARDUS

Von wohlwollender Seite auf die rühmlichst bekannten Schönheiten des Alpengebirges unweit München aufmerksam gemacht, beschloß ich, mir diese Gegend einmal aus der Nähe zu besehen, Natur zu genießen, Bergeinsamkeit, Komplex der Stille.

Zwar hätte es meinen Gewohnheiten mehr entsprochen, wenn der bestens empfohlene Sonntagszug zu einer freundlicheren Stunde abgefahren wäre als mitten in der Nacht um 4½. Was mag sich aber ein paar Stunden später in der Einsteighalle abgespielt haben, da die Bequemen aller Schattierungen anrückten . . .

Kurz, mit der Hellhörigkeit meiner durch den Dreiuhrwecker aufgeschreckten Nerven erkannte ich beim Eintritt in die Bahnhofhalle, daß eine peinliche Menge Volkes auf die gleiche Idee verfallen, im lauschigen Morgenrot abzureisen.

Selbst mein schlichter Einfall, durch zwölfstündigen Vorkauf der Fahrkarte die Konkurrenz am Einlaß zu schlagen, erwies sich als vielfach überholt. Ja, mehr noch: dieweil ich an den blökend vollen Wagen hin- und herirrend, vergebens einen Durchschlupf erspähte zwischen den plattformverperrenden Männerknien und Dirndlbeinen, gewahrte ich einen gescherten Jüngling, der Ankommende liebevoll in Empfang nahm und weiterleitete.

Da mich Wallberghut und Krachlederne äußerlich immerhin miteinbezogen in das allgemeine Bild des morgendlichen Maskentreibens, erhoffte ich für mich jene Förderung, die ich andere gelassen genießen sah.

Allein der Jüngling starrte mir teilnahmlos ins Gesicht, um sich unmittelbar der Hinterseite zweier Dirndln zuzuwenden, die protektionsfähige Konturen zeigten. Ich hatte aber das Zauberwort erhascht, das jenen zugeworfen worden: „Beethoven reserviert Mitte!“

So schritt ich den Zug entlang, an Wagen, die mit monumentalen Kreidestrichen die Aufschrift trugen: „Reserfirt Bedhofen.“ Die Gesichter und Gestalten, so zu den Fenstern herausschauten, schienen indes nicht unmittelbar zur Familie des Altmeisters zu gehören.

Es waren prächtig angegessene Buam und Dirndln, denen es, ich weiß nicht zum wievielten Mal an diesem jungen Morgen schmeckte, und die, indem sie einander mit herzigen Worten der Vertrautheit ermunterten, die angeborene Sangeslust selbst nicht beim Essen bezwingen mochten und mit vollen Backen ihre lebfrischen Gebirgsweisen erschallen ließen. Andere wiederum versuchten auf Zupfinstrumenten ihrer Lebensfreude Ausdruck zu geben in wildem Zusammenspiel und vollkommen unbefangen in Bezug auf Rhythmus und Harmonie. Zünftig ging es her in den geräumigen Wagen, denn es schienen alle Zünfte vertreten bis auf die eine, die an der Außenwand durch Beethovens Namen repräsentiert wurde.

Noch war ich nicht zu dem Geheimnis ihrer eigentlichen Zusammengehörigkeit vorgedrungen, als ich die überraschende Gewißheit erhielt, all diese Wackeren hätten das gleiche Reiseziel wie ich.

„Sie alle also wollen heute auf die Rote Wand?“ fragte ich, ein wenig eingeschüchtert, das freundliche Dirndl, das mir einen schmalen, aber warmen Achtelssitzplatz an ihrer schönsten Seite zugestanden.

„Freili, freili!“ sagte sie, herzhaft in eine neue Serie Kirschennudeln beißend, „da wirst schaug'n, was heut' auf der Roten Wand alles los ist!“

Ich habe in der Tat geschaugt.

Im Strudel trug es mich hinauf und hinan, da half kein Vorbeipassierenlassen und listiges Abwarten. Immer erknirschte Gestein und

Weg hinter mir. Und brach ich aus ins Gehölz und dunkelgrünen Farnwald: hintrat ich an Lagerfeuer, wo sie, zu Nudeln geballt, Aluminiumpfannen umhockten, und Grießschmarrn aufbrieten. Unendliche Mengen gelbkörnigen Grießschmarrns.

Gesteilter Felspfad gab nur kurze Einsamkeit. Fremde Scharen strömten den Berg herab. „Heil!" sagte jeder jedem, ich wußt's nicht zu deuten. Manches weibliche Wesen sahst du behost dir entgegensteigen, gelegentlich furchtbar. Gott wollte von keiner, daß sie in öffentlichen Hosen einherwandle, sonst hätte er ihnen andere Beine gegeben.

Der Berg widerhallte von Sachsen, die sich „Viel Spaß!" wünschten. „Schbos" wünschten sie sich nadirlich, mit gemächlichem Tonfall. Man kann ihn allenthalben studieren. Sie sind in Scharen über uns gekommen in diesem Sommer. Überall sind sie, alle kennen sie sich, und viel Schbos wünschend, ergreifen sie Besitz vom südlichen Bayern.

Nur eine einzige Berlinerin ward übrigens gesichtet. Und sie sagte fast etwas Anmutiges oben auf dem Gipfel zu ihrem Begleiter, der Ausstellungen machte an der fernschimmernden Gletscherkette. „S' ist 'ne janze Masse, lass' man!" sagte sie.

Nicht lange duldete mich's auf dem Gipfel.

Im Sturme überkrabbelt von den Beethoven-Kolonnen, die märzbiergeschwellt dem Unterkunftshaus entquollen, ward er mit eingeschlungen in das lärmende Chaos, und ich erkannte mit Grauen die Metamorphose des Berges.

Von allen Zinken, dolomitenhaft gesteilt, jodelten die Kletterer ihre Juchzer hinab. Tückisch verborgen im Gestein blies einer Posaune. Noch übte er nur. Aber schon erkannten die Dirndln das Sich-Loswindende: „Ach Joseph, ach Joseph —." Und ein Ruckfack-Grammophon, in die Latschen verstaut, meckerte unkeusch den Refrain für die tanzenden Paare am Abgrund.

Mein grimmiger Schneeball goß nur Öl ins Feuer, um es blumig zu sagen, und weckte Gegenwurf aus hundert nervigen Fäusten. Und die Gemse, die ich zitternd entfleuchen sah ins Ungewisse, sie war keines Vereinswitzboldes Scherz, sondern leibhaftig das Symbol des ermattenden Berges.

Die Natur fiel erledigt ab am Abend; und die Sonne trat blutrot weg, ganz einfach, weil sie versagte.

Nur in den Wagen lebte noch Kraft, rumorend mit griffigen Händen an Klampfen und Dirndln. Über die Heimkehrenden war der Geist des Grießschmarrns gekommen und entlud sich in Wettern borenden Übermuts.

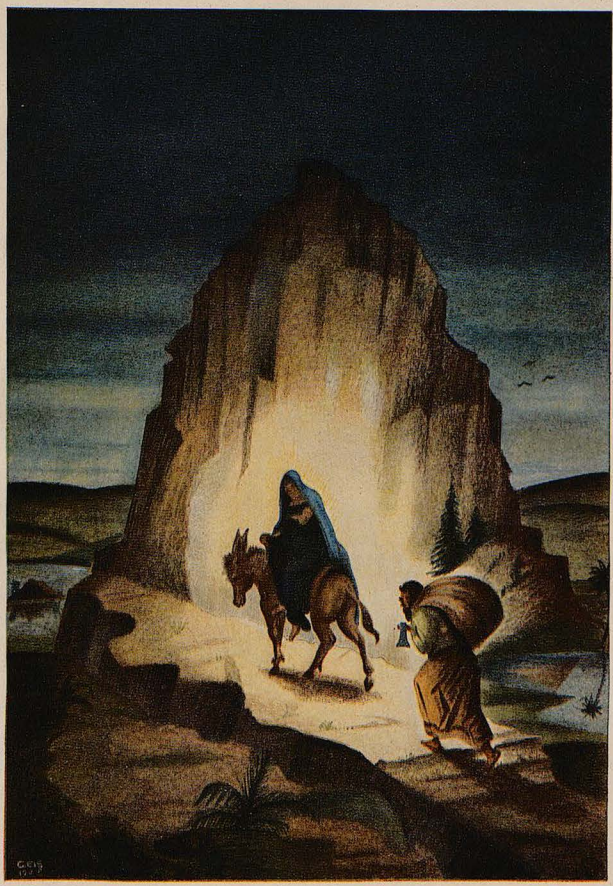
Ich habe immer gemeint, ein anständiger Mensch sei abends müde. Diese da aber versicherten, sie spürten noch lange nichts, indem daß es erst richtig aufgehe, wenn man in die Stadt komme.

Es waren die gleichen Gestalten, mit denen ich ausgefahren, ich erkannte sie wieder. Wieder trugen die Wagen des Meisters Namen in kreidiger Fraktur. Und dieweil, mit nicht mehr bezähmbarer Neugier ich frage: „Wie haltet Ihr's eigentlich mit Beethoven, Ihr Wakkeren?" ward mir dieses zur Antwort: „Ja weißt, seit mir so viele han, geht dös Hüttenbauen in einem ganz anderen Tempo! Da muaßt uns dafür kennen, die vom Beethoven!"

Hütten werden also gebaut. Auf jeden Berg womöglich eine. — Herrlicher Aspekt für die Zukunft. Dachte ich mir, es geht um Hohes im Namen Ludwigs, an so hoch Gelegenes dachte ich nicht.

Aber Beethoven ist eben kein ästhetischer, sondern ein topographischer Begriff.

Diese Erleuchtung kam mir, als bei der Einfahrt in die Halle die vom Beethovenplatz sich für das Weinhaus entschieden. Der Anführer der Platzler wollte zwar erst nichts davon wissen. Aber man brüllte die Stimme der abmahnenden Enthaltsamkeit nieder. „Ins Bett möcht' er, der Beamte!" sagte einer. „Der kann doch morgen im Bureau ausschlafen. Beethoven sammeln!"



Die Reise nach Ägypten — Josef Geis



Träumerei und Wirklichkeit

„Ach, Otto, wenn ich bedenke, was ich war, als ich Dich kennen lernte, und was Du aus mir gemacht hast!"
„Immerhin allerhand: vier Tempera-Bilder, zwei Öl-Schinken und eine Sekt-Reklame."

Papierblume

W. H. Wir lesen in der Montag-Morgen-Zeitung vom 20. August 1923:

Eine etwas lange Nacht.

Vor einiger Zeit reisten zwei Chinesen in Turkestan, in der Nähe der russischen Grenze. Abends wollten sie in einem Gasthof Quartier nehmen, doch da das Haus überfüllt war, konnte ihnen der Wirt nur einen Souterrainraum, eine Art Keller, zuweisen.

Dieselbe Nacht fand in dieser Gegend ein großes Erdbeben statt. Das Haus fiel zusammen, in der ganzen Landschaft fielen mehr als 200000 Personen der Katastrophe zum Opfer. Der Wirt wurde durch einen Zufall gerettet. Drei Tage später fielen ihm seine Mieter in dem Kellerzimmer ein. Man räumte den Schutt weg und fand die drei Chinesen lebend, nur etwas erstaunt, daß die Nacht so lange gedauert habe!

Das Komische ist aber, daß der Wirt die Miete für drei Nächte verlangte! —

Worüber wundern Sie sich? Der eine Chinese war vermutlich eine Chinesin. Bei der dortselbst üblichen Haartracht können dem Berichterstatter solche zopfige Unklarheiten leicht unterlaufen.

*

Politisches Gespräch

„Weißte, die Huldschinsky erinnert mich geradezu auffallend an unser deutsches Vaterland."

„Biste verrückt?"

„Wieso? Se sucht doch auch schon so lange nach einem Mann." F. a. B.

*

Unnötig

„Dieser Wachhund hier kostet 50 Billionen."

„Da kann ich ihn nicht brauchen, denn dann hat er doch nichts mehr zu bewachen." C. F. G.

* GRUDE *

ist ein Schwelprodukt der Braunkohle und unter dem Namen Grudekoks im Handel. Er ist der markenfreie Brennstoff. Verfeuert wird er im

Rieschel - Wellsieb - Grudeherd

(D. R. P.)

der durch seine einzigartige Konstruktion diesen Brennstoff restlos ausnutzt. Die Speisen sind alle richtig gar gekocht und von höchster Bekömmlichkeit. Lassen Sie sich den Herd vorführen bei der Vertretung der Firma

Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik

Walter Rieschel & Co. m. b. H.

Liebertwolkwitz 1 bei Leipzig

dem Hersteller des

RIESCHEL

Eine neue Notgeldmünze wird von der Preußischen Staatsmünze geprägt und in dreifacher Ausführung hergestellt: Im Nennwert v. 50 Millionen M. i. Messing, im Nennwert v. 100 Millionen M. versilbert, im Nennwert v. 500 Million. M. vergoldet. / Der Verkaufspreis der Münzen, die am Rand die Aufschrift ‚Notgeld' tragen, beträgt 1, 2 und 3 Goldmark, bei Abnahme eines ganzen Satzes 5 Goldmark. Der Durchmesser der Münzen ist 33 mm (Dreimarkstück). Professor Georg Kolbe, Berlin, hat den Entwurf geschaffen. Das Notgeld ist ein bleibendes Kunstwerk zur Erinnerung an die Leidenszeit der besetzten Gebiete. Der Ertrag des Verkaufes wird für die caritative Arbeit im besetzten Gebiet verwandt, der auch sämtliche Spenden zum Deutschen Volksopfer zufließen.

Das Notgeld kann durch die Reichsgeschäftsstelle d. Deutschen Volksopfers, Berlin W 8, Wilhelmstr. 62, durch d. Preußischen Landesausschuß f. d. Deutsche Volksopfer, Berlin NW 40, Reichstagsufer 3, durch die Firma Robert Ball Nachf., Berlin W 66 Wilhelmstr. 46, sowie durch sämtliche Landes- und Provinzialausschüsse des Deutschen Volksopfers bezogen werden.



PORTRAITS BERÜHMTER ZEITGENOSSEN

VON ERNST HOFERICHTER

IV. DER WASSERKOPF-LITERAT

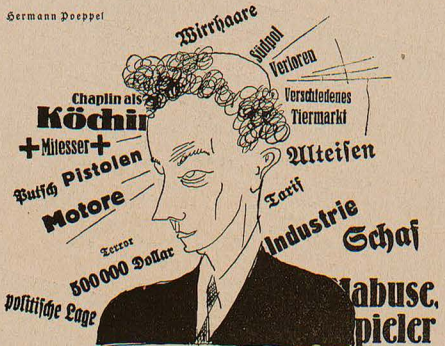
Jakob Maria Speckstein – ist Verfasser des expressionistischen Epos „Der Schrei aus der Kindertrompete". Wohnort unbeständig, weil er zeitweise im Kosmos aufgeht.. Wie Sacharin im Kamillentee...

Sein Aussehen erinnert an falsch ausgezogene Kubikwurzeln. Jeder Winterfensterwechsel inspiriert ihn zu einem lyrischen Zyklus.

Der Vorgang seines künstlerischen Schaffens vollzieht sich nach folgendem Rezept:

Man nehme den weißen Rand einer Zeitung, zerschneide ihn zu kleinen Zetteln und schreibe darauf je ein beliebiges Wort... zum Beispiel: Pistolen – Wirrhaare – Südpol – Messer – Tarif – Schaf – Dollar... Auf drei Eßlöffel voll Substantiva nehme man die doppelte Menge Adjektiva, gebe alles zusammen in eine blecherne Sparbüchse, rühre es gut durcheinander – und schütte dann den Inhalt durch den Schlitz des Gefäßes über die Tischplatte hin.. Die Reihenfolge der beschriebenen Zettel ergibt, nebeneinandergelegt, ohne weiteres Form und Inhalt des Gedichtes.

So dichtet Jakob Maria Speckstein und läßt es goldschnittparfümiert von seinem Verleger auf den Markt werfen. Seiner Milchfrau gibt er die numerierten Exemplare zum Kommissionsverkauf, die sie inmitten von warmem Knödelbrot und Kunsthonig in die Auslage stellt...



Alle Woche einmal läßt sich der Dichter von seinen Freunden neu entdecken – – Feuilletons feuerwerken über ihn – Man streitet über die Minute seiner Geburt, über die Größe seiner Kragenweite, über seinen täglichen Haarausfall.

Der Verlag erläßt ein Preisausschreiben: „Wer errät annähernd den Sinn von J. M. Speckstein's Dichtung, und wie hoch werden an seinem nächsten Geburtstag die Schwefelaktien stehen...?"

Sein Bildnis soll in alle Lesebücher der Volksschulen aufgenommen werden. Die Kapellmeister aller besseren Kabaretts haben auf ihn einen J. M. Speckstein-Shimmy komponiert...

Heute früh gingen umstürzende Gerüchte über ihn um. ... Über des Dichters Schlafzimmer fiel bei Aktuars die Sitzbadewanne um – und ihr Inhalt tropfte durch die Decke in Speckstein's Träume hinein... Seine Umgebung hörte auf dieses Ereignis hin, erregt wie nie zuvor, – in des Dichters Kopf das Wasser rauschen...

Dies Erlebnis hat ihn jäh verändert. Er liegt mit dem rauschenden Haupt auf dem Fensterbrett und grübelt über diesen Vorgang nach... Die Freunde vermuten, daß er nun tiefsinnig wird, daß seine Werke von jetzt an einen tiefen Sinn erhalten sollen...! Aus Angst davor beging sein Verleger im Makulaturlager Selbstmord – – –

Wie schnell die Zeit vergeht

Dr. Müller hat seinem Frauchen einen Winterhut auf den Weihnachtstisch gelegt. Frau Hedwig dankte herzlich. Aber – warum Otto sich darauf verspitzt hatte, allein zur Modistin zu gehen! Sie hätte anderen Samt gewählt. Und überhaupt. Wenn man jedes Jahr nur einen Winterhut kriegt, dann – – –

Am Silvesterabend ist man sehr lustig. Um Mitternacht klingen die Gläser, und Dr. Müller sagt seiner Hede: „Schatz, Du hast jetzt einen Wunsch frei. Den ersten Wunsch im neuen Jahr schlag ich Dir nicht ab."

„Einen Wunsch?" Ihre Wangen glühen. „Einen Wunsch? Einen – – Winterhut!"

„Einen Winterhut? Du hast doch erst zu Weihnachten – –?" „Aber, Otto, das war doch schon –. – im vorigen Jahr –?" R.O.M.

*

Literatur

Vier Literaten saßen an einem Stammtisch. Da erzählte der Erste eine Anekdote. Und behielt sich das Urheberrecht daran vor. Heimlich notierte der Zweite die Pointe. Der Dritte erhob sich und telephonierte die Geschichte einer Witzblattredaktion. Der Vierte aber lächelte nur. Er zog eine Zeitungsnummer hervor: er hatte die Anekdote gestern schon veröffentlicht.

Der Fünfte, von dem sie stammte, war an diesem Tage zufällig nicht im Café... R.O.M.

*

HILFSKASSE DER „JUGEND"

Gedenkt
der notleidenden geistigen Arbeiter
Deutschlands
und ihrer Familien.

*

Spenden erbeten
an
Redaktion der „Jugend" * G. Hirth's Verlag
München, Lessingstrasse Nr. 1
oder
auf das Postscheckkonto München 4399
unter dem Hinweis:
„Hilfskasse"

Über die eingegangenen Beträge wird fortlaufend in der „Jugend" quittiert und die Verwendung der Gelder ebenda nachgewiesen.

*

Schrecklich

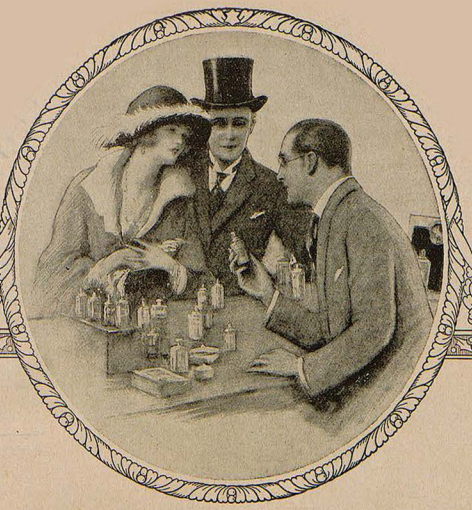
Anläßlich der bevorstehenden Freigabe deutscher Wareneinfuhr nach Australien warnt die in Sydney erscheinende „Smiths Weekly" dringend vor den „Erzeugnissen der Hunnen" und verrät als abschreckendes Beispiel, daß die Tasten der deutschen Klaviere seit dem Kriege statt aus Elfenbein nur mehr aus Ersatzmaterial hergestellt seien, d. h. aus Menschenknochen.

Es ist unbegreiflich, daß die Redaktion glaubt, auf diese Weise den Australiern das Spielen auf deutschen Klavieren verekeln zu können. Sie muß doch wissen, daß es immer noch nichts so Schauderhaftes gibt, auf daß ihre Leser nicht mit Vergnügen hineintappen! J. M. S.

*

Papierblume

Unter der Spitzmarke „Deutsche Verkehrsverhältnisse" steht in verschiedenen auswärtigen Blättern zu lesen: „In den Schlafwagen dritter Klasse wird von nun an das erste und letzte Abteil alleinreisenden Frauen vorbehalten. Diese dürfen durch männliche Reisende nur dann benützt werden, wenn sie nichts dagegen einzuwenden haben." – Es zeigt von einem heute ganz ungewohnten Zartgefühl gegenüber Deutschland hier noch von Verkehrsverhältnissen zu sprechen. Das sind doch nicht einmal mehr „Zustände"! G.



"4711"

gehört in diesem Jahr
unter den Weihnachtsbaum

Im aufreibenden Kampfe der heutigen Tage stärkt sie die Widerstandskraft und verbreitet Wohlbehagen in Stunden der Muße.

Beim Kauf achte man genau auf die ges. gesch. "4711" (Blau-Gold-Etikette). — Seit 1792 in stets der gleichen hervorragenden Güte destilliert nach ur-eigenem Original-Rezept.

No 4711. Kölnisch Wasser

Auflösung des Silbenrätsels in Nr. 23

1. Instrumentenbauer
2. Minute
3. Eduard
4. Hadrian
5. Sahara
6. Tamerlan
7. Akelei
8. Norne
9. Danckelmann
10. Echo
11. Motiv
12. Ulysses
13. Sorma
14. Suworow
15. Meridian
16. Aida
17. Nauheim
18. Spinat
19. Irvingianer
20. Christoph
21. Melusine
22. Arabella
23. Naundorf
24. Cherneker
25. Milliarde
26. Almenrausch
27. Leinster
28. Schanbau
29. Tiefland
30. Ravenna
31. Egerland
32. Interlaken
33. Tertullian
34. Etage
35. Nordwind

„Im Ehstande muß man sich manchmal streiten, denn dadurch erfährt man was von einander."

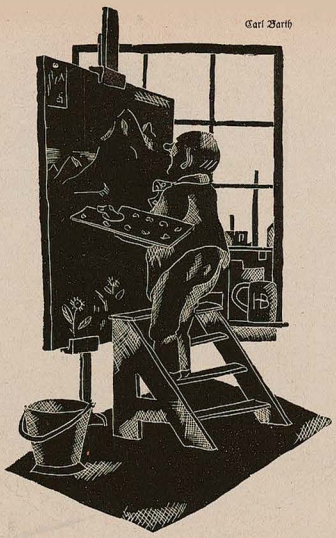
Goethe, Wahlverwandtschaften

Auflösung des Rösselsprungs in Nr. 23

Christbaum

Hörst auch du die leisen Stimmen
Aus den bunten Kerzlein dringen?
Die vergessenen Gebete
Aus den Tannenzweiglein singen?
Hörst du auch das schüchtern frohe
Helle Kinderlachen klingen?
Schaust auch du den stillen Engel
Mit den reinen weißen Schwingen?
Schaust auch du dich selber wieder
Fern und fremd nur wie im Traume?
Grüßt auch dich mit Märchenaugen
Deine Kindheit aus dem Baume?...

Ada Christen



Carl Barth

Landschaftsmaler

„Jetzt wirds aba höllische Zeit, daß i mi mit Postkartln eindeck', bei dene Fahrpreis kann ma sich d' Fahrt aufs Land nimmer leisten."

Silbenrätsel

Aus den Silben: a – ard – bloch – bres – dar – dau – den – dol – dro – dur – e – e – e – ent – er – er – er – ew – ge – gel – gi – gin – he – her – ia – ig – lo – low – ia – lar – lau – lauf – lt – me – me – me – mi – mi – na – na – nar – ni – o – o – os – pe – pel – po – pos – ran – re – resch – ri – ring – ro – se – sel – st – span – so – sta – sum – ta – ta – te – ter – ti – tin – tor – tscha – we – wet – zis – sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben in gleicher Richtung gelesen, den Anfang eines zeitgemäßen Liedes ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. Asiatische Landschaft, 2. Pelztier, 3. Shakespearesche Person, 4. Figur aus der Nibelungensage, 5. Treusymbol, 6. Blume, 7. heiliges Buch, 8. russischen Diplomaten, 9. weiblichen Vornamen, 10. Geldsorte, 11. männlichen Vornamen, 12. Gefäß, 13. Herrscherfamilie, 14. russischen Erfinder, 15. italienische Stadt, 16. Säugetier, 17. ehemalige Festung, 18. russischen Maler, 19. spartanischen König, 20. seemännische Feier, 21. Vogel, 22. Muse, 23. deutsche Großstadt, 24. deutsche Hafenstadt.

*

Lockung

„Es ist doch ein Jammer! Kein Dienstmädchen ist zu finden."

„Suchen Sie doch mal ein Herrschaftsmädchen."

C. F. G.



HAUS NEUERBURG ZIGARETTEN

Clou der Vogelwiese

„Uff'n erschten Parket links gleich bei de Thiere, sitzt 'n Pärchen – da klebt 'ne Linse uff den Herrn sein Chemisettel – den wahrsagste nachher, was er zu Mittag gegessen hat," sagt der Direktor zu der Hellseherin fünf Minuten vor Beginn der Vorstellung.

„– – – Suleika ist ein Rätsel, mit dem sich schon die Wissenschaft befaßt hat. – Sie weiß alles. – Sie gibt Ihnen die richtige Antwort auf jede Frage. – Zum Beispiel: Sage diesem Herrn hier, was er heute Mittag gespeist hat."

„Der Herr hat Linsen gegessen," verkündet die allwissende Suleika der staunenden Menge.

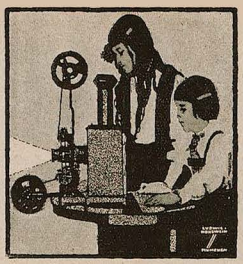
„Nee, Mächen – da hastе daneben jeraten – die ham wa vorichte Woche jehabt."

*

Angepaßt

„Dieser Herr Knittrich ist eine rechte Null."

„Dann paßt er doch in die jetzige Zeit."



ERNEMANN-KINOPTIKON

Preiswerter Heimkino. Spielend leicht zu bedienen, völlig ungefährlich im Gebrauch. Die beste Unterhaltung an langen Winterabenden. Verlangen Sie auch Druckschriften über Ernemann-Cameras, Ernemann-Objektive, Ernemann-Platten, Ernemann-Prismenfeldstecher u. Ernemann-Projektions-Apparate.

Photo-Kino-Werke ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN 107 Optische Anstalt

Elektrolyt Georg Hirth wirkt belebend!

Nur die Harmonie der Mineralsalze (Elektrolyte) hält die maximale Leistungsfähigkeit der Körperzellen (Zellturgor nach Georg Hirth) aufrecht.

In jeder Apotheke erhältlich.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apoth., München 49, Neuhauserst. 8

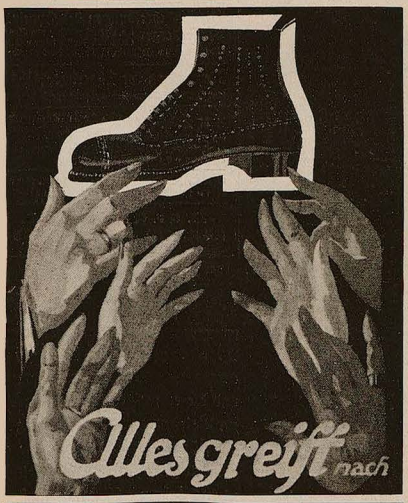
VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN

Vereinigte Pfeifenfabriken AG. Nürnberg

VORWERK – TEPPICHE
DECKEN – MÖBELSTOFFE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & Co. BARMEN



Dr. Lahmann's Gesundheits Stiefel

In allen durch Plakate gekennzeichneten Schuhgeschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach EDUARD LINGEL, Schuhfabrik, A.-G.- Erfurt.



CONTINENTAL

Die bevorzugte Schreibmaschine

WANDERER-WERKE A.G. SCHÖNAU BEI CHEMNITZ

KUNSTBLÄTTER
Vierfarbendrucke
höchster Vollendung
*
Farbengetreue Reproduktionen
nach Meisterwerken der
Alten Pinakothek
zu München
*
Durchschnittliche Bildgröße 30:40 cm
Illustrierte Verzeichnisse kostenlos
KNORR & HIRTH G. M. B. H.
ABT. KUNSTVERLAG
MÜNCHEN / SENDLINGER-STRASSE 80





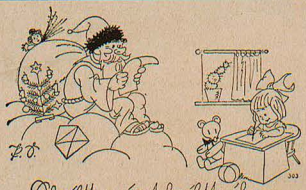
Ein Vorzug

„Ihr neues Dienstmädchen scheint nicht besonders sauber zu sein."

„Aber sie ißt fast gar nichts." G. J. G.







WERTVOLLE
FESTGESCHENKE

Herrenrecht Novelle von Arthur Schubart, Illustrationen und Titel von Hohlwein. Geschenkband auf Bütten und in Leinen 3 Goldmark, Geschenkband (Pergamentimitation) 2 Goldmark.

Die Jagd der Minne Roman von K. Krieger in Leinen 2,5 Goldmark, Geschenkband 1 Goldmark.

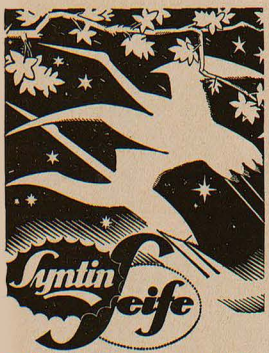
Die Aufschreibungen des Hyacinth Pfefferberger i. d. Hofjagdgehilfe † von A. von Stanzoni. Illustrationen u. Titelbild (3 Farben) v. Hohlwein, in Prachtleinband 2 Goldmf.

Reyme von der Jägerlust von A. von Stanzoni (Holzschnitt v. P. Trumer) i. bornehm. Ausstattg. 2 Goldm.

Der Zuhschroa Gedichte in oberbayerischer Mundart von Konrad Dreher mit 25 Illustrationen münchener Künstler (Grützner, Stuck, Defregger, Oberländer usw.) Friedensausstattung in Leinen mit Golddruck 10 Goldmark.

Deutscher Jägerkalender und Jahrbuch 1921, 1922 und 1923 je 1 Goldmk., Ausgabe 1924 in Leinen 2 Goldmf.

VERLAG F. C. MAYER, G. M. B. H.,
MÜNCHEN / BRIENNERSTRASSE 9









Die weidgerechten Jäger

und die es werden wollen, benötigen zur Belehrung und Unterhaltung über die Pflege des Weidwerks eine gutgeleitete Jagdzeitschrift. Der seit über vierzig Jahren erscheinende illustrierte St. Hubertus bietet wöchentlich Freitags viel Wissenswertes. — Bestellungen sind zu richten an den Verlag des St. Hubertus, Cöthen in Anhalt.

Aus „Briefen an das Wohnungsamt"

.. Zu das kapotte Sutterengfenster is 'n Kerl rin: jestiegen zu meiner Frau, wenn sema die Viertreppen-Wohnung jeben hätten, konnte das nicht passieren. — Nu hab' ich Alles kurz un kleen jeschlagen nebst meine Frau. — Wenn's nu nich bals wird, komm ich och mal hin.

Max Schulze
Preiß.-Boger



Kinoaufnahmen mit
Ica-Kinamo
Eine neue Quelle des Vergnügens

Liste Rm. 35 kostenfrei

*

Zu beziehen durch alle Photohandlungen
Ica Aktiengesellschaft Dresden

Beim Spiritisten

„Soll ich jetzt Ihre verstorbene Gattin erscheinen lassen?"

„Um Himmelswillen! Was würde die bloß sagen, wenn ich um elf noch nicht daheim bin!"

C. F. G.

*

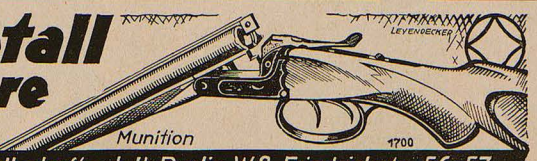
Ausweichend

„Würden Sie dem jungen Klemm trauen?"

„Ich bin doch kein Standesbeamter."

C. F. G.

Rheinmetall
Jagdgewehre



Selbstlade-Pistolen. Munition

Rheinmetall-Handelsgesellschaft m.b.H. Berlin W.8. Friedrichstr. 56-57

Briefwechsel. Bekanntsch. u.
Eheglück
werden stets erfolgr. von Damen u. Herren angeb. durch eine Anzeige in der seit 36 Jhr. erscheinenden, ganz Deutschl. verbreitet. Deutsche Frauen-Zeitung, Leipzig B. 21. / Zahlreiche Angeb. / Probeh. 1½ Milliard.

Die Prostitution
v. Dr. Iwan Bloch. 900 S. Ein farbiges, reich entwick. Stück Sittengesch. Gz. 10, geb. 12. Verlag Louis Marcus, Berlin W15

Briefmarken und Notgeld
in reichster Auswahl. Preislisten kostenlos!
38 deutsche Provisorien complett Gmk. 1.80. / 10 deutsche Dienst 5 Tsd. bis 5 Mill. Gmk. — 90 / Danzig 1 bis 300 Millionen, 12 Aufdruckwerte Gmk. 1.30 / Reutergeld, 70 versch. Serien, 210 Scheine Gmk. — 80. Porto extra. Vorauskasse Bedingung! Heinz Pape, G. m. b. H., Hamburg 21. Hofweg 85.

Lebens- u. Jahres-
Horoskope fertigt Schriftst. J. Guder, Kamen I. W. Anfrag. Rückporto beifügen.

Studenten-
Artikel-Fabrik Carl Roth, Würzburg W1
Erstes u. größtes Fachgesch. a. d. Gebiet. Preisbuch post- u. kostenfr.

Sittenromane!
Galante Bibliothek
Anfr. nur m. Rückport.
Der Faun / Verlag
Dresden-Loschwitz 67

BAYERISCHE MOTOREN WERKE A.G. MÜNCHEN



EXPLOSIONSMOTOREN
„
FÜR ALLE ZWECKE.

Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder"
neu erschienen 11 Bilder Pikante dezente Frauenszenen. Preis pro Bild 20 Goldpfennige. Musterkollektion der 11 neuen Bilder 2 Goldmark. Vorher erschienen 80 Bilder à 20 Goldpfennige. Hiervon illustrierter Katalog 15 Goldpfennige. Umrechnungskurs 1 Goldmark = 0,24 Dollarcent. Bei größer. Bestellungen Extra-Rabatt
Kunstverl. Max Herzberg Berlin SW 68. Neuenburger Straße 37.

„Jugend"-Originale
werden, soweit verfügbar, jederzeit käuflich abgegeben. Anfragen bitten wir zu richten an d. Redaktion d. Jugend, künstl. Abteilg., München, Leßingstr. 4

Jugend-Leser aller Länder
wir haben etwas für Sie!
Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungslektüre vervolle Buchausgaben u. kostbare Luxusdrucke, illustr. Bücher, Standard-Werke, Sittengesch., handsignierte Or.-Radierg., Mappen-Werke und Kunst-Alben sowie bibliophile Kostbarkeiten und Seltenheiten! Prosp. kostenfrei! Da Versand nach all. Ländern, bitten wir auch Auslandinteressenten um Angabe ihrer Adr. zwecks Extra-Offerte!
Satyr-Verlag, Berl.-Schlachtensee, Abt. 95

Scharlachberg Meisterbrand
Bingen a. Rh.
Edelster deutscher Weinbrand

LAUCHHAMMER WEIHNACHTSPLAKETTE 1923 AUS EISEN



Geringe Anzahl

Hoher Sammelwert

Entwurf
von Prof. Theodor von Gosen
natürliche Größe 100/165 mm
Preis der Plakette **2** Goldmark

Bestellungen
durch unsere Vertretungen oder direkt an uns erbeten
Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktien-Ges.
Werk Lauchhammer (Prov. Sachsen)



Philipps Flügel und Piano

DUCANOLA
Das Instrument des persönlichen Kunstspiels

DUCA
Das Künstlerspiel-Wiedergabe-Instrument

DUCARTIST
Das Instrument des selbsttät gen Künstlerspiels und des persönlichen Kunstspiels, sowie Handspiel mittelst Tastatur.

Philipps A.-G., Frankfurt a. M.-West

Z192

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN

—Bezugspreis für Dezember. — In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen 1,00 Goldmark. ⁄ Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. Rafael, Wien I, Graben 28. Nach dem Ausland vierteljährlich in stark. Rollen: Argentinien: Pesos 4.-, Belgien: Fr. 20.-, Brasilien: Milreis 12.-, Chile: Pesos 12.-, Dänemark: Kron. 7.-, England: sh. 6.—, Finnland: Mks. 32.—, Frankreich: Frcs. 22.—, Griechenland: Drachmen 45.—, Holland: fl. 6.—, Italien: Lire 23.—, Japan: Yen 3.—, Norwegen: Kr. 7.—, Portugal: Milreis 15.—, Schweden: Kr. 6.—, Schweiz: Frcs. 7.—, Spanien: Pesetas 6.—, Vereinigte Staaten und Mexiko: Dollar 2.— ⁄ Einzelne Nummer ohne Porto 50 Goldpfennige. Preis d. Nummer für Oesterreich 10000.— Kr., für Tschechien 5 Cz. Kr. Bei nötig werdenden Preiserhöhungen muß sich der Verlag Nachberechnung des Mehrbetrages vorbehalten.

Insertionsbedingungen

Anzeigen-Preise für die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum Goldmark 0,40; bei Platzvorschriften tarifmäßige Aufschläge.

Anzeigen-Annahme durch **G. Hirths Verlag, A.-G., München,** sowie durch alle Anzeigen-Annahmestellen; für den deutschen Buchhandel durch die Zentralstelle für buchgewerbl. Reklame Emil Fink, Stuttgart, Schloßstr. 84, für die Schweiz und Italien durch Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. ⁄ Auslands-Preise gesondert.

*

Wir machen die verehrl. Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag. Einsendungen an die Schriftleitung der „Jugend" bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND"

Neue Kleinkunst

Der deutsche Eisenkunstguß, der früher bedeutende und große öffentliche Denkmäler schuf, hat sich jetzt — in Ermanglung dieser Objekte — mehr der Kleinkunst zugewendet. Eine Umstellung, die, wie die Erzeugnisse in Eisen und Bronze der Linke-Hofmann-Lauchhammer-A.G. beweisen, erfreuliche Resultate zeitigt. Obige Firma hat auch für dieses Weihnachten eine eiserne Plakette geschaffen, die alle Freunde des Eisenkunstgusses in Entzücken setzen wird. Der Entwurf, von Professor Theodor v. Gosen, symbolisiert die Sehnsucht unseres Volkes nach einem wirklichen Frieden, nach einem Frieden ewiger Gerechtigkeit. Dies Motiv ist glücklich gelöst. Wer von seinem Weihnachtsgeschenk neben Gediegenheit künstlerische Qualität fordert, der wird diese Plakette wählen. Der Begriff „Volkskunst" ist hier in einer Weise verwirklicht, die vorbildlich ist.

Splitter

Ein kurzes Glück — daran denken wir am längsten.

Josef Spiegler



Ein Meisterwerk in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattg., in d. ganz neuen Methode, ist d. neue monumentale Kunstgeschichte „Handbuch d. Kunstwissenschaft". Begr. v. Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München herausgeg. v. Univ.-Prof. Dr. Brinckmann-Köln u. i. geistv. volkstüml. Form bearbeit. v. einer Gruppe großen Anzahl Univers.-Prof. Über **10000 Bilder** in Doppelton- u. Vierfarbendr. herrl. Gegen monatl. Teilzahl. v. **8 M.** (mal Buchhändl.-Schlüsselzahl). ⁄ Man verlange Ansichtssendg. ⁄ Urteil d. Presse: „Ein in jed. Beziehg. großart. Werk" (Zwiebelfisch). „Ein Werk, auf d. wir Deutsche stolz sein können." (Chr. Bücherschatz) „Die neue Kunstgesch. die bish. so gut wie unbek. war." (Berl. Tagbl.) Artibus et litteris Gesellsch. f. Kunst- u. Literaturwissensch. m. b. H. Abt. 1, Potsdam

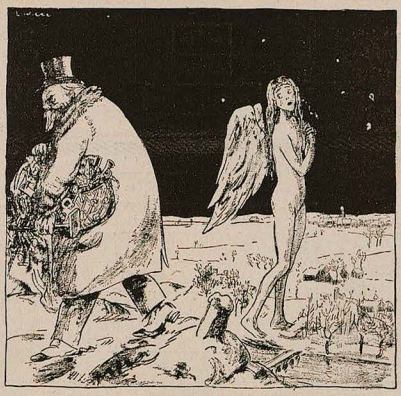


Patent

Die Liste der deutschen Reichspatente wurde kürzlich durch nachstehenden Eintrag bereichert:

„Hose mit zwei knöpfbaren Schlitzen, dadurch gekennzeichnet, daß sie aus vier gleichen Stücken gefertigt ist, derart, daß der hintere Teil auch vorn getragen werden kann."

Wenn die durch das neue Patent bis an die Grenze des Denkbaren ausgedehnte Tragezeit der Hosen überhaupt noch durch etwas überflügelt werden kann, so ist es zweifellos durch die Trageweite der Erfindung. Abgesehen von den Wirkungen auf das Familienleben, dadurch gekennzeichnet, daß es dank der symmetrischen Bauart der Hose künftig ganz gleichgültig sein wird, wer dieselbe anhat, trägt die Erfindung auch allen Bedürfnissen des öffentlichen Lebens weitestgehend Rechnung, derart, daß z. B. ein Politiker seine Überzeugung nicht nur so oft wechseln kann wie seine Hose, sondern, angesichts der vier Flügel, mindestens viermal so oft, wobei er immer noch eine Hintertüre zur Verfügung hat.



* Weihnachten 1923 *

Die vom Erfinder erzielte Wertbeständigkeit des Hosenbodens, unter anderem dadurch gekennzeichnet, daß unter dem Druck der Verhältnisse die Dauerhose noch das einzige Gebiet ist, auf welchem von einem goldenen Boden gesprochen werden kann, hat an gewissen Stellen bereits Strömungen ausgelöst, derart, daß anstatt der früher abgelehnten gewöhnlichen Bodenmark eine Hosenbodenmark zur beschleunigten Ausgabe innerhalb der nächsten siebzehn Jahre ins Auge gefaßt werden soll.

Nicht minder unaussprechlich sind endlich die Hoffnungen auf Gesundung des nationalen Gedankens, dadurch gekennzeichnet, daß eine Diktatur ernannt werden soll, welche die zwangsweise Einführung des neuen Patents als Einheitshose anzuordnen hat, worauf das Finanzamt die Hose abknöpft und die bloße Einheitsfront übrig bleibt, derart, daß sie nur mehr entweder nach vorn zeigen kann oder nach hinten. Gelja



Liebe Jugend

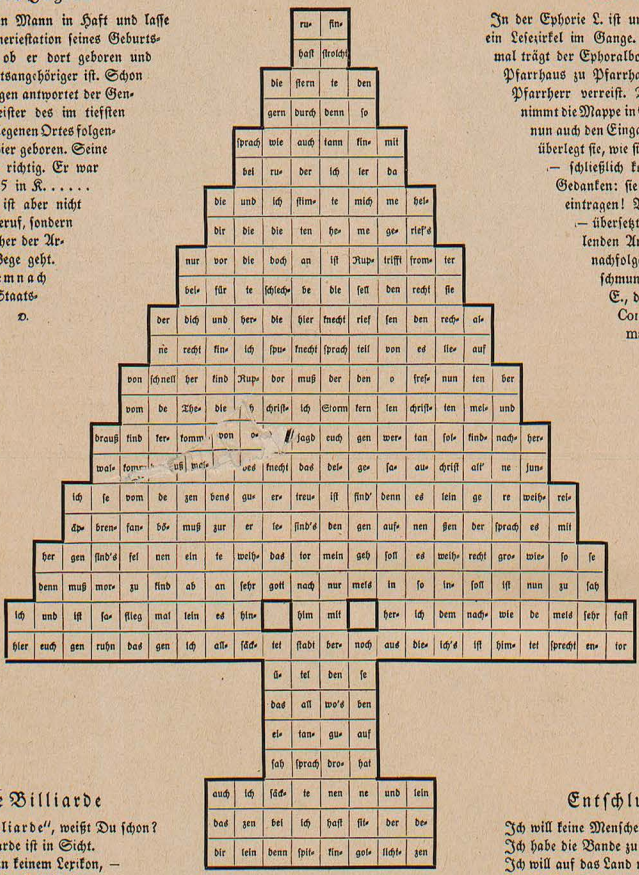
Ich habe einen Mann in Haft und lasse bei der Gendarmeriestation seines Geburtsortes anfragen, ob er dort geboren und bayerischer Staatsangehöriger ist. Schon nach wenigen Tagen antwortet der Gendarmeriewachtmeister des im tiefsten Niederbayern gelegenen Ortes folgendes: „Huber ist hier geboren. Seine Personalien sind richtig. Er war am 31. Dez. 1915 in K. . . . . beheimatet. Er ist aber nicht Schlosser von Beruf, sondern ein Mensch, welcher der Arbeit aus dem Wege geht. Huber besitzt demnach die bayerische Staatsangehörigkeit." D.

Latein

In der Ephorie L. ist unter den Pfarrern ein Lesezirkel im Gange. Wöchentlich einmal trägt der Ephoralbote die Mappe von Pfarrhaus zu Pfarrhaus. In E. ist der Pfarrherr verreist. Die junge Gattin nimmt die Mappe in Empfang und muß nun auch den Eingang bestätigen. Erst überlegt sie, wie sie da schreiben muß — schließlich kommt sie auf den Gedanken: sie wird es lateinisch eintragen! Wälzt das Lexikon — übersetzt und schreibt strahlenden Angesichtes, was die nachfolgenden Pfarrherren schmunzelnd lesen:

E., den 12. Nov. 1922
Concepi in absente mari. Lotte R.

M. M



Die Billiarde

Die „Billiarde", weißt Du schon?
Die Billiarde ist in Sicht.
Sie steht in keinem Lexikon, —
Sie stand im Kriminalbericht.

Ein Dieb (er wurde nicht gefaßt)
Stahl im Hotel, wo er verkehrt,
Schmuck und Juwelen einem Gast
In mehrerer „Billiarden" Wert.

O, sagen wir dem Diebe Dank,
Daß er eröffnet, als er stahl,
Uns außer dem Pretiosenschrank
Auch Perspektiven ohne Zahl:

Denn die Billiarde wird nun bald
Ein liebgewordner Name sein,
Bis die Trillion sie mit Gewalt
Zu der Milliarde sargt hinein.

Weihnachtsrösselsprung

Auflösung in Heft 1

Doch dann steht die „Trilliarde" auf,
Der „Quadrillion" vorausgesandt,
Bis daß auch die der Siegeslauf
Der „Quadrilliarde" übermannt.

Zuletzt, als schönstes Wort, regiert
Die „Nihiliarde"! Da wird Ruh!
Sie deckt, was dann noch existiert,
Mit ungezählten Nullen zu.

A. D. N.

Entschluß

Ich will keine Menschen mehr sehen,
Ich habe die Bande zu satt!
Ich will auf das Land nicht mehr gehen
Und halt' es nicht aus in der Stadt!

Ich kann nur ganz einsam genesen!
Doch liegt dieser Fall komplizierter:
Wo sind' ich kein menschliches Wesen,
Ganz sicher, bestimmt, garantiert?

Ich sinne in qualvollen Stunden:
Wo bin ich allein auf dem Plan?
— Hurrah, jetzt hab' ich's gefunden:
Ich fahr' in der Eisenbahn!

* Karlchen

Nach dem Unglück

„Mein Mann hat gequetschte Rippen."
„Ist das etwas zu rauchen?" C. F. G.



JACOBI ER

Tri-Phonola

Parsifal.

Tri-Phonola als Flügel oder Piano bietet 3 Spielarten

Ludwig Hupfeld A-G

Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig.

Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Köln, Wien, Amsterdam, Haag, Barcelona.

Khasana

Erzeugnisse zu Weihnachten

zu verschenken und für sich selber einzukaufen, wurde längst ein lieber Brauch. — Was aber wird zum Brauch? — Was wirklich lebensfähig ist, was den Bedürfnissen und der Geschmacksrichtung der Menschen entgegenkommt!

"Khasana"-Erzeugnisse erfüllen diese Bedingung!

Die Körperpflege als Basis aller Schönheit, Anmut, Gesundheit hinzustellen, das war die Lehre der Kulturvölker des Altertums, die ihre Lebensführung regelte. Nach der verloren gegangenen, seit Jahrhunderten langsam wieder wachsenden Kultur, brach sie sich von neuem Bahn. Noch aber wissen die wenigsten, was Körperpflege und Kultur eigentlich heißt.

Was [illegible] heißt Körperpflege?

Was heißt eine Pf[illegible] — — Sie tagtäglich warten und ihr die ihrer Beschaffenheit [illegible] die kräftigenden, erhaltenden, verschönernden Be[illegible] uführen. Ähnlich verhält es sich mit dem menschlichen Körper. Auch er verlangt nach täglicher sorgfältiger Pflege mit den für ihn geeigneten Mitteln.

Unter den *"Khasana"*-Erzeugnissen findet jeder die seinen Bedürfnissen und Wünschen entsprechenden Mittel zur Pflege, die sich vom Fuß über den ganzen Körper bis auf das Haar erstreckt.

"Khasana"-Erzeugnisse sind somit Bedarfsartikel, die jedoch infolge ihrer hervorragenden Zusammensetzung und Parfümierung gleichzeitig zu Luxusartikel werden. Sie befriedigen hochgeschraubte Anforderungen.

Man kauft "Khasana"-Erzeugnisse:
in einfacher Packung für sich selbst,
in ziervoller Luxushülle für andere.

Überall erhältlich!

DR. M. ALBERSHEIM
FRANKFURT A. M.

Fabrik feiner Parfümerien
Gegründet
1892

JUGEND Nr. 24 · 15. Dezember 1923 — Preis 50 Goldpfennig

Begründet von GEORG HIRTH — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: WILHELM DZIALAS — Schriftleiter: FRITZ VON OSTINI, CARL FRANKE, KARL HÖFLE, sämtliche in München. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München, Lessingstrasse 1. Geschäftsstelle für Oesterreich und die Nachfolgestaaten: J. RAFAEL, Wien I, Graben 28. — Für Oesterreich verantwortlich: FRITZ RAFAEL, Wien 19, Hochschulstrasse 25. Druck von KNORR & HIRTH G. m. b. H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyrigh 1923 by G. HIRTH's VERLAG, A.-G., München.